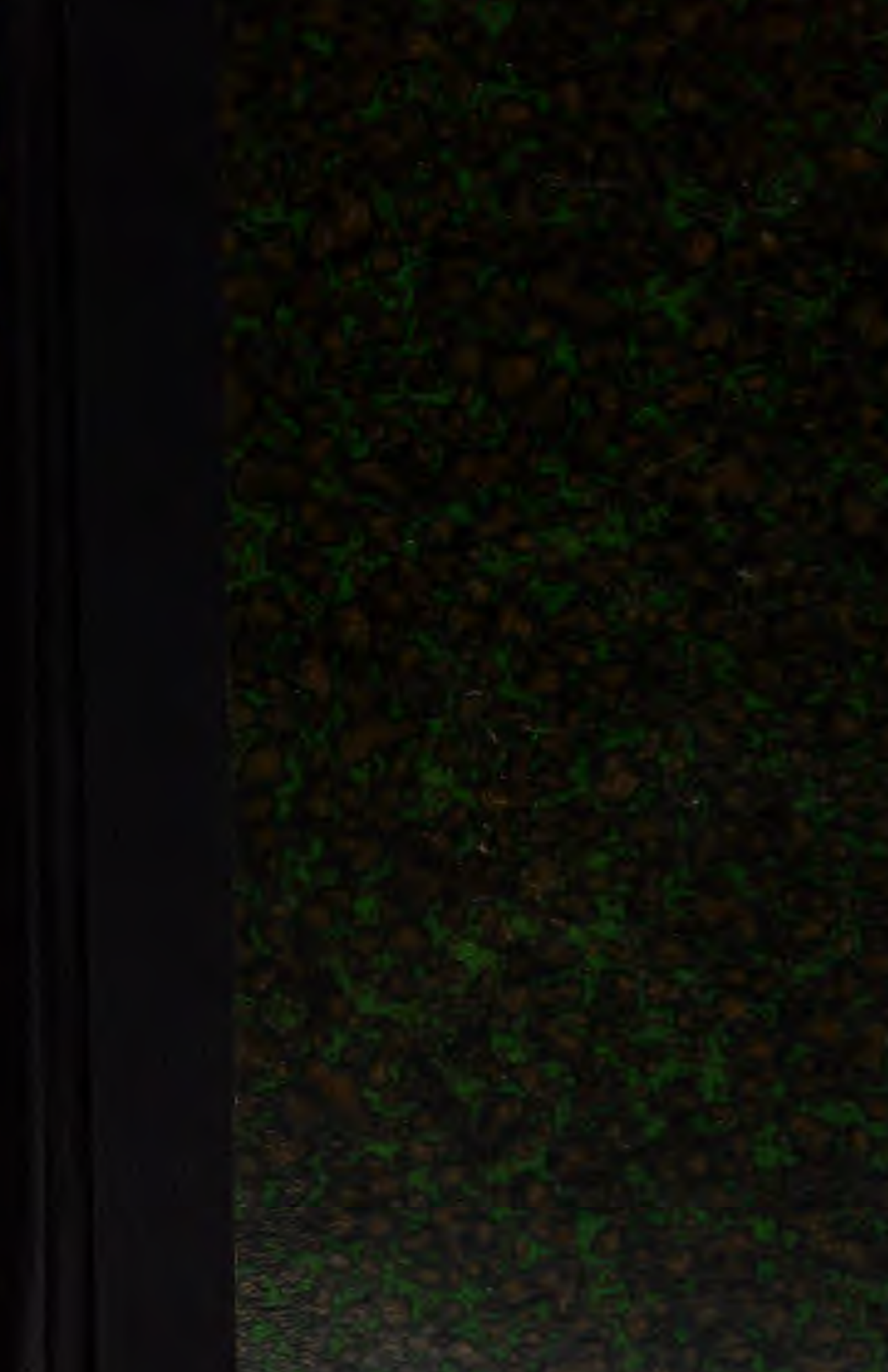
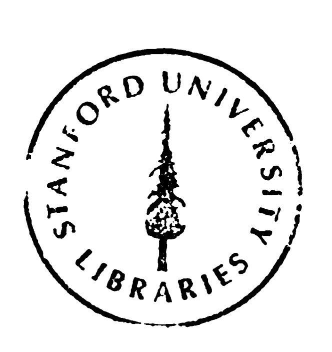



EXLIBRIS·PROF·DR
PFARRER·E·BÄHLER


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





Archiv

des

Historischen Vereins

des

Kantons Bern.

IX. Band.

Bern.
Stämpfli'sche Buchdruckerei.
1880.

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Heft (1876).

Zweites Heft (1877).

Drittes Heft (1878).

Viertes Heft (1879).

Ursachen und Verlauf der Berner Kirchenreform
(b. z. J. 1528).

Von

Dr. phil. Julius Weidling.

Einleitung.

Man kennt die allgemeinen Ursachen der Reformation. Auch in der Schweiz begegnen wir in geistiger wie in materieller Beziehung dem gleichen Zustande der alten Kirche: die religiösen Verhältnisse waren, wie dieß in einem integrirenden Bestandtheil der abendländischen Christenheit nicht anders sein konnte, dieselben. Wie sehr der schweizerische Klerus im spätern Mittelalter die Wissenschaften vernachlässigte, läßt sich schon daraus abnehmen, daß man in St. Gallen die Klosterbibliothek in einem dunkeln Gewölbe vermodern ließ. Dieselbe Demoralisation der Kirche,[1]) dieselbe Beeinträchtigung des Staatsvermögens hat man auch hier wahrzunehmen. Doch auch in diesen Gauen gelangte die Opposition nach den verschiedenen Richtungen hin zur Thätigkeit. Mehrmals sah die Kirche ihre Rechtgläubigkeit in ein oder dem andern Kantone ernstlich bedroht. In der

[1]) Hartmann, Gesch. der Stadt St. Gallen, S. 249. Flournois, extraits des registres publ. de Genève, p. C. III ff.

Centralschweiz hatten sich schon frühe infolge der Lehre Arnold von Brescia's [1]) antiklerikale Bestrebungen entwickelt. Im Wallis schien der Geist des arianischen Glaubensbekenntnisses von Zeit zu Zeit wieder aufzuleben; hin und wieder wußten sich auch waldensische Lehrmeinungen, namentlich im Freiburgischen [2]) Eingang zu verschaffen. Mit Begeisterung schloß sich die Schweiz der gelehrten Bewegung an; [3]) durch den Besuch vorzüglich italienischer Musenstädte, die Errichtung einer Reihe Poetenschulen, an denen selbst geflüchtete Griechen lehrten, und nicht zum Mindesten durch Gründung der Baseler Universität, [4]) der schon der Name ihres Stifters die neue Richtung anwies, hatte sich ein weitverbreitetes literarisches Publikum gebildet, das sich um Erasmus schaarte, seitdem er sich in Basel aufhielt. Durch eigene Pressen, von denen die von Froben und Ammerbach oben an standen, konnte man die Erzeugnisse des Humanismus über das ganze Land hin verbreiten. [5]) Auch war die Schweiz die Heimath eines Felix Hemmerlin, [6]) der die Geldgier der römischen Kanzlei nicht scharf genug rügen konnte. Die Curtisanen trieb man aus dem Lande und erschütterte die weltliche Macht der Bischöfe. So wurde im Wallis Bischof Guiscard, der auf eine gefälschte Urkunde hin als Präfekt und Graf desselben aufgetreten war, von dem angesehensten Manne des freien Landes sammt seinem Kaplan zum Fenster hinausgeworfen und später jeder Bischof verjagt, der die gleichen Ansprüche geltend machte. [7])

---

[1]) H. Francke, Arnold von Brescia u. s. Zeit, Zürich 1825.

[2]) Recueil diplomatique du canton de Fribourg 1853. Wirz, helv. Kirch. Gesch. II, 185 ff. u. III, 24.

[3]) Scheuber von Altsellen, Politik und Kultur der Schweizer im 15. und 16. Jahrh., 2 Theile. Luzern 1813.

[4]) Vischer, Gesch. der Universität Basel. Basel, 1860.

[5]) Am Ende des XV. Jahrhunderts gab es in Basel 7 Druckereien (conf. Stockmeyer u. Reber, Beiträge zur Baseler Buchdruckergeschichte, Basel 1840), 3—4 in Genf und 1 in Sursee. Historische Zeitung [illegible] XI, 76. 1854, I, 6; V, 36; VI, 43.

[6]) Fiala im Urkundio, Bd. I, 281 u. ff.

[7]) Hidber: Kampf der Walliser gegen ihre Bischöfe, im [illegible] historischen Vereins des Kantons Bern, 1875. S. 519.

Trotzdem, daß also die Ursachen im Allgemeinen dieselben waren, nahm doch die Reformation in der Schweiz einen andern Verlauf als anderwärts. Es beruht dieß wesentlich auf der republikanischen Verfassung des Landes, welche wiederum in den einzelnen Kantonen in besonderer Nuancirung erscheint, wodurch der Verlauf der Reformation in denselben wieder seine Eigenthümlichkeiten gewonnen hat. Daher dürfte es auch gerechtfertigt sein, wenn wir es unternehmen, die Geschichte der Reformation nur eines einzelnen Kantons und zwar des bernischen darzustellen. Dabei ist es ersprießlich, zuvor auf die Grundzüge der politischen Verfassung dieses Kantons unmittelbar vor der Reformation einzutreten.

A. Verfassung der Stadt Bern.

Das alte Bern zerfiel in Quartiere, in welche sich die Gesellschaften der Stadt theilten, deren Namen folgende sind: Ober- und Nieder-Pfistern,[1]) Ober- und Nieder-Gerbern,[2]) Metzgern,[3]) Schmieden,[4]) Roth-Löwen oder Mittelgerbern, Distelzwang,[5]) Affen,[6]) Schuhmachern, Webern,[7]) Zimmerleuten, Schiffleuten,[8]) Kaufleuten,[9]) Rebleuten, Mohren.[10]) Dieselben besaßen organische selbstgegebene Statuten;[11]) allein eine Zunft-

---

[1]) Berner Taschenbuch 1868: die Pfisternstuben im 16. Jahrh., 356 bis 387.

[2]) B. T. 1863: Gesellsch. von Obergerbern 1—144.

[3]) B. T. 1866: Einige Notizen über die Gesellsch. zu Metzgern, 430—440.

[4]) B. T. 1869: historische Notizen über die Gesellsch. zu Schmieden, S. 320—331.

[5]) B. T. 1865: die Gesellsch. zum Distelzwang, S. 175—200.

[6]) B. T. 1867: Notizen über die Gesellsch. zum Affen in Bern, 382—395.

[7]) B. T. 1864: Einige Notizen über Gesellsch. v. Webern, 417—420.

[8]) B. T. 1874: die Gesellsch. zu Schiffsleuten, 265—328.

[9]) B. T. 1862: die Gesellsch. von Kaufleuten in Bern, 1 ff.

[10]) B. T. 1870: die Gesellsch. zu Möhren, 313—382.

[11]) Alte Stadtsatzung, Blatt 118—120.

verfassung in dem Sinne der deutschen Städte blieb ihnen fremd; sie waren ursprünglich nur Verbrüderungen von Personen gleichen oder ähnlichen Berufs.[1]) Im entschiedenen Gegensatze zu den deutschen Städten fand unter den Berner Bürgern zu Ende des XV. Jahrhunderts eine unbedingte Gleichheit statt: ein Archer saß neben einem Bubenberg im Rathe,[2]) obwohl das Geschlecht des ersteren dem letzteren leibeigen gewesen war. Als Repräsentanten der Quartiere und Viertel erscheinen seit 1366 folgende vier Gesellschaften: Pfistern, Gerbern, Metzgern und Schmieden.[3]) Aus diesen allein wurden die Venner gewählt, welche zur Vennerkammer, einer Vorberathungsbehörde, zusammentraten und, wenn man zu Felde zog, als erste Anführer ihrer Quartiere das Banner derselben trugen,[4]) im Uebrigen als Richter unter dem Appellationsgericht, dem Großen und Kleinen Rathe funktionirten[5]) und in Finanzsachen dem Seckelmeister, in Bausachen dem Bauherrn zur Seite standen.[6])

Der Große Rath hieß auch der Rath der „Zweihundert“, indessen enthielt er zuweilen mehr als 300 Mitglieder; so 1458 laut Burgerrodel 337. Die Wahlart des Großen Rathes war folgende: Die vier Venner wählten jährlich die Sechszehner, d. h. je vier Männer aus den vier Vierteln der Stadt, doch so, daß Jeder der letztern unter die vier nur e i n e n seines Zeichens[7]) und von demselben Handwerke nicht mehr als z w e i ernennen durfte; denn man wollte verhindern, daß eine einzelne Zunft allzu großen Einfluß auf die Wahlen der Rathsmitglieder erhalte, welche bis zum Jahre 1458 einzig den Sechszehnern unter dem Vorsitze des Schultheiß überlassen waren, während seit dieser Zeit noch der ganze Kleine Rath dazu beigezogen wurde. D e r K l e i n e R a t h oder t ä g l i c h e R a t h erwählte

[1]) Alte Stadtsatzung, Blatt 118—120.
[2]) Anshelm I, 135.
[3]) Osterbuch I, 16.
[4]) Eid der Venner.
[5]) Burgerrodel von 1443. S. 3.
[6]) Alte Stadtsatzung, Satz 91, Blatt 45.
[7]) Anshelm I, 80.

auf Vorschlag der Venner und der Sechszehner jährlich den Großen Rath[1]) bis demselben i. J. 1504 diese Wahl entzogen wurde.[2]) Der Kleine Rath verhandelte über die Angelegenheiten, die dem Großen Rathe vorgelegt werden sollten, ohne daß er gerade schriftliche Gutachten abgefaßt oder Anträge gestellt hätte.[3]) Bei den Vorberathungen gab er sich von dem Großen Rathe 22 Gleichgesinnte bei. Uebrigens saßen sämmtliche Mitglieder des Kleinen Rathes im Großen. Schien Einer bei einer Verhandlung persönlich betheiligt zu sein, so hieß man ihn vorher abtreten. Bei Abstimmungen wurden die Mitglieder des Kleinen Rathes der Reihe nach, der Große nur im Allgemeinen um seine Meinung befragt. Ueber diese Meinungen wurde mit offenem Handmehr abgestimmt. Bei gleichen Stimmen entschied der Großweibel und Gerichtsschreiber und unter diesen der Schultheiß.[4])

Mit der Dauer der Aemter verhielt es sich also: Der Schultheiß wurde nur auf ein Jahr gewählt und seit 1446 war er erst nach zwei Jahren wieder wählbar; diese Bestimmung scheint indessen bald in Vergessenheit gerathen zu sein, indem 1496 erkannt wird, es dürfe der Schultheiß nur drei Jahre hinter einander wieder gewählt werden.[5]) Die Venner wählte man auf 4 Jahre,[6]) doch hatte jährlich der älteste abzutreten. Bei dem Großen Rath fand jährlich eine Censur statt, durch welche Mitglieder, die sich etwas hatten zu Schulden kommen lassen, aus demselben entfernt werden konnten; die übrigen

---

[1]) Osterbuch I, 4.

[2]) Rathsmanual 1504, April 9. 121, 64. Cardauns: De reformatione Bernensi, Bonn, 1868, S. 20, irrthümlich: Inde ab a. 1524 haec formula omittitur.

[3]) Tillier, Gesch. des Freistaats Bern II, 457.

[4]) Ebenda.

[5]) Rathsmanual Nr. 90, 55. Anshelm II, 227. Für die nachfolgende Zeit ist demnach Cardaun's Bemerkung, S. 18 f.: „munus duorum annorum est, sed post biennii spatium iterum eligi solent“ unstatthaft. Er hätte hinzufügen sollen, daß sich diese Wiederwahl dann nur noch auf ein Jahr erstrecken durfte.

[6]) Rothes Buch I, 158.

galten für bestätigt. Dazu fand, wenn allfällig Lücken entstanden waren, eine jährliche Ergänzung statt. Auch der Kleine Rath wurde jährlich bestätigt und allfällig ergänzt.

B. Verhältniß der Stadt Bern zum Lande.

Als die Stadt Bern im Laufe des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein bedeutendes Landgebiet erworben hatte, ertheilte ihr Kaiser Sigismund in diesem Gebiete die eigentliche Landesherrlichkeit. Der Kleine- und Große Rath wurden fortan auch auf dem Lande die höchste Behörde und der Schultheiß das Haupt des Staates, wie er denn auch in Kriegszeiten das Hauptbanner trug und als Führer an der Spitze des Heeres stand. Den Vennern endlich wurde jetzt auch die Verwaltung der vier Landgerichte: Zollikofen, Sternenberg, Konolfingen und Seftigen übertragen,[1]) welche die darinliegenden Reichslehen und Twingherrschaften in sich schlossen.

Die Landbevölkerung selbst bestand anfangs aus Freien und Leibeigenen. Es hatten sich als freie Grundbesitzer noch viele Nachkommen der alten Allemannen und Burgunder forterhalten, welche, sobald sie ein Haus oder Antheil an einem solchen in der Stadt besaßen oder auch nur (vom 15. Jahrhundert an) Udelzins bezahlten, im Genusse des Burgerrechts standen, weil sie aber außerhalb der Stadt angesessen waren, „Ausburger" hießen. Die übrige Landbevölkerung war leibeigen. Indessen mußte die Regierung schon deßhalb, weil sie von diesem Theil keine Steuern erheben konnte, darauf bedacht sein, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Leibeigenschaft zu beseitigen, was denn auch seit dem Jahr 1413 mit Energie geschah. Danach schien es billig und staatsklug, dem Landvolke, insofern man ihm Steuern und andere Opfer auferlegen durfte, ein gewisses Stimmrecht einzuraumen, bei Angelegenheiten des öffentlichen Wohles an seinen Entscheid zu appelliren. Bereits im Jahr 1439 nach Ausbruch des ersten Zürichkrieges verstand sich

[1]) Rathsmanual 1482, Aug. 22.

die Berner Regierung zu dieser wichtigen Konzession: sie griff zum Referendum,[1]) das wir durch die Ereignisse des Jahres 1513 zu einer förmlichen vertragsmäßigen Institution umgewandelt sehen, was für die Geschichte des Freistaates von eminenter Tragweite sein mußte. Auf drei Arten konnte diese Anfrage an das Volk geschehen:[2]) entweder, daß die Regierung Botschaften von Stadt und Land zur Mitberathung nach Bern berief, oder daß die Volksgemeinden ihre Beschlüsse unter den Auspicien der Rathsboten faßten, oder endlich, daß der Entscheid der ohne Rathsboten auf ihren altgewohnten Malstätten versammelten Volksgemeinden der Regierung mitgetheilt wurde.

I. Theil:

Ursachen der Berner Kirchen-Reform.

---

1. Zustand der alten Kirche in innerer oder geistiger Hinsicht.

a. Die religiösen Verhältnisse im Kanton Bern.

Die hauptsächlichste Quelle hiefür sind die Predigten. Wenn uns solche auch nicht gerade von Berner Geistlichen erhalten sind, so besitzen wir doch eine von einem Berner, Gebhard von Dießbach, im 15. Jahrhundert angefertigte Abschrift[3]) der Pre-

---

[1]) Zur Geschichte der Theilnahme des Bernervolkes an den Verfügungen und Gesetzesberathungen der obersten Landesbehörde von Prof. Dr. Hidber, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern. VII, S. 258 ff.

[2]) Archiv VII, 237 ff.

[3]) Dieselbe (Mss.) bildet den Inhalt zweier Folianten aus den Jahren 1436 und 1440, und befindet sich gegenwärtig im Besitze des Hrn. Prof. Dr. Hidber in Bern. — Berthold's persönliche Wirksamkeit erstreckte sich nicht blos (Vitodurani Chronicon, ed. G. v. Wyss, Zürich, 1856, S. 16) auf Klingnau, Wil und Zürich, sondern auch auf Toggenburg, Sargans, Graubünden (conf. Liber aureus — Perg. Mss. 13. Jahrh. im Stiftsarchiv St. Gallen).

digtsammlung Bertholds von Regensburg, welche damals allgemein für mustergültig galt und wohl auch den Berner Geistlichen als Quelle gedient hat. Insofern erscheint es zweckmäßig, derselben einige Stellen zu entnehmen, zumal da bisher nur ein Theil des Originaltextes[1]) veröffentlicht worden ist und bei der eminenten Bedeutung von Bertholds Werk für die deutsche Philologie der religiöse Gehalt eine derartige Ueberschätzung erfahren hat, daß sich die Ansicht bilden konnte, Berthold habe „den Samen des wahren, lauteren Christenthums“ gestreut[2]) und „seine Macht und Bedeutung liege in dem sittlichen Charakter seiner Predigt.“[3]) Wie sehr Berthold der Autorität der unbeschränkten Hierarchie unter dem Volke Geltung zu verschaffen suchte, geht aus seiner Erklärung der Priesterweihe hervor. Wer dieselbe empfangen,[4]) dessen Gewalt gehe weit über die der Könige und Kaiser. Während der Fürsten Gewalt nur Städte und Dörfer umfasse, erstrecke sich die Gewalt der Priester von der Hölle bis zum Himmel; wem sie diesen aufschließen, den vermöge kein Engel auszutreiben; wem sie ihn schließen, den bringe kein Engel hinein. An einer andern Stelle heißt es:[5]) ‹ ob es ‹ also were das ein prister zu ginge do mein fraw sant ‹ maria do sess und alles himlisch here die stunden alle ‹ gen dem einigen prister auf. › Und nun Berthold's ethische Lehren. Zuweilen preist er eine Kontemplation in Gott in dem Sinne, daß jeder Erwachsene täglich 60 bis 70 Pater Noster beten solle[6]) und an Feiertagen nur Beschäftigungen erlaubt wären, wie ‹ das harstreln und das negel absnyden. ›[7]) Als Vorbild der Enthaltsamkeit gilt ihm Folgendes: ‹ vnd davon ‹ lesen wir, das ein eynsidel seiner muter nit wolt ein

[1]) Pfeiffer, Berth. v. Regensburg, I. Bd., Wien 1862, besprochen von C. Schmidt in den theol. Studien und Kritiken, Jahrg. 1864, Heft 1.

[2]) Pfeiffer, Einleitung, XVI.

[3]) Schmidt, 33.

[4]) Berner Mss. v. 1436, Blatt 135, S. 2.

[5]) Berner Mss. v. 1436, Blatt 74, S. 2.

[6]) Berner Mss. v. 1436, Blatt 204, S. 1.

[7]) Berner Mss. v. 1440, Blatt 13, S. 2.

«hant bloss anrüren da er sie füren solt vber einen steck «vnd pant sein hant in seynen mantel vnd fürt sie also etc.»[1]) Gleichwohl läßt er anderwärts den sittlichen Charakter in Beziehung auf die Amtswürde der Priester völlig dahingestellt sein: «vnd sölt nit erschrecken,» ruft er dem Volke zu, «das die «brister da mess sprechen, die arges leben füren; wann du «solt wissen, das sie in iren personen nit mess sprechen, «mer sie sprechen mess in person der hiligen kirchen.»[2]) Die Priesterkinder nimmt er von dem die Unehelichen treffenden Verbot der Ehelosigkeit aus.[3]) Ueberhaupt redet er von diesen als von etwas Gewöhnlichem: «es komet dick, das ein bischof kint hat.»[4]) In seiner Predigt über die Ehe giebt er neben zahlreichen Vorschriften des kanonischen Rechts Nutzanwendungen der Art: «welches tages man gebutet ze viren,[5]) dieselben «naht sô man des morgens viren·sol, des nahtes sol man «sich kiusche halten vnd des morgens allen den selben «tag den man viret biss hin zu naht.»[6]) Im Fernern setzt er auseinander, eine Ehefrau thue besser daran, ihren Mann zu der heil. Weihnachts- und Osterzeit bei einer andern schlafen zu lassen, als ihm selbst das Beilager zu gestatten, weil sie sich alsdann auf die Satzung der Kirche berufen könne.[7]) Nicht minder befremdend erscheint im Munde Berthold's: «wie grob «das golt ist, so es aber doch golt ist, so ist es dennoch «kostper dann feynes silber also wie befleckt ein magt ist «so sie auch dennoch ein magt ist, so ist es dennoch ein «wirdiges gross vnd hohes dinck vmb sy.»[8]) Eine allgemeine Bruderliebe, wie die erste Christenheit sie forderte, läßt Berthold's erklärter Ketzer- und Judenhaß nicht zu. Ketzer

---

[1]) Berner Mss. v. 1440, Blatt 71, S. 1 u. f.
[2]) Berner Mss. v. 1440, Blatt 26, S. 1.
[3]) Berner Mss. v. 1436, 139, S. 1.
[4]) Berner Mss. v. 1436, Blatt 139, S. 2.
[5]) Heidelberger Mss. Cod. Palat Nr. 241 vîgern.
[6]) Berner Mss. v. 1436, Blatt 193, S. 1 f.
[7]) Berner Mss. v. 1436, Blatt 193, S. 2.
[8]) Berner Mss. v. 1440, Blatt 70, S. 2.

leitet er ab von Katze, weil sie den Glauben vergifteten, wie die Katze das Wasser, wenn sie eine Kröte beleckt habe.[1]) „Stinkender Jude" ist sein geläufigster Ausdruck. Ueber religiöse Dinge solle man sich mit Juden schon deßhalb nicht unterhalten, weil sie in der Schrift zu bewandert wären.[2]) Ueberhaupt dürfe Niemand über den Glauben tiefer nachdenken: « sein alle die verdampt, die den glowben mit frevel wöllen « ergründen vnd den artikeln des glowben mit übermut « wöllen nachgan. »[3])

Bei Allem dem darf man nicht vergessen, daß zu Anfang des 16. Jahrhunderts auch solche Mißbräuche, welche Berthold noch bekämpft hatte, von der Kirche selbst geheiligt, überall verbreitet waren, wie namentlich die Wallfahrten, der Reliquienkult und der Ablaßverkauf. So auch im Kanton Bern. Massenhaften Ablaß erhielt Bern während den Jahren 1475, 78, 80 und 81, den sogenannten „großen Jubeljahren", sowie während Samsons Aufenthalt im Kanton[4]). Aus dieser letzten Blüthezeit des Ablasses ist noch das Original eines einem Berner Anton Spilmann und dessen Angehörigen ertheilten Ablaßbriefs erhalten[5]). Derselbe spricht die Empfänger frei von allen bisherigen Sünden, Lüge, Meineid, Genuß von Milchspeisen an verbotenen Tagen oder welcher Art sie auch wären.

Nicht minder stark wurde im Kanton Bern der Reliquiendienst betrieben. Die Stadt Bern besaß z. B. den angeblichen, wie es heißt in Gold eingefaßten, mit kostbaren Edelsteinen verzierten Schädel des heil. Vincenz, den man aus einer Kirche zu Köln entwendet hatte[6]). An manchen Orten fand sich ein ganzes Magazin heiliger Knochen vor, so in Burgdorf, wo sie

---

[1]) Mss. v. 1436, Blatt 177, S. 2.

[2]) Mss. v. 1436, Blatt 229, S. 1.

[3]) Mss. v. 1440, Blatt 2, S. 2.

[4]) Anshelm V, 333 u. ff.

[5]) Stadtbibliothek Burgdorf. Ein fehlerhafter Abdruck bei Kuhn, die Reformatoren Bern's. Bern 1828. S. 37 ff. apticus (42) statt apostolicus u. dgl.

[6]) Schweiz. Geschichtfr. VI, 107 f.

alljährlich am Tage der Märtyrer mit Kreuz, Fahne und Monstranz in feierlicher Prozession dem versammelten Volke gezeigt wurden [1]).

Die Wallfahrten der alten Berner gingen nach Jerusalem, St. Jakob zu Compostella in Spanien, Einsiedeln und im Inlande nach der Beatushöhle am Thunersee [2]) zum Muttergottesbild in Ober-Büren bei Diesbach [3]), nach Ober-Balm u. a. O.

b. Intellektueller Zustand der Berner Kirche.

An den scholastischen Streitfragen nahm die Berner Geistlichkeit den regsten Antheil. So befehdeten sich auch hier 130 Jahre lang die Dominikaner und Franziskaner über die Lehre von der immaculata conceptio Mariæ. Nachdem die Sorbonne und die Hochschulen zu Köln und Mainz, sowie Papst Sixtus IV. die Meinung der Franziskaner bestätigt hatte, wurden gerade die Berner Predigermönche von ihren in Wimpfen (1506) versammelten Ordensbrüdern dazu ausersehen, einen Hauptschlag auf die Barfüßer zu führen, wie sich dieß des Nähern im Jetzerhandel zeigte.[4]) Die Berner Klosterschulen [5]) waren Pflegstätten scholastischer Spitzfindigkeiten, welche im Mittelalter selbst die Grammatik ergriffen hatten [6]). Auf die Führung des damaligen Unterrichts wirft der Kapitelsbeschluß des Ansoltinger Chorherrnstiftes vom Jahr 1310 Licht [7]); es wird darin nöthig befunden, den Lehrern die ihnen zukommenden Pflichten erst einzuschärfen.

---

[1]) Aeschlimann's Chronik von Burgdorf, S. 110.

[2]) a. a. O. Schweiz. Geschichtf. II, 393 f.

[3]) a. a. O. Anshelm I, 351.

[4]) Vrgl. die Prozeßakten über Jetzer: Staatsarchiv Bern. Anshelm III, 375 u. ff. Archiv für schweiz. Reformationsgesch. des schweiz. Piusvereins Bd. I, 498 u. f.

[5]) Schärer, Gesch. der öffentl. Unterrichtsanstalten des Kantons Bern. Bern, 1829. — Fetscherin im B. Taschenb. v. 1853: die Lehrmeister in den Bernerklöstern, S. 38.

[6]) Stintzing, Ulrich Zasius 8 f.

[7]) Mohr, Regesten des Chorherrenstifts Amsoldingen. 1310. Jan. 13.

Infolge einer derartigen Erziehung [1]) blieb denn auch der geistige Horizont eng begrenzt. So wurden im Jahr 1454 zu Bern viele Hexen verbrannt [2]). 1479 suchte man den Verheerungen der Engerlinge durch Exkommunikation derselben zu wehren [3]). Ingleichen stand ein Sterndeuter im Dienste und Solde des Staates [4]).

c. Ethischer Zustand der Berner Kirche.

Der Konkubinat der Priester war auch hier nichts Ungewöhnliches. Vergebens suchte die Regierung demselben dadurch zu steuern, daß sie im Jahr 1405 die Dirnen einthürmen ließ [5]); schon 12 Jahre später fanden sich allein in dem Sprengel des Bischofs von Lausanne 70 Konkubinarier vor. Nach einem ehrbaren Geistlichen mußte man förmlich suchen. In Burgdorf stellte im Jahr 1461 ein Priester dem Magistrate, als seinem Patron, einen Revers aus [6]): „daß er Niemand in der Stadt „sein Weib oder Kind mit unehrlichen Sachen bekümmern, noch „irgend Schande oder Laster anfügen wolle." Ingleichen fand die Berner Regierung bei Errichtung des städtischen Chorherrnstiftes die Bestimmung für nöthig: „Und sunder auch den „Unsren ihr Wyb, Töchtern und Fründ ungeschmächt zu laßen „und ob sie das nit thäten und sich davon nit wöllten ziechen, „unser Straf gewärten und nachkommen." [7]) Indessen wurde diese Art der Unzucht nicht überall geahndet. So hatte in Zofingen der Dekan eine Frau genothzüchtigt; sein Bischof versetzte ihn infolge dessen nach einer andern und zwar ungleich

---

[1]) Hottinger, Tom I, 764.

[2]) Tillier, Geschichte des Freistaats Bern, II, 516.

[3]) Anshelm I, 206. Verfluchungsformel der Engerlinge im Teutsch. Missivenb. D, 245. Begleitschreiben des Raths an die Gemeinden des Sprengels Lausanne von 1479, Mai 29 ibid.

[4]) Teutsch. Missivenbuch D. Kreisschr. v. 1479, August 7.

[5]) Justinger, Berner Chronik, v. Stuber, 445.

[6]) Aeschlimann, S. 100.

[7]) Schweiz. Geschichtf. VII, 448.

settern[1]) Pfründe. In derselben Stadt lebte ein Chorherr mit dem Weibe eines Bürgers so lange im Verhältnisse, bis der hintergangene Ehemann über die außergewöhnliche Fruchtbarkeit seiner Frau Argwohn schöpfte, worauf der geistliche Herr seiner Buhlin das Gift bereitete, mit dem sie ihren Mann umbringen sollte. Der infolge des Geständnisses der im letzten Augenblick vor der That zurückbebenden Frau eingeleitete Prozeß lief ebenfalls mit Versetzung des Schuldigen ab[2]). Für die Stadt Bern bemerkenswerth ist noch, daß zur Zeit der Jubeljahre unter dem großen Zudrange der Festgeistlichkeit ein neues, üppiges Bordell errichtet wurde[3]). Hiezu kommt der ethische Zustand in den Klöstern. Es ist sicher bezeugt, daß im Jahr 1481 die Aebtissin des Klosters Fraubrunnen eines Kindes genas[4]); gleichwohl blieb sie von „Gottes Gnaden Eptissin zuo Frowenbrunnen“[5]). In ihrem Alter waren es wieder die jüngeren, noch „fruchtbaren“ Ordensschwestern, welche sich mit dem jovialen Abte von Frienisberg dem Versuche einer Verschärfung der Observanz widersetzten[6]). Die Aebte zu Trub und Gottstadt und die Pröpste zu Wangen und Herzogenbuchsee hielten sich so lange Konkubinen, bis die Regierung dagegen einschritt[7]). Die Geistlichen im Kloster zum heiligen Geist in Bern, die, nur drei an der Zahl, in einem Jahr 4800 Maß Wein verbrauchten, nannten selbst ihren Vorsteher vor dem Rathe einen Prasser, Spieler und Verschwender; er schalt sie gottlose Buben, Hurer, Diebe und ungelehrte Esel.

---

[1]) Histor. Notizen &c. v. Zofingen. Zof. 1826. S. 107.

[2]) Histor. Notizen von Zofingen, S. 108.

[3]) Deliciae urbis Bernae (v. Gruner), S. 188.

[4]) Mohr, Regesten v. Chur, 1851, II, 110. 1481, März 13.: „— evenit pridem vt carne rationem vincente abbatissa monalium fontis Beate Marie vtero gravaretur. Vnde demum Partus in lucem prodyt.“

[5]) Mohr, Reg., unter d. 2. Sept. 1481. Daß es nicht eine andere Äbtissin gleichen Namens cf. Mülinen, Helvetia Sacra, Tom. II, 109.

[6]) Anshelm III, 148 u. 149.

[7]) Anshelm I, 310. Cardauns, S. 30, spricht von wirklichen Äbtissinen, als ob es in den genannten Ortschaften auch Frauenklöster gegeben habe!

Seines Amtes entsetzt, erdrosselte er sich im Gefängnisse [1]). Sein Nachfolger wurde, als er sich bei nächtlicher Weile in den Arkaden herumtrieb, niedergemacht. Andere Beispiele bietet die Geschichte des Augustiner Männer- und Frauenklosters zu Interlaken. Auch sind die Mandate des Großen Rathes zu berücksichtigen, welche an den Klaraorden zu Königsfelden, an die grauen und weißen Beginen und an den Komthur der deutschen Ritter zu Köniz [2]) gerichtet sind. Aus denselben läßt sich deutlich erkennen, wie sehr auch diese Kongregationen in das allgemeine Verderben verflochten waren. Was schließlich die Bettelmönche betrifft, so ist es unter Anderm eine ausgemachte Thatsache, daß dieselben im Kanton Gasthäuser und Wirthschaften hielten [3]).

B. Zustand der alten Kirche in äußerer oder materieller Hinsicht: Der finanzielle Druck der Kirche auf den Staat.

Der Kanton Bern, der zu den Bisthümern von Konstanz, Basel, Lausanne und Sitten gehörte, war, wie alle Länder der abendländischen Christenheit, auch dem ausgedehnten Steuersysteme der Kirche unterworfen. Ueber die mittelbar oder unmittelbar nach Rom geflossenen Summen bemerken wir, ohne auf dieselben einzeln eintreten zu wollen, nur, daß der unter dem Bisthume Konstanz stehende Theil des Berner Kantons durch den Zusammenhang mit dem Erzbisthum Mainz auch bei Erhebung der daselbst zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf 60,000 Gulden angewachsenen Palliengelder in Mitleidenschaft gezogen wurde. Rücksichtlich des Ablasses treten besonders die Jubeljahre von 1475, 78, 80 und 81 hervor. Nicht nur, daß der Papst bei Ertheilung der Bullen bedeutende Gebühren erhob: er sprach auch an der auf drei Wochen ausgedehnten Ablaßzeit

---

[1]) Anshelm III, 69.

[2]) Schweizer Geschichtfr. VI, 287 f.: „üch wölle gevallen umb ridens und ruwens willen üch söllicher Jungfrowen abzethund."

[3]) Stürler, Urkunden der bernisch. Kirchenreform. I, 43.

des Jahres 1478 den dritten Theil der Gesammteinnahme an, welche, insofern 100 Beichtiger kaum ausreichten und jeder Käufer durchschnittlich die Zehrung einer vollen Woche an Geld bezahlte, nicht gering gewesen sein kann. Im Uebrigen fiel der Ertrag theils der funktionirenden Geistlichkeit, worunter viele Fremde, theils dem Münsterbau zu. Eine Hauptquelle der bischöflichen Einkünfte waren die Consecrations-Gebühren der Priester. In Konstanz drängten sich jährlich an die 200 zur Weihe. Weitere Summen flossen den Bischöfen durch die Dispensationen zu. Dem Bischof Landenberg von Konstanz hat man nachgerechnet, daß sich die Abgaben für Priesterkinder seiner Diöcese jährlich auf 6000 [1]) Gulden beliefen. Die übrigen niedern Weltgeistlichen des Berner Kantons entzogen, wie anderwärts, dem Lande durch hochgeschraubte Stolgebühren u. dgl. so viel, daß sie nicht nur die Auflagen an ihre Obern, sondern auch die Ausgaben bestreiten konnten, welche ihnen ihre Trunk- und Spielsucht, der Kleiderstaat ihrer Concubinen und ihre luxuriösen Haushaltungen [2]) verursachten.

Ein weiteres Bild der kirchlichen Finanzen bietet sich in den Klöstern und geistlichen Stiftungen dar. Man hat Recht, wenn man gesagt hat [3]), der Kanton Bern sei vor der Reformation „die gottseligste Herberge" aller Klöster und geistlichen Stiftungen gewesen. Denn so viele [4]) fanden sich schwerlich in einem andern Lande von dem Umfange des Berner-Gebietes. In der Stadt selbst, welche im Jahr 1499 ungefähr 700 Häuser zählte [5]), gab es folgende Ordenshäuser: [6])

---

[1]) Anshelm VI, 255.

[2]) Studer, Hausrath eines geistlichen Herrn von Bern aus dem 14. Jahrh. (Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern VII, 2. Heft).

[3]) „Die Schweiz zur Zeit der Reformation", Mss. Blatt 5, S. 2, in der Kapuzinerbibliothek in Mels.

[4]) Tillier II, 454, Vrgl. Regesten der Bernerklöster von Stettler, Chur 1849. Helvetia Sacra v. Mülinen. Bern, 1858 u. 61. 2 Bde.

[5]) Tillier II, 454.

[6]) Deliciae urbis Bernae. Zürich, 1832 und die theilweise noch ungedruckten Manuscripte in der Stadtbibliothek Bern. — Ueber a. Vgl. d. drei Stiftsdocumentenbücher der Deutschordensh. in Bern. Staatsarchiv.

a. Die Deutsch-Ordenscommende;
b. Das Haus der Brüder zum heil. Geist;
c. Das Dominikanerkloster;
d. Das Franziskanerkloster;
e. Das Inselkloster;
f. Das Antoniterhaus;
g. Das Haus der grauen Schwestern;
h. Das Krattingerhaus;
i. Das Haus der Schwestern an der „Bruck“;
k. Das Haus der weißen Schwestern;
l. und m. Zwei andere unbekannte Beginenhäuser. Dazu vier Absteigequartiere auswärtiger Congregationen.

Auf dem Lande sah man fast alle Orden der abendländischen Christenheit vertreten [1]): Cistercienser in Fraubrunnen, Frienisberg, Dettlingen; Cluniacenser in Hettiswil, auf der Petersinsel, in Röthenbach, Rüeggisberg, Leuzingen und Bergen Brugg; Franciscaner in Königsfelden, Burgdorf [2]) und Thun. Clarissinnen in Königsfelden, Zofingen; Benedictiner in Wangen, St. Johannsen, Trub, Rüegsau, Herzogenbuchsee; Augustiner in Frauenkappelen, Interlaken (Frauen- und Männerkloster [3]) und Därstetten; Prämostratenser in Gottstadt (— 1476 in Münchenwyler [4]); Carmeliter in Thun; Karthäuser in Thorberg. Ferner

---

Bern. — Stettler, Deutschordensgesch. Bern, 1842. c. Neujahrsblatt für die bern. Jugend 1857. — Staatsarchiv Bern, Finanzwesen Nr. 162, Bd. IV und Pilger von Einsiedeln 1849, S. 299.

e. Studer: Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern, IV. Heft 1 u. 2. Nachträge H. 4, sowie die Ordensregeln des Dominikaner- und Frauenklosters nach Berner Mss. mitgetheilt durch Prof. Dr. G. Studer im Archiv VII, 4. — f. Pilger von Einsiedeln 1849, 251. — g. Staatsarchiv Bern, Finanzwesen Nr. 22, Bd. 4 (1469—1674). Frau Annen Furer zugebrachtes Gut in der grauen Schwestern Haus. Danach war der Besitzstand der grauen Schwestern größer, als wie man gewöhnlich angenommen. Vrgl. auch Bd. IV, Nr. 23. — l. u. m. Laut einer Musshafen-Urkunde im Staatsarchiv zu Bern gab es in Bern sechs Beginenhäuser.

[1]) Vgl. die oben angeführten allgemeinen Werke.
[2]) Aeschlimann's Chronik von Burgdorf. Zwickau, 1847.
[3]) Pilger von Einsiedeln 1849, Jahrg. 8, 350.
[4]) Bernertaschenbuch 1857, S. 195—219.

Johanniter-Ritter in Thunstetten[1]) und Münchenbuchsee, Deutsch Ordensritter in Fräschels, Sumiswald und Köniz. Endlich bestanden Chorherrenstifte in Orten wie Ansoltingen, Zofingen ꝛc. Nach den Regesten dieser Klöster und geistlichen Stiftungen gehörten die fruchtbarsten Theile des Landes der Kirche zu. So besaß das Augustinerkloster zu Interlaken beinahe das ganze Terrain von der Grimsel bis zum St. Beatenberg und bis zum Ursprung der beiden Lütschinen, dazu den See, endlich 20 Kirchensätze nebst zahlreichen Alpen, Grundstücken, Zehnten und Gefällen. Die Liegenschaften und Zehnten der Propstei zu Herzogenbuchsee standen in einem Werthe von circa 5000 Gulden damaligen Werthes[2]). Die Besitzungen von Frienisberg waren, gut verwaltet, eines jährlichen Ertrages von circa 10200 Fr. fähig[3]). Die Zinsen, welche das Deutsch-Ordenshaus in Bern bezog, beliefen sich jährlich auf 800 Gulden damaligen Werthes, ohne die ihm zustehenden Zehnten und andere kirchliche Einnahmen[4]). Eine ganz besondere Einnahme der Klöster und Stiftskirchen bestand in den von der Geschichtsschreibung nur zu wenig verwertheten Jahrzeiten[5]). Durchschnittlich findet sich in den Berner Jahrzeitenbüchern die Person auf 1 Pfd. pro Jahr veranschlagt. Man kann sich denken, welches Kapital auch in diesen Stiftungen lag, zumal in so zahlreichen, wie im St. Vincenz-Münster zu Bern, dessen Jahrzeitenbuch allein in

---

[1]) Archiv des histor. V. d. Kts. B. VII, Heft 1, S. 33 ff.

[2]) Jahn, Berner Chronik, S. 468. Um obige Summe gingen die Liegenschaften ꝛc. bei der Säcularisirung des Klosters an die Regierung von Bern über.

[3]) Soviel trug in guten Jahren die nach der Reformation aus den Klostergütern gebildete Vogtei. Vrgl. Jahn, Berner Chronik 361.

[4]) Stettler, Geschichte des Deutschritterordens. Bern 1842.

[5]) Bernische Jahrzeitb. v. St. Vincenz-Münster im Archiv d. histor. V. d. Kts. B. VI, 2. u. 3. Heft. — Reg. des Klosters Fraubrunnen von Amiet, S. 135. Jahrzeitbuch. — Interlaken, Männer- und Frauenklöster, Archiv VII, 3. Heft. — Jegistorf, Archiv VII, 4. Heft. — Königsfelden und Frauenkappelen. Mss. Stadtbibliothek Bern.

der Vierteljahrsfrist vom Februar bis April über 2000 Seelen verzeichnet. In Anbetracht dieses finanziellen Druckes seitens der Kirche darf der schlechte Stand der Finanzen des Staates nicht befremden.

C. Opposition gegen die Kirche in innerer oder geistiger Hinsicht.

a. Theologische Opposition.

Schon frühe hatte sich dieselbe auch in Bern erhoben. Die Waldenser fanden im Jahr 1277 Anhänger in Schwarzenburg [1]), einem Orte, der in geistlichen Dingen unter dem Dekanate der Stadt Bern stand. Den Berner Predigermönchen war das nicht entgangen. Kaum der Ketzer habhaft, zog man sie im Auftrage des Bischofs von Lausanne vor das Tribunal des Ordens, wo sie unter dem Präsidium des Prior Humbert zum Feuertode verurtheilt wurden [2]). Wenige Jahre später sah man unter den Berner Beginen zahlreiche „Schwestern des freien Geistes"; nicht, daß sie sich pantheistischen Anschauungen hingegeben hätten; sie scheinen vielmehr das Bibelwort, der Geist mache frei [3]), in mystischer Weise ausgelegt zu haben. Es konnte nicht fehlen, daß auch diese Richtung sehr bald den Verdacht der Inquisition auf sich lenkte. So wurde schon im Jahr 1326 ein Artikel unter die Statuten der Congregation aufgenommen, welcher irrgläubige Schwestern ausschloß [4]). Allein der Geist des Widerspruchs ließ sich nicht auslöschen. 1375 sah sich die Kirche abermals bedroht durch das Auftreten Löfflers, der gleichfalls zu den Spiritualen gehörte [5]). Auch er starb auf dem Scheiter=

---

[1]) Justinger, Berner Chronik, v. G. Studer, S. 27 u. f.

[2]) Vrgl. das dem Jahrzeitenbuch des St. Vincenz=Münsters (s. o.) beigegebene Cronica de Berno. A. 1277: „Heretici prope Swarzenburg conburuntur post pasca."

[3]) 2. Cor. 3,17.

[4]) Berner Neujahrsblatt 1857, 36.

[5]) Justinger, v. Studer 147.

hausen. Allein je mehr die Kirche dagegen eiferte, desto größer ward der Abfall. Die Ketzerei blieb nicht mehr auf Einzelne beschränkt: in Bern, zu Stadt und Land, wurden wenig später — 1399 — über 130 Personen, Männer und Weiber, Reiche und Arme, Hohe und Niedere in ihr betroffen [1]). Man wagte es diesmal nicht, den Abtrünnigen den Feuertod zuzuerkennen, und begnügte sich mit einer Geldbuße und einem Widerrufe, den sie mit dem Munde nachsprachen, mit dem Herzen aber, wie ein glaubwürdiger Zeitgenosse versichert, schwerlich gehalten haben [2]). Wie sehr der alte Glaube zu Ende des 15. Jahrhunderts im Kanton Bern gesunken, zeigt folgender Fall: Im Jahr 1489 sagte in einer Gesellschaft ein gewisser Niklaus Rotolfinger: „unser Frouw hulfe eben als wohl zu Bösem als zu „Gutem; denn er lang umb eine gebuhlet hätte und nie nüt „mögen schaffen, bis er sich zu Unser Frouwen anthieße; die „hätt ihm geholfen — — — Unsere Frouw hätte sich auch „lassen ꝛc.“ [3])

b. Gelehrte Opposition.

Auch bei dem Humanismus waren, wie man weiß, Bindeglieder mit dem früheren Mittelalter vorhanden. Hiezu gehört unstreitig die Bildung des Berner Dominikanermönchs Ulrich Boner [4]), der in den Annalen der Dominikaner, wie in Urkunden von 1324—49 genannt wird. Anfangs versuchte er sich nur in der Uebersetzung lateinischer Fabeln; indessen blieb er dabei nicht stehen: er ahmte auch die Alten nach und so entstand, ganz von antikem Geiste getragen, aber in schweizerischer Mundart, sein „Edelstein“, ein Fabelwerk, das er dem Minnesänger Johann von Ringgenberg dedicirte. Sodann wissen wir,

---

[1]) Justinger, v. Studer 186.

[2]) Justinger, v. Studer 186.

[3]) Anshelm II, 45.

[4]) Ohne auf die reiche Literatur über Boner und alle Ausgaben seiner Werke eingehen zu wollen, verweisen wir nur auf Pfeiffer's Dichtungen des deutschen Mittelalters. Leipzig 1844, Bd. 4.

daß Graf Eberhard von Kyburg, Propst von Ansoltingen, im Herbst des Jahres 1315 die Universität von Bologna bezog[1]), wo Männer wie Oldrado da Lodi und Giovanni d'Andrea „an die großen aus dem Grabe erstandenen Juristen des Alterthums" gemahnten[2]). Neben den Wissenschaften liebte dieser Humanist, wie die meisten andern Vertreter dieser Richtung, auch die Frauenwelt. So erzählt ein gleichzeitiger Chronist[3]), daß er in Bologna der durchreisenden Braut des Königs von Neapel in festlichem Aufzuge das Geleite gegeben habe. Indessen waren seine Abenteuer wohl nicht immer so harmloser Natur: man sprach fast notorisch von seiner Impotenz.[4]) Schulden hatte der Mann so viel, daß Commilitonen einst für ihn bürgen mußten[5]). Dadurch, daß die eidgenössischen Obrigkeiten zu Ende des 15. und Beginn des 16. Jahrhunderts von einzelnen italienischen Fürsten vertragsweise Freistellen für studirende Schweizer in Pavia, Pisa &c. auswirkten, wurde der Besuch der italienischen Musenstädte auch für die Berner wesentlich erleichtert. In diese Zeit fällt z. B. der Studienaufenthalt des Thomas Panian[6]) in Pavia, dessen Familie, aus dem Herzogthum Mailand stammend, in Bern eingebürgert war. Nach der Vereinigung von 1499 gestattete auch der König von Frankreich, daß von jedem Orte der Eidgenossenschaft zwei Studenten auf seine Kosten zu Paris studiren konnten, wohin sich bereits Löubli, Rudolf Nägeli, Kaspar Michel, Huber, Peter von Vogelsang und der junge Herr von Wabern

---

[1] cf. Matthiæ, Neoburgensis Chronicon, ed. G. Studer. Bern 1866, S. 60.

[2] Worte des wenige Semester später ebenfalls in Bologna studirenden Petrarca. Vrgl. Geiger, Petrarca Leipzig 1874, S. 24 in der Schilderung des Studentenlebens in Bologna.

[3] Matth. Neob. S. 60 u. f.

[4] Matth. Neob. S. 63.

[5] Matth. Neob. p. 62, multis astrictus debitis constudentes obligans est egressus.

[6] Lat. Missivenbuch 1495, Nov. 9. Wahrscheinlich hat 1466 bis 1467 auch Bartholomäus May die gleiche Universität besucht. Vrgl. Berner Taschenbuch 1874: Bartholom. May u. s. Familie, S. 2.

mit Empfehlungsschreiben an den König begeben hatten [1]). Mehrere Jahre hindurch genoß gleichfalls in Paris der nachmalige Schultheiß Nicolaus von Wattenwyl ein von dem Herzog von Savoyen ausgesetztes Stipendium von 100 Thalern. Schon damals soll er im Besitz hebräischer Bücher [2]) gewesen sein, was in jener Zeit viel heißen wollte. Ferner finden wir die Berner Ordensbrüder Benedikt Lisser, Peter Reber und Hans Riser auf der Universität zu Heidelberg den gelehrten Studien obliegen. Ein weiteres literarisches Publikum unseres Kantons verdankte seine Bildung der benachbarten Universität Basel. Die Durchsicht der Matrikeln zeigt, daß hier namentlich die Geschlechter der Mülinen, Dießbach und Hallwyl vertreten waren. Unter anderen studirte hier auch der spätere Stadtschreiber Thüring Fricard, [3]) der Sohn des Metzgers und Schultheißen Kistler und der nachmalige Söldnerführer Albrecht vom Stein. Indessen hatte Heinlin von Stein (de oder a Lapide), der bekannte Lehrer Reuchlin's [4]), der bei seiner realistischen Gelehrsamkeit sich doch auch für die humanistische Bewegung begeistern konnte und sie allenthalben mit rastlosem Eifer fördern half, auch zu Bern die Gründung einer von der Kirche unabhängigen Literarschule durchzusetzen gewußt. Hier lehrte alsbald vor einer zahlreichen Schülerschaft, unter der sich auch Zwingli befand, Lupulus, Heinrich Wölflin [5]),

---

[1]) Fetscherin, Berner Taschenb. 1853, 56. 57.

[2]) Haller an Zwingli 1527, Nov. 26: Nicolaus (Wattenwyl) a pueris Biblia habet Hebraea.

[3]) Thüring Fricard's, Stadtschreibers zu Bern Beschreibung des Twingherrnstreits, v. Em. v. Rodt.

[4]) Geiger, Reuchlin. Leipzig 1871, S. 11. — Vischer, Geschichte der Universität Basel. 1860, 140 u. 157 ff. — Anshelm I, 163, 233, 227, 261, 262. — Basler Chroniken, v. Vischer und Alfred Stern, I. Bd., 1872. a. a. O. 342, 29—347, 6.

[5]) Hottinger II, 549. — Anshelm V, 366. — Rathsmanual 143 u. 207. — Schärer, Gesch. des öffentl. Unterrichts 53—54. — Fetscherin, Berner Taschenbuch 1853. 60 ff. — Mörikofer, U. Zwingli 6. — Tschirners Archiv I, 2. 4. — Fäsi, Bibliothek d. schweiz. Staatsk. 1796, I, 161.

ein selbstthätiger, wissenschaftlicher Geist, welcher sich die klassische Bildung jener Zeit vollständig angeeignet hatte und den griechischen Studien mit einer Grammatik zu Hilfe kam. Anfangs zwar war auch er noch ganz in dem Ideenkreise der katholischen Kirche befangen, wie er denn jährlich nach Einsiedeln, einmal auch nach Jerusalem [1]) pilgerte; allein später hat er doch noch den Weg zur Reformation gefunden. Im Fernern sehen wir den berühmten Chronisten Valerius Anshelm [2]) eine Zeit lang auf dem neu errichteten Lehrstuhle sitzen. Sein Nachfolger Rubellus (1510, Oktober 2., Rathsmanual 148, S. 17 [3]) wird von Vadian unter den literarischen Zierden Helvetiens genannt; er hatte einen so großen Zudrang von Schülern, daß er sich alsbald nach einem Amtsgehilfen umthun mußte. Eine Notiz über die damalige Schülerzahl gibt Valerius Anshelm [4]), der bezüglich des 1517 erfolgten Todes des Schultheißen Wilhelm von Dießbach sagt, dieser Mann habe viele Jahre hindurch einen wohlbereiteten Mußhafen den armen Schülern gehalten, deren gemeinglich über 100 gewesen wären. Diese Loslösung des höhern Unterrichtes von der Kirche und die durch das neue Studium [illegible] Weltanschauung hatte um so mehr zu bedeuten, als auch im Kanton Bern der ethische Zustand der Kirche eine eigene [illegible].

---

[1]) [illegible] Pilgerfahrt n. Jerusalem (profectio syriaca) [illegible]

[illegible] fart gan Hierusalem zum heil. grab und bis [illegible] von Bern im Uechtland. Gethan im [illegible] Form der ordination der rittern des heil. [illegible]

[2]) [illegible] handgschribnen latinischen büchli" (pro- [illegible] in tütsch uszogen und vertolmetschet durch [illegible] zu Bern. Anno 1582."

[3]) [illegible] der öffentlichen Unterrichtsanstalten 51 u. ff.

[4]) [illegible] deinde *circa annum 1513* Michael Rubellus [illegible] Vadian: Libellus de poetica et carminis ratione.

[illegible] V. 310.

c. Volksmäßige Opposition.

Drei Vorfälle waren es besonders, welche die volksmäßige Opposition in Bern zum Ausbruch brachten. Einmal ließen die Dominikaner zur Unterstützung ihrer Lehre einem bethörten Schneider, Namens Jetzer, die Wundenmale Christi einbrennen und Heilige erscheinen, bis der Betrug trotz der Bemühung der Schuldigen, den Mann mit Gift stumm zu machen, aufgedeckt und geahndet wurde [1]). Sodann hatten die Berner einen von Lyon hergeholten Schädel [2]), den man für den der heiligen Anna hielt, im Münster in feierlicher Prozession beigesetzt, als sich herausstellte, daß man den Knochen eines gewöhnlichen Beinhauses, statt der gewünschten Reliquie, erhalten habe. Endlich mußte der Ablaßhandel Samsons, der in Bern seine Waare feil bot, währenddessen er im Gasthof „zum Löwen" kostenfrei lebte [3]), bei den Einsichtigeren Anstoß erregen. Man weiß, daß sich die volksmäßige Opposition des einen und andern dieser Fallen bemächtigt hat. Die „wor histori von denn fier ketzern des prediger ordens der obseruantz zu Bern verbrannt", stellt, wiewohl sie noch im Geiste streng katholischer Dogmatik geschrieben ist, doch den ganzen Handel schonungslos an den Pranger [4]). Noch entschiedener tritt die Opposition in jenen gut beglaubigten Worten hervor, mit denen der Venner Wyler seiner Entrüstung über Samson Luft machte: „Hand die Bäbst sölichen G'walt, so sind's groß, unbarmherzig Böswicht, daß sie die armen Seelen lassent also lyden." [5]) Mochte das damals auch noch eine mehr oder weniger vereinzelte Stimme sein: nach Samsons schmählicher Ausweisung ward die Zunge gelöst und wir sehen nun, wie sich die Bewegung in den verschiedensten Formen ausdrückt. Den besten Beleg dafür bieten die Werke des Mannes, dem

---

[1]) Anshelm, unter d. J. 1507.

[2]) Hottinger, Gesch. d. Eidg. I, 280. Anshelm V, 337.

[3]) Anshelm V, 336.

[4]) Grüneisen, Niklaus Manuel Leben und Werke 1837, S. 298.

[5]) Anshelm V, 336.

schon jene Darstellung des Jetzerhandels zugeschrieben wird, des Malers und Dichters Niklaus Manuel [1]). Freilich hat man oft und noch in neuester Zeit Manuel als den Träger nicht der populären, sondern der gelehrten Opposition angesehen [2]), der seine Schulbildung von Wölflin empfangen habe. Allein seine Dichtung zeigt nirgends humanistischen Schliff, noch Reminiscenzen an Zustände des klassischen Alterthums, wie sie den Humanisten eigen sind. Einseitig aber wäre es, ihm deshalb einen Platz unter den Humanisten anzuweisen, weil die Malerkunst, in der er sich in Venedig [3]) in der Schule Tizians ausgebildet, von dem Hauch der Antike berührt worden war. Das Bild war für Manuel eben auch eine Form für seine spezifisch populären Oppositionstendenzen; diesen mochte allerdings sein Aufenthalt in Italien die entschiedene Richtung gegeben haben. Denn es ist eine psychologische Erfahrung, daß der Kontrast, in dem zwei sich ablösende Zeitformen stehen, zur Ironie herausfordert. Nirgends aber konnte man diesen Kontrast stärker fühlen, als in Italien, wo der Fremde die Kirche, der er sich daheim gebeugt hatte, öffentlich verlachen hörte [4]). So auch in Venedig, wo man namentlich, wenn die Politik gegen die Kurie gerichtet war, auf alle Mißbräuche derselben zu sprechen kam.

Doch treten wir nun an Manuels Werke selbst heran. Das bedeutendste seiner Gemälde ist unstreitig der Todtentanz [5]) an der Friedhofsmauer des alten Dominikanerklosters, den er im Jahr 1516 [6]) vollendete. Bekanntlich zeigt sich auf den Bildern, wie in den gereimten Erklärungen sämmtlicher Todtentänze, eine gewisse Uebereinstimmung. So enthielt denn auch

---

[1]) Anshelm VI. Scheurer, Bernisches Mausoleum 1740 u. 1741, IV u. V. Grüneisen, Nicl. Manuel 1837. Rettig G. Prof. Dr., Wandgemälde von N. M. und s. Krankh. der Messe. (Programm der bern. Kantonsschule 1862.)

[2]) Berner Taschenbuch 1867, S. 10.

[3]) Grüneisen 87.

[4]) Burigny, Leben des Erasmus, I, 139.

[5]) Grüneisen 324.

[6]) Nicht 1515 wie gewöhnlich angenommen wird.

der Todtentanz Manuels nicht durchweg Neues. Indessen sah man hier doch wohl mehr, als anderwärts, diese eigenthümliche Gattung der Malerei in den Dienst der populären Opposition gestellt. Der päpstliche Stuhl wird zuerst angetastet. Mit kaltem Worte fordert der Tod dem heil. Vater Tiara und Stola ab. Daneben spricht er mit dem Kardinal, der im Leben „gewalt ohn alle zal" gebraucht. Weiterhin fragt er den Bischof, wie er seine Schafe geweidet habe. Der Dichter läßt ihn antworten:

„Ich han's dermaßen geweidet all
Das mir keines blyben ist im stall
Glych wie ein wolff fraß ich die schaff,
Jetzt find ich darumb grusam straff."

Hier streichelt der Knochenmann den großen, dicken Abt um's feiste Kinn, dort reißt er mit herber Rede dem Priester den Hut vom Kopf. Die Antwort ist:

„Min ampt richt ich mit singen vß
Ich fraß der armen witwen Huß,
Verheiß mit falschen opffern das leben
Todtsnoht wil mir den lon drumb geben."

Auf einem der folgenden Bilder packt er den widerstrebenden Mönch am Fuße, während er seine Invektiven gegen ihn richtet, zerrt den Einsiedler am Barte u. s. f. Das Wappen Manuels, in Glas gemalt, über seinem Fenster, war ebenfalls eine Persiflage gegen den Klerus: Schilthalter waren zwei Priester in Wolfshäuten, die in ihren Klauen einen Rosenkranz hielten mit der Umschrift: „Inwendig sind sie reißende Wölfe" [1]). Wie in Deutschland Hans Holbein zuweilen Randzeichnungen zu populären Oppositionsschriften ausführte, illustrirte auch Manuel Bücher der gleichen Bewegung. Es ist noch ein Titelbild von ihm erhalten. In der Mitte sitzt die babylonische Hure auf dem Drachen, umgeben von dem Papste, den Bischöfen und Priestern und den Vertretern der andern Stände der Welt [2]). Für das Publikum bestimmt war offenbar auch die mit leichtem

[1]) Grüneisen 183.
[2]) Grüneisen 184.

Federstriche hingeworfene Skizze von der Auferstehung Christi. Vor dem Auferstehenden erschrecken die Hüter des Grabes: Papst, Bischof, Priester, Mönche und Nonnen. Der Eine liegt, wie vom Blitze getroffen, am Boden, ein Anderer richtet sich bestürzt auf. Daneben reißt sich ein Mönch aus den Armen einer Nonne los; die Andern ergreifen die Flucht [1]).

Soviel über Manuel als Maler. Und nun noch einen Blick auf seine hier einschläglichen rein dichterischen Werke, die beiden Fastnachtsspiele, von denen und dem gleichzeitig durch die Gassen getragenen Bohnenliede ein glaubwürdiger Zeitgenosse, Valerius Anshelm, berichtet, daß dadurch „ein groß Volk" dazu bewogen ward, „christliche Fryheit und bäbstliche Knechtschaft ze „bedenken und ze unterscheiden" [2]). Wem es bekannt ist, daß die Berner von jeher eine starke Neigung zum Theater hatten [3]), der wird das schon einen glücklichen Griff Manuels nennen, daß er überhaupt seine antiklerikalen Ideen in das Gewand theatralischer Aufführungen kleidete. Kunstvolle Verwicklungen sucht man darin freilich vergebens: aber darauf kam es auch gar nicht an. Manuels Bemühen ist, den Stoff seinem Publikum, worunter Viele vom Lande sein mochten, so nahe wie möglich zu bringen. Das erste Spiel, das an der Herrenfastnacht 1522 durch die „Fryhärster" [4]) auf der Kreuzgasse in Bern aufgeführt wurde, trägt den Titel: „Der Todtenfresser"; es geht nämlich von den Seelenmessen aus, durch welche die Laien vom Klerus noch nach dem Tode ausgebeutet wurden [5]). Manuel läßt darin die Leiche eines Mannes vorbeitragen, der die Kirche mit Pfründen und Jahrzeiten reichlich bedacht hat. Zuschauer des Trauerzuges ist der Papst mit seinem Hofstaate und vielen Klerikern,

---

[1]) Grüneisen 185.

[2]) Anshelm VI. 107. Vrgl. Cardauns Urtheil S. 39: „in Saturnalibus anni 1522 Nicolaus Manuel duas in publico fabulas edidit, etiam in hoc turpi genere turpitudine insignes, impuras, impudicas." (!)

[3]) Das Theater der alten Berner, von Prof. Dr. Hidber. Archiv des histor. V. d. Kts. Bern V, 611 ff.

[4]) Der ehemalige äußere Stand, von Prof. Dr. Hidber, als Neujahrsblatt für die bernische Jugend, 1858.

[5]) Grüneisen 339.

unter denen man auch Konkubinen erblickt. Diese stellen nun nach einander ihre Betrachtungen über den Todten an. Der Papst Entichristello freut sich über die ihnen wieder zugefallene Beute und räth, bei dem geistlichen Rechte nur zu bleiben; denn daraus zögen sie den größten Profit, das Evangelium sollten sie lassen, weil es ein Leben in Armuth lehre. Bischof Chrisostomus Wolfsmagen preist sein Privilegium, die Unzucht des niedern Klerus auszunutzen:

„Daran sich ergert alle welt
Was lit mir dran es bringt mir gelt
Ich laß inen es nach, warum deß nit,
So er mir vier rinisch guldin gitt."

— — — — — — — — — — — — — —

„Gebürt denn die metz ouch kind dem pfaffen,
So mag ich min nutz wyter schaffen."

— — — — — — — — — — — — — —

„Zwey thusend guldin treit es im jar
Kumpt mir von pfaffenhuren har.

— — — — — — — — — — — — — —

Sollten die pfaffen ewyber nen,
Daß wurd nit speck in die bratwürst gen.
Also bin ich ein fürst und geistlicher hirt
Ja frylich zu gutem tütsch ein hurenwirt." [1])

Andere haben allerdings schon die Erfahrung machen müssen, daß die Zeit vorüber, wo Jeder sich hütete, ein Wort gegen die Interessen der Kirche zu reden. Bitter beklagen sie sich beim heiligen Vater über die Thätigkeit der Druckerpressen, den Vorwitz, die Aufklärung der Laien, daß nun Handwerker und gemeine Landleute zusammen kämen, in der Bibel forschten und nachwiesen, wie die Kirche sie bis dahin betrogen habe. Auch tritt ein armer Kranker auf; er fragt nach der Liebe, die man nach Christi Wort den Nothleidenden anthun solle, gießt seinen Unwillen aus über die Schwelgerei der Pfaffen und droht ihnen Vergeltung an. Ebenso sagt ein Edelmann der Kirche große Schande nach. Während noch der päpstliche Troß seinen Herrn in Schutz nimmt, sprengt ein Johanniter-Ritter an den heiligen Vater heran und bittet ihn um Hülfe für seinen Orden gegen

[1]) Grüneisen 344.

die Türken. Spottend verweigert dieser den Beistand. Da schlägt der Ritter an seine Brust und verflucht den Papst. Nun erscheint der Türke selbst und — Entrüstung über den irdischen Christengott wird ihm in den Mund gelegt. Ein freisinniger Prädikant will darauf den Bauern begreiflich machen, daß allerdings von Rom nichts Gutes komme. Allein das haben sie selbst schon hinlänglich erfahren: jetzt häufen sie die Beispiele der eingerissenen Mißbräuche. Die Scene verändert sich, Waffengeklirr ertönt, Kriegsleute zu Roß und zu Fuß erscheinen unter dem Paniere des heiligen Vaters. Immer auffallender wird die weltliche Macht der Kurie. Da tritt unbemerkt der Apostel Petrus in Pauli Begleitung aus dem Hintergrunde hervor; er kann sich nicht genug verwundern über den großen Potentaten, der sich seinen Nachfolger nennt, während er doch nur ein armer Fischer gewesen wäre. Dieß ein Abriß des ersten Fastnachtsspiels. Das zweite, das an der Bauernfastnacht auch auf der Kreuzgasse aufgeführt wurde, ist kürzer, aber um so drastischer.[1] Auf der einen Seite erscheint der Papst mit der dreifachen Mitra hoch zu Roß, von Kardinälen, Bischöfen und Reisigen begleitet, in großer Pracht und wildem Kriegsrumor. Auf der andern Christus mit der Dornenkrone, auf einem Esel, in ärmlicher Kleidung; ihm folgen seine Jünger, dazu Blinde, Lahme, „Breshaftige“ und Bettler. In der Mitte der Straße geben sich zwei Bauersleute ihren Betrachtungen über die beiden Aufzüge hin und erklären schließlich Jesum allein anhangen zu wollen, von seinem Statthalter aber sich loszusagen.

D. Opposition gegen die Kirche in äußerer oder materieller Hinsicht: Staatsökonomische Richtung Berns gegenüber der Kirche.

Schon frühe schritt die Berner Regierung zu weitgreifenden Maßregeln gegen das Wachsthum der kirchlichen Finanzen. So ließ sie zur Verminderung der zahllosen Schenkungen an fromme

[1]) Grüneisen 393.

Stiftungen, welche besonders von Seite des weiblichen Geschlechtes geschahen, keine Frau zum Nachtheil ihrer rechtmäßigen Erben eine Schenkung machen ohne die Beistimmung des Rathes der 200. Dieses im Jahr 1314 erlassene Verbot dehnte sie im Jahr 1356 auch auf die männlichen Erblasser aus.[1]) Dazu handhabte die Berner Regierung schon vor dem Erscheinen des Pfaffenbriefes neben der Gerichtsbarkeit über die Geistlichen in weltlichen Sachen auch das Besteuerungsrecht über alle Besitzungen der Kirche, ohne Anerkennung einer Exemtion. (Vgl. die beigegebene Tabelle.) Die gleiche Richtung machte sich in der Aufhebung des Deutschordenshauses in Bern im Jahre 1485 geltend.[2]) Denn, wenn auch noch andere Momente hinzutraten, so war doch klar, daß das finanzielle im Vordergrund stand. In wenigen Jahren waren nämlich bei 10000 Gulden an den Ordensschatzmeister nach Schwaben[3]) geflossen und so dem Lande entzogen worden. Dazu hatten sich die Kosten des neuen Ordenshauses in Bern, eines kastellähnlichen Gebäudes mit flankirenden Thürmen auf 12000 Gulden belaufen. Mit den an die Stelle der Deutschritter getretenen weltlichen Chorherren schloß die Regierung u. a. Folgendes ab:[4]) „Wenn wir auch „des Jahres von den obgemeldten Herren oder ihren Pflegern „und Amptlüten Rechnung ihrer Renten, Nützen, Gülten und „Zufällen begehren zu haben, söllent sie uns dero in ganzen „ufrichten, vollkommen Gestalten zu geben gehorsam syn, und „sich daraus nit ziechen und den Stift sust, weder mit jährlichen „oder Lybgeding zinsen nit beladen, noch die an sich nehmen, „noch für jemand andren verschrieben, versetzen, noch bekümmern, „ohn unser sunder Urlaub, Gunst, Wissen und Willen.„ 1486, August 10., stellte der Große Rath die Verwaltung der Klöster unter seine Aufsicht[5]) und 1520 stimmte Bern dem

---

[1]) Tillier I, 344.

[2]) Schweiz. Geschichtforscher VII, Heft 3.

[3]) Vgl. das Schreiben des Landcomthurs von Elsaß 1485, abgedruckt bei Vogt Gesch. d. Deutschritterordens. Berlin 1857.

[4]) Schweiz. Geschichtf. VII, 440.

[5]) Rathsmanual Nr. 53, S. 140.

Beschlusse bei, die Curtisanen auszuweisen und „solche Buben“, wo sie sich doch noch würden blicken lassen, mit ihren päpstlichen Briefen in das Wasser zu werfen.

Bekannt gemacht mit dem Zustande der alten Kirche im Kanton Bern und der Opposition dagegen, wird man zugestehen, daß auch hier eine Reformation als historische Nothwendigkeit vorlag und ihr Eintritt nur noch eine Frage der Zeit sein konnte. Ein Umstand trug wesentlich dazu bei, sie zu beschleunigen, der neue Aufschwung, den die religiöse Opposition nahm, die sich nun auch mit den übrigen Gegensätzen gegen das alte System zu verbinden suchte.

II. Theil.

Verlauf der Berner Kirchenreform.

A. Erste Kämpfe.

Unter den ersten Freunden dieser neuen reformatorischen Richtung nimmt der berühmte Chronist Valerius Anshelm von Rottweil,[1]) seit 1520 Stadtarzt[2]) in Bern, eine hervorragende Stelle ein, wenn er auch nicht dazu berufen war, die Bewegung zum Ziele zu führen. Auch den Leutpriester Thomas Wytten-

---

[1]) Ansh. Berner Chronik, herausgegeben von Stierlin und Wyß, 1825—36. 6 Bde. Wirz, helv. K. G. IV (1814) 380—381 V, 1819, 290—91. Tillier III, 604 ff. Zurlauben, tableaux II, 99 Glutz-Blotzheim, Fortsetzung zu Müller's Schweizergeschichte, 1816. Vorrede XII—XIV. Stierlin, Kurze Gesch. der Kirchenverbesserung zu Bern, 1827. S. 103—104.

[2]) Anshelm V, 500.

bach[1]) und den Barfüßer Sebastian Meyer[2]) sehen wir in ihren Predigten einen Anlauf gegen die obwaltenden Mißbräuche nehmen. Jener war in Basel Lehrer Zwingli's und Leo Judä's und hatte, nachdem er in Biel der neuen Lehre Bahn zu brechen gesucht, 1515 eine Stelle am Vincenzenstift in Bern erhalten;[3]) dieser scheint erst nach 1520 von Straßburg her nach Bern gekommen zu sein. Urkundlich kommt er erst 1525, Oktober 19., als Lesemeister der Berner Barfüßer vor.[4]) In gleichem Sinne wirkten noch eine Reihe anderer Männer: zum eigentlichen Reformator in Bern aber war kein anderer so wie

Berthold Haller[5])

bestimmt. Es ist nothwendig, daß wir einen Augenblick bei den Jugendjahren desselben stehen bleiben. Sein Heimatsort ist das große schwäbische Dorf Aldingen,[6]) wo er im Jahr 1492 ge-

---

[1]) Stürler, Urkunden der bernischen Kirchenreform, Bd. I, S. 4. Helvetiens berühmte Männer von Pfenninger u. Meister, 1799. S. 233—40. Wirz IV, 529 u. ff. Schuler, Huldreich Zwingli, 1818. S. 21—23 u. Anmerk. S. 5—6. Ochs, Geschichte von Basel, 1821, V, 381—82. Mahne, vita Dan. Wyttenbachii, 1823. p. 2. Appenzeller, II. Thl., Wyttenbach rc., 1828. S. 64. Kuhn, Reformatoren Berns, 1828. S. 47—83. Schuler, Thaten und Sitten der Eidg., 1838. Abthl. 2. S. 192. Dr. Blösch, Th. W., im Berner Taschenbuch 1853 S. 161 ff.

[2]) Vrgl. über Meyer's Biographie die bei Anshelm und Wyttenbach angeführten allgemeinen Werke.

[3]) Stadtarchiv Biel, CXXX, 122 und lat. Miss. Buch des Vincenzenstifts in Bern. H. p. 114b.

[4]) Stürler 100.

[5]) Vgl. die allgem. Werke ü. Ansh. u. Wyttenbach. Außerdem Kirchhofer, B. H., od. d. Reformation von Bern. Zürich 1828. Vulliemin, le chroniqueur, recueil historique etc. Lausanne 1836. No. 6 et 7. „Berthold Haller et l'église de Berne."

[6]) Dagegen hat sich in neuerer Zeit Zweifel erhoben und noch Cardauns S. 36 läßt die Frage nach H's. Geburtsort unentschieden. Zur Rechtfertigung der obigen Angabe bemerken wir Folgendes: Anshelm VI, 101 u. Bullinger I, 360 lassen Haller allerdings in Rottweil geboren sein; auch nennt er sich in dem Briefe an Vadian v. 1527, April 19.,

boren wurde. Den ersten Unterricht empfing er zu Rottweil von dem gelehrten Rubellus; dabei stand ihm der Kaplan Bolster als weiser Mentor zur Seite; dann besuchte er die Schule in Pforzheim, die unter dem Rektorate Georg Simmlers,[1]) eines Schülers Reuchlin's, einen guten Ruf erlangt hatte. Unter seinen Kameraden war auch der junge Melanchton, mit dem er zeitlebens in freundschaftlichen Beziehungen blieb. Achtzehnjährig bezog er die Universität Köln, um Theologie zu studiren. „Nicht umsonst lagen hier Albertus Magnus und Duns Scotus in ihren Gräbern." [2]) Köln war eben noch eine Hochburg der mittelalterlichen Finsterniß, welche einer freieren Natur, wie der unseres Haller unmöglich anmuthen konnte. Kaum Baccallaureus geworden, befreite er sich, zum Gefühle seiner selbst gekommen, von den Banden, die ihn an die Scholastik fesselten, und hätte sich gern nun ganz den humanistischen Studien zugewandt. Allein die Mittel zu seinem Unterhalt reichten nicht aus; er mußte schon an eine Anstellung denken, und so folgte er denn alsbald seinem früheren Lehrer Rubellus, noch sehr jung, im Jahr 1513, mit Wenigem zufrieden, als Amtsgehilfe nach Bern.[3]) Alle Muße, die sein Beruf übrig ließ, widmete er hier den klassischen Studien.[4]) Sein eiserner Fleiß, sein beredter Mund und die Ehrlichkeit seines Charakters brachten ihn in mannigfache Verbindungen, welche ihm förderlich waren und seine Zukunft

---

Rubevillanus, als welcher er auch auf der Kölner Universität 1510, Mai 8. immatrikulirt ist; allein das geschah doch lediglich, weil sich Jedermann durch den Namen der Stadt Rottweil, die in unmittelbarer Nähe Aldingens liegt, leichter orientiren konnte, als durch den Namen eines Dorfes. Daß aber dieses sein Geburtsort, geht aus dem an seinen väterlichen Freund, den Kaplan August Bolster, 1515, Sept. 5., gerichteten Briefe hervor, in dem er sich als Aldinger unterzeichnet hat; denn daß er von einer Stadt seinen Geburtsort auf das benachbarte Dorf verlegt habe, ist nicht denkbar. Dazu war H's. Vater Gemeindepräsident von Aldingen. (Stürler S. 584.)

[1]) Geiger, Reuchlin, Leipzig 1871. S. 657.

[2]) David Strauß, Ulrich von Hutten. Leipzig 1870. S. 16. Celtes Od. lib. III, 25. Ullmann, die Ref. 2c. Th. II, 309.

[3]) Haller an Egen. 1513, Febr. 22.

[4]) H. an Egen.

sicherten. Die Zunft von Pfistern[1]) erwählte ihn zu ihrem Kaplan. Dabei fungirte er auch als päpstlicher Notar.[2]) Bald darauf sehen wir ihn als Chorherrn am St. Vincenzstift thätig[3]) und wenige Jahre später als Leutpriester,[4]) also mit demselben Amte betraut, das in der Schwesterstadt Zürich Zwingli bekleidete. Bei der Gleichheit der Tendenz, welche beide Männer durchdrang,[5]) konnte es nicht fehlen, daß eine gegenseitige Annäherung stattfinden mußte. Und in der That, schon im Jahre 1521 erblickte man Haller in Zürich im Hause Zwingli's;[6]) er hatte es sich nicht versagen können, den Mann nun auch persönlich zu sehen, zu dem er sich geistig fortwährend hingezogen fühlte. Von diesen Tagen her datirt das enge Freundschaftsverhältniß, das die beiden Reformatoren durch das ganze Leben begleiten sollte. Für die bernische Bewegung selbst hat das nicht wenig zu bedeuten; denn Haller, schüchtern wie er war, würde sich schwerlich auf seinem Posten gehalten haben, wenn ihm nicht Zwingli's Zuspruch immer neuen Muth eingeflößt hätte.[7]) Sollte es doch auch in Bern nicht ohne Kampf abgehen.

Durch den lebhaften Anklang, den die neue Lehre auch auf dem Lande in Kirchberg[8]) und Brittnow[9]) fand, sahen sich die weltlichen, wie geistlichen Oberen, Jeder im Interesse seiner Sache schon zu Anfang des Jahres 1522 zu ernsten Maßnahmen bewogen. Der Bischof von Konstanz erließ zur Wahrung der katholischen Rechtgläubigkeit ein scharfes Rundschreiben an die Kleriker seines Sprengels, während die Berner Regierung im

---

[1]) Kuhn, Ref. 134.

[2]) Stürler, S. 5. Stettler, Regesten des St. Vincenzstifts 9.

[3]) Stürler S. 5. Stiftsmanual 1519, Mai 11.: „Min Herren haben „Her Berchtold angenomen zu einem Predicanten, so lang er mineu „Herren gefalt, und Im für Belohnung bestimpt des Jars 50 Pfd."

[4]) Stürler 5. 1520, Mai 18.

[5]) Ueber Hallers damalige Predigt: Anshelm VI, 102.

[6]) Zwingli an Haller, 1521, Dez. 29. Bereits im Jahr 1520 hatte Haller den Besuch im Sinn. Myconius an Zwingli, 1520, Dez. 13.

[7]) Haller an Zwingli, 1522, Jan. 28.

[8]) Anshelm VI, 108.

[9]) Stürler 93.

Interesse des allgemeinen Landfriedens an eine Bundesintervention[1]) dachte, um so mit einem Schlage die Bewegung im Keime zu ersticken. Es war wenig später, als auch der Bischof von Lausanne sich zu regen anfing, alle Geistliche seines Sprengels ermahnte, die bisherigen Ceremonien aufrecht zu erhalten, die Widerstrebenden mit den Strafen der Kirche bedrohte und, als er in Bern bei seinem Schwager, Christoph von Diesbach, auf Besuch war, den Rath aufforderte, den Hauptvertreter der neuen Lehre, Berthold Haller, auszuliefern.[2]) Allein dazu bewahrte der Große Rath doch eine zu selbstständige Haltung, als daß er gewillt gewesen wäre, sich einfach dem Worte eines Kirchenfürsten zu unterwerfen, zumal da ihm nicht entgehen konnte, daß die Entfernung des Predigers, dem schon ein großer Theil der Gemeinde mit Innigkeit zugethan war, eine gefährliche Opposition zur Folge gehabt haben würde.

War Haller auf diese Weise einer drohenden Gefahr glücklich entgangen, so trug ein im Grunde zufällig eingetretenes Ereigniß nicht wenig dazu bei, die evangelische Richtung in Bern zu bestärken. In diesen Tagen erschien nämlich ein Franziskanermönch von Avignon, Franz Lambert,[3]) in der Schweiz. Um mit seiner Seele in's Reine zu kommen, hatte er sich in früheren Jahren in ein Kloster geflüchtet. Aber die Regeln strenger Observanz waren dort auch nur eine Affiche für eine Brutstätte des Lasters gewesen. Da waren ihm Schriften von Luther in die Hände gefallen und er hatte sich entschlossen, sein Kloster zu verlassen und Luther selbst in Wittenberg aufzusuchen. Dieser Mönch, noch immer in seiner Kutte, auf einem Esel reitend, erschien jetzt in Bern. Was er hier in seinen lateinischen Predigten vortrug,[4]) war von dem neuen

---

[1]) Stürler 276. Strickler, eidg. Abschiede 1521—1528, IV, 1 a. Brugg 1873. S. 194 c. Anshelm VI, 98 ff.

[2]) Anshelm VI, 103.

[3]) Baum, Straßburg 1840. Hessenkamp, Elberfeld 1860. Ruffet 1874. Schellhorn, commentatio de vita Lamberti. Pressel in Herzogs Realencyklop. VIII, 170.

[4]) Haller an Zwingli, 1522, Juli 8.

Geiste schon stark affizirt, wenn man auch noch in ihm eine gebundene und verdüsterte Persönlichkeit erblickte.

Bringt man zu diesem Vorfall noch in Anschlag, daß kurz zuvor die volksthümliche Opposition durch Manuels Fastnachtsspiele einen kräftigen Impuls erhalten hatte, so wird man sich nicht darüber verwundern, daß Haller einen guten Boden fand, wenn er jetzt das Evangelium erklärte. Während so für Jedermann der Unterschied zwischen der Lehre der ersten Christen und derjenigen der Papisten deutlich hervortreten mußte, konnte auch Niemanden entgehen, daß das sittliche Leben der Verkündiger der neuen Lehre ungleich besser war, als das der alten Kleriker. Daher kam es denn, daß sich auch mehrere der bedeutendsten Männer in Bern reformationsfreundlich zeigten, so der neugewählte Schultheiß Jakob von Wattenwyl, auch Niklaus von Wattenwyl und Heinrich Wölflin. Der Einfluß dieser Männer sollte bald Gelegenheit finden, sich für die Bewegung geltend zu machen.

Ein Landgeistlicher, Georg Brunner von Kleinhöchstetten,[1] hatte sich Seitens des Dekanates zu Münsingen und dreier Amtsbrüder durch seine Reden gegen die katholische Rechtgläubigkeit und namentlich die Autorität des Papstes eine Anlage beim Großen Rathe zugezogen. Dieser beschloß[2] nun, zur Begutachtung des Falles eine Kommission von Klerikern und Laien niederzusetzen: am 29. August trat sie im Predigerkloster zu Bern zusammen. Unter den Mitgliedern erblickte man einen Dr. Wyttenbach,[3] einen Haller, einen Meyer, einen Sebastian

---

[1]) Anshelm VI, 103—107. Simmler I, Thl. 2, 464—492. Scheurer, Mausoleum, Bd. II, 150 u. ff. Kuhn, Ref. 249. Die 4 von Brunner selbst unterschriebenen Originalakten befinden sich auf der Stadtbibliothek Zürich.

[2]) Stürler 5 u. 95.

[3]) Man hatte ihn von Biel herberufen. Schon im Februar 1519 wollte er die Custorei niederlegen, verblieb aber noch an derselben, bis er seine Chorherrenstelle selbst aufgab, um in seine Vaterstadt zurückzukehren. Stiftmanual V, 121.

vom Stein, einen Bartholome May, einen Niklaus von Wattenwyl, einen Wölflin und noch mehrere entschiedene Anhänger der neuen Richtung. Die Gegner versprachen sich davon nichts Gutes; sie hätten am liebsten den Handel vor das geistliche Gericht des Konstanzer Bischofs verschleppt gesehen.[1]) Vergebens. Der Bericht der Kommission rief beim Großen Rathe eine Verordnung hervor,[2]) wonach Brunner seinen Klägern gegenüber sicher gestellt und ein etwaiges Sonderurtheil des Bischofs schon von vornherein annullirt wurde.

Auf diesem Wege das jus ecclesiasticum zu handhaben, ging die Regierung auch in der folgenden Zeit weiter. Hatte sie im ersten Schrecken über die neuauftauchende Partei im Lande eine Bundesintervention herbeigewünscht, so war sie jetzt entschlossen, bei dem taktvollen Auftreten der Neuerer die kantonale Souveränität aufrecht zu erhalten. Daher verwarf sie[3]) denn auch die Beschlüsse der zum Theil behufs einer Bundesintervention am 15. Dezember 1522 in Baden zusammengetretenen Tagsatzung [4]), welche ihr zur Ratifikation unterbreitet worden waren.

---

[1]) So der Decan des Vincenz-Münsters, Ludwig Läublin.

[2]) Stürler p. 5 und 94. Als Brunner sich verantwortete, ward ihm auch vorgeworfen, er habe die Priester „zuckende Wölfe" genannt. Er selbst sagte, „ihre Lobgesänge seien Wolfsgesänge und er habe seine ganze Theologie aus diesem Wolfsgesang gekannt." Dieß war nämlich der Titel einer Flugschrift, welche erst in neuerer Zeit durch den Pfarrer Kuhn aufgefunden wurde und in Trechsels Beitr. zur Gesch. d. schweiz. reform. Kirche, 1845, Bern, Heft 1, Abth. 2 (Aktenstücke S. 137 u. ff.) mitgetheilt worden ist.

[3]) Stürler 6, 278. Anshelm, VI, 102.

[4]) Stürler 277. Strickler, eidg. Abschiede S. 255.

„Sodann ist beredt, daß jeder bott an sin herren und oberen sölle bringen, zuo ratschlagen und ein jedes Ort by den sinen versechen und abstellen, daß nu hinfür sölichen nüwen predigen nit mer beschechint, sunder by dem alten bruch zuo blieben, und insunders mit unsern Eidgnossen von Zürich und Basel geredt, daß sy by inen das drucken sölicher nüwen büechlin abstellen; denn es ist zu besorgen, wo man solichem nit dapfern

Das wirkte nun sogleich nach auf die glücklich begonnene Opposition. Geschützt vor der Macht feindlicher Gewalten entfernte man sich immer mehr von den Normen der katholischen Kirche hinsichtlich der Methode wie des Inhalts [1]). Dazu mußte der Eifer und die Begeisterung der Lehrer die Hörer ergreifen. Lag doch etwas Gewinnendes in der Herzlichkeit, mit der ein Haller seinen Matthäus erklärte, nicht mehr stückweise, wie herkömmlich, sondern in seinem ganzen Umfange [2]). Auch Meyer ging immer entschiedener vor, bereit, Jedem Rede zu stehen, der ihn einen Ketzer [3]) schalt. Nicht minder bedeutsam war es, daß er den Hirtenbrief des Konstanzer Bischofs mit parodistischen Anmerkungen anonym abdrucken ließ und ihn so dem Spotte der Menge preisgab [4]). Gleich darauf sollte auch der Bischof von Lausanne den Kürzern ziehen. Er hatte eine Visitation angesagt, um seine abtrünnigen Priester wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen. Allein die Berner Regierung verbat sich seinen Besuch; es könne sonst leicht Händel

---

widerstand tuon wurde, daß darus große unruow und schad uferstan wurde, als dann ein jeder bott wyter weist zuo sagen."

Die Gesandten Berns waren: Ritter Seb. vom Stein und Junker Seb. von Dießbach.

[1]) Haller an Zwingli, 1522, Juli 8.

[2]) Anshelm VI, 102.

[3]) So mußte Wilh. Ziely sein Wort zurücknehmen. 1522, Dez. 10. Stürler 6, 96. Ein ähnlicher Fall lag schon früher vor: Stürler 98 und 320. Es war an einem Sommerabend des Jahres 1522, als Dr. Meyer im Kloster zu Fraubrunnen, wo er den Tag gepredigt hatte, beim Nachtessen mit mehreren Priestern zusammensaß. Da kam man unter Anderm auch auf Luthers Lehre zu sprechen. Der Eine nannte sie hussitisch und ein Anderer fügte hinzu: „Luther wurde ouch im Rouch zu „Himel faren." Allein Meyer erklärte, dem Huß sei großes Unrecht widerfahren; — also hatte Meyer schon damals mit der Autorität der Concile gebrochen. Meyer an Zwingli, 1522, November 11.

[4]) Ernstliche ermanung des Friedens und christlicher Einigkeit des durchlüchtigen Fürsten und gnädigen Herren, Hugonis von Landenberg, Bischoff zu Constanz mitt schöner uslegung vnd erklärung, vast trostlich vnd nutzlich zu läßen, nüwlich ußgangen. Seb. Meyer an Zwingli, 1522, Nov. 11. Ein Exemplar ist auf der Stadtbibliothek in Zürich erhalten.

mit den Neuerern geben; sie wolle jede Veranlassung dazu vermeiden; er möge auf günstigere Zeiten warten [1]).

Vom Volk gedrängt, erließ bald darauf die Berner Regierung ein Mandat [2]) an die Leutpriester und Predikanten, des Inhalts: es solle die heilige Schrift alten und neuen Testaments öffentlich verkündet, schriftwidrige Lehren aber, sie seien von Luther oder von andern Doktoren, unterlassen werden [3]). Unverkennbar schloß diese Anordnung den Abfall von der römischen Kirche schon zum Theil in sich.

B. Zeit der Schwankungen.

Freilich stellte sich nun der bernischen Reformation eine Schwierigkeit von ungemeiner Bedeutung auf ihrem Wege entgegen. Die Anhänger der alten Lehre, die sich durch das letzte Mandat das Messer auf die Brust gesetzt sahen, suchten nämlich auf alle Weise die Reformation bei den regierenden Behörden zu verdächtigen [4]), indem sie ihr, wie sehr auch Zwingli sich und seine Sache dagegen zu verwahren gesucht [5]), kommunistische Tendenzen zuschrieben. Und in der That gelang es, die Bewegung dadurch

---

[1]) Stürler S. 100 u. f. „Precamur igitur eandem rever. paternitatem vestram, ut sese pronunc continere, visitationem institutam usque ad aliud tempus idoneum prorogare, et in eo nedum nobis sed et rever. paternitati vestrae quietem et otium parare velit — —." Haller an Zwingli, 1523, Mai 9.

[2]) Stürler 101. 1523, Viti und Modesti (Juni 15). Anshelm VI, 204 u. ff.

[3]) Anshelm VI, 205.

[4]) Anshelm VI, 100. „Darzu so haben sich zu diser Zyt die Bischöf, Aebt, Pröbst und Prior wider gewohnte Art angefangen zusammen zu thun, und widersinns die weltliche Hand zu küssen und zu runen: wenn wir überhin sind, so wird's an üch syn."

[5]) „Von göttlicher und menschlicher gerechtigkeit, wie die zemmen sehind und standind. Ein predge Huldrych Zwingli's an sant Johannes töufers tag gethon 1523" gewidmet dem Probste Nicol. von Wattenwyl, in Bern. erste Ausgabe bei Froschauer 1523. 2te 1524 Vgl. Schuler und Schultheß: Huldrich Zwingli's Werke I, 425—458.

zum Schwanken zu bringen. Dazu mochte auch nicht wenig der Umstand beitragen, daß für die katholische Partei viel geschickter unterhandelt wurde, als für die reformatorische. Man braucht nur den Mann der Opposition, Berthold Haller[1]), der in den Künsten der Diplomatie völlig unerfahren war, mit dem feinen, verschlagenen Johann Faber zu vergleichen, dem Generalvikar von Konstanz, diesem merkwürdigen Manne, der sich früher ganz in dem Ideenkreise der Humanisten bewegt, nach seiner Romfahrt aber zum Schildknappen der päpstlichen Doctrin aufgeworfen hatte[2]). Ihm und seinen Unterhändlern war es jetzt geglückt, auch einige Räthe, selbst den neuen Schultheiß, Johann von Erlach, zu gewinnen[3]) und Sebastian vom Stein von dem großen Werke abtrünnig zu machen[4]). Um Mittel war er dabei nie verlegen, auch das der Bestechung ward, wie es scheint, nicht unversucht gelassen[5]).

Indessen suchten die Klerikalen in Bern den Männern, welche auf Grund des Mandats nun auch gegen tiefeingewurzelte

---

[1]) Haller besaß so wenig Selbstvertrauen, daß er sich oft erst bei Freunden Rath holte, ehe er etwas öffentlich behauptete. Vgl. seinen Briefwechsel, namentlich mit Zwingli.

[2]) Anshelm VI, 197 u. ff.

[3]) Anshelm VI, 206. „Die fürnemsten auch der Mehrtheil Schultheiß, Sekelmeister, Venner, Edel und ander des kleinen Raths."

[4]) Haller an Zwingli 1523, April 8.: Sebastianus a Lapide qui inter dominos Bernatos primus Evangelio favit mireque tutatus est episcopum Hoenstettensem, nescio quibus pontificum imposturis seductus, viribus adversatur omnibus. Anshelm VI, 199: „dennoch hat er so glatt können schmiden, daß er noch diß Jahrs (1523) mit diß lands vereinten Prälaten, Bischöfen, Aebten, Pröbsten und Gnaden nit die minthüristen der Eydgnossen Tagherren als fürnämlich von Bern herrn Bastian von Stein, dem evangelischen Handel widerwärtig und hinderlich, ja Tyrannen hat gemacht, die vor demselben günstig und förderlich, ja gnädig Herren waren gewesen."

[5]) Anshelm VI, 199 f. „Das schuf, wie glaublich geredt wird, daß der Ablaßstock wider sin Art und Bruch mußt schwitzen, die Eydgnossen uf siner Syten ze behalten.

Satzungen der römischen Kirche vorgingen, Fallen zu stellen [1]). Als sich daher am St. Michaelstage [2]) 1523 Berthold Haller, Thomas Wyttenbach und Sebastian Meyer im Inselkloster gegenüber der wider Willen ihres Vaters [3]) in das Kloster eingetretenen Novize Barbara May über die Verderblichkeit des Klosterlebens unverblümt aussprachen, so ward das zu einer Anklage benutzt und die Verbannung der Prediger verlangt. Der Kleine Rath willigte in den Antrag ein; allein der Große Rath hob ihn wieder auf, ertheilte jedoch den Angeklagten einen strengen Verweis.

Wenn schon dieser Ausgang die Altgesinnten unmöglich befriedigen konnte [4]), so sollte bald darauf ein anderer Vorfall sie noch mehr verstimmen. Der Große Rath ward nämlich, um ein eigenmächtiges Ueberschreiten staatlich anerkannter Gesetze zu vermeiden, zur Oeffnung des Klosters Königsfelden bewogen. Schon frühe hatten reformatorische Schriften ihren Weg auch in die Zellen der dortigen Nonnen gefunden. Da las man von der christlichen Freiheit, welche keine menschlichen Satzungen dulde, von der Nutzlosigkeit der Askese und dem Zurückgehen auf natürliche Zustände [5]). Es leuchtet ein, daß Lehren der Art in einem Kloster, in dem so manches Opfer engherziger Familienrücksichten schmachtete, einen lebhaften Anklang finden mußten. [6]) So kam denn ein Theil beim Großen Rath darum ein, er möchte ihnen zum Austritt verhelfen. Vergebens suchte die Re-

---

[1]) Anshelm VI, 207. „Damit das angelassen Für ganz einsmals erlöscht wurde."

[2]) Cardauns, S. 47, verlegt den St. Michaelstag auf den 23. Okt., den Tag, an welchem der Prozeß entschieden wurde. Anshelm VI, 207 f.

[3]) Joh. Cochläus schreibt am Ende seiner Schrift: „An die Herren Schultheiß und Rath zu Bern wider ihre vermeinte Reformation 1528." nach dem Tode des Claudius May, die Tochter des Claudius solle Gott gedankt haben für die Erlösung von einem Vater, der sie so oft gereizt, den Orden zu verlassen und in die schalkhafte Welt zurückzukehren.

[4]) Anshelm VI, 208 „es wäre nun gethan, des Luthers Handel müßte fürgahn."

[5]) Anshelm VI, 209 ff.

[6]) Vgl. den Brief der Nonne Margarethe von Wattenwyl an Zwingli 1523, März 11 (Schuler und Schulthiß VII, 279).

gierung anfangs sie auf andere Gedanken zu bringen [1]); es ließ sich vielmehr ganz darnach an, daß man sich im Weigerungsfalle selbst befreien würde; um das wenigstens zu verhindern, willigte der Große Rath in den Wunsch der heirathslustigen Nonnen ein [2]).

Darin aber trug die katholische Partei einen entschiedenen Sieg davon, daß der Rath sich zu dem Beschlusse verstand, den hochverdienten Anshelm wegen einer Aeußerung seiner Frau über die Mutter Jesu um 20 Pfd. zu strafen und wenig später seinen Gehalt, den er als Stadtarzt bezog, um die Hälfte herabzudrücken, [3]) so daß der tiefgekränkte Mann bald darauf Stadt und Land verließ.

Indessen hatte sich in der Schweiz auch eine starke politische Partei gegen die Reformation gebildet. Konnte es doch nicht schwer fallen, den geistigen Führer der ganzen Bewegung, Zwingli, bei den meisten schweizerischen Regierungen in Mißkredit zu bringen. Man warf ihm vor, politische Zwietracht in der Eidgenossenschaft hervorgerufen zu haben, da er die Züricher von der Vereinigung mit Frankreich, welche die 12 Orte eingegangen waren, abgehalten, so daß sie nun mit Feinden Frankreichs und der gemeineu Eidgenossen in Verbindung träten.[4])

---

[1]) Stürler 8. 1523, Sept. 18. und 105, August 27.

[2]) Stürler 107. 120. Anshelm VI, 212.

[3]) Anshelm VI, 209. Stürler 10.

[4]) Vgl. die Chronik von Zwingli's Zeitgenossen Salat (Haller Schweizerbibliothek III, 68) im Archiv f. d. schweiz. Ref. G. herausgegeben v. schweiz. Piusverein 1868, I. Bd. 39. Alls er Zwingli dann glych anfangs bin Zürchern vermocht vnd zuwegen bracht, das si sich der eidgnossen vnd andren orten in vilen sachen vnd hendlen, zu tagen vnd anderswo widersatztend, alls namlich in handlung der vereinung des küngs zu Franckrych, bruchtends gros fünd, list vnd vffsätz mit manungen vnd praticieren zu ettlichen sundern orten mit schriben, ouch truckten büchlinen, si zu manen vnd ermanen ir vordern, elltern etc. alls vss Zwinglis angeben, damitt sich ein eidgnoschafft zweyette. Vnd alls das nit statt vnd platz finden mocht, dann das nach langem die XII ortt zamentlich in die vereinung giengend, enthielltend die Zürcher vil vnd mengerley legaten, oratores, frömder

Auf der Tagsatzung in Bern[1]) von 1523, Juli 7., ward förmlich Klage gegen Zwingli erhoben und man gedachte ihn selbst gefangen zu nehmen, wo er sich blicken[2]) ließe. Es konnte nicht fehlen, daß die Opposition gegen seine politischen Tendenzen auch auf seine religiösen Unternehmungen zurückfiel. Das wirkte aber auf die reformatorische Bewegung überhaupt nach. Daher darf es nicht befremdlich erscheinen, wenn auch in Bern noch keine günstigere Wendung für die Reformation eintreten wollte. So fanden die Verhandlungen über den reformatorisch gesinnten Andreas Hunold,[3]) Leutpriester von Aarau, nachdem Bern denselben der geistlichen Gerichtsbarkeit überantwortet, mit Ausweisung dieses Mannes ihren Abschluß[4]) und als die dem Stifte zu Neumünster steuerpflichtigen Berner aufhörten, zu zinsen und zu zahlen, da sie meinten, das gehöre eo ipso zur Reformation, so erblickte die Regierung darin die Spur einer communistischen Bewegung, welche sie gemäß dem Princip der Selbsterhaltung im Keime ersticken zu müssen glaubte.[5])

Wie energisch nun aber auch die Berner Regierung in ihrem Kanton in die kirchlichen Verhältnisse eingriff, so wenig stimmte sie doch den altgläubigen Orten bei, sich gewaltthätig

---

fürsten vnd stenden in ir statt, mit denen si praticiertend wider den küng vnd ein gemeine eidgnoschafft vnd mit derselbigen vyenden handletend.

[1]) Strickler 305 ff.

[2]) Anshelm VI, 200. Zwingli an Niclaus von Wattenwyl 1523, Juli 31.

[3]) Stürler 104. 9. 278 Luzern 1523, Nov. 10., S. 348: „Bern wird ersucht, den Leutpriester zu Aarau, der laut beigelegten Kundschaften täglich den „lutherischen und zwinglischen ketzerischen Handel" fördert, beseitigen zu helfen, damit die guten Leute daselbst beruhigt werden; dann will man auch tapfer das Seinige thun, damit dergleichen überall abgestellt werde. Anshelm VI, 201.

[4]) Stürler 10. „An die von Arow, was Her Bastian vom Stein und Willading da gehandlet haben, sye miner Herren Bevelch, und daß si Im Urlaub geben und hinweg wysen." 1524, März 5.

[5]) Stürler 109.

in die Angelegenheiten des Zürcher Kantons einzumischen; denn mit klugem staatsmännischem Blicke schienen die Leiter der bernischen Politik vorauszusehen, daß der Versuch einer Intervention nur zu einem Religionskrieg führen werde. Daher entließ man auch die Boten, welche sich bei Bern wegen der harten Erklärung über Zwingli's Lehre beklagten,[1]) mit milder Antwort.[2]) Auch lag darin keine besondere Demonstration gegen Zürich, daß man es ihm abschlug (am 18. Oktober), die zweite Disputation zu beschicken.[3]) Bern redet in dem bezüglichen Schreiben durchaus nicht den alten Satzungen das Wort, nur wollte man es offenbar nicht mit den übrigen Eidgenossen durch eine abgesonderte Sitzung verderben. Es konnte nicht fehlen, daß das Resultat dieser zweiten Zürcher Disputation, die Losreißung Zürichs von dem Konstanzer Bisthum und damit von dem gesammten Komplex der römischen Hierarchie, im ganzen Schweizerlande einen tiefen Eindruck machte. Da war es wiederum Bern, welches zur Mäßigung mahnte, um den tiefen Riß, der sich nun durch die Eidgenossenschaft zog, nicht noch mehr zu vergrößern. Während sich die V Orte zu einem Kompromiß behufs Aufrechthaltung des alten Glaubens auf dem Tage zu Luzern, 1524, Februar 16., vereinbarten,[4]) auf dem Schaffhausen nicht vertreten,[5]) beschickte Bern zwar auch den Tag, wollte jedoch nur von einer milden

---

[1]) Die Zürcher an die Berner. 1523, Juli 25.

[2]) Antwort, Juli 28.

[3]) Stürler 9. 106. Strickler 344.

[4]) Anshelm VI, 227. Strickler 375 f. 9. 2: „wend luter by dem alten glouben bliben und daran setzen lib und guot, und mit den (en) von Zürich reden, was mit in (en) zuo reden ist, eben grob."

[5]) Strickler 373. q: „die von Schaffhausen erklären schriftlich: Sie können nicht ermessen, daß es in ihrer Befugniß liege, die Zürcher oder andre Eidgenossen von einem Glauben zu drängen, mit dem sie meinen, ihrer Seele Heil zu schaffen; darum haben sie auch kein Boten mit den übrigen Orten schicken wollen. Daraus ist zu merken, daß sie gleiche Christen sind, wie die Zürcher. Heimzubringen, ob man mit ihnen auch etwas „reden" wolle."

Behandlung Zürichs wissen[1]) und hieß bei der an Zürich abgehenden eidgenössischen Gesandtschaft seinen Boten „früntlicher Gestalt" mit den Zürchern reden.[2]) Allein die katholischen Orte drangen immer auf's Neue in die Berner Regierung, doch dem Bunde zur Ausrottung der Ketzer beizutreten. In dieser kritischen Lage griff man in Bern zum Referendum. Die Antwort[3]) war indirekt, Zürich kam dabei nicht mit in's Spiel; es hieß nur, das erste Mandat solle in Kraft bleiben, dabei aber noch der Cölibat, die Fasten und die Heiligenverehrung aufrecht erhalten werden. Dieser Ausspruch lag den Instruktionen zu Grunde, mit welchen die Berner Regierung nun den Tag von Luzern beschickte. Allein der bernische Bote, Kaspar von Mülinen, welcher der altgläubigen Partei angehörte,[4]) ging eigenmächtig weiter, indem er laut Abschied vom 20. April 1524 zu dem Beschlusse stimmte,[5]) mit Geistlichen oder Weltlichen, die zur Abstellung des „Weibens" der Priester, des Fleisch- und Eieressens zu verbotenen Zeiten nicht mithelfen, fernerhin keinerlei Gemeinschaft zu haben, was offenbar nichts anderes, als einen offenen Bruch mit Zürich bedeutete. Indessen trug die Erklärung, welche Bern gleich darauf an Zürich abgab und das kirchenpolitische Programm, das es auf dem Tage von Zug entwickelte,[6]) ganz die Züge der Friedenspolitik, die es von jeher eingehalten hatte.

---

[1]) Strickler 376.

[2]) Stürler 10.

[3]) Stürler 11. 114.

[4]) Strickler S. 310 theilt aus einer Rede desselben Folgendes mit: „Lieben Eidgenossen, werent by zyt, daß die luterisch sach mit denen, so (da) mit umgand, nit überhand gwinn; dann unser predicanten hand uns in unser statt dahin gebracht, so es min herren gern wöltent wenden so mögent sy es nit, und ist darzuo komen, daß etlicher in sinem eignen hus nit sicher ist, er (be) dörfte, daß er ander zuo im näme, die mit harnesch wertint, damit im nüt beschehe. Und hat die sach sich also ingerissen, daß unser puren uf dem land weder zins noch zehnden mer wöllent geben, und sye ein sölche zweyung in unser statt und uf dem land, desglichen nie gehört ist." St. A. Zürich: Rathsb. Fol. 47.

[5]) Stürler 326. Strickler 412.

[6]) Stürler 357. 280. Strickler, S. 454. Zug 1524, Juli 11. f.

Noch befand sich aber diereformatorische Partei in Bern in einer sehr bedenklichen Lage. Infolge des letzten Mandates mußte die Bewegung wieder in eine förmliche Stagnation gerathen. Alle verheiratheten Priester verloren jetzt ihre Pfründe, so die vier Chorherren[1]) Heinrich Wölflin, Dietrich Hübsche, Meinrad Steinbach und Schwitzer und der bereits seit dem Jahr 1525 verheirathete Pfarrer Johann Haller[2]) in Ansoltingen. Gleich darauf fiel auch Meyer. Die Berufung eines Lesemeisters von Mainz, welcher dem starrsten dominikanischen System angehörte, hatte seine ganze Heftigkeit provocirt; es war zu Auftritten gekommen, so daß der Große Rath im Interesse des Friedens sich genöthigt sah, die Abdankung der beiden Theologen auszusprechen.[3]) Wyttenbach hatte schon früher die Stadt verlassen.[4]) Haller stand jetzt allein.[5]) Wieviel kam da noch einmal auf ihn an! Wenn er den Muth sinken ließ, wer sollte jetzt an seine Stelle treten? War er aber entschlossen, die Bewegung durchzuführen, so fragte es sich, wie er das vermögen werde. Eine kluge Bedachtsamkeit allein hatte er den Angriffen, welche gegen ihn und die von ihm verfochtene Sache gerichtet waren, entgegenzustellen. Es ist unleugbar, daß sich einzig dadurch etwas ausrichten ließ, selbst dann noch, als durch die Ereignisse des Jahres

---

[1]) Stürler 346. 12. 119.

[2]) Stammvater der noch jetzt in Bern blühenden Familie Haller.

[3]) Stürler 18. Anshelm VI, 247—249: „daß von Mentz harus Bruder Hans Heim, ein frecher, wohlgesitzter und vollbiblischer Lesmeister, usgebracht, den nüwen, evangelischen Fuß ze halten, das er auch angenz so trutzlich und tapfer zu hand nahm, daß er flux einen großen Zulauf und Ruhm und auch semliche Gunst gewann."

[4]) Füßli, Beiträge zur Kirchengesch. II, St. 5. 1745, S. 74 und die oben über W. angeführten Werke.

[5]) a. a. O. Stürler 19. Haller war damals nicht einmal mehr auf der Straße sicher; man hätte ihn gar zu gern dem Bischof von Lausanne überliefert; indessen fehlte es ihm auch nicht an treuherzigem Zuspruch. So traten einstmals die Steinhauer aus ihren Hütten an ihn heran mit ihren Bickeln und Degen. Damit, sagten sie, wollten sie ihn schützen. Anshelm VI, 249. Scheurers bern. Mausoleum I, 206.

1525 die neuen Bahnen des Geistes abermals verlegt wurden. In dem deutschen Bauernkriege sah man eine Konsequenz der Reformation; mehr als je fühlte nun die klerikale Partei wieder Boden unter den Füßen. Jetzt meinten sie den rechten Augenblick gekommen, einen letzten Vernichtungsschlag gegen die Neuerer zu führen. Einen Tag zu Luzern hatte man dazu ausersehen; mit großer Geschicklichkeit, wie gar nicht zu leugnen ist, ging man zu Werke. Man hütete sich diesmal wohl, von einer Bestrafung „maleficischer Uebelthäter" zu sprechen, man billigte selbst eine Läuterung des Dogma und hatte in diesem Sinne schon eine Menge Artikel ausgearbeitet; es war ganz eine Revision im alten Style mit der angehängten Vertröstung auf ein allgemeines Concil, die man hier der Berner Regierung vorhielt,[1]) um sie zu einem gemeinsamen Beschluß zu bringen, welchem dann die Intervention von selbst nachfolgen mußte. Allein die Berner protestirten gegen 1/10 der vorgelegten Artikel, so daß man nicht schlüssig werden konnte. Die Reaktionspartei mußte sich mit dem allerdings nicht unwichtigen Akte begnügen, daß unabhängig von der Tagsatzung im Berner Kantone ein Mandat erschien, welches das 1523 erlassene und 1524 beschränkte Mandat implicite wieder aufhob.[2]) Immerhin würde auch das schwerlich zu Stande gekommen sein, wenn die Zeiten andere gewesen wären. Allein das Umsichgreifen des großen Bauernaufstandes in Deutschland, sowie im Münsterthal und andern Orten jener Gegend,[3]) ließ in der Stadt Bern beide Glaubensparteien, welche sich von einer gleichen Gefahr bedroht sahen, „auf der Grundlage gegenseitiger Duldung"[4]) sich noch einmal nähern. Die Gemeinde versammelte sich; Kopf bei Kopf, Herren, Meister und Knechte gelobten sie alle den beiden Räthen im Falle der Gefahr beizustehen. Das von ihnen beschworene

---

[1]) Stürler 288. Bullinger I, 203. Strickler, S. 569. Luzern 1525. Juni 27. f. Anshelm VI, 310 u. ff.

[2]) Stürler 135.

[3]) Strickler 639 f. 645.

[4]) Stürler 25. 145.

Aktenstück ward dann den Landschaften übersandt, welche darauf hin eine Reihe administrativer Beschwerden einreichten, wie sie ganz dem Geiste der 12 Artikel entsprachen.[1]) Die Regierung versprach wirklich, klug berechnend, auf die Untersuchung der vorgebrachten Beschwerden einzutreten, stand aber damit so lange an, bis die Bewegung in Deutschland völlig niedergeschlagen war.

Dazu regte sich in Bern noch eine andere Macht, welche, wo sie nur auftrat, der Reformation das größte Hemmniß bereitete: die Wiedertaufe.[2]) Durch eine Reihe von Pamphleten, unter denen sich diejenigen des Dr. Balthasar Hubmeyer[3]) besonders abhoben, suchten die fanatischen Verfechter derselben ihren Tendenzen beim Volke Eingang zu verschaffen. So bedeutend war der Anklang, den sie fanden, daß wir selbst Freunde Hallers unter ihnen erblicken. Haller selbst aber, durch Oecolampad[4]) und Zwingli belehrt, setzte ihnen einen nachhaltigen Widerstand entgegen. Unerschüttert stand dieser Mann noch immer auf seinem Posten; die bitteren Erfahrungen hatten seine innere Kraft gestärkt. In den Briefen an seine Freunde spricht er die Zuversicht aus, daß in Bern die reformatorische Partei doch endlich siegen werde, wenn es auch noch lange hingehen könne.

C. Durchbruch der Reformation.

Kaum waren die Gefahren des Bauernkrieges beseitigt, so trat in Bern die Scheidung der Parteien wieder offen hervor; dabei zeigte sich, daß fast die ganze Bürgerschaft von dem Be-

[1]) Stürler 151 u. 364.

[2]) Haller an Vadian 1525, Oktober 5. Stürler 31, 62 u. 65. Erster amtlich bekannter Fall der Wiedertaufe im Kanton Bern im Januar 1525.

[3]) Hubmeyer, Gespräch wider Zwingli's Taufbüchlein. Nicolspurg 1526, in Schellhorns Akt, pag. 144. Schreiber, „B. Hubmaier" im histor. Taschenbuch für Süddeutschland 1839 bis 1840 und Herzogs Realenc. VI, 298.

[4]) Oecol. an Haller 1525, August 8.

dürfniß einer Reformation überzeugt war, während die regierenden Familien noch sehr viele Anhänger der alten Lehre hatten, wie die Diesbach, die Erlach, die Mülinen u. A.[1]) Statt nun den billigen Wünschen der Bürger[2]) entgegen zu kommen, brachte die katholische Partei in der Regierung mit Hülfe der durch allerlei Mittel bearbeiteten[3]) Landbevölkerung ein Glaubensstatut[4]) durch, mit dem man die kirchlichen Zustände auf die Zeiten vor dem Auftreten der Neuerer zurückzuschrauben gedachte. Haller aber, dem man ruhig hatte zusehen müssen, wie er in der letzten Zeit unter dem Beifalle der Bürgerschaft das Messelesen abstellte,[5]) sollte auf einer eidgenössischen Disputation, welche nach Baden anberaumt wurde,[6]) gründlich zurecht gewiesen werden.

Die namhaftesten Gelehrten der klerikalen Partei waren dazu erschienen,[7]) vor allem Dr. Eck,[8]) welcher schon lange ein

---

[1]) Anshelm VI, 355: „der Mertheil und die fürnehmsten des kleinen Raths, Schultheiß, Seckelmeister und Venner, die Stift, die Klöster, insunders Predigerordens, die Edlen, ohn Wattenwyl, die Metzger sunderlich und Gerberngesellschaft, darwider der handfest Venner von Wyngarten mit sammt etlichen jungen Räthen."

[2]) Rathsmanual 1526, April 2. und der ungedruckte Anshelm 65: „diß Jars Ostern haben der Luther und die Genffer so kleinen gunst im rhatt hatten, ein Ordnung gemacht, dz alle des kleinen rhats Räth vnd meinungen, darumb die Burger versampt, den Burgern söltet geöffnet werden."

[3]) „nit ohn Anleitung" Ansh. VI, 356 „durch künst berufft und geladen." Bullinger 365.

[4]) Stürler 35. 156. Anshelm VI, 355—360. Stürler 158 f.

[5]) Stürler 579. Haller an Ansh. 1526, Juli 11.

[6]) Stürler 293. Hottinger II, 80. Anshelm VI, 360.

[7]) Vgl. die Disputations-Akten „gedruckt in der alt christl. Stat Lutzern durch Doctor Thomas Murner in dem Jahr Christi tusent fünff hundert vnd XXVII vff d. XVIII tag May." — Stürler 422 u. a. O. u. Thomas von Hofen's Schrift über die Badener Disputation. Hallers Bibliothek d. schweiz. Gesch. III, 267. — 2 Handschr. im Staatsarchiv Luzern, 4 auf der Stadtbibl. Zürich (Mss. F. 1—4.) Strickler 925 u. ff.

[8]) Eck's Biographie von Wiedemann.

neues Wortturnier herbeigewünscht hatte[1]) und nun die dargebotene Gelegenheit mit Freuden ergriff. Neben ihm sah man auch den schlauen Johann Faber, sowie den Luzerner Satyriker Thomas Murner,[2]) der sogleich zwei Thesen über das Meßopfer und Kirchengut öffentlich anschlagen ließ, die er zu vertheidigen gedachte. Die reformatorische Partei war dagegen in ihren Celebritäten nur schwach vertreten. Denn außer Haller und Oecolampad gewahrte man Niemand, der von einiger Bedeutung gewesen wäre.[3]) Unser Haller nun kam bei der zweiten These über die Berechtigung der Messe mit in's Gefecht.[4]) Nachdrücklich bestritt er die Lehre, daß sie in der Bibel begründet sei und suchte seine Behauptung durch Stellen aus dem Hebräerbriefe zu beweisen. Eck, welcher sein Opponent war, setzte ihm Stellen aus dem alten Testament entgegen.[5]) Um Einreden war er nie verlegen; sein Gedächtniß, seine Gewandtheit blendete die Zuhörer. Ein schlauer Kniff war es, daß er plötzlich nach

---

[1]) Bereits 1524, August 17. und Sept. 26. hatte er das Begehren an die Tagessatzung gestellt; sodann 1525, Okt. 28. Vgl. Hottinger II, 78. Strickler 473.

[2]) Prof. Dr. Hidber, Thomas Murners Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich. Archiv f. schweiz. Geschichte X, 272 ff. Geschichtsfreund. Einsiedeln 1872, Bd. XXVII, 230 ff.

[3]) Zum nicht geringen Verdrusse Murner's fehlte auch Zwingli. Vergl. Beiträge d. histor. Gesellsch. in Basel VI, 292. — Anshelm VI, 365: „da ihm nüt denn Gefahr ze erwarten und keine Hoffnung Gottswort ze fürdern." — Strickler 896. — Zwingli an Vadian, April 22.: „Baden etiamsi vellem, non permitteret populus Tigurinus; aegre tulerunt multa senatus pars, quod me Bernam aut St. Gallum obtuli iturum esse. Videtur et nobis congruere, ut pagis adversariis quid simile respondeatis: Fuisse vos semper in disputationibus Tigurii: ibi satis doctos esse, nec habere opus latiore disputatione — nisi alius locus eligatur. — Erasmus hatte sich wegen Kränklichkeit entschuldigt; „mi blödigkeit" schrieb er, „die schwecher dan glas." Vergl. Disputationsakten (Kr.)

[4]) Haller an Anshelm 1526, Juli 11.

[5]) Ueber Eck's Studium der hebräischen Sprache cf. außer Wiedemann (s. o.) L. Geiger: das Studium der hebr. Sprache in Deutschland vom Ende des XV. bis Mitte des XVI. Jahrh., S. 9. 10 und 30.

neuen Argumenten in den Bereich der ersten These zurückeilte. Haller, der Bedenken trug, darauf einzutreten, suchte Ausflüchte; man ließ es nicht zu,[1]) Eck behielt das letzte Wort.[2]) Dahin führte diese Disputation; denn wenn man sie auch noch eine Zeit lang fortgesetzt hat,[3]) in der Sache selbst kam man doch nicht weiter;[4]) und wie hätte man es auch sollen, da das Urtheil schon von vornherein feststand.

Aber anders, als man dachte, gestalteten sich die Verhältnisse nach dem Gespräche in Bern. Wie überall verabsäumte Reformen zu revolutionären Bewegungen führen, so war es auch hier; man konnte nicht leugnen, daß es in der ganzen Bürgerschaft gährte; als man Haller vor Gericht zog,[5]) um sich seiner zu entledigen, kam es zu tumultuarischen Scenen,[6]) man durfte es nicht wagen, den Reformator zu entfernen; wenn man ihm auch die Chorherrenpfründe entzog, weil er nicht wieder Messe

---

[1]) Stürler 578. Strickler 909 ff. u. 933. „Item der predicant von Bern (Bertold Haller) hat gedisputiert wider die andere schlußred, sunst hat er sich in der ersten schlußred nit merken lassen, und wiewol doctor Egg in in der disputatz gefragt, was er halt und gloub in der ersten schlußred, daruf hat er im nit wellen antwurten noch verjechen, was er vom sacrament des altars halt und gloub, und ist also demnach hinweg gfaren ungedisputiert und hat' sich (für) niemand underschriben."

[2]) Vgl. Die Akten (s. o.) Bullinger rügt unter Anderm die Parteilichkeit der Vorsitzenden. Dem Eck habe man jeden Fluch, wie „Botz Marter" hingehen lassen, hätten aber Andere freier reden wollen, „so was man ihnen uf der Huben: sie sollten sich gleitlich halten."

[3]) Vgl. Die Akten.

[4]) Strickler 921 ff. u. Stürler 295.

[5]) Haller an Anshelm, 11. Juli, (Stürler 579) ungedruckter Anshelm 19.

[6]) Stürler 579. Brief Hallers an Anshelm vom 11. Juli 1526. ... congregati sunt cives et rumor totam vrbem circumdederat me omnino proscribendi. Quam primum congregati erant, mox talis seditio, clamor et tumultus in stuba magna senatoria exortus est, ut omnes qui in atrio stabamus nihil nisi cedem et sanguinem verebamur. Mox aperuit magnus preco ostium stube et vocavit nos hic stantes. Verstunden wir all, man söllti scheiden. Also ruft einer ab der Ratstägen, man söllte kommen scheiden. Also liff die Gemeind hinzu, und ward irer auch ein großer Hufen ....

halten wollte, in der Stelle eines Predicanten mußte man ihn doch belassen.[1]) Mit einem Male stellten jetzt nicht weniger als sechs Zünfte der Stadt die in den Klöstern und Kirchen gestifteten Messen und Jahrzeiten ab. Das vermochten denn doch die heftigsten Gegner der Neuerung, wie die Diesbach und Erlach, nicht zu ertragen. Erbittert verließen sie die Stadt,[2]) verloren aber dadurch ihre Stellen im Großen Rathe, welche nun zumeist an reformationsfreundliche Männer übergingen.

Dazu sah sich die klerikale Partei über die Wirkung der Disputationsakten völlig enttäuscht. Denn während dieselben infolge Murners Krankheit[3]) lange nicht zum Druck kommen konnten, machten sich reformatorische Dichter daran, die Disputation in antiklerikalem Sinne darzustellen, wobei sie nicht unterließen, ihrer Partei den Sieg zuzugestehen. In Bern allein wurden fünf solcher Lieder im Druck verbreitet,[4]) unter denen eines von Nikl. Manuel[5]) herzurühren scheint. Daher kam es denn

---

[1]) Zwingli, Juli 2.: „Berna firmior est post disputationem facta quam antea fuerit." — Zwingli an Vadian, Juli 3.: „Nam pro evangelio feliciter certatum est 26 die Junii."

[2]) Stürler 42. 1529, Juni 29. „Und als Jr. Ludwig von Diesbach und Jr. Anthoni von Erlach beschickt und Inen für gehalten, wie sy Jr Eid ufgeben Willens, uß wellichen Ursachen sy das thäten? haben sy die eröffnet und damit Jren Eid ufgeben; haben aber M. H. den nit wellen ufnemen. Ungedruckt Anshelm 22. Cf. Geschichtsfr., Einsiedeln 1865, Bd. XVII. Anton von Erlach u. s. Wohnhaus in Luzern. S. 232 ff.

[3]) Disputationsakten Nr. 11 j.

[4]) So klagt Th. Murner in „Ein ußlegung und erclern des spötlichen, unchristlichen und ungesalzenen Brieffs der herrschaft von Bern durch Dr. Thomas Murner usgelegt und zu verstan geben." Enthalten in f. „Sendbrieff der 8 christlichen ort einer loblichen Eidtgnoschafft . ." Luzern 1529.

[5]) In diesem erst im Jahr 1836 wieder entdeckten Lied (Grüneisen 218): „Ayn lied in schilers Hoffthon, meister gsang, inhaltend ein gespräch zweyer Puren, da der ein dem Eggen vnd Faber, als sy die Badenfart ußgericht vnd widerumb heim furend, schencken, vnd aber dem andren nit gefellig sin wolt." (Grüneisen 408 ff.) heißt es u. A.:

auch, daß man Murners Herausgabe der Akten[1]) als einer Fälschung entgegen sah,[2]) eine Annahme, welche, wie gut sie sich auch mit dem erklärten Ketzerhasse des Mannes verträgt.

„Ich bin zu Baden selber gsin,
do Egg vnd Doctor Huschin,
beid aneinandren warenn.
Egg schry vnd schwur sogar vnrein,
glych wie ein schwäbischer karrer,
der bstanden ist am Houwenstein
Er ist ein rouwer Pfarrer,
Egg zablet mit füßen vnd henden,
fieng an schelcken vnd schenden,
botz marter schwur er richtig heruß,
wie ein hur im frouwenhuß.
— — — — — — — — — — —
In dem do kam von Bern der Ber,
der wz großmechtig feißt vnd schwer
ouch krefftig stark vnd fresen,
Sy griffend beid ein andren an,
Egg wolt die Mäß ein opffer han',
bracht fürher alt Römsch hefen,
daruß da zoch er mancherley,
deß alten Papistenn blunders,
Doch richt ers merteils vß mit geschrey,
sunst hort ich nicht vil bsunders,
Probiert durch alter wyber märe,
Dz dmeß ein opfer wäre,
Der Ber wolt heilige geschrift drumb han
vnd Eggen gschwätz nüt gelten lan.
— — — — — — — — — — — —
Egg sach dz er gar nüt schuff,
gann es wz grad am widerruff,
Sin opffer wz verbrunnen,
Do sprang der Egg schnell vß dem ring,
vnd fragt den Beren ander Ding,
er wer vast gern entrunnen,
Dann sölcher rencken ist er voll,
fieng an vnd schwur botz lyden,
Sy botz marter ich wußte wol,
dem knecht ein kittel zschnyden,

[1]) Hallers Bibl. der Schw. Gesch. III, 267.

[2]) Capito an Zwingli, 1527, Juli 7: „Hic certe in pretio esse non potest, quod Murneri manus eam contaminavit." Haller an Vadian, 1526, Dez. 24: „Utcunque acta cudantur, vertantur, invertantur, pervertantur, verbum Domini manebit in æternum." Decol. an Zwingli 1526, Nov. 9: „Adhuc constans fama est, Disputationem Badensem depravatissime impressam Tubingæ, solis adversariis nostris, sub arctissimo sacramento communicari."

doch durch das im Jahre 1720 aufgefundene Original widerlegt worden ist.[1]) Bei der Berner Regierung aber sollten die Akten zu ernsten Irrungen mit den VII Orten Anlaß geben, da man ihr auf ihr wiederholtes Begehren[2]) verweigerte, eines der durch die beschworenen Notarien geschriebenen und collationirten Exemplare[3]) auszuhändigen. Dadurch endlich, daß die VII Orte selbst die Souveränität der Berner Regierung mißachteten, indem sie Miene machten, die Streitfrage über die Akten vor das Berner Landvolk zu bringen, von dem sie sich eine bessere Lösung versprachen, als von der aufgeklärten Bürgerschaft, ward die Entfremdung der beiden politischen Mächte zu einem entschiedenen Bruch geführt.[4])

Er ließ dz messend opffer hangen,
das lied was zhoch angfangen,
Dem Eggen ward der athem zkurz,
Herr bhüt, er ließ ein wüsten furtz.
— — — — — — — — — — —
Lieber nachbur hans hab ouch acht,
zu Baden sind fünff bücher gmacht,
mit eiden vfgenommen,
Darinnen red vnd antwurt stadt
vnd wie man disputieret hat,
der wil keins fürhar kummen,
Nun sol des niemans zwyfel han,
hett Egg vnd Faber gwunnen,
sy hettens ylends drucken lan,
sy brechtends wol an dsunnen,
Des Murners Gens, die müßtends gagen,
den blawen Enten sagen,
all Trucker wurdend zschaffen han,
damits verneme yederman."

[1]) Hidber, Th. M., S. 27 f. Auch die Zeitgenossen konnten gegen die einmal herausgegebenen Akten nicht viel einwenden. Decol. an Zwingli, 1527, Juli 7: „Ipse certe, si deesset præfatio et appendix, eam nec probare, nec reicere possem." Desgl. v. Juli 19: „Negari non potest exemplaria magna incuria excusa, et confusiora, sed periculosa falsatio et depravatio non statim deprehendi poterit."

[2]) Stürler 45, 296. Nur durch die Friedenspolitik Berns ward noch der offene Bruch vermieden. 46. 173.

[3]) Stürler 295.

[4]) Stürler 17

Indessen war man in Bern immer mehr von dem alten System abgekommen. Nicht nur, daß der Große Rath dem Bischof von Konstanz[1]) seinen Arm nicht lieh zur Auslieferung mehrerer Geistlichen und hart an ihn gerieth, als er den Probst von Zofingen in Gewahrsam gebracht hatte,[2]) sondern er hob auch eine Reihe bisher heilig gehaltener Feiertage auf,[3]) ohne daß er darüber erst bei Papst und Bischof nachgefragt hätte. Dazu ward auch durch Anstellung von Männern, wie Wilhelm Farel[4]) und Franz Kolb[5]) der neuen Lehre ungemein Vorschub geleistet.

Von dem größten Einfluß auf die Bewegung mußte es aber sein, daß der Große Rath, in welchem jetzt die Anhänger der Reformation, an ihrer Spitze der Probst Niklaus von Wattenwyl und der große Volksdichter Niklaus Manuel, die Mehrheit bildeten, alle seine alten Rechte wieder geltend machte. 24 Jahre lang hatte er ruhig zugesehen, daß der kleine Rath von den Vennern und Sechzehnern gesetzt wurde: jetzt forderte er das Recht, das ihm einst zugestanden, denselben zu wählen.

---

[1]) Stürler 44. „Ir Pfaffen wellen min Herren nit gan Konstantz schicken, sonderns sölle der Bischoff Acht haben, der die Pfaffen wiche, daß Si genugsam syen."

[2]) Teutsch Missivenbuch B. an den Bischof unter 1526. Juli 3.

[3]) Stürler 46.

[4]) Stürler 48. Kuhn, Reformatoren Berns. 423 ff. Kirchhofer, Wilh. Farel. 2 Bde. Zürich 1831. 33. Schmidt, C., Etudes sur Farel. Strasb. 1834. Derselbe: W. Farel und Peter Viret (Bd. IX der „Väter und Begründer", Elberfeld 1860. Junod, C., Farel, Réformateur de la Suisse romande etc. Réformateur de l'Eglise de Neuchâtel. Neuch. et Paris 1865.

[5]) St. 49, 50. Kolb war bereits 1509 an die St. Vincenzenkirche berufen worden, hatte aber 1512, durch sein Eifern gegen die Reisläuferei verfeindet, Bern wieder verlassen. Kuhn, Reformatoren Berns. 343 ff. Basler Chroniken, v. Vischer und Stern. Leipzig 1871. Bd. I, 423. 15. — Haller an Vadian, April 19: „Negotium eucharistiæ a Francisco coram senatu et ducentis confessum est, a me vero in suggestu, ea tamen modestia, ut nihil hinc tragediæ vereamur."

wieder zurück.[1]) Darauf ging er, nachdem er so der klerikalen Partei die Vertretung in der einflußreichen Behörde entzogen hatte, auf dem Wege der Generalabstimmung an die Regelung der religiösen Angelegenheiten. Die der Reformation ungünstigen Mandate wurden zurückgezogen, das erste von 1523 bestätigt,[2]) die Klöster bevogtet.[3]) Des Sieges gewiß[4]) veranstaltete man ein Religionsgespräch in Bern.[5]) Wiewohl man beide Parteien in ihren Häuptern vertreten zu sehen wünschte,[6])

---

[1]) Rathsmanual von 1527, April 22: „Die satzung der erwellung des kleinen Raths ist abgethan.“ 23. April: haben min Herrn gemeinlich den Eyd der Venner uud Sechzehner geschworen. Der kleine Rath gesetzt mit merer hand vff erwellung der Bänner und 16.“ — Haller an Vadian v. 25. April: Ad viginti annos 4 Pandareti cum 16 e civibus senatum minorem elegerunt, ea conditione ut per eos delectos civium turma non haberet objicere: nunc ablata est illis postetas et concio universa civium senatum deligit.

[2]) Stürler 54, 428—469.

[3]) St. 56.

Ungedruckter Anshelm v. J. 1527: „Und alls nun der Gottshüsern Personen unglychs Sinns worden, unglyche Wys und Hushaltung fürnemen, Unschick und Schaden zefürkommen, da that ein fürsichtige Stadt Bern, einen tieffen Griff Inns Babst Fryheit und besetzt mit Vögt alle Ire Gottshüser, uff Sontag, was den 4. Tag August, daher nit kleine Unruw erwuchs gegen der Gottshüsern Obern und Unterthanen, so ire Fryheit unverletzt, sunders gehandhabet sin, vermeinten aber die Sach ward nit mit Verwilligung Stadt und Land behauptet, in Ansechen geistlich Reformation und guter Haushaltung.“ Archives de la société d'histoire du canton de Fribourg. Frib. 1848. III, 369: „Au mois d'Août 1527 où la nouvelle religion faisait toujours de nouveaux progrès à Berne, on commença à mettre la main sur les établissements religieux de peur qu'au moment de l'apostasie projetée, leurs propriétés ne pussent échapper au gouvernement. Pour cette raison il nomma aux différens monastères des administrateurs.“

[4]) Stettlers Chronik. S. 669.

[5]) Strickler 1187 ff. 1228 ff. v. Stürler 68, 69, 204.

[6]) Auf die an Luzern ergangene Einladung, Murnern an die Disputation zu senden, erhielt Bern die Antwort: „es sei zu verwundern, daß man ihren biderben Kilchherrn Murner, den man doch wegen des Druckes der Disputation zu Baden angreife, nun in Bern zu einer solchen haben wolle; übrigens könne Luzern nicht ohne die 8 Orte handeln, und

so ließen doch katholischer Seits nur wenige unbedeutende Männer sich blicken, während aus dem Lager der Reformatoren neben den schweizerischen auch ein Capito, ein Bucer, ein Blaarer erschien. Der Ausgang des Gesprächs,[1]) ohnehin nicht zweifelhaft, entschied für die Reformation. Auf Grundlage der Akten ward dann ein großes Mandat erlassen, welches von dem Volke vor das man es gebracht, gut geheißen wurde. Da kannte der Grimm der Altgläubigen keine Grenzen mehr.[2]) Murner schrieb: man könne weder auf Berns Eid noch Siegel trauen; denn es habe geschworen bis auf Vierzehnjährige herunter beim alten Glauben zu bleiben, jetzt sei es doch abgefallen.[3])

---

weil ihm auch, wie diesem, die Disputation zu Baden genüge, so habe es seinen Pfarrer heißen zu Hause bleiben. Murner selbst sagt in „Vrsach vnd verantwortung worum Dr. Th. Murner kilchherr zu Lutzern nit ist vff der disputation zu Bern gehalten erschienen," er sei eigentlich nicht berufen worden. Nur Schultheiß Hug habe es ihm erst gesagt, nachdem die Disputation schon begonnen. Er habe dennoch gehen wollen, wiewohl es betrüglich sei, nach angefangener Disputation, allein auf Capito's und Bucers Brief gegen ihn sei er nicht gegangen und habe sich schriftlich verantwortet. Vgl. Hidber S. 279 ff.

Eck erschien nicht, weil er, wie er sich ausdrückte, nicht den Ketzern in ihre Spelunken folgen möchte. Unter den Häuptern der reform. Partei in Bern waren ihm die May wegen ihres großen Einflusses ganz besonders verhaßt. So äußerte er sich über die Umwandlung der Gesinnung in Bern: „Es müssind allein die Maden (Madii, lat. Name der May) drin kommen syn." (Berner Taschenb. 1874, Barthlome May S. 163.)

[1]) Vgl. Akta gehaltener Disputation zu Bern im Uechtland in 8. 284 Blättern. Zürich bei Christoffel Froschauer am 23 Tag Aprellen 1528. Archiv f. Ref. Gesch. des Piusvereins, Bd. I, S. 170. Fischer, Gesch. der Disputation zu Bern, 1828. Zwingli's Werke von Schuler und Schultheiß II, 1. 63 ff.

[2]) Vergl. Hidber, S. 208.

[3]) In s. Schrift: „dz vnchristlich frevel einer lobl. Herrschaft von Bern ein Disputation zu halten in ihrer stadt. Bern 1528."

Besteuerungstabelle der Berner Klöster. (Vrgl. S. 29.)

	1445.[1])	1494.[2])	1505.[3])
A. Bern Stadt.			
	Gulden.	Gulden.	Gulden.
Deutsch-Ordenscommende .	200	—	—
Dominikaner Kloster . .	10	—	—
Franziskaner Kloster . .	5	—	—
Heilig Geist	10	—	—
Insel	2	—	—
B. Bern Land.			
Ansoltingen	—	55	—
Därstetten	15	—	—
Dettlingen	5	5	20
Fraubrunnen	128[4]) (224 ℔)	100	100
Frauenkappeln	20	—	—
Frienisberg	100	100	200
Gottstadt	40[5]) (70 ℔)	50	60
Hettiswil	10	5	20
Herzogenbuchsee	30	20	30
Interlaken	600	—	300
St. Johannsen (Erlach) Abt	300	300	200
„ „ „ Prior	20[6]) (35 ℔)	—	—
Königsfelden	100	100	—
Köniz	100	50	200
Münchenbuchsee	200	80	200
Rüggisberg	40	—	—
Rüesgau	15	5	—
Summiswald	—	30	80
Thorberg	200	200	200
Thunstetten	30	10	30
Trub	50	50	20
Wangen	—	5	—
Zofingen	130	50	100

[1]) Nach handschriftl. Notizen.
[2]) Anshelm II, 159.
[3]) Abhandl. d. histor. V. d. Kts. Bern I, 351 f.
[4]) Ebenda 200 G.
[5]) Ebenda 20 G.
[6]) Ebenda 60 G.

Das Jahrzeitbuch von Worb.

Das Jahrzeitbuch von Worb gehörte einst der dortigen Pfarrkirche St. Mauritius an, dessen Fest jeweilen den 22. September gefeiert wurde. Dem hl. Mauritius war der Hochaltar geweiht und brannte vor demselben ein ewiges Licht, für welches ins Jahrzeitbuch, Fol. XX^b eine Stiftung eingetragen ist. Es wurde von Petermann Eßlinger geschwornem Schreiber im J. 1492 geschrieben unter dem Kirchherrn von Worb Elogius Kyburger, Tumbherrn zu Bern und unter dem Patronatsherrn von Worb Adrian von Bubenberg, Sohn, Ritter und Herr zu Spiez. Die meisten Eintragungen gehen aber vor diese Zeit zurück und fanden sich also in einem ältern Jahrzeitbuche, dessen Eintragungen sehr weit zurückgehend begreiflich von derselben Hand geschrieben sind. Sie sind im Druck durch einen Strich unterschieden. Leider ist das aus Pergamentblättern in Groß Folio bestehende, in Holz und Leder eingebundene und mit Messing beschlagene Jahrzeitbuch unvollständig. Es fehlen eine Anzahl Blätter, worauf an der betreffenden Stelle beim Abdrucke aufmerksam gemacht ist. Da die alte Paginatur vorhanden ist, so konnte die Zahl der fehlenden Blätter jeweilen angegeben werden.

Ueber Bedeutung und Einrichtung der Jahrzeitbücher überhaupt vergleiche man: „Archiv für bernische Geschichte, 6. Bd., S. 309—323. Für Worb und Umgegend bietet vorliegendes Jahrzeitenbuch manches Bemerkenswerthe über Orts- und Personennamen, Menge der Jahrzeitstiftungen, Kirchenbau u. s. w. Die angehängten Urkunden in Abschrift sind ebenfalls beachtenswerth.

Die Mittheilung dieses Jahrzeitenbuches wird Herrn R. v. Tscharner-Wurstemberger freundlichst verdankt. Die Abschrift besorgte Hr. A. Frey, Stud. philos. in Bern.

Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Mauritius in Worb.

Blatt 1.

KL Januarius habet dies XXXI. luna XXX.

III A N. Circumcisio dm..

Es vallt iarzite nicli garters des smids, vnd anna siner hussrowen, vnd ir beider vatter vnd mutter, vnd ouch irer kind; die hand durch ir sel. heil willen gesetzt: zwen körst dinckell, gelegen vff einer matten an den widen bi dem bach, stosset an das baradis vnder biglers hüsli matten; gehört ein körst an das liecht Sant mauritien vnd ein körst einem kilchherren. Doch allso, das er die vorgenanten personen all sunntag in dem wochenbrieue verkündten soll. Aber hat die vorgemelte anna nicli gartners seligen hussrowen by irem gesunden lib geordnet vnd gesetzt vff die vorgenanten matten, gelegen an den wyden: ein körst dinkells mit den gedingen vnd fürwortten, das man jerlich sol zu irem iarzit began, hansen irs elichen Suns vnd niclaußen irs Suns vnd nesen ir tochter, all ir eliche kind, mit denen gedingen: das einem priester sol dauon ierlich werden zwei kleine meß dinkells vnd der kilchen liecht ein meß; vnd nach irem tod, so sol vnd ist die matt libiklich eines priesters vnd des liechts. Vnd sol man der vorgenantten personen namen aller in den wochbrief schriben vnd sie am sonntag am kantzell lesenn vnd diewile die vorgenantten personen lebent, so soll man inen die worgenantte matten lassen vmb den zins als ob stat vnd nitt fürer. // ist ganz enweg, ist mit barem gelt vergolten vnd abgelöst.

B IIII N. oct. s. stephani.

XI C III. N. octav. s. iohannis.

Rudollf wyler und elf sin hussrow hand besetzt ein schilling pfennig, dauon gehörent sechs pfennig dem priester vnd VI den. an das liecht vff der hofstatt by sinem hus.

Blatt 1 b.

D II N. Octav. Innocentum.

Ruff lewer vnnd elli sin hußfrow hand geordnet VI den. dem priester vnd VI den. an das liecht vff dem acker offendenken. // ist abgelöst.

XIX E. Nonas.

VIII F VIII Id. Epyphania dm. // Sunt indulgentie ad summum altare quod dedicatum est in honore eorum.

Rudi bluomen vnd greth sin efrow hand besetzt ein schilling, VI den. dem priester vnd VI den. an das liecht vff einen acker an der haldten vnder tristlin zwüschen den güttern bomgarten.

//a Dise güllt ist durch ansächen gemeiner kilchgnossen durch Alexander Kienners, amman, nicli lädrach von Rychingen, hanns schuchmacher, von worb, heini ruffennacht von fillmeringen, die kilchmeyer, vnd rufli rüffennacht von worb, liechtmeister daselbs, petern wärchman, dem vierden kilchmeyer, verkoufftt und das daruß gelöst, an den buw des chors, so man nüw gemacht hatt, angekertt, vmb Sant Johannstag im Sumer, jm fünfzehnhundert vnnd zweintzigesten jar.

Blatt 2.

G VII Idus.

(Gleichzeitige andere Handschrift.)

Es falt jarzytt hensly hünigers vnd hemman siner husfrowen vnd ruff moser; die hand ir jarzytt besetzt zu began mitt einem kilcherren vnd ein priester zu im, vnd sol dem kilcherr davon werden XV schill. den. stebler von dem pfund gelz, so hensly hünigers geben hat; stat vor im jarzytt buch vnd sol die jarzytt begangen werden vm denn XIII tag der helgen dryen küngen vnd sol man ir namen ... wuchbrieff an dem suntag an der for...

XII A. VI Idus. —
V B. V Idus.

Niclaus, ein knecht conrats von wantzenried, hat geben ein schilling vff ein acher, gelegen zu engkostein an der kalerron, VI den. dem priester vnd VI den. an das liecht.

Blatt 2 b.

C IIII Idus. Pauli primi heremite. —
XIII D III. Idus.

Heinrich müller vnd berchta sin hußfrow hand besetzt VI den. umb wachs vff dem bomgertli zu dem nussbom. //a Diss ist verkoufft vnd an den buw des chors kon. Im fünfzehnhundert vnd zwanzigsten jar.

II E II Idus.

Zu wüssen sy, das ich iohannes, genembt kien, durch heissen mins herren, herrn wernhers von kien, han besetzt VI den. vff minem bomgartten ob dem schloss für das iarzite mines bruders; da gehörend III den. dem priester vnd III den. an das liecht.

Blatt 3.

F. Idus. Octav. epyphanie. Hylary epis. —
X G. XIX kl. Felicis confessoris. —
A. XVIII kl. Mauri abb. —

Blatt 3 b.

XVIII B XVII kl. Marcelli pape.

Es wird iarzite hans swanders des iüngern, vor zyten wirt zu engenstein; der hat für sich vnd sin hußfrowen annen vnd ir elichen kinder, ouch für sin vatter vnd mutter vnd sin vordren, vnd für alle, die im gutz bewist hand, vnd besunders für hennßlin wantzenried vnd greden siner hußfrowen und derselben kind, ir aller iarzite zu began, besetzt, namlichen: XVIII meß ierlichs dinckell geltz, gelegen vff den stücken, die

da in der kilchen bappirbuch verschrieben stand, da denn die kilch vorhin ouch ein mütt dinckells vff hat, vnd durch nidaus götzen besetzt ist; mitt den gedingen vnd fürwortten: So soll dem kilchherren oder lütpriester daruon ierlich werden ein mütt dinckells; der selb sol ir iarzit selbander began vnd die vorgemellten selen am sunntag im wochenbriefe allwegen verkündten vnd der selben selen gedencken mitt sinem andechtigen gebott vigilijen vnd meßen vnd Gott getrüwlich für sy bittenn. Aber die andern sechs meß dinckells söllent verden dem heilligen Sant mauritzien an sinen buw vnd wa das iarzit wie vor stat also nitt begangen wurde, so sol der mütt dinckells des iars vnd nitt fürer an der kilchen buw veruallen sin vnd semlich iarzit sol man began uff dem nächsten mentag vor Sannt Antonnientag oder einem andern tag, doch alle geverde hierinne vorbehebt.

VII C XVI kl. Anthony abb. // festum celebre per totum diem. Sunt indulgentie in novo altare quod in honore santi anthony consecratum est.

// eadem die patrocinium in wickerswil. Dedicatio novi altaris perpetuo celebrabitur dominica ante eius festivitatem.

// Es virt iarzitt Christom vigg vnd Margreten siner hußfrowen; do hantt geben sy bede dur ir sell heill villen V schill. den.; ligen zu wattenwill vff II stucken, eines an den halden litt vnd stosett an zwigart, vnd stosts an das gutt von bomgartten vnd das stuck ist ein halbe iucherten vnd gilt III pt. (plapart). Und das ander stuck litt im klein zelgli ist ein iucherten, dar uff die kilch von worb vor I pfd. uff hatt, giltt auch I pt. (plapart), vnd stosset vnder an das spittals gütter vnd stosset oben an Cristan vdelers gütter; vnd die vorgenanten V sol. den. gehörren II plt. dem kilcherren, die andern II pt. (plapart) dem helgen an sin buw. Und sollen in beder vorgenante namen an dem Suntag verkündt werden in dem wuchenbrieff.

//a Diese güllt ist ouch durch die vorbenempten [illegible] verkoufft, vnd an den buw des chors bewendt, [illegible]

fürhin dem Herren sin teil vß des heilligen büchssen. Beschächen im xv^c vnd xx ten iar.

D. xv kl. Priscæ virg.

Es fehlen Blatt 4, 5 und 6; sind herausgeschnitten.

Blatt 7.

Februarius.

xvi B. viii Idus. Uedasti et amandi episcoporum Dorothee virg. // sunt indul^e. ad altare sce. marie virginis.

Es ist iarzit wernhers von rüfennach vnd mechildt siner hußfrowen. B. vnd H. hand geben vi den. vom acher an der halden: iii den. dem priester vnd iii den. an das liecht.

Es ist iarzit vlli zürchers vnd elsa siner hußfrowen vnd ir beider vatter und mutter, henßli zürchers, ir beider Sun, margrethen, siner hußfrowen, vnd hans leman, ir beider man, vnd aller ir vordern. durch der aller sel heil willen hett gesetzt der vorgenant vlli züricher iii körst dinckell, gelegen ze worb vff einer halben schupposen, die der selb züricher gebuwen het vnd ouch koufft; zu der selben halben schupposen gehöret die ... matt vnd ander stügk dartzu; in denen gedingen, das ... körst gehöret einem lütpriester vnd die andern zven körst gehörend an das liecht der kilchen; vnd derselben schuppoßen gangen ab oder vff, so söllent die vorgenanntten zwen körst dinckell vnabgengklich beliben der kilchen vnd onch dem priester.

v C. vii Idus.

// Es ist iarzitt peter lemans vnd Elsan siner hußfrowen vnd aller ir kinden; hatt gesetz der obgemelt peter leman durch aller ir sell heill willen ein körst dinckel einem lüpriester ze worb, das er sin vnd aller der sinen iarzitt began sol. vnd litt der körst dinckel zu worb vff huß vnd hoffstatt vnd ...uppes, da er seshafft gesin ist. Vnd sol der obgemelten namen verkünnt werden an dem suntag im wuchenbrieff. // ist ... enweg.

D. vi Idus. Helene regine // Sunt indulgencie in ca-
capella ossorum.

Es ist iarzite wernnhers von kyen, iunckher, conrat zimer-
mans, adelheitten siner efrowen, peter irs Suns vnd agnesen
ir tochter, Burckhart irs Suns, greth siner hußfrowen, Ru-
dolf des vorgenantten conrat zimermans Sun: hand geben
x schill. den. ierlicher güllten vff den güttern: Rotacker, Stein-
acher, Hofacher, Schlattacker vnd dem lenngenacher, der do
lit vnder brennholltz, gelegen zu engenstein: zven schilling an
das liecht vnd viii schill. dem priester; allso, daß der lüt-
priester ir aller iarzite sol began mitt dem lütpriester von
vechingen, da sol im der lütpriester, demselbenn von vechingen,
das mal vnd ein schill. den. geben.

Es ist iarzite ienni zimmermans, elli vnd greth siner
efrowen; die hand besetzt ein schill. den. ierlichen vff ein acher
vnd mad rufs zimermans, gelegen zwüschen wernlis burgen
vnd der lutzernnerstraße // ist abgelöst.

Blatt 3 b.

xiii E. v Idus. Appolonie virginis.

Es ist iarzite Bürcki, schniders von richingen vnd mar-
greth siner hußfrowenn, meister rudolf, lütpriester ze murri,
ir Sun; hans stubers von worw, ir Sun vnd elsa siner huß-
frowen vnd elsa, wilent nicli wantzenriets hußfrow, ir beider
tochter vnd aller ir kind: diethrich sniders von richingen, ir
Sun, wernli sniders von richingen, ir Sun, vnd ir beider
kind, henßli Christinen von münsingen, vnd anna sin hußfrow,
elsa sniders tochter vnd hennßli von rüffennach, wilent ir elich
man, dichtli, peter nigkli ir beider kind, hennßli lemans, der
selben elßenn sniders eman, vnd aller kind; durch der aller
sel heil willen hand gesetzet der vorgenannt meister rudollff
vnd der obgenant wernli sin bruder vnd elsa sniders ir swester
vnd ouch ir kind, dry teile einer schuppoßen, gelegen zu engen-
stein, so nunzemal buwett vnnd verlüwen ist Peter zwyacher;
gelltten die dry teile jerclich xv kleine meß habers; also vnd
in semlichen gedingen, das einem kilchherren ze word jerclich

söllen werden III körst haber, sant maritzyen an sin liecht II körst haber, vnd also, das ein lütpriester ze worwen die selben dry körst sol zehilf han an das iarzit, so wernherre von kyen, conrat zimermans vffgesetzet hand vff zwen priester, also: das die selbenn II meßen jercklich an dem iarzitlich tag gehallten söllen werden an allen abgang vnd ouch, das ein lütpriester bürcki sniders siner hußfrowen vnd aller siner kinden sol gedencken all suntag an dem wuchenbriefe. Item es ist ze wißen, das der acher, so lit in dem boden ze engostein (sind III jucharten) nit ist begriffen in die vorgenantten schuppoßen, denn er ist herabgeslagen zu den güttern von richingen. // ist ganz enweg.

II F. IIII Idus. Scolastice virg.
G. III Idus.

Es fehlen Blatt 8, 9. 10 und 11.

Blatt 12.

Marcius.

XVI D. VIII Idus.
V E. VII Idus.
F. VI Idus.

Blatt 12b

XIII G. V Idus.
II A. IIII Idus Gregory pape, // sunt indulgencie in novo altare.

Es ist iarzite margreth wantzenriedinen, der eltren Hannsen wantzenrieds seligen hußfrowen von worwe. Die selb hat gesetzt vnd geordnett jerlich einem priester zu irem iarzit: Des ersten 3½ meß dinckells, ligent uff den schuppoßen, so von den müllacker gescheiden sind, vnd buwt sy vff diß zit Hennsli wantzenried vff der tanstatt. Aber hat sy geordnet dem selben priester, Er sye kilchherr oder lütpriester zu worw, Ein körst dinckels uff hus und hoffstatt. Vnd das dartzu gehörett, das vor ziten ir vnd irs elichenn manns elltren hennßli wantzenrieds ist gesin, vnd setzhafft da wärent, mitt namen: das ein kilchherr oder lütpriester zu worw jerlich sol ir iarzit began

uff gregory. Darnach hat sy geordnet ein mütt dinckells Sant maritzyen an sinen buw uff dem müliacker.

Randbemerkung: // diz 3½ meß dinkel sind verkofft vnd bezalt.

Item ist iarzite henßli von rüfenacht, henßli sin vatter, vnd greda sin mutter vnd dryer siner hußfrowenn vnd aller siner kinden. Durch der aller sel heil willen hat der vorgenant henßli von rüfenacht gesetzt vnd geordnett mit namen: ein mütt dinckells gelegen ze worw vff der mülimatten; von demselben mütt gehörent zwen körst einem lütpriester ze worw, vnd die andern zwen körst an das liecht Sant mauritzien vnabgengklich. Die selben zwen körst gehörent ouch einem lütpriester, doch mit semlichen gedingen, das ein lütpriester das vorgen. iarzit sol selbander priester began vnd die vorgenantten personen all sundtag verkündten ewenclich an dem wuchenbriefe. Vnd weles iares ein lütpriester das iarzit nit begienge, so sol der mütt dinckels vorgenant des iares gevallen sin Sant maritzyen.

Es ist iarzite jennis ab der tanstat vnd siner wirtin. Hand ir iarzit zu began geordnet: I schill. an das liecht vnd I schill. dem lütpriester, ab einer halben jucharten zu den dornstuden ze wattenwile in soumatten. // [2] Ist verkoufft, vnd an den buw des chors kommen. Im fünfzehnhundert vnd xx ten iar.

B. III Idus.

Blatt 13.

Marcius.

x C. II Idus.

D. Idus.

Es ist iarzite niclaus von trimstein vnd siner ewirtin. hand besetzt ab dem acher, genembt der gumacher VI den. dem lütpriester vnd XVIII den. an das liecht.

XVIII E. XVII kl.

Es ist iarzite rudi heilger vnd greda siner hußfrowen. Hand geben vier körst dinckels an das liecht sant maritzyen vnd dem lütpriester vier meß dinckells (gehörent im von den vier

lorjten); nach tod Peter bülers, so ist das hus vnd die hofstatt dem liecht vnd dem priester vnd was dartzu gehört. Vnd ist die hofstatt gelegen zwüschent dem wyden- vnd blumengut. Vnd die selben hand aber gesetzt: ein schill. stebler vff einer hofstatt, gelegen zwüschen Peters von rüsenacht vnd der frowen in der insel gütter vnd stost an die lutzernnerstraße.

Es ist iarzite Simon Ebnigers von bernn vnd margrethen siner elichen hußfrowen, ouch herr peter Ebnigers Inderlappen-ordenns kilchherr zu Sannt Batten, irs elichen Suns vnd darnach aller irer kinden; weliche vorgemellte hofstatt, so da lit by dem nidern bach by dem steg, hat der obgenant Simon Ebnigers der kilchen vnd dem priester geben, alls ouch ein briefe darumb lit; hat vff diß zit peter zuber, der schuchmacher.

//a Diser beider jarzytten güllt sind verkoufft, vnnd an des chors buw kommen. Im xv° vnnd xxten jar, dem herren gitt man sin teil kornns uß des heilligen spycher.

Blatt 13b.

VII F. XVI kl. Gerdrudis virg.

Es ist iarzite vlrichs von richenbach vnd elßbeth siner hußfrowen, vnd vlrichs irs Suns. dederunt sacerdoti VI den. et ad lumen VI den. in aniuersario suo supra casali apud ripam.

G. XV kl. Alexander mart.

IV A. XIIII kl.

Es fehlen Blatt 14 und 15.

Blatt 16.

KL. Aprilis habet dies XXX luna XXIX.

XI G.[1]) IIII M. Maria egyptiaca. // Sunt indulgentie in castro.

Es ist iarzite Berchta hasina, hat geben VI den. dem priester vnd VI den. an das liecht von dem acher, genant zem holenbom.

Randbemerkung //a: Ist verkoufft vnd an buw komen.

---

[1]) Bei G ist A ausgekratzt und dasselbe weiter unten ohne Zusammenhang mit dem Nachfolgenden gesetzt.

Es ist iarzite Heini schero vnnd siner hußfrowen, G. vnto vnnd siner hußfrowen. Hannd besetzt XVI den. dem priester vnnd XVI den. an das liecht von einer matten, genant hotzenrüti aspacher.

Randbemerkung //a: Ist verkoufft und an den buw kon.

A. Es ist iarzite Thomi heinrich, hett geordnett ein schill. angster, VI den. von ime, vnd VI den. von siner hußfrowen von dem acher zem holenwege.

Es ist iarzite rudolffs von wikartzwile vnnd bela siner hußfrowen; hand besetzt: vier den. dem priester und vier das liecht von den güttern entbregelloch vnd das mecelli bruckа vnd zer rotmatten vnd zem wegbome, vnd ob ochsenriesti, vnd ob der hofstatt zer linden.

Randbemerkung //a: Ist ouch verkoufft vnd an den vilgenanten buw des chors kon.

B. III N.

XIX C. II N. Ambrosy epis.

* Blatt 16 b.

VIII D. Nonas.

Es fallt iarzit adelheit nußboms. Die ist von zit scheiden vff dem nächsten mentag nach ambrosy im 1494 iar vnd heini nußboms, irs elichen mans vnd der selben aller vordren. Da hat die obgemellt adelheit geordnet vnd gesetzt jerlich zwen mütt dinckel geltz einem kilchenherren oder lütpriester, vnd dem liecht oder an den buw mit namen: das einem lütpriester oder kilchherren veruolgen vnd werden sol ein mütt dinckell, fünf schilling stebler, ein sumerhun, XX eyer, vnd alle iar annderthalb faßnachthun. Allso, das der lütpriester oder kilchherre, der das inzücht, sol selbannder priester sin vnd ir iarzit vnd vordren andechtenklich began. Aber der ander mütt dinckells sol werden Sannt maritzen an sin buw vnd ligent die zwen mütt dinckell geltz uf 1½ schupposen zu villmeringen, dartzu ouch hus vnd hofstatt gehörennt, vnd vormalens heini nußboms selig ouch hatt ein jarzit gesetzt, als man das findt, vmb margarethe ꝛc.

/a Vnd ist des kilchherren teil verkoufft vnd an die böneck komen vm v kuberg.

xvi E. viii. Idus.

// Item es falt jarzitt peter von rüfenach vnd Elsy sin hußfrowen vnd hensly Cristan von vilmeringen vnd gredy sin hußfrow vnd ir eeliche kind. Do het der vorgenant peter gesetzt sin iarzit jerlich vff die mülymatten mitt namen: XXII meß dinckel; da gehört dem kilcherren zehn meß vnd dem Caplan VI meß vnd VI meß dem liecht oder an den buw der kilchen, vnd sol der kilcher ir aller namen verkünden im wuchbrieff, vnd sol begangen werden im aperellen, acht tag vor oder nach ungeuarlich; vnd wenn daz jarzit nitt wurde begangen, so sol es stan vnd besetzt sin wie andre jarzit in dem buch. // ist ganz enweg.

v F. Idus.

Blatt 17.

April.

G. vi Idus.

Es wirt iarzite heini rüffenachs von Rüffennach, margret siner hußfrouwen vnnd aller ir kindenn. Der obgenant heini Rüffennach hat gesetzt durch siner vnnd ir aller seel heil willenn ein halben mütt dinckel, gelegen vff der mülimatten, dauon sol werdenn einem kilchherren III meß dinckel vnnd III meß santt maritzen an sinen buw oder liecht vnabgenglich.

// ist ganz enweg.

xiii A. v Idus.

Es ist iarzite rudolffs von wickartzwile vnnd greda siner hußfrowen, hand besetzt dem priester I schill. vnnd I schill. an das liecht ab der hofftatt, gelegen bim bach, durch ir vnd aller ir vordren vnd ir kinden sel heil willen.

ii B. iiii Idus.

Es fallt iarzite meister rudolff ledrachers, lütpriester zu muri, ouch techan des cappittells zu münsingen, der durch

finer sel heil willen vnd ouch finer fordren allersamen ein mütt dinckells jerlichs zins geordnett hett, gelegen ze kreygen in muri kilchhöri; doch allso, das man sin iarzitlichenn tag sol began mit einem priester mitsambt des kilchherren, vnd der kilchherr nemmen sol nün meß dinckells, und an das liecht III meß; ouch, das der lütpriester sin all suntag soll denken an dem wuchbrieffe.

Blatt 17 b.

C. III Idus. Leonis pape.

Es ist iarzit vlrichs müntzer vnd berchta sin wirtin vnd aller ir vordren. Cuntzo vnd Jenni hand geben ein boumgartten lidenklichen dem lütpriester vnd dem liecht.

Es ist iarzite Johans vrige vnd ita vnd greda sine husfrowen, hand besetzt I schill. an das liecht vnd dem lütpriester ab der hofstatt in der selgaßen.

Randbemerkung zu beiden Schenkungen //a: Ist verkoufft vnd an buw des chors im xx jahr bekert.

Es ist iarzit iohans golgi vnd greda finer efrowen, hand besetzt VI den. dem priester vnd VI den. an das liecht ab dem acher genanntt an der vordern wand.

Randbemerkung //a: Diß ist verkouft vnd an buw bekert.

Es ist iarzit ulrich heinrichs vnd greda finer hußfrowen vnd katrina ir tochter. Die hand besetzt I schill. ab dem acher genant an der vordern want, gelegen zwüschen den güttern des obern spittals vnd lindersgut. Des gehört dem lütpriester VI den. vnd VI den. dem liecht.

Randbemerkung //a: Diß ouch verkouft vnd an buw kon.

x D. II Idus.

E. Idus. Eufemie virg.

Es ist iarzit Claus wantzenrieds vnd berchta finer efrowen, Peter irs suns; die hand besetzt I schill. dem priester und I schill. dem liecht ab eim acher, genannt Hegacher.

Es fehlen Blatt 18 und 19

Blatt 20.

VI D. VII kl.

Es ist ouch iarzite nicli wirtz, genant wantzenriedts, des obgemellten vlli wantzenriedts Sun. Der hatt gesetzt Jerlich II schill. den. stebler für sich vnnd zweyer siner hußfrowen, vff hus vnnd hofstatt, gelegenn vff der tanstatt zu worwe. Ist ouch verkoufft von des chors buw wegen Im zwanzigsten jar vnd gitt man dem herren sin teil vß des heilligen büchssen.

Darnach sol man verkünden heini wirtz, genant wantzenried; stat hie vnden geschriben.

Es ist ouch iarzite heini wirtz, genant wantzenrieds, vnd anna siner hußfrowenn. Der hat geordnet vnd gesetzt ein müt dinckels, gelegen vff dem mülacher, in semlichen gedingen: das einem kilch herren oder lütpriester Sol werden VI meß dinckel vnd VI meß dem heiligen Sant maritzen an Sin buw oder liecht Aber hatt er geordnet VI meß dinckel, I schill. den. stebler vnd fünff eyer an die Caplany ze worb, gelegen zu gümlingen, buwt zu der zit vly schnider: vnd Sol das iarzit begangen werden achtag vor oder nach Sant iörgen tag ungenarlich vff einen mentag. Vnd sol ein kilchherrn nit mer dan ir zweyer namen verkünden in dem wuchen brieue. Aber vff den iarzitlichen tage So sol man anna vnd margret wantzenried Siner schwestern maritz vnd vli siner brüdern vnd ir beider kinden, vnd gilgian wantzenrieds, sines vetteren ouch gedencken in dem ampt der heiligen messen; vnd umb deß willen ein kilchherrn dester baß verkünden vnd den iarzitlichen tag began möge, So sol im werden zwenzig eyer, I alt han vnd II jung hanen, ouch gelegen vff dem obgemelten müt dinckels; vnd wo das iarzit nit also begangen würde durch die zwen priester, So sol der zins veruallen sin Sant maritzen das selbig iar vnd nüt fürer; vnd zu einer besserung, trost vnd heil ir zweyer, ouch gilgan iosts ires bruders, hansen sines Sunes vnd aller irer fordren seel heil willen hat sy, die obgemelte anna wantzenriedinen, geordnet I müt dinckel geltz, ouch gelegen vff dem mülacker, in semlichen gedingen: das einem kilchherren sol werden VI meß dinckel, Sant maritzen

III meß an sin buw vnd die andren III meß einem Caplanen ze worb etcr.

//a Von disenn Jarzyten hatt Rüfly rüffennacht by der kilchen gekoufft xv mäß dingkel; Ist des heilligen teil vnd vff dem mülacher gut gelegen, vnd Ist das gelt daruß gelöst an den chorbuw gekert; Ist der halb mütt von vllin wanger rieb ouch harin begriffen.

E. vi kl.

Es ist iarzit ruff burgers vnd greda siner efrowenn, Cuni burgers vnd ita siner efrowen. Rudi ir sun, vnd annen siner hußfrowen. hand gesetzet IIII schill. den. an irem iarzite, dem liecht II schill. vnd dem lütpriester II schill. vff einer halben schuppoßen, (diese vier schilling sind stebler.) vnd hannd das bekennt die wise Schulthes vnd rät zu Bernn vff den nechsten frytag vor dem pfingstage Anno dm. MCCCCXLVIIII.

xiii F. v kl. Uitalis. mart.

Blatt 20 b.

iii G. iiii kl.

A. iii kl.

Es ist iarzite Gisela de vilmaringen, berchta ir tochter, rudi von engkostein vnd sin virtin vnd Cristann ir Sun. Hand geben I schill. dem priester vnd I schill. an das liecht ab dem bodenacher.

Es ist iarzite iohans Heinrichs, agnes siner hußfrowen vnd aller ir kinden. Die hand ir iarzite zu began besetzt I schill. der kilchen vnd I schill. dem lütpriester vff dem acher vff der furen eine halbe iucharten inter publicam viam, das man ierlichen ir iarzite begange; vnd wo das nitt beschäche, So sol der selbe schill. des iars an den buw der kilchen veruallen sin.

KL. Mayus habet dies xxxi. luna xxx // Sunt indulgentie in summo altare.

xi B. Philippi et iac. apostolorum, Walpurge virg.

Blatt 21.

C. vi N.

Es wirt iarzite hennßli Cristinas von villmeringen vnd greda geuellers siner elichen husfrowen vnnd ir beider vatter vnd mutter. Hand gesetzt zu irem iarzit ein halb matt, gelegen in widimatten, vnd stost an die loucheren; buwt vff dieß zit hanns mörsperg, vnd stost ouch an den bach. Vnd gehört dieser zinß halb dem lütpriester oder kilchherren zu worb, der ander halbteil des zinßes gehörtt Sannt maritzen an sin buw gan worb, vnnd sol man das iarzit began zu jngendem meyenn vmb des heiligen crützestag, alls es funnden ward. Vnnd wenn der kilchherre oder lütpriester das jarzit nitt verkünntti vnd begienge, So söllent die kilchmeyer den zinß deßelben iares jnziechen. // Ist verköft peter werckman vnd an der kilchen buw kon. (Diese Worte sind gestrichen).

//a Ist verkoufft vnnd an den Chorbuw Im zwanzigsten jahr bekert, vnnd gitt man dem herren jerlich für sinen teil vß der heilligen büchssen — II schill.

iii D. v N. Inuentio sce crucis. // Sunt indulgentie in eius altare.

Es ist iarzite hemma filia gerine, dicte kunen et gerine predicte, Conrat der Schuchmacher von wattenwile; der hat geben VI den. an liecht, VI den. ze sinem iarzite ze scheidacher.

Randbemerkung /,a: Ist verkoufft vnd ouch an den buw des kors kon.

Anno dm. MCCCCLXXVI obijt Gilgan von rüfenacht, vnd elsa sin hußfrow, vnd hennßli ir sun, Petter von rüfenacht, sin vatter, vnd elsa, sin mutter, hennßli rüfenacht, sin bruder vnd dichtli sin tochter, vnd aller ir vorderen. Durch der seel heil willen hett gesetzt der vorgenant gilgen 1 ℔ gellt, vff dem höwzechenden ze rüfennacht), vnabgengklich allso, das einem kilchherren gehörtt von dem pfundt X plat. oder XIII schill. vnd VI plat. der kilchenn an ir liecht, oder 7½ schill., allso, das der kilchherr die obgenanten personen allwüchlich verkünden an dem wuchbriefe, vnd sol ouch das iarzit [illegible] priester began der kilchherr. // ist anweg.



VIII E. IIII N. Quiriaci mart.

Es fallt iarzite Annen, greden, nesen und elßen, heintzmans seligen töchtren von rüffenacht. Da hat geordnet vnd gesetzet zu einem ewigen allmußen der obgemelldett hentzman ir vatter selig in sinem todbett, das der selben sinen töchtren iarzit sol begangen werden jerlich mit sinem iarzit, vnd so man ouch sin iarzit begat, vnd hat das also gesetzt vnd geordnett, das man ierlich sol vßrichtten vnd geben XII schill. den. stebler minder IIII den. mit namen: das VI schill. den. gehörrent einem lütpriester oder kilchherrn zu worw, daselbs die andren VI schill. minder IIII den. gehörent an den buw Sant maritzyen, allso, das der kilchherrn oder lütpriester daselbs sol ir iarzit began vnd si ouch lesen an dem wuchbriefe, vnd ist gellt geleit vff die mülimatten (nach dem alls denn der briefe wyßd), Es hinder der kilchen lit vnd die selben XII schill. minder IIII den. sind koft worden vnd sol hierjnne alle geuärd vermitten sin. / ist verkoufft vnd bezalt.

Blatt 21 b.

F. III N.

Item hat gesetzt der obere peter von Rüfenach ein mütt dinckells vff dem gut zu gümlingen, genant der rüfenachren gut, vnd was zu dem Selben mütt gehörrett, in semlichen gedingen: das zwen först des selben müttes Söllen werden Sannt maritzen an sin Buw, vnd aber die andren zwen först einem priester, das Sin jarzit vnd siner vordren vnd zweyer hußfrowen alle iar sol began Selb ander priester; vnd vmb des willen, das ein priester Sin Jarzit dester bas möge began, So hat er aber geordnett: zwen Schilling pfening, zechen eyer vnnd ein ganntz alltz hun, vnd ligend die selben zwen Schilling, hüner vnd eyer vff dem Selben mütt dinckell. Vnd sol ein priester die Selben personen all Sunntag verkünden jn dem wuchenbrieff. Vnd wo das jarzit von einem priester nitt allso begangen wurde, So sol der Selb zinß des Jares verfallen Sannt maritzen an Sin Buw, vnd Sol söllich jartzit alle jar begangen werden zu jngendem meyen. // Der Halb mütt der nütt wider gefallen ist, ist bezalt vnd verkofft.

xviii G. ii N. Johannis ante portam latinam // indulgentie ad altare sancte crucis.

Es ist iarzit heintzmans vonn rüfenacht, annen siner ersten hußfrowen, vnnd heinis, ir beider kind, darnach aber annen siner nachgenden hußfrowenn vnd rüfli von rüfenacht, sines vatters, Greda, des hußfrowen, des vorgemelten hentzmans mutter. Da hat der selb hentzman für sich vnd die andern obgemellten selenn vnd personen gesetzt vnd geordnet jerlichen ein mütt dinckells vff einer Schuppoßenn, geheißenn zu diser zite müliacker schupoßen, gelegen zu worw (Buwt vff zit Peter lemans) mit semlichen gedingen vnd fürwortten: das einem kilchherren oder lütpriester sol werden jerlich der halbteil desselben müttes, vnd aber der annder halbteil sol veruolgen desselben müttes Sannt maritzyen an sinen buw; vnd sol aber der kilchherre oder lütpriester das selb iarzit selbannder priester began vnd ouch dieselben personen verkünden an dem wuchbrieue amm Sunntag. Vnd umb des willen der kilchherre oder lütpriester das iarzit vnd die verkündung des wuchbriefs dester bas mug verbringen ane der kilchen recht schad, So sol jm oder jnen veruolgen vnd werden zu beßrung des ersten: II plat. pfeninng zinß, XV eyer vnd II Sumer hüner, vnd das alles, wie hie vorstat, sol einem kilchherren oder lütpriester vnabgengklich sin. Vnd wa aber das iarzit nit allso begangen wurde alls obstat, So söllent die kilchherren den zins des iares vnd nit fürer inziechen vnd die iarzit allso began, wie obstat; vnd fallt diß iarzit vff dem nechsten mentag nach jngendem Meyen, vor oder nach ungeuarlich.

v A. Nonas.

Es ist iarzite vlis von rüfenacht vnnd annen siner hußfrowenn vnd derselben elichen kinden. Da hat geordnett der vorgenant vlli selig für sich vnd sin hußfrowen vnd ir kind, nemlich: XI schill. den. stebler vnd VIII den. vff die mülimatten, mit semlichen gedingen vnd fürwortten: das der teil des geltes dem kilchherren sol werden, Das er ir iarzit begang vnd für

ſi ouch am ſunnentag gedencke am wuchbriefe in dem gemeinen gebett. Der ander halbteil ſol werden dem heilligen Sant mauritzyen an ſinen buw; vnd ſol ir iarzit begangen werden vff dem nächſten mentag nach ingendem Meyen, vor oder nach vngeuarlich.

// iſt verkufft vnd bezahlt.

Es fehlen Blatt 22 und 23.

Blatt 24.

Mayus.

I G. XIII kl. —

A. XII kl. —

IX B. XI kl. —

Blatt 24 b.

XVII C. X kl. —

D. IX kl.

Item es iſt iarzit petters von wantzenried vnd neſen, ſiner hußfrowen vnd gilgan, ſines bruders. Der vorgenant petter hat erbetten ſinen vatter hennßlin wantzenried, das der durch ſinen willen geſetzet hat ein mütt dinckel, gelegen vff einer Schupoßen ze wickerzwil, die da buwet henßli ottingers, vnd iſt genembt hennßli wantzenrieds Schuppes. Alſo, das der kilchenn ſol werden II förſt dinckell Sannt maritzyen an ſin liecht, vnnd die anndern II förſt Söllenn werden einem lütpriſter, Doch allſo, das er das iarzit ſelbannder prieſter ſol began. Were aber, das der lütprieſter vff dem ſelbenn tag nitt möchte einen prieſter zu jm han, So ſol der lütprieſter vff dem nächſtenn tag darnach der vorgenantten ſelen mitt einer meß gedencken. Vnnd ſol ouch die vorgenantten perſonen all ſunntag verkünden an dem wuchbrieue. Vnd welches iares ein lütprieſter das iarzit nitt allſo begienge, So söllennt die zwen förſt des iares geuallen ſin Sant mauricyen.

VI E. VIII kl. Urbani pape et mart. Sunt indulgentie in nouo altare.

Blatt 25.

F. vii kl.

Es ist iarzite peters von rüfenacht vnd sin wirtin. Hand geben V schill. dem lütpriester vnnd vier schilling an das liecht vom der hofstatt vff der furen, vnd das ried an der hungerhaldenn vnd margen acker vnd in murmos; vnd sol alle sunnentag gedenncken an der kanntzlen Peters von rüfennacht vnd finer wirtinen vnd finer kinden, vnd wenn er das nitt täte, So sol das gut geuallen an das liecht ze worwe.

//a Ist ouch verkoufftt vnnd an den Buw des Chors kommen. Im fünfzehnhundert vnnd zwanzigsten jar.

xiiii G. vi kl.

A. v kl.

Es ist iarzite Elsa weibels. Hat gebenn i schill. dem lütpriester vnd i schill. an das liecht ab einem stügk ab dem brüle.

Blatt 25 b.

iii B. iiii kl. Maximini confes. —

C. iii kl. —

xi D. ii kl. Petronelle virg. — // Sand indulgentie ad altare Ste. virginis.

Blatt 26.

KL. Junius. habet dies xxx luna xxix.

E. v N. Nicome dis mart. —

xix F. iiii N. Marcellini et petri mart. —

viii G. iii N. // Erasimi episcopi et martiris. — Sunt indulgentie in nouo altare.

Blatt 26 b.

xvi A. ii N. —

v B. Nonas. Bonifacij epis. et sociorum eius.

Es ist iarzit vlli Rüfennacht, des schniders, von worw, vnnd greda finer hußfrowenn, vnd der selbenn kind, vnnd hennßli fines vatters, vnnd anna, des hußfrowenn, vnd hannßli

Simlers von luterbach, vnnd Gertrut, des hußfrowen. Da hat der vorgenant vlli von rüsennacht gesetzt vnd geordnett für sich vnnd sin hußfrowen vnd ir kind, vnd ouch die vorgemellten selen, namlich: ein mütt dinckelgeltz, gelegen zu wattenwile, in dem kilchspel worwe vff einer Schuppoßen, die da genembt ist Simlers Schuppes, die vff dise zit buwt heintzman Joßen vonn wattenwile, witt semlichen gedingen: das einem kilchherren oder lütpriester zu worwe dauon söllennt werden VIII meß dinckells, das er der vorgenantten selen iarzite jerlich sol began selbander priester; vnnd Sannt mauritzyen an sinen buw vier meß dinckells. Vnd sol ouch der priester der vorbenempten selen gedenncken an dem Sunnentag an dem Cannzell jn dem wuchbrieue. Vnd umb des willen, das der kilchherr oder lütpriester selbander mug besterbas das iarzit began, So hat der vorgemellt vlli Selig vnd sin eliche hußfrow dartzu gesetzt ein allt hun, ouch jerlich von der vorgemellten Schuppoßen, vnd hand ouch das iarzit allso gesterckt, das der mütt dinckelgellz vff der Schuppoßen vorgemellbett nit sol abgan, Denn er sol belibenn ane abganng. Wa ouch ein kilchherr oder lütpriester das iarzit nitt allso begienge, alls obstat, in aller ordnunng, So söllent die kilchmeyern die acht meß vnd das allt hun deßelben Jares, So er das iarzit nit begienge, inziechen an der kilchen buw. Vnd sol diß iarzit beganngen werden achttag vor oder achttag Nach zu ingendem brachott am naechsten mentag etcr.

(Halb verblichen.) /' Zu einer beserung so hat vle sin sun vnd sin hußfrowe geben II schill. den. vnd VII eyer Einem Capplanen, das er sol helffen das iarzit began vff die zit so es gefalt, vnd ligent die II schill. den. vnd VII eyer vff dem obgemelten mütt etcr. '/ (später): ist ganz anweg.

Blatt 27.

Junius.

XIII D. VII Idus. —

II E. VI Idus Medardi epis. —

F. VI*) Idus. Primi et feliciani. mart.

---

*) So steht fälschlich für V.

Es ist iarzite frow anastasia, Rudolff rieders seligen ewirttin hat geordnett für sich, für denselben rieder, Fridrich von Sur, ouch ire Eman, Hanns von Sur, iren Sun, hemman von hettennstein, ouch ire eman seligen, nemlich ire matten, gelegen in der Selgaßmatten ob dem weg, lidenklich dem kilchherren von worwe, vnd dem liechte der selben kilchenn, vmbe das man disen personen allen ir iarzit began sol jerlich in der wochen nach vnnsres Herren fronlichnammstag. Vff derselben matten hattent der kilchherrn vnnd das liecht vormales VII schill. stebler, minder IIII den. nach lut vnd sag des iarzitbuchs, alls das denne wiset nach Sannt gallen tag. Vnnd sol man diß iarzit began vor vnnser frowen alltar vff der herschafft grebern. // Dise matten ist verkoufft vnd bezalt vnnd gehört noch jerlich eim kilchherren darvon 16½ schill. den. Zinß.

Blatt 27 b.

x G. IIII Idus.

Es ist iarzite Peter vnd conrats eichere, vnnd ita sin hußfrow, vnd heinrichs von kreygingen, mechild siner hußfrowenn, Peter eichers, irs vatters, niclaus vnd vlrichs des vorgenanten Peter eichers bruder. Hannd gebenn ein acher In begge gelegen in Rüngen zu richingen.

// Ist verkufft vnd kumen an den buw der kilchen.

A. III Idus. Barnabe apostoli. // festum est chori et non fori.

XVIII B. II Idus. Basilidis cirini et alior. mart.

Fehlt Blatt 28.

Blatt 29.

I B. XIII kl. Gervasy et prothasy mart.

C. XII kl.

IX D. XI kl. Albani mart.

Es ist iarzit heini schero vnnd anna siner hußfrow, hennßli schero, vnnd elsa sin swester, peter ir bruder vnnd aller irer kinden. Der vorgenant heino hett geordnet I schill. stebler; davon gehörent VI den. dem priester vnd VI den. an das

liecht, vnnd ist das geordnet vff den achern: dornstudenacher, vnd stossett an den weg vßhar gelegen, ein halb an hennßlin scheren, anderhalb An riedersgut, vnd aspachacher; vnd ist annderthalb iucharten.

//a Ist verkoufftt vnnd an den Buw des nüwgemachtten kors kommen jm fünfzehnhundert und zwanzigsten iar.

Blatt 29 b.

E. x kl. Decem militum mart. //a Sunt indulgentie in altare sancte crucis.

xvii F. ix kl. Uigilia.

Nova dedicatio altaris in castro erit proxima dominica ante festum Johannis Baptiste Et dedicatum est in honore sancte trinitatis, beate virginis marie, scte Marie magdalene, Jacobi appostoli, sancte marie egyptiace, vndecim mille virginum, sancti Sebastiani et omnium sanctorum. Et in quorum festo praedictorum sanctorum habentur indulgentie quadraginta dierum criminalium et anni venialium.

vi G. viii kl. Natiuitas. s. iohannis baptiste. // Sunt indulgentie ad altare beate marie virginis.

Novum altare in dextra parte dedicatum est in honore sancte crucis Johannis evangeliste et apostoli, Bartholomei apostoli, decem millium martyrum, Oswaldi martyris, Christoferi martyris, Valentini martyris, Sebastiani martyris, Adriani martyris, Georgij martyris, Elogij episcopi, Su(l)ppicij episcopi, et erit dedicatio predicti altaris in proxima dominica post festum, iohannis baptiste, et in dedicatione in quolibet festo Predictorum sanctorum; habentur indulgentie quadraginta criminalium et anni venialium.

Blatt 30 und 31 fehlen.

Blatt 32.

Jullius.

xiii F. Nonas. Willibaldi epis.

ii G. viii Idus. Kyliani et socior. eius.

A. vii Idus.

Blatt 32 b.

x B. vi Idus. Septem fratrum.

// Es ist jarzit heni biglers von filmeringen vnd Anni siner elichen hussfrowen vnd aller ir kinden. hat gesetz der obgemelt heni biglers durch irer aller sell heill willen zu dem ersten: ein körst dinckell dem helgen sant maritzen an sin liecht, vnd dem kilcherren zu worb, das er sinen vnd der obgemelten jarzit began soll, hatt er gesetz im ein halben mütt haber, II plat, II alti hüner vnd X eyer; vnd litt diser zins aller an hurjellen vff hansis Stuckis len. Item aber hatt er gesetz dem capplanen hie zu worb ein halben mütt dinckel, litt zu witt, buett vfi diß zit nigli kiffers. Auch in semlichen dingen vnd fürworten: das der capplanon da zu zitten sol helfen began den jarzittlichen tag mit dem ampt der helgen meß, vnd wo das jarzitt nitt also begangen wurde als obstat, so sol der zins des jars vnd nitt furer durch die kilchmeiger ingezogen werden vnd sollen ouch ir namen alle suntag verküntt werden in dem wuchenbrieff.

// witter hat hanß sin sun geordnet ½ mütt dinckel, litt zu tott, wie obstadt, in semlichen dingen, das dem kilchherren werden II meß, dem Capplan II meß, vnd dem hellgen II meß, das sin jarzit begangen mit sineß vatters seligem jarzit.

//a Item sint die acht meß, so einem capplanen hören, auch des kilchern II meß, vnd des heilgen II meß verkoufft vnd ankertt vm dry kuberg vff der honeg mitt vff gang vnd abgang 1577.

Randbemerkg //a: Diser körst dingkel ist verkoufft, vnd an den nüwenn bau des Chors verwenndt.

C. v Idus Translacio. s. benedicti.

xvIII D. IIII Idus.

Es fehlen Blatt 33 und 34.

Blatt 35.

C. vIII kl. Jacobi apostoli. Christofori mart. // Indulgentie habentur in altare sancte marie.

Es ist iarzite annen wernnlis von geuell seligen hußfrowen. Die hat erbetten iren vatter hennßlin wantzenried

von worwe, das er durch ir sel heil willen welle setzen ein iarzite, das er ouch allso gethan vnd hat gesetzet ein mütt dinckel zu wickertswile gelegen, die vff die selbenn zite buwet hennßli vttingers, vnnd ist genembt hennßli wantzenrieds Schuppes. Allso, das der kilchen an jren buw sol werden II körst dinckell vnnd die anndern II körst söllenn werden einem lütpriester; vnd was eyger vnd hüner dauonn fall. Vnnd zu den Schupposzen gehörett, Sol werden einem kilchherren oder lütpriester, doch allso, das der priester das iarzyt selbannder priester sol began. Wär aber, das der lütpriester nitt möchte vff dem selbenn tag ein priester han, So sol vnd mag er an dem nächsten tag darnach der selenn gedenncken mit einer sel meß, vnd sy am Sonntag am wuchbrieffe verkünnden.

XIIII D. VII kl. Anne matris m°. // Sunt indulgentie in altari.

//a Es falt jarzyt Heinj Jossen vnnd Cristina Jost sines eelichen hußfrowen, jr beider vatter vnnd mutter, jrer kinden vnnd aller jr vorderen. Derselb heini Jossen hatt besetzt von sölichs jarzyts wegenn: siben schilling vnd II den. ewiger gült Liegent vier derselbigen schillinge vff dem oberen mattstal zu wattenwyl, Ist ein halb manßmad vnd stost vßhar an die allmend vnnd vff anderen stügken acheren vnd matten, so zu demselben gut gehörent, vnnd die anderen dry schilling vnnd II haller ligent vff dem schrießwäg, ist ein acher vff der mur, vnnd anndrer rechtsamj zu semlichem gut gehörig. Vnnd sol man jerlich von diser güllt geben dem heilligen Sant mauritzen II plat. vnnd dem kilchherren ouch II plat. vnnd II den. vnd dem capplanen II schill. das er sol hellffen des jarzyt began mit mäß halltten vnd vber das grab gan wie anndre jarzyt, nächst nach Sant Jacobstag vngeuarlich. Vnnd söllent die kilchmeyer den zinß jnziechen vnnd die priester vßrichten.

III E. VI kl.

Blatt 35 b.

F. V kl. Panthaleonis nazarij et celsi mart. // Reliquie sancti Pantaleonis, sunt indulgentie in summo altari.

xı G. ıııı kl. Felicis et Faustini mart. —

A. ııı kl. Abdon ét sennen senferius mart. —

Blatt 36.

ıx B. ıı kl. Germani epis. // Sunnt indulgentie in cappella ossori. Promiserunt ordinarie feria texta per totum diem.

Es ist iarzite burckarts im bache vnnd Hemma sin wirttin, ter ir Sun, vnnd sin hußfrowe vnd rubi scherer vnnd sin ttin Elsa vnnd anna vnter dem berge. gennd XI den. dem priester vnnd XI den. an das liecht vonn dem lengen acher :n steigenn.

Randbemrkg //a: Ist verkoufft vnd an den buw des chors bekertt.

KL. Augustus habet dies xxxı luna xxx.

ııı C. Nonas. Ad vincula. s. Petri.

Es ist iarzite hanns heilgers. hett besetzt IIII denarios gster vff dem buchacher; II den. dem lütpriester, vnnd II den. das liecht.

ıvı D. ıııı N. Stephani pape et mart. —

Blatt 36 b.

v E. ııı N. Jnuencio. s. stephani. — // Sunt reliquie sancti stephani, sunt indulgentie in summo altari.

F. ıı N. —

ııı G. Nonas. Oswaldi regis. — // Sunt indulgentie ad altare sancte crucit etcr.

Blatt 37.

Augustus.

A. vııı Idus Sixti pape. —

B. vıı Idus Affre mart. — // Sunt indulgentie in nouo altare.

C. vı Idus Ciriaci et sociorum eius. —

D. v Idus Romani mart. Uigilia. —

Blatt 37 b.

XVIII E. IIII kl. Laurencij mart. // Sunt Jndulgentie in summo altari.

Es ist iarzit Hennßli biglers von worw vnnd greda siner hußfrowen. Daruon hand si besetzt: III schill. den. stebler, namlich dem priester XVIII den. vnnd dem liecht oder an den buw ouch XVIII den. vnd hand das geslagen vff hus vnd hofstatt, Jn widenn gelegen.

VII F. III Jdus Tyburcij mart.

Es ist iarzite elli grafenn, hannsen irs Suns, vnnd ellsa ir tochter, vnnd berchta Spilmans, donarunt VIII denarios vff fulenn hofstatt by dem bache.

G. II Jdus. —

Es fehlen Blatt 38, 39, 40, 41, 42 und 43.

Blatt 44.

September.

IX B. XIIII kl. —

C. XIII kl.

// Es wirt jarzitt Cristan gfeller des iungen vnd Ann siner hußfrowen vnd aller ir kinden vnd fordren. hand gesetzt vmb ir sel heil willen IIII kleine meß dinckel; ligen zu richingen bim bach vnd hat das gutt buen zu den selbigen zitten hansi müllers. Auch sollen der vorgemelten namen all suntag verkünt werden vff dem kanzel in dem wuchenbrieff. Auch in semlichen dingen: das da von den selbigen IIII messen gehören II meß dem lüppriester vnd die andren II meß sant Maritzen an sin buw oder liecht.

Randbemerkg // Jst anweg.

//a Jst ouch verkoufft annd an den Buw des Nuwen Chors Jm zwanzigsten jar kommen, vnnd gitt man dem herren sin teil vß des heilligen spycher.

XVII D. XII kl. Uigilia.

Es ist iarzite Peter eichers. hett geordnett an sinem iarzite, gelegen zu richingen im hage.

Randbemerkg //a Jst verkoufft von des Chorbuws wegenn.

Blatt 44 b.

vi E. xi kl. mathei apostoli et euang. // Sunt indulgentie in nouo altare.

Es iarzite vlrichs vonn fruttingen vnnd greba finer huß-frowen. hannd geordnett diser kilchenn ein acher, genanntt zer dornstubenn; gilt ierlichen I schill. den.; dem priesten VI den., vnd dem liecht VI den.

F. x kl. Mauricij et. soc. eius. // Sunt indulgentie in summo altari.

Es ist iarzite rubi schero, Greda sin ewirtin, rüffli vnnd hennßli ir Sun. hand gesetzet vnnd geordnett ein schilling stebler ab einem acher, den man nembt dornstubenacher; der ist gelegenn zwüschent rieders vnd des obern Spittals acher, vnd stost ouch an die gassen, die gat an die jermenhalten. vnd das gelt gehört halbs an Sannt mauritzius liecht vnd halbs dem priester.

Randbemerkg //a: Ist verkoufft vnd ouch an den Buw des chors gelert.

Es ist iarzite jenni schultheissen. gitt IX den. dem lüt-priester, IX den. dem liecht ze worwe von einer halben iuchartten, heißet widenacher vnd ist der acher libig nach sinem tod der kilchenn.

Randbemerkg //a: Ist verkoufft vnd an den chorbuw tun.

Es ist iarzite heinrichs von Sinaringen vnd metzi sin hußfrowen. hand geben*) an irem iarzit IX den. dem lüt-priester vnd IX den. an das liecht vff eim acker („bi zwigen nußböme" ist durchgestrichen.)

//a zu wattenwyl vff dem äbnitt in des vonn dießbachs güttern. Stost an heintzman Joßen vnnd Sins bruders gütter vnd an Cristann vbellers.

iiii G. ix kl. Tecle virg. —

*) daneben steht: Bigler.

Blatt 45.

III A. VIII kl.

Es ist iarzite heinrich stacis. hett geordnett durch finer mutter lütardinen vnd elßen finer efrowenn, ouch fines vatters vnnd aller finer vordern sel heil willen IIII schill. den., namlich II schill. vff einem acher, genant wanhacton vnd II schill. ab dem huß bym bach; des gehöret II schill. dem lütpriester vnnd II schill. dem liecht.

B. VII kl. Cleophe discipli dom.

Es ist iarzite anna schniders vnd elßa hannßen ab der tanstatt tochter. hand gesetzt II schill. vff einem boumgartten, I schill. dem lütpriester vnnd I schill. dem liecht.

Es ist iarzit conrads von wanntzenried vnd finer hußfrowen. hand geben I schill. dem lütpriester, vnnd I schill. an das liecht ab area dicta steinsbrunna zu wickartzwile.

Randbemerkg //a: ist verkoufft von des chorbuws wegen.

Es ist iarzite Peter tanners vnnd hemma finer hußfrowen. hand besetzt vff einer halben Schuppoßenn, zu enggostein gelegen, II schill. den.; des gehörtt I schill. dem lütpriester vnnd I schill. dem liecht.

XI C. VI kl.

Es ist iarzite herr Gilgan scheibenmachers, kilchherrn ze worb, hanns fin vatter, vnd katrina fin mutter. für die alle drü hat der selb herrn Gilgan gesetzt: Einen mütt dinckells vff einer hushofstatt, gelegen zwüschen dem allten Bigler vnd gotfrids güttern von Bernn, stoßet an die widen; vff ein halb iuchart achers, Stoßet an dem bechel vnnd an die Thun straße. Vnd aber denne vff ein halb iuchart ackers, in dem Bodenn gelegen vor der mülematten by rieders güttern; in sölichen worttenn, das der selb mütt dinckell dem kilchherren jerlichen halben werden soll, vnnd aber der annder halbteille der kilchen an ir liecht.

Randbemerkg //a: Ist des heilligen teil verkoufft vnnd ouch an den Buw des Chors kon vnd bezallt.

Blatt 45 b.

D. v kl. Cosme et damiani mart.

Es ist Jarzite Peters vonn rüffennach. hat geordnett für sich vnnd Elßen sin ewirtin I schill. stebler ab einem acker; ist ein juchart, gelegen jn allt egerden vnder dem zelglin am hag, VI den. dem kilchherren vnnd VI den. dem liechte.

xix E. iiii kl.

Es ist iarzite Ruflis vonn rüfennacht: Hat geordnett für sich vnnd greden sin ewirtin I schill. stebler vff vnnd abe einem acker, genembt der bullacker, Stoßet an die Bernn Straße. VI den. dem kilchherrenn vnd VI den. an das liecht.

//a Jst verkoufft vnnd an den Chorbuw kommen. Anno mxxiiii.

viii F. iii kl. Michaelis archag. Sunt indulgentie in nouo altare. Patrocinium in walckeringen.

Es ist iarzite heinrichs von rüffennach, anna siner hußfrowen, vnd elsa vonn wittikouen. hand besetzt I schill. sacu-lariorum, VI den. vero sacerdoti, VI den. an das nachtliecht, von dem bomgartten, genanntt der mattacher.

Es ist iarzite peters von rüfenacht vnd elsa siner hußfrowen. I schill. stebler dem lütpriester vnnd dem liecht vff dem obgenantten acher.

Es ist iarzite hennßlis von rüfennacht vnd greda siner hußfrowen. hand gesetzt I schill. stebler dem priester vnd dem liecht vff einem acker, genembt der lang lo acker, vnnd stost an den weg, der da gat in das murmlis // murmos.

Es ist iarzite nicli Suters von wattenwil, vnnd greda siner hußfrowen. hand gesetzt III sol. den. vff dem selben item gut vonn dem pfennigzins.

Randbemerkg //a: Jst verkoufft von des chorbuws wegen.

Es ist iarzite Contz ledrachers vnnd sin hußfrowen. hannd geben XVIII den. eim lütpriester vnnd XVIII den. an das liecht ab area sita iuxta aream.

Blatt 46.

// Dedicatio templi in Biglen semper celebratur proxima post festum diui archangeli michaelis.

G. II kl. Jeronimi confes. Ursi mart. Sunt indulgentie in summo altare.

Es ist iarzite hennßli wantzenrieds vnd margreth siner husfrowen vnd benedicta ir elich kind, vnd aller ir vordren. Der vorgenant hennßli hat erbettenn sinen vatter hennßlin wanntzenried, das der durch sinen willen gesetzet hett ein mütt dinckels, gelegen vff einer Schuppoßenn ze wickertzwile, die da buwet hennßli vtingers vnnd ist genembt hennßli wanntzenrieds Schuppoßen. allso, das der kilchenn sol werdenn zwen körst dinckell Sant mauritzyen an sin liecht, vnd die anndern zwen körst Söllenn werdenn einem lütpriester, doch allso, das der lütpriester zu im sol han Ein priester. Wär aber, das der lütpriester vff dem selbenn tag nitt möchte han einen priester zu im, So sol vnnd mag der lütpriester vff dem nächsten tag darnach der vorgenantten selen mitt einer meß gedencken, vnd sol ouch die vorgenantten personen all sunntag an dem wuchbrieue verkünndten. Vnd welichs iares der lütpriester das Jarzit nitt allso begiennge, So söllent die II körst geuallenn sin des jares Sant mauricyen.

KL October habet dies XXXI. luna. XXX.

XVI A. Nonas. Remigij epis. Germani. // patrocinium in wil.

Item hett gesetzt der vorgenant hennßli wanntzenried, das man sol vff sinem iarzitlichen tag II kertzen, die da haben II ℔ wachs, vff sin grab tragenn, vnd ouch in der kilchenn gebrönnt. Vnd das vmb die kertzenn zu bezallen höret, hett er geordnett vff diß nechstgenembt Stück, Item vff den bomgartten, litt an dem bach, alls der killchweg vonn ruffennacht hinab gat, vnnd vff einem stugk, heißett die Stockera, stoßet an die allmennd im zechermoß, vnd lit an biglers mattenn, vnnd an die Zellg. Vnnd sol der liechtmeister die kertzen zemachen versorgen, vnnd dauon Sol man im gebenn II sol. jerlich, vnd söllent die

II sol. ouch vallenn von den obgenanntten II Stücken, sg. bomgarten vnd stockeren. // ist verkoufft vnd bezalt.

v B. vi N. Leodegarij epis et mart.

//a Es ualdt ouch iarzite inder Hans wantzenrieds, wilent liechtmeister ze worb. der selbig hatt gesetzt vnd geordnet für sich vnd IIII Siner hußfrowen vnd alle Sine vorderen ein halben müt dinckel, gelegen vff dem mülackergut, vnabgengklich, In semlichen gedingen: das einem kilchherren Sol werden IIII meß dinckel vnd Sant maritzen II meß an sin buw oder liecht, vnd sol das iarzit begangen werden achtag vor oder nach Sant michels tag angeuarlich // ist ganz enweg.

xiii C. v N. Sulpiacij epis. // Indulgentie in altare sancte crucis sunt.

Es ist iarzite berchta von vtzingen, peter Somers, irs emans, Cuno von ansoltingen vnd ita siner hußfrowenn. hand geordnett vff der matten ab howacton IIII den. dem lütpriester durch ir vnnd aller ir vordern: agneßen brenners vnnd elsa himel mannina selen heil willen.

ii D. iiii N. Francisci confes.

In gottes namen amen. allen den so diß buch ansechent oder hörent lesen, kunden wir, herr iohanns vonn kien, ritter, herr Cuono, lütpriester ze worwe, Ru. von dießbach. Ru. von Sibental, anna ze worwe vnnd annder gnug, Das burckarrt der Schmid von worw vnnd elßbetha sin hußfrow gebenn hannd durch ir beider sele VII ꝑ den., allso das man sol louffenn ein gut, damit man Ir iarzit sol began. So hand wir, die vorgenanntten Herrn iohanns vonn kien vnd die andern ein gut gekouffett vmb Conrat den werren. das gilttet VIII sol. den. vnd lit ze Otzenn Rüti in der parrochie ze vechingen, vnd allso, das die selben VIII sol. Ru. vonn dießbach vnd sin erben in wer vnd gewallt sullennt haben vnd richten ze ir iarzite; das sol man began an dem nechsten tag nach Sannt michells tag. Allso, das von den selben VIII sol. den. dem lütpriester von worwe VI sol. den. vnd II sol. den.

[illegible] der vorgenant lütpriester vo[illegible] [illegible] den imbis des tag[illegible] [illegible] sölne vnnd vber d[illegible] [illegible] vnd wißenn: were d[illegible] [illegible] das vorgenantte jarzit [illegible] der vorgenant lütpriest[illegible] [illegible] fallen mitt recht[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] 50.

[illegible]

[illegible] 3. [illegible] confessoris. patrociniu[illegible]
[illegible]

[illegible] semper proxima domenic[illegible]
[illegible]

[illegible] curatus huius ecclisie, q[illegible] [illegible] excerpta discipu[illegible] [illegible] ingredi serva flores sanctoru[illegible] [illegible] gentium, qui multu[illegible] [illegible] in sancta pace.

[illegible] C. [illegible] Quintini mart. Vigilia. Sunt indulgent[illegible]
[illegible] in cappella osserii.

Es [illegible] von [illegible]maringen vnd ita finer huß=frowen, [illegible] vnd hemma von richingen, finer [illegible], [illegible] vnd adelheit fin hußfrow. hand geben vnnd besetzt I sol. den. vff einem acher, genempt der [illegible]acher; des gehört VI den. dem lütpriester vnnd VI den. dem liecht.

Es ist iarzite nicli Suters von richingen, Greda fin ewirtin. hand geordnett vnd zu irem iarzite besetzt ein mattenn, genembt Studmatta, (ist ein iuchart) in solichen wortten, das man jerlich ir iarzite began sol vor aller heilligen tag, vnd sol der kilchherr vnd ouch das liecht mitteeinanndern teillen den zins darumbe man denne die matten ye licht.

//a Dise matten, so von niclin suters harrürt, hatt jerlich gollten IV mütt dingkels; da hannd dem kilchherren III kleini mäß gehört. Sölicher IV mütt dingkel ist ouch verkoufft, vnnd an den Buw des Chors, im zwanzigsten jar beschächen, bekertt, vnnd gitt man dem herren sine drü mäß vß des heilligen spycher.

KL November habet dies xxx. luna. xxx.

xiii D. v N. festum omn. sanctorum. // Sunt indulgentie in summo altare.

Blatt 51.b.

E. iii N. Commemoracio defunctorum. // Sunt indulgentie in summo altare eciam in ossorio.

Iohannes de diessbach, Margaretha vxor eius, et anna vxor eius et omnium priorum suorum: Burckardus de diessbach, pater eius, et anna vxor praedicti Burckardi, Rudolfus de diessbach et vxor eius et liberorum suorum. Nicolaus tachnagler vnd brigida sin hußfrowe et omnium antecessorum et successorum suorum, quorum aniversarium celebrabitur infra octauam sancte martini sine dolo et fraude a plebano in worwe, adiunctis sibi duobus sacerdotibus, pro quo aniuersario praedicti constituerunt modium spelte a scoposa sita in rüti am len. Sciendum vero quod si plebanus non celebrauit ut praedictum est, eo anno totum cedit ad lumen ecclisie.

//a Mit gemeiner kilchgnossen Rat, willen vnd nachlassunng, So ist diser mütt dingkells mit verwilligung herr peter wüstiners, jetz kilchherr zu worb, verkoufft, vnnd ouch an den Buw des Chors, im fünfzehnhundert vnd zwanzigsten iar beschächen, verwenndt, vnnd diser mütt dingkels gegen dem mütt dingkels, so ein kilchherr von Ita possin jarzit vff keiners schuppossen zu worb, jerlich an das liecht solt geben wie hernach stat, verwächslet worden, also das man dem kilchherren von des obgeschribnen jarzyts wegen nützit wyter hinuß ze geben schulldig, vnd dargegen ist er des mütt dingkels von ita possin jarzyts wegenn hinfüro ouch ledig. // in folio 55.

II F. III N.

Es ist iarzite herr burckart kerlis, ritters vnnd hemme siner hußfrowen, Burckarts vnd vlrichs irer sünen, lukardis ein hußfrow deßelbenn burckarts, Vlrich flöuters vnd siner hußfrowenn. hand ir jarzit zu began besetzt: I sol. dem lütpriester vonn dem gut enngostein.

G. II N.

Blatt 52.

x A. Nonas.

// Item es falt iarzyt oder hans wanzenrieds vnd siner hußfrowen anni von rüsenach, vnd ander siner hußfrowen vnd siner erlichen kinden. da hatt der obgemelt hans gesetzt I mütt dinckel geltz zu sinem jarzytt vff huß vnd hoff by dem bach vnd vff zweyen schupposſen, die sin sind, vnd sol der zins bliben ewig vnabgänglich vnd gehört dem kilcherren V meß dinckel vnd dem capplon III meß vnd dem heilgen IIII meß an sin liecht vnd sol dz jarzytt begangen werden vm sant martis tag acht tag for oder nach vngeuarlich vnd sol begangen werden wie andre jarzytt.

B. VIII Id. Leonardi confes.

XVIII C. VII Id. —

VII D. VI Id. Quatuor coronatorum. —

E. V Id. Theodori mart. // Sunt indulgentie ad altare summum.

Es ist iarzite ellsa smids vnd hans irs eemans, henßli smids vnd greda sin ewirtin, rüssli smids, adelheit siner ewirtin zu trost diser selen aller vnd ouch irer kind hat hennßli schmids vnd greda sin ewirtin, vorgnant, ze einem iarzite gesetzt, nemlich: eine ir matten, genembt otmeschen, gelegen ob dem dorf worw, alls man zu den boden gat, zwischen güttren der tütschen herrn vnd hennßli tormans; allso vnnd in sollichen gedingen: das ein kilchherr ze worw mitt einem priester zu jme jerlich vff dem nechsten mentag vor Sant martins tag ir iarzit began sol mitt zwoyn meßen; vnd sol aber dem kilch-

herren vonn derselbenn mattenn jerlichenn werden VI sol. stebler vnd aber an das liecht Sannt mauricyen vier schilling der selbenn münntz; doch also: wa das were, das ein kilchherr sumig wurd sin sölich iarzite zu began, als vorstat, So sol der selb zins des iars libenlich vallenn an sannt maritzyen buw oder liecht an widerrede. // ist mit barem gelt vergoltten vnd bezalt vnd ist hinweg.

xv F. IIII Id. —

Es fehlt Blatt 53.

Blatt 54.

F. xv kl.

Es ist iarzite cunrats von dem bache vnnd agnesa siner hußfrowenn, Peters irs suns. hannd besetzt ab der hofftatt, gelegenn in richingen iuxta ripam XVI den.; des gehört VIII den. dem lütpriester vnnd VIII den. dem liecht.

xvII G. xIIII kl. —

vI B. xIII kl. Elyzabeth. vidue. —

Blatt 54b.

B. xII kl. —

xIIII C. xI kl. Presentacio virg. m^e. // Sunt indulgentie in nouo altare.

Johannes de mos minister adelheit vxor eius hand geben vnd besetzt vff dem hegacher IIII den. et duos solidos lumini et sacerdoti supra pratum dictum amanns // (otmescha matt) tali condictione quod ipse celebret aniuersaria praedictorum et parentum ipsorum, sg. adelheidis de mos et filij sui h. de mos et elle vxoris sue et nicolai de mos et agnese de mos cum plebano de vechingen, et ille tenetur dare prandium et vnnd sol. den. Jstud autem aniuersarium debetur coli infra octavam sancti andree, appli a dicto plebano in worwe sine dolo qociensscunque praedicto plebanus. hoc aniuersarium non coleret, tunc praedictum practum cum fructu illius anni debet cedere sacerdoti in vechingen et ille debetur peragere cum vno sacerdoti ut praedictum est hoc anno et qocienscunqre neglectum fuerit semper plebano in vechingen debet celebrare ut dictum est cum fructi illius anni et non vltra.

Blatt 55.

E. ıx kl. Clementis pape et mart.

Ita possin vxor praedicti iohannes de mos in remedium sue et dicte iohannis et suorum progenitorum aminarum ordinauit vnam Scoposam sitam in territorio ville worwe, genant kieners Schupposser, quam cuntzo heinrichs colit ecclie. in worwe, videl. plebano, qui pro tempore ibidem fuit, Tali condictione, quod idem plebanus singulis annis cum vno sacerdote celebrare debet aniuersarium ipsius jte et suorum ut supra et ea die idem plebanus dare debet sacerdoti secum ea
die stanti vnum
solidum denarium et vnum bonum prandium idem plebanus debet eciam dare singulis annis ad lumen eccl. worwe vnum modium spelte et duos choros spelte pro larga pauperibus et roganda in die praedicte aniuersarium Item ad lumen ecclie. in vechingen de dicta scoposa duos solid. denarium dictor. gemeiner zinss pfening. In super idem plebanus singulis diebus domenicis in suo cancello debet pronunciare more solito et recommendare animam ipsius Ite. Cum tali pena quod si idem plebanus aliquo anno praedictum aniuersarium et cetera praemissa non perfecerit, prout precsripta sunt, quod ex tum predicta Scoposa libere cedere et deuolui debet ecclie. in vechingen.

//a Ist diser mütt dingkels, so der kilchherr an das liecht gebenn solt, verwächslet wie hieuor jn johannsen de dießbach jarzyt geschriben stat. // folio 51.

xı F. vııı kl. Crisogoni mart.

// Es ist iarzitt hensli wantzarieb vnd II siner husfrowen vnd henis sines brudres vnd katharinen siner efrowen. hatt gesetz der obgemelt hensli durch irer aller sell selikeitt II pt.; ligen vff huß vnd hoffstatt in widen vnd vff einer halben juckerten, litt an der halden zu ziegenußbum, da for die kilchen alti jarzitt vff hatt; vnd sol werden von denen II pt. I dem lüpriester, der ander dem helgen an sin bug oder liecht.

G. VII kl. Katherine virg. et mart. // Indulgentie in altare beate virg.

Es ist iarzit kreger des schuchmachers vonn bernn. hat durch sin vnd aller siner vordern selen heil willen besetzt XVIII den. vff einer schupposen in enggostein, VI den. dem lütpriester vnnd VI den. dem liecht.

Blatt 55 b.

XIX A. VI kl. Cuonradi epis. // patrocinium est in summo altare, festum celebre per totam diem.

Es ist iarzite peters vonn wenntschatzwile vnnd siner wirtin. hand geben I sol. dem lütpriester vnd I sol. dem liecht ab einem acher vff kalchennegk.

// Es ist jarzit hansi Schniders vnd dichli siner husfrowen vnd aller ir kinden. hatt gesetz zu sinen iarzitte ein halben mütt dinkel, litt zu zetzenwill vnd buett vff dis zitt hans grussis vnd dis halben

III meß dem lüpriester vnd III meß dem helgen an sin bu oder liecht vnd sol begangen werden vff dem nechsten mentag nach sant Cuonradts tag vngeferlich. // ist anweg.

VIII B. V kl.

Es ist iarzite ita vonn grindelwalld, elsa ein tochter martis von wattenwile, margretha vonn Ergöiwe, berchta im hage, vlrichs tetzennkouers hußfrowe, hannßen vonn ennggostein, vnnd berchta siner hußfrowenn vnd rudolf irs suns. hannd besetzt vff eim acher zu ennggostein, genant der Roßacher

dem lütpriester VI den. vnnd dem liecht VI den.

C. IIII kl.

Es fehlt Blatt 56.

Blatt 57.

December.

X C. Nonas. Sabe abb.

XVIII D. VIII kl. Nicolaij epis. // Indulgentie in summo altari et,

Es fallt iarzite hennßli müllers vonn richingen vff die selben zit kilchmeygere. Der hat gesetzt zu siner sel heil vnnd finer elichenn hußfrowen Elßen jagbergs IIII kleine meß dinckell jerlich, mitt semlichen gedingen: Das II meß gehöret einem kilchherren, das er ir iarzit sol began vnnd ir vordren; die anndern II meß dinckell gehorent aber Sannt mauritzyen an sin liecht. Vnd sol ouch der priester gedenncken der selen vnd ir vordern vff dem jerlichen tag. Und hat das gesetzt vff hus vnnd vff hoff, vnnd den anndern sinen teile vnabgengklich vnd sol man das iarzit began umb Sant niclaus tag vor oder nach vngeuarlich.

//a Ist ouch verkoufft vnnd an den Buw des Chors, jm fünfzehnhundert vnnd zwanzigsten jar beschächenn, gekertt, vnnd gitt man dem herren sinen teil vß des heilligen spycher.

vii E. vii kl. —

F. vi Id. Conceptio. bltae marie. // usque post missam celebratur. Indulgentie in eius altari silent in festo corporis christi.

xv G. v Id. —

iiii A. iiii Idus. Ambrosij epis. —

Es fehlen Blatt 58, 59 und 60.

Blatt 61.

December.

v F. iiii kl. Thome mart.

G. iii kl.

//a Es hatt Anni Viglers von Filmeringen dem heilligen Sant mauritzen an sinen Buw alls sy von diser zyt gescheiden ist, geordnet vnnd gebenn IIII kleini mäß dingkell gellt zu Stettlen vfi Benndict stettlers huß vnd hof. vnnd ouch vff dem acher hinder dem huß gelegen. Ir jarzyt Stat Hieuor, vnd ist sust besetzdt.

XIII A. III kl. Siluestri pape et mart. // Sunt indulgentie in
nouo altare.

Item ein Schuppoß ist gelegen ze villmeringen, die buwt jordi vnd sine kinde, gillt jerlich I sol. stebler, VI den. an das liecht vnnd VI den. dem lütpriester. Vnd die selb Schuppoß gitt kein zenden vnnd ist die eigennschafft der tütschen herren, die da sitzennd an der kilchgaßenn.

//a Item gitt heintzman Joß vnnd hansi Joß Sin bruder, der kilchen von worb jmhartt; litt zu wattenwil jm mattstal, Stost ans Gerstacher fürfry libig eigenn. // ist verkoufft vnd bezalt.

Blatt 61 b.

Ich niclaus von dießbach, Burger vnd des rates Zu bernn, Bekenn offenntlich mit kraft diß brieues für mich vnd alle min erben vnd nachkommen: Nachdem alls ich gebuwenn vnd gemacht hab ein altar vff der burg vnnd burgstall ze worwe, doch mit wüßen vnd erlobung des Strengen vesten vnd edeln herrn heinrich von bubenbergs, ritters, herrn zu Spietz, alls eines patrones vnd kilchenvogtes der pfarre vnd lütkilchen worwe, vnnd ouch mitt wüßen des geistlichen hern., her. loys kyburger, zu denen ziten kilchher. daselbs. Der selb altar ouch gewichet ist in der ere gottes, der jungkfrowen marie et aliorin., doch also, das der alltar vnnd die wichunge deßelben alltars sol vnschedlich vnd vnvergriffenlichen an sin der erstgenannten kilchen worwe an allenn irenn renuten, zinsen vnd zugehört, es sye an primitz, an zechenden, an zinßen, an opffer, selgereth oder an anndern zuvellen, So einer pfarr vnnd lütkilchen von recht vnd gewonheit oder vonn allter har zugehöret. Dartzu ist ouch vorbehebt jn der obgenantten vichunge alles, das geopffrett oder in opffers wise geleit vnnd geantwurt wirtt vff den selben alltar oder by dem alltar, Es syge vff der kilchwihe oder der hochzitlichen tagen der patron. oder zu andern ziten vnd tagen So dick vnnd vil daselbs meß gelesen, gesprochen vnd gesungen wirt, das selb opffer genannt wurt sol werden einem kilchherren ze worwe,

oder der eins kilchhern. Statthallter daselbs ist in gutten trüwen ane geuerde. allenn argenliste har Inne vermitten, Ich, niclaus vonn dießbach, obgenannt; Bekenn ouch für mich, alle min erben vnnd nachkommen, so ye zu zitenn Innhallten sind jn herrschafft wise die burg vnd burgstal worwe, Das mich vnd alle min erben har Inne nützit schirmmen sol, weder bepstlichi noch bischofflichi gnad, keiserlichi noch küngklichi fryheit, noch keinerley recht, Es sye geschriben oder vngeschriben oder noch geschriben möchtin werden, allerley fünnde har Inne vermitten, In gutten trüwen an geuerde, vnd das alles stät vnd vest ze halltten für mich, min erben vnnd alle min Nachkommen, Bekenne ich, vorgenanntter niclaus vonn dießbach dem vorgenantten herren, her. heinrichen von Bubenberg, ritter, vnd allen sinen erben vnd nachkommenen, So ye zu ziten Innhalltten die vogtye vnnd Patronye der kilchen worwe mitt krafft diß brieues, So geben wart Anno dom. MCCCCLVI, in die sctor. johannis et pauli martir.

Die Ordnung der kilchen worw, wie man sich ierlich mit der rechnung halten sol.

Es ist zuwüßen allen vnd iecklichen mencklichen nu vnd hienach, die dise schrifft ansächent, lesent oder hörent lesen, oder verkünt wirt, das unser gnediger herr von Costentz, Nemlich Bischoff heinrich von howen, angesechen hatt von clagens wegen allenthalben in sinem bisthumb nutz ze sin, wa das notdurfftig ist, Ein ordnung zehalltten in allen sinen killchenn vnd bisthums von Costentz, wie man sich in sonders halltenn sol jn rechnung zegeben der kilchen, vnd wann nu das hie zu worw notdurfftig ist gesin, vnd were gesin langzit dahar, vnd das von verlumbdung wegen biderber lüten, die har Inne verdacht wurdent, So hat min herr Vicary vnd Statthallter vnsers gnedigen herrn von kostentz, Bischoff heinrichs von howen vorgenant, mit dem namen her. niclaße von Gundelfingen, ein semlich ordnung gestellt vnd gemacht vnd empfolhen zemachen vnd die ze halltten, vnd ist das beschechen mitt wüßen, willen vnd verhengen vnnser gnedigen hrn. von bernn, Ouch

mitt wißen vnd willen miner gnedigen von Bubenberg, Patron vnd schirmer der kilchen worwe, Vnd ouch der twingkherrn zu denselben ziten der herrschafft vonn dießbach vnd besunder dabi zesin zu den selbenn ziten, So dise ordnung gesetzt vnd gemachet ist, Nemlich hr. hanns harri, lütpriester zu münsingen, derselben zit Camrer der Tachenye oder kappittels der vorgenantten kilchen Münsingen, vnnd meister rudolffs vonn richingen, derselben zite lütpriesters ze mure. Vnd ist das beschechen vff Sannt Elisabethen tag in dem jar alls man zahlt MCCCCLV jar, vnd sol ouch ein semliche ordnung, alls hienach stat vnd gemacht ist, stät beliben zu ewigen ziten, Es were den sach, ob es in künftigen ziten darzu käme, das man diß nachgeschribnen ordnung wol mvg beßern nach dem, alls denn einen kilchherren oder lütpriester daselbs mitt sinem patron vnd twingkherrn daselbs vnnd gemeiner vnndertanen, doch mitt rat eins tachans vnd Camrers der tacheny oder cappittells münsingen, was die bedunckt, zu dem besten vnnd nutz zesin der (Blatt 62) kilchen worw, Vnd sol ouch dise ordnung vnd satzung Jerlich vor gemeinen vndertanen, so denn da sind, vff Sannt Steffanns tag zu wiennachten an dem cantzell offenlich gelesen werden Vmb des willen, das sich die kilchmeyern wüßent darnach zerichten vnd halltten. vnd ist dise ordnung hienach von stugk ze stugk geschribenn.

Zu dem erstenn: wenn der kilchmeyer vnd liechtmeister jar us ist, alls denn das von jar zu iar ist harkomen, vnd si denn morndes vff Sannt Johanns tag wider anstand jr jar anzefachen, So söllennt si denn oder darnach, ob einer nitt da were, Einem kilchmeyer oder lütpriester zu den selben ziten offennbarlich jn der kilchen geloben an die Stol an eides statt, sinen nutz vnd der kilchen fürdern, vnd schaden zewennden.

Item söllent die kilchmeyer vnd der liechtmeister alle Jar vff Sannt Steffanns tage zu wiennachten vor einem kilchherren oder lütpriester rechnunng geben vmb des willen, ob man yemants enndern wöllte, oder einer abgestorben were, das man denn vff Sannt Johanns tag einen andern möcht setzen, alls denn von allterhar daselbs gewonlich ist gesin. Es

sol ouch denn vff die selbenn zit die kilchmeyere vnd liecht-meister noch den kilchherren oder lütpriester vff den selben tag nützit jrrenn noch sumen, denn herren not vnd libsnot. ouch mögent die kilchmeygere vnd liechtmeister, ob sie wellent vnnd si bedunckt notdürfftig zesin, zwen oder dry zu jnen nemmen von dem kilchspel, So man rechnung gibt.

Item es sol ouch ein kilchhr. oder lütpriester den vier kilchenmeyern ab sinem register vnd ouch von dem jarzitbuch schriben jegklichem kilchmeyer die iarzit vnd gült, So in sinem viertel stand, von gellt vnnd von kornn, das er ouch by jm sol han, was denn da der kilchen zugehörtt, das er darumb rechnung könne geben.

Item wenn man ouch die rechnung der kilchenn vff Sant Steffans tag vffninpt oder sust zu einem anndern zite ob das den vff die selbenn zit vnnd tag nitt möcht geschächen von not wegen alls obstat, So sol ein iegklicher kilchmeyer sin gellt vnd korn der iarziten vnd zinßen ingezogen han, wann er jm ouch gesetzenn ist jnzeziechenn, Vnnd sol das bar jngeben einem liechtmeister vnnd ouch dem kilchherrenn oder lütpriester sinen teil, oder sol es von sinem gellt geben oder von sinem korn ane alle widerrede. Es wäre denn sach, das im das nit könnde werden, vnd er ouch sinen gantzen fliß vnd ernst vnd besunnders mitt dem rechtten getan jnzuziechen.

Item es sol ouch ein liechtmeister lugenn vnd besächen vnnd der kilchmeyer, geseßen im dorff worw, empsenklich vnd flißlich zu der kilchen, wa das notturfftig ist ze sin, es sy von kertzen oder ander liechter wegen oder von ölis wegen andrer notdurfft oder zierd wegen, So denn die kilch bi[illegible] darff vnnd ir znfellt; dartzu ob ein kilchhr. oder [illegible] säche brestenn an deheinen stückenn, So die kilch [illegible] wäre, Sol er dem liechtmeister vnnd kilchmeyer[illegible] denn semlichs, So die kilch bedörffte, gefürdert[illegible]

Item wenn ouch der liechtmeister [illegible] ding, es sye an kertzen oder ander ge[illegible] dick vnnd vil notdurfftig wirt, vnd [illegible] Semlichs sol er mit rat tun ein[illegible]

vnd ander kilchmeyger vnd allwegen einen kilchmeyger by jm han, der jm semlichs hellffe kouffen.

Item zem letsten hat min hr. vicary vorgenant Giebiberett, vnd das allso gesetzt in diß ordnung, Das wer semlich ordnung vnd satzung, alls hieruor geschriben statt, nitt hielte oder halten welt, vnd ouch da wider täte oder lieſze tun, da sol weder teil, das mitt hiellte oder nitt halten welt, der teil, der das hielte, den andern laden vnd fürnemen vor einem techann vnd cappittell vnd für min gnedigen herren vonn Costentz mitt hilf miner herren von bern vnd sol darumb gestraft werden, Nach dem sy denn billich bedunckt.

Item vnd ob es ouch geschäche das einer von dem ambt welte vnd (nit?) mer dienen, so sol er zinß vnd korn ingezogen han in sinem vierteil vnd dem kilchherren vnd der kilchen weren, oder er sol es von sinem gellt vnd kornn geben; vnd söllent die andern kilchmeyger das allso von jme ziechen an alle gnad.

Blatt 62 b.

Die nachgeschribenn stuck verheist vnd gelöbt ein Sigrist ierlich zehallten an die stol in sinem ambt zu worw, der kilchen.

Item des erstenn gelobt vnnd verheist er sin trüw an eides statt der kilchen worw vnd dem kilchherrenn oder lütpriester daselbs jren nutz zefurdren vnd vnnutz zehindren an geuerd, alls denn das von allter harkommen ist in gutter gewonheit.

Item darnach der kilchenn trüw zesin mitt den liechtrenn, Vnd besunders die nach allem nutz zu eren ziechen, alls er denn des vnnderwyst wirt von dem kilchhrn. oder lütpriester, vnd ouch vonn den kilchmeygern; Ouch kelch, bücher vnd ennder, das er darumb könd gutt rechnung geben.

Item sol ouch der Sigrist noch die sinen kein zeichen lüten zu der meß an des priesters wüßen vnd willen vnd heißen, Aber ander lüten vnd besunder in dem Summer für das wetter getrüwlich tun, ouch vff dem frytag zu mittag ein zeichen lütten, das die lüt in dem kilchspel, die das hörenn mögent, dem bittern liden vnsers Herrn Jesu Christi ein

andechtig bett nach ir andacht knüwent tun; Ouch früg vnd Spat vnnser lieben frowen das aue maria lütten, ouch fyrabent vnd vesper zu iren ziten getrüwlich lütten.

Ouch sol ein Sigrist zu worw daselbs was der kilchen zugehörtt, Es sye von Zenden oder von zinßen oder iarziten, ob man jm das empfilcht oder heist, vertigen, Nach dem alls ein weibell oder amman eins herrenn tut, Alls denn von allter harkomen ist nach kantzelsgericht vnd gewonheit einer iegklichen kilchen, vnd ein richter sin, wenn jms ein kilchhr. oder lütpriester empfilcht.

Ordnung Straff der swüren von vnsern gnedigen herrenn vonn Bernn angesächenn 2c.

Schulthes rat vnnd gemein burger zu bernn Entbiettent den vndertanen gemeinlich zu worwe vnnsern früntlichen gruß zuuor. lieben getrüwen, wir vernement. wie dann by üch vnnd anndern ennden groß swär vnnd vnzällich swür vnd flüch by gott vnnd sinen heilligen beschächen, dadurch der allmechtig gott vnd sin wirdige mutter magt maria vnd alle heilligen dick vnd vil geschmächt werden, jnmaßen, das die vnschulldigen möntschen der schulldigen des wol entgellten möchten. Vnd vmb das üch vnnd vns allen der allmechtig gott dester gnädiger (Blatt 63), So hand wir geordnett vnd gesetzt, Von.dißhin stät zehallten: das wer von dem andern, Es syen frowen oder man, jung oder allt dehein vnzimlich swür von gott, von vnser lieben frowen oder von den lieben heilligen Jn zornnes vnd ernstes wise gehörte tun oder suss jemant dem andern das vallent übel wunst, vnnd zurette, Vnd wie denn fluch vnd swur geheißen sind, das die von denen, So si söllich flüch vnd swür gehörtent die selben ze stunnd by irenn geswornnen eiden vwern kilchenmeijern vnd weibeln fürgeben söllent, vnd die denn ze stund by iren liplichen eiden von denen, So söllich Swür vnd flüch getan hannd, von jegklichem II plt. eruordern; wellennt si denn weder mitt gellt noch pfenndern gehorsam sin, Sö söllennt si von ir ieglichem V sol. eruordern alls dick si söllich flüch vnd swür tünd, vnd

ouch die by iren eiden jnziechen von jnen mittsambt der buß, So wir darüber gesetzt hannd, vnnd die selben V sol. oder II plat. an üwern kilchen buw geben vnnd die buß dem twingherrn. oder dem obersten richter verfolgen vnnd werden laßenn an alle gnad. Vnd vmb das söllichen vnnser ordnung von hin nachganngen werde, So gebiettent wir üch allenn frowen vnd mannen, jungen vnd allten gemeinlich vnnd besunders by üwern gesworrnnen eiden, das ir alle diser ordnung volkomenlich nachgangent, vnd die allso halltent, alls lieb üch vnnser Swäre Straff zu vermidende syge. dat. am 25 tag meygen anno dm. MCCCCLI.

Hadryan vonn bubennberg, ritter, herr zu Spietz, burger vnnd des rates zu bernn, vergich offenlich vnd tun kunnd mencklichen mitt diesem brieue: Sider der edell, Strenng her. heinrich vonn bubenberg, ritter, hieuor Schulthes zu bernn, min lieber herr vnnd vatter selig, dem wirdigen herren hrn. loyen kyburger, kilchhr. zu worb vnnd nuzemal kamrer der techany zu münsingen, sölich liebe vnd frunntschafft by sim lebenn nach sinem begern vnnd anbringen alls ein rechter juß patronatus der selbenn pfründ vnnd lutkilchen zu worb getan vnd erzöuget hat, das der selb hr. loy durch sich selber vonn sinem eignen frijen willenn vnd gemött, vnbezwungen oder mitt geuärden hinderganngen von sinem eignen gut vnnderstanden vnd angeuangen hatt Einen wyer vonn nüwem vff in sinem eignen costenn zemachend an dem ennd ze worb, vff einem gütli, genembt im lußbül gelegen ob der vesti ze worb; Vnd ist zu der selben pfründ gewidmett vnd dartzu gehörig. Der selb hr. loy ouch den gemelltenn wyer nitt annders, denn in semlicher meinung angeuanngen vnd gemacht hatt, das der zu ewigen ziten zu der gemelltten pfründ diennen vnd dabi nach sinem tod vnuerendert belibenn sol, vnd das ein iegclicher priester vnd kilchhr. an dem selbenn ennde sin zitlich narung desterbas gehaben vnd daselbs beharren möge, Vnd sonnderlich So bin ich des durch jnn vnderricht worden, das er durch manigfalltiklicher betrachttung alles des guttes, So im durch den genanntnn minen herrenn vnnd vatter seligen

beschächen ist, angesechen vnd ein ewig iarzit vff den selbenn wyer mitt siner nutzung geordnett vnd gesetzt hat, Allso vnd in semlicher maße, das ein jettlicher kilchhr. vff dem iarzitlichen tag selb fierd priestern dasselb iarzit vß sinem eignen gut vnd costen began sol mitt vigily, mitt meßhan, mitt singen vnnd lesen. Vnnd deßelbenn mines herren vnd vatters seligen vnd aller miner vordern vnd nachkommen vonn Bubennberg vnd dartzu aller siner vordern Seligen selen began vnd gott den allmechtigen getrüwelichen für sy bitten vnd betten söllent der selbenn fürsechunng vnnd gutwillikeit Ich vnd die minen gegen dem genantten her. loyen vnd den sinen billichen bedencken vnd erkennen söllent, alls das billichen ist. Er hat ouch fürer betrachtet vnnd geordnett, wenn der obgemellte wyer durch einen kilchherren ye zu ziten abgelaßen vnnd gewischet wirtt, das denn der herrschafft vnnd dem geschlecht vonn Bubenn-berg vnd Sust niemant annders, einmal wischen vff drü oder vier personen nächeren vnd angeuärlich gesendet werden sol jn ir hus vnd an das ennde, da si denn zemal geseßen sind vnnd sider der selb kilchensatz an mich, den obgenantten vonn Bubenberg von dem gemelltten minem herren vnd vatter seligen jn erbs wise ankomen vnd genallen ist vnd alle ding hieuor mitt ir beider teillen wißen vnd willen zuganngen vnnd be-schloßen worden ist. Vnd aber die brief vnd insigell derzit nitt volzogen vnd gemacht sind worden, So bekenn ich wol, daß (Blatt 63^{b}) Sölichs billich ist, vnnd noch hüttbytag beschaechenn sol, vnnd durch mich bestatiget sol werden, denn ich nitt anders verstan noch gemerckenn mag, das es durch kein geuard, Sunder durch gottes vnnd der selenn heil willenn betrachtett vnnd angesächen wordenn ist ze tunde. Vnd darumb So be-stätigenn ich das alles, der selb adryan vonn Bubenberg, alls ein rechter juß patronatus der obgemelltten kilchen für mich, alle min erben vnd ewigen nachkommen alles das stät vnnd vest zehalltend, So an disem brieue vor vnd nach geschribenn stat vnnd dawider niemer mer getund, zereden, Noch schaffen getan werden heimlich noch offennlich, alles by guttenn trüwen, Sunnder des dem gedächtten her. loyen lob vnnd danck sagenn

an alle geuerde vnnd Infrafft diß brieues, vnd diser dingen zu noch merer krafft vnnd sicherheit, So han ich, der selb adryan von bubenberg min eigen insigel für mich, alle min erben vnd ewigen Nachkomen offennlich getan hennden an disen brieue vmb aller obgeschribner dingen zeobersagende, der geben ist vff zinstag nach Sannt martinstag, der iares alls man zallt von der geburt Cristi Tusent Vierhundert Sechtzigk vnnd fünf iare.

Sequitur forma Register rescriptum ex registro domini nostri constanciosorum Supra Ecclia. parrochiali. in worw, et est forma hec ut infra.

Worb spectat ad presentationes. dictorum de Bubenberg, decima locatur communiter pro LX modjis auene, item pro XL modjis Speltarum et pro XX modjis siliginis mense Bernensis dotes soluunt XII modios speltarum, vnum modium siliginis Et II modios auene Et de predictis dantur plebano decima minuta soluit IIII libr. cum IIII sol. veter. Et de predictis dantur plebano VI mod. silig. IV mod. speltar et IIII mod. auene. Oblationes estimantur ad XXII libras den. veter. domicilia ibid. sunt LXXX quartalis non est. decima laicalis excedit decima Ecclie. jn XX modijs frumentor.

Im iare alls man von des Herrn vnsers erlösers geburrt MCCCCLXXXXII zallt ist diß Jarzitbuch der kilchenn worw vnnder dem wirdigen Hrn. Eloygien kyburger, kilchherren daselbs vnd derzit tumbherren zu Bernn, ouch by lebenn des Edellnn Erenstrengen Herrn hern. adrians von bubennberg, ritters, herren zu Spietz, burger vnd des rates zu bern, des obgenantten Herren adrian von bubenberg, ritters seligen, ettwan Schulthes der loblichen Statt bern, elicher nachuerlaßner sune, alls eim rechten juß patronatus der kilchen worwe, ernüwert vnd durch mich Peterman Eßlinger, eim geswornnen Schriber zu bernn geschriben worden. Gott welle vnns all zu sinen gnaden beleitenn. Amenn.

Blatt 64.

Es ist ouch zuwißenn, das der erberr Wernnli im geuell mit gutter vernunfft ettwas dinckell güllt, so hienach geschribenn

stat, an des heilligen crütz, alltar zu worw zu vffrichtunng einer capplany daselbs allso geordnett hat, das söliche capplany mitt der vnd annder güllt, So darzu gebenn ist, oder noch geben mag werden, ewenklich zu verlichen sol stan jn hannd vnnd gewalltt der herrschafft vonn bubennberg oder dero, So juß patronatus der kilchenn word ye Innhannd. Sölichs ich eloy kyburger alls sin bichtvatter wol weiß deßelben wernnlis jm geuell will; darzu ist ouch sin meinung gewesenn: fugte sich, wenn ein capplan vff dem alltar, alls vorstat, wurde er oder Sin nachkommen, das solichs sin vnnd beschächen söltte einer kilchen word vnnd dem kilchherren daselbs vnschedlich, Zu dem ob ouch der selb Capplan mitt eim kilchherrenn dheinest jn irrung käme, So sol allweg der so juß patronatus der kilchen word jn gewalltt hat Si alls ir beider lehenherr entscheiden vnnd vereinbaren. Vnnd alls der obgenantt wernnli jm geuell Söliche gutte meinung der obgemellten capplany halb angesächen, hannd ettlich wernlis Im gfel Seligen frünnd vor eim rat zu bernn vnderstannden, Sölichs widerumb hindersich zutriben, alls denn der versigellt brieue hernach abgeschriben witer wyßdt. Dem ist allso:

Wir der Schulthes vnnd rat zu bernn Tund kund mitt diserm briefe, das vff hütt siner date vor vnns sind erschinen vnnser lieben getrüwenn hanns Swannder Vnd heini wirts, jnnammen gemeiner kilchhöri word, Vnnd haben vnns zu erkennen geben, Wie dann wernnli jm geuell selig ettlich gut von dem alltten wanntzenried selig (des elichen tochter er gehebt hab), an des heilligen Crütz alltar daselbs zu word zu vfrichtung einer capplany daselbs söllenn diennen, vnd word aber das jetz durch ettlich sin frünnd gehinderrttl, das sy unbillich bedunncke, vnd zu lütrung ir dargebnen meinung kuntschafft der warheit zu verhören, So hofftenn si es wurde sich alles nach notdurft vnd zu bewisung irs fürnemenns eigentlich fänden. So reden ouch dawider Bendict vnnd vlli geueller, hannßli geuellers Sun, vnnd meinten Sölichs sye wernnlis jm geuell letster will nitt gewesen, dann er hab der zit vbung siner vernunfft nit volkomenlich gehebt, vnd sye nitt gebürlich,

sy alls die nächsten erben rechtlichs erbfalß zu entsetzen, vnd getruwten ouch darby zu beliben, vnnd ist das alles mitt länngern wortten vor vnns geredt. Allso haben wir die sach mitt jrem anhang bedacht, ouch die vfgenommen künntschafft, was dann wernnlis im geuell Vnd zuuoran wantzenrieds sins schwächers seligen will gewesen ist eigentlich vffgemerckt, Vnd demnach förmlichen erlutert, das des obgemellten wernnlis Im geuell vnnd sins Schwächers meinung darJnn statt hab, vnnd das gut von dem vermelten Swecher dahar an Inn kommen des heilligen Crutz alltar alltar zu word vnd vffrichtung einer capplany daselbs dienne, Vnd dabi belib an Jemanndts irrung vnnd widerrede; denn ouch sölichs jr luter will gewesen, Alls da durch vffgenommen künntschaft volkomenlich bewärtt ist, Alle geuörde vermitten. In krafft diß briefs, daran wir des zu verkünnd. vnnser eigen Sigell gehenckt haben. Geben vnnd beschächen vff den vierden tage des mannots, zu latin genampt junius, do man zallt von der geburtt Cristi vnnsers lieben herren tusent Vierhunndert Achtzig vnnd vier jare.

ferte folium.

Blatt 64 b.

Item diß sind die stuck vnd güttere, so wernli im geuell an die capplany des heiligen crütz alltar, alls obstat, geordnet hat, eins versigellten briefs darumb wisende.

Item des erstenn: ein matten, so genant ist Selgaß matten, da der brunn jnn ist; jtem aber der kilchacker, der da lit nebent dem kilchwege nach villmeringen; Item aber ein halbe jucherten ackers, stost zu einer site an den bach vnd zu der anndern siten an das esttürle; Item aber ein jucherten ackers, stost an die kappellen. Item aber ein juchertten ackers, lit vor der müllimatten, stost an die lutzern straß. Item aber ein jucherten ackers, litt nebent dem schlinttbül. Item aber ein mad, litt nebent dem bechell. Item aber annderthalb mad, Stost an den bechtel, vnd annderthalb an der siechenn gut. Item aber anderthalb jucherten, lieget vff dem togenbül. Stost hinuf an das bachtel mußli. Item aber ein juchartten ackers, heißdt der lanngacker, Stost ein halb an hanns von

[illegible] vnd anderthalb an die zellg herus. Item aber ein juchartten acker, [illegible] nebent dem müllibach, [illegible] Item aber ein hal[illegible] juchartten, litt zum allten [illegible]

[illegible], So da zwo Schuppoßenn sind, gilltet jerlichs [illegible] mütt dinckells, fünnf schilling pfening, [illegible] vnd eyer, so darzu gehörtt.

Item [illegible], so habent die Kilchmeyer zu word zu handen des heiligen [illegible] kouft ein halbe Schuppoßen, gelegen zu [illegible] in der kilchhöri von Münsingen, buwt [illegible], gilltet jerlichs zinß anderthalb bernn mütt dinckells, III sol. den., I allt hun vnd V eyer, ouch nach lut eins versigellten koufbriefs darumb ligende. [illegible] ist verkoufft vm lib.

Beilagen aus dem Staatsarchive zu Lucern zur Abhandlung: Kampf der Walliser gegen ihre Bischöfe.

A. Copy einer abschrifft von hie vß an den herrn Obersten Schultheß Rudolff pfiiffer zu Lucern abgangen Anno 1614.

Edler Gestrenger Ehren Nohtvester Firsichtiger wiiser getrüwer lieber Eydt vnd pundtsgnoß mitburger vnd Landtman Herr Oberster Rudolff pfiiffer Ritter vnd des Rhats Zu Lucern; Nach dem ewer wiißheitt vff verschinen pundtschwur alhie in wallis dem Pundt ouch bygewont, ouch sich die firhaltung etlicher gestaltt von Nüwer firgebrachter artiklen vffgezogenn, Do dan Ir vnsers Biischoffs vnd Cappittels ouch ywer eiigen affection mehr firtruken wellen, dan vnseren billichen versprichen glouben geben, Derhalben hab ich nit kennen firkomen zu erhalttenn vnser altten Fryheitten Der billichkeitten vnd des Rechten, vff alle firgebrachte Artikel der lange nach ewer wiißheitt zu berichten, Des ersten Hatt sich zutragen Das siitt Sechs Jaren har, als noch der obrest Niclaus Kalbermatter gubernator Zu Sanct mauritzen gewesen ist, Das sich ein Land Rhatt Zu Briig gehaltten hatt, doselbst sich ein question erhept Zwischent Adriano Seliger gedechnuß Biischoffen vnd gemelten obersten Kalbermatter eines gwissen Fals halben Doselbst gemelter Biischoff wider den Kalbermatter oraltte tittell vnd brieff vnd schankung, So Carolus Magnus St. Jodren vnd der kilchen zu Sitten geschenkt produciert vnd ingelegt, darnebent ein transumptum

ouch *) übrige Confirmationen durch Carolum quartum vnnd Carolum quintum Confirmiert worden, In welchen titlen vergriffen vnd gemeldet wie Carolus Magnus Dem St°. Theodulo (So dan ein Burgunder gsiin) das biistumb sampt dem gantzen Landt walliß alle Hoche vnd nidere Herligkeit geistliche vnd weltliche Jme vnd der kirchen zu Sitten solle vbergeben han.

Als nun solches die gesanten Rhatsbotten mit grossem verdruß verstanden, ouch von solchen titlen lange Ziitt nie ist geredt worden, Hatt man lichtlich kennen erachten solche vnziittige mißgeburt siig durch die pfaffen vnd Jesuiter erboren worden, welche mißgeburt sy die Carolinam getoufft habent; Nach dem aber hatt der Biischoff schier in allen Landtrhätten sich solcher Carolina gebruchen wellen, zu vndertrukung vnser altten Fryheitten, hatt sich ouch begeben vnd zutragen vor wienacht verschinen ein Jar in gesesnem Landtraht ein procurator des Abts von abundance zu Sitten erschinen ist, erschiinende ein gwisse vrtheill wider den apt von St. moritzen vnd sine brieder, Herren zu Griily, welche vrtheill zu Rom Jm Consistorio de rota gefellt worden, Dorin die von Gryli Condemniert worden, begerende solche Vrtheill durch den Rhatt In volg zu stellen, wider welche vrtheill die von Gryli obgemeltt erschiinen findt, Hand ingelegt vier vrtheilen, so durch Dry Landts Houptliiht zu vnderschiidlichen Ziitten mit Rhatt der gesanten Rhatsbotten gefeltt worden findt, Jn welchen der abt von Abundance vmb solche sine anspruch ist Condemniert worden, Hieriiber dan ein gwisse alte bulla so man nempt die guldin bull ist verlesen wordenn So also luttet, Das namlich keinem Landtman gebire, ja ouch keinem frembden ein Landtman vmb einiche vrsachen vnd anspruch vmb sachen so im Landt gelegen, Ja ouch vmb einicherley vrsachen gan Rom oder vssertthalb Landts Citieren oder in das Recht laden möge, als solches der Biischoff Seliger gedechnus verstanden, ist er vffgesprungen vnd gesagt, er werde wider die Vrtheill zu Rom ergangen vff kein wiiß sich darwider Setzen, Sunders vill mehr die Corroborieren,

*) Im Schreiben selbst steht v mit zwei Punkten darüber, was man hier im Druck nicht wieder geben konnte.

Mitt solchem Hin zu thun, er siig Fürst vnd Herr des Landts vnd
siigen wir vermig der Carolina Immediate sine Vnderthanen.

Do Solches die Rhätt verstanden Habent sy solches in
abscheidt begert, vnd hierumb vff nechst kinfftigen Haltenden
meyen Landt Rhatt Schrifftlich oder mundlich zu versprechen,
Hie zwischen aber Hatt man die altten tittel vnd Recht ersucht
vnd zum ersten hatt man heitter befunden durch Instrumenta vnd
warhaffte tittell so noch verhanden Das Anno 515 küinig Sigiß-
mundus im Burgundt Des kiinig Rich sich dumalen bis In walliß
erstreckt hatt, das kloster zu St. Moritzen gestifftet vnd begabet,
Dorin sich St. Joder vnderzeichnet hatt, Anno 550. vngeferlich
dritthalb hundert Jar vor Caroli Magni Ziitten, So behelffent
sich vnsere pfaffen eines transumpts so kinig Rudolffus Rex Bur-
gundiæ soll Confirmiert Haben, Doruff versprachen wier Die Ca-
rolina obanzogner vrsach halber nit warhafft, So dan die Con-
firmation Rudolphi nit bestan, dan qui false supplicat, male Im-
petrat wie gloubwirdig die Donation Caroli Magni Siin
mag, Das mag Jeder vrtheilen, So lesen wir in den Hiistorien
des keiiser Carle der groß dem biistumb vffrecht vbergeben
hatt Das gantz Landt Holandt, wie bestatt den Jetz die Donation,
So hatt keyser Friderich Barbarossa mit Herzog Berchtoldt
von Zeringen ein Tusch gethon, Bertholdus hatt dem keiiser
Anno 1169. das kinigriich Arle gebenn, vnnd Barbarossa dem
Bertholdo Dry kast Vogthyen Sitten, Losanna vnnd Genff,
als hie vnden by den Schlachten in walliß wiittleiffiger ge-
meldet wirdt wie bestatt Dan die Donation Caroli Magni.

So hatt dan ouch ein Landtschafft noch über empfangner
frembder Biischoffen, ouch frembder Landts Houptlüht vom
Riich empfachen miessen, als dan gsiin sindt zwen des zu
Namens Monachi von Basel, graff Peter von arberg, an der
Landtschlacht, vnd ouch in belegrung der Statt Zürich, Als
Carolus quartus Römischer keiiser vnd albertus von Osterriich
die statt Ziirich belegert Anno 1353. In wesen gesiin ist,
von welchem Carolo man mecht Confirmation der Carolina
producieren, versprechen wier, wie vff die Confirmation Ru-
dolphi vnd vbriige, So dan mechten erscheindt werdenn:
Qui false supplicat male impetrat, Man find ouch gnug-

samlich in den Historyen, zu welcher Ziitten sich die Eydtgnossen in die Fryheitt gesetzt, So findt man ouch Das, Das Keyserthumb by 22 Jaren vnbesetzt gewesen ist, So findt man ouch welcher gestaltt die fiirsten des Riichs den adler berupfft habenn, So befindt sich Dan ouch wie Carolus der Viertt hie obgemelt welcher gestaltt er die Zolen am Riin versetzt vnd 16 Stätt im Schwaben Landt, Domit er Das keiiserthumb erlangen mecht, dorumb für Ziirich zogen vnd begert an die Eydtgnossen In Sachen zu vertragen mit Hertzog alberto, ouch im solches zu vertruwen, solches Im die Eydtgnossen verwilliget, Doch vorbehaltten Ire fryheitten, recht, vnnd piindt, So sy die Eydtgnossen mit einandren gemacht hettent, Desgliichen Das Zenig, So sy in vergangnen kriegen dem Hertzogen hetten abgewunnen, Dan sy sprachen zu dem kiinig als wir in hochster gefarligkeit gestanden, hatt niemans von dem Riich vns biistandt gethon, vnd diewiill Dan nun zu derselben Ziitt vngfarlich als sich die Eydtgnossen befryet haben vnd die Schlacht zlouppen erlangt, hatt Der hertzog oder der graff von Savoy, vti vicarius perpetuus Romani Imperii Dohin trachtet, Domit er ein Landtschafft walliß in sinen gwaltt bekomen möcht vnd sinem Patrimonio zu eiignen, als sich dan durch vnden nach geschriiben schlachten gnugsamlich erwiisen mag, Dargegent thutt sich nienen erwiisen, Das der keiiser noch das Riich einer Landtschafft, kein hilff, Rhatt, noch biistandt, zu keiner Ziitt in aller Noht nit erzeigt habent, Sunder der ewig vnd einzig Gott ein Landtschafft geschiitzet, Hilff vnd bystandt erzeigt vnd vnsere alttfordren sich mit eiignen waffen erlediget vnnd in Die fryheitt gesetzt handt, In massen sy die Prefectur und Comitatum an sich bracht vnnd dafirthin nit mehr frembde Ballivos vom Riich empfachen wellen, Nitt destoweniger Hatt man die Prefectur dem biistumb nit enziechen wellen, Domit ein Biischoff von wallis ein Fiirst des Riichs möcht bliiben, gliich wie ir ybrige Ordt der Eydtgnoschafft von Iren hals herren gefryet sindt, doch nit desto weniger frye lender Des Riichs verbliiben, als wir ouch in glicher gestaltt ein fry Landt Des Riichs, Sollent vnnd mögent

genempt werdenn, Das man aber wiitters Daruff argumentieren vnd Sagen welltt, Die Regaly des biistumbs zu Sitten dependier vom keiiser vnd dem Riich har, Hieruff wellen wir mitt Heitteren titlen vnd Instrumenten solches widerwiisen dan Anno 1293. Hatt Amedeus graff in Savoy vnd Bonifacius biischoff zu Sitten einandren oder einer Dem andren Homagia nach gewonlichem bruch geschworen vnd geleistet. Der Biischoff zu Sitten hatt Graffen Amedeo durch ein manlehn erkent die Regali zu Sitten vnnd ouch die gemeinen Landtstraßen, Hinwiderumb hatt der Graff von Savoy durch ein Manlehn erkent das schloß zu Schillion sampt allen sinen zugehörigen rechten, So hatt den widerumb Anno 1308 solches Homagium Amedeus vnd Aymo de Castellione Biischoff zu Sitten glicher wiiß geschworen vnd widerum erkendt.

So sindt solche Homagia glicher gestaltt durch die procuratores Amedei principis Sabaudiæ vnd Wilhelmi Episcopi Sedunensis erkennt worden, Anno 1415.

So ist es dan ouch vonnetten Diewiill vnser Riiw ermellter biischoff sampt dem Capittell nachmalen vff die Confirmation Caroli quinti verharren thunt, versprechen wir abermalen es siig ein Confirmation ohn bestendigen grundt, ohn krafft ohn wesen, gliich wie ein houpt ohn ein liib, ohn hendt und fieß, Dan ob gliich wol er ist keiser gsiin hatt er darumb nit gwaltt ghan dasselbig Das nit mehr siin was Hinweg zu geben vnnd hatt solche rechnung so er zu den Eydgnossen gesagt hette, Ir Sindt vor altten Ziitten dem Huß von Oesterriich vnderthenig gsiin, hand eich vom Huß Oesterrich abgesindert, vnd dariber Im siin Landt ingenomen, vnd besitzents zu dieser Ziitt, Derhalben gebiitt ich ych, das ir eich widerumb in die vnderthenigkeit begebent, wie Ir zu Ziitten lithboldi, vnd Alberti gsiin sindt, will das Ir im Turgöw, Ergöw vns die Vogthyen wider zu Handen stellendt. Der Herzog von Savoy schriib sich Herr zu Friiburg, Graff zu Remondt, wan der Herzog sagen wurde, Ich bin eiiwer Herr, Derhalben werdent Ir mich fir iiweren Herren erkennen, vnnd mir als iiweren Herren dienen vnd pflicht erzeigen, Item

Jch bin graff Zu Remondt, derohalben werdent Jr mir als üwerem graffen dienen vnd gehorsamen, glüchermassen ist vnser Büschof vnd Herr nit anderst dan darzu in ein Landtschafft als ein fry Landt des Rüchs zum Büschoff, Firsten vnnd Herren gewidmet, gsetzt vnd georнet, dan er ist kein erb Herr des Büstumbs vnd ouch des Landts, dan er hatt ein Landtschafft nit gemacht, ein Landtschafft hatt Jn zum Büschoff, Prefect vnd graffen gemacht, So der Büschoff vnser Landt by vnseren Fryheitten, alten, billichen brüchen will verblüben lassen, so wend wir im alle billiche, schuldige gehorsame leisten. So er aber solches nit thun weltt, so wendt wir im kein gehorsame leisten wie dem Cardinall ouch beschechen vnd Jn hiemit zum Landt vßiagenn, als Jodoco von Silinon ouch widerfaren ist, den solche Carolina, dorumb man in question ist, der Cardinal Schiner zu einem tratz der Landtschafft von Keyser Carolo dem fünfften zu Wormbs erlangt hatt, So ist es dan kein nüwe sach, ein Obristen, ein Richter, ein Schulthes wie der mag genempt werden zu erwellen, So sich ein solcher sins ampts mißbrucht, mag er endtsetzt werden, als ich mich verdenk das zu Lucern zwen Schulthessen, welche ich beidsamen bekandt, ouch Jr namen kend melden, welche als sy Jr ampt mißbrucht sindt sy von ehren gestossen worden.

So beklagt sich dan vnser Büschoff gar schwerlich von wegen der artiklen, so in siner erwölung im sind firbehaltten worden, Firnemlich vff zwen Artikell will ich iezunder andworten, die übrigen sollent ouch Zu glegner Züitt der Nothurfft nach versprochen werden, Der ein artikell als ouch der ander das er sich beschwert nimpt man habe in die spolia in der Castlani Gestillon als ouch in der Vogty Munthey abgeschlagen, Daruff versprechen wir, er fiere hierin eine vnbilliche klag vnd soll noch mehr vnd besser bericht empfachen vnd nit einem Jeden fridhessigen buben glouben geben, dan es offenbar vnd vnwidersprechlich ist, das der herr zum Thurn ein Landtsverrhätter ist gesin, ein betrieber des gantzen Landts der mit offenen kriegen wie hienach by den schlachten gemeldet wirdt, ein Landtschafft überzogen dem graffen von Sauoy hilff vnd

wiistandt wider ein Landtschafft erzeigt, in massen ein Landtschafft sine schlösser ingenomen zerstört vnd zerschlissen, firnemlich haben die Obren fünff Zenden die Castlani Gestillen vnd das meyerthumb Lötschen ingenomen vnd Possidiert, Jme den Turn nach langer belegrung ingnon vnnd geschlissen, an sich bracht, do dan der Turn vnd das huß zu Göstillen das houpt siner Herligkeit gewesen ist, Ja ouch die gantze Herligkeit geistlich vnd weltlich an sich bracht, So ist dan ouch gemeltem zum Turn das gantz thall Einfisch in welchem in der Letsten Pestilentz 1800 menschen gestorben sindt, welches thall billicher wiiß dem Houpt zum Thurn hette söllen zu dienen, so hatt mans vß besunderbarer guttwilligkeit von wegen eines Man Lehns Darvon Jarlich 5 Sch. dem Biistum schuldig war, Dasselbig thall Eynfisch sampt der gantzen Castlani dem Biistumb erfolgen lassen, hiemit soll das Biistumb gnugsamblich recompensiert vnd zufriden siin:

Was die Landvogthy oder das spolium zu Munthey belangen thutt, vnd ouch die firhaltung des Eydts des gubernators zu Munthey, Hieruff wirdt versprochen, Das sich der Firſt vnbillich beklogen thutt, dan es ist meneklich woll bewißt, zu dem das wir es mitt heitteren titlen vnnd Schrifften gnugsamlich erwiisen wellen, Das Anno 1536 nachdem die Herren von Bern dem Herzog von Savoy in das Landt gefallen vnd etlich Vogthyen ingenomen, Daruff dan ein Landtschafft mit gunst, wissen, vnd willen des Herzogen ouch etlich Landt als Dry Vogtyen als Schirmherren ingenomen. Nachmals aber als die Herren von Bern sich mitt dem Hertzogen vergliichet vnd etlich landt wider geben, vnd als ein Landtschafft Hierin ouch ersucht worden ist, Hatt ein Landtschafft gliichfals durch vertrag yffian vnd Hochthall Anno 1569 ouch widergeben, dargegent hatt der Herzog einer Landtschafft walliß vnd den Landliithen die Vogty Monthey vbergeben quittiert vnd ledig gesprochen do sich dan nit befinden wirtt das es dem Biischoff oder Biistumb ytzig weder klein noch groß vbergeben oder zugesteltt habe, vnnd ob gliich woll zu derselben Ziit, oder (als man die dry Vogtthyen inghan Hatt, dem

Firsten vß guttwilligkeitt vnd von ehren wegen zugelass
hatt das der Firſt den Landvögten den Eydt vorgehalte
So ſindt doch die Landtliiht allein usufructuarii geweſen, vnd
dan nun der Firſt erwiiſen kan, das im die spolia zuſtendig v
im gehört, ſo wend wir ein ſolches verbliiben laſſen, vnnd da
dan ouch die vnderthenigkeit einer Landtſchafft abgewendt v
abgewiiſen werdt, ſo ſagen wir das in allen rechten hendle
vertragen die Landliiht nit fir vnderthonen ſiigen gemeld
Ja ouch in allen Pinten fir Landtliiht der Landtſchafft W
liß gemeldet, als Jr die Ordt im erſten Pundt Mitt d
obren gemacht, ſy nit fir vnderthanen gemeldet ſindt word
dan ſo ſy vnderthanen werent gſiin, Hett der Biiſchoff dumal
megen ſagen, Jr Ordt ſind nit beſiegt mit minen vnderthon
Piintnuß zu machen, als aber der Biiſchoff Selber in Pu
getretten, Hätt er zu Leiik vnd Raren ſagenn mögen, Jr ſi
mine vnderthonen, Jch will, das Jr ouch mit mir in pu
trettent, Darzu er vns noch zwingen noch gebietten meg
Das man ſich aber thutt klagen, man Hatt dem Capittel d
Guldin ſchwerdt entzogen, Daruff verſprechen wir, man t
vns vnrecht vnd wider billigkeit, dan ſy werdent niemer
wiiſen das ſolches ſchwerdt St. Jodro nie ſiig geſin, Dan
dem die Graffſchafft an ein Landtſchafit wie oben gemel
komen, Hatt man ſolches dem Biiſtumb zu geſteltt, domit
biiſchoff ein Firſt des Riichs vnd ein Landtſchafft ein La
des Riichs vermelden möchte. Es iſt ouch ein loblicher alt
bruch hierin obſerviert worden, das man ein Biiſchoff abſtirb
So iſt ein Landts Houptman als vicepræfectus vacante Epi
copatu, præsidiert das ſchloß vnd maiory zu Sitten vn
wan dan nun ein Niiwer Biiſchoff erwelt wirdt, So Habe
ſy kein expressam vocem eligendi Episcopum, Sunder ſy mie
ſent miner Herren Vier ernampſen, doruß wirdt einer durch er
wellung miner Herren ernampſt vnd erkieſt, Do haben di
Capittel Herren die vbergebnuß dem Niiwen Biiſchoff der
Biiſchofflichen ſtab, Hinwiderumb hatt der Herr Landts Houpt-
man vti vice Comes das weltlich ſchwerdt dem Biiſchoff zu
vbergeben, vß welcher auctoritet werdent Jr durch hienach ge-

schriben schlachten erwegen mögen, Anno 1211. Ist zu Vlrichen ein Schlacht wider Hertzog Bertholdum von Zeringen so daselbst im von den Landtliithen sin Volk erschlagen worden, vnd das von wegen der kast Vogtty zu Sitten, welche kast Vogty Fridericus Barbarossa vmb das kinigriich Arle getuschet hatt, Im Jar 1169. Ist domalen ein frembder werens von Zallandt Bischoff gewesen.

Anno, 1318 ist zu Leiig vff der Zunfft matten ein schlacht beschechen von den Landtliithen in wallis wider den Landt Herren von Wommißwyl, Herren von Fruttingen, wissenburg vß Sibenthall vnd Iren Helfferen, die graffen von Toggenburg welche durch gemelte Landtliiht von wallis gewaltiglich todt erschlagen, Bonifacius ein frömbder ist Biischoff gewesen.

Anno 1375. Nach dem Anthoni zum Thurn Biischoff Guittischarden im schloß zu Sitten zu dem fenster vß geworffen, hatt sich Folgent im selben Jar Zu St. Lienhart ein Schlacht begeben zwischent den Landtliithen von wallis vnnd gmelten Anthoni zum Turn vnd dem Graffen von blandera in welcher schlacht die Landtliiht gesiiget vnd gewunnen handt.

Anno 1375 Nach Guitschardi todt ist Eduardus Amedei von Savoy bruder Biischoff worden, doruff dan Herr Turing von Brandis sampt den Landtliithen vß dem Sibenthall denen zum Turn zu Hilff, Aber die wallisser haben abermalenn ob St. Leonhart mit im ein treffen gethon, in welchem H. Tiiring vmkomen vnd die wallisser gesiget. Anno 1377 wardt Eduardus vertriiben dorumb sin bruder amedeus Graff von Saphoy ein ein Landtschafft walliß mit krieg übell verhergett.

Anno 1384 wardt durch gemelten Amedeum Sitten verbrandt vnd Biischoff Eduardt mit gwalt wider ingesetzt mit hilff deren von Bärn.

Anno 1387 zoch Graff Amedeus von Savoy mit Hilff deren von Bern vnd vberwandt das Landt bis gan Visp, vnd erlangt ein friden nach sinem gefallen. Anno 1388. zog Graff Amedeus von Saphoy zum dritten moll mit starkem Heerzüg In walliß bis gan Visp vff den 20. tag Decembris ward durch die Landtliiht in walliß mit allem sinem Volk

erschlagen vnnd geflichtiget sin bester Adell vnd he
Sauoyer erlegt, dan er graff von Sauoy vermeindt vti vi
perpetuus Romani Imperii ein Landtschafft wallis in das
monium zu inducieren hatt ouch hieruff die Vogthy S
ritzen bis an die morß ingenomen vnd bis vff die letste S
possidiert, Hierumb wardt Eduardus abermalen vert
vnnd an siin Statt Humbertus de Billens angenomen.

Anno 1402 ward wilhelm ein geborner fry Her
Raron zu einem Biischoff angenomen.

Anno 1408 ist wilhelm des Namens der dritt guitsc
Sun, So zu Sitten zum Fenster vßgeworffen, zu einem
schoff angenomen.

Anno 1415 verband sich Biischoff wilhelm mit
graffen von Saphoy vbergab im die schlösser Maiory,
billon, Montorson, welche nachmalen durch vertrag den
liiten widergeben vnd Volgents durch die Landtliiht verb

Anno 1417 ward Andreas Colocensis Im Concil
Costans zu einem verweser des biistumbs Sitten verorn

Anno 1418, ist durch anreitzung des vertribnen Bii
wilhelm die Statt Sitten verbrendt worden.

Anno 1419 an dem 24. Septembris vff Michaelis
die berner sampt Iren mit Helfferen Friiburg, Soloturn
Schwiitz vber die grimßlen in wallis gefallen dem Bi
wilhelm zu Hilff Irem mitburger, doch von den Landtl
in wallis zuruck geschlagen by dem dorff Vlrichen in g

Nach absterben Andreæ Colocensis ist wilhelm der
Zu einem Biischoff erweltt, hatt sich glichförmige question
Jezund ein wesen mouirt, vnd was er nit mit gwalt
mögen zu wegen bringen hatt er durch Cess: vnd dan zu we
bracht, hatt vom Babst Confirmation der Carolina erlangt,
in ist gefolgt Der Esperlin.

Anno 1457 ist waltherus zum Biischoff erweltt zu
Ziitt; Anno 1475 ist die letst Schlacht zu Sitten besche
do dan die berner 300 Man zu Hilff geschickt, doch zu s
an die Schlacht komen nit dester minder die Vogthy zu S
möritzen Helffen wider Innemen.

Anno 1482 ist Jost von Silinon ein Probst zu minster Biischoff worden, als er aber sich sins ampts mißbrucht, ist er vertriben wordenn, vff in ist gefolgt Nicolaus Schiiner, hatt alters halber das biistumb vffgeben. Nach Nicolao ist Matheus Schiiner, welcher finer Tirani halber Anno 1517 vß dem Landt vertriiben worden vnd Anno 1525 Zu Rom gestorbenn.

Vff Mathe Schiiner ist gefolget Philippus am Hengart ist Anno 1529 von diser Ziitt gescheiden. —

Vff in ist gefolget Adrian Riedmatter; nach disem Johannes Jordan.

Vnd diewiill aber die Capittel Herren vff die vnwarhafft donation Caroli Magni fundieren wendt, ist Hie oben der Nothurfft nach versprochen wordenn, was aber den transumptum Rodolphi belangt, ist ouch widerumb repliciert worden, Hinwiderum was den tusch Bertholdi von Zeringen mit friderico Barbarossa vmb die dry kast Vogtyen beschechen mag mit keinen Ehren widerlegt werden, es mögent ouch nit die Confirmationes Henrici geltten. Was wiitters hierumb die Capittel Herren Hinderrucks einer Landtschafft möchten erlangt haben, ist schon oben versprochen worden, Qui false supplicat male Impetrat, dan vermig der donation Caroli Magni sind sy Hoche Herren des Landts gsin, so wer Jn von vnnöthen gsiin von Firsten vnnd keiiseren Fryheitten zu Confirmieren, Sunder es hett Jnen gebirt Jr recht vnnd tittell vff einen Riichstag durch den keiiser vnd finer Firsten solche fryheitten zu autorisieren, dan es ist kein kinig kein erbfirst, so er ein solch recht ererbt, solches erst vom keiser oder vom babst (was mit man Lehn ist) sinem erbfall erst erlangen miesse dan vor welchem Richter oder recht hatt man ein Landtschafft citieren lassen, vnd hiemit Jr recht erlangen miessen oder welcher Babst hat einich recht vff ein Landtschafft wallis nie gehept, das er durch Banbrieff die hoche herligkeit einer Landtschafft wallis dem Biischoff hab vbergeben mögen, Sy wenden für sy wellen hierumb mit einer Landtschafft in das recht fallen; Hieruff Jr gesanten von den Siben Catholischen Orten gesagt, jr wellen jnen zum rechten verhelffen, solches von

vnnöthen, dan wir nach Gott nit hocheri begerendt, dan da
recht, vnd dan schon Ir jnen zum rechten helffen weltent wi
man ych hierumb nit fir rechtsprecher loben, dan Ir eich scho
fir partysch hand merken lassen, so wissen wir dan nun wa
fir formb des rechten soll brucht werden, vnd wan dan scho
gliich das recht fir die Eydtgnossen soll firgenomen werde
so werden wir solches fir vnpartysch Eydt vnnd Pundtsgnosse
firnemen vnd bruchen, aber Gott hab lob das wir heitte
Instrument vnnd ewige Landtfriden kennen producieren v
inlegen, Ich kan eich ouch ein gwisse Instruction so mine
Vatter Seligen vnd Hieronimo weltschen als abgesandte Rhat
potten gon baden im ergöw Anno 1561 von wegen der R
ligion span Deren von glaruß ist geben worden, Namlich
substantia sy wellen die sachen helffen befridigen, so ab
solches nit platz haben mecht, so sollent sy dem recht begere
den zu dem rechten verhelffen. Diewiill eich dan das recht
wiit angelegen, was hatt es dan gemanglet Anno 1604, a
ein vnwill sich hie in walliß erhebt das der Schultheß v
Lucern ein gwissen brieff an den Landtshouptman Schiin
Domalen meyer in gombs In Namen der Ortten geschrib
hatt, man welle kechlich wider die vndren Zenden anzie
man werde Inen zu Hilff kommen, man welle ouch denselb
brieff den dry Zenden, Briig, Visp vnd Raren communiciere
so ist von gnaden Gottes der brieff bis gan Leiick komen d
selbst der brieff gloubwirdig ist copiert worden, doch so me
sich das Originall ouch befinden, heist dan solches zum recht
verhelfen; Es hat vnser Biischoff Seliger gedechnuß in g
sesnem Landts Rhatt dörffen Sagen, es siig keinem Biischof in
etlich hundert Jaren so vill heimligten zugeschriiben als im,
vnd so die Protestanten von Irem firnemen nit abston wer-
dent, so werd der Hertzog von Savoy vnß vnden angriiffen,
der Herzog von Meylandt obenthalb, vnd die Siiben Ort vber
die Furggen herr, So hatt man dan ouch vornacher berich-
tung empfangen, welcher gestaltt man alhie die Vogthyen im
Landt abgetheilt hatt, si Diis placet man weiß ouch woll das ein
gwisser Houptman von Vry, Berlinger *) genannt, dem Houpt-

*) Landshauptmann J. C. von Beroldingen.

man Mayentzet zu Thurin gesagt hatt, Houptman Mayentzet, wan ich Landtvogt in wallis wirdt, wohin welt Jr mich cartieren, daruff Mayentschet versprochen hatt, wan solches soll firgenomen werden, alsdan will ich eich vnder den galgen cartieren, es ist ein gwisser Landtman so noch in leben, als er mit briefen gan vnderwalden geschickt worden zu dem Obristen Lussi, dem Letzten hat er In mitgeselschafft antroffen im wirtshuß hatt im heissen nebent uß in eim winkell ein halbmaß wiin bringen, vnder andrem hatt er verstanden, welcher gestaltt man die Landtschafft abgetheilt doch darzu Schwiigen miessen, als aber der Lussi vffgestanden, ist er im bis in siin herbriig nachgangen, Jm sin brieff luht sines befelchs presentiert, als des Lussis haußfrouw den Lussin gefragt, wo har der bott wer, hatt er Jr antwurt gebenn, vß wallis, hatt sy in widerumb gefragt, ist er von Leuck vß dem Zenden do Jr sollent Landtvogt werden.

So wirt sich durch abscheidt gnugsam kennen erwiisen, das einer genannt landtvogt Siiber, So dan ein houptman gsin ist im Nappels zug, welchen ich woll bekent vnd gar woll verdenken mag Das er mit pratiken vmbgangen allein wirdts ers nit gethon haben, Namlich Das der Zendenn Gombs hatt sollen ein Ordt der eiidgnoschaft werden, die vbriigen Sechs Zenden sampt den vnderthanen ingenomen vnd als vnderthanen gehaltten werden, Jst ouch derselb Siiber vß dem Landt gewiichen Jn Italia zu Villanoua oder Bischtwen, als ein verrather gestorben, ouch sin gietter in einer landtschafft wallis confisciert worden. Vber obgemelte erliitrungen hand wir noch andre vnderrichtungen, welcher gestalt verschines herbsts als vnser Bischoff Adrianus mit todt abgangen, hatt man practicieren wellen das des Herzogenn von Saffoy Sohn der Cardinal, vnser Biischoff werden sollt, haben ouch durch des Hertzogen eiigen brieff gnugsamlich verstanden, in welchen er sich anerbiit, in erwellung eines biischoffs vns behilfflich zu siin, zu verston gibt, was fir ein Biischoff er vns erwelen mechte, aber Gott der Herr hatt solche pratick vnderloffen, wirt ouch wiiter durch siin gnadt vnd schirm vnß erhaltten.

So sind dan vnser Biischoff vnd Capitel Herren wenden fir sy siigen in erwellung eines biischoffs in den vffgerichten

articklen nit allein vmb den dritten theill, Sunder vmb das ganz vberzogen vnd trogen worden. Doruff wirt versprochenn, die Capittel Herren sollen noch das in der Philosophi studieren, dan man hatt mit Inen luht Landtrechts kein merkt getroffen, darmit sy sich des Landtrechts behelffen wendt, man hatt aber mit Inen von wegen Ires Hochmuts g'articuliert vnd sind Iren die vier höchsten digniteten Im Rhatt gesessen, vnd so Inen die artikel zu schwer bedunkt hatt, handt sy zum mall begert solches fir Ire mitbrieder zu bringen, es sind ouch von Jedem Zenden sechs oder siiben im Rhatt gesessen vnd hatt man mitt Inen kein Roßmerkt beschlossen, sunder billiche artikel vffgericht vnd diewiil sy sich so wiittleiifig des vberzugs behelffent, So lesen dan ouch das Landtrecht de fide Instrumentorum das Im fahl Bapst oder keiiser einer Landtschafft brieff oder Sigell hatt vffgericht des inhalts man habe die Landtschafft von allen zinsen, vnd renten so man den geistlichen im Landt schuldig ist gelediget, wurden die geistlichen nit darzu sagen die tittel vnd Instrument sindt hinderrugs vnser vffgericht, vnd sollent vnkrefftig siin, aber jedoch domit sy Ir Herschafft erhalten megen, So nemen das Capittel Luce am 22, math. 20, marcii 9 und 10, 1 Pet. [illegible] vnd erspieglen sich wie Inen Ir Herligkeit woll anstadt, [illegible] domit dan ouch ein beschluß vff iiwer anbringen, vermig [illegible] Zuger abscheidts ouch andwurdt gebe, Erstlich von annemung niiwer ordensliithen als die Jesuiter vff vnd annemen sollen doruff versprechen wir, Leuck fir vnseren Zenden das wir solches zu thun nit gesinnet, Ir onch nit zu gebietten haben, wellen sy gewarnet haben sy wellen vnseren Zenden [illegible] nit vbertratten diewiill sy vns in Irem predigen fir [illegible] vermeldent, mit vermanung man welle vnß zum Landt [illegible] hetzen wellen hieruff protestiert haben so Jeman in vnseren Zenden etwas nachtheill widerfaren mechte, Das wir hiemit [illegible] gegent meniglich wendt versprochen haben, will hiemit [illegible] gemelt haben, das sy in ein Landt[illegible] [illegible]licher [illegible] gemeiner Landtschafft willen, [illegible]
sten vnd herren, gmeiner [illegible]

weder Schweren noch Leisten, sollen wir dan schuldig sin solche fryherren in unserem Landt anzunemen vnd empfachen, ein gwiß exempell soll eich zu berichtung Ir gehorsame allhie anmelden, es hatt sich begeben das Banerherr Marti Jost vß Gombs sinen redlosen schlechten Sohn einer ehelichen tochter vermechlet hatt, als er aber den kilchgang nach gewonlichem bruch hatt vollziechen wellen, hatt er die Jesuiter in Gombs zu volziechung desselben angesprochen, als sy im solches widersagt, ist er zu jr Firstl. gnaden Adriano Seliger gedechnuß gan Sitten getretten, welcher Jme hierumb ein mandat an die Jesuiter verwilliget, als er dan nun solch mandat den Jesuiteren presentiert, hand sy im solches in volg zu stellen abgeschlagen vnd gesagt, sy siigent dem biischoff kein gehorsam zu leisten nit schuldig, hatt hierumb der Sacristan von Sitten, Jacobum Schmid, eiidems angelangt, welcher solche vermechlung nach Ornung der kilchen in volg gestellt, wellend darum solche arglistige liiht vns nit zu Hals Herren machen dan wir nit kennen glouben, im fahl eich der Biischoff von Costantz, Ordensliiht wider iweren willen wolt vff den hals richten das ir solche empfachen werdent, es wer ouch verdrißlich zu hören, So man sagen wurde, es were ywer altfordren vor ankunfft der Jesuiten nit gutte Christen gewesen So will ich wiiter vermelden das sich begeben hatt in disem Jar 1614, am montag nach Exaudi ist alher in ein wirtshuß gan Leiik komen einer von Lucern, ein gwardi knecht von Rom so sich ein wachtmeister des Bapsts gwardi gescholten hatt, und als man ungefert in gutter gloubwirdiger gesellschafft der Jesuiter ist zu gedenken kon, hatt der gwardi knecht gesagt, vnd mit vffgehepten henden gebetten fragende vnd sagende, liebe herren hand ir die Jesuiter nit angenomen so habent gut acht vnd firsorg das ir sy nimmer mehr annemet dan mine Herren von Lucern geben vill darfir das sy dieselben nie hetten angnomen, vnd man hatt Jr schon vill vß Rom veriagt, vnd statt daruff man werde sy alle veriagen, dan vrsach es tregt sich ein grosser vnwill zu zwischend den geistlichen vnd den edlen der statt Rom vnd gegen den Jesuiteren,

von wegen es wellent die Jesuiter nach gethaner biicht die letste absolution haben, vnd wan dan die edlen frouwen von wegen der absolution zu den Jesuiteren trettent mit Jren guldinen kettinen guldin armbender, guldin ringen mit kostlichen steinen versetzt, vnd der absolution begerent, hatt man sy nit absoluieren wellen, sy haben dan solche kleinoter für Jre absolution den Jesuitren geben miessen, als Jrer gmelter frouwen mender solches verstanden, sind sy zu dem Bapst tretten Sich solcher sachen erklagt, als der Babst die Jesuiter dessin corrigieren wellen, hand sy zu dem Babst sollen sagen, sy siigen im kein gehorsame schuldig, sunder dem kinig uß Hiispanien, vnd stond daruff das sie alle vertriben werden. Solches hatt der Lucerner alhie in gloubwirdiger geselschaft reden dörffen, So hatt man dan wiiter vnd gnugsam Schrifftlich erfornus welcher gestalt sy sich an denen Orten do sy Jr wonung gehept gehalten handt.

Was dan ouch wiiters den Visspachischen abscheid belangen thutt, sagen wir nachmalen es siig nit ein artikel des pundts es gang mich ouch nit an, Jr megent in iwer Stattregiment artikel machen iiwerem gefallen nach, demselben fragen wir nit nach, So haben wir dan denselbigen nie angenomen, als der mit gwalts wider den ewigen Landtsfrieden, durch vffrierische Pauren vnd pfaffen ist geschmidet worden, wider vnser alte harkommende fryheitten, So haben hieruff die vffrierischen Gommer vß iiwerem rhatt (wie oben gemelt) zugeschickt werden, der Protestanten anerbietung nit erwarten wellen sunders villmehr fiindlicher wiiß mit gwerter handt solchen abscheidt in volg stellen wellen, Jn massen die dry vndren Zenden beursacht by ziiten in endgegen zu ziechen vnd also bis in die sechsthausent kronen kosten vffgeloffen durch solchen vffbruch, die Gommer sampt Jren helfferen solchen abscheid selber vernüitet vnd annulliert worden, derhalben wir nochmalen nit gesinnet solchen abscheid anzunemen, werdent vill ehe nach schirmherren trachten die vns zu erhaltung unser friiheitten, zu erhaltung des Landfridens vnd des rechtens vns hiilf vnd biistandt erzeigen werdent, das ir dan ouch eich wiitter be-

schwert nement eines gwissen Schulers so wir gon Genff in die schul gethan hieruff will ich eich bericht geben das ich derselb bin sampt minem mitvogt, die solches zu erfillung fins vatters testament gethon habent, Sindt wiitters vnbeschwert vnser kind vnd kindtskind in die schulen zu thun vnserem gefallen nach als friie Landtliiht, diewiill vns niemans hierin kein stiir thutt, wellent hierumb niit destweniger by dem vralten waren Christlichen Apostolischen Catholischen glouben verharren vnd bliben vnd sterben Gott geb was die Jesuiterischen darvon predigen vnd sagen, dan wir noch wenig gutter fricht von jnen noch bishar gespirt vnd erfaren handt, wir hand aber soliche fricht siit verschinem herbst hor erfaren das ein pfaff alhie in walliß vß gombs, so genempt guffer man ist ein stutten angangen, ein anderer pfaff von gundis by siner liiblichen Schwester nakendig geschlaffen, als derselbig entrunnen vß dem Landt gewichen, ein anderer pfaff nachtlicher wiill vff der straß wie ein anderer mörder ein mord begangen, Dorum so trachtent vnsere pfaffen dohin, das sy möchten hals Herren des Landts werden, darzu dan die Jesuiter vill Rhatt, Hilff vnd stiir gebent, solches wir siit Jrer ankunfft woll erfaren habent. Was dan wiitters fir ein ordinantz zu Pariiß zu Tolosen wider die Jesuiter gemacht worden, ist alles in truck vßgangen Jtem zu Venedig und in den piinten ist alles an tag komen, was sich dan ouch zu friiburg mit eines burgers Sohn, so sich in der Jesuiterorden begeben hatt vnd in einem heimlichen gmach todt funden begeben hatt wirt die ziit mitbringen, So sind vff Johanis zu wienachten verschinen zwey Jar, zwen Jesuiter zu mir komen, welche mir gwisse Schrifft in truck vßgangen, (so ich noch by handen), geben handt, Nachdem ich sy gastiert, hab ich die Schripta am nachfolgenden tag verlesen wellen, ist mir hiedurch ein gifftiger Stoub in die Nasen komen, vnd als ich scharpffe Remedia wider gifft ingenomen, bin ich mehr dan ein Jar vnd zwen monat krank gewesen, dermassen man mir kein leben zugerechnet, vnd in solchem zwifel ich sterben will, man habe mich durch die Scripta vergifften wellen, Solches alles hab ich iiwer E. w. [illegible]

pfiffer Schrifftlich berichten wellen und solche dise Schripat dedicieren

geben zu Leiik in walliß im Jar 1614 am 7. July.

Bartlome Allet,
baner her zu Leiik in walliß.

B. Antwortschreiben Schultheißen Rudolf Pfiffers von Lucern, an Pannerherrn Bartholomäus Allet zu Leuck im Wallis. *)

Min fründtlicher gruß vnd dienst beuor ꝛc.
Pannerherr Alett.

Nachdem ich verschinen 1614 Jars ein langes schryben in vil Puncten von üch an mich gestellt empfangen, bin ich nit bedacht also wyttlöuffig (wie es sonst die nottdurfft wol eruorderte) zu antworten, sonders allein gnugsame Motiuen anzeigen, daruß zu verstahn würdt sin, das ich mit warheit den rächten grund habe erzellt, vnd wüssent gemacht.

Also was erstlichen betrifft, das im letstgethanen Pundtschwur (dem ich auch bey gewohnet, wie Jr vermeldet) etwas nüwer Artickhlen fürgebracht, da dann wir üwers Bischofs vnnd Cappituls sachen, vnnser eignen affection nach mehr fortryben wellen, dann üwerem billichen versprechen glauben geben ꝛc.

---

*) Die Abschrift vom Original verdanke ich der unermüdlichen Gefälligkeit des Herrn Staatsarchivar Th. v. Liebenau.

Daruff gib ich Kurtz ze antwortt, das Ir Miner Gnädigen herrn den 7 orten üweren Trüwen Pundtsgnossen, zu kurtz vnnd vnrecht thund, dann Ire Eeren Gsandten nit allein damalen sonder ye vnnd allwegen nüt anders gsucht, dann Ir Frstl. Gn. deßglychen Ires Cappituls vnnd üwern der welltlichen Regierenden alls eines hochgeachten herrn Landtshoubtman vnnd aller fürgesetzten der loblichen Siben Zehenden wollfahrt Einhelligkheit vnd fürgeliebten guten verstand vnnd Correspondentz, damit beidersyts Oberkheiten yeder möchte gevolgen, was im zu Regieren gebürt, vnnd sidt dem letsten vfgerichten zusamen habenden Punt stabiliert, confirmieret vnnd redlich angenommen, globt vnnd samenthafft mit vfghabnen Fingeren zu Gott vnnd sinen lieben heilligen geschworen, alls gethrüwen Ehrlichen, redlichen Eidt vnnd Pundtsgnossen ze stadt vnnd gehallten werden soll, vnnd sind Ir sambt üweren adheranten eben die (vnnd nit wir, wie Ir vnns schuldigen) so nüwerungen sidt Anno 1532 allwegen vff die ban gebracht. Dann so das was damalen vnd noch hüt by lag im Pundtschwur versprochen, von denen, so sich Ir Frstl. Gn. wie auch den 7 Catholischen orten widersetzen.) gehallten wurde, wärend beide Ständ allersyts wol ze friden vnd wol vereiniget. Das es wahr sye, so gedenckhent, Herr Panerherr Mett, wär die syen, so sich Ir Frstl. Gn. der ancienitet vnnd dem loblichen Cappitul wider alle billicheit damalen vfgeböumbt, vnnd das, was der Pundt vßtruckhenlichen vermag, wöllen widerfächten, ye das nach langem disputieren im Crützgang ze Sitten, Ir vnnd eben die üch anhangen, dahin begeben vnnd den Ehren Gsandten von vnnsern Gnedigen Herrn den 7 orten, üweren Trüwen vnd wol affectionierten Pundtsgnossen ist zu antwortt gegeben worden (.vf vnnsere nottwendige Instantz.) wir sollten vergwüßt sin, das Ir wöllent Inn gar kurtzer Zytt Ir Frstl. Gn. vnnd deren Cappitul der massen mit fründtlichem willfärigen bscheidt (.vermög vnnsers begärens vnnd anbringens.) begägnen vnnd verglychen, das sy vnd wir mit Jnen eins gut vernüegen vnd contentement empfachen werden; waß aber biß vf hüttigen tag eruolget, vnd

wir üwerem verheissen statt beschächen, das gäbend (.leider.) die werckh zügkhnuß, ye Ir habent der massen auch andere vnnd mehrtheils fromme Catholische apostolische und römische hertzen dahin khönnen bereden, alls ob diß werckh anders nüt sye, noch wytters nit gereiche, dann vf die Civilische Jurisdiction, die nit den geistlichen sonders üch alls denen, so solliche Jurisdiction mit dem schwärt gewonnen, deffendirt vnnd eroberet haben, gehöre. Derhalben diß negotium nit den glauben an, sondern allein die erhaltung üwers Landts Fryheiten betreffe. Wär minen herrn von Catholischen orten ein rechter Ingang (.wann es billich wär.). Min Gnädig herren von Catholischen orten hand Ir Landt ouch mit dem Schwärt gwonnen, vnnd erhallten so wol als Ir vnnd andere, soll darumb verstanden werden, das sy Ire Clöster, Abbtyen rc, so die geistlichen noch hüt by tag besitzen, Inen die söllen entzogen vnnd genommen werden, wie dann die Sectischen vnnd nüwgloübigen ze thun gewonet. Darvor behüet vnns der Liebe Allmechtige Gott thrüwlichen. Hiemit Ir Frstl. Gn. vnderstanden, sy Irer Fryheiten, gerechtigkheiten, so sy allerwegen von vrallten Jaren har besässen, ze priuieren, was aber sidthar sich zugetragen, vf üwer gethanes versprechen als hieuor ist anzeigt, deß soll harnach relation beschächen rc.

Ad rem.

Erstlich das Carolus magnus dem St°. Theodolo, lut der Carolina, die Fry Graffschafft Wallis übergeben, dem ist allso, laugnen Ir so lang Ir wellent, das findt sich wahr sin, In gemelter Carolina, da dann in sollcher vnwiderlegende wahrhaffte Motiua ze finden, wider wellche üwere yngebrachte vnbegründte argumenta nichts vermögen, Ja nach minder von kheinem erfahrnen mögen authentisch geachtet werden. Ir wöllendt hiemit die Pfaffen vnnd Jesuiter (.wie Ir sy namsent.) schuldigen, ob alles das so vnder dem hochgelehrten vnnd frommen herrn Fürsten Adriano seligen vergangen, durch Ire anstifftung beschächen, daran thund Ir Inen ze kurtz vnnd vnrecht, werdents mit kheiner warheit an tag bringen; dann Ir Frstl. Gn. seligen memori ein sollcher hochgelehrter für-

wesenlicher herr gesin, der kheines anderen Instruction gemanglet.

Für das ander, das Ir Minen Gnädigen herrn üweren Eidt vnnd Pundtsgnossen wellent ordnung fürschryben, wie sy sich deß rächtens halber zu verhallten (.im fal man rächten müesse.) Ir auch sy für Parthygisch hallten, da sollent Ir wüssen, das üch nit gebürt (.alls den hochwysen und rechtserfahrnen.) gesatz vnnd ordnung fürzemalen vnd ze stellen, manglent üwer Instruction nüt, wüssent sich der gebür vnnd billicheit nach ze hallten.

Für das 3. so befestigendt vnnd bestettigent Ir alle üwere ding vf die abgestorbnen, daruß augenscheinlich zu sechen vnnd zu verstohn, das einiche warheit dabi nit ze finden. Ich will nur ein motiuen melden, die Ir ynzogen vom hochgelehrten fromen vnd säligen fürsten vnd herrn Adriano, wie er geredt solle haben, das der Herzog von Sauoy üch vnden, vnnd der hertzog von Meylandt oben im landt, die herrn Siben Catholischen ort über die Furckhen sollen angryffen. Item, so habe man auch ware berichtung than, wie man die Siben Zehenden zu Vogtyen abgetheilt 2c. Diß alles ist erdichtet vnnd nit wahr; beschicht Ir Frstl. Gn. vnder dem boden gwallt vnd vnrecht, vnnd vnns allen, damit wöllen Ir vnns allso wider alle warheit taxieren vnnd vßschryen. Man hat jetz vil Jar vß dißen dingen geredt vnnd z'recht wellen leggen, ist aber nie mit wahrheit an tag bracht, vnnd khan noch nit beschächen 2c.

Als auch Ir, Ir Frstl. Durchlücht vß Sauoy verdenckhent, wie sy ein Saffoyer üch habe wellen zu einem Bischoff schaffen, durch sin Pratickh, da aber der liebe Gott üch bewahrt 2c. Sagen es Ir Frstl. Dhl. selbs, sy würdt üch antwortten, wie wol es ist in guter Memoria by Ir Frst. Dhl.

Wie auch Ir vermeldent (.für das viert.) das der Bischof jetziger Herr Hiltebrandt sambt sinen Cappituls herren sich dagen, syent in yntrettung sines Bischoflichen Ambts trogen worden, da söllent sy baß in der Philosophi studieren. Ist das mit bschächen in siner Bischoflichen Election, so ist es aber nach mehrer vnnd flyßiger nach absterbung hoch vnnd wol

ermellts herrn Adriano beschächen, alls im Schloß der Meyeren, vor Ir Frstl. Gn. vnd deren digniteten, sy Inn gegenwart herrn Landtshaubtman Schiners nit allein der Carolina, sonder auch mehrtheils aller anderen Bischoflichen vnnd Stifftlichen gnaden, Fryheiten vnnd gerechtigkheiten, die sy gehabt, vnnd Ire vorfahren von Anno 1532 besessen, vermög dazmalen vfgerichten verträgen, vnnd daß vf den tag alls die vß dem Schloß der Meyeren, nach absterbung hoch vnnd wol ermellts herrn vnnd Fürsten Adriano Inngehabt vnnd Inn rüewiger Poßeß biß dahin verbliben, priuiert vnnd entnomen, die noch by handen haben, vnd noch hüt by tag one alle restitution allso hinder hallten vermög Ir Frstl. Gn. vnnd deren gantzen Cappituls protestation, wie Ir wüssendt, welche protestation sy wider üweren zwang, so Ir gegen Inen dazmalen gebrucht vnnd gewallt mit threüwungen gegen Inen geübt, dermassen, das sy per forcé gezwungen das ze versprechen, was Ir gewellen vnd begert, ding die wider alle vernunfft Inen vnd Iren gerechtigkheiten gantz ze wider vnnd schädlich.

Für das fünfft, das Ir von Leückh (.wie Ir vermeldt.) die Jesuiter wellen gewarnet habē, sy Inn üweren Flecken Leückh nit sollen yntreten, wegen sy üch Inn Ir Predig Ketzer gschullten zc. Sind Ir ein wahrhaffter man, so namsendt den oder die das gethan vnd üwer bruch ist in allen üweren anzügen, vf todten, oder wann es lebendige antrifft, so wellent Ir sy mit namen nit anzeigen, daruß erschynt augenschinlichen, das üwere Argumenta im Winter vnnd nit im Somer gstellt, vnnd denen nit khan de Jure glaubt werden.

Wenn Ir für üwere Person, wie auch andere die üwers gemüets sind, gute Catholische Apostolische Römische Christen wärendt, wie üwere fromme alltuordern sälig, vnnd wie Ir allwegen an den Renouationen vnnser zusamen schwerenden Pündten, zu Gott vnnd sinen lieben heilligen schwerendt, so dörfft es desse allasse nit, vnnd wurdent Ir selche gottselige Patres, alls die Ehrwürdigen Herrn der Societet Jesu vnnd ordinis s[ti] Francisci sindt, hochlichen vnnd pro posse lieben.

als die üch vnnd meingklichem in doctrina vnnd Exemplarischen fromen wandel ein wahrer Spiegel vnnd Porta zum Himmel sindt, wie aber Jr Pannerherr vnnd die so üwer meinung sind, üwern gethane Eidt vnnd dem so üch vorgläsen würdt, statt thundt vnnd geläbendt, das hat sich nach letstem Landtschwur offentlichen sidther erscheint, daß man noch wol liedendh vnnd nit Jnn vergäß gestellt würt werden, da denn vil versprochen worden, vnnd nüt gehallten.

Für das Sächst, zeigen Jr an, wie ze Leüch ein Gwardi Knecht von Lucern Jm Dienst by Jr heyligkheit zu Rom, ein Wachtmeister, Jm Würthshuß by guter gesellschafft gesessen, da man der Jesuiter gedacht, habe er gesagt (.mit vfgehobten henden.) Lieben herren, so Jr die Jesuiter nit angenommen, so hand gut acht, nemmendt sy nimmermehr an; denn min Herrn von Lucern gebent vil darfür, das sy die nit hetten angenommen, und man hat schon vil vß Rom verjagt, vnnd man würdt sy all verjagen von wegen das sy die Edlen frowen mit Jren guldinen Kettinen vnnd Cleinotter 2c. nit wöllendt absoluieren, sy geben Jnen dann solliche Jre Kettinen 2c. Was diß belangt, da ist ein Rottmeister in Rom gsin, hat der Knopf gheissen, der ist vmb diß gfragt worden, der zeigt an, Man habe in vil ob dem tisch anzogen, der Patres der Societet Jhesu halb, vnd habe man sy da ymmerdar im reden tariert, alls ob sy vsspächer der Landen syent wo sy wonend 2c. Daruff hab er gsagt, sy syendt minen herren zu Lucern gar lieb vnd wärdt, fromme hochglerte lüth, die der kilchen gottes wol vorstanden, gute Lehrer der Jugent, geben ein gut exempel geistlichen vnd weltlichen. Es syendt och die zu Rom Jhr Heiligkheit vnnd allen Jnwonern der Statt Rom vast angenem vnd lieb, vnd wärde bald ihr heligkheit noch ein ander Collegium vffrichten. Anders hab er nit geredt. Vnd derwegen bschäch im gwallt, daß man also erdichte vnwarheiten vff in rede. Daß auch ettliche Jhesuiter vß Rom vertriben, sye ouch nit wahr, man möchte ein mordt vff einen reden, sollte darumb ein ehrlicher man ein solcher mörder sin Vnd diß ist sin antwurt. Vnd diser Rottmeister ist ein

warhaffter man vnd für Ehrlich die tag sins läbens (dem zu glouben ist) gsin vnd ghallten worden. Da bekhennt er ouch in der entschuldigung die warheit, da wol zu erachten, daß Jme in diser ingebrachten red vnrächt beschächen.

Was den Wispischen Abscheid belangt, den hand Jr mit einanderen angenommen, vnd ist ein gut Christlich Catholisch wärckh, das zum Pnndtschwur dienet vnnd darby soll gehallten werden, dann der Landtsfriden ist ein ding, der Pundtschwur aber vnd andere Abscheid, so erst nach dem Landtsfriden vfgericht, sind ein anders, vnnd ist der Wispisch Abscheid nüt anders, dann allein ein befestigung vnnd bestättigung des Pundtschwurs, den Jr ze hallten schuldig sind, vor Gott vnnd der Wällt, Jr wöllent (wie Jr meldent) bim valten Christlichen apostolischen Catholischen glouben verharren vnd blyben; aber der Römisch glouben (der nüt anders ist, weder wie allhie angezeigt, der allt wahr allein säligmachendt gloub, mit wir nach der im läben, vnnd üwere fromme alltuorderen, die kheinen andern gehebt, auch darinn gestorben vnnd sälig worden) den wöllent Jr nit, darby bekhennt man den Wolff mit überzogenen schaffs Kleidern, vnnd gend hiemit ußtruckhenlich zu verstehn, das jr kein andern glouben haben, weder wir hie oben gemeldet 2c.

Zum Sibenden, thund Jr den herren Jesuiteren abermals gwallt, z'khurtz vnd vnrecht, das Jr sy Indiciern vnnd taxieren, alls ob sy anderen, (die Jr genamset) Jn Jren gottlosen wärckhen gstanden, rhat vnnt that darzu geben, habend etwan etliche gottlose Pfaffen by üch (so es wahr were, waß Jr über sy reden) allso schandtlichen gehandlet, so hat Jnen Jr gebürende straff gehört, soll man darumb das Kind mit dem bad vßschütten? warumb ist Justitia? soll der vnschuldig deß schuldigen entgelten? ist nit vnder den 12 Jüngeren vnnsers Lieben herrn Jesu Christi auch ein verräther gsin? vollget darumb, das man die übrigen 11 auch sölle für solche achten?

Zum achten, das ordnungen zu Paryß vnd Tholosa, wider die Ehrwürdige Societet Jesu gemacht sye worden 2c., da hat sich sidthar befunden, Jnen gwallt vnnd vnrecht beschächen,

darumb sy harnach wider von Kön. Mt. säligen gedächtnuß zugesezt vnd hochgeliebet worden 2c.

Item zu Venedig, ist am tag, das Ir heyligkheit sy hat beschriben, söllent von Inen züchen, alls von denen die sich wider Ir Bäpstl. Hl. ohne grund widersetzen, wie es dann sich wahrhafftig harnach erfunden hat.

Das büchli aber, das üch von Jesuiteren gegeben zu läsen (wie Ir vermeldet) üch ein vergifftigen staub In die Nasen komen, da söllend Ir noch hüt by tag anzeigen Ihre namen, die das gethan, vnnd so üwere sag ein wahrheit ist, werdent sy nach verdienst Indiciert vnnd redlichen exequiert werden, aber ich sorg es sy üch ein Narrenstaub für das gifft in die Nasen khommen, der rücht üch noch hütigs tags inns hirni, wegen deß vnverdienten nydts vnnd vffsetzns, so Ir gegen disen frommen lüten tragen, welches menigklichem zu verstehn gibt, was Ir für ein armseligen todten glouben haben 2c.

Das Ir euch vermelden Ir dörffendt vnnd mögent vwere Kinder thun Inn Schulen vnnd zur Lehr wo Ir wöllen, da sag ich nein, das Ir lut vnseren Pündten, so wir zusammen habendt, sie schuldig sind, Inn Catholische vnnd nit Inn Sectische Nüwglöubige örter ze schickhen. Es erscheint vß disem üwerem fürgeben wol, ob Ir ein Catholischer Apostolischer Römischer Christ, oder Caluinist syendt, das Iudicium fellendt Ir üch selbs.

Noch wytter hat man Im Wallis lassen vßgahn, man schickhe die Pfaffen vnnd Jesuiter (.wie Irs nennen.) allein darumb Inns Landt, daßelbig vß ze spächen, vnnd hernach inzunemen vnnd ze beuogten (wie hieoben auch gemeldet). Ist das nit ein offentliche schandtlugen, wann dise sag ein wahrheit wäre, wir wölltend nit alle 12 Jar continuiert haben, hinyn ze schickhen, damit wir üch vnnd üwers glychen armglöubige möchten zum liecht bringen, vnnd vß üwer blindtheit füeren, sonder wölltendt solliche üwere erdichte opinionen schon längest Inns werckh gerichtet haben, so wir sollcher meinung gsin wärend 2c. Doch hab ich dise falltsche imposition wie glych andern mehr, Anno 1614 gnugsamblichen widerleit, mit grund

der wahrheit, vnnd schrifftlich In Wallis geschickht, da ich nit zwyflen, üch solches werde bewüsst syn.

Zum beschluß, währ vil nach (.das Ir Inn üwer mir überschickhten Mißif zugeschriben.) mit warheit vnd gutem grund zu widerlegen, das mag etwan zu siner zyt besser weder jetz beschächen 2c. Aber das ist gwüß vnnd ist wahr, das Minen Gnädigen herren den Siben allten Christenlichen Apostolischen Catholischen vnnd Römischen orten, üweren thrüwen guthertzigen Pundtsgnossen Miteidtsgnossen, z'khurz, gwallt vnnd vnrecht beschicht, das man Jnen so offt hat dörffen vnd wöllen Ire Liebe einfalltige doch fromme gottsförchtigen Catholischen vnsers allten waren obgemellten allein säligmachenden gloubens von den übrigen fünff zenden über den hallß richten vnnd sy allso persuadieren, das man sy begäre zu beuogten, sind verräterische acta von denen, die solches haben von Minen gnädigen herren den Siben Catholischen ortten dörffen vßgiessen! Man hat vns Im letsten Pundtschwur ein anders versprochen, wie dann gnugsam zuvor vermeldet, vnnd vntzher vnnd biß noch hütigs tags nüt gehallten, sonder wider Jr Frstl. Gn. vnd dero Cappitul alle contraria gebrucht, das heisst, üwerm vnd üwers glychen verheissen gnug than. Gott der herr würds üch vergällten. Es gehörte die allte Maza herfür, die üwere fromme alltuordern nit vergebens brucht, vnnd das mit Gott vnd Ehren.

Was den Bispischen Abscheid belangt, den hend Jr von Leückh vnnd Sitten eben so wol angenommen, alls die übrigen fünff zenden, daß sy anred vnnd bekhandtlich, obglych Jr das verlougnen, ist aber üwer lougnen wahr, warumb hand Jr denn zur zyt herren von Cumartins, Kön^r. Mt. vß Franckhrych regierenden Ambassadorn da nit widerredt vnnd es damaln auch verlougnet, aber nit allein sind Jr damaln deß anred gsin, sonder hand im werckh erwissen, das Jr den angenommen, wellcher vermag vnder anderem an einem ort, das alle die, so den allten wahren Catholischen Apostolischen Römischen glouben nit wellen hallten vnd thun, was üwere fromme alltuorderen gethan, der möge Inn zweyen Monats

frist alle sine substanz verkhouffen vnd dann in selbigem verflossnen zyt one alle entgelltnuß sich in andere ort, wo Jedem gefellig begeben, vnd vß dem Landt züchen. Daruff sind etlich (nit die geringsten.) vßzogen vnnd sich geüssert, die Jr, Herr Pannerherr, wol khennent, so gwichen gsin, so aber Jr den nit ze hallten schuldig gsin wärend vnnd ze hallten versprochen, hettend Jr dise Execution nit zugelassen, noch auch selbs than, sonder nach üweren eignen Köpffen, wie Jr zu thun gwohnt, damalen üch auch opponieren sollen, ist aber noch alles was den Vispischen abscheid belangt, in gwüssen geschrifften vorhanden, vnd darin ze finden den Jnhalt, wann man will suchen vf vorige abscheid, so vßgangen, vff welche man jederzyt geschworen alls Anno 1550, 1556, 1560. Daruf dann hernach dißer Vispisch Abscheid Anno 1592 den 7. Augsten zu Visp vorgender gstallt vffgricht, von allen 7 Zenden einhellig ist stabiliert vnnd angenommen. Diewyl ermellte Caluinisten so sich Catholisch nennen vor dem gemeinen einfalltigen man eben damalen in dißem Tractat anderst nit vermeint, dann sy wurden vß Krafft vnnd vermög der obgemellten Abscheiden, vf der statt vß dem Landt triben werden, wie dann beschächen wäre, dem für ze khommen sy domalen Jngangen vnnd mit allen anderen versprochen khein anderen glouben dann den waren Catholischen Römischen Apostolischen allten glouben wie Jre vor elltern darinn wol abgescheiden, auch khein anderen glouben sollen gedulden noch im Landt lyden wellen, vnnd soll auch in sollchem vnserm allten glouben khein gloß noch nüwe vßlegung darüber gemacht, sonder luter vnd heiter verstanden werden, das wir die Siben Catholischen ort, vnnd wir die Siben Zenden der Graffschafft Wallis wellend ein anderen darby schützen, schirmen vnnd handthaben, vnnd darby endlichen zu verblyben. Dann so mann andere nüwe glouben oder Secten hette wöllen gedulden und lassen ynrysen, wäre en vonnötten gsin, sollche vnsere wahren Religionssachen allso starckh ynzelyben, vff dashin auch ist am letst gehalltnen Rhatstag ze Visp beschlossen, wo einer oder mehr vorhanden, die sollches anzenemmen (alls vorstat) nit gesinnet ze hallten

oder thun wellend, die mögent Jr Substantz vnnd was sy besitzent verkhauffen, vnd Jnn zweyen Monatsfrist mit selbigem abzüchen vß dem Landt vnnd üch anderstwohin wo sy werden vermeinen Jnen am thunlichsten syn, begeben. Es ist aber von allem gnug geredt dißmal, Substanzlich beruwet das gantz geschäfft, wie vch bekhannt ist, jetz am letst gethanen Pundtschwur so zu Sitten gehallten, da man mit üch von Sitten vnnd Leuckh die Pündt nit wellen schweren, es sye denn sach, das Jr üch mit Jr Frstl. Gn. vnd deren Cappitul zuvor verglichen vmb die Spänigen Articul, so Jr Frstl. Gn. gegen üch billichen anzeuorderen hat, auch billich reparation beschechen sölle; da Jr den yffer vnnd ernst gesächen, das min Herrn die Gesandten wie auch die Ehrengesandten der 5 Zenden habent wellen fürfahren vnnd mit ermellten 5 Zenden die Pündt one üwere Zenden Leückh vnnd Sitten schweren, ist houbtman Jossen von Sitten in namen üwer beeder zenden Sitten vnnd Leückh herfür gstanden vnnd offentlich ein lange Sermon gethan, mit vilen remonstranzen was dißer handel für ein confus, khalltmüetigkheit vnd böse consequenz bringen wurde, nachmalen in üwer beeder Zenden namen hochlichen vnnd fründtllichen gebetten, üch die beede Zenden auch mit den übrigen 5 Zenden lassen die Pündt schweren, vnnd renouieren. Mit luterm versprechen vnd verheissen, das Jr beede zenden noch vor üwerm abreisen üch wellend mit Jr Frstl. Gn. vnnd dero Cappitul der massen verglychen vnd begägnen, das sy vnd wir die Gsandten von 7 Catholischen orten werdent ein guts vernüegen tragen. Dem ist statt beschächen eben wie es ofentlichen am tag ist. Dann wie balldt mine Herrn die abgsandte von 7 orten sind verreiset, ist nüt gehalten worden, vnd statt noch hüt by tag üwer hoches versprechen vnd daruf der gethon Pundtschwur also vacierud one alles hallten. Was aber die Spänigen Puncten betrifft, so Jr de Jure schuldig vnd pflichtig (nach üwerm versprechen) hetten söllen richtig gegen Jr Frstl. Gn. vnd deren Cappitul machen, die sind flyssig notiert, vnnd werdent zu rechter zyt nit vß blyben noch in vergäß gstellt werden. Der fromme

Herr von Cumartin läbt noch vnd andere mehr, der hat die vurmässigen gar wol khennt. Mann hat auch noch nit vergessen, was Ir beede Zenden Sitten vnd Leückh Anno 1556 haben an üweren Bischoff damaln nebent anderen 5 Zenden gebracht vnnd selbs begert, aber die so nit mehr den Catholischen vnd Römischen glouben haben, fragen weder den Pündten noch angenommnen Abscheiden nüt nach, wie es aber in die harr bstehn werde, dz wirdt Gott der Allmechtig zu rechter zyt wol dirigieren vnd anordnen. Quia contra Dominum non est consilium. Der Allmechtige liebe Gott Welle durch syn Prouidenz üch vnnd üwers glychen Illuminiern vnnd inspiriern, daß Ir vß vwer finsternuß vnnd Irthumb, (durch fürbitt der hochheilligsten Jungkfrowen Mariæ) khommen vnd in die fußstapfen üwerer frommen Ellteren, so vor 1500 Jaren glebt wider Intretten, wellche alle in vnnserm allten Catholischen apostolischen vnd römischen glouben, wie wir noch jetz handt, gelebt, vnd die, so nach dem willen Gottes darinn verharret das ewig läben erlangt haben, dann je gwüß vnnd wahr dz vsserhalb diß vnsers vermellten gloubens khein heyl noch säligkheit nit zu bekhommen. Diß hab ich üch vf üwer dedication mir zugeschickht, zu widerantwort nit wellen vnderlassen ze melden, hette es vor langst gethan, so ich hette mögen so vil wyl ghan, vnd auch in ander weg nit wäre vntzhar verhindert worden.

Datum den — tag.

R(udolf) P(fyffer).

Auf der Rückseite des letzten Blattes steht geschrieben:

Pannerher Alett von Leück möcht üch vnwarhafftig fürbringen vnd sich clagen ab mir, wie ich im heig ein scharpffes böses schriben vff sin mir überschiktes missif zu lassen khommen, diß aber ist ein ware Coppi, wie ich im geantwurtet hab.

Der Pater Johannes Rector zu Ventore (sic) hat ein gliche; mit selbigem herrn conuersierndt, würdt nüt schaden.

Wan ir sähend wy der Alett mir für ein spitzigen schartzen brieff hat gschriben, Ir wurdent üch verwundern, dz ich im also bescheidenlich bin begägnet.

Aber er hat selbigen brieff nit gmachet, aber der Mayran von Leück, der hat im den vor concipiert, dann es ist sin stilus.

Jahresbericht an die Hauptversammlung des historischen Vereins von Bern.

Abgelegt in Burgdorf den 2. Juli 1876.

Tit.!

1. Bestellung des Vorstandes.

Der Bericht über die Thätigkeit des historischen Vereins von Bern während des letztverflossenen Jahres muß leider damit beginnen, die durch äußere Verhältnisse bedingte Störung der wissenschaftlichen Thätigkeit unseres Vereins zu konstatiren.

An der letzten ordentlichen Hauptversammlung des historischen Vereins, abgehalten zu Herzogenbuchsee den 20. Juni 1875, ist die Vorsteherschaft neu bestellt worden.

Da aber bei den bezüglichen Wahlen eine bedeutende Anzahl eben erst aufgenommener Mitglieder mitgewirkt hatte, so konnten im Hinblicke auf Art. 2 unserer Statuten Zweifel über deren Stimmberechtigung entstehen.

Und wirklich ist am 19. Juli und August 1875 mittelst einer von beiläufig 20 Vereinsmitgliedern unterschriebenen „Vorstellung" gegen die Verhandlungen der Hauptversammlung in Herzogenbuchsee, in so weit sich dieselben auf die Wahl der Vorsteherschaft bezogen, protestirt und die Anordnung einer neuen Hauptversammlung verlangt worden.

Diese „Vorstellung" wurde am 20. August 1875 an den in Herzogenbuchsee zum Kassier des historischen Vereins ernannten Fürsprech Hofer, zu Handen des gleichzeitig neuernannten Präsidenten Herrn Professor Hidber übergeben.

Von Seite dieses Letztern ist aber diese Vorstellung keiner Beachtung gewürdigt worden, indem er dem darin ausgesprochenen Wunsche um Einberufung einer neuen Hauptversammlung weder entsprochen, noch denselben ausdrücklich abgeschlagen hat.

Eine neue unwidersprochene Bestellung des Vorstandes des historischen Vereins schien aber um so dringender, als mehrere der am 20. Juni vorigen Jahres in die Vorsteherschaft Gewählten, wie z. B. die Herren Regierungsrath Bodenheimer und Oberrichter Leuenberger, die Wahl abgelehnt hatten.

Da Herr Professor Dr. Hidber, welcher seit dem Tode des frühern Präsidenten, Herrn Eduard von Wattenwyl-von Dießbach, dem Vereine als Vicepräsident vorgestanden war, weder in dieser seiner allseitig anerkannten Eigenschaft, noch in derjenigen eines Präsidenten, welche ihm die Hauptversammlung vom 20. Juni 1875 in Herzogenbuchsee übertragen hatte, der bestehenden Uebung gemäß vor Schluß des Jahres 1875 den Verein je besammelt hatte, so traten am 7. Januar 1876 mehrere Vereinsmitglieder im gewohnten Vereinslokal zusammen, um über die Lage des Vereins und die allfällig zu treffenden weitern Vorkehren zu berathen.

Einstimmig ist sodann beschlossen worden, auf Freitag den 14. Januar 1876 „eine außerordentliche Hauptversammlung des historischen Vereins anzuordnen, zur Vornahme der reglementarischen Vorstandswahlen."

Diese Hauptversammlung ist am festgesetzten Tage in Bern im Gesellschaftslokal zusammengetreten und hat den Vorstand folgendermaßen bestellt. Es wurden gewählt

1. zum Präsidenten Herr Dr. Gonzenbach mit 20 von 23 Stimmen,
2. zum Vicepräsidenten Herr Professor Dr. Hagen mit 14 von 22 Stimmen,
3. zum Sekretär Herr Dr. Blösch mit 21 von 22 Stimmen,
4. zum Kassier Herr Notar Howald mit 20 von 22 Stimmen,
5. zum Beisitzer Herr Dr. Gysi mit 20 von 22 Stimmen.

Diese Wahlen sind dem Herrn Dr. und Professor Hidber, der in der Zwischenzeit seinerseits auch eine neue Hauptversammlung „zur Fortsetzung der Wahlen" auf Sonntag den 16. Januar 1876 nach Herzogenbuchsee ausgeschrieben hatte, mit dem Ersuchen mitgetheilt worden, der neuerwählten Vorsteherschaft die Protokolle, die Kasse und die Bibliothek des Vereins gefälligst übergeben zu wollen. —

Die durch Herrn Dr. und Professor Hidber angeordnete Hauptversammlung ist aus hierseits unbekannten Gründen später wieder abgestellt worden. Dagegen sind nach längerer Korrespondenz zwischen Herrn Dr. Blösch und Herrn Pfarrer Hirsbrunner in Herzogenbuchsee Protokolle und Kasse des Vereins im Laufe der letzten Wochen der Vorsteherschaft zugestellt worden, was diese in die Möglichkeit versetzt, Ihnen, Tit., die noch nicht genehmigte Rechnung von 1874/75 und diejenige von 1875/76 zur Ratifikation vorzulegen.

2. Aufzählung der historischen Vorträge.

Nach pflichtgemäßer Erwähnung dieser im Schooße des Vereins entstandenen Differenzen, die hoffentlich demnächst durch die gegenwärtige Hauptversammlung zu allseitiger Befriedigung ausgeglichen werden, sei es mir vergönnt, mit einigen Worten der wissenschaftlichen Thätigkeit unseres Vereins im Laufe des Jahres 1876 zu gedenken.

In sechs Sitzungen, deren erste am 21. Januar und deren letzte am 7. April d. J. stattfand, sind unserem Verein verschiedene Arbeiten vorgelegt worden, die hier einzeln erwähnt zu werden verdienen.

1. Herr Professor Dr. Hagen behandelte in einem längern Vortrage die Familie der „Camillen in Aventicum", anknüpfend an drei Arbeiten über denselben Gegenstand von Prof. Studer (1854), Prof. Zündel und Prof. Müller in Zürich.

Da Herr Professor Hagen seinen Vortrag in verschiedenen Kreisen und Orten, wie in Burgdorf (?), Langenthal und Genf gehalten und dadurch ein lebhaftes Interesse für Aventicum wach gerufen hat, so darf gehofft werden, daß dieß Interesse

zu gut geleiteten fernern Ausgrabungen führen werde. Ern
Forschungen werth scheint denn namentlich auch die geist
Andeutung Professor Zündels zu sein: daß die Camille
Aventicum sich die Gunst des Kaisers Augustus durch
Betheiligung bei der Gefangennehmung und Ermordung
Decimus Brutus, eines der Mörder Cäsars, erworben h

2. Herr Edmund von Fellenberg gab dem Verein (in
Sitzung vom 7. April) Kenntniß von der im Auftrag
Baudirektion des Kantons Bern vorgenommenen Aushe
der Inschriftensteine der Krypta zu Amsoldingen und
jetziger Aufstellung im Rathhaus zu Thun, bei welchem A
Herr Prof. Hagen den wissenschaftlichen Inhalt dieser römi
Inschriften, nahezu der einzigen wohlerhaltenen im Gebiet
Kantons Bern, beleuchtet hat.

3. Am 7. April theilte Herr Professor Hagen dem Ve
des fernern ein Stück aus einem Manuscript der St
bibliothek aus dem 10.—11. Jahrhundert mit, welches
treffende Charakteristik der europäischen Nationen enthält.

4. Herr Staatsschreiber von Stürler behandelte in e
am 18. Februar dieses Jahres dem Vereine vorgelegten Ar
die ersten Anfänge der Stadt Bern, auf den demnächst ers
nenden zweiten Band der Geschichtsquellen verweisend, der
dem Jahre 1218 beginnt. Dabei wird die ursprüngl
Reichsfreiheit der Stadt Bern sehr in Zweifel gezogen und
Vermuthung ausgesprochen, Kaiser Rudolph von Habsb
habe die Unächtheit der bernischen Handfeste, als er dies
1273 bestätigte, nicht ignorirt.

Da die Verhältnisse Berns zu den Hohenstaufen, so
der Zustand des Gebiets, welches dermal den Kanton B
bildet, während des Interregnums, seine Beziehungen
Savoyen und den Zähringern, noch immer nicht völlig a
geklärt sind, so erscheint es als sehr wünschenswerth,
Herr Staatsschreiber von Stürler, dem bei Bearbeit
des vorerwähnten Urkundenwerks mehr bezügliche Dokume
vorgelegen haben als allen frühern Geschichtschreibern di
Epoche, dem historischen Verein das Resultat seiner Na

forschungen und seines Nachdenkens in einem besondern ein-
läßlichen Vortrage mittheilen möchte.

5. Durch Herrn Prof. Dr. Hagen ist (am 7. April dieses
Jahres) dem Verein ein religiöses Gedicht von Daniel Stettler
vom Jahre 1601 vorgelegt worden, das er in einem Incunabel-
band eingeschrieben fand.

6. Gleichsam als Vorbereitung zu einer würdigen Feier
der Schlacht bei Murten hat Herr Dr. Blösch dem historischen
Verein in einer äußerst interessanten Arbeit alles Dasjenige
vorgelegt, was sich in bernischen Rathsmanualen und Missiven-
büchern auf den Zeitraum zwischen der Schlacht von Grandson
und derjenigen von Murten, auf die Stellung Berns und
seiner Mitverbündeten dem Herzog Carl von Burgund gegen-
über Bezügliches vorfindet.

Wenn der Gedächtnißtag von Murten durch das große
Quellenwerk des Herrn Pfarrer Ochsenbein mehr noch verherr-
licht worden ist als durch den prachtvollen historischen Festzug,
so hat auch die Arbeit des Herrn Dr. Blösch, die theilweise in
jener Quellensammlung Herrn Ochsenbeins Aufnahme fand,
einen bleibenden historischen Werth. Durch dieselbe sind näm-
lich auf einzelne Verhältnisse im Burgundischen Heere, wie
z. B. die Verproviantirung, sehr interessante Streiflichter ge-
worfen worden, welche den so vollständigen Sieg der Eidgenossen,
der allen Theilnehmern gleichsam als ein „Wunder" oder als
ein Beweis des himmlischen Beistandes erschienen war, theil-
weise erklären.

Würdig eines bernischen Geschichtsforschers wäre es, die
Stellung des Schultheißen Niklaus von Dießbach, Burgund
und Savoyen gegenüber, noch etwas einläßlicher zu beleuchten
als dieß in neuester Zeit durch Herrn Pfarrer Ochsenbein
gleichsam polemisch, dem Amerikaner Kirk gegenüber in sehr
verdienstvoller Weise geschehen ist.

Die Siege über die Burgunder zu feiern und den bernischen
Staatsmann zu verunglimpfen, dessen Einfluß die Aufnahme
des Kampfes allermeist durchsetzte, dieß ist kaum vereinbar!
Und doch ist die beste Rechtfertigung der Politik Nicolaus von

Dießbachs einem Fremden (dem Engländer Freemann in seiner Recension des Werkes von Kirk) zu verdanken. Der landläufige Einwurf: es sei eine falsche und darum wohl keine ächt schweizerische Politik gewesen, das Zwischenreich Burgund zu zerstören und dadurch Frankreich zu stärken, ist nicht stichhaltig! Repräsentirte doch der burgundische Herzog mehr als jeder andere Fürst seiner Zeit die brutale Gewalt und das Recht des Stärkern.

Zwischen Burgund, Savoyen und Oesterreich wäre aber namentlich nach der Verheirathung der Burgundischen Erbtochter Maria mit dem Sohne Kaiser Friedrichs die Eidgenossenschaft förmlich erstickt worden. Der Entschluß des Berner Schultheißen, mit Burgund und Savoyen zu brechen, ist ein größerer Ruhm für denselben, als die Lorbeeren, die er bei Murten hätte pflücken können, wenn nicht frühzeitiger Tod ihn gehindert hätte, selbst zu ernten, was er gesät. Das schwerste Zeugniß gegen Dießbach, dasjenige von Anshelm, als hätten die französischen Jahrgelder seine Politik bestimmt, verliert viel von seinem Gewicht, wenn bedacht wird, daß Anshelm zur Zeit der Reformation schrieb, und zwar als eifriger Protestant, während die Mehrzahl der Dießbach beim alten Glauben verharrte.

7. In der Sitzung vom 3. März trug Herr Friedrich von Mülinen-Muttach einige kunsthistorische Notizen über die Glasgemälde in den Kirchen des Kantons Bern und über einige bernische Glasmaler dem Vereine vor, was denselben veranlaßte, gegen den Herrn Verfasser den Wunsch auszusprechen, unter zu Ratheziehung ähnlicher Arbeiten aus neuerer Zeit den künstlerischen Werth der verschiedenen erwähnten Glasgemälde und den Rang der bernischen Glasmaler unter ihren zeitgenössischen Zunftgenossen etwas näher zu beleuchten, was um so verdienstlicher wäre, als schweizerische Glasmalereien aus jener Zeit eine hervorragende Stelle in den Kunstsammlungen unserer Nachbarstaaten einnehmen, woraus geschlossen werden darf, daß die Kunst der Glasmalerei damals in der Schweiz ganz besonders heimisch war.

8. In derselben Vereinssitzung hat Herr Dr. Gonzenbach eines Auftritts im 30jährigen Krieg erwähnt, dessen Einzelnheiten ihm zufällig bei seinen Nachforschungen über das Leben und Wirken des Generallieutenants Hans Ludwig von Erlach von Castelen, Gouverneurs von Breisach, im bernischen Staatsarchiv bekannt geworden waren.

Es betrifft dieß die Rachehandlung, welche der schwedische Reiteroberst Harpf, unter dem Oberbefehl des Rheingrafen Ludwig Otto an sogenannten aufständischen Bauren im Sundgau dafür genommen hatte, daß dieselben seinen Obristleutenant Hartmann von Erlach und dessen Neffen Burkhardt von Erlach, an der Universität Basel studirend, im Schloß Pfirt verrätherisch überfallen und ermordet hatten.

Diese Rache hat darin bestanden, daß trotz der Verwendung des Raths von Basel, welcher durch eine eigene Abordnung nach Blotzheim dem Blutbad Einhalt zu thun wünschte, mehrere tausend Bauern, obschon sie fußfällig um Gnade gefleht hatten, unnachsichtlich bis auf den letzten Mann auf offenem Feld und Angesichts ihrer weinenden Weiber und Kinder durch die schwedischen Reiter zusammengehauen worden sind.

Der Referent hat gleichzeitig aus zeitgenössischen Aufzeichnungen, wie aus der Schrift des weimarischen Feldpredigers Engelsüß, der das Heer Herzog Bernhards auf allen seinen Kreuz- und Querzügen begleitet hatte, sowie aus dem Tagebuch des Sebastian Bürsten, Mönchs im Kloster Salem am Bodensee, nachgewiesen, daß derartige blutige Rachehandlungen gegen Bauern, die Haus und Hof zu vertheidigen wagten, damals geng und gäbe waren, und von beiden einander bekämpfenden Armeen gleichmäßig geübt worden sind, von Herzog Bernhard in Straubing und Morteau wie von den kaiserlichen oder bayerischen Truppen, mochten sie vom Friedländer, von Tilly, oder Jean de Werdt befehligt sein, ohne daß dadurch auch nur ein Schatten auf den betreffenden Feldherrn gefallen wäre; galten doch Tilly, der niemals Wein getrunken und nie ein Weib berührt, gleich wie Herzog Bernhard, für besonders fromme Heerführer und werden von ihren Zeitgenossen dafür

vielfach gepriesen! Wer wollte Angesichts solcher Thatsachen noch läugnen, daß selbst der Krieg sich civilisirt hat.

Wie laut ist nicht in unsern Tagen über allerlei im Krieg unvermeidliche Gewalthandlungen geklagt worden, während man die entsetzlichen Gräuel, die im Laufe des 17. Jahrhunderts von Schweden, Deutschen oder Franzosen in denselben Gegenden verübt wurden, als selbstverständlich schweigend hingenommen hat!

9) In der Sitzung vom 17. März referirte Herr Professor Dr. Studer über die durch die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft veranstaltete Herausgabe der Chronik des Hans Freund, welchen Anlaß der Verein mit Vergnügen benutzte, dem verehrten Referenten den wohlverdienten Dank für den wesentlichen Theil auszusprechen, der ihm diesfalls in jeder Richtung zukommt.

Dieß sind die historischen Aufsätze und Mittheilungen, welche dem Verein in den acht Sitzungen, in welchen er seit Neujahr 1876 zusammengekommen ist, vorgelegt worden sind.

3. Aufnahmen und Austritte aus dem Verein.

Leider sind im Laufe des Jahres, wohl hauptsächlich in Folge der Mißhelligkeiten, welche im Schooße des Vereins ausgebrochen, 12 Rücktritte erfolgt, indem die Herren:

Studer-Hahn, Forstkassaverwalter, in Bern, — Schmid, Sekundarlehrer, in Belp, und 10 erst neu eingetretene Mitglieder aus Herzogenbuchsee,

ausdrücklich ihren Austritt aus dem Verein erklärt haben.

Die dadurch entstandene Lücke ist nur theilweise durch die Aufnahme sieben neuer Mitglieder ausgefüllt worden; durch den Wiedereintritt des Herrn Professor Gottlieb Studer aber, unseres vieljährigen verdienten Präsidenten, ist dem Verein eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder erhalten geblieben, was Sie, Tit., alle mit Freuden vernehmen werden.

4. Schluß.

Wenn sich Ihr zeitweiliger, aus einem momentanen Nothstand hervorgegangener Präsident bei Anlaß dieser kurzen Berichterstattung einen Wunsch erlauben darf, so geht derselbe dahin:

Unsere vaterländische Geschichte möge mehr und mehr in ähnlicher Weise behandelt werden, wie diejenige von Frankreich, Deutschland, England und Italien längst behandelt worden ist, d. h. unter zu Rathbeziehung aller zeitgenössischen Aufzeichnungen von einiger Bedeutung.

In den Protokollen, Manualen, Missivenbüchern, öffentlichen Relationen u. s. w., welche bisher beinahe ausschließlich der schweizerischen Chronik- oder Geschichtschreibung zu Grunde gelegt wurden, verschwindet das Individuum, und doch ist der Einfluß bedeutender Persönlichkeiten in Republiken ebenso entscheidend als in Monarchien!

Die Stellung, welche der Einzelne in historischen Momenten eingenommen, sowie die ihn und seine Gesinnungsgenossen leitenden Motive, lernt man aber nur aus Privataufzeichnungen kennen. Daher sollte Jeder, der bei wichtigen Ereignissen in höherer oder niedriger Stellung mitzuhandeln berufen ist, seine Erlebnisse und sein Urtheil darüber wahrheitsgetreu niederschreiben.

Aus solchen Aufzeichnungen allein läßt sich später eine der Wahrheit möglichst nahe kommende Geschichte schreiben.

Wie wenig ist noch die Periode der uns so nahe liegenden helvetischen Republik bekannt! Wie undeutlich, verschwommen, durch falsche Beleuchtung je nach dem Parteistandpunkt verschönert oder verunstaltet, sind die Bilder der meisten der zu jener Zeit handelnden Personen! und doch fing man damals in der Schweiz an, Memoiren zu schreiben und Briefwechsel zu sammeln.

Nicht besser ist es den Männern der Mediations- und Restaurationszeit ergangen; ja selbst die Führer der Dreißiger-

periode liegen dem Volksbewußtsein kaum näher als die Helden des trojanischen Kriegs oder der Kreuzzüge.

In der Schweiz aber machen wie anderwärts die Menschen die Geschichte; die handelnden Menschen genau kennen und richtig beurtheilen ist gleichbedeutend mit dem Verständniß ihrer Zeitgeschichte.

Daher mein Wunsch persönlicher Aufzeichnungen geschichtlicher Erlebnisse, und eine Art der Behandlung unserer Geschichte, bei welcher der Einzelne wie die Massen mit ihrem Hoffen und Fürchten, ihren Aspirationen und Leidenschaften ins rechte Licht treten.

Muri, den 1. Juli 1876.

Dr. Gonzenbach.

Jahresrechnung für 1875/76,

abgelegt vom Kassier, Hrn. Notar Howald, und genehmigt an der Hauptversammlung in Herzogenbuchsee, den 2. Juli 1876.

Einnehmen.

Aktivsaldo der von Hrn. Prof. v. Fellenberg abgelegten Rechnung für 1874/75	Fr.	10. 56
Jahresbeiträge für 1875/76 von 106 Mitgliedern	„	636. —
Verkaufte Archivhefte	„	12. 50
Summa	Fr.	659. 06

Ausgeben.

Passivsaldo des Kassaausweises des Hrn. Prof. Hidber, an Hrn. Pfr. Hirsbrunner in Herzogenbuchsee verabfolgt mit	Fr.	63. 41
Verschiedene allgemeine Vereinsauslagen .	„	123. 62
Einlage in die Spar- und Leihkasse in Bern .	„	509. 85
Summa	Fr.	696. 88
Das Einnehmen beträgt	„	659. 06
daher Passivsaldo	Fr.	37. 82

Vermögensetat auf 2. Juli 1876.

Guthaben bei der Spar- und Leihkasse in Bern auf 31. Dezember 1875	Fr.	1192. 40
Zins zu 4 % bis 2. Juli 1876 . .	„	23. 90
	Fr.	1216. 30
Hievon ab der Passivsaldo	„	37. 82
Bleibt an Vermögen auf 2. Juli 1876	Fr.	1178. 48

Außerdem besitzt der Verein ein Guthaben bei der Spar- und Leihkasse, Sparheft Nr. 3846, betragend auf 31. Dezember 1875 Fr. 152. 15, zum Unterhalt des Neueneckdenkmals bestimmt.

Verzeichniß der Mitglieder des historischen Vereins.

1. Affolter, J., Negotiant, in Herzogenbuchsee.
2. Aebi, Karl, Dr. phil., in der Rütte bei Bern.
3. Bähler, Dr., Arzt, in Biel.
4. Beetschen, Musikalienhändler, in Bern.
5. Bion, Theod., eidg. Postsekretär, in Bern.
6. Blösch, Gust., Oberrichter, in Bern.
7. Blösch, Dr. Emil, Archivar, in Bern, Sekretär.
8. Bodenheimer, Const., Regierungsrath, in Bern.
9. Bondeli, Albert, Spitaleinzieher, in Bern.
10. v. Bonstetten-v. Rougemont, im Eichbühl bei Thun.
11. Born, Nationalrath, in Herzogenbuchsee.
12. Born, Emil, Brigadeadjutant, in Herzogenbuchsee.
13. Born, Hans, Negotiant, in Herzogenbuchsee.
14. Brügger, gew. Lehrer am Progymnasium in Thun.
15. Brunner, Karl, Archivar, in Aarau.
16. v. Büren, Otto, Nationalrath, in Bern.
17. Cloos, Gust., stud. phil., in Bern.
18. Dürrenmatt, Ulr., Kantonsschullehrer, in Frauenfeld.
19. Durrer, Joseph, Revisor auf dem eidg. statist. Büreau, in Bern.
20. Eggenschwyler, Redaktor des Bund, in Bern.
21. v. Erlach, Robert, Vater, in der Wegmühle bei Bern.
22. v. Ernst, Alfred, Banquier, in Bern.
23. v. Fellenberg-Rivier, gew. Professor, in Bern.
24. v. Fellenberg-v. Bonstetten, Ingenieur, in Bern.
25. v. Fellenberg-Ziegler, in Bern.
26. Fetscherin, Wilhelm, Lehrer an der Kantonsschule in Bern.
27. v. Fischer-Manuel, Friedrich, in Bern.
28. Frieden, Bendicht, Sekundarlehrer, in Fraubrunnen.

29. Frey, Adolf, stud. phil., in Bern.
30. Gerber-Trippet, Eugen, Fabrikant, in Bern.
31. Gisi, Dr. Wilhelm, eidg. Sekretär, in Bern.
32. v. Gonzenbach, Dr. A., in Bern, Präsident des Vereins.
33. v. Gonten, Johann, Sekretär der Centralpolizei, in Bern.
34. v. Goumoëns, Fr., Großrath, in Worb.
35. Graber, Johann, Sekundarlehrer, in Basel.
36. v. Grüningen, cand. theol., in Bern.
37. Güder, Dr. theol., Pfarrer, in Bern.
38. Güder, Pfarrer, in Buchholterberg.
39. Guerne, Pfarrer, in Vauffelin.
40. Hagen, Dr. Hermann, Professor, in Bern, Vizepräsident.
41. Haller, Pfarrer, in Leissigen.
42. Haller, Paul, Stadtrath, in Bern.
43. Haller, Friedrich, Buchdrucker, in Bern.
44. Heuer, Pfarrer und Gymnasiallehrer, in Burgdorf.
45. Hidber, Dr. B., Professor, in Bern.
46. Hirsbrunner, Ed., Pfarrer, in Herzogenbuchsee.
47. Hirzel, Dr. Professor, in Bern.
48. Hitzig, Dr., Rektor des Gymnasiums in Burgdorf.
49. Hofer, Friedrich, Fürsprecher, Ständerath, in Bern.
50. Hofer, Notar, in Oberdießbach.
51. Hofmann, Friedrich, Pfarrer, in Wasen bei Sumiswald.
52. Hopf, Aug., Pfarrer, in Thun.
53. Howald, Karl, Notar, in Bern, Kassier.
54. Hugendubel, gew. Schuldirektor, in Bern.
55. Hünerwadel, G., gew. Staatsschreiber, in Bern.
56. Hurni, Bendicht, Kantonsschullehrer, in Bern.
57. v. Jenner, gew. Hauptmann, in Bern.
58. Iff, Lehrer, in Lauperswyl.
59. Immer, Dr. Alb., Professor, in Bern.
60. Imobersteg, Pfarrer, in Bremgarten.
61. Imobersteg, Robert, Divisions-Instruktor, in Luzern.
62. Joost, Handelsmann, in Langnau.
63. Jordi, Notar, in Herzogenbuchsee.
64. Iselin-Rütimeyer, Lehrer am Pädagogium, in Basel.

65. Käser, alt-Großrath, in Melchnau.
66. Kohler, Karl, Pfarrer, in Oberwyl im Simmenthal.
67. Langhans, Ed., Seminarlehrer, in Münchenbuchsee.
68. Langhans, G., Pfarrer, in Grafenried.
69. Lauterburg-Streuber, Eisennegotiant, in Bern.
70. Lauterburg-Jäggi, Eisennegotiant, in Bern.
71. Leuenberger, Obergerichtspräsident, in Bern.
72. Leuzinger, Lehrer, in Bern.
73. Liechti, Samuel, Literat, in Bern.
74. v. Linden, Hugo, Ingenieur, in Bern.
75. Lüthardt, Direktor der Schweiz. Mobiliar-Assekuran in Bern.
76. Lüthy, Emanuel, Kantonsschullehrer, in Bern.
77. Mauerhofer, G., Pfarrer, in Lauperswyl.
78. v. May, A., von Ursellen, in Bern.
79. Meyer, cand. jur., in Bern.
80. Moser, Schreinermeister, in Bern.
81. Moser, Fürsprecher, in Herzogenbuchsee.
82. v. Muralt, Dr. Professor, in Lausanne.
83. v. Muralt, Amad., Ingenieur, Gemeinderath, in Ber
84. v. Muralt, Stabsmajor, in Bern.
85. v. Mülinen-Gurowsky, Berchtold, in Bern.
86. v. Mülinen-Mutach, Egbert Friedrich, in Bern.
87. Müller, Dr. Apotheker, in Bern.
88. Müller, stud. theol., in Bern.
89. Nippold, Dr. Professor, in Bern.
90. Ochsenbein, Moriz, Pfarrer, in Seedorf bei Aarberg.
91. Ochsenbein, Pfarrer, in Freiburg.
92. Pezolt, cand. jur., in Bern.
93. Pfotenhauer, Dr. Professor, in Bern.
94. Quiquerez, alt-Regierungsstatthalter, in Bellerive bei Delsberg.
95. Raaflaub, Generalprokurator, in Bern.
96. Reichel, cand. jur., in Bern.
97. Röthlisberger, Kommandant, in Herzogenbuchsee.
98. Rüedi, Negotiant, in Herzogenbuchsee.

99. Rütimeyer, Pfarrer, in Herzogenbuchsee.
100. Ritter, Philipp, eidg. Archivar, in Bern.
101. Rivier, Dr. Alphons, Professor, in Brüssel.
102. Sahli, Fürsprecher, Ständerath, in Bern.
103. Schenk, Dr., Bundesrath, in Bern.
104. v. Sinner, Eduard, Großrath, in Bern.
105. v. Sinner, Rud., eidg. Oberst, in Bern.
106. Schmidlin, eidg. Sekretär, in Bern.
107. Schlegel, Sekundarlehrer, in Herzogenbuchsee.
108. Spahr, Redaktor, in Herzogenbuchsee.
109. Sprünglin, Kommandant, in Bern.
110. Staub, Notar, in Herzogenbuchsee.
111. v. Steiger, Rud., gew. Hauptmann, in Bern.
112. v. Steiger, Oberbibliothekar, in Bern.
113. v. Steiger-v. Bonstetten, in Bern.
114. v. Steiger, Franz, Sekretär der Justizdirektion, in Bern.
115. Steinegger, gew. Sekundarlehrer, in Basel.
116. Stierlin, Pfarrer, in Schloßwyl.
117. Sterchi, Oberlehrer, in Bern.
118. Stern, Dr. Alfred, Professor, in Bern.
119. Stuber, Fürsprecher, in Bern.
120. Studer, G., Dr. Professor, in Bern, Mitglied des Comites.
121. v. Stürler, M., Staatsschreiber, in Bern.
122. v. Stürler, Oberst, in Bern.
123. Thormann, Georg, Ingenieur, in Bern.
124. Trechsel, Dr. Pfarrer, in Bern.
125. v. Tscharner-Wurstemberger, in Bern.
126. v. Tscharner-Wyttenbach, Amtsrichter, in Bern.
127. v. Wattenwyl-Pourtales, in Bern.
128. Welti, Dr. Emil, Bundesrath, in Bern.
129. v. Werdt, Friedrich, Nationalrath, in Toffen bei Belp.
130. Wyß, K. J., Buchdrucker, in Bern.
131. Wyttenbach, gew. Pfarrer, in Bern.
132. Zeerleder, Dr. Alb., Oberrichter, in Bern.

Katalog

der

Bibliothek des historischen Vereins des Kantons Bern.

I. Schweizergeschichte.

A.

1. **Abhandlungen** des historischen Vereins des Kantons Bern. I. Jahrgang. Bern, 1848.
2. — II. Jahrgang. Bern, 1851.
3. **Aeltere eidg. Abschiede,** amtliche Sammlung derselben. Luzern, 1839 und Zürich 1856. 12 Bände bis zum Jahr 1798.
4. **Acta,** betreffend die Irrthümer H. J. J. W., gew. Diac. Leonh. Enthaltend die Bedenken E. Ehrw. Conv. theol., Basel, 1730.
5. **Akten,** betreffend die Klage des Regierungsrathes des Kantons Bern gegen Regierungsrath Escher. Zürich 1837.
6. **Annales** ou Chroniques des Chanoines. Neuchât. 1839.
7. **Andre,** Politische Denkwürdigkeiten des Kantons Luzern. Zug 1817.
8. **Anshelms** Berner-Chronik, herausgegeben von Stierlin. Bern 1825—1833. 6. Bände.

9. **Archiv** des hist. Vereins des Kantons Bern, als Fortsetzung der „Abhandlungen" III.—VIII. Bd. Bern 1855 bis 1875.

   NB. Aeltere Hefte dieser Vereinsschrift sind noch vorhanden und können stetsfort nachbezogen werden, so weit der Vorrath reicht.

10. — literarisches der Akademie zu Bern. Bern 1806. 6 Bände.
11. **Archiv**, Patriotisches, für d. Schweiz. Basel 1789. 1. Theil.
12. **Archiv** für Schweizerische Geschichte. Zürich 1843 bis 1856. 11 Bände.
13. **Archives** de la Société d'histoire du Canton de Fribourg. Fribourg 1850. 3 Bände.
14. **Argovia**, Jahresschrift der hist. Gesellschaft des Kantons Aargau. Aarau 1864—1874. 6 Bände unvollständig.
15. **Arpagaus**, das Hochwasser des Jahres 1868. Chur 1870.
16. **Attenhofer**, Geschichtliche Denkwürdigkeiten der Stadt Sursee. Luzern 1829.

B.

1. **Balthasar**, Historisch-topographische und ökonomische Merkwürdigkeiten des Kantons Luzern, 1875. 3 Bände.
2. — Helvetia. Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Eidgenossenschaft. Zürich 1823. 8 Bände.
3. **Baumgartner**, Geschichte des Freistaates St. Gallen. Zürich 1868. 2 Bände.
4. — die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830—1850. Zürich 1853. 2 Bände.
5. — Schweizerspiegel. Zürich 1851.
6. **Bauwart**, Geschichte der Schweiz. Luzern 1837.
7. **Bauchat**, Histoire ancienne de la Suisse. Lausanne 1747. 3 Bände.
8. **Basel** im 14. Jahrhundert. Herausgegeben von der Baseler hist. Gesellschaft. 1856.
9. Die **Baseler** Theilungssache, nach den Akten dargestellt. Aarau 1834.

10. **Bähler**, Die Gründung der evangelisch-reformirten Gemeinde zu Freiburg. Bern 1838.
11. **Beiträge** zur Geschichte **Basels**. Herausgegeben von der hist. Gesellschaft zu Basel. 1839—1875. 10 Bände.
12. — zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom hist. antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. 1863.
13. **Beiträge**, Thurgauische, zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom hist. Verein des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1861, unvollständig.
14. **Begebenheiten** im Kanton **Basel**, 1831.
15. Der **Beobachter**. Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter. Bern.
16. Der schweizer. **Beobachter**. Bern 1807, 6 Bände und 1809, 3 Bände.
17. **Berner**-Tagebuch von 1798 und Fortsetzung als „Belhards Zeitung" 1799. 4 Bände.
18. **Berner**-Ehrentag. Kampf des Berner Volkes, 1850.
19. **Berchthold**, Histoire du Canton de Fribourg. 1841.
20. **Bernoulli**, Sammlung kurzer Reisebeschreibungen. Neuenburg 1783.
21. **Bericht** über die dritte schweizerische Industrie-Ausstellung in Bern, 1857.
22. — über die Anträge der **Badener**-Konferenz. Bern 1834.
23. **Beschreibung** der Stadt und Republik **Bern**. 1794.
24. **Biel**, Die Stadt nach ihrer Uranlage und Verfassung, 1795.
25. **Binder**, Geschichte der Stadt und Landschaft **Biel**. 1834.
26. Schweizerische **Biographien**.
27. Helvetische **Bibliothek**. Zürich 1735. 6 Bände.
28. **Bluntschli**, Memorabilia Tigurina. Zürich 1742. Fortsetzung von Vogel 1841. 3 Bände.
29. **Boccard**, Histoire du Valais. Genève 1844.
30. **Bodmer und Breitinger**. Der Mahler der Sitten. Zürich 1746. 2 Bände.
31. v. **Bonstetten**, **Briefe** über ein schweizerisches Hirtenland. Basel 1782.

Boyve, Recherches sur l'indigénat helvétique de la principauté de Neuchâtel. 1778.

Bruckner, Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 1764. 6 Bände.

Businger, die Stadt Luzern in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht. Luzern 1811.

C.

Cart, De la Suisse avant la révolution. Lausanne 1802.

Celtische Alterthümer. Bern 1783.

Chambrier, Description topographique et économique de la Mairie de Neuchâtel. 1840.

Chavannes, Comptes de la Ville de Lausanne de 1475 et 1476.

— Le trésor de l'église cathédrale de Lausanne. 1873.

Clavis Diplomatica. Hanoveræ 1737.

D.

Delessert, notices biographiques sur la famille. Paris 1843.

v. Diesbach, Der Schwabenkrieg, besungen v. Joh. Lenz Zürich 1849.

Disputation zu Bern im Jahr 1528, Akten derselben.

Durheim, Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Bern. 1859.

— Die Höhen der Schweiz. Bern 1850.

E.

Ebel, Anleitung, die Schweiz zu bereisen. Zürich 1805.

v. Elgger, Des Kantons Luzern und seiner Bundesgenossen Kampf gegen den Radikalismus. Schaffhausen 1850.

Eynard, Vie de Tissot. Lausanne 1839.

F.

Faßbind, Geschichte des Kantons Schwyz. Schwyz 1832. 2 Bände.

2. **Fäsi,** Staats- und Erdbeschreibung der helvetischen Eidgenoßschaft. Zürich 1768. 4 Bände.
3. **Favey,** Abrégé de l'histoire des Helvétiens. Lausanne 1818..
4. **Fetscherin,** Historische Zeitung, herausgegeben von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 1853 und 1854.
5. **Fuchs,** Die mailänd. Feldzüge der Schweizer. St. Gallen 1810.
6. **Furrer,** Geschichte von Wallis. Sitten 1850.
7. **Füßli,** Joh. v. Müllers Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz. Zürich 1812.
8. **Füeßlin,** Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenoßschaft. Schaffhausen 1770. 4 Bände.

G.

1. **Gaulieur,** Etrennes nationales. Lausanne 1845.
2. **Gelpke,** Kirchengeschichte der Schweiz. Bern 1856.
3. Der **Geschichtsfreund,** Mittheilungen des histor. Vereins der V Orte. Einsiedeln, unvollständig.
4. Der schweizerische **Geschichtsforscher.** Bern 1812—1846, unvollständig.
5. **Gesetze** und Dekrete des Kantons Bern. 1846—1862.
6. **Gerberti,** De Rudolpho Suevico. 1785.
7. Verhandlungen der **Gemeinnützigen Gesellschaft.** 1814, 1817, 1818.
8. **Glur,** Roggwyler Chronik. Zofingen 1835.
9. v. **Grafenried,** Anmerkung über den bernischen Militär- und Vertheidigungsstand. 1795.
10. **Grenus,** Fragmens historiques sur Genève avant la Réformation. Genève 1823.
11. — Notices biographiques sur Jacques, Théodore, Pierre, Gabriel et J. J. Grenus. Genève 1849.

H.

1. **Haffner,** Der klein Solothurner Allgem. Schaw-Platz 2c. Solothurn 1666.

2. Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte. Bern 1785 bis 1788. 7 Bände.
3. — Helvetien unter den Römern. Bern 1811 und 1812. 2 Bände.
4. — Histoire de la révolution religieuse. Paris 1838.
5. — Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen Feldzuges in der Schweiz. Weimar 1801.
6. — Tagebuch, Beobachtungen über Schriftsteller und über sich selbst. Bern 1787. 2 Bände.
7. — Catalogus numismat. veterum. Bernæ 1829.
8. Handveste der Stadt Thun. Bern 1779.
9. Hanhart, Conrad Geßner. Winterthur 1824.
10. **Fr. César de la Harpe,** Observations sur l'ouvrage intit. « Précise hist. de la révolution du Cant. de Vaud. Lausanne 1832 ».
11. Helvetier, deren Verfassung und Sitten. Bern 1781.
12. Helvetische Chronik. Herausgegeben von Lüthi, Huber und Hofmann. 1799.
13. Henne, Schweizerchronik in vier Büchern. St. Gallen 1840. 3 Bände.
14. Herren, Joh. v. Müller der Historiker. Leipzig 1809.
15. v. Herrenschwand, Denkschrift über die Verhandlungen im Herbst 1813. Bern 1814.
16. Heusler, Der Bauernkrieg von 1653. Basel 1854.
17. Historie der Eidgenossen. 1768. 3 Bände.
18. Höpfner, Helvetische Monatsschrift. 1799—1802. 8 Hefte in 3 Bänden.
19. Huber, Die Collaturpfarreien und Gotteshäuser des Stifts Zurzach. Klingnau 1868.
20. — Geschichte des Stifts Zurzach. Klingnau 1869.
21. — Die Urkunden des Stifts Zurzach. Aarau 1873.
22. Hungerbühler, Bericht und Schlußanträge dreier Mitglieder der mit den Angelegenheiten des St. Gallischen Direktorialfond beauftragten Siebnerkommission. St. Gallen 1843.
23. Hurter, Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decennium des 18. Jahrhunderts. Schaffhausen 1840.

J.

1. **Jahn**, Chronik des Kantons Bern, alten Theils. Bern 1857.
2. — der Kanton Bern deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben. Bern 1850.
3. **Jahrbuch** des historischen Vereins des Kantons Glarus. 1865—1873. 9 Hefte in 4 Bänden.
4. Schweizerische **Jahrbücher**. Aarau 1823. 2 Bände.
5. Société **Jurassienne** d'Emulation. Unvollständig.
6. **Itinéraire** du Pays de Vaud, d'Aigle et de Neuchâtel. Berne 1794.
7. **Jussieu**, Botanique. Paris 1852.
8. **v. Juvalt**, Die Jahrzeitbücher der Kirche zu Chur. Chur 1867.
9. **Ivernois**, Tableau hist. et polit. des révolutions de Genève dans le 18e siècle 1850.

K.

1. **Katalog** der eidgen. Bibliothek. 1861—1867.
2. **Käser**, Topographische, histor. und statistische Darstellung des Dorfes Melchnau. Langenthal 1855.
3. **Kirchhofer**, Schaffhausische Jahrbücher von 1519—1529. Schaffhausen 1819.
4. **Kirchenverbesserung**, Kurze Geschichte der — zu Bern. Bern 1827.
5. **Kypseler** de Münster, Les délices de la Suisse. Leide 1714. 4 Bände.
6. **Kopp**, Geschichtsblätter aus der Schweiz. Luzern 1854. 1 Band.
7. — Geschichte der eidgen. Bünde. Luzern 1835. Unvollständig.
8. — Urkunden zur Geschichte der eidgen. Bünde. Luzern 1835. 2 Bände.
9. **Kortüm**, Dr. Albr. Renggers Schriften. Bern 1838.

L.

1. **Lauterburg**, Die Gesellschaft von Kaufleuten in Bern. 1862.
2. — Biographische Literatur hervorragender Berner und Bernerinnen. Bern 1853.
3. **v. Landsee**, Topographische Beschreibung des Bisthums Konstanz. Konstanz 1778.
4. **Lavater**, Freimüthige Briefe über das Deportationswesen. Winterthur 1801.
5. **Leemann**, Denkschrift über die Ereignisse im Jahr 1838.
6. **Lehmann** von Dettershagen, Patriotisches Magazin von und für Bündten. Bern 1790.
7. **Levrier**, Chronologie des Comtes de Genevois. Orléans 1787. 2 Bände.
8. **Lusser**, Der Kanton Uri historisch-geographisch geschildert. St. Gallen 1834.
9. — Leiden und Schicksale der Urner von 1798–1803. Altdorf 1845.
10. **Lutz**, Nekrolog denkwürdiger Schweizer. Aarau 1812. 3 Bände.
11. — Merkwürdigkeiten der Stadt Basel. Basel 1805. 3 Bände.
12. — Chronik von Basel, inklusive Geschichte von Birseck. Basel 1809.
13. — Basel und seine Umgebungen. Basel 1814.
14. — Das vorderöstreichische Fricktal. Basel 1801.
15. — Schlacht bei St. Jakob. Basel 1813.
16. — Geschichte der kirchl. Reformation zu Basel. Basel 1814.
17. **Luzern**, Nachrichten von der Stadt. 1784.

M.

1. **Mallet**, Essai historique sur la destruction de la ligue helvétique. Londres 1798.
2. — Oeuvres de Léonhard Boulacre. Genève 1857. 2 Bde.
3. **Manuel** de Lausanne et du Canton de Vaud. Lausanne 1824.

4. **Matile,** Histoire de la Seigneurie de Valangin. Ne châtel 1852.
5. **Matile,** Chronika Lausannensis. Novicastri 1840.
6. **Maurer,** Der warme Hirsbrei von Zürich. 1795.
7. **May,** Histoire militaire de la Suisse. Lausanne 178 8 Bände, unvollständig.
8. **Meiners** Briefe über die Schweiz. Tübingen 1791.
9. **Meister,** Helvetische Geschichte. St. Gallen 1815. 5 Bä
10. — Berühmte Zürcher. Basel 1782.
11. — Helvetiens berühmte Männer in Bildnissen. Züri 2 Bände.
12. **Meyer,** Reise auf den Jungfraugletscher. 1811.
13. **Meyer von Knonau,** Der Kanton Zürich historisch-top graphisch geschildert. 1834.
14. **Mélanges,** helvétiques dès 1787—1796. Lausan 1799. 3 Bände.
15. **Mémoires** de la Société d'histoire et d'archéologie d Genève. Genève 1841—1875. 19 Bände.
16. — et documens de la Société d'histoire de la Suis romande. Unvollständig.
17. — du duc de Rohan. Amsterdam 1693.
18. **Merkwürdigkeiten** des 18. Jahrhunderts in unserm Vate lande. Zürich 1802.
19. **Meßmer,** Der Inselspital in Bern. Bern 1825.
20. — Der Burgerspital in Bern. Bern 1831.
21. **Mittheilungen,** Der Antiquar. Gesellschaft in Züri Unvollständig.
22. — zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. St. Gallen 1866 Unvollständig.
23. — der naturforschenden Gesellschaft zu Bern. Unvoll ständig.
24. **Moor,** Geschichte von Currätien und der Republik Grau bündten. Cur 1869 und 1871. 2 Bände.
25. — Sammlung der Urkunden zur Geschichte von Currätien Unvollständig.

26. **Moor,** Rätia. Mittheilungen der geschichtsforschenden Gesellschaft von Graubünden. Cur, Jahrg. 1—4 in 2 Bdn.
27. — Gesammelte Schriften von J. U. v. Salis-Seewis. Chur 1858.
28. — Ulisses v. Salis-Marschlins Denkwürdigkeiten. Chur 1858.
29. — Bündnerische Geschichtsschreiber und Chronisten. Coira 1866. Unvollständig.
30. — Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Chur 1853. 2 Bände.
31. — Geschichte der bündnerischen Kriege und Unruhen. Chur 1856. 2 Bände.
32. **Mohr,** Die Regesten der Archive der schweiz. Eidgenossenschaft. Chur 1848. 2 Bände.
33. **Morel,** Abrégé de l'histoire du ci-devant évêché de Bâle. Strassbourg 1813.
34. **De Montbéliard,** Histoire de la maison de Joux. 1843.
35. **Müller-Friedberg,** Schweizer-Annalen. Zürich 1832. 4 Bde.
36. **Joh. Müller,** Histoire des Suisses traduite de l'Allemand, continuée par **Mallet.**
37. Schweizerisches **Museum** für historische Wissenschaften. Herausgegeben von Gerlach, Hottinger und Wackernagel. Frauenfeld 1837. 3 Bände.
38. — Aarau 1816. 2 Bände.

N.

1. **Nachrichten,** Eidgenöss., vom Jänner 1798 bis Ende Mai.
2. **Neujahrsblatt** der Stadtbibliothek von Zürich. Unvollständig.
3. **Neujahrsgabe** der thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft. 1860.
4. **Neujahrsblätter,** Thurgauische. 1825—1853. 2 Bände.
5. **Norrmann,** Geographisches und historisches Handbuch der Staatenkunde. Darstellung des Schweizerlandes. Hamburg 1795. 4 Bände.

O.

1. Ochs, Geschichten der Stadt und Landsch
Berlin 1786.
2. Oelhafen, Chronik der Stadt Aarau. 1840.
3. v. Orelli, Aloisius. Gemälde aus den häusli
der Stadt Zürich im 16. Jahrhundert. Züri

P.

1. Das Pekulat, charakteristische Gemälde der
Aristokratie. Sursee 1831.
2. **De Porte,** Histoire du Pays de Vaud. Laus

Q.

1. **Quiquerez,** Histoire des Comtes de Ferret
béliard 1863.
2. — Histoires des troubles dans l'évêché d
1740. Delémont 1875.
3. — Monuments de l'ancien évêché de Bâ
Château de Porrentruy. Delémont 1870.

R.

1. Rahn, Eidgenössische Geschicht-Beschreibung. Z
2 Bände.
2. **Rapport** du Conseil d'état du Canton de
le projet d'Acte fédéral. Lausanne 1833.
3. **Recueil** diplomatique du Canton de Fribou
3 Bände.
4. Reden, gehalten von dem Aeußern Stand der
Bern 1773.
5. Reformation löbl. Stadt Schaffhausen. 165
6. Reise durch das Wallis und Pays de Vaud.
1805.
7. Ueber das Reisen durch die Schweiz. Zürich
8. Rengger, J. G. Zimmermanns Briefe an sei
in der Schweiz. Aarau 1830.

9. **Revue** Suisse et chronique littéraire. Lausanne. Unvollständig.

10. **Rilliet de Constant,** Le Valais de 1840 à 1844. Lausanne 1845.

11. **Rochholz** und Schröter. Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für 1861 und 1862.

12. **v. Rodt,** Die Feldzüge Karls des Kühnen. Schaffhausen 1843. 2 Bände.

13. — Thüring Frickards Beschreibung des Twingherrenstreits. Bern 1837.

14. **De Rovéréa,** Précis de la révolution de la Suisse. 1798.

S.

1. **Salis-v. Marschlins,** Streifereien durch den französischen Jura, 1799—1800.

2. **Schalch,** Erinnerungen aus der Geschichte Schaffhausens. 1834.

3. **Schenk,** Die Entwickelung der Armenverhältnisse des Kantons Bern. 1856.

4. **Schiner,** Description du département du Simplon. Sion 1812.

5. **Schinz,** Beiträge zur Kenntniß des Schweizerlandes. Zürich 1783.

6. **Schnider** v. Wartensee, Geschichte der Entlebucher. Luzern 1781.

7. **Schuler,** Die Linththäler. Zürich 1814.

8. Ueber die **Schweiz** und die Schweizer. Berlin 1795. 2 Bde.

9. **G. Schwab,** Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern. Chur 1828. 3 Bände.

10. **De Seigneux,** Précis historiques de la révolution du Canton de Vaud. Lausanne 1831. 2 Bände.

11. **v. Sinner,** Bibliographie der Schweizergeschichte. Bern 1851.

12. **Siebenpfeiffer,** Zwei gerichtliche Vertheidigungsreden. Bern 1834.

13. **Simmler,** Von dem Regiment der Löbl. Eidgenoßschaft, fortgesetzt von Leu. Zürich 1728.

[illegible] Wochenblatt. Solothurn 1810—1834. 25 Bände [illegible] Bänden Lokalregister.

[illegible]. Die Geschichten der Gemeinde Hünenberg. Zug [illegible].

[illegible]. [illegible] über Entlebuch. Zürich 1797.

[illegible]. L'etat de la Suisse en 1714.

[illegible]berichte des Kantons Bern. 1814 bis [illegible] [illegible]—[illegible], 1838—1839, 1840—1841, 1842 [illegible] Bände.

[illegible]. [illegible] de Abraham Rösselet. Neuchâtel [illegible].

[illegible]. Die [illegible]-Regimenter in königlich-neapoli[illegible] [illegible] 1848—1849. Bern 1851.

[illegible] Bernerchronik. Bern 1820.

[illegible] Bern 1819.

[illegible]

[illegible]. [illegible] im Wallis. Sitten 1845.

[illegible] Panorama von Bern. 1850.

[illegible] Urkunden zur bernischen Kirchenreform. Bern [illegible].

[illegible] Lebensbeschreibung. Berlin 1809.

[illegible] Gallen. Geschichte der Stadt und Republik. 1781.

[illegible]handlung zwischen Solothurn und Bern in Betreff des [illegible]bergs. 1667.

T.

Tableaux historiques de Zurich et de Berne. Paris 1810.

[illegible]. Geist der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts. [illegible] 1814.

[illegible]. [illegible] Idioticon Bernense. Nürnberg 1857.

Le Tocsin fribourgeois. 1783.

Trouillat. Documens de l'histoire de l'évêché de Bâle. [illegible] Bände.

[illegible]. Glarnerchronik. Winterthur 1874.

7. **Tscharner**, Historie der Stadt Bern. 1765. 2 Bände.
8. — Historie der Eidgenossen. 1756. 3 Bände.
9. — von Chur, Theilungsfrage der Universität Basel. Chur 1835. 2 Bände.
10. **Tschudi**, Beschreibung des Orths und Lands Glarus. Zürich 1714.

U.

1. **Ulrich**, Der Bürgerkrieg in der Schweiz. 1830—1848. Einsiedeln 1850.
2. **Urkundio**, Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung Solothurn. Unvollständig.

V.

1. **Varia**, Flugschriften und Broschüren verschieden geschichtlichen Inhalts, eine Anzahl Bände, worüber ein spezieller Katalog später aufgenommen werden wird.
2. **Verhandlungen** des Verfassungsraths des Kantons Bern. 1831.
3. **Versuch** einer Einleitung zur Geschichte des Bernischen Stadtrechts. Bern 1780.
4. **Vischer**, Basler-Chroniken. Leipzig 1872.
5. **Vorschlag** zur bessern Einrichtung unserer Schulen. Bern 1766.
6. **Vögelin**, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Zürich 1820. 3 Bände.

W.

1. **Waldkirch**, Einleitung zur Eidgen. Bundes- und Staatshistorie. Basel 1721. 2 Bände.
2. **Walther**, Geschichte des Bernischen Staatsraths. Bern 1794. Unvollständig.
3. — Aelteste Geschichte Helvetiens. Bern 1784.
4. — Erläuterung der Geschichten des vaterländischen Rechts. Bern 1765.
5. **Wanderungen** durch die Rhätischen Alpen. Zürich 1831.

6. v. Wattenwyl v. Diesbach, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern. Schaffhausen 1867.
7. De Wattenwyl, Geschichtsbeschreibung des Helvetischen Bundes. Biel 1754.
8. — Histoire de la confédération helvétique. Yverdon 1768.
9. Wehren, Der Amtsbezirk Laupen, antiquarisch und topographisch. Bern 1840.
10. Weidmann, Geschichte von St. Gallen bis zur Aufhebung des Stifts. St. Gallen 1834.
11. Weiss, Défense du général de —. 1799.
12. — Geschichte der Revolution und Vertheidigung des Generals von W. Nürnberg 1799.
13. — Relations politiques. Paris 1793.
14. Wieland, Geschichte der Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien. Basel 1827. 3 Bände.
15. Wild, Essai sur la montagne salifère d'Aigle. Genève 1788.
16. Wyß, Reise in das Berner Oberland. Bern 1816. 2 Bde.
17. Wurstemberger, B. E. v. Rodt, ein Lebensbild. Bern 1851.
Walthardsche Zeitung, siehe A. 17.

Z.

1. Zay, Goldau und seine Gegend. Zürich 1807.
2. Zeerleder, Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern. 1853. 3 Bände.
3. Historische Notizen von Zofingen. 1825.
4. Chronik der Stadt Zofingen. 1811. 2 Bände.
5. Zschokke, Historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung. Winterthur 1803. 3 Bände.
6. — Der helvetische Genius. Zürich 1799.
7. — Des Schweizerlands Geschichten. Aarau 1822.
8. — Histoire de la destruction de Schwyz, Uri et Unterwalden, traduit par Briatte. Berne 1802.

Manuscripte und Verschiedenes.

1. Aemterbuch.
2. „ des Standes Bern.
3. „Allerhand Ordnungen", 18. Jahrhundert.
4. Bernisches Besatzungsregiment.
5. Verzeichniß der Burgerbesatzungen der Stadt Bern.
6. Besatzung der Kirchen- und Schuldiensten in dem Teutschen Bern Gebiet. 1731—1795.
7. Geschlechterbuch der Stadt Bern (von G. v. Werdt von Tscherliz, 2 Bände).
8. Geschlechterbuch der Stadt Bern, von Jakob Bucher.
9. Eydtgenößische Geschlechter.
10. Verzeichniß der alten burgerlichen regimentsfähigen Geschlechter der Stadt Bern.
11. Geschlechter, so von 1216—1798 zu Bern an der Regierung gestanden.
12. Geschlechter und Standesglieder zu Bern. 2 Bände.
13. Großweibel-Amt. Instruktionen- und Dekretenbuch.
14. Mandatenbuch der Stadt Bern. 17. Jahrhundert.
15. Regimentsbuch, 1455—1549.
16. Der Stadt Bern Regimentsbuch.
17. Beschreibung Bern. Landschaft.
18. Regimentsbuch der Stadt Bern, von Jakob Bucher, 1213—1704.
19. Bernisches Regionenbuch, vom 16. Jahrhundert und von 1660. 2 Exemplare.
20. Topographia Bernensis. 4 Bände sammt Register.
21. Das Rothe Buch, 1703.
22. „ „ „ 18. Jahrhundert.
23. Material-Register über das Rothe Buch und die Burgers-Punkten. 1775.
24. Vermischte Sammlungen, Briefe &c. 3 Bände.
25. Unterrichts-Buch.
26. Verträge, Nidau und Biel betreffend.

27. Besoldungen und Pensionenrodel von 1798.
28. Burgerspunkten.
29. Manual des Großen Rathes über die Aufnahme von „Stadtsäßen". 1854.
30. Geschichte der Stadt Bern, von Durheim.
31. Ueber den Ursprung der Landesherrlichkeit der Bischöfe von Basel über die Stadt Biel.
32. Chronik der Stadt Aarau.
33. Landvogteyen und Herren Amtleute des Standes Bern.
34. Verzeichniß einicher Schultheißen- wie Heimlicher-Wahlen de 1722. 2 Exemplare.
35. Abschrift einer Chronik von Bern, von 1550 1573, von Joh. Haller und Abrah. Müslin.
36. Merkwürdigkeiten aus dem wöchentlichen Avisblatt der Stadt Bern, 1765—1818. 4 Bände.
37. Verhandlungen in den Revolutionsjahren 1797 und 1798, von Venner Oth.
38. Verzeichniß der Pfründen und deren Einkommen, 1739.
39. Rodel der Regiments-Vehigen Burgeren und Ewigen Einwohneren. 1744.
40. Wahlen in die Regierung seit 1809—1829.
41. Verzeichniß der verstorbenen Standsgliederen von der Burgern Besatzung, 1691—1701.
42. Burgerrodel de 1455—1485.
43. Collectanea historica inservientia hist. eclesiast. Bernensi.
44. Description de la fête militaire à Langenthal, Juli 1822.
45. Geschichten von der Reformation der Religion von 1519 bis 1532. Abschrift durch Pfr. Wagner, beschrieben durch H. Bullinger.
46. Verhandlungen der Schwellen-Commission, Correction der Aare und Emme.
47. Materialregister über die Verwaltung des Amts Königsfelden, von Eman. Tscharner, 1732.

48. Inventarium des Kriegs-Archivs, 1778.
49. Beschreibung des Toggenburgerkriegs, 1712. Vergl. Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte. Bd. 5, Nr. 1839.
50. Beschreibung des Toggenburgerkriegs, 1712, v. H. Wasner.
51. " " " " v. J. U. Nabholz.
52. " " " " von Krahmer, Pfarrer in Lichtensteig.
53. Beschreibung der Schlacht bei Vilmergen, 1712, von C. Leontinus Püntener.
54. Tagebuch von Oberst Fankhauser aus Burgdorf, den Vielmergenkrieg betreffend.
55. H. Reneik, vom christlichen Glauben, in rymen, 1577.
56. Christenliche Reformationen, Satzungen und Mandate der Stadt Bern.
57. Anlaß und grundtliche Bewegung des alten Zürichkriegs.
58. Schreiben betreffend das Neueneck-Denkmal.
59. Bullinger, Historien von der Stadt Zürich Sachen. 1608.
60. Bullingers Chronik, Hallers Continuation und Chronik, von Holzhalb, sammt Register. 4 Bände.
61. Beschreibung des Bauernkriegs.
62. Wirz, Beschreibung der eidg. Unruhen, 1653.
63. Etterlin, Kronika von der Lobl. Eidgnoschaft. Basel 1752.
64. Michael Stettler, Schweitzer-Chronic. 2 Bände.
65. Aegidii Tschudii Chronicon helveticum. Basel 1734.
66. Iselin, Historisch-geographisches Lexikon. Basel 1726, 4 Bände.
67. Diebold Schillings Beschreibung Burgundischer Kriege. 2 Bände.
68. Jak. Scheuchzeri Helvetia antiqua et nova.

Sach- und Ortsregister.

II. Ausland.

1. **Augsburg.** Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch vo[n] Birlinger. München 1864.
2. **Bodensee.** Schriften des Vereins für Geschichte [des] Bodensees und seiner Umgebung. Lindau 1874 und 1875. 5. und 6. Heft.
3. Varia: Hohentwiel, Schönthal, Joh. v. Würtemberg [u.]
4. Die Ritterburgen des Höhgau's. Constanz 1834.
5. **Böhmen.** Schlesinger, Geschichte Böhmens. Prag 186[9].
6. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutsch[en] in Böhmen, Prag 1862—1875, unvollständig.
7. Beiträge zur Geschichte Böhmens. Herausgegeben [vom] Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. [Prag] 1864. 2 Bände, unvollständig.
8. **Chemnitz.** Mittheilungen des Vereins für Chemnitz[er] Geschichte. Chemnitz 1876.
9. **Dorpat.** Verhandlungen der gelehrten Estnischen Ge[-] sellschaft zu Dorpat. 1869—1876.
10. Schriften der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dor[pat] 1893—1869.
11. Sitzungsberichte der gelehrten Estnischen Gesellschaft [zu] Dorpat.
12. **Frankfurt.** Neujahrsblatt des Vereins für Geschichte [zu] Frankfurt a. M. 2 Bände.
13. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 1.—5. Ba[nd].
14. Beschreibung der Stadt Frankfurt. 1.—6. Heft, unvoll[-] ständig.
15. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alter[-] thumskunde in Frankfurt. 1.—4. Band.
16. **Freiberg.** Mittheilungen des Freiberger Alterthums[ver-] eins. 1862—1873. 2 Bände.
17. Zeitschrift des historischen Vereins für das Würte[mbergische] Franken. 1847—1872. Unvo[llständig].

18. **Mainz.** Zeitschrift des Vereins für Erforschung der Rheinischen Geschichte in Mainz. 1859—1875. Unvollständig.
19. Abbildungen von Mainzer-Alterthümern.
20. **München.** Bülletin der königl. Akademie der Wissenschaften, München 1847—1853. 2 Bände.
21. Gelehrte Anzeigen. Von Mitgliedern der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften. München 1855—1860. 6 Bde.
22. Münchener Akademie, Festreden und Abhandlungen, Vermischte Denkschriften, 1853—1867. 5 Bände.
23. Sitzungsberichte der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München. 1860—1869. 18 Bände.
24. Sitzungsberichte der philosophischen, philologischen und historischen Klasse der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften. 1871—1876. 6 Bände.
25. Almanach der königl. bayr. Akademie der Wissenschaft. 1855, 1859, 1871.
26. Abhandlungen der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München. 20 Hefte.
27. **Nassau.** Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 1830 bis 1868. 9 Bände, unvollständig.
28. Mittheilungen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthums-Vereine. 2 Bände.
29. Rossel, Urkundenbuch der Abtei Eberbach. Wiesbaden 1862. 2 Bände.
30. Bär, Diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach, herausgegeben von Rossel. Wiesbaden 1855. 2 Bände.
31. Köllner, Geschichte der Herrschaft Kirchheim, Boland und Stauf. Wiesbaden 1854.
32. **Nürnberg.** Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Organ des Germanischen Museums. 1853—1868. 6 Bände.
33. Denkschriften des Germanisch[illegible]seums. Nürnberg 1856. 2 Bände.

34. **Sachsen.** Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, herausgegeben v. thüringisch-sächsischen Verein zur Erforschung des vaterländ. Alterthums. 3 Bände, unvollständig.

35. **Steiermark.** Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. Gratz 1850—1874.

46. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 1864—1875. 3 Bände.

37. Göth, Das Johanneum in Gratz. 1851.

38. Jahresberichte für Steiermark.

39. Schriften des historischen Vereins für Inneröstreich. Gratz 1848.

40. **Tirol.** Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens in Tirol. Insbruck 1861, unvollständig.

41. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. 1865—1875, unvollständig.

Thüringen, siehe Sachsen.

42. **Ulm.** Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 1869—1875, unvollständig.

43. Ulmisches Urkundenbuch. Stuttgart 1873.

44. Ulm und Oberschwaben. Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum. 1876.

Topographia urbis Bernensis

auctore

Henrico Gundelfinger.

Ex manuscripto coætaneo bibliothecæ P. P. Capucinorum Rotondimontis transcripsit Jo. Gremaud Maio 1876.[1])

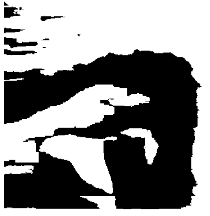
Henricus Gundelfingen, arcium et philosophie magister, universitatis Friburgensis collegiatus Beronensisque ecclesie canonicus, Petro Kistler (pie memorie) arcium magistro perdocto, ecclesieque collegiate in Zoffingen preposito dignissimo, amico confratri dominoque primario salutem plurimam dat et se reddit commendatum. Emunctam urbis tue Bernensis (que tibi patria est, vir integerrime) topographiam non mecum satis conveniebam cui, Hercle, primo mittere vellem, ut nomini suo aliquid afferret splendoris. Cupimus enim omnes, quadam umbratili impulsi gloria, quibus auxiliis possumus fragiles labores nostros nobilitare et diuciores facere alicui viro claro prepollentique eosdem titulando. Quam ob rem longa indagine mentis quesivi, quem ex multis colligerem, et ante alios prepollentes mecum evolvere cepi tue patrie viros; tunc in mentem venit (observandissime vir) tua mihi prestancia

[1]) Dieses Schriftstück wurde von Hrn. Prof. Gremaud, Kantonsbibliothekar in Freiburg, aufgefunden, kopirt und der Redaktion des Archivs freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Anmerkungen wurden von Hrn. Prof. G. Studer beigefügt. Ueber die Person des Verfassers siehe hienach.

excellentissima, cui hanc ipsam tue urbis descripcionem ac laudem dicarem. Tanta, Hercle, est liberalitas ac beneficencia tua, qua in hunc usque diem omnes bonos viros participes fieri conatus es, ut hec tue urbis descripcio (quamvis nihil amicicie mecum contraxeris) non ab re nomini tuo dicari censeatur. Succrevit enim in dies tui nominis ac virtutis fama ac ferme in tota confederatorum terra adeo percrepuit, ut prudentissimus Bernensis senatus te ad ardua vocaret negocia, quique tuo consilio in rebusque gerendis providencia quam maxime utitur, qui etiam occultas animi sui meditaciones tue fidei et sapiencie committit; ubi tantum fidei tantumque auctoritatis nactus es, ut in maximis rebus ad maximum urbis Rome pontificem te et oratore uteretur et nuncio. Pensatis ergo virtutis tue laudibus votum in te deflexi meum et tibi hanc ipsam descripcionem et mitto et tuo nomini dedico, quam liberali animo suscipias pauperisque amici et confratris munusculum (non sale Minerve conditum), amantissime vir et confrater, non renuas, ut sic te doctore teque monitore correctioni subiciatur. Vale et me tibi commendatum habeas velim.

Solebant literarum principes antiquitus nedum[1]) mortalium, qui aliquid insigniter peregerunt, famam posteritati laudibus litterariis commendare, sed et oppida ipsa, verum eciam mortalium nidos ac (ut ita dixerim) caveas, domos inquam ipsas, si quibus dotibus atque structuris precellebant, historico pene stilo in lucem famamque provehere. Quocirca nec iis meus labor irreligiosus aut indecens dici (ut spero) merebitur, si Bernensis oppidi situm tantisper ac loci amenitatem descriptione, qua possum, quantulacumque eciam, obivero.

Est enimvero Berna tantatissima[2]) pene Helveciorum civitas, Lausanensis dyocesis Bisuntineque provincie insigne decus, tametsi non vetusta sit; tamen post Aventicum,



[1]) In der Bedeutung von *non solum*; kommt auch weiter unten S. 183, Z. 22 vor. [2]) Ohne Zweifel für *laudatissima*.

alias Lausannam, primaria a plerisque talium rerum curiosis iudicata est. Referunt namque, quod a Berchtholdo, Zeringensi duce huiusce nominis quarto, a salutifero Virginis partu tridecimo supra trecentesimum anno inicium sumpserit.[1]) Is namque dux munificentissimus cum impensis et sumptibus non mediocribus urbem iam in altum extructam complesset, de nominis imposicione multum ambigebat; statuit itaque veterum (qui urbium auctores fuerant) consuetudinem emulari, saltusque ac siluas ingressus omen urbis nominande ab eo, quod sibi primum occureret, animali petiturus erat. Apparuit ecce confestim ursus, animal nimirum occursu truculentum ac ferox, validissimum viribus, vitam tamen ducens frugi; parvo namque cibo contentum pro magna anni parte et fortitudine sua degenerat. Pietatem eciam hominis instar in fetus educandos observat, ymo (pene fide mayus) pudoris numen tum in coitu tum eciam in partu peregregie reveretur; nam ut Plinius, insignis hystoricus, inquit, nec quicquam homines rarius videre quam ursam parientem.[2]) Mares eciam quadragenis diebus, femine quaternis mensibus aut in specu aut in ramorum fruticumve congerie latent, tamquam sub divo incedere pertimescant, quoniam tetre libidinis commercium patraverint, quo circa eciam vetustissima animalia[3]) edocent. Domicius Enobarbus edilis currilis[4]) Romane iuventuti ursos numidicos in circo publice spectandos prebuit, tamquam hoc animal liberalius a natura honestiusque dotatum humanis pene moribus quiddam (si dicere ausim) simile pre se ferret. Quis hominum igitur tanta animi nube obscuratus fuerit, qui non intelligat, felix hoc faustum-

---

[1]) Er wollte wohl sagen, dass seit Gründung der Stadt — nicht seit Christi Geburt — 313 Jahre verflossen seien, und verwechselt dabei Freiburg mit Bern, denn wenn seit der Gründung Freiburgs (1173) 313 Jahre verflossen sind, so kommen wir auf 1486, das Datum der Abfassung dieser Schrift (siehe am Ende). [2]) Plin. H. N. VIII, 36, 54. [3]) Statt *annalia* = *annales* (Du Cange), wie pag. 180, Z. 14 u. pag. 184, Z. 20 [4]) Wohl eher *curulis*.

que huic urbi omen fuisse, hominesque illic nascituros significasse, qui corporis viribus validi, laboris tolleratu strenui, virtutum studiis, viciorum abhominacione (nihil volo clarius dicere) vehementes ac admiracione digni haberentur. Urbem igitur dux illustris ab eodem momento Bernam (quoniam nativo sermone id ipsum animal incole ita nominant) appellavit.

Ornatissime eciam sita in Ödlandia Burgundionum terra circa Aram fluvium qui eam ferme totam alluit preter modicum spacii continentis, in modum chersonesi per terminum collis, inter Jurassum Prigeque montes[1]) extructa videtur centumque stadiis a lacu Lemano, alias Lausannensi, distare dicitur. Referunt namque antiqua apud nos animalia [2]) Burgundos eam terre partem hominum incultam desertam inhabitatamque antehac primum incoluisse easque gentes ex Scandiis ultimis Sarmathie (!) insulis ad DCCCLXXX milia ripe Rheni ac precipue in Ödlandia, a loci desercione dicta, minori maiorique Burgundiis insedisse; has quondam, subacta interiori Germania a Druso Germano et Tiberio adoptivis filiis Cesaris, per castra disposita[3]) in numerosam coaluisse gentem avitam, atque ita eciam nomen ex opere presumpsisse, quia compluscula per limitem habitacula constituta burgos vernaculo sermone vocitant; eorumdem prevalidam esse manum pallie[4]) omnes hodie testes sunt.[5]) Tota ferme urbs austro imminens ita in longitudinem exporrecta, ut quasi Chersonesum faciat, qui versus portam, qua Friburgum itur, apertam planamque ac solidam habet terram profecto Cereri dicatam, et denique artifice natura ita extructa, ut necquaquam municius, firmius nec denique amenius inveniri possit; preruptis enim undique rupibus

---

[1]) *Prige montes* sind die Berge, über welche man auf dem Grimsel und Lötschenpass in den Zehnten *Brieg* und von da auf Saumwegen (Simpelen, Albrun) in die Lombardei wanderte. [2]) Statt *annalia* = *annales*. [3]) *dispositas*. [4]) Wohl eher *Gallie*, vergleiche unten, p. 184, 27. [5]) Vgl. Abhandlungen des hist. Vereins V, 230. Note.

collibusque circumdata ita inexpugnabilis efficitur, ut nullis egeat vallis vel propugnaculis. Menibus eciam validissimis invincibilibusque turribus ac fortaliciis ita circumsepta, ut quoscumque hostium eciam maximos impetus facilime contemptui ducat. Valetudini eciam (que inter bona a philosophis connumeratur) urbem illam indubitato convenientissimam ex animi sentencia dicere velim; non enim pestiferi venti, non tetre ac scenole [1]) paludes, sed apprica loca et verna clemencia temperata: colles clementi et castigato vertice exurgunt; salubriores ex collibus quam usquam gencium aque profluunt; non gravis estas, non morbosus autumnus, sed ut Marronis tuba decantat [2]): ‹Largos [3]) hic campos ether (et) lumine vestit purpureo solemque suum, sua sydera norunt›. Invenire licet plerasque urbes singulari quadam dote conspicuas: Sicilia mellis suavitate laudatur, Arabia plantarum odoribus felix censetur, thure Sabei, messibus Gorgana [4]) insignis habetur. Hec autem urbs est, cui tanquam Pandore Dii omnes (ut ad poetas confugiam) singuli bona singula dederunt. Non enim facile expresserim, quam innumeris a natura dotibus exornata sit; quoniam voluptatui et fructui simul semper presto esse videatur. Singule namque istius soli partes ea celi salubritate ac loci commoditate ita temperate sunt, ut nihil quod mortalium corpora labefactet illinc exurgere queat. Validissimum eciam eius rei argumentum hoc est, quod hec urbs habet senes, qui vita per quatuor Saturni cursus [5]) bene valentes et animo et corpore funguntur atque ad ultimum humane nature finem sanitate ipsis morigera perveniunt, ut Acastum [6]) aut Nestorem (quoniam diucius eos vixisse hystorie recensent) illic fuisse et hac aeris temperancia se tamdiu sustentasse citissime quis mihi persuaserit. Torrens eciam huiusce urbis suburbana preterfluit civitatique non minimas

---

[1]) Vielleicht *scevole* = *scævae* oder verschrieben aus *cenose* = *coenosae.* [2]) Virg. Aen. VI, 640. [3]) Statt *Largior*. [4]) Statt *Gargana* [5]) Vgl. Cic. N. D. II, 2: *triginta fere annis cursum suum conficit;* also 4×30 = 120 Jahre! [6]) Ovid. Ep. Heroid. 13, 25: *grandevus Acastus*

utilitatis partes impendit, fluentis quoniam suis ab omni sordium ac immundiciarum sentina per tres vicorum ordines ad hospitalis pontem usque strata viarum exonerat, purgat ac nitida reddit, preterea omnem agri planiciem extra superiores partes irrigat, ita quod idem ager quottannis fideli fenore votis colonorum respondens frumenta, legumina, fructus ac singula alia, quibus humanum genus alitur habunde administret. Montana eciam loca, etsi nullis vomeribus aut sarculis domentur, quod frigore torpeant non mediocriter denique eius urbis inhabitatoribus famulantur; ubertim enim ligna suggerunt, quibus hyemis asperitas vincatur ante focum, cum frigus fuerit. Cum igitur ea urbs hiisce copiis exornata prorsusque ex omni parte perfecta et absoluta esse videatur, ut pene nihil ad ornatum, nihil ad pulchritudinem ei deficiat, non possum mihi temperare, quin eciam laudes aliquas paucis elegis pro arbitrio meo exponam. Qui elegi versus quamquam infestivi ac nimis subrustici sint, non tamen ab omnibus penitus contemptui duci admodum opto. Nam ut olim qui thura non habebant mola salsa litabant, quique auri penuria laborabant lacte divos placabant, identidem ego, quoniam perquam mediocri ingenio laboro, quos possum versiculos edo.

Gemma lucet veluti fulvo cum nectitur auro
  Sic Berna oolit Helvetiense solum.
Huic cedant molles mittentes thura Sabei,
  Atque Arabi cedat terra benigna soli.
Hic orti Hesperidum et pomaria culta Pheacum,
  Hiis etiam terris arva beata nitent.
Celso labuntur fluvii de monte perennes
  Atque secant variis culta vireta locis.
Temperat unda solum et plantas se fundit in omnes
  Letaque delectis terra fovetur aquis.
Hic viret omnis ager, flores per prata dehiscunt
  Et ridet densis arbor opaca comis.
Hic picte volucres mulcent concentibus auras
  Et resonat dulci mixtus odore lucus.
Non hec thessalicis infecit jugera philtris
  Colchis, nec Circe dira venena tulit.

Non hec Sydonii sulcarunt predia tauri,
Non hec Lernio sanguine terra madet.
Non galeata virum seges istis horruit arvis,
Nec ruit alterno vulnere nata cohors.
Hic ager, hic terra ferax celumque salubre,
Atque peregrinis comoda multa viris.
Dum mare delphinos, dum celi clara tenebunt
Sidera, dum gratas tellus dabit humida fruges,
Dum genus humanum sua deget secula terris,
Splendor erit toto Bernensium celebrior [1]) evo.

Fontem preterea preciosissimum circaque eumdem pro iure reddendo tribunal mirabili celatura (ut hominibus miraculo uideatur) in foro habet; inde aggerem prealtum ea parte qua Friburgum itur munitissimum Ödlandie oppidum, meniaque ibidem spissa, sublimia viridariaque optima arboribus consita, turresque fortissimas, ad bellum promtissimas videmus; edes civium ample, comodose [2]) nec nimium depresse fenestre, que undique vitree perlucent in domibus; multa et munda supellex; siccoque pede ad omnem ferme urbis partem pluviali hyemalique tempore Bernenses sub testudinibus ambulare poterunt, quod quidem talismodi urbi nedum mediocriter, sed maxime conducit, pro foro rerum venalium habendo censetur; pretoriumque superbissime ornatum quis non pocius admiretur, quam laudet, et obstupescat, quam credat? Equorum iumentorum et omnis generis capacia stabula in ea urbe sunt, tectaque omnia latere conteguntur. Celle vinarie spaciose profundeque sunt; platearum lautissimarum solum stratum lapide duro, ut neque plaustrorum rotis facile conteratur. Scio (amplissima prestantissimaque Berna) te nunc tacite admirari, quod inter eminentissima tua preconia illud pretermittam, quod nequaquam negligendum est, sed et omnium et, mea quidem sentencia, primis semper laudibus preferenda [3]), scilicet illa preclara Martis domus,

---

[1]) Wohl eher *celebris*, des Metrums wegen. [2]) Statt *commodate*.
[3]) Statt *preferendum*.

dominii tui tutissima et firmissima spes, in qua armamentorum, telorum diversa genera, tot bellorum machine, tot enea serpentinaque tormenta reposita sunt, quam tu, sicuti bellicosissima, longe amplius maioribus tuis in Burgundorum bellis contra Karolum gestis auxisti, ornasti hodieque amplificas. Hinc ocium et quies, hinc tuti securique lares, hinc civitatis salus et custodia, hinc populorum presidia et ulciones, urbium conservaciones et eversiones, hinc sanguine et iusticia partum dominium viget, hinc hostibus terrorem incutis, hinc exteris nacionibus pro vestro libitu frenum imponitis, hinc eciam, ubi res urget, turbulentissimus belli furor totusque Mars in aciem accendit[1]), hinc denique omnis laus, omnis gloria, dulcissimum rerum gestarum...[2]) proficiscitur, et unde urbi tot gloriosissime victorie parte sunt. Ut in dies magis magisque augeas immortale decus votis susceptis perpetuo deprecamur, ut et tibi glorie immense nobisque saluti optatissime vergatur. Multe enimvero valles dominio eorum subiecte circa talismodi urbem sunt. Frutigen, ubi divi Vespasiani imperatoris romani (ut nonnulla antiquorum annalia testantur) arx (a qua ortum traxisse dicitur) cernitur (!); Haslacus, deinde Sanen ac Sibental, pascuorum feracissime valles, ex quibus eciam lanificas habent officinas; eapropter accole ut plurimum commerciis magis quam agriculture operam dant. Bernenses eciam mulieres pre ceteris ad fecunditatem et liberorum educacionem valent. Viri autem rerum bellicarum studiis ac mercimoniis invigilant, Gallias omnes percurrentes, unde fit, ut pre ceteris peccuniis argenteisque vasis ac clenodiis, chrateris paterisque habundant et multis in urbibus et honoribus et diviciis clarissimi habeantur. Adeo vero bellicarum rerum studiis ceterisque officinis sese dederunt ut vincendi bellandique studio omnem ferme provinciam laci Lemanni, Allobrogum Lausannensiumque, in bello adversus Karolum Burgundionum ducem obtinuerint. In

---

[1]) Statt *ascendit*. [2]) Fehlt vielleicht: *pretium*.

ea sunt eciam religiosorum monasteria opulenta; amplissimum ditissimumque pauperum hospitale urbem huiusmodi ingredientibus per pontem Are fluvii occurit. Ipsique Deo maximo optimoque divo ac martiri Vincencio templum dicatum et amplum et splendidum, secto lapide constructum, prospicitur, admirabili turris edificio perlucidum et columnarum ordinibus admirandum, in quo tot triumphalia in eo pendencia manipla ac vexilla in Burgundionum bellis parta videre pulchrum est. In eo templo sanctorum plurime et preciose reliquie, argento, auro gemmisque vestite; huiusce templi aliorumque ingens ornatus divesque suppellex. Consulatus huiusmodi urbis minor viginti quatuor eligitur, maior autem ducentis senatoribus illustratur; tum iudex ex hiis, qui urbis caput est, scultetus alias dictus. Primus namque ex oppido Friburg Brisgaudie ex familia vetustissima dictorum Status[1]) a Berchtoldo duce fuit datus, qui iuri reddendo preesset; deinde urbis questor, qui bursarius apud eam urbem est dictus; tum primipilacius, qui banerium in bellis ferre consuevit, qui cum ad bella proficiscitur ultra duodecim armipotentium milia secum ductat. Et quamvis Berna ea potestate qua[2]) de Kyburg comites Berchtoldo sine liberis decedenti sicuti veri heredes successerint, damnosa sustinuerit bella, intra extraque muros exigue fuerit potencie, conplusculique eo tunc essent, qui eius libertatem subvertere annixi sunt, tamen nunc liberrima optimisque instituta moribus legibusque adeo crevit, ut iam extra muros viginti ferme comitatuum potentissimorum domina sit. Comites profecto et barones Ödlandie minorisque Burgundie, qui eam urbem subvertere nitebantur, non ab re apud nos enumerare decrevimus: Comites de Kyburg, comites . . . . .[3]) de Nüwenburg, Rudolfum et Ulricum comites de Nydow, Rudolfum et Heimonem filium eius de Muntinach, Udalricum de Stras-

---

[1]) Theto v. Ravensburg! [2]) Soll wohl eher heissen: *ea tempestate, quum.* [3]) Unleserlich; vielleicht eine Abkürzung von *novi castri.*

berg, Rudolfum de Uffhusin, Udalricum aliosque de Thun, Rudolphum et fratres eius de Brandies, Lutoldum de Sumiswald, Johannem de Strettlingen, Ulricum de Langenstein, Berchtoldum de Petirlo[1]), barones, qui communi sensu eam urbem coegerunt, ut in comitatum[2]) de Kyburg manus se traderent; sub quibus aliquamdiu gubernati expost in quodam cum Sabaudiensibus comitibus bello pro parte comitum de Kyburg a Bernensibus feliciter preclareque gesto ab eisdem de Kyburg comitibus omnimode libertati donati.[3]) Multis deinde annis preclarissimis facinoribus efulsit omnium hostium vicinorum dominia obtinendo, quod cum premencionati comites ac barones viderent, rebus suis diffisi quemdam de Cussino comitem, pro tunc in Francia armipotentissimum, ex filia nonnulla quondam Rudolfi regis Hasburgensis natum, sicuti verum Ergaugie heredem cum quinquaginta Anglicorum Pictorumque milibus equitum armipotentum Bernam diripere autumantes in id bellum asciverunt. Quibus Bernenses cum federatorum auxiliariis in suis confinibus occurerunt totamque eorum expedicionem (ut vix belli istiusmodi nuncius relinqueretur) trucidarunt. Hiis felicissime gestis postea et precipue iam etate nostra in Burgundionum bellis adversus Karolum eorum ducem opibus rebusque ornamentis adeo amplificata fuit, ut ceteras Helveciorum urbes reipublice magnificencia, aspectu, virtute, edificiis excelluerit. In ea urbe ipsa compluscule nobiles preclareque familie continentur, de Bubenberg videlicet, de Erlach, de Diesbach, de Stein, de Ringoltingen, de Wabren, de Palm alieque, quas enumerare labor esset, quarum, Hercule, prudencia, magnanimitate virtuteque Berna prestare videtur per multosque annos mirabile[4]) sortita est.

Nihilque magnificencie huic ipsi urbi deesse videtur, si gymnasium (preter omnia alia preconia eam prelustriorem redderet) haberet[5]); quod quam utile, quam honestum, quam

[1]) Für Piterlon (Pieterlen). [2]) Statt *comitum?* [3]) Verwechslung von Kyburg mit Savoy. [4]) Vielleicht ist *nomen* ausgefallen. [5]) Vor *preter omnia* ist wohl *quod* zu ergänzen.

neccessarium, quamque facile esset vestre urbi, o viri Bernenses, huius modi gymnasium erigere persuasurus vobis veni. Omnes enim homines quicquid molliantur, aut honoris aut commoditatis aut salutis causa ducuntur. Quid enim vero utilius studiorum varietate in gymnasiis, ubi littere divine, sacri legis divine et humane canones medicineque docentur, vera atque philosophia et communis hominum vita. Quibus quidem solis litteris homines Deum celi et terre plasmatorem colere, equum ab iniquo discernere, çuicumque iusticiam facere superioribusque obtemperare, corpora refrenare et vitam iuxta racionem ducere et nedum animarum salutem, sed et corporum sustentamenta[1]), ubi diversis a provinciis studentes non eris vacui confluunt, per quos opifices, artifices, officinarumque officiales ceterique plebei opulari videntur, qui ad amplificanda vectigalia (que reipublice nervos Cicero esse dixit) necessarii esse videntur. Quibus exploratum habemus, omnia mundi imperia ac regna, omnes prelaciones, omnes denique principatus secularium spiritualiumquę in solo sapientum presidio gubernari posse. Quis, Hercle, Grecis aut Persis Babilonisque[2]) imperia dedit? quisve Romanis totum ferme orbem subiecit et in solida pace gubernavit? nemo quam sacrarum legum et litterarum traditores. Quis item nostro evo prelacionis apicem ascendit, qui gymnasiis operam non navaverit? Etsi utilitatem (integerrimi viri Bernenses) non magnipenderitis, necessitatem attendite. Interroget quis, ubi videlicet extra gymnasia sacre exponuntur littere, ut hereticis et fidei emulis resistere valeatis, ubi legum intelligencia aperiatur, ut cuicumque jus suum tribuatur, ac tandem vera philosophia reperiatur? Quibus modico cessantibus tempore nostra prudencia periret tota hominesque in feras bestias et regna in latibula latronum verterentur. Ideo cum respublica religioque nostra deficiunt, ad studia generalia

---

[1]) Fehlt ein Verb. etwa *discunt, dignoscere docentur,* oder so etwas.
[2]) Für Babiloniis.

recursus ultimus habetur. Hiisce utilitatibus necessi
que (fortissimi viri Bernenses) moveri vos velim;
vestri per scienciarum haustum doctrinarumque sem
prudentes providique fierent, tum facti disciplina
omnium periti reipublice vestre apprime conducer
tur. Disponite ergo apud urbem vestram docer
cuiusque professionis vigere studia, ut vicini doctr
que famelici in tota federatorum terra in vest
veniant ipsorum ut aviditatibus satisfiat, ne ad
gandas disciplinas peregrinas naciones expetere, al
regnis mendicare atque suum exteris dare comp
Bonum autem hoc reipublice futurum intendimus; co
sane vestros non sine magnis meritis et laudibus
vicia vestra ex gymnasio vestro vocaretis; codices
(viri Bernenses) animo volutate . . . . . .
ubi habetur, quod docti, qui in gymnasiis pla
dirigunt ambiguas causas, defensionisque viribus
sepe publicis ac privatis lapsa erigunt, fatigata r
et non minus reipublice provident, quam si p
vulneribus patriam parentesque salvarent. Nec en
vestro imperio militare credatis illos, qui gladiis
thoracibusque rempublicam defendere nituntur, se
doctos prudentesque viros (si quos in gymnasio
educaretis) preclarissimis milicie titulis apud vos
autumetis. Militant namque causarum patroni, qui
vocis munimine causas defendunt. Videmus omn
orta occidere auctaque senescere (ut verbis Salustii u
virtus tamen clara eternaque habetur.

Quid (o cives Bernenses) usquam felicius, quid
cius, quidque decorum magis aput mortales umquam
quam, ne vitam silencio transirent, famam nomi
preclari facinoris aliquid peracte vite nobile monum
(quo Diis immortalibus similiores essent) post de
relinquere? Quo mihi rectius esse videtur, vos,

[1]) Unlèserlich.

corporis virium satis abunde est, ingenii atque artis bone magnopere gloriam querere, et, quoniam vita ipsa qua fruimur brevis est, memoriam vestri quam maxime longam efficere. Quid autem, viri primarii, famam illam bonam ac gloriam usque permansuram amplius efficere posset, quam si bonarum arcium studiis vel ad mentes excolendas urbs vestra munitissima foret, quamque, uti in ceteris industrie ac probe, ita in litterario gymnasio erigendo celebritatem nominis vestri firmissimam et perpetuam efficere conaretur? O quantum urbis vel pace vel bello presidium, vallorumque fortissimă municio, nullo aut machinis aut tormentis evo ruitura, ferrum duricia superans, adamante solidior et furibundi Aiacis clipeo septemplici validior, scita magni prudentissimi Ulixis eloquencia efficacior, qua menia nullis expugnanda militibus tutarentur, errorum tela acerrima vitarentur, viciorum hostes sevissimi turribus arcerentur!

Quare, tametsi vos deceret litteris ac doctrina non cedere quibus vos constat terori esse, utilissimum tamen censeo vestra in urbe studio sapiencie domicilium erigere, multum profecto vestris et liberis et posteris conducturum; vestra quippe, qui patres estis, interest, ut liberi vestri istic potissimum discant, ubi severitatem parentum vereri cogerentur; ubi enim jucundius quam in patria, aut continencius viverent, quam sub oculis parentum, aut minore sumptu quam domi? . . . . .

(Il manque ici un feuillet qui a été arraché. *Gremaud*).

.... aut maius aut illustrius extitisset, id vestre munificencie quam liberalissime et multo alacrius obtulissem, sed ut Arthaxerses (attestatum Plutarcho suis in Appotegmatibus) [1]), prestantissimus rex Persarum, dicere solitus erat, non regale minus atque humanum est in ipso rege et principe accipere parva munuscula, quam ingencia munera elargiri, non solum noscimus, ea vos esse altitudine, ut longe maiora sitis soliti referre, quam acceperatis; nam qui sua

---

[1]) sic, statt *apophthegmatibus*. Plut. Opp. Reiske. T. VI, 657.

dat largo[1]), non dat, sed feneratilli, semina
commoda multa metet. Pro mea erga vos fide a
at[3]) equo animo feratis, vos ipsos amem, vo
admirer, et me, qui unice vos veneror quam
mendatum habeatis velim, quandoquidem ves
gracia factum est, ut hanc vobis vestre[4]) t
ad vos, quamquam rudibus verbis, prout ing
diocritas tulit, proscripserim. Dicant igitur
clament universi, Dii Bernam perpetuent cunc
letam, ymmo et vos, cives Bernenses armip
optimus maximusque Deus conservet, ut v
sublatis bellis possimus congaudere ad laudem
Dei ac vestri nominis gloriam sempiternam.

Hec sunt, que mihi, Heinrico Gundelfi
et philosophie magistro, studii Friburgen
Beronensis ecclesieque canonico minim
Bernensi armipotentissima in mentem s
Dni M CCCC° LXXXVI^to^ duodecimo Kalen

Peter Kistler, welchem die vorstehende Top
geeignet ist, war der Sohn des Schultheißen Pet
seiner Ehefrau Klara Hechler. Er wurde dem geis
gewidmet, und ist darin zu hohen Ehren und e
Ansehen gelangt. Probst zu Zofingen und nach
dekan zu Bern, wurde er mehrmals zu auswärti
schaften gebraucht, wie 1481 an den Pabst (wo
fingen eine Anspielung macht) und 1489 an den Kö
von Frankreich. Sein Tod erfolgte 1492 und
mit seinen Brüdern scheint das Kistler'sche Gesch
zu sein. (v. Rodt. Twingherrenstreit, Einleitung

[1]) Statt *large*. [2]) Wohl für *poscatis*. [3]) Vielleicht e

Heinricus Gundelfingen [1]) war der Verfasser verschiedener Schriften. Haller's Bibl. d. Schw. Gesch. nennt noch von ihm:

1) Officium sacrum cum hymnis et collectis de fratre Nicolao Unterwaldensi. Mss. 1487.

2) Nicolai Unterwaldensis Heremite praeconizatio. 1488. Mss.

3) Vita Ulrici anachorete im Mösslin dicti. Mss. 1491.

4) Eine Beschreibung der Bäder zu Baden. 1489. Bruchstücke derselben sind in dem Werke Conrad Geßner's erhalten.

5) Amoenitates urbis Lucernensis, carmine descriptae. Wurde dem Rath von Luzern geschenkt und von Melchior Ruß in seine Chronik aufgenommen.

In der historia austriaca nennt er sich selbst:

Heinricus Gundelfingen de Constantia, artium magister, Ecclesiae Friburgensis Capellanorum ultimus. Sonst ist aus seinem Leben nichts Genaueres bekannt. In seiner Denk- und Schreibweise, wie in der mit offenbarer Absichtlichkeit zur Schau getragenen Kenntniß des Alterthums zeigt er sich als Vertreter des eben nach Deutschland und der Schweiz sich verbreitenden Humanismus.

Seine historia Austriaca, welche Serenissimo illustrissimoque Sigismundo, domus Austriae, Styriae, Karinthiae etc. Principi et nostrae confoederationis Iubari splendidissimo gewidmet ist, soll im Manuskript auf Pergament in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrt sein (inter codd. lat. 321).

Lambecius in seinem Commentarius de Bibliotheca Vindobonensi Tom. II. lib. II. Cap. VI hat dieselbe zum Theil abgedruckt. Von den ersten Theilen der Schrift urtheilt er in einer Anmerkung: Tota haec prima epitome fabulosa est et mera continet absurda ac nugatoria figmenta, exceptis tantum tribus ultimis foliis et ne iis quidem integris. Von dem letzten Abschnitte dagegen sagt er: Quoniam ea (parte) non res narrantur antiquae et

---

[1]) So, und nicht Gundelfinger, wie bei Haller steht, schrieb er selbst seinen Namen.

aliunde descriptae, sed recentiores et quas ipse aut
solum respectu temporis, verum etiam patriae suae
ubi vixit optime scire potuit, idcirco hic exhibeo int
Unter diesen von Lambecius wiedergegebenen Theilen i
betitelt: Bellum adversus Burgundiones circa Gransu g
Lambecius macht speziell darauf aufmerksam, daß hi
Herzog Karl von Burgund noch als von einem Le
gesprochen wird, die Schrift somit noch im Lauf des
1476 verfaßt worden ist.

Wir haben somit hier einen im strengsten Sinn
zeitigen, und zudem in Freiburg geschriebenen Bericht ü
Ereignisse des Jahres 1476, und es möge derselbe als
trag zum „Urkundenbuch der Schlacht bei Murten" hi
dem Text des mehrerwähnten Werkes vollständig folgen
wohl derselbe mehr rhetorischen Klingklang und
Schmeicheleien als Thatsächliches darbietet.

Bellum adversus Burgundiones circa Gransu gestu

Insignem hanc victoriam, Clarissime Dux, qua
versus Carolum Burgundionum Principem ejusque con
ex bello circa Gransu Sabaudiae oppidum felicibus au
secunda die Martii anno Domini MCCCCLXXVI un
cum concivibus adeptus consecutusque es, hanc scr
ordine ad te scribo. Quantum enimvero Prudentia,
tudine, Magnificentia, Benignitate, Clementia, rebus d
per totam Superiorem Alemanniam gestis cunctos
cellas, omnibus ferme notum est. Qui cum verum
cipantis officium duobus maxime capitibus, Seren
Princeps, contineri animadvertis, dum alterum totis v
complexus es, alterum minime negligendum putas,
ut difficile cognitu sit, in quonam magis excellueris. Pr
equidem hoc est, ut hi, qui Iurisdictioni ac potestat
subditi sunt, pace, tranquillitate et gaudio potian
quam beatissimi sint, rerum denique suarum plena lib
fruantur. Hoc mediusfidius recti regiminis officiu

magis clementia, benevolentia et amplissimis in subditos beneficiis, quam timore et crudelitate suae Dominationis fundamenta firmare, ne dum populis ac civibus alio pacto imperitare conaris, Tete in magnum vitae discrimen involvas, neque te ab adversariorum insidiis usque tutum esse cognoscas, quemadmodum me audivisse commemoro de Carolo Comatae Galliae Duce, qui tyrannica cum lege suis dominari nititur, omnium injuriam timens, maximo semper milite stipatus, in Ecclesiam etiam; quae orationis et pacis locus est, incedit, in hoc Dionysium Siciliae tyrannum imitando, cujus doctrinam a teneris imbibit annis; qui cultros metuens tonsorios candente carbone sibi adurebat capillum. Secundum est, ut hostiles impetus ac inimicorum injurias longe a tuis finibus repellas. Quid prodesset domi multa comparasse, nisi comparata conservares, et ab hostili impetu, ferro, militibus et vitae discrimine custodires? Hoc instituto, hoc consilio, hac denique auctoritate ductus, tanquam nostrae Confoederationis Concivilitatisque Caput ac Jubar, adversus immanem hostem Carolum, amplissimo procinctu, quinquaginta armipotentium millibus et omni telorum genere instructo, qualem raro nostra viderunt secula, et rarius est visura posteritas, Gransu oppidum Sabaudiae, nudius a tuis concivibus arduis armis quaesitum, obsidentem, et arietibus, cuniculis, machinis petrariis, aliisque diversis missilium generibus coarctantem, tuis cum Confoederatis delectum movisti militem. Nonnulli vero tuorum concivium, ad oppidi hujusmodi defensionem ferme quingenti ab intus deputati, mori non formidantes, pro pellibus eorum solliciti, Burgundionibus viriliter restiterunt; famis tamen inedia demum angustiati, ut jam vitae spes aut fugae ipsis superesset nulla, pacificum oppidi exitum, quem prius repulerant, animo susceperunt grato, quem equidem perfidus hostis gratiae Sacramento fulcivit, et firmata fide ratum esse vovit, haec ipsaque pacis fides nihilominus, exiguo temporis spatio interjecto, cum jam libere abeundi dies advenisset, et concives tui per medium

Burgundionum exercitum oppido cedere vellent, vi
est. Tuos enim Confoederatos, ad praedicti oppidi r
mentum delectos, hostis atrocissimus comprehendens,
rabili cruciatu discerpsit, crucibus furcisque adjudi
O lamentabile tormentum! O moesta tristitia! Data
juramenta violantur, pax infringitur. Haec est illius
cipis militia, qui leone est deterior. Is enim tametsi in
erectos, prostratis tamen parcit, juxta Poetam: Pa
prostratis et debellare superbos; et juxta alium: Pa
prostratis novit ira leonis. Dum haec itaque agu
exercitus tuus, Princeps Spectatissime, ad lapidem f
ab oppido Gransu castrametatus, audiens suos furci
judicatos, ira non ab re incanduit et efferbuit, et in su
vindictam castris Burgundionum sese approximavit: p
se dividens, sed tandem unitus, orationis sese prius
mento genibus affusus praemunivit, Cunctipotenti
DEO commendans, cujus Potentatu bella geruntur, eju
misericordiam omni devotione invocans: mox dehin
versum hostes consurgens. Quem dum vidit Burg
immanis, stridet, clamat, et more lupi ululat, qui si
versarios terrere ac pavitare autumat, tuorum exer
despectui habens, in eoque congressu eundem intercl
attentans, adeo ut nostrorum iter praeripere niter
verum procax fortuna ratione potentior omni, suum di
consilium, quaeque sola gravata levat, et tuta tuetur,
sas tuorum concivium collegit alas, nostrumque fulm
exercitum in Burgundiones haec ipsa hera adeo ammo
ut omnes uno clamore assentirent, parati mortem
recipere, quam viventibus ipsis campum fugiendo relinq
Fraxineis ipsorum lanceis in tantum restiterunt, ut arm
fragor et strages bellica tympanorum ac lituum clang
vinceret, sagittaeque hostium astra obnubilarent, et r
lium, a pixidibus aliisque bellicis instrumentis emisso
frequens nimbus aërem obtegeret; Gallorumque umb
dissipantes, quibus Gallica inflatio ac bulla resplendu
hostium thoraces pixidibus dissarcientes, vulnera eis let

infixerunt, ita ut cruor manans largis vulneribus arva purpuraverit, potioribus Burgundionum Vasallis, duobus videlicet Comitibus, ut creditur, quadringentisque plebeis inibi relictis ac trucidatis. Tandem tuorum impetum Almaniae hostis sustinere non valens, nec sustinere ultra ferri aciem, tamquam degener profugus terga vertit, et castrorum et papilionum compedia elegit, in proximas civitates et Gebennas et Lausannam sese recepit. Quem concives tui, Princeps Oculatissime, per castrorum medium trucidantes insequuntur, hostium tentoria omnibus gazis, victualibus, diversorum telorum generibus, quadringentisque pixidibus referta obtinentes et, quod dignum memoratu est, Curuli sede ac Cathedra argentea auro obrizo pluris aestimationis exornata, paterisque aureis et argenteis, aliisque clenodiis, pecuniarum copiis, vestibus lacernatis, milleque curribus falcatis et onerariis, sub sexingentorum millium florenorum summaria taxa complexis, inibi relictis acquisitis. Tanti profecto hostis, qui et Romanum Imperium inquietavit, et Galliam domuit omnem, paucis pugnatorum millibus victores Confoederati Tui, ad castrorum gazas et, rapienda praedae munera properarunt. Ibi esuriens reperit refectionem, sitiens potum, nudus operimentum, debilis refocillationem, lassus requiem. Illic unusquisque suae indulsit voluptati, et partiti sunt aequis partibus opes partas, quarum ingentiorem copiam aetas nostra aliquo in bello parari non viderat. O quam bellicosa est tua Alpium Natio, potens viribus et terris! quae in Gallorum Helvetiae Comatae Galliae genus adeo effera semper fuit, ut ipsorum provinciam paene subjecerit totam, et ut in eorum capita conjurasse credendum sit, cum nullum incommodum, nullas mortes reformidet Gens tua, capitalioremque esse inimicitiam inter eos, quam inter lupum et ovem autumem, quorum membris adeo affixum esse odium Summus Albertus testatur, ut si ex utriusque cordulis citharam composueris, nunquam melodiam atque suavem quandam harmoniam resonare valeat. Magnificentissime Princeps, habes

tantae rei ordinem, quem si mature animadvertere con
divinum potius, quam humanum judicabis. Neque
ad haec inania verba conspicias, sed ad ipsius p
magnitudinem; longe enim inferior est hisce rebu
scriptio mea.

De Pugna Sedunensi.

Praeclaram Sedunensium pugnam adversus Li
Longobardos et Neapolitanos Burgundionum com
Praeclarissime Princeps, Tibi scriptitare non omitt
duxi. Qui ubi Comatae Galliae senserunt vastation
interitum, gelidas proficiscuntur Alpes, Carolo Burg
num Duci opitulari intentantes; motis signis, Apen
petunt montem, qui alias Jovis vel Bernhardi dicitu
Sessonum, id est Sedunensium terram, Intramon
dictam, Gallis Togatis Comatisque inimicam, quam
Sessones illi arduis quaesierant armis, iter arripient
hanc ipsam terram ferro, igne aliisque irruptionibus
cupientes, triginta ex Sessonibus, ad viarum excubi
putatos, trucidarunt. Eam ob causam Sessones c
robore suarum vallium ob defensionem suorum ac
tam, anno Domini 1476 d. 17 mensis Aprilis, illis
Liguribus congredi ausi sunt, ipsorum aciem adeo dirim
ut montium praerupta compendia, saltus et ardua
peterent, fugaeque praesidium quaererent, incerti,
tuta petant et quae metuenda relinquant. Quos Ses
per saxa et invia raptim iter quaerendo, ad usque Bern
hospitale insecuti, mille ferme equitibus per talia discr
praecipitatis ac trucidatis, immensisque gazis ibi qua
et potioribus captivatis, ad propria cum trophaeo reme

Bellum circa Murretum alias Murten adversus Burgund

Ea tempestate, 13 die mensis Junii, qui de juv
nomine nomen accepit, a quo vitis habet quod floreat
propinat quod autumnus bibat, et quod tibi bruma res

et cum tumet in messem arida seges, Soleque tenente medium taurum, Carolus saepe nominatus Alpium hostis truculentus, tyrannidi suae adeo usque finem imponere non autumans, ex omnibus Galliae et Italiae visceribus sexaginta armipotentium millia delegens, tuorum Foederatorum terram, Illustrissime Princeps, irrumpens, Murretum usque venit, idque Sabaudiae oppidum obsidione vallavit, et nostros ferme 1500 pro oppidi defensione delectos arcere furcisque, ut ejus consuevit truculentia, adjudicare cupiens, permultos oppidanis inferens insultus, oppidi muros acriter impetere coepit, adeoque impegit, ut oppidani subsidii et opitulationis beneficium expeterent. Profecto Bernenses omni cum vigilantia Foederatorum sociorum omnium opitulamen implorantes, Te etiam Principem fidelissimum, Concivilitatis nostrae tanquam Jubar, non ab re impulsarunt; ubi nisi Te, ut confoederationis hujusce anchoram ostendisses, haec ipsa Burgundionum irruptio nihil conducibilitatis nobis attulisset. Galeatis enim armipotentibus delectissimis octingentis, duobus cum pedestrium millibus, quos Bernam versus misisti, tuam non dedignatus es ostendere fidelitatem. Belgicae vero Galliae, id est Lotharingiae Dux Serenissimus Richardus, Foederis nostri non immemor, sese septuaginta cum equitibus, sicuti fidei Princeps, coram ostendit. Itaque tuorum exercitus jamjam coadunatus, triginta millium pugnatorum numero completus, vigesima secunda die mensis ejusdem mane, cum Sol stillaret Eous roriflua lampade, Murretum versus iter accelerans, pernicibus gressibus pavidum praevertere Burgundionem, obviusque ire Gallis parat; hunc ipsum Carolum Alpium hostem bello petit, commissoque proelio, Militares tui, Militae insignibus ac sacramentis a Balivo tuo Osualdo Comite de Tierstein insigniti, laxis habenis, veluti fortissimi tyrones, imparibus concurrere viribus hosti aestuantes, primi in acie cornipedes stimulant, jamque sonus, strepitus et armorum fragor utrinque audiri coeperat, lituumque sonitibus valles respondebant, ictusque aër fragoribus per Echo strepitum ingeminabat. Quos

adesse videntes Burgundiones, armorum luce et splendor
gentes, et in ipsorum millibus confisi, in campi planitie no
atrociter obviarunt, bellique ingruit horror, ut utrinque c
rent. Dehinc discursantibus hac illacque Burgundion
tuis autem, Clarissime Princeps, ob antiquae fortitu
geminam virtutem viriliter dimicantibus, et sedecim mil
Gallorum caesis in campoque relictis, caeteri vers
pectora dorsis ac vultibus una cum Principe ipsorum
genere, quo unicuique locus dabatur, turpissimam fu
rapuere. Plures fugae terga mandantes, per vicini
gurgitem gradum rapientes, quatiuntur et absorbe
juxta illud: Incidit in Scyllam cupiens vitare Charyb
Nostri vero per duos lapides insequi non cessantes, m
extinxerunt, et ad hostium papiliones reversi, opulenti
quam circa Grandson praedam nacti, Burgundionu
pluris existimationis exuviis ditati, ingenti cum trop
ibidem tribus diebus, sicuti bellantium mos est, feriati
Centum duntaxat ex nostris, ut creditur, trucidati
plures tamen vulneribus sunt afflicti. Postridie Lotharin
Dux Clarissimus, assumptis secum tuis galeatis, Serenis
Princeps octingentis, decem cum peditum millibus, ex
foederatorum procinctu delectis, caeteris demum revert
bus, Helvetiorum Civitates Lausannam, aliaque Sa
diensium oppida ac castra fere Gebennas usque, can
rupe pendentes, hostes insequendo perdere nititur, j
Lucanum lib. I (v. 435):

Gens habitat cana pendentes rupe Gebennas.

Primo ad munitissima Helvetiorum oppida Reymont
Rotubdum montem, alias Regis montem, Milden, Pate
cum, olim Päterlingen, Lausannamque celeriuscule iter
vertunt; quas mehercule munitiones, pretiosioribus
ablatis, virisque muri abrupta tuentibus paene va
invenere, cum omnes prae timore ex eis effugerint, hasc
Laci Lemanni munitiones praeter Lausannam, quam
taxat spoliarunt, ferro, milite, igne vastare, evertere, evel
soloque penitus coaequare non formidarunt, fuitque, e ca

magnus planctus praedicta in terra factus et flebile murmur, adeo ut femineus clamor aurea sidera personaret; ab eaque parte nostri praedictis oppidis ignem subjecerunt, qua magis ventorum spiritus incubuit, omnibus exuviis manubiisque inibi relictis, depopulatis ac adeptis; totaque nihilominus Sabaudiensium Laci Lemanni terra, quae jam Foederatorum nostrorum anchoris post plurima bellorum pericula ac discrimina haeret, obtenta, quaesita, nacta, ad propria duplici cum triumpho remearunt . . . . . .

Dr. Thüring Fricker's Aufzeichnungen ü
bernische Finanzen und Bauten.

Mitgetheilt von

K. Howald.

In dem sogenannten alten Zinsbuch, welches im ber
Staatsarchiv aufbewahrt wird und die Aufzählung der ber
Staatsschuldverhältnisse aus den Jahren 1458, 1465,
und 1473 enthält, befinden sich am Schlusse Aufzeichn
von der Hand Dr. Thüring Fricker's, Stadtschreibers z
und Meisters „fryer Künsten", wie er sich nicht ohne B
zu nennen pflegte.

Gewähren nun schon im Allgemeinen die in diesem
buch enthaltenen Auseinandersetzungen einen gar nic
interessanten Einblick in die damaligen Staatsfinanzen
wie heut zu Tage regelmäßig mit einem Minus schließ
ist dieß in erhöhtem Maaße der Fall bei den Angaben,
uns der gelehrte Stadtschreiber hinterlassen hat. — Noch
sah sich der Gerichtschreiber Johannes von Kilchen zu
Geständniß genöthigt, „ich bin ouch nit an allen Enden,
die Zinß dienend, persönlich gewesen, darumb must un
ich disen Sachen underwilen als ein blind, der den St
un Hüsern nachfragen muß, nachgangen, mit trüwen u
kein ander Wyß."

Fricker dagegen suchte der Sache auf den Grund zu kommen, und wie er uns in seinem Twingherrenstreit die Staats- und Kulturverhältnisse des damaligen Bern's in anziehender, lebendiger Weise zu schildern versteht, so gibt er hier Aufschluß über die Vorgänge, die in bedenklicher Weise die Staatsschulden von 1458 hinweg bis 1473 vermehrt hatten.

Die mißliche Finanzlage datirte aber nicht von gestern her. — Schon Justinger gibt einem Abschnitt seiner Chronik zu dem Jahr 1384 die bedeutungsvolle Ueberschrift „daz man Gelt entlehnen mußte" und beziffert die damaligen Schulden auf mehr als 60,000 Gulden, die zu 10 % verzinst werden mußten. — Das folgende Kapitel handelt bereits von dem Universalmittel, solchen unleidlichen Zuständen zu begegnen, nämlich „von den großen Tellen, so die von Bern anleiten." Laut dem Tellbuch von 1389 bezahlte man damals zu Bern von allem Vermögen 2½ %, im Jahr 1393 sogar 3 %. Die unter Umständen eidlich[1]) zu erhärtende Selbstschatzung bildete die Grundlage der Steuererklärung. Arm und Reich wurden betellt, denn auch der Erwerb des erstern berechnete sich nach einem gewissen Kapitalsteueransatz[2]), wie man heut zu Tage sagen würde.

Das Mittel der Steuererhebung[3]) half, wenn auch nur auf kurze Zeit. Beinahe das ganze XV. Jahrhundert hindurch kehren die Tellen wieder, jedoch in leidlicherem Maaße; der Ansatz betrug in der Regel nur ½ %. Rechnet man aber hinzu die indirekten Steuern aller Art, die Udelzinse, den nur geraume Zeit wegdekretirten, später wieder eingeführten Böspfenning, die mannigfachen Marktgebühren, die Beisteuern an Kirchenbauten (wir erinnern an den kolossalen Münsterbau), sowie endlich die großen persönlichen Leistungen, die dem Ein-

---

[1]) 1389. Peter von Mönkilche, un sprach bi sine eyde er gebe sin gut umb C ℔.

[2]) Vergl. v. Wattenwyl Stadt und Landschaft Bern. II. 246 u. ff. 300.

[3]) Ueber folgende Tellbezüge bis 1473 sim mir genauere Aufzeichnungen bekannt: 1389, 1393, 1398, 1402, 1406, 1410, 1424, 1428, 1433, 1448, 1458, 1464, 1466, 1473.

zelnen des öffentlichen Interesses wegen ohnehin auffielen, so ergäbe sich nach den Anschauungen von heut zu Tage eine ganz erkleckliche Steuerlast. Es war eben das große, ruhmreiche Bern, das den Regierenden Lasten, nicht Vortheile gewährte, dasjenige Bern, in welchem ein Seckelmeister Fränkli klagen konnte, daß die Aemter von Lenzburg und des Staatsseckels Verwaltung ihm schaden ob den 15,000 Schilten, deren er reicher wollte sein, wenn er bei seinem Kürschnergewerbe verblieben wäre.

Im Jahr 1473 nun betrug die Staatsschuld wieder 23,000 Gulden, der Zins davon 1015 Gulden. Wie gebräuchlich hatten sich der Schultheiß und mehrere angesehene und begüterte Rathsmitglieder für die einzelnen Anleihen als Bürgen verpflichtet, was u. A. auch die unangenehme Folge hatte, daß bei Säumnissen in der Abzahlung dieselben persönlich bis zur Tilgung der Schuld in die Leistung zu wandern hatten [1]). Im reichen Basel und Straßburg waren damals vorzugsweise die Leute zu finden, welche in Geldverlegenheiten aushalfen.

Anderer Ursachen nicht zu gedenken, die wir hier füglich übergehen können, hatten vor Allem der Kriegszug in das Sundgau und nach Waldshut, sowie die Bauten Land auf, Land ab und in der Stadt selbst den Staatsseckel sehr stark in Anspruch genommen. Lassen wir nun Dr. Thüring Fricker selbst sprechen:

Item so sind dann überslagen und dargelegt die merklich groß Büw, so ein Statt Bernn swärlichen und mitt großen Kosten getan hat und dadurch in sölich Schuld komen ist nach der großen Tell [2]):

	Lib. Den.
Des ersten zu Wimmis uff	4000 und mer

und noch täglichs da gebuwen wirdt.

[1]) 1465. Darum mag er einen Ratt manen, die sullent dann drig vom Ratt in Leistung schicken.

[2]) Unter der großen Tell ist diejenige von 1458 gemeint. Der Bezugsrodel ist noch vorhanden.

	Lib. Den.
Item zu Wangen ein nüwi Brugg und ie geteckt, das Stettli zu beschiessen, die Letzinen zu buwen und tecken und ander Buw so da eschechen sind uff	5000 u. mer.
Item zu Gümminen die Brugg zwuren gemacht dann si einest verbrunnen gewesen und mit großen Kosten uffgericht ist, und die geteckt, nt ungevärlich	3000 u. mer.
Item die Brugg zu der Herren Brunnen[1]) mitt dem tecken als si dann gemacht ist, kost ungevärlich bi	1200
Item so tut die nidre Brugg[2]) zu machen, als das lanndtkundig ist, wie gros müg und arbeitt mit unsaglichen Kosten daran gelert sind, ungevärlich überslagen über . . .	10000
Item der Turnn zu dem Obern Spital[3]) uff	1000 u. mer.
Item zu Marsilien[4]) tut der Buw ungevärlich	1200
Item so tut der Nüwbuw des großen Bollwercs bi der Zilstatt[4]) ungevärlich . . .	3000

[1]) Die Brugg zu der Herrenbrunnen: die Neubrücke.

[2]) Die nidre Brugg: die alte Unterthorbrücke, für die damalige Zeit ein gewaltiger Bau, man vergleiche den Stadtplan von 1583.

[3]) Der Thurm zu dem obern Spital, der spätere Christoffelthurm, wurde 1345 begonnen, 1467 höher aufgeführt und 1583 mit seinem gewaltigen Dache versehen. Das kolossale Christophorusbild verschaffte (S. Otte S. 92) demjenigen, welcher es früh Morgens ansah, einen glücklichen Tag und verschonte ihn vor dem plötzlichen Tode, wenn schon der satyrische Stadtschreiber von 1498 sich nicht enthalten kann, in seinem Manual vom 20. September die Randglosse anzubringen: O sancte Christophore qui te mane videt, diuturno tempore ridet.

[4]) Die im Jahr 1345 begonnene, für Jahrhunderte letzte Befestigungsmauer gegen Westen scheint nicht mehr genügt zu haben, es entstanden die gewaltigen Bollwerke theils gegen das Marzili zu (1468), theils bei der alten Zielstatt, d. h. an der Hirschenhalde, wo sich jetzt die Waisenhaus- und Kunstmuseumsbesitzung befinden. Ein Hauptknotenpunkt

	Lib. Den.
Item **Arberg** die Swelinen zu rumen, zu behallten und die nüwe Brugg da uffzurichten, tut ungevärlich	4000
An die großen Läst so noch täglichs da vorhand sind.	
Item **Arburg** das Sloß zu buwen als das ougenschin ist mitt dem Beschießen der Statt und der Statt Mur mitt den Letzinen und das Hus vast wol gebuwen, tut . . .	4000 u. me
So hat man koufft zu dem Hus 21 Mallter Kornn järlicher Güllt mitt ir Zugehörd, die nu zu der Herrschaft gehören.	
Item **Arwangen** das Hus zu buwen und beßren und die Brugg daselbs nüw zu machen und zu tecken tut ungevärlich bi . .	1200
Item zu **Lentzburg** ist ein merclich Buw beschechen, als der under Herrn Adryan[1]) angevangen und bis jetz getriben ist, tut ungevärlich bi	1500
Item **Cölliken** koufft tut (Späterer Zusatz)	1000 Guld

dieser s. g. Letzinen war der starke, später sogenannte Wurstembergerthurm 1873 zum Theil demolirt, zum Theil zu einem Privatbau verwendet. Von der Zeughausgasse aus gelangte man durch den Thorbogen des Frauenthurms oder der Weiberkebye über eine noch 1527 urkundlich erwähnte gedeckte Brücke nach der Golatenmatt- jetzt Aarbergergasse, wandte sich dann rechts und betrat den Fußweg „so zur alten Zielstatt führt". Die letztere wird also ungefähr innerhalb der erst kürzlich demolirten Ringmauer, auf dem Terrain der Waisenhausgärten und der Waisenhaus-Schützenmattstraße zu suchen sein. Am Platz des Waisenhauses selbst befand sich der weiße Thurm, später Tschiffelithurm genannt. Durch die Dislokation des Schießstandes auf die Schützenmatte 1530 mag die alte Zielstatt ihr früheres Aussehen verloren haben. An dieser Halde haben offenbar beträchtliche Anschüttungen schon in sehr früher Zeit stattgefunden, ähnlich wie an der Schütte hinter dem ehemaligen Zeughaus. Es sollen auch Anschüttungen bis weit in die Enge hinaus zu verfolgen sein.

[1]) Adrian von Bubenberg, Vogt zu Lenzburg 1458.

Lib. Den.

Item zu Bipp das Hus und Wietlispach die Statt zu buwen und beschießen 700

Item zu Nidow das Hus zu buwen, ...ßren, die Bruggen zu machen und behallten ...t und bringt jährlich groß kosten, und tut das ...an nach den vorergangnen Buwen da gebuwen hat 1200

Item zu Louppen das Sloß, Statt und Brugg, das man verbuwen hat, tut ungevärlichen . . . . 2000 Guldin

Lib. Den.

Item so tut der Buw der Swelinen und Müllinen[1]), wie die von Nüwen gebuwen und gebeßret sind, ungevärlichen bi . . 6000 und dannocht mer.

Item an die Kilchen Capell[2]) uff dem Gebein und der Sacrasty[3]), wie dann die gebuwen sind, bringt ein gros Summ, die nitt eigenlich geschatzt mag werden, das ein Statt daran geben hat.

Item zu Thun der Zwingolff[4]) und ander Büwen daselbs beschechen . . . . 500 u. mer.

---

[1]) Neubau der Wasserwerke an der Matte in Bern. Eine Renovation derselben hatte bereits 1405 stattgefunden.

[2]) Da man zalt 1468 Jar wart unser lieben Frouwen Cappel von Nüwem uffgebuwen und gemacht und wart die alte Capelle und Schul dannen gebrochen und das Todenbein in dem Bein Hus darunter auch gar ordenlich geleit. Schilling.

[3]) Die Sacristei des Münsters, eher einem Gefängniß als einem kirchlichen Gebäude ähnlich.

[4]) Die Stadtmauer war eine doppelte, die eigentliche innere 4 Fuß hohe Befestigungsmauer und die äußere, weit niederere Mauer, gewöhnlich schwach angelegt. Der Raum zwischen beiden hieß der Zwinger, Zwingelhof, Zwingolff. Längs der innern Mauer, der Stadt zu, lief die Letzi oder der Wallgang.

meister Kuttler, Achshalm. Und dannenthin uff donnstag nach Lucie an einen gemeinen XX Rat und CC der Burgern gebracht und daruff geraten das so her nach stat:

Des ersten die Gotshüser under minen Herren gütlichen zu bitten, minen Herren ettwas Gelts zu lichen.

Item dannenthin uff disen Herpst ein bescheidne Tell hie in der Statt anzulegen, doch das damitt Nieman beswärt werd.

Item und dannenthin uff das Land zu varenn und ein bescheiden Tell uff si zu legen.

Und söllen dis zwey Stuck anstan bis in die Vasten[1], aber das erst sol nach disem Hochzit gehandellt werden.

---

[1]) Noch im Jahr 1473 legen Bendicht Tschachtlan und Rudolf von Speichingen Rechnung ab der Tell wegen und verzeigen als Einnehmen 7249 Gulden 8 S.

Lib. Den.

Item an Hüser zu buwen Stür geben
[illegible] Stalden und andren Ennden [1]) tut ein groß
[illegible]sten, der nitt gerechnet ist.

Item die Zitglocken [2]) zu tecken, beßren
[illegible] das nüw Werck darzumachen tut ungevär-
[illegible] bi 500

Item den Statt Bach nüwlich herinzu-
[illegible]gen, das mitt vast großen Kosten gebuwen ist,
[illegible] ungevärlich . . . . 1000 u. mer.

Item so hat die Statt gekoufft merklich
Gezüg mit Büchsen, Salpeter und Bulver, das
ein gros Summ bringt.

Item so sind zwen swär Züg in das Sung-
gow und für Waltzhut [3]) beschechen, die ein gros
merklich Summ bringen über das, so der Statt
zu Waltzhut erschoßen ist.

Item so tund die Buw zu Grasburg
ungevärlich 400

Also ungevärlich und zu dem Ringsten geschatzt, so tun
dis Buw in ein Summ 62,000 Lib. Den. und vil mer.

Dis Alles ist beschechen und gehandellt uff Zinstag nach
Nicolai anno LXXIII durch Herrn Niclaus von Scharnachthal
und Dießbach, den von Ringgoltingen, von Mullren, Seckel-

---

[1]) Beisteuern der Obrigkeit an Neubauten in Stein und an Ziegel-
dächer. Vergl. Abhandlung über die Staldenkorrektionen im VIII. Band
des histor. Archivs.

[2]) Die Thürme der Stadt waren, wie es noch 1583 deren viele gab,
ohne Bedachung, nur mit Zinnen gekrönt; die ältere Form der Bedachung
des Zeitglockenthurms ist aus mehreren Stadtplänen zu ersehen. Der
Thurm war mit Frescomalereien geschmückt. Unter dem nüwen Werk
wird wohl ein Uhrwerk zu verstehen sein, wenigstens besaß Basel lange
vor diesem Zeitpunkt bereits Thurmuhren.

[3]) Kriegszug in das Sundgau und vor Waldshut. 1468. An einer
andern Stelle sagt das Zinsbuch: Item so ist dann der Statt von dem
Gelt Waltzhut worden 900 Guldin, und was für das Bulfer geben das
ist ouch mit Schießen wieder uffgangen.

meister Kuttler, Achshalm. Und dannenthin uff donnstag nach Lucie an einen gemeinen XX Rat und CC der Burgern gebracht und daruff geraten das so her nach stat:

Des ersten die Gotshüser under minen Herren gütlichen zu bitten, minen Herren ettwas Gelts zu lichen.

Item dannenthin uff disen Herpst ein bescheidne Tell hie in der Statt anzulegen, doch das damitt Nieman beswärt werd.

Item und dannenthin uff das Land zu varenn und ein bescheiden Tell uff si zu legen.

Und söllen dis zwey Stuck anstan bis in die Vasten[1], aber das erst sol nach disem Hochzit gehandellt werden.

---

[1]) Noch im Jahr 1473 legen Bendicht Tschachtlan und Rudolf von Speichingen Rechnung ab der Tell wegen und verzeigen als Einnehmen 7249 Gulden 8 S.

Jahresbericht über die Verhandlungen des historischen Vereins des Kantons Bern.

1876—1877.

[Erstattet] am 24. Juni an die in Aarberg versammelte Hauptversammlung

vom

Präsidenten Dr. A. v. Gonzenbach.

Verehrteste Anwesende!

Ihrem Vorstand liegt die Pflicht ob, der Hauptversammlung des historischen Vereins Bericht zu erstatten über die [Erge]bnisse und Leistungen des Vereins im letztverflossenen [J]ahre.

Dieser Pflicht nachkommend, erlaube ich mir, Sie daran [zu e]rinnern, daß die Mißhelligkeiten, welche in Folge der am [..] Juni 1875 in Herzogenbuchsee abgehaltenen Hauptversamm[lung] im Schooß des historischen Vereins ausgebrochen waren, [am] Tage der voriges Jahr am 2. Juli zu Burgdorf ab[gehalte]nen Hauptversammlung des historischen Vereins an als [gänzli]ch ausgeglichen betrachtet werden können. Hoffen wir, [daß bei] hergestelltem Frieden in Mitten der Gesellschaft auch [die geschi]chtlichen Forschungen mit erneuertem Eifer werden auf[genomm]en werden. Kunst und Wissenschaft bedürfen ruhiger [...] zu ihrem G[...], da die Musen das Geklirr der [...] [...]e Interr[...] sind in kleinen wie

in großen Verhältnissen selten förderlich, und beim Wiedereintritt in die gesetzlichen Bahnen muß in der Regel damit begonnen werden, den verschiedenen Gesellschaftsorganen ihre unterbrochene, normale Thätigkeit wiederzugeben, und über die Erfüllung der einem jedem derselben zukommenden Pflichten zu wachen. Auch in unserem Verein waren seit 1875 verschiedene Gesellschaftsorgane stillgestanden; daher denn auch die erste Aufgabe Ihres Vorstandes darin bestand, das gesammte Räderwerk wieder in Gang zu bringen und das Ineinandergreifen desselben für die Zukunft zu sichern.

I. Organische Anordnungen.

Die organischen Anordnungen, die der Vorstand im Laufe des Jahres von sich aus getroffen hat, bestanden:

1) In der Ernennung des Herrn Oberlehrer Sterchi zum Vereinsbibliothekar. Derselbe hat gegen ein Honorar von Fr. 50 jährlich die Verpflichtung übernommen, allwöchentlich während ein paar fixen Stunden im Lokal der Vereinsbibliothek anwesend zu sein. Auch hat unser neuer Bibliothekar bereits die Abfassung eines vervollständigten Katalogs der Vereinsbibliothek in verdankenswerthester Weise unternommen, welcher Katalog unserem letzten Archivheft beigegeben werden konnte.

2) Eine erwünschte Ergänzung unserer Bibliothek ist durch die antiquarisch erstandenen, längst vergriffenen Verhandlungen unseres Vereins von 1848—1854 erzielt worden, sowie durch die dem Verein durch Herrn Staatsschreiber v. Stürler gütig überlassenen Hefte der von ihm s. Z. gesammelten Reformationsschriften. Eine andere ähnliche Gabe ist uns durch Herrn Adalbert v. Goumoëns, Uebersetzer des von Wurstemberger bearbeiteten Peter von Savoyen, nebst einem Beitrag an unsere Druckkosten für das Archiv in Aussicht gestellt worden.

3) Die Redaktion unserer Publikationen im Archiv haben die Herren Professor Dr. G. Studer und Dr. Emil Blösch übernommen.

In der Absicht, die Verbreitung der historischen Kenntnisse möglichst zu fördern, ist nach Lösung unserer bezüglichen Verbindung mit der Buchhandlung Jent 4) beschlossen worden, die vorräthigen Hefte unseres „Archivs" so viel möglich direkt in's größere Publikum zu bringen; auch sollen bei der Erziehungsdirektion des Kantons Bern Schritte gethan werden, auf daß diese vorräthigen Archivhefte den Bibliotheken der bernischen Sekundarschulen einverleibt werden. — Endlich haben wir

5) Eine Reinschrift unserer Protokolle von der Hauptversammlung vom Jahr 1875 bis zu derjenigen des Jahres 1876 angeordnet, und

6) Ein neues Verzeichniß aller wirklichen Vereinsmitglieder anfertigen lassen, welches wir dem nächsten Archivheft beizulegen gedenken. Es war dieß um so nothwendiger, als in dem dem letzten Archivheft beigegebenen Verzeichniß noch verschiedene als Mitglieder aufgeführt waren, die längst verstorben sind oder die ihren Austritt aus der Gesellschaft erklärt haben. Die Bestimmungen hinsichtlich Aufnahme und Austritt werden Sie, wie die eng damit zusammenhängenden ökonomischen Grundlagen unseres Vereins, durch die gegenwärtige Hauptversammlung bei Anlaß der ihr vorgeschlagenen Statutenrevision festzustellen haben.

II. Aufnahmen und Austritte.

Bevor ich zur Darstellung der im Laufe des verflossenen Jahres stattgehabten wissenschaftlichen Leistungen übergehe, habe ich das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß im Laufe des Vereinsjahres 7 neue Mitglieder sich in unsern Verein aufnehmen ließen, nämlich die Herren Professoren Dr. Woker und Dr. Vetter, die Herren Oberlehrer Glur und Graf, Herr alt-Bundesrath Eugen Borel, Herr Philipp Weydmann und Herr Antiquar Rettig. Aus unserm Verein haben im gleichen Zeitraum aus verschiedenen Motiven ihren Austritt erklärt 4 Mitglieder, nämlich die Herren Raaflaub, Generalprokurator,

Steinegger, Lehrer, der nach Basel übergesiedelt ist, Hr. Fellenberg-Ziegler und Hr. Pfarrer Ochsenbein.

III. Wissenschaftliche Vorträge.

Der historische Verein hat sich im Laufe des letzten Winters 9 Mal versammelt (die erste Sitzung fand am 24. November 1876, die letzte am 6. April 1877 statt) und zwar wurden demselben in jeder Sitzung historische oder literarhistorische Aufsätze vorgelegt. Der Stoff dieser Arbeiten war ein sehr verschiedenartiger und wurde weit auseinanderliegenden Zeitabschnitten entnommen.

1) Zeitlich am weitesten zurück reichten die Forschungen des Herrn Professor Dr. Hagen, welcher (am 2. Dezember 1876) gestützt auf eine in der Berner Stadtbibliothek (Codex bernensis Nr. 746) liegende dichterische Bearbeitung der Sage von der thebaischen Legion einen höchst interessanten Vortrag über die historische Grundlage dieser Sage hielt und dabei die erste und wichtigste Quelle, nämlich den Bericht des Bischofes Eucherius von Lyon aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vorlegte, in welchem sich dieser Bischof auf die Aussagen des Bischofes Theodorus von Sitten beruft, der, um das Jahr 380 lebend, kaum mehr als ein halbes Jahrhundert von dem Zeitpunkt getrennt war, in welchen die Decimirung und gänzliche Vernichtung der thebaischen Legion stattgefunden haben soll. Eine zweite selbständige Quelle ist das aus dem 6. Jahrhundert stammende Manuscript des anonymus Agaunensis. Die in der Berner Bibliothek liegende dichterische Bearbeitung rührt, wie Herr Professor Hagen annimmt, von einem gewissen Marbot her, der im 9. Jahrhundert lebte.

2) a. Herr Dr. Blösch führte (in der Sitzung vom 5. Januar 1877) dem Verein die Schicksale des Gerhard de Rivo, „vom Bach" oder „zum Bach", Canonicus und später Präpositus des Stiftes Amsoldingen vor. Daraus war ersichtlich, daß auch ein klösterliches Stillleben zu Anfang des 14. Jahrhunderts seine Schattenseiten hatte, was sich schon aus dem

Umstand abnehmen läßt, daß der Präpositus seine Bibliothek nicht dem Stift Amsoldingen vermachte, für dessen Klosterschule er doch viel gethan hatte, sondern dem benachbarten Kloster Interlaken.

Ein anderes Lebensbild eines bernischen Geistlichen derselben Epoche, das Herr Dr. Blösch dem historischen Verein skizzirte, ist dasjenige des Ulrich Breuwo, Bruder des deutschen Hauses, Zeitgenosse und Ordensbruder Theobald Baselwind's.

Dieser wurde als Testamentsvollstrecker des Arztes Meister Jordan und der Wittwe Belina von Burgdorf Stifter des sogenannten Bröwenhauses, eines Spitals, das er in den Häusern, welche die Erblasser in der Kirchgasse in Bern besaßen, eingerichtet hat und dessen Vergabungen sich bis in unsere Zeiten erhalten haben.

Breuwo scheint übrigens der ecclesia militans angehört zu haben und hat eine Streitschrift unter dem Titel: animal celeste publizirt.

2) b. In einer spätern Sitzung legte Herr Dr. Blösch dem Verein ein sehr interessantes Stammbuch von Joh. Friedr. Musculus aus dem Jahr 1567 vor.

3) Herr Professor Dr. Studer hinwieder referirte am 24. November 1876 über die von ihm im Auftrag der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft besorgte neue Ausgabe des Twingherrnstreits von Thüring Frikart (Friker), dem berühmten bernischen Stadtschreiber, bei welcher neuen Ausgabe ein im Jahr 1611 für Franz Ludwig v. Erlach von Spiez (den spätern Schultheißen und General) verfaßtes Manuscript der Erzählung Frikart's zu Grunde gelegt worden ist. Seither ist das Werk vollendet worden und im Druck erschienen, und zwar hat der geehrte Verfasser dem ihm von Seite unseres Vereins ausgesprochenen Wunsch, seiner Publikation einige Lebensnotizen über den Stadtschreiber Frikart voranzuschicken, freundlich Rechnung getragen.

Der Hauptvorzug der neuen Ausgabe vor derjenigen von Rodt's besteht darin, daß die so charakteristische Sprache jener

Zeit möglichst nach der Urschrift des Verfassers wieder hergestellt worden ist.

4) Eine Episode des 30jährigen Krieges, nämlich die durch den Generalmajor Hans Ludwig von Erlach als Gouverneur von Breysach im März 1642 vermittelte Auswechslung des schwedischen Feldmarschalls Gustav Horn gegen den kaiserlichen und churbaierischen Feldmarschall-Lieutenant Jean de Werdt, hatte Herr Dr. v. Gonzenbach bearbeitet und am 15. Dezember 1876 dem Verein vorgetragen. Der Verfasser hatte seiner Arbeit verschiedene für den Generalmajor v. Erlach anerkennende Schreiben des Reichskanzlers Oxenstiern und des Feldmarschalls Gustav Horn einverleibt, und dieselben dem historischen Verein im Original vorgelegt, in der Absicht, dadurch dem erst 1½ Jahrhundert nach dem Tod des Generalmajors aufgetauchten Verdacht ganz entgegen zu treten, als habe derselbe durch die am 29. Sept./9. Oktbr. 1639 zwischen den Direktoren der weimarischen Armee und Frankreich abgeschlossene Erneuerung des Dienstvertrags, in welchem Herzog Bernhard seit dem Jahr 1638 zum König von Frankreich gestanden war, die Interessen Schwedens und der protestantischen Union aus dem Auge verloren und benachtheiligt.

5) Einem bei Besprechung dieser Arbeit durch Herrn Professor Dr. Stern geäußerten Wunsch entsprechend, hat Herr Dr. v. Gonzenbach in einer späteren Sitzung, vom 5. Januar 1877, über den Inhalt und das Schicksal der vom Generalmajor Hans Ludwig v. Erlach von Castelen hinterlassenen und durch Herrn Albrecht v. Erlach von Spiez (den Verfasser der Mémoires historiques concernant le Général d'Erlach Gouverneur de Brisach, Pays et Places en dépendantes. Yverdon 1784) im Jahr 1767 in 104 Foliobände geordneten Manuscripte referirt.

Es ergibt sich aus diesem Referat, daß diese Schriften nach dem Tode des Generals Hans Ludwig v. Erlach im Jahre 1650 von Breysach nach Castelen gebracht wurden und daselbst ...zen geblieben sind (da die 3 Töchter des Generals, Maria, ...tharina Susanna und Louisa, sich alle außer Landes ver-

heiratheten, und zwar die eine an den schwedischen Oberst Axel v. Toupadel, die andere an Johann Caspar von Doringenberg, hessen-casselischen Kriegs- und Regierungs-Rath und die jüngste an den Freiherrn Friederich v. Stein zum Stein), bis die Herrschaft Castelen im Jahr 1732 von der Regierung von Bern käuflich erworben worden ist.

Bei diesem Anlaß sandte der Schultheiß Hieronimus v. Erlach von Hindelbank 2c. 2c. diese von Generalmajor Hans Ludwig hinterlassenen Schriften nach Spiez in's Archiv der Familie v. Erlach, zumal die 1655 verstorbene Wittwe des Generalmajors Hans Ludwig von Castelen der Spiezer Linie dieses Geschlechts angehört hatte. Diese Schriften sind sodann zuerst 1767 durch Herrn Albrecht v. Erlach geordnet und zu einer handschriftlichen für seinen Sohn bestimmten Bearbeitung des Lebens des Generals Hans Ludwig von Castelen benützt worden. Eine Abschrift davon wurde dem Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar s. Z. mitgetheilt. Das Original dieser ersten handschriftlichen Lebensskizze aber ist im September 1875 sammt einer saubern Abschrift derselben, welch' letztere dermalen im Besitz des Herrn alt-Großrath F. Bürki sich befindet, in Spiez öffentlich versteigert worden.

Von den 104 Foliobänden sind 100 theils für Herrn Berchtold v. Erlach von Gerzensee ersteigert, theils von einheimischen und fremden Antiquaren wieder zurückgekauft worden. Dieselben befinden sich gegenwärtig theils im Besitz des Herrn Berchtold v. Erlach, theils in demjenigen des Herrn alt-Großrath Bürki. (2 Bände Original-Korrespondenzen des Marschall Turenne und 2 Bände Korrespondenzen mit dem Herzog von Longueville und dem General du Hollier konnten von Herrn Gaisse, Besitzer des Schloßes Oron, der sie an der Steigerung in Spiez 1875 erworben hatte, nicht zurückgekauft werden.

6) In einer besondern Arbeit, welche dem historischen Verein am 9. April 1877 vorgelegt worden ist, behandelte Herr Dr. v. Gonzenbach endlich noch die Ernennung des Oberst Hans Ludwig v. Erlach zum Generalmajor im Heere Herzog Bernhard's (Mai 1638) und zum Gouverneur und Commandant

von Breysach und der einliegenden Garnisonen (20. Dezember 1638), und beleuchtete, an der Hand der vorhandenen eigenhändigen Korrespondenzen Herzog Bernhard's, die Motive, welche diesen ehrenvollen Ernennungen zu Grunde lagen.

7) Herr Professor Dr. Hagen referirte (am 2. Februar) über eine sehr witzig geschriebene Flugschrift aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, Vorschläge zur Abhülfe der damals herrschenden Geldnoth enthaltend. Diese Schrift ist stark sozialistisch gefärbt, zumal die Frage einläßlich darin erörtert wird, ob man nicht gleich jetzt schon theilen könnte? Die gleiche Frage wird auch in unsern Tagen wieder aufgeworfen, scheint aber trotz des Zwischenraums von 2½ Jahrhunderten ihrer Lösung noch nicht viel näher gerückt zu sein!

8) Ein Erlebniß eines der berühmtesten deutschen Schriftsteller, dessen Name in der Schweiz durch seine spätern Dichtungen sehr populär geworden ist, der aber durch sein Erstlingswerk („die Räuber") in Graubünden verletzt hatte, war die Grundlage eines interessanten Vortrags, den Herr Professor Dr. Vetter in der Vereinssitzung vom 16. Februar hielt. Die Gründe erörternd, welche Schiller bestimmt haben mochten, in der ersten Ausgabe seiner „Räuber" Spiegelberg Worte in den Mund zu legen, gemäß welchen Graubünden als das Eldorado der Räuber erscheint, sprach Herr Dr. Vetter die Ansicht aus, Schiller's Urtheil dürfte sich auf die in der Literatur jener Zeit vorkommenden abenteuerlichen Schilderungen über jenes Gebirgsland gestützt haben, sowie auf die Unsicherheit, die damals in jenen von fremden Räuberschaaren heimgesuchten Gegenden wirklich herrschte. Daß vor der Zeit der Eisenbahnen und Telegraphen Gegenden, die von den großen Verkehrswegen ablagen, sehr wenig bekannt gewesen sind, geht auch aus der Frage hervor, die General Bonaparte bei Anlaß seiner Reise an den Kongreß von Rastatt an den ihm beigegebenen Adjutanten des Landammanns der Schweiz, Herrn Diesbach, richtete und die dahin ging: ob die Gegend von [illegible]aubrunnen sicher sei? Ja viel später noch frug im Lager [illegible] Regensburg 1809 Kaiser Napoleon den an ihn abgeord-

neten Landamann Reinhard: ob der Gotthardpaß nicht wegen der Briganten unsicher sei?

Der Umstand, daß die Beschwerde Graubündens beim Herzog von Württemberg die Flucht Schiller's nach Mannheim zur Folge hatte, durch welche ihm erst diejenige Freiheit zu Theil geworden ist, deren sein Genius zu seiner vollen Entfaltung bedurfte, kann uns mit dem Schritt der Bündner Regierung beinahe versöhnen und liefert einen neuen Beweis dafür, daß oft auch durch Schwachheiten und Fehler der Menschen providentielle Ziele gefördert werden können.

9) Auch Herr Wilhelm Fetscherin hat den historischen Verein im Laufe des Winters mit zwei höchst interessanten Vorträgen erfreut.

Im erstern (19. Januar) schilderte derselbe an der Hand der Biographien der Landammänner Reinhard von Zürich und v. Wattenwyl von Bern (von Bürgermeister v. Muralt und Schultheiß Fischer herausgegeben) und derjenigen des Schultheißen Fischer (von dessen Sohn bearbeitet) die Lage der Schweiz nach der Schlacht bei Leipzig (18. Oktober 1813) und die in Bern durch Senft = Pilsach genährten Restaurationsgelüste; sodann zeichnete der Verfasser die Spaltung, die sich zwischen Zürich und Bern während der sogenannten langen Tagsatzung von 1814 immer mehr accentuirte, zumal Zürich die Anerkennung sämmtlicher 19 Kantone, welchen man während der letzten 12 Jahre alljährlich den Eid der Treue geleistet hatte, befürwortete, während Bern die Wiedereinverleibung der von ihm losgetrennten Gebietstheile beanspruchte, aus welchen die souveränen Kantone Aargau und Waadt gebildet worden waren.

Das Ausland nahm damals Partei für die durch Zürich repräsentirten liberalen Ideen; in welcher Parteinahme sich der Einfluß Cäsar Friedrich de la Harpe's, der das Ohr seines ehemaligen Zöglings, des Kaisers Alexander von Rußland besaß, nicht verkennen läßt. Freudig hat der historische Verein bei diesem Anlaß ein Versprechen des Herrn Oberrichters Alb. Zeerleder begrüßt, dem historischen Verein aus den hinter=

lassenen Schriften seines Großvaters, des Herrn Rathsherr Zeerleder, eine getreue Darstellung seiner Erlebnisse am Wiener Kongreß vorzutragen, wo er die Interessen Berns gegenüber der schweizerischen Abordnung, die aus den Herren Landammann v. Reinhard von Zürich, Bürgermeister Wieland von Basel und Rathsherr v. Montenach von Freiburg bestand, zu vertreten hatte. In der Einverleibung eines Theiles der bischöflich basel'schen Lande in den Kanton Bern, welche namentlich Großbritannien am Wiener Kongreß befürwortet hatte und welche am 20. Dezember 1815 wirklich vollzogen worden ist, wurde eine Kompensation gesucht für die von Bern losgetrennten Landestheile.

Die damals in Aussicht gestellte Unifikation des Rechts ist indessen im Verlauf von mehr als 60 Jahren noch nicht zur Thatsache geworden, daher man denn auch heute noch vom „alten“ und „neuen Landestheil“ selbst in öffentlichen Erlassen spricht. Ob der Kanton Bern durch diese Einverleibung eines Landestheils, dessen Sprache und Konfession von derjenigen der großen Mehrheit der Bevölkerung verschieden ist, an Macht und Ansehen eben so sehr als an Gebietsumfang gewonnen habe, ist heute noch eine offene Frage.

10) In einem zweiten Vortrag referirte am 2. März 1877 Herr Wilhelm Fetscherin über die amtliche Ausgabe der eidgenössischen Abschiede älterer und neuerer Zeit, die er als ein wahrhaft monumentales Werk bezeichnete, das nun seinem Abschluß nahe rücke. Den ersten Anstoß zu dieser Arbeit hatte ein Beschluß der Tagsatzung vom Jahr 1820 gegeben.

Als erster Musterband war von Gerold Meyer von Zürich der VIII. Band bearbeitet worden. Darauf folgte der von Professor Eutych Kopp in Luzern verfaßte I. Band, die ältesten Abschiede bis 1420 enthaltend. Dieser ist indessen im Jahr 1852 durch Herrn Dr. v. Segesser schon wieder gänzlich umgearbeitet worden.

Der	II.	Band	enthält	die	Abschiede	von	1421—1477.
„	III.	„	„	„	„	„	1478—1520.
„	IV.	„	„	„	„	„	1521—1586.

Der V. Band enthält die Abschiede von 1587—1648.
„ VI. „ „ „ „ „ 1649—1680.
„ VII. „ „ „ „ „ 1681—1777.
„ VIII. „ „ „ „ „ 1778—1798.

Ueber der Arbeit sind gestorben die Herren Gerold Meyer on Zürich, Eutych Kopp von Luzern, v. Moor von Chur, rchivar Krütli von Luzern, Dr. Kothing von Schwyz, Prof. r. Fechter von Basel. Diesen nebst den noch lebenden fleißigen itarbeitern, den Herren Dekan Pupikofer aus dem Thurgau, hilipp Anton v. Segesser, Schultheiß von Luzern, und Dr. Kaiser, dg. Archivar, hat die Schweiz ein Sammelwerk über die Ver- undlungen der obersten politischen Behörden des Landes zu ver- mken, wie kein anderer Staat ein ähnliches und einen so langen eitraum umfassendes aufzuweisen hat. Auch die Abschiede von 814—1848 sind sämmtlich im Druck erschienen. Seit dem ahr 1820 hatte die eidgenössische Kanzlei dieselben alljährlich druckt den Kantonen mitgetheilt, während bis dahin die bschiede nur handschriftlich den Kantonen zugestellt worden aren. Der Abschied der langen Tagsatzung von 1814 bis 815, derjenige der außerordentlichen Tagsatzung vom Dezember 813, sowie diejenigen von 1816 und 1817 waren noch durch en eidg. Kanzler AmRhyn bearbeitet und im Druck heraus- egeben worden, diejenigen von 1818 und 1819 durch den anzler Schieß. Herr Wilhelm Fetscherin hat nun seinerseits n zwei starken Quartbänden ein vollständiges Repertorium ieser Abschiede nach dem Vorbild desjenigen bearbeitet, welches Kanzler AmRhyn über die Abschiede aus der Mediationszeit herausgegeben hatte.

Die Sammlung der ältern Abschiede namentlich macht ein bisher nur Wenigen zugängliches und in den handschriftlichen Abschieden immerhin nicht mit Leichtigkeit zu benützendes Material zum Gemeingut. Dasselbe wird hoffentlich von den schweizerischen Geschichtsforschern zur Herstellung der historischen Wahrheit fleißig benutzt werden.

Bei dem oberflächlichsten Einblick schon in diese reiche Sammlung, in welcher in chronologischer Reihenfolge die Ab-

schiede des zeitweis getrennten Bundes friedlich neben einan
liegen, drängt sich dem Leser die Ueberzeugung auf, daß
der Glaubenstrennung namentlich das gegenseitige Mißtrau
eine unheilvolle Rolle gespielt hat in der Entwicklung der G
schicke gemeiner Eidgenossenschaft. Wie die politischen Partei
sich in der Regel Aergeres zutrauen als sie zu üben gewillt si
so waren im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts die in besond
Tagleistungen versammelten Gesandten der katholischen und
evangelischen Orte nicht selten von ungerechtfertigem Mißtrau
gegen Bekenner der andern Konfession erfüllt, wodurch sie s
zuweilen hinreißen ließen, über dem konfessionellen Intere
dasjenige des Vaterlandes zu vergessen, und im Ausland g
fährliche, verabscheuungswürdige Schutzmittel gegen imaginä
Gefahren zu suchen. Daß auch die schweizerische Geschich
schreibung vielfach darunter litt, daß die Quellen je der ande
Konfessionsgenossenschaft den Geschichtschreibern bisher ni
leicht zugänglich waren, ist selbstverständlich. Aber die schw
zerische Geschichtschreibung litt seit langer Zeit noch an ei
andern Krankheit, gegen welche das beste Gegenmittel in de
kritischen Geist unseres Jahrhunderts gefunden werden könn
wenn nicht die nationale Eitelkeit oft künstliche Schminke d
Naturfarbe vorziehen ließe.

Die Geschicke einer großen Nation an unseren Grenze
die sich unter unsern Augen vollzogen haben, sind ein warnend
Beispiel dafür, wie gefährlich es ist, durch unverdientes L
und durch Verschweigen oder Beschönigen aller Schwächen u
Fehler eine Nation zu dem Grade von Selbstüberhebung
führen, der einem Taumel ähnlich sieht, und aus welchem
nur ein Erwachen mit Entsetzen gibt. Daß man in der Schwe
die historische Wahrheit heut zu Tage ruhiger erträgt als e
mals, wo man Zweifel an liebgewordenen Anschauungen dur
Henker und Holzstöße widerlegen oder durch geworbene Klop
fechter bestreiten ließ, unbekümmert um die objektive Wahrhei
ist sehr erfreulich, und ich kann es mir daher nicht versagen, a
Schluß meines Vortrags ein ebenso seltenes als nachahmung
werthes Beispiel der Achtung vor der historischen Wahrhei

da, wo dieselbe unangenehm berührt, anzuführen, das in
[illegible] Zeit der verehrte Präsident der schweizerischen historischen
[illegible]schaft, Herr Prof. Georg v. Wyß, durch den am 8. März
[illegible] gehaltenen Vortrag über „die Gesellschaft der Böcke"
[illegible] hat. In der Hoffnung, daß auch in unserm Verein
[illegible]tung der historischen Wahrheit immer mehr Wurzel fasse,
daß dieser Geist alle unsere künftigen Arbeiten durchdringen
[illegible], erkläre ich die dießjährige Hauptversammlung als eröffnet.

Jahresrechnung für 1876/77,

abgelegt vom Kassier, Herrn Notar Howald, und genehmi
von der Hauptversammlung in Aarberg,
den 24. Juni 1877.

Einnehmen.

Jahresbeitrag für 1876/77 von 115 Mitgliedern à Fr. 6	Fr.	690. -
Verkaufte Archivhefte	„	8. -
Geschenk in baar	„	40. -
Kapitalverhandlungen mit der Spar- und Leih-kassa in Bern	„	1073.
	Fr.	1811.

Ausgeben.

Druckkosten des Archivs, Band VIII, Heft IV und Band I Heft I; 2 Jahrgänge	Fr.	1058.
Bibliothek, Miethzins derselben für 2 Jahre, Ordnen und Katalogisiren	„	252.
Jahresversammlung, Sitzungslokal, Publikations- und sonstige Unkosten	„	305.
Passivsaldo letzter Rechnung	„	37.
Kapitalverhandlungen mit der Spar- und Leih-kassa in Bern	„	133.
Summe	Fr.	1787.
Einnehmen wie oben	„	1811.
Aktivrestanz auf neue Rechnung . .	„	23.

Vermögensetat auf 24. Juni 1877.

Guthaben bei der Spar- und Leihkassa in Bern auf 31. Dez. 1876	Fr.	286. 05
Zins vom 1. Januar bis 24. Juni 1877 4 %	„	7. 20
Aktivsaldo der Rechnung	„	23. 68
Total	Fr.	316. 93

Das Guthaben des Vereins bei der Spar- und Leihkassa, Sparheft Nr. 3847, für den Unterhalt des Neueneckdenkmals bestimmt, beträgt auf 31. Dezember 1876 . Fr. 158. 25

Bericht über die Bibliothek

von

J. Sterchi,
Bibliothekar des hist. Vereins.

Die Bibliothek des hist. Vereins, entstanden so zu sagen mit dem Vereine selbst, seither aber theils durch werthvolle Geschenke, theils durch Schriftenaustausch mit verwandten in- und ausländischen Gesellschaften vermehrt, ist vor einem Jahre neu geordnet worden und besteht gegenwärtig aus zirka 300 Werken in ungefähr 1000—1200 Bänden, worüber ein Katalog dem letztjährigen Archivhefte beigedruckt worden ist. Die werthvolle Sammlung von zahlreichen Flugschriften ist nun ebenfalls katalogisirt und wird ein gedrucktes Verzeichniß derselben einem der nächsten Hefte beigegeben werden. Wir möchten bei diesem Anlaß auf den Werth der kleinen Broschüren, Flugblätter u. dgl. aufmerksam machen. Sie sind die modernen Urkunden. Sie erscheinen, helfen die Welt bewegen und „verfliegen" gewöhnlich, ohne immer wieder eingebracht werden zu können, um dem spätern Geschichtschreiber zur Grundlage zu dienen. Und doch spiegelt sich gerade in dieser Broschürenliteratur die Geistesrichtung einer bestimmten Epoche am besten wieder. Aufgabe des hist. Vereins ist es, diesen Umstand in's Auge zu fassen, und wir möchten die verehrlichen Mitglieder ersuchen, unsere durch den verehrten ehemal. Präsidenten unseres Vereins, Herrn Lauterburg sel., begonnene Sammlung gütigst zu unterstützen und fördern zu helfen.

In Folge der Reorganisation der Bibliothek ist diese im
ossenen Berichtsjahre von den Mitgliedern ziemlich fleißig
tzt worden und es steht zu erwarten, daß sie auch in Zu-
ft nicht unbeachtet bleiben werde, zumal der Bezug der
her erleichtert worden, und manches Werk vorhanden ist,
für viele Mitglieder nur von hier aus am bequemsten
tlich sein dürfte.

Mit 16 inländischen und 18 ausländischen histor. Gesell-
ften steht unser Verein im Tauschverkehr der Druck-
iften.

Auf diese Weise gewinnt die Bibliothek nicht nur an
fang, sondern eben so sehr an Reichhaltigkeit des Stoffes
innerm Werth. Tauschvereine sind:

Antiquarische Gesellschaft in Zürich.
adtbibliothek in Zürich.
histor. Verein der V Orte in Luzern.
histor. Verein des Kantons Glarus.
histor. Gesellschaft in Basel.
Société d'histoire du Canton de Fribourg.
histor. Verein in Schaffhausen.
histor. Verein in St. Gallen.
histor. Verein des Kantons Thurgau.
histor. Verein des Kantons Aargau.
histor. Verein des Kantons Graubünden.
Société de la Suisse romande à Lausanne.
Société d'histoire et d'archéologie à Genève.
Société d'émulation jurassienne in Pruntrut.
naturforschende Gesellschaft in Bern.
allg. Schweiz. geschichtsforschende Gesellschaft in Bern.
eidgen. Centralbibliothek (Departement des Innern), Bern.
Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen (Prag).
Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Alterthums- und Volkskunde zu Freiburg i. B.
Die Königl. Bair. Akademie der Wissenschaften in München.
Der Verein für Kunst und Alterthum zu Ulm.

Der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Gesch[illegible]
forschung zu Wiesbaden.
Der histor. Verein für Steiermark zu Gratz.
Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Fra[illegible]
furt a. M.
Der Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Ka[illegible]
Der Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung[illegible]
Lindau.
Das Ferdinandeum zu Innsbruck.
Der Thüringisch-Sächsische Verein zur Erforschung des va[illegible]
ländischen Alterthums zu Halle.
Das Germanische Museum zu Nürnberg.
Der Verein für Erforschung der Rheinischen Geschichte zu Ma[illegible]
Der histor. Verein für Würtembergisch Franken zu Weinsb[illegible]
Die gelehrte Esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
Der Verein für Chemnitzer Geschichte zu Chemnitz.
Der Museumsverein von Vorarlberg in Bregenz.
Der histor. Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmst[illegible]

Im Vereinsjahr 1876/77 sind folgende Tauschschrift[illegible]
eingelangt:

1. Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol &c. 20. Heft.
2. Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. 29. H[illegible]
   Beiträge zur Kunde Steiermärkischer Geschichtsquell[illegible]
   13. Jahrg.
3. Archiv für Hessische Geschicht. XIV. Bd., 1. Heft. Darm[illegible]
   stadt, 1875.
4. Sitzungsberichte der K. B. Akademie d. W. zu Münche[illegible]
   I. 1, 2, 3, 4.
5. Sitzungsberichte der Esthn. Gesellsch. zu Dorpat. 187[illegible]
6. Mittheilungen des Vereins f. Gesch. in Frankfurt. V. [illegible]
   Steitz, Tagebuch, v. 1520—1548.
   Batton, Beschreibung der Stadt Frankfurt. 7. Heft.
   Neujahrsblatt, 1875 u. 1876.

7. Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Organ des german. Museums, 1876, Nr. 1—12; 1877, Fortsetzung.
8. Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm, 1876, Nr. 1—12; 1877, Fortsetzung.
9. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XIV. 3, 4; XV. 1, 2.
10. Neujahrsbl. der Stadtbibl. in Zürich, 1877, 1. Hälfte.
11. Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. in Zürich, XIX. 2, 4. Neujahrsbl. 40 u. 41.
12. Mémoires et documents de la Suisse romande. Tom XXX.
13. L'émulation Jurassienne, 1876, in monatlichen Heften. 1877, Fortsetzung.
14. Mittheilungen der naturf. Gesellschaft in Bern, Nr. 906 bis 922.
15. Jahrbuch des histor. Vereins in Glarus. 13. Heft.
16. Argovia. IX. Bd.
Katalog der Bibliothek des hist. Vereins d. Kant. Aargau. Brunner, Königsfeldens Schicksale.
17. Jahrbuch für Schweizer. Geschichte. I. Bd. (v. d. allg. geschichtsf. Gesellschaft.)
18. Neujahrsblatt des hist. Vereins in St. Gallen, 1877. Ekkeharti (IV).

An Geschenken sind dem Verein zugekommen und werden dieselben hier bestens verdankt:

1. Durch Vermittlung des Schweizer. General-Consuls, Herrn John Hitz, und die Schweizer. Bundeskanzlei: «Speziel Report on Public libraries in the United States, Bureau of Education. Part I et II. Washington 1876».
2. Durch die Schweizer. Bundeskanzlei: „Amtliche Sammlung der eidgen. Abscheide IV. 1b, und Repertorium der Abschiede von 1814—1848. 2. Bd. §§ 76—178".
3. Durch die Direktion des Innern des Kantons Bern: „Statistisches Jahrbuch für den Kanton Bern. 1873 und 1874".

4. Durch Herrn Prof. Dr. G. Studer: „Centralblatt d[illegible] Zofingervereins. 13 Bände, 1861—1876.“
5. Durch Herrn Staatsschreiber M. von Stürler: „E[illegible] Anzahl Archivhefte des histor. Vereins.

Die Bibliothek ist geöffnet: Montags von 3¼—4 U[illegible] (in der Stadtbibliothek an der Keßlergasse).

Bern, im Mai 1877.

Statuten

für

den historischen Verein des Kantons Bern.

Zweck.

§ 1. Es besteht für den Kanton Bern ein historischer Verein als Vereinigungspunkt der Freunde der Geschichte und der Alterthumskunde, besonders des Kantons Bern, zum Zweck thätiger Belebung des Studiums und der Forschung auf dem Gebiete der genannten und ihrer Hülfs-Wissenschaften und zur Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Derselbe bildet zugleich die Bernische Kantonal-abtheilung der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Aufnahme.

§ 2. Zur Aufnahme eines Mitgliedes in den Verein ist erforderlich, daß die betreffende Person in einer Vereinssitzung von einem wirklichen Mitgliede vorgeschlagen werde; in der nächstfolgenden Sitzung wird über den Vorschlag in geheimer Abstimmung entschieden; die Hauptversammlung hat das Recht, am Schlusse der Verhandlungen die sich Anmeldenden sofort aufzunehmen.

§ 3. Jedes Mitglied bezahlt einen jährlichen Beitrag von Fr. 8, wogegen es die Archivhefte gratis erhält, nebst dem Rechte auf freie Benützung der Vereinsbibliothek. Das

Rechnungsjahr des Vereins beginnt je mit dem Tage der Hauptversammlung.

§ 4. Es können auf vorherige Begutachtung durch die Vorsteherschaft von der Hauptversammlung Ehrenmitglieder angenommen werden, welche von der Zahlung des jährlichen Unterhaltungsgeldes frei sind.

Versammlungen.

§ 6. Außer den je nach Maßgabe des Stoffes in der Regel alle vierzehn Tage im Winterhalbjahr stattfindenden Sitzungen des Vereins wird jährlich im Sommer eine Hauptversammlung abgehalten zur Entgegennahme des Jahresberichts, Ablage der Rechnung, Wahl der Vorsteherschaft und Behandlung sonstiger Geschäfte.

Vorsteherschaft.

§ 7. Der Verein wählt in der Hauptversammlung für zwei Jahre mit Wiederwählbarkeit eine Vorsteherschaft zur Leitung der Geschäfte, bestehend aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Sekretär, einem Cassier, einem Bibliothekar und zwei Beisitzern.

§ 8. Eine Hauptaufgabe der Vorsteherschaft bildet, neben der Pflege der Bibliothek, die Auswahl der an den Verein gelangenden, für den Druck in dem vom Vereine herausgegebenen Archive sich eignenden, geschichtlichen Mittheilungen und Arbeiten.

In dieser erneuerten Fassung vom Vereine angenommen von der Hauptversammlung in Aarberg, den 24. Juli 1877.

Namens desselben:

Der Präsident:

Sig. Dr. **A. v. Gonzenbach.**

Der Sekretär:

Sig. Dr. **Emil Blösch.**

Verzeichniß

der

Mitglieder des historischen Vereins.

---

1. Bähler, Dr., Arzt, in Biel.
2. Beetschen, Musikalienhändler, in Bern.
3. Blösch, Gustav, Oberrichter, in Bern.
4. Blösch, Dr., Emil, Archivar in Bern, Sekretär.
5. Bodenheimer, Const., Reg.=Rath, in Bern.
6. Bondeli, Albert, Spitaleinzieher, in Bern.
7. v. Bonstetten=v. Rougemont im Eichbühl bei Thun.
8. Borel, Eugen, gew. Bundesrath, in Bern.
9. Born, Nationalrath, in Herzogenbuchsee.
10. Born, Hans, Negotiant, in Herzogenbuchsee.
11. v. Büren, Otto, Nationalrath, in Bern.
12. Dürrenmatt, Ulrich, Progymnasiallehrer, in Thun.
13. Durrer, Joseph, Revisor auf dem eidg. stat. Büreau, in Bern.
14. Eggenschwyler, Redaktor des Bund, in Bern.
15. v. Erlach, Robert, Vater, in der Wegmühle bei Bern.
16. v. Fellenberg, Edmund, gew. Großrath, in Bern.
17. Fetscherin, Wilhelm, Kantonsschullehrer, in Bern.
18. v. Fischer=Manuel, Friedr., in Bern.
19. Frieden, Bendicht, Sekundarlehrer, in Fraubrunnen.
20. Gerber=Trippet, Eugen, Fabrikant, in Bern.
21. Gisi, Dr., Wilhelm, eidg. Sekretär, in Bern.
22. Glur, Oberlehrer, in Bern.

23. v. Gonzenbach, Dr., A., in Bern, Präsident des Vereins.
24. Graber, Joh., Sekundarlehrer, in Basel.
25. Graf, Oberlehrer, in Bern.
26. Güder, Dr. theol., Pfarrer, in Bern.
27. Güder, Pfarrer, im Buchholterberg.
28. Hagen, Dr., Hermann, Professor in Bern, Vize-Präsident.
29. Haller, Alb., Pfarrer, in Leissigen.
30. Haller, Paul, Stadtrath, in Bern.
31. Haller, Friedrich, Buchdrucker, in Bern.
32. Heuer, Alb., Pfarrer und Gymnasiallehrer, in Burgdorf.
33. Hidber, Dr., Basil., Professor, in Bern.
34. Hirsbrunner, Ed., deutscher Pfarrer, in Courtlary.
35. Hirtzel, Dr., Ludw., Professor, in Bern.
36. Hitzig, Dr., Rektor des Gymnasiums in Burgdorf.
37. Hofer, Friedr., Fürsprecher, Ständerath, in Bern.
38. Hofer, Notar, in Ober-Dießbach.
39. Hofmann, Friedrich, Pfarrer, in Wasen bei Sumiswald.
40. Hopf, Aug., Pfarrer, in Thun.
41. Howald, Karl, Notar in Bern, Kassier.
42. Hugendubel, gew. Schuldirektor, in Bern.
43. Hurni, Bendicht, Kantonsschullehrer, in Bern.
44. Immer, Dr., Alb., Professor, in Bern.
45. Imobersteg, Pfarrer, in Bremgarten bei Bern.
46. Joost, Handelsmann, in Langnau.
47. Käser, alt-Großrath, in Melchnau.
48. Kohler, Karl, Pfarrer, in Oberwyl im Simmenthal.
49. Langhans, Eduard, Seminarlehrer, in Münchenbuchsee.
50. Langhans, G., Pfarrer, in Grafenried.
51. Lauterburg-Jäggi, Eisennegotiant, in Bern.
52. Leuenberger, Obergerichtspräsident, in Bern.
53. v. Linden, Hugo, Ingenieur, in Bern.
54. Lüthardt, Direktor der Mobiliar-Assekuranz, in Bern.
55. Lüthy, Emanuel, Kantonsschullehrer, in Bern.
56. v. May, A., von Ursellen, in Bern.
57. Moser, Fürsprecher, in Herzogenbuchsee.
58. v. Muralt, Dr., Professor, in Lausanne.

59. v. Muralt, Amad., Gemeinderath, in Bern.
60. v. Muralt, Stabsmajor, in Bern.
61. v. Mülinen-Gurowsky, Berchtold, in Thun.
62. v. Mülinen-Mutach, Egbert Friedrich, in Bern.
63. Müller, Dr., Chr., Apotheker, in Bern.
64. Nippold, Dr., Professor, in Bern.
65. Ochsenbein, Friedr., Pfarrer, in Schloßwyl.
66. Psotenhauer, Dr., Professor, in Bern.
67. Quiquerez, Dr., Mineninspektor, in Bellerive bei Delsberg.
68. Reichel, Fürsprecher, in Bern.
69. Rettig, Georg, Bibliothekar, in Bern.
70. Röthlisberger, Kommandant, in Herzogenbuchsee.
71. Rüttimeyer, Pfarrer, in Herzogenbuchsee.
72. Ritter, Philipp, eidg. Archivar, in Bern.
73. Sahli, Fürsprecher, Ständerath, in Bern.
74. Schenk, Dr., Bundesrath, in Bern.
75. v. Sinner, Ed., Großrath, in Bern.
76. v. Sinner, Rud., eidg. Oberst, in Bern.
77. Schmidlin, eidg. Sekretär, in Bern.
78. Schlegel, Sekundarlehrer, in Herzogenbuchsee.
79. Spar, Redaktor, in Herzogenbuchsee.
80. Staub, Notar, in Herzogenbuchsee.
81. v. Steiger-v. Bonstetten, in Bern.
82. v. Steiger, Franz, Sekretär der Justizdirektion, in Bern.
83. Stierlin, gew. Pfarrer, in Bern.
84. Sterchi, Oberlehrer in Bern, Bibliothekar des Vereins.
85. Stern, Dr., Alfred, Professor, in Bern.
86. Stuber, Fürsprecher, in Bern.
87. Studer, Dr., G., Professor in Bern, Comite-Mitglied.
88. v. Stürler, M., Staatsschreiber, in Bern.
89. v. Stürler, Oberst, in Bern.
90. Thormann, G., Ingenieur, in Bern.
91. Trechsel, Dr., gew. Pfarrer, in Bern.
92. v. Tscharner-Wurstemberger, in Bern.
93. v. Tscharner-Wyttenbach, Amtsrichter, in Bern.
94. Vetter, Dr., Ferd., Professor, in Bern.

95. v. Wattenwyl-Pourtales, in Bern.
96. Weydmann, Phil., in Bern.
97. Welti, Dr., Emil, Bundesrath, in Bern.
98. v. Werdt, Friedrich, Nationalrath, in Toffen bei Belp.
99. Wocker, Dr., Philipp, Professor, in Bern.
100. Wyß, K. J., Buchdrucker, in Bern.
101. Wyttenbach, gew. Pfarrer, in Bern.
102. Zeerleder, Dr., Alb., Oberrichter, in Bern.

I. Die Twingherrschaften bei Thüring Frickart.

Von

Prof. G. Studer.

Den Besitzern der neuen Ausgabe von Thüring Frickart's Twingherrenstreit dürfte es vielleicht nicht unerwünscht sein, wenn sie hier einige historische Erläuterungen über einzelne Thatsachen erhalten, welche in den uns von Frickart mitgetheilten Reden als den Zuhörern bekannt vorausgesetzt und daher nur flüchtig berührt werden, dem heutigen Leser aber entweder unbekannt, oder zum sofortigen Verständniß des Gesagten nicht mehr gegenwärtig sind. Es hätten diese Erläuterungen allerdings in der Ausgabe selbst eine passendere Stelle eingenommen, da sie aber in der Form von Anmerkungen zum Texte zu viel Raum erfordert oder unverhältnißmäßig kurz hätten gefaßt werden müssen, so mögen sie jetzt in unserm Archiv ihre Stelle finden.

Dahin gehört zunächst der historische Nachweis, wie die einzelnen Herrschaften von ihrem ersten, meist dunkeln, Ursprunge an durch Handänderungen in den Besitz derjenigen Geschlechter kamen, die im Twingherrenstreit für ihre damit verbundenen Rechte auftraten und diese als ihnen durch Brief und Siegel von der Stadt gewährleistet und daher unantastbar darzustellen suchten, wie die von Diesbach für Worb und

Signau (S. 22), die von Ringoltingen für Landshu und Kalnach (S. 77), die von Scharnachthal für Oberhofen und Brandis (S. 77 und 78), die von Bubenberg für Spiez (S. 78), die von Erlach für Jegistorf (S. 97) die von Hünenberg und von Stein für Münsingen (S. 103 132); auch wäre zu zeigen, wie Wichtrach in die Hände der von Stein gelangt sei (S. 173) und Wyl in die der Frau von Wyßenwägen (S. 173).

Zum Führer in der Geschichte dieser verschiedenen Herrschaften diente mir zunächst die handschriftliche, auf fleißiges Studium der einschlägigen Urkunden gestützte Historische Topographie des Cantons Bern von R. L. Stettler von Königz, welche der Verfasser in zwei sauber geschriebenen Foliobänden durch testamentarische Verfügung der öffentlichen Bibliothek seiner Vaterstadt zum Geschenke gemacht hat; sie trägt unter den Helvetischen Handschriften die Nummer XII, 6.

1. Die Herrschaft Worb.

In dem Streite, den die Bürgerschaft von Bern unter Führung des Venners Pet. Kistler „zum nutzen der Statt" und ihrer Hoheitsrechte gegen die Privilegien der Herrschaftsherren erhob, war es zunächst der hoch angesehene Alt Schultheiß und Ritter Niclaus von Diesbach, Herr zu Worb und Signau, der zum Angriffsobjekt auserſehen war. Denn Worb lag in dem Amte Konolfingen, welchem Kistler als Venner von Metzgeren vorstand, und in seinem Freiweibel, dem jungen, kecken Gseller von Mörsberg, fand er eine unerschrockene und bereitwillige Hülfe, seine Absichten auszuführen, ohne daß er sich selbst unmittelbar blosstellte. Das Recht, dessen ausschließliche Handhabung im Namen der Stadt dem Herrn von Worb von dem Freiweibel streitig gemacht wurde, betraf dem Anscheine nach etwas Geringfügiges, nämlich „das Verbot des Unfriedens", d. h. die amtliche Ermahnung zu Ruhe und Frieden bei größeren Zusammenkünften, Kirchweihen, Hochzeiten u. dgl., bei

welchen die Lustigkeit der weinerhitzten Landleute nur zu oft in Zank und Streit und Prügeleien, und selbst in Mord und Todtschlag ausartete; wer dem Verbot zuwiderhandelte, verfiel in eine Geldbuße, die der Schloßbesitzer als Gerichtsherr einzog. An einer zu Rychigen, im Herrschaftsbezirke Worb, im Jahr 1470 gefeierten Hochzeit war nun der Freiweibel Gfeller in den Farben der Stadt aufgetreten und hatte im Namen der letzteren gegen allen bisherigen Brauch das Verbot des Unfriedens ausgerufen, war darob mit dem Ammann des Herrschaftsherrn in Streit gerathen und da er sich thätlich an ihm vergriffen hatte, sowohl deswegen als wegen seines unbefugten Eingriffes in die Rechte des Herrn von Worb vor das Dorfgericht geladen und zu einer zweifachen Buße verfällt worden. Der Freiweibel appellirte an den Rath von Bern, in dessen Namen und Interesse er gehandelt habe, und Herr von Diesbach wurde von Letzterem zur Verantwortung gezogen. Hier berief sich nun von Diesbach sowohl vor Kleinem als vor Großem Rath, vor den die Sache auf seinen Wunsch hin gebracht wurde, auf seine ererbten und wohl verbrieften Rechte, die ihm als Herrschaftsherrn von Worb zuständen, und ließ sich darin von Kistlers Verwunderung, daß er sich über eine solche Kleinigkeit, die ihm doch an seinen Einkünften wenig schaden werde, so ereifern könne, nicht irre machen. Denn er sowohl als seine Freunde und Standesgenossen merkten gar wohl, daß wenn sie in diesem einen Punkt nachgäben, sofort auch alle übrigen Vorrechte des Adels mit denselben Gründen bestritten und nach und nach durch Majoritätsbeschlüsse des von Kistler beherrschten Rathes der Zweihundert aufgehoben werden möchten. „Schon unter der Kyburgischen Oberherrschaft", sagt er in seiner Vertheidigungsrede (S. 22), „hätten die ersten Besitzer von Worb, die von Kien, keine weitere Verpflichtung gegen ihre Lehensherren gehabt, als „die Manschaft und den reißzug", d. i. die Lehenspflicht der Heeresfolge (S. 32), und bei ihrer Aufnahme in's bernische Burgerrecht hätten sie sich

nur der hohen Gerichtsbarkeit begeben und „übeltäter inen (dem Rath zu Bern) zugeschicket, sie zu richten" (S. 22); als endlich die Herrschaft in das Geschlecht der von Büren gekommen sei, da habe sein Großvater seinen Unterthanen, die mit ihm in Streit kamen, gestattet, an den Rath von Bern zu appelliren (S. 23); aber in gegenwärtigem Falle trete die Stadt selbst als Kläger gegen ihn auf und könne doch nicht wohl Richter in eigener Sache sein; und „sonst haben min gnedig Herren sich in derselben Herrschaft nit wyteren rechts unterwunden".

Was sagt nun die urkundliche Geschichte der Herrschaft Worb und ihrer seit der Kyburgischen Zeit erfolgten Handänderungen von dem Geschlechte der von Büren, durch dessen Vermittlung der Besitz von Worb an die von Diesbach gekommen sei? und wen versteht Herr Niclaus unter seinem Großvater, der zuerst seinen Untergebenen die Appellation an die Stadt erlaubt habe?

Die Herrschaft Worb war gegen das Ende des 13. Jahrhunderts in den Besitz eines Zweiges der Freiherren von Kien gelangt, welche früher in den Thälern der Kien und Kander im Frutiglande geherrscht hatten,*) aus deren

*) Stettler läßt die Kien von einem Geschlechte dieses Namens abstammen, welches eine Burg bei Kienholz oberhalb von Brienz besessen habe. Diese Burg sei nebst dem Dorfe Kienholz durch einen Schlammstrom vom Brünig am Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts verschüttet worden. Die mündlich fortgepflanzte Sage von dieser Katastrophe hat sicher historischen Grund, allein von einer Burg Kien und einem freiherrlichen Geschlecht, das von ihr den Namen führte, ist in keiner der zahlreichen Urkunden des Oberlandes je die Rede. Von den Freiherren von Kien erscheint ein Heinrich schon 1175 im Gefolge des Herzogs Berchtold IV. von Zähringen, Turinerurkunden bezeugen sie als Herren des Frutigthales im Jahr 1260, aber im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts gelangte Frutigen, unbekannt wie, an Conrad, den Sohn Walthers von Wädiswyl (Wurstemberger, die Landschaft Bern II, 404 und 405). Ein Werner von Kien bekleidete 1271 das Schultheißenamt in Bern. Ein Ritter Philipp von Kien war 1319 Schultheiß in Thun, sein Sohn Johann wird Herr zu Worb genannt (v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern II, 52). Wahrscheinlich

Geschlecht aber schon 1271 ein Werner als Schultheiß von Bern erwähnt wird. Nach dem 1329 erfolgten Tode des damaligen Herrn von Worb, Johann von Kien, fiel die Burg und Herrschaft an seine zwei Töchter, Anna, vermählt mit einem von Krengen, und Paula, welche in erster Ehe einen Wolfhart von Brandis, in zweiter den Ritter Eberhard Müller zur Ehe hatte.

Diese beiden Töchter des Johann von Kien verkauften 1352 die väterliche Stammherrschaft an die Gebrüder Peter und Cuno von Seedorf. Nach Peters Tode erbte sein überlebender Bruder Cuno den Theil seines Bruders. Da er aber auch keine Söhne hinterließ, fiel Worb an seine Tochter Verena, die aber ledigen Standes blieb.

In ihrem Testamente verschrieb Verena von Seedorf 1393 die Herrschaft dem Petermann von Krauchthal und seiner Schwester Lucia, vermählt mit Rudolf von Erlach. In dem Falle kinderlosen Absterbens substituirte sie die Gebrüder Ulrich und Rudolf Rieder.

Als der kinderlose Petermann von Krauchthal die Burg, die nach seinem Tode in fremde Hände übergehen sollte, in Verfall gerathen ließ, so daß sie sich bereits in dachlosem Zustande befand, bewogen ihn die Gebrüder Rieder, ihnen dieselbe gegen Erlag von 300 ꝟ noch bei seinen Lebzeiten zu überlassen, im Jahr 1420.

Nach dem Tode der beiden Brüder Rieder erbte den einen Theil Rudolfs Wittwe, Anastasia, eine geborne von Hertenstein, und ihre Söhne erster und zweiter

---

war Philipp von Kien jener Ritter, welcher dem Grafen Eberhard von Kyburg bei dem Morde seines Bruders Hartmann im Schlosse Thun behülflich war (Matthias von Neuenburg, S. 63) uud über dessen Aufnahme in den Rath von Bern sich Justinger (S. 53) so sehr ärgert (v. Wattenwyl II, 51). Sein Sohn Johann, Herr zu Worb, wird im September 1309 in das bernische Bürgerrecht aufgenommen (v. Wattenwyl II, 94), wobei man sich erinnern muß, daß das Bürgerrecht nicht vom Vater auf Sohn forterbte, sondern vom Sohne wieder aufs neue erworben werden mußte.

Ehe, Rudolf Rieder und Hans von Sur, welche 1439 mit einem Theile der Herrschaft belehnt wurden.

Der andere Theil fiel an Ulrichs Sohn, Petermann, und nach dessen Tode an seine Wittwe, Clara von Büren, vermählt in zweiter Ehe mit Loys von Diesbach, und an ihren Sohn erster Ehe, Petermann Rieder.

Im Jahr 1452 schloß Niclaus von Diesbach, Loys Sohn, mit seinem Stiefbruder, Petermann Rieder, den bereits durch seinen Vater vermittelten Kauf um dessen Viertheil der Herrschaft. Allein das soeben angetretene väterliche Erbe befand sich in solcher Unordnung, daß Niclaus nicht im Stande war, die Kaufbedinge zu erfüllen. Sein Oheim, Hans von Diesbach, übernahm also diesen Kauf und nennt sich daher 1454 Mitherr von Worb. Erst nach dessen 1456 erfolgten Tode gelangte Niclaus zum Besitz dieses Theils der Herrschaft. Einige Zeit nachher kaufte er auch von Burkard Nägeli den ihm von Anastasia Rieder verkauften Antheil der Herrschaft, und vereinigte endlich dieselbe ganz in seinen Besitz, nachdem er 1469 auch noch den letzten Viertheil durch Kauf von Rudolf Rieder an sich gebracht hatte.

Die Geschlechter, in welchen die Herrschaft Worb, ein ursprünglich zähringisches, dann kyburgisches Lehen, forterbte, waren also eigentlich die von Kien seit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts, die von Seedorf seit 1352, die von Krauchthal seit 1393, und die Rieder seit 1420, von welchen es nach und nach in das Geschlecht der von Diesbach kam. Das Geschlecht von Büren kommt dabei nur insofern in Betracht, als die Gattin des Aloys von Diesbach und Mutter des Niclaus eine geborne Clara von Büren war, welche in erster Ehe mit Petermann, dem Sohne Ulrichs, eines der Gebrüder Rieder, vermählt gewesen war, von diesem den vierten Theil der Herrschaft Worb ererbt und ihrem zweiten Manne, Loys von Diesbach, zugebracht hatte.

Wenn nun Niclaus von Diesbach in seiner Vertheidigungsrede (S. 23) von seinem Großvater, als gewesenem Herrschaftsherrn von Worb, spricht, so kann darunter nach Obigem nur der Schwiegervater seiner Mutter Clara von Büren, Ulrich Rieder, verstanden werden. Und zwar gewinnt man diesen Großvater nur, wenn man zwei Petermann Rieder, Vater und Sohn, annimmt, von welchen beiden der erstere ein Sohn Ulrichs und der früh verstorbene Gatte der Clara von Büren gewesen sei, der zweite dessen Sohn, welchen die Wittwe in die Ehe mit Loys von Diesbach mitgebracht hatte und der dann später von seinem Stiefbruder, Niclaus von Diesbach, für seinen Antheil an der Herrschaft ausgekauft worden sei. — Macht man dagegen mit Stettler die Clara von Büren zur Wittwe des Ulrich Rieder, so ist ein Großvater des Niclaus von Diesbach, der Herrschaftsherr von Worb gewesen sei, nicht herauszufinden; denn vor Ulrich Rieder und seinem Bruder Rudolf war Petermann von Krauchthal Besitzer von Worb.

In der Selbstbiographie Ludwigs von Diesbach, Herrn zu Landshut und Diesbach, eines Brudersohnes des Schultheißen Niclaus von Diesbach, welche im Geschichtsforscher Bd. 8, S. 161 ff. veröffentlicht worden ist, beruft sich derselbe wiederholt auf eine Schrift, die sein Vetter, „der edel, streng und wys Ritter, Herr Niklas von Dießbach," verfaßt habe und worin derselbe „gar schön und eiglich hat ufgezeichnet das Herkummen unsrer Vorderen bis an ihn". Dieses wichtige Werk, bemerkt der Herausgeber in einer Anmerkung, scheint verloren zum unersetzlichen Verlust für die Geschichte jener Zeit, und für die ältere, „noch unaufgeheiterte" Genealogie des Geschlechtes von Diesbach. Zu den Punkten, die noch einer „Aufheiterung" bedürfen, scheint auch das verwandtschaftliche Verhältniß von Niclausen Mutter, der Clara von Büren, zu der Familie Rieder zu gehören. War sie, wie gewöhnlich angenommen wird, die Wittwe Ulrich Rieders oder die seines Sohnes Petermann? Da ihr

Sohn aus erster Ehe auch Petermann hieß, so konnte leicht ihr erster gleichnamiger Gatte ob demselben vergessen und sie fälschlich zur Wittwe Ulrichs, seines Vaters, gestempelt werden.

2. Die Herrschaft Signau.

Herr Niclaus von Diesbach war auch Herr zu Signau; er stellt daher S. 62 dem Kleinen Rath und am folgenden Morgen dem Großen Rath, an den er gewiesen worden war, die Anfrage: ob die Beschränkung seiner Herrschaftsrechte, die ihm Tags vorher in Bezug auf Worb auferlegt worden sei, auch für Signau gelten solle? Signau sei einst von seinen Vorfahren, den Herren von Büren, der Stadt abgekauft worden, und zwar, Weniges vorbehalten, mit all den Rechten, die einst die Herren von Signau besessen hätten und diese seien zu ihrer Zeit uneingeschränkt gebietende Freiherren gewesen, deren Rechte auf die v. Büren und von diesen auf ihn und die Familie von Diesbach übergegangen seien.

Was sagt nun hierüber die Geschichte Signaus?

An das Haus Kyburg kamen die Besitzungen der reichsfreien Herren von Signau durch die im Jahr 1325 erfolgte Verlobung des Grafen Eberhart von Kyburg, des Brudermörders, mit Anastasia, der Tochter des Herrn Ulrich von Signau. Noch mehrere Jahre nach Verlust ihrer Stammgüter behaupteten sich die Grafen von Kyburg im Besitz von Signau; die Veste Signau hatte noch 1370 das Haus Kyburg inne. Aber nach dem 1377 erfolgten Tode des Grafen Hartmann, des Sohnes Eberharts, sahen sich bei dem zunehmenden Verfall ihrer Angelegenheiten seine Wittwe und ihre zwei Söhne gezwungen, auch diese Herrschaft zu veräußern. Im Jahr 1399 verkaufte daher A n n a von N y d a u, Graf Hartmanns Wittwe, mit ihrem Schwager G r a f B e r c h t o l d und ihren beiden Söhnen H a r t m a n n und E g o n die Herrschaft Signau mit den beiden Vesten Alt- und Neu-Signau, mit hohen und niederen Gerichten

um 600 Gulden der Stadt Bern, welche bereits von Cuno von Seedorf eine Pfandansprache von 300 Gulden auf diese Herrschaft an sich gebracht hatte. Dennoch befand sich Bern nach dem freimüthigen Geständniß des Kaufbriefs selbst eben damals in solcher Geldnoth, daß es die Kaufssumme nicht bezahlen konnte. Sie überließ daher den Kauf noch in demselben Jahr (1399) ihrem reichen Mitbürger Johann von Büren, jedoch mit Vorbehalt des Amtes Röthenbach. Dieser trat die Herrschaft im Jahr 1420 seinem Sohne Petermann ab, zerfiel aber nachher mit ihm aus Unzufriedenheit mit seinem Betragen und zog 1426 seine Schenkung zurück. Nach Johannes Tode erbten nun diese Herrschaft seine Tochtermänner Ulrich Amsler und Petermann Rieder, und nach des letzteren Tode der zweite Gemahl der von ihm hinterlassenen Wittwe Clara von Büren,*) Loys von Diesbach. Dieser kaufte im Jahr 1450 von Ulrich Amsler und dessen einzigem Sohne ihre Antheile ebenfalls an sich und vereinigte auf diese Weise wieder die ganze Herrschaft und vererbte sie auf seinen Sohn Niclaus von Diesbach.

Die oben angeführten Behauptungen des Ritters Niclaus von Diesbach stimmen demnach mit dem, was wir sonst von der Herrschaft Signau und ihren successiven Besitzern wissen, vollständig überein. Wenn nun gleichwohl der Große Rath sich auf Kistlers Votum hin zum Mitherren in den hohen Gerichten zu Signau erklärt (S. 79), dagegen zugibt, „in der Herrschaft Signau gebüre dem Fryweibel das verbott des unfridens nit zu tun; aber die straff der Fridbrüchen, wie die in der ufgerichten ordnung angesehen, um daß es miner gnedigen Herren Gebott und nit des underherren, die söll der fryweibel ynzüchen und irem seckel-

*) Consequent macht auch hier wieder Stettler die Clara v. Büren zur Wittwe des Ulrich Rieder, weil er den Sohn dieses Letzteren, Petermann Rieder, ignorirt; dagegen heißt ihm dieser Petermann Rieder „ein Stiefsohn des Ulrich Amsler" (?).

meister darumb rechnung geben" (S. 63), so beruht
Mitherrschaft der Stadt in den hohen Gerichten auf
der Stadt vom Kaiser Wenzeslaus im Jahr 1389
liehenen Recht, in ihrem ganzen Gebiet über Hals
Hand zu richten, sowie darin, daß der Käufer, Joh
von Büren, zugleich ihr Mitbürger war. Der Kaufb
datirt vom 24. März 1399 (Tillier I, 303).

Mit dem Schlage, der in beiden Räthen gegen Herrn
Niclaus von Diesbach und seine grundherrlichen Rechte ge
führt worden war, fühlten sich natürlich alle Twingherren
überhaupt getroffen. Denn warum sollte die Stadt das-
jenige, was sie gegenüber dem Herrn von Worb als ihr Recht
geltend machte, sich nicht auch gegen alle andern Besitzer
von Herrschaftsrechten für erlaubt und „zu nutz und eren
der statt" erforderlich erachten? Darauf war es ja auch
augenscheinlich bei den Händeln, die man mit dem Einen
von ihnen angefangen hatte, abgesehen. Diese Solidarität
der Interessen hatte übrigens der Rath seinerseits schon
durch den Beschluß ausgesprochen, daß bei der Abstimmung
über die in Bezug auf den Herrn von Worb erhobene
Rechtsfrage alle übrigen Twingherren den Austritt nehmen
sollten (S. 38). Als dann der Rath auf ihren Vorschlag,
den Streit gerichtlich oder durch ein Schiedsgericht ent-
scheiden zu lassen, sich als der Stadt gegenüber von Unter-
gebenen nicht würdig nicht einlassen wollte, so stund einer
nach dem andern auf, legte gegen ähnliche Eingriffe in
seine Herrschaftsrechte, wie man sich gegen den Herrn von
Worb erlauben möchte, Verwahrung ein und berief sich,
wie es schon vorher Herr Niclaus gethan hatte, auf seine
wohlerworbenen und verbriesten Privilegien. Von den an-
wesenden Twingherren erhob sich zuerst Herr Thürin
von Ringoldingen, Herr zu Landshut und Kalna
„Sein Schloß Landshut, sagte er (S. 77), sye vor zyt
der grafschaft von Kiburg gsin, hernach in das geschle
von Mümpelgard kon und fürer an sine vorderen; sye
welten des Herrn, an andre oberkeit, gsin und nieman

flicht noch underworfen, aber im Burgerrecht zu dieser tatt kon, dannenhar die undertanen mit der statt in ire eiß gezogen. Demnach habe sin vater sälig den halben eil der hohen gerichten daselbs geschenkt."

Die Geschichte sagt hierüber Folgendes:

3. Die Herrschaft Landshut.

Sicher ist, daß Landshut schon von früher Zeit her in Kyburgisches, wahrscheinlich bereits ein Zähringisches Allodial-, Stammes- oder Hofgut gewesen ist, wozu es auch nach seiner Lage in einer der reichsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes sich ganz besonders eignete. Im Jahr 1253 setzte Graf Hartmann von Kyburg der jüngere Landshut seiner Gemahlin, Elisabeth von Burgund, als Wiederfall aus. Als Allodialgut brachte also ihre Tochter Anna diese Besitzung ihrem Gemahl, dem Grafen Eberhard von Habsburg, dem Stifter der jüngeren Linie Kyburg. Die Wittwe seines Sohnes Hartmann, Elisabeth die jüngere, scheint Landshut zu ihrem gewöhnlichen Aufenthalt gewählt zu haben. Auf dieser Burg ließ ihr älterer Sohn Hartmann seinen Bruder Eberhard 1319 gewaltsam aufheben und auf die Burg Rochefort bringen (Matth. v. Neuenburg, S. 62). Im Jahr 1333, im Kriege wider diesen Grafen Eberhard, den Mörder seines Bruders Hartmann (1322), ward auch die Veste Landshut durch die verbündeten Berner und Solothurner eingenommen und verbrannt (Justinger, S. 65). Als die Kyburgischen Grafen 1384 ihre Hauptbesitzungen, Thun und Burgdorf, verloren, blieb ihnen noch Landshut; aber bei immer drückender werdenden Geldnoth sahen sich Egon und Berthold von Kyburg genöthigt, 1398 auch Landshut an Petermanns von Göwenstein, ihres einstigen Amtmanns Wittwe, Margretha Willers und ihren Tochtermann, Ulrich Boykeß, um eine Geldsumme zu versetzen. Allein nun traten die Brüder Berthold und Hesso

von Ersigen mit älteren und beträchtlicheren Pfand
ansprachen auf und verlangten die Zubekennung des Pfan
des. Im Jahr 1398 wurde also durch das Gericht von
Utzenstorf die Herrschaft Landshut den beiden Brüdern von
Ersigen zugesprochen, und da die Grafen von Kyburg wide
die Abtretung der geliebten Pfandschaft immer neue Schwierig
keiten machten, ward dieser Spruch 1405 und 1408 schieds
richterlich bestätigt. Indessen hatten die Grafen die hohe
Gerichte, die zu dieser Herrschaft gehörten, noch besonder
an Heinrich von Ringoldingen und Hug
Boukerdi von Mümpelgard verkauft. Letzterer schei
jedoch seinen Antheil um 1407 an ersteren abgetreten z
haben. Der Sohn Heinrichs von Ringoldingen, Rudol
kauft sodann 1415 die eine Hälfte der Herrschaft vo
Hesso von Ersigen, Burger zu Burgdorf und geses
zu Buchsee, und 1418 auch die andere Hälfte von desse
Bruder Berchtold und Elisabeth seiner Ehefrau. Zuglei
aber stellte Rudolf von Ringoldingen einen Revers aus
durch welchen er die Hälfte der hohen Gerichte der Obrig
keit aus Erkenntlichkeit, wie er sich ausdrückt, dafür, da
sie ihm den Ankauf gestattet habe, abtritt. In seine
Testamente von 1456 verordnet er ferner, daß auf de
Fall des Erlöschens seines Namens auch die andere Hälft
seiner hohen Gerichte der Obrigkeit heimfallen sollte. Ferne
bestimmt er Landshut zu einem unveräußerlichen Stammgu
des Geschlechts von Ringoldingen. Nach dessen Aussterbe
aber vermacht er die Herrschaft dem St. Antonierorden mi
Beding der Erbauung einer Kapelle und Wohnung für zwe
Priester in der Burg und eines Spitals für zehn Dürftig
außerhalb der Burg, da wo die Scheuer stehe.

Bei Rudolfs Sohne, Thüring von Ringoldingen
der im Twingherrenstreit als Herr von Landshut auftrit
traf der von seinem Vater vorgesehene Fall eines Er
löschens des Mannsstammes bereits ein. Thüring hatte fün
Töchter, aber keinen Sohn. Landshut verkaufte er no
bei seinen Lebzeiten, 1479, seinem Schwiegersohne Ludwi

von Diesbach, dem Gemahl seiner Tochter Antonia, der in seiner Autobiographie (Schweizer. Geschichtsf. VIII, 186 ff.) weitläufig davon handelt.

In der oben angeführten Stelle Frickarts nennt sich Thüring von Ringoldingen auch Herr von Kallnach. Ein Ritter Berthold von Kallnach erscheint in Urkunden von 1255—1264. Im 15. Jahrhundert besitzen die Ringoldingen Kallnach gemeinschaftlich mit den Edlen von Schüpfen, und nach dem Aussterben dieses Geschlechts (1405) mit denen von Buchsee, welchen durch Substitution, Erbschaft und Theilung die von Ersigen, von Erlach, von Mattstetten folgen. Den Ringolding'schen Theil soll nach Thürings Absterben seine Tochter Johanna ererbt und ihrem Gemahl erster Ehe, Thüring von Banmoos, zugebracht haben.

Nach Thüring von Ringoldingen erhob sich der regierende Schultheiß Niclaus von Scharnachthal, um in seinem und seines Vetters Conrad Namen dieselben Fragen wie seine Vorredner, in Betreff ihrer gemeinsamen Herrschaft Oberhofen zu stellen, indem er den Rath erinnerte: „wie vor vil jaren min gnedigen Herren sinen vorderen das schloß Oberhofen mit sampt der Herrschaft, so auch fryherr und niemants verpflicht, verkouft habind, und wie wol im selben verkouf das mannlehen und sunst nüt vorbehalten, und allein die synen mit iren gnaden gereiset, und wyter si sich in derselbigen Herrschaft nie underkommen, wie ir gnaden das wol wüsse" (S. 78).

Die Geschichte der Herrschaft Oberhofen, deren Anfänge sich, wie gewöhnlich, in das Dunkel einer urkundenlosen Vorzeit verlieren, ist nun folgende:

4. Die Herrschaft Oberhofen.

Von den Edlen von Oberhofen, die früher wohl einem Zweige der Freien von Thun angehörten,*) kommt der

*) v. Wattenwyl, Geschichte von Bern I, S. 268 f.

letzte seines Geschlechts, Werner, 1175 vor. Sein
Tochter Ita vermählte Berchtold der V. von Z
1200 mit Walter von Eschenbach, welches allen
Geschlecht von da an ein volles Jahrhundert im B
Burg und Herrschaft Oberhofen blieb. Im Jahr 1
der damalige Herr von Oberhofen, Walter von
bach, der sich zwei Jahre später an dem Kaiserm
theiligte, alle seine tief verschuldeten oberländisch
Oberhofen, Unspunnen, Unterseen, Balm-Rothenfluh
an das Haus Oesterreich ab, von welchem dieselben
Sempacherkriege (1386) an verschiedene edle Ge
verliehen oder verpfändet wurden. Von dem letzten
dem Grafen von Zollern, löste die Stadt B
Burg und Herrschaft Oberhofen ein, verkaufte sie a
im folgenden Jahr (1398) an ihren Schultheißen
von Seftigen und dessen Schwager Nicla
Scharnachthal. Im Jahr 1419 erlosch das H
tigen mit dem Tode des kinderlosen einzigen So
Schultheißen, Anton, und Oberhofen kam durch
in den Alleinbesitz des Scharnachthal'schen Haus
Jahr 1421 empfingen die beiden Söhne des Nic
Scharnachthal, Heinzmann und Franz, B
Herrschaft Oberhofen von der Stadt Bern im Na
Reichs zu Mannlehen.

Von den beiden Söhnen des 1439 verstorbenen
von Scharnachthal, Caspar und Nicla
Niclaus der bei Ausbruch des Twingherrenstreit
rende Schultheiß von Bern, während sein Bruder
seit 1454 Käufer und Besitzer der Herrschaft B
im Emmenthal war (von ihm ist S. 78 die Rede
herr von Oberhofen war dagegen Conrad von
nachthal, der Sohn Heinzmanns von Scha
thal, des älteren Bruders seines Vaters.

Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, daß
Irrthum Frickarts oder seiner Abschreiber ist, wenn
den Schultheißen Niclaus die Abwesenheit seines pr

„Vaters Caspar“ entschuldigen läßt. Sein Vater hieß Franz und war seit 30 Jahren todt. Offenbar muß es heißen: Herren Conrads, sines vettern, womit der Sohn seines Oheims Heinzmann von Scharnachthal gemeint ist, der ebenfalls Mitherr von Oberhofen war und sich durch sein abenteuerliches Leben als fahrender Ritter einen Namen gemacht hat. Von ihm war schon S. 30 die Rede. Vergleiche im Schweiz. Geschichtsf. Bd. III (v. Sinner): Versuch einer Geschichte der Edeln von Scharnachthal; von Mülinen-Gurowsky: Ein Besuch im Schlosse Oberhofen, im Bern. Taschenbuch VIII, 232 ff.

Wie für seinen Vetter Conrad, so nimmt der Schultheiß auch für seinen Bruder Caspar von Scharnachthal das Wort, der ihm befohlen habe, dem Rath zu erklären (78), „mine herren, die alten, wol wissendt, das die herren von Brandis mechtig fryherren, so einen oberen nie bekannt und deren das merenteil deß Emmental gewesen, dieser stadt Burger; und darum habind deren undertanen mit derselben gereiset und nüt wyters. Als aber dieselben die graffen von Toggenburg geerbt und uß dem Landt gezogen, ist Brandis denen von Diesbach verkouft, welchen min herren den Kouf nit habind wollen lassen und von Brandis landschaft was inen geliebt genommen und gen Trachselwald gelegt, ime Casperen verkouft mit fryer voller Herrschaft; sige nun ein lange zyt also in derselben gewerde und possession gewesen one einichen yntrag, und sölte ouch in sölicher wys ir amptmann von Trachselwald oder ander da zu herrschen etwas wöllen fürnemen, möchte er nit wol gedulden.“

5. Die Herrschaft Brandis.

Im Jahr 1420 erhielt Wolfhard von Brandis, dessen gleichnamiger Vorfahr schon 1351 mit seiner Herrschaft das bernische Burgerrecht angenommen hatte,*) die

*) Justinger, S. 122, mit den Bemerkungen im Archiv der bern. Hist. Ges. VI, 241.

Hand einer Gräfin Verena von Werdenber
durch dieselbe einen Antheil an dem Erbe des Graf
Toggenburg, aus welchem ihm die Herrschaften von
Meyenberg und Blumeneck in Bündten zufielen.
diese Erwerbung gerieth Wolfhard in nähere Verb
mit dem benachbarten deutschen Adel und mit dem
Oestreich, die ihn bei dem bald darauf ausgebrochene
alten Zürichkrieg in feindliche Verhältnisse mit d
genossenschaft brachten*) und ihm den Aufenthalt
heimathlichen Gegenden verleideten. Eine drückende S
last mochte auch zu seinem Entschlusse beigetragen
die von seinem jetzigen Aufenthalt in der östlichen
allzu entfernten Stammgüter zu veräußern. Zue
äußerte er 1439 seine siebenthalische Herrschaft der
Bern, und 1441 die seit Jahrhunderten in seinem
fortgeerbte Stammherrschaft Brandis um 4000 Gu
Ludwig von Dießbach auf Wiederlosung. Diese
auch die Herrschaft in Besitz und wählte seinen gewö
Aufenthalt in der schön gelegenen Burg, an der
stellung und Verschönerung er bedeutende Geldsumm
wandte. Nach Ausbruch des Krieges der Eidgenoss
mit Oestreich reizte von Brandis durch sein feindseli
nehmen die Erbitterung der Eidgenossen um so me
er noch immer sein Burgrecht mit Bern beibehielt
unbegründet schien demnach die Besorgniß, die e
Eidgenossen dürften unter dem Vorwand, der mit vo
bach geschlossene Wiederlosungskauf sei nur eine
dung oder sei als ein Scheinkauf anzusehen, sich de
schaft bemächtigen, was Bern unter verschiedenen Rü
nicht angenehm gewesen wäre. Auch mochte diese
für die Sicherheit ihrer bedeutenden Schuldanspra
Wolfgang Besorgnisse hegen. Leicht mochte sich demna
dem die Gunst von Bern in seinen Verhältnissen n
großem Gewicht sein mußte, dazu bewegen lasse

*) Fründs Chronik, S. 222, 227, 291.

ſeinem Wiederloſungsrechte Gebrauch zu machen, die Herrſchaft wieder an ſich zu ziehen und dieſelbe 1447 um 6400 Gulden der Stadt eines feſten, unwiderruflichen Verkaufs abzutreten, von welcher Summe der Betrag von 4000 Gulden nebſt angemeſſener Vergütung für die an die Burg verwandten Koſten für den von Diesbach vorbehalten wurden. Deſſenungeachtet verdroß dieſen die Entziehung einer ihm ſo werth gewordenen Beſitzung ſo ſehr, daß er aus Wehmuth darüber Bern und die Schweiz verließ. Bald zeigte ſich indeſſen, daß dieſe letzte Kaufhandlung bloß eine in der Abſicht, ſei es die Rechte des Freiherrn auf ſeine Herrſchaft oder die Schuldanſprache der Stadt zu ſichern, verabredete Scheinhandlung geweſen ſei. Bern ſtellte nach einiger Zeit die Herrſchaft ihrem urſprünglichen Eigenthümer, Wolfhard von Brandis, wieder zu, ſcheint aber doch einige Theile und Zubehörden derſelben zurückbehalten zu haben. Allein die Verhältniſſe oder der Verfall ſeiner Vermögensumſtände geſtatteten dem Freiherrn die Erhaltung des Stammgutes bei ſeinem Hauſe nicht mehr. Mit Einwilligung ſeiner Söhne Wolf, Georg, Sigmund und Ulrich verkaufte alſo Wolfhard von Brandis, jetzt Herr zu Vaduz u. ſ. w., ſeine Burg und Herrſchaft Brandis mit dem Kirchenſatz zu Lützelflüh und der Kaſtvogtei von Trub und Rüegsau 1454 an Caspar von Scharnachthal um 4150 Gulden. Dieſer nahm nun Beſitz von dieſer Erwerbung; da er aber keine Söhne hatte, ſo vermachte er 1472 Burg und Herrſchaft mit ihren Zubehörden ſeiner einzigen mit Niclaus von Diesbach verheiratheten Tochter Barbara, dann nach deſſen 1475 erfolgten Tode ihrem zweiten Ehemann, Hans Fr. von Külinen.

Auf den Schultheißen von Scharnachthal folgte Adrian von Bubenberg, der „ſiner Herrſchaft zu Spiez und anderer ſiner Oberlendiſchen Herrſchaften wegen anzeigt, wie er da ein fryherr, und ſo eigen panner und zeichen hette, der ſtatt nie nüt gewertig noch pflichtig were, denn allein von ſines Burgrechts wegen mit derſelben zu reiſen.“

6. Die Herrschaft Spiez.

Die Herrschaft Spiez machte einst einen Theil d
sitzungen des mächtigen Geschlechts der von Strettli
aus, von welchem ein Heinrich als Zeitgenosse
tolds IV. von Zähringen im Jahr 1175 zuerst urk
beglaubigt ist. Ein Johann von Strettlingen,
scheinlich der Sohn jenes Heinrich, war mit einer
des Grafen Rudolf von Rapperswyl vermählt, und
dem Sohn desselben, Heinrich II., scheint das Geschle
von Strettlingen in den Jahren 1250—1263 seinen
punkt erreicht zu haben. Denn schon zu Ende dieses
hunderts trat sein Verfall ein. Im Jahr 1290 muß
Heinrich, der dritte dieses Namens, Vogt zu
lingen und Herr von Spiez, die Burg Spiez seinem
aus dem Hause Kien um 300 ℔ Bernwährung verpf
Die Pfandschaft ging dann auf Thüring von Br
über, und da dieser als Oheim Rudolfs von Balm
Blutrache Kaiser Albrechts verwickelt war, so nahm
Herzoge von Oestreich die Güter desselben in Besitz
1313 werden Burg und Hof zu Spiez an Jo
von Strettlingen, den Neffen jenes Heinric
zu Lehen gegeben; dieser aber, durch Schulden bed
sah sich 1338 genöthigt, dieselben an den Berner S
heißen Johann von Bubenberg zu verkaufen. I
dieses Kaufs kamen denn also „Burg und Stadt von
mit dem Dorf davor und den Dörfern Faulensee,
Gesigen und Zeinigen nebst dem Kirchensatz allda zu
Mannslehen, denne das Sennholz, die Gesigenau un
Spiezberg" als eigen in die Familie von Bubenberg.
den Kindern seines älteren, bereits verstorbenen S
Johann die Lehensfolge dieser Herrschaft zu sicher
hielt der Schultheiß 1369 mit seinen Enkeln Cunzm
Heinzmann, Matthys und Heinemann durch H
Leopold von Oestreich die gemeinschaftliche Belehnung
der Herrschaft Spiez, und da sein jüngerer Sohn

1375 Anspruch auf die Hälfte dieser Besitzung machte, wurde den ersteren die ganze Herrschaft durch einen Spruch Hartmanns von Kyburg zugesprochen und dieser Entscheid im Jahr 1394 auf eine erneuerte Klage Ottos von Bubenberg vor Rath und Burger bestätigt. Nach dem kinderlosen Absterben seiner Brüder vereinigte Heinzmann von Bubenberg 1396 die ganze Herrschaft in seinen Besitz und hinterließ sie 1410 seinem noch unmündigen Sohne, dem nachherigen berühmten Schultheißen Heinrich von Bubenberg. Von diesem fiel die nunmehrige Stammherrschaft des Hauses Bubenberg an seinen Sohn, Ritter Adrian von Bubenberg.

Nachdem der Grundsatz, daß den Beamten der Stadt ebensowohl als den Beamten der Twingherren das Recht zukomme, den Unfrieden zu verbieten und die Bußen der Zuwiderhandelnden einzuziehen, von dem Großen Rath trotz des Widerspruchs der Grundherren anerkannt, aber bei dem Versuch seiner Ausführung auf kaum bezwingbare Schwierigkeiten gestoßen war, gab die im Namen der Stadt geschehene Wegnahme zweier „Impen" in den Wäldern von Jegistorf neuen Stoff zu Streit und Klage. Der Herr von Jegistorf, Ulrich von Erlach, trat mit der Beschwerde, daß ihm durch den Freiweibel schweres Unrecht und ein unberechtigter Eingriff in seine grundherrlichen Rechte widerfahren sei, klagend vor den Großen Rath. Seine Vorderen, erklärte er, hätten das Schloß und die Herrschaft Jegistorf von dem Geschlecht Jegistorf ererbt mit voller Herrschaft und Gerechtigkeit bis an das Blut, „so dieselben sampt der Mannschaft einer Stadt vergönnen."

7. Die Herrschaft Jegistorf.

Die Edlen von Jegistorf erscheinen in Urkunden von 1175 und 1182 als Ministerialen der Zähringer und nach ihrem Aussterben im Dienste der Kyburger. In dem Ehevertrage, den der Graf Ulrich von Kyburg für seinen Sohn Hartmann mit der noch unmündigen Margaretha von Savoi

im Jahr 1218 schloß, wird Jegistorf unter den Gütern
genannt, welche zur Aussteuer dienten. Im Jahr 122
Cuno von Jegistorf Schultheiß von Bern, und sein
schlecht scheint zu denjenigen gehört zu haben, welch
die Reichsunmittelbarkeit zu verschaffen wußten und
herren wurden. Die letzten Jegistorf kommen am
des 13. Jahrhunderts vor. Die Erben ihrer Güter
wohl zunächst die von Schwanden. Denn die Gem
des Ritters Rudolf Fries von Bern, eine Tochter Ul
von Schwanden, erhielt im Jahr 1279 die Güte
den Kirchensatz von Jegistorf zu ihrer Aussteuer. Vo
an wurde der Besitz der Güter von Jegistorf mit den
verbundenen gerichtsherrlichen Rechten zerstückelt und
verschiedene Antheilhaber vertheilt, bis endlich nach meh
Handänderungen 1424 Petermann von Krauchtha
Recht an Twing und Bann von Jegistorf den Gebr
Hans und Burkart von Erlach vermachte, die nu
ganze Herrschaft vereinigten. Zwar ward sie unter
Nachkommen wieder getheilt. Burkarts Antheil erbte
Sohn Rudolf. Als aber bereits 1467 mit Rudolf
Linie erlosch, scheint Ulrich, Hansen Sohn, diese
wieder vereinigt zu haben, und er ist es, der nun im T
herrenstreite als Vertheidiger seiner grundherrlichen
auftritt.

Als gemeinschaftliche Besitzer der Herrschaft Münf
machen Hartmann von Stein und Frau von Hü
berg*) ihre grundherrlichen Rechte in Bezug auf

---

*) So schreibt Gruner diesen Namen gewiß richtig in seiner Ab
nicht von Hünenberg, wie er durchwegs in der von Schal
Handschrift lautet. Von Hünenberg ist der Name eines schon
die Morgartenschlacht bekannt gewordenen zugerischen Adelsgeschle
von Hürenberg heißt dagegen ein angesehenes Bernergeschlecht
seinen Namen von dem in der Kirchgemeinde Münsingen neben
Ballenbühl gelegenen Hügel und gleichnamigen Dorfe führte und
in dem Zeitregister des St. Vincenzenmünster durch 19 Einschreib
…sentirt ist.

gefangenes „Mulveh“, S. 103, gegen den Freiweibel Gfeller geltend, der ein junges Roß in dem Moos von Hürselden im Namen der Stadt eingefangen und dem Schultheißen Kistler in die Stadt gebracht hatte. Frau von Hürenberg war, begleitet von dem Ammann von Münsingen, persönlich erschienen; vom Junker Hartmann von Stein hatten sie „einen bitteren Brief mitgebracht, der viele Leute ergrimmet hat.“ Beide behaupteten, in Münsingen „volle Herrschaft zu haben, ja auch die Hochgerichte stünden ihnen zu, oder sollten ihnen wenigstens zustehen.“ Die letzten Worte, die wie ein Vorwurf lauten, erläuterte nachher Seckelmeister Fränkli in seiner Rede (S. 132) dahin, „das uns Junker Hartmann hie vilmalen durch geschrift und lüt anbotten zu erzeigen, das inen ouch die Hochgricht da zustündint, und vermeint, wie ouch hüt deß etwas gemeldet, das die mit schlechten zügen zu der statt handen gebracht svendt, het's aber nienen hin mögen bringen; dann min herren der dingen kein wüssen tragend und behalfen sich gegen im der landesgewerdt. Aber gern wil ich's glouben, das er mit briefen und zu denen zyten mit lüten hette erzeigen, das sy die hohen gricht ghept.“

8. Die Herrschaft Münsingen.

Münsingen, von dessen hohem Alterthum der biedere Seckelmeister (S. 132) mancherlei Fabelhaftes berichtet, steht, gleichwie Jegistorf, in jenem kyburgischen Ehevertrag von 1218 als ein Theil der der Gräfin Margaretha von Savoi versprochenen Aussteuer, und war also damals kyburgisches Gut. Herren von Münsingen, unter welchen ein Schultheiß von Bern (1284), kommen im ganzen 13. Jahrhundert vor. Das berühmte Geschlecht der Sennen erhielt seinen Beinamen „von Münsingen“, als König Rudolf 1278 dem Conrad Senn Reichsgüter zu Münsingen geschenkt hatte. Ein Bruder desselben, Peter Senn, wird als Stammvater des Zweiges betrachtet, dem die Herr-

schaften Wyl, Diesbach und Toffen gehörten.
Kirchensatz von Münsingen erkaufte Ritter Burkart
1322 von beiden Grafen Hartmann und Eberhard
Kyburg. Als im Jahr 1374 mit seinem Enkel B
diese Linie ausstarb, brachte seine Schwester Elisa
die Herrschaft Münsingen an ihren Gemahl, den Fre
Hemmann von Bechburg. Allein schon 1377
kauften beide Eheleute, vermuthlich wegen der Entfe
von ihrem Hauptsitze Buchegg, die Herrschaft Mün
zu 2/3 an Peter Niesso und zum letzten Dritt
Ulrich von Buch und Johann, seinen Vetter.
ersteren zwei Drittel erbte von Peter Niesso sein
Cuno von Wyler, genannt Thüringer, der di
aber bereits 1384 an Immerla von Uetendorf
mahlin Cuno's von Holz, verkaufte. Auch sie verä
dies Besitzthum 1385 wieder an Johann von B
der, wie es scheint, den übrigen Drittel von den von
ebenfalls an sich gebracht hatte, um 1000 Gulden
dem Vorbehalt des Wiederlosungsrechtes. Dieses
machte nun 1405 Egon von Stein, als Gemal
Tochter Immerla's, Immerla von Holz genannt, g
und diese 2/3 wurden ihm, als ihm von Büren sein
sprüche streitig machte, durch den Rath von Bern
sprochen, so daß diesem nur 1/3 verblieb, welchen
1430 sein Sohn, Peter von Büren, von ihm
Seine Gattin war Benedicta von Hürnberg, di
dem 1441 erfolgten Tode ihres Gatten in zweiter E
Burkart Nägeli von Klingnau zum Gatten nahm
demselben 1448 mit ihren Töchtern erster Ehe (Ann
Gysenstein, Dorothea und Elsa von Büren) ihren A
an der Herrschaft von Münsingen verkaufte. Wenn
dies schon 1448 geschah, so begreift man nicht, wie
Frau, geborne von Hürnberg, im Jahr 1470 als Mitbe
von Münsingen im Twingherrenstreite auftreten konn
sei denn in der Eigenschaft einer Zeugin.

Die andern zwei Drittel der Herrschaft fielen er

von Ego von Stein an seinen Sohn Heinzmann und von diesem 1467 mit Wyl durch Vergabung an Hartmann von Stein, der sie später 1488 seinen beiden Söhnen Georg und Brandolf hinterließ.

Junker Hartmann von Stein erscheint daher S. 173 auch als Besitzer der Herrschaft Wyl nebst Wichtrach, theilt aber dieselbe mit einer Frau von Wyßenwegen. Wie diese beiden in den Besitz dieser Herrschaft gekommen sind, zeigt die folgende Geschichte der

9. Herrschaft Wyl.

Im 13. Jahrhundert befand sich Wyl nebst Höchstetten im Besitz des mächtigen Hauses der Senn von Münsingen. Im 14. Jahrhundert war es in zwei Hälften getheilt, deren eine Mannlehen, die andere Erblehen der Grafen von Kyburg war. Die erstere Hälfte gehörte mehreren Mitbesitzern und Antheilhabern. Conrad von Holz vereinigte dieselbe wieder in seinen Besitz, indem er 1358 zuerst von Heinrich von Buchegg zwei Theile des halben Theiles der Veste, der Burg und des Thurmes zu Wyl, sowie des Kirchensatzes, sodann 1361 von Marquard von Rynach und Peter von Hürnberg um 2400 ₰ ihre Güter, gelegen in den Twingen Wyl, Höchstetten, Hüningen u. a., endlich 1363 noch von Marquard von Rynach den halben Theil der Burg und des Thurmes zu Wyl von Grund auf durch Kauf an sich brachte. Durch die Tochter seines gleichnamigen Sohnes, Immerla, fiel diese Hälfte der Herrschaft 1404 auf ihren Gemahl Egon von Stein. Als dessen Sohn Heinzmann 1465 kinderlos starb, vermachte er seine Güter, unter diesen auch Wyl, seinem Vetter Hartmann von Stein.

Die andere, erblehenpflichtige Hälfte der Herrschaft besaß 1360 Ulrich von Wyl, aus dem Hause der Sennen von Münsingen. Um dem Gemahl seiner Schwester, Jost Rych, auf sein Ableben hin die Lehensfolge zu

sichern, erwarb Ulrich Senn 1366 von dem Lehen
Grafen Hartmann von Kyburg, eine gemeinschaftli
lehnung mit seinem Schwager, und 1377 erneuert
Rudolf von Kyburg diese Belehnung an Anna Se
Margaretha, vermählte von Mörigen, als Sch
und Lehenserben Ulrichs. Im Jahr 1387 trat Jo
das Lehen an Burkart von Erlach, den Gemah
Tochter Margaretha, ab; 1400 belehnt Graf Eg
Kyburg Margaretha, als Lehenserbin Ulrichs Se
Josten Rychs, und 1401 auch ihren Sohn Rudol
Erlach. Als aber bald nachher Margaretha, sowie
schon ihr Gemahl Burkart gestorben war, fiel diese
der Herrschaft Wyl an ihre Kinder und Enkel, He
Rudolf, Ulrich und Elisabeth, denen sie die Mutte
vermacht hatte. Dieselbe fiel dann dem bekannten
heißen Ulrich von Erlach zu, der bis an seine
erfolgten Tod in ihrem Besitz blieb. Da Ulrich aus
drei Ehen keine Kinder hinterließ, so erbte das Leh
Wyl an die Nachkommen seiner Schwester Elis
welche mit einem Peter von Wyßenwegen von
verheirathet war. Mit ihrer Tochter oder Enkelin,
garetha von Wyßenwegen, Aebtissin von Rath
erlosch 1506 das Geschlecht. Unter der hier ern
Frau von Wyßenwegen muß wohl die Mutt
standen sein, die, wie es scheint, im Schloß Wy
Wittwensitz hatte.

Unter den Herrschaftsherren, welchen Nicl. von
bach durch ihre Ammänner die von den Gemeind
Landgerichts Zollikofen beabsichtigte Volksversammlu
bestellen hieß, erscheint auch der Sohn seines
Wilhelm von Dießbach, als Herr zu Diesbach (S
An diesen gelangte die Herrschaft Diesbach durch f
Handänderungen:



10. Die Herrschaft Diesbach.

(S. Archiv des hist. Vereins des Kant. Bern, Bd. VIII, S. 414 ff.)

Mit Jegistorf und Münsingen befindet sich auch Diesbach unter den Kyburgischen Gütern, welche 1218 der Gräfin Margaretha von Savoi als Aussteuer verheißen wurden. Graf Ulrich von Kyburg, der Vater des Bräutigams, scheint dasselbe von seinem in demselben Jahr verstorbenen Schwager, dem Herzog Berchtold V. von Zähringen, geerbt zu haben. Die Herrschaft wurde dann dem Geschlecht der Sennen, als Ministerialen des gräflichen Hauses, in Lehenbesitz gegeben. Sie wurde im 14. Jahrhundert dem Landgerichte Konolfingen einverleibt und bildete einen Bestandtheil der Landgrafschaft Klein-Burgund, behielt aber von der Zeit ihrer früheren Selbständigkeit die volle Gerichtsbarkeit. Im Jahr 1331 zerstörten die Berner die Burg Dießenberg, indem sie für ihren Mitbürger Joh. Senn Partei nahmen gegen seine Verwandten auf der Burg, die sich beharrlich weigerten, für einen von Joh. Senn an dem Kirchherrn von Diesbach begangenen Todtschlag Sühne anzunehmen (Justinger, S. 61). Gegen Ende des 14. Jahrhunderts begann der Verfall des Senn'schen Hauses. Burkart Senn mußte Diesbach und Münsingen verpfänden; seine Tochter Elisabeth, welche ihre beiden Brüder, Diebold und Burkart, überlebt hatte, war vermählt mit Hemmann von Bechburg und sah sich, zum Theil auch durch Schuld ihres unruhigen und abenteuerlustigen Mannes, genöthigt, die väterlichen Güter eines nach dem andern zu veräußern. Die Herrschaft Diesbach ward im Jahr 1378 dem Matthys Vogkeß, gesessen zu Thun, um 2620 Gulden verkauft. Von seinen beiden Söhnen, Ulrich und Imer, verkaufte der Letztere 1427 seine Hälfte der Herrschaft Diesbach an Clausen von Diesbach. Die andere Hälfte gelangte zuerst an die Wittwe des Ulrich Vogkeß, geborne von Göwenstein, und durch dieselbe an ihren zweiten Ehe-

mann, Joh. von Kilchen, dem sie dann 1469 d
Enkel des Claus von Diesbach, Niclaus und W
von Diesbach, abkauften.

11. Walkringen.

Wenn es dann ferner bei demselben Anlasse (S
heißt, Herr von Diesbach habe durch seinen Dien
Brief an die Herren von Thorberg geschickt, „das
gen Walkringen schickint, und's by iren amtl
selbsten ouch versehindt," und man sich verwunde
wie die Karthäuser auf Thorberg dazu kommen
Amtleute in diesem Dorfe zu besitzen, so muß man
innern, daß diesem von Peter von Thorberg 1397
Kloster schon im folgenden Jahre 1398 Verena v
dorf, die Tochter des Schultheißen Cuno von S
Twing, Bann, Gerichte und Kirchensatz von W
vergabte, und daß infolge dessen die Klosterleute
ringen ihren Ammann hatten, der in ihrem Na
niederen Gerichte vorstand und die daherigen Gefäll

Dem Niclaus von Diesbach, Herrn zu W
Signau und Mitherrn von Diesbach, und Hartm
Stein, Herrn zu Münsingen und Wyl, gesellt Sec
Fränkli S. 52 noch den Herrn zu Belp, (Peter
Wabern bei: alle drei haben nach seiner Ansi
herrschaftliche Gewalt, und wenn sie der Stadt ver
ihre Leute zu Fuhrungen anzuhalten und ihnen Te
zulegen, so waren sie rechtlich dazu nicht verpflichtet,
thaten es auf geschehene Bitte hin aus freiem
Andererseits erinnert Schultheiß Kistler (S. 52),
gerade die Burgen von Diesbach (Dießenberg), Bu
Belp und Münsingen waren, welche einst Berns
schaft zerstört und dadurch ihre Besitzer veranla

---

*) Wo Zeile 24 der Schreibfehler „den Herrn" statt „de
zu verbessern ist..

in die Stadt zu ziehen und daselbst Bürger zu werden. Wer war offenbar nicht unbekannt mit der alten Stadtchronik, s. Justinger, S. 61, 95, 41, 45. Wie die Familien von Diesbach und von Stein zu den Herrschaften von Worb und Dießbach, von Münsingen und Wyl gekommen sind, ist bereits gezeigt worden; dasselbe ist nun noch von der Familie von Wabern in Betreff der Herrschaft Belp nachzuweisen.

12. Die Herrschaft Belp.

Im 12. und 13. Jahrhundert finden wir die Edlen von Montenach, deren Stammburg Montenach zwischen Freiburg und Peterlingen lag, als Herren von Belp. Dem Ulrich von Montenach, der es im Kriege Berns gegen Freiburg mit diesem letzteren gehalten hatte, zerstörten die Berner 1298 nach dem Siege beim Dornbühl seine Burg Belp und nöthigten ihn, in die Stadt zu ziehen und dort Burger zu werden (Justinger, S. 41). Das nachher in der Niederung von Holz wieder aufgebaute Seßhaus blieb in der Familie von Montenach, bis 1383 Katharina, Gemahlin Peters von Stäffis, die letzte in dieser Linie, durch Schuldenlast sich gezwungen sah, die Herrschaft Belp an Petermann von Wabern um 1500 Gulden zu verkaufen. Derselbe kaufte dazu noch viele andere Güter in der Umgegend, die nach und nach von der Herrschaft verkauft oder verpfändet worden waren. Ein gleichnamiger Enkel des Käufers ist Petermann von Wabern, von dem S. 52 die Rede ist. Er war Kistlers Nachfolger im Schultheißenamt, und starb der letzte seines Geschlechts 1491.

Belp lag im späteren Landgericht Seftigen. Aus demselben Landgerichte wird S. 162 f. im Vorbeigehen

13. Die Herrschaft Toffen

erwähnt und als Herr derselben Keßli oder Käsli, der aus einem zwar angesehenen burgerlichen Geschlechte zu stam-

men scheint, aber nicht zum Adel gezählt wurde. Die
gehörte vor der Mitte des 14. Jahrhunderts den
von Münsingen, wurde aber 1352 einem Nicla
verkauft und aus dieser Familie war auch ein Jost
welcher in einer Inselurkunde von 1466 als Vogt
und in Tschachtlan (S. 281) unter den Richtern
von Erlach wegen Uebertretung des Kleiderverbots
Dieser ist wohl mit dem von Frickart erwähnten
Toffen eine und dieselbe Person.

Endlich bleibt noch

14. Hindelbank

zu erwähnen, als dessen Gerichtsherr S. 85 jener
von Ergöuw erscheint, welcher dem Freiweibel
storf, als derselbe „in der Farb und dem Na
gnedigen herren den unfrieden ußruffen wollte", d
im Leibe zerbrach.

Hindelbank, oder wie es noch bei Frickart
wird, Hindelwank, gehörte im 13. Jahrhu
bernischen Geschlechte der Münzer. Werner,
seiner Stammes, hatte 1391 seinem Kinde, wel
Tagen gestorben zu sein scheint, die Söhne seiner
tochter Katharina, Kunzmann und Hensli
göuw, substituirt. Diese Familie war schon im
hundert in Burgdorf eingeburgert, denn bereits 1
sich ein Werner von Ergöuw als Burger
Der bei Frickart erwähnte Conrad von Ergöu
noch 1494 zu Hindelbank vor; mit seinem gleic
ganz verarmten Sohne erlosch das Geschlecht erst
1554. S. Aeschlimann, Geschichte von Burgdor
wo indessen die Notiz, daß die Herrschaft Hindelb
von Albrecht von Thor dem Hause von Ergöuw
worden sei, gewiß irrthümlich ist.

II. Die Twingherren.

Da es sich in diesen erläuternden Anmerkungen zu
ring Frickart nur darum handelt, die Leser seiner Schrift
Personen und Verhältnissen zur Zeit des ausgebrochenen
gherrenstreites, die der Verfasser seinen zeitgenössischen
m nicht erst genauer zu bezeichnen nöthig hatte, näher
nnt zu machen, so kann es nicht unsere Aufgabe sein,
den Inhabern jener oben beschriebenen Twingherr-
ten einen vollständigen Lebensabriß zu geben; wir
n uns blos, was war im Jahr 1470 die Vergangen-
auf welche jene Männer in ihrem privaten und öffent-
n Leben zurückblicken konnten? Die Beantwortung
r Frage wird vielleicht auch einiges Licht auf das
ltgefühl werfen, mit welchem sie in jenem Streite auf-
n, reden und handeln. Derjenige, an dessen Widerstand
n des Freiweibels Gfeller Eingriff in seine bis dahin
angefochtenen oberherrlichen Rechte sich der ganze Streit
 entzündete, war der Oberherr von Worb, Signau
Mitherr von Diesbach.

iklaus von Diesbach, der Sohn des Loys von Diesbach
nd der Clara von Büren, die in erster Ehe mit Peter-
mann Rieder vermählt gewesen war.

Von seinem frühern Leben geben uns zwei interessante
eichnungen Nachricht, welche im 3. und 8. Bande des
Schweiz. Geschichtsforschers veröffentlicht worden sind. Seine

von ihm selbst verfaßte Hauschronik, worin er „sc
eigentlich hat ufgezeichnet das Herkumen unsrer (D
bache) Vordren bis an ihn, doch nit zu vollem s
ment, denn man soll's in sin Buch stellen, das er an
hat," dies wichtige Werk ist, wie bereits oben
wurde, leider spurlos verschwunden. Die eben ang
Worte sind der zweiten jener Aufzeichnungen (Gschf. 8,
der Selbstbiographie seines Vetters, Ludwig von D
entnommen, der mit ihm Geschwisterkind war. Wir
aus dieser Chronik (S. 164, 165), daß Niclaus 1
Todesjahr seines Oheims Ludwig, eines jüngeren
seines Vaters Loys, und Vaters des Chronikſ
22 Jahre alt war, so daß sein Geburtsjahr das J
gewesen sein muß. *)

Die andere Aufzeichnung ist von Aeschlima
den handschriftlichen Sammlungen des Decan G
seine Geschichte der Stadt Burgdorf aufg
(in dem gedruckten Werke steht sie aber nicht), und v
3. Band des Geschichtsforschers S. 220 abgedruckt
Der in culturhistorischer Beziehung höchst interessant
erzählt uns die Verlobung des erst zwölfjährigen
(1442) mit der achtjährigen Aenneli von Rüße
jüngsten Tochter eines reichen aargauischen Edel
Hemman von Rüßegg, Herrn zu Büren und Ru
Verlobung geschah durch Vermittlung des Sch
Rud. Hofmeister und (Niclaus) Frickarts, des späte
schen Stadtschreibers, der sich aber damals noch
Vaterstadt Brugg aufhielt. Vier Jahre später (14

---

*) Ob die Schrift von E. Zeerleder von Stein
l'origine de la maison de Diesbach, neue Aufschlüsse geb
ist mir nicht bekannt. Der Verfasser, ein Sonderling, der aber a
Forscher und Vielwissender seiner Abstammung von dem großen N
gerecht wurde, schrieb diese, sowie andere seiner Studien nu
engern Kreis seiner politischen Glaubensgenossen; in den Buchh
zur Kenntniß des gemeinen geschichtsforschenden Publikums ist
gekommen.

ochzeit statt. Die Zwischenzeit brachte Niclaus auf
Reise nach Barcellona zu, bis wohin sich die Handels-
ndungen des Diesbach'schen Hauses, das seinen bedeuten-
eichthum besonders durch den Leinwandhandel erworben
, erstreckten. Nach dem 1452 erfolgten Tode seines
s, Ludwig von Diesbach, — es scheint auch das
jahr seines Vaters Loys gewesen zu sein — nahm
der Wittwe und ihrer Kinder väterlich an; den
Sohn, Wilhelm, und dessen Schwester, Cristine, ver-
er in seinem eigenen Hause, und ließ acht Jahre
auch den jüngeren, nach seines Vaters Tod ge-
n, Ludwig, von Cölln, wo er bei seiner Amme, einer
machersfrau, verkostgeltet gewesen war, zu sich nach
kommen. Es war dies eben jener Chronikschreiber,
wir die Kenntniß dieser Details verdanken. 1454
Niclaus, erst 24 Jahre alt, in den Rath gewählt
bekleidete 1460 das Venneramt. In diesem Jahre
te er beinahe seine Vaterstadt in bedenkliche Händel mit
Deutschen Reiche verwickelt. Sein verstorbener Oheim,
dwig von Dießbach, war im Aerger über seinen 1447
n der Regierung rückgängig gemachten Kauf der Herr-
aft Brandis (s. oben, S. 250) nach den Rheinlanden
sgewandert, aus welchen vermuthlich seine Gattin, eine
n Runse, gebürtig war, und hatte dort von dem Dom-
pitel zu Cölln gegen ein Darleihen von ungefähr
,000 Gulden pfandweise das Rittergut Gutisperg (Godesberg)
rnommen. Nach mehrjähriger Abwesenheit bewegten ihn
Auftrage der Regierung seine Brüder, Loys und Hans,
ch Bern zurückzukommen, wo ihm der Kauf von Aarburg
getragen worden war. Dort raffte ihn 1452 die Pest
. Als nun Niclaus im Interesse der Hinterbliebenen
s dem Stift geliehene Kapital zurückverlangte, wurden
m Schwierigkeiten über Schwierigkeiten gemacht, die sich
hre lang hinauszogen und große Summen verschlangen.
a griff Niclaus zu einem Rechtsmittel, das, wie wir aus
ttinger (S. 185) und Tschachtlan (S. 220) wissen, zu

jener Zeit nicht ungewöhnlich war: er machte zwei
ländische Edelleute, einen Herrn von Ghemen, Dien
des Herzogs von Cleven, und einen Grafen von G
steg zu Gefangenen und verlangte die ihm schuldige
als Lösegeld. Hatte dieser Herr von Ghemen
jenes Gutisperg vom Stift in Pacht genommen
Bernerregierung scheute die Folgen dieses Gewalt
und durch Vermittlung des kaiserlichen Kammern
Georg von Mörsberg, erhielten die Gefangenen
ihre Freiheit und die Familie von Diesbach ih
1461 war Niclaus einer der Gesandten, welche a
Tage zu Constanz den fünfzehnjährigen Friedens
mit dem Hause Oesterreich abschlossen. Das Jah
erhob den Fünfunddreißigjährigen auf den Schultheiß

Bereits in diesem Jahre hatten von Seite Berns
handlungen mit der Krone Frankreichs begonnen,
Grafen von Bresse, Philipp, dem dritten Sohne des
von Savoi, die Befreiung aus der Gefangenschaft
wirken, in der er seit 1463 von seinem Schwager,
Ludwig XI. von Frankreich, gehalten wurde. Es
auf das Ansuchen seines eigenen Vaters, des Herzogs
geschehen, gegen welchen Philipp angefangen hatte,
des Sohnes Absalon gegen seinen Vater David zu
Die Bemühungen Berns waren von Erfolg, und 14
nun der seiner Haft entlassene Philipp selbst nach B
erwirkte durch seine Bitten den Beschluß, ihm nac
einen Gesandten mitzugeben, der im Namen der S
sein ferneres gutes Verhalten Bürgschaft leisten un
völlige Aussöhnung mit König Ludwig zu Stande
sollte. Als Gesandter an den französischen Hof w
Schultheiß Niclaus auserlesen, der nun in Beglei
beiden Vettern, Wilhelm und dessen um 10 Jahre j
Bruders Ludwig, mit Philipp, dem Herrn von Br
Reise nach Paris antrat. „Hier, schreibt Ludwig i
Chronik (S. 167), hebt sich ob Gott will an das
und Heil der von Diesbach; denn der Ritt vil guts

als man in mines vetters selig Buch findet." Und allerdings war diese Reise entscheidend für die ganze politische Zukunft des Mannes und für das Ansehen und den Wohlstand seines Hauses. König Ludwig, der sich immer mehr überzeugte, wie nützlich ihm die Schweizer in seinen Plänen wider Burgund sein könnten und der als feiner Menschenkenner in den beiden ihm zugeschickten Männern äußerst tüchtige Werkzeuge für seine Absichten erkannte, empfing die bernischen Abgesandten mit der größten Auszeichnung und wußte sie durch Wort und That so sehr für sein Interesse zu gewinnen, daß Beide als erklärte Anhänger Frankreichs in ihr Vaterland zurückkehrten und von nun an alle Hebel in Bewegung setzten, um der französischen Partei in der Eidgenossenschaft die Oberhand über die burgundische zu verschaffen, was ihnen auch, wie die spätere Geschichte lehrt, vollkommen gelang.

1467 trat Niclaus mit seinem Vetter Wilhelm und in Begleit des treuen Dieners seines Hauses, Hans von der Grub, eine Pilgerreise nach dem heil. Lande an, besuchte Jerusalem und das Katharinenkloster am Sinai und langte gegen Ende des Jahres wieder zu Hause an. Es war wohl bei diesem Anlaß, daß er die Ritterwürde erhielt.

Im Jahr 1468 brach der Krieg der Eidgenossenschaft mit Oesterreich aus. Im Mai finden wir Niclaus als bernischen Abgeordneten an dem Tag zu Basel, wo erfolglos wegen Mülhausens verhandelt wurde. Den Zug nach dem Sundgau und nach Waldshut haben Tschachtlan und Schilling beschrieben (s. Thüring Frickart, S. 222 ff.). Von einer Theilnahme Niclausens an dem Mülhauserzug melden die beiden nichts, und was Ludwig von Diesbach in seiner Chronik (Geschf. 8, 170) darüber schreibt, lautet so unbestimmt und oberflächlich, daß nicht deutlich ist, ob die Worte „da nam mich min vetter sel. und mußt ihm die glen nachführen" sich auf beide Feldzüge „nach Tan und Wallzhut" beziehen oder blos auf den letzteren. Schilling wenigstens bezeugt Niclausens Anwesenheit blos bei dem

Waldshuterzug, bei welchem er mit Niclaus von Sch
thal einen Nachschub von 2000 Mann befehligte, d
den schon früher „mit den großen Büchsen" ausge
1500 Mann nachschickte (S. 250 und 247). Un
Bildnissen bernischer Schultheißen, die auf der
bibliothek aufbewahrt werden, ist Niclaus als Feld
Harnisch dargestellt. Das Bild ist unstreitig sehr gesch
und idealisirt, zeugt aber immerhin dafür, daß
unter seinen Mitbürgern als ein sehr schöner Mann
war. In dasselbe Jahr 1468 fällt wohl auch die
und daher unklare Notiz Ludwigs in seiner Chron
D. S. 170), wonach auf das Ersuchen Herzog Ka
Burgund an die Bernerregierung, „einen ihres Rat
Dision (Dijon) an sin Markschall Hager (Hagenba
schicken," zu dieser Mission Herr Niclaus abgeordnet

Das Jahr vor Ausbruch des Twingherrenstreites
benutzte Niclaus, wie wir oben gesehen haben, in
häuslichen Angelegenheiten zu Arrondirung seines
besitzes, indem er durch Auskauf der Mittheilhaber
die Herrschaft Worb in seinen Besitz vereinigte, a
mit seinem Vetter Wilhelm die Mitherrschaft von
erwarb. Bedeutender war aber seine politische Th
als er mit seinem Vetter von der Eidgenossensch
persona grata zu einer Sendung an den französisc
auserlesen wurde, um den Umtrieben Erzherzogs S
von Oestreich entgegen zu wirken. Sein Empfang
war so glänzend und die Ehrenbezeugungen, die
Handen der schweizer. Eidgenossenschaft erwiesen
so ausgezeichnet, daß sich nach seiner Rückkehr u
Anhörung seiner Berichterstattung der bernische R
müßigt fand, dem König von Frankreich in einem be
Schreiben seinen Dank auszusprechen für die eh
Aufnahme und die vielen Gunstbezeugungen, die
Mitbürger zu Theil geworden waren.

Dies war aso der Mann, den sich Venner Kistl
bei Beginn des folgenden Jahres auserſah, um a



Person den Krieg der Stadt gegen die politische Sonderstellung des Adels anzuknüpfen, und der bei der Schultheißenwahl am Ostermontag 1470 kaum 15 Stimmen auf sich vereinigte, während 80 Stimmen auf den Venner und Metzgermeister Kistler fielen! Und dies in der politisch schwülen Zeit, wo ein Krieg mit dem gefürchteten Herzog von Burgund in nicht zu ferner Aussicht stand! Fürwahr, man begreift die Besorgnisse, die der greise Seckelmeister in dieser Beziehung wiederholt äußerte; man vergleiche bei Thüring Frickart S. 41, Z. 23 und S. 145, Z. 30.

2. **Wilhelm von Diesbach.** Geschwisterkind mit Niclaus und dessen alter ego, daher in der obigen Biographie desselben schon vielfach erwähnt; erscheint auch bei Thüring Frickart S. 172 in dessen Gesellschaft.

Er war als der älteste Sohn Ludwigs von Diesbach 1442 geboren, war mit seinem Vater nach dem Schloß Gutisperg gezogen und 1452 nach seines Vaters Tode nebst seiner Schwester Cristine von da nach Bern zurückgeholt worden. 1452 erscheint er noch als minderjährig unter der Vormundschaft seines Oheims Hans, dann 1456 unter derjenigen seines Vetters Niclaus, in dessen Haus er erzogen wurde; in der Folge ward er sein treuer, geschickter und thätiger Freund und Gehülfe. Denn mit ihm theilte er nicht nur alle seine Pläne und Gesinnungen, sondern scheint auch dessen Klugheit, Weltkenntniß, Beredsamkeit, gefällige Sitten und einnehmendes Wesen besessen zu haben. Von Jugend auf vereinte ungeacht des Altersunterschiedes die innigste Freundschaft die beiden Vettern, die auch bis zu Niclausens frühem Tode (1475) sich nie verändert zu haben scheint. Im Jahr 1466 nahm Niclaus den vielversprechenden 24jährigen Jüngling mit sich an den französischen Hof, um auch ihn dort zum Gehülfen und Genossen seiner eigenen Pläne bilden zu lassen, und wirklich, wie zu erwarten war, kam auch Wilhelm, von der schmeichelhaften Aufnahme, die er dort

gefunden, bestochen, mit gleichen Gesinnungen als g
gebener Anhänger Frankreichs wieder nach Hause
Jahr 1467 machte er mit Niclaus die Reise zum hl.
mit; 1468 erscheint er unter den Auszügern der Zu
Distelzwang als Reisiger zum Zuge nach Waldshut
kauft er gemeinschaftlich mit seinem Vetter Nicla
andere Hälfte der Herrschaft Diesbach von den Ge
von Kilchen. Im gleichen Jahr begleitete er seinen
auf seiner eidgenössischen Gesandtschaftsreise an de
zösischen Hof und kam von neuem in seiner Ergeben
denselben durch reiche Geschenke und Schmeicheleien
zurück. Die Ritterwürde hatte er schon früher zugl
seinem Vetter Niclaus erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Georg von Laupen.

Ein Beitrag zur Bernischen Handels- und Rechtsgeschicht

Von

Dr. Emil Blösch

Infolge der plötzlichen Kulturentwicklung, die
ganzen Schweiz nach den glücklichen Burgunder Fe
eingetreten war, und wahrscheinlich im Besondern er
durch die großartigen Erfolge der Handelsthätigkei
Bartholomäus May, hat sich gleich beim Begi
16. Jahrhunderts in Bern eine förmliche Aktienges
gebildet, um die ungenügenden Geldkräfte der Einzel
einer zweckentsprechenden Kapitalmacht zu sammeln.

Schon vor dem Jahr 1500 hatte — wie in den
den Prozeßakten beiläufig erwähnt wird — ein
Glaser eine Gesellschaft von Antheilhabern begrün
Ausführung von Handelsspekulationen und zur Anb
eines ausgedehnteren Geschäftsverkehrs; aber bede

und folgenreicher war die „Gründung" Jörgs von Laupen. Dem übeln Ausgang seines Versuchs und dem daraus sich entwickelnden langjährigen Prozeß verdanken wir einen merkwürdigen Einblick einerseits in die Natur des Handelsbetriebs und die Formen der Geschäftsführung, anderseits in das Verfahren des damaligen bernischen Rechtsgangs, dessen einfache Formeln und Grundsätze unverkennbar für solche bisher unerhörte und komplizirte Verhältnisse — wie sie aus Aktiengesellschaften sich ergeben — sich als unzulänglich erwiesen.

Die Akten des merkwürdigen Prozesses scheinen nahezu vollständig erhalten zu sein. Der eine Theil derselben ist mit einer geordneten Sammlung anderer ähnlicher Dokumente in einem Band, der den Titel „Varia" trägt, im Staatsarchiv aufbewahrt. Zwei Hauptstücke sind erst kürzlich aus der Fremde dahin zurückgekehrt, nachdem sie verschleppt worden waren. Zwei weitere wurden durch Zufall von einer ersten Sammlung getrennt und stehen in einem Bande, der „Civilgerichtliches" enthält. Aus den Spruchbüchern und Raths-Manualen mußten die Ergänzungen zusammengesucht werden. In den weitläufigen und wiederholten Zeugenverhören werden wir auf das Kaufhaus und auf die Messe, in das Magazin und in das Comptoir des Großhändlers geführt; wir treten bald vor das Gericht, bald vor den kleinen Rath der Stadt, und sehen die ganze Art der Untersuchung, des Beweisverfahrens und der Rechtsprechung, und dieser Umstand scheint den Aktenstücken in ihrem Zusammenhange ein Interesse zu verleihen, das sonst dem an sich selbst geschichtlich unbedeutenden Rechtshandel nicht zukommen würde.

Als Tag der Gesellschaftsgründung wird der 7. März 1500 genannt und das zusammengelegte Kapital betrug nach einer freilich sehr unbestimmten Andeutung über 8000 Gulden, immerhin „ein erber Gelt". Es scheint eine Art von Gesellschaftsvertrag in aller Form abgeschlossen worden zu sein, „eine Verkommniß oder Statuten, alles mit Fürworten,

Punkten und Artikeln darumb zu einem Buch schriftli
griffen."

Als die hervorragendsten Antheilhaber und s
Wortführer im Prozesse erscheinen — was das In
der Sache wesentlich erhöht — Männer von sehr beka
Namen. Als der vornehmste wird in der Regel auch
genannt: Herr Hans Rudolf von Scharnac
Ritter, Herr zu Oberhofen und später Schultheiß.
der illegitime Sohn des berühmten Schultheißen
von Scharnachthal und seit 1488 Mitglied des tä
Rathes; wiederholt wurde er mit den ehrenvollsten
schen und militärischen Sendungen betraut, so 149
1507 nach Constanz zu Kaiser Maximilian, 1499 nac
land zu König Ludwig XII. von Frankreich, und 15
Chambery zum Herzog von Savoyen. Im Jahre
bestieg er den Schultheißenstuhl und behauptete de
trotz seiner Führerschaft in dem unglücklichen, von K
Schinner angeregten Zuge nach Chiasso (1510), auch
starb aber noch im gleichen Jahre, plötzlich vom
getroffen in Genf, wo er eben als Gesandter Ber
gezogen war (Anshelm IV, 340). Hans Rudolf von
nachthal, der neben Oberhofen noch einige andere
schaften von seinem Vater ererbt hatte, galt als ei
reichsten Berner, scheint aber sehr geneigt gewesen z
seinen Reichthum noch auf andern als den gewöh
Wegen zu vermehren. 1500 ließ er sich die Bewi
ertheilen zum Erzgraben in der Landschaft Aelen.
Theil mit den nämlichen Genossen, neben welchen
mit Jörg von Laupen eingelassen hat, erscheint e
1503 als Theilhaber an einer Gesellschaft, die im
thum Mailand Konzessionen zum Betrieb von Berg
erwarb, und auch im Wallis machte er ähnliche Be
Allein auch diese Spekulationen waren für seine Verm
verhältnisse eben so wenig günstig, als jene Handels
schaft, er hinterließ eine bedeutende Schuldenlast.

Der zweite im Range war Junker Jacob von Wa

wyl, der bekannte, erst nach dem Tode seines Vaters geborne Stammvater des ansehnlichen Geschlechts, der 1508 zum Seckelmeisteramt gestiegen war, und nachher (1512), als Nachfolger Hans Rudolf von Scharnachthals zum Schultheißen erwählt, als einer der bedeutendsten Förderer der Reformation in Bern sich hervorgethan hat, obwohl er noch vor dem Sieg derselben 1525 zum großen Schmerz der evangelisch Gesinnten den Tod fand (Anshelm VI, 348). Er war der Vater des Niclaus von Wattenwyl, des zum reformirten Glauben übergetretenen Stifts-Probsts.

Beinahe eben so bekannt ist der dritte, Kaspar Hetzel von Lindnach, der von Anshelm als einer der gescheidtesten Berner seiner Zeit, „der wohlgeacht, fürnähm, witzig alt-Venner zu Schmieden“ bezeichnet wird, aber 1513 als ein Opfer der gegen die französischen Pensionen aufgeregten, doch blinden Volkswuth in Olten auf der Reise aufgegriffen und um seines Sohnes willen gräulich hingerichtet wurde (Anshelm IV, 410 und 428).

Neben Hans Linder, Mitglied des kleinen Raths, war noch eine Anzahl ungenannter Antheilhaber.

Die Leitung der Geschäfte wurde von der Gesellschaft an Georg von Laupen übertragen. Auch er war ein angesehener Mann, zwar nicht vom Adel, sondern nur von dem kleinen bernischen Städtchen den Namen tragend, dessen Einwohnerschaft wahrscheinlich seine Familie ursprünglich entstammte. Ulrich von Laupen war 1448 Bürger zu Bern und Kastellan zu Frutigen. Im nämlichen Amte stand sodann auch Georg von Laupen, vielleicht sein Sohn; dieser wird in den Jahren 1462, 1468 und 1480 als Kastellan zu Frutigen genannt. Als Mitglied des Großen Rathes finden wir ihn im Osterbuch (Staatskalender) von 1487 und 1494, so daß er also in dieser Zeit nach Bern zurückgekehrt war. Neben Adrian von Bubenberg und zwei andern Rathsherren war er Mitglied einer Bernischen Gesandtschaft nach St. Gallen, im Jahr 1490, da es sich um eine Vermittlungs-Mission handelte. Erst in bereits vorgerücktem Alter scheint

er sich in Handelsspekulationen eingelassen zu hab
war nämlich nicht bloß der Geschäftsführer der Gesell
er war es offenbar auch, der den Gedanken daran
sprach und den Anstoß dazu gab; seine Mitgenoss
haupteten wenigstens später: sie haben „uf fürgebe
Bewegnuß Jörgen von Laupen eine Gesellschaft un
kommniß mit demselben underſtanden und also ein
gelt zusammengelegt."

Jörg galt als ein reicher Mann; er wohnte im
Urs Werders, der ebenfalls als Rathsglied und
Bankhalter zu den bekannten Namen gehört, aber z
schon gestorben war. Vielleicht hatte Jörg dessen
geschäft übernommen. Zugleich war er aber auch
des Gasthofs zur Krone, der alten in der ganzen Eidge
schaft so wohl renommirten Herberge, in der die groß
ein- und ausging. Zum Betrieb dieser Wirthschaft in
der Zeit gehörte eine ausgedehnte Landökonomie, ein
reiche Dienerschaft, ein großer Viehstand und ein ge
waltiges Mobiliar aller Art, in Kleidern, Silberg
landwirthschaftlichen Werkzeugen und Waffen.

Georg war wahrscheinlich zwei Mal verehelicht
seinem Tode hinterließ er zwei bereits erwachsene un
heirathete Söhne aus erster Ehe. Der eine, Ludwi
Laupen, starb, wie es scheint, bald nach des Vaters
mit Hinterlassung seiner Wittwe; der ältere war Wol
von Laupen, schon 1497 ebenfalls Mitglied des
Rathes und nachher, 1502, bernischer Vogt auf
Grasburg, in dem mit Freiburg gemeinschaftlich verw
Amte Schwarzenburg. Dieser Wolfgang erscheint a
eigentliche Ansprecher der väterlichen Erbschaft der
schaft gegenüber, die ihn für ihren Verlust verantw
zu machen versuchte. Auch eine Schwester Wolfgang
Namen Küngold, wird erwähnt; sie wurde mit den G
gern ihres Vaters abgefunden. Die zweite überl
Gattin Jörgs hieß „Ennelin" und war eine Sc
Michel Hubers. Wir vernehmen das aus einem Sc

es Rathes an die Stift Zofingen, der gegenüber sie sich ur ihren Bruder in Geldgeschäften als Bürge verpflichtet atte.*) Sie hatte mehrere noch unerzogene Kinder, und ie Vermögensrechte dieser letzteren wurden auf Verwendung hrer Vögte, Ludwig Geißmann und Rudolf Zollikofer, ald nach Beginn des Prozesses sicher gestellt. Das jüngste ind war eben erst geboren und noch nicht getauft, als Jeorg unerwartet auf den Tod erkrankte. Wahrscheinlich ar die erste Gattin Jörgs aus Solothurn: der später enannte Yrmi von dort nennt Jörg „seinen Schwäher".

Ueber die Natur der Handelsgeschäfte geben die Aktenücke nur theilweise deutlichen Aufschluß. Die Gesellschaft heint Waarenspeditionen überhaupt, Ein- und Ausfuhrschäfte in größerem Maßstab betrieben zu haben. Sie gab sich ab mit Wein-, Tuch-, Lederhandel und mit Salzlieferungen. Aus einem Aktenstücke, das kein Datum trägt, aber im Jahre 1501 oder 1502 geschrieben sein muß, geht hervor, daß die Gesellschaft Jörgs von Laupen neben Bartholome May sich das Monopol des Salzhandels aus den burgundischen Salinen in die Hand zu spielen gewußt hat. Für Bern, das damals seinen Salzbedarf ausschließlich aus Burgund bezog, war die Angelegenheit nichts weniger als unwichtig, und bei dem großen Gewinn, der auf diesen schwierigen Lieferungsgeschäften erzielt werden konnte, regte sich in Bern der Neid. Gilyam von Rümlingen wurde deßhalb als Gesandter an die Städte in Burgund geschickt, und erhielt die Instruktion, mit den Herren von den Salzpfannen zu Sälis (Salins) zu unterhandeln und ihnen vorzustellen, daß „sölichs von Alter her in der Gestalt nit geprucht, sonder der Salzkouf fry und unverpeniget gewesen ist"; und es dahin zu bringen, daß von den 2800 Chargés Salz, welche Barth. May und der Gesellschaft Jörgen von Laupen je zur Hälfte bewilligt seien, wenigstens noch Ludwig Dillier circa 200 Chargés zugestanden werden möchten.

---

*) Deutsch Spruchbuch o. G. Q. pag. 16, von 1502.

Wir lassen jetzt die Dokumente selber reden und nur noch schließlich darauf aufmerksam, daß der um diesen Finanzskandal in Bern zeitlich fast ge sammenfiel mit einem andern, mit dem Jetzerproze den Klosterskandal bei den Dominikanern.

1502. 26. Septbr. (Raths=Man. 114, 7.)

Es ward fürgenommen der Handel und Span sellschaft des von Louppen an Einem und Wolfga Louppen und andre sini geschwistredi dem andern rührend. Und ließen also anvangs die von der Ges durch Iren fürsprechen anziechen, wie sie dann in trüwen und uf fürgeben und Bewegnuß Jörgen von L säligen ein Gesellschaft und Verkommniß mit de understanden, und also ein erber gelt zu Im gelegt alles mit fürworten, punkten und Artikeln, daru einem sundern buch schriftlich vergriffen, welichs sie a darlegten mit begär, sölichs zu hören und mit rechtg urteyl in kraft zu bekennen.

Und als solich buch und Verkommniß geläsen durch Wolfgang von Louppen, ouch Ludwig Geißma Rudolffen Zollikofern, als der kinder vögt, gerett: sie bestimpt noch begriffen, und gange si ouch der Han Gesellschaft nützit an; zudem so haben si sich deß v nach nützit angenommen, noch er, der selb Wolfga Louppen an sölicher Gesellschaft weder teil noch gehapt und Im ouch von sölicher wegen nützit be Und ob er wol nach abgang sines vatters die begr gericht, das hab er Eren halb müssen tun und g deßhalb, derselben Gesellschaft nützit zu antworten wie si ouch mit eynander die Verkommniß angesehe lasse er sin, als die sye, welle sich ouch dero nüt nämen, und M. H. bevelchen, die uf= und abzusetze Irem guten bedunken und gevallen.

Also wart uf sölichs erkannt: diewyl Wolfgan Louppen und sini Geschwisterde zu dem buch der Ver

ih dahein Red noch antwurt wellen geben, das dann des-
lben uf- oder absetzung uf dißmal stillstan und ob die von
er Gesellschaft si (der) vordrung und ansprach nit wellen
lassen, das si dann Jr clag eröffnen, und dem nach fürer
sichechen soll, was Recht ist.

Uf das die von der Gesellschaft reden liessen: Man
abe in der vorberürten Verkomniß verstanden, in was ge-
alten si das Jr Jörgen von Louppen vertruwt und über-
eben. Da si nu wellen verhoffen, diewyl Wolfgang und
ni Geschwistredi desselben Jrs vatters nächsten Erben, ouch
er selb Wolfgang nach sines vatters abgang uß- und In-
angen sye, die Schlüssel zu sinem verlassnen gut gehabt
nd mit Innämen und ußgeben gehandelt habe, zudem das
r vor der Lich nit usgangen und daby ouch in sines
vatters lager (während des Vaters Krankheit) anzogen und
ewarnet sye, zu den sachen zu lugen und zu achten, und
on Jm anders nit verstanden, dann das er das best wollt
im und handeln, — si söllten Jnen umb Jr ingelegt gelt
und gut Red und antwurt geben, sich demnach aber wüssen
u halten.

Darzu aber der kinder vögt reden ließen: sie wellen
nit verhoffen, wie sich die Sachen hernach begeben, das
söliche Kind, so noch unerzogen syen, Jr mutterlich gut
sollten manglen, sunder Jnen das vor allen Dingen vor-
behalten sin, meinten ouch solichs damit zu Jren handen
versprochen haben.

(Folgen hier die verschiedenen Klagpunkte der Gesell-
schaft gegen Wolfgang, und dessen Vertheidigungsgründe,
wie sie später im Einzelnen wieder erörtert werden.)

Und als damit der Handel von beyden teylen den
Rechten bevolchen, ward daruf von M. H. erkennt, das
Wolfgang und sine geschwisterde sich vor allen Dingen söllen
erlütern, ob si sich Jrs vatters Erbs annämen oder entziehen
wöllen, und demnach aber beschechen söll, was Recht ist.
Und nachdem er daruf M. H. Ratts begert, ward der
Handel für gemeine M. H. Rätt und burger gewiesen 2c.

1502. 3. October. (Besigeltes Dokument [Varia 1]
Spruchbuch o. G. Q. 272.)

Wir der Schultheiß und Ratt zu Bern Thun ku
diserm brieff: Als dann uff abgang wylandt Jörg
Louppen zwischen Herrn Rudolf von Scharn
Rittern, Jacoben von Wattenwyl, Caspar
von Lindnach und Hannsen Linder, unser
räten und andern Iren mithafften an Einem, und
gang von Louppen und sinen geschwistreden dem
teill, Irrung und ungliche Verständniß ist erwachsen
halb das die Jetzgemelldten unser Ratzfründ begert
kehrung (Ersatz) und Ußrichtung zu ervolgen der S
Geltz, so si dem genannten Jörgen von Louppen
sellschafts Wyß vertrout und uffgeben, und sust o
etlichen Orten uff zins uffzenämen gewilliget haben
aber dagegen der genannt Wolfgang und sine geschw
ouch dero vögt, allerley fürwandten, dadurch si m
zu sölicher Ußrichtung nit verpflicht und genöttiget
werden, so wyt das wir zu rechtlicher Lütterung deß h
beyden teyllen tag für unsern Großen Rath bestimp
haben doch zu mittler Zyt ettlich unser Ratzfründ zu
gem betrag der Sach verordnet, und demnach uff Ir
bringen zwüschen Inen abgeredt und beschlossen I
und form, wie hernach volget: Und namlichen di
Schulden und Händel deß vermeldten Jörgen von Lo
sy syen vor oder nach der angenommenen gesellsch
wachsen, durch unsern Ratzfründ Ludwigen Di
ouch unsern Burger Barthlome Steyger gesu
also das derohalb zwiffach schrifften sind vergriffen
deßhalb zu jedem Handel, namlich den Schulden und S
so vor Datum der Gesellschaft, die da wyst den f
Tag Merzen Im 15hundertsten Jahr, abgeluffen sind,
erber Man verordnet, und deßgelichen den andern Sch
so nach Datum sölicher gesellschaft erwachsen sind, o

nil dargeben sollen werden — und dieselben gewalt und ...welch haben, über die Schuld und Bücher zu sitzen, mit ...deren lüten zu rechnen, die Schulden zu bezüchen und ...nzubringen, und was durch si bezogen wurde, solichs zu ...bloßung uffgenommener zinsen, ouch Bezalung der Gegen-...chulden, wie die under jedem Datum funden worden, zu ...erwenden. — Und ob sich begeben, das nach Ußtrag der ...achen Einichem teyl mangel und verlust wurde zustan, und ...ber dem anderen vorteil begegnen, aldan so sol dem teyl, ...o verlust hat, von dem andern bekehrung und ersatzung ...schechen, wie uns dann zimlich und billich wurde be-...unken. Wo aber beyd teyl dem Iren nit zukomen und ...lso zu allersidt verlust wurden haben, so wollen wir, das ...jeder teyl sin verlust selbs tragen und dem andern zu de-...heiner ersatzung verpflicht solle werden.

Und nachdem des genannten Jörgen von Louppen ...ußrats und Silbergeschirr anzug beschehen, deßhalb ist ...nser lütterung: dwil derselb von Louppen solich Hußrath ...nd Silbergschirr vor annemung der gesellschaft gehabt hat, ...as ouch Solichs alles zu abrichtung der alten Schulden, ...or Datum sölicher gesellschaft uffgeluffen, dienen, und aber ...as von Win, korn und Haber vorhanden ist, an die ...chulden der gesellschaft verwendt solle werden.

Un dwil nu solichs also von Uns gehandlot und be-...chlossen, so ist des zu Bekantnuß dieser Brieff mit ...unserm uffgetrukten Sigel verwart, uffgericht und dem Be-...gerenden teyl geben worden. Und sind wir dyß, so hieby ...waren: Rudolff von Erlach, Schultheis, Anthoni Archer, ...eckelmeister, Anthoni Brügler, Niclaus Zurkinden, Lien-...hardt Wyßhan, Petter Achshalm, all dry venner, Barthlome ...Mav, Gilgian Aeschler, Rudolf Huber, Ludwig Dillier und ...Hartman Hofmann, all der Rätten zu Bern. Beschehen ...Mentag nach St. Michelstag, Anno fünfzehnhundert und ...zwöy.

1502. 4. October. (Spruchbuch o. G. Q.)

Wir der Schultheis und Rat zu Bern tun
diserm Brief, das hüt siner Dat vor Uns sind
der Edel streng unser getrew lieber Mitrat Her
von Scharnachtal, Ritter, mit sampt Andern siner
mithaften, und het Uns zu erkennen geben, wie er
lütrung nach, so wir zwüschen Jnen zu Handlun
sellschaft Sachen und Wolfgang von Louppen
Geschwisterden gethan, unserm Ratsfrünnd
Dillier und Bartholome Steyger gebot
ordnet und dargeben, und daruf uns angeruft,
dann etwas widerwertig erzöugen, si für uns z
und gegen Jnen daran zu sind, dem volg und stat
so wir dieser tagen in der Sach haben bescheid
wie wol nu die vermelten, Ludwig Dillier und
Steyger, unwillig sind gewesen, sich des Handels zu
jedoch uf unser bitt und gebot, so haben si sich
wegen, sich der Sach anzunämen; doch also und
gestalten, das Jnen dahär von Jemand dahein let
beladniß zustande, und daby ouch der gerichtsh
rechtfertigung, ob sich die wurden begeben, gerü
vertragen söllen beliben, und sölich besondern lüten
werde. Dasselbe zu geschechen Jnen zugesagt, un
Bekanntniß dieser brieff mit unserm ufgetruck
verwart geben. Und sind wir diß, so hieby waren
von Erlach, Schultheis, Anthoni Archer, Sekelmei
thoni Brügler, Gilgian Aeschler und Rudolf Hub
Rätten zu Bern. Actum uf Zinstag francisci, Anno

1502. 21. October. (Querblatt, Varia 2.

Jch Lienhart Schaller, Großweibel, Statth
Gericht des edeln vesten Herrn Rudolfen von
Schultheißen, mines gnedigen lieben Herrn, beken
Fritag der 11tusent Magden tag für gericht kam
gang von Loupen, Burger und gesessen zu B

fnet mit sinem erloubten Fürsprechen: — Wie er denn on einem von sines vatters säligen und anderer Sachen egen, so In aber nit berürent, hie vor gericht und sust rgenommen und um mengerley sachen unbillichen beklagt erde. Nu sye ein spruch zwischen den Herrn sins vatters ligen Gesellschaft und Im durch M. H. die räte beschächen, m selben er begert verläsen und in kraft erkennt werden. nd ließ das an die Urtheil. Und nachdem semliche Bekanntnuß, von M. H. besigelt ußgangen, in kraft erkennt, ward Wolfgang von Loupen uf sin begern ein Urkund egeben vom gericht zugesprochen. Doch in der gestalt, emants setze dann soliche urteil ab, alls recht ist. Und nder M. H. Schultheißen insigel obgenannt besigelt geben. Die frommen, fürnemmen, wysen Lienhart Wyßhan, vänner, lban Schöni, Bendickt Brunner, Bernhart Wyler, Ludwig eißmann, Hans Koler, burgere des gerichts von Bern, eben im 1502ten Jahre.

1502. 27. October. (Raths-Man. 114, 55.)

Uf hüt über 8 tag Wolfgangen von Loupen und den Herren von der Gesellschaft rechtstag für M. H. gesetzt.*)

1502. 18. Novb. (Raths-Man. 114, 87.)

(Wolfgang von Laupen erklärt, auf das Erbe seines Vaters zu verzichten und wird desselben „ledig und entmoßen" (quittirt) gesprochen mit Rücksicht auf die vorgebrachten Gründe.)

1502. 21. Novb. (Besigeltes Dokument; Heft in Pergament gebunden. [Prozeßakten.])

Ich Lienhart Schaller, Großweibel ꝛc., bekenn das uf mentag vor Sant Katerinen, der Heiligen Junkfrowen und martrin tag, als man von Christi Geburt zalt fünfzechen-

*) Die Verhandlung scheint alsdann wieder verschoben worden zu sein, denn das bezügliche Urtheil folgt erst unterm 21. November.

hundert und zwey jahr, für gericht kam: Der from,
wyse Rudolf Huber, des rates, burger zu Be
öffnet von und wie in kurtzvergangenen gerichtet
urteyl uf und zwischen den parthyen hienach benempt
wäre, dero er sich aber nach rat der anderen, fü
urteylsprechern für min gnädigen Herrn Schulth
rhat mit clag und antwurdt Schriftlichs zu bedan
genommen; die wyßt allso: kament für gericht,
strengen, vesten, fürnämen, wysen Herren, Hanns
von Scharnachtal, Ritter, Herre zu Oberhoven,
Hetzel von Lindnach, Jakob von Wattenwyl, D
und Hans Linder, tschachtlan zu Obersibental, a
an einem, und der Ersam Wolfgang von Lau
zustand des frommen, wysen Ludwigen Geiß
beid burgere zu Bern, Versprecher andersteils, z
site mit Fürsprechen nach gerichtz Rechten versäche

Also ließend die jetzgemelten Klegere offn
dann Sy und ettlich mit Inen, vor kurtzen ver
Jaren ein Gesellschaft angevangen und zu Inen
Jörgen von Laupen säligen alls ein rechten verw
selben gesellschaft genommen, und deßhalben ein r
große Summe geltz, in guten truwen, hinder in ge
nach dem Sy semlicher gesellschaft halb allerley o
und Statuten zu der Sach dienende angesächen,
so sich der notdurfft halb gebüret, mit ein and
worden, syent sölich Stattuten durch Jörg von
säligen in des obgenannten Herrn Hanns Rud
Scharnachtals Hand, in ir aller namen, Inen t
wahrheit zu leisten, ze halten versprochen (worden
als er von zyt gescheiden sye, habent sy an Wolfg
Loupen und sine geschwistergitt begeret, inen vo
des Vaters umb das, so hinder in kommen sye, a
desselben red und antwurdt zegeben; das aber W
von Laupen bis har noch nit g'tan, und syent dar
dickern mal vor M. (miner) G. (gnädigen) H. (He
und einsteils der Burger gsin; und demnach uß

legern beger har für Gericht gewyßdt worden. Da sy
dermals wie vor begerent, das Wolfgang von Loupen,
ls ein erb sins vatters, umb das Jre Jnen red und ant-
wurdt gäbe.

Darwider Wolfgang von Loupen antwurten ließ:
der anzug der klegern, daß er ein erb sins Vatters, und
eßhalb, als si meynent, schuldig sin sölle, Jnen red und
antwurdt zegeben, näme Jn frömbd und unbillich; denn
o die obgenannten Herren und sin Vater sälig, semlich
Gesellschaft angevangen, sye er nit in der Statt wäsentlich,
unders ein Amptmann beider Stetten, M. H. (miner Herrn)
von Bern und Fryburg, zu Graßburg gsin. Als sie ouch
edent, Jnen antwurt umb die Stattuten, mit sinem Vatter
gemacht, zu antwurten und zegeben, (das) könne er nit;
dann er weder vor noch nach sins Vatters tod derohalb
nützit gewüßt noch gehandelt; wol do sin Vatter in todsnöten
gsin, sye er uß schuldiger pflicht, als ein sun, zu
sinem Vatter gewandelt, und (habe) nach sinem tod Jnen an-
stats Schlüssel, bücher und anders erbotten zu überant-
wurten; und alls sich die Herren der gesellschaft für und für ab
Jm und sinem Vater seligen klagt, und er aber sich der
schwären Sachen nie hab' wellen annämen, sye er zuletzt in
ein Spruch durch min gnädigen Herren in einem gsäßnen
rat durch eren sins frommen vatters säligen, und keins
rechts willen, gangen; welichen Spruch die Herrn der gesell-
schaft nit halten. Und diewyl sy allso semlichem vertrag
nit nachgan wellent, und er aber sins vätterlichen guts
nützit erben, so welle er ouch sich Jres Handels, hinfüro
wie bishar, nützit annämen; Sunders sich allso sins vätter-
lichen guts hiemit entzigen; und daby, ob Jemants meinte,
Jn wyter mit recht zu bekümbern, so welle er doch siner
hußfrowen guts halb hiemit ein vorbehaltniß gethan haben,
ob es not wurde sin, sy rechtlichen zu bevogten, und darum
so wenig alls er uß vorbemelten ursachen bekümbert zu
werden.

Dartzu die Klegern aber sagdten: Wolfgang von

Loupen möchte Jnen den Schlüssel geboten (hal
habent aber den nit angents von Jm wellen nemer
ursach, das er nach sins vatters tod win geschen
inzogen, und vor und nach in den Dingen mit
und ußgeben, sins vatters säligen und Jr Sachen
handelt. Als er ouch anzieche, si habent dem
nit nach wellen kommen, wider das könnent sy
dann si siend so mergklichen darinn beschwärt, da
recht müßent gen Jm suchen; so hab ouch Er, der ol
Jakob von Wattenwil, als er ein götti des vor
säligen kind zu werden beruft (wurde), vernomm
der selb von Loupen uff die Zyt krangk und versor
darob Er übel erschroken; und alls Wolfgang und
byeinandern wärent, (be)klagte er Jn umb die
sins Vaters, und ret'te: „er söllte lugen und m
Vatter reden; dann der Handell wäre groß, und
den Sachen achten". Da ret'te Wolfgang: „er w
best thun." Sy habent ouch gliche meynung m
Paulin, sinem Vetter, geret't, das er sin Vatte
söllte, wie Jr Sachen ein gestallt hette; den mö
ouch verhören deßglichen. Soliche meynung, mit Wo
durch Herrn Paulin zu reden, ouch bevolchen.

Fürer so sagt ouch der obgenannt Caspar
das kurzer zyt ee Jörg von Loupen sälig gestorb
Herr Hans Rudolf von Scharnachthal und er zun
zwang gsin, derselb von Loupen dahin kommen w
sy beid hinuß für die türen zu im beruft und ger
hette die rechnung gemacht, die erlich und gut we
wöllte Jnen die geben in massen, das sy ein gu
und benügen söllten daran haben. Und begert
rechnung von Jm ufzunemen. Daruf Herr Hans
von Scharnachtal ret'te: Er und ander M. H. (min
müßten uf die zyt in die Eitgenosschaft, die pi
sweren, ryten; deßhalben Jnen nit komlichen, die R
uff die zyt von Jm zu nämen; Es wäre aber sust
rechnung mit Jakob Henny ze thun; die möchte er dar

nemen, damit eins zu dem andern käme. Darnach sye rg von Loupen krangk, und mit den heiligen Sakramenten sorgt worden; darob er mergklichen schrecken empfangen; d habe er, der gedacht Caspar Hetzel, gliche wortt mit olfgang von Loupen deßglichen mit Henny, der uff die t ouch hye wäre, gebrucht, und besunders, alls er den n Loupen in Siner Krangkeit nit bekümmern (wollte), tte er zu Henny: Das er Wolfgang sagte, den Vatter mlichs schwären Handels halb zu ermanen; das sy Im d zethun zusagten. Nütdesterminder, so sye er über (wider) liche Warnung zechen tag oder me in allem gut gesäßen, d (habe) darinne nach sinem gfallen gehandelt. Da er er billich uf semliche, ernstliche warnung sin und des n Wattenwyls gesprochen und anfangs geret't hette: Ich ll mich der Sach nützit annämen noch beladen" — so ltent sy selbs mit dem von Loupen gerett, und sich nitt n Sin zusagen, das best zetun, gelassen. Es sye och schin- r und noch unvergeßen: da Diebold Glaser sälig, der ch ein große Gesellschaft gehebt, da habe sin Sun Michell e bücher und Schlüßel, So ihrem Gewärb dazumal dienten, n Stund an den Herren der Gesellschaft bracht; da wenig rung funden sye worden; das sin Sun, der jetz in dieser tuben sye, noch wol wüsse.

Zu dem da er ouch, der obgenannt von Scharnachthal, on Zürich kommen, so syent er und ander, mit Im in r Sach verwandt, deßglichen Henny ouch, über die Bücher säßen und uf das gütlichen mit Wolfgang geret't, er lte Inen und Im zu Frieden helfen; da habe er ganntz nd gar in dheimen (keinen) wäg geret't, das er sich sins Vatters guts nützit wellte annämen; sunders über das habe r hundert und acht Guldin nach sins Vatters tod, die ber in Ir gesellschaft dienent, ingenommen, und wo er das it glouben (wollte), so wellent sy semlichs nach der Statt echt erzöugen. So habe ouch Wolfgang von Loupen, wie bstat, win geschenkt, Roß und wagen verkoufft; auch das Silbergeschirr sin's Vatters hinder sich genommen; deß-

glichen Korn; ouch 14 meß Salz in das Oberla
sins Vatters tod, verkoufft. Das sy mit siner eig
Schrifft wollent erzöugen. Zudem so habe er sin
Kleid, und schicke aber nit desterminder umb beza
selben die watlüt (Tuchhändler) und schnider zu
So habe darzu Wolfgang von Loupen sich
sins Bruders säligen deßselben sines bruders g
zogen, und des ettlichs mit Siner gelassnen (hinte
Husfrowen geteilt. Und diewyl derselb sin Bruder
erb Sins Vatters säligen gewäsen und von zyt
und underwunden, so habe er unbilliche widerred
wurt wie oblutet gegeben. — Und noch me: s
von Loupen säligen, habe nit allein für Ludwigen,
für Wolfgangen besunder gellt in die Gesellscha
das si mit sines Vatters eigner Hannt-Schrifft ou
dartun. Der gedacht von Loupen säligen habe
sinem Leben Haber, Anken und anderes, so er i
hus gebrucht, uß Jr Gesellschaft und nit (mit) si
bezalt; darzu nach Jörg von Loupens säligen to
nungen durch Wolfgang mit biderben lütten bescha
sye ouch der vilgenannt Wolfgang von Loupen
der lich (Beerdigung) sins vatters säligen ußgan
aber mengklich nach altem bruch der Stadt Be
wär also nit vor der lich nit ußgange, sich Erbs
von zyt geschieden sye, wenig oder vil underzi
aber Wolfgang von Loupen manigfaltenklich getan
dann söliche red und antwurt umb der hinscheide
geben; da sy allem recht vertruwent. Wolfgang vo
sölle das ouch tun, und semlichs mit recht erkennt
dann Wolfgang von Loupen in sölichem allem nit
bern recht erfüllt habe.

Dartzu Wolfgang von Loupen antwurt
werde von den Herren der Gesellschaft umb alle
und schwärlichen angezogen, da er wol bekenn so
und unmöglich syn, sölichs und noch vil anders z
wurten. Das so er aber gehandelt, welle er dhei

nit lougnen, in sonders als ein Junker von Wattenwil anziehe, wie er in gewarnet, und gesagt, er sölle mit sinem Vatter red haben, und er dawider im geantwurtet, er welle das best thun; des sye er im nit abred. Das er aber weder Im, noch den andern minen Herrn der Gesellschaft zugesagt, sich weder vor, noch nach sines Vatters säligen tod des Handels halb zubeladen, habe er nitt (gethan); es moge ouch ein jetlich biderb man wol, wenn ein Sun sin Vatter in so schwärer krangkheit, damit sin Vatter ougenscheinlich uff die zyt läge, gesache, was einem sölicher sachen zu gedenken gebürlichen; dann sin Hertz wäre Im desselben sins Vatters halb nitt unbillichen inmaßen mit trurikeit beschwärdt, das er In sölicher sach halb wenig dörfte bekümbern; so habe er, weder dem von Wattenwil, noch dem andern, dozemal noch darnach nit zugesagt, dhein erb zu sin, noch sich keins wegs darin zu flechten. Sunders alls der tag der begrebt sins Vatters sin, da sye er in das Huß mins Herrn von Scharnachtal zu kommen uf dem kilchhof hin bescheiden worden, und von Im, in biwesen anderer siner mitgesellen ouch Jakob Hennis ankert worden, das er nitt verübel habe, das er so angents von Inen bekimbert werde; der Handel wäre groß, und Vatter fürsachung notdurftig; und bäte In und sin Vetter Hennin, das sy die Sachen wellten an die Hand nemmen, dann es wäre schimpflich, glich darvon zustan. Da er, derselb von Loupen, sagte, er könnte noch wellte sich semlichs schwären Handels nit beladen. Deßglichen rette Hennin ouch, er wäre den dingen nit gesäßen und wellte sich des ouch nit annämen. Und uf das begerdt ouch er, Wolfgang von Laupen obgenannt, die Schlüssel und bücher zu der Gesellschaft dienende von Im ufzunemmen. Da rette min Herrn von Scharnachtal: er und die andern vertruweten Im noch bessers und wöllten uf die zyt nützit von Im ufnemen (abnehmen).

Darnach alls sins Vatters Sibenden*) gewäsen, wärent

*) Die am 7. Tag nach des Verstorbenen Hinscheid gefeierte Seelmesse.

die Herrn der gesellschaft zur kronen gsin und die
durch sy erläßen; daby er uf Ir bitt ouch säße; und
er am abent in die kilche gienge, hette im sin Vetter
Hennin darnach gesagt: „Sy wärent uneins worden,
Saltzhandels halb;“ da er Im geantwurt: „Sy wurd
villicht morndes die Sachenn anders und besser finden“
Also glich am mitwuchen darnach sye der von
und ander aber über die Schuldbücher gangen, und
langem Suchen fanden sy die sachen irrig. Und alls
im hindern Sal zu der Kronen säßent, hettent sy Im,
gemelten Wolfgangen von Loupen, alls sy In ein
zyt für die tür hinuß zegan geheissen und wider hinin
ruft, zugemuttet, das er allen Handel an sich näme, und
verbürgete; dasselb er nit tun wellte. Und uf das
sy vier artiklen eins worden

den ersten: das Sy alle buch und gewarsame der
sellschaft hinder Jnen behalten;

das andere, das er inen das Silbergeschirr Sins
überantwurten.

zum dritten, die Schuld, so Polev umb das,
von sinem Vatter säligen kouft, Jnen das ouch zu
Dasselb er ouch getan, und habe Poleyen Jnen semlich
Schuld halben gichtig gemacht (zur Anerkennung bewogen)

zum vierden, so sollte er Jnen den Schlüssel
und demnach Jren Handel, damit das niemants Bericht
verschwigen halten.

Welicher artiklen er Jnen gutwillenklich
Nütdesterminder habent sy semliche bücher durch des
(geringsten) Geschreis willen widerumb hinuf in das
sins Vatters getragen, und uf das er Jnen den
geben, und (habe sie) nit so lang, alls sy aber
hinder Im behalten.

Min Herr von Scharnachtal hette ouch by zitlichem
anfang der red, so er mit im gebrucht, dargewendt:
sin vatter sälig in kurtzem, ee und er gestorben, gerett:
zwei Stück Silbers, daruß man dick plapfhardt machen

von welschen landen haruf kommen söllten. Da wäre der
ßfurter von luzern hyn; der wurde Inen kronen, so er
er Söllden der Gsellen halb brächte, dargegen wechßeln
und geben; welichs Silbers halb er Im dhein widerred
önnte darthun', dann Im wäre das keins wegs nützit
worden.

Die Herren der Gesellschaft habent ouch nach dem
mittwuchen alls obstät, morndes am Donstag, im Koufhuß
as Saltz und alles das, so zu ihr Sach dienet, ufgeschriben,
ins vatters säligen Sigell und büttschit zerbrochen. Alls
uch die Herrn von der Gesellschaft meldent Er, hab sich
in's Vatters säligen und ihr Sach vor und nach sinem
od mitt verwaltung angenommen, — (das) möge man
wol betrachten: da sin Vatter gestorben sye, habe er Inen
17 guldin, denselben sin Vatter zu bestatten, zu lichen zu-
gemuttet; die Im von Inen gelichen syent worden. Min
Herr vänner Hetzel wöllte ouch ein kug (Kuh), so er sinem
Vatter säligen verkouft, wider haben; da könne er nitt ab-
ed; so er bezalt wollte sin, habe er das Silbergeschirr sin's
Vatters hinderhalten; dann er (der Vater) im umb korn
und haber, so er im sins ampt halb von Schwartzenburg
jar, deßglichen siner stür halb, dero er in noch nicht ent-
richtet, schuldig sye gewäsen. Der hundert und acht gul-
dinen halb, so er nach tod sines Vatters ingenommen, sölle
sich gütlich finden, das er hundert und acht Hut (Salz) in
Verwaltung sins vatters säligen gehebt, und uß sin, Wolf-
gangs von Loupen, eignem gelt koufft. Und alls sin Vatter
dieselben Hüt gehabt, habe er zum dickern mal gesagt:
„die hüt sind mins Suns." Er (Wolfgang) welle ouch
das mitt dem, so die hüt verkoufft erzöugen, das sie syn
syent gewäsen. So werde er ouch angezogen, das er sich
sins Bruders Ludwig Hüt underzogen. Das hab er nitt
wyter, denn umb etliche schuld, so im sin Bruder sälig
schuldig gesin, gethan.

Das übrig, so noch vorhanden, sye in sölicher gestallt,
das er gut red und antwurdt darumb welle geben, wer

des an in begere. Des winschenkens halb, sölle sich gütlic
finden, das nach tod sins Vatters, die Herren der gsel-
schaft notdurftig habe bedunkt, den cost der knecht un
diensten abzustellen, und uf ihren bevelch, habe sin stie
mutter und Hanns Werder etwas win (aus)geschenkt, un
das, so daruß gelöst, sye denselben diensten an ir belohnun
die abfertig zu machen, worden, und das in Schrift eigent
lichen durch Hanns Werder uffgezeichnet; und wo das nit
sin, so wurde solichs noch wol erzöuget.

So werde ouch gemeldet, die Kleider sins Vatters söll
er haben. Sye nitt; sunders die, wer dero begere, (noch
vorhanden. Der Schnydern und andern Handwerkslüten
halb, so er zu ihnen umb bezalung geschickt sölle han, sy
er nitt abred; dann das, so syn Vatter sälig in der Her
berg mit zerung und suß gwunnen, ouch die Schuld Be
leyen und anderes, die Herren der Gesellschaft, mit samt
büchern, Schlüssel zu dem trog, und aller sach habent be
halten, — habe in notdurftig sinethalb bedücht, uß sölich
jetzgemeldten ursachen, semliche um ußrichtung zu Inen
und nitt zu Im zeschicken.

Das er ouch in einichen weg fallts verkouffens halb —
dann by leben sins Vatters säligen, als ein Sun und diene
wyter gichtig sye er nitt; sunders was er nach sinem to
in sölichen Sachen gehandelt, habe er zum teil uß bevel
miner Herren von Bern und ouch mit gunst, wissen un
willen der Herren der gesellschafft obgemeldet gethan.

Der Roß und wagnen halb, das er die verkouft söll
hab es die gestallt: Schwäbli, sins Vatters säligen knech
habe die roß und wagen, diewil er ouch in schwerer krank
heit lage, für sin lidlon ân (ohne) sin Heißen und wüssen
genommen; da sye noch ein Roß vorhanden beliben, da
habe er darnach mit rat sins vogts also behalten. Wer
das dazemal und noch hütt by tag begere, dem welle er's
gern geben und lassen.

Die obgemeldten Herren ziechent ouch für und für an:
Er sye vor der lich sins vatters nitt ußgangen und habe

rßhalb nitt der Stadt recht erfüllt. Da möge ein jett-
icher wol ermeßen, wie unbillichen sy Im das zulegent;
ann er sye in sins Vatters muß und brod nitt gsin:
unders sin stiefmutter und geschwisterte sällig dazemal im
uß, Hof und verwaltung, und er nitt by Inen hußhäblich
säßen, und die rechten erbenn gsin. Und wie wol In
r iach nützit angange, uß ursachen obgemeldet, das er sich
r Dingen nie anders wyter, denn mitt Irem wüssen und
illen beladen, so habe doch bißhar niemants gehört, das
in Mann vor der lich nie ußgangen; sunders semlichs
ßhar von wibern gebrucht. Uß den und andern ur-
chen sin Hoffnung sye, (er werde) Inen nützit zu antwurtten
abenn.

Uff söllichs die obgenannten clegern rettent: wie wol
er dickgenannt Wolfgang von Loupen, allerley widerant-
wurt, gege Inen bruche, der sy einstheils glouben, dem
brigen nitt wyter als es sye setzent, — so möge er sich
och niemer soviel uß der Sach ziechen, dann daß er vor
nd nach sin's Vaters säligen Tod, in denen dingen mit
nnemmen und ußgeben deßglichen abrechnungen mit bider-
en lütten gethan und gehandelt. Als er auch rett: er
ab Inen Schlüssel und alle bücher zu ihr sach dienende
iberantwort — daß sye nit ganz beschächen; sonders habe
Wolfgang von Loupen nach allen sachen ein langen Rodel
Im, dem obgenannten Casparen Hetzel, der ein merkliche
Summ des Saltzes halb, da er Im aber darvon des ersten
wenig sagte, zöugt. Den (haben) sy darnach ouch in trog
zu den andern büchern geleit; deßhalb Sy wol bedücht, er
hette dasselb buch zitlicher denn so spät zöugt.

Der gemelt Wolfgang von Loupen sye ouch under
allen malen wie oblutet by Inen, und besunders uf ein
zit, in bywäsen des gerichtschribers und Petern Schäfers
zur Kronen gesäßen, und allda demselben bevolchen worden,
was der gesellschaft deßglichen sinem Vatter, oder den Kindern
zudienete, semliches zu sundern. Deßselben mithilf zethun
Wolfgang von Loupen sich beladen; da sye aber, wie zum

dickern mal berürt ist: wo er in der sach nit beliben, si
hette er sich vor danach und uff die zyt darin nit so wy
geflochten; sunders zitlich darvon gestanden.

Des Silber halb söllte er wol nitt viel red darvo
haben; dann so sin Vatter sälig gestorben, nit lang darvo
sye ein Schrift im Welschland umb zwey stück Silber
gangen, da er etlichen under Inen der gesellschaft ein Schrif
zöugt, das semlich Silber dozemal in achttag haruß komme
söllte; mit welichem Silber sy dick plaghardt lassen schlachen
und daruß etlich hundert Kronen wechßeln, und söliche um
Salz, durch Niklaus Haßler gan Säliß (Salins) schicke
wellten. Das sy aber darnach das Silber je gesächen oder
vernommen habent wohin das yn kommen sye, wissen
sy nitt.

Darby so möge ouch wol ein jetlicher vernünftiger wo
betrachten, da Wolfgangs vater sälig ein erliche Rechnung
Inen zetun sich vor Inen und suß biderben lütten by zy
sins lebens erbotten, und nit lang darnach geläbt. Wo di
nit an Ir Selbs gewäsen, So habent sy In dafür alsi
gehebt, das semliche wort, wo nit werk darby gsin, nit
gebrucht wärent worden. Uß den und anderen ursachen
sy wol mögent gedenken, mit was trüwen sy gemein
werdent. Sy wellent sich aber allen rechten befolchen haben
diwil der obgenannt Wolfgang von Loupen, vor der lich
wie obstat, nit ußgangen, ouch vor und nach sin's Vatters
tod im sölichen gut g'schellt und g'wellt, und alls er sagt
er habe das mit Irem wißen und willen gethan, — da
sy Im in dheinen wäg gichtig (geständig) syent. Er sölle
Inen nochmals als ein erb sines Vatters säligen umb das,
so in guten trüwen hinder sin vatter säligen kommen sye,
red und antwurt geben, und Inen darby vorbehalten haben,
ob wyter clag Inen zu bruchen not sin wurde, das ouch
zethun.

Damit Wolfgang von Loupen ouch sin entlich nach-
antwurdt gab: Sin vatter sälig möge vil oder wenig von
Silber, deßglichen von einer erlichen Rechnung gesagt haben;

darvon möge er nützit wissen; welle ouch semlichs in der gwalt lassen bliben. Das aber Im dhein Silber noch anders dann wie obgeschrieben stat ye worden, sye in keinen wäg beschächen; sölle sich ouch niemer me erfinden; sonders als sy gar dick und vil melldent: „er habe vor und nach sins vatters tod, in sölichem gut geschellt und gwellt," das sy von Im nit wyter, dann vor sins vatters tod, als ein Sun und Knecht. Und darnach, was er, wie obstatt, gehandelt hab, (sei) mit wißen und willen der Herren obgemeldet beschächen! wiewol sy Im das abred, so sye es doch nit anders ergangen. So sye er ouch, wie me berürt ist, in Huß und hof sins Vatters nit gesäßen, und (habe) weder teil noch gmein mit Im gehept; das er (der Vater) ouch einich gellt, für In oder sin brüder säligen in die gesellschaft geleit, das hab er on sin wüßen gethan. Und ob doch das beschächen, so wäre er darumb nitt verbunden, Inen ützit zu antwurten, diwil er doch darumb dhein wüßen gehabt noch Im das zethun bevolchen. Und so er allso uß guten Schuldigen trüwen zu sinem vatter säligen, als ein Sun gelugt, und dartzu von eren wegen zu letzt sin eigen gut, uß Krafft des obgenannten Spruchs gesetzt, und die klegere demselben Spruch nitt nachkommen, und er Inen aber anfangs und darnach, Schlüssel, bücher und was zu Irem Handel dienet, überantwurt, ouch das erb und gutz sins vatters sich entzigen, — Er sölle Inen noch niemants wyter zu antwurten haben;

und tetend damit zu beiden Siten Iren recht satz.

Und als min gnädigen Herren diß alles gar eigentlichen gehört habent, so stund der obgenannt Rudolf Huber für gericht öffentlich dar, und ret: wie In dieselben min Herren, Schultheis, rat, und Sechtzig der burgern einhellentlich geraten und zu recht erkennt hettent, bedüchte In ouch Selbs recht sin: Diewyle Wolfgang von Loupen, by sinem vatter säligen nit hußhäblichen, noch in siner pflicht gesäßen, sunders von Im ußgestürdt und gesundert ist gewäsen; ouch er nach abgang sins vatters den Herrn

der gesellschaft die Schlüssel und buch, zu Irem gewär-hamende, erkennen und überantwurt; und sich uff Ir bit und ermanung desselben Handels nützit hat wellen beladen, wo er denn darzu mag erzöugen, daß die hundert und acht guldin, demnach durch In ingenommen, Sin gut gewäsen und euch von sinem läder erlöst syent; und er daby sich mit dem eid mag erlütern, dhein teil noch gmein, für sich selbs mit der gesellschaft gehebt, noch von den zweihundert guldin, so Im sin vatter in söliche gesellschaft gelegt, utzit gewüßt, oder Im die Inzulegen bevolchen haben, — hab alldann der gemelt Wolfgang von Loupen von des erb wegen sins Vatters gegen den Herren der gesellschaft ledig und entprosten beliben, und Inen in sölicher gestalt nützit zeantwurten haben. Ob aber dieselben Herren der gesellschaft oder ander In wyter mögen underrichten, All-dann denselben Ir recht und ansprach vorbehalten sin sölle und deßhalb fürer beschechen was recht ist.

Und als dise miner gnädigen Herren urteil vor gericht gemeinlichen ouch in Krafft erkennt, So ward uff begeren beider obgenannten partijen Inen des urkund under dem obgenannten Mins Herren des Schultheißen Insigel zegeben zugesprochen.

Und habent harumb geurteilt: Die frommen, fürnämen, wysen: Lienhardt Wyßhan, vänner, Rudolf Huber, buwher, Lienhardt Hübschi, der Räten, Bendikt Brunner, meister Hans Vögeli, Hans Lobsinger, Peter Roggli, Hanns Koler, und ander burgere des gerichts von Bern; Geben Jar und tags als obstat.

1502. 5. Dezember. (Raths-Man. 114, 110.)

Haben M. Hrn. geratten, das die urteil, so M. Hrn. vormals zwüschen Wolfgang von Loupen und der Gesell-schaft geben haben, allein si zu beyder sidt, und die kind nützit sölle berüren. Und ob die von der Gesellschaft die-selben kind (der) ansprach nit mögen erlassen, darumb so

llen si der kinder vögt in sonderheit fürnämen und gegen nen ervolgen, was recht ist.

1502. 23. Dezbr. (Freitag vor Nativit. Dom.)*)

Der „ehlichen Hußfrow“ Wolfgangs wird von Rath nd Bürgern zugesichert, daß ihr zugebrachtes Vermögen erbehalten und ungeschädiget bleiben solle. Sie war per- nlich erschienen mit ihrem Vogt Rudolf Zollikofer.

1503. 13. Februar. (Verhandlung vor Kleinem und Großem Rath.)**)

Wolfgang erklärt: der Ausscheidungsbeschluß (vom . Oktober 1502) sei für ihn schwer genug gewesen, dennoch habe er sich bewegen lassen, ihn anzunehmen; nun werde r aber von der Gegenpartei beanstandet und nicht ge- halten. Darauf erwiderten die Herren von der Gesellschaft: ie hätten sich daran nicht halten können wegen des Be- nehmens Wolfgangs. Dieser habe gewußt, daß der Vater für ihn und seinen Bruder Ludwig je 200 Gulden eingelegt habe. Er möge das mit seinem Eid in Abrede stellen, sie wissen, was sie davon zu halten haben. Wolfgang leistet schließlich diesen Eid, daß er von den für ihn bei der Gesellschaft eingelegten 200 Gulden nichts wisse und keinen Theil an der Gesellschaft habe.

Ohne Datum. (Raths-Man. 115 [eingelegter Bogen mit a. b. c. paginirt, ohne Datum, vielleicht hierher gehörig].)

Die Herren von der Gesellschaft haben durch Venner Hetzel anzogen:

Des ersten, so hab Wolfgang von Loupen Cunrad Henggeler etlicher sachen, so er zu Im clagt hab, lougenbar

*) Nach einer Notiz; das bezügliche Aktenstück selbst fehlt.

**) Auszug aus einem nicht mehr aufzufindenden Aktenstück. Auch die bezüglichen Theile des Raths-Manuals fehlen.

gewäsen, und (sei) aber dann ouch durch In bezöugt und underricht worden.

Denne als Wolfgang Inen die schlüssel und Bücher überantwortt, habe er einen Rodel hinderhalten und solich erst lange darnach harusgeben.

Desglichen so syen etlich erber lüt vorhanden, die über des von Loupen trog kurzlich vor sinem abscheid von diser zit gangen sien, die in sölichem trog ein merklich gelt gesechen. Das aber si nit haben funden.

Ouch so sye Inen begegnet, wie denn Wolfgang nach sines Vatters tod sinen Fründen (Verwandten) zu Wabern einen brief under sins vatters Sigel hat lassen machen, als ob derselb sin vatter den berürten sinen Fründen ein merklich summ schuldig (wäre), Und darumb etlich ander sin gültbrief versetzt syen.

Denn so hat Wolfgang ein Roß geladen gan Solothurn geschickt, welichs nachts von diser Statt und ouch nachts gan Solothurn sye ingangen.

Ouch so haben si uf ein zit mit ettlichen kouflüt um Rinisch gold wechsel wöllen tun; uf das Wolfgang Inen fürgeben, das ettwas gelts da sin solt. Und als der venner Linder mit Wolfgang über den trog wollt gan, hab Wolfgang solichs abgeschlagen, und si demnach ein kleine Summ funden.

Darzu so legten si dar ein Rechenbuch und begerten ein Rechnung dar in geschriben zu hören und zu besechen, dann nach Irem bedunken sye an der Summen ettwas zusatzes beschächen. Zuletzt als Zollikoffer des von Loupen kinder zum vogt geordnet und Im ein schlüssel zu dem trog sye geben, habe dennoch Wolfgang ouch einen gehebt. Dardurch derselb Zollikofer bewegt sye worden, die vogty ufzugeben und sich der sach nützit anzenämen.

(Darüber scheint sodann Kundschaft aufgenommen worden zu sein; auf dem dritten, mit c bezeichneten Blatte steht offenbar als Aussage eines abgehörten Zeugen:)

Wolfgang habe nach Im geschickt an Sant Michels
[Ab]ent, und Im auf Roß geladen den ballen mit ancken in
[eim] sack, und Im dann einen andern Sack, als er nit
[an]ders weiß, denn des meitli's kleider; und das alles (habe
[er]) gefürt heiters tags us und in.

(Ferner auf demselben Blatt):

Von Henggelers Underrichtung, von Hinderhaltung des
[R]odels, von des gelts wägen im Trog zu sächen; von den
[b]riefen wägen von Wabern, von des guts wägen, so gan
[S]oloturn kommen, von dem underſtandenen wechsel, von des
[R]echenbuchs wägen.

1503. 27. Februar. (Rathsentscheid.)*)

Wolfgang soll Conrad Henggelers Forderung bezalen;
[we]nn er den Betrag von der Gesellschaft glaube reklamiren
[z]u können, so soll er sie darumb vor Gericht ansuchen.

1503. 6. März. (Urkunde, besigelt auf Papier. [Varia 3].)

Wir der Schultheiß und Rat zu Bern, tun kund mit
[di]ſem brieff: Als wir denn Jetz von wilands Jörgen von
[L]oupen ouch siner angenommenen gesellschaft Guts wegen,
[w]ie sölichs von einanderen gesündert und gescheidiget söll
[w]erden, etwas Lütterung und Entscheids gethan, und zu
[s]ölichem Wolfgang von Loupen mit sampt andern desselben
[s]ins vatters gut zuzubringen und darus sin Schulden zu
bezahlen, erladen — als nach Anzöug der Bekanntnuß,
[d]arumb von Uns geben, das wir daruf Uns hiemit erlütert
[h]aben: Was also durch den genannten Wolfgang harin
[ge]handelt wirdt, das sölichs Im an sinen Rechten un-
schädlich sin und er darumb von solicher Handlung
[w]ägen, als ein Erb sins vatters nit begriffen sölle werden;
Ob In aber Jemand, andrer sachen halb, als ein Erben

*) Das bezügliche Aktenstück fehlt, wie auch ein Theil des Raths-
Manuals.

mit Recht mag behalten, oder In suß ansprach nit ve
meint zu erlassen, demselben wöllen wir hiemit sin re
ouch vorbehalten sin, und ouch dem, so mit recht beka
wird, statt geben soll werden. In kraft diß Briefs. D
zu urkund mit Unserm ufgetruckten Sigel verwart. G
schechen Mentag nach Invocavit, Anno 1503.

1503. 16. Mai. (Urkunde, besigelt auf Papier
[Varia 4].)

Ich Lienhart Schaller, Großweibel ꝛc., Bekenn, das
Donstag den 16. Tag Meyen Im 15hundert und dry
für gericht kam der ehrsam Wolfgang von Loupen,
gesäßen Burger zu Bern an einem, und die fromm
vesten, Jungherr Casper Hetzel von Lindnach, und Ju
herr Jacob von Wattenwil, beyd des Rats zu Ber
anderteils. – Und also ließ Wolfgang von Loupen d
sin erlaupten Fürsprechen reden: Nachdem dann die Her
von der Gesellschaft gestern ein begär tan, nach dem
vatter sälig ein väßli von Zurzach haruf geschickt, dar
er ein merklich gelt und gut getan, habent si begärt,
mit dem oder suß gehandlet, kundschaft darumb ufzenäm
welichs Inen ouch ze thun mit bekannter urteil nachgela
Und diwil Im kuntschaft in dem und anderem zu legen
glicher gestalt notdürftig, so sye sin begär Im kuntsch
ufzenämen ouch nachgelassen.

Dawider die Herren von der Gesellschaft durch Ir
Fürsprechen nit vil antwurt denn also gaben: Inen
kuntschaft wie obstat nachgelassen, die wellent sie ouch lege
und meinent nit not sin, Wolfgang einiche kuntschaft na
zelassen, mit me worten, so beyd teil harin ze melden n
not gebrucht.

Und nachdem sy Iren rechtsatz gethan hand, da wa
nach miner Umfrag erkannt: das die Herren der Gesellscha
Ir kuntschaft vor, und Wolfgang von Loupen sin kuntscha
darnach ouch legen, und solichs zu beider sit nach der Sta
Bern Recht tun söllent und mögent. Des vordert Wolf

ng von Loupen ein urkund, das wird Im under mines ...rn des Schultheißen Insigel zegeben erkennt. Gezügen ...rent hieby die fürnämen, wysen Peter Achshalm, venner, ...rtblome Steiger des Rats, Hans Offenburg, Hans Lop-...ger, Peter Roggli, Bendikt von Swanden, Andres Hubler ...nd Ander. Geben Jars und tags als obstat.

1503. 18. Mai. (Urkunde, besigelt auf Papier. Varia 5.)

Ich Lienhart Schaller, Großweibel 2c., Bekenn, daß uf ...onstag vor der Krützwuchen, im 15hundert und drü Jar ...r gericht kam die edlen, strengen, vesten Her Hans ...udolf von Scharnachtal, ritter, Herr zu Oberhoven ...nd Junkher Jacob von Wattenwil, des Rats zu ...rn Eins, und Wolfgang von Loupen, burger daselbs ...dern teils. Also tetend dieselben Herren mit Iren ...loubten Fürsprechen offnen: Es sye nit not des Handels ...alb vil meldung jetz zethun, dann der vornacher von M. ... H. von Bern ouch am Rechten so viel gemundet, das ... allein Inen, sunders mengklichen Ir merklicher großer ...erlust ze wüssen. So sye ouch unvergessen, das vernd im ...urzach-Meritt ein väßli durch Jörgen von Louppen seligen ...ar gan Bern geschickt, darin ein merklich gut und geld ...wäsen; Da Ir ernstlich begeren, was mit dem und anderm ...handlet, damit man uf den grund, und die warheit an ...tag möge kommen, das biderb lüt, denen darumb ze wissen ...sye, verhört werden.

Darwider Wolfgang von Loupen ouch durch sin ...gäbnen Fürsprechen antwurt gab: Ir verlust sye Im leid. ...Möge ouch das nützit. Als si aber des väßli anziehung ...tugent, wellt er hören, ob sy meinten, das er ettwaz dermit veruntrüwet hett.

Harzu die Herren obgenannt, wie vor rettent: Sy begerent zu gut der und andern sachen kuntschaft, hie oder anderswo ufzenemmen, Inen nachzelassen. Dann das si In des Fäßlis halb ützit ziehent, tugent si nit; sunders,

wie vorstat; damit die ding luter an tag komme und d
warheit geoffenbaret werde, erbre lüt ze verhören, — All
mit me wortten, so beidteil harinne ze melden nit not gebruch

Und als si Iren rechtsatz gethan hand, so ward m
min, des obgenannten Richters, umfrag zu Recht erken
und gesprochen, das die Herren der gsellschaft I
kuntschaft nach der Statt Bern recht des Fäßlis und Ander
sachen halb hie an gricht und suß schrifftlichen legen u
bringen mögent, nach Ir notdurft und Irem gevallen.

Des vorderten si ein urkund; das ward Inen und
des obgenannten M. H., des Schultheißen Insigel ze geb
erkennt. Zügen: die frommen, fürnämen wysen Peter Ac
halm, vänner, Barthlome Steiger des Rats, Hans Offenbu
Hans Lopsinger, Bendikt von Schwanden, Peter Rog
Hans Tormann, Niclaus Otti, Bendikt Berchtold, Ha
Koler, all Burgere des gerichtz von Bern. Geben Ja
und tags als obstat.

1503. 18. Mai. (Raths-Man. 115, 77.)

Haben M. H. geratten, das Ludwig von Loupen beh
urhab erzöugt heb, und darumb liden soll, nach der satzung
was recht ist.

1503. 19. Mai. (Urkunde, besigelt auf Papier.
Varia Nr. 7.)

Ich Lienhart Schaller, Großweibel u. s. w., Bekenn
das uf Fritag vor der Krüzwuchen, im 15hundert und dr
Jar für gericht koment: Wolfgang von Loupen, burge
ze Bern, kleger an Einem, und die frommen, vest
Junkher Casper Hetzel von Lindnach und Junkher Jacob
von Wattenwil, Innamen Ir selbs und Ir mitgsellschaft
Versprechere, anders teils.

Also ließ Wolfgang von Loupen durch sin erloubten
Fürsprechen reden: Nachdeme dann den Herren der Gsell
schaft Jetz abermals 80 ℔, so Götschi schuldig, und aber
inder Jörg Herischwand von siner Schuld wegen, die Im

vatter, Jörg von Loupen selig, noch pflichtig verbotten, gwalt zubekannt ist, das sölich 80 ā Jr söllent sin, möge dann erzöugen, das semliche Schuld und gellt uf von sines vatters säligen gut darkommen sye. — Uf begere und vordre er an die vorgemeldten Versprechere vergicht (Erklärung), ob sy bekanntlich wellent syn des, so syn vatter sälig von anfang der Gsellschaft uf sin abscheyd gehandlet, ob da sölich gut alles der sellschaft und sin vatters gut nützit gewäsen sye?

Darzu die Herren der Gsellschaft retten: Sölicher lfgangs von Loupen anzug näme si frömbd, dann vor- her allerley Rechtshändel zwischen Jnen ergangen; Be- ders am gericht und suß von M. G. H. ein lüterung chen, wo sy Jr gut ankomen und betretten, das sy zu griffen und Niemants ansprechenden nützit ze antwurten ben, einer möge denn erzöugen, das sölichs, so er an- icht, in Jren nutz kommen. Nu syent semlich 80 ā ouch Jrem gut darkomen, darumb nit not sye, Wolfgang Loupen uf sin seltzam Gesuch ze antwurten, sunders libent si by dem, das si vornacher erlangt habent.

Dawider Wolfgang von Loupen wie vor der ver- icht aber begeret und meint Je diwil und die Gsellschaft alles das gut, so da gewäsen, ob das alles allein Jr e, und sin vatter dhein gut darzwüschen gehabt habe. Sy llent Jm darumb ein vergicht geben. — Und tettend hie- it ze beider Syt Jren Rechtsatz.

Also wurd nach min, des obgenannten Richters, umb- ag erkannt: Diewyl und M. G. H. vormals vil in sölichen Gsellschaft sachen gehandlet und besunders als die erren der Gsellschaft die letzt lüterung Mr. Hrn. anziehen, dere und andern sy meinent zu belieben, und Wolfgang mb obengezöugt vergicht nützit ze antwurten haben, das uch die selben Herren der Gsellschaft und Wolfgang von oupen disers handels halb abermals für M. H. kerent und da Jr lüterung und entscheids wartend. Des vorderten eyd teil urkünd. Die wurden Jnen under des obgenannten

M. H. des Schultheißen Insigel ze geben e
warent hieby: die fürnämen, wysen Peter A
Bartlome Steiger des Rats, Hans Offenbu
Schwanden, Hans Tormann, Bendikt Berch
Burgere des gerichts von Bern. Geben Jars un

1503. 19. Mai. (Urkunde, besigelt a
Varia Nr. 14.)*)

Ich Lienhardt Schaller ꝛc. bekenn, das
der Crützwuchen im 15hundert und drü j
kam: die frommen, vesten Junkher Casp
Lindnach und Junkher Jacob von Watte
zu Bern eint- und Wolfgang von Loup
zu beyder sit verfürsprecheret wie recht ist.

Und nach verhörung Jr clag und ant
beyder Fürsprechen eröfnet, ward nach Jre
min des obgenannten richters umbfrag zu r
gesprochen: Das die Herren von der Gsellscha
so Jnen Götschi von Murten schuldig, als
buch inhalten ist, von dem selben Götschin
von Jörg Herischwand, da dem Wolfgang
Herischwand verbotten, beziechen, Wolfga
möge dann nach der Statt Bern recht erzö
gelt von sins vatters säligen gut darkomme
beschieht, das denn demnach aber, das rech
sye. Des vordretten die Herren der Gsellsch
das ward Jnen under des Herren des Sch
erkennt. Gezügen warent hieby die fromme
Achshalm, vänner, Barthlome Steiger d
Offenburg, Hans Lobsinger, Bendickt von S
Roggli, Hans Tormann, Niclaus Otti un
als obstat.

---

*) Eine andere, etwas abweichende Ausfertigun
im nämlichen Band Nr. 6.

1503. 19. Mai. (Urkunde, besigelt auf Papier.
Varia Nr. 8.)

Uff Fritag vor der Krützwuchen, anno ꝛc. tercio, hat andingen der Herren von der Gsellschaft, ouch in wäsen Wolfgangs von Loupen, Hans Farnner der gerwer rett und bezügt: das vernd im Zurzach-Merit zu pfingsten von Loupen sälig zu Im kommen und In gebetten Im handel helfen inbinden. Des halb er des Nachts an Herberg und habe me denn ein Ballen und köstlich von tuch und anderm geholfen inbinden; was aber ichs oder suß von gut dar in gesin, sye Im nit zu en, Alles eigentlichen zu erlütern.

Jörg Herischwand rett und bezüget: Er habe mit g von Loupen sälig (zu) Zurzach zu nacht gessen, und selb von Loupen sälig mit sinen Augen an den Himmel hen und gesprochen: wie er ein treffenliche Sum gutz an ley, es wäre tuch, Kürßnerwerk oder andern hinab gan zach gfürt, da sin Mitherrn in der Gsellschaft und er cht gemeint, er söllte vil hundert ℔ lösen. Das (habe) aber gevält. Dann er vil dings hätte müssen geben, hätte kum glöst, das er zerung, zöll, furlon und anders hte ußrichten. Und diewil es Im also nit nach sinem en wäre gegangen und sich suß semlichs handels halb h siner gebür wyter könndt schicken, so hättin Im ettlich Fryburg uf sin ankehr und bitt ein mergkliche Summ s gelichen. — Er, dieser züg, wüsse ouch nit von deheinem li zu sagen.

Hanns Höwer der Karrer bezügt und rett: Er sye dem inbinden des väßlis (zu) Zurzach nit gsin, (wie-) Im das durch den von Loupen sälig haruf zu füren volchen worden: dasselb er getan. Und als der von Loupen lig von Zurzach, käme Conrat wider hin umb gan Zur- ryten und rette, wie der L. gsagt, das einer uf der Straß beroubt, darumb sin bevelch wäre, das er gut Sorg zu dem Fäßli söllte heben. Uf das hab er das Fäßli

darus Jm das Koufhus gan Bern und
Kronen, von kund an, als das gewog
Das aber dann geraten, ine Jm nit zu

Conrat Müller, der Kürßner be
Conrat der Knecht und er sinent by de
Fäßlis etc. Darnach gân; und dar in
anders mit sampt 2 Säcken mit gelt, ein
großen hund, und Höuwer sölich Fäßli
gân. Der selb Höuwer wäre auch mit
als sy das ingebunden hätten.

Hans Ernst züget: er habe dem von
vil gwägen, und vernd nach Pfingsten habe
in das Koufhus bracht. Das selb da o
wäre dem von Louven säligen not, das es
Also wurde es durch Höwer hinab zur K

Hans von Werd rett zu glicher Wis
ine mit andrem last gewägen worden.
gân, ine Jm nit zu wissen, dann sy schuse
zu [illegible]

Item Hans Brentzkover bezüget u
zum dicken Mal zur Kronen zu tisch und
da ouch gedienet, und vernd im Summer,
zwenig im Brett gespielt, und käme zur K
Hus, da funde er Werro und Hutzler by
Das hättent sy ufgestutzt und darvor
daruß getragen. Also fragte In Wolfg
wäre? Das sagte er Jm. Uf das wären
kleinen und ein großen, mit gelt im Fäßli
Wolfgang, den größern zetragen, dann e
selben Sack näme er, diser Züg, uf sin
Wolfgang den andern, und trugent die hi
und halten die uf den Tisch für Jörg
Darnach legte der selb die Seck in das t

Jacob Radler rett und bezügt:
Louwen sälig gar dick und vil gold und
gewechßlet, und uf einen Zinstag oder Me

Loupen sälig unlang darnach sturbe, kame ein Oberländer zu Im, disherm Zügen, der hätte gold und Dickplapphart und begerte Müntz darumb. Also zu dienst dem von Loupen sälig ginge er des ersten in Urs Werders säligen Hus und suchte In; da funde er In nit, sunders im Koufhus hinder dem tisch sitzen und wäre im nachtmal. Und sagte: wie er denn gold und dick Plaphart by einem Oberländer wüßte, der begerte Müntz mit sambt dem fürwächsel. Darumb da meinte der von Loupen: er sollte bis morndes frü beiten (warten). Rette er, dieser Züg: der Oberländer wellte die Müntz haben, und söllte er beiten, so möchte er's villicht anderswo wechßlen. Uf das gäbe der von Loupen sälig Meister Bendickten die Schlüssel und gingent mit einandren in Urß Werders Hus und täte meister Bendickt ein käftli uf, und näme daruß ein Sack mit gelt, und demnach noch einen. Also uß dem kleinen Sack gäb er Im das gelt mit sambt dem fürwechsel und beschluße darnach wider.

Meister Bendict Kolenberger rett und bezüget: Der von Loupen sälig sye am Sambstag vast krangk gsin und als er im Koufhus wäre, und er zu Im käme, rette er Sache mit zu Im. Und dernach am Mentag, als Jörg von Loupen im Koufhus, und Jacob Nadler zu Im mit dem gold, wie obstat, kommen, wär er Jörg von Loupen sälig zu dienst mit dem Nadler in Urs Werders Hus gangen, da denn sin des von Loupen Hußfrow ouch in der Stuben stund, und schluße das käftli uf, und näme die Seck, wie denn der Nadler bezüget hätte, haruß. Da wäre ein mergklich gelt darin, und gebe dem Nadler gelt, so vil Im dann gehörte, und beschluße das gelt und bracht dem von Loupen sälig die Schlüssel wieder. Und als solichs uf Mentag, wie vorstat, beschäche, wäre der von Loupen sälig darnach uf Donstag tod und von diser zyt gscheiden.

Habent sich all ir recht zu tun erbotten. Des wurdent si von beyden teilen erlassen.

1503. 31. Mai. (Raths-Man. 119, 11

— Und darzu von Burgern die 60 — (zur
dieses Geschäfts herbeigerufen zur Verstärkung
Raths): Von der Gesellschaft der von Loupen
wort berürend, und so ward die Sach an
gewiesen.

1503. 16. Juni. (Urkunde, besigelt auf P
Varia Nr. 9.)

Uff Fritag nach unsers Herren Fronlichnam
1503, in gegenwärtigkeit der fürnämen, wyse
Schaller, Großweibel, Peter Achshalm, Venner
Steiger des rates, Hansen Offenburg, Peter Sch
Roggli, Bendickt Berchtolds, Rudi Trippolet u
kam für gericht Wolfgang von Loupen
Bern, cleger eins, und die edlen, strengen, v
Herren, Hans Rudolf von Scharnachtal, rit
Hetzel von Lindnach, Junkher Jacob von W
und Hans Linder, venner andern teils — un
Jr beider Handel, ee der durch die vorbestimbt
mit clag, antwurt, red und widerrede gebrucht
durch M. H. des gerichtz obbestimbt mit hoche
ernnst ankert, Jr Irrig wäsen, besunders da
mit einanderen berechtigen wolten, Jnen mit
Mittlen hinzulegen zu vertruwen; doch anders
mit wissenthaften täding, als welichem teile es
das si dann Jr recht widerumb bruchen und wie
vor Jnen haben möchten.

Uff das Wolfgang von Loupen sagt:
sye Jm schwär, hoch und nit unbillichen angel
M. H. vänner Hetzel hab in namen sin selb
Herren von der Gesellschaft Jn vor M. G. H.
vännern und räten umb vil artikel hinderrü
dächtlich geschuldiget und in massen angäben,
die Hertigkeit gebrucht, so hätten si wol in

n gehandlet, das er das an lib und leben hette müssen ent-
lten. Sy syent mit Jr gütigen Wyßheit dervor gsin. Und
ewol Jm in sölichen und andern stucken Unrecht beschäche,
rumb er ouch das recht vil lieber gegen Jnen suchen und
chen, damit dennocht nüt unzimlichs an Jm erwinde,
welle er Mn. Hrn. des gerichtz sin sachen güslich ver-
wen, doch das Jm sinen eren wandel und dero dhein
letzung beschäche.

So habent aber M. H. von der Gsellschaft ouch
sen reden: Jnen täte und tüge klagens vil me und nötter,
nn Wolfgangen; dann menklichem wol zu wüssen, was
ffenlichen Verlusts, das ob der 8tusent Guldin über das,
si in die Gsellschaft gelegt sye, si müssent empfachen. Ob
da durch den vänner Hetzel etwas vor M. H. dartan, sye
rats und nit verklagens wise in der gestalt beschächen.
emlichs sye si also angelangt, nit das si Wolfgang ziechen,
as ers getan habe, dann welicher noch ein kleiner, gschwigen
gros gut verliere, der habe zu ziten biderber lüten rat
nd frage dem gern nach, das si ouch nit unbillichen tügent.
er selb Wolfgang von Loupen syge aber zugfarn und
abe Jnen an Sel und an Er grett: „die, so Jn also vor
R. H. dargeben, syent nit biderb lüt.“ Sölichs si nit
önnent noch wellent lassen ligen, sunders Jr eer billig,
vie recht ist, retten. Doch den grichtsherren zu eren, so
wellent si gnug ein versuch, doch mit wissenthafter täding,
und das Jr eer ouch unverletzt blybe, lassen thun.

Uf sölich und gar vil me worten, so beyd teil har
nn wyter zemelden jetz nit not gebrucht, ouch als M. H.
des grichtz die artikell, so M. H. Hetzel vor Rat dartan,
in schriftlicher Ufzeichnung von einem an den andern ge-
höret, habent si im vierten artikel funden, den sy für den
größten achten, wie den Herren der Gsellschaft begegnet,
das Wolfgang nach sins vatters tod sinen Fründen zu
Badern under sins vatters Sigel brief hab lassen machen,
als ob der selb sin vatter den berürten sinen Fründen ein
merkliche Schuld schuldig sye und darumb ander sin gült-

brief versetzt und hinder si gelegt. Und uf d
gerichtz sich by Iren guten trüwen an eids
Diewyl M. G. H. Schultheis und rat söliche
disen jetz angezogenen artikel vor Ir wyßhei
desselb gruntlich und nach aller notdurft erkun
gestalt, das sich eigentlichen erfunden, das
Loupen darin ungütlichen Beschächen, und
Loupen deßhalb gerüwiget, also das In
schuldig und für ein biderb Man halten un
lassen. Das ouch der von Loupen damit
entschlagen, und wyter nit not, durch die He
schaft In darumb fürer zu entschlachen, d
grett: Inen sye das fürkomen, und nit: d
und M. H. von Bern als die obriste Herscha
biderb Man, wie vorstat, hand, und In ouc
blyben. Der übrigen Artikel halb, die nit wy
dann wie Inen das fürkommen sye, lasse
gerichtz Wolfgang für ein biderb Man bel
kennent sich, das er darumb fürers entschla
dann die Herren der Gsellschaft, als denen,
halb sind, dem Iren nachgefragt und doch A
lichs nit gzigen. Darumb ouch Wolfgang w
und deßhalb von einanderen geschidiget sölle

Der worten halb, so aber Wolfgang g
nit biderb lüt söllent sin, und der selb W
antwurt git: „so Im semlich schwär artikel
er ouch das M. H. ermant, Im die zu erke
fürghalten, hab er nit angentz (sofort) gwüßt
die, so das getan, syent. So könne er nit
Im das, wie vorstat, gesagt, da wurde er in
und rette: der wäre nit ein bidermann, der
legte." Uf das hand sich M. H. des gricht
lichkeit erkennt, das Wolfgang von Loup
Gsellschaft entschlachen: was er da, wie vors
hab er in Zorn, wie vor erlütert ist, getan un
der Gsellschaft für biderblich lüt, die sy ouch

Und als diser Handel den obgenannten beyden Parthyen zu erkennen geben, da ward durch die Herren der Gsellschaft grett: Wolfgang von Loupen hab soliche Scheltwort in kurzer zit nach allem rechtigen, vor Rat, und so etlich under Inen da ouch gsin, gebrucht, darumb si Entschlachung von Im, wie sich gebürt, wellent han. — Darzu der von Loupen aber wie vor sagt: wenn es beschächen, syge Im nit eigentlichen zu wüssen, es möge aber ein Jetlicher wol ermessen, welichem also als Im zugehebt, das der nit könne glich geduldig und reden sin, das so einem gfalle. Die Herren der Gsellschaft tügend aber zum dickern Mal dar, das so si durch den venner Hetzel vor Rat dartan, das si sölichs angelanget. Da welle und begerte er nit me, denn das si Im den oder die, so In also mit der Unwarheit gegen Inen versagt, zu erkennen geben, so welle er si rechts nit erlassen. Sie bedörfften aber nit so streng an Im sin, denn er si für biderb lüt halte.

Uf dise Vor- und nachrede hand M. H. des gerichtz die sachen, wie obgeschrieben stat, lassen beliben, und daby bevolchen den Handel schriftlichen ufzemerken, und das beyd Parthyen mit semlicher Schrift für M. H. kerent. Und ob es not und M. G. H. gevallen ist, M. H. die 60 ouch derzu z'brüfen, und das Wolfgang solich entschlachen, wie ob erklärt ist, tuge, und allda uf M. H. gevallen vollzogen werde.

Und nach dem beyd Parthyen das also zu beschächen benügig, so sind die artikell des Fäßlis darumb den Herren der Gsellschaft ouch dem von Loupen kuntschaft zu legen bekannt, die zum teil ufgenommen ist, ouch andre sachen, so sy nach lut vorgebner urteil an einander zusprechen, es sye um Schulden oder anders hiemit ußgesetzt und nit har in gezogen.

1503. 4. Juli. (Heft von 18 Blätter
Varia Nr. 10.)

(Äußerer Titel.)

Die Vordrung der diensten, handw
ansprächer an Jörgen von Loupen sälige
man inen daran von Husrat und anderem

(Auf der ersten Seite steht:)

Uff Sant Ulrichstag und 15hundert u
M. G. H. erkennt und geraten als hern
ersten hant si verordnet von M. H. den S
Steiger und Hans Keisser, von burgern: L
und Meister Bendikt-Kolenberger, das si
zum ersten die dienst, demnach die handt
ansprecher sint an Jörgen von Loupen säl
und sinem Husratt, als wit das gelange
schulden gegen einander verstossen nach der
nach Datum der Gsellschaft.*)

---

*) Die Gesammtsumme dieser Forderungen
1750 fl und es standen dagegen an Ansprachen
460 fl. Das Verzeichniß des vertheilten Mobiliars u
die merkwürdigsten Dinge, so erscheinen beispielsw
(unter diesen ein Stück von 15 Ellen Länge) und 32
Betten, 15 zinnene Kannen von verschiedener Größe
unter diesen drei mit 3 Röhren und vier mit 2 Röh
schwarz röck", 8 alt paar Hosen nebst 3 „teilt paar
und 7 „sidin wamsel" u. s. w. Von Einem der
(er erhielt) „ . . . und was niemant wollt", und v
spricht: „er well si nit." Einer der 2 fl und 3 krz.
hielt an Geld 1 fl 15 krz., woraus sich ein Schlu
verhältniß der übrigen Auszahlungen ziehen läßt.
Schuldnern der Gesellschaft werden dabei genannt u
von Bubenberg, Caspar vom Stein, Thomas vom
von Erlach, und einige vornehme Freiburger: v.
(Praroman), v. Englisberg ꝛc.

1503. 13. Juli. (Urkunde, auf Papier, besigelt. Varia 12.)

Uf Donstag vor Margrethe, Anno ꝛc. und in gegenwärtikeit M. H. des Grichtz kam für gricht Niclaus Yrmi von Soloturn eins — und der from vest Junkher Jacob von Wattenwyl des Rats zu Bern andern teils. Also liesz der selb Yrmi mit sinem Fürsprechen offnen: — Nachdem er Jörgen von Loupen selig 100 guldin, so er im Saltzgewerb, als er ein verwalter der Gsellschaft gsin geliehen, darumb die Herren der Gsellschaft und er hie vormals am Rechten gsin, die sachen mit clag und antwurt für M. H. die Rät vom Gricht gslagen, daselbs ein urteil, und demnach am ussern rechten in kraft erkennt und so vil wyter Im kundschaft zelegen nachgelassen, — die selbe kundschaft hie vor gricht bezüget und in Schrift gestellt sye; welich kuntschaft er begert zu läsen. Die wyszt also:

Des ersten so hat Gerold Löwenstein, Müntzmeister zu Soloturn, grett und bezüget, das umb Mitvasten vor einem jar vergangen er har gan Bern ryten; das selb Yrmi vernommen hette und keme zu Im und bäte In, ob er Im ein dienst wollte thun, dann er hätte 100 guldin in batzen, die er sinem Schwächer schicken (sollte). Also sagte er, wellte es gern tun, und fürt die 100 Gld. mit Im gan Bern; und als es spat, wäre Cunrat, des von Loupen knächt, zu Im komen, und In gfragt, ob er das geld bracht hette, rette er: ja! Uf das morndes früg, brachte er, diser züg, die 100 Gld. dem von Loupen. Und am Pfingstabent dernach käme Niclaus Yrmi aber zu Im, diserm zügen, zu Soloturn und clagte sich: Im wäre sin Saltz nit kommen, daran Im sin Schwächer übel thäte.

Meister Bendikt Kolenberger rett: Das er uf ein zit in des von Loupen säligen Hus, und der selb von Loupen, deszglichen Niclaus Yrmi und er, dieser züg, derby gewäsen, und von dem von Loupen gehört, das er zu Yrmin grett: er sye und wäre demselben Yrmin 100 Gld.

schuldig, die er Im geliehen hette. Demnach w
Loupen und Yrmi im Stübli; da wärent (b
einandren der 100 Gld., das der von Lou
schuldig, einandren gichtig. Zu oder in wes
von Loupen sälig die 100 Gld. brucht, hab
wüssen.

Item Hans Brentzikover rett: Er h
dem von Loupen gehört, das Yrmi Im 100 G
wohin er aber die verwendt hab, möge er ouch

Und als die bemelten Kundschafttreger Ir
zu thun sich erbutten, so wurden si des von b
erlassen. Und demnach danach Yrmin dargwan
schaft nach sinem verwägen wolgelegt vermeint

Dawider Junkher Jacob von Watten
nannt durch sin Fürsprechen antwurt gab: das
den räten ein urteil also ußgangen, das die
Gsellschaft der 100 Gld. von Yrmin ledig un
(quittirt) bliben, er möge dann, wie recht ist, er
die in Ir der Gsellschaft nutz syent kommen,
zöügung noch mit obgelegter kuntschaft nit sye
dann söliche darin dheins wägs bezüget no
worden. Desselben Yrmis Schwächer und er
in den und andren sachen vil mit einander geh
einandren gelt geliehen oder fürgesetzt (haben)
si nützit berüre. Darumb er in namen sin sel
Herren der Gsellchaft Im die 100 Gld. nützit
antworten haben.

Uf sölichs Niclaus Yrmi sin nachantw
lutet gab: der grichtzhandel, so für M. H. kom
ouch Ir urteil geben, halte in und erkläre Ir
wider- und nachred, darumb nit not sye, sölic
zu berüren. M. H. oder die so daran recht spre
aber sölichen handel wider für sich nämen und
si das gut und notürftig welle bedunken, besund
Junkher von Wattenwil wil meinen, die kun
noch nit bezüget, das die 100 Gld. in Iren n

sye doch mengklichen zu wüssen, das die Herren der
ellschaft sich für und alltag klagent sy habent sölicher
llschaft halber verlust, grossen schaden und dheinen nutz.
ie könne Im dann möglichen sin, diewil si selbs den ver-
n dartügent. Das denn sölich 100 Gld. in Iren nutz
lten sin komen, so müßte er si doch Irem eigenen für-
ben nach obkanntlich stellen. Dem sye aber allem, wie
wolle, so habe die kuntschaft eigenlich grett, das der
n Loupen sälig Im die 100 Gld. gelichen und die schuldig
chtig gsin. Zu dem so syent ouch die 100 Gld. in des
on Loupen buch, das si sich mit Innemen und ußgeben
helfent und hinder Inen habent, darin sich der von Loupen
kennt, Yrmi Im die gelichen, geschriben. So underſtanden
uch die Herren der Gsellschaft uf sölichem buch, was ander
n Inen schuldig zu beziehen; was si aber Im oder andern
ach Inhalt desselben buchs pflichtig, semlichs ußzerichten,
ye von Inen widerred und Sperrung gebrucht. Wie
lichen das zu hören sye, bevelch er M. H. vernunft und
ysheit zu betrachten, zu dero und den urteil er sin Hoff-
ung setz, Im sölle sin 100 Gld. durch si ußzerichten be-
mt werden.

Und setzten zu beyder site diß alles zum Rechten.
Das ward M. H. vänner Achshalm der urteil gfragt; der
al sich den vorbeschächnen handel für M. H. gnommen zu
rdänken.

1503. 14. Juli. (Raths-Man. 118, 58.)

Haben M. H. geraten: wo Wolfgang sich mit dem Eid
ög erlütern, alles sins Bruders gut hie uß geben haben,
e desselben nützit hinder Im zu wüssen, das er denn
ig und entprosten belibe. Und ob er ein Eid nit tun
öchte, und noch mer hinder Im hette, sol er ouch by dem
lben Eid den ußrichtern hinußgeben. — Haben M. H. ge-
atten, das die Herren der Gsellschaft Gilame gnug tun
ollten, allein das Roß usgsetzt (siehe unterm 16. September
ienach).

1503. 16. Sept. (Urkunde, auf Pa[...]
Varia Nr. 13.)

Ich Lienhart Schaller, Großweibel ꝛc.
uf Samstag nach exaltacione sancte cruc[...]
und drü Jar für gricht kam der ersam [...]
Tschachtlan zu Frutigen, und ofnet, wi[...]
vergangnen Grichtstag ein urteil uf Jörg[...]
parthyen hienach benempt kommen wäre, [...]
nach rat der andern urteilsprechern sin[...]
Schultheiß und Rat zu bedanken hätte[...]
wyst also:

Kam für gericht **Gillame** der vis[...]
und klagt durch sinen erloubten Fürsprech[...]
strengen, vesten Herrn, Hans Rudolf v[...]
rittern, und Junkher Jacob von Wattenwi[...]
selbs und der gesellschaft mit Inen in d[...]
als umb 100 Guldin, die er wylant [...]
säligen in bätzen gelichen. Desglichen wär[...]
umb 1 Roß und zuletzt hette er Im aber [...]
welichs alles der von Loupen in Ir der[...]
so die selben Herren inhabent, geschriben. [...]
Inen ußrichtung begäre.

Darzu die **Herren vorgenannt** [...]
gäbnen Fürsprechen teten antwurten: der [...]
habe si jetz am Rechten umb Furung etlic[...]
Gsellschaft namen durch In beschechen ouc[...]
si Im gern und billich ußrichtung thun; [...]
die luterung M. H. eigentlichen dargebe, [...]
Gsellschaft nutz oder bruch verwändt und[...]
semlichs, wo das ougenscheinlich dartan, [...]
Das aber si meinent dem genannten Gil[...]
Jörg von Loupen säligen gelichen oder roß [...]
ußzurichten, hoffent si nit schuldig sin.

Dawider **Gillame** lies reden: die F[...]
stande in Ir der Gsellschaft buch, und [...]

nannte Summ, so er Im glichen, deßglichen die 14 Gld. das Roß, ouch von einem an das ander an einem itt geschriben. So habe Conrat, des von Loupen säligen cht, der ein diener der Gsellschaft ouch gsin, solich hundert lden in bätzen bar von Im gezellt empfangen. Und wo sölichs nit gloubt, so möge der darumb verhört werden.

Uff das die Herren von der Gsellschaft sagden vor: Gillame mög dem von Loupen selig gelichen oder haben, das lassent si beschächen. Der von Loupen sälig aber Inen by sinen guten trüwen globt und verchen, von Niemans dehein gellt ufzebrechen noch zu lechnen, den mit Ir aller gunst und willen, welichs hie in andern sachen nit beschächen. Und nachdem Ir lust merklich und groß und Gillame's anvordrung in nutz nit kommen sye, so hoffent si Gillame umb sin ordrung nützit zu antwurten haben.

Zu disem Gillame antwurt gab: sölich gelt stand in Herren der Gsellschaft buch, mit welichem buch si sich emens und ußgebens behelfent. So sye ouch in den andern Gsellschaften brüchlich, wo Faktores, als der Loupen ouch ufgeworfen sye, was die mit Innemen, eben, entlechnen, ufbrechen und in andern dingen handlet, sémlichs kraft und bestand habe. Darumb er zu göttem Rechten sin vertruwen setze, die Herren obgenannt Jn sins gelichnen gelts ouch ußrichten.

Damit die Herren der Gsellschaft fürer, wie oblutet ten: Sy helfent sich der lüterung M. G. H.; also wenn ame erzöuge, das so er ervordre, in Iren nutz kommen so müssent und wellent si Im ußrichtung tun.

Uf sämlichs Gillame sin entlich antwurt gab: die rren der Gsellschaft habent, wie oblutet, die lütrung M. und was in Iren nutz komen sye, angezogen, ouch geldet, wie si ein großen verlust müssent haben. Nu sye sinem vermögen nit, Iren verlust, nutz oder gwin zu gründen, sunders diewyl si bißhar me denn einen, das si Iren verlust dargewändt, ußgericht, und ouch von von

Loupen fälig sin geliehen gelt in Jr eigen buch
als das Jre wie obstat behelfent, geschriben h
er si sellent Jm das, so Jm ußstande, ouch en

Und bevelchent das zu beider site der urt

Und nachdem M. G. H. das alles gar
hört hetteni, da stund der obgenannt Andres
und rett, wie Jm die selben M. H. geratten
hettent, beduchte Jm ouch selbs recht sin.
Schuld, so Gillame der Vischer von den Herre
schaft erforderet, in der Gsellschaft buch, dami
nemens und ußgebens behelfent, schriftlich ang
und besunder söliche Schuld glich uf die Fur
so die Gsellschaft berürt geschriben stat, das
selben Herren von der Gsellschaft schuldig
dem genannten Gillame solicher siner Schuld
ze tund, allein das Roß, in solichem Schuldbr
ußgesetzt ausgenommen); von des selben w
die Herren von der Gsellschaft Jm zu antw
pflichtig sin.

Und als dise M. H. urteil vor gericht o
erkennt, so ward uf begär des vilgedachten G
Vischer, Jm des ein urkünd under minem S
Gezügen warent hieby: Die fromen, fürnemen,
Arhalm, venner, Barthlome Steiger, Hans
Andres Hubler, Hans Lopsinger, Petter R
Torman, Niclaus Otti, Burgere und des Grich
Geben Jars und tags als obstat.

1503. 1. Dezember. (Raths-Man. 117,

Haben M. Hrn. geraten: diewyl Grafenried
Jr gelt zu dem von Loupen zu gewünn und
nach gesellschaftsrecht gelegt haben, das dann
allen dingen abgelöst söllen werden, und si d
des von Loupen teil, und so vil daran zücht,
gewünn und verlust, söllen erwarten.

*) Ein bezügliches Aktenstück scheint nicht vorhanden

1504. 28. Juni. (Urkunde. auf Papier besigelt. [Civilgerichtliches. Nr. 20.] Vergl. auch Raths-Man.)

Wir der Schulthes, Rat und Sechzig der Burger zu
ern, tun kund mit dieserm Brief: Alsdann Irrung und
pän sind gewäsen zwüschen Wolfgang von Loupen an
inem und Guttmann Zollner dem andern teil, Ettlicher
orten halb, so der selb Gutmann dem vermelten von
oupen zugelegt, durch die er Jn eins Meyn Eids beschul-
get, uß dem, das er sins bruders Ludwigen gut hinder
ch genommen und aber sölichs gethanem Eid nach nit
legt noch harus geantwurt sol haben, so wyt das darumb
unsern ussern Rechten vertigung gebrucht und demnach der
ndel uf getane Appellation wider har für uns ist gewysen.
nd als wir beyd teil, zu sampt Jre dargelegten Urkünd
nd Gewarsame nach notturft und mit langen Umbständen
hört und daby die urteilen vor und nach zwüschen Jnen
gangen erwägen, haben wir daruf gelütert und erkennt:

Diewyl der vermelt Wolfgang von Loupen den Eid
it fürworten getan und nach abzug siner Schuld, so der
nannt Ludwig, sin Bruder, pflichtig ist gewäsen, das
brig harus geantwurt, dervon aber Gutmann Zollner nit
ssen gehabt und söliche wort uf die urteilen von Uns
gangen und uß mißerstandnuß derselben gebrucht hat;
s deßhalb dieselben wort, ouch als er Jn jetz hie vor
ns uf ein nüw's beschuldiget, die 25 Guld nit gelegt und
rumb ußgeschworen und sich darüber har Jn unser Rat
fügt haben; desglichen der anzug, so Steffan Gerwer
bär dem genannten Wolfgang fürgeben hat, Jm zu
einem Schaden, Mangel oder Abbruch siner Eren sölle
langen; sunder er, derselb Wolfgang, hiemit wol ent-
huldiget und entschlagen heissen und sin, und Jm sölicher
andel fürer im argen nit verwisen, noch fürgezogen
werden. Und da by so sol ouch Gutmann Zollner Jm
fürer nützit zu antwurten selle haben. Jn kraft diß Briefs,
des zu urkund mit unserm ufgetruckten Sigel verwart.
Datum Frytag vigilia petri et pauli, anno ꝛc. 4°.

[illegible] Im [illegible] in Folio,
[illegible] zeigelt.

[illegible] Ritter, H[illegible]
[illegible] Statthalter d[illegible]
[illegible] — tue kund bi[illegible]
[illegible] Sa[illegible]
[illegible] Ernst, für[illegible]
[illegible] den angeso[illegible]
[illegible] und Sechziger hi[illegible]
[illegible] Wolfgang v[illegible]
[illegible] an Einem,
[illegible] men und wyse
[illegible], Ritter, Her[illegible]
[illegible] von Lindnach, [illegible]
[illegible], und H[illegible]
[illegible] daselbs zu Bern
[illegible] verfürsprechet,
[illegible] der jetzgemeld[illegible]
[illegible] und In bywä[illegible]
[illegible] nämlich des für[illegible]
[illegible] daselbs, lassen
[illegible] Herrn von [illegible]
[illegible] doch Im, und
[illegible] begegnet, und e[illegible]
[illegible], dadurch Er h[illegible]
[illegible] Im [illegible] und Er i[illegible]
[illegible] und gesichert sölle n[illegible]
[illegible] suchen und er[illegible]
[illegible] der Gesellsch[illegible]
[illegible]: Si näme G[illegible]
[illegible], das Si gegen [illegible]
[illegible], und och nit wüßte[illegible]
[illegible]; und getrüwten deßh[illegible]
[illegible] gebrochen hetten, daß si die[illegible]
[illegible] sollten werden, mit beger und an[illegible]

Si trostungsbrüchig schuldige Jnen deß ingedenk zu sind, und darumb hienach ergan zu lassen was Recht ist.

Also ward daruff nach miner umbfrag zu Recht erkant: Diewil nit ußfündig ist, die Herrn von der Gesellschaft gegen Jren widerteyl in Trostung gestanden oder die brochen (zu) haben, das si deßhalb nit schuldig sin söllen, Trostung zu swern; sunder solchs anzugshalb geruwiget und unprosten beliben.

Demnach so hätt Wolfgang v. L. in Klagswyß hier anziechen lassen: wie die Herrn von der Gesellschaft obemeldt Jn hye und an andrer Ortten beladen und dargeben haben, das er ein Schelm, ein bößwicht und wüssentlicher dieb sin sölle; da er doch hoffe zu Gott und dem Rechten, sölichs niemer mer zu im gebrucht mögen werden. Und begert deßhalb vor allen Dingen von Jnen ein vergicht, und zu wüssen, ob si Jn, in Sölicher gestalt beschuldiget, geredt wellen sin oder nit; dann soverr si solche Wortt gebrucht haben abstan, welle Er sin clag mit genugsamer Kundschafft darbringen, und bevelch sölichs damit dem Urteyl.

Daruff min Herrn von der Gesellschaft nach gehaptem bedank antwurten liessen, sie haben nit minder vordrung und zuspruch, wortten und werken halb, an Jr Widerteyl zetund, und getruwten deßhalb, diwyl der Handel langen verzug wurde ervordern, derselb v. L. söllte schuldig sin, Si zu Recht zu verträsten und besunder dem Rechten zu erwarten und nit zu entwichen; und ob er si zu unbillichen Kosten wurde wysen, Jnen der selben och abzutragen. Und satzten das damit hin zum Rechten.

Dawider Wolfgang v. L. antwurten ließ: er sye zu diesem Rechten mit einem geleit versechen, und darzu auch Kläger und deßhalb nit billich, das Er zu ferrer (fernerer) Trostung gewyßt sölle werden, mit erbietten, dem Rechten zu erwarten und nit zu entwychen, und alles das zu erstatten, so die billikeit vordere, und Jm das Recht werde binden. Und bevalch sölichs damit och der Urteyl.

Uff söllichs aber nach gewonlicher Um
erkennt ward: das Wolfgang von Laupp
Trostung erlassen und gelediget, und ab
sin sölle, an den Stab by trüw an Eyds s
einem jetz gemeldtem erbietten statt zetund,
von minen Herren erkannt und zu Recht g
daby zu beliben und davon an deheim and
gern oder zu appelieren.

Und alls söllich gelobben, jetz gebner
schach, ließ der von Louppen fürrer an
söllich geloben und versprechen hab müssen,
Er, das deßhalb die Herrn von der Gesell
och tun, und Er also nit fürrer, dann Si
werden. Und begert auch darumb der U
die Herrn von der Gesellschaft antwur
in der Statt Bern, mit für und liecht, un
damit Si von Irm widerteyl allzyt wol
werden. Zu dem das mini Herrn der mach
zehalten, Alles das zu erstatten, so Si m
erlüttern, und meinten deßhalb nit, daß
geloben oder versprechen gewyßt söllten w
och deß mit der Urteyl wurden erlassen.

Daruf aber Wolfgang v. L. sin vor
ließ anziechen und ernüwern, mit beger vo
Gesellschaft zu vernämen, ob Si der Wort
digung halb, uf In gebracht, anred welle
sich demnach aber wüssen zehalten.

Darzu die jetz gemellten Herrn von der
antwurten liessen: Es möchte etwas geredt
unglicher Gestalt, als dann das hiernach e
selbs, so er darzu komme, wurde erlütte
die meynung: als Sie vormals mit Ire
Rechtsvertigung gestanden, und Inen Kun
erkannt, das in söllichem, und vor Ußtrag d
Wolfgang von Louppen gan Friburg gezo
Ir Kundtschafft noch nit der notturfft noch

wertt, durumb er Si anziehe des merteyls dahär erwachsen. Damit dann min Herren grund der Sach, und das Jr fürgeben fug und Gestalt habe, mögen vernämen. So hofft und getruwen Si, Sölich Jr vorangefangen Recht söllte vorgan und zu ußtrag kommen; und so das bescheche, und er demnach an Si üţit zu sprechen hab, So wellen Si Jm alldann mit Red und Antwurt begegnen, und alles das tun, so sie mit Recht werden gewysen.

Dagegen Wolfgang v. L reden ließ: dieser Rechttag Si uff syn ersuchen und anrüffen gesäţt, und Er Kleger. So hab er ouch dazu vormals des Rechtens Allhie mer dan gnug, und aller Tagen erwartet und darumb urkünd erlanget, und hoffe deßhalb, diweyl er zulezt armuthalb an andern ortt hab müssen ziechen, und doch vorhyn gelopt und versprochen, so er ermant wurde, alldann har zu kommen und den Rechten zu erwarten, das er uf grund des alles mit siner clag fürfare, und so sin Sach ußgetragen werde, demnach aber uf ihr anzug bescheсhen, was Recht ist.

Daruff die Herren von der Gesellschaft: Si gehören gern das Jr widerteyl anred sye, gelopt und versprochen haben herzukommen und dem Rechten zu erwarten; und getrüwten also, wie vor, dieweil Jr Sach noch nit vorgetragen och inen Kundschaft erkannt, die noch nit gelegt sye, das deßhalb söllichs vorgan, und Si nit schuldig sin söllen, Jm vorhin uf Sin Clag verrer Red und Antwort zu geben. Und bevalch das zu beiden Sydt damit der Urteyl.

Also nach verhörn des alles ward abermals nach gehapter Umfrag zu Recht erkannt: Diewil Wolfgang v. L. Cleger, und dieser Rechtstag uff sin anrüffen gesetzt, och die Wort nach dem vorgebruchten Rechtshandel ergangen syen, das deßhalb der selb Wolffgang mit siner Sach fürfare, und die Herrn von der Gesellschaft Jm vor allen Dingen uf sin Clag Red und Antwurt söllen geben; und demnach (solle) Jr Sachen halb och bescheсhen, was Recht ist.

Und als uf Sölichs, der vermeldt Wo
vorgethane Clag, Antwurt erwartet und die
Gesellschaft vyl und mengerley Inzug th
sunders begerten, Inen Ir Kundschafft zu hö
die Irn glimpff zu bestand Irs fürgebens
haben min Herrn und besunders och uf erbie
bottschafft von Friburg gemeynt, nochmals
gütlichkeit fürzunämen, und och daruß mit
geredt, und sich daby begeben, Ir Gewarsam
und was Inen nott sye, zu hörn, und demn
früntlichen entscheid zetund. Und ob Sölichs
schiessen, Alldann dem Rechten, als sich geb
zu lassen.

Demnach uff hütt, mentag vor Sa
(6. Novbr.*) in diesem achtenden Jar, sind
minen Herrn Rätten und burgern gemei
beydteyl, und haben also, anfangs und in
meldts Abscheyds und ansechens, die Herrn
sellschaft dargelegt Ir Kundschaft, so
schriftlich uffgenommen ist worden, und die
zu wort also wyßt:

Ich Ludwig Michel, dieser Zyt Schu
bekenn hiemit: Als dann die frommen, für
Hans Linder Venner, Peter Eßlinger Ge
Bern uf hütt, datum dieß briefs, zu mir un
hienach genannt, kommen sind, hatt mir mi
Linder erscheint: Nach dem sin Herrn u
wylent Jörgen v. L. säligen Gesellschafft z
mit inen in merklichem Spann und Stößen

---

*) Raths-Man. 140. 41. unter gl. Tage: Es s
nommen die HH. von der Gesellschaft und Wolfg. v.
Früntschaft nit mocht erschießen; der von L. begert
aber die von der Gesellschaft meinten, sölichs nit be
der Stattrecht sin. Der verdank ward Inen abgese
teilen gesagt, Ir Kundschaft ze tund und dem letzte
handeln.

licher Sach halb standen, in massen alls si
vormals zum dickerm mal vor großem und
und dem Gericht zu Bern erschinen, haben si
ft, alls Inen die gegen Im ufzunämen er-
r dem Gericht zu Bern schriftlich ufgenom-
Herrn der Gesellschaft wyter und mer Kund-
nmen Inen vorbehalten, weliche Kundschaft
rat Gerwer, des Jörgen von Lauppen und
n der Gesellschaft Diener ein gute zyt ge-
en notturftig.
der Selb Cunrat Gerwer mit der Krank-
rn beladen, und die hye zu Büren zu artznen,
Bern begegnet, das er zu mergklicher Krank-
ang Lebens zu warten. Darumb si die Sachen
gen Herrn von Bern gebracht, Irn Gerichts-
annt herzuschicken, und dem bevolchen Cunrat
ietten, syn wüssenheit darumb zu sagen. Und
Venner Linder der Gesellschalt anligen vor-
Gerichtsschriber Im zu reden förmlich gebott,
bwäsen Herrn Venner Linders, Cunrat
dt und bezüget: Des ersten, allsdann der Alt
älig im Pfingst-Zurzach merkt gewäsen, habe
Gezüge, hin und här, es sye zu denen von
Friburg und Andern, gelt zu entlechen geschickt.
und deß vyl gelichen; und alls das gelt zu-
da waren es zwen groß seck voll, und be-
L. sälig Im, diesem Gezüge, und Cunraten
elt in ein tuch zu schlachen; dasselb Si och
und gaben darnach Höwern das Väßli zu fürn,
Im, das er gut sorg hätte. Und uf das,
on Louppen und Er, dieser Gezüg, uf und
nnen. Und alls sie unverr von Zurzach kämen,
Inen, wie dann Einer beraubet und Im ein
nme gelts genommen söllte sin. Da bevelche
Loupen sälig, das er hinder sich zu Höwern
das sagte; dasselb er och tatte, und redte:

er sollte gut sorg han. Darnach rytte
sälig und Er harheym. Von stund a
Gezüg, in Burgun rytten, und wie es
väßli ergangen, darvon sye Im nüzit z

Fürer redt Cunrat Gerwer: da
oder fünf vaß mit Saltz für das Kauf
alls dieselben den furlon gern gehapt, h
Gesellschaft In, diesen Gezüge, in Urs
Huß, zu Wolfgang von L. geschickt und
er den Furlon bezahlte. Dasselb wellte
ginge er wider zu den Herrn zu der
Inen das; da bevalchen Sie Im, dieserm
wider zu Wolfgang v. L. gan und Im sag
und acht Gulden hinder Im, die er uß
gelöst, davon söllte er den furlon bezalen
Gezüg, tätte. Und alls er zu Wolfgang
schlächtlich Inen den furlon nit geben, u
es minen Herrn sagte, da gienge min H
und Herr Venner Linder selbs zu Wol
Urs Werders säligen Huß und redten so m
daß er den furlon bezalte. Das aber er,
Wolfgang v. L. der hundert pfunden hal
schuldig sollte sin üßit hörte, tätte er nit.
hüt wären sin; und als min Herrn von d
diesen Gezügen, gann Salis (Salins) der
zu bestellen, geschikt, und er wieder harheym
darnach käme Wolfgang v. L. zu Im un
mines Vatters säligen Silbergeschirr", u
hon er es tun söllte. Also ryete er Im, d
wyse: Er söllte das Petern Otten im
Dasselb Wolfgang täte. Und darnach käm
und sagte, er wellte das Silbergeschirr n
Im, dieserm Gezüge: „Ich han ein geschw
Ich hab Papir ungeschriben mit der Ge
lassen besigeln, und darnach da
der Gesellschaft zerschlage

Oberland und er meinte, er wolle lassen
n Vatter sölich Geld versetzt hette sinem
rn.

Cunrat Gerwer geredt und bezüget:
t in diesem Summer vergangen zu den
nken, da sye Gutzler und Ully Ireney och
Gützler Im, dieserm Gezüge, siner Krank-
; und alls man in ürtinen*) mengerley
so sagte Gutzler: „es gange mit des Alten
ch wie es welle, so hab ich In für ein
und meynte Im geschechе unrecht." Und
by wytter: wie Wolfgang v. L. Im uf
Sebalden gan Baden geschickt, und Im be-
Lux Sebalden gen Wiedlispach zu kommen
elb er och tätte; und bevalch Im Wolf-
ider heruf gienge, so sollte er nit den Wäg,
re gangen, wider ufhar gan. Also furr
Im haruf gan Wietlispach; und derselb
ach für Soloturn und für Frowbrunnen
Wolfgang v. L. gangen und Im gesagt,
e zu Wietlispach, wie Er Im dann be-
sich Wolfgang hinab gan Wietlispach zu
s si aber darnach daselbs beyd mit ein
haben, dar von wüsse Er nit zu sagen.
eldete Kundschafft hätt Cunrat Gerwer
afft vor dem obgenannten Gerichtsschriber,
mmen, wysen Niklausen Zoffinger, Benner,
n Varnen, des Ratts zu Büren, und vor
yeße daselbs, gesagt, niemands zu lieb noch
rch des Rechtes und der warheyt willen,
ybs also zetund gebotten ist; und hätt och
ynen fingern liplich zu Gott und an die
und bevestnet. Und des zu warer Ge-
Ich, Ludwig Michel min Eigen Insiegel

s Zechens.

ha, die Junkfrow in der Insel, bezüget,
rtzlich vor deß vo Louppen abgang min
von Dießbach Ir zu Handen miner Frowen
n guldin geben, die sie zu wechseln zu
getragen, und habe gesechen den trog,
näme, mit klein und groß Seckeln wol
n, das sie beducht, erberlich gelt da wäre;
darin gewäsen, sye Ir nit zu wüssen.
Adelheyt, die Junkfrow uß dem Huß:
ouppen Junkfrow gewäsen, uß und in
deheinerley Sache angenommen; dann
eholffen, Guttmann Zollners Hußfrowen
laden hinden uß in der Herrn von Buchse
ab och der Zyt gehört, das Wolfgang
s Vatter Silbergeschirr in der Gerwer-
ehalten (aufzubewahren) sölle geben haben.
oser redt und bezüget: wie dann Wolf-
gebeten hab, etwas Hußratts uß Sines
f zu sinem Huß zu füren; das er och
Malen) gethan, und die Fuder hindenuf
er in sölichem ein Kystli, so allzyt hinder
auch etlich Trög, vaß und anderes, ware
Und als er zu Wolfgangs Huß käme,
en Blunder hinuf in sin Huß zu tragen,
ys ab, und besunders so meint Wolfgang,
nd das Kystli hinuff in die Schür wellte
hs liesse belibn. Und er schenkte Im auch
rde Im für sin müg und Arbeit.
erwer redt und bezüget: Er sye mit
Thun herab gerytten, und als Si gan
te er Im: wo er die Herrn von der Ge-
nbringe, das er Jnen Rechnung wellte
hätte geltschulden und Anders in massen

r bei Stalder, noch bei Adelung, vielleicht gleich

[illegible], das er Inen ein ehrliche Rechn
[illegible] Kind solicher Rechnung söllter
[illegible] Red kürzlich vor sinem Abg
[illegible] so habe Im Wolfgang gesagt: n
[illegible] Frowen in das Pflasterbach (?)
[illegible] Im, ob Im (Wolfgang) Jemand w
[illegible], und beschebe sölichs
[illegible] Abgang. Darnach so
[illegible] Im zu siner notturft
[illegible] (Wolfgang) Im söliche
[illegible] Im ein Stuck Silberges
[illegible] mögn versetzen. Also gebe im
[illegible] Silbergeschirr were nächer
[illegible]

Gezüger Cunrat Brun: Als der v
[illegible] dorheym käme, habe er
[illegible] vil Worten spreche er zu
[illegible] im zöugte, gelt, rödel un
[illegible] und er hätte all Sache
[illegible] er stürbe wann er
[illegible] der Gesellschaft Ir Sachen
[illegible]

[illegible] und bezüget Hans
[illegible] ein zyt nach Abgang d
[illegible] Henny und Wolfgang
[illegible] der von Loupen sin Barsc
[illegible] ein Sack mit gelt da
[illegible] der Stuben uff dem Tisch
[illegible] In, diesern Gezügen, hi
[illegible] sie redien, wie des gel
[illegible] guldin. Er hab och
[illegible] gehört, das er etwas gelts in
[illegible] und darumb von sinem Vatte
[illegible]; wie vil aber des gelts gewäsen, sye
Er hab och der zyt Wolfgangen gefragt
plarbarts halb, so eins Guldin wert sin sö

ng, wie er darumb nit wüste, und hette
eres geswarn. Aber darnach da wurde
Tisch funden. Besunder die zyt, da
r und Ander in den Sachen haben ge=

ben die Herren von der Gesellschafft
biß nach bestimmpten Kundschafften, vor=
Gerichtschriber miner Herrn uff Ir an=
ywäsen Wolfgangs v. L. von eins Väßlis
uffgenommen, und wyßt die selb Schrifft:
und bezüget Hans farner der Gerwer uff
r Krüzwochen anno 1503. (siehe oben
um.)

enn fürrer min Herren von der Gesellschaft
ellt, Petern Schaffer und Ander hir=
d dieselben nach beschechnem veroffnen und
bywäsen der Statt Friburg Anwält, näm=
ssen, Seckelmeisters, und Peter Taverniers
und bezüget, und namlichen des ersten
ter Schäffer: Als er in verruckten
roßweybel, die Pünd zuswern, gan Glaris
Widerker gan Burgdorf sye kommen, habe
Jörgn von Laupen säligen vernommen.
in Herrn von der Gesellschaft mit Iren
eladen syen gewäsen, haben si In zu der
nd gebetten, dieweil Im die Kauflütt be=
dem von Laupen geheimbd were gewäsen,
rättlich zu sind, und uß den Büchern ein
machen. Damit Si dem Iren dester fürer
igen. Dasselb ze tund und Inen zu dienen
nd wurde auch daruff Im und Wolfgang
Sölichs ußzugshalb zu handeln. Das si
emnach uf ein zyt, alls si aber zu der
sye ein Kaufmann, geheysen Schytlin von
Inen kommen und habe begert umb dick
Gold zu wechseln, darum si aber nit

Eins mochten werden, und sagte dazumal W
von einer Summe golds so vorhanden were
sye Jm nit zu wüssen. Fürer so haben Jn
von der Gesellschafft angekert; Sich gan Zu
und allda in Jrn Sachen und von Jren wäg
und befunden den Kursinern das Gewild, so d
sälig bestellt hätt, abzukünden. Das er au
alls daselbs zu Zurzach niemand käme, det
geben, sye er da dannen gan Baden gekert
selbs, wie Jm dann bevolchen were, mit
geredt, sich har gan Bernn zu fügen und mi
von der Gesellschaft zu rechnen. Also führ
dem „Engel" in ein Stübly und zuge uß einer
Quittantz, die dann Jnnhielte, wie er gere
Herrn von der Gesellschaft bezalt hätte, und
Quittantz under der Gesellschaft Butschet besi
nit des von Laupen Handgeschrift. Zuletz
Alt von Laupen kürzlich vor sinem Abgang
und Ander zu der Kronen geladen und Jne
Er uß der Kronen Jn Turß Werders sälig
ziechen, die letze geben und under anderm zu
gesprochen: Er söllte in die näbend-Stuben
an dem Büchlin, so uff dem Tisch lege, e
tätte Er und beseche dasselb Büchli, darinn
sellschaft Rechnung stunde. Morndes da frag
Laupen: wie Jm die Rechnung hette gevall
wurt er Jm: „vast wol. Und Jn bedücht
Söliche Rechnung ordentlich hette begriffen."
Loupen spreche och fürer zu Jm: wie er
Waren gewonnen; er wellte aber minen H
Gesellschafft über allen kosten, uf die vie
guldin gewinns dartun, und Jnen eine Sö
geben, der er hoffe zu geniessen.

So dann redt und bezüget min He
schreiber, wie er dann in der Gesellscha
geschriebn hab, daby er Sölichs lässe beliebn.

, alls min Herrn, von Erneuwrung wägn
otten in die Edgenoschafft schicken welten,
zu dem Tistelzwang sye kommen, und
on Laupen vor der Stubentür gefunden
lopfte und nit hin Jn möchte kommen;
von der Gesellschafft da Innen wern und
. Also klagte Jm derselb von Laupen,
Rechnung gestellt hette, das er hoffte
deß geniessen. Er könnde aber dieselbn
esellschafft zu der Rechnung nit bringen;
si jetz in die Eidgenoschafft wellten ryten
ff vorhanden, so were Jm swär, die
ssen anzustan, uß besorg, wo er abgan,
mit wurdn beladen. Demnach sye er zu
t und gebetten, uß einem buch ein ußzug
mit Peter Schäffer zu Zurzach dester bas
Das tätte er zum teyl und sye demnach
sach kommen.

woch vor Martini (8. November.) *)

nnach aber uff ein wuchen vor Martini in
hr, in gegenwärtigkeit miner Herrn Rätt
der Statt Friburg Ratts Bottschaft, wie
und bezüget Hans Gutzler: Wolfgang
schickt heimlich und Jm bevolchen, einen
n zutragen und dem Luxen Sebald zu
ust davon niemanden nützit zu sagen. Das
ab und sye mit dem selb Sebald wieder
spach gangen; und alls Es zu Soloturn
nit fürer und bevelche Jm, dieserm Gezüge,
zusagen, das er an dasselb und gan Wit=
me. Ob aber Wolfgang hinab kommen
. Derselb Wolfgang bevelche Jm auch,

vom gl. Tage. 140. 42—50.

das er von Baden nit die Straß haruff s
die er hinab were gangen und das er auch
söllte sagen, Im ein Roß uff dem Zurzachm
und wyter niemand nützit zu sagen.

So redt Hans Schindler: Er hab m
vo Lauppen säligen ein abrechnung zetund
nach sinem Abgang so sy Wolfgang v. L. zu
und hab mit Im geredt, wie er der Gesel
zetund sye und söllte Im das haruß geben.
aber dieser Gezüg nit tun; sunders so begert
zu rechnen, syder har hab In der Sach ni
gedacht, dann das er die Herrn von der Gesell
hab angezogen, und sye diß alles beschechn
nach des Alten von Laupen tod. Und dam
Gezügen Kundschafft war (rechtskräftig) sye,
sich auch erbotten, die mit Irem Eyd zu beve

Demnach so hätt Wolfgang dargeleg
schaften, so Im durch miner Herrn Großwe
richtschreiber ufzunämen und zu erhören,
worden. Und wyst die Selb Schrifft also
hätt Ulrich Studer bezüget: er wüsse wo
von Laupen sälig allwägen geltshalb nöttig,
alls Er würt (Wirth) gewäsn sye, habe Im D
sälig zum dickern mal gelt gelichen, und uff
er Im vier oder fünfhundert Pfund. Sölic
gelt, so er Im vor und nach liche, were da
Gesellschaft, sunder liche Im Diebold von
gut. Das Gelt so auch Jörg v. L. in di
gelegt, hette er alles vast uffgebrochen.

Ludwig Geißmann und Meister Be
lenberger bezügent: nach dem dann Jör
vil schuldig, syent Si von minen gnädigen He
Sach verordnet gewäsen und Einen hye dem
hußratt und anderes, so da were, an die Sch
komlichesten zestossen; sundern so was ma
Ennelin, (an)gelichen gelt und lydlon, Ein merg

Pfunden schuldig. Derselben si och huß-
ßen und gaben, welichen hußratt si niendert
n. Also begebe er, der genannt Benedikt
ölichen hußratt in sin Oberhüßli by der
etund; denselben hußratt Caspar Moser dahin
en och, den uß Urß Werders huß tun, und
re auch Kungold, des genannten Wolffgangs
vöster, schuldig; dero wurde och hußratt
; denselben Moser ouch da dannen furt,
ssen si nit. Doch so hab er mit Junk-
Hußratt drü fuder dannen gefürt. Des
sin vatter im Trog gehegt, hab Wolfgang
Gezügen dick gesagt, wie Henny nach tod
ig hinüber gan Friburg gefürt, Wolfgang
och Sölichens gelt, wie vil das gewäsen,
nit namen genempt, desselben si aber diß
n haben.

t Ludwig Geißmann gesagt: wie dann
ete, wie da Aecker vorhanden, die weren vol
er die söllte geben? sagte Poley: das man
ieweil si, die obgenannten Gezüge, och min
Steiger, Keyser und Ander dar zu verordnet,
ehrten), also ließent si sölich Acker an die
nd würdigten die nit, wie wol Wolfgang
lte die selbs haben. Wie aber Wolfgang
nach mit den Ackern gehandelt oder die eim
t, darvon haben si dehein wüssen.

züget aber Geißmann: wie dann Junck-
i hinden im huß in ein Stüblin gefürt,
edte, gelegn were, und zöugte Inen: „da ist
ist min"; und were er, dieser Gezüg, und
t (Kolenberger), Wolfgang und Werren,
selben Stüblin. Also suchten si in einem
nämlich Wolfgang und Werro, und funden
n dicken playhart und were ein pfyli und
Da redte Wolfgang zu Inen: „Sölichs

were sins Bruders gesinn und wellte es
sinetwägen habn, und er wellte es zu den
tragen und beschätzen, und was sölichs wert w
er es bezahlen.“ Und Jn sölicher meynung
Jm; er hab aber Jnen darnach nützit wider
geben.

Geißmann bezüget, Jörg v. L. sye ni
schuldig gesin; das sich im Rödeli, dero si c
min Herrn hinder Jnen habn, wol finden (wer
ouch Junckfrow Enneli und Kungolden hußrat
gebn und Caspar Moser gefürt, halte dieselbe
Stuck zu Stuck Jn. Aber bezüget Geißman
Wolfgangs hußfrow sich von Jm sundern t
die zyt wurde er und Peter Sunnenfro in des
huß in der Nüwenstatt von minen Herrn dar
und schidigeten Si von ein Andern; und der hu
getragen, und Wolfgangs Swyger sache was
da were si nit wol zufrieden, dann si mei
nit dem gut gelich, so Jr tochter Wolfgange
Also hatten si den hußratt uffgeladen; un
gan Thun gefürt. Er, dieser Gezüge, seche
binden in der Thür uffrecht stan; was aber da
sye im nit zu wüssen. Dieser Gezüg redt o
Loupen fälig sye vil Jarenn und Allwägen n
nöttig und Jm schuldig gesin.

Fürer so hatt Hans Farner, der Ge
und bezüget: Er sye by solichen binden (Pack
ratts in Wolfgangs v. L. huß, der Siner
durch die so obstatt geordnet gesin, und habe
holfen binden und laden; und stunde ein va
der Thür, darin wurffe Wolfgang zöm, half
Seyl und Anderes; dasselb wurde nit uff den w
Sust were des übrigen Hußratts, So er,
hülfe binden, by dryen fudern.

Item Heinni Räber redt und bezüget
Hußratt in Urß Werders huß och geholfen

laden, sunders den hußratt, der Junkfrow Ennelin geben wurde, durch Casparn Moser hinuf, in meister Benedikten huß gefürt. Mit demselben Fuder er ouch, dieser Gezüg, gangen sye. Die andern zwey Fuder, so Caspar Moser och da dannen fürte, war (wohin) er die tätte, das wüsse er nit; dann er nit damit ginge.

Der obgenannt meister Benedickt Kolenberger, bezüget och: da der von Loupen sälig krank (war), da were innaht am Anfang siner krankheyt, Wolfgang v. L. nit hie. Er käme aber, in mitler zyt har, und der Selb Wolfgang, deßglichen Brentzikofer, Heini Räber, Werro und Ander wachten tag und nacht desselben Jörg v. L.

Item Michel Glaser redt: Er hab dick und zu vilengen mal von sinem Vatter, Diebold Glaser säligen, gehört, das er redte, was er Jörgen v. L. mit gelt lichen, – und hette Im och zu der Kronen geholfen – darstrakte; das hülffe alles nützit, und redte och: wo der von Loupen sölte sterben, so wüsse Er wol, das er vil mer schuldig were, dann er guts dargegen hette oder verliesse. — Haben sy all ir recht harumb zetund erbotten.

Zuletzt so hatt Wolfgang dargelegt ein andern Schrifft zu Friburg uß gangen, sölicher gestalt und meynung: Ich Frantz Arsent, Ritter, Schultheß zu Friburg, tun kund öffentlich hiemit, das uff hütt siner Dat, vor mir erschienen ist, der Erber Wolfgang von Loupen, Burger allhier zu Friburg, und hett mir zu erkennen geben, wie Im dann zu volzug Eins Rechthandels, darin er jetzt zu Bern verdaßt, Im kundschafft zu stellen erkennt worden sye, und daby begert, den ersamen, wysen, Hans Swendin, Venner, och Benedickt Buwmann, Hansen Kulmi und Jonatha, Sin Hußfrow, zuverhören, und Im Iro Sag glaubwürdigen schin zu geben, sich zu siner notturft deß wüssen zu behelfen. Und dieweil kundschafft der warheyt niemands zu fürderung des Rechtens zu versagen ist, Hab ich die selben mit aller gebür ordentlich verhört,

und hat zu ersten der gemeldt Hans
venner, bezüget, das er in vergangenen Jar
meldt Wolfgang v. L. von Bern har an di
zoch und Ein Plunder in sin huß legt, kä
lich darzu, das Wolfgang ein vaß uffschlu
er nützit Anderes sache, dann etlich Käß
höltze näpff, Allerley Pfännli, Kesselv u
plunder. Darzu allerley alts Karrngeschirr,
zöm; was vaß das aber gewäsen, das were
Jedoch heite er nit gesechen, daß in demselb
beschlossene gehältli, noch kysli nit were.

Benedikt Buwmann hätt in aller
der Venner Hans Swendi geredt; dann sov
mit andern die gegenwärtig waren redt: In
das Wolfgang v. L. sölich kleinfug Sache
schafft von Bern har tätte; fürwar, wo er
Anderswo ziechen müßt, welt er gar unge
klein fug Sachen inschlahen.

Hans Kulmi hett aber bezüget, daß
v. L. uf ein zyt, als er noch nit ausgezoge
bemeldt vaß, von Bern zu huß schickte, er
empfachn und behalten, bis er käme. Daß
sinem huß abladen, das lege Im ein g
nu Wolfgang kam, fürt er das heym; wa
selbe vaß gewäsen, were im unwüssend.

Jonatha, Hans Kulmis ehelicher G
glicher wyß wie die beyd erstern gezüge o
und bezüget; und sie selbs hab in guten trü
v. L. das vaß helfen ußleren und in sin
si nützit Andres zu dem, das obgelüttert i
dann höltze züber.

Und so nun söliche Gezügnuß vor m
geredt worden, hab ich Amptshalb zu bevest
diesern Brief uf beger, des obgeschrieben v
minem uffgetruckten Sigel bewarn läßen.

inen Erben in all wäg an (on) schade. Datum 18. Februarh
nno 15hundert und 8.

Und nachdem behder tehl kundschafften, schrifftlich und
undtlich dargeboten, nach langem verhört wurden, liessen
in Herrn von der Gesellschaft, darzu reden: man
abe anfangs an der kundschafft Kunratn Gerwers wol
standen, wie gevärlichen Wolfgang v. L. in Iren Sachen
handelt, und besunder ungeschribn Bapir mit Ir Gesell-
hafft Büttschet besigelt, und demnach das Büttschet vor
nen haben lassen zerschlachen. Deßglichen, wie er mit
uttmann Zollners hußfrown geteylt und sich hab lassen
erken, trög und Kysten zurumen, damit si dester minder
ürden finden, als och sye beschechen. Darzu, so geben die
ndern kundschafften lutter dar, wie und in welicher ge-
alt, ein fäßlin, und darin etlich Seck mit gelt, von dem
urzach-merkt har gan Bern kommen, und sölich und ander
ergklich gelt kürtzlich vor Abgang des von Loupen säligen,
rhanden sye gewäsen. Das auch an dem wol schin, so
erselb von Loupen sich vor erbern lütten berumpt, was
uter erlicher Rechnung er Inen hab wellen geben, wie
uch Wolfgang von Loupen den Gutzler heimlich gan Baden
u Lux Sebold gevertiget und Im bevolchen, In gan Wiet-
lispach zubringen und ein ander wäg haruf dann hinab,
ugand, werde an derselben kundschafft och verstanden. Da-
har si nun müssen besorgen, das Wolfgang v. L. und der
obgemeldt Lux Seebold etwas heimlicher anschleg und
underred Inen zu mergklichem schaden haben understanden.
Dann als si demnach Petern Schaffern zu dem genanndten
Lux Seebolden gan Baden geschickt und Im bevolchen etwas
mergklicher geltschuld, von demselben zu beziechen, habe er
Im ein Quittantz under Irem Büttschet erzöugt und Im
in krafft der selben nützit wellen geben. Als aber darnach
derselb Lux Seebold zu Krankheit kommen, und och von
tot sye gescheyden, hab er verordnet und bevolchen, si zu
bezalen. Daby wol zu bedenken, was Ir beider Anschlag
gewäsen. Darzu so sye uff ein zyt der Schyttli von Sant

Gallen zu Jnen in die Herberg zu der K
und hab mit Jnen umb sechshundert guldin
dicken plaphart einen wechsel wellen tun, un
uf dry dick plaphart ein halbn batzen zu fü
gebn. Und alls si erlich mit Wolfgangn
den wechsel zu machen, und sich ouch Wolf
das Sölichs da vorhanden wäre, habe sich
gang besinnt und sölichen wechsel abgeschlag
uff dry dick plaphart, einen behemsch zu erwo
si Jm gevolget, daß si aber übel engol
darnach eben ein klein unachtbar gelt fu
hoffen Peter Schäffer, sölichs in siner ku
habe erlüttert; und dieweil dazu Wolfgang
furen, hußratts und Anders uß sins Vate
und Andere ort eben gevärlichen gehandelt
Silbergeschirr zu sinen handen genommen
Acher, und Anderes verkouft; ouch fünfhun
sins Vatters trog und gehalt genommen;
Henny gan Friburg zufürn bevolchen. D
Wolfgang Jnen Jr geltschuld von Hans Sch
inzuziechen understanden, über das er J
gedacht, und somit wyter vormals gegen G
einen Eyd an die heiligen gesworn, sins Vatter
gutts nützit hinder im haben. Als si das
durch Hansen Werren und andere Kund
Harumb, so er nach abgang sins Vatter
etlich tag Jn siner gewalt gehept, und also
gut gestellt und gewellt über und ab gangn,
durch Jn in obberürten gestalten verhandelt
unbillichs bewegt sich zu erklagn, und Jn
ziechen, und getruwten deßhalb denselben
so wit underricht und bezüget zu dem er zu
hundert guldin selbs bekannt, die Hennin
si Jm getbaner Klag nützit zu antworten
er pflichtig sin solli, Jnen umb das Jr mi
bekerung zu begegnen.

Dawider Wolfgang v. L. durch Sin Fürsprecher ant-
ten ließ: die kundschafft so Cunrat Gerwer schriftliches habe
en sye Im nit gemeyn (er nehme sie nicht an), uß dem das Er
Im in Trostung gestanden und er Im vyend und
aß und dazu och in miner Herrn kriegen von Jnen
geträtten und wider si sye gewäsen. Das er ouch be-
ntlich sye daß, so Guttmann Zollners hußfrow Jn
che, lüge er nit, und dieweyl er vormals gegen Jr
rrung und rechtsnemung gestanden, welle Im bedunken
si Im och parthyg und nit gemeyn sye noch wider
zu kundschafft gelassen sölle werden. Lux Seebolden
sye er nit abred, den Gutzler zu Im geschickt, zu
en; sölichs uß dem Grund gethan, dieweil er und sin
er etwas mit ein andern gehandelt haben, sich an Im
farn was Im, der Gesellschaft Sachen halb, were zu
en, und nit uß dem grund, ützit unzimliches zu bruchen
Jemand zu betriegen. Darzu alls sin Vatter ab-
gn habe er mitsampt Henz Henny minen Herrn von
Gesellschaft die Schlüssel erbotten, die si Im nit haben
n abnämen; sunder an Jn begert, Jr faktor zu sind
in Jren Sachen zu handeln; das er aber abgeschlagen
doch zuletzt Hennyn vermogen, damit derselb die Schlüssel
kommen. Si haben och demnach die Trög und bücher
Urß Werders huß hinab zu der Kronen und demnach
der hinuf getragn und all Sachen lassen uffschrieben.
arzu so hab er das Silbergeschirr sins Vatters nit
ders dann an sin Schuld genommen; so sye die Schür,
ch Jn verkoufft, von sinem Vatter siner hußfrown gebn,
d deßhalb nit sins Vatters gewäsen, wie er sich ouch
mals umb das und Anders mit sinem Eyd erlüttert, in
ssen min Herrn Jn uf beschuldigung Guttmann Zollners,
so daß er einen unbillichen Eyd sollte gethan, by Eren
ben lassen belieben, als nach Jnhalt einer bekanntnuß,
m darumb gebn, die er ouch darlegt und begert zu hören.
er fünfhundert guldin halb so er Hennyn geben, hab
ie gestallt, das derselb Henny och in der Gesellschaft ge-

wäsen und darin gwalt, och die Schlüssel g
gesagt, wie min Herrn von der Gesellschaft
söllten habn, sölich fünfhundert guldin zu n
mit Irem geheiß nach zu handeln. Das
verswygen, hab man an Geißmanns und m
(Rosenberger) kundschafft, denen er sölichs ge
standen.

Sodann werde er och an siner gelegn
vermerkt, was er mit hinvertigung des huß
Caspar Moser kundschaft geben, gebrucht
und besunder das desselben vyl Junckfrow
Andern worden, und das Ander, so gan F
wenig schatzes wert gewäsen. So sye kundt
bar, das sin Vater vor annämung der
mergklichen Schuldin gestanden; deßhalb wo
das der Gesellschaft gut dahin och kommen
er dazu mer schuldig sye, dann er guts h
Jeder bedenken, was er der Gesellschaft guts
dieweil die kundschaft wider Jn dargethan,
erlüttert habe. Das er ein böswicht un
Schelm sye, so hofft und trüwt er, das si
notturfft entschlachen, oder Jn fürer, wie
ist, söllen underrichten; und setzt das hin zu

Dawider min Herrn von der Gesell
beschlußred antwurten liessen: Sie haben
malen Irn verlust angezogen und Irn wider
Seck mit gelt, so kürtzlich uf die dry Tag vo
Tod vorhanden, und darüber Im die Schl
syen gewäsen, ersucht und angezogen; das J
gelougnet bis zuletzt. Das Werra von Fr
lütterung geben, da hab er erst bekannt
Was dann an gelt funden und sinem vetter
Jn gebn und zugelassen sye worden, und di
das Ir gevärlichen verschlagn und sich sust
in mengen wäg nach Sag der kundschafft arg
und gehalten, deß Si verderplichen Schad

dem das er, Cunraten Gerwer mit der unwarheyt
klagt und dargeben; das min Herrn wüssen, das er sich
[illegible] Kriegen nit Anders dann Erbarliche und wolge-
[illegible] So hofften si nit, daß si Im zu einichem
[illegible] oder wandel verpflicht söllten werden, sunder er
[illegible] sin, Inen umb das Ir, die fünfhundert güldin und
[illegible], Abtrag und bekerung (Ersatz) zetund, und bevalchen
[illegible] damit der urteyl.

Und nachdem abermals an beydteyl die früntschafft
[illegible] und aber nit volg funden, war nach eigentlichen
[illegible] das Alles, so obstätt, mit vil wytern worten zu-
[illegible] und umbständen, durch beydteyl eroffnet, und hie
[illegible] nit nott, nach miner umbfrag uf den Eyd zu
[illegible] erkannt und gesprochen: dieweil Wolfgang v. L.
[illegible] bezüget und och selbs anred ist worden, das er
[illegible] Summ gelts uf die fünfhundert guldin Hentzmann
[illegible] geben, und sölichs hinwäg und gan Friburg hab
[illegible] füren, des er aber vormals minen Herrn von der
[illegible] verswigen und nützit gedacht hätt, — das er
[illegible] deßhalb vor allen Dingen umb sovil red und antwurt
[illegible] und gnug tun sölle, er derselb Wolfgang v. L.
[illegible] dann erzöugen, das die berürten min Herrn von der
[illegible] Im die Schlüssel geantwurt und sölich gelt
[illegible] zu gebn haben bevolchen. Und wann och sölichs
[illegible], alldann (soll) demnach fürer der worten und anderer
[illegible] sydt zuspruch halb gehandelt und erlüttert werden,
[illegible] recht ist.

Dieser urtheil begerten min Herrn von der Gesellschafft
[illegible] urkund das Inen auch, und wer deß begert, zu geben
[illegible].

Und ward daruff fürer durch die Selben von der
[illegible] Gesellschaft angezogen: dieweil Inen sölich fünfhundert
[illegible] mit recht gebenden urteyl zugesprochen syen, so hoffen
[illegible] das recht fürer söllen ervordern Irm widerteyl zu
[illegible], sölicher urteyl statt zetund, und Inen mit uß-
[illegible] zu begegnen. Dawider Wolffgang v. L. ant-

wurten ließ: diewyl die rechtgebende
bringen zulaßt, so getruwte er zu erzöug
von der Gesellschaft Hentzmann Hennyn
und er Jm die gebracht, und das er
Jm uf Jr bevelch hinuß geben hab.
von der Gesellschafft: Jm sölichs an
sin, und der kundschafft wollten erwarten
gang aller kundschafft abstund, und
aller Händ und hofft ouch das si sich
und Ja oder neyn söllten sagen; und
urteyl.

Also ward daruf abermals zu recht
min Herrn von der Gesellschaft abred
Hennyn die Schlüssel geben und Jm
gelt zu nämen und hinwäg zu füren, u
alle kundschafft läßt vallen und die
züch, — das si diesshalb schuldig syen,
zu erlüttern.

Uf das min Herr Schultheß, Her
von Scharnachthal, Ritter, Ca
Lindnach und Hans Linder, darstu
waren, den Eyd zetund und erstgebner ur
Darzu Wolfgang reden ließ, dieweil
tenwil nit anheimsch noch zugegen w
das si all vier zusammen söllten komm
beschechе, alldann er der lütterung well
abermals zu recht erkennt ward, das
min Herrn swern; und so der Seckel
Wattenwil komme, er alldann sin's
sich in kraft vorgebner urteyl wirdt ge

Und als daruff, die obbemeldten d
Hand ufhuben und den Eyd und die lü
wurden si deß von Wolfgangn erlass
sechen, das jetzmal der handel bis z
meisters v. Wattenwyl still stan und den
söllte werden, was sich den rechten nach

... min Herrn von der Gesellschaft urkünd, das Inen ... under minem Sigel, und wer deß begert, zu geben ... ward. Geschechen und gehandelt des Jars und ... Als obstatt.

... 29. Septbr. (T. Spruchbuch, u. G. S. p. 788—92).

Wir nachgenannten Rudolf von Scharnachtal, Ritter, ...ltheß, Caspar Hetzel von Lindnach, Venner, und Hans ...er des Rats zu Bern, an Einem, und Jacob von Watten... Sekelmeister, und Niklaus von Graffenried och des Ratts ...s zu Bern, dem andern teyl — thun kundt mit ... Brief:

Als wir dann von wägen unser gehabten Gesellschaft ...lant Jörgen v. L. in merklicher geltschuld und be... sind komen, und als die notturfft hat ervordret, ... unser geltschulden und das, so uns von sölicher Ge...schaft wägen zustan mag, anzugriffen und uns damit zu ... zu setzen — Das wir uns daruf guts frigs willens ...einanderen nach volgender meynung, Punkten und Ar... underredt und die gegen einandren uf und angenom... haben, in wyß und form, wie hienach volget.

Dem ist also: und nemlichen so wollen wir, die ge...nten Jacob von Wattenwil und Niclaus von Graffen..., jetz angentz über und an uns nemen, und an (on) ent...nuß der genannten unsern Mittherrn und gesellen, sunder ... in unserm eygenen Kosten Bezalen und ußrichten diß ...geschriben zins und Hauptsummen.

Des ersten an Heinrichen dem Schuhmacher zu Mün...gen 500 Guld Rinisch, und davon 25 Guld jährlich Zinses; ...me Ludwigen von Büren ouch 500 Guld Houptguts und ...von zu järlichem Zins 25 Guld, alles noch sag der Houpt...ef darumb versiglet ufgericht; mit solichen fürworten, ... die jetzgemeldten beyd Houptsummen mit sampt dem ...ns davon vallend von jetz kommenden Winachten, über ...n jar, zu ablösung kommen, also das die brief und Sigel

darumb usgericht, heruß geantwurt u
Mitherren und Gesellen ganz gelidig
werden; in gestalten, wo das nit
einicher kost erwüchse, das der uns u
sol berüren noch beladen. So dan
Switzeren zu Fryburg uf die vierthal
Fryburger wärung. Deßgleichen an M
zu Fryburg, 12 Pfund, vier gros de
an Meyster Martin dem Goldschmid
Nicläusen Graffenried dritthalbhunder
zu bezalen vorhanden sind. Dieselbe
und wöllen wir die genannten Jacob
Niclaus von Graffenried auch über
halb in unserm eygenen Costen und a
nuß unser Mitherren und gesellen ob
bezalung tun, also das si dafür debei
sorgen noch erwarten. Und so verr
si darumb ersucht und angelanget
Inen fürstan und si und Ir Erben für
vor allem Costen und schaden verhüt
verpflichtung und Insetzung unser güter
die si darumb mögend angryffen, ver
uf Ir gut zimlich benügen.

Dagegen so haben aber wir,
Rudolf von Scharnachtal, Caspar He
den jetzgemelten Jacob von Wattenw
Grafenried übergeben und zugelassen:

Und nemlich des ersten: all und
in den Schuldbüchern gemeinlich begr
Gesellschafft zuständig sin mögen, zu
uns von Ludwigen Geißmann und me
berger, nach inhalt des ußzugs gestoß
wenig; also das si die vordren bez
söllend und mögend und damit tun u
willen und gevallen, von uns andern
red. Und als die Kürsiner von Base

ig sind; dieselben Summ, ob soliche durch die Bären,
s zu Basel, an Jr Schuld nit ingezogen wär, si ouch
men und sich dero behelfen mögen, wie das Jr not=
l vordret. Darzu so soll den vermeldten Jacoben von
enwil und Niclausen von Graffenried verlangen und
n die verbrieft Schuld, so uns gemeinlichen von der
llschaft zustat und wie denn die hienach gemeldt
, und nemlich des ersten an Barthlome Meyen 800
d Houptguts und davon 40 Pfund zins; denne an
nsen und Micheln Tutzmann 900 Pfund Houptguts und
n 45 Pfund Zinß; aber an Hansen Zeender den Glog=
ker 440 Pfund Houptgutz und davon 22 Pfund Zinse,
zuletzt an Hansen Murner von Aeschi 100 Pfund
guts und davon 5 Pfund Zinß; also das si sölich
und Houptgut zusampt der Verschribung darüber ge=
, zu Iren Handen nemen und sich das Alles getrösten,
chen und behelfen, und damit als anderm Irem eygnen
tun, handlen und lassen mögen, von uns und merklichs
unsertwegen on Intrag und widerred. Doch ob sich
en, das an sölichem Houptgut der verbrieften Schuld
abgan wurde, darumb söllend wir Inen, so vil uns
nach merkzal zücht, ersetzung tun, also das in sölichem
, der genant Jacob von Wattenwil, minen teil ouch
en; aber Ich Niklaus von Graffenried sol solicher er=
ng halb gerüwiget beliben, als das die billigkeit vordret.
Und als hinder Lienharten Schaller Großweibel etwas
ratts vorhanden, so wilant des von Loupen gewäsen
derselb Husrat zu sampt der ansprach, so wir an Niclausen
ler vermeinen zu haben, sol Inen, den berürten Jacoben
Wattenwil und Niclausen von Graffenried, ouch hiemit
geben und zugelassen sin, solichs alles zu erjagen und
bringen, als si das getrüwen zu geniessen. Doch ob Inen
lben ützit mit Recht wurde inbehalten, darumb wellend
Inen zu deheiner ersetzung verbunden noch verpflicht
sunder so söllen si verlust und abgang an Inen selbs
en. Und nachdem etwas gelts, von Niclausen Huber

herrürend, hinder unsern Herren glägen, und
lich von der Gesellschaft uf bürgschaft herußg
ouch an unser Gesellschaft nutz verwandt, de
geredt, ob von desselben geltz wägen anzug n
wurdi beschechen, das wir als gemeinlich —
Niclaus Graffenried ußgesetzt — darumb Red
geben und ob wir zu einicher ersetzung verp
uns solichs glichlichen sölli berüren.

Und ob wyter und ander geltschulden,
gelüteret stat, es sye gegen den Bären zu Base
wurden erfunden, so unser Gesellschaft gemei
den zu bezalen, dieselben söllen den vilgemeld
von Graffenried nützit berüren, sunder er dero
bliben, und wir die übrigen all schuldig sin,
und antwort zu geben und ouch bezalung zu
gebürt. Hinwider ob über kurz oder lang and
den, es sye in des von Loupen Büchern od
klein oder groß, derohalb wir jetz dehein
wurden erfunden, dieselben söllen uns allen
dienen und zustan, und auch in unser aller n
verwendt werden.

Zuletzt so ist zwüschen uns verkommen
Sover an Wolfgang v. L. jetz zu Fryburg, deßg
nis Erben daselbs ützit mit Recht wurde erlang
gemeiner unser gesellschaft dienen und ouch
meinlichen — allein Niclausen von Graf
schloßen — sölle erschießen, also das Nieman
dem andern deß vorsin oder daran soll hinder
sumen. Und also biemit so wellen wir obben
und händel halb gelüteret und geschidiget he
diesserm Bescheid, wie wir uns des nach anzö
ten Artikel vereint haben, geloben, nachkomme
tun, und dawider nützit handeln, fürnämen
das dem, so obstat, zu letzung oder abbruch
möge dienen. Alles in guten trüwen, erberk
kraft diß briefs, dern zwen von wort zu wor

..r unser aller siglen verwart, ufgericht sind, und jeden
.. einen geben. Beschechen 2c. Michaelis Anno 8°. (1508).

1508. 18. Novbr. (Raths-Man. 140. 66.)

An die von Fryburg: wenn M. Hrn. Schulthes und
..der kommen, werde man Inen Wolfg. v. L. halb mit
..er antwurt begegnen.

1508. 20. Novbr. (Raths-Man. 140. 68.)

An die von Fryburg, M. H. geben Wolfg. v. L. gleit
..echt und für (gegen) gwalt, mit bygär, In daruf bis
..tag harzuwisen. Das im Missivenbuch stat.

1508. 23. Novbr. (Raths-Man. 140. 73.)

An die von Fryburg: Wolfg. v. L. bis Mentag har
..ssen, M. H. Sekelmeisters*) lütrung zu hören; dann, er
.. oder nit, so werd das Recht Fürgang haben.

..08. (23.) Novbr. (Varia Nr. 11 ohne Datum, sehr wahrscheinlich von hier bezeichnetem Tage.)

Instruktio an Herr Venner Achshalm und Hansen
..auchtaler, mit einem klein und groß Ratt zu Fry-
..rg zu reden.

Anfangs, so wissend Ir Inen zu sagen, Mr. H. fründt-
..r gruß und dienst, mit erbietten aller treu und gutz, als
.. lieben und guten fründen und getrüwen Mitburgern.
..mnach Inen fürzehalten, wie M. H. in deheinen Zwyfel
..n, dann si von Iren Ratzbotten vor und nach bericht't,
..s dann zwüschen Mn. H. von der Gesellschaft, und
.. v. L. rechtlich gehandlet und erlüteret sye, und doch nit

*) Jacob von Wattenwil, siehe hienach.

so usträglich, dann das die selben H. vo
M. H. für und für ums Recht ersuchen u
wie wol M. H. deßhalb si schriftlich und
und ankert, Iren bysäßen (Beisaßen) W.
richten, sich har zu fügen und dem Re
und statt zu tund, wie er dann darumb
trüw an Eydes statt gelobt und versproch
solichs nit vil erschossen, dann das der
by Inen enthalte, sinem geloben und vers
kome und also M. H. von der Gesellsch
manglen. Und damit si mögen wüssen, wa
beyden teylen bißhar gehandlet haben, s
darlegen den ergangnen Rechtzhandel und
zu hören.

Und so das beschicht und der Rech
wird, so wellend fürer darzu reden: si ha
Rechtzhandel wol mögen verstan, wie zimliche
beyden teylen gehandlet und dem Rechten
stalt sinen gang haben gelassen; demselben
W. v. L. gelobt und versprochen hett, den
warten und Ratt zu tund. Und so nu de
handel und Span sie erwachsen und vor
hangen und bißhar endtlich nit syend ußg

So wellen sy mit früntlichen Worte
alles anzusechen und nochmals den v. L. d
har zu stellen und M. H. von der Gesellsch
Antwurt zu begegnen, ouch dem Statt zu
vormals by trüw an Eyds Statt het
sprochen. — So erbieten sich M. H. Jn z
(gegen) gewalt zu sichern und Im ein sölich
ergan zu lassen, das si hoffen Glimpf und

Und damit so ervordren antwurt in
keit und lassend üch daby merken, wo söliche
begär nit glichförmig, das Ir in bevel
daruf zu reden.

Und so ver die antwurt nit also wur

dero möchten benügen, so wellend darlegen die manung und sölichs daby lassen bliben, und doch dabi begären zu ersuchen, damit des v. L. lyb und gut biß zu ußtrag der sach nit werde verendret.

So dann wollend anziechen, wie dann M. H. anlange u. s. w. (ein zweites Geschäft).

Diß alles wüssend Jr zu besseren, zu mindern, zu meren nach gstalt der sachen.

1508. 27. Novbr. (Raths-Man. 140. 77).

Es ward fürgenommen der Handel von der Gesellschaft gegen Wolfg. und daruf nach anbringen und clag erkennt: sowyl dises ein endtlicher tag und by guter zit verkündt u. s. w. (siehe hienach S. 350).

1508. 2. Dezbr. Urkund uf Papier, besiegelt (Varia 15).

Jch Wilhelm von Dießbach, Ritter, Herr zu Signau, alt Schultheß zu Bern und jetz Statthalter desselben Ampts, urkund hiemit, das hüt Datum dis Briefs vor M. HH. den Rätten und 60 der Burgern hie nachgenannt und mir erschinen sind:

Die Edlen, strengen, frommen, vesten, ersamen, wysen, Herr Hans Rudolf v. Scharnachtal, Ritter, Herr zu Oberhofen, Schulthes, Kaspar Hetzel von Lindnach, Venner, Jacob von Wattenwil, Sekelmeister, und Hans Linder, alt vänner, und der Räten daselbs zu Bern, und haben durch Jren erloubten Fürsprechen und sonders der genannt Jacob von Wattenwil für sich selbs lassen eröffnen: nachdem kurzlich hievor zwüschen Jnen und Wolfgangen v. L. von minen HH. Rätten und Burgern ein urteyl ergangen, die denn luter anzöugen sye, das derselb Wolfg. v. L. Jnen umb 500 guldin, dero si Jn underricht und bezüget, red und antwurt geben und Bezalung tun sölte, er der selb v. L. möcht dann erzöugen, das si

Im die Schlüssel geantwurt, und Hentzmann Hen
sölich gelt hinuszugeben bevolchen, — welch
auch alle Kundschaft er hat lassen fallen, und die
aller Händ gezogen, so wyt das si sich damals
den genannten Sekelmeister als er der zur zit nit
ware, haben wollen erlüttern und Ir händ ufge
das si zulezt des Eydschwurs durch Irn Widert
entlassen, wie dann das in dem Hoptrechtshand
urteyl darin begriffen, verrer werd gemeldet. —
wil diser tag siner, des gemelten Sekelmeiste
lütrung halb angesezt, und Wolfg. v. L. bi gut
kündt und er aber nit erschinen; und wo er zu
er das erbüten sye, alles das ze tund und zu
der billikeyt und dem Rechten gemäß sye, —
hofft und getruwet er, das sölich sin erbieten so
geachtet, damit er Im nützit erwinde, M. HH.
urteyl volg und statt getan solle werden. —

So haben desglichen M. H. Schulthes, Ka
und Hans Linder gemeynt: diewil si sich vorge
nach erlüteret, das si Wolfg. v. L. die Schlüssel
und in solichen Im nit bevolchen haben, Hentzm
die 500 Guldin zu antworten und In die ge
füren zu lassen, das si us kraft des Alles, ouch d
ten Jacoben von Wattenwil erbieten, by vorerlan
beliben, und Inen von Wolfg. v. L. obgenann
Gelt ußrichtung sölle beschechen. — Und sezten
hiemit zu aller sydt der urteyl.

Also nach verhören des Alles, ward daruf
umbfrag uf den Eyd zu recht erkannt und ge
diewyl disers ein endtlicher und rechtlicher Tag
v. L. by guter zit verkündt, und er aber ni
sunder ouch durch die vermeldten Herren, Schulthe
Sekelmeister und alt-Venner Alles das erstattet,
in kraft vorgebener urteyl gebürlich sye gewäsc
deßhalb Ir vordrung und anspruch vorgemelter 5

[...]rfragt und bezogen haben, und Inen der genannt Wolfg. [...] L. darumb ußrichtung und genug tun sölle.

Des begerten die jetz gemelten M. H. Schulthes und [...]n Mithaften **urkund**. Das Inen och under minem, des Statthalters, ufgetrukten Sigel zu geben erkennt ward. Und [...]nd von M. HH. hieby gewäsen die frommen, festen, für[...]nämen, ersamen und wysen Jörg Friburger und (10 Andere) [...]es kleinen Ratts, und des grossen (15 Namen). — Be[...]schechen Mentag nach Kathrinen 15hundert und Achte.

Jahresbericht 1877—1878.

Erstattet am 23. Juni 1878 an die Generalversammlung

vom

Präsidenten Dr. **A. v. Gonzenbach**

Tit.!

Ihrem Präsidenten liegt die Pflicht ob,
versammlung des historischen Vereins alljährlich
Ueberblick über die Arbeiten, die im Laufe des
der Mitte des Vereins hervorgegangen sind, z

In zehn Abendsitzungen, deren erste am 3
1877 und deren letzte am 29. März 1878 stattg
sind unserem Verein sieben schriftliche Arbeit
worden, welche Ereignisse und Personen verschied
unserer vaterländischen Geschichte zum Gegens
Zeitlich am weitesten rückwärts wurde der V
Hand des Herrn Professor Dr. Hagen geleitet,
findung einer Inschrift auf einem in dem S
Stiftes Amsoldingen eingemauerten Steine die
gab, in einem mündlichen Vortrag nachzuweis
bezügliche Grabschrift, welche dem Betreffend
eines dendrophorus augustalis beilegte, daß

[gabe], daß in Aventicum, von welcher Stadt alle in Amsoldingen aufgefundenen römischen Funde herzustammen scheinen, der Augustuskultus gepflegt worden sei.

Der Stoff der übrigen Arbeiten war dem 13., 14., 16., 17. und 18. Jahrhundert entnommen.

I.

Herr Fürsprecher Haas legte dem Verein an zwei Abenden eine fleißige Arbeit vor: „Ueber die politische Stellung der Stadt Biel" zur Zeit, als die Oberlehenherrlichkeit über dieselbe von den Grafen von Neuenburg im Jahr 1343 an den Bischof von Basel übergegangen war, sowie über die Mißhelligkeiten, die gegenüber dem Bischof Jean de Vienne entstanden waren, welcher die Aufhebung des ewigen Bundes mit Bern gefordert hatte, Mißhelligkeiten, die erst mit dem Ueberfall Biels durch die bischöflichen Truppen und später mit theilweiser Einäscherung der Stadt und der Intervention Berns ihr Ende erreichten. Es war dies die letzte Arbeit des verdienten Verfassers, der heute in unserer Mitte fehlt, da ihn der Tod unlängst abgerufen. Sie alle werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

II.

Eine milde Stiftung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte Herr Pfarrer Imobersteg von Bremgarten zur Grundlage seines Vortrages gewählt, indem er dem Verein einen Theil der von Herrn Fürsprech Matthys gesammelten, den Inselspital betreffenden Urkunden, voran den Stiftungsbrief der Seilerin vom Jahr 1354 in originali und mit Erläuterungen begleitet vorlegte.

III.

Bei weitem die wichtigste und umfangreichste Arbeit (die seither im Druck erschienen ist) hat der Verein dem Herrn Kantonsschullehrer Lüthi zu verdanken, der demselben wäh-

rend vier Abenden (4. und 18. Januar, 8. un
1878) einen gründlichen, auf Quellenstudi
Aufsatz über die Haltung Berns in den Ja
1531, über die Oberländer Unruhen von 15
ersten Kappelerkrieg 1529 und über den zwe
krieg 1531 vortrug. Als Hauptergebniß de
des Herrn Lüthi darf der Nachweis bezeichn
Bern damals in seiner Politik gar nicht g
wie dies vielfach angenommen worden ist, s
wohlbewußt beiden Extremen, demjenigen so
die katholischen Orte repräsentirt wurde, a
das sich in Zürich verkörpert hatte, entge
der Ueberzeugung geleitet, daß um des Gla
Niemand verfolgt werden sollte.

Mit überzeugender Sicherheit hat H
Fernern nachgewiesen, daß der Träger dies
großartigen Politik Berns der Venner Nic
war, der damals nicht nur entscheidenden
Räthen der Republik übte, sondern mehrfac
gesandter und Vermittler bei Zürich verwend

Wenn diesfalls die Darstellung Herrn
wird widerlegt werden können, so dürfte dag
Urtheil, das er über die Haltung Zwingli's g
Widerspruch hervorrufen.

Es ist so selten, daß in der Geschichts
Wege gesucht und betreten werden, wo einer
folgen pflegt, eben weil längst betretene W
verfolgen sind, als neue selbstentdeckte Pfad

Um so mehr ist der Muth des Verfas
der mit alten Traditionen zu brechen wagte
als unbegründet erfunden hatte und der au
Zwingli gegenüber die Wahrheit als ma
Geltung zu bringen trachtete. An der lebha
über diese Arbeit haben sich nebst einigen Mit
Vereines auch die Herren Nationalräthe D
Kantonsgerichts-Präsident Aepli betheiliget

ihrer Gegenwart erfreut hatten. Der Letztere namentlich war bemüht, seinen St. Gallischen Landsmann in ein günstigeres Licht zu stellen.

IV.

Dem 17. Jahrhundert gehörten die Korrespondenzen an, durch deren Mittheilung Herr Professor Stern die Aufmerksamkeit des Vereines fesselte, indem er demseben an diese Korrespondenzen anknüpfend die Beziehungen schilderte, die zwischen König Karl I. von England, William Laud, Erzbischof von Canterbury, den Covenenters und einzelnen protestantischen Kantonen der Schweiz bestanden hatten.

Herr Professor Stern hatte die bezüglichen Korrespondenzen im Züricher Archive gefunden, so namentlich das von Antistes Breitinger verfaßte Schreiben der schweizerischen Reformirten an Laud und die darauf erfolgte unfreundliche Antwort. Gleichzeitig hatte Herr Professor Stern die Wirksamkeit des damaligen englischen Gesandten in der Schweiz, Oliwer Flemming, der unter Cromwell zu hohen Ehren gelangte, berührt und auch der Schritte gedacht, die in den Jahren 1642 und 1644 im Sinne der Presbyterianer und gegen die revolutionäre Haltung der Independentenpartei von der Schweiz aus gethan worden waren, wobei er namentlich die Schrift Diodatis von Genf anführte, die bei den königlich Gesinnten in England mehr Anklang gefunden hat, als bei den schweizerischen Reformirten, in deren Namen sie verfaßt worden war.

V.

Eine hervorragende Persönlichkeit des 17. Jahrhunderts behandelte ferner Herr Dr. v. Gonzenbach in einem öffentlichen Vortrag im Großrathssaal, in der Absicht, einem größeren Publikum eine wahrhafte, auf dem in neuerer Zeit erst wieder aufgefundenen schriftlichen Nachlaß des

Generals Hans Ludwig v. Erlach von Cast
Lebensskizze dieses berühmten Berners, der in d
vielfach mißhandelt worden ist, vorzulegen.

VI.

In einem zweiten im Schooße des historis
gehaltenen Vortrage suchte Herr Dr. v. Go
Weitern an der Hand der Originalacten, die v
gelegt wurden, die irrthümliche Annahme zu wid
seien erst durch den Vertrag, den die Direktoren
rischen Armee und an ihrer Spitze Hans Ludw
am 29. September und 9. Oktober 1639 mit Ludw
abgeschlossen hatten, die Festung Breysach und
österreichischen Lande an Frankreich abgetre
während Herzog Bernhard von Weimar laut
29. Oktober 1635 schon seine Armee unter di
des Königs gestellt hatte, gegen die Verpfli
die Landgrafschaft Elsaß zu überlassen, ihm
Millionen Hülfsgelder zu bezahlen, eine Anzahl
Truppen seinem Heer einzuverleiben und ihm
längliche Pension von Fr. 150,000 zuzusichern.

VII.

In seiner letzten Sitzung endlich entwarf He
vor dem Verein das Lebensbild eines Man
Wirksamkeit am Ende des 17. Jahrhunderts
erst tief in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun
dasjenige des Dekans Johann Rudolf Gruner
dorf nämlich, der wohl einer der fleißigsten S
die je gelebt haben. Wenn auch anerkannt
die zahlreichen genealogischen Schriften Grun
Vorsicht benützt werden dürfen, so haben hinw
Publikationen desselben Verfassers, wie die d
Bernæ, bleibenden Werth.

*   *   *

Herr Dr. Blösch hat den Verein auch mit einer mündlichen Relation über die Verhandlungen der letztjährigen Versammlung der allgemeinen schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft in Basel erfreut.

Hiemit meinen Bericht über die im Laufe des Jahres dem Verein mitgetheilten Arbeiten schließend, erübrigt mir, Ihnen anzuzeigen, daß hinsichtlich unserer Bibliothek verschiedene Vorkehren getroffen worden sind, welche deren Benutzung wesentlich erleichtern.

Unser verdienter Bibliothekar, Herr Sterchi, hat nämlich nicht nur den Katalog der Bücher ergänzt, sondern auch die zahlreichen Broschüren systematisch geordnet und großentheils binden lassen; auch ist er bemüht gewesen, unsere Verbindungen mit inländischen und ausländischen historischen Vereinen durch Austausch der gegenseitigen Publikationen wieder anzuknüpfen.

* * *

Durch die vorerwähnte verdienstvolle Arbeit des Herrn Lüthi veranlaßt, der den noch ungedruckten Theil der Chronik Valerius Anshelms vielfach benutzt hatte, ist im Schooße des Vereins die Ansicht ausgesprochen worden, es dürfte eine neue kritische Ausgabe der ganzen Chronik Anshelms oder doch der Druck des bisher nur in Manuskript vorhandenen Theiles derselben als eine würdige Aufgabe des bernischen historischen Vereines betrachtet werden.

Wenn dieser Anregung bisher noch keine Folge gegeben worden ist, so liegt der Grund dieser Verzögerung darin, daß bei näherer Erdauerung Besorgnisse darüber entstanden sind, ob diese Publikation nicht die finanziellen Kräfte unseres Vereines übersteigen dürfte.

Um diesfalls sicher zu gehen, ist von Seite des Ausschusses beschlossen worden, sich vorerst einen genauen Bericht über den Umfang des noch ungedruckten Theils der Anshelmischen Chronik erstatten zu lassen, worauf erst die

finanzielle Tragweite des Druckes beurth
Diese Arbeit hat Herr Lüthi, der das
kennt, bereitwillig übernommen.

* * *

Die Zahl der Mitglieder unseres Ver
des Jahres ungefähr sich gleich geblieben,
einzelner durch den Eintritt anderer aus
ist, infolge des Beschlusses indessen, alle in
Mitglieder der allgemeinen schweizerischen ge
Gesellschaft einzuladen, sich auch unserem Ve
hat die Zahl unserer Vereinsmitglieder,
stark, zugenommen, indem unsere Ein
schiedenen Seiten günstig aufgenommen

* * *

Noch habe ich der Betheiligung des h
an der Gedächtnißfeier Albrechts v. Hal
Wenn ein Berner nicht nur der Kult
engern Vaterlandes, sondern Europas an
Albrecht v. Haller, der neue Bahnen eröf
Gebieten der Naturwissenschaften, der als
berühmt war, wie als Physiolog und der
der vergleichenden Anatomie nennen darf.
angezeigt, daß sich der historische Verein
auf den 12. Dezbr. fallenden Gedächtnißfei
wurde beschlossen, einen angemessenen Beit
stiftung zu geben, und überdieß ist ihr Pr
werden, am bezüglichen Festessen das An
Gelehrten und Patrioten durch einen im Na
ausgesprochenen Trinkspruch zu feiern.

Ihr Präsident glaubte bei diesem
die Verdienste Hallers um die Schweizerg
schweizerische Geschichtschreibung hervorheb

Um die Geschichte der Schweiz hat sich Haller aber dadurch hoch verdient gemacht, daß er selbst durch seinen Fleiß und sein umfassendens Wissen eine historische Persönlichkeit geworden ist, wenn er, der eine Leuchte war für die Völker Europas, den schönen Wirkungskreis verließ, der ihm in Göttingen eröffnet worden war, und eine bescheidene Anstellung in seiner Vaterstadt all den glänzenden Anerbietungen vorzog, die ihm aus Deutschland und England gemacht worden waren, so ist dies seiner Liebe zur Heimat zu danken, die ihn zu den ausgezeichnetsten Männern zählt, welche die Schweiz je hervorgebracht hat.

Um die schweizerische Geschichtschreibung aber hat sich Albrecht v. Haller dadurch ein großes Verdienst erworben, daß der Geist der Kritik, den er zunächst in die medizinischen Wissenschaften einführte, indem er sich nicht damit begnügte, zu wissen, was Andere vor ihm gewußt oder geglaubt hatten, sondern sich die Mühe nahm, selbstständig zu untersuchen, ob das, was jene zu wissen glaubten, auch objektiv wahr sei, bald auch bei der schweizerischen Geschichtschreibung Eingang fand.

Aber auch durch seine Söhne hat sich Haller um die schweizerische Geschichtschreibung verdient gemacht.

Sein ältester Sohn, Gottlieb Emanuel, der Verfasser der Bibliothek der Schweizergeschichte, hat mit hallerischem kolossalem Fleiß (alles bei diesen Haller war groß angelegt) ein unermeßliches Material bewältiget und den schweizerischen Geschichtschreibern dadurch viele Mühen erspart, daß er ihnen die Quellen bezeichnete, an denen sie schöpfen können und dabei sein Urtheil über deren innern Gehalt und Werth nicht zurückgehalten hat.

Auch der Sohn Gottlieb Emanuel Hallers, Karl Ludwig, der Verfasser der „Restauration der Staatswissenschaften", hat einen großen wissenschaftlichen Namen erworben. Wenn auch die Entwicklung, die das europäische Staatsleben in neuerer Zeit genommen hat, in schroffem Gegensatz steht zu Hallers politischen Anschauungen, so wird dessenungeachtet

jeder Unbefangene den großen Fleiß und da
anerkennen, mit welchen sein ebenso berühm
ausgezeichnetes Werk aufgebaut worden ist.
religiöse Convertiten — und Karl Ludwig
Convertit auf beiden Gebieten — fallen lei
an gründlichem Wissen aber und an Mut
zeugung offen auszusprechen, haben es ihm
gethan.

Die Geschichte aber soll Allen gerecht
kümmert um Beifall oder Tadel der lebend
Zählte Italien etwa Machiavelli deßhalb n
ausgezeichneten Schriftstellern, weil er Cäsa
Vorbild seines Principes genommen, od
ethisches Gefühl dadurch verletzt wird, daß er
als den obersten Grundsatz in der Politik a

* * *

Bei der Würdigung von Personen und
hat der Historiker vor zwei Abwegen sich n
Einmal darf er die Auffassungen der Gegen
die Vergangenheit hineintragen oder den Ma
zeit an Personen und Sachen einer frühe
legen; und ebensowenig darf er anderseits s
die Gegenwart durch Schreckbilder, die der
entlehnt sind, trüben lassen.

So ist es, um ein einziges Beispiel an
aber mit Rücksicht auf die Tagesereignisse e
gung kaum abgesprochen werden wird, gewi
rungen für die Gegenwart aus Verhältnissen
herzuleiten, die einer Zeit angehörten, i
religiöse Idee im Volksbewußtsein den e
nahm. Und doch hört man gegenwärtig, zu
welcher die materiellen Interessen nur zu seh
nicht selten von den Gefahren sprechen, wel
schaft von den schwarzen Internationale
als von den rothen drohen.

Unter den schwarzen Internationalen wird aber der sogenannte ultramontane Klerus verstanden.

Wessen man sich von den rothen Internationalen zu versehen hat, das haben Paris unter der Herrschaft der Kommune und Berlin in neuester Zeit erfahren. Worin aber die Gefahren bestehen sollen, welche der Gesellschaft von Seite des Klerus drohen, ist schwer einzusehen. Eine materielle Macht steht denselben nicht zu Gebot. Den Einfluß aber, welchen das 16. und 17. Jahrhundert den Geistlichen beider Konfessionen auf staatliche Verhältnisse noch einräumte, besitzen dieselben längst nicht mehr.

In der Schweiz, deren Bevölkerung größerntheils der protestantischen Konfession angehört, sind kirchliche Uebergriffe in das Staatsgebiet gewiß weniger als in jedem andern Lande zu befürchten. Dessenungeachtet sind derartige Besorgnisse in die Massen geworfen worden; und während die Aufmerksamkeit des Volkes sich nach dieser Seite richtete, ist von einer andern Gefahren an dasselbe herangetreten, die seinen wirthschaftlichen Zustand schwer beeinträchtigen.

Ein kurzer Rückblick auf die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in der Schweiz im Laufe des 19. Jahrhunderts sollte auch die Aengstlichen beruhigen.

Zur Zeit der helvetischen Republik im Beginn des Jahrhunderts kannte die schweizerische Geistlichkeit, die katholische wie die protestantische, nur Entbehrungen.

Durch die Mediations-Verfassung ist zwar ein Theil der aufgehobenen Klöster wieder hergestellt worden, allein es war dies ein politischer Akt und kein geistliches Postulat. Wo politische Rücksichten der Wiederherstellung eines Klosters entgegen standen, blieb dasselbe aufgehoben, wie die berühmte Benediktinerabtei St. Gallen.

Der große Mediator, der das Oberhaupt der katholischen Christenheit, Papst Pius VII., in Vincennes gefangen hielt, nachdem er sich durch ihn hatte krönen lassen, war überhaupt nicht der Mann, Uebergriffe der Kirche geduldig

hinzunehmen, und die Landammänner
damals ihre Inspirationen an der Sei

Zur Zeit des Wiener Kongresses
römische Curie schon so sehr an ihre
schweizerischen Kantons-Regierungen, da
die Gewährleistung des Fortbestandes
Art. XII. der Bundesverfassung vom 7
genommen worden ist. Hat diese B
Klöster gerettet?

Sie fielen eines nach dem Andern
Zeitgeistes, trotz der Bundesgarantie.

Der Kanton Luzern hat allerding
des aargauischen Klosteraufhebungsbesch
satzung mit der Berufung des Jesui
Schulen geantwortet, allein auch dieser
den politischen und nicht von den kirch
Die Jesuiten aber sind in Luzern nic
die Mehrheit der Kantone sich der Ausfü
widersetzt hat.

Seit dem Bestand der neuen Bund
römische Curie es zwar versucht, die B
Jahr 1819 die katholischen Gemeinden
dem Bisthum Lausanne einverleibt wo
aufzuheben, was allerdings als ein Ei
und Befugnisse des Staates angesehen
auch dieser Versuch ist an der Wachsa
und Bundesbehörden gescheitert und
zwungen, ihre Prätensionen aufzugeben

Bei solcher Vergangenheit und mi
ganze Zeitrichtung sind die Besorgniss
Schweiz Gefahren von Seite der Kirche,
auch werden die mit der vaterländischen
werdenden schweizerischen Bevölkerunge
Gespensterseherei kaum auf die Dauer

Die schweizerischen historischen Ver
sionen aber können und werden hoffent

nd unbefangene Arbeiten, wie eine solche über einen
bschnitt der Reformationszeit aus unserer Mitte hervor-
gangen ist, das Ihrige zu einem friedlichen Nebeneinander-
ben der verschiedenen Konfessionen und zur Durchführung
r durch die Bundesverfassung Allen gewährleisteten
laubens- und Kultusfreiheit beitragen.

* * *

Dem Boden, auf dem wir heute versammelt sind, ent-
eigt gleichsam die Aufforderung an uns, der Wahrheit
eugniß zu geben, mag dieselbe erfreulich oder betrübend
ein. In der Nähe dieses Dorfes — im Grauholz —
urden vor 80 Jahren, am 5. März 1798, die Geschicke
es Vaterlandes entschieden und in dem Schloß, das vor
nsern Augen steht und das jetzt in eine Armenanstalt um-
ewandelt worden ist, wurde der unglückliche Feldherr ge-
oren, der, wie er es am 5. März beim Aufgehen der Sonne
hnungsvoll vorhersagte, den Unglückstag nicht überleben
sollte!

Bis heute aber hat es noch kein Geschichtschreiber ge-
wagt, dem Volke den Spiegel der Wahrheit so vorzuhalten,
daß es sich darin hätte erkennen können!

Die Großen dieser Erde, und zu diesen zählen mächtige
Republiken so gut wie Kaiser und Könige, haben stets ihre
Schmeichler, und so haben denn auch schweizerische Dichter
und Geschichtschreiber es vorgezogen, in Versen und Prosa
die Standhaftigkeit des greisen Schultheißen zu preisen,
der damals an der Spitze des Gemeinwesens stand, oder
einzelne glänzende Episoden des Vertheidigungskampfes zu
verherrlichen. Die wahren Ursachen aber, welche allein es
möglich machten, daß am 5. März 1798 zum ersten Mal
seit der Erbauung Berns ein siegreicher Feind in seine
Mauern einzog, hat man vorgezogen, entweder zu verdecken
oder zu entstellen.

Staaten wie Individuen sind nur so l
sie an sich selbst glauben.

Im Jahr 1798 war nach den Vorgä
seit 1789 in Frankreich abgerollt hatten, d
die souveräne Bürgerschaft von Bern bei viel
thanen aber so sehr erschüttert, daß die Wa
Mitbürger pries und durch ein Denkmal e
Feind in's Land gerufen, um durch diesen d
reißen zu lassen, welche die Waadt an die s
knüpften.

Bis ein Volk aber dazu kommt, zu de
der sich in die Reihen des Feindes stellt, müs
griffe vorausgegangen sein, und doch war d
des Landes eine musterhafte, ja, die Regier
kann kein sprechenderes Zeugniß für ihre
rufen, als indem sie darauf hinweist, was
Waadt im Laufe von drei Jahrhunderten unt
geworden war. Vorrechte werden aber in der
vertheidigt als Rechte und so konnte sich di
Bürgerschaft von Bern nicht entschließen, ihr
zeitig diejenigen politischen Rechte einzuräum
Land wahrscheinlich befriedigt und ihm die bitt
erspart hätten, mit den Feinden gemeine Sa
haben.

Aber nicht nur bei den Unterthanen, so
den herrschenden Geschlechtern war Vieles nic
sein sollen.

Der bernischen Armee gebrach es nicht
Liebe zum Vaterland, auch war sie gut bew
fehlte ihr an Disziplin, und die Führer, obs
selben das Waffenhandwerk kannten, hatten ni
strategischen und taktischen Kenntnisse; überdi
Kluft zwischen Offizieren und Soldaten, wod
die Gewaltthätigkeiten erklären lassen, die g
ausgezeichnetsten Führern von ihren eigenen
worden sind.

Der Geist, der die beiden einander gegenüberstehenden
rmeen belebte, war ein sehr verschiedener. Die Berner
mpften, Männer und Frauen, theilweise mit Heldenmuth
r Haus und Hof, ohne großes Vertrauen in ihre Führer.
Die Franzosen, schlecht bewaffnet und schlecht gekleidet,
ten als Berufssoldaten, die seit Jahren es erlernt hatten,
änder zu erobern und auszusaugen; an strenge Disziplin
wöhnt, gehorchten sie Führern, die siegen mußten, wenn
nicht vor Gericht gestellt werden wollten. Der Kampf
ar somit ein sehr ungleicher, und doch ist aus den durch
n General Brüne hinterlassenen Akten, die ein glücklicher
ufall in den Besitz des Berner Staatsarchivs gebracht hat,
sichtlich, daß wenn der Angriff am 3. März stattgefunden
tte, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, der Sieg sich
f unsere Seite geneigt haben dürfte. Eine getreue Dar-
llung der Ereignisse, die dem Zusammenbrechen der Stadt
d Republik Bern vorausgegangen, könnte indessen große
hler nicht verheimlichen, die begangen worden sind.
Die Aufgabe einer unbefangenen Geschichtschreibung
steht aber nicht darin, Fehler und Mängel, die einer
tion ankleben, zu verheimlichen oder zu beschönigen,
ndern dieselben offen aufzudecken, auf daß das Vaterland
cht in eitler Selbstüberschätzung ebenso harten Schlägen
s Schicksals entgegen gehe, wie sie unsere Nachbarn im
esten getroffen haben, die in Selbstbeweihräucherung ihr
ihiges und gesundes Urtheil eingebüßt hatten!
Lassen Sie mich dieses mit dem lebhaften Wunsch
schließen, daß unser Verein die Leuchte historischer Kritik
cht nur in das Dunkel längst vergangener Zeiten, sondern
ch in die Gegenwart tragen möge.

Jahresrechnung für 1877/78

abgelegt vom Kassier, Herrn Notar Howald, u
von der Hauptversammlung in Hindel
den 23. Juni 1878.

Einnehmen.

Aktivsaldo letzter Rechnung . . .
Jahresbeiträge von 98 Mitgliedern zu Fr. 8 und 1 restanzlicher Beitrag für 1876 zu Fr. 6 . . . . . .
Erlös von verkauften Archivheften und Diverses . . . .
Freie Gabe . . . . . .
Kapitalverhandlungen . . . .
Vortrag des Passivsaldo's auf neue Rechnung . . . .

Summe

Ausgeben.

Druckkosten des Archivhefts, Heft 2, Bd. IX
Kosten der Bibliothek des Vereins . .
Beitrag an die Hallerstiftung, laut Vereinsbeschluß . . . . . .
Kosten der Jahresversammlung in Aarberg
Publikations- und sonstige Unkosten . .
Kapitalverhandlungen . . . .

Summe

Vermögensbestand auf 23. Juni 1878.

Guthaben bei der Spar- und Leihkasse in Bern, Sparheft Nr. 41,831 sammt Zins . . .	Fr.	307. 05
Davon geht ab der Passivsaldo mit . .	„	102. 61
Bleibt an reinem Vermögen auf 23. Juni 1878	Fr.	204. 44

Zudem besitzt der Verein ein Guthaben bei der gleichen Spar- und Leihkasse, Sparheft Nr. 3846, auf 31. Dezember 1877 betragend Fr. 164. 55, zum Unterhalt des Neueneck-denkmals bestimmt.

Bericht über die Bib

von

J. Sterchi, Oberlehre
Bibliothekar des historischen V

Die Bibliothek des hist. Vereins
Berichtsjahres 1877/78 nach verschieden
reichert und vervollständigt worden. E
erfreuliche Thatsache zu konstatiren, da
durch freundliches Entgegenkommen der
Seite 225, verzeichneten Tauschvereine
welche sich laut Katalog in unserer B
zum guten Theile auszufüllen, wogege
jedem Gesuch um Zusendung älterer B
mit uns in Beziehung stehenden G
gekommen waren, entsprochen wurde.
denn auch der Vorrath der Publikatio
abgenommen. Dagegen hat sich in de
längst verstorbenen Herrn Fürsprechers
glied und Bibliothekar des hist. Verein
Hefte, s. Z. wahrscheinlich zum Versende
und sind dieselben behändigt und un
gewendet worden. An Tauschschr
letzten Jahr zugekommen:

1. Mittheilungen der antiquar. Gesells
2. Geschichtsfreund der V. Orte, XXXI
   zu XXI–XXX.

4. Von der histor. Gesellschaft in Basel: Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Deckengemälde in der Krypta des Münsters zu Basel, I—III.
5. Recueil diplomatique de Fribourg en Suisse. 8. Bd.
5. Vom histor. Verein in Schaffhausen: Beiträge, 4. Heft.
6. Vom histor. Verein in St. Gallen: Burgunderkrieg, Neujahrsbl. 1877, Ekkehardi (IV), Urkundenbuch 1241 bis 1296.
7. Thurgauische Beiträge, Hefte 17 und 18.
8. Mémoires et documents de la Suisse romande XXXI, Mélanges XXXIV, 1.
9. Mémoires, etc. de la Société d'hist. de Genève, Tom. XIX, 2.
10. Naturforschende Gesellschaft in Bern, Mittheilungen 923—936.
11. L'émulation jurassienne pro 1877.
12. Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, XVI, 1. 2.
13. Zeitschrift des Vereins für Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau, IV, 2, ebenso die uns fehlenden frühern Bände.
14. Königl. Bair. Akademie in München: Sitzungsberichte 1877, 1. 2. 3., ferner diverse Schriften v. Lilienkron, Trumpp, Prantl, Friedrich, Druffel, Wegele, Rockinger, Döllinger.
15. Vom Verein für Kunst und Alterthum in Ulm: Pressel, Ulm und sein Münster.
16. Vom Verein für Geschichtsforschung zu Wiesbaden, auf Ersuchen nachgeliefert erhalten: Annalen V. 3 und 4, und X.
17. Vom histor. Verein in Gratz: Mittheilungen XXV, Formular für Ortschroniken, Steiermärkische Geschichtsquellen, 14. Jahrg.
18. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte in Kassel, Bd. 6 und 7.

19. Vom Verein für Geschichte des Bo[...]
8. Heft seiner Schriften.
20. Zeitschrift des Ferdinandeums in In[...]
21. Anzeiger des germ. Museums in Nürn[...]
22. Zeitschrift des histor. Verein zu Wei[...]
23. Rechenschaftsbericht des Museumsverei[...]

Es sind ferner eine neue Anzahl von[...]
sellschaften mit uns in Tauschverbindunge[...]
wir nun mit 22 in- und 29 ausländische[...]
ziehung stehen. Die neu hinzugekommene[...]
Druckschriften zum Theil bereits zugesend[...]

1. Die Gesellschaft für Salzburger Land[...]
burg. Von ihr erhalten: Mittheilun[...]
2. Heft sammt Anhang XII, 1. Zilln[...]
2. Der histor. Verein in Speyer, erhalt[...]
3. Der Alterthumsverein in München.
4. Die histor. Vereine in Solothurn, N[...]
gemeinnützige Gesellschaft in Basel.
5. Die schlesische Gesellschaft für vaterl. K[...]
erhalten: 54. Jahresbericht.
6. Société d'émulation à Montbéliard.
7. Gesellschaft für nützliche Forschungen [...]
8. Bergischer Geschichtsverein in Elberfel[...]
bis 13 der „Zeitschrift."
9. Die Bibliothek des Gymnasiums in B[...]
Jahresberichte pro 1874—1878.
10. Das königl. würtemb. statistische Bür[...]
vereinigt mit dem würtemb. Alterthu[...]
Verein in Ulm.
11. La Société des Antiquaires à Amiens; [...]
pro 1877, 3 und 4, und 1878, Nr. [...]
12. La Société d'archéologie, etc. à Met[...]
moires, Bd. 14.

An Geschenken sind der Bibliothek des Vereins zugekommen und werden hiemit bestens verdankt:

1. Durch Herrn Prof. Dr. G. Studer: Manual über Aufnahme von Stadtsäßen, begonnen 1548. Manuscript.
2. Durch denselben: Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. 1.
3. Durch Herrn v. Wattenwyl-Pourtales: Montmolin, Comté de Neuchâtel, 1. Bd., ferner durch seine Unterstützung: Bern. Neujahrsblätter, verschiedene Jahrgänge.
4. Durch Herrn Notar Howald: Neujahrsblatt 1857.
5. Durch Herrn Sekundarlehrer Frieden: Festschrift zur Feier der Guglerschlacht in Fraubrunnen.
6. Durch Herrn Joh. Huber, Stiftsprobst in Zurzach, dessen Werk: Regesten der Probsteien Klingnau und Wislikofen im Aargau.
7. Durch Herrn Kantonsschullehrer Lüthi: Die bernische Politik in den Kappelerkriegen.
8. Durch Herrn E. v. Fellenberg: Photographien von Amsoldinger Inschriften.
9. Durch Herrn Oberst v. Goumoëns-Chéseaux: Peter von Savoien, von Wurstemberger. 33 Expl.

Zur fleißigen Benutzung der Bibliothek durch die verehrlichen Mitglieder wird hiemit freundlich eingeladen, zugleich aber auch der Wunsch ausgesprochen, es möchten die betreffenden Werke nicht übermäßig lang zurückbehalten bleiben. Im letzten Jahre war der Zuspruch im Verhältniß zu früheren Jahren recht gut; auch außerhalb der Hauptstadt wohnende Mitglieder haben der Einladung Folge geleistet. Offen ist die Bibliothek jeweilen Montags von 3—4 Uhr.

Bern, Anfangs Juni 1878.



albenennungen aus dem Berner Oberlande und dem Oberwallis,

erklärt von

Alb. Gatschet.*)

Der Tourist, der sich von der Höhe des Badùs oder
Fibbia das unendliche Gewirre der verschiedensten
ihm aufragenden Bergspitzen betrachtet, glaubt sich
nur oberflächlicher Betrachtung ihrer Namen auf einer
gen Hochwarten der Mittelalpen, wo sich Deutsches
Romanisches, Nord und Süd seit alter Zeit geschieden
en. Heute sind diese Berge freilich Sprachgrenzen;
seit Jahrhunderten schon ist dort die deutsche Sprache
an die Wasserscheide des Alpengebirges vorgedrungen.
n der Besucher aber die sonderbaren Klänge der Berg-
Thalnamen auf der Nordseite seines Standpunktes
licher zu erwägen unternimmt, so mag wohl der Ge-
ke in ihm rege werden, dass dort einst ein anderes
als das deutsche gehaust habe, von dem jene Sprach-
ungen herrühren mögen. Und wirklich ist in dem
Kampfe um die Völkergrenze in den Alpen deutsche
che und deutsche Sitte nur schrittweise vorgedrungen,
Kampf dauert noch heute ungeschwächt fort und

*) Bedeutend vermehrter und verbesserter Abdruck aus dem
buch des S. A. C. 1867/68.

respectirt weder politische noch natürl
Wasserscheiden noch himmelhohe Berge
wird jetzt in friedlicherer Weise, durc
kehr die Entscheidung angestrebt, w
so manches Schlachtfeld Italiens mit

Ein Sprachkundiger, der die Kar
prüfendem Auge durchmustert, wird
Kantonen undeutsche Namenselemen
meistentheils aus der einstigen Vulgä
schen Landvolkes erklärt werden müs
Elemente, die sich selbst noch jenseit
in Baden und Würtemberg vorfinden,
Beweise der römischen Herrschaft, d
lange nach dem Fall ihrer politischen
zelnen Provinzen sich sporadisch erh
Sprachdenkmälern finden sich andere,
ständlich klingend, deren deutscher U
in wie uralte Zeiten diese Sprachni
Ortsnamen zurückgeht.

In den nachstehenden Bogen h
klärenden onomatologischen Versuch ü
bildungen in den schweizerischen Hoc
richtigen Beurtheilung desselben schi
merkungen voraus:

a. Die Ortsnamen enthalten meist D
dialektisch umgebildete Sprac
Verständniss das Eingehen in die
dialekte nothwendig wird.
b. Schwierigere Dorf-, Berg- und
nur durch Herbeiziehung ihrer ä
Schreibweisen erklärt werden. W
nicht in eine genügend alte Zeite
da ist alles Rathen und Conject
c. Das Ausbleiben dieser alten Nam
aber gerade in der Hochalpe
häufigsten; man verwundere sich

ches unerklärt bleiben musste, worüber ein Aufss höchst wünschbar sein würde.

ohl wir die alten Namenlesungen nicht überall hren, so war doch die Anführung der Urformen den verschiedenen Sprachen alter und neuer Zeit weisbares Erforderniss dieser Darstellung und geben hier die dabei gebrauchten Abkürzungen an:

hd. = althochdeutsch,
nhd. = mittelhochdeutsch,
hd. = neuhochdeutsch,
nlat. = mittellateinisch, d. h. in den Urkunden des Mittelalters vorfindliche, latinisirte Ausdrücke aus den damaligen Vulgärsprachen oder Dialekten.
hät. = rhätoromanisch,
rk. = urkundlich.

höhen, Abhänge, Gletscher sind häufig nach cten und Naturgegenständen benannt, die nicht ihnen selbst, sondern am Fusse derselben r in ihrer Nähe bemerkt oder angetroffen den, also nach Weilern, Wohnungen, Alpen u. s. w. e Beobachtung dieser Erklärungsregel könnten nen wie Geltengletscher, Schilthorn, Titlis, tschgletscher niemals die richtige Deutung finden. schmeicheln uns durchaus nicht, alle Meinungen hkenner oder des Publikums durch diesen lingui-Streifzug befriedigen zu können. Jeder hat über Namen seine eigene Ansicht, von der er sich oft bbringen lässt. Diese Forschungen sind auch im nen viel zu schwierig, um eine Einstimmigkeit er competenten Beurtheiler erzielen zu können. ekte, die die Basis derselben bilden, sind zwar sse unwandelbarer Gesetze der Natur, erscheinen in ihrer unendlichen Differenzirung als unbeständig riciös, weil wir bis jetzt die Wirkungen dieser erst zum geringsten Theile wissenschaftlich erforscht

und erkannt haben. — Billige Beurtheiler w
auch die Einförmigkeit des Styls durch
entschuldigen, dass der Stoff selbst eine
förmigkeit besitzt und nur wenig Abwe
Darstellung zulässt.

Das bernische Oberland.

Unser Ausgangspunkt sei der weithin
schweizerische Dreiländerstein, das Olden
heisst französisch Becca d'Eudon, d'Aoud
das in aud, old umgewandelte keltische
Fels, das auch im nahen Ardon (Wallis), v
alten Sitze der Ardyer, einer Völkerschaft
das heutige Wallis verlegt, auftritt. Das
demnach so viel als felsiges Horn und b
unmittelbaren Nähe den im ersten W
bedeutenden Sexrouge (Rothfels). Etwas
Sanetschpass, frz. Senin, urk. Senenz. Da
des Flusses Saane und des Dorfes Saanen
wort tzan, dzan, Feld, Ebene halten (Saane
Weiler Ebnit liegen in einer Flussebene),
das spätlateinische campensis enthalten u
hielt diese Benennung, weil er nach Saan
franz. Benennung la Sarine für die Saane
Consonanten-Dissimilation des mlat. Sanu
standen, während Gessenay, der franz. Na
eine Urform (mlat.) casae campenses, i
«chez tsanins» oder «chez tsané» enthält.
position «chez» ist ja selbst aus dem Akk
Haus, Wohnung entstanden. Obiges tzan, ts
den nahen Walliseralpen Sanfleuron und
Das Stellihorn, wie das Gstellihorn im Ur
an, dass die Jäger an einem Punkte di
Gemsen auf ihrer Flucht zum Stillstand brin
stellen, gstellen); Schlauchhorn steht fü
das Arbelhorn entspricht dem Mont d'Arv

t. alpilla, kleine Alp). So nennt sich auch der
cher nach der nahen Geltenalp, wo der sehens-
enschutz (Schutz, dialekt., = springender Wasser-
Wassermasse im Sprunge zu Thal befördert.
t dieses Falles erinnerte die dortigen Hirten an
, ein Gefäss mit bogenförmiger Ausflussröhre,
n Alpen zum Tränken säugender Kälber dient.
enschutthorn hat zum Namensursprung eine
dem dort Hahnenfussarten (Ranunculus) vor-
Des Wildhorns Name bezeichnet die voll-
bwesenheit alles Graswuchses, das Dungel-
lie Dungelalpen enthalten Schluchten (ahd. tun-
cht, Sprossform von tunc Höhle). Das Ifigen-
las Thal der Einfänge, Einzäunungen (ahd.
r Rawylpass führt durch eine furchtbar tiefe
m Ursprung der Rière (rivière, mlat. rivaria),
rund den dortigen Alpen die Benennung les
schafft hat. Rawyl, das den Wortton auf der
at, ist das lat. ruina, ital. rovina 1) Schutt,
n: 2) Ort, wo Gerölle sich finden, Bergschlucht.
dieser Alpen liegt Prò du Sex, d. h. Wiese am
rhalb les Ravins die Alp Armillon (mlat. alpi-
ine Alp).

ns Thal der Saane einmündenden bernischen
halten folgende Namen: Alp Tschertschis, mlat.
l. h. Ausreutung im Walde; der Meyelsgrund
lp Meyel (mayria, Maiensäss, Pachthof), das
(lat. rivulus, Bächlein, urk. Mons Reublo 1115).
(Steigung der Strasse) erhebt sich die Wallis-
wohl vom Pfeifen des Windes benannt (ahd.
pfeifen), die den Schreiendenbach (d. h. tosenden
h Westen entsendet, nördlich sich nach der
e (mlat. falcata, Wiese, Maad) und dem Chrinnen-
ersenkt (dialekt. Chrinne: Kluft, mlat. crana).
nthal liegt das Mutthorn (dialekt. mutz: abge-
lat. mutilus), der Dossen-Berg (lat. dorsum,

Bergrücken), der scharfkantige Wasse
scharf, spitzig), die Alpen Rom (von
holzen des Waldes) und Brüschen (E
das Daubenhorn (nlat. dova, doga,
Wasserrinne). Der Durbach durchflie
(Dornbach = Bach durch Dorngestrüpp
bei Gstaad (ahd. stat, Ufer) in den
Lauinen herabkömmt (ahd. lowina,
von Steinen, Wasser oder Schnee).

Dialektisch zeigt das rings von
Saanenland unverkennbare Eigenheiten
nahen Simmenthaldialekt abscheiden.
Saanen nach Zweisimmen liegt Schönrie
Reichenstein (mhd. diu rihe, die Schlu
seite (Oesch = Alpweide, auch Esche

Im höchsten Theile des Lenkert
Seltenschon, die daher benannt sein
selten herscheine; sprachlich ist da
wenden, doch wird sich jeder Sprac
nicht das Wort salida, Sälde, Haus,
gebildet habe. Der Rätzlisberg, kurz
den Namen eines frühern Alpbesitze
das auch beim nahen Regenbolshorn
Raginbold). Böschenried ist nach Gra
büscheln, die Lenk von den Biegu
mhd. lenken, biegen) des Flusses o
Ammerten bezeichnet Pflanzungen vo
amar). Oey ist dialektische Umbild
tiefliegende Wiese am Wasser (ahd. o
dem deutschen Mettlen zu entspreche
in der Mitte gelegen). Lavey (Alp) de
des Lapathum, der Blackte oder Kile
verwendeten grossblättrigen Alpenpfl
alp ist die bachreiche Alptrift (mlat.
Fermelthale liegt der felsige Albrist
1515), der Wannengrat (von einer F

weho, Weihe, mit den Flügeln wehend, wannend,
; ein auch in dem Dialektwort «Hühnli-
orkommender Ausdruck), der an die Wanner-
ler Niesenkette und an das Wannihorn bei
erinnert; die Luglen, d. h. kleine Schlucht
, die Bibertschen (mlat. beveritia), nach einem
nden Bache (mlat. bevium, franz. le bief) und
erg (mlat. cremia, cremium, Erhöhung, Hügel).
les malerischen Fermelthales selbst ist schwerlich
llis mayriana, Hirtenthal?) und es lässt sich
damit der Weiler Vermol im St. Gallischen
vergleichen.

St. Stephan liegt Grodei, Grodoei (gerodete
Bettelried, Ried an den abgetheilten Land-
petiola, Dimin. von petia, pecia, franz. la pièce).
n die mit Galm auslautenden Bergnamen an
(calamus, calamitium, Stoppelfeld, Feld, Wiesen-
), wie Chumigalm, Muntigalm, Widdergalm,
, sowie Hohgalm am Dreispitz (Kanderthal),
in der Niesenkette (auch Drunengalm), ein
das sich, und zwar viel häufiger, in den Chaux
urgischen, bernischen und freigrafschaftlichen
ux-de-fonds, Chaux d'Etalières etc.), im Kall
rnischen und aargauischen Jura und sporadisch
auch im Wallis als Galn wiederholt.

ist das Diemtigthal, das besonders in seinen
eilen sehr sehenswerthe landschaftliche Bilder
von den Alpenwanderern noch zu wenig besucht,
ier ein näheres Eingehen auf dessen Namen
Interesse erwecken dürfte. Einzelne Benennungen
: Schurtenfluh aus ahd. scorrôta, Mehrheit von
rro, im franz. écore), Mänigenalp, Mäniggrund,
simmenthalischen Married, Manried vom ro-
maneria, Hofstatt, Narrenbach von dem Alpen-
us, Nätsch; Filderich das Weidengebüsch (ahd.
Tärfetenalp, wohl vom franz. Patoisworte derbi:

Tanne, Fichte, das aus «Terebinthe» e
Terpentin aus terebinthina; der Berg
gebüsche. Die Kileyalp, die schönste
hält den nämlichen Begriff wie Lavey,
Lenk, das Arbenhorn ist das Horn,
Arben (Pinus cembra) gedeihen und
wöhnlich Twirien gesprochen, ist nach
Alpflächen so geheissen worden (mlat
unbebaute, unfruchtbare Feld). Das A
ist der vorgesetzte Artikel die Wirie
kürzt. Der Name des Thales selbs
Kirchorte Diemtigen, das an seinem
liegt, und bildet für uns die erste
auf -ingen (Dietmaringen: bei der Fa
während das Simmenthal, von der
eine dem Thale von Ifigen parallele
bietet (mlat. sepiana vallis, das Thal
zäunungen, vom lat. sepes, Zaun).
also hier die ursprüngliche Form i
bewahrt, und der Fluss Simme hat s
dem Thal, nicht das Thal von dem F
mit Simmenthal ganz analoger Name
thales im Tirol, da derselbe aus h
Garten, Baumgarten, umzäuntes Acke

Der mächtige Berge-Halbmond,
liche Einfassung des Simmenthales bi
lehrreiches Feld sprachlicher Ausbeut
aus erhebt sich dieser Kamm nach
läntschen, frz. Avérenche, für wel
den Gastlisflühen (casalitia, Wohnu
gebäude oder Ställe; davon auch K
stürzenden Schneelawinen (in Patois
leäntze, vom mlat. advallare, ins Thal st
geworden sind. Wir verlassen dieses s
deutsch Jaun (juvina vallis, von e
setzende Thal, um den Hauptkamm z

daselbst der Bäderberg (baito, die Alphütte, die Laucheralp (vom ahd. luog, Schlucht), ggschloss (casaria, im mlat. Alphütten), die e Wallopalp (statt Walalpalp), deren Name in estalt (Walalp, Wahlalp) in den Berner Alpen nes ist und einen durchlaufenden Wassergraben aquale) andeutet. Hier fängt die Stockhornd es wendet sich der Zug des Gebirges ost-

nisch oder Harnisch nennt sich nach ackern an seinen Abhängen (ahd. aran, ackern, die Mährenfluh hat Analoga in der Mähre bei d dem Mährenhorne im Hasli und enthält, Alpgüter oder hochgelegene Hofstätten (mlat. garia, Meierei). Die Sense, Nebenfluss der n Quellbäche hier entspringen, ist der Weiden ona, saliciana, urkundlich Sensuna, gleichsam Die freiburgische Alp Käsern stellt sich sprachiisereggschloss, wie zu Astrakäsara, einem der die Alp Wannels zum vorerwähnten Wanniheibe, d. h. flacher Fels, zur Scheibenfluh im und zur Kileyscheibe, das häufige, auch hier le Alpbiglen zu Armillon (mlat. alpigulum, leine Alp). Die Alp Morgeten deutet auf rrain hin (mhd. murc, weich, morsch, sumpfig). eine ablautende Dialektform des Wortes Berg , beschützen, wie mons von munire, und wie e dûn von dunaim, ich befestige), was auch von , Weissbirg im Lauterbrunnenthale, von der Wimmis, vom Burghubel bei Golzwyl (?), vom Vierwaldstättersee gilt; Ganterisch ist der mit ill, herabgestürzten Steintrümmern bedeckte Nünenenfluh, nach der Nünenenalp (Nuninon unt, ist wohl eine Sprossform des altgallischen nava, nova, Wiese. Die Wirtneren ist die Alp, n (ahd. wirta) gedeihen, die Möntschelenalp

ist nach der Mutschulepflanze oder d
nannt (Evonymus europaeus).

Die aussichtsreiche Hochwarte
schwerlich nach dem stockförmigen A
so geheissen, sondern weit eher nach
selben hingebauten Dörfern Ober- und
nach den bei der Waldrodung geblie
Ueber die Wahlalp siehe oben; di
Pflanzen, deren lat. Name consolida
lautet (Wallwurz, Beinwall; ehemals
lung, «Consolidirung» von Wunden
beere (Vaccinium oxycoccos) hat a
Bergkette die Schwieden- oder Schwid
benannt. Die Klusi oder die Klus is
Felskluft gebildet (lat. clausa, frz.
ist reich an Heidelbeeren (dialekt. He
am engen Eingang des Thales setzt
mit Thor (lat. porta) zum Schutze de

Die herrliche Rundsicht, die man
Stockhornkette geniesst, mag bei
manche onomatologische Neugier bez
im bernischen Mittellande liegenden
wecken; wir dürfen indess unserem
gebirge zu berücksichtigen, nicht u
werden daher auf obiges Gebiet nur
werfen dürfen. Zunächst behandeln
übrigen Theil des Stromgebietes der

Die majestätische Niesenkette,
strubel von der Hauptkette der Ber
ist zwar nach ihrem nördlichsten un
dem Niesen (im Dialekt auch Niese
aber noch andere fast gleichnamige
niesen und den Hohniesen. Unweit
ferner das Niesenhorn. Der Umstand
Staldenalp am Niesen noch jetzt
lässt uns die Herleit

cheinen; es gibt ja ausserdem einen Hof Hoh-
Biglen (Bern), einen Niesenberg im Aargau,
nberg bei St. Gallen. Urk. heisst unser Berg:
s 1577, am Niesen, am Niessen im Wimmis-
.

mberghorn (von frua, Alpnutzen, cf. frz. fruitière,
r Milchwirthschaft) oder die Bettfluh erhebt
st am Niesen und heisst daher auch Hinter-
Bezeichnung Bettfluh enthält wohl das bei
rwähnte, noch im Südtyrol vorkommende Wort
Tristhorn ist von Heutristen, d. h. Heuschobern
n Urkund. tristel, dristell) benannt, das Drunen-
er Drunenalp, durch welche ein Bergbach (gall.
drun, vergl. Dronaz im Wallis) hinläuft. Das
n enthält den Namen eines Alpbesitzers (Me-
über Näheres bei der Hasler Mägisalp. Dann
erhorn, Kratzkumi (von der Alp Kratzeren,
er Kratzdistel) und Ladholzhorn (Alp Ladholz:
Laden, Brettern verwendetes Holz sich findet).
fluh birgt auf dem Gipfel ein (natürliches oder
Steinmannli, d. h. Steinsignal, die Dreimännli-
erselben. Vom Albristhorn senkt sich die Kette
dem Passe der Hahnenmöser hinab, um sich
(im Ammertengrat) zu der Höhe der Eisregion
; ihr Schlusspunkt, der Wildstrubel, nennt sich
nahen Trubelnthälchen und dem Trubelnstock

andere Kette, die der Wildstrubel nach NO.
scheidet Adelboden vom Kanderthal. Der pit-
alkessel von Adelboden (vom Adelgras, einem
e, nach der richtigen Meinung der Einwohner;
Adelgrasboden» durch Ellipse entstanden) um-
lp Engstligen, aus welcher sich der Engstlig-
eine enge Schlucht den Ausweg bahnt (ahd.
nge, lat. angustus), der Lämmerengletscher von
e Kluft (nhd. klemmen), das Kindbettihorn, das

Tschingelochtighorn (d. h. tschingeläl
Gross- und Klein-Lohner, d. h. Lauene
von denen sich mehrere Lauizüge in's
Im Thale selbst liegt der Steigelschwar
geschwendete Waldpartie), die Thron
rüber s. Drunenhorn, der Hof Schwyt
Waldpartie, Waldboden), der Hirzbo
Egernschwand (ahd. eherari, Scheuer
und die Achseten, d. h. Wasserseite. D
Bachrunsen, die überall von der Niesen
ziehen, heissen Spissen (ahd. spiz, Ge
von Wimmis aus gezählt: der zweite,
Schon hier tritt eine Bezeichnung auf, v
gebiete ganz eigen ist; wir meinen da
Bund in Bonderlen, Bonderspitz, Bünd
Bundalp, Bondläger etc. Bund, Bond
gegränztes, ausgemarchtes Landstück (
und stammt von bona, bonna, Grenze,
das sich schon in Bonna (Bonn am
(Wien), Juliobona (Lillebonne), auch in
ville in Savoyen vorfindet. Am Ausgan
am Abhange Reinisch (urk. Reidenech
Esch mit einer Hofreiti? die Tellenbur
und Frutigen (lat. frutices, Gebüsche).

Durch das Thal des Kandergrun
treffen wir zur Rechten auf das Mitt
an der Alp Elsigen, deren Name sich in
findet. Im dortigen Dialekte ist der N
lichen Geschlechts. Else ist Nebenfor
und muss in obigen Namen eine an G
sende, verkrüppelte Bergerle bezeichn
findet sich auch bei Ins und Rüggisber
sigen im Gasterenthale, eine Elsenl
Eggischhorn. Die Höhe des Prattel
Grasflächen (mlat. pratale, Wiesenstüc
eine eigenthümliche Deminutivform vo

inen und Ueschinen sind nur dialektisch ver-
isdrücke, um eine Vielheit von Oeschen, d. h.
ı zu bezeichnen. Das Gellihorn ist das senk-
hebende Horn. Senkrecht abstürzende Felsen
er innern Schweiz «gellende Flühe», weil sie
che Stimme, selbst leiser gesprochene Worte
keit als Echo zurückwerfen; vergl. engl. to
ien. Daher auch die Windgelle in Uri, d. h.
Echo.» Daube und Daubensee enthalten das
dova, Graben, Tobel; die Gemmi endlich,
us mons geheissen, im Dialekt Gämi, Gämmi,
h etwas Anderes, als das oben erklärte Wort
ürfte sich ursprünglich auf die Weideplätze
kerbad bezogen haben, da zunächst nur der
om Wallis her diesen Namen trägt. In näch-
üdl. vom Torrenthorn, liegt eine Alp Galm;
s findet sich dieser Ausdruck sonst in der
n.

n Gemmi und Lötschenpass liegt das Balm-
balve, Fels, Felswand, ein gallisches Wort),
r Namenstheil in der ganzen Schweiz äusserst
mmt und auch eine Felsenhöhle bezeichnet.
npass ist nach dem Walliser Lötschthale be-
s nach der durchströmenden Lonza (trüber
lozzerina). Das nahe am Passe gelegene
derivirt sich vom ahd. houc, Hügel, dialekt.
von Klüften rings umschlossene Gasternthal
der Sennhütten (casada, casata, ahd. châste,
mit der Adjectiv-Endung -arius, mhd. -aere),
iz (Ritz: eine Heumatte), Sälden (ahd. salida,
Faulbach-Wasserfall, der Gurnigel (Krähenbühl,
ularius mons.). Der Tschingelgletscher (lat.
elsband) sendet einen schmalen Ausläufer nach
hinab, den Alpetligletscher, dem die junge
trömt; ihr Name (Chander im Dialekt, Kandel
owie der der Kander unweit Basel (Baden)

hängt vermuthlich mit dem Urworte
mit dem mailänd. canna = Röhre, W
tessinischen Val Canaria, Alpa Cana, z
zusammen und würde somit eine Spr
selben (canataria, d. h. aqua) darst
ist der dem Abhange (ahd. lita, hlita
das gegenüberliegende Doldenhorn, w
horn sind nach Familiennamen benan
kunden Berns schon frühe auftreten.
Wild- und Zahm-Andrist der Fall (A
Die Blümlisalp oder Frau (Wilde u
von nahen Alpen des Kienthales,
der Alp «in den Freunden» benannt
nutzen, s. Fromberghorn). Im Gegens
Eisgewande prangenden Frau, deren
frua man nicht mehr kannte, erhielt d
kahle Felsstock die bezeichnende Be
an deren Nordseite sich der Schersa
herabzieht (ahd. scarasax, Rasirmes
(griech. petra, frz. pierre, im Wallise
sendet die Birenlaui in's Kanderthal;
Märwig-, Märbig- oder Aermighorn,
logie mit der Märbegg im Gasteren
Gerihorn ob Frutigen ist die lanz
Bergesspitze (ahd. gêr, die Lanze).

Zwei bemerkenswerthe Seitenth
unten in's Kanderthal aus: das zweig
das Thal der Sulg oder Suld. Erste
Büttlassen, Bittlesen (Bindlosen von
und führt daselbst die Bezeichnung G
felsiger Graben, Tobel (im Romaunsc
corn, chiern, chuern, Horn, Bergspit
nerisch-oberländische Cornärathal); d
sich unterhalb des Gwindlifalles (ahd.
Felswand), der über eine hohe Felsw
der Spiggenkiene, die aus dem wilde

iell. vom ahd. spihil, spigil, Dinkel, lat. spica,
V. vom Felsenhaupte des Dreispitzes liegt die
. h. die Wiesen- oder Angeralp (mhd. enger,
leren Füssen sich die gleichbedeutende Falt-
t mit dem Dorfe Faltschen ausbreitet (falciata
Maad, urk. Velschen).
ldthal nimmt seinen Anfang an dem finstern
e der Schwalmeren (von der Schwalbe, im
walme, Schwalmli, ahd. swalawa) und enthält
er Suldalpen, nach denen es benannt ist (ahd.
die Pfütze, Bach, wovon auch Sulgen). Eine
, als die des Suldthales, fällt unterhalb Thun
, ein Suldbach durchfliesst die Beatenberg-
Unweit der Einmündung des Sulgbaches in
liegt der Hof Emdthal, urk. Mänthal, Mönthal
, mlat. lunaris, lunagium, entstellt, das einst
Theil der Hube oder des mansus bezeichnete,
nada, menata, menaida (Mäntag), d. h. «Fuhr-
orrumpirt ist). Ihm gegenüber liegt das Heu-
. h. Bad der jungen Buchen oder Hestern,
. hêtre (ahd. haganestriu: zu Hägen verwen-
).

e Dialekte des Flussgebietes der Kander an-
besitzen sie sämmtlich etwas Weiches, Wohl-
der Aussprache, das sich namentlich in der
hen, hauchenden Pronunciation der K-Laute
ermuthlich von der unmittelbaren Nähe des
n Sprachgebietes herrührt. Diesem letzteren
s Eindringen undeutscher Ausdrücke in den
n Sprachschatz zuzuschreiben und selbst auf
nheit der Menschenrace, wenigstens der simmen-
st diese Nachbarschaft nicht ohne Einfluss ge-

Einigen (richtig Zeiningen) bietet sich auf
thalstrasse auf einmal das herrliche Becken
rsee's in seiner ganzen Ausdehnung unsern

Blicken dar. Dieser See, die Eingangspf
Theil des Oberlandes, ragt mit dem u
in die Ebenen des Aargebietes herab, w
Partien ganz den Stempel hochalpinische
tragen, denen selbst der Ausblick auf d
mangelt. Patronymische Namen sind
Scherzlingen, Zeiningen, Leissigen, Där
d. h. Ansiedlungen des Scartilo, Zeino,
Hiltolf und ihrer Familien; vermuthlic
Krattigen, Ralligen und Merligen solch
altromanische Mannsnamen. Spiez (Spi
ein Spiess (ahd. daz spioz, speotz, frz.
die Fluthen des Sees hinein; das Mor
der Morgen ist nach kleinen Sümpfen a
benannt (ahd. murg, sumpfig) und ist d
oberhalb des sumpfigen Berges, der Sun
Schiffli soll eine schiffähnliche, etwa 3
tiefung auf dem Gipfel tragen; das Gro
Faxeck ist nach einer büschelförmige
benannt; der Ausdruck Egg (dialekt. fü
in der ganzen Schweiz für kürzere od
fortlaufende Hügel- und Bergzüge im Ge
auch oft zur Bezeichnung einzelstehen
sie eine etwas langgezogene Gestalt be
Abendberg senkt sich dieser Bergkamm
Interlaken hinab, von wo aus derse
gelegen ist.

Das Hochgebirge beginnt auf der Nor
see's (von Thun, gall. dun, ursprünglic
dann Stadt überhaupt, Flecken, Dorf)
der aus dem Justisthale hervortretende
bach (d. h. Grien- oder Kiesbach) sein
in den See wälzt. Der Kirchort Sigrisw
des Sigiher und muss ahd. Sigihereswila
die nördlich vom Sigriswylergrate lie
Eritz enthält lat. ericetum, Heide, d.

Ort. Das Justisthal, im Dialekt Uestisthal,
oll nach Justus, dem Begleiter des Heiligen
it sein, und wirklich erscheint das Thal schon
lakener Urkunden unter der Bezeichnung:
cum suis pertinentiis. Aus obigen Dialekt-
n wir aber weit eher auf das ahd. owist, awist,
afhürde, schliessen zu dürfen, und nehmen
hochgelegene Schafloch am Rothhorn, das
Justus zur Wohnung gedient haben soll,
eichnung geführt habe. Noch jetzt werden
chafe und Ziegen bei plötzlichem Sturm und
diese mächtige Eishöhle getrieben, wo sie
e lang verbleiben. Mährenhorn, Scheibe,
nd schon oben gedeutet (s. d. Art. Gemmi);
h, nach der Alp Schöritz benannt, ist die
der Hügelgegend (ahd. scorro). Das Hoh-
rlicher Bergpfad, der sich vom Flöschhorn
ze) nach dem Justisthale herabzieht, be-
he Rinne (ahd. sigil, sihil, von sigan, seihen,
n). Nach dem Heiligen Beatus, der das
ins Oberland verpflanzt haben soll und in
Legenden eine nicht unwichtige Rolle spielt,
reren Ortschaften in Frankreich) die Höhe
ges benannt, wie aus ziemlich frühen ur-
wähnungen hervorgeht: H. de sancto Beato
us (Leutpriester) de Sancto Beato 1239.
er-Cultstätte in der unten am Berge befind-
öhle, die 1566 wegen fortwährender Pilger-
aherigem Unfug von der Berner Regierung
urde, muss jedoch lange vor dem 13. Jahr-
egenstand der Verehrung beim Landvolke
und Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz,
die ersten schweiz. Spuren des Beatuscultus
end von Luzern im 8. oder 9. Jahrhundert
dende des Lungernsee's ist dem St. Beat
geweiht. Der Weiler Spirenwald auf der

Höhe des St. Beatenberges liegt beim
die Spiren, d. h. Bergschwalben, vor ihr
dem Süden zu versammeln pflegen (Spir,
ahd. sparo, Sperling).

Weit in den See hinaus ragt beim Na
thal) die Nase, deren felsige Abstürze de
alter unter der Bezeichnung Wandelsee e
(Urk. 1323, vom ahd. want, Felswand,
aber vom mhd. wenti, politische Grenze, d
Zeit hindurch die Grafschaften geschieden
Rath, mhd. diu rade, Ufer, Gestade) und
betti sind Landungsplätze an diesem
Habkernthal, vom Lombach oder Luemba
durchzogen, ist das Thal der Habichte (u
die sich noch höher, auf der Habchegg,
funden haben; mitten auf der Bohlegg
hoher Hügel (bol, roman. butulus); vom
Schuttfläche) herab ergiesst sich der Trau
Truebach, d. h. trüber Bach, und auf
(d. h. Schluchtboden) befindet sich der mä
fündling der bernischen Alpen. Hoch
fast unzugänglich, senkt sich in die Eingew
das Mondmilchloch, d. h. Höhle, wo Bergm
niederträufelt.

Auch das von der Natur so herrli
Bödeli von Interlaken hat uns in seinem N
alte Sprachbildungen aufbewahrt. Untersee
setzung des lateinischen Interlacus, und d
heisst in den Urkunden selbst Interlaken,
seen (ahd. untar, zwischen); die Krüm
unterhalb des Städtchens wird der Gurbe
curvus, krumm), ein Name, der auch e
an der Schwalmeren zukommt und sich
(Mittelland) wiederfindet. Der Rugen ma
Rücken (ahd. hrucki) zurückgehen, wenn
im Rhätischen vorhandene runc, Ausreut

sollte. Unspunnen ist das mlat. in spuonda, «am Bergeshang», und Bönigen, dem ein ches Boningen zur Seite steht, enthält das bei d erwähnte gall. bona mit deutscher Endung. er ist der Waldige (ahd. hart, Wald), das nhorn das Horn der Schafhüttenmatten (siehe ; ein Nebentheil des Hornes heisst Wymberg- wimi, die Quelle), und etwas weiter liegt der l (rhät. plaisa, bleisa, der Runs, Tobel), eine nthalischen Blasen, dem Gemsblaiskopfe bei Tirol) und der schönen Bleise, unweit der e (Bünden), vergleichbarer Name. Unweit des othhorns ragen empor die Oberthorzähne, die die Dürrengrindhöreli, das Lanzisgummhorn d. Personenname) und die sprachlich dunkeln sowie die Alp Sitschenen (Sütschenen, Sutsch), ztern Form wohl das ital. secco, rhät. scheggio, irre, wasserlos zu Grunde liegt. An Ortsnamen n Ursprungs haben wir hier noch Brienz, d. h. d (mlat. brenitia); Tracht: Fischzug (mlat. urgen, Quelle, eigentlich Wasserschlund; Fon- llwasser (aqua fontana). Mehrere Namen des- prungs finden sich auf der Südseite des See's are vor.

vei von den Naturfreunden besuchtesten Thäler ndes, das Grindelwald- und das Lauterbrunnen- n beiderseits Zuflüsse zum Brienzersee und zum die schwarze (trübe) und die weisse (klare) In diesem Namen haben wir eine dialektische der Walliser Lonza zu erkennen (s. d.), welche tschialp am Faulhorn, im Lütscher- oder Mühle- Brienz vorkommt. Dagegen ist die Lütscheren- r Schlossruine Weissenau und das häufig vor- Glütsch so viel wie Lischeren, Lische (Ort, Nähe Moosheu, Lische wächst).

Das westlich von der Lütschine lieg
zu dem wir uns jetzt aus der Ebene e
sich durch die Abhänge von Saxeten (la
partie) empor zur Bellenhöchst (d. h. hö
Bellenalp, Bälm-, Balmalp) und zur Suleg
lichem Fusse, auf der Alp Suls, zwei k
(ahd. sol, See, Pfütze). Ob der Alp Sa
(mlat. saucia, Weidengebüsch) erheben
gestalteten Lobhörner (Lauihörner), zu
Sulsars liegt (ahd. aruz, rauh). Wer von I
(Wegsteige) oder Wilderswyl (Weiler bei
Waldgestrüpp?) aus Mürren besuchen
der Stelle des verschütteten Grenchen
Scheuer) vorbei nach Zweilütschinen, n
fluh (Riesenfluh, d. h. Fluh der gallisc
oder Hünen, Heunen) unter der Isenfluh
bei der Oesch oder Weidetrift (mhd. ezz
Tripfi (die von Wasser triefenden Stelle
brunnen (die «lautern», klaren Wasserfälle
Berg hinan, lässt die Alp Pletschen (mla
flecht, Einzäunung) rechts und gelangt
nach dem Bergdorfe Mürren, d. h. Müe
Moos); das Sefinenthal, in das man vo
enthält das Dorf Gimmelwald (Gumme
Gumm, Vertiefung), die Alp Sefinen (wohl
Sevi[illegible] benannt) und das Schilthorn,
bei der Schneeschmelze eine runde, sch
von mächtiger Grösse im Eise hervort
Mürren gegenüberliegende Schiltwaldalp i
Schilten, d. h. Dächern von Sennhütten
[illegible] Höhe, der Tschingelgrat, senkt
«[illegible]» ins Thal, das auch hier wie
Ammerten trägt (s. Lenk). Ein Punkt a
ist wohlbekannt unter der Benennung
heisst im Dialekt die Schafwurz, Ge
Unterhalb Ammerten liegt Trachsellauine

und Sichellauinen (ahd. sihil, das Sickern, s.
stisthal), sowie der Stechelberg (ahd. steigil,
An den südöstlichen Gehängen liegen die
alp), die Stufensteinalp (ahd. stouf, Felsen?),
rothes d. h. eisenhaltiges Gestein enthaltend,
luh (vom Stellen, d. h. Aufhalten der Gemsen),
htigen Fussschemel der hochthronenden, mit
Eiskleide angethanen Jungfrau. Dieser Name
e weissgekleidete Nonne, und derselbe wurde
satze zum Schwarzmönche, dessen dunkle
aputzenartig an der Stellifluh aufragt, ertheilt.
Namen Ausser- und Innereiger im Laufe der
erhielt letztere Spitze, die neben der Jung-
bt, den passenden Namen Weissmönch oder
wiewohl vielleicht nur aus Zufall, auch auf
der weissen Kleidung des Prämonstratenser-
schwarzen des Benediktinerordens (Schwarz-
lt. Mit der Benennung Eiger soll wohl die
Kante des Ostabhanges (der Mittellegi)
losses bezeichnet werden (Adjektiv vom
härfe).

vom Trümletenthal (Trümmerthal, Val Tre-
sich der Itramengrat, der im Thuner-
minirt. Letzterer Berg enthält an der West-
Höhle (tunc), worin ein kleiner Raubvogel,
ävi geheissen, nistet; Tschuggen ist allge-
nung für Berg (ursprünglich Joch, lat. ju-
iogo); Thunertschuggen ist demnach aus
entstanden. Nach den nahen Dörfern
sser-Wengen (Mehrzahl von wang, Feld) ist
p genannt, über der sich, leicht zugänglich,
(Lauihorn) erhebt; den Nordpunkt des
der Männlichen ein (von einem menschen-
r Seite aufragenden Felsen, ahd. manlik,
der sich ostwärts sanft nach der Itramenalp

[illegible] den

[illegible] Talkessel

[illegible] Felskopf

[illegible] die Sch[illegible]

[illegible] Vermittlung [illegible]

[illegible] Versuch [illegible] Entst[illegible]

[illegible] Felsplatte [illegible]

[illegible] des Fa[illegible]

[illegible] Umklamm[illegible]

[illegible] an d[illegible]

ırzt sich der Giessbach in eine kufenförmige
sogenannte Bott'hen (mlat. boccata, Mündung);
ihr liegt die Alp Otmarschwendi (Waldaus-
nes Otmar); vrgl. Gündlischwand im Thal der
Lütschine: « Die Schwende des Gundilo ». Die
eren deutet auf frühern Anbau von Gerste (ital.
ıd über ihr erhebt sich auch das Gerstenhorn,
er oder Wildgerst; der Wandelbach, vom Wandel-
kommend, stürzt sich über hohe Flühe zu Thal
til, Felswand). Von der Haslischeidegg herab
Reichenbach (mhd. diu rihe, Schlucht, ein Wort,
im Dorfe Ringgenberg sich findet) durch die
lpen (Alpenrosen am nahen Rosenhorn), vom
llhorn, d. h. geschwungenen Horn oder Horn
örmigen Wandungen, und vom Dossenhorn (lat.
ergrücken) überragt, nach der Thalsohle von
die er in der Nähe der Falcheren-Allmend er-
ı Falkenfange benannt). Oberhalb der Reichen-
egt noch die hoch quer über den Weg sich
Bodenerhebung des Twirgi oder Zwirgi (ahd.
i, quer, schweiz. zwarggen, drehen).
im Haslithal (ahd. hasal, die Haselstaude)
wieder auf patronymische Benennungen, wie Isen-
k. Isinboldingin, d. h. bei Isambolds Familie),
von Eppo) und Bottigen (wohl von Boto, Bodo?
ott, Hügel?). Nur uneigentlich ist diesen bei-
Brünigen (von den dortigen Brunnen) und
(mlat. mayriana, mayariana, d. h. villa, Dorf
itten, Landhäusern). Tobend drängt sich die
h die finstere Schlauche oder Aarlamm (von
ein Felsenweg, den sie sich wohl selbst durch
ethügel (ahd. chirchôdi, der Kreis, die Um-
ebahnt hat. Der halb in dem Aarbette liegende
Ochistein bei Bottigen, ein ungeheurer Trüm-
ist von seiner jetzigen Lage der Wasserstein
hd. acha, aha, Wasser).

Der fruchtbare, aussichtsreiche Hasl
Berg Schorren (ahd. scorro, Hügel),
gibil, Dachgiebel), die Schonegg, d. h.
ahd. scôni, schön, eine Bezeichnung, di
lich auch im emmenthalischen Schangnau
auftritt, jedoch nicht zur Andeutung ei
sicht dient, sondern den weit prosai
Fruchtbarkeit, Ergiebigkeit ausdrücken
(Eigenname), die Mägisalp, die vermu
Meiringen verwandten sprachlichen Urs
die Stadtalp, wo jährlich der sogenannt
festliche Versammlung der Aelpler in der
stattfindet (ahd. stat, f., Stätte, Wohns
Golderen bezeichnet, wie Goldiwyl, Go
Stelle, wo Steinschutt (im Dialekt Gol
Namen sind aus den längeren Formen
wyl, Goletiswyl, Goletei oder Golatei e

Bei Innertkirchen öffnet sich der
Gadmenthal (ahd. gadam, Gebäude),
Cheistenhubel eintritt (lat. crista, franz.
Weiter oben theilt es sich in zwei Arm
Gadmenthal und das Gäntel, d. h. Gan
rische Hintergrund des letztern, die En
boden) am Fusse des Jochpasses (lat.
Hochthal zu einem beliebten Kurorte
dieser Alp erhebt sich der «Reissend
risende, Trümmer ins Thal stürzende, r
weiterhin der Titlis, im Lande Titli ge
einer nahen Alp benannt, die einst Besitz
d. h. einer Titularkirche war. Der Be
dem Namen Wendestock bekannt (ahd.
da er auf der Südseite fast perpendikulär
gletscher hinabsenkt; so liegt auch die
Füssen der erschreckend schroffen G
Sustenpass bildet den Uebergang von
(ital. susta, Niederlage, eigentlich Dach).

über liegt der moränenbildende Urathstock
nergestein). Am Radolfshorn (ahd. Rath-
e) liegt der Murmetenstock (von Murmel-
montanus), der Drosistock (von der Berg-
rkrüppelten Erlenart) und das Steinlimmi,
Steingletscher überführende Bergschwelle
welle), womit sich die Habkernalp Trüsch-
ch zusammenhalten lässt (ahd. driscufli, engl.
elle). Jenseits des Triftgletschers (Weide-
n oder Ziegen) erhebt sich die Windegg,
n (s. ob.) und der weisse Schinen, der aus
che wie die Scheinige Platte mit diesem
gt wurde. Weiter nach Süden liegt das
Gwächti: zusammengewehter Schnee), das
dort gefundenen Strahlen, d. h. Krystallen (ahd.
der pfeilförmigen Gestalt der Bergkrystalle),
ner am Gälmersee (Galm, Wiesenfläche, Alp,
, der Thierälplistock (Thier: Gemse), die
(wohl von der Gärischpflanze, Astrantia
Grimsel (urk. an der grymslun 1397) be-
kleine Erhöhung, mlat. crematiola, worunter
er Spitelnollen gemeint ist; die zum Rhone-
ende Meyenwang ist das «blumige Feld», die
en Sidelhörner die Hörner oberhalb der Senn-
dliu sidila, die kleine Hütte).

, die unweit der Grimsel aus zwei mächtigen
tspringt, ist ein Flussname uralter Herkunft.
erscheint in römisch-helvetischen Inschriften
ensis, die Bewohner desselben als Aruranci.
die Bedeutung des Namens nicht kennen, so
ugestanden werden, das derselbe mit Araris,
n Namen der Saône, grosse Aehnlichkeit be-
nt sogar mit ihm identisch ist. Aar bildet
amen Oberaar, Unteraar, Finsteraarhorn
Schwarzhorn), Lauteraarhorn am Lauteraar
ser nach der Farbe seiner Oberfläche benannt.

[illegible] Gletsc
[illegible] enthalten mei
[illegible] verständliche
[illegible] enthält Nester vo
[illegible] der Gletscher am
[illegible] bieten Bergkrysta
[illegible] Gletscherarme links
[illegible] Horn ist
[illegible] geworden. Das Urbac
[illegible] der dortigen Alp Urnen v
[illegible] Saum des Waldes
[illegible] das Bitzlihorn oder Hoch
[illegible] von Berghen, Bitzhe
[illegible] Namen wie Bettle
[illegible] im Simmenthal gefu
[illegible] im Hauptthale der Aa
[illegible] Dasein von Uren od
[illegible] Lokalbezeichnung dann
[illegible] Die Zuben
[illegible] denn das Dialektwort
[illegible] Dahinfliessen.
[illegible] gewaltiger Felsbloc
[illegible] sein Name gemahnt auff
[illegible] sowie an die spi
[illegible] doch hat sich derselbe wohl
[illegible] d. h. am Brachfe
[illegible] (urk. Guote
[illegible] Lokal de
[illegible] Sage vom Stollenwurm, ei
[illegible] noch jetzt zuweile
[illegible] und Wybelllag (W
[illegible] durch die Stäabeten
[illegible] Egg), der
[illegible] am Gauli w
[illegible] der jungen Aare
[illegible] oder Aerlenbac

ıpfhorn (Stapfhorn, Stufenhorn?) behend
herunterrieselt. Mit dem Räterichsboden
, der einen Mannsnamen Raticho enthält,
baren, aber doch so anziehenden Um-
msel wiederum erreicht.

nun raschen Laufes das bernisch-ober-
sgebiet durchwandert. Dasselbe bietet
alektische Eigenthümlichkeiten, die beim
ektes selbst freilich noch mehr zu Tage
s finden sich auch ganz eigenthümliche
ı, wie Galm, Lamm, Alpiglen, Bond,
ie namentlich für den Sprachkenner ein
Interesse haben werden.

ch leicht überzeugen, dass die ältesten
Oberlandes, sowohl an den Berghängen,
der Thäler, einem der deutschen Ein-
gehenden Volke angehört haben, da sich
nur aus der alten Vulgärsprache der
nanen deuten lassen. Nach ihrer grossen
dieser Landestheil, wie auch römische
orrömische Kunsterzeugnisse der Gegend
n, in der helvetisch-römischen Zeit ziem-
ıt gewesen sein, und selbst nach dem
cher Stämme mag diese, das römische
nende Bevölkerung noch eine Zeit lang die
Gebräuche bewahrt haben. Ueberall im
n die Häuser dieselbe Bauart, die sich
r Zeit gleich geblieben ist; das Stein-
ber Mannshöhe aus dem Boden; diesem
e Stockwerke aufgesetzt, mit kunstreich
en durchzogen, an denen Bibelsprüche
ebensregeln in vertiefter Schrift ange-
chönem Masswerk durchbrochene Lauben
Blockhauswände, über denen sich dann
kte Dach mit weit hinausragender Traufe
dache Dachform wurde wegen der oft

centnerschweren, darauf lastenden St
wählt und diese lasten darum auf
gebälke, damit der in den engen Thäle
Gewalt einherbrausende Föhn den
einmal schutzlos der Gewalt der Ele

Das Oberwallis.

Wir senden nunmehr dem Berner-
Abschiedsgruss zu, um uns dem deu
des Wallis zuzuwenden. Für das Ob
die urkundlichen Quellen reichlich,
bis jetzt noch zum geringsten Theil
gegeben. Es kann daher nicht befren
viele Berg-, Fluss- und Dorfnamen
zu denen uns die Fingerzeige der Urk
wo es angeht, werden wir in unmass
diktischer Weise unsere Muthmassun
es auch bisher, wenn die Urkunden
gethan haben. Freilich ist auch
valische Zeugnisse an und für sich k
durch Hinweisung auf bekannte ahd.
erläutert zu werden. In den Ortsna
sich die Einwirkung des Italienischen
in den deutschen Gebieten der Schw

Das weite Becken des Rhone
Westen begrenzt von den Eisfirnen a
Thierälplistock, (Thier: Gemse); Li
Dammastock am Dammafirn (ital. d
Gemse, von ihrer Aehnlichkeit mit d
vom steil abgerissenen Galenstock o
Stelle gesprochen wird, Gallenstock,
Sonnensäulen des Dichters Avienus
(solis columnae). Derselbe ist wohl
Steilheit seines östlichen Absturzes b
wand, s. o. Gellihorn). Südlich vo

e Furkakunststrasse nach den grünen Matten
thales hinüber. Das Wort Gletscher wird
lacies wiedergegeben und ist wirklich roma-
it etwa deutschen Ursprungs; seine Urform
arius d. h. mons, ital. ghiacciajo, frz. glacier.
at. Rodanus, deutsch der Rotten, Roden, in
es Unterwallis Rouna, Râouna, bezeichnet den
om (welsh: rhedainn). Vom Mutthorn (lat.
npf), ziehen sich steile Gehänge nach dem
h. Ahornthal hinab, die auf der Südseite
den Galmihörnern (s. Galm, im Simmenthal)
senhorn (rhät. pleisa, Runs) wieder empor-
Obergestelen (im Gegensatz zu Niedergestelen:
ll genannt) beginnen schon die kurzen und
örmigen Seitentobel des Hauptthales, die dem-
ach Brig hin ein so charakteristisches Ge-
en. Gegenüber dem Schlachtfelde von Ulrichen
eiler im Loch (luoc, Schlucht) am Eingange
al, durch welches man über den Nufenenpass
, Wiesengelände) ins tessinische Bedrettothal
retto, der Gletscher, lat. inveteratus, vom alt-
Schnee). Denselben Begriff enthält das Firren-
ler Hangende Firren westlich vom Dorfe
e Gafenenalp bei Obergestelen enthält das
, Hütte, Sennhütte und der Ort Geschenen
indliche Wohnungen oder Hofstätten (mlat.
Ueber Münster (mlat. monasterium, in der
Kirche), erheben sich die beiden Kastelen-
castellum, Schloss). Im Thalgrunde liegen
schaften mit der Namensendung «ingen,» die
ch auf altdeutsche Personennamen, sondern
Walliser Dialektausdrücke zurückgehen. So
ngen das mlat. riga, gepflügter Boden, Acker-
en, Selkingen vielleicht das ahd. salahi, Weiden-
om Hangenden Firren rauscht der Wallibach
. aquale, Bergbach) und fällt unterhalb Biel,

d. h. Bühl, Hügel, in die Rhone. Di
Seitenschluchten) enthalten die Oertl
d. h. Hüttenstall (borda, Hütte, stab
bord, Tschorneren (die Schorneren,
und den Ort Bister (Hutung, lat. pa
Auf das Rappenthal (Rabenthal), da
d. h. villa, aus Hofstätten bestehend
folgt das Binnenthal, das Thal der
Ansaat eingezäunter Landstücke (ah
bauen, wohnen). Es enthält die A
Wort Scheune), Meigern (s. Saasthal)
nach einer Schlehenart benannt sei
quier, die Schlehe). Eine Kriegalp
scheint auch in Davos, und eine Krie
simmenthaler Urbar von 1515 erwähn
zu Richennstein. Zwischen Aernen
der rechten Thalseite noch Grengi
d. h. vicus oder villa: Scheunendorf)
lich das ital. dovinaccia, von dova,
und Termen, d. h. Grenze, abgegr
minus).

Auf der Nordseite sendet das b
revier der Schweiz seine mächtigst
Tiefen des Rhonethales. Die Grindel
oder Walcherhörner (Walche: run
senden im Vieschergletscher einen
nach Viesch (lat. vicus, Dorf) hinun
südöstlich nach der Lötschenlücke
Lötschthal detachirt und ein drit
allen, der grosse Aletschgletscher, g
tung, das Aletschhorn links lassend,
er oberhalb Naters erreicht (urk. Na
eines Alpengrases). Das Aletschh
spitze (alenz im Patois die Lauine, co
die Märjelenalp ist die Alp, wo M
frz. marjolaine) wächst. Das Aegg

verändert worden ist, die ahd. Sprach-
tzig, enthalten, deren Analogon sich im
sthales wiederfindet; eine ähnliche Form
ürgisch bei Mund (auf dem Bürg, Berg,
). Der Titerhügel am Ausgange des
rs geht auf das Dialektwort Titer, als
s grossblätterigen Sauerampfers zurück.
bella alpa, dass aber Belwald bella valle
bezweifeln. Lax ist nach den vier kleinen
Laxeralp (lacus, See) benannt worden,
den Sennenstafeln (baito) der Bettenalp;
gia, Scheuer, die Schlossruine Mangepan
dischen Namen einstiger Herrschaft (ital.
sbrod), Mörel, urk. Morgia, deutet auf
Geröll des durchfliessenden Baches (aus
ordju, Geröll, Steinschutt, lat. murenula,
Bitsch und Geimer bezeichnen Quellen
l Klüfte (im Berner Dialekt Gîmen). Bei
l (lat. mons, Berg) öffnet sich das enge
dessen Name lautlich der deutschen
Granges bei Sitten (Gradetz) entspricht,
rnthal bedeutet; weiterhin thut sich das
auf, über dessen Thalbach bei Baltschieder
Pontesirrum, von lat. sirus, Getreidekeller)
chlagen ist.

nus (Neigung zum i-Laute) des Walliser-
t in den Namen derart vor, dass ihre
da verwischt wird, wo sie sich in andern
noch erkennen lässt. Das Bietschthal,
horn herabkommt, würde bernisch Bütschi-
runnen- oder Quellenthal), Leiggern,
on Raron, mlat. legiaria, leiaria, Wald-
Leyeren, Raift, ahd. ramft, Rand, Absturz,
Kippel im Lötschthal aus Capella, bernisch
, Zurbriggen entstand aus Brücke, Zur-

Der Name sowohl des Lötschenth
baches Lonza ist unter «Lütschinen» g
Lokalnamen desselben heben wir Ferd
Baum- oder Krautgarten), Goltschen
kleinen Schutthalde) und Mitthal, mitt
Viele eigenthümliche Namen dieses T
Reiz zu sprachlichen Conjekturen; da
unserer Wissenschaft das allerunsicher
wir Namen wie Faldum, Niven, Mallic
um in Bratsch das lat. pratum, Wi
zufinden, an das sich westlich Gutte
Tropfen, la Gottettaz, die Bewässer
Eisten im Lötschenthale, auch Zneist
bei dem Buchenwalde (nhd. Hester,
Buche, s. Heustrichbad) findet sich
fach wieder. In Leuk, frz. Louèc
Zeit Leuca heisst, muss das gall. leic
erkannt werden, das den Ort als a
Boden erbaut erscheinen lässt. U
Bergdorf Albinen, Mehrzahl von A
durchweg im Wallis, in der weiche
(alp, die Weidetrift), so in Albenr
binasca, Arbaz etc. Ueber den Alp
erhebt sich das Mainghorn (aus m
prachtvoller Weitsicht. Im Thal
so viel als Dohle, Tolaz, ahd. tuo
das Leukerbad (s. Leuk), der Auf
(s. Kanderthal), die Weiler Dorbe
und Chermignon (calminiacum,
Westlich von der Dala liegen Va
Farngestrüpp, und Salgesch, frz.
Stamme salix, Weide, verwandt
conio). Bei Miesen (mansus, Hub
häuser), erreichen wir die franzö
in dem Distriktshauptort Siders se
kaum häufiger gesprochen wird

ieser Durchwanderung der wenig ausgedehnten,
lich steil ins Hauptthal abfallenden nördlichen
des erhabenen Wallisthales (vom lat. vallensis,
einfachen vallis; ital. il Vallese, frz. le Valais)
Darstellung des deutschen Theiles der Berner
ndet. Mag auch die Natur ihrer Südseite mit
rdseite vieles gemein haben, so ist doch der
hlag, das Klima, die heimische Sitte und vor
prache hier eine ganz andere. Diess letztere
tlich dann aufs Deutlichste hervortreten, wenn
r Hand der Sprachforschung die deutschen
der penninischen Kette durchziehen, deren
ziemlich beträchliche Ausdehnung besitzen.
ders schreiten wir zuerst durch die sandigen
Pfyn und im Pfynerwalde (finis, Gebiet oder
in bis zu den Dörfchen Susten (susta, Waaren-
enen (mlat. campana oder campanea, Ebene),
laxitium, Einzäunung), Feythiren (Schaftrift,
a), Agarn (Ahorn, mlat. acernum), Turtman
naneriis, Thurm bei den Hofstätten) und er-
n in der Ferne Gampel (ital. campello, kleines
Raron (raris, Wasserrinne?). Im alpenreichen
e findet sich wiederum Pletschen und Raift,
iler Rotigen scheint daselbst eine Rodung zu
Am Zehntenhorne treffen drei Bezirke oder
k. desenae) des Oberwallis zusammen. Im
ch finden wir das keltische Argessa wieder
Visp, Vispach, an dessen Mauern das Erd-
1855 noch lange sichtbare Spuren zurückliess,
senbach entstanden, wie auch der frz. Name
Thalgrundes, Praborgne, andeutet. Visper-
hält wiederum das lat. terminus, March, und
Patoiswort derbi, Tanne. Die östlichen Ge-
alten die Alpen Alpschlacht (Waldabholzung)
(Arvenhügel) nebst der Bergspitze Gebüdem
inem Ebnit, einer ebenen Bodenfläche). Das

Thal theilt sich nun in zwei Arme. Der
hält das Augstbordthal (owist, Schafstall,
ferner Kalpentran, d. h. Zimmermannsw
carpentarianum), Grächen, mlat. grangia, S
kolaus, früher Zauson, Chauson, Gasen
mlat. calciata, Landstrasse?), Herbrigen,
Herberge, den Guggiberg nach seiner spi
artigen Gestalt benannt (lat. cucullus,
Kopfbedeckung), ein Galenhorn, das Do
rotondo, von einem runden Berge oder A
alsdann den Schallenberg am Schallhorn
lata, Stufe, Leiter, Felsenstufe), dem ein L
überliegt, Täsch (rhät. tegia, tigia, Alphü
Zermatt (d. h. bei der Wiese), nach we
Matterhorn, frz. Mont Cervin (mons silvanu
nannt ist. Zu dem Dorfe Zmutt haben ve
liche Hügelchen Veranlassung gegeben (Mut

Im Hintergrunde des Thales findet
thümliche Deminutivform Zermättje, S
Blattje u. s. w. Die Augstkumme bilde
sonantismus härtere Nebenform zu dem be
(Thalschluchten) und bedeutet das Tobel
wie Grieskumme das Kiestobel; die be
Gornergrates findet sich im rhätischen
(Graubündner Oberland), s. Gorneren im
thale. Das Riffelhorn ist das zersägte H
sägen), der Name des nahen Rimfischhorn
Naturmalerei der gekrümmten, gefaltete
(mhd. rimpfen, eine Ritze machen,
krümmen). Der mächtige Lyskamm mag
Waldung (mlat. legia, Wald) genannt
Monte Rosa dürfte die Vermuthung gew
auch hier, wie beim Hasler Rosenhorn
namengebend gewirkt haben, wenn ni
Bäche (mlat. rogii, span. arroyo) des n
thales im Spiele gewesen sind.

en nunmehr zu den sogenannten arabischen
Hintergrunde des Saasthales, welche in
ıg der Mittheilungen der antiquarischen
ı Zürich, Bd. VII, für Denkmäler eines
haltes der Saracenen im 10. und 11. Jahr-
werden. Eine saracenische Schaar hat
llis gehaust; selbst in der Waadt finden
ı über saracenische Einfälle in dortiges
bündnerische Urkunde von 940 bezeugt
heilbringende Anwesenheit dieses Volkes.
gnisse über saracenische Einfälle ins Saas-
en keine auf uns gekommen. Uns wird
nicht gelingen, die Etyma aller dieser
nden; wir gedenken unsere Meinung viel-
eine hypothetische hinzustellen.
es Monte Moro wird deutsch durch Distel-
ben; eine Distelalp liegt am Abhange des
Mag nun das Moro soviel wie Gebüsch
noro, Brombeerstrauch), oder das Simplex
, murenula, Steinhaufen, enthalten, oder
als einen schwarzen bezeichnen (maurus,
), so vermögen wir doch nicht, den Sinn
h. Mauren, Afrikaner, hineinzulegen. In
ital. allo majello, beim kleinen Birken-
Maie, Birke), in Allalinhorn, Allalainhorn
ital. all' alagna, bei den Haselstauden
enthalten. Die Eienalp ist die Alp am
ouwa), sofern nicht Eieralp die richtige
auf das nahe Felsenhaupt des Egginer
ler in der Bergkante aufragenden Berges)
. Die lange Kette der Mischabel vom
wärts dürfte nach ihrer Lage zwischen
rn deutsch durch Mettenhörner wieder-
sofern wenigstens die Conjectur «mon-
valli» die richtige ist. Es muss hiebei
, dass von keinem dieser fünf Namen

irgend eine frühere urkundliche Schreibu
steht. Alle diese Ortsnamen besitzen einen
Klang und dürften aus der Zeit herrüh
fried III., Graf von Blandrata, eine Anzahl
Visperthal übersiedelte und dagegen den
Saasthalern Wohnplätze in Macugnaga (vor
sträuch, Zaun) und im Thale der Sesia an

Der Ort Fee bezeichnet einen Buchwa
Buche); Zermeigern ist die mitteldeutsche
nhd. zur Meierei; magariana, mayriana is
allgemeine Ausdruck für landwirthschaftlic
gen; zu diesem Namen stellen wir unbeden
Benennungen, wie Meiggen, Meiggi, Mei
Wallis so häufig angetroffen werden. Saas
saucia, Weidengebüsch) ist Name des Thal
des Hauptortes im Grund und kommt auc
schweiz vor; der Balferingletscher ist der na
Balen benannte Firn (ahd. firni, alt).

Das von der Gamsa, Gambsa (d.
durchflossene Nanzerthal geht auf die ke
nant Thal, im frz. Patois: Waldbach, zurü
Theile der Alpen weit häufiger vorkommt als
Der Ort Gambsen, östlich von der fälschlich
viberischen Mauer, einer mittelalterlichen
liegt in einer schönen Feldebene (ital. camp
liegend).

Bei Gliss (urk. Glisa, Elisa, lat. ecclesia
die Simplonstrasse an, in steilern Verhältni
Höhe emporzustreben. Der Name der Salt
ältere Form Salatina (Weidenbach) voraus,
salix, Weide, zurückgeht. Auch in diesen wi
gibt es einen Schallberg (lat. scala, Stufe
und ein Eisten. Eine Deminutivform zu bo
dortige Bortelalp (ital. bordello, Häuschen
des auf der Südseite der penninischen Alp

rfes Simpeln ist auf den Pass und die ganze von Genf bis Mailand übergegangen, und da it alter Zeit der sempronische heisst, so ist enklich der einstige Besitz der Alpen um den einem Römer des Geschlechts Sempronius n, wie denn auch die Alpen am Julier und n spätrömischen Alpbesitzern aus den Provintern der Julier und Septimier ihre Benennun- haben dürften. Eine der letzten Localitäten rischem Gebiete in diesem beengten Passe ist Algaby, ital. allo Gabbio, beim Keller (aus westlich davon erhebt sich das beeiste Fletsch- valasca, Rüfe, Steingeröll).

n Oberwallis drang die deutsche Sprache über Moro ins jenseitige Gebiet, über den Griespass n Theil des Tocciathales und selbst bis in le des Tessin, nämlich nach Bosco. Der obere on der Toccia durchflossenen Thales heisst za (mlat. vallis formatica, Käsethal), nach druck die deutschen Einwanderer den Haupt- genannt haben. Zu diesem Namen vergleiche ahe Alpe di Formazzora am tessinischen oder Jakobspasse. Die Toccia (ital. doccia, Röhre) nimmt bei Kehrbach den vom Gries- krioz, Kies) herfliessenden Griesbach auf, en Weilern Fruth (dialekt. froda, Wasserfall) r schönsten Cascaden zu Thal, fliesst bei Brennich (mlat. brena, Gebüsch) vorbei, um in das weitgeöffnete Valle d' Antigorio über- uch hier dürfte es noch deutsche Localnamen sind sie in ihrer heutigen Gestalt schwer als nbar.

llis mit seinen pittoresken Seitenthälern ist aphische Vermittlungsglied zwischen Deutsch- its und französischem und italienischem Wesen Als solches ist es in seiner Abgeschlossen-

heit von der Welt eine unerschöpfli
Archäologie, Sittengeschichte, Sprachf
nologie. Sowohl Inneres als Aeusse
Wohnhauses ist der Urtypus patriarch
gen. Die Zimmer sind dumpfig und
bestehen noch aus runden, mit Blei
Glasscheibchen, ein fast mannshohes
Ecke, die Schränke oder Spinde werde
bemalte Truhen ersetzt, der Wein
Kannen, die Milch gemeinsam aus ein
genossen. Das Dach der Walliser Blo
wallis wird jetzt mehr von Stein ge
und hoch; Lauben finden sich nur
Hauses, nicht an der Façade. Häuser,
Ställe, alles steht in den Walliser D
ander, so dass die Sonne nicht immer
Strassen und Gässchen hinabzublicken

Die Sprache der Walliser ist ei
misch der ältesten und modernsten Sp
und andere Thatsachen der Art erklä
Lande der Gegensätze durch eine er
seit der Erbauung der Simplon- un
eingetretene Verkehrsvermehrung mi
Gegenden. Wie daher neben dem son
hause sich oft ein Haus neuesten St
auch in Sprache und Sitte das Alte
stehen geblieben. Der umgestaltende
bricht jetzt unaufhaltsam in das schön
ehe ein Menschenalter verflossen se
Sitte, Sprache und Bewohnerschaft des
geändert haben.

Nachträgliche Bemerkunge

Wimmis, Dorf und Schloss am Fusse des Niesen
Weinkultur, lat. vindemia, benannt.

Daube, Daubenhorn wird von R. Ritz (Jah
wohl richtig durch das Patoiswort douva Grat, Gemseng
bedeutet eigentlich Fassdaube und konnte wegen der g
auf Gräte und Pässe angewendet werden, die eine regel
förmig geschwungene Form besitzen.

Géronde, altes Gebäude auf einem ovalen Hüg
chez-ronde, mlat. casa rotunda, „Rundhaus".

…chstück der bernischen Geschichte aus den Jahren 1711 und 1712.

(…ben von Isak Steiger, Alt-Landvogt von Schenkenberg, …erigem Schultheiß der Stadt und Republik Bern.*)

…aben zwar alle und jede weltliche Regierungen …eit ihres Ursprungs sich mit heilsamen Gesetzen …uch solche, je nach Beschaffenheit, einreißender …en und erscheinender Mängeln geordnet, vermindert, … ja die alten aufgehoben und neue eingeführt, alles …n Zweck und Absehen, daß der Stand dadurch

…merkwürdige Schriftstück war schon vor 20 Jahren zum …„Archiv" bestimmt und vorbereitet. Der damalige Besitzer …s, Herr Spitalverwalter Steck, hatte die Bemerkung voraus-

…chfolgende, mit fester und schöner Handschrift geschriebene …nd ich in meiner väterlichen Bibliothek und hielt es sowohl …s, als der Persönlichkeit des Schreibers wegen für würdig, …o unseres historischen Vereins veröffentlicht zu werden. Haben … dieser Epoche, wo dergleichen als Staatsverrath galt, so …eilungen über das innere Walten unserer noch in ihrem Verfall …Republik!

… den 26. Juli 1859.

J. Steck, Spitalverwalter.

…bekannten Gründen ist damals der bereits angeordnete Druck … Neuerdings geäußerten Wünschen entsprechend, hat der …Besitzer des Manuscripts, Herr Großrath Albert Steck, Für- …selbe in verdankenswerther Weise der Redaktion überlassen. …und das Leben Isak Steiger's betreffend sei verwiesen auf …enbuch, Jahrgang 1879.

in höheres Aufnehmen gebracht, oder auch
— so von dem vorstehenden, unvermeidl
zeuget — bewahrt werde. Ungeacht aber
lichen Gesetze sind dennoch unzählbar viel S
gegangen und zwar der mehrere Theil h
und Ruin mehr den allzu vielen und nicht
Gesetze, mehr den innerlichen Bewegungen un
Unordnungen, Verachtung der Gesetze un
einer äußerlichen und fremden Gewalt
solches mit einer Menge der Geschichten
könnte. Oder sehen wir nicht eben heuti
schiedene Staaten und Ständ', die solch
kennen und sich in einer solchen Unordnung
Confusion befunden, daß die Standesglied
einem solchen freien Zustand zu sein, die
wichtigen Ehrenämtern ungebunden verric
sich geglaubt haben, sondern selbiger Orten
daß ungeacht aller vorhandenen Ordnungen
eidlichen Verbindungen die Praktiquen u
Gewalt gewisser Prakticier-Fürsten dermaß
daß mit Beiseitsetzung aller Meriten nur a
Kinder zu Ehrenämtern haben gelangen kö
daß man daselbsten (als zu Schaffhausen u
Blindheit dem Gesicht, ich will sagen die b
vernünftigen Besatzung vorgezogen. Eine
daß selbige Canton's durch Nichtbeobachtu
so viel ihr Policeywesen betrifft, völlig i
rathen und dem Untergang nahe gewesen,
Unordnung eingeführte blinde Besatzungsn
viel Confusion nothwendig entstehen muß
worden.

Es hat aber dieses Unheil auch allhi
reißen müssen. Denn nachdem wegen solcher
Praktiken eint und anderer eben nicht so g
wohl gewünschet und vielleicht meritirt oder
geglaubt, promovirt werden können, ja auch

el entdeckt gesehen und keine Hoffnung ge=
Gewalt länger werde bestehen können, haben
stärksten wider dergleichen Praktiken und
e Uebertretung der Eidschwüre (so wegen
Prätension von dem Prätendenten selbst
ersprochener Wahlstimm von dem Stimm=
erden mußten) declamirt; dadurch sie viel
irchtige Gemüther an sich gezogen, mithin
von geringer Verwandtschaft ihre ungleiche
och gleiches Recht gegen einen von starker
vorgestellt, sonderheitlich denen das vor=
ingetretenen Neuburgern, die beschwerlich
ssige Arbeit, so in Prätension eines Amtes
Ansprechung aller Ehrenmitgliedern des
nüsse ausgestanden werden, durch ein treff=
ium vorgestellt, anbei eint und andere be=
Handwerk und vocationes eben deswegen
weil ein Glied des großen Rathes, wann
t der Zeit zu erlangen hoffen wolle, selbiger
nd vocation bei Seite setzen und die Zeit
Trinken, Gesellschaft= und Freundschaft=
en verbrauchen müsse, welche Sachen der=
rieben worden, daß endlich letzt verwichenen
sweichung des Meineids, Abschaffung der
hstellung aller in die große Burgerstuben
nitgliedern und Aeufnung der Handwerke
aften, das blinde Loos zu Besatzung der
iensten, so vor Räth und Burgern besetzt
was weniger Einschränkung angenommen

g vom 17. Dezember 1710; erneuert und revidirt den
3 und 31. März und 24. Mai 1730 und 14. März
pag. 341—364, wodurch die zu vergebenden Aemter
ilt und bestimmt wurde, welche Standesglieder bei
zu melden berechtigt seyen, wobei dann unter den
oos entschied.

Es ist nicht meines Vorhabens, zu
dieses traurige Mittel der Zweck bei d
zum Theil, im übrigen aber gar nich
sondern ich beklage nur allein, daß n
bekanntlich eingerissenen Unordnung kei
als auch eine Unordnung hat entgegen s
die Redlichkeit und Liebe zu Gott und d
so sehr bei uns erloschen und der Eigenn
wäre, hätte man noch viel bessere, ver
ständigere Mittel ergreifen können, u
unsere alten Ordnungen hervor suchen u
keit darob hätten halten wollen, hätte a
abgeholfen werden können. Weil wir
verfallen, daß wir nicht mehr die Ueb
sondern die Gesetze gestraft und jene geh
endlich in diese Finsternuß verfallen. Di
zu drehen, ist solcher Maßen auf den T
sie nunmehro von bald Jedermann gel
wenigen getadelt wird. Diese Kunst h
Loos erkünstelt, sie wird uns auch, wo
hütet, uns um unsere leibliche, vielleicht
liche Freiheit bringen.

Diese so oft bemerkten, seltsamen,
legten Verdrehungen haben mich veran
Ausbedienung des Amts Schenkenberg
seltsamen und wichtigen Geschichten in die
zu tragen, in dem Absehen, daß ich,
lieben Meinigen nach meinem Absterben
möchte, sich alle Zeit in eint oder an
Raths erholen möchte, auch den beobachter
und Unordnungen wehren helfen könn
Ordnung aber wolle selbsten nach sein
ihm wohlgefällige Ordnung in unserm l
einführen und selbigen in beständigem
das End aller Unordnung erhalten.

So wünscht und bittet:

Actum, 1. Dezember 1711.

Einführung des blinden Looses und dadurch be-
ufhebung der sogenannten Verdiensten und dero
daher genossenen Vorgangs in Prätension der
at nach sich gezogen, daß Herr Jakob Wagner,
on den Burgern, welcher mit andern für ihre
reservirten Verdienstleren nicht excipirt worden,
plung seiner Jahren sub dato 1711
ermaßen, daß er solchen Dienst zwölf Jahr be-
.

Gratification hat seinem Vorfahren am Bau-
Herrn Beat Herport, Anlaß geben sich anzu-
r dann das Amt Zweisimmen erhalten, und weil
ndter, Herr Albrecht Herport, so es besessen,
e war, hat er ihm mit Obrigkeitlichem Zusehen
Jahr verkauft, also daß Herr Beat Herport sieben
sitzen wird, welches den . . . . 1711 vor
verhandelt worden.

alzdirektionstell' von den Burgeren, so durch den
Baltasar im Hoofs erlediget worden, ist den
er 1711 durch die Balloten mit Herrn Albrecht
rger besetzt worden, obgleich schon im Maien, des
nach der Aemter Besatzung, die Gerichtsschreiber-
Herrn Anton Wyttenbach, und die Stadt Ohm-
mit Herrn Johann Rudolf Wurstemberger Jun.,
Verminderung der Beschwerden, durch das blinde
t worden.

, ein französischer Buchhalter in Diensten der
wesenen Banquiers zu Lion, Bernard & Nicolaz,
eren Banqueroute aus Frankreich geflüchtet, sich
it seinem Weib und einziger Tochter domicilirt
erlaut nach etliche Millionen Thaler mitgebracht,
n dem damal schwer krank gelegenen Landvogt
n, so wenig Monat hernach gestorben, gelitten
Ein halb Jahr nach seiner Ankunft kommt der
e Tessé ihm nach, ruft Recht an und prätendirt,
ihm seine Tochter versprochen, er deßwegen seine

gehabten ansehnlichen geistlichen Beneficia
rathen, aufgegeben habe, und begehre
Ersatzung, seine Prätension auf 200,000
und begehrte, daß Castan nicht nur mit
legt, sondern auch bewachet werde, so er auf
Hrn. Ambassadeur du Luc erhalten, woz
Herr Vogt Emanuel Bundelis, Barons zu
mit dieser reichen Tochter sich in eheliche
gelassen, aber von den Eltern derselbig
selbige wieder cassirt worden, hiermit die
Herr Major Sigmund Willading, lediger
Raths, aber aus Hoffnung, diese Tocht
große Protection zu erhalten, — darzu
wandten contribuirt und Me. g. HH. die
leitet, daß sie sich dieses Prozesses unglück
getreues Rathen des Hrn. Rathsherrn Fran
angenommen und solches in die geheime
legen gesandt. — Als aber der Castan solch
nur unter gewissen wichtigen Conditionen
also dieser Prozeß für den Tessé nicht z
wollte, so sendet Herr Ambassadeur du L
tarium d'Ambassade, Mons. de la Martin
dirt, der Castan sei zu Lion wegen dem K
Geldern, so Bernard und Nicolaz unter
für beinah 300,000 Thaler contumacirt,
daß dieses Lionesische Urtheil allhier exeq
aber Castan nicht gestehen wollte, Köni
haben, oder auf eine juridische Form con
und solche Verantwortung dem Herrn M
nicirt werden sollen, — hat er solche nicht a
sondern sich wieder nach Solothurn begeben,
den ersten Tagen Dezembers 1711 wieder k
läufig Factum über die Lionesische Urtheil
gangen ausgetheilt und sans si ni cas Ant
man hier solchem Urtheil das Leben geben
unter der Burgerschaft große Bewegungen

auptleuten herkommend, verspührt worden, ge-
Mahnung an Heimlicher Noht, damit die Ver-
ieser Offiziere bei Verhandlung dieses Geschäfts
Weil aber solche Mahnung ein weiteres Aussehen
olche den 23. Dezember vor R. und Burgern ge-
den. — Erstlich weigerten sich diese Verwandten
aus Grund der König sei nit intressirt, der Castan
so sehe der Abtritt in den Burgerspunkten nur
rische an — und endlich sind sie dennoch aus-
n Hoffnung man werde sie wieder herein berufen
eten also der Decision. — Vor der Decision ge-
die Abgetretenen eine Mahnung, die holländi-
ere und dero Verwandte als Feind des Königs
btritt zu halten, so alsobald geschah, sind aber
eder herein gemehrt worden. Folgends entstund
, ob nicht die Hauptleut, so eines andern Com-
mandiren und Brevet haben, sammt ihren Ver-
cht auch abtreten sollen? Darüber ward ge-
ß die Burgerspunkten nur von solchen Offiziren
euten (reden), welche von der Oberkeit in Er-
Recrue den Genuß haben, sind also diese wieder
In diesem geschahe noch eine Mahnung, Herr
hender, Hauptmann par brevet, zeuche eine
n dem König, hiemit sollen seine Verwandten,
Pensionarius sei, laut Burgerspunkt Fol. . . .
Weil aber dieses eine militarische und erlaubte
d die Verwandten wieder herein berufen worden;
er Herr Simon Bundeli, Envoyé des Königs
, und Herrn Emanuel Groß, Pensionarius von
um Austritt gehalten; ihren Verwandten aber
gegönnt worden. Diesemnach mußte Herr Major
ich eidlich verantworten, ob er mit des Castans
e eheliche Versprechung habe, um solchen Falls
zu nehmen, wozu vielleicht auch seine Ver-
ären gehalten worden. Als er aber bezeuget,
n einer bloßen Hoffnung bestehe, ist ihm der

gehabten anſehnlichen geiſtlichen Benefici
rathen, aufgegeben habe, und begehre
Erſatzung, ſeine Prätenſion auf 200,00
und begehrte, daß Caſtan nicht nur m
legt, ſondern auch bewachet werde, ſo er a
Hrn. Ambaſſadeur du Luc erhalten, w
Herr Vogt Emanuel Bundelis, Barons z
mit dieſer reichen Tochter ſich in ehelich
gelaſſen, aber von den Eltern derſelb
ſelbige wieder caſſirt worden, hiermit d
Herr Major Sigmund Willading, lediger
Raths, aber aus Hoffnung, dieſe Toc
große Protection zu erhalten, — dar
wandten contribuirt und Me. g. HH. die
leitet, daß ſie ſich dieſes Prozeſſes ungl
getreues Rathen des Hrn. Rathsherrn Fr
angenommen und ſolches in die geheime
legen geſandt. — Als aber der Caſtan ſol
nur unter gewiſſen wichtigen Conditionen
alſo dieſer Prozeß für den Teſſé nicht
wollte, ſo ſendet Herr Ambassadeur du
tarium d'Ambassade, Mons. de la Mart
dirt, der Caſtan ſei zu Lion wegen dem
Geldern, ſo Bernard und Nicolaz unt
für beinah 300,000 Thaler contumacirt,
daß dieſes Lioneſiſche Urtheil allhier er
aber Caſtan nicht geſtehen wollte, Kö
haben, oder auf eine juridiſche Form e
und ſolche Verantwortung dem Herrn
nicirt werden ſollen, — hat er ſolche nicht
ſondern ſich wieder nach Solothurn begeben
den erſten Tagen Dezembers 1711 wieder
läufig Factum über die Lioneſiſche Urth
gangen ausgetheilt und sans si ni cas A
man hier ſolchem Urtheil das Leben gebe
unter der Burgerſchaft große Bewegung

uten herkommend, verspührt worden, ge-
ung an Heimlicher Noht, damit die Ver-
ffiziere bei Verhandlung dieses Geschäfts
über solche Mahnung ein weiteres Aussehen
en 23. Dezember vor R. und Burgern ge-
- Erstlich weigerten sich diese Verwandten
rund der König sei nit intressirt, der Castan
e der Abtritt in den Burgerspunkten nur
an – und endlich sind sie dennoch aus-
nung man werde sie wieder herein berufen
lso der Decision. — Vor der Decision ge-
bgetretenen eine Mahnung, die holländi-
d dero Verwandte als Feind des Königs
zu halten, so alsobald geschah, sind aber
erein gemehrt worden. Folgends entstund
nicht die Hauptleut, so eines andern Com-
ren und Brevet haben, sammt ihren Ver-
uch abtreten sollen? Darüber ward ge-
Burgerspunkten nur von solchen Offiziren
(reden), welche von der Oberkeit in Er-
ue den Genuß haben, sind also diese wieder
diesem geschahe noch eine Mahnung, Herr
r, Hauptmann par brevet, zeuche eine
König, hiemit sollen seine Verwandten,
onarius sei, laut Burgerspunkt Fol. . . .
aber dieses eine militarische und erlaubte
Verwandten wieder herein berufen worden;
rr Simon Bundeli, Envoyé des Königs
Herrn Emanuel Groß, Pensionarius von
lustritt gehalten; ihren Verwandten aber
it worden. Diesemnach mußte Herr Major
dlich verantworten, ob er mit des Castans
che Versprechung habe, um solchen Falls
ehmen, wozu vielleicht auch seine Ver-
gehalten worden. Als er aber bezeuget,
er bloßen Hoffnung bestehe, ist ihm der

Austritt ferner nit angemuthet worden.
Bundeli mußte sich seines Sohnes halbe
der dann sagte, daß zwar sein Sohn e
versprechung gehabt, er seie aber von diese
betrogen worden, wobei es verblieben. —
die französischen Offiziere und deren Ve
worden und mit einem großen Mehr, 81
geschlossen, daß es bei dem Abtritt verbl

Demnach aber durch solche Erkannt
heime Kammer außer Herr Venner Düb
licher Roht intressirt worden, ward das Ge
als 4 der Räthen und 4 der Burgeren,
schlossen, und weil Herr Heimlicher Roht
angesehen worden, sind Herr Zeugher
Herr Franz Ludwig Lerber und Herr
Räthen, und Herr Johannes Müller,
Milden, Herr Rudolf Sinner, alt Landv
und Herr Georg Thormann, der Bur
Balloten-Mehr ihnen zugesellt worden, mi
erste consultation dahin abzufassen, ob
Offiziere weitere Verwandte außer Ges
Verstärkung der Versammlung nicht herei
könnten.

Nachdem nun diese Commission rel
die Malacridanische Banque declarirt, dur
Herrn von Mollens, Sigmund Wyß, d
Ambassadore du Luc eine schriftliche Ve
Innhalts: — so Me. g. HH. dem König
Recht halten werden, daß von dem da
Geld diese Banque um ihre an Bernard u
Ansprach bezahlt werden sollen, und a
der Versprechung vorgewiesen. Alsob
Tilliersche Banque durch Herrn Carl Tho
doch daß sie keine Schrift in Handen
Herr Thormann in puncto durch den
Joh. Rudolf Tillier, Landvogt zu Aubonn

n worden, ist durch ergangenes Mehr, wie
Banque intressirt seien, der geheimen
und zugleich erkennt worden, daß auf
Januar über das Geschäft abgesprochen
, welche nicht abtreten müssen, bei ihrem
rden sollen.
Tag nun ward erstlich die Tilliersche
teresse nicht am Tag und widersprochen
Verwandten eingelassen, die andere aber
endlich erkennt, daß nicht am Tag, ob
mmation-Urtheil in forma ergangen, auch
man hier nicht schuldig sei, eine solche
r eine Urtheil, die contradictorie aus-
en. Damit aber dennoch keine Ursach zu
irte Justiz gegeben werde, soll der Castan
hier im Arrest sitzen, oder genugsamlich
arten, ob er von Jemand besprochen und
wolle, welcher mit gebührendem Bescheid
ig sein solle; mit welchem Bescheid Herr
bgefertigt worden. Sobald solche Sentenz
der Marquis de Tessé alsobald seinen
en Prozeß wieder hervorgesucht und ist
obige HH. Commitirten gewiesen, allda
t, daß der Marquis de Tessé ihm die
bürgen solle, so er auch erhalten. Als
de Tessé hierzu den Hrn. . . . . Jenner
Zehender ernamset und dadurch seinen
agter Commission sich befindende seiner
ogen besorgende Herren zum Abtritt zu
hat einerseits der Castan von solcher
abstehen wollen, ander Seits dann die
(aus Anlaß H. v. Tessé sich solches
rühmet) ihm einen Injurien-Prozeß for-
Es haben aber Mn. g. HH. und Oberen
Commission verordnet und darzu M. g. H.
Steiger, Hr. Lerber, Salzdirektor, vom

Rath, und Herrn Venner von Erlach,
Steiger, Alt-Schultheiß von Burgdorf,
Fischer und Johann Anton Tillier (Terti
hierzu ernamset, welche dann die Parth
ihren Schluß auf 150,000 L. Cour.,
Marquis de Tessé für alle seine Anfo
solle, gerichtet. — Es ist aber solch' ab
ungeacht aufgelegter eidlicher Verschwiege
den Castan in Erfahrung gebracht worde
Samstag den 2. April 1712 in einem
gleit seiner Frauen aus dem Arrest fo
um so viel leichter geschehen konnte, als
gewesene Wacht sich nicht in, sondern nu
in welches Jedermann unverwehrt zu d
werden mußte, aufgehalten. Folgende
Frau und Tochter in einer Post-Chaise
Freiburg gegangen, allhier keine ander
Castan's alte Mutter hinterlassend. Z
erstlich zum Salmen eingekehrt, hat sich
Abend in eines Priesters Haus verfügt
jagende Marquis de Tessé sie angetroffen
gesprengt und die in 700 Thlr. baar Geld,
und undienlichem Papier bestandenen Eff
Verwahrung nehmen, sie, die Frau un
ihrem Gemach bewachen ließ. Mit solche
ist er den 3. April wieder in Bern angel
den ausgerissenen Castan einen Rechtszu
auch auf seine ganze Anforderung der
worden. Mithin, weil glaublich, daß
der Stadt aufhaltet, ist durch offenen T
gerufen worden, daß demjenigen, so
1000 Thlr. bezahlt werden, falls er auc
wäre, ihm nicht nur sein Fehler verzoge
1000 Thlr. ihm noch dasjenige entrichtet
der Castan wegen seiner Geheimhaltun
haben möchte.

al waltende Toggenburger Geschäft in der
halten, muß selbiges von Anfang her mit
werden. Solche Grafschaft ist bereits
ich an den Abt von St. Gallen kommen.
formation wohl zum dritten Theil solche
eformtion zugefallen, hat der Abt Anlaß
reits hievor vielfaltig untergrabenen, von
letzten Grafen her besitzenden Freiheiten
Haufen zu werfen, welches ihm um so viel
als Zürich und Bern nach der Anno 1531
renen Cappeler Schlacht sich ihrer anzu-
ren mußten. Es haben aber auch die
den Toggenburger selbsten die Stürzung
nicht zu hindern begehrt, weil sie jeder Zeit
n St. Gallen beredet worden, sobald die
en unterdrückt sein, wolle er ihnen ihre völlige
erstellen, da dann leicht zu ermessen, daß
n Dingen der Abt je mehr und mehr zu-
mit unerhörten Tribulationen gedrückt,
ab' und Gut nach eigenem, unumschränktem
, und es den römisch Katholischen nicht
eformirten ergangen, dermaßen, daß den
die Augen aufgegangen und sie gesehen,
die Religion, sondern um die Freiheit zu
hat sie gezwungen, ihre Schutzorte Schwyz
Hülfe anzuflehen; wie aber solche Orte
och Vermögen gehabt, diesem Uebel zu
e gedrückten Leut' bei Zürich und Bern sich
aber oben gesagte Verschwörung de anno
elegen. Solchem nun abzuhelfen, haben
gemein eidgenössische Sach' gemacht, und
Tagsatzungen ohne Frucht tractirt. Endlich
die Reformirten Orte bereits von der Tag-
verreis't waren, so verstunden sich die
e, im Namen aller 13 Orte an die Toggen-
en, daß aus Rath aller löbl. Orte sie sich

dem Abt unterwerfen sollen, hernach
über ihre Beschwerden nach Billigkeit
Es hat Zürich und Bern den Mißb
in solchem Schreiben billig hoch auf
resolvirt in Gottes Namen die Sach
zu nehmen und die Toggenburger bei
ihren leiblichen und geistlichen Freihei
vorhin aber sich ihrer Rechte gründlich u
Zu dem End sich mit einer hochansehn
schaft von Zürich sechs Toggenburger
allhar verfügt: Da denn endlich beschl
folgende sechs Sätz ihnen einzuhändigen
darinn enthaltenen Sachen in Posseß zu
man sie handhaben wolle. Anbei sollen
eine Gesandtschaft beider Cantone dem
ihm declarirt werden, daß man die T
zu schirmen gesinnet sei.

Die Sätz' sind folgende:

(Fehlen im Original. Vergl. J. v. M

Diese Ankündigung und von den
thane Effectuirung solcher Puncte hat
Tagsatzung zwar viel Geschrei verursache
Effect zu einichem Vergleich thun, sond
es hat der Abt seine im Toggenburg
mit Munition versehen wollen, und mit
und Blei nach Iberg gesandt, so aber v
die sich in dessen mit einem Landeid
einen Mann zu stehen zusammen ver
Landrath aufgerichtet, aufgefangen und
mit beider Stände Consens in Posse
den, welches zwar das Geschrei der
Kantone vermehrt und die Sache auch
daß man sich gewüsser Sätzen zu Aufhebu
keiten verglichen. Als aber solche sich
konnten, haben die römisch-katholischen
zu Gunsten des Abtes ausgestellt und

en lassen, daß der Abt zu seiner Zeit mit
gen Unterthanen und Bundesverwandten
ten zu machen schon wissen werde.
iche Wort und des Kaisers, als vermeintem
das Toggenburg, declaration, daß seinen
Abt zu St. Gallen bei seiner Besitzung
resolirt sei, haben Zürich und Bern be-
suchen, wie diese Sach vor einem allge-
Europä in völlige Anregung gebracht und
Frieden auch erörtert werden möchte, und
zugeben, daß die Toggenburger zu Er-
Mannschaft in den Schlössern, einen gewissen
hin anwenden mögen. Es ist aber auch
in so weit verfehlt worden, daß der Abt
he Bewegung kommen, sondern bei der
urch die Geistlichkeit bei den röm. Katho-
ernstlich ansetzen lassen, daß von dem
genburg 7 Gemeinden sich wieder zu dem
nd sich demselbigen ohne Condition unter-
Moßnang, einem großen in 800 Mann
n unter den 7 Gemeinden liegenden blos
ist solch Vorhaben nicht angegangen, son-
er Union verblieben. Bei solchen seltsamen
Kanton Zürich einen ihrer Burgeren, Haupt-
Rathsprocuratoren, sonst ein Schuhmacher
, in das Toggenburg gesandt, welcher
die Landvögt beider Religionen die Auf-
n bestrafen thäten, sonderlich die aufwirk-
Er könne aber solche nicht behändigen,
prochener Hilf aus der alten Landschaft,
ß sie aus dem obern Amt Toggenburg
Anzahl Volk nehmen. Dieses aber sei
he und bevor die drei Klöster alt und neu
Maggenau mit ihrem Volk besetzt seien,
sonsten während ihrer Expedition die von
Häuser verbrennen, ja ihnen gar den Rück-

weg abschneiden könnten, und hiermit den Co
zu besetzen allhier begehrt. So ihnen au
angelegentlich darum angehalten, mit 8
71 zugelassen worden, doch daß solches o
die Religiosen zu vertreiben, oder in ihr
zu hindern geschehe, auch ihnen weder
Hab' und Gut kein Schaden zugefügt w
dieser Schluß den dießmaligen H. Eh
Baden übersendet worden, mit Befehl,
von Handen zu geben, bis der Landrat
(verstehet sich beider Religionen) dieß i
namentlich solche Klöster in Verwahrung
möchten, schriftlich werde von Handen ge
genommene Präkaution aber hat dieses
viel entdeckt, daß die äbtisch Gesinnten
Argwohn geschöpft und solchem vorzukomm
abwerfen wollen, so aber ohne Blutve
worden. Indessen weil die katholische P
Beunruhigung der toggenburgischen Lands
gewesen, wider die Landräth grausame S
worte ausgoßen, und sonderlich der Offic
obigen wieder zu dem Abt gefallenen
einige andere zu versammeln und zu sol
mögen trachten wollen, ist dagegen ge
veranstaltet, sonderlich aber resolvirt wo
und unruhige Priester oder Häupter der
meinden wo möglich aufzuheben, in gebüh
zu nehmen und zur Correction zu zeuche
dem Landrath nichts Heimliches geschloss
also war auch dieses bald offenbar, dadu
und Priesterschaft in Furcht gesetzt, daß sie
anderer Gemeinden unterlassen, und vo
Nuntio zu Luzern ein ernstliches Monitori
katholischen Toggenburger erlassen wurd
der Excomunication um des Banns an d
zu vergreifen, wogegen die Toggenburger
Manifest herausgegeben haben.

eif haltenden Moßnanger haben ein Zentner
em Abt zuständig waren und sich daselbst
enommen. So langte den 13. April der
ich ein, daß selbiger Kanton 4000 Mann
agoner und benöthigter Artillerie nach Elg
gegen das Toggenburg anmarschieren lasse,
d daselbst stehen sollen, den Stand Bern
t ihren Völkern auch anzurücken und sonder-
ses durch das Amt Baden, allweil selbiger
edienen, da dann resolvirt worden, alsobald
nfanterie und 350 Cavalleristen auf die
Baden zu cantoniren. Item sollen 5 Com-
em Unterargäuischen Füselier-Regiment in
rg, Aarburg, Trachselwald und Sumiswald
n, um die Luzerner und freien Aemter zu
zum marschieren destinirten welsche troupes
en gehen, daselbst eingeschifft werden, so
ger Wind, durch das Neuenburgerbiet gehen,
und auch um Vermahnung zu fleißiger
reiben dahin gesandt werden.

den Paß durch Baden Grafschaft betrifft,
isonirt, ob solcher besser über Stille oder
hiffbrück, oder ob man sich nicht des Passes
htigen sollte. Endlich war geschlossen, daß
n und Execution dem löbl. Kanton Zürich
thin gehenden Represntanten und Ehren-
Venner Samuel Frisching und Herrn Weltsch
nten Niklaus von Dießbach lediglich über-
le.

auch daß diese Bewegungen bei den benach-
Luzern, Freiburg und Solothurn einen
, item aus Hoffnung eines anderweitigen
nd an diese Ort Gesandtschaften zu senden
um der Enden zu sinceriren und zugleich
man bereit sei, wegen des Toggenburgischen
e ihrer Seits abrompierte Negotiation und

Mediation wieder fortzusetzen, nichts suc
jeden zu dem Seinen zu verhelfen, und sin
nach Luzern: Herr Seckelmeister Christian
Seckelmeister des Raths, und Herr Ba
Landvogt von Interlaken, von Burgern.

Fryburg: Herr Gabriel Thormann, d
des Raths, und Herr Johann Heinrich S
heiß von Burgdorf, der Burgern.

Solothurn: Herr Johann Rudolf B
des Raths, und Herr Niklaus May, alt L
wangen, der Burgern, — welche sammtlic
burgischen Commission instruirt werden u
reisen sollen; so zwar auch beschehen, aber
Wirkung gethan, daß vielmehr Mißtrauen
dadurch erreget, als aber das angehende Feue
wie dann solches der Stand Luzern in sei
verhehlet und alsobald darauf sammt
Schwyz, Uri und Unterwalden die Städ
garten und Melligen mit ihrem Volk besetz
Miliz zum Marsch parat gehalten.

Demnach nun diese Sachen durch Antr
und heftiger Personen unter dem Vorwan
pamrtiren (indem Frankreich von den Allirt
den katholischen Kantonen keine Hilf leisten
in den Krieg verwickelt, sich des Abts zu
annehmen könne, und daß in dem nächst
gemeinen Frieden Europä diese Streitsach,
völligen Bewegung sei, auch werde mit te
dahin gelangt, daß das Schwert den lange
entscheiden sollte, sendete Bern 10,000 M
nach Lenzburg, unter Commando Junker R
Tscharner, als Generalen; ihm sind als
gegeben worden Herr Venner Joh. An
Gabriel von Wattenwyl, Alt-Landvogt
und Morsee, — als aber selbiger vor An
wegen Leibsindisposition demittiert wurd

verordnet Rudolf Manuel, gewesener Brigade-
Hauptmann in Frankreich, dem bald hernach
lmajorstell aufgetragen wurde. Item war zum
egsrath neben Junker von Wattenwyl verordnet:
Effinger, alt Obervogt von Schenkenberg, Herr
g, als dem die Situation der Landschaft im Amt
Freiamt und Grafschaft Baden sonderlich wohl
in sollte. Johannes von Sacconay, gewesener
Holland und Brigadier in Piemont, war zum
utenant erwählet und also um Lenzburg eine
ee formieret, bei welcher ich mich als Zahlherr
n.

drunge hart auf den, obgleich nicht von dem
ch vielleicht, und, wie sie sagten, von gewissen
er ihr versprochenen Zuzug von 2000 Mann, so
liget worden. Weil aber besagter Maaßen die
auch das Ufer änet der Still' mit einer ziem-
nschaft besetzt waren, ist die Frag gewesen, wie
en, endlich aber zwischen beiden Cantones oder
alität verabschiedet worden, daß den . . . . . .
um 9 Uhr die zürichischen trouppes das katho-
n der Stille postirte Volk angreifen, unser Volk
eicher Zeit auf Schiffen die Aare hinab kommen
f der Seiten des Wassers angreifen, und sich also
ppes conjugieren sollten. Es sind auch unsere
die bestimmte Stunde zu Brugg abgefahren und
tille, ob, bei und unter dem Thurm angelandet
stiegen, unter Commando Obrist Mosnier und
wig von Wattenwyl an zweien unterschiedenlichen
dem Wasser den Berg hinan gestiegen, da in
diesseits dem Wasser ob dem Dorf Stille mit
kanoniert worden, welches, ob es wohl keinen
, sie dennoch in solchen Schrecken gebracht, daß
ucht geben, ehe unser Volk die Höhe erlangen
lein es waren keine Züricher zu sehen, bis gegen
4 Uhren, da sie endlich ankamen und darauf hin

unser Volk auf Regensberg geführt, d
auf Zürich nachwärts gegen das Tog
und gegen Weil advanciert, welches S
Züricher Artillerie beschossen und bomba
Die zürcherischen Büchsenmeister aber wa
daß sie zu halbbehöriger Nähe gegen d
gerückt wären, es für eine Thorheit ach
zu begeben, hingegen aber sie ihre S
lauter Bogenschüsse thun mußten, dam
schießen können, welches unsere Offiziere
. . . . Kienberger, ein Hauptmann uns
hatten, wann man ihm die 3 letzten B
so hoffe er selbige in die Stadt zu werf
sich erhalten, und darüber hin einen
behöriger Nähe der Stadt gemacht, die
zu weit, die andere zwar in die Stadt, a
die dritte dann in die Stadt in eine S
alsobald Feuer aufgangen, welches ein
verursachet, daß die Garnison sich alsob
Burgerschaft aber capituliert. Solch
wegen ward dem Kienberger der wichtig
[illegible] consignirt. Selbiger Zeit
St. Gallen, dem man hiermit seine
[illegible], sich dennoch dießseits der Thu
[illegible], man deretwegen durch unsere Offizi
[illegible] in [illegible] Eil' mit den haben
[illegible] alle Päß besetzen, und
[illegible], [illegible], als nur 3 Stunden v
[illegible] [illegible] können. Allweil man sic
[illegible], ist der Abt entwichen und ha
[illegible] [illegible] begeben, dahin unsere und z

* [illegible] gemeint, da der Welschwein
[illegible] [illegible] eine große Mühe. Wirklic
Hans [illegible] Kienberger, Burger von Bern, zum
[illegible] [illegible], daß der Verfasser seine Auf
[illegible]

ter St. Gallen in Posseß genommen und
Roschach eingenommen, also daß der Herr
stanz flüchten mußte. Mithin haben die
ch auch der gemeinen Aemtern, als Thur-
l in Posseß gesetzet.

würdig, daß in dem Kloster St. Gallen
einem verborgenen, aber entdeckten Ge-
dung der Katholischen Orten de anno 1696
n, die da mitgeben, daß die katholischen
eben aus Anlaß des Toggenburgerstreits,
änden Zürich und Bern brechen wollen.
lis, Freiburg und Solothurn verpflichtet,
an allen Orten anzufallen und selbiges
ssen daß Luzern und die 4 Ort den Stand
ollen, St. Gallen dann der Abt solle sich
Gallen bemächtigen und das reformirte
.

chriften deß bei Wyl gefangenen äbtischen
. . . ward eine verschlossene Ordre ge-
n wann die Kantone werden daselbst ab-
halts daß er alsobald auf den Höggers-
en die Artillerie führen und selbige Stadt
und ruiniren solle. Gott aber hat solche
gewendet und auf die Erfinder ausgossen.
solches in dem St. Gallischen also vor-
Stand Bern seine Völker auf die Füß
enzburg ein Corps von 6000 versammelt
gen vorgemeldetes Detachement über Stille
toßen lassen, und allenthalben ihre Grenze
chen Orten in Defensions-Stand gestellt,
elingen, Oron und Aehlen in 4000 Mann
e die Walliser und Freiburger observiren
bern Aargau waren auch in 4000 Mann
n und Luzern zu beobachten, wiederum
nauf in 3000 Mann, so auf Luzern allein
in 1200 Mann in dem obern Hasliland,

um das Kanton Unterwalden in Resp
800 Mann, so zu Saanen gegen Wal
Hauptarmee aber sammelte sich um L
mando Mr. g. H. Rathshr. Niklaus D
zugeben als Kriegsräth Herr Venne
Herr alt Landvogt Gabriel von Watte
wegen Leibsindispositionen vor der R
Herr General-Major Rudolf Manuel
vogt Bernhard Effinger, und befande
Aufbruch, mit Begriff der Besatzung zu
Aarau 200 Mann, Brugg 250 M
400 Mann, item der Postierung St
Rynach 600 Mann, in allem und
Indem nun die Sachen also disponi
Paß von den katholischen Orten obge
sorgeten sich selbige, die von Bern m
zu Windisch bemächtigen wollen, der
dant zu Baden einiges Volk mit 2 Fe
solches Fahrseil abzuhauen, welchem
gesehen, als aber von jenseits einige
losgebrannt wurden, haben diese mit
wortet, dermaßen, daß unserseits ei
ihrerseits aber ein verrühmter Wac
und etliche andere geblieben, das Fa
worden, und als unser Volk darüber
hinüber gesetzt, haben sie ferner Nien

Darüber hin Samstag den . .
unsere Armee gegen den Maiengrün, e
Amt, so mit 600 Mann 5-örtisch Volk v
man um nach Mellingen zu marschier
mußte. Man ließ über die Bünz,
noch eine hölzerne Brücke schlagen u
gesicht der Feinde und unter ihren S
hoch auf den Berg gepflanzet, wenig
das Wasser und den Berg hinauf. D
wartet unser, zertrennten ihre Ordnu

und bevor ein einiger Schuß gegen sie
Dragoner setzten den Stücken nach und
in dem Dorf Wohlen, darbei 4 oder 5
eblieben. Wir aber haben einen einzigen
ißverstand von einem unserer welschen
schossen worden, verloren, und also diesen
n erobert und noch selbigen Tag über
r Mellingen gerückt. Die zürichischen
chen Tags auch auf der andern Seite der
noch erscheinen sollen; weil sie aber einen
it kommen, so hat sich die Garnison mit
remgarten salviret. — die Burgerschaft
capituliret, und ist Herr Obrist Lieutenant
ihnen zu einem Commandanten geben
nee aber allernächst campirt. — Allhier
gehen, daß das Kanton Zürich sich nicht
, ihr Volk über den Hasenberg gegen
nandiren, es sei dann ein Antheil unserer
aten mit bei ihnen, wozu Herr Obrist
d Herr Obrist Lieutenant Victor von
nd ihnen 800 Mann untergeben worden.
bige alle Mühe angewandt die Sachen
nd allenthalben vorausmarschiret, haben
üricher, wo einige Gefahr angeschienen
narschiren bewegen mögen. Wie sie dann,
m grünen Haag den Feind zu sehen ver=
aag nicht nur Feuer geben und obgleich
ortet worden, dennoch die Flucht ergriffen.
, daß bei ihnen so gar keine Subordi=
Gehorsam, keine Offizirer, aber großer
Gefahr sind sie das Vorort, wo aber
sere Offizirer die Ehr haben *).

e und ähnliche Stellen stehen ließen, möge ja nicht
ls ob wir auch hier die kleinliche Rivalität zwischen
aufzufrischen gedächten, sondern weil wir unsern
eln, vielmehr im Sinne historischer Wahrheit so

Als nun unsere Armee bei Mel
gelegen, war die Frag, ob man
Bremgarten marschiren solle. Dann
rath prävalirt. Tags vor dem A
die katholischen Orte eine Conferenz,
im Klösterli Gnadenthal zugesaget
Neutralität der gemeinschaftlichen
als man den Schluß machen sollte,
begehrt, um die endliche Resolution
einzuholen, so ihnen aber nicht zug
sondern ihnen verdeutet worden, m
Frohnleichnahmstag Abend bis vor
Feindthätlichkeit, marschiren und bi
lichen Resolution erwarten, worau
Rthn von Luzern geantwortet:
einen Posten finden, so besetzt un
Durchmarsch opponiren, wir auch d
wir suchen. Welches auf einen gute
verstanden worden, so aber die K
marsch alsobald verlassen.

Marschirt also unsere Armee,
stark in 2 Colonnes, die erste so a
oben der Höhe und harten Landstra
linker Hand unten im Boden hindu

Der Feind aber, in 6000 stark,
garten hinter den Grünhägen posti
bis auf ein gewißes Feldlein, ei

---

geben wollten, wie er sich selbst gibt. Ue
damals das zürcherische Wehrwesen manche B
selbst zugeben, namentlich der geistreiche Heß
pag. 380 sq. 405, ohne Hehl gesteht, ja no
zu erzählen weiß, als unser Steiger. Miliz
solche Erscheinungen darbieten, liefen ja a
Haufe des Feindes bei Bremgarten davon,
Autor erzählt wird.

Anmerkung des H

len zu lassen, alsdann auf dreien Seiten
les mit einander in die Reuß zu jagen,
n wir von keinem Feind nichts wußten,
ttlichen Beistand nicht auszuweichen ge-

r von den Feinden nichts gewußt, war
alen Schuld sonder der Situation des
hinter den fünf Orten gleichsam Niemand
keine Korrespondenzen durch die 5 Ort
t, haben die Spione kein prätext, sich zu
so leben sie von dem was die ihrigen
und wird ein jeder Fremder gar leicht
tirt. Als nun 600 unser Grenadierer
Herrn Obrist Lieutenant Portefaix von
antgarde hatten, bis auf besagtes Feld
lbst Posto gefasset, hat er die Feind ent-
alsobald zurück entboten, worauf man
rsch best möglichst geeilt, aber wegen den
Straßen und Défilés nicht wohl fort-
ermaßen daß der Feind vermeint die
k bleiben und anderwärtig Posto faßen,
achtet unsere Grenadirer abzuschneiden,
enselben der Höhe nach durch den Wald
haben auf Ersehen solchen Vorhabens
ion sich den Berg abwärts gegen unsere
rt. Indeßen marschierte die Compagnie
Sarraz den Grenadierer zu Hilf. Item
Regiment Füselierer, wie sie aber hart
darin die Feind sich nun postirt hatten
ßten, haben sie darvon eine ganze Dé-
n, dadurch auch in völlige Unordnung
Flucht genommen, dermaßen daß nun
r, ein Theil Dragoner und Haupt der
geschlagen waren und man doch den
in dem Wald und in den Studen, und
lück uns zu verfolgen nicht da heraus

laſſen durfte, nicht ein Mal ſehen k
heraus zu jagen ſind 3 deutſche un
von der erſten Linie hinten ab gen
Wald zu marſchiren beordert wor
Linie aber ſind etliche Compagnien
da die Deroute geſchehen, angerückt
den Wald gegangen, den Feind vo
iſt ſelbiger alſobald in die Flucht g
ſonderlich um den Galgen herum,
Poſten, viel Volks haben liegen un
2 Stücken und einem Munition-W
müſſen. Ihr Verlurſt kam auf .
hatten 95 Todte, darunter Herr
Baron von La Sarraz vom Geſchl
ſeinem Lieutenant Pache, und be
welchen Herr General Tſcharner an
mann Frieching durch beide Bein u
durch den Leib getroffen, aber glück

Selbigen Abend campirte un
Armee in ſehr ſtrengem Regenwe
Hemmel. Auf dem zuerſt angezogene
die in der Stadt nicht nur daß
ſondern auch die zürichiſchen Völker
der Reuß angerückt ſeien, vernom
ſich fertiggemacht und dem Fluß na
die Stadt aber am Morgen capitulir
von Zürich zum Commandanten un
[illegible] zum Majoren gegeben
[illegible] Tage wieder nach Melling
mit der [illegible] Generalität
[illegible] werden ſoll. We
[illegible] die Züricher nicht Parole
[illegible] verabredet war, hat
[illegible] Mann nicht anrücken
[illegible] vor Baden verno
[illegible] eingegangen, ſondern hab

und sind den . . Mai darvor angelangt
r verbrönnt und geplündert, folgenden
und Mörsel änet der Reuß*), des Wegs
r einem entlegenen Grunhaag, weit genug
pflanzet und die Häuser und das alte
tout hazard und ohne Effect beschossen, —
l in die große Rathstuben der Kantonen
Säule zerschellet, eine Bombe aber durch
Kirchen, als eben die Leut darin den
chtet, ohne Schaden gefallen. Hierüber
ten ein Ausfall gethan, es sind aber die
Vorposten der Maßen geschwind geflohen,
keinen Schuß gegen ihnen thun können;
nicht so gar weit von der Stadt, dann
stark waren, aus Forcht abgeschnitten
durften, sind sie wieder hinein marschirt.
eint, wenn sie sich gegen die Artillerie
e würden selbige, wegen darbei bereits
Furcht und Confusion gar leicht erobert

nd langte das bernische Detaschement und
enant de Saconay auf Seite des Schlosses.
en an und campirte auf der Höhe hinter
sie von den zürichischen ungewiß und
Stückkugeln wenig Sicherheit hatten, —
erstunden das Schloß über 600 Schritt

Morgen sendeten die Belagerten eine
die bernerische Generalität und begehrten
aber an die zürichische Generalität, sich
elden, gewiesen worden, und weilen über
ch keine Brugg geschlagen werden konnte,
vorgeschlagen unserer Generalität einen
epaß durch die Stadt nach Wettingen zu

ßen Limmath).

geben und zur Sicherheit das Brugg
troupp es besetzen zu lassen, mit Ver
Capitulation nicht geschlossen werden
Thor wieder eingeraumt werden solle.
gerten auch eingegangen und wurde da
Obrist Hackbrett von 200 Mann unserer
besetzt.

Nachdem nun unsere Generalität hi
mit der zürichischen Generalität und
von Baden im Kloster Wettingen tract
Herr Obrist Hackbrett den Kommand
Namens . . . .*) beredt, es werde die
für sich capituliren und die Garniso
Kriegsgefangene ergeben müssen, welche
alsobald geglaubt, und für sich und di
mit Herrn Hackbrett dahin getroffen, da
nach Muri haben solle, woraufhin er so
Schloß unseren troupp es übergeben,
selbiges von unserem Volk besetzt war,
Wettingen die Capitulation geschlossen
darvon gewußt, allermaßen die Stadt
lation eingehen mußte, daß selbige l
löbl. Ständen Zürich und Bern zur
Aenderung gänzlich überlassen sein solle
von selbigen gänzlich aufgehebt, der S
tillerie, Geld und Silbergeschirr genomm
Ständen vertheilt worden. Die Fest
Bastionen bei den Stadtthoren, wurden
Zürich unabläßiges Anhalten abgewo
Stadt bisher gleichsam allen Souverai
gebraucht und die Landvögt ihnen in
befehlen hatten, ja sie selbigen alle

*) Dieser Commandant hieß Criwelli. D
gangen, scheint viel wahrscheinlicher, als die von
bene Erzählung; nach welcher der bekannte
Uebergabe herbeigeführt haben soll.

Schloß eingesperrt zu halten pflegten, ja
ligen Herr Hieronymus Thormann von
ruh' etliche Wochen lang in dem Schloß
n und verwachet, soll hingegen in's künf=
gt allen ihren Rathsversammlungen bei=
tschlüssel haben (so aber folgends bis an
ersteren Thores bei dem alten Schloß
solche der Stadt wieder zugestellt worden,
vor dem Landvogt je und zu aller Zeit
) und auch eine reformirte Kirche, zwischen
en großen Bädern gebauet werden solle,
im August A. 1713 angefangen worden
dt den Platz ob dem Spitalacker darzu

Thormann aber, welcher auf Johanni 1713
ward noch ein Jahr präfectur zugeben,
s Kanton Zürich nächster Landvogt auch
alls 3 Jahr regieren solle.

Die schweizerische Abordnun
Friedenskongreß in Münster u

Vorwort.

Herr Dr. D. A. Fechter hat in eine
Archiv für schweizerische Geschichte, Ban
Aufsatz die Verhandlungen beschrieben,
nung des Bürgermeisters Johann Rudolf
an den westphälischen Friedenskongreß v

Da die nachfolgende Arbeit theilwei
stand behandelt, so ist zur Entschuldigu
daß durch seither aufgefundene neue Q
des Hrn. Dr. Fechter theils ergänzt, theil

Unter dem im Jahr 1875 wieder aufge
Nachlaß des Generalmajors Hans Ludw
sich nämlich ein starker Band Original-Korr
den drei französischen Bevollmächtigten a
(Herzog Heinrich de Longueville, Graf
Servien) und dem Generalmajor von Erlach
werthvolle Aufschlüsse über die Abordnung
Wettstein nach Münster enthält. Namentli
eben denselben Band aufbewahrte direkte
Bürgermeisters Wettstein mit dem Gouve
ein neues Licht auf die zwischen den schw
dießfalls gepflogenen Verhandlungen gew
aufgeklärt, was bisher dunkel geblieben

Bern, Dezember 1879.

D

I.

, die in der Schweiz der Abordnung an den ngreß nach Münster und Osnabrück voran- sind.

1. Einleitung.

t des Jahres 1646 hatte sich in der Schweiz erbreitet, der Abschluß des Friedens zwischen d den beiden Kronen Frankreich und Schweden dhärenten sei dem Abschlusse nahe. Gewisses indessen Niemand.

n heutigen Verkehrsmitteln und der schnellen chtiger politischer Nachrichten durch die Presse von der Abgeschlossenheit, in welcher man um die Jahrhunderts lebte, kaum eine richtige Vor- ı. Eisenbahnen und Telegraphen lagen im ernen Zukunft, und auch Zeitungen gab es zu agen noch keine; die Ordinari-Reichspost brachte mal die Briefe aus dem Reich und bedurfte e, um von Münster bis Basel zu gelangen.

1615 ist zwar in Frankfurt am Main die erste Frankfurter Journal", gegründet worden, dem e „Postavisen" folgten, allein einerseits waren kostspielig und anderseits sind zu jener Zeit Verhandlungen möglichst geheim gehalten worden. und Handelsnachrichten erhielt man meistens geschriebener Blätter, deren in unsern Archiven hrhundert noch eine Menge aufbewahrt werden. e Nachrichten verschaffen wollte, war daher trauensmänner an Ort und Stelle zu senden.

europäischen Staaten war nebst dem König dem Großfürsten von Moskau und dem Sultan r einzige, der bis dahin keinen Abgesandten

an den seit 1643 in Münster und Osn
Friedenskongreß gesandt hatte, von welchem
Stolz erklärten, daß seit den Zeiten Karls d
so glänzende Vereinigung von Bevollmächtig
habe [1]).

Hatte die Schweiz aber vielleicht kein
dem Friedensschluß zu wahren, durch welchen
rings um ihre Grenzen seit bald 30 Jahren
ein Ende gemacht werden sollte?

Sie hatte allerdings weniger Bedürfni
als alle sie umgebenden Staaten, da sie in
führenden neutral geblieben war, und den
hüben und drüben, sich auch in den Ka
widerstanden hatte; und wirklich glich die
einer Oase in Mitte der Wüste. „Währ
„nach dreißig Jahren voll Schlachten, Br
„Seuchen sich (nach dem Urtheil eines der
„schreibers [2]) nicht mehr ähnlich sah, i
„Nation sozusagen nur noch aus verhungerte
„Bürgern, liederlichen Soldaten, grollend
„mattherzigen Höflingen bestand," war die Sc
Zeitraum wohlhabender geworden, als sie
gewesen war. Der Landmann konnte nicht n
Sicherheit bestellen, sondern auch seine Frücht
lagernden Armeen theuer verkaufen. In
Schweiz hatten Adelige, Bürger und Bauer
ihre Schätze, wie in eine starke Festung, ger
auch für sich Asyl gefunden, so namentlich in
während Klostergeistliche und andere Prälat
lischen Orten und im Gebiete des Abtes

---

[1]) Siehe unter den hinterlassenen Schriften
v. Erlach von Castelen den Band betitelt: Lettres de M
tiaires de Munster et Osnabruck, Seite 42. Das
Stenglin's, des Dolmetschers des Herzogs von
20. April 1646.

[2]) Siehe Wolfgang Menzel's Geschichte der De
zweite Abtheilung, Seite 859.

ht und gefunden hatten[1]). Daraus schließen zu
Schweiz habe bei dem allgemeinen Sturm, der
tobte, nicht auch gelitten, wäre indessen irrig.
nmal leckte die Kriegsflamme auch über ihre
iber, und einzelne ihrer Bundesverwandten, wie
ner und der Bischof von Basel, die in unseliger
bald den einen, bald den andern der Krieg-
f ihr Gebiet gerufen hatten, fielen dem gleichen
Elend anheim, wie das übrige Deutschland.

III Bünden namentlich schlugen sich von 1620
h. vom sogenannten Veltliner-Mord bis zum
Inspruggers-Vertrages (17. Januar 1637) mit
und des ewigen Friedens der III Bünde mit
französische und venetianische, spanische und
ppen nebst den Landesmilizen und den Berner-
Zuzügern mit wechselndem Glück. Ebenso wurden
selschen Lande bald von kaiserlichen Truppen unter
Gallas und Colloredo, bald von sogenannten
er Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar besetzt
hatzt, so daß dem Bischof nur noch Arlesheim
während Delsberg und Pruntrut, sowie seine

lgenosse, der damals die Schweiz betrat, schrieb über den
erhalten hatte: „Das Land kam mir so fremd vor gegen
n Ländern, als wenn ich in Brasilia oder in China ge-
sah ich die Leute in dem Frieden handeln und wandeln,
den voll Viehe, die Bauernhöfe liessen voll Hüner, Gäns
Straßen wurden sicher von den Reisenden gebraucht, die
ßen voll Leute, die sich lustig machten; da war keine
Plünderung und keine Angst, sein Gut, Leib, noch Leben
n jeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum,
n andern teutschen Ländern zu nehmen in lauter Wollust
o daß ich dieß Land für ein irdisch Paradies hielte, wie-
Art rauh genug zu sein schien."

l. S. a. e. A., Bd. V, 2. Herrschafts- und Schirmorts-
Beilagen, Seite 2165.

bid. den am 3. Sept. 1639 in Mailand abgeschlossenen
der III Bünde mit Spanien, Seite 2174 und folgende.

Schlösser Erguel, Birseck, Zwingen, Ange[...]
sich alle in Feindeshand befanden.

Aber nicht nur die schweizerischen [...]
waren durch die Heere der kriegführende[...]
geschädigt worden, sondern deren Nähe a[...]
auch die innere Sicherheit und den Frie[...]
Konfessionen in der Schweiz selbst mehr [...]

In Folge des Durchmarsches des F[...]
im Jahr 1633 über ein Stück schweizeri[...]
die Stadt Constanz von der Schweizerseit[...]
entstanden zwischen den katholischen Orte[...]
Bern und Zürich namentlich durch den [...]
den sogenannten Kesselring-Handel so [...]
keiten, daß im Jahre 1634 der Ausbruc[...]
stand. Beidseitig waren schon Truppen [...]
Kommandanten bezeichnet und der Kr[...]
worden[1]), und auch später, als durch den [...]
lischen Orte mit Spanien vom 30. März [...]
die Erbeinigung aufgenommen worden wa[...]
der Zuzug von Truppen der katholische[...]
Freigrafschaft bedingt wurde, war der A[...]
seligkeiten zwischen beiden Konfessionsparte[...]
der Schweiz abermals drohend. Im Hinb[...]
die Tagsatzung am 23. Juni 1636, „aus [...]
„und weil der Allmächtige die Eidgeno[...]
„Kriegselend verschont habe, an den Kai[...]
„Churfürsten des Reichs, an die Directoren [...]
„der Krone Schweden und die mitverbü[...]
„Stände, an den König von Frankreich [...]
„Richelieu, an den König von Spanien [...]
„Infanten und an den Herzog von Sav[...]

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 8[...]
ferenz zwischen Zürich und Bern. Königsfelden, 23[...]
beschlossen wurde, Zürich soll von Truppen Roha[...]
stützt Rapperswyl, Bern aber die Pässe von Mell[...]
erobern und auf Luzern marschiren.

Frieden zu erlassen; Luzern aber sollte in
an den Papst schreiben [1])."
che Stimme verhallte, wie leicht vorauszusehen
iste, durch das Kriegsgetümmel übertäubt.
aren wieder 10 Jahre verflossen, während
nde rings umher, durch den Krieg verheert,
gewechselt hatten.
ß des Jahres 1646 standen nämlich die
Wrangel der Schweizergrenze nahe bei Bregenz
ald darauf die Insel Reichenau und das
haus auf der Mainau; im März 1647 wurde
Ulmer Waffenstillstandsvertrag mit Bayern
n, Memmingen und Heilbronn eingeräumt.
Grenze wurden schweizerischerseits im Januar
ruppen aufgeboten und Gesandte an Feld-
ngel und Turenne gesandt, um mit ihnen
alität zu unterhandeln. Die Stadt Lindau
Land- wie von der Seeseite durch die Schweden
urg, das statt 80,000, wie vor dem Krieg,
0 Seelen Bevölkerung zählte, war eben erst
oth durch Jean de Werth's eiligen Zuzug ent-

vaben war verwüstet. Von den Herzogen von
var der eine Bruder, Eberhard, auf Seite
ährend der andere, Friedrich, ein Regiment in
n Armee kommandirte.
war von der schwedisch-französischen Armee
rt und wieder verloren worden. In der zunächst
legenen starken, ursprünglich württembergischen
twiel kommandirte seit 1637 Oberst Conrad
nglich unter der Autorität Herzog Bernhard's
Weimar und seit dessen Tod unter derjenigen
Im Jahr 1638 waren auch die 4 Waldstädte
ufenburg, Säckingen und Rheinfelden durch

S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied 788. Jahresrechnungs-
.—23. Juli 1636, Seite 995 und 996.

Herzog Bernhard besetzt, später auch H
Neuenburg am Rhein und endlich auch d
Breisach durch die weimarisch-französi
worden.

Diese Rheinfestungen alle, von Hohe
standen im Jahr 1646 unter dem Komm
majors Hans Ludwig von Erlach; nur
hatte noch eine schwedische Garnison. Der
Ost- und Nordgrenze der Schweiz in die
deten Kronen Frankreich und Schweden
hielten im Westen französische Truppen n
Bischof Basel'schen Lande, den Sundgau
Nieder-Elsaß und Lothringen besetzt.
Burgund gegenüber, wo die Reichsabtei
rühmte Wallfahrtsort St-Claude niedergebr
bestand im Jahr 1646 Waffenstillstand.
kommandirte Johann Christoph von der G
Generaladjutant Herzog Bernhard's, unter
des Gouverneurs von Breisach.

Auf der Südgrenze waren durch den
III Bünde mit Spanien, durch welche
Restriction, daß die protestantische Religi
bleiben solle, an die Bündner zurückgegeb
früheren Verhältnisse so ziemlich wieder
Indessen hielten die französischen Armee
Landschaften besetzt, von denen die einen
während auf andere der Kaiser Erbanspr
dieselben Hoheitsrechte besaß. Bei solch
gestaltungen rings um ihre Grenzen hatte
genug, beim Friedenskongreß, der über
Forderungen der beiden Kronen Frankr
entscheiden sollte, ihre Interessen zu w
„Satisfaktionen" nur in Landabtretunge
konnten, durch welche auch ein Theil der
mittelbar angrenzenden Lande in ande
sollte.

seit der Glaubenstrennung hatte die Schweiz
hr nationales Selbstbewußtsein verloren; Niemand
tark und unbefangen genug, um im Namen aller
md der Zugewandten das Wort zu führen; im Feld
th war die Schweiz getrennt und zwiespältig. Seit
ungsantritt Heinrichs II. in Frankreich hatten die
rich und Bern ihre Fahnen nicht mehr neben die-
katholischen Orte in französischen Dienst ge-
des mit Franz I. 1516 abgeschlossenen ewigen
nd des Vertrages von 1521. Und jetzt, wo es
handelte, am Friedenskongreß in Münster und
die Interessen der gesammten Schweiz sicher
onnten die katholischen Kantone nicht zum Entschluß
nit den Evangelischen gemeinsame Sache zu machen!
chweiz war über den innern Wirren, welche ihre
t absorbirten und ihren politischen Horizont ver-
leinmüthig geworden. Im vorigen Jahrhundert
I. sich bei den Eidgenossen gegen die Anklage
zu müssen geglaubt, daß er nach der Kaiserkrone
rauf die Tagsatzung, dieser Versicherung nicht
mmüthig beschloß, den Churfürsten zu schreiben:
eine Eidgnossenschaft möge und könne nicht er-
ß solich keyserlich Kron und Ere, die viel hundert
tütschen Nation zugestanden und mit nit kleinem
ßen zu Handen derselben erobert ist, in der
und weltscher Hände Gewalt sollte kommen —
keinen solcher Nation, zu Kaiser fördern noch er-
llint, und ob einer, welscher Nation erwählt oder
Weg zu der kaiserlichen Kron kommen werde, daß
Heiligkeit ein solchen nit annehmen, noch bestätigen

e A. S. a. e. A., Bd. III, 2, Seite 1145, Abschied 775.
pril, Freitag vor Lätare, 1519. An die Churfürsten hatte
g geschrieben: „Damit dann Euer Hochwürden und fürstlich
r Herrn und Obern Will und Meinung mög verstan, be-
des, daß wir Eidgenossen noch also sind harkommen, daß

Wo war das frühere Selbstbewußtse
Wie gänzlich waren die Rollen dermal
König von Frankreich entschuldigte sich jetzt
seine Armee in's Reich eingefallen, und die
kaum mehr den Muth, sich darnach zu erk
die Verhältnisse an ihren Grenzen beim ne
gestalten sollten.

Wären nicht privatrechtliche Interessen
gekommen, so wäre am Friedenskongreß
Osnabrück kein Abgeordneter der Schweiz e
selbst daran zu erinnern, daß in Mitte Europ
Eidgenossenschaft bestehe, deren Interessen a
sichtigung verdienen. Das ganze Geschlech
eines Jahrhunderts in seinen Auffassungen
kleiner geworden. Die kernige Sprache d
hunderts hatte einer langfädigen, mit unzä
und französischen Worten zersetzten Phra
Selbst die Schriftzüge (Handschriften) hatten
Auf evangelischer Seite namentlich hatte
logischen Beigeschmack erhalten, Folge de
Zänkereien; in Ansprachen, Denkschriften
Staatsgrundsätze nicht aus den Erfahrungen
der Hohenstaufen oder Kaiser Karls V. und
abgeleitet, sondern man berief sich auf die
dort suchte man auch die Parallelen. Gust
mit dem Könige Hiskias, Herzog Bernhard m
verglichen!

---

wir uns von den zwei Houptstetten, das ist von de
Rom und dem heiligen römischen Rich nie habent g
ist kundtpar und offenbar, wir syeent zogen zu we
wir habint uns verpunden gegen wem das syg, so
gelassen und vorbehept das heilig römisch Rych und
wir von dem unser best und höchst Fryheit haben,
Rych ob unsern Schilten füren, und des Glieder si
allweg freuent, berühment und gebruchent und des
Eer haben wellendt, wie ander sine Stend und Glid

dieses kleinern Horizontes, an den man sich ge-
ig es denn auch sein, daß im vorliegenden Fall
e Rücksichten schwerer in's Gewicht fielen, als die
chen.

sung zur Abordnung eines schweizerischen Bevoll-
ten an den Friedenskongreß von Münster und
ück.

ufe der letzten 20 Jahre war es wiederholt vor-
daß Angehörige schweizerischer Kantone und
andter von fremden Ansprechern vor das Reichs-
ht in Speyer geladen worden waren.
hatte im Jahr 1627 Wilhelm Schmalz von
vom kaiserlichen Kammergericht zu Speyer ein
jen die Stadt Mülhausen ausgewirkt, bei welchem
Steck von Bern als Rechtskonsulent von Mül-
inem besondern Consilium die kaiserlichen und
Privilegien der Stadt Mülhausen deducirte.
ll ward in einer Konferenz der vier evangelischen
Mülhausens am 19./29. November 1627 ver-
Man hatte die Sache als sehr ernst angesehen
sen, unter dem Siegel der Städte Zürich und
nstes Schreiben an Straßburg zu erlassen und
Namens der fünf mit Mülhausen verbündeten
r dem Insiegel Zürichs an das Reichskammer-
peyer abzuschicken.
d darauf, im Jahr 1628, wandte sich der Dr. juris
Insula (de l'Isle), aus Genua gebürtig (später
Professor in Basel), in einem Prozeß gegen den
dwig Meyer, einem geistesschwachen Mann, dem
is verkauft hatte, in einem darob entstandenen
dem Stadtgericht Basel aber unterlegen war, an
mmergericht von Speyer, um dieß Urtheil annul-
jen.

A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 529, Abschied 481.

Vorher hatte de l'Isle indessen sein
gegeben, war vom König von Frankreich
und später sogar zu seinem Residenten in
worden [1]). Nach dem Tode de l'Isle's
den Prozeß fortgeführt.

3) Ein dritter Handel, der ebenfalls
kammergericht gezogen worden war, ist de
Wachter, Bürger von Schlettstadt, dem
Kriegszeiten Aufenthalt in Basel gestatte
im Jahr 1641 einen Prozeß einigen Weinf
verloren hatte.

De l'Isle sowohl als Wachter ha
kammergericht zunächst die Citation der
und später einen Arrestbefehl auf alle G
ausgewirkt, wo dieselben sich finden möch
rung von Basel dagegen hatte ihren Bürg
Citation Folge zu leisten, gleichzeitig abe
Beschwerden gegen das Reichskammerger
satzung zur Sprache zu bringen und dere
verlangen.

In Folge dieser Beschwerde wurde
rechnungs-Tagsatzung im Jahr 1643 besch
den Kaiser zu schreiben und denselben zu
gehörige der Eidgenossenschaft mit derl

[1]) Siehe Archiv für schweizerische Geschichte,
satz von Dr. D. A. Fechter, Seite 77, und den B
Schriften des Generalmajors von Erlach, betitel
les Ambassadeurs du Roi, de Caumartin et d
Bd. II. Seite 23. Schreiben de l'Isle's vom 9
Brief ist ein Mémoire beigelegt, concernant le
emplois que le Sieur de l'Isle a eu pour le s
Der gleiche Band enthält viele zum Theil se
de l'Isle's, ohne daß er jedoch den Ort anzugeben
er schrieb. Die meisten Briefe schrieb er indessen a

[2]) Siehe Archiv für schweizerische Geschichte,
Seite 78.

rschont werden mögen[1]). Dabei hatte man jedoch
rivatrechtlichen Nachtheile im Auge, zumal die
langsam und theuer war, als die staatsrechtlichen

aufe derselben Tagsatzung hatte der französische
Lefèvre-Caumartin ein königliches Schreiben mit-
d angezeigt: „die Königin Regentin sei bereit, beim
Friedensschluß sich der Eidgenossen anzunehmen
zu wirken, daß sie in den Frieden aufgenommen

Zusicherung erweckte nun bei der Regierung von
Gedanken, es dürfte zweckmäßig sein, auch die
gegen die Jurisdiction, die sich das Reichs-
ht zu Speyer angemaßt, beim Friedenskongreß
vorzubringen, zumal dieß Gericht nicht vom
n, sondern vom römischen Reich abhänge. Die
t von Basel sprach daher im Schooß einer
Konferenz im Februar 1644[3]) die Ansicht
rfte am zweckmäßigsten sein, „wenn man dieß
dem französischen Ambassador nachdrücklich em-
d zu erlangen suchen würde, daß die fran-
putation nach Münster instruirt werde, bei den
rhandlungen auch der eidgenössischen Exemtion
und dahin zu wirken, daß das Kammergericht,

A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1282, Abschied 1007 der
gs-Tagsatzung zu Baden, 5. Juli bis 1. August 1643.

ibid. Seite 1283. In Antwort darauf wurde beschlossen,
Namen ein Kondolenz- und Gratulationsschreiben abgehen
en des kurz vorher, am 14. Mai, erfolgten Todes Ludwigs
Regentschaft der Königin Anne d'Autriche), dem Ambassa-
rde im Namen der Mehrheit eröffnet, „man habe mit
nommen, daß der Anfang zu einem allgemeinen Friedens-
cht worden sei, und daß die Königin gedenke, die Eid-
darin einzuschließen."

A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1310, Abschied 1028.
evang. Orte und zugewandten. Aarau, 16.—18. Februar 1644.

„Hofgerichte und andere Tribunale wide
„keine weiteren Prozesse beginnen oder Ma
Allein dieser Gedanke, die Sache bei
wenn auch nicht direkt, doch durch die
französischen Gesandtschaft zur Sprache zu
den übrigen Orten noch nicht Eingang g
wurde in Folge neuer Beschwerden B
„Kammergericht in Speyer gegen Bürger
„von Seite der Regierung verboten worden
„Folge zu geben, sogleich die contumacia
„zu Arresten vorgegangen sei," wieder d
ständigen beschlossen, derjenige nämlich, an
Kammerpräsidenten zu Speyer zu schreiben
Allein in Basel war man immer meh
daß der einzige zum gewünschten Ziel füh
der, durch die französische Gesandtschaft
Länder die Beschwerden gegen das Kamm
unterstützen zu lassen; ja man ging s
weiter und deutete an, „daß man zu me
„der Sache eine eigene Person am Orte de
„lungen haben sollte, was vielleicht oh
„Eidgenossen geschehen könnte [2])."

---

[1] Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 132
Jahresrechnungs-Tagsatzung der XIII Orte. Bad
[2] Siehe ibid. Abschied der evangelischen St
der Jahresrechnungs-Tagsatzung, Baden, im Juli
Gesandte von Basel erklärte, „man könne kein bes
„daß man Zürich und Luzern (als katholischer V
„eines gemeinsamen Schreibens an den Herzog v
„in demselben wäre dem Herzog zu dem Amt ei
„potentaten's zu gratuliren und seine Vermittlun
„Eidgenossenschaft in den allgemeinen Frieden, ü
„und Osnabrück verhandelt werde, eingeschlossen
„rungen, die ihrer altbergebrachten Souveränität
„versichert werde." — „Auch der französische Bots
„finde dieß Mittel rathsam und biete seine guten
„Fall, daß die Bewilligung von Luzern nicht
„für passend erachtet, in der evangelischen Städte
„zu schreiben."

ffnung, auf diesem Wege zum Ziel zu gelangen,
namentlich an die Person des Herzogs von
welcher im Juni 1645 durch den Kardinal Mazarin
Bevollmächtigter Frankreichs nach Münster ge-
n war[1]), theils um eine zwischen den beiden
ösischen Bevollmächtigten, Grafen d'Avaux und
mittelnde Stellung einzunehmen, theils um der
Botschaft größeren Glanz zu verleihen.

vember 1645 wurde dann wirklich Namens der
an den französischen Ambassador und an die
Bevollmächtigten in Münster ein Schreiben er-
chem deren Beistand für Exemtion vom Kammer-
rochen wurde, wobei alle eidgenössischen Orte

Flassan, Histoire de la diplomatie française, Bd. III,
cour de France voulant assoupir des inimitiés (entre
vien) qui nuisaient à la considération des plénipotentiaires
de la paix nomma chef de la légation française à
d'Orléans, duc de Longueville. Ce seigneur, issu en
u fameux comte Dunois, libérateur de la France sous
tait affable, libéral, magnifique et propre à donner de
assade.

rdinal de Retz, ein guter Menschenkenner, schildert den
gueville wie folgt: (Siehe Mémoires du Cardinal de Retz,
19. Tom. I, pag. 265.)

de Longueville avait avec le beau nom d'Orléans de
l'agrément, de la dépense, de la libéralité, de la
valeur, de la grandeur et il ne fut jamais qu'un
re, parce qu'il eut toujours des idées qui furent infini-
de sa capacité. Avec la capacité et les grands desseins
is compté pour rien quand on ne les soutient pas, etc.

harfen Urtheil des boshaften Kardinals glauben wir schon
t, da der Herzog der Schweiz einen großen Dienst ge-
Flassan's gegenüberstellen zu sollen, der sich über die
gueville's am Kongreß sehr anerkennend ausspricht, indem er
154 schreibt: Le Duc de Longueville ennuyé des délais
s qu'éprouvait le traité avec l'Espagne, était retourné
ant l'estime de tous les parties qu'il s'était conciliée
res nobles et franches ainsi que par un désir sincère
. etc.

interessirt seien. Hingegen war auf Anreg
abstrahirt worden, die Einschließung in d
langen, weil dieß ein Hinderniß für di
katholischen Orte sein könnte, dem beabsic
zustimmen [1]).

Herzog Heinrich II. von Longueville,
stützung man zählte, war als souveräner
mit mehreren schweizerischen Kantonen v
als Oberbefehlshaber der weimarischen Ar
Herzog Bernhard's sich mit dem General
Hans Ludwig von Erlach, Gouverneur v
befreundet.

Dieser letztere scheint auch seiners
gelegt zu haben, daß sich die Schweiz am
durch einen eigenen Bevollmächtigten v
dem neu erwählten Bürgermeister von Base
Wettstein, genau bekannt und durch diese
Basel und dem Kammergericht von Speye
renzen unterrichtet, hatte sich der Gener
zu Ende des Jahres 1645 mit der Bitte
Longueville gewandt, sich zu Gunsten der
über den Prätentionen des Kammergerich
wenden zu wollen [2]).

[1]) Siehe Archiv für schweizerische Geschichte,
den Aufsatz Dr. Fechter's.

[2]) Siehe hinterlassene Schriften des General
Band betitelt: Lettres de Messieurs les Plénipo
et Osnabruck, Seite 5.

Am 10./20. Dez. 1645 schrieb der Sekret
(Stoz) an den Dolmetscher des Herzogs von Lo
Monseigneur m'a aussi commandé de vous prier
Monseigneur le Duc de Longueville de vouloi
mandés les intérêts de la Suisse au présent tr
gulièrement touchant ce qui concerne les procé
périale de Spire par le moyen de laquelle les
déjà reçues beaucoup de traverses au préjudice
immunités, diverses répressailles et saisies de le
ayant été accordées à l'instance de ceux qui les

m 9. Jan. 1646 hatte der Dolmetscher Longueville's[1])
wortet, „der Herzog sei auch durch den Ambassador
von den dem Kammergericht in Speyer gegenüber
Differenzen benachrichtigt worden, die der Herzog
ist ansehe und daher die Ansicht theile, daß die
n Anlaß der Friedensverhandlungen benutzen
das bezügliche Verhältniß in's Reine zu bringen.
ehe es den französischen Bevollmächtigten nicht
endung eines eigenen schweizerischen Bevollmäch-
nach Münster ihrerseits zu beantragen, vielmehr
Kantone selbst zu beurtheilen, was sie dießfalls
äßig finden; übrigens dürften die Kantone, möge
d sein, welcher er wolle, der Unterstützung von
französischen Bevollmächtigten den bestehenden

ndre devant la dite chambre comme feu Mr. de l'Isle a
les héritiers tâchent encore de faire la même chose à
Bâle ayant demandé des mandements ou arrêts exécu-
ata sine clausula executorialia) contre iceux de la dite
A. obligera grandement tous les cantons de la Suisse
t cette grâce, et comme les terres de S. A. sont en
ues à la Suisse, Monseigneur se promet tout de sa
fera réflexion là-dessus, à laquelle je vous supplie de
er la ci-jointe que Monseigneur lui a écrite. Leider ist
es direkten Schreibens des Generalmajors an den Herzog
e, dessen hier Erwähnung gethan wird, unter den hinter-
ften nicht aufbewahrt worden.

diesem Dolmetscher Longueville's, Jeremias Stenglin von
nd eine Menge höchst interessanter Briefe an den General-
lach und an dessen Sekretär Stoz vorhanden, unterzeichnet
Derselbe ist später in die Dienste Longueville's getreten als
uenburg. Siehe Dr. A. Heusler's „Bürgermeister Wettstein's
Wirken", Seite 28.

n Schreiben vom 26. Oktober 1646 in dem Band: Lettres
entiaires à Munster et Osnabruck nennt sich Stenglin
ffection et de devoir quoique pas de naissance". Heusler
nn er annimmt, der Dolmetscher Longueville's sei gleichzeitig
: Stadt Frankfurt gewesen. Dieser Letztere residirte in Osna-
acharias Stenglin und war Doktor der Rechte.

„Verträgen gemäß sicher sein; immerh
„Herzog von Longueville dafür, d
„dung eines schweizerischen Bev
„zweckmäßig sein dürfte[1].“

Diese Antwort Stenglin's läßt vern
Generalmajor in seinem direkten S
Herzog von Longueville das Ansinnen
möchte dieser direkt bei den Kantonen die
Bevollmächtigten an den Friedenskongreß in

[1]) Siehe unter den hinterlassenen Schriften
von Erlach den Band betitelt: Lettres des Plénipot
et d'Osnabruck, Seite 17. Schreiben Stenglin's,
an Stoz, Sekretär des Gouverneurs in Breisach:

Depuis celle que je vous ai écrite le 5me d
de votre part la lettre pour S. A. Monseigneur
ville laquelle je lui ai aussitot présentée et lui
vous avez désiré que je lui dise au sujet de M
suisses. S. A. m'a répondu qu'elle ferait répo
général-major d'Erlach, mais comme je vois qu
d'affaires qu'elle a présentement cela ne se pour
ordinaire, je vous dirais toujours que S. A. n
prendrait à cœur l'affaire de Messieurs les Canto
martin lui en ayant déjà écrit, il lui avait fait
ceci pour une chose trés-importante, et qu'il es
Suisses faisaient fort bien d'y pourvoir en cette
qu'il apréhendait qu'en cas que l'on négligeat l'
la justice de la chambre impériale n'y prît
d'avantage au préjudice de l'Etat de Messie
qu'il était à croire qu'ils ne faisaient pas ce
ordre supérieur et que partant il ne fallait
. . . . . „Que toutefois ce n'était pas à S. A. et à
„potentiaires de France à proposer à Mrs. les
„pour cet effet quelqu'un à cette assemblée, qu'
„y auraient à faire, et qu'envoyant ou n'envoya
„être assurés de l'assistance et du support de
„qu'elle ferait pour ses propres intérêts en égar
„véritable et longue amitié qu'elle a avec les Ca
„S. A. croit qu'il sera bien à propos qu'ils en
„et qu'en cas qu'ils prinsent cette résolution, il
„cuter au plutot puisque les traités de paix s'a

t vorerwähnten Brief des Sekretärs Stoz nichts
r, was diese Antwort des Herzogs motiviren

n Seite des Herzogs von Longueville erhaltene
theilte der Generalmajor dem Bürgermeister
[1]). Aehnliche Zusagen hatte der Oberzunftmeister
Basel bereits durch den Ambassador Caumartin
r 1646 erhalten [2]).

antragt eine Abordnung an den Friedenskongreß.
) veranlaßte Verhandlungen der Tagsatzung.

gleichzeitig hatte der Vorort Zürich ein Kreis=
die Kantone erlassen, in welchem dieselben ein=
en, sich darüber auszusprechen, welche fernern
n dieser Beziehung zu treffen seien.

ntwortung darauf erklärte sich Bern für Ver=
n Zweck der Einschließung der Eidgenossenschaft
stehenden Frieden.

wünschte, daß bei der nächsten Tagsatzung in
rage in Berathung gezogen werde, ob es nicht
wäre, eine passende Person in Münster zu be=
he das gemeineidgenössische Interesse im Auge
was demselben zuwiderlaufe, abzuwehren suche.
Antrag stützte sich darauf, daß nicht nur die
m Kammergericht in Speyer wünschbar erscheine,

Archiv für schweizerische Geschichte, Band 18, Seite 81.
t, wenn er annimmt, der Generallieutenant von Erlach sei
persönlich in Münster gewesen. Derselbe war zu jener
Generallieutenant und stand damals mit seinen Truppen
der lothringischen Feste Wildenstein, die er im April
. Siehe das Schreiben vom 30. April 1646, durch
Mazarin dafür seinen Dank ausspricht. Mémoires histo-
II, Seite 183, und unter den hinterlassenen Schriften:
s du Roi, de la Reine et de la Cour, Schreiben des Königs,
il 1648. Siehe Mémoires historiques, Bd. I, Seite 244.
Archiv für schweizerische Geschichte, Bd. 18, Seite 81.

sondern daß auch noch andere Verhältn
Schweiz und dem Reich oder andern R
diesem Anlaß bereinigt werden sollten. S
1640 die Städte Basel, Schaffhausen und
scheinlich abermals nach einer alten Reich
Reichstag citirt worden [1]).

Ein anderes für Basel wichtiges Verhäl
geregelt werden sollte, betraf Großhüninge

Dieß Dorf auf dem linken Rheinufer
Herzog Bernhard seinem Banquier Joh.
als Pathengeschenk für einen diesem gebor
worden. Im Jahr 1644 hatte Basel m
einen Admodiationstraktat auf 10 Jahre
der Regierung in Breisach abgeschlossen, l
dem Herrn Herwart jährlich 400 Reichsthal
Da die Ratifikation der Erzherzogin Claud
gelangt war, Basel aber am Besitz dieses
war, so wünschte es, daß auch dieß Ver
Friedenskongreß definitiv geregelt werde [2]).

Auch Schaffhausen hat gegen Zürich
gesprochen, daß zwei qualifizirte Persone
XIII Orte oder doch wenigstens der E
Münster geschickt würden, welche die Ein
Frieden und die Exemtion vom Kamm
sollten [3]).

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1
Tagsatzung zu Baden, 1. Juli 1640. Eine ähnli
im Jahr 1547 durch Karl V. als auf einem Vers
worden; es wurde daher beschlossen, diese Aufklär
Luzern wieder in Erinnerung bringen zu lassen.

[2]) Siehe ibid. Abschied 1057, Konferenz de
und Orte während der Tagsatzung, Baden 1645 im

Eine Kopie dieses am 4. Nov. 1644 zu
Deputirten von Basel und Herrn Joh. Heinrich
Vergliches findet sich unter den hinterlassenen S
Majors von Erlach im Band betitelt: „Lettres d
et Herouard,“ in fine.

[3]) Siehe Schreiben Schaffhausens d. d. 18./8

e Wünsche hegte auch Graubünden [1]).
noch die ordentliche Tagsatzung sich versammelte,
Angelegenheit an einer zum Zwecke der Beilegung
den regierenden Orten im Thurgau über den
vangelischen Kirche in Frauenfeld ausgebrochenen
am 18. Februar 1646 zu Baden zusammen-
onferenz der Kantone Bern, Basel, Freiburg,
und Appenzell zur Sprache gebracht [2]).

Bern erwähnt hatte, es sei mehrfach vor-
daß eidgenössische Burger vor die Kammer und
zu Speyer, Rottweil und anderswohin citirt und
verfolgt worden, auch seien schon Orte auf den
eladen worden, was der Kaiser damit entschuldigt
die betreffenden Orte durch ein Versehen der
och in der Reichsmatrikel eingeschrieben geblieben
es wichtig scheine, zu wissen, ob bei den Friedens-
gen zu Münster und Osnabrück etwas der Eid-
ft zum Nachtheil verhandelt, oder wie derselben
eden gedacht werde,

m Laufe der Berathung die Ansicht geltend ge-
ollten vier Gesandte, von jeder Religion zwei,
ens zwei vertraute und qualifizirte Eidgenossen zur
er Interessen der Eidgenossenschaft nach Münster
rück abgeordnet werden. Diese sollten den Be-
en von Frankreich, Spanien und Schweden von
Schweiz accreditirten Gesandten dieser Staaten
verden, so daß durch Vermittlung jener Bevoll-
die Eidgenossenschaft von den Citationen und
s Kammergerichtes befreit und die noch in der
kel enthaltenen Orte gestrichen werden könnten.
lten diese Gesandten bei dem Herzog von Longue-

Schreiben Graubündens vom 30. Januar / 9. Februar 1646.
veizerische Geschichte, Band 18, den Aufsatz Dr. Fechter's,

A. S. a. e. A. Bd. V, 2, Abschied 1084, Seite 1372.

„ville dahin wirken, daß der Eidgenossensch
„reich verbündet sei, im Friedensschluß
„dacht werde."

Dieser Entwurf sollte auch den üb
mitgetheilt werden. Die an der Konfere
wurden eingeladen, ihre bezüglichen An
Wochen an Zürich zu eröffnen, das da
nungen treffen werde. —

Bevor noch von Seite der katholischen
auf die denselben gemachte Mittheilung einge
indessen aus damals noch unbekannten Grün
lischen Städte wieder von einer eigenen Abor
und Osnabrück zurückzukommen, indem
lischen Konferenz von Zürich, Bern, Bas
dem Antrage Basels entgegen beschlossen
Gesandtschaft noch ein Schreiben an den
sondern „die Sache der Königlichen Maje
„zu empfehlen, damit dieselbe geruhe,
„mächtigten, den Herzog von Longueville,
„genossenschaft nicht nur als Frankreich
„sondern auch als freien Staat in den
„zu lassen."

Auch Mülhausen, das sich wegen
lichen Prozesse beschwert hatte, suchte
schwichtigen, „daß man ihm mittheilte,
„werden, auch Mülhausen in den Frie
„lassen [1])."

Noch weniger Willfährigkeit für ein
an den Friedenskongreß zeigte sich bei den
in einer am 14. und 15. März 1646 zu
Konferenz der Stände Luzern, Uri, Schwy
Zug [2]) wurden nämlich Bedenken gegen

[1]) Siehe A. S. a. e. A. Bd. V, 2, Seite 1
Konferenz der IX evangelischen Städte, Baden, 24.

[2]) Siehe ibid. Seite 1376, Abschied 1087 der
lischen Orte, Luzern, 14. und 15. März 1646.

nung nach Münster, in welcher Form dies auch
chte, erhoben, zumal man hoffte, „daß der be=
Friedensschluß dem eidgenössischen Stande keinen
ringen werde, und daß den Beschwerden auch
o kostbare Maßregel abgeholfen werden könne,
spruck aus Vertröstung geschehen sei, daß die
m Kaiser und dem Reichshofrath wohl ange=
Nidwalden hatte geradezu instruirt: was die
aft" anbetrifft, sollen unsere Gesandten
ider sein."

bestimmte Abschlag von Seite der katholischen
i einer Abordnung an dem Friedenskongreß in
Osnabrück zu betheiligen, hätte bei den evange=
en die Ueberzeugung erwecken sollen, daß sie um
nd haben dürften, ihrerseits daselbst ihre Inte=
hren; allein statt dessen schien man auch auf
angelischen Städte immer mehr geneigt, auf jede
u verzichten. —

ßstimmung der katholischen Orte hatte in neuster
lich Zürich gegenüber, wegen des beabsichtigten
in Frauenfeld, wegen der Zerstörung einer
Kapelle in Uttwyl, und wegen der Verweigerung
ng eines katholischen Priesters in Lustorf solche
angenommen, daß Frankreich glaubte seine
anbieten zu sollen [1]).

r von Bern auf den 15. April 1646 ausge=
neuen Vermittlungskonferenz war Freiburg aus
usgeblieben, „weil bei der beharrlichen Weigerung
n im Landfrieden begründeten Begehren der katho=
e zu entsprechen, keine Vereinbarung möglich sei."
dieser Konferenz stellte sodann Bern sehr uner=

A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied 1084 der Konferenz
lung des Streites der regierenden Orte im Thurgau,
3. Februar, Seite 1373.

wartet den Antrag, von jeder Abordnung
kongreß zu abstrahiren [1]).

Die drei andern evangelischen Städt
einmal noch an ihrer frühern Ansicht fest
der am 19. und 20. April zu Baden stattg
umbeirrt durch die abweichenden Ansichten de
es seien eine oder zwei geeignete Personen
Osnabrück abzuordnen, „zumal das S
„Religionsinteresse der evangelischen Städt
„durch den französischen Bevollmächtigten,
„ville, und dieses durch die landgräflich
„staadischen Gesandten (diejenigen der Gener
„werden könne. Dabei wurde auch in G
„daß der Herzog von Longueville dem Gener
„gegenüber die Abordnung einer zuverlässi
„funden, und daß der französische Amb
„ausgesprochen habe, daß, wenn die übrig
„senden wollten, doch die evangelischen
„sollen [2])."

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied 1089
Basel, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Der
1378) nur: e) Was auf Anzug Berns wegen der
brück und Münster diskutirt worden ist, wird j
wissen. Aus dem Berner Instruktionenbuch, Band
29. November 1658, Seite 69, ergibt es sich aber, daß
Rudolf Willading, Venner und Zeugherr, und H
Raths, instruirt waren, anzurathen, von jeder Abord
kongreß zu abstrahiren. Diese Sinnesänderung,
den französischen Ambassador Caumartin veranla
sogar noch am 24. April festgehalten, als die gleich
worden sind, an der auf den 28. April nach Aarau
ferenz der evangelischen Städte und Zugewandten
abzurathen. (Siehe ibid. Seite 71.)

[2]) Diese Ansicht, Namens der evangelischen
ordnung zu senden, wenn die andern sich nicht da
ist schwerlich vom Ambassador Caumartin eröffnet
eher vom „Ambassador" Herzog von Longueville gegen
Erlach ausgesprochen worden sein, wie dieß Dr. Fe

Absicht, diese Abordnung zu beschleunigen und
den geeigneten Instruktionen zu versehen, wurde
uf den 28. April eine neue Konferenz der evangeli=
und Orte nebst evangelisch Glarus und Appenzell
ngelischen Zugewandten auszuschreiben[1]). Da
Mülhausens gleichzeitig die Bitte eingegangen
eiden Dörfer Bronnstadt und Rüdesheim in den
hließen zu lassen, so wurde beschlossen, diese
Ambassador Caumartin und dem Generalmajor
u empfehlen. Am 29. und 30. April d. J. trat
usgeschriebene Konferenz der evangelischen Städte
ewandten Orte in Aarau wirklich zusammen[2])
roß der Bitte des französischen Ambassadors,
ießlich seiner Sorge anzuvertrauen und versichert
ß der französische Bevollmächtigte in Münster
rück die Rechte der Verbündeten Frankreichs zu
sen werde", und troß der Unterstüßung, welche
ren Caumartin's namentlich bei der Gesandtschaft
funden hatte, in Folge dringender Vorstellungen
n von Basel (Joh. Rudolf Wettstein, Bürger=
Niklaus Bischoff, Stadthauptmann und des
von Mülhausen (Dr. Johann Lucas Smielecius,
) den Beschluß: eine Person im der evangelischen
an den Friedenskongreß abzuordnen, um selbst
daß der Frieden, wie verlaute, schon abgeschlossen
i der Nachkommenschaft entschuldigt zu sein.
bgeordnete wurden sodann, weil Basel und
am meisten Grund zu Beschwerden haben,
:
rd Brand, Oberstzunftmeister in Basel, und
b Ziegler, Bürgermeister von Schaffhausen,

). Das betreffende Schreiben findet sich indessen nicht unter
nen Schriften des Generalmajors.
A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied 1090. Konferenz der IV
Städte zu Baden, 1846, 19. und 20. April, Seite 1338.
ibid. Abschied 1091, Seite 1379 und folgende.

welche Hans Kaspar Hirzel, Unterstadtsch
als Mitgesandter und Schreiber begleiten
Diese Gesandten sollten am 30. Mai
finden und gemeinsam über Wesel nach
brück reisen. Vorher aber sollten dieselben
schreiben in der evangelischen Orte Nam
„partikulariter“ an den Herzog von Longuevi
Weise an die Bevollmächtigten des Kaise
Schweden, Oesterreichs, des Churfürsten
des Landgrafen zu Hessen und der Gener
Auf der Durchreise aber sollten die
noch zu Breisach Empfehlungsschreiben
von Erlach sich geben lassen[2]).

Neben der allgemeinen Instruktion u
Zürich auszustellenden Paßbrief sollte es
sein, den Gesandten noch besondere, se
schlagende Instruktionen mitzugeben.

Die Kosten sollten in sechs gleichen
Bern, Basel, Schaffhausen und St. Galle
Mülhausen vereint mit Biel aber sollt
übernehmen.

---

[1]) Die Gesandtschaft von St. Gallen (Georg G
äußerte sich indessen schließlich dahin: „Ihre Herr
„wegen Absendung des Bürgermeisters Ziegler B
Einwendung bezog sich auf einen langwierigen
St. Gallen in Folge des Falliments des Handlun
Schlumpf mit den Söhnen des Bürgermeisters Zi
war. Hans Peter Zollikofer war sogar durch
Erlach längere Zeit gefangen gehalten worden, wa
Tagsatzungsverhandlungen Anlaß gegeben hatte.
Bd. V, 2, Abschied 1091, Seite 1381.

[2]) Diese Empfehlungsschreiben des Generalm
den Herzog von Longueville galten zu jener
vielleicht für besonders wirksam, weil zwischen
Gouverneur von Breisach Unterhandlungen in Be
bestanden, in welchem damals noch der Generaladj
von der Grün kommandirte, der unter dem Befe
von Erlach stand.

indessen diese Gesandtschaft ihre Reise antrat,
an sowohl die katholischen Orte, als den fran=
nbassador darüber zu beschwichtigen, daß man
hnungen ungeachtet sich zu dieser Abordnung ent=
de.

n Ende wurde erstern die getroffene Schlußnahme
ründe, welche derselben zu Grunde liegen, zur
bracht.

ranzösischen Botschafter sollten die Gesandten von
Basel auf ihrer Heimreise die Beweggründe, welche
ne Abordnung habe, mündlich auseinandersetzen
itig dessen Unterstützung beim König ansprechen.
ezügliche Konferenz, an welcher nebst den
andten Johann Rudolf Willading und Hans
i, den Basler Gesandten (Bürgermeister Johann
tstein und Stadthauptmann Niklaus Bischoff) auch
en von Biel (Niklaus Wyttenbach, Bürgermeister)
ülhausen (Dr. Lucas Smielecius, Seckelmeister)
n, hat am 11. Mai in Solothurn in der Wohnung
schen Ambassadors Lefevre de Caumartin statt=

letztere wiederholte seine Abmahnungen und grün=
en namentlich darauf, „daß es nicht zweckmäßig
einer so wichtigen Deputation vor dem Ausland
zeigen, was im vorliegenden Fall geschehen müßte,
lischen Orte ihre Betheiligung abgeschlagen, daher
e, ihm ein Memorial zu überreichen, das er dem
nden werde, welcher dann sonder Zweifel seine
igten in Münster und Osnabrück beauftragen
hrer Interessen anzunehmen, wozu er diese letztern
t wisse. Zudem dürften die schweizerischen Ge=
sich in einer unklaren Stellung in Mitte dieser
sammlung befänden, zumal sie weder als Krieg=

A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1381—1384, wo die ge=
handlungen einläßlich abgedruckt sind.

führende, noch als Reichsglieder Zutrit
schwierige Lagen kommen und nicht das
das sie verdienten. Nach seiner Auffassung
nämlich nur Grund, sich darüber zu freuen
nächst ihrer Grenze, das Elsaß und der
Hände ihres treuen Alliirten, des Königs
langen. Wollten die schweizerischen Gesan
Ansprüche Frankreichs unterstüzen, so würde
sollte aber das Gegentheil der Fall sein,
annehmen könne, so würden sie darob n
und möglicherweise die Freundschaft Fran

Namens der eidgenössischen Abordnu
Bürgermeister Wettstein von Basel.

Da man von Münster und Osnabrü
daß viele Länder, Städte und Schlösser in
unter andere Herrschaft kommen sollen,
Schweiz wichtig, am Friedenskongreß Leut
befähiget seien, die Rechte und Interesse
wahren; auch sei es besser, die Beschwerden
Kammergericht in Speyer schon wiederholt
seien, statt durch ein neues Memorial, w
bleiben dürfte, durch Personen erneuern zu
Oberstzunftmeister Brand von Basel u
Ziegler von Schaffhausen, mit dem ganzen
vertraut seien, und welchen man überdieß
erhaltenen Exemtionsfreiheiten zur Vor
könnte, um dadurch bei der eigenen Juris
werden.

Diese letztere Andeutung veranlaßte d
erwidern, die Beschwerden gegen das
Speyer habe er auf Begehren der Herren
vor zwei Jahren seinem König empfohlen,
seinen Bevollmächtigten längst die nöthige
habe, daher sie dießfalls keine weitern
benöthigt wären.

merkte der Ambassador wohl nicht ganz mit Unrecht,
denfalls nichts reden von ihren Freiheiten, so
sern empfangen, weil es der schlechteste Titel sei,
igen möchten, hingegen aber der schönste ihre
sie durch das Recht der Waffen erlangt, durch
ch auch schirmen sollten, gleich wie die Herren
Holland, welche sich einiger Freiheit oder Exem-
bedienen, so sie von den Königen in Spanien
ern der Gewalt ihrer Waffen[1])."

rde der König ein großes Mißfallen empfangen,
in Folge des Weges, den man einschlage, nicht
e, die Interessen der Schweiz, wie diejenigen der
n, durch seine Hülfe zu gutem Ziel zu führen.
re es aber leicht möglich, daß bei selbstständigem
schweizerischen Gesandtschaft die Antwort ertheilt
:

rsammlung wäre zu keinem andern Zweck ein-
um die Kriege zu einem glückhaftigen Ende zu
denen die Christenheit so lange Jahre her übel
rden, und nicht sonderbare Geschäfte zu erörtern,
on werde auf den Reichstagen zu traktiren sein,
zu schlechter Ehre gereichen würde[2])."

bassador bat sodann die Abgesandten, das ihnen
ihren Obern zur Kenntniß zu bringen, ihn aber,
nnoch auf einer besondern Abordnung beharren

Archiv für schweizerische Geschichte, Bd. 18, Seite 91.
blable, hatte der Ambassador geschlossen: appuiés de
Roi, votre meilleur ami, allié et confédéré, lequel vous
vers et contre tous y étant obligé par son alliance

letztere Andeutung war um so begründeter, als schon
erathung gebrachte Gegenstände an einen später abzu-
stag verwiesen worden waren, und wirklich ist hinsichtlich
en Begehrens später vom Haus Sachsen und Braunschweig
en: den Entscheid auf künftigen Reichstag zu verschieben.
n, Bd. V, Seite 651, IX.

sollte, schleunig davon zu benachrichtigen,
Entschluß seinem Könige zur Kenntniß bri

Von Seite der eidgenössischen Abgeo
den Herrn Ambassador darauf die Anfra
versichern könne, „daß, falls man keinen G
„werde, die Eidgenossenschaft und ihre Zu
„ungeachtet in die Friedensverhandlung auf
„unter der Zahl der vorbehaltenen Ständ
„nichts vorgehen solle ihnen zum Nachtl
„französischen Herren Plenipotentiaren, fa
„Herren und Obern ersucht würden, der S
„ressen bei dem Kammergericht in Speyer z
„auch wirklich thun würden?"

Darauf hat der Ambassador geantw
„Majestät sich alles desjenigen annehmen
„rührt, indem sie um so mehr Vertrauen i
„haben, als sie ihrerseits dem König D
"werden[1])."

Diese Konferenz mit dem Ambassad
hatte zur Folge, daß der Gedanke, einen
mächtigten nach Münster zu senden, beina
gegeben wurde, zumal Caumartin an
Regierungen ein Memorial richtete, durch w
Kenntniß von den am 11. Mai gepflogen
gab und dabei namentlich die durch ihn geg
vorgebrachten Gründe weitläufig entwickelt

In Folge dessen sprach sich Bern
dahin aus, „es wolle die Sache in die H
„dors legen und ihm überlassen, die In
„gelischen Orte und der zugewandten zu v

In einem Privatschreiben an den Bürg
fügte Venner Willading noch bei, es

[1]) Siehe auch die Darstellung dieser Konferenz
Ambassador in dem Aufsatz D. Fechters, Archiv für s
Bd. 18, Seite 90—92.

nn man auf der Abordnung beharre,
hen Hindernisse in den Weg legen werde.
sen hatte sich nunmehr am 19./9. Mai
ung erklärt, und selbst Zürich schien
zu werden. Die am 4. und 5. Juni in
katholischen Orte aber beschlossen, das
rneute Beschwerden über das Kammer-
haltend, erst an der nächsten Tagsatzung
orten. Daß diese Antwort nicht beifällig
nte schon aus dem Umstand abgenommen
ooß dieser Konferenz bittere Klagen da-
n, daß Angehörige der katholischen Orte
asel behandelt würden, wogegen Remon-
verden sollen[1]).

stalt die Einwilligung der andern Orte
ewünschten Abordnung an den Friedens-
elhafter wurde, hatte das Kammergericht
mnatoria wegen der Ansprachen Wachters
onen erlassen, welche die Passavant gegen
richt erhoben hatten, gemäß welcher auf
nmer dieselben sich fänden, Arrest gelegt

Folge dessen den Oberstzunftmeister Brand
mann Niklaus Bischoff zum Ambassador
nselben die neue Sachlage mitzutheilen
nung zu der Abordnung nach Münster
schloß man den Schutz der französischen
en Rheingegenden zu Gunsten der Basler
usprechen[2]).

n den Ambassador hatte nicht den ge-
das Basel veranlaßte, seinen Gesandten
ssische Tagsatzung, welche am 13. Juni
rat, den Auftrag zu ertheilen, die drei

. A., Bd. V, 2, Abschied 1093 der Konferenz der
rn, 4. und 5. Juni, Seite 1385.
r schweizerische Geschichte, Bd. 18, Seite 93.

[illegible] zu bestim[illegible]
[illegible] gegen den Wil[illegible]
[illegible] es f[illegible]
[illegible] größter Besch[illegible]
[illegible] umgestoß[illegible]
[illegible] würde und
[illegible] wollten
[illegible] im Namen
[illegible] Ambassador, d[illegible]
[illegible] dem Kaiser,
[illegible] und dem g[illegible]
[illegible] Grafen [illegible]
[illegible] zu Münste[illegible]
[illegible]

[illegible] der Tagsatzu[illegible]
[illegible] Schwyz und[illegible]
[illegible] verweigerten,
[illegible] Solothurns g[illegible]
[illegible] besaßen,
[illegible] Territoria[illegible]
[illegible] fand man G[illegible]
[illegible] es am wen[illegible]
[illegible] Bevollmächti[illegible]
[illegible] durch de[illegible]
[illegible] von Ev[illegible]
[illegible] des Kaisers kein Be[illegible]
[illegible] Eidgenossenschaft als des
[illegible] in den mit der Krone Fran[illegible]
[illegible] Frieden einzuschließen, w[illegible]
[illegible] bereits Rücksicht genom[illegible]
[illegible] dieses freundlichen Entge[illegible]
[illegible] der geheimen Instruktion der B[illegible]
gemäß welchem dieselbe ermächtigt worde[illegible]

[illegible] Bd. V, 2, Abschied 1[illegible]
[illegible] der XIII Orte zu Baden 164[illegible]
[illegible]

[illegible] ibid. Seite 1389.

achtmeister Sebastian Pilgerim Zweier von Eve-
rrn von Uri, eine Belohnung von 2—300 Thalern
u stellen, wenn er sich für die Streichung Basels
smatrikel und für dessen Befreiung vom Speyer-
rgericht verwenden wolle, wohl kaum zur Aus-
nmen [1]).

terer Antrag, zu welchem die Gesandtschaft von
hre Instruktionen ermächtigt war, derjenige näm-
ntragen: als Repressalien auf die in der Eid-
befindlichen Güter Arrest zu legen[2]), ist wahr-
der waltenden ungünstigen Stimmung im Schooße
ng nicht eröffnet worden, wenigstens wird im
elben keine Erwähnung gethan.

essen die Vexationen von Seite des Kammer-
t aufhörten, so erneuerte Basel seine Beschwerden
srechnungs-Tagsatzung, die am 2. Juli zu Baden
[3]). Allein zu der von Basel gewünschten Ab-
Münster konnte man sich abermals nicht ver-
och ließ man dem Ambassador Caumartin eröffnen,
derlei Rekurse nicht abgelehnt würden, man nach
Bünde Basel an die Hand gehen müßte." Auf
wurde dann abermals an den König, an Kardinal
den Churfürsten von Trier, an den Herzog von
nd die übrigen französischen Bevollmächtigten in
chreiben beschlossen.

der Ambassador einer Abordnung nach Münster
abgeneigt zeigte, so scheint sich der Bürgermeister
erdings an den Generalmajor von Erlach ge-

in der A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1393, die Verhand-
holischen Orte über die vom Ambassador Caumartin ge-
de, daß er in Anwesenheit des Oberst Zweier, der ein
t sei, künftig keine Propositionen vortragen könne.

Archiv für schweizerische Geschichte, Bd. 18, den Aufsatz
Seite 93 und 94.

A. S. a. e. A., Abschied 1098 der gemeineidgenössischen
s-Tagsatzung, Baden 1646, 2.—18. Juli, Seite 1302.

wandt zu haben, um durch dessen Vermit
von Longueville für eine solche günstig zu
hat denn auch die Wünsche Basels dem He
ville abermals vorgetragen, worauf diese
eines eigenhändigen Schreibens, d. d. M
dem Generalmajor erwiderte:

Jai reçu votre lettre, je vous s
Messieurs des Ligues du soin et de l'affec
terai pour apuyer leurs intérêts, et s'il
chose qui les regarde que ce qui est
lettre qu'ils ont écrite au Roi, et que v
savoir: j'y travaillerai avec la même bon
et prenant un intérêt dans le leur.

Diese Antwort des Herzogs von Long
Generalmajor dem Bürgermeister Wettstein
und bemerkte dabei: „Da die schweizerisch
„seien, so habe Niemand das Recht, sie da
„einen eigenen Abgeordneten an den F
„senden; auch sollte ein freier Stand es
„überlassen, für seine Sicherheit und seinen

„Die Bevollmächtigten in Münster,
„der Abordnung eines schweizerischen Bevoll
„habe er für eine solche willfährig gefund

Diese erfreuliche Nachricht kam dem B
stein in Bern zu, wo er im Auftrag seiner
war, die Zustimmung zur Abordnung na
wirken [2]). Um die Mitte August hatte der

[1]) Siehe Mémoires historiques concernant
d'Erlach. Tom. I, pag. 266.

[2]) Siehe unter den hinterlassenen Schriften de
Erlach, im Band betitelt: „Schreiben von 1645
händiges Schreiben Wettstein's, d. d. 27. August 1646
beginnt: „Tit. Vor vierzehn Tagen bin von me
„ich nacher Zürich, Bern und Luzern wegen bewußt
„zesses versandt worden, und ist mir daher Euer E
„vor 5 Tagen zu Bern eingeliefert worden. Bitte
„die Zurücksendung des mitkommenden Originals, d

Bürgermeister Wettstein nach Zürich, Luzern
eordnet, diese Orte um nochmalige dringende
die Bevollmächtigten zu Münster zu bitten,
Bewilligung, durch Gegenarreste Repressalien
irfen.

Ansinnen wurde gutgeheißen, indem die Orte
concipirte Schreiben billigten, dagegen lehnten
nnung zu Ergreifung von Gegenarresten ab,
Eidgenossenschaft zum Verderben ausschlagende
ald darauf meldeten die französischen Bevoll-
Münster, daß sie durch Vermittlung der kaiser-
ächtigten einen Befehl des Kaisers an das
ericht ausgewirkt hätten: einstweilen die Exe-
ln einzustellen und einen Bericht über deren
inzusenden.

de später auch durch ein kaiserliches Schreiben
r 1846 bestätigt [1]).

em Sinne der dem Kammergericht abgeforderte
en werde, konnte indessen demjenigen Memorial
rden, welches dieselbe Behörde an den fran-
enten Vauxtorte und den französischen Kom-
Speyer, de Varenne la Chapelle, überreicht
se sich aus Auftrag Caumartin's zu Gunsten
det und dabei angeführt hatten, Basel sei in
cht der Zeitumstände vom Reichsverband frei

en des Kammergerichtes war nämlich darauf
en: «Les juges ne doivent pas se fonder
nion, mais sur la vérité, quand ils la peu-
Elle leur apprend que la ville de Bâle
trefois un membre de l'Empire, ne peut

ienstlichen und hochfleißig bedanke, etwas verweilet, es
deuten, und unsere allgemeinen Geschäfte des geliebten
bas in großgünstiger Recommandation zu halten 2c. 2c."
ir schweizerische Geschichte, Bd. 18, Seite 95.

cesser de l'être, que par des moy
Chambre la réputera toujours
l'Empire ne lui défendra poin
comptera au nombre de ses mem
les plus solennels [1]).»

Gleichzeitig hatte Caumartin
Laufe des Septembers an Basel
jetzt für nothsam erachte, daß ein G
zug nach Münster abgeschickt werde
zur Aufrechthaltung der Freiheiten
namentlich Basels zu unterstützen,
zwei Abgeordnete nach Münster gesa
gegen Basel und dessen Prätention

Wir irren wohl kaum, wen
Sinnesänderung Caumartin's dem
ihm die Ansicht des Herzogs von
worden war, welche dieser gegen de
ausgesprochen hatte, und welche
katholischen Kantone sich weigern
den Friedenskongreß beizustimmen,
evangelischen Orte eingeleitet werd
im Rath hatten im Laufe des 17.
die erste Stimme. Wo ein königli
wurde jeweilen ihm die Ehre ge
von Enghien galt als der alleini
Unterhandlungen, obschon der erstere
Gassion und der letztere Turenne

Wie hätte im vorliegenden F
von Longueville, einem Bourbon
des Königs, gegenüber eine abr
dürfen, nachdem dieser sich für ei

[1]) Dieß Memorial des Kammerger
Staatssekretär, Comte de Brienne, mit
martin durch seinen Sekretär Baron de
mittheilen lassen.

[2]) Siehe Archiv für schweizerische

tte? Es darf daher wohl angenommen
venn endlich die Abordnung eines schweize=
chtigten an den Kongreß von Münster und
anden worden ist, dieß nebst dem Bürger=
hauptsächlich dem Generalmajor von Erlach
der sich dießfalls bei dem ihm nahe be=
von Longueville mit Erfolg verwendet hatte.
rgestalt der Widerspruch des Ambassadors
, besprachen Bürgermeister Wettstein und
Bischoff mit demselben die Form, in welcher
stattfinden sollte. Am 19. November aber
Zürich, Basel und Schaffhausen dießfalls in
renz in Zürich zusammen. Daselbst wurde,
daß der Ambassador sich sicherlich aus Wohl=
idgenossenschaft der Sache so annehme, daher
Acht zu lassen, sondern „„darein der Wille
beschlossen, eine solche Abordnung abgehen
Wahl zu einem Abgeordneten sollte auf eine
erson der Stadt Basel fallen. Diese soll
ssischen Standes oder besonderer Orte wegen
tion einlassen, sondern einzig und allein bei
Bevollmächtigten dafür sich verwenden, daß
ossenschaft ihrer Privilegien und ihres Her=
unperturbirt und gesichert bleibe."
ß Geschäft im Namen gemeiner Eidgenossen=
m sämmtlicher Orte und deren Vorwissen
rden sollte, so wurde Wettstein ersucht, nach
zu reisen, um von beiden, und zwar von
der gesammten katholischen Orte, die Zu=
virken.
Kredenzschreiben wurde Wettstein auch die
rte Instruktion mitgegeben. Auf seiner Rück=
Wettstein dem französischen Ambassador davon
en und ihn um seine Mitwirkung ersuchen.
de beschlossen, „daß, falls Luzern sich
ng eines Gesandten und zu dem

„Kreditiv nicht verstehen wollte,
„ordnung dennoch im Namen
„nossenschaft der Fortgang gela

Dieser Beschluß ließ sich um so
als auf die Zustimmung Luzerns kaum ge

Wettstein begab sich nun sofort n
dem Schultheißen Flekenstein in Anwese
Meyer und des Stadtschreibers Hartma
Evangelischen vor. Dieser gab ihm di
dasselbe dem Rath vorgetragen werden
werde aufgefordert werden, es selbst
darauf erhielt Bürgermeister Wettstein u
Rathssubstitut Holzhalb von Zürich in
„daß der gesessene Rath sich nicht
„im Namen sämmtlicher katholischen Or
„schaft beizustimmen, und solche für gan
„Basel im kammergerichtlichen Prozeß
„6 Monate bewilligt worden sei."

„Zudem werden die obschwebend
„lungen entweder bald zum Ziele führe
„mal sich ganz zerschlagen. In letzterem
„schaft ganz unnöthig, in ersterem Falle
„gericht in Speyer in französische Ge
„werde in kaiserlicher Gewalt bleiben.
„reich, so sei man aller favor versic
„Kaiser, so habe man, wenn Widriges
„Mittel zur Abwehr."

„Auch für sich allein wollte Luzer

Es wurde Wettstein nun zwar fr
vor dem Rath selbst vorzutragen, zugl
Hoffnung gemacht, auch wurde ihm e
verweigert.

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Sei
Konferenz von Zürich, Basel und Schaffhausen. Z

eiste Wettstein nach Basel zur Bericht=
ittheilen konnte, daß auch der schwedische
bordnung einverstanden sei.

Schaffhausen aber war in der Zwischen=
riftlich der Wunsch ausgesprochen worden,
ermeister Wettstein allein mit der Mission
Osnabrück betrauen möchte. Nach kurzem
l reiste Wettstein nach Bern und hatte
ber / 1. Dezember einen Vorstand vor dem
ert, um vor demselben alle Gründe zu
für die Abordnung nach Münster und
, wobei er bemerkte, daß nunmehr auch
r Abordnung günstig sei; auch legte er
e in Zürich entworfene Instruktion vor.
mber / 2. Dezember nahmen Rath und
etreffenden Vorschläge an und erklärten,
haffhausen einig gehen zu wollen [1]).

aber erhielt Wettstein vom Ambassador,
attete, Empfehlungsschreiben an die fran=
tigten Herzog von Longueville, d'Avaux

die übrigen evangelischen Orte ihre Zu=
ertheilt hatten, wurde am 2. 12. Dezember
(dem alten und dem neuen) von Basel
nn Rudolph Wettstein definitiv zum Ab=
Münster und Osnabrück erwählt. Am
ieg er, begleitet von seinem Sohn Friedrich,
n Rudolph Burkhardt, als seinem Sekretär,
nten, ein Schiff, fuhr den Rhein hinunter,
Breisach und darauf weiter bis Wesel,
zember Morgens um 10 Uhr anlangte.
n „Karren und Pferde umgesehen" und ist
Dezember Abends zu Münster angekommen.

ionenbuch im Berner Staatsarchiv, vom 20. Juni
r 1658, Seite 96.

Die Instruktion, welche dem Bürger
gegeben worden war und die er größten
hatte, lautet:

Instruction.

Wir Burgermeister, Schultheiß, Lan
hernach vermeldten Stätt und Orthen
nämlich Zürich, Bern, Glarus, Basel, S
Außer-Rhoden, St. Gallen und Biel u
wir gemeinlich den hochgeachten Edeln,
Vesten, Fürsichtigen und Wysen Her
Wettstein, Burgermeister der Stadt B
unsern lieben Herren und guten Freund
Osnabruck in unser aller Namen zu
Ihn dahin mit gegenwärtiger Instrukti
sehen.

„Bevorderst sollen Ihr üch zu der R
„wie auch königlichen Majestät zu Frank
„verfügen, und denen, nebst gebührende
„Ueberreichung behabender Creditive anmel
„löbliche Eidtgnossenschaft sich bis dato
„lichen sonderlichen aber mit dem heili
„gutte fridliche Verstendnuß zu erhalten
„eine geruhme Zyt hero, etlichen dero
„und mit Nammen einer Statt Basel v
„von dem keysserlichen Cammergericht z
„sonderbahre keysserliche und königliche
„mit uns gemein habende Exemptions-F
„stossen, und obwohl zu verschiedenen Zyt
„lich bey der Römischen kaysserlichen M
„bracht und die remedierung in größter d
„hette man doch biß dato nicht zu erw
„langen mögen, dahero man dann entlic
„die Sach in fernere Deliberation zu zieh
„gesinnet, und Intentionirt, solche Loblic
„heiten, auch wyters mit Gottes Hilf best

dabey aber auch des ohnzwyfentlichen Ver=
hrende Repräsentation der Rechtmeßigkeit
n fehrneren widrigen Attentaten behörigen
hl werde erforderliche remedierung beschehen
o, da man einen durchgehenden Friden zu
solche widrige Sachen gegen gemeiner Löb=
chaft continuirt werden, welche lychtlich ein
rwecken und in sehr gefährliche wyterung
. Derowegen man Hochnothwendig erachtet
r gefährlicheren Begegnussen dissyths überall
ssen, gestalten uff das End hin üwere Ab=
, wo es die Nothdurft erfordert, die wahre
s Handels und desselben Hochwichtigkeit
r Augen zu stellen und gebührend anzehalten,
Löbliche Eidgnoßschaft auch wyters bey
hargebrachten Freyheiten rühwig ohnange=
imbert lassen wolle. Ihr sollend auch, wann
md nothwendig befindend, üch by mehreren
en, zwahre gwalt haben, in allwäg aber üch
by gemeiner Versamblung oder also zu pro=
he dahin zur Berathschlagung sollte gezogen
üch viel mehr beflyßen, die Intention ver=
ichen Majestät in Frankrych, unsers gnedig=
dsgnossen hohes Ansehen und vermögliche
e auch anderer hochen Stenden, die Er darzu
t wurde, zu erreichen, als solche durch einen
, der gar lycht widerig fallen möchte, zu
Summa sollend Ihr dissen einigen Zweckh
ß Ihr üch mit niemanden in einich Gezänkh
er Sachen wegen ynlassind und das wenigste
rdurch in Compromiß oder Gefahr setzind,
üch höchst angelegen syn lassind, da von
riges zu machinieren unterstanden wurde,
ormb zu protestieren, und da das Geschäfft
nach Nothdurfft angebracht, Ihr auch ge=
d Anstoß verspüren thettend, üwere Heimb=

„reis zu befördern. Ihr sollend auch gen
„meinen Stand an solchen Hochen Orten be
„und unverbindtlicher Formb, recommandi
„by den Herren Plenipotentiariis üch ouc
„daß Ihr anerbottene auch in Craft Pund
„ynschließung der gemeinen Eidgnoßschaft
„immer müglich beschehen thüge. Wie Wi
„üch wohl vertrauend, daß Ihr in differen
„in allen anderen Sachen, an müglichste
„trüwen, nützit unterlassen und üsserist ü
„werdint, daß es möge ablauffen zu Ehr un
„allgemeinen Geliebten Vatterlandts, un
„zum besten, darzu der allerhöchste auch
„Sägen verlyhen und üch aller Orten
„begleiten wölle. Und dessen allesse zu
„habendt wir gegenwärtige Instruction m
„Eidtgnossen der Statt Zürich Insiegel
„Beschach Montags den letzten Novembris,
„Geburt Christi gezalt Einthussent Sechsh
„Sechse."

II.

Einleitungen zum allgemeinen Friedens und Osnabrück. Dessen Aufgabe. lungen und Stimmung beim Eintreff Abordnung.

1. Die Friedenspräliminar

Der Kongreß in Münster und Os Verhandlungen am 24. Oktober 1648 da hervorgegangen ist, welches dem dreißi Ende machte, war die schwerfälligste und ko maschine, die jemals konstruirt worden i nicht überflüssig sein, über die Entstehun gresses, sowie über dessen Aufgabe und

ungen vorauszuschicken, bevor wir zur Darstellung
ungen übergehen, welche der schweizerische Ab-
elbst gepflogen hat.

g 20 Jahre hatte der Krieg einzelner evange-
e, unterstützt durch Schweden und Frankreich,
Kaiser und seine Verbündeten gedauert, als
ung des Papstes Urban VIII., des Königs
von Dänemark und der Republik Venedig die
als derjenige Ort bezeichnet wurde, wo sich
ichtigten der Kriegführenden versammeln sollten,
r Vermittlung der drei Vorgenannten über den
nterhandeln.

tober 1636 war nämlich der Kardinal Ginelli
s Papstes und Mediator in Köln eingetroffen.
ser Ferdinand aber hatte den Baron von Questen-
rrn Hiane, Spanien den Don Roquillo, Frank-
rdinal Richelieu, Erzbischof von Lyon, Bruder
n gleichnamigen Kardinals und Ministers Lud-
bendahin abgeordnet.

Einwendung des Kaisers, daß der französische
gte nicht von höherem Rang sein dürfe, als die-
andern Staaten, wurden an Richelieu's Stelle
von St. Chaumont und der Prälat Jules
päter Kardinal und Minister) als französische
gte ernannt.

als dieser Anstand kaum gehoben schien, erklärten
n, sie werden nie an Friedensverhandlungen
lediation eines päpstlichen Legaten Theil nehmen
pt nicht in der gleichen Stadt mit den Franzosen
ieden verhandeln.

ge dessen wurde beschlossen, einen zweiten Kongreß
ediation des Königs von Dänemark in Lübeck zu
wirklich vereinigten sich daselbst Bevollmächtigte
mit solchen von Frankreich, Schweden, Dänemark,
gland, Holland und des Pfalzgrafen.

[illegible]

der Kaiser [illegible], daß
Köln den Gesandten [illegible]
Rebellen betrachte. [illegible]
dieselben sich nach Köln verfügen [illegible]
den französischen Bevollmächtigten
Schutz sie sich zu stellen hätten.

Allein nun weigerten sich die
tigten, derartige von den kaiserli[chen]
Köln an die Alliirten Frankreichs
auszustellende Pässe anzunehmen.

Nach langwierigen Verhandlun[gen]
Kaiser schließlich, auf Verwendung
sandten, die verlangten Pässe auszuste[llen]
die Bevollmächtigten des Pfalzgrafen,
Trier und der Herzoge von Brauns[chweig]
obschon er deren Vollmachtsgeber fü[r]
ansah. Als Gegenleistung für diese Konzes[sion]
bereit, den Kaiser Ferdinand III. als
den er bis dahin aus dem Grund nur a[ls]
titulirt hatte, weil der Churfürst von
wahl nicht Theil
König von Fr[ankreich]
aus, was er

eite der französischen und schwedischen Bevoll-
urde nunmehr vorgeschlagen, den Kongreß von
ibeck nach Münster und Osnabrück zu verlegen,
Nähe dieser beiden Städte die Verhandlungen
en Abtheilungen erleichtert würden, und zwar
ede zwischen dem Kaiser, Frankreich und Spanien
und derjenige zwischen dem Kaiser, Schweden
gelischen Fürsten in Osnabrück vermittelt werden.
man sich darüber geeinigt, wurde festgestellt,
nburg zwischen den Bevollmächtigten der ver-
aaten die Friedenspräliminarien vereinbart werden

Dezember 1641 sind darauf unter Vermittlung
diese Friedenspräliminarien zwischen dem kaiser-
mächtigten, Konrad von Lützau, und dem fran-
ollmächtigten, Claude de Mesme Comte d'Avaux,
zwischen Lützau und dem schwedischen Bevoll-
Johann Adler Salvius, unterzeichnet worden.
Uebereinkommen gemäß sollten die Friedensver-
leichzeitig in Münster und Osnabrück am 25. März
en, nachdem diese beiden Städte für die Dauer
es der Verpflichtung gegen den Kaiser entbunden
n und jeden kaiserlichen Truppen entledigt sein
rch Vermittlung Dänemarks sollten innerhalb
te die nöthigen Päſſe für die Bevollmächtigten
werden (Art. 4).
iser und der König von Spanien sollten nämlich
in, die nöthigen Päſſe auszustellen für die fran-
vollmächtigten, die schwedischen Residenten, die
gten der Herzogin von Savoyen, der General-
Churfürsten von Trier, für den Pfalzgrafen,
r und deren Bevollmächtigte, für die Herzoge
g und ihre Abgesandten, für die Bevollmächtigten
fin von Hessen und für alle mit Frankreich ver-
ichsstände. Ebenso sollte Frankreich die nöthigen
e Bevollmächtigten des Kaisers und des Königs

von Spanien und ihrer Verbündeten, so
sandten der Churfürsten von Köln und B

Der mit Frankreich und Schweden abz
aber sollte, wenn auch in zwei verschie
handelt, in ein und dasselbe Instrument au
Auch in Hamburg waren am gleichen Ta
lichen Gesandten die Präliminarien mit de
dem schwedischen Bevollmächtigten betreffe
die Vereinigung in Münster und Osnabrück u

Allein der Kaiser ratifizirte diese Präl
zwar aus drei Gründen:

1) weil Baron Lüzau sich mit den
schwedischen Gesandten auf gleiche
statt die Superiorität als kaiserlich
zu behaupten[1]);
2) weil er eingewilligt habe, die St
Osnabrück momentan von den P
Kaiser zu entbinden, was für den
letzend sei, weil seine Freipässe de
hinlängliche Sicherheit gewähren, di
Städte von ihren Pflichten gegen de
theilig werden könnte;
3) weil das Zugeständniß, daß die
Schweden abzuschließenden Friedensv
dieselbe Verhandlung zu betrachten
Billigung dieser französisch-schwedisch

Lüzau wurde abberufen[2]) und durch de

[1]) Siehe Flassan, Histoire générale de la
Tom III, Seite 75.

[2]) Als Gründe der Abberufung Lüzau's
Menzel, Neuere Geschichte der Deutschen, Bd. I
er im Vertrage dem Kaiser den Titel Serenissi
statt cæsarea majestas hatte beilegen lassen, daß
Ausfertigung dem durchlauchtigen Kaiser die Köni
voranstellen lassen (Alternat) und daß er auf ei
zur Auswechslung der Vollmachten eingegangen
zu kurz sei.

lärte, der Kaiser sei bereit, neue Verträge
billige sowohl, was über den Sitz des
ichtlich der Sicherheit der Bevollmächtigten
i, auch hätte er Freipässe für alle Bevoll-
den.

e nunmehr der Zusammentritt der Bevoll-
ster und Osnabrück in Folge dieser An-
sgeschoben werden, und zwar bis in dem
.

eilen vor und nach dem Zusammentritt des
ses in Münster und Osnabrück.

em ersten Zusammentritt von Vermittlern
r 1636 bis zu der in den Friedensprälі-
ten Eröffnung des Kongresses auf den
mehr als fünf Jahre verstrichen, so ließ
hen, daß theils durch die Zahl und den
stände und Verhältnisse, die am Friedens-
und geregelt werden sollten, theils durch
her dieß geschehen sollte, unzählige neue
stehen würden, deren Ueberwindung viel
Anspruch nehmen werde.

Zahl und Umfang der zu verhandelnden
o konnte das Ziel: „dem dreißigjährigen
machen," nur dadurch erreicht werden,
ehoben wurden, die Anlaß zum Krieg
unächst mußten daher 1) die waltenden
amina) beseitigt werden, die zwischen den
ssionen bestanden. Während des Krieges
viele Verhältnisse geändert, die zum Zweck
ruhigung nun entweder in ihrem gegen-
sanktionirt, oder aber wieder rückgängig
ußten. Die bezüglichen Entscheidungen
dem Ausdruck „Amnestie" zusammen.

Dazu kam als dritter Punkt die Fe
Entschädigungen.

Solche wurden namentlich v
Schweden und Frankreich dafür ang
rend beiläufig 20 Jahren (Schwede
seit 1634) Deutschland in allen Richt
geraubt, unzählige Dörfer und Städt
nannte dieß die „Genugthuung",
Kronen. Aehnliche Satisfaktion w
Reichsständen, wie z. B. von der
u. s. w., angesprochen, als Verbünd

Diese Satisfaktionen, die großen
bestehen sollten, veranlaßten dann wi
forderungen von Seite derer,
Landabtretungen gefordert wurden.
innert welchem die Friedensverhand
hatten.

Die Form aber, die gewählt
lichen Berathungen, trug sicherlich ni
Ziele zu gelangen und allseitig be
schaffen.

1) Gemäß den Friedenspräliminar
bis 20. März 1642 die Verhandlung
und Osnabrück eröffnet werden so
Spaltung der Verhandlungen lag h
sorgniß der Schweden, von Seite
gleichen Ort unterhandelt würde, K
des Vorrangs (préséance) zu erfah

[1]) Siehe Mémoires pour servir à l'
de Suède, par Arkenholz, Tom I, Seite
diverses considérations sur cette paix à p
qu'on eut contesté sept ans au sujet des p
négociation à Münster et à Osnabruck p
qui auraient pu survenir entre la Suèd
préséance comme aussi parceque les Suéd
à démêler avec le Nonce du pape ni celu

erst

erden
dens=
r, so
Kaiser
eichs=
) und
nur
, die

rden,
Osna=
s ge=
1642
über=
) und
denn
eichs=
chten

h in
hatten

enzen
erden

n die
den
e zu=

daß
als

lenzel,

schafter Contareno[1]); in Osnabrück sollte
Königs von Dänemark als Mediatoren a

3) Auch der Gebrauch der verschied
welchen die Friedensvorschläge vorgelegt
mancherlei Verzögerungen.

Die kaiserliche Kanzlei bediente sich der
und auch die Schweden gaben ihre Pro
ein. Die Franzosen dagegen schrieben

---

[1]) Ihre Titel lauteten: Fabius Chisius,
Legatus a latere Nuncius ac Mediator.

Aloysius Contareno eques, Patricius vene
pacis tractatus universalis Legatus, et reipu
Mediator.

Siehe Universalregister über die westphälisch
bergischen Exekutionshandlungen von Johann Ludol
1730. Lebensgeschichte der westphälischen Friede

Fabius Chisius ward am 15. Februar 1
Schon im 20. Altersjahr disputirte er öffentlich
später auch Dr. juris und 1626 Doctor theolog
und hat in seiner Jugend das Buch Thomæ a
Christi in die italienische Sprache übersetzt.

Als er nach geschehener Wahl zum Papst a
St. Peterskirche geführt wurde, um den cultu
Kardinälen daselbst zu empfangen, nahm er sol
sondern blieb vor dem Altar bei einem Kruzifix kn
ließ er sich sogleich einen Sarg von Cypressenhol
ständig unter seinem Bett stand. Bei der Tafel
Todtenkopf unter den Speisen mit aufgesetzt we
seiner Sterblichkeit zu erinnern.

Unter seiner Regierung entstund die Lehre d
Romani infallibilitate æquali cum infallibilit
quæstionibus facti.

Merkwürdigerweise war Papst Alexander V
regierenden türkischen Kaiser Mahomet im fünft
wandtschaft verwandt.

[2]) Die als Vermittler bestimmten dänischen
Reichskanzler Jobst Höge, 2) der Reichsrath Gerh
von der Lippe, 4) Dr. Langermann. Siehe v.
Friedensverhandlungen, Bd. I, Beilage Seite 9.

nn ihre Anträge in der kaiserlichen Kanzlei erst
rden mußten.

indessen über die Form, wie verhandelt werden
dem Zusammentritt des Kongresses in den Friedens-
en nichts Bestimmtes festgesetzt worden war, so
auch dießfalls viele Differenzen, indem der Kaiser
t war, den Frieden ohne den Rath der Reichs-
schließen, während die beiden Kronen Frankreich und
unter dem Vorgeben, sie hätten den Krieg nur
n den Reichsständen ihre Freiheit zu sichern, die
dieser letztern verlangten.

eichstag zu Regensburg war zwar beliebt worden,
eichsstände Abgeordnete nach Münster und Osna-
n könnten[1]), der Kaiser hielt aber dafür, es ge-
die in Frankfurt am Main seit dem Jahr 1642
Reichsdeputation in die Kongreßstädte herüber-
rde, allein die beiden Kronen von Frankreich und
egnügten sich damit nicht, und so fanden sich denn
n Friedenskongreß nach und nach so viele reichs-
Gesandtschaften ein, daß förmliche Reichsgutachten
gefaßt werden konnten.

meisten katholischen Reichsstände hielten sich in
ie evangelischen in Osnabrück auf; einzelne hatten
n beiden Orten.

Konfessionstheile hielten ihre eigenen Konferenzen
n sich wohl auch gegenseitig ihre Beschwerden
a) schriftlich mit.

it den auswärtigen Gesandten verhandelten die
Gesandten allein. Bei Verhandlungen mit den
wurden indessen die evangelischen Reichsstände zu-
ezogen.

r Friede wurde schließlich so abgeschlossen, daß
Seiten Churfürsten, Fürsten und Stände als

---

ere Geschichte der Deutschen von Karl Adolph Menzel,
ite 191.

Bundesgenossen sowohl des Kaisers als
als den Frieden schließend genannt wurd

8) Aus allen drei Reichskollegien w
liche Delegirte ernannt, in gleicher Anzah
gionen, welche den Frieden im Namen
stände unterschreiben sollten. Die Untersc
jedem andern reichsständischen Gesandten

Doch wurde die Ratifikation des
des gesammten Reiches und die Einrück
folgenden Reichsabschied vorbehalten.

9) Den beiden Kronen gegenüber fan
lungen in folgender Weise statt:

Die französischen Bevollmächtigten
sandten ihre Anträge in französischer oder
dem päpstlichen Nuntius in seine Behausu
selben an die kaiserlichen und reichsstä
gelangen ließ.

10) In Osnabrück sollten, nachdem d
toren sich zurückgezogen hatten, die schwed
direkt den kaiserlichen Bevollmächtigten ei

Selbst wenn Alles im richtigen Gelei
ruhigen Fortgang nahm, war eine lan
bis alle dem Friedenskongreß überwiesen
diesen doppelten Mahlgang gelaufen waren
artikel daraus hervorzugehen.

Wie viel mehr Zeit aber mußte darü
wenn man nicht allseitig gleich sehr bemüht
werk zu fördern, sondern eher geneigt, du
aller Art den regelmäßigen Lauf dieser so ko
maschine zu stören.

Den Präliminarien gemäß hätte,
worden, der Kongreß am 15./25. März 16
sollen, da aber die Ratifikation der Prä
März 1643 erfolgte, so fanden sich erst i
der folgenden Jahre die Gesandten nach u
und Osnabrück ein.

t trafen die kaiserlichen Gesandten, Graf Auersperg[1])
Isaak Volmar, kaiserlicher und erzherzoglich öster=
geheimer Rath und oberösterreichischer Kammer=
in Osnabrück, und Graf Ludwig von Nassau
hofrath und Licenciat der Rechte Johann Crane
ein.

diesen letzteren waren am 27. Mai auf dem
in Münster und am 18. Juni in Osnabrück die
dte des Eides entbunden worden, den sie Kaiser
und ihren respektiven Bischöfen geleistet hatten.

kaiserlichen Gesandten blieben indessen lange allein.
itete Eintreffen der übrigen Gesandten wurde an=
dadurch entschuldigt, daß die Titulaturen auf den
aiserliche Kanzlei ausgestellten Geleitsbriefen nicht
[2]). Auch wirkte der Umstand störend, daß das
abrück gelegene Schloß Petersberg eine schwedische
behalten hatte, vor deren Abzug die Bevollmächtigten
Staaten sich nicht nach Osnabrück begeben wollten[3]).

bald zeigte es sich, daß bei beiden Kronen,
und Frankreich, überhaupt wenig Geneigtheit zu
ichtigen Friedensschluß vorhanden war, und auch
war noch nicht entschlossen, alle streitigen Fragen
Generalfrieden zu erledigen, daher er den Chur=
Abgeordneten die Paßbriefe verweigerte, indem er
lzische Angelegenheit, sowie diejenigen Savoyen
neralstaaten betreffend nicht zur Universalfriedens=
g gezogen wissen wollte[4]). Die schwedischen wie

elbe ist bald darauf durch den Grafen Max von Lamberg
, während Dr. Isaak Volmar mit Crane Stellung wechselte,
t Crane's der Gesandtschaft in Münster beigegeben wurde.
e Johann Gottfried von Meiern, Westphälische Friedens=
, Bd. I, 1. Buch, § 5.
e ibid. § 14.
e Johann Gottfried von Meiern. Westphälische Friedens=
. Hannover, 1734—36, Bd. I, Buch 1, § 17 und Buch 2,

die französischen Bevollmächtigten abe
bleiben den deutlichsten Beweis dafür
Regierungen an der Eröffnung des K

Die beiden schwedischen Bevollmä
Salvius, welche bis Minden gelang
werden nicht vor den Franzosen ersche

Die Franzosen hinwieder suchten
den Regierungswechsel zu entschuldig
Todes Ludwigs XIII. (am 14. Mai
Und wirklich waren an die Stelle des
Mazarin's, welcher letztere an die S
trat, Graf Claude de Mesmes d'Av
Graf de la Roche des Aubiers, vorn
in Grenoble, zu Bevollmächtigten a
ernannt worden[2]).

Ueberdieß weigerten sich aber di
mächtigten, nach Münster zu kommen
Legat als Mediator daselbst eingetr
gleichzeitig machten sie Einwendunge
Stelle bezeichneten Kardinal Rosetti,
Zögerung durch den Kardinal Fabius

Der andere Mediator war der
Contareno, der diese letztere Stelle sch
Rom und Konstantinopel bekleidet hat

---

[1]) Siehe von Meiern, Bd. I, Buch 1, §
Salvius d. d. 31. August 1643, aus Minden

[2]) Graf Chavigny war als Günstling
Tod im November 1642 in Ungnade gefall
Richelieu selbst als sein Nachfolger bezeichnet
wurden nun Claude de Mesmes Comte d
Comte de la Roche des Aubiers, vorn
Grenoble, zu Bevollmächtigten an den Friede

[3]) Siehe Meiern, Beilage zu Bd. I.
lib. 2, c. 17, p. 200) bezeichnet denselben
...nce, de bon jugement, de facile perce
...é une certaine franchise aimable, bi

)snabrück sollten, wie erwähnt, die dänischen Bevoll=
 als Mediatoren auftreten, welchen sowohl von
lichen als von den schwedischen Gesandten die
ı Vollmachten und Friedenspropositionen eingehän=
en sollten.

November 1643 erst traf der zweite Gesandte
, Johann Adler Salvius, in Osnabrück ein, während
esandte, Johann Oxenstiern, Graf von Södermöre,
ständniß mit seinem Vater, dem berühmten Reichs=
el Oxenstiern, fortwährend noch in Minden ver=
Diese Zögerung Oxenstierns hatte, wie es sich bald
en Grund in der Absicht Schwedens, ganz unver=
die Lande des Königs von Dänemark einzufallen,
auch demnächst durch den schwedischen Feldmarschall
 in's Werk gesetzt wurde, der am 16./26. Dezember
Havelberg, am rechten Elbufer, nachdem er den
 General Gallas durch ein Waffenstillstandsbegehren
 seinen Obersten ankündigte, er habe den Befehl
 in Holstein einzufallen. Zu Weihnachten 1643
chwedische Armee schon in Kiel[2]).

fort sagt ferners von ihm: Il y apporta une grande appli-
faut avouer qu'il s'aquitta dignement de son employ, bien
sfit point les ministres de France, étant certain que pen-
grès il se trouva à plus de 800 conférences qui furent
es à l'égard des deux couronnes de France et d'Espagne,
'il contribuait beaucoup à la paix d'Allemagne on ne
apropos néanmoins de parler de lui au traité, non plus
ce, parceque le Pape (Innocens X) ne pouvant consentir
es que l'on y accordait aux protestans ne voulut point
ce y fut nommé.

e Mémoires pour servir à l'histoire de Christine Reine
ome I, Seite 99.

Dezember 1643 schrieb der Reichskanzler seinem Sohn nach
pprends aussi que Mons. Salvius est à Osnabruck; cela
 puis connaître ne peut pas apporter grand préjudice,
s demeurez coi et en repos à Minden jusques les Français
s, etc. etc.

e Barthold's Geschichte des großen deutschen Krieges, Bd. II,

Der Kaiser hatte nicht ohne Gru
getragen[1]), in das durch die schwedisc
in Osnabrück gestellte Begehren ein
ohne Zustimmung des Königs von Dä
mittlung für den Generalfrieden er ang
zuwilligen, und sah sich nun nicht nu
Torstenson's in Holstein getäuscht, son
wichtigsten Interessen verletzt, indem da
des Friedenskongresses in Frage gestellt n
die dänischen Bevollmächtigten begreifli
verließen und ihre Vermittlerstelle aufgal

Auf Anregung Contareno's, der si
auch in Osnabrück als Mediator aufzutr
indessen abgelehnt, kam man nach langw
endlich unter Zustimmung Frankreichs un
überein, daß in Osnabrück die Verhandlu
direkt geführt werden sollten[2]).

Es ist hier nicht der Ort, alle
materiellen Schwierigkeiten zu erwähnen,
schen Bevollmächtigten über Titulaturen
der Verhandlungen erhoben haben, nachd
Oxenstiern im Dezember 1643 endlich
getroffen war[3]), wohl aber muß angeführ
Bestreben der schwedischen Bevollmächtigte
ihrem Eintreffen in Osnabrück am 20.
Hamburg und am 14. November 1643 au
protestantischen Fürsten und Grafen und a
direkte Einladungen erlassen hatten, am
erscheinen[4]), stetsfort dahin gerichtet war,
sitionen in Collegialdeliberationen verhandel
davon das jus suffragii liberi abhänge.

---

[1]) Siehe Meiern, Bd. I, Buch 1, § 49.

[2]) Siehe Meiern, Bd. I, Buch 2, §§ 1, 12,
Buch 3, § 14.

[3]) Siehe Meiern, Bd. I, Buch 2, §§ 24, 56 un

[4]) Siehe Meiern, Bd. I, Buch 1, §§ 9 und 32.

die Schweden die innern Reichsangelegenheiten und
tlich die Religionsbeschwerden der evangelischen
de in den Bereich ihrer Friedenspropositionen hinein=
wurde dadurch der Abschluß des Friedens unendlich
indem die Schweden den evangelischen Reichsständen
utz in jeder Weise angedeihen ließen.

diesen Verhandlungen war das Jahr 1644 ver=

dem man über die direkte Unterhandlung ohne
n übereingekommen[2]), war das gegenseitige Ver=
ch nicht befestigt, was die Schweden dadurch be=
daß sie am Dreifaltigkeitstag, 1./11. Juni 1645,
enspropositionen durch den Gesandtschaftssekretär
, von zwei Hofjunkern begleitet, in einem mit sechs
espannten Prachtwagen nicht nur den kaiserlichen
überbringen ließen, sondern dieselben gleichzeitig
ft auch allen churfürstlichen Gesandten und ebenso
ndten des Erzbischofs von Magdeburg zu Handen
chen Reichsstände und dem Gesandten der Stadt
z zu Handen der Reichsstädte zustellten. Dadurch
Mißtrauen der Schweden in die Churmainzische
g angedeutet werden, die möglicherweise die schwedi=
ositionen nicht allen Reichsständen per dictaturam
niß bringen würde[3]).

mehr als das Auftreten der schwedischen Bevoll=
war dasjenige der französischen geeignet, Vertrauen
n.

en doch die beiden französischen Botschafter, bevor
rühjahr 1644 endlich in Münster eintrafen, am
ar 1644 mit den Generalstaaten im Haag noch

---

iehe Meiern, Bd. I, Buch 5, Seite 432.

ehe Meiern, Bd. I, Buch 2, § 62.

ehe Meiern, Bd. I, Buch 5, Seite 435—438 die schwedischen
en in lateinischer und Seite 439—45 in deutscher Sprache.

einen Vertrag abgeschlossen, gemäß welc
verpflichteten, Frankreich gegen Spanien
Fürsten aus dem Haus Oesterreich Hülf

Gleich wie bei ihren Unterhandlu
die beiden Gesandten als Botschafter d
„Excellenz" und überdieß noch verlangt h
von Oranien ihnen, wenn seine Gesund
ihrer Ankunft entgegenfahre, erhoben di
Münster, wo d'Avaux am 25. März, S
aber am 5. April 1644 eintrafen, eine
rücksichtlich der Etiquette bei ihrem Empf
wierigen Verhandlungen und Schwierigk
gaben [2]).

Graf d'Avaux fuhr seinem Kolleg
Pferden bespannten Wagen mit 12 Page
zu Pferd entgegen. Die andern Gesandt
thun, und der Umstand, daß Dr. Isaak
kaiserliche Gesandte, es unterlassen hatte,
entgegenzuschicken, wäre bald zu einer
durch d'Avaux aufgebauscht worden, we
nische Mediator Contareno mit der Versich
dazwischen getreten wäre, daß dieser kaise
nur eine alte Kutsche mit zwei Pferde
sondern nur zwei Diener besitze; was
unterließ, gegenüber der Königin Anna
führen [3]).

Alle diese Etiquettenfragen nahmen
1644 und 45 eine kostbare Zeit in Ans
Prätentionen wurden nun von allen S

---

[1]) Siehe Flassan, histoire de la diploma
Seite 94.

[2]) Siehe Meiern, Band I, Buch 1, §§ 56 u

[3]) Siehe ibid. Band I, Buch 2, § 17.

schen Gesandten hatten dasselbe Ceremoniel verlangt
kronen[1]).

n hatten die kaiserlichen Bevollmächtigten dem
chen Mediator den Titel „Excellenz" übungsgemäß
en, als derselbe auch von den churfürstlichen und
hen Gesandten beansprucht wurde. Der Kaiser
ar darauf geantwortet, „der Titel „Excellenz"
deutsch und erst seit Kurzem im Deutschland auf-
, daher sie sich mit der teutschen Titulatur begnügen
ie solche vordem zwischen kaiserlichen und churfürst-
geordneten üblich gewesen sei, zumal dem Kaiser
römischen Reich unreputirlich erscheine, sich nach
lationen zu richten." Allein der Kaiser mußte in
quette-Frage wie in vielen andern, viel wichtigern,
[2]).

n hatte man sich mit den französischen Bevoll-
rücksichtlich ihres Empfanges, der ihnen zu er-
Titulatur und des ihnen im Verkehr mit andern
zukommenden Ranges verständigt[3]), als über den
ihrer Vollmachten, die sie dem Kardinal Chigi, als
in französischer Sprache abgefaßt übergeben hatten,
on Seite der kaiserlichen Gesandtschaft, als von

---

ehe Meiern, Bd. I, Buch 2, § 23.

ehe Meiern, Band I, Buch 2, §§ 40, 41. Dieser Excellenztitel,
m westphälischen Frieden den Botschaftern oder Gesandten
es beigelegt wurde, und den auch die churfürstlichen Gesandten
erhielten, verursachte vielfache Schwierigkeiten bei den Unter-
, da einzelne altfürstliche Häuser ihre Abgeordneten beauf-
it den churfürstlichen nicht zu verhandeln, wenn ihnen nicht
el zugestanden werde. Der brandenburgische Gesandte von Löben
u Oxenstiern, als von churfürstlichen und fürstlichen Gesandten
ar: „Sie wollten was Gutes mit einander ausrichten, wenn
tlose Excellenz nicht wäre." Siehe Pfanner, Hist. pac. westph.
697), lib. 2, § 44, pag. 133.

ehe Meiern, Band I, Buch 1, § 56, und Buch 2, §§ 13, 38,

Seite des spanischen Bevollmächtigten G
wurden [1]).

Der Nuntius, als Mediator, suchte
fand die Vollmachten genügend. [2])

Allein der Kaiser war anderer Ansic
Bevollmächtigten den Auftrag, sich fü
Traktate einzulassen [3]).

Später ist durch die Mediatoren ein al
für die Vollmachten vorgeschlagen worde
waren alle dem Nuntius Chigi wie dem
und den schwedischen und spanischen Bev
über zu beobachtenden Etiquette-Fragen e

Am Tage nach der Ankunft Servien's
aber die französischen Gesandten volle
Thätigkeit durch einen Schritt eröffnet, de
auf Seite des Kaisers die friedlichen G
stören, als dieselben zu fördern.

Am 6. April 1644 erließen dieselben
an die am Frankfurter Reichsdeputation
Reichsstände, in welchem sie das Haus

[1]) Siehe Meiern, Band I, Buch 2, §§ 47,
lichen Gesandten setzten an den französischen Voll
selben nur von dem minorennen König, ohne M
Regentin und des Parlaments, ausgestellt worde
causa belli präjudizirlich angeführt, sowie daß
die Gesandten im Verein mit ihren Alliirten unt
rend der Kaiser Savoyen und die Generalstaate
Universal-Friedensinstrument einschließen zu lassen

[2]) Siehe Meiern, Band I, Buch 2, § 51.

[3]) Siehe ibid. § 55.

[4]) Siehe ibid. Band 1, Buch 3, § 7.

[5]) Siehe Meiern, Band 1, Buch 1, §§ 3
Band I, Buch 2, § 26 u. s. w. Wie stark die Sp
liken und Protestanten damals noch war, erhell
Spanier über das Loos ihrer Bevollmächtigten
Ketzern leben zu müssen, „deinceps inter hæretico
hostes sint vitam traducturi“.

uf den Trümmern der deutschen Freiheit eine
Monarchie in Europa errichten zu wollen, und
zeitig beklagten: in Münster keine Abgeordneten
: Reichsstände insgesammt, noch der einzelnen
orgefunden zu haben, um derentwillen vornehm-
krieg geführt worden sei, indem Frankreich und
die Waffen nicht niederlegen werden, bevor nicht
tände ihre Freiheiten wieder erlangt haben werden.
en wurden dann aufgefordert, herbeizukommen, in-
Verhandlungen zugleich mit dem Kaiser und den
geführt werden sollen, denn nicht dem Kaiser allein
Recht des Krieges und des Friedens, und Frank-
ches stets die Freiheit Deutschlands beschützt habe,
rechtmäßigen Grundlagen dieser Freiheit nicht um-
sen. Daher sei es gut, diesem Unheil zu steuern,
Fürsten liege es ob, Gesandte zu senden und
mit den Kronen an dem heilsamen Werk zu ar-

dieß Schreiben, welches gleichzeitig in französischer
erbreitet worden war, in Wien wegen der direkten
gegen den Kaiser und sein Haus im höchsten Grade
ußte, ist leicht erklärlich.

urde als eine „famose Lästerschrift" erklärt, durch
Reichsstände aufgewiegelt werden sollten, und der
derte von dem Deputationsausschuß ein Gutachten
was darauf zu antworten sei und wie gegen den
gehandelt werden solle [2]).

stalt waren die Aussichten auf einen nahen Friedens-
ng, zumal beide Kronen, Frankreich wie Schweden,
eher entgegenzuwirken trachteten.

---

he Meiern, Band I, Buch 2, § 63. Das Schreiben war von
rfaßt, im schönsten Latein geschrieben. Flassan, Hist.
n. française, Tome III, Seite 111, gibt diesem Circular-
ig das Datum vom 20. August 1646, während dasselbe in
vom 6. April datirt ist.

he Meiern, Band I, Buch 2, §§ 63 und 64.

Von Seite des venetianischen Med
schluß eines Waffenstillstandes in Anreg
weder der Kaiser noch Spanien glaubt
eingehen zu können. Der Kaiser besor
schluß eines Waffenstillstandes die fei
auf Kosten des Landes lebten und alle
sie lagerten, gründlich zerstörten, nicht
zu bringen und in Folge dessen zur Ei
stigerer Bedingungen gezwungen zu we

Da man auf beiden Seiten hoffte,
folge in eine günstigere Stellung zu ge
Bevollmächtigten in Münster und Osna
nach dem Kriegsschauplatz gerichtet und
träge je nach den Nachrichten, die von d

Durch den blutigen Sieg des Her
Freiburg und die Einnahme Philipps
ermuthigt, hatten die französischen Bevo
zember 1644 gefordert, daß vor Allem de
der seit 10 Jahren in kaiserlicher G
worden war, weil er die Landesfesten (
Philippsburg) den Franzosen ausgeliefe
Würden wieder eingesetzt werde, bevor
Friedensunterhandlungen eintreten werd
das Begehren anfänglich abgeschlagen.

Allein nach der unglücklichen Sc
Böhmen (am 6. März / 24. Februar 1
Tabor, in welcher Feldmarschall Gö
gefangen, die ganze Artillerie verloren u
theils vernichtet worden war, sah sich
dieser Forderung zu entsprechen, den
Christoph von Sötern am 25. April 16
schaft zu entlassen[2]) und ihn mit den
lehnen, worauf derselbe durch Turenne
Trier geleitet worden ist.

[1]) Siehe Meiern, Band I, Buch 1, § 59.
[2]) Siehe Barthold, Band II, Seite 535.

nd die französischen Bevollmächtigten dergestalt
chen Churfürsten, der sein Land verrathen hatte,
timme im Churfürstenkollegium verschafften, ver-
gleichzeitig den Ausschluß des Herzogs Karl von
eines Reichsstandes, der seine Truppen vor Rottweil
des Kaisers und Bayerns vereinigt hatte, und
Bedingung ihrer eigenen Theilnahme an den
handlungen, daß dem Herzog Karl keine Päffe zu
theilt werden [1]).

Jahr 1645 war für die Sache des Kaisers ein
liches gewesen [2]). Er hatte zwar beabsichtigt, im
bst wieder zur Armee zu gehen, was seit der
n Nördlingen (1634), wo er mit dem Kardinal-
ereint den Sieg über das vereinigte schwedisch-
er errungen hatte, nicht mehr geschehen war,
onnte die Niederlage Hatzfeld's in Böhmen nicht
nd war genöthigt, nach Wien zurückzueilen, vor
en die siegreichen Schweden erschienen, die dann
g Brünn belagerten. Des Kaisers Bruder Erz-
old Wilhelm aber hatte den fünften Mann aus
den zur Armee gezogen. Der Churfürst von
rch Königsmark gedrängt, war am 25. August 1645

---

e unter den hinterlassenen Schriften des Generals H. L. v. Erlach
en Band betitelt: Lettres de Messieurs les Plénipotentiaires
et Osnabruck, Seite 6.

e ibidem Seite 24, Schreiben des Dolmetschers des Herzogs
ille, Stenglin, an den Sekretär des Generalmajors in
d. 2. Februar 1646. ..... Je vous assure que l'Empire
d'être totalement démembré, puisque les Etats d'icelui
même temps, quelques-uns des alliances et les autres des
vec les couronnes ainsi qu'il serait le plus commode à
selon sa situation, ce qui serait ruiner entièrement les
'Empereur dont les Ambassadeurs connaissent bien l'im-
partant se font entendre que dans deux ou trois mois
it. Ils disent bien que l'on demande à l'Empereur des
sibles à accorder, mais ils disent à leurs affidés qu'il faut
ils fassent la paix, etc. etc.

Von Seite
schluß eines W
weder der Kais
eingehen zu kön
schluß eines W
auf Kosten des
sie lagerten, gr
zu bringen und
stigerer Beding
Da man a
folge in eine g
Bevollmächtigt
nach dem Krie
träge je nach
Durch d
Freiburg un
ermuthigt, h
zember 1644
der seit 16
worden w
Philippsb
Würden
Friedens
das Be
A
Böhm
Tab
gese
th
di

r infofern ein fehr günftiger, , von keiner unterftützt, der onzeffionen geneigt war, durch dert werden konnte.

g der Unterhandlungen über- ttftein in Münfter und Osna- nothwendig, hier noch eines erwähnen, der im Laufe des ongreß akkreditirt worden ift riedensfchluß großen Einfluß ch auch auf den Entfcheid, der Anfprachen gefaßt worden ift. 645 hatte Kaifer Ferdinand III. Minifter, den Grafen Maximilian auptbotfchafter nach Münfter und namentlich ift der Fortgang der anken. Graf Trautmannsdorf war n Friedrich in der evangelifchen und ift fpäter erft katholifch ge- hatte er des Kaifers volles Ver- deffen eigenhändig gefchriebener In- enskongreß gefandt, durfte er bei rheit fagen: „er komme nicht nur mit mit Allmacht [1]).

ne Schriften des Generalmajors H. L. v. Erlach, ipotentiaires à Munster et Osnabruck. Stenglin n vom 9. Februar 1646: Nous voyons le Comte ne presse plus si fort qu'il a fait au commence- qu'à son arrivée il disait non seulement avoir oir mais Allmacht de tout faire, dit maintenant ordres de la Cour impériale, etc.

Walther's Lebensgefchichte der weftphälifchen Friedens- 6. Dort wird von Trautmannsdorf gefagt:

Kongreß felbft erwies er die Stärke feines Geiftes in allen talt, daß der fchwedifche Gefandte Graf Oxenftiern von Trautmandorfus est anima legationis Cæsareæ, ohn- fubtile, kluge und verfchlagene Volmar fich mit unter der Gefandten befunden hat.

gezwungen worden, einen Waffenstillsta
schließen, und am 13. gl. Mts. war zw
Dänemark Friede geschlossen worden.

Auf Seite des Kaisers standen nur
von Bayern und dessen Bruder, der (
deren Lande auch schon theilweise vom
Des Kaisers Oberfeldherr in Westphalen
1645 Melander, den er zum Grafen v
hatte. Obschon der alte Soldat nunmel
für die Sache des Kaisers entwickelte
Widersacher, so gelang es ihm doch ni
des schwedischen Feldmarschalls Wrang
Juni 1646 zu verhindern [1]). Vielmehr gi
die vereinten Heere bei Aschaffenburg u
Main.

Im September 1646 eroberten di
und Rain und begannen bald darauf
Augsburg, das mit genauer Noth durch
entsetzt werden konnte. Der alternde G
hatte abermals seine Hauptstadt Münche
nach Wasserburg und Braunau zurückzie

Im Glauben, der Kaiser wolle n
Spanien nicht Frieden schließen, klagte er d
Wilhelm an, zu spät am Lech erschienen
bayrischen Brüdern entstand der Geda
Waffenstillstand mit den Franzosen zu
Kaiser war im Oktober 1646 zu einem

---

[1]) Siehe v. Erlachs hinterlassene Schriften
de Mess. les Plénipotentiaires à Munster et (
1646 schrieb Stenglin: Nous avons en ce pay
maintenant comte de Holzapfel, qui fait ce q
bon commencement à son généralat pour le
mais je vous assure que quelques petits avan
vanter sur les Hessiens et dont on fera enco
sont nullement considérables et tels que cel
d'en parler, etc. etc.

er indessen nicht zu Stande kam, während am
1647 ein solcher Waffenstillstand zwischen Churfürst
n von Bayern, seinem Bruder Ferdinand, Churfürst
und dessen Coadjutor Maximilian Heinrich, seinem
rseits, und dem König von Frankreich, der Königin
eden und der Landgräfin von Hessen andererseits
n großen Nachtheil des Kaisers wirklich abgeschlossen
[2]).

em der Churfürst von Sachsen sich genöthigt ge-
, im März 1646 den Waffenstillstandsvertrag mit
zu erneuern, und Baiern von den vereinigten
ranzösischen Armeen besetzt worden war, ist die
Kaisers eine beinahe hoffnungslose geworden. Wie
e Bevollmächtigten in Münster und Osnabrück unter
hältnissen und von den Reichsständen nicht unterstützt
faktionsbegehren der beiden Kronen mit Erfolg
können [3]).

e v. Erlachs hinterlassene Schriften: Lettres de Mess. les Pléni-
à Munster et Osnabruck, S. 38 u. 91, Schreiben Stenglin's
vom 10. April und 12. Oktober 1646: Les Impériaux ont offert
e de Suède Vorderpommern et à la France la Basse-Alsace
le a été nommé particulièrement Hagenau, Saverne, Cron-
g et Philippsbourg, mais la Suède demeure dans sa pré-
a Pommeranie entière etc. et la France persiste en ses
les deux Alsaces, du Brisgau, Sundgau et des villes fo-
ellement qu'on est encore assez loin du compte les uns
utres, néanmoins on conçoit de bonnes éspérances, puisqu'on
ue la maison d'Autriche pourra finalement se résoudre à
ice. Il y a quelque traité secret qui se mène pour la
du Duc de Bavière, de ses treize millions et par ce
estituer la maison palatine, mais nous n'en saurons les
és que dans son temps. Am 12. Oktober schrieb er: On a
ours passés puissamment d'une suspension d'armes, etc. etc.
che v. Erlachs hinterlassene Schriften: Lettres des Plénipoten-
unster et Osnabruck, Seite 11 den Neutralitätsvertrag mit
d. Ulm 14. März 1647, und die französische Uebersetzung
d folgende. Barthold, Band II, Seite 563 und folgende.
che Band: Lettres des Plénipotentiaires à Munster et Osna-
n 14. April 1646 schrieb der Herzog von Longueville dem

Es ist nicht die Aufgabe dieses Auf[…]
samen Unterhandlungen anzuführen, w[…]
Jahre 1645 und 1646 in Münster und […]
hinsichtlich der innern Reichsangelegenhe[…]
auch rücksichtlich der Satisfaktionsbegeh[…]
pflogen worden sind und welche dann […]
Eingabe des kaiserlichen Friedensentwurf[…]
die französischen Gesandten im Juli ih[…]
gaben[2]).

Das von den schwedischen Bevollm[…]
Friedensinstrument trägt schon das Da[…]
1647[3]). An diesen Vorschlägen ist We[…]
geändert worden, obschon sich der defi[…]
lange verzögerte.

Zu Ende des Jahres 1646, zur Z[…]
schweizerischen Abgeordneten in Münster, […]
Bevollmächtigten, da der bevorstehende Wa[…]
gleichsam schon in der Luft schwebte, s[…]
Der Friede gleichsam um jeden Preis wa[…]
geworden[4]). Der Zeitpunkt des Eintreffen[…]

Generalmajor: Les délibérations des Princes et […] la supplique des couronnes ayant passé par t[…] aurait lieu d'espérer dans peu de temps la pa[…] Espagnols ne faisaient tous les efforts possible[…] Mais déjà plusieurs Princes et Etats ont dit to[…] de l'Empire n'avaient rien de commun avec cell[…] veulent point se consommer pour d'autres et […] paix. L'Empereur même de qui les Etats héré[…] est contraint de céder à la nécessité et les […] Turc prépare et par mer et par terre obli[…] chrétiens à se joindre et réunir ensemble c[…] ennemi, etc.

[1]) Siehe v. Meiern, Bd. V, Seite 130.

[2]) Siehe ibid. Bd. V, Seite 168.

[3]) Siehe ibid. Bd. V, Seite 457.

[4]) Siehe Meiern, Bd. IV, Buch XXXI, den[…] des Reichshofraths Gebhard.

g in Münster war daher insofern ein sehr günstiger,
allen Seiten gedrängt, von keiner unterstützt, der
allen annehmbaren Konzessionen geneigt war, durch
r Friedensschluß gefördert werden konnte.

r wir zur Darstellung der Unterhandlungen über-
lche Bürgermeister Wettstein in Münster und Osna-
flogen hat, ist es nothwendig, hier noch eines
n Bevollmächtigten zu erwähnen, der im Laufe des
1645 beim Friedenskongreß akkreditirt worden ist
auf den endlichen Friedensschluß großen Einfluß
, und zwar namentlich auch auf den Entscheid, der
h der schweizerischen Ansprachen gefaßt worden ist.
Monat Dezember 1645 hatte Kaiser Ferdinand III.
einen vertrautesten Minister, den Grafen Maximilian
tmannsdorf, als Hauptbotschafter nach Münster und
f gesandt. Ihm namentlich ist der Fortgang der
erhandlungen zu danken. Graf Trautmannsdorf war
em Vater Johann Friedrich in der evangelischen
erzogen worden und ist später erst katholisch ge-
Dessenungeachtet hatte er des Kaisers volles Ver-
ewonnen; mit dessen eigenhändig geschriebener In-
an den Friedenskongreß gesandt, durfte er bei
tunft in Wahrheit sagen: „er komme nicht nur mit
cht, sondern mit Allmacht [1]).

---

iehe hinterlassene Schriften des Generalmajors H. L. v. Erlach,
tres des Plénipotentiaires à Munster et Osnabruck. Stenglin
nem Schreiben vom 9. Februar 1646: Nous voyons le Comte
nsdorf qui ne presse plus si fort qu'il a fait au commence-
qui aulieu qu'à son arrivée il disait non seulement avoir
lein pouvoir mais Allmacht de tout faire, dit maintenant
d des ordres de la Cour impériale, etc.

e auch Walther's Lebensgeschichte der westphälischen Friedens-
Seite 6. Dort wird von Trautmannsdorf gesagt:
dem Kongreß selbst erwies er die Stärke seines Geistes in allen
ergestalt, daß der schwedische Gesandte Graf Oxenstiern von
t: Trautmandorfus est anima legationis Cæsareæ, ohn-
er subtile, kluge und verschlagene Volmar sich mit unter der
Gesandten befunden hat.

Graf Trautmannsdorf war ein langer
zwar nicht schön von Gesicht, aber von
und großer Einsicht, von unerschrockenem
meiner Standhaftigkeit. Er wurde im Jahr
greß abberufen, weil er beim Kaiser v
war[1]), als sei er den Ansprüchen der P
über zu nachgiebig.

Daß beim Eintreffen des schweizerisc
ein Mann von der Bedeutung und der Stel
dorf's am kaiserlichen Hof noch am Kon
für das Gelingen der schweizerischen Mi
Wichtigkeit.

III.

Verhandlungen des schweizerischen Gesan
und Osnabrück.

Quellen:

1) Band V, VI und VII der hinterlassenen W
welche laut Beschluß der Tagsatzung vom Juli 164
Bd. V, 2, Seite 1464) im Archiv in Basel liegen.

In einem Schreiben, d. d. 6. April 1647 sagt d
schreiber Rippel über ihn: er habe sich aus den
Tüchtigkeit Trautmannsdorfs überzeugt, den er bl
gehalten und Dr. Volmar für den Kopf der Gesa
jetzt einsehe, daß die Gründe, welche Trautmannsdo
seien, als die seines Kollegen. Siehe Wettstein's Schr

Nikolaus Rippel, Sohn des Deputaten Nikol
boren 1594, Rathssubstitut 1622, des Großen Rath
1634, Stadtschreiber 1654, Dreierherr 1656, O
Bürgermeister 1660, starb den 15. März 1666 kind

[1]) In einem Briefe, den der Münsterische Jes
am 12. Juli 1647 an den kaiserlichen Beichtvater g
mannsdorf unter dem Namen „Aesculapius" als
der den Protestanten besonders zugethan sei. Sieh
phälischen Friedens", von Pütter, Seite 55, wo der
druckt ist.

ſene Schriften des Generals H. L. von Erlach von
Lettres de Messieurs les Plénipotentiaires de Munster
n Privatbeſitz in Bern).

ielle Berichterſtattung des Bürgermeiſters J. R. Wettſtein
ſeiner Miſſion in der amtlichen Sammlung älterer eid=
ede, Bd. V, 2. Abſchied 1143 b, Seite 1453, und Bei=
1—2277.

o Handlungen betreffend Gemeiner Eydgnoßſchaft Exemp=
eren durch die Cammer zu Speyer darwider vorgenom=
n halb, ſowohl bei den weſtphäliſchen Friedenstractaten
n Hof und anderswo negocirt und verrichtet worden.
1651. Dieſe Schrift hat, wiewohl dieſelbe anonym
ermeiſter Wettſtein zum Verfaſſer. (Siehe A. S. a. e. A.,
g 8 zu Abſchied 1143 b, Seite 2267.)

ete völlige Souverainetät der Schweizeriſchen Eidgenoſſen=
n Jakob Moſer, herzoglich würtembergiſcher Regierungs=
r juris. Tübingen 1731.

ſatz Dr. D. A. Fechter's im Archiv für ſchweizeriſche
nd, 1873.

1. Unterhandlungen in Münſter.

ſter Johann Rudolf Wettſtein, dem von den
rten die Geſandtſchaft an den Friedenskongreß
den war, ſtand damals in ſeinem 52. Alters=
boren, hatte er in ſeiner Jugend, 1616, als
r venetianiſchen Republik gedient, war aber
den Kleinen Rath ſeiner Vaterſtadt gewählt
iſt er Oberſtzunftmeiſter und 10 Jahre ſpäter,
eiſter geworden.

als 100 Tagſatzungen und Konferenzen, denen
eines langen öffentlichen Lebens beigewohnt
atte er Geſchäfts= und Menſchenkenntniß er=
ch zum Diplomaten ausgebildet. Das Feld,
zu bewegen hatte, war ihm daher kein fremdes,
enſchen beiläufig überall gleich. Um an den
nlungen in Münſter und Osnabrück Erfolge
t Wettſtein dieſelben Mittel angewendet, die
dter an ſchweizeriſchen Tagſatzungen geläufig
n.

Die erste Eigenschaft des Diplomaten
Beurtheilung von Personen und Verhäl
Geschmeidigkeit mit Zähigkeit verbunden
schwiegenheit und Geduld sollten dem Di
abgehen, gefällige Formen aber erleichter
Erfolg.

In diesen Richtungen allen hatte
Wettstein sich schon vielfach bewährt; da
fälliges Aeußeres und Gewandtheit in de

Seine feine, gleichmäßige Schrift zeu
Ueberlegung; sein Styl ist einfach und kl
aber stets dem Gegenstand angemessen.

Auf den ersten Blick wird man gew
mit einem besonnenen, gleichmüthigen, s
Mann zu thun hat. Uebrigens war W
der Rede gewandter als in der Schrift. E
und änderte seine Konzepte drei und vier
genügten[2]).

Am 18. Dezember 1646 war Bürg
wie schon bemerkt, in Münster angelang
Sang und Klang, d. h. ohne alle und

---

[1]) Pütter (Geist des westphälischen Frieden
ihm: Die Angelegenheiten der Stadt Basel und
Eidgenossen besorgte mit vieler Klugheit der zu
Bürgermeister Johann Rudolph Wettstein von B
des großen Ansehens, das er sich erworben hatte,
nannten. Von den kaiserlichen wie von den franzö
wurde er bei schwierigen Angelegenheiten zu Rath
steinische Schriften, Bd. V, Nr. 234, Schreiben de
von Basel, d. d. 6./16. April 1647, und d. d. 12./22.

[2]) In seinen hinterlassenen Schriften sind vi
bewahrt, die er anfänglich meistens zu weitläufig
mehr zusammenzog. Auch die Ausfertigungen sch
händig; so sind in dem oben erwähnten Band
potentiaires de Munster et d'Osnabruck mehrere
Wettstein's an den Generalmajor von Erlach in
21./31. Januar, 19./29. März 1647, deren Konzep
Schriften aufbewahrt worden sind.

seine Ankunft nicht zum Voraus angezeigt hatte.
nd er für sich und seine beiden Begleiter eine
der Nähe des Rathhauses. Kaum war dieß
bewarb er sich um eine Audienz beim Herzog
le, auf dessen Unterstützung er hauptsächlich zählte
er sowohl vom Ambassador Caumartin, als vom
von Erlach dringend empfohlen worden war.
Wettstein dem Herzog sein Kreditiv einge-
ihm auftragsgemäß zu seiner Ernennung als
scher Bevollmächtigter am Friedenskongreß gratu-
ach er gegen denselben die Hoffnung aus: „daß
achdem es mit den vorderösterreichischen Erb-
ichtigkeit gekommen" (indem dieselben an Frank-
n werden sollten), die Renten, welche die Stadt
dere Orte daselbst besäßen, die aber wegen der
e während vieler Jahre nicht bezogen werden
integrum restituirt würden[1]). Erst in zweiter
e er die Beschwerden gegenüber dem Reichs-
in Speyer.

ettres des Plénipotentiaires à Munster et Osnabrück,
Schreiben d. d. 21./31. Januar 1647. „Es hat eine
ossenschaft herzlich erfreut, als sie vernommen, daß Ihre
laucht von der königlichen Majestät zu Frankreich, ihrem
n und Pundtsgnoßen, zu den gemeinen Friedenstractaten
worden; haben dabei von Gott gewünschet, daß er Ihre
laucht also zu segnen geruhe, damit durch dero vielgültige
seiner Allmacht befördert und der so hoch desiderirte
den zum Trost und Erquickung der werthen Christenheit,
stlichen Durchlaucht unsterblichem Ruhm wiedergebracht

auch die interessirten Orth und unter denen vornehmlich
el sehr gerne verstanden, daß nunmehr es mit etlichen
en und sonderlich denen vorderöstreichischen Erblanden zur
acht, der Hoffnung, weil von vielen Jahren her sie ihrer
Enden entweders gar nicht oder sehr wenig genossen,
gewährten troubles an der Uebung ihrer Rechtsamen ver-
es werde nunmehr alles in integrum restituirt und sie hie-
tenen merklichen Schadens in etwas wieder ergözt werden."

Seine Abordnung hat er als von
mehrerentheiles Orten geschehen" bezeich

Wettstein bat dann besonders dar
Basel diejenigen 20,000 Gulden sammt
ausstehenden Zinsen, die sie auf dem
fordern habe, in baarer Bezahlung vers
ihr zur Einräumung der Hypothek verha

Erst nachdem er sich dieses Auftra
Wettstein unter Anführung, daß im M
Frankfurt gehendes, mit Basler Waare
Folge kammergerichtlichen Urtheiles in
ausgeladen worden sei, den Herzog von
„durch sein hohes Ansehen dahin vermitt
„lationen gänzlich abgeschafft und sowo
„als gesammte Eidgenossenschaft aller fe
„enthebt würden."

Endlich schloß Wettstein seinen Vort
Herzog von Longueville möge sich dal
„die Eidgenossenschaft von Seiten ihrer
„ihren Freiheiten in den Generalfriede
„geschlossen werde, daß sie und ihre Na
„turbirt und unangefochten bei densel
„werden."

Der Herzog von Longueville hatt
schweizerischen Abgeordneten, die dieser

[1]) Siehe Lettres des Plénipotentiaires à
Beilage I zum Schreiben d. d. 21./31. Janua
fährt nämlich wörtlich fort:

„Zu welchem Ende dann und weilen das
„erfordert, gegenwärtige Abordnung von einer S
„mehrentheiles Orthen beschehen mit Befelch, „
„deroselben bereitwillige Dienst und Gruß zu v

[2]) Diese Eingabe an Longueville, soweit
ist weder in den „Acta und Handlungen" von
Moser's über die gerettete Souveränetät der
schaft erwähnt, wohl aber in der offiziellen Rela
evangelischen Konferenz in Aarau im Januar 164
Nr. 8, A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Beilage 1, S

lig aufgenommen, dabei der Großmuth des Königs, rn, erwähnt, welche dem Erzherzog Karl Ferdinand reich: Elsaß und Sundgau um drei Millionen gleich= se, während er diese Länder als Kriegsentschädigung n berechtigt wäre; dann fügte er bei: Diese Libera= Königs werde es denn auch möglich machen, den der Stadt Basel hinsichtlich Hüningens dadurch kommen, daß dieselbe entweder für ihre ausstehen= rungen aus den von Frankreich bewilligten Geldern oder daß ihr Hüningen überlassen werde[1]).

---

he den Band der hinterlassenen Schriften des Generalmajors itelt: Lettres de Mess. les Plénipotentiaires de Munster et Aus dem Schreiben, das Wettstein am 21./31. Januar 1647 ralmajor richtete, um ihm von dem Verlauf seiner Anbringen ösischen und kaiserlichen Gesandten Bericht zu erstatten, scheint n, daß man in Basel die Abtretung Hüningens der Rückzahlung ngeliehenen Gelder aus mancherlei Gründen vorgezogen hätte rnehmlich darum: „daß die Nicodemiten (Protestanten), von Alters dort habe, in etwas möchten erquickt, und also re seligmachende Religion bei denen erhalten, und etwan die und nach wieder abgeschafft werden." Den Generalmajor ein „derowegen dienstlich und angelegentlich, daß er aus fection und der zum Vaterland und der Religion habenden und Liebe geruhen möge, Alles beizutragen, was zur Er= s intents dienlich sei. Euer Excellenz" (fügt Wettstein bei) hst Gott hiezu ein großes Mittel sein."

Seite des Rathschreibers Rippel in Basel, des Schwagers dessen Schwester er geheirathet) wurde nachmals vorgeschlagen, sten von Bayern durch Ueberlassung eines Holbeinischen es, das diesem besonders gefallen hatte und für welches er alz zu geben bereit wäre, für Abtretung Großhüningens an winnen, wobei der Herr Rathschreiber, der übrigens ein sehr d witziger, dabei aber stark protestantisch gefärbter Mann war cst interessante Korrespondenz mit Wettstein längst verdient irt zu werden), besonderes Gefallen daran gefunden hätte: in papistisches Gemälde die Abgötterei von diesem Ort (Groß= weggebracht werden könnte." Uebrigens meinte Rippel, es diesem „Götzenfresser" (dem Churfürsten von Bayern) bei ten vielleicht noch mehr für das betreffende Holbeinische Ge= en werden. (Siehe Wettstein's hinterlassene Schriften, Bd. V, Schreiben Rippel's d. d. 25. Juni 1647.)

Rücksichtlich der Beschwerden
in Speyer rieth der Herzog, sich an
zu wenden, bei welchen er die g
„bereitwilliger unterstützen werde, a
„„als Eidgenoß““ (so nannte er s
burg, der mit einigen Kantonen ve
„betheiligt sei.“

Den Einschluß der Eidgenossen
treffend, bemerkte der Herzog, daß
träge von Seite des Königs erhalt
besondere Form gewünscht werden s
stein ein Memoire eingeben.

Am 22. Dezember Nachmittag
Audienz beim Grafen d'Avaux, der
wie der Herzog aussprach und nam
er sich hinsichtlich der Beschwerden
gericht in Speyer an die kaiserliche G

Der dritte Gesandte, Servien,
Münster anwesend gewesen zu sein,
stein seiner in der Berichterstattung

Am 23. Dezember hatte Wettst
„Ersuchung und Einlieferung der Cr
dem Grafen Maximilian von Trautm
Ludwig Grafen von Nassau, beide Rit
und Dr. Isaak Volmar, römisch kaiserl
Rath [2]).

Bevor wir zur Darstellung de
gehen, welche Bürgermeister Wettste
Gesandtschaft mündlich und schriftlich
es angemessen, über die Personen einig
welchen die kaiserliche Gesandtschaft b

---

[1]) Siehe Wettstein's Schlußbericht in d
2, Seite 2261 und folgende.

[2]) Siehe den Bericht in der Beilage 8, Se
Seite 1452.

Maximilian von Trautmannsdorf ist bereits
g gethan worden.
iserlicher Gesandter war Graf Ludwig von
zenellenbogen, geboren 1590. Auch er war
nsdorf in der reformirten Religion erzogen
t 1627 zur katholischen übergetreten, worauf
Philipp IV. von Spanien das goldene Fließ
ser Ferdinand II. den Kammerherrnschlüssel
and III. aber hat ihn, nachdem er die Bot-
Münster bekleidet, in den Fürstenstand erhoben[1]).
kaiserliche Gesandte, Dr. Isaak Volmar, ge-
ar der Sohn eines Stadtschreibers zu Weins-
ben, lutherischer Religion, studirte anfänglich
soll sogar gepredigt haben. Seines Vaters
nder Volmar, war Pfarrer zu Grumbach im
en Amt Schorndorf. Später kam Volmar in
s vorgenannten Grafen Johann Ludwig von
t gleichzeitig mit ihm zum Katholizismus über[2]),

im Mai 1653 und seine Linie erlosch mit seinem Enkel
gestorben 1711. Siehe Pütter, Geist des westphälischen
ngen, 1795. Seite 38.
aiserlichen Gesandten vermöge einer kaiserlichen Erklärung
chen Unterhandlungen über Religionsbeschwerden pflegten,
tholische Gesandte die Bemerkung: es sei kein Wunder,
nten mehr von ihnen begünstigt würden als die Katho-
ei Häupter der kaiserlichen Gesandtschaft, die Grafen von
tmannsdorf, in der protestantischen Religion erzogen, sich
ahren zu der katholischen gewandt hätten, so daß nicht alle
rsten bei ihnen erstickt worden sein dürfte, Volmar aber gar
Lehrer der protestantischen Kirche gewesen sei. Schmid, Ge-
schen, Theil II, Seite 149. Oxenstirn las im Dezember
aus Münster eingelangten Schreiben vor, daß gegen ihre
ltra viginti protestationes, innumeræ autem maledictiones
sogar auch der Graf Trautmannsdorf von etlichen und
ner fürstlichen Person (dem Bischof Franz Wilhelm von
das Thal Josaphat citirt worden sei. Siehe Meiern,
30. Auch sein Kollege Johann Crane soll Volmar mit-
sen haben, sich der Säkularisirung der geistlichen Güter
versetzt zu haben.

„ihren rühmlich erworbenen und so vi
„Freiheiten, Recht und Gerechtigkeit be
„niemand weiters turbirt und angefoc
„Dieß werde der römischen kai
„Stand der Eidgenossenschaft (neben t
„Respekt) in mehrerem obligiren und
„römischen Reich gepflogene friedliche N
u. s. w.[1]).

Auch in dieser Ansprache wird
gewichen, irgend ein Begehren im Na
stellen, sondern nur erklärt, die Eidger
letzten Tagsatzung beschlossen, bei ihrer
beharren zu wollen; dieß konnte We
bezeugen, indem auch diejenigen Stä
eine Abordnung an den Friedenskor
dennoch ihre längst erworbenen Rec
bewahren wünschten.

Im Uebrigen war der Ton der Ein
Gesandten von demjenigen des Schr
sehr verschieden. Vom Kaiser wird
über den Beschwerden, zu welchen da
Anlaß gegeben hatte, verlangt, von
Frieden aber wird nichts erwähnt,
kaiserlichen Agenten Oberst Zweier vo
der Tagsatzung angezeigt worden n
bereit sei, die Eidgenossenschaft in da
Instrument einschließen zu lassen[2]), n

---

[1]) Siehe Band betitelt: Lettres des Plé
et Osnabruk, Beilage Nr. 2 zum Schreiben W
major v. Erlach, d. d. 21./31. Januar 1647.

Siehe auch Acta und Verhandlungen, S
Moser, Beilage, litt. A. Diese Eingabe hat
schrift und wurde somit als note verbale gle
mündlich Vorgebrachten eingereicht.

[2]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seit
Baden 13.—30. Juni. Gemeineidgenössische T
mannsdorf schreibt an Zweier von Evebach:

g in dieser Richtung besonders gedrungen

t die Macht historischer Erinnerungen! Die
ür Freiheit und Unabhängigkeit haben gegen
eere stattgefunden. Seit Aegidius Tschudi
ge des Schweizerbundes so hübsch dramatisirt
en Schweizer, der nicht in seiner Jugend mit
ein Bett getheilt, d. h. von ihm und den
n schweizerischer Freiheit und Selbständigkeit
Jeder Bauernjunge, der am Sonntag mit
hießt, gedenkt dabei des Apfelschußes und
edanken auf den österreichischen Vogt Geßler,
nes Landes. Die Heroen der schweizerischen
ner im Rütli, die Helden der Freiheitsschlachten
und bei Sempach aber leben fort im Herzen
des Volkes; deßhalb wird Oesterreich und
urg im Volke als der Eidgenossenschaft feind-
bschon seit den Zeiten Kaiser Maximilians I.
ig Grund zu Klagen von dieser Seite ge-
[1]).

Verträge zwischen den Kantonen und Frank-
aren gleichsam zum Schutz der Eidgenossen-
Ansprachen der Herzoge von Oesterreich oder
ossen worden, daher gewöhnte man sich mehr
in Frankreich den mächtigen Beschützer der
zu sehen, wozu die Militärkapitulationen
gen. Zur Zeit des westphälischen Friedens

en trage, die Eidgenossenschaft in den aufzurichtenden
en, was in dem kaiserlichen aufgelegten Projekt ge-

elehrten Schriften von Prof. Eutich Kopp und seiner
genwärtig die Kapelle auf der Tellsplatte restaurirt.
als Wissen und viel allgemeiner verbreitet. In jeder
die jüdischen Sagen vom Durchgang durchs rothe
n der Sonne auf Befehl Josua's gelehrt, warum
icht an die Sagen des eigenen Volkes glauben?

war diese Auffassung um so mehr
über das kaiserliche Kammerge
hatte und glaubte annehmen zu s
griffe nicht ohne Zustimmung de
stände geschehen. Deßhalb hatte
mung nach Münster und Osnabrüc
auf die Unterstützung Frankreichs
mächtigten, des Herzogs von Longu

Um so mehr mag Bürgerme
wesen sein, als ihm von Seiten
tigten eine so günstige Aufnahm
hatte Wettstein nämlich seine A
kaiserlichen Gesandten, die einen
waren, durch Dr. Volmar eröffn

„Sie hätten vernommen, wa
„Basel und sämptlicher Eidgnosse
„und wären sehr geneigt, ihn so
„fähigem Bescheid wiederum abz
„Angelegenheit das churfürstliche C
„Reichsstände angehe, so müsse si
„den. Durch den Umstand, daß
„andern in Osnabrück residiren,
„etwas verzögern; hingegen sei
„gerne bereit, das Geschäft mögli
„werde er sich aber etwas gedulde
„erfolgen könne, mit welcher ges
„schaft zufrieden sein werde [1])."

Wettstein erbat sich hierauf
bei seinem Bekannten Dr. Volma
am folgenden Tag Morgens 11

Bei diesem Anlaß überreicht
Gesandten das Begehren schriftlic
lich vorgetragen hatte. Dieser the

---

[1]) Siehe den Generalbericht Wett
Seite 2261.

daß er seinen Vortrag bereits abgefaßt und
chen Direktorium [1]) eingereicht habe, welches
an die Reichsräthe bringen werde. Gleich=
Dr. Volmar, er sei zwar genöthigt, sich Tags
edischen Satisfaktionsforderung wegen nach
geben, wolle ihm aber an die Hand geben
r zu thun sein werde [2]). Wettstein überzeugte
rt, daß von Seite der kaiserlichen Bevollmäch=
zerischen Begehren nicht nur nicht entgegen=
sondern daß Dr. Volmar es sich zur Auf=
elben zu gutem Ziel zu führen. Gerne hätte
nstige Antwort, die er von den kaiserlichen
erhalten hatte, seinen französischen Gönnern
niß gebracht, allein vom Herzog von Longue=
nicht empfangen werden, weil die Nachricht
n des Prinzen Heinrich von Condé, seines
eingetroffen war, und d'Avaux konnte ihm
he wegen keine Audienz ertheilen, welche
Tod des Prinzen, theils durch die bevor=
des Grafen Trautmannsdorf nach Osnabrück
n.

zember suchte Wettstein den Legationssekretär
tmannsdorf, Dr. Schröter, auf, um denselben
ren, daß er die kaiserlichen Privilegien be=
tion von fremden Gerichten nur aus dem
sen habe, um deren rechtmäßigen Ursprung
achzuweisen, daß die Stadt Basel schon vor
den eidgenössischen Bund, 1501, von frem=
i gewesen sei; im Uebrigen aber stütze er sein
Exemtion der Stadt Basel als freiem Stand.
hm dies Alles schriftlich ad notam und ver=

steins Schlußbericht loco citato, Seite 2262.

inzischen Gesandten waren: 1) Hugo Eberhard Cratz,
stein; 2) Niclas Georg von Reigersberger; 3) Heinrich
lheim; 4) Dr. Johann Adam Krebs.

sprach, davon die Herren Bevollmä
mainzische Direktorium zu benachrichti

Diese seine Deduktion setzte Wettst
auf und ließ dieselbe in's Französisch
Bevollmächtigten Frankreichs mitzuthe
überbrachte er dieselbe dem Herzog vo
bei dem Anlaß zum Hinschied seines S
der evangelischen Kantone kondolirte.

---

[1]) Wettstein hatte sich nämlich berufen:

a. Auf die Bestätigung der durch Kaiser
legien durch Kaiser Friedrich III., gegeben z
dem Sonntag Judicä, also lautend:

„Wer zu vorgenannten von Basel u. s.
„oder Forderung hat oder gewinnt, der soll
„Schultheißen oder Stadtgericht zu Basel un
„fordern und nehmen und nirgens anderswo

b. Auf Kaiser Maximilian, der als u
nossen vom Kammer- und Hofgericht von Ro

c. Auf Karl V., der Basels Freiheiten

d. Auf die Verordnung, durch welche d
am 28. Juli in Augsburg verordnet hatte, „d
schaft und deren Verwandte von frömden, vor
gericht und denselbigen Prozessen befreit sein

e. Auf Kaiser Ferdinand, der den Be
d. d. 3. September 1536, in Botzen bestätigt

f. Auf die Bestätigung der frühern Privile
Augsburg, den 4. Mai 1566. Siehe Wettstei
Bd. V im Anfang. Ueberdieß berief sich W
kaiserliche und königliche Privilegien ertheilte
welche es zu keinen andern Leistungen verpfli
König, wenn er über das Gebirg zog, um die
mit 10 Glenen in der Stadt Kosten zu begleite
habe Basel z. B. auch 1460 gegen die Zumut
recht erhalten. Was das Kammergericht in Spe
schon 1495 vom Kaiser Maximilian in Anregu
von den gesammten Reichsständen in's Leben g
und dem Kaiser wurden die Richter bezahlt.
nie betheiligt gewesen, zumal Basel nicht, das
Eintritt in den Bund, 1501, von jedem äußer
Privilegien eximirt gewesen war.

Dezember sandte Wettstein dieselbe Deduktion
prache sammt einer weitern Ausführung der
eien Standes durch einen besondern Boten den
ollmächtigten nach Osnabrück, und am gleichen
m Herzog von Longueville ein Memorial ein,
e drei Ansuchen enthielt:

ge Graf d'Avaux, welcher auch nach Osnabrück
te, beim Grafen Trautmannsdorf die schweize-
n in Erinnerung bringen.

rzog möge sich dafür verwenden, daß das Ge-
Wachters, welcher in Speyer ein Urtheil er-
elches gestützt die Arreste gegen baslerisches
elegt worden waren, vom Kaiser nicht ange-
wenn es schon geschehen sein sollte, wieder ab-

erzog möge bei dem churfürstlichen Kollegium
ichsständen die schweizerischen Begehren seiner-
n.

Begehren verhieß der Herzog von Longueville

nuar 1647 wurde Wettstein durch den chur-
kretarius mitgetheilt, daß von Osnabrück aus
mpfohlen habe, die von ihm erhobenen Be-
derlich zu erledigen; da indessen das churfürst-
m dießfalls keine andern Akten besitze, „als
von Zürich, eines von Basel und etwas Ge-
möchte er ihn ersuchen, ihm mitzutheilen,
etition gehe". Wettstein fühlte gar wohl, daß
des churmainzischen Sekretärs im Grunde
i nicht gehörig akkreditirt [1]).

lichem Nachdenken, wie er sich dem chur-
kretär gegenüber zu benehmen habe, erwiderte

essen Schreiben an die Regierung von Basel, d. d.
worin er erwähnt, daß er keine gehörigen Kredentialien
sitze. (Siehe Bd. V, Nr. 24 der hinterlassenen Schriften.

Wettstein: es wäre seinen Instruktionen
Reichsständen einzulassen; seine Proposi
den kaiserlichen Gesandten übergeben, we
die weitern Schritte zu thun, zumal e
„von den Reichsständen etwas zu suchen
„keiten einzulassen und seinen freien erin
„Consideration ziehen zu lassen[1]).“

Am 7. Januar aber sandte Wett
Boten nach Osnabrück, um die kaiserli
zu ersuchen, diejenigen Aufschlüsse an
Direktorium gelangen zu lassen, die bei i
worden seien; gleichzeitig schrieb er a
mit dem er zufällig bekannt geworden
suchen, seinem Bruder, dem kaiserlichen
Licentiaten Johann Crane, und dessen
Lamberg, die schweizerischen Begehren, we
Kenntniß gebracht, zu guter Aufnahme

Tags darauf, den 8./18. Januar,
Longueville dem Bürgermeister Wettstei
churfürstliche Kollegium demnächst in se
werde, daher er die Gesandten günstig
sei, dabei aber von Wettstein, dem da

[1]) Siehe das Schreiben Wettstein's an
d. d. 8. Januar 1647, Bd. V, Nr. 35 der hint
welches er neue Instruktionen verlangt für den
richtigen Weg eingeschlagen haben sollte.

[2]) Siehe im Universalregister ꝛc. von Joh
geschichte der westphälischen Friedensgesandten:
Comes de Lamberg, liber Baro in Ortenegg e
1608 geboren, hatte sich 1634 in der Schlach
Seite des Kaisers befunden, wurde später Ajo u
Leopolds, erhielt als Brautwerber um eine spa
Ferdinand IV., der indessen vor der Vermählun
vom König von Spanien und starb 1682.

Ueber Joannes Crane J. U. Licenciat
erwähnen, als das spaßhafte Wort des braun
sandten Jakob Lampadius, der von ihm zu sage
Cranii.

ernehmen wünsche, „in was Form das Be=
und worauf solches zu richten sei [1])".
Wettstein darauf antworten?
e Instruktion war er angewiesen: „sich in
ten, die Sach bey gemeiner Versammlung
proponiren, daß solche dahin zur Berath=
gezogen werden, sondern sich vielmehr zu
Intention vermittelst der königlichen Majestät
unseres gnädigsten Herrn und Pundsgenossen
und vermögliche Intervention, wie auch
Ständen, die er dazu disponirt finden werde,
att solche durch einen gemeinen Schluß, der
fallen könnte, zu erhalten". Wettstein mußte
Antwort zunächst diese Instruktion im Auge
tte nur in dem Fall wagen dürfen, davon
er sich bei Erwägung aller Umstände davon
müssen, daß dieser Weg nicht zum gewünschten

nde mußte Wettstein zunächst seinen Blick auf
fen, von welcher der endliche Entscheid ab=
eine eigene Stellung dieser gegenüber.
rstenkollegium, welches zuerst in Berathung
en neben den Bevollmächtigten der drei geist=
n von Mainz, Trier und Köln und denjenigen
d Bayern die Bevollmächtigten eines einzigen
urfürsten, diejenigen für Brandenburg näm=
achsen war abwesend, in Osnabrück [2]).

tsteins Schlußbericht loco citato, Seite 2263.
inzischen Gesandten haben wir oben bereits angeführt.
Chur=Trier waren anwesend: 1) Hugo Friedrich von
Rainz und Trier; 2) Licentiat Johann Anethan, trie=
Dr. Johann Friedrich Bruer, Offizial in Trier; 4) Li=
Adolf Scherer.
) Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, Bischof zu
n und Verden; 2) Diedrich Herrmann von Meerfeld;
von der Rek, Domprobst zu Paderborn; 4) Dr. Peter
ornischer Kanzler.

Im Hinblick auf diese Zusammen
kollegiums mußte sich Wettstein sagen
liege, von seiner Instruktion abzugehe
Chancen als Abgeordneter der evangel
sein dürften, als diejenigen der französ
er war daher sofort entschlossen, sei
vorzubringen, sondern deren Begrün
Longueville anzuvertrauen.

Wettstein antwortete daher dem
„es bedunke ihn das Beste zu sein,
„Ansprechung der churfürstlichen HH.
„werde, daß es auf seine Instanz, so
„laucht eigener Bewegung geschehe,
„darauf gestellt werde, daß Ihr Maje
„einer Eidgnossenschaft hette, solches

Vom Standpunkt des nationalen
man es beklagen, daß Wettstein sein
diese Form gewählt hat; auch würd
früher, zur Zeit Kaiser Karls V.
ein schweizerischer Gesandter kaum ve
die Wünsche seiner Herren und Ober
den französischen Gesandten vortrage
später die Eidgenossenschaft glückliche
starkt, daß sie bei ähnlichen Anläss
selbstständig verfochten hat [1]).

Von Böhmen: Der Reichshofrath Ernst
Von Bayern: 1) Georg Christoff Freihe
Adolf Krebs; 3) Dr. Johann Ernst; 4) Licen
Die chursächsischen Gesandten Ernst Pis
verweilten in Osnabrück

Von Brandenburg: 1) Johann Graf v
2) Johann Friedrich von Löben; 3) Dr. Joha
Wesenbek; 5) Dr. Peter Fritz; 6) Dr. Joha
von Heyden.

[1]) So am Wiener Kongreß durch die
von Zürich, Rathsherr von Montenach von
Wieland von Basel.

Diplomat hat die Zeiten zu nehmen, wie sie
wie sie sein sollten; seine Aufgabe ist es, mit
en das Spiel zu gewinnen, die er in Händen
Spiel aber, nach dessen Regeln die Könige alle
stechen, muß man diese ausspielen, wenn man
and hat.

hatte nicht den Auftrag erhalten, in Münster
einen Akt schweizerischer Selbstständigkeit auf=
ern diese Selbstständigkeit diplomatisch durch
Friedensinstrument anerkennen zu lassen. Er
Diplomat ganz richtig und verdienstlich ge=
Ziel durch den König von Frankreich sicher=
, insofern er voraussah, dasselbe allein nicht
nen.

war so angethan, daß nur die Großen
und angehört wurden; wie im Mittelalter
n nicht selten Mächtigen abgetreten wurde,
selben sammt deren Schutz und Schirm als
empfangen, so galt auch im 17. Jahrhundert
noch viel später die Macht oft mehr als

hler darin, daß Wettstein seinen Instruktionen
mtion vom Reichskammergericht und die Aner=
weizerischen Unabhängigkeit durch Frankreich
ß, statt sie direkt zu begehren, so fällt derselbe
dern seiner Zeit zur Last. Wie richtig er ge=
seinem Ziel zu gelangen, soll sofort gezeigt

chtigt ist die Schweiz zum ersten Mal bei der in Paris
Krimkrieg, einberufenen Konferenz der Großmächte er=
s das Verdienst unseres Gesandten, des Herrn Dr. Kern,
ren durch den damals allmächtigen Kaiser Napoleon III.
ist, dessen wohlwollender Vermittlung auch die defini=
Neuenburgs in die Schweiz zu verdanken ist. Solche
lten Staaten so wenig als Individuen vergessen.

Kaum hatte der Herzog von
Wettsteins erhalten, mit welcher
erklärte, so trachtete er, die einzelne
für die schweizerischen Begehren,
Begehren Frankreichs hinstellte, g
den churmainzischen Bevollmächtigte
Gesandten indessen damals so gesp
bei denselben kein Schritt gethan w

Der größte Werth wurde au
Trier gelegt, weil dieses im Churfü
gebung eröffnete.

Die Gesandten von Chur=Tri
sehr willfährig geäußert und versp
stein den kaiserlichen und französis
gegebenen Memorialien dem churfü
übergeben worden seien, ihre Instr
„auf Frankreich zu sehen",
„Durchlaucht Begehren anzurathen

Die Bevollmächtigten von Ch
nehmen lassen: „Die Kammer zu
„churfürstliche Collegium geschrieben
„session mit Anführung vieler Ex
„Stadt Basel haben, ausgeführt, je
„daß es großes Bedenken beim
„werde, sintemal bekannt seie, daß
„zu Willfahr inclinire."

[1]) Namentlich galt auch das Haupt de
ein Feind Frankreichs. Siehe Lebensgeschi
abgesandten, von Johann Ludolph Walther.
schen Gesandten lautete: Franciscus Will
gratia episcopus Osnabrugensis, Minden
ceps, Comes de Wartemberg et Schaum
ac postea totius Collegii electoralis a
primatus. Er stammte von den Herzoge
geborne Sohn Ferdinand's, Herzog in B
Pettenbek's, eines bayerischen Hofbediente
die Wartenbergische Linie stiftete. 1660 w

dten von Chur-Bayern gaben zur Antwort:
zwar lieb, vorerst den Befehl ihres Herrn
nnen, allein wenn man wünsche, das Geschäft
so seien sie bereit, in der Erwartung, daß der
chem nicht zuwider sein werde, wenn von
er Vorgehenden in favorem der Statt Basel
ter der Eidgnossenschaft votirt werde, solchen
n."

r-Brandenburg hatte sich willfährig gezeigt,
mächtigten versicherten: „daß sie dem Werk
sein wollten".

chsischen Bevollmächtigten waren in Osnabrück,
ur sich mit denselben besprechen sollte [1]), wofür
Grafen noch durch ein eigenes Schreiben an-
.

r schweizerische Abgeordnete in neuester Zeit
e des Reichskammergerichts an das Churfürsten-
schaffen gewußt und überdies vernommen hatte,
ände noch keinen Entschluß gefaßt, sondern die
rerer Informationen angeordnet hatten, so hielt
en, zwar nicht Gegenvorstellung einzugeben,
struktionen ihm vorschrieben, „sich mit nie-
rige Weitläufigkeit, Gezänk und Disputat ein-
l aber in einem Schreiben an die kaiserlichen
viel möglich die subtilen Einwendungen des
zu entkräften und sich über die Verzögerung
die durch die überflüssige Einziehung neuer
entstehen müßte; gleichzeitig sandte er den-
cht des französischen Residenten Vautorte über
ng mit den Cameralen ein, durch welchen alle
nationen als überflüssig erscheinen mußten [2]).

n Bericht Wettstein's loco citato, Seite 2263. Ueber die
Chur-Böhmen wird im Bericht Wettstein's nichts gesagt.
richt Vautorte's ist oben, Kap. I, kurz erwähnt worden.
's Aufsatz im 18. Band des Archivs für Schweizer-
5—97.

vom schweizerischen Abgeordneten sel
faßt werden können.

Nachdem Wettstein durch den
und auf anderm Wege vernommen,
„wohl es anfänglich ziemlich widerw
„churfürstlichen Collegio wohl abgeh
„bereits nach Osnabrügg in die
„worden sei," so entschloß sich dersel
gerade am Tage der Ausstellung de
bens der kaiserlichen Bevollmächtigten
zu reisen.

Er war dazu vom Herzog von
und mit Briefen an den Grafen d'A
auch hatte der Herzog, welchen We
hatte, ob er die Unterstützung der sch
sprechen solle, da diese bei den ev
vermögen, dies gebilligt.

2. Unterhandlungen Wettstein

Kaum war Wettstein in Osnab
vernahm, daß seine Angelegenheit Ta
räthen behandelt worden sei, wobei s
gewaltet hätten, indem einige weit
Kammergericht abwarten, andere d
Entscheid beistimmen, und noch an
an einen künftigen Reichstag weis
wollten [1]).

Bei dieser Sachlage hielt Wetts

---

[1]) Siehe Meiern, Bd. V, Seite 651. Sa
1648, hielten bei Berathung des Paragraphe
von Sachsen-Altenburg und Braunschweig-Lü
die Stadt Basel, sondern auch die ganze Eid
a jurisdictione imperii romani von denen
werden wolle, solches aber von überaus gro
darinnen aber keinen Befehl hätten: man
künftigen Reichstag verschieben.

rafen d'Avaux und bei seinem guten Bekannten
: Raths zu erholen.
ilfe, die er bei d'Avaux fand, scheint nicht groß
sein; derselbe versprach zwar, mit den zu ihm kom=
andten sprechen zu wollen, allein Wettstein be=
einem Berichte, „es habe bei diesem Ver=
woll sein Bewenden gehabt".
kräftigere und intelligentere Unterstützung fand
Volmar, der sich bereit erklärte, falls Wettstein
gehren aufsetzen wolle, die Ausschüsse des Fürsten=
Grafen Trautmannsdorf zu bescheiden und darauf
daß dieselben auf ihre Schlußnahme zurückkommen.
in machte sich sofort an die Arbeit, allein bevor
neues Memoire den kaiserlichen Gesandten ein=
tten diese beschlossen, statt eine Einberufung der
des Fürstentags zu veranstalten, sich direkt be=
n das churmainzische Direktorium in Münster zu
orauf sie das oben erwähnte Schreiben, d. d.
(das sie auf den Tag der in Osnabrück statt=
hlußnahme zurückdatirten), erlassen haben.
serlichen Gesandten, welche im Fürstentag keinen
erwartet hatten, äußerten gegen Wettstein: „es
h da das alte Sprichwort: viel Köpfe, viel Sinn";
erde der Kaiser, wenn ihm das Conclusum zu=
lches sie in Münster sollicitirt hätten, schon zu
wissen.
Februar 1647 hatte Wettstein eine Audienz beim
dischen Gesandten, dem Grafen Johann Oxen=

war der Sohn des schwedischen Reichskanzlers
iern. Im Jahr 1611 geboren, hatte er zu Upsala
: dann in den Niederlanden, Frankreich und Eng=
t, hatte später als Oberst des rothen Regiments zu
seinem Schwager, dem Feldmarschall Gustav Horn,
arauf hat er der vom Kanzler Oxenstiern präsi=
ammlung der evangelischen Reichsstände zu Frank=

furt beigewohnt, war 1634 zum Ge
in Preußen und 1643 zum erste
in Osnabrück ernannt worden [1])
der Reichskanzler, als Graf Johan
ob er dieser Stellung auch gewa
Worte ausgesprochen: An nesci
dentia regitur orbis [2]). Gleichf
lung nie zu vergessen, fuhr Oxens
in einem Staatswagen seiner Kön
mit Hellebarten und eine Menge
Lakaien in kostbaren Livreen fol
war ein hoher, steifer, zugeknöpf
zähe, aber dabei launisch und ohn
ein Diplomat haben sollte, um sich
tionen zurecht zu finden [4]). Zuwe
Soldat wieder bei ihm an die
Gastmahlen [5]), und mitunter kom
so, als er einst an die kaiserlichen
Kaisers Vorfahren beriefen, die Fr
Kaiser Tiberius zu diesen Vorfahr

[1] Siehe die Lebensgeschichte der
im Universalregister Joh. Ludolph Walthe
phälischen Friedens, Seite 41.

[2]) Siehe Mémoires concernant Cl
Arkenholz, Tome I, page 99.

[3]) Siehe v. Stek, im Schottischen
[4]) Graf d'Avaux, der viel mit Ox
ihn in einem Brief an den Herzog v
M. d'Oxenstiern n'écoute rien, son es
d'une pièce, et cette machine ne se re
ne peut pas faire jouer. Les remontra
n'y servent de rien. Siehe Flassan, T

[5]) Siehe Pütter, Geist des westph
der Note e wird bemerkt: An einem Ab
Oxenstiern habe es einen ziemlich starken
habe Se. Excellenz, wiewohl bei trunkene
den Tag sei der Graf von Wittgenstein
aber von Geschäften nicht reden können,
und Frauenzimmer bei sich gehabt.

zweite schwedische Gesandte war Johann Adler
Geboren 1590, hatte er zu Upsala, Rostock, Helm-
Marburg studirt, war darauf in Deutschland, den
en, Frankreich und Italien gereist und 1620 zu
tor der Rechte geworden. 1622 war er Gesandter
hsischen Hof, 1624 Staatssekretär zu Stockholm;
kanzler ging er 1634 mit Axel Oxenstiern wieder
schland, war 1638—41 Gesandter zu Hamburg
f am Friedenskongreß zu Osnabrück 1643—48.
zwischen den beiden französischen Gesandten, so be-
zwischen den beiden schwedischen nicht das beste
nen. Die Stellung des Salvius wurde indessen
entschiedene Vorliebe verbessert, welche die junge
Christine für ihn hegte, in der Beglaubigung, er sei
den Frieden geneigt, als die Oxenstiern, Vater und

---

he Mémoires sur la Reine Christine, par Arkenholz, Tome I,
-115.

). April 1647 hatte die Königin Christine einen eigenhändigen
Vorwürfe über die lange Verzögerung des Friedensabschlusses
en Bevollmächtigten nach Osnabrück gerichtet, dann aber in
dern Schreiben an Salvius beigefügt: „Ma lettre ci-jointe
ée à vous deux et remettez-la sur le champ au Comte Jean
rn, et quoique je l'y touche vivement aussi bien que vous,
ce n'est que de lui seul que je prétens parler.“ Als Nach-
die Königin sogar beigefügt: „Je vous prie de me faire
elles grimaces aura fait Oxenstiern en lisant ma lettre et
s adressés à vous deux.“

8. November 1647 schrieb die Königin an Salvius (siehe ibid.
Vous me feriez un grand tort si vous portiez un juge-
peut préjudicier à l'estime et à l'affection que vous vous
es auprès de moi par votre fidélité, par vos bons services
que par d'autres grandes qualités, etc., etc. Die Königin
später in den Adelstand und machte ihn trotz der Opposition
ern zum Senator, bei welchem Anlaß sie erklärte: Quand il
n de bons avis et de sages conseils, on ne demande point
uartiers, mais ce qu'il faut faire. Salvius serait sans doute
capable s'il était de grande famille.

Während der Audienz, die Wettſ
Grafen Oxenſtiern erhielt, bat er d
mächtigten, auf die evangeliſchen Stä
wirken, daß dieſe zu Erhaltung friedli
dem Reich und der Eidgenoſſenſchaft

Oxenſtiern, der, wie ſich Wet
ausdrückt, „Leibes halber ziemlich üb
ſeine Unterſtützung Namens der Kro
Kollegen Salvius, „der dießmal in
hafftet ſeie", zu, theilte darauf d
geordneten den gegenwärtigen Sta
mit und berührte dabei namentlich
in den Erblanden des Kaiſers und
was Wettſtein veranlaßte, darüber
zu ſchreiben [1]). Die vier evangeliſch
durch veranlaßt, abermals Namens g
Wettſtein ein Kreditiv an die ſchwedi
heſſiſchen und ſtaadiſchen Geſandten

Am 7. Februar, Nachmittags u
in ſeinem Schlußbericht, ſei er wi

Siehe ibid. page 135. Wiquefort ſag
mit ſeinem Kollegen Oxenſtiern vergleicht:
naissance, mais il était bien aussi fin qu'O
ture de la Reine il avait la confiance de
pas le chancelier, etc. etc.

Servien ſagte, die beiden ſchwediſchen
gleichend: Que s'il avait le choix d'agir a
de Suède, il aimerait mieux le Comte Ox
vius, jugeant qu'il lui serait plus facile
premier que de fortifier la mollesse de l'aut
page 138, fügt dieſem Urtheil bei: quand o
nous restent des négociations de Salvius,
finesse ou circonspection trop grande
exempte de critique.

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2.,
der evangeliſchen Städte und Orte, Aarau, 8
und 1423.

gegangen, habe dabei „neben dem eidgenössischen
seine endliche Recharge gethan und hernach in
geben.

Recharge ist in einem von der ersten Eingabe sehr
Ton geschrieben.

sten Schreiben, das er am 23. Dezember 1646
und Unterschrift übergeben, hatte Wettstein er-
daß im Augusto jüngsthin ein auf dem Rhein
nkfurt gehendes Kaufmannsschiff zu Speyer an-
nd nach starker Inquisition die darauf befind-
ter ausgeladen, eröffnet und inventirt worden
Sachen welche niemalen soweit wider eine Eid-
ft tentirt und vernommen worden seien."

m dann der durch den Kaiser gebotene Stillstand ver-
en, fährt Wettstein wörtlich fort: „Es wird aber
her Seiten ersorgt, daß vielleicht in wenig zeiten
Prozeß von friedhässigen Leuten wieder angetrieben
Ungelegenheit erwecket werden möchte, daher man
ige Abordnung für nothwendig erachtet mit Befelch,
enz einer Eidgenossenschaft dienstlichen Willen und
t demjenigen, was sie in ihren Mitteln haben, zu
und anzubieten, den Verlauf der Sachen erholen,
dienstlich zu repräsentiren: sintemal eine gemein
schaft sich unterschiedlich und vornemlich in letztern
gen insgesamt und absonderlich erkläret bei ihrer
Hoheit zu verbleiben, was (auch) die widrige
g für Weiterung und Ungelegenheit nach sich ziehen
d dabei EE. Excellenz ganz dienstlich zu ersuchen:
bigen Ihnen auch nicht wollen zu wider sein lassen,
eschwerd abzuhelfen und an ihrem hohen Ort so
kommen und zu vermitteln, damit doch eine löb-
genossenschaft samt und sonders mit dergleichen
chen Zumuthungen verschont und bei ihren rühm-
rbenen und so viele Jahre ruhig besessenen Frei-
echt und Gerechtigkeiten gelassen und darin von

„niemand weiters turbirt und angefo
Note war offenbar sehr gemessen und

Am 14./24. Februar 1647 äußer
nachdem er abermals die im August
eines Schiffes angeführt, er sei beauftra
„zu berichten, weil diese verübte Gewa
„nossenschaft Freiheit, Herkommen und
„zuwiderlaufe, daß man eidgenössische
„und entschlossen seie sich selbsten
„heit, Souveränetät und Herko
„Gnad zu schirmen und Gewa
„zutreiben, und Ihr Excellenzien
„weil gleichwohl diese Sache von g
„was für Alteration und Ungelegen
„werden."

Wettstein fährt dann fort: „da
„noch Extension besonderer Privilegie
„sondern die Kön. Kais. Maj. durch
„demüthigst bitten solle, eine löblic
„ihrem freien souveränen Stand u
„ruhig und ohnturbirt zu lassen, und de
„gericht zu Speyer aus Römisch Kaiser
„heit zu gebieten und anzubefehlen,
„wider eine Stadt Basel geführte Pro
„und abzustellen, und denen ernstlich
„weder jetzt noch künftig, unter was
„immer geschehen möchte, wider sie,
„gesamten Eidgnossenschaft und dero
„vorzunehmen und zu tentiren."

Das Schreiben schloß mit der „i
„dreizehn und zugewandten O
„schaft ausgesprochenen ganz d

---

[1] Siehe Acta und Handlungen 1651,
und die „Gerettete völlige Souveränetät de
schaft," von Joh. Jak. Moser, Beilage A, S

e Excellenzien möchten ihrerseits dazu beitragen, gewünschten Zweck erreichen helfen" u. s. w.[1])

ergleichung dieser beiden Schreiben drängt sich die wie Wettstein zu so energischer Sprache kam, jenigen, welche s. Z. der Ambassador Caumartin hatte, ohne indessen Anklang zu finden[2]), und was nen konnte, dermal sein Begehren ausdrücklich ller XIII Orte zu stellen, während er dieß in en Schreiben sorgfältig vermieden hatte.

ist ein näherer Nachweis darüber nothwendig, wie t dem „eidgenössischen Schreiben" verhält, das n seinem Schlußbericht erwähnt und welches die Gesandten in originali nach Wien gesandt haben[3]). o ganz veränderte Sprache Wettstein's in seinem chreiben ließe sich allenfalls erklären, wenn sein ehren abschlägig beantwortet worden wäre, oder er Zwischenzeit die Verhältnisse der Schweiz dem nüber sich verschlimmert hätten; weder das eine andere war der Fall; die kaiserlichen Gesandten Begehren, wie bereits erwähnt, am 23. Dezember fgenommen und am 25. Januar dasselbe aus beim churmainzischen Direktorium kräftig unterstützt, var in der Zwischenzeit von Seite des Kaisers in Schreiben eingelangt, durch welches die Einstellung

---

he Acta und Handlungen von 1651, Seite 28, Beilage litt. D „Gerettete Souveränetät der schweiz. Eidgenossenschaft", eben- litt. D.

he den Aufsatz Dr. Fechter's, loco citato Seite 91, wo der- ber der Andeutung Caumartin's, die kaiserlichen Privilegien lechteste Titel, den man anrufen könne, „man solle sich lieber it den Waffen errungene Freiheit stützen", bemerkt: „Man recht, ob Caumartin den Zweck hatte, die Abgeordneten in rauen auf die verbrieften Rechte herabzustimmen."

he A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 2265. „Daselbsten (bei ichen Gesandten) habe ich neben den eidgenössischen Schreiben endliche Recharge gethan."

der Prozesse beim Reichskammergericht
Weiteres zugesagt worden war[1]).

Die militärischen Anordnungen a
genossenschaft im Januar 1647 in Fol
Bregenz durch den Feldmarschall Wra
Grenzen ergriffen hatte, konnten dem
sein, weil dadurch mittelbar auch das
drohte Konstanz einigermaßen gedeckt w

Unter solchen Verhältnissen läßt si
Standpunkt der veränderte Ton der n
steins vom 14./24. Februar kaum erklä

Nach all dem bereitwilligen Entge
zerischen Begehren gegenüber gleicht dieß
Schreiben dem Einstoßen einer offenen
matie aber gilt es, wie in der Mechani
Kraftanstrengungen für die Erreichun
machen, das ohne solche erhältlich ist.

Die Veranlassung zu dem auffal
daher auf der andern Seite, d. h. b
sandten gesucht werden. Einigen Auf
genössische Schreiben" geben, welches
übergeben hat.

Dieß Schreiben erklärt nämlich,
dazu kam, in seiner neuesten Eingabe

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, S
VIII katholischen Orte in Luzern, 4.—6. Ja
Betreffenden das bezügliche kaiserliche Schreib

[2]) Siehe ibid. Seite 1114. Beschluß de
Schwyz, Unterwalden und Zug, d. d. 11. Ja
von Schwyz und Glarus zu Hülfe des Abtes
wurde; und auf Seite 1115 die Beschlüsse de
in Wyl, gemäß welchen keiner der kriegfüh
eidg. Gebiet gewährt werden soll; welche B
marschall Wrangel als dem Marschall Tur
kommandirenden Oberst Rost zur Kenntniß g
Konstanz wollte man auch an den Erzherzog
Zusicherungen gelangen lassen.

ausdrücklich im Namen der XIII Orte zu

hatte längst eingesehen, daß er sich dadurch
en Stellung befinde, daß er nicht von allen
glaubigt sei und deßhalb auch nicht in Aller
deln könne. Dessen hat er seinen Vollmacht-
einen nähern Freunden gegenüber kein Hehl
wenn er auch anfänglich auf allerlei Weise
htete, daß er Namens der gesammten Eid-
handle, weil sein Begehren alle Orte interessire,
Kreditiv als richtig und vollgültig angesehen
weil es Uebung sei, unter der Stadt Zürich
ns gemeiner Eidgenossenschaft zu schreiben[2]), so

ter Wettstein's hinterlassenen Schriften Bd. V, Nr. 35,
in's an die Regierung von Basel, vom 8. Januar 1647,
reiben vom 12./22. Januar wegen des Dankschreibens
orf und Volmar. Siehe namentlich ibidem Nr. 62
eiben Wettstein's d. d. 15./25. Januar an Zürich, die
ihm eine Empfehlung von gesammter Eidgenossenschaft
und französischen Gesandten zu übersenden, wobei er
rkt, man hätte besser gethan, Gesandte von „beiden
er zu senden. Siehe auch ibid. Nr. 78, das interessante
berst Zweier von Evebach, d. d. Wyl 18./28. Januar
lchem dieser mit Wettstein befreundete Abgesandte von
fleißig zu sollicitiren, daß man seiner Negotiation von
Eidgenossenschaft Color gebe" und das Favorschreiben
s Wettstein eingesandt hatte. (Siehe Nr. 76 und 80.)
te offene Schreiben an Volmar und Schröter, den Sekretär
, beigelegt, um Wettstein's Mission zu unterstützen,
esorgniß ausgesprochen: Caumartin dürfte an die Tag-
kommen, „um die Leute wieder blind zu machen".

. V der hinterlassenen Wettsteinischen Schriften, Nr. 49,
uar 1847, Konzept eines Schreibens an die kaiserlichen
, 57, 58. In dem bezüglichen Schreiben sucht Wettstein
us seinen Kredentialien zu ersehen, daß seine Abordnung
gelischen Ständen geschehen, die Sache aber, die er
rte der Eidgenossenschaft berühre und angehe. Dabei er-
bid. Nr. 59, daß auch andere die gesammte Eidgenossen-
Sachen unter der Stadt Zürich Insiegel allein aus-
daher er nicht gedacht, daß hierin einig Bedenken sollte

konnte er damit Dr. Volmar name
welchem die eidgenössischen Verhält
waren.

Die Ueberzeugung, daß die Abo
kongreß namentlich der damit verb
wegen bei den katholischen Orten s
funden habe, erweckte bei Wettstein
doch möglich sein, ein Dankschreiben
der drei Kronen für die von denselb
und Unterstützung von Seite der XI

Dieß schien unverfänglich, vera
konnte mit frühern Vorgängen um
gebracht werden, als man vormals a
Namens gemeiner Eidgenossenschaft d
hatte, bei den wohl erworbenen Frei
von allen fremden Gerichten geschützt

Wettstein bemühte sich daher, s
von Basel, als beim Vorort Zürich, e
XIII Orte ausgestelltes, Dankschreib
seine Stellung gekräftigt würde und
Daß dieser Schritt im Einverständniß
mar geschehen, ist kaum zu bezweifeln,
blick an, als er sich davon überzeu
lichen Gesandten ihrerseits günstig
einzelnen Reichsständen Widerstand fi
Schrittemit den kaiserlichen und den
vorerst zu besprechen pflegte, um z
gelangen.

Der von Seite des churmain
machten Andeutung gegenüber, daß V
und Basel akkreditirt sei, war es
Mission von großer Wichtigkeit, d

vorfallen, wobei er sich auf die in den J
Kaiser erlassenen Schreiben beref. Siehe
Wettstein's an die Regierung von Basel, d.

aller XIII Kantone sprechen dürfe[1]). Dieß wollte das sogenannte „Favorschreiben" erzielen, und dabei kaiserlichen Bevollmächtigten ebenso sehr interessirt tein selbst, indem dadurch die vorzusehende Ein- nicht gehöriger Akkreditirung abgeschnitten wurde.

dieß Favorschreiben scheint von den katholischen nicht beliebt worden zu sein. Ein Schreiben, welches iber Hans Kaspar Hirzel am 19. Januar während der vom 17. bis 31. Januar 1647 in Wyl versammelt Kriegsrathes[2]) an Wettstein gerichtet hatte, enthält e Anzeige: daß die V katholischen Orte sich geweigert nem solchen in gemeineidgenössischem Namen zu er- Schreiben ihre Zustimmung zu geben, weil sie dazu ehl haben[3]). Bald darauf aber (am 6. Februar) soll herbeigelassen haben, zu erklären: „Wir haben erinnert, was dieser Sach halber jeweilen unsere gewesen, und wie weit sich dieselbige erstrecket, r uns beinebens gedunkt, daß gedachtem Herrn eister mit denen Danksagungs-Schreiben an die aiserlichen und französischen Plenipotentiarien durch- dem Tenor des von Euch unsern G. L. A. E. nen Concepts, wohl möge gratificirt werden als vir uns nit entgegen sein, daß soliche fürderlichst

---

[1]) the Wettstein's hinterlassene Schriften, Bd. V, Nr. 86, das l. d. Osnabrück 29. Januar 1647, durch welches Wettstein ausspricht, bei Churmainz akkreditirt zu werden u. s. w.

[2]) ehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied Nr. 1115, Seite 1411 e.

[3]) ehe Wettstein's hinterlassene Schriften, Bd.V, Nr. 81. Hirzel bei, Oberst Amrhyn habe sie zu Gunsten eines solchen in ge- ssischem Namen zu erlassenden Schreiben bearbeitet, „aber auswirken mögen, hoffe es aber hernach noch zu Weg zu Hirzel fügt dann bei: er werde nicht ermangeln, dieß Schreiben in gen Herren Namen einstweilen ausfertigen zu lassen, „was weiter werde er berichten, da es hier (in Wyl) bald zu End gehen werde."

„unter euerem Ehren=Secret (Sigil
„zugesandt werden¹)."

In Folge dieser Zustimmung
schreiben und in der Voraussetzung,
in seinem eigenen Namen, sondern i
katholischen Orte dem Dankschreiben
dieses ausdrücklich im Namen aller

Daß Wettstein aber auch das Exen
der XIII Orte ausstellte, war jeden

Zweifelsohne hatten die kaiser
darauf gesetzt, daß alle XIII Orte
gelischen durch Vermittlung Wettstein
handeln. Wir schließen dieß daraus
dieß Dankschreiben dem Kaiser sofor
zu sollen³).

¹) Siehe den Aufsatz Dr. Fechter's,
Seite 107. Irrthümlich steht auf der letzte
keinen Sinn hat, es soll heißen Ehren=Se

Dieß von Dr. Fechter angeführte Schr
findet sich nicht unter den Wettsteinischen
Sache dennoch so verhalten kann, dafür sp
schreibers H. Kaspar Hirzel, d. d. 28. Janua
man die bewußten Favorschreiben nach der
mular, das man „anständig und ersprießlic
Namen habe ausfertigen und nach Luzern
daß dasselbe dort gut geheißen werde, da
Salomon Hirzel von Zürich, mit dem neu e
von Luzern gute Bekanntschaft gemacht habe.
Bd. V, Nr. 101.

²) Wenn Wettstein in seinem Schlußra
Seite 2262) erklärt, dieß XIIIörtige Schrei
geben zu haben, so irrt er offenbar. Hinge
selbe mit seinem Schreiben vom 14./24. Feb
überreicht habe, zumal das Schreiben am
Luzern gesandt und dort, wie es scheint, g
es bis am 10. Februar in Osnabrück sein

³) Siehe Wettsteinische Schriften,
27. Januar hatte Wettstein von Osnabrück g
sei, daß er nicht mit gemeineidgenössische

e sich also darum, auf den Kaiser und seine
ruck zu machen. Darf aber dieß angenommen
wohl der veränderte Ton des Schreibens
14./24. Februar den gleichen Erklärungsgrund:
Tenor dieses Schreibens war wohl auf den
Hofräthe[1]) berechnet.

n Erwägung gezogen, daß Graf Trautmanns-
Volmar in ihrem oben erwähnten Schreiben
ar an das churmainzische Direktorium ge-
i nicht zu gedenken, daß die Schweizer einen
griff in ihren freien Stand werden machen
denselben ein für die schweizerischen Begehren
hten an den Kaiser auszuwirken, so liegt die
e, daß die kaiserlichen Bevollmächtigten hofften,
rgumentation, durch welche sie auf das chur-
orium Eindruck zu machen beabsichtigt hatten,
rlichen Reichshofräthe bestimmend einzuwirken.
aber mehr geeignet, den Kaiser und seine Räthe
ischen Begehren günstig zu stimmen, als die
u den vielen Feinden, welchen man schon
noch ein neuer kommen dürfte, die Eid-
mlich, wenn ihren gerechten Begehren nicht
e.

idende Argument ließen die kaiserlichen Be-
ndessen dem Kaiser wohl lieber durch den
sandten vortragen, als daß sie es selbst thaten.
erische Exemtionsbegehren konnte nicht ver-
ch Graf Trautmannsdorf, gleichsam als

t auftreten könne; habe dieß zwar von Zürich längst
scheinlich wegen der Unruhen an der Grenze noch
ten."

und Handlungen 1651, Seite 11, wo Wettstein ge-
e besorgt, es möchte die eigentliche Intention des eid-
s, ohnerachtet allerhand guter Vertröstung, von der
Majestät Herren Reichshofräthen künftigs ungleich
nmen und dahero von der römisch kaiserlichen Majestät
n ertheilt werden.



In der Besorgniß, daß
und allein die Exemtion
dadurch für die andern Ort
ersuchte Wettstein den Graf
Bevollmächtigten darauf hi
ausgewichen werde, was de
erfüllt worden ist.

Am 2. März erst, n
Beschleunigung gedrungen,
mainzischen Direktoriums
dasselbe im churfürstlichen
Fürsten= und Stätt=Räthen
war[1]).

Demselben gemäß soll
„der Stadt Basel die nac
„jurisdictione allergnädigs
„das von dero Vorfahren
„theilte Privilegium in ders
„etwa besorgender Conseque
„malien „aus gewissen erhe
„confirmiren, dasselbe auf
„extendiren, demselben aber
„solcher kaiserlicher Verord
„Genehmhaltung der Stadt
„kennung einiger Prozeß al

Hingegen sollte diese
Fall nicht ausgedehnt werde

Stände ausgestellt und mit der
Wettsteinische Schriften, Band V
und Rath, und ibid. Nr. 102.
beim Unterschreiber Kaspar Hirzel
genössischem Namen habe handel
Erfolg gehabt hätte Siehe ibid

[1]) Siehe Acta und Handlu
Moser, Die gerettete Souveränetä
das ganze weitläufige Reichsgutac

spruch die Baslerische Exemtion nicht inti-
:, wie dieß vermöge der Reichs- und Visi-
hätte geschehen sollen.
ı Conclusum gemäß sollte denn auch mit der
Extension des privilegii so lange gezögert
tadt Basel sich gutwillig mit dem Kläger ab-
elben klaglos gestellt haben werde; gleichzeitig
asel in Erinnerung gebracht werden, daß sie
und Unterthanen schleunig Recht widerfahren
te nachbarliche Verständniß zu erhalten be-

8. Februar aus Münster datirte Reichsgut-
e kaiserlichen Gesandten am Tage, nachdem
n 3. März 1647, an den Kaiser nach Wien.
itschreiben formulirten dieselben, nachdem
d, welcher den Prozeß mit Wachter veran-
lt, das Begehren Wettstein's dahin: „daß
tigung noch Extension sonderbarer Privi-
noch suche (sintemal er solche allein zum
mit der Stadt Basel vor aufgerichtem eid-
d gestanden, angezogen), sondern J. Kaiser-
rch sie, dero Plenipotentiarios bitten solle,
haft bei ihrem freien souveränen Stand und
baß ruhig und unturbirt bleiben zu lassen
chen Kammergericht zu Speyer aus kaiser-
kommenheit zu gebieten und anzubefehlen,
ld) alle wider die Stadt Basel geführte
zu kassiren und abzustellen, und deme anzu-
weder jetzt noch künftig unter was Schein
s auch immer zugehen und beschehen möchte,
übrige Orth der gesamten Eidgenossenschaft
rwandten dergleichen vorzunehmen und zu
ehr unterfangen sollte."
übersandten die kaiserlichen Bevollmächtigten
Danksagungsschreiben, das Namens der XIII
chtet worden war, in originali, wohl um

Grundlage der Friedensunterhandlungen,
die faktischen Verhältnisse, die seit Kaiser
in rechtliche umgewandelt werden sollten.
punkt aus hatte er den Franzosen die Ue
thümer Toul, Metz und Verdun gleic
Unterhandlungen proprio motu angetra
seit Kaiser Karls V. Zeiten faktisch bei
waren.

Dieselbe Unterhandlungsbasis kam a
zu Statten, welche Kaiser Karl V. im
dadurch als einen freien Stand anerka
daß er gegen den damals zwischen der S
von Frankreich geschlossenen Vertrag kei
und überdieß keine Beiträge zur Tragu
von der Eidgenossenschaft gefordert hatte

Wir glauben daher nicht zu irren, in
daß die „Recharge" Wettsteins vom 14./
Inhalt mit den kaiserlichen Gesandten
war, gleich wie durch diese letztern da
schreiben, welches das Datum vom 29.
zirt worden ist.

In dieser Auffassung werden wir
weiter in dieser Angelegenheit zwischen
kaiserlichen Bevollmächtigten verhandelt w

Dr. Volmar theilte nämlich dem
ordneten mit: „Graf Trautmannsdorf hal
„in der Erwartung, daß den schweizerischen

[1] Siehe Wettsteinische Schriften, Bd. V, N

[2] Dafür spricht namentlich auch das Schr
19./29. Februar 1647 aus Osnabrück an Oberst
richtet hat, in welchem er bemerkt, „daß er n
„Heimat wäre, wenn er früher das gemeineid
„halten hätte," sowie dasjenige, das er am 18./
gierung von Basel erlassen hat, in welchem er g
sich nur an die kaiserlichen Bevollmächtigten, mi
Recharge und das Favorschreiben besprochen ha
Schriften, Bd. V, Nr. 147 und 148.

stände werde entsprochen werden, getäuscht,
ück namentlich widrige Consilia dazwischen
sobald nunmehr aber das vom churmainzi-
verlangte Gutachten eingetroffen sein werde,
(die kaiserlichen Bevollmächtigten) die Sache
Decision vorlegen und durch ihren Anhang
ssen, auch zweifle er nicht, „daß eine gnä-
erfolgen werde, bei welcher sich eine Stadt
ine Eidgenossenschaft ersättigen werden."
Wettstein freigestellt, die kaiserliche Resolution,
ochen erfolgen dürfte, noch hier zu erwarten;
en Fall aber versprach Volmar ihm dieselbe
af Trautmansdorf hatte dem aber beigefügt:
solle, so thäte Wettstein besser, zu warten,
iserliche Befehl in die Hand gelegt werden

ssen entschloß sich Wettstein, zu warten.
vernahm er durch Dr. Volmar, daß im
llegium die Ansicht ausgesprochen worden
ren mit Vorbehalt der Wachter'schen Sache

ehalt hatte sich Dr. Volmar jedoch sofort
widersetzt, weil auch im Wachter'schen Fall
igerung vorliege, da in Basel in erster und
arüber gesprochen und das Recht ausgeführt
n dieser selbständigen Abweisung eines im
llegium gemachten Vorbehalts durch die
lmächtigten lag ein unzweideutiger Beweis
ben den schweizerischen Begehren gerecht zu
.
hmen sich die Kaiserlichen der Sache mehr
vaux, dem Wettstein erst am 10./20. Februar
immte, oben berührte Dankschreiben über-

anzösischen Bevollmächtigten bestimmten Dankschreiben
Januar 1647 in Zürich im Namen aller eidgenössischen

In der Besorgniß, daß der (
und allein die Exemtion der S
dadurch für die andern Orte eher
ersuchte Wettstein den Grafen d'A
Bevollmächtigten darauf hinzuwir
ausgewichen werde, was denn auc
erfüllt worden ist.

Am 2. März erst, nachdem
Beschleunigung gedrungen, traf
mainzischen Direktoriums das ge
dasselbe im churfürstlichen Colle
Fürsten= und Stätt=Räthen aber
war[1]).

Demselben gemäß sollte der
„der Stadt Basel die nachgesuch
„jurisdictione allergnädigst zu
„das von dero Vorfahren Kaiser
„theilte Privilegium in derselben
„etwa besorgender Consequenzen
„malien „aus gewissen erheblichen
„confirmiren, dasselbe auf das
„extendiren, demselben aber allerg
„solcher kaiserlicher Verordnung
„Genehmhaltung der Stadt Base
„kennung einiger Prozeß allerding

Hingegen sollte diese Exemt
Fall nicht ausgedehnt werden, zun

Stände ausgestellt und mit der Stadt
Wettsteinische Schriften, Band V, Nr. 8
und Rath, und ibid. Nr. 102. Am 29.
beim Unterschreiber Kaspar Hirzel darüb
genössischem Namen habe handeln könn
Erfolg gehabt hätte Siehe ibid. Nr. 1

[1]) Siehe Acta und Handlungen 16
Moser, Die gerettete Souveränetät, Sei
das ganze weitläufige Reichsgutachten a

pruch die Baslerische Exemtion nicht inti=
, wie dieß vermöge der Reichs= und Visi=
hätte geschehen sollen.

Conclusum gemäß sollte denn auch mit der
Extension des privilegii so lange gezögert
adt Basel sich gutwillig mit dem Kläger ab=
lben klaglos gestellt haben werde; gleichzeitig
asel in Erinnerung gebracht werden, daß sie
und Unterthanen schleunig Recht widerfahren
e nachbarliche Verständniß zu erhalten be=

. Februar aus Münster datirte Reichsgut=
kaiserlichen Gesandten am Tage, nachdem
n 3. März 1647, an den Kaiser nach Wien.
tschreiben formulirten dieselben, nachdem
), welcher den Prozeß mit Wachter veran=
t, das Begehren Wettstein's dahin: „daß
gung noch Extension sonderbarer Privi=
och suche (sintemal er solche allein zum
mit der Stadt Basel vor aufgerichtem eid=
geſtanden, angezogen), sondern J. Kaiser=
ch sie, dero Plenipotentiarios bitten solle,
aft bei ihrem freien souveränen Stand und
daß ruhig und unturbirt bleiben zu lassen
hen Kammergericht zu Speyer aus kaiser=
ommenheit zu gebieten und anzubefehlen,
ld) alle wider die Stadt Basel geführte
zu kassiren und abzustellen, und deme anzu=
weder jetzt noch künftig unter was Schein
s auch immer zugehen und beschehen möchte,
übrige Orth der gesamten Eidgenossenschaft
erwandten dergleichen vorzunehmen und zu
hr unterfangen sollte.“

bersandten die kaiserlichen Bevollmächtigten
ankſagungsſchreiben, das Namens der XIII
htet worden war, in originali, wohl um

dadurch darzuthun, daß die XIII
annehmen. Ihre eigene Ansicht a
Kaiser gegenüber dahin aus, „
„Ursach finden, nachdem gemeine
„schaft so viel lange Zeit und
„quasi eines freien und ausgez
„auch die wider die Stadt Base
„sessorii nichts anderes als fü
„daß darauf einige förmliche Pa
„achten ..... daher es viel besse
„h. römischen Reich nutzlich sein
„rationem exemptionis . . . zu er
„jestät gemeiner Eidgnossenschaft
„weisen, und sie hiegegen zu desto
„deren mit dem Haus Oestreich
„und willfährig erhalten werden,
„wann hiebei zu einigem Mißtrau
„sollte, wohl fürzusorgen wäre, da
„Ungelegenheiten hieraus entspring

Am 21. März erstattete den
ein einläßliches Gutachten über d
XIII Orte der Schweiz vom Reich

Auch dies Gutachten schloß
aller für und gegen das Begehre

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V,
interessante Gutachten abgedruckt ist. Au
Kongreß in Münster wirklich die Klage v
Duc de Longueville als ein Bundgenoß
den kaiserlichen Bevollmächtigten über d
Speyer der Stadt Basel angelegten Cita

Am Schluß des Gutachtens steht näm
kung: Was nun Euer Kaiserliche Majestät sic
werden, das möchte dem Herrn Grafen v
daß er solches dem Duc de Longueville
Schweizer anmelden möchte, communicire
Wissenschaft mit sammt des Kammergerich
nachrichtlich eingeschlossen werden.

ge Kaiserliche Majestät das Cammergericht
ab- und anmahnen, mit dergleichen und
wider die Stadt Basel, in Ruh zu stehen,
mehrer Unruh und Weitläufigkeit weiter
sgehen zu lassen, noch die angefangenen

stein dergestalt seinem Auftrag hinsichtlich
Reichskammergericht bei den kaiserlichen
it Erfolg nachgekommen war, ging sein
daß diese Exemtion vom Reichskammer-
rmlich durch das Friedensinstrument aner-
reiste deßhalb nach Münster zurück, um
em Herzog von Longueville dießfalls zu

hme der Unterhandlungen in Münster.

ißheit, wie die kaiserliche Resolution lauten
m Kongreß abberufene Graf Trautmanns-
citiren versprochen hatte, und wenn dieselbe
te Wettstein großen Werth darauf, daß die
ion vom Reichskammergericht in Speyer,
ekt aufgenommen werde, welches die fran-
htigten im Laufe des Monats Juli als
on den kaiserlichen Gesandten vorgelegten
geben sollten[1]). Graf d'Avaux hatte zwar
erklärt: er werde eine Bedingung sine
chen: daß die Exemtion der schweizerischen
meinen und Basels im Besondern in's
aufgenommen werde, aber über die Form
schehen sollte, war noch nichts festgesetzt

Unterhandlungen und verschiedenen Re-
t Wettstein endlich mit dem Herzog von

Bd. V, Seite 130 und 141.

Longueville und Graf d'Avaux dah
die Exemtion vom Reichskammerg
folgenden Form in's französische Fri
werden solle. Et quoniam a ca
contra quosdam Helvetiæ Cant
mandata emissa, arresta quoqu
tentatæ sunt; id quod libertati
ritati, qua gaudent, contrarium e
excitare posset, ea propter, a
tranquillitatem publicam vigore
conventum est: ut omnes et sin
decreti, sententiæ latæ, mandat
terea a dicta camera Spirensi c
totius corporis Helvetici membr
ditos et clientes universos et sin
civitatem et cives Basileenses
prætextu facta attentataque sunt
atque abolita sunt nec in poster
titulove tale quid attentetur[1]).

Dieser französischen Propositio
sich die kaiserlichen Bevollmächtigte
andere, mehr der Form als dem

[1]) In einer damals im Drucke h
lautete der Vorschlag: Weil auch die Re
worden, wider etliche Ort der Herrn Eidg
Mandata auszufertigen, auch arresta u
welches doch ihrer Libertät und vollkom
genießen, ganz zuwider ist und gefährlich
derowegen und zu Befestigung allgemeine
gegenwärtiger Transaction verabschidet,
processus, Decreta, ergangene Urtheil, Ma
mehr von gedachter Kammer zu Speyer w
ganzen Schweizer-Bundes oder Eidgnossen
thanen, Schirmsverwandte, alle und jede
und Burger zu Basel, auf einigerlei Wei
schehen oder attentirt worden, alles gänzl
abgeschafft sein; auch dergleichen ins kün
Weg, oder einigerlei Titel nicht soll vorgen

ß Wettstein zwischen denselben nicht ent-
ondern sich damit zufrieden erklärte, wenn
das Friedensinstrument aufgenommen und
ratificirt werde[1]).

s die kaiserliche Resolution noch immer
, das Reichskammergericht aber trotz der
tions-Reskripte seine Jurisdiktion laut einem
49 an die beim westphälischen Friedens-
ten Reichsstände erlassenen Schreiben stets
ollte[2]), so war das Begehren Wettstein's,
sicherung darüber zu erhalten, daß, falls
den Kaiser direkt Abhülfe geschaffen würde,
Bestimmung ins Friedensinstrument auf-
, ein ganz berechtigtes. Die kaiserlichen,
schwedischen Gesandten verständigten sich
folgender Erklärung, welche von allen drei
schweizerischen Abgeordneten in besonderer
mit den bezüglichen Unterschriften versehen
ist. Dieselbe lautet:

contra quosdam ex tredecim Helvetiæ
ue præterea corpori ipsorum accensentur,
ntra civitatem, civesque Basileenses a
i Spirensi subinde non processus solum
sta quoque et executiones tentatæ sunt,
tpote contrariis libertati et exemptioni
corporis Helvetici se submittere, præ-
e Imperialis jurisdictionem agnoscere nec
otuerunt, quin imo ex hac causa quam
rsa ut communem amplectitur, motus
illime potuissent; ea propter ad tollenda

tein's Schlußbericht, A. S. a. e. A., Bd. V, 2,
Juli hat die Regierung von Basel diese französische
erungen von Zürich, Bern und Schaffhausen mit-
stein's Schriften, Bd. VI, Nr. 10.
, a. a. O., Seite 11 und Beilage Litt. E.

quævis dissidiorum et diffidentiæ
pacem et tranquillitatem publica
sareæ Majestatis nec non Impe
Principum et Statuum consensu
ventum est, ut omnes et singuli
rum, in specie civitatem civesqu
processus, sententiæ latæ et res ju
cunque in perpetuum careant, a
cutionibus earum occasione jam
demandatis plane rescissis atque
rum a camera Imperiali aliove
dicio, contra unum vel alterum c
brum, eorumve cives, clientes,
quacunque ratione, prætextu vel
tetur [1]).

---

[1]) Diese Erklärung haben) da Graf
nach Wien zurückberufen worden war) Joh
Catzenellenbogen und Dr. Isaak Volmar
Münster unterschrieben und mit ihren Pitts
rischen Abgeordneten übergeben und die
inzwischen Ihrer Majestät Resolution, dem
einkommen sollte, dieselbige durch eine
friedensschluß, „es erfolge gleich solcher jet
sonderbar, zu bestätigen, da aber nicht, al
ticul dem Friedensinstrument einzurücken,
quoniam etc. etc.“ Siehe Acta und Handlu
litt. E, und Moser, „Gerettete schweizerische
wo die ganze Erklärung mit Eingang und

Die gleiche Erklärung haben in Mün
die französischen Bevollmächtigten Henri
Servien, gegengezeichnet Boulanger dem
stellt und dabei bemerkt: Nous déclarons
l'on ne peut obtenir l'article susdict dan
nous couché et inséré dans le traité, N
de la dicte Majesté à ce que pour le m
sieurs les commissaires impériaux cy-de
traité de Paix qui interviendra, etc. etc.
1651, Seite 31–33, wo die ganze Erklärun

den Bevollmächtigten der drei Kronen mit
n und Siegeln bekräftigten Zusicherung gab
Korrespondenz mit den heimischen Behörden
urance »; wenn daher im fernern Verlauf
von der Assurance gesprochen wird, so ist
hende Erklärung, beginnend mit den Worten:
schließend mit den Worten: aut attentetur,

aber Wettstein noch nicht zufrieden, vielmehr
n 16. August an die kaiserlichen Bevoll-
Ansuchen gestellt [1]), vom gesammten Reich
bei der Kammer zu Speyer zu verlangen,
h kaiserliche Resolution oder aber vermittelst
ses den Beschwerden abgeholfen sein werde.
Ansuchen ist von Seiten der kaiserlichen
sofort entsprochen worden, indem am 8. Sep-
römischen Reiches Chur-Fürsten und Ständen
iedenstraktaten versammelten Räthen, Bot-

nd Moser loco citato, Seite 14 und 15, Beilage

nber stellten auch die schwedischen Bevollmächtigten
und Johann Adler Salvius dieselbe Erklärung aus,
: Sin vero contigerit præmemoratam declarationem
el allatam justo Helvetiorum desiderio non satis-
s sequens Helveticum hoc negotium concernens,
pacis generalis instrumento inserendus foret: „et
Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 33—35, die
Eingang und Schluß lateinisch und deutsch, und
erettete schweizerische Souveränetät", Seite 16, die
mit Eingang und Schluß, in lateinischer Sprache.

Bd. V, 2, ist die betreffende Eingabe an die Kaiser-
zum Bericht Wettstein's citirt, allein deren Abdruck
ist unter den Beilagen übersehen worden. Siehe
von Beilage 12 gleich zu Beilage 14 übergegangen
„Acta und Handlungen" und in Moser's „geretteter
iese Eingabe. Dieselbe findet sich in den Wettsteinischen
Nr. 11.

schaftern und Gesandten an das kai
Speyer die Aufforderung ergangen
„die Stadt Basel und ihre Angehörig
„aufzuheben, sondern auch mit Er
„Kaiserlichen Majestät erfolgenden
„sonst zu Erhaltung eines allgemei
„zuhalten, die Basler nicht zu
„Commercien ihren freien, ungeh
„wollen“ [1]).

Dadurch war nun allerdings
tion vom Reichskammergericht ins
genommen werde, falls nicht im
handlungen neue Schwierigkeiten er
so wahrscheinlicher war, als von S
der durch sie am 8. September an
erlassenen Inhibition, diese Exemti
berathen, geschweige denn zugestand

Durch seine Instruktion war
gewiesen worden, sich bei den fran
tentiariis dahin zu verwenden, „da
„Kraft Pundts schuldige Friedensi
„Eidgnossenschaft in bester Form al
„thüge.“ Was darunter zu verste
Auftraggebern selbst nicht recht k
deßhalb von den vier evangelischen
struktionen und rühmte bei diesem
die er beim Herzog von Longueville

Allein bestimmte Direktionen w
Seite ertheilt. Basel und Bern w

---

[1]) Siehe Acta und Handlungen 165
das von des heiligen römischen Reichs Chur
General-Friedenstraktaten versammelten Räth
an das kaiserliche Kammergericht zu Speye
8. September, und Moser, „Gerettete Sou
litt. E.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd.

iskretion Wettstein's setzen[1]). Zürich versprach,
eit an der nächsten Tagsatzung mit den evan=
zu berathen[2]).

affhausen äußerte die Ansicht, daß die Auf=
rieden beiläufig in der Form geschehen könnte,
Frieden von Vervins[3]).

nferenz der vier evangelischen Städte, welche
. März (8. und 9. April 1647) zu Aarau
auf die Anfrage Wettstein's: „in was ter-
densëinschließung geschehen solle“, einmüthig
seiner Diskretion zu überlassen[4]).

nun freilich Wettstein wenig geholfen und
niger, als er erfuhr, daß in Basel, wo man
Exemtion vom Reichskammergericht im Auge
über den Friedenseinschluß der gesammten
ausBesorgniß dadurch die baslerische Exemtion
t einmal vor den Rath gebracht worden war[5]).

stein's Schriften, Band V, Nr. 189. Schreiben des
rkhardt, d. d. 6. März 1647; Nr. 171, woraus sich
Basel sogar darüber getheilter Ansicht war, ob nicht
allein, unvermischt mit derjenigen der übrigen Kan=
erwähnt werden soll. Die Gründe, für sich nicht zu
mengestellt in Nr. 184, Siehe auch das Schreiben der
, d. d. 11. März 1647, Nr. 178.

. Schreiben des Hans Ulrich Wolf, d. d. 15. März
des Unterschreibers Hans Kaspar Hirzel, d. d. Zürich

Nr. 190. Schreiben der Regierung von Schaffhausen,
7.

on Vervins zwischen Philipp II. von Spanien und
rankreich, 1598, waren von Seite Frankreichs ein=
die Könige von Schottland, Polen, Dänemark und
ianztraktaten gemäß sodann die Republiken Venedig
Kantone der Eidgenossenschaft und Graubünden, der
oscana und die Herzoge von Lothringen und von
ssau, Histoire générale de la diplomatie française,

. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1421.

stein's Schriften, Bd. V, Nr. 199. Schreiben des
el, d. d. 20. März 1647.

Bei Mittheilung des Konferenzbe[illegible]
hatte die Regierung von Zürich beigefü[illegible]
darauf gelegt, daß „der ganze eidgenössi[illegible]
und Autorität erhalten werde[1]). Gleichze[illegible]
die Interessen der Religionsgenossen und
schluß Mulhausens und die pfälzische Angel[illegible]

Bei den Besprechungen über diesen
sammten Eidgenossenschaft in das Frie[illegible]
zeugte sich Wettstein immer mehr davon
ihn nicht durch alle XIII Orte akkredi[illegible]
äußerte dießfalls seinen Unmuth unverh[illegible]
nähern Freunden gegenüber, wie z. B.
meister Ziegler von Schaffhausen[3]), von
fahren wünschte, ob er dafür halte, ma[illegible]
Franzosen in den Frieden aufnehmen la[illegible]

Aber auch dem Vorort Zürich gegen[illegible]

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Band V,
Zürichs, d. d. 2. April 1647, und das Schreibe[illegible]
d. d. 5. April, Nr. 131. Auch die Aufnahme
Frieden wurde beantragt. Siehe Schreiben v[illegible]
d. d. Zürich 2. April, Nr. 224.

[2]) Die von der Konferenz in Aarau festgese[illegible]
Zweck der Unterstützung der pfälzischen Angele[illegible]
nur unter dem Siegel von Zürich, aber Namens
und Orte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen, Gla[illegible]
erlassen.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. V,
Wettstein's an Bürgermeister Ziegler in Scha[illegible]
26. März 1647. In demselben bemerkt er: Sei[illegible]
fang an dadurch schwierig gewesen, daß er der
corporis helvetici nicht versichert gewesen sei, i[illegible]
annahmen, es handle sich nur um Basel, Scha[illegible]
daher er die Separation mit Mühe habe verd[illegible]
Unmuth fügt Wettstein bei: „Die Andern wol[illegible]
„einem kräftigen Wort unterstützen, wenn es sich
„(Lustorf-Handel), so muß Alles mit Spieß und
„die Evangelischen. Wenn es sich aber um die lei[illegible]
„Orte handle und kein Prätext der Religion zu
„Alles still."

daß wenn von allen XIII Orten die Anerkennung
ränetät verlangt worden wäre, dieß leicht zu er=
esen wäre; weil die Katholischen aber dieß s. Z.
n, so sei die gute Gelegenheit versäumt[1]) worden.
rmeister Ziegler hat hinwieder die an ihn ge=
rage ganz richtig dahin beantwortet: „es sei
icht nur durch Erwähnung einer kaiserlichen Exemp=
Indult gleichsam auf dem Gnadenweg in dem
strument erwähnt zu werden, sondern auf ähnliche
e dieß bei Anlaß des Friedens von Vervins 1598
war auf Begehren des Königs von Frankreich[2])."
rseits scheint denn auch Bürgermeister Wettstein
ngen darüber angestellt zu haben, in welcher Form
er Schweiz bei Friedensverträgen gedacht worden
Vorort Zürich gegenüber aber erwähnte er, daß
französischen Abgeordneten sich bereit erklärt hätten,
ausen in den Frieden aufzunehmen, nachdem er
nachgewiesen habe, daß dieß auch im Frieden von
mbresis von 1559, und von Vervins 1598 statt=
habe[3]).

---

he Wettstein's Schriften, Bd. V, Nr. 232, Schreiben Wett=
Münster 6./16. April 1647.

he ibid. Nr. 237, das Schreiben des Bürgermeisters Ziegler,
ril 1647, mittelst welchem er ein Projekt zu einem bezüg=
einsandte, gemäß welchem die XIII Orte der Eidgnossen=
der große Bund oberdeutscher Lande und der Zugewandten,
III Bünde, Abt und Stadt St. Gallen, Mülhausen und die
leuenburg dermaßen in den Frieden sollten aufgenommen
sie sollen bei ihrem souveränen und freien Stand friedlich
auch bei den alten wohlhergebrachten Exemtionen und Frei=
Ausländische unturbirt verbleiben und daran weder direkte
e beunruhigt werden.

he ibid. Nr. 251. Schreiben Wettstein's an die Regierung
d. d. 17./27. April 1647, in welchem er die Verträge von
6, Cambray 1529, von Nizza 1. Februar 1539, von Crespi
ber 1544, von Baucelles vom 5. Februar 1555, von Cateau=
. April 1559 und von Vervins vom 2. Mai 1598 anführte. Siehe
ome IV und V, und Flassan, Tome I und II, und Schreiben

Während seines Aufenthaltes
Wettstein häufig mit seinem alten
bei welchem er so viel aufrichtige
sichtlich desjenigen Punktes gefund
der hauptsächlichste war, die Exem
kammergericht. Das Gutachten
ihm Graf Trautmannsdorf seine
getheilt hatte, und welches günstig
hätte erwarten können, bürgte, wie
Gesandten bei den Reichsständen am
Inhibitionsbefehl an das Kammerg
von dieser Seite auf kräftige Unterst
ist daher leicht begreiflich, daß Wet
nahme der Eidgenossenschaft ins
sichtlich welcher er weder gehörig
war, und welche er durch den H
Anregung bringen lassen sollte, wä
in Osnabrück einigermaßen aus den
Hauptbestreben dahin richtete, die
kammergericht zu erzielen, in Betr
des Kaisers maßgebend war.

Am 16./26. Juli hatte Wetts
Basel einläßlichen Bericht über seine

Wettstein's an Zürich, d. d. Osnabrück 22. A
Betreff Mülhausens, Nr. 256. Siehe au
hausen 24. April, von Smielecius.

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd.
Rathschreiber Nikolaus Rippel schrieb: er
den Welschen, und am 20. März schrieb
möge sich hauptsächlich mit Dr. Volmar ber
Einschluß nicht insistiren;" am 13. April,
den Promessen der Franzosen, terrent vest
Nr. 281, äußert Rippel mit Rücksicht auf di
„viel Wort füllen die Säck nicht." Im gle
Zweier, siehe Bd. V, Nr. 78, sein Schreibe
nuar 1647, und Nr. 172, Schreiben d. d.
Nr. 208, Schreiben vom 20./30. März: Ca
wolle sich contentiren, „freie Leute nach der

mit den kaiserlichen, schwedischen und fran-
n erstattet, wobei er erwähnte, Dr. Volmar
geäußert, daß im Frieden ausdrücklich er-
der Kaiser und die Stände die Exemtion
ja derselbe habe sich anerboten, die Sache
me in den Frieden einzubringen, falls die
t thun sollten; wobei indessen immer noch
ob die Reichsstände darein willigen werden.

eck seiner Abordnung schien durch die soge-
nce» von Seite der Bevollmächtigten des
nigen der beiden Kronen erreicht, durch den
ß der Reichsstände vom 8. September aber
rstadt und die übrigen eidgenössischen Orte
ationen von Seite des Reichskammergerichts
rt; und da Wettstein auf den so wünsch-
des Friedens seinerseits nicht einwirken
er bei seinen Vollmachtgebern mit der
die Rückkehr in die Heimat gestatten zu
hn wichtige öffentliche und Privatgeschäfte
willigung hatte er eben erhalten, als ihm
serlichen Bevollmächtigten angezeigt wurde,
Römisch Kaiserlichen Majestät ein Decret
sie gekommen, ihm solches zu überliefern,
nd Stunde bestimmen möge, wenn er dieß
et entgegennehmen wolle, worauf denn (so
) H. Volmers Excellenz und Ihr Gnaden
von Nassau zu mir kommen, und hat der
rtes Decret mit erforderlichen Umständen

he Exemptionsdecret, das vom 16. Mai 1647
:

Schlußbericht Wettstein's, A. S. a. e. A., Bd. V, 2,
dies Dekret irrig als Nr. 17 der Beilagen, statt als
nd Handlungen 1651, Seite 16 und 17, Beilage litt. J
ete Souveränetät", Seite 18, Beilage litt. K.

Unserem Geheimen Rath und Obrist
Maximilian zu Trautmannsdorf sub
dritten nechst verwichenen Monats M
achten Uns überschickt habt.

Nun ist uns solches den neunten n
September in Unserer Königlichen S
vorgetragen worden, so wir uns au
unser Dekret ausfertigen lassen, wie
zu empfangen habt, das Datum berü
wir zurückzusetzen befohlen, auff daß
des französischen instrumenti pacis
also obbemeldtes Decret nach euerer
zu gebrauchen und auszuliefern wisse
Euch hierbei sambt und sonders n
wohl beigethan. Geben auf unserm
Prag den neunzehendten October Sec
Vierzig, Unserer Reiche des Römischen
rischen im zweiundzwanzigsten und
zwanzigsten.

Ferdinand.

Ferdinand Graff Churz.

sacræ

J

Dadurch war nun dem Begehre
entsprochen.

Die durch den Kaiser angeord
ließ Wettstein einen Blick werfen in
kaiserlichen Gesandten von Anfang an
als sie seinem Begehren so willfährig

Dieß Motiv war kein anderes, als
es weder Frankreich noch einer ander
danken haben, wenn ihre Exemtion v
Reichskammergerichts und mittelbar

selben samt und sonders mit Kayserlichen Gnaden
en.

a unter Ihrer Kaiserlichen Majestät aufgetrüktem
l zu Wien den sechzehendten Maji, anno Sech-
iben und vierzig.

and Graff Churz. L. S.

Johan Söldner, Dr.

mußte das Datum dieses Dekretes (vom 16. Mai),
im Monat Oktober mitgetheilt wurde, auffallen.
ieß gegen die kaiserlichen Gesandten laut werden
n dieselben ihm erklärt, daß diese Antedatirung
des Kaisers geschehen sei, wie er dem ihm nun
aiserlichen Begleitschreiben d. d. 19. Oktober
ntnehmen könne.

serliche Begleitschreiben lautet[1]):

Hoch- und Wohlgebornen, auch Ehrsamen, Ge-
en und des Reichs Lieben Getreuen, Johann
afen zu Nassau, Catzenellenbogen, Vianden und
n zu Beylstein, Rittern des güldenen Fluß,
ximilian Grafen von Lamberg, Johann Crane
Vollmarn, Beeden der Rechten Licentiaten und
n respective geheimen Räthen, Reichs-Hof-Räthen,
nd Oberöstreichischen Cammer-Präsidenten.

dinand der Dritte von Gottes Gnaden
rwählter Römischer Kaiser, zu allen
Zeiten Mehrer des Reichs.

Wohlgeborne, Ehrsame, Gelehrte, liebe Getreue.
rdet euch wohl zu erinnern wissen, was auf der
Burgermeisters Rudolph Wettstein gethanes An-
egehrte Declaration Exemptionis besagter Stadt
er dreizehn Ort gemeiner Eidgnoßschafft, neben

Moser, „Gerettete Souveränetät", Seite 17, Beilage litt. J.
utmannsdorf war, wie schon bemerkt, bereits im Juli
ckgekehrt. Deßhalb wird sein Name auf der Adresse nicht

—

Unserem Geheimen Rath un
Maximilian zu Trautmanns
dritten nechst verwichenen M
achten Uns überschickt habt.

Nun ist uns solches den n
September in Unserer König
vorgetragen worden, so wir
unser Dekret ausfertigen lasse
zu empfangen habt, das Datu
wir zurückzusetzen befohlen, a
des französischen instrumenti
also obbemeldtes Decret nach
zu gebrauchen und auszuliefer
Euch hierbei sambt und son
wohl beigethan. Geben auf
Prag den neunzehendten Octob
Vierzig, Unserer Reiche des Rö
rischen im zweiundzwanzigste
zwanzigsten.

Ferdinand.

Ferdinand Graff Churz.

S

Dadurch war nun dem Be
entsprochen.

Die durch den Kaiser an
ließ Wettstein einen Blick werfe
kaiserlichen Gesandten von Anfa
als sie seinem Begehren so willf

Dieß Motiv war kein anderes
es weder Frankreich noch einer a
danken haben, wenn ihre Exemti
Reichskammergerichts und

ihr freier souveräner Stand, den sie faktisch
e Jahre her genossen, nun auch rechtlich aner=
rch das Friedensinstrument festgestellt werde, viel=
der Schein gerettet werden, als sei dieß aus
Machtvollkommenheit gleichsam ohne Pression von
hen, um dadurch die freundlichen Beziehungen
Reich und der Eidgenossenschaft zu verstärken
gs zu befestigen.

erlichen Gesandten boten Wettstein gleichzeitig noch
es Diploma über denselben Gegenstand in exten=
an, wenn er ein solches wünschen sollte.

inholung guten Raths, was dießfalls zweckmäßig
beschränkte sich Wettstein für einmal darauf, durch
der kaiserlichen Gesandten die Bitte an den
hten, das vorerwähnte Dekret vom 16. Mai dem
cht beförderlichst zur Nachachtung mitzutheilen[1]).
lge dessen hat der Kaiser am 27. November 1647
niglichen Schloß zu Prag an das Kammergericht
hen Befehl in denselben Verbalien, aber mit allen
Titeln amplifizirt, erlassen.

durch die obenerwähnten kaiserlichen und französi=
ten am 14. und 19. Sept. zu Münster, durch die schwe=
am 30. Sept. zu Osnabrück ausgestellte gleichlautende
sicherung dahin fallen sollte, wenn vor dem Friedens=
befriedigende kaiserliche Resolution eintreffen würde,
das Friedensinstrument aufgenommen werden sollte[2]),

---

e Wettstein's Schlußbericht, loco citato, Seite 2276, Bei-

kaiserlichen Gesandten hatten nämlich am 14. September
nannte „Assurance“ erklärt:
ich von Seite einer löblichen Eidgnossenschaft Herr Johann
ttstein, Burgermeister in Basel, als ein dazu Deputirter in
Münster-Osnabrückischen Friedenstraktaten, bei der Römisch
Majestät Herrn Plenipotentiariis für- und angebracht, was
Kaiserliche Kammergericht zu [illegible] er auf Nachfolgen un-
en wider ermeldter Eid[illegible] Stadt B[illegible] bl-



so hat sich Wettstein noch
betreffende Bestimmung mit

„hergebrachte gemeine und sonder
„Arresta zu erkennen und anzule
„mitteln durchzubringen sich unte
„diesseits für jetzt und künftigs
„schaffen, und nun solch Anbrin
„bei den angestellten Friedenstrakt
„auch übriger Reichsständen Räthe
„liches Gutachten zugestellt, folgend
„unsern allergnädigsten Herrn zu
„aber in Fortsetzung der Friedens
„und anderer Partei angeregt,
„Briefs Meldung zu thun vergli
„gedachten Herrn Kaiserlichen pl
„beschehen, falls inzwischen endlic
„lution dem gethanen Begehren g
„eine Generalklausul in den Reich
„jetzt gemeiniglich, oder künftigs
„alsdann einen sonderbaren Art
„nachfolgenden Inhalts: Et quor

Die französischen Bevollmäch
1647 mittelst der sogenannten A

. . . . . de quoi Messieurs
et les états de l'Empire ayan
représenté les grands désordre
ensuivre des dits attentats ils a
que S. M. I. à qui les dicts E
donneraient sur cela une enti
Ligues en défaut de quoi le di
prendre cette affaire en main,
dits Sieurs des Ligues ce qui
un article exprès au projet du
Plénipotentiaires Impériaux su
potentiaires ont repondu et fait l

Die „Assurance" der schwe
den 30. September, aber lautete:

Tandem etiam inter cæs
ventum est, ut si priusquam hi
supra nominata Cæsareæ Majes
et Reipublicæ Helvetiorum pet
tum eadem illa declaratio adop

en[1]), wobei man dahin übereinkam, daß das
ekret wörtlich und ohne etwas davon oder daran
das Friedensinstrument aufgenommen werden

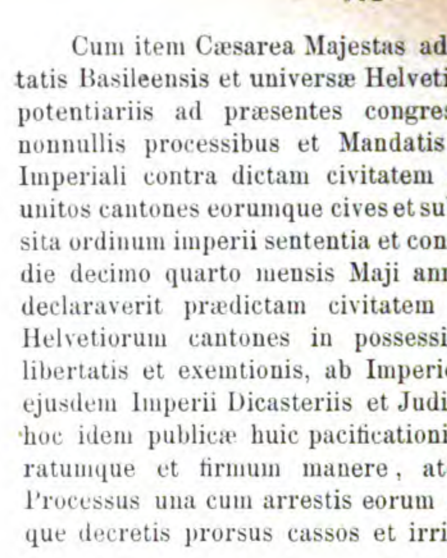
n die kaiserlichen Gesandten sich durch ihre Unter-
ufnahme dieses Artikels verpflichtet, hat Wettstein
ung den Gesandten von Frankreich und Schweden
in Folge welcher, dem früher gegebenen Versprechen
kaiserliche Dekret in der hier nachfolgenden Re-
as Osnabrückische Friedensinstrument (als Artikel 6)
Münsterische (als Artikel 61) aufgenommen werden
selbe lautet in beiden Instrumenten:

Instrumento inserenda confirmari ratihaberi deberet:
tigerit præmemoratam declarationem vel non advnire
usto Helvetiorum desiderio non satisfacere, tum articulus
eticum hoc negotium concernens authentico futuræ pacis
trumento inferendus foret: *Et quoniam*, etc.

e Wettstein's Schlußbericht, A. S. a. e. A., Bd. V, 2,

Acta und Handlungen 1651, Seite 12, und Moser's „ge-
ränetät", Seite 13, Note 18. Es ist dabei indessen das
ekommen, daß im Friedensinstrument das kaiserliche Exem-
s Datum vom 14. Mai 1647 trägt, während es im Original
datirt ist.

französischen und schwedischen Bevollmächtigten gegenüber
in sich darauf beschränkt zu haben, ihnen die mit den kaiser-
ten vereinbarten Generalklausel (die man später clausula
annte, weil sie sich auf das kaiserliche Dekret zurückbezog)
ohne dießfalls mit ihnen zu verhandeln. In seinem Schluß-
, a. e. A., Bd. V, 2, Seite 2267) sagt Wettstein nur, daß
lausel den beiden übrigen Kronen communicirt worden. In
Handlungen, Seite 12, aber sagt er: „habe derohalb vor
en Abreis mit der Cronen Herrn Abgesandten mich eines
rticuls, wie selbiger in dem aufgerichteten Friedensschluß
glichen. Dieß ist nicht buchstäblich richtig, denn aus dem
ettstein's d. d. 23. September 1648 an Dr. Volmar geht
die Bevollmächtigten der Kronen die Generalklausel dem
Wettstein ohne Bemerkung zurückgesandt haben. (Siehe
Schriften, Band VII, Seite 71 und 72.)



Cum item Cæsarea Majestas ad
tatis Basileensis et universæ Helveti
potentiariis ad præsentes congres
nonnullis processibus et Mandatis
Imperiali contra dictam civitatem
unitos cantones eorumque cives et su
sita ordinum imperii sententia et con
die decimo quarto mensis Maji an
declaraverit prædictam civitatem
Helvetiorum cantones in possessi
libertatis et exemtionis, ab Imperi
ejusdem Imperii Dicasteriis et Judi
hoc idem publicæ huic pacificationi
ratumque et firmum manere, at
Processus una cum arrestis eorum
que decretis prorsus cassos et irri

Die deutsche Uebersetzung lautet:

Art. VI. Nachdem auch Ihro K
die Klagen, so im Namen der Stadt B
gnoßschaft vor dero zu gegenwärtige
ordneten vollmächtigen Abgesandten e
das wegen etlicher von der Kammer z
Stadt Basel und andere der Eidgn
deren Burger und Unterthanen und au
Executions-Mandaten, nach eingeholt
der Reichsstände durch ein sonderba
14. (16.) Mai des nächstabgeloffenen
gethan, daß ermeldte Stadt Basel, u
Eidgnoßschaft in possesione vel qua
und Exemption vom Reiche und desse
keineswegs unterworfen sein. Aber is
gegenwärtig gemeiner Friedenshandlu
und fest gehalten werden, und derwege
neben denen aus Anlaß derselben in
gänzlich aufgehebt und abgethan sein

m Wettstein dergestalt den schweizerischen Exemtions-
ie er in das Friedensinstrument aufgenommen
te, mit den kaiserlichen Bevollmächtigten festgestellt
en den französischen und schwedischen Gesandten
hatte [1]), glaubte er vor seiner Abreise noch mit
sischen Bevollmächtigten einen Abschied darüber
zu sollen, was mit denselben verhandelt worden
nter deren Beihülfe noch verhandelt werden sollte.
egehren Wettstein's und die darauf französischer
gten Antworten lauten:

te: Um Unterstützung der Beschwerden gegen das
icht in Speyer und Sicherheit dagegen durch den
r auf andere Weise.
erzog von Longueville bleibt bei den dießfalls
Zusicherungen.

te, daß im Friedensinstrument die XIII Orte der
chaft nebst Mülhausen in der Form aufgenommen
hte, wie dieß in den Verträgen von Cateau-Cambresis
Vervins 1598 geschehen war.
erzog von Longueville verspricht dieß.

te, da Elsaß, Sundgau, Pfirt und andere Orte an
kommen, so möge die Eidgenossenschaft bei allen
esen Landen besitzenden Rechten belassen werden.
anzösischen Bevollmächtigten haben dießfalls keine
en, können aber doch bezeugen, daß die XIII Orte
bei allen Rechten, Gefällen u. s. w. wie unter
belassen werden sollen.

te, den Pfalzgrafen Karl Ludwig zu unterstützen.
Seite der französischen Bevollmächtigten ist dieß
gemäß zugestanden.

te, Basel, welches 1613 dem Erzherzog Maximilian
auf Hüningen angeliehen, bei seinem Pfand und

---

e Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 71 und 72. Das
ttstein's an Dr. Volmar d. d. Basel 23. Sept. 1648.

Rechten zu beschützen, bis das Haupt
den sei.

Die französischen Bevollmächtigten
empfehlend an Ihre Majestät zu schrei

Durch diesen gegenseitig unterschri
Wettstein zwar, sich des Beistandes d
ordneten versichert zu haben, allein de
angemessen, einen mit den Verhältn
Osnabrück vertrauten Geschäftsträger z
er mit der weitern Besorgung der ihm
rischen Interessen beauftragte. Seine
Dolmetscher beim Herzog von Longuev
mias Stenglin von Augsburg, dessen H
seines Aufenthalts in Münster schon v
Uebersetzung seiner Eingaben in's Fra
genommen hatte [3]).

Diese Wahl war eine vortreffliche,
während seiner kurzen Geschäftsführun
Einsicht. Seine in den Wettsteinischen S
Depeschen geben jeweilen nicht nur ei
Sachlage, sondern auch der handelnden
bestimmenden Gründe.

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VI,
französischen Bevollmächtigten, gegenseitig unte
1647. Derselbe ist von der Hand des Rathssch
Burkhardt geschrieben und ist folgendermaßen
Beschehen und verglichen zu Münster den
Johann Rudolph Wettstein.

Aus
G

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VI, N
des Rathschreibers Rippel, d. d. 24. September
stein darüber angefragt hatte, ob er einen Geschäf
lassen solle, und daß dieß in seine Diskretion g

[3]) Wettstein ist mit demselben wahrsch
major von Erlach in Verbindung gekommen,
bekannt war.

ens ließ Wettstein dem von ihm bestellten Geschäfts-
nmte Instruktionen zurück und wies ihn an, in
er zweifelhaft sein sollte, den Rath des Dr. Vol-
es Dr. Valentin Heyder, Gesandter und Syndikus
indau, einzuholen, welcher in Osnabrück residirte[1]).
em dieß geordnet war, entwarf Wettstein ein For-
seine Rekreditive an die XIII Orte, an die Evan-
d an die Regierung von Basel, das er von den
Gesandschaften, bei welchen er akkreditirt worden
llen ließ[2]), worauf er, mit den nöthigen Päßen ver-
h elfmonatlichem Aufenthalt in den beiden Kongreß-
11./21. November 1647 seine Rückreise antrat.

---

e Wettstein's Schriften, Bd. VI, Nr. 153 und 154, das
er Stenglin zu seiner Orientirung hinterlassenen Schriften
elben ertheilten Instruktionen.
in die Heimat zurückgekehrt, hat Wettstein bei der vom 21.
ar in Aarau versammelten evangelischen Konferenz angefragt:
en möchte, zwei Personen in Münster gegen eine Recognition
ich 10 Reichsthalern anzustellen, welche das, was ferner dort
erichten hätten, wie es seit seiner Abreise geschehen sei, wobei
daß der eine derselben auch nach Beendigung der Friedens-
n am französischen Hof große Dienste leisten könnte.

e Wettstein's Schriften, Bd. VI, Nr. 141—144.

e ibidem Band VI, Nr. 155, kaiserlicher Paßbrief, d. d.
3. Oktober 1647, ausgestellt vom Grafen von Nassau und
Nr. 156, schwedischer Paßbrief, d. d. Osnabrück 1. Oktober
ellt von Johann Oxenstiern-Axelsohn; Nr. 157, französischer
d. Münster den 12. November 1647, ausgestellt von Henri
e, de Mesme und Servien; Nr. 158, churbayerischer Paßbrief,
r 6. November, ausgestellt durch Dr. Johann Ernst; Nr. 159,
ßbrief, d. d. Münster 30. Oktober, ausgestellt von Don
racamonte, Guzmann, Conte de Penaranda und Brun; Nr. 160,
aiserlicher Paßbrief, d. d. Münster Novembris 1647, „nach
61, ein hessischer Paßbrief, d. d. Münster 19. November 1647,
n Johann Bultejus.

IV.

Rückreise und deren nächste

Obschon Wettstein durch die Reg
Rückkehr ermächtigt worden war [1]),
wie es sich bald zeigte, verfrüht gewes
Eidgenossenschaft sammt Mülhausen
wandten Orten in der Form in das F
nehmen zu lassen, wie dieß in den
Cateau=Cambresis und Vervins gesch
endliche Erledigung noch nicht gefunden
kaiserlichen, französischen und schwedis
dießfalls Verhandlungen stattgefunden

Aber auch der Exemtionsartikel
ständen noch gar nicht berathen worde

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VI
Regierung von Basel, d. d. 22. September 164
hatten darüber nichts geantwortet. Siehe
Schreiben d. d. 16. Oktober 1847.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VI,
stein hatte schon am 10./20. August an Lon
wünsche, daß die XIII Kantone und zugew
Mülhausen, Biel, als freie und souveräne St
und war seither wieder darauf zurückgekommen

Die Schweden hatten bei Anlaß ihrer
14. April 1647 (siehe Meiern, Band V, Buch
nur die protestantischen Schweizer in den F
Hac pacificatione comprehendantur ex part
ejus fœderati et adhærentes . . . . . respu
Belgium, Princeps Transsylvaniæ, et Helvet

Der Kaiser dagegen war geneigt, alle XI
in den Frieden einzuschließen (siehe Meiern,
Seite 139): In hac pacificatione compreh
Sanctissimus Dominus noster Papa . . . . Sta
respublicæ item Helvetiorium et Rhetorum u
fœdere hæreditario conjunctorum.

Die französischen Bevollmächtigten hatte
Friedensprojekt eingeschlossen (siehe Meiern,
Seite 589): . . . . Regina Regnumque S
veneta, fœderatum Belgium, Helvetii et Pri

sogar nicht einmal mit den Bevollmächtigten
onen, sondern nur mit den kaiserlichen Gesandten
orden. Dieser Artikel hat denn auch noch zu
rterungen Anlaß gegeben.

nicht gewichtige Gründe vorgelegen, welche die
ettstein's in die Heimat wünschbar machten, so
e kaum zu rechtfertigen. Diese Gründe bezogen
uf öffentliche, theils auf Privatverhältnisse.

r neuen Besetzung der Aemter im Monat Juni
n nämlich einmüthig wieder zum Amtsbürgermeister
rden [1]). Die ihm dadurch zukommende Leitung
geschäfte selbst wieder aufzunehmen, schien ihm
o dringender, als er sich nicht verhehlen konnte,
Rath viele Neider hatte [2]) und daß die großen
che diese Gesandtschaft veranlaßte, und deren theil-
ervergütung durch die übrigen evangelischen Orte
haft erschien, auch von solchen nicht gerne gesehen
ihm näher standen.

n heutigen Kreditverhältnissen ist es kaum zu be-
ß eine Ausgabe von beiläufig 6000 Thaler, die
Monate vertheilte, einer reichen Handelsstadt,
schwer werden konnte, und doch ergibt sich dieß

e Wettstein's Schriften, Bd. V, Nr. 314, Schreiben Dr. Joh.
rhard's, des Staatsschreibers, d. d. 26. Juni 1647.
e Wettstein's Schriften, Bd. V, Nr. 105, Schreiben Rippel's
ar 1647, und überhaupt die ganze Korrespondenz mit seinem
m Rathsschreiber Rippel, der den Bürgermeister über die gegen
ren seiner Kollegen des Raths (die er indessen häufig nur durch
oms de guerre, wie: der Rothe, Barbarossa, Pommerli,
u u. s. w. bezeichnete, zu welchen man erst nach und nach den
bet) herrschende Mißstimmung unterrichtete. Von Anfang an
ndere Bürgermeister, Fäsch, der Mission abgeneigt gewesen zu
Erfolg derselben nicht gern gesehen zu haben. So schreibt Rippel
ember 1647 (siehe Bd. VI, Nr. 35): ein Rathsherr (wahr-
ch) säbe lieber, wenn die Mission ohne Erfolg bliebe; schon
ruar 1647 (Bd. V, Nr. 151) hatte Rippel geschrieben, der
ermeister (Fäsch) hörte lieber, Wettstein sei krank, als das
gelungen.

aus der bezüglichen Korrespondenz
nur zu deutlich[1]).

Zu diesen dem öffentlichen Lebe
zur Heimkehr kamen aber noch häus
Wettstein's Heimkehr beinahe zur No

In den ersten Tagen Augusts
(geborne Falkner) gestorben, mit wel
gelebt zu haben scheint, wie aus den
zu schließen[2]) ist; dadurch und dur
kranken war Wettstein's Arbeitskraft
seine Arbeitsfreudigkeit gebrochen, übe
Verhältnisse, in welche Wettstein dur
verwickelt worden war, seine Rückkehr
werth[3]).

[1]) Siehe ibid. Bd. V, Nr. 277, und
Rippel's d. d. 14. August 1647; und Bd. V
d. d. 7. September 1647; und Bd. VI, Nr
12./22. September 1647. Am 20. Septembe
schreibt Rippel, Schaffhausen und St. Galle
zu den schweren Kosten beitragen. Später
getragen: Zürich 1500 fl., siehe Bd. VI
Schriften. Schreiben Zürichs d. d. 20. Ju
Nr. 51. Schreiben d. d. 22. Juli 1648:
Nr. 65. Schreiben d. d. 29. August 1648.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd.
Rippel's d. d. 10. August 1647, durch
seiner Frau anzeigt, und die Kondolenzschr
Nr. 32, vom Oberstzunftmeister Brand, Nr.
Nr. 39, von Bürgermeister Ziegler, Nr. 39

[3]) Siehe ibid. Bd. V, Nr. 252, 276
sich ergibt, daß bei dem über Ludwig Ruedi
Falliment Wettstein stark betheiligt war;
weimarische Oberst der Artillerie Kluge mit
drohte, auch diese Angelegenheit vor's Reichs
stein war auch bei dem Falliment, das über
war, interessirt, der nach Straßburg und s
Siehe Schreiben Rippel's d. d. 20. April 1
Siehe auch Rippel's Schreiben, 7. Septemb
die Gant des Gasthofes im Storchen, bei w

entschloß sich denn Wettstein zur Rückkehr in die
Er hatte von seinem Kollegen in Osnabrück, dem
Dr. Zacharias Stenglin von Frankfurt, eine Kutsche
und genaue Erkundigungen über den einzuschlagen-
eingezogen, welcher durch Gegenden genommen
mußte, die nicht durch Truppen der Kriegführenden
aren.

en Rath befolgend, ist Wettstein am 11./21. November
ster abgereist und über Köln, Frankfurt und Breisach,
h mit dem Generalmajor von Erlach besprach, am
ber 1647 wohlbehalten in Basel angelangt, das er
früher, am 4. Dezember 1646, verlassen hatte.

V.

ng der Unterhandlungen durch Jeremias Stenglin Dr. Valentin Heider in Münster und Osnabrück bis Unterzeichnung des Friedens 14./24. Oktober 1648.

telst Schreiben d. d. Osnabrück 19./29. Dezember
Dr. Volmar dem Bürgermeister Wettstein nach
daß das von ihm in Aussicht gestellte kaiserliche
betreffend die Exemtion vom Reichskammergericht,
fen sei, und daß dafür eine Kanzleitaxe von 2200
den gefordert werde, die Dr. Schröter indessen hoffe
das moderiren zu können; in demselben werde indessen

Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VI, Nr. 147. Dr. Zacharias
hatte Wettstein mit Schreiben vom 5. November gerathen, über
, Frankenberg, Marburg und dann nach Frankfurt und rhein-
zu reisen, sich dabei mit kalter Küche wohl zu versehen, da das
d so verödet sei, daß man nichts zu essen bekomme.

der von Wettstein abgelegten Rechnung, siehe Bd. VI, Nr. 167
ergibt es sich, daß er für die Kutsche bezahlt hatte 100 Thaler
vier Kutschengeschirre 15 Thaler. Für die sieben Pferde, welche
während seines Aufenthaltes in Münster und Osnabrück ge-
tte, verrechnet er als Ankaufspreis nicht mehr als 344 Thaler.
die verschiedenen Kanzleien hatte Wettstein als Verehrung
lr. abgegeben, die Sporteln für die Päße mitinbegriffen.

St. Gallen nicht erwähnt, weil dieß s. Z
gefordert worden sei.

Das Original dieses Diploms, d
ausgestellt und nur mit dem kleinern kaiser
worden war, weil man in Prag (von
war) kein anderes Sigill bei sich geh
Dr. Volmar dem Herrn Stenglin wäh
halts in Osnabrück übergeben worden

Dabei hatte Dr. Volmar eingewillig
nach Basel zur Einsicht gesandt werden
berichtete Stenglin, daß er mit den
mächtigten über die Aufnahme der s
Klausel «Et quoniam contra» ꝛc.
Diese seien aber der Ansicht, daß, da
Zustimmung der Stände Erwähnung ge
pum et statuum consensu), vorerst
rathung der Stände stattfinden müsse,
angeordnet werden, sondern nur bei A
de juribus statuum überhaupt stattfind
hätten sowohl Salvius als Oxenstiern
zwischen Wettstein und Dr. Volmar ver
«Cum item Cæsarea Majestas» ꝛc. be
zu verbleiben und diese dem Friedensinstru

Auch in der Schweiz ließen sich S
welche den Ausdruck: «in possessione v
im kaiserlichen Dekret für bedenklich ans

Da diese Worte auch in dem Diplom
Stenglin nach Basel gesandt hatte, so
Bürgermeister Wettstein etwas zweifelha
ob es nicht besser gewesen wäre, die Red

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 2
Schreiben Stenglin's d. d. Osnabrück 20. / 30.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr.
Stenglin's d. d. Münster 30. Januar und 4. Fe

[3]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI,
Bürgermeisters Ziegler von Schaffhausen, d. d.

en, wie sie in der sogenannten Generalklausel (Et
contra) vereinbart worden war, und die er kurz
eiligen Abreise und kaum mit reifer Ueberlegung
und gegen die von Dr. Volmar vorgeschlagene
t hatte. —
ie frühere Fassung wieder zurückzukommen, hatte
m so größere Schwierigkeit, als der Kaiser sich
t der Aufnahme seines Dekretes vom 16./14. Mai
en erklärt hatte [1]).
gen hoffte man das kaiserliche Diplom, falls ein
hne Dr. Volmar zu verstimmen, in veränderter
ten werden dürfe, etwas entsprechender ausfertigen
nnen, wofür man zum Vorwand nahm, daß dasselbe
ment geschrieben und mit dem großen kaiserlichen
sehen werden sollte [2]); auch die großen Kosten hoffte
s reduzirt zu sehen.
Heyder, mit welchem sich Stenglin auftragsgemäß
ollte, legte seinerseits um so größern Werth auf das
ls der Frieden noch in der Ferne stehe, daran aber
denken sei, daß der betreffende Paragraph einzeln
andern Friedenspunkten vor die Stände gebracht
nnte; auch glaubte er, das hohe Ansehen der Eid=
aft erheische: wenn nicht eine „Taxe" von 2200
doch eine „Verehrung" von 500—600 Thalern
serliche Kanzlei zu geben, wenn das Diplom richtig
werde [3]). Dabei anerbot er sich, die Redaktion

---

ehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 277. Das Schreiben
r's d. d Osnabrück 12. Januar 1648.
ehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 296. Das Schreiben
d. d. Münster 3. Februar 1648.
ehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 297. Das Schreiben
d. d. Osnabrück 13. Februar 1648.
Valentin Heyder war am Kongreß in Osnabrück im Namen
Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Schwäbisch=Hall, Heilbronn,
empten und Weißenburg im Nordgau akkreditirt. Er hatte
nit Margaretha Kreidenmännin vou Lindau verheirathet, von
fünf Söhne und sechs Töchter hatte. Im Jahr 1635 ward er

des Diploms zu übernehmen, falls
schäftsüberhäufung die Sache verzög

Nach gepflogener Rücksprache mi
indessen dahin überein, daß Steng
Diploms besorgen und dann in ma
bezeichnen solle, die daran gewünscht
gehöriger Ausfertigung sollten abe
kaiserliche Kanzlei als „Verehrung

In der Erwartung, daß das
deuteten veränderten Form alsbald zu
sich Stenglin um die Mitte März 16
brück begeben, um darauf zu warten

Syndicus von Lindau. 1647 ging er eine zwe
Elisabetha Glorin, der Tochter des Dr. Da
mächtigter von Lübeck am Friedenskongreß w
noch acht Kinder. (Siehe Pütter, Geist des westp
und Lebensgeschichte der westphälischen Fried
Ludolph Walther, Seite 86.) Dr. Heyder war
missen am Kongreß und namentlich mit den F
vertraut und dabei ein guter Jurist. Die s
sorgte er gewissenhaft und mit großer Umsi
Reichsinteressen zu kollidiren schienen, wie in de
zog er vor, sich mit denselben nicht zu befasse

[1] Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI,
Stenglin's d. d. 18. Februar, und Memorial
änderungen, die von Dr. Volmar verlangt w
stunden darin:

1) daß das Diplom auf Pergament ingro
kaiserlichen Siegel versehen werden solle
2) daß darin der Petition Wettstein's Er
Souveränetät der Schweiz angeführt we
3) daß das von Churfürsten, Fürsten und
achten erwähnt werde;
4) daß nicht nur Churfürsten, Fürsten und
dem Kammergericht anbefohlen werde,
Basel bei der kaiserlichen Exemtionsdeklar
lassen; auch soll dem Kammergericht K
Prozesse anbefohlen werden;
5) die Pön für Widerhandlungen soll hinw
Eidgenossenschaft und Basel zugesprochen

be der Berathung der Reichsstände unterstellt werde;
: er auftragsgemäß bei dem Anlaß 1000 Rthlr. als
ng in die kaiserliche Kanzlei geben[1]).

: kaum hatte Stenglin dieß Alles eingeleitet, als er
ng erhielt, dem Herzog von Longueville nach Paris
worauf er alle schweizerischen Geschäfte an Dr. Heyder
zung übergab[2]).

r Letztere versprach, auf Alles ein wachsames Auge
„da die Pratiken geschwind und die Untreu groß
so viel möglich im Verein mit Dr. Volmar und
ösischen Residenten in Osnabrück, de la Cour, zu
.

Heyder, der vernommen hatte, daß einige Reichs-
bsichtigten, die Exemtionssache an einen künftigen
zu verweisen, hielt darüber mit Dr. Volmar Rück-
hn darauf aufmerksam machend, daß Wettstein die
drei Kronen ertheilte Generalklausel («Et quoniam
tc.) bereits der schweizerischen Tagsatzung zur Kennt-
cht habe, daher man davon kaum mehr werde
n können[4]), worauf Dr. Volmar erwiderte, „die
Basels seien in facto und jure begründet und
ch diese Stadt bei der possession, die sie von
ls 100 Jahren hergebracht, wohl manuteniren;
könnte Basel und die Eidgenossenschaft an Straß-

---

ehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 306 und 308. Die
Stenglin's d. d. Münster 28. Februar und 13. März 1648.

iehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 309. Das Schreiben
d. d. Münster 27. März.

iehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 310. Das Schreiben
r's d. d. Osnabrück 6. April 1648 Der Titel des fran-
esidenten in Osnabrück lautete: Henricus Groulart dominus
rt in omnibus consiliis regis christianissimi consiliarius
ræ Majestatis ad universalis Pacis Tractatus Monasterii
tiarius.

iehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 315. Das Schreiben
r's d. d. Osnabrück Ostermontag 1648.

„burger=, Frankfurter= und andern
„Repressalien üben.

„Zudem habe man an diese
„Schweden und Frankreich schon so
„Bisthümer ohne sonderlich Bedenke
„daß es beinahe närrisch sei, sich
„könnte die Eidgenossenschaft jetzt w
„Dazu seien ihrer viel zu wenig[1]
„Herren Eidgenossen, wenn sie auch
„wider das ganze Reich Krieg zu füh
„Allianzen, die sie haben, genug zu
„auch Schweden von den frühern
„„als weiter gesessen", so würden
„cæsareani, von ihrer Versprechnuß
„abgehen; auch wollte Dr. Volmar
„Antrag von den katholischen Rei
„denen er sofort Rücksprache neh
„Reigersperger veranlassen werde,
„nicht in die Reichscollegien zu brin

Indem Dr. Heyder diese Unter
Bürgermeister Wettstein zur Kenntn
„es wäre sehr gut gewesen, d
„meister allhier hätte aushar
„diesen *machinationibus in cur*
Dabei versprach er, durch den franz

[1] Dr. Volmar hielt den ganzen Widers
Abgesandten, nämlich von dem churmainzis
churbayerischen Johann Adolf Krebs, dem sa
Conrad von Thumbshirn, und dem braun
Langenbeck. Siehe Walther's Universalregi

Der churmainzische Abgeordnete hieß S
churmainzischer Geheimer Rath und Gesand
wird er als vir majorum meritorum bezeich
Gesandte hieß Wolfgangus Conradus Thum
Carpzow seit 1647 das Direktorium im
getragen worden. Es wird von ihm gesag
dem ganzen Friedenswerk mühsam, unverd

die schwedischen und churbayerischen und andere
Gesandte einwirken zu lassen, indem auch er der
t das Gewitter sei durch den churmainzischen Ab=
Vize=Kanzler Mehl heraufbeschworen worden. Am
hat darauf Dr. Volmar in der im kaiserlichen
bgehaltenen Konferenz mit den Reichsständen er=
ß Cæsareani und Sueci der Meinung seien, daß es
m bleiben solle, was mit dem eidgenössischen Ge=
vereinbart worden sei, und daß dieß dem instru-
acis einzuverleiben. Darauf bestehe auch de la
der Nuncius. 2) Die gleiche Zusage sei auch
ser ratifizirt worden. Wenn daher auch 3) einige
he und Evangelische diese Clausel lieber nicht auf=
wollten, so werde doch Frankreich darauf bestehen,
4) vergeblich sei, diese Exemtion, die schon mehr
Jahre bestehe, zu disputiren, zumal die Helvetii
ien gegen Strasburger= und Lindauer=Güter üben
Auch seien 5) Basel und die XIII Orte erbötig,
administratæ justitiæ Rede und Antwort zu geben,
ch Oestreich, das mit den Eidgenossen im Bündniß
nicht zu Widrigem verstehen könnte [1])."

Heyder unterließ seinerseits nichts, um die Aufnahme
ionsartikels in das Friedensinstrument zu erwirken,
mmte namentlich den französischen Residenten de la
f die verschiedenen Abgesandten einzuwirken, von
r vernommen, daß sie für eine Verschiebung des
s auf einen künftigen Reichstag gestimmt hatten [2]).
llte er vorstellen, daß die Schweizer mehr als andere
lem datam observiren, daher man Deutschland nicht

---

ehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 316.
iehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 317. Das Schreiben
's d. d. 13. August 1648. De la Cour hatte es namentlich
n, mit den churmainzischen Gesandten und mit dem chur=
gischen Gesandten Dr. Johann Fromhold, sowie dem sachsen=
chen Gesandten Wolfgang Conrad von Thumbshirn Rücksprache

verschwinden werde, wenn man d
breche. Er selbst aber, Dr. Heyde
bestimmen, die clausula absoluta
festgestellte Erklärung auch in da
nehmen, statt der kurzen clausul
weisung auf das kaiserliche Dekret
dieß Begehren erklärte Volmar n
die clausula remissoria bereits
Kanzler Reigersberger, durch d
Anethan und durch den churbaye
gutgeheißen worden sei, auch h
remissoria approbirt und nicht
in's Friedensinstrument aufgeno
Opposition Thumbshirn's legte Dr
Gewicht bei, als er wisse, daß d
nicht trennen werde.

Diese Opposition scheint inl
gewesen zu sein, als Dr. Volma
la Cour berichtete, daß mehrere A
„sie lassen sich durch das nicht be
„lichen unter ihrer Hand und S
„darum, weil die Kaiserlichen s
„Stände es nicht leiden", nach
churmainzischen Gesandten Meh
J. A. Krebs die von den Bevoll
unterschriebene Generalkausel (Et
gelegt, hatten dieselben zugegeb
Versprechen nicht mehr zurück kön

Nach längerer Berathung hal
sodann den Evangelischen bericht
der Exemtion unter folgenden
1) daß die Eidgenossen versprech
(und zwar sollte vorher das kaiserlic

---

[1]) Niclas Georg von Reigersber
Trierischer Kanzler; Dr. Johann Ernst.

en), und 2) daß dem Florian Wachter vorher Satisfaktion
en werde.

r. Heyder verwarf indessen beide Bedingungen als un=
hmbar und stellte dem französischen Residenten de la
fünf in lateinischer Sprache abgefaßte Gründe zu,
he er für unbedingte Aufnahme der Exemtion in's Frie=
instrument vorbringen möge [1]). Der Andeutung gegen=
, als habe man die Stände umgehen wollen, verwies
Heyder auf das Schreiben, welches Chur=Fürsten und
nde am 8. September 1647 an das Reichskammergericht
sen hatten, um dasselbe aufzufordern, „alle wider die
adt Basel und ihre Angehörigen erlassenen Mandate auf=
eben und keine neuen zu erkennen bis zu Ihr Majestät
rnächst erfolgenden endlichen Erklärung [2])."

Da Wettstein in Basel von allen diesen Umtrieben Nach=
erhielt, so drang er in Volmar, bei dem schriftlichen
mündlichen Versprechen zu verbleiben [3]).

Die Besorgnisse wurden aber bald wieder durch Stenglin
oben, der kurz vor seiner Abreise meldete: Servien, der
den französischen Bevollmächtigten allein am Kongreß
lieben war, habe sich mit Oxenstiern in Münster ver=
digt, in Betreff der schweizerischen Exemtion bei den früher
ebenen Zusicherungen zu verbleiben [4]).

Während des Monats Mai kam man hinsichtlich des
mtionsartikels in Osnabrück indessen noch zu keinem Ent=
id. Dr. Heyder suchte den sachsenaltenburgischen Gesandten
Thumbshirn dahin zu bearbeiten, daß er als Mitglied
Direktoriums der Evangelischen nicht auf Einrückung der

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 318. Rationes pro
ertione clausulæ de exemtione. Und Nr. 322: Schreiben Dr. Heyder's
d. Osnabrück, 1. August.

[2]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 35, Beilage H.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 324. Wettstein's
hreiben d. d. Basel 24. August 1648.

[4]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 328. Das Schreiben
englin's d. d. 27. April 1648.

Konditionen in das Friedensinstrument
auch auf einen von Seite der Eidgenossen
schriftlichen Revers, gute Justiz halten z

Indessen wurde der endliche Entscheid
als auch Dr. Volmar, obschon er vers
Namen des Kaisers festhalten zu wollen,
rische Exemtion in das neuerdings einge
nicht aufgenommen hatte und als n
vernahm, die Schweden neigen sich z
Stände [5]).

Bei solcher Lage sprach Dr. Heyder n
aus, daß Wettstein entweder persönlich
lungen leiten möchte, oder daß ihm ganz
zugesandt werden.

In der Schweiz ward man über
die Verhandlungen in Osnabrück zu n
unruhig, zumal sowohl Zürich, al
Aufnahme von Konditionen in das F
bedenklich gefunden hatten [1]).

Nachdem auch der französische Resid
Dr. Heyder die Ansicht ausgesprochen
schaft werde sich wohl dazu verstehe
Haltung guter Justiz eine Versicherun
Florian Wachter eine Entschädigung
Thalern zu bezahlen, was sie um so
sie nicht nur Exemtion vom Reichskam
andere Stände auch besitzen, sondern v

---

[4]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII,
Dr. Heyder's d. d. 4. Mai 1648.

[5]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII,
der Stände bei Berathung der kaiserlichen Frie

[1]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII,
des Bürgermeisters Salomon Hirzel, d. d. Z
Schreiben des Bürgermeisters Ziegler von Sc
Seite 12.

e [1]), beschloß Dr. Heyder neuerdings, die Unterstützung
en's anzusprechen, sich dabei auf die sogenannte General=
l (Et quoniam contra etc.) berufend [2]). Dieser war
auch geneigt, bei der von Seite der französischen Be=
ächtigten schriftlich gegebenen Erklärung zu verharren,
e in den Frieden aufzunehmen er bereit sei.

Von der Schweiz aus wurde aber gleichzeitig Namens
vangelischen Stände an Churbrandenburg und an die
gräfin von Hessen direkt geschrieben, um deren Unter=
ng in der Exemtionsfrage zu erhalten [3]). Basel aber
dte sich an den neuen französischen Botschafter de la
ie in Solothurn, um sich dessen Unterstützung bei den
zösischen Bevollmächtigten am Kongreß zu versichern, die
Seite de la Barde's in der That auch eingetreten ist [4]).

In den ersten Tagen des Juni langten von Seite Dr.
mar's wieder günstigere Berichte in Zürich ein, durch
che den XIII Orten die Versicherung gegeben wurde: der
ser sei entschlossen, auf die Einrückung der sogenannten
usula remissoria (so nannte man jetzt die Aufnahme des
erlichen Dekrets vom 16. Mai 1647) in das Friedens=
rument zu beharren [5]).

Auch die brandenburgischen Gesandten, welche das Schreiben
evangelischen Orte dem Churfürsten einzusenden ver=
rchen, schienen geneigt, die schweizerischen Begehren zu

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 10. Das Schreiben
Heyder's d. d. 25. Mai 1648.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 10 und 11.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 6 und 7. Die
Schreiben Zürich's d. d. 8. Mai, an die Landgräfin von Hessen=Cassel
und an Churbrandenburg.

[4]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 4, Schreiben Basel s
an de la Barde, vom 10. Mai 1640: Schreiben de la Barde's d. d.
. Juni, ibid. Seite 25 und 26, an Servien und de la Cour.

[5]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 13 und 14, die
Schreiben Dr. Volmar's d. d. Münster 13. Mai und Osnabrück 4. Juni.

unterstützen[1]). Namentlich aber zählte Dr. Heyder auf die Unterstützung Servien's, dem er vorstellte, daß insofern „die „Schweden, die Kaiserlichen und er (Servien) an der Exem„tionsklausel festhalten, die andern Stände sich den so „mächtigen Potentaten wohl werden fügen und von ihnen „leges annehmen müssen"[2]). Servien versprach nun zwar seinerseits festzuhalten, verhehlte aber nicht, daß ihm zu Ohren gekommen, die Schweden seien geneigt, zu den Ständen in dem Sinne zu halten, daß die Exemtionsfrage einem künftigen Reichstag zum Entscheid vorgelegt werden solle. Nachdem Dr. Heyder darauf Servien ersucht, die Schweden doch an ihre schriftlich ertheilte assurance zu erinnern, hielt er es nun doch für angemessen, seine Unterhandlungen bei den Ständen mit Ernst wieder aufzunehmen, und da Thumbshirn die Evangelischen am 7. Juli zu einer Sitzung auf 6½ Uhr beschieden, so ging er vorher noch zu ihm, um ihn mit Rücksicht auf die Ruhe im Reich zu bewegen, von den Konditionen abzulassen, da die Beruhigung des Reichs doch mehr zu beachten sei als die Beruhigung Florian Wachter's. Thumbshirn antwortete, die Exemtionsklausel enthalte viel Mehreres als der Stände Schreiben vom 8. September, durch dieses sei dem Kammergericht rücksichtlich der Basel beschlagenden Prozesse nur Stillstand den bestehenden Privilegien gemäß geboten worden; jedenfalls aber müsse man auf der Forderung gleicher Justiz beharren, indem es ungerecht wäre, daß in Fällen, wo zwei gleiche Rechte haben, der eine, weil er ein Eidgenoß sei, einen günstigern Entscheid erhalte, als der andere, weil er ein Fremder sei. Darauf antwortete Dr. Heyder,

[1]) In Betreff der von anderer Seite verlangten Entschädigung von 20,000 Thalern für Florian Wachter äußerten die brandenburgischen Bevollmächtigten: es sei dieß eine Intrigue des erst unlängst beim Kongreß akkreditirten churmainzischen Vizekanzlers Mehl, des altenburgischen Thumbshirn und des braunschweig-lüneburgischen Langenbeck, welche wahrscheinlich diese Summe längst unter sich vertheilt hätten u. s. w. Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VII, Seite 16, Schreiben Dr. Heyder's vom 25. Mai.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 53, Schreiben Dr. Heyder's vom 22. Juni 1648.

i unmöglich, in der Eidgenossenschaft alte Statuten, welchen Recht gesprochen werde, in einen neuen Model :ßen u. s. w.

Nach langen Erörterungen versprach Thumbshirn endlich, erstes Votum in der Versammlung der Evangelischen, xemtion abzugeben. Darauf verfügte sich Dr. Heyder hessen-kassel'schen Gesandten Reinhard Scheffer und bat , sein Votum durch den brandenburgischen Gesandten ıen zu lassen, da auch dieser (geheimer Rath Johann er) versprochen hatte, gut zu votiren.

Dagegen wollten die hessen-darmstädtischen Gesandten [1]) dazu nicht bestimmen lassen, unter dem sonderbaren Vor-, Basel sei kein eidgenössischer Stand, sondern eine ısstadt, gleich wie Straßburg, welches auch mit einzelnen :onen Verbindungen habe, auch sei ihnen bewußt, daß ıien erklärt habe: er werde wegen der schweizerischen ıtion den Friedensschluß nicht stören, was auch den Ge-ten von Lübeck (Dr. David Glorin) stutzig gemacht hatte.

Der endliche Entscheid über die acht noch streitigen Punkte iuribus statuum ist dann aber auf den Antrag der braun-eigischen Gesandten [2]) noch verschoben worden.

Die dadurch gewonnene Zeit benutzte Dr. Heyder, den churbayerischen Gesandten vorzustellen [3]), welcher ıomische Schaden für die churfürstliche Rentkammer durch Verweigerung der schweizerischen Exemtion entstehen könnte, :m die Schweizer in diesem Falle das Salz zuverlässig Burgund, statt aus Bayern beziehen würden. Der baye-he Gesandte klagte zwar auch über die Florian Wachter enüber stattgehabte Justizverweigerung, erzeigte sich im rigen aber ziemlich günstig gestimmt.

---

[1]) Die Gesandten von Hessen-Darmstadt waren Just Sinold, genannt hütz, Johann Jakob Wolfgang von Todtenwart und Dr. Johann tob Wolf.

[2]) Heinrich Langenbeck und Jakob Lampadius.

[3]) Georg Christoph, Freiherr von Haslang, Johann Adolf Krebs, r. Johann Ernst und Licentiat Niklas Drachter.

Als Dr. Heyder dem kaiserlichen Bevollmächtigten, Dr. Volmar, über seine Verhandlungen Bericht erstattete, klagte dieser bitter darüber, daß die Stände so schnell entschlossen gewesen seien, Bisthümer und Fürstenthümer fremden Kronen abzutreten, nun aber in diesem unbedeutenden Punkt so starke Opposition machten, unter der Anführung der churmainzischen Bevollmächtigten Dr. Krebs und des Vizekanzlers Mehl, welche sich zu Fürsprechern der Kammeralen von Speier aufgeworfen haben. Auch über Salvius klagte Dr. Volmar, der sogar geläugnet habe, die «assurance» unterschrieben zu haben.

Seinerseits versprach Dr. Volmar, bei der clausula remissoria zu verbleiben; auch hegte er die Hoffnung, daß das Diploma noch anlangen werde. Bald darauf sandten die schwedischen Bevollmächtigten dem Dr. Heyder die clausula remissoria zu mit der Anfrage, ob er Namens seiner Committenten damit einverstanden sei? Als Dr. Heyder diese Klausel mit der Versicherung, daß man sich damit befriedigt erkläre, Oxenstiern zurückbrachte, versicherte dieser, er habe sich mit Servien über Festhaltung an derselben verständigt, obschon die Stände damit unzufrieden seien, worauf Dr. Heyder erwiderte: „nur einige wenige Stände, deren Widerstand nichts nütze!" „Oestreich habe während 200 Jahren mit der Eidgenossenschaft Krieg geführt und nichts ausgerichtet, was man sich denn bei jetziger Zerrüttung des agonisirenden Teutschlands, da der letzte Athem fast auf der Zunge sitze, von der Reduktion der Eidgenossen träumen lassen wolle." . . .

Im Laufe des Monats Juli kam denn endlich nach vielfältigen Schwankungen der Exemtionsartikel zum Abschluß.

Als Hauptgegner einer bedingungslosen Exemtion erwies sich der churmainzische Vizekanzler Mehl, der die Eidgenossenschaft nicht aus dem Reichsverband entlassen wollte, ohne daß dieselbe Garantie für gute Handhabung der Justiz den Reichsangehörigen gegenüber gebe, welchem Begehren auch die Gesandten von Straßburg nnd Kolmar beistimmten. Dabei machte Mehl wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht dem Kaiser allein zustehe, ein Glied aus dem Reich zu ent-

ſen, daher denn auch der am 8. September zugeſtandene
illſtand beim Reichskammergericht erſt noch im Schooß der
ände berathen werden müſſe.

Am 7. Juli wurde zwiſchen Churfürſten, Fürſten und
änden die exemtio Helvetiorum behandelt, allein in
en drei Abtheilungen (Stuben) zeigte ſich keine Neigung,
ſe Exemtion nude crude zuzugeben [1]).

Im Churfürſten-Kollegium hatten Brandenburg und
ıyern für unbedingte Exemtion geſtimmt, Churmainz aber
Konditionen feſtgehalten, jedoch war man bereit, zuzu-
jen, daß dieſelben nicht in's Friedensinſtrument aufgenom-
n werden ſollen, hingegen ſolle das kaiſerliche Diploma
ther nicht ausgeliefert werden, bis die Konditionen erfüllt
en.

Sonntag den 9. Juli kam die Sache bei den Schweden
eder zur Sprache. Da Volmar an der konditionsloſen
emtion feſthielt, ſo ſtimmten auch die Schweden bei [2]). Bei
n Ständen ſtimmte nun auch Weſenbeck, der churbranden-
ırgiſche, Thumbshirn, der altenburgiſche, und Dr. Heyder,
r Geſandte von Lindau ꝛc. für unbedingte Exemtion, jedoch
urde nun beantragt, da die Aufnahme von Konditionen
's Friedensinſtrument bei dem Widerſtand Volmar's und
r Schweden nicht erreicht werden konnte, eine Interceſſion
ittelſt eines Schreibens bei der Eidgenoſſenſchaft zu ver-
ıchen. Am 11. Juli hatte Dr. Volmar ſogar die Anſicht
eäußert, bei dem heftigen Widerſtand der Stände könnte viel-
icht die Verſicherung guter Juſtiz von Seite der Eidgenoſſen-
haft in's Inſtrument aufgenommen werden, da dieſe bereits
ugeſichert worden ſei.

---

[1]) Siehe Wettſtein's Schriften Bd. VII, Seite 23. Das Schreiben
Dr. Heyder's d. d. 23. Juli.

[2]) Es beſtand zwar dießfalls einige Differenz zwiſchen Oxenſtiern
und Salvius, welch' letzterer die Meinung äußerte, dieſe Sache beſchlage
nicht die ganze Eidgenoſſenſchaft, ſondern nur ein Glied derſelben, deſſen
die andern ſich nicht annehmen. Siehe Meiern Bd. V, Seite 87.

Am 12. Juli war die Aufnahme aller Konditionen den Ständen festgehalten worden, und gleichzeitig wurden Schweden neuerdings stark bearbeitet. In Folge d wandte sich Dr. Heyder wieder an Servien, von welchem Schweden ihre endliche Stimmgebung abhängig gemacht h

Glücklicherweise ist Servien, von de la Coar unters fest geblieben und hat es verweigert, irgend eine Kondi in's Friedensinstrument aufnehmen zu lassen, namentlich n dem Dr. Volmar erklärt hatte, er wisse aus seiner frühe Praxis, daß die Eidgenossenschaft Gegenrecht halte.

Am 17. Juli wurden bei Servien neuerdings Sch gethan, um ihn zur Aufnahme der Konditionen zu bestim was aber nicht gelang[1]).

Nachdem die drei Kronen sich darüber geeinigt hatte daß der Exemtionsartikel ohne alle Konditionen in's Frieden instrument aufgenommen werden solle, hatten endlich 19. Juli auch die Stände sich dahin geeinigt: daß die Kla de exemtione helvetiorum absque conditionibus in's Fr densinstrument inserirt werden solle, jedoch sollen Churfürs Fürsten und Stände wegen der Erfüllung dieser Konditione an die Eidgenossenschaft schreiben[2]).

Dadurch war nun das so lange Zeit beanstandete Z erreicht.

Mit Schreiben vom 31. Juli berichtete Dr. Heyder, da als man in pleno den passus de exemtione Helvetiæ vor gelesen, das Direktorium bemerkt habe, daß die Stände per Majora nicht anders als salvis conditionibus notificatis hiezu gewilligt hätten[3]), gleichzeitig daher denn deßhalb an die Eidgenossenschaft geschrieben werden solle.

---

[1]) Siehe Meiern Bd. VI, Seite 103.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VII, Seite 45. Das Schreiben Dr. Heyder's d. d. 20. Juli. Meiern Bd. VI, Seite 120 und 125.

[3]) Siehe Meiern Bd. VI, Buch 43, § XIX, Seite 125.

Als im Quartier des Grafen Oxenstiern das Friedensinstrument abgelesen wurde, ist bei dem Punkt die Stadt Basel und die Schweizer betreffend durch den churmainzischen Kanzler daran erinnert worden, daß

„Abends 5 Uhr (so berichtete Dr. Heyder) am 27. Juli
ıdlich im Namen Gottes „die Unterhandlung geschlossen
von allen Interessenten Stipulata manu angelobt
versprochen worden, daß es nun allerseits hiebei
ıssen und weder davon noch dazu gethan, auch sobald
französische Traktat zu gleichmäßiger Richtigkeit gelangt,
dann solenniter subskribirt und also beiderlei Friede auf
nal völlig geschlossen werden solle."

Viele hätten gewünscht, daß das Instrument durch
Schweden und Kaiserlichen sofort unterschrieben werde,
ı die Schweden schützten ihre Allianz mit Frankreich vor
erklärten, es nur mit Servien's Einwilligung thun zu
en [1]).

Servien aber, der am 30. Juli um seine Zustimmung
ht worden war, glaubte dieselbe aus formellen Gründen
geben zu dürfen, indem beide Frieden gleichzeitig ge-
ıssen werden sollen; hingegen kam man überein, daß dem-
st auch der französische Frieden in Osnabrück, statt in
nster, vollends bereinigt werden solle.

Nachdem somit das schwedische Friedensinstrument, wenn
noch nicht unterschrieben, doch durch Handschlag fest-
ellt war [2]), hat Dr. Heyder Osnabrück verlassen, um sich

Stände in solchen articulum andergestalt nicht als mit den vorhin
ommenden conditionibus willigen, welche darin bestünden:

1) daß sich die Exemtion vom Kammergericht allein auf das futurum verstehe und also die lites pendentes und res decisæ ausgenommen, auch

2) denen im römischen Reich unpartheiische Justiz von den Schweizern solle widerfahren und

3) semel pro semper von ihnen ein Stück Geld zu mehrerer Unterhaltung des Kammergerichts gereicht werde, deßwegen denn auch an die Schweizer solle geschrieben werden.

[1]) Siehe Meiern, Band VI, Seite 151.

[2]) Siehe von Meiern, Bd. VI, 43. Buch, § XIX, Seite 125. Darauf ...habe im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit von ihnen einandern Handschlag wie auch dem churmainzischen Kanzler und Herrn Grafen ... Wittgenstein, im gleichen dem Churbayerischen, der auch gerade bei

in's Bad nach Wildungen zu begeben. Vor seiner Abrei[illegible]
aber hat er seinen Schwiegervater, den Gesandten von Lübe[illegible]
Dr. David Gloxin, mit Besorgung der schweizerischen Interesse[illegible]
bei Anlaß des Abschlusses des Friedens mit Frankreich beau[illegible]
tragt[1]).

Nach dem Wortlaut der Präliminarien hätte der Friede
mit Frankreich in Münster unterhandelt werden sollen, alle[illegible]
Servien hat es namentlich des päpstlichen Mediators wege[illegible]
den er spanischer Gesinnung beschuldigte, vorgezogen, die n[illegible]
streitigen Punkte in Osnabrück zu bereinigen, wohin [illegible]
kommen der venetianische Mediator sich bereit erklärt hatt[illegible]
Es wurde denn auch beschlossen, den Grafen von Nass[illegible]
und Dr. Volmar zu ersuchen, wieder nach Osnabrück zurü[illegible]
zukehren[2]).

Bei Durchgehung des französischen Friedensinstrumen[illegible]
mit den Ständen hatten bei Anlaß des Exemtionsartikels [illegible]
Stände ihre frühern Konditionen wiederholt, Servien ab[illegible]
hatte dazu geschwiegen, was einige als Beistimmung au[illegible]
faßten, so zwar, daß die Churmainzischen dießfalls sch[illegible]
eine Diktatur angeordnet hatten, ohne indessen vielen Ankla[illegible]
zu finden[3]). Dr. Gloxin hatte vielmehr die Ueberzeugun[illegible]
gewonnen, daß in beide Instrumente der Exemtionsarti[illegible]
bedingungslos werde aufgenommen werden; jedoch hatte m[illegible]
mit Erlassung des Intercessionsschreibens an Basel bisdah[illegible]
noch zugewartet, vielleicht in der Hoffnung, die Bedingunge[illegible]
doch noch in das Friedensinstrument mit Frankreich einrücke[illegible]

---

dem Tische stund und die Hand hinreckte, mit der Zusage, daß hiemit d[illegible]
schwedische Friede solle geschlossen sein, und was im instrumento en[illegible]
halten, ungeändert gelassen werden, es laufe auch mit dem Kriege, w[illegible]
es wolle. Es war allbereit 5 Uhr, als man auseinander schied. Diese[illegible]
Vorgang hat im Quartier Oxenstierns stattgefunden.

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 56. Schreibe[illegible]
Dr. Heyder's d. d. Wildungen den 25. August 1648.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 52. Wettstein'[illegible]
Schreiben d. d. Osnabrück 31. Juli.

[3]) Siehe Meiern Bd. VI, Seite 301, 321 und 340.

nnen [1]). Als dieß nicht zu gelingen schien, ist das be=
he Schreiben am 31. August von des h. römischen Reiches
Fürsten und Ständen zu der Universalfriedenshandlung
dneten gevollmächtigten Räthen aus Osnabrück an die
rung von Basel wirklich erlassen worden [2]).

In demselben wurde daran erinnert: „daß man den
ntionsartikel nur unter folgenden conditionibus und
rvatis sine quibus non approbirt habe:

„1) Daß die exemption a dato ratificatæ pacis ihren
ang nehme.

„2) Daß die Herren (Basel) wie ohne das billig und
von selbst geneigt sein werden, inskünftig nächst Ab=
eidung aller unnöthigen Weitläufigkeiten des h. Reichs
nden und Unterthanen eine unpartheiische, schleunige und
r dergleichen Justiz widerfahren lassen, wie die Stände
Reiches den Herren und ihren Angehörigen widerfahren
lassen erbietig sind.

„3) daß der Lauf Rechtens nicht gehindert, sondern die
t dem Kaiserlichen Cammergericht dato wider die Stadt
sel und deren Eingesessene ergangene Urtheile zu ihrer
rklichkeit und Execution gebracht, denen durchgehend parirt,
interessirten obsiegenden Parteien und in specie dem
ichter billige Satisfaction gegeben, denjenigen Sachen
r, so annoch an ermeldten Kaiserlichen Cammergericht
hthängig, der Lauf gelassen, und nach Gestalt der hiernächst
sfallendenden Urtheil allerseits parirt. Sodann

„4) sintemal die Stadt Basel nun von vielen Jahren
ro in Beitragung ihres schuldigen Contingentes zu höchst=
thiger Unterhaltung des Kaiserlichen Cammergerichts sich
umig erzeigt, daß demselben ein vor allemal mit einer

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 60. Schreiben
Heyder's aus Wildungen, d. d. 22. August. Meiern Bd. VI, Seite
, Art. 6 und 61.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 66. Acta und
ndlungen, Beilage litt. L, Seite 38, und Moser's Gerettete Souveränetät,
ite 19, Beilage litt. L.

„gewissen und zwar solchen erklecklichen Summa dermaß[en]
„an Hand gegangen und die Schuldigkeit dießfalls in [Ent]
„richtung des Restanten zu vergnüglicher Satisfaction [den]
„Herren Präsidenten und Assessoren abgetragen werde."

Dieß Schreiben scheint zwar den Bürgermeister Wett[stein]
nicht sehr erschreckt zu haben, zumal er dasselbe „ein hölzern[es]
Reibeisen" nannte[1]), aber dennoch fand er sich veranlaßt, [in]
einem einläßlichen Schreiben an Dr. Volmar auseinander[-]
zusetzen, wie sehr die aufgestellten Konditionen sowohl [dem]
kaiserlichen Dekret vom 16. Mai 1647, als der von den [Be-]
vollmächtigten der drei Kronen ihm gegebenen Assurance wider[-]
sprechen, daher er sich der Hoffnung hingebe, die kaiserlich[en]
Gesandten werden, um das Ansehen des Kaisers aufrecht [zu]
halten, denselben ihre Billigung nicht geben[2]).

Offiziell aber antwortete die Regierung von Basel [am]
30. September an des h. römischen Reichs Chur-Fürsten [und]
Stände, in gleichem Sinne, sich darauf berufend, daß [keine]
neuen Exemtionen, sondern nur Schutz bei den längst [ge-]
nossenen von Seite des schweizerischen Abgeordneten verla[ngt]
worden sei. Rücksichtlich der beanspruchten guten und schne[llen]
Justiz wurde hinwieder die Versicherung gegeben: „man [wer-]
„bleibe bei dem Anerbieten männiglich, fürnämlich des h. Reich[s]
„Unterthanen und Angehörigen auf Begehren und Erforder[n]
„gut schleunig unparteiisch Recht widerfahren zu lassen, [wie]
„man wünsche, daß es auch den Schweizern administrir[t]
„werde, und ebenso wurde anerboten, dafern Wachter ode[r]
„jemand anders sich zu erklagen oder an Basel was Spruch
„und Forderung zu haben vermeint, deme oder denselben [vor]
„den gesammten Herren Eidgenossen gut- und rechtlich Re[de]
„und Antwort zu geben und sich zu aller Gebühr und Billig[-]
„keit anweisen und verleiten zu lassen[3])."

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VII, Seite 64.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VII, Seite 71 u. 72. Schreiben Wettstein's an Dr. Volmar, vom 23. September.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VII, Seite 73 und 47. Acta und Handlungen von 1651, Seite 40, Beilage M, und Moser, Gerechte Souveränetät, Seite 22, Beilage litt. M.

durch Jeremias Stenglin, der inzwischen als Kanzler
ierzogs von Longueville in Neuenburg eingetroffen war,
Bürgermeister Wettstein in gleichen Sinne, wie er selbst
n Grafen von Nassau und an Dr. Volmar geschrieben
, auch an den Herzog von Longueville schreiben und
erſuchen, auf Servien, der allein von den französischen
lmächtigten am Kongreß geblieben war, dahin einwirken
illen: daß er gemäß der am 29. September 1647 er-
n Zusicherung (Assurance) auf der Aufnahme der be-
losen Exemtion in das Friedensinstrument beharre[1]).
Während das schwedische Friedensinstrument schon seit
27. Juli und das französische seit dem 5. September
iigt war[2]), wurde von Seite der kaiserlichen Bevoll-
igten die feierliche Unterzeichnung immer noch hinaus-
iben.
Von Seite des Churfürstenkollegiums wurde in Folge
beschlossen, die kaiserlichen Bevollmächtigten aufzu-
rn, diese Subscription nicht länger zu verzögern, widrigen-
die Unterzeichnung ohne sie vor sich gehen würde, in
Sinne jedoch, daß der Kaiser in den Frieden einge-
ſſen würde.
Diese Schlußnahme, welcher sich die beiden andern Stände
schlossen, eröffnete der churmainzische Kanzler Reigers-
r in Beisein aller Stände den kaiserlichen Bevollmäch-
n in ihrem Quartier, wohin alle gefahren waren[3]). Von
der kaiserlichen Gesandten wurde vorgeschützt, sie hätten
Ziffer (Chiffre) für das letzte Schreiben des Kaisers
ren, und dasselbe daher noch nicht lesen können, daher
och einen Aufschub von 20 Tagen sich erbitten müßten,
er Hoffnung, in der Zwischenzeit die Ziffer zu finden,
um so mehr erwartet werden dürfe, als dasselbe Schreiben

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 75. Schreiben
nglin's an den Herzog von Longueville, d. d. Neuenburg 30. Sept. 1648.

[2]) Siehe Meiern, Bd. VI, Seite 119 und 365—378.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 77. Schreiben
Heyder's d. d. Münster den 26. September 1648.

auch den churbayerischen Gesandten zugegangen sei. Wirk-
hatte am 25. Sept. Dr. Volmar die Chiffre endlich aufzulö-
vermocht, worauf er sofort die Stände zur Anhörung des kai-
lichen Willens in seine Wohnung beschied. Alle vier kaiserlic-
Bevollmächtigten hatten sich daselbst eingefunden und w-
der Graf von Nassau „so übel zugerichtet“, daß er an ei-
Arm geführt werden mußte, während er sich mit dem and-
auf einen Stock stützte. Die kaiserlichen Bevollmächtig-
erklärten hierauf: daß sie herausgebracht haben, „daß J. -
„der Kaiser das in Osnabrück mit den Franzosen Verabred-
„genehm halten, was sie erklären und heute noch den Med-
„toren zur Kenntniß bringen sollen.“ Nachdem die Stän-
dafür Gott, dem Kaiser und dessen Bevollmächtigten gedan-
erklärten sie sich bereit, sofort die Instrumente zu un-
schreiben. Allein dieß mußte wegen der Abwesenheit -
Grafen Oxenstiern noch um einige Tage verschoben wer-

Gegen die Fassung des französischen Friedensinstrume-
hatte einzig der burgundische Gesandte protestirt [1]), derje-
des Stifts Straßburg hatte seine Nothdurft reservirt [2]), Adam
und Dr. Leuxelring [4]) hatten sich absentirt, alle übrigen hat-
ihre Freude bezeugt.

Nachdem am 13. Oktober alle noch zweifelhaften Punk-
erledigt worden waren, ist denn am 14./24. Oktober, Na-
mittags um 1 Uhr, das schwedische und das französi-
Friedensinstrument von den kaiserlichen, französischen un-
schwedischen Plenipotentiarien unterzeichnet worden, dara-
von den churfürstlichen, fürstlichen und stättischen bis Nac-
um 9 Uhr. Gleichen Abends sind die Couriere mit -
Friedensbotschaft an die bayerische und hessische Armee a-

[1]) Gesandte für die burgundischen Lande waren Peter von Bru-
und Johann Cuyermanns.

[2]) Gesandter für das Stift Straßburg war Johann von Giffen.

[3]) Adam Adami war Abgesandter der gefürsteten Abtei Corvey.

[4]) Dr. Johann von Leuxelring war Abgesandter der schwäbisch-
Grafen.

en. Sonntags den 15. Oktober wurde in der Kathedrale
nabrück ein te deum laudamus gesungen und der
auf allen Kreuzstraßen publizirt und mit Trompeten aus=
n, die Geschütze wurden losgebrannt und von der Bürger=
Salven geschossen. Nach der Predigt ist der chursächsische
dte[1]) in das Quartier der Schweden gefahren, um
evollmächtigten für den den Evangelischen gewährten
zu danken und eine schnelle Exekution zu erbitten. Die
den hatten das Friedensinstrument bereits durch einen Le=
sſekretär nach Stockholm gesandt. Auch die kaiserlichen
anzösischen Bevollmächtigten hatten dasselbe sofort mit
eren an ihre Höfe befördert. Von den Churfürsten
Churköln[2]) und Chursachsen das Instrument für
l noch nicht unterschrieben und zwar wegen des
ls de reformatis. Im Fürstenrath der Abgesandte
eutschmeisters, weil er zu spät dazu gekommen[3]), die
sandten von Burgund und Savoyen[4]) als malcontent.
den ständischen hatten nicht unterschrieben Dr. Leuxelring,
Abgesandte der schwäbischen Grafen, weil er 14 Tage
er abgereist war, der kölnische und brämische Gesandte[5])
, als malcontent wegen Spezialbeschwerden.

So war denn endlich der Friede unterzeichnet und die
ntion vom Reichskammergericht in Speyer war bedingungs=
in denselben aufgenommen worden wie folgt:

Cum item Cæsarea Majestas ad querelas nomine civita-
Basileensis et universæ Helvetiæ coram ipsius Plenipo-
tiariis ad præsentes congressus deputatis propositas
er nonnullis processibus et mandatis executivis a camera
perali contra dictam civitatem aliosque Helvetiorum

[1]) Gesandte von Chursachsen waren Johann Ernst Pistorius und
hann Leuber.

[2]) Die Gesandten von Churköln waren Franz Wilhelm, Graf von
rtemberg, Bischof von Osnabrück ꝛc.

[3]) Gesandter des Teutschmeisters Erzherzog Leopold Wilhelm war
hann von Giffen.

[4]) Gesandter für Savoyen war Claudius von Chabot.

[5]) Gesandter von Brämen war Gerhard Coch und Liborius von Line.

unitos cantones, eorumque cives et subditos, emanatis, re-
sita ordinum imperii Sententia et consilio singulari de-
die 14. Mensis Maji anno proxime præterito declara-
prædictam civitatem Basileam cæterosque Helvetiæ
cantones in possessione vel quasi, plenæ libertatis
exemptionis ab imperio esse, ac nullatenus ejusdem
perii Dicasteriis et Judiciis subjectos; placuit hoc i
publicæ huic pacificationis conventioni inserere, ratum
et firmum manere, atque idcirco ejusmodi proces-
una cum arrestis eorum occasione quandocunque decre-
prorsus cassos et irritos esse debere[1]).

---

[1]) Siehe Meiern, Band VI, Buch 43, § XIX, Seite 128. Artikel VI des 27. Juli / 6. August 1648 zur Richtigkeit gebrachten [...] dischen Friedensinstrument.

Daß dieser Artikel wirklich in dieser Form in die beiden Frie[...] instrumente aufgenommen worden ist, haben im Jahr 1649 die [...] lichen Gesandten zu Münster, Johann Ludwig Graf zu Nassau und [...] Volmar, und diejenigen zu Osnabrück, Johann Maximilian Graf [...] Lamberg und Johannes Crane, eigenhändig bezeugt. Siehe A. S. a. e. Bd. V, 2, Seite 2219. Das Original liegt im Kantonsarchiv B[...] E. 45/46, Nr. 4.

Nos sacræ Cæsareæ Majestatis Legati et Plenipotentiarii ad trac-tus pacis Monasterii et Osnabrugis Westphalorum institutos Joan Ludowicus Comes à Nassau, Cazenelenbogen, Vianden et Diez domi[...] in Beilstein. Eques aurei Velleris ejusdem Cæsareæ Majestatis Co[...] siliarius Secretus ac camerarius, Joannes Maximilianus, Comes [...] Lamberg, consiliarius aulicus ac camerarius, Isacus Volmarus Juri[...] consultus Serenissimi domini Archiducis Fernandi Caroli Consiliari[...] intimus et cameræ Superioris Austriæ Præses, et Joannes Crane, U. [...] Licentiatus ejusdem Majestatis consiliarius aulicus notum et manifest[...] facimus omnibus quorum interest aut quomodolibet interesse pote[...] inter cæteros conventæ pacis articulos etiam hunc sequentem de Excemptione civitatis Basileensis ac reliquorum Helvetiæ cantonum eorumque libertate contineri communique paciscentium placito inser-tum esse qui de verbo ad verbum ita habet (folgt der Friedensartikel wie oben), cum item Cæsarea Majestas . . . . . irritos esse debere.

Attestamur igitur hunc articulum ex authenticis ratificatæ pacis tum Germano-Gallicæ quam Germano-Suedicæ Cæsareo Regiisque diplomatibus desumptum atque authenticis per omnia conformem esse.

lber auch der Einschluß der Schweiz in den Frieden, ɩlicher Form wie es im Frieden von Cateau-Cambresis und von Vervins 1598 geschehen, ist von keiner Seite ındet worden und lautet[1]):

lac pacificatione comprehendantur ex parte Sere- ıi Imperatoris, omnes Suæ Majestatis fœderati et ·entes, imprimis Rex catholicus, Domus Austriaca, ıngliæ, Rex Poloniæ, Sacri Romani Imperii Elec- Principes interque eos etiam Dux Sabaudiæ cæte- status, comprehensa Libera et Immediata Imperii itate et civitates Anseaticæ, item Rex et Regna e, Norwegiæque cum annexis provinciis, ut et ɪu Schlesvicensi, Dux Lotharingiæ omnesque Prin- et Respublicæ Italiæ, Ordinesque fœderati Belgii ılvetiæ, Rhetiæque Princeps etiam Transylvaniæ.

Ex parte vero Serenissimæ Reginæ Regnique Sueciæ, s ejus fœderati et adhærentes imprimis Rex Chri- ssimus, tum Electores Principes, Status, Libera et diata Imperii Nobilitate comprehensa et civitates aticæ, item Rex Angliæ, Rex et Regna Daniæ, Nor- eque cum annexis Provinciis ut et Ducatu Schles- ısi, Rex Poloniæ, Rex et Regnum Lusitaniæ, Magnus Muscoviæ, Respublica veneta, fœderatum Belgium, etii, Rhetiique et Princeps Transylvaniæ.

---

ius testimonium et fidem propria manu sulscripsimus nomina ı Sigillaque nostra imprimi curavimus.

Actum Monasterii anno domini millesimo sexcentesimo quadra- o nono.

ıannes Ludovicus
omes de Nassau
(L. S.)
saacus Volmarus
(L. S.)

Johannes Maximilianus
Comes de Lamberg
(L. S.)
Joannes Crane
(L. S.)

[1]) Siehe Meiern, Bd. VI, Buch 48, § XIX, Seite 171, im Art. XVII chwedischen Instrument.

Ganz übereinstimmend hat der Einschluß der Sch[illegible] auch im französischen Friedensinstrument stattgefunden[1]).

Ex parte vero Galliorum regis omnes Sacræ M[illegible] statis christianissimæ fœderati et adhærentes impri[illegible] Regina Regnumque Suciæ, Sacri Romani Imperii Elect[illegible] Principes, status, comprehensa libera et imediata Imp[illegible] Nobilitate, civitates Hanseaticæ: Item Rex Angliæ, [illegible] Poloniæ, Rex Daniæ, Rex et Regnum Lusitaniæ, [illegible] puclica Veneta omnesque principes et Respublicæ It[illegible] præcipue vero Duces Sabaudiæ et Mantuæ fœderati [illegible] Belgium, Helvetii, Rhetique, et Princeps Transylva[illegible]

Durch den französischen Bevollmächtigten Servien [illegible] der Regierung von Basel der die Exemtion betreffe[illegible] Friedensartikel mit Schreiben d. d. Münster den 28. Okt[illegible] mitgetheilt und dabei erwähnt, wie sehr er selbst und [illegible] Kollegen, der Herzog von Longueville und Graf d'Av[illegible] bemüht gewesen seien, denselben bedingungslos durchzuse[illegible]

Allein noch wollte sich das Reichskammergericht [illegible] zur Ruhe begeben, vielmehr hatte dasselbe unmittelbar [illegible] Unterzeichnung des Friedens am 7./17. Oktober sich neuerdi[illegible] an Chur-Fürsten, Fürsten und Stände gewandt und geb[illegible] Basel zur Bezahlung der Unterhaltungskosten anzuhalten, [illegible] es dem Kammergericht schulde[3]), und schon war der [illegible] mainzische Kanzler bereit, trotz der in der Zwischenzeit erfolg[illegible] Unterzeichnung des Friedens, diese neue Beschwerde den Stän[illegible] zur Berathung vorzulegen, als Dr. Volmar, dem Dr. He[illegible] förmlich versprach, gegen die Wiederaufnahme der [illegible] rathungen Einsprache zu thun, indem Basel alle durch [illegible] Friedensvertrag errungenen Vortheile wieder einbüßen wür[illegible] wenn es sich zu irgend welcher Bezahlung an das Kamm[illegible]

---

[1]) Siehe Meiern Bd. V, Seite 139 und Bd. VI, Seite 394.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften:, Bd. VII, Seite 84. Schreiben Se[illegible] vien's d. d. Münster 28. Oktober 1648. Acta und Handlungen [illegible] 1651, Seite 42, Beilage litt. N, und Moser's Gerettete Souveränit[illegible] Seite 25, Beilage litt. N.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VII, Seite 81.

t bewegen ließe[1]). Dr. Volmar hat die Deliberation auch wirklich abgestellt, „indem der Friede auf achen Füßen stehen würde, wenn gestattet würde, trotz Unterzeichnung desselben auf einzelne Bestimmungen er zurückzukommen."

Indem Dr. Heyder dieß dem Bürgermeister Wettstein eilte, sprach er die Hoffnung aus: es sei jetzt nichts zu besorgen, indem die Stände nun doch wohl von aufgestellten Konditionen zurückkommen werden[2]).

„In Betreff des Diploms ging die Ansicht Dr. Heyder's i, es dürfte vielleicht besser sein, auf dasselbe zu ver-n, indem die Bestimmung des Friedensinstruments durch lbe eher geschwächt werden könnte; vorsichtshalber müßte falls vorerst eine Kopie des Diploms verlangt werden, r dann einer genauen Prüfung unterwerfen werde.

Allein noch einmal versuchte der churmainzische Kanzler, Frage: der an das Kammergericht in Speyer von Seite ls zu leistenden finanziellen Beiträge, bei den Ständen Berathung zu bringen. Durch Dr. Volmar sowohl als h Servien ist indessen dieser neue Versuch auf's Be-mteste abgelehnt worden, und seinen schriftlichen Be-kungen hat Dr. Volmar mündliche beigefügt, „welche dem nzler Reigersberger sehr schmerzlich waren, zumal sie ihm ne gute Stellung beim Kaiser machen dürften." „Jetzt erst," chreibt Dr. Heyder, „steht die Klausel im Friedensinstrument st und dieß ist mehr als 10,000 Gulden werth[3])."

---

[1]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 85. Schreiben Heyder's d. d. Münster 23. Oktober.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 90. Schreiben Heyder's d. d. Osnabrück 16. November.

[3]) Siehe Wettstein's Schriften, Band VII, Seite 100. Schreiben Heyder's d. d. Münster 12./22. Dezember 1648.

VI.

Zur Beantwortung der Frage, ob Bürgermeister Wett durch die XIII Orte oder nur durch die Evangeli abgeordnet worden und wem der glückliche Erfolg Unterhandlungen zu verdanken sei.

Selten ist wohl mit geringern und unzureichendern Mi ein größerer Erfolg erzielt worden, als im vorliegenden F

Was nicht nur die zeitgenössischen Schriftsteller, sonde auch ein großer Theil der Bevollmächtigten, die mit Wettste unterhandelt hatten, nicht ahnten, und was seiner Zeit ohne Gefahr für die Schweiz nicht hätte aufgedeckt werden dürfe das darf heute im Interesse historischer Wahrheit nicht läng verschwiegen bleiben: der Umstand nämlich, daß Bürger-meister Wettstein, der in Münster und Osnabrück Namen der XIII Orte der Eidgenossenschaft unterhandelt hat, nie-mals von diesen XIII Orten dazu bevollmächtigt word war[1]), sondern einzig von den evangelischen Orten und Zu-gewandten, obwohl das Kredenzschreiben im Namen gemein Eidgenossenschaft ausgestellt[2]) gewesen ist.

---

[1]) Dr. Fechter sagt in seinem bezüglichen Aufsatz, Archiv Schweizergeschichte, Bd. 18, Seite 76: Aeltere Geschichtschreiber Waldkirch u. A.) erzählten, daß Bürgermeister Wettstein von der sammten Eidgenossenschaft nach Münster geschickt worden sei. Die uns Zeitalter näher stehenden Geschichtschreiber haben sich von diesem Irr losgemacht (Ochs ist auf halbem Weg stehen geblieben) und berichten, es bloß die evangelischen Orte gewesen sind, welche Wettstein abge haben.

[2]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1401, im Abschied Nr. 11 über die Konferenz zwischen Zürich, Basel und Schaffhausen vom 19. No-vember a. K. steht nämlich: Nebst einem Kredenzschreiben wird ihm auch die Instruktion nach Münster und Osnabrück mitgegeben (nach Luzern und Bern), dann wird beigefügt: Sollte Luzern zur Absendung eines Gesandten und zu dem Kreditiv (dieß war demnach schon ausgestellt) sich nicht verstehen wollen, so soll der Abordnung dennoch im Namen meiner Eidgenossenschaft der Fortgang gelassen werden.

Dieß Kreditschreiben hat Wettstein den kaiserlichen und anzösischen Gesandten bei der ersten Audienz am 21./23. De= mber 1646 übergeben; hätte dasselbe nur im Namen der angelischen Orte gelautet, so wäre dieß von Seite der iserlichen Gesandten doch wohl in irgend einer Form be= erkt worden.

Wettstein selbst fühlte diese schwache Seite seiner Stellung dessen nur zu sehr, deßhalb wagte er es nicht in seinem sten Schreiben ohne Datum[1]): die XIII Orte als diejenigen bezeichnen, die ihn abgeordnet haben. Da Dr. Volmar, r die Schweiz und die dortigen Verhältnisse so genau kannte, n richtigen Sachverhalt wahrscheinlich ahnte, hat Wettstein, ie oben bemerkt, aus der Noth eine Tugend gemacht d. h. adurch zu helfen getrachtet, daß er von den XIII Orten n Dankschreiben an die kaiserlichen Bevollmächtigten zu er= alten suchte.

Aber auch nach „Erlaß des Dankschreibens“, von welchem zweifelhaft bleibt, ob Luzern dasselbe im Namen aller katho= schen Stände oder nur in seinem eigenen gebilligt habe, und bschon Wettstein dasselbe am 14.24. Februar den kaiser= ichen Bevollmächtigten Namens der XIII Orte eingehändigt atte, ist die Abordnung doch nur Sache der Evangelischen eblieben. Dieß erhellt auch aus dem Umstand, daß die An= rage: „in was terminis die Friedenseinschließung gemeiner löblicher Eidgenossenschaft geschehen soll,“ welche Wettstein päter erst an seine Vollmachtgeber gerichtet hat, nicht vor ine XIIIörtige Tagsatzung, sondern nur vor eine Konferenz er evangelischen Städte und Orte nebst den III Bünden gebracht worden ist, die am 8. und 9. April 1647 in Aarau zusammentrat[2]).

Diese überließ einmüthig „den Entscheid seiner Diskretion“, gleichzeitig aber hatte diese Konferenz beschlossen: „dem Bürger=

---

[1]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 22, Beilage A, und Roser, „Gerettete schweizerische Souveränetät“, Beilage A.

[2]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied 1121, Seite 1422.

„meister Wettstein," welcher über den Stand der pfälzischen Angelegenheiten und namentlich über die Religionssachen Berichte eingesandt hatte, „durch die vier evangelischen Städte „im Namen gemeiner Eidgenossenschaft von Zürich „ein Kreditivschreiben den schwedischen, brandenburgischen, „hessischen und staadischen (der Generalstaaten) Gesandten zuzu„stellen und ihm zu überlassen, nach Gestalt der Sache und „bei Gelegenheit das Geschäft zu urgiren und anzubringen, „wie er sich dann seiner bekannten Dexterität nach zu ver„halten wohl wissen werde."

Mit dem ersten im November 1646 ebenfalls von Zürich ausgestellten Kredenzschreiben hatte es wohl dieselbe Bewandtniß, indem Zürich auch jenes Kreditiv im Namen gemeiner Eidgenossenschaft ausgestellt hat, nachdem von den evangelischen Orten am 19. November 1646 beschlossen worden war, der Abordnung, selbst wenn Luzern nicht beistimmen sollte, im Namen gemeiner Eidgenossenschaft den Fortgang zu lassen[1]).

Merkwürdig ist, daß, während derartige Kreditive im Namen der XIII Orte ausgestellt wurden, man gleichzeitig wegen der pfälzischen Angelegenheit an König und Parlament in England in der vier evangelischen Städte Namen schrieb und von dem geistlichen Stand der vier Städte an die Geistlichen in England, Hessen und in den Niederlanden Schreiben richten ließ. Wettstein wurden diese Schreiben zur Weiterbeförderung gesendet[2]) und dabei ausdrücklich beschlossen: damit weder bei den katholischen Orten noch anderswo Jalousie erweckt werde, soll dieses Vorhaben geheim gehalten werden).

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1402. Abschied Nr. 1110 vom 19. November zu Zürich. Konferenz von Zürich, Basel und Schaffhausen.

[2]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1423. Wettstein hat den ihm ertheilten Auftrag zwar vollzogen, aber ohne Hoffnung auf Gelingen. Siehe Wettstein's Schriften, Bd. V, Nr. 210, wo er rücksichtlich der pfälzischen Sache sehr mißmuthig bemerkt, „man ziehe unserm Herrgott den Rock aus, um damit andere zu bekleiden, die es nicht nöthig haben".

Noch entscheidender für Beantwortung der Frage, ob Wettstein wirklich der Abgeordnete der XIII Orte war, in ...en Namen er in Münster unterhandelt, oder aber nur der ...vangelischen Orte, ist der Umstand, daß er nach seiner Rück...hr seine Rekreditive, die er von den kaiserlichen, schwedischen ...nd französischen Bevollmächtigten erhalten hatte, zuerst nicht ...en XIII Orten, sondern der am 21./23. Januar in Aarau ...ersammelten Konferenz der evangelischen Orte einhändigte[1]), ...nd daß er dieser diejenige weitläufige Relation erstattet hat, ...elche in den Abschied niedergelegt und bei dieser Arbeit ...auptsächlich benutzt worden ist[2]).

Im Schooße dieser Konferenz stellte Wettstein sogar die ...nfrage: „ob und auf was Weise die katholischen ...rte über seine Gesandtschaft in Kenntniß ge...etzt werden sollen?"

Daß dieß geschehen solle, hielt die Konferenz für noth...endig, damit das vertrauliche Verhältniß um so eher er...alten werden könne, doch stellte man das wie Wettstein ...nheim.

Schlagender läßt sich wohl der Beweis nicht führen, daß ...ie katholischen Orte der Abordnung gänzlich fremd geblieben ...aren, als durch diese Verhandlung, in welcher am Schluß ...er stattgehabten Mission noch darüber berathen wird, ob ...en katholischen Orten überhaupt Kenntniß von dieser Ab...rdnung gegeben werden solle.

Auch der Umstand, daß Wettstein im Schooße dieser ...vangelischen Konferenz die Hoffnung aussprach, daß die übrigen evangelischen Orte (von den andern war dabei gar keine Rede) die Kosten seiner Mission, die sich auf beiläufig 6000 Reichsthaler belaufen hätten, nicht von der Stadt Basel allein werden tragen lassen, beweist, daß die katholischen Orte dabei überhaupt nicht betheiligt waren[3]).

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1453.
[2]) Siehe ibid. in den Beilagen Nr. 33 und Anhang Nr. 8.
[3]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Seite 1454.

Wettstein relatirte dann allerdings ein zweites Mal über seine Mission an der am 20. und 21. Februar 1648 zu Solothurn stattgehabten gemeineidgenössischen Tagsatzung der XIII Orte und der Zugewandten [1]), legte auch dieser die Rekreditive vor[2]), die er sich hatte ausstellen lassen; dabei bemerkte er: „er habe vermittelst großer Mühe und großer „Unkosten das eidgenössische Interesse bei dem Kaiser und „den Reichsständen soweit vertreten, daß jener durch ein „Diplom die Eidgenossenschaft für einen souveränen oder „unmittelbaren Stand erklärt und die exemtio omnimoda „gutgeheißen habe. Dieselbe werde dem Friedensinstrument „einverleibt werden." Da sich sowohl die französischen als die kaiserlichen Gesandten dieses Geschäfts mit gutem Willen angenommen hatten, so empfahl Wettstein ferners: „daß „man ihnen mit einem freundlichen Schreiben danke und „die Sache nochmals empfehle." Der Abschied lautet: „Wegen „Kürze der Zeit kann man den völligen Verlauf der Be„handlungen und die eingelegten Originalschriften nicht an„hören, man dankt aber dem Bürgermeister für das Zustande„kommen eines so nützlichen Werks und ersucht ihn, auf „Johannis zu Baden eine einläßliche Relation vorzutragen" und jedem Ort eine Abschrift aller wichtigern Aktenstücke zukommen zu lassen. In die begehrten Komplimentschreiben willigten alle Orte, obgleich die Gesandten darüber ohne Instruktion sind, bis auf Luzern und Schwyz ein, welche die Sache auch jetzt wieder bloß ad referendum nahmen.

Erst von diesem Augenblick an ist diese Angelegenheit zur gemeineidgenössischen geworden.

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A. Bd. V, 2, Abschied 1145, Seite 1457.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften, Bd. VI, Nr. 285. Am 23. Januar 1648, nach der Rückkehr Wettstein's, hat aber Joh. Heinrich Holzhalb, Stadtschreiber von Zürich, noch große Bedenken darüber geäußert, die an alle XIII Orte gerichteten Rekreditive Wettstein's an die katholischen Orte zu senden, und gerathen, dieselben bei der Konferenz in Solothurn beim Empfang des neuen Ambassadors nur vorzuweisen, da die Kommunikation ganz zu unterlassen auch bedenklich sei.

An der Jahresrechnungstagsatzung der XIII Orte, welche
5. bis 22. Juli 1648 in Baden stattfand[1]), hat
zermeister Wettstein dann abermals einläßlichen Be=
erstattet, worauf ihm seine Dexterität verdankt[1]) wor=
ist.

Auch wurde beschlossen, dem Kaiser in einem Schreiben
die Unterstützung zu danken, welche er dem Begehren der
ation habe angedeihen lassen, und ebenso wurde derselbe
cht, sich die völlige Beruhigung der Eidgenossenschaft ge=
gen Orts auch ferner angelegen sein zu lassen. In ähn=
m Sinne wurde an die kaiserlichen Plenipotentiarien ge=
eben.

Dies sind die beiden ersten Schreiben, welche rücksichtlich
Abordnung des Bürgermeisters Wettstein nach Münster
Osnabrück durch die XIII Orte an den Kaiser und dessen
vollmächtigte erlassen worden sind; alle frühern emanirten
Grunde nur von den evangelischen Orten.

Gleichwie die Kreditive, welche Wettstein für die kaiser=
en und französischen Bevollmächtigten erhalten hatte
lerhaft waren und ihn im Grunde nicht ermächtigten, im
men der XIII Orte zu unterhandeln, da seine Vollmachten
ht von diesen ausgegangen waren, ebenso sind auch seine
struktionen sehr unzureichend gewesen. Dieselben bestanden
folgenden Aufträgen: Er sollte:

1) Seine Kreditive den kaiserlichen und französischen
vollmächtigten einhändigen.

2) Denselben die mit dem Reichskammergericht in Speyer
tstandenen Differenzen einläßlich zur Kenntniß bringen und
bei bemerken, man sei gesinnt, Basels Exemtionsrecht auch
mer zu handhaben und zu erhalten.

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. V, 2, Abschied Nr. 1151, Seite 1464.
ie Relation sollte in der Kanzlei Baden deponirt und jedem Ort, welcher
es begehre, abschriftlich mitgetheilt werden. Die dabei befindlichen In=
trumente und Briefe sollen im Original in Basel aufbewahrt werden.

3) Gebührend anhalten, eine gemeine Eidgenossensch[aft] auch weiters bei ihren hergebrachten Freiheiten ruhig, un[an]gefochten und unbekümmert zu erhalten.

4) Die Sache nicht vor die Versammlung bringen, [da] deren Entscheid ungünstig ausfallen könnte, sondern den [Zweck] durch des Königs von Frankreich hohes Ansehen und s[eine] Intervention, sowie durch andere Stände zu erreichen be[dacht] sein, sich in kein Disput einlassen, sondern, wenn von and[erer] Seite Widriges versucht werden sollte, protestiren und hei[m]reisen.

5) Den Einschluß der Eidgenossenschaft in den Frieden[s]schluß in bester Form als immer möglich kraft des gemach[ten] Anerbietens und kraft Bundes (mit Frankreich) empfeh[len] und betreiben.

Wie oben nachgewiesen worden, ist Wettstein hinsicht[lich] der Form der Unterhandlungen seinen Instruktionen anfän[g]lich genau nachgekommen, indem er sich weigerte, dem ch[ur]mainzischen Direktorium eine direkte Eingabe zu machen, [sich] darauf berufend, daß er sich nicht in Disput einlassen dür[fe].

Auftragsgemäß hat er auch sein Begehren durch d[ie] französischen Bevollmächtigten beim Churfürstenkollegium a[ls] ein französisches Begehren vortragen lassen, das kraft d[es] zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft bestehende[n] Bundes gestellt werde, indem es Frankreich nicht gleich[]gültig sein könne, daß einzelne schweizerische Orte noch vo[n] der Reichsjudikatur abhängig seien.

Allein die Vorschrift, daß sein Begehren nicht vor di[e] Reichsstände gebracht werden solle, konnte Wettstein nich[t] festhalten, indem die kaiserlichen Gesandten dasselbe aus dem Grund den Reichsständen vorlegen mußten, weil das Kammergericht nicht vom Kaiser allein abhing.

Den Einschluß in den Frieden hat Wettstein wieder instruktionsgemäß nur bei den französischen Bevollmächtigten erbeten, indem er dem Herzog von Longueville schon in seiner ersten Eingabe eröffnete: Löbliche Eidgenossenschaft „stelle in

r fürstlich Durchlaucht das gänzliche Vertrauen und er-
he sie darum ernstlich an: bei vollkommenem Schluß des
neralfriedens, welchen Gott bald verleihen wolle, eine
liche Eidgenossenschaft von Seiten ihrer Königlichen
ajestät also einzuschließen und mit allen ihren Freiheiten
conserviren, daß sie und ihre Nachkommenden ruhig,
turbirt und unangefochten bei denselben künftig belassen
den [1])."

Dieser Einschluß in den Friedensvertrag in der gleichen
m, wie dieß schon bei frühern Anlässen geschehen war,
von keiner Seite beanstandet worden und hat zu keinen
tläufigen Verhandlungen Veranlassung gegeben, zumal die
erlichen Gesandten ebenso geneigt waren, die XIII Orte
deren Verbündete in den Frieden einzuschließen, wie die
nzösischen Bevollmächtigten; einzig die Schweden wollten
änglich nur den protestantischen Kantonen diesen Einschluß
vähren [2]), haben aber keine Schwierigkeiten dagegen erhoben,
selben auf alle Kantone und deren Verbündete auszu-
nen.

Aus den bei Anlaß des westphälischen Friedens von
Schweiz gemachten Erfahrungen läßt sich der Schluß
hen, daß die Gewähr für den Erfolg einer Unterhandlung

---

[1]) Siehe Lettres de Messieurs les Plénipotentiaires de Munster
Osnabruck. Beilage I zum Originalschreiben Wettstein's, d. d.
29. März 1647, an den Generalmajor von Erlach.

Dies Schreiben Wettstein's an Longueville, als note verbale ohne
terschrift und Datum übergeben, das nur enthalten sollte, was Wettstein
ngueville bei seiner Audienz am 21. Dezember 1646 eröffnet hatte, ist
der in den durch Wettstein selbst im Jahr 1651 publizirten Acta und
ndlungen, noch in der Schrift Moser's: „Die gerettete Souveränetät
r l. schweizerischen Eidgenossenschaft" enthalten. Daß dasselbe aber so
lassen worden ist, unterliegt keinem Zweifel; ich citire es hier nach der
schrift, die Wettstein dem Generalmajor von Erlach eingesandt hat.

[2]) Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nr. 295. Das Schreiben
ppel's d. d. 1. Juni 1647, in welchem derselbe davor warnt, die Pro-
stanten allein in den Frieden einzuschließen, was Jalousie erwecken könnte.

nicht sowohl in sorgfältig ausgearbeiteten Instruktionen, al. in der richtigen Wahl des Unterhändlers liegt.

Die meisten Voraussetzungen, auf welchen Wettstein's Instruktionen beruhten, hatten sich als irrthümlich erwie so namentlich auch diejenige, daß nächst Frankreich vornäm die protestantischen Staaten und unter diesen die Bevollmä tigten der niederländischen Generalstaaten die schweizeris Begehren unterstützen dürften.

Die Bevollmächtigten der Generalstaaten haben am Fr denskongreß [1]) keine hervorragende Stellung eingenomm aber auch der Bevollmächtigten anderer protestantischen Staat wie derjenigen Schwedens und Hessens, hatte sich Wetts nicht besonders zu rühmen. Diejenigen der lutherischen Staa begünstigten vollends nicht selten, wie z. B. in der pfälzisc Angelegenheit, die Katholiken mehr als die Protestanten [2]).

Hätte Wettstein sich streng an seine Instruktion hal wollen, so wäre er unverrichteter Dinge nach Hause zur gekommen. Wenn seine Mission einen günstigen Erf gehabt hat, so ist dieß dem Umstand zu danken, daß W stein den „Geist" über den „Buchstaben" setzte, daß er d Zweck, der erreicht werden sollte, im Auge behielt, oh der Form allzugroßen Werth beizulegen.

Diplomaten des 17. Jahrhunderts mußten, da d Gängelband [3]) des Telegraphen noch nicht erfunden w überhaupt etwas auf sich zu nehmen wagen.

---

[1]) Die Gesandten der vereinigten Niederlande waren: 1) Adr. Pauw, 2) Johann von Knuyt, 3) Johann von Mateneffe, 4) Fran. Donia, 5) Godard von Reede, 6) Wilhelm Ripperda, 7) Adrian Clan von Stedum, 8) Barthold von Gent.

[2]) So z. B. in der pfälzischen Angelegenheit. Siehe Wettstein's Schriften Bd. VI, Nro. 239. Schreiben Rippel's vom 20. April 164

[3]) Uebrigens stehen den großen Vortheilen, welche im diplomatisch Verkehr der Telegraph darbietet, auch Gefahren gegenüber, welche f die Regierungen sowohl als für die Diplomaten daraus entstehen könn

Regierungen werden nicht selten dadurch zu allzuschnellen Entschlüs ab irato verleitet, die besser unterblieben wären; die Diplomaten ab die sich gerne aller und jeder Verantwortlichkeit entschlagen, laufen G

Das Resultat, das Wettstein auf diesem Wege erreichte,
ıd darin, daß nicht nur der Kaiser, sondern alle ver=
schließenden Mächte anerkannten, „daß gemeine XIII
der Eidgenossenschaft schon seit vielen Jahren in pos-
ione vel quasi eines freien Standes gewesen seien und
seien."

Ein so befriedigendes Resultat hatten bei der Abordnung
tein's im November 1646 seine Vollmachtgeber kaum
tet, indem dadurch die Selbstständigkeit der Schweiz
Reich vertragsgemäß für alle Zukunft festgestellt und
r ernstlich auch nie mehr beanstandet worden ist, ob=
diese Anerkennung der Selbstständigkeit und Unab=
igkeit gleichsam nur als Motiv zur Exemtion vom Reichs=
tergericht, statt als Dispositiv in den Frieden aufgenom=
worden ist.

Während es bisher Uebung war, das Hauptverdienst der
hängigkeits=Erklärung der Schweiz vom Reich dem
og von Longueville zuzuschreiben, welcher die schweizerischen
hren im Namen Frankreichs als Bundesgenosse der Schweiz
Kongreß zur Sprache gebracht und kräftig unterstützt
, wird jeder Unbefangene, der diese aktenmäßige Dar=
mg liest, anerkennen, daß kein geringeres Verdienst den
rlichen Bevollmächtigten Graf Trautmannsdorf und be=
ers dem Dr. Isaak Volmar zukommt, die beide für die
veiz günstig gestimmt, bei den Reichsständen und beim
er nichts unterlassen haben, um einen den schweizerischen
ischen entsprechenden Entscheid herbeizuführen und die
heit und Unabhängigkeit der Schweiz durch den Friedens=
ß sanktioniren zu lassen.

---

durch zu häufiges Ein= und Anfragen nur noch als Sprachrohre
Briefeinwürfe zu gelten. Diplomaten aber gleichen dem Magnet,
n Kraft zunimmt, je mehr man daran hängt, unbenützt aber abnimmt.

VII.

Nachträgliche Verhandlungen.

In einem vom 27. März 1649 datirten Schreiben, ... auch von Seite des Kammergerichts unterstützt wurde, ... die Stände des Reichs auf die vier vorbemerkten Bedingun... zurück, unter dem Vorgeben, daß auch die schwedischen ... vollmächtigten damit einverstanden seien [2]).

Dies Schreiben wurde nun, in Erwägung, daß da... nicht Basel allein betreffe, durch die in Baden versam... gemeineidgenössische Tagsatzung am 29. Juli 1649 durch ... Gegenerklärung an die Stände des Reichs und das Kam... gericht beantwortet [3]). Der Kaiser aber wurde ersucht, ... Cameralen die weitere Beunruhigung der Stadt Bas... verbieten; den Reichsständen aber wurde angezeigt, de... genössische Bund anerkenne keinen andern Richter al... selbst.

Der Kaiser entsprach dem schweizerischen Ansuchen ... erließ am 29. November 1649 die nöthigen Schreiben ... seine Gesandten bei der Vollziehungskommission in Nürnb... sowohl als direkt an das Kammergericht [4]). Allein d...

---

[1]) 1) Daß die exemtio erst vom Tage ratificatæ pacis ihren ... fang nehmen solle.

2) Daß die Eidgenossen den Reichsunterthanen prompte Ju... widerfahren lassen.

3) Daß den bisherigen kammergerichtlichen Urtheilen parirt ... den anhängigen der Lauf gelassen werden solle.

4) Daß ein für allemal etwas Erkleckliches zum Unterhalt ... Kammergerichts beigetragen werden solle.

[2]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 14, 15 und 16, u... Beilagen litt. N und O.

[3]) Siehe A. S. a. e. A., Band VI, 1, Seite 10, und Acta und Han... lungen 1651, Seite 14 und 15, und Beilagen P. und Q.

[4]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 15, und Beilagen ... und S.

ergericht fügte sich noch nicht, sondern erlaubte sich im Jahr 1650 neuerdings, Basler Güter zu Germers- Mainz und Schlettstadt mit Arrest zu belegen und nach liefern zu lassen. In Folge dessen wurde am 9. No- von der in Baden versammelten Tagsatzung der XIII eschlossen, Basel beizustehen und vorerst an den Chur- von Mainz und an die Reichsstadt Schlettstadt zu en, dem Kaiser aber mündliche Vorstellungen durch eine otschaft machen zu lassen. Zu Gesandten sind bezeichnet n: Oberst Sebastian Peregrin Zweier von Evebach, mmann von Uri, und Bürgermeister Johann Rudolf ein [1]). Der am 16. April 1651 zu Baden versammelten tzung erstatteten dann die beiden Gesandten Bericht über udienz, welche der Kaiser und der König von Ungarn schon am dritten Tag nach ihrer Ankunft in Wien er- n, wobei ihnen die Versicherung gegeben worden sei, s bei dem VI. Artikel des Friedensschlusses sein Ver- n habe und alle Verfügungen der Kammer zu Speyer werden sollen [2]). Die schweizerischen Gesandten rühmten, attlich sie vom Kaiser bewirthet worden seien, und wie f der Rückreise auch vom Churfürsten von Bayern die Zusicherungen empfangen hätten. Der Kaiser hatte bei Anlaß gegen sie die Hoffnung ausgesprochen, daß bei ierung des auf den 14. Mai 1651 ablaufenden Bünd- mit Frankreich dafür gesorgt werde, daß die Schweizer en im französischen Dienst in Zukunft nicht mehr ver- widrig gebraucht werden. Und die Schweizer Gesandten n gegen den Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß in

---

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Band VI, Seite 40, Abschied Nr. 34, und und Handlungen, Seite 15 und 16, und Beilage litt. T, Seite 52 ff.

[2]) Am 31. Dezember 1649 hat der Kaiser denn wirklich dem Kammer- t ein Mandatum de restituendo et non amplius turbando durch n Courier — gleichzeitig hat er dem Advocato fisci sein Mißfallen gt — und den schweizerischen Abgeordneten Patente in das ganze ertheilt, um den mandatis de arrestando entgegenzutreten. Siehe und Handlungen 1651, Seite 17 und 18, und Beilagen V, X, Y, Z, e 55 bis 64.

der Titulatur der Schweiz nunmehr, da sie als selbststän
Staat anerkannt worden sei, das Wort „getreu“ wegge
werden möge. Es ist diesem Wunsch sofort entsprochen wo
wogegen die Gesandten versprachen, die Eidgenossenschaft w
ihrerseits auch der kaiserlichen Majestät die gebührenden
geben. Durch die Tagsatzung ist der Titel des Kaisers dann
festgestellt worden: „Dem allerdurchlauchtigsten, großmäch
sten, unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Fe
nando III., dieß Namens Römischen Kaisern, zu allen Z
Mehrern des Reichs in Germanien, zu Hungarn 2c. 2c., uns
allergnädigsten Herrn. Unterschrift: Allerdemüthigste [1].“

Das Reichskammergericht gehorchte aber noch nicht
erwiderte, daß es im Einklang mit den Reichsständen
handelt habe, und auch der Churfürst von Mainz rescrib
am 12. März 1651 im gleichen Sinn an den Kaiser. A
der Kaiser hielt seinerseits an seinem Entscheid fest und h
schon in einem Schreiben vom 4. März 1651, in welchem
die Schweizer als „Compaciscenten“ bezeichnete, die unbedi
Vollziehung des Art. VI des Friedensvertrags verlangt [2]

Nachdem auch die Eidgenossenschaft am 14. März 1
ihre Rechte gegenüber dem Churfürsten von Mainz neuerdi
vertheidigt [3]) und die Hülfe Frankreichs angesprochen h
ließ endlich das Kammergericht die arrestirten Basler G
wieder verabfolgen, nachdem Frankreich diesfalls an die Ch
fürsten von Mainz und Trier geschrieben hatte [4]). Die

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Bd. VI, Absch. 42, Baden, 16. April 16
Seite 51. Siehe auch Acta und Handlungen 1651, Seite 18, und B
lagen A a, B b u. C c, und Moser, „Gerettete schweizerische Souveränität
Seite 18 und Beilage. Der Kaiser hatte bei diesem Anlaß den Bur
meister Wettstein überdieß mit einer goldenen Kette beschenkt und ihn
den Reichsadelsstand erhoben.

[2]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 19, und Beilagen
D d, E e u. F f, Seite 67—76.

[3]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 20 und Beilage
und Moser, Seite 18 und Beilage H h.

[4]) Siehe Acta und Handlungen 1651, Seite 21 und Beilage
und M m. und Moser, Beilage I i.

chaft von Basel gab hievon der am 2. Juli 1651 in versammelten Tagsatzung Kenntniß, worauf beschlossen, dem Kaiser ein Dankschreiben dafür zuzusenden[1]), o darf denn wohl gesagt werden, die Schweiz habe ihre ständigkeit und Unabhängigkeit vom Reich nebst ihrem n Schwert und dem westphälischen Friedensvertrag ntlich auch dem guten Willen Kaiser Ferdinand's III. nten, der vielfach von Seite der Reichsstände dafür lt worden ist, daß er ultra petita gegangen und, statt remtion Basels vom Kammergericht in Speyer, die Losung der ganzen Eidgenossenschaft vom Reich bewilligt

Bern, den 29. Februar 1880, dem Tag des Durchs des Gotthard.

Dr. v. Gonzenbach.

Errata.

447 im letzten Alinea lies: der in einem Prozeß gegen den Barbier Ludwig Mayer u. s. w. vor dem Stadtgericht unterlegen war, an das Reichskammergericht u. s. w.
458 in Note 1 lies: Konferenz der IV evangelischen Städte statt IX u. s. w.
462 in Note 2 lies: Bernhard's statt Bernhard.
471 Zeile 11 von unten lies: Bautorte statt Baurtorte.
486 Note 1 lies: Als er nach geschehener Wahl zum Papst (unter dem Namen Alexander VII.).
490 Zeile 13 von oben und in Note 2 lies: Aubieurs statt Aubiers.
499, Note 2, Zeile 2 von unten lies: qu'il faut de nécessité, etc. etc.
513 Zeile 14 von oben lies: baslerische statt baslische.
514 Zeile 4 von unten lies: bereits der Tagsatzung statt in der Tagsatzung.
523 letzte Zeile der Note lies: sollten Staaten u. s. w.
539 Zeile 8 von oben, Seite 540, Note 1, Zeile 6 von oben und Seite 544 in der Note, Zeile 6 von unten lies: Unter-Stadtschreiber.
548 Zeile 2 von unten lies: mit den Schweden statt mit Schweden.

[1]) Siehe A. S. a. e. A., Band VI, Seite 62, Abschied Nr. 46.

[illegible] an die Hauptversammlung [illegible] Vereins des Kantons Bern.

[illegible] 1879.

[illegible]

[illegible], daß er Ihnen, [illegible] pflichtgemäß einen [illegible] die von Mitgliedern [illegible] der letzten Hauptversammlung [illegible] sind.

[illegible] gleichen sich nicht, [illegible] auch für den [illegible] das Jahr, das seit unser[illegible] [illegible] Juni 1878 in Hindelb[illegible] [illegible] ist, an historischen [illegible] als das unmittelbar vor[illegible]

[illegible] hat sich im Laufe des letz[illegible] [illegible] versammelt, statt zehn Male, wie [illegible] hat am 22. November 187[illegible] [illegible] stattgefunden.

[illegible] wurden dem Vereine acht [illegible] vorgelegt, welche Ereignisse, [illegible] behandelten, die der Reformationszeit [illegible] Jahrhundert angehörten.

[illegible] Dank ist der Verein namentlich seinem [illegible] Sekretär, Herrn Dr. Blösch, verpflichtet, [illegible] mit drei verschiedenen Arbeiten erfreut hat.

) Der Zeit nach am weitesten zurück ging sein Vortrag
ıg vom 21. Februar) über die evangelischen Flücht-
ın der Schweiz, der gleichsam als eine Ergänzung des
ıstlichen bezüglichen Werkes von Mörikofer gelten kann,
lchem er die im Jahr 1542 dem gelehrten Italiener
ıs Secundus aus Lucca in Bern erwiesene Gastfreund-
sowie die Theilnahme dargestellt hat, welche die unter
egierung der blutigen Maria 1555 — 1557 verfolgten
ınder in Aarau und Vivis, sowie bei andern evangeli-
Glaubensgenossen in der Schweiz gefunden haben.

2) In einer spätern Sitzung (vom 5. März) legte Herr
Blösch an der Hand einer Staatsrechnung aus dem
1620 dem Verein ein Bild der vormaligen bernischen
nzverwaltung vor; endlich hat er

3) in einer größern Arbeit die in der zweiten Hälfte des
Jahrhunderts wiederholt beabsichtigte Erbauung einer
tigten Stadt in Versoix durch die französische Regierung
r beleuchtet und die von Seite Berns zur Vereitelung
s Planes getroffenen Vorkehren einläßlich geschildert (am
November).

Nächst Herrn Dr. Blösch hat Herr Prof. Stern sich durch
chiedene Arbeiten und Mittheilungen um den historischen
ein verdient gemacht.

4) Derselbe beleuchtete nämlich (am 10. Januar 1879)
der Hand der Aufzeichnungen des Schultheißen Siegwart-
iller, des Staatsschreibers Bernh. Meyer, des Dr. Segesser,
Generals Dufour und des französischen Ministers Guizot,
lche alle Mithandelnde waren, sowie des englischen Schrift-
llers Groote, die diplomatischen Verhandlungen zwischen
r Schweiz und ihren Nachbarstaaten, sowie zwischen den
roßmächten selbst, die der Auflösung des Sonderbundes
rangegangen sind.

In einer andern Sitzung aber lenkte Herr Prof. Stern
ie Aufmerksamkeit des Vereins auf eine Anzahl neuerer
Werke, die wichtige Aufschlüsse über die ersten Anfänge der
ranzösischen Revolution und ihre Rückwirkung auf die Schweiz

enthalten, wie auf das Werk Vivenots, in welchem wichtige Aktenstücke aus dem Wiener Archiv aus jener Epoche veröffentlicht worden sind. Als sehr lesenswerth bezeichnete Herr Prof. Stern des fernern eine auf die Biographie des Generals von Clausewitz bezügliche neue Publikation Schwartz, in welcher der Begegnung des Erstern mit Frau von Staël in Schloß Coppet und mit Pestalozzi in Yverdon Erwähnung gethan wird (7. März).

5) Herr Prof. Dr. Hagen hat dem Verein über eine beabsichtigte neue Ausgabe der römischen Inschriften in der Schweiz Bericht erstattet und demselben ein Exemplar seiner zur Hochschulfeier erschienenen Arbeit zu Handen der Bibliothek geschenkt, was ihm bestens verdankt worden ist (13. Dez. 1878).

6) Herr Prof. Vetter hinwieder hat dem Verein eine Reihe von Versuchen oberländischer Dichter aus dem 17. Jahrhundert vorgelegt, herrührend von Clewi Stoller, Beat Ritter von Frutigen, Mathys Zwald von Hasle, Anthoni Kern von Reutigen, Gwer (Quirinus) Ritter aus Hasle, Michel Kohli aus Saanen, Johann Däppen aus dem Obersimmenthal, Abraham Allenbach in Adelboden, Hans Schmid der jüngere ebendaher, Gwer Zaller von Frutigen, Gabriel Kübli von Saanen u. s. w.

Endlich machte derselbe den Verein auch auf handschriftliche Gedichte aufmerksam, die von Johann Rudolph Kuhn, Pfarrer in Sigriswyl (?) und Bruder des bekannten Volksdichters, herstammen (10. Januar).

7) An diese literarhistorischen Mittheilungen reihte sich ein recht interessanter Aufsatz des Herrn Bibliothekar Kettig (24 Januar 1879) über Mathias Apiarius, den ersten Buchdrucker Berns, der im Jahr 1537 durch die Regierung von Straßburg nach Bern berufen worden war, woselbst er bis 1554 druckte.

8) Herr Kantonsschullehrer Lüthi theilte dem Verein (7. Februar 1879) einen Aufsatz mit, den Herr Dekan Zimmermann von Zürich im „Kirchenfreund" als Antwort auf seine Darstellung der bernischen Politik in den Kappelerkriegen hatte

einen lassen, sowie seine im gleichen Blatte darauf er-
te Widerlegung.

9) Einen höchst interessanten Aufsatz über die Entwicklung
Glasmalerei in der Schweiz seit dem Ende des 13. Jahr-
derts hat der Verein dem Herrn Glasmaler Müller zu
anken, der (am 7. März) demselben auch verschiedene
hnungen und Nachbildungen solcher Glasgemälde vor-
gt hat.

10) Noch ist zweier Lebensbilder von Zeitgenossen zu
ihnen, die dem Verein mitgetheilt worden sind.

Das eine hat den Herrn Staatsschreiber von Stürler
Verfasser, und zum Gegenstand unsern frühern ver-
ten Präsidenten, Herrn Dr. Eduard von Wattenwyl von
sbach.

In einem dem Verein am 7. Februar 1879 vorgelegten
reiben spricht der Verfasser indessen den Wunsch aus, daß
e Arbeit für einmal noch nicht publizirt werden möchte.

11) Die zweite biographische Arbeit ist ein Lebensbild des
Jahr 1874 verstorbenen Prof. Dr. Wilhelm Vischer von
sel, verfaßt durch Dr. Gonzenbach. Diese dem Verein am
Januar 1879 vorgelegte Arbeit ist seither im zweiten
nd von Vischer's kleinen Schriften bei Salomon Hirzel in
pzig im Druck erschienen.

Hiemit habe ich so ziemlich alle dem Verein im Laufe
letzten Winters vorgelegten Arbeiten erwähnt und dennoch
be ich das Beste, was der Verein, wenn auch noch nicht
llbracht, doch gewollt hat, noch nicht berührt.

Eine neue Herausgabe der Chronik des Valerius Anshelm
mlich, deren schon im letztjährigen Bericht Erwähnung ge-
an worden ist.

Zunächst durch unsern verehrten Kollegen Hrn. Kantons-
hullehrer Lüthi angeregt, der bei seiner mehrerwähnten Arbeit
er die Politik Berns in den Kappelerkriegen die auf der
tadtbibliothek in Bern liegende Originalhandschrift der
hronik des Valerius Anshelm vielfach benutzt hatte, ist der
itende Ausschuß des historischen Vereins wiederholt darüber

in Berathung getreten: ob es nicht angezeigt sei, eine
Ausgabe dieser Chronik, die in den Jahren 1825—1828
die Herren Dekan Stierlin und Prof. J. R. Wyß in
Bänden publizirt worden war, zu veranstalten und in
neue Edition auch die Aufzeichnungen Anshelm's aufzunehmen,
welche die Epoche von 1526 — 1536 betreffen und die
der frühern Ausgabe übergangen, seither aber nur aus-
zugsweise im schweizerischen Geschichtsforscher (10. Band)
publizirt worden waren. Nachdem man durch die gründ-
lichen Nachforschungen des Herrn Lüthi zur Ueberzeugung
gelangt war, daß der in dem bezüglichen Manuskriptenband
der Stadtbibliothek von der Hand Michael Stettler's ge-
schriebene Abschnitt den richtigen Text Anshelm's enthalte
und daß somit die Chronik des Letztern fast vollständig bis
1536 vorhanden sei, so wurde beschlossen, durch eine Spezial-
kommission (Dr. Gonzenbach, Prof. Studer, Prof. Stern, Lüthi
und Blösch) die Mittel vorberathen zu lassen, welche erforderlich
seien, um eine neue Ausgabe der Chronik Anshelm's zu be-
werkstelligen, sei es, daß man sich darauf beschränke, den
bisher ungedruckten Abschnitt von 1526—1536 herauszugeben,
sei es, daß zu einer neuen Gesammtausgabe des ganzen
Werkes geschritten werden könne.

Nachdem in Folge einläßlicher Unterhandlungen mit
Herrn Buchdrucker Wyß in Bern die finanziellen Opfer
beurtheilt werden konnten, welche dem historischen Verein bei
der neuen Herausgabe der ganzen Chronik Anshelm's, und
nicht nur des bisher ungedruckten Theiles derselben, auffallen
könnten, wurde in der Sitzung vom 21. Februar d. J., zu
welcher mit Einladungskarten geboten worden war, beschlossen:

1) Der historische Verein des Kantons Bern übernimmt
die Bearbeitung einer neuen Ausgabe der Chronik Valerius
Anshelm's und wird zu dem Ende eine Redaktionskommission
bestellen.

Gleichzeitig wurde beschlossen:

2) Den h. Bundesrath, die h. Regierung von Bern, den
Burgerrath und die bernischen Zunftgesellschaften zur Unter-

ng dieses patriotischen Werkes einzuladen, wobei denselben
stellt bleiben soll, das Werk sei es durch direkte Beiträge,
durch Subskriptionen für die herauszugebende Chronik
terstützen.

Noch im Laufe Februars ist durch die Verlagsbuchhand-
von K. J. Wyß in Bern eine Einladung zur Subskription
fend eine neue Ausgabe von Valerius Anshelm's Berner
nik veröffentlicht worden, in welcher auf die Bedeutung
Chronik für die bernische, schweizerische und die allge-
Geschichte, als von einem charaktervollen Manne her-
nd, der klassische Bildung mit sicherm Urtheil, Geist und
z verband und der die Zeitepoche, die er beschrieb, theils
archivalischen Quellen, theils als Augenzeuge und Mit-
ndelnder kannte, aufmerksam gemacht wurde. Noch ist in-
sen die Bedingung von 200 Unterschriften, welche die Ver-
gshandlung an die Uebernahme dieser neuen Ausgabe,
lche den Ansprüchen der Gegenwart gerecht werden soll,
nüpft hat, nicht erfüllt; hoffentlich wird unsere heutige
rsammlung dazu beitragen, das patriotische Werk zu Stande
bringen.

Zum Schluß erlaube ich mir noch ein Kuriosum anzuführen,
lches dem Verein durch Herrn Dr. Blösch im Laufe des
inters vorgelegt worden ist. Es ist dieß der Brief, mittelst
lchem der Prinz Louis Napoleon sich um Aufnahme in
bernische Artillerie beworben hat, und welcher sich dermal
Besitz des Herrn Dr. Blösch befindet.

Für einen spätern Historiker kann dieß Dokument von
oßem Werth sein, daher es nicht unzweckmäßig scheint,
er dessen Existenz und dessen Besitzer zu erwähnen.

Der ehemalige bernische Artilleriehauptmann und spätere
aiser von Frankreich, Louis Napoleon Bonaparte, hat zwar
neuerer Zeit das væ victis in hohem Maße erfahren, und
lbst sein Sohn, der vor wenigen Tagen am Kap der guten
offnung sein junges Leben ausgehaucht, hat in einem Theil der
hweizerischen Presse wenig Theilnahme gefunden, und doch

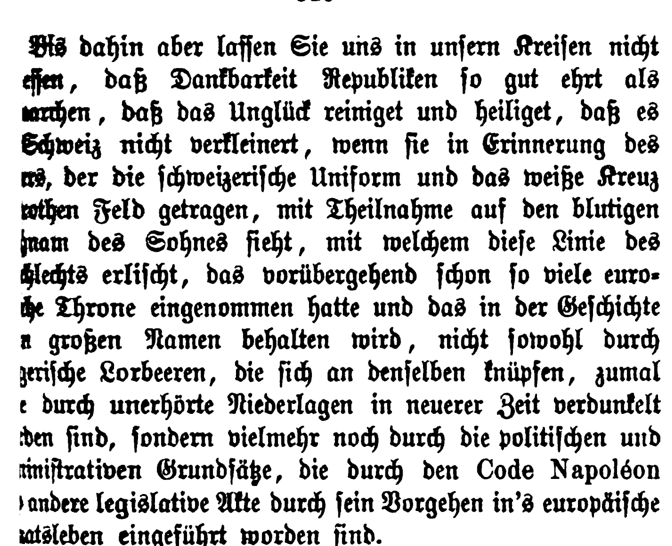
hat wohl kein Land mehr Grund, seinem Vater ein freun-
liches Andenken zu bewahren, als gerade die Schweiz.

Von allen politischen Flüchtlingen, welche in der Schw
Asyl gefunden haben, ist der Prinz Louis Napoleon Bonap
nicht nur nach seinem Rang der höchststehende, sondern
ist auch einer der dankbarsten gewesen und derjenige, wel
den Grundsätzen, die er in der Schweiz gleichsam eingesog
die weiteste Verbreitung in Europa gegeben hat. Das all
meine Stimmrecht und das Freihandelssystem sind, wir wol
es hoffen, in Frankreich, das bis dahin nicht nur das La
der industriellen Protektion, sondern der Prohibition gew
zu bleibenden Institutionen geworden.

In neuerer Zeit ist zwar das System des Freihande
wieder vielfach in Frage gezogen worden, was viel wenig
auffallend erscheint in einem Land wie Frankreich, das ve
mals mehr als alle andern Staaten am Protektions- u
Prohibitionssystem festgehalten hatte, als daß es dem Kai
Napoleon III. gelungen war, Frankreich in die Bahnen d
freien Handels zu leiten, auf welchen er die Schweiz z
großem Wohlstand hatte gelangen sehen. Mit dieser ve
änderten Handelspolitik Frankreichs hat sich aber für d
schweizerische Industrie eine Epoche großer Prosperität eröffne

Vergessen wir auch nicht, daß wir dem bernischen Artillerie
hauptmann, nachdem er Kaiser von Frankreich geworden wa
die Verzichtleistung Preußens auf das ehemalige Fürstenthum
Neuenburg und die definitive, bedingungslose Einverleibung
des 21. Kantons in die schweizerische Eidgenossenschaft zu
verdanken haben.

Es wird eine Zeit kommen, wo die unbefangene Ge-
schichte auch ihm gerecht werden wird. Wenn aber je ein
Geschichtschreiber das Leben dieses bernischen Artilleriehaupt-
manns schreibt, der seine Fahne in Pecking und in Mexiko
aufgepflanzt, der vor Sebastopol Rußland gedemüthigt und
bei Magenta und Solferino einer edeln Nation zur Erringung
ihrer Unabhängigkeit verholfen, so wird das vorerwähnte
Schreiben für ihn nicht ohne Werth sein.



Bis dahin aber lassen Sie uns in unsern Kreisen nicht
essen, daß Dankbarkeit Republiken so gut ehrt als
archen, daß das Unglück reiniget und heiliget, daß es
Schweiz nicht verkleinert, wenn sie in Erinnerung des
es, der die schweizerische Uniform und das weiße Kreuz
rothen Feld getragen, mit Theilnahme auf den blutigen
nam des Sohnes sieht, mit welchem diese Linie des
hlechts erlischt, das vorübergehend schon so viele euro-
che Throne eingenommen hatte und das in der Geschichte
n großen Namen behalten wird, nicht sowohl durch
erische Lorbeeren, die sich an denselben knüpfen, zumal
e durch unerhörte Niederlagen in neuerer Zeit verdunkelt
den sind, sondern vielmehr noch durch die politischen und
inistrativen Grundsätze, die durch den Code Napoléon
andere legislative Akte durch sein Vorgehen in's europäische
atsleben eingeführt worden sind.

Die Zahl der Mitglieder unseres Vereins ist sich unge-
r gleich geblieben, indem fünf Mitglieder neu eingetreten
d, während die gleiche Anzahl aus verschiedenen Gründen
en Austritt erklärt hat.

Dagegen hat der Tod leider reiche Ernte gemacht in den
ihen des bernischen historischen Vereins. Vor wenigen
ochen starb ein Mann, der während der Jahre 1857—1859
äsident unseres Vereins war, Herr Berchtold von Mülinen
mlich, der Sohn des bernischen Schultheißen, der für die
weizerische Geschichtsforschung so viel geleistet hat und
ssen reichhaltige historische Sammlungen sich nunmehr im
esitz seines Enkels, Herrn Fritz von Mülinen, befinden.
err Berchtold von Mülinen hat mehrere historische Arbeiten,
namentlich einen Aufsatz über die Reise des Generals Bona-
arte durch die Schweiz, als er zum Kongreß nach Rastatt
ing, im Druck herausgegeben.

Am Begräbnißtag des Herrn von Mülinen ist Herr
Oberst August von Stürler gestorben, der seinen Namen selbst
n die Geschichte des schweizerischen Militärdienstes im Aus-
land eingeschrieben, indem er die Berner kommandirt hat,

welche im Jahr 1848 die Stadt Messina nach tapferer Gegen-
wehr eingenommen haben.

Wenige Wochen später starb der Senior unseres Verein[s],
Herr Robert von Erlach von Hindelbank, in seinem 86. Jahr[e]
und beinahe gleichzeitig Herr Gerber-Tripet, welcher währ[end]
des letzten Winters unsere Sitzungen noch regelmäßig besu[cht]
hatte. Sie werden alle, Tit., diesen unsern uns vora[n]-
gegangenen Freunden ein wohlwollendes Andenken bewahr[en].

Indem ich hiemit unsere dießjährige Hauptversamml[ung]
eröffnet erkläre, ersuche ich unsern Herrn Quästor, Ihnen d[ie]
Jahresrechnung vorzulegen.

Muri, den 16. Juni 1879.

Dr. Gonzenbach.

Rechnungs-Auszug für den Zeitraum vom 23. Juni 1878 bis 22. Juni 1879.

[…]hmigt von der Hauptversammlung in Großhöchstetten am 22. Juni 1879.

Einnehmen.

[J]ahresbeitrag für 1878/1879 von 100 Mitgliedern, à Fr. 8	Fr.	800. —
[V]erkaufte Archivhefte	„	22. —
[K]apitalverhandlungen	„	710. —
[K]apitalzinse	„	11. 90
[Bei]träge zur Herausgabe des Valerius Anshelm von den HochEden Zünften zu Ober-Gerwern, Zimmerleuten u. Mohren in Bern	„	150. —
Summa	Fr.	1693. 90

Anmerkung. In die neue Rechnungsperiode fallen die Beisteuern [d]er HochEden Zünfte zu Metzgern Fr. 100, Schmieden Fr. 50 und [Z]ißelzwang Fr. 100.

Ausgeben.

Passivrechnungsrestanz letzten Jahres	Fr.	102. 61
Druckkosten der Archivhefte	„	514. 05
Bibliothek (Miethe, Besoldung und Diverses)	„	148. 45
Jahresversammlung in Hindelbank	„	58. 50
Sekretariats-, Publikations- und sonstige Unkosten	„	107. 45
Kapitalverhandlungen	„	761. 90
Vortrag des Saldo's auf neue Rechnung	„	—. 94
Summa	Fr.	1693. 90

Vermögen auf 22. Juni 1879.

Guthaben bei der Spar- und Leihkasse in Bern (Betriebsfond)	Fr.	208
Guthaben bei der Spar- und Leihkasse in Bern zum Unterhalt des Neueneck-Denkmals .	„	171
Guthaben bei der Amtsersparnißkasse in Bern für Valerius Anshelm	„	150

Archiv

des

Historischen Vereins

des

Kantons Bern.

X. Band.



Bern.
Stämpfli'sche Buchdruckerei.
1882.

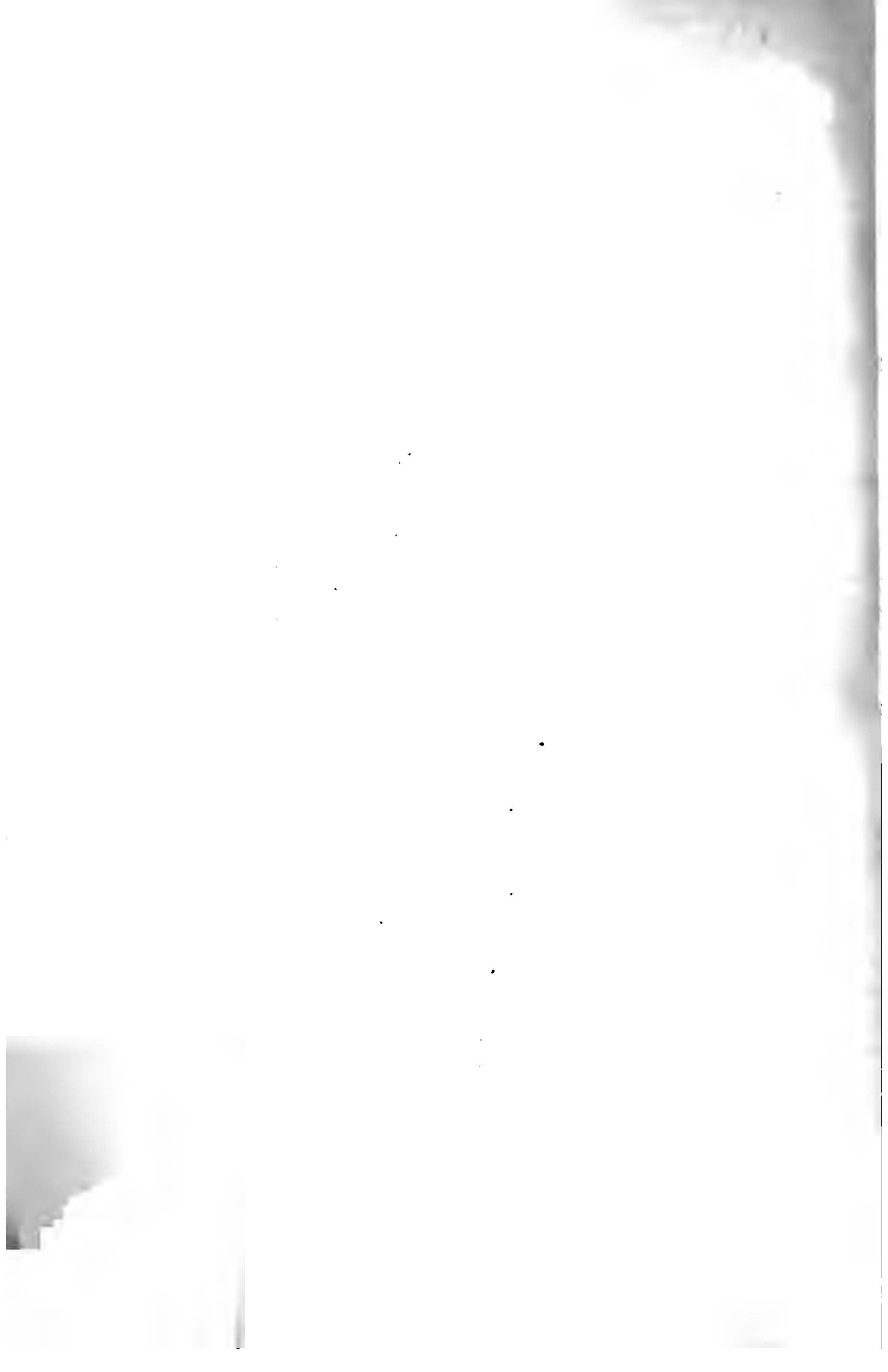


Inhaltsverzeichniß.

Erstes und zweites Heft (1881).

Drittes Heft (1882).

Viertes Heft (1882).



Jahresbericht des historischen Vereins des Kantons Bern.

(1879—1880.)

...let an der Generalversammlung in Münsingen, am 20. Juni 1880.

Tit.

Indem ich mir die Ehre gebe, der Generalversammlung ...historischen Vereins übungsgemäß einen kurzen Bericht ... die im Laufe des letzten Jahres aus seiner Mitte her...gangenen und dem Verein vorgelegten historischen Arbeiten ... Mittheilungen zu erstatten, beginne ich mit

I.

Der erfreulichsten Leistung, welche unser Verein aufzu...en hat, mit der Anzeige nämlich, daß der längst gehegte ...sch einer neuen vollständigen Ausgabe der Chronik ... Valerius Anshelm endlich zur That geworden ist. Im ...igen Jahre sind der Generalversammlung die ersten ein...enden Schritte mitgetheilt worden, die dießfalls vom Aus...ß gethan worden waren; allein die, wenn auch noch so ...ßig gestellten Bedingungen des Verlegers, der sich mit ... sichern Unterschriften begnügen wollte, schienen noch zu ... gespannt zu sein, indem von Außen nur sehr wenige ...erschriften einlangten.

Wenn endlich die vertragsgemäße Subscribentenzahl doch ...ch erreicht worden ist, so haben wir dieß großentheils wohl ... öffentlichen Vortrag, den Herr Dr. Blösch am 13. Februar ...es Jahres im Großrathssaal über Valerius Anshelm und

seine Chronik gehalten hat, sowie dem freundlichen Ent-
kommen des Burgerrathes, der Zunftgesellschaften und n-
lich der bernischen Erziehungsdirektion zu verdanken.

In Folge dieser ebenso verdankenswerthen als ge-
fertigten Beihülfe (denn welches Buch wäre bere-
bernische Schulbibliotheken zu zieren, als dasjenige des
reichsten bernischen Chronisten, der die Reformationszei-
erlebt und Personen und Verhältnisse jener wichtigen Epo-
genau gekannt hat) sind denn auch von dem hiezu bestell-
Ausschuß die Vorarbeiten für die neue Ausgabe schon
weit gefördert worden, daß hoffentlich noch im Laufe de-
Jahres der Druck wird beginnen können.

II.

Ebenfalls als eine erfreuliche Erscheinung erlaube i-
mir anzuführen, daß im Laufe des letzten Winters von ve-
schiedenen Mitgliedern dem Verein Mittheilungen über ne-
historische Publikationen gemacht worden sind, sei es, da-
dieselben speziell schweizerische Verhältnisse beschlugen, o-
von allgemein historischem Interesse sind.

A. So hat Herr Professor Stern am 27. Februar -
die Aufmerksamkeit des Vereins gelenkt

1. Auf den Aufsatz Bäbler's über Samuel Henzi.

2. Auf das neueste umfassende Werk Dr. Segesser's -
Ludwig Pfyffer, den berühmten Luzerner Schultheißen,
die 6000 Schweizer kommandirt hat, die den König Carl -
am 28. September 1567 von Meaux nach Paris geleitet-
ein Werk, dem gründliches Quellenstudium vorausgegang-
ist, und dessen Leserkreis, wenn es in französischer Spra-
geschrieben wäre, in Frankreich wohl noch viel größer w-
als in der Schweiz, da die den Archiven von Luzern, Sol-
thurn und Freiburg enthobenen Berichte der Schweizeroffizi-
auch manche wichtige Aufschlüsse über die Verhältnisse -
französischen Hof, und die Stellung der beiden beinahe gl-

n politisch-religiösen Parteien enthalten, die beide vor-
, die Unabhängigkeit des Königthums gegen die An-
ng lästiger Freunde schützen zu wollen, daher denn auch
Königin Catherine de Medicis namentlich bald das Ohr
Hugenotten lieh, und bald der katholischen Partei, einzig
ht die königliche Machtvollkommenheit zu stärken, unbeirrt
religiöse Ueberzeugungen oder Vorurtheile.

3. Auch auf den Schlußband von Sybel's Geschichte
ranzösischen Revolution, und namentlich auf den darin
hnten im Jahr 1799 stattgehabten Uebergang des Feld-
challs Suwaroff über den St. Gotthard, machte Professor
n den historischen Verein aufmerksam.

Zur Ergänzung der Darstellung Sybel's hätte, wie
rent bemerkte, noch ein Aufsatz von Heer „Glarus zur
der Helvetik" im Jahrbuch des historischen Vereins des
tons Glarus, Jahrg. 1869, dienen können.

Im Laufe der dießfalls im Schooße des Vereins am
Februar stattgehabten Diskussion wurde von Seite eines
esenden (Dr. v. Gonzenbach) bemerkt, daß er im Jahr 1838
Enkel des Feldmarschalls Suwaroff, den jetzt noch leben-
Fürsten Alexander Suwaroff, Generaladjutanten des
ers und gewesenen Gouverneur der Ostsee-Provinzen, mit
er gemeinsam in den Jahren 1818—1824 in der Fellen-
ischen Anstalt in Hofwyl erzogen worden war, über den
thard begleitet habe, wo derselbe von Augenzeugen Notizen
den Zug seines berühmten Ahnherrn zu sammeln bemüht
. Die sichersten Aufschlüsse habe bei jenem Anlaß Fürst
varoff durch einen damals 80jährigen Landmann Namens
ntiner von Amsteg erhalten, in dessen Haus der Feld-
rschall Suwaroff anno 1799, wie zuvor General Lecourbe
artier genommen hatte, weil Püntiner's Kuh (wie der
Mann sich ausdrückte) die einzige gewesen sei, die im
nzen Reußthal damals noch am Leben war, und stets durch
ene Schildwachen, französische, österreichische oder russische,
vacht worden sei, da alle Generäle der kriegführenden
meen ihren Kaffee mit Milch zu trinken pflegten. Dieser

schlichte Landmann (Püntiner) nun erzählte, daß Feldma-
schall Suwaroff auf eine irrthümliche österreichische Ka-
sich stützend, darauf gezählt habe, von Flüelen an dem re-
Seeufer bei der Tellsplatte vorbei, der jetzigen Axenstr-
entlang über Brunnen und Schwyz auf Zürich marschi-
zu können. Darüber könne um so weniger Zweifel walt-
als er seinen Truppen den Befehl ertheilt habe, die Str-
im Wasser, das möglicherweise zufällig angeschwollen sei,
suchen. Erst als er sich in Folge der allseitigen Bestätigu-
des Berichts, daß keine Straße zu finden sei, auf ein-
kleinen Kosakenpferd nach Flüelen reitend, selbst von der U-
möglichkeit des Weitermarsches überzeugt hatte, sei vom Fel-
marschall, in der Absicht, sich aus der Sackgasse zu rett-
der beinahe unbegreifliche Marsch in's Muottathal angetr-
worden, worauf er sich, da in der Zwischenzeit Hotze b-
Schenis erschossen und Korsakoff bei Zürich durch Mass-
geschlagen worden war, auf das rechte Rheinufer zurück-
gezogen und in der Nähe von Feldkirch Stellung genomme-

Alle diese Angaben Püntiners trugen so sehr das Gepräg-
der Wahrheit, sein Gedächtniß war so frisch und präcis, da-
Sybel, wenn er diese Relation mitangehört hätte, seine Ansic-
wohl ändern würde, wie denn überhaupt kaum zu begreifen wä-
daß der Feldmarschall Suwaroff, wenn er nicht auf eine Str-
gezählt hätte, seine Avantgarde bis Flüelen vorgeschoben hät-
eine Thatsache, die nicht bestritten werden kann, da hiefür z-
viele Zeugenaussagen beigebracht werden können; unmöglich
kann es ursprünglich die Absicht des Feldmarschalls Suwaro-
gewesen sein, sich über unwegsame Päße, wo er einen groß-
Theil seiner Artillerie verlor, auf Glarus und weiter an den
Oberrhein zurück zu ziehen, vielmehr hoffte er über Schwy-
auf Zürich zu marschiren, dort den Franzosen in die Flanke
und in den Rücken zu fallen, und dadurch ihren Sieg in ein-
Niederlage zu verwandeln.

4. Auch auf die umfassende Biographie des Fürsten Carl
Theodor v. Dalberg, bearbeitet von Hrn. Beaulieu-Marconnay,
machte Prof. Stern aufmerksam, welche mit Rücksicht auf die

ehungen, die zwischen Dalberg und Wessenberg bestanden
n, auch in der Schweiz mit Interesse gelesen werden
te; gleich wie auf die

5. interessanten Memoiren der Frau von Rémusat, welche
den Hof Napoleons I viele neue Aufschlüsse geben. Noch
ißlicher berührte Herr Professor Stern aber

6. das Werk Katterfeld's über Roger Ascham, geb. 1529,
las aus demselben den Abschnitt vor, der über die
ienz handelt, welche der Gesandte Eduards VI. von Eng-
, den Ascham als Sekretär begleitete, bei Anlaß der Be-
rung von Metz vom Kaiser Carl V in Hagenau erhielt;
so hat Herr Prof. Stern die Urtheile Ascham's über
e Grey und die Königin Elisabeth u. s. w. vorgelesen.

Aehnliche Mittheilungen über neuere historische Literatur
elt der Verein in seiner IV. Sitzung vom 16. Januar
0 durch

B. Herrn Dr. Blösch, der den Verein

1. auf einen Aufsatz in der Zeitschrift über Statistik und
ionalökonomie aufmerksam machte, in welchem Peter
hann Herrenschwand von Murten, der Bruder des berühmten
tes des Königs von Polen, als Verfasser werthvoller
riften über Nationalökonomie genannt wird. Dieser Peter
hann Herrenschwand ist häufig mit seinem Bruder Johann
n Herrenschwand verwechselt worden, und ist jetzt erst als
ständiger Schriftsteller, der über viele nationalökonomische
agen gesundere Ansichten hatte, als die meisten seiner Zeit-
ossen, gleichsam neu entdeckt worden.

2. Ebenso leitete Herr Dr. Blösch die Aufmerksamkeit
s historischen Vereins auf eine neue Schrift des Pfarrer
aberel über die Genfer Escalade vom 12. Dezember 1602, und

3. auf eine Cronaca di Genova aus dem Anfang des
. Jahrhunderts von Alessandro Salvago, die sich hand-
riftlich auf der hiesigen Stadtbibliothek befindet, sowie

4. auf einen Artikel in Nr. 21 des Correspondenzblatt[es] der deutschen Archive, in welchem Herr Dr. Molitor, d[er] Verfasser der Schrift „der Verrath von Breisach", of[fen] anerkannt, daß in Folge der von Dr. v. Gonzenbach in sei[ner] Schrift über den General Hans Ludwig von Erlach in neue[ster] Zeit publicirten Documente von einer verrätherischen Absi[cht] bei dem Gouverneur von Breisach nicht mehr die Rede s[ein] könne.

C. In derselben Sitzung hat Herr Unterbibliothe[kar] Rettig dem Verein ein interessantes Werk des Scholastic[us] Conrad de Mure vorgelegt, betitelt de Sacramentis. Di[eses] schöne Manuskript auf Pergament geschrieben, hat sich in d[er] Steiger'schen Bibliothek in Tschugg gefunden, während m[an] das Werk verloren glaubte. Dasselbe wird auch in d[er] neuesten Schrift des Dr. Liebenau über Conrad de Mu[re], welcher seit 1233 Scholasticus in Zürich war, und 1236 sein[en] Clypearius herausgab, welchen Herr Dr. Liebenau publici[rt] hat, noch nicht als wiedergefunden erwähnt.

D. Herr Prof. Dr. Hagen hinwieder hat dem historisch[en] Verein, ebenfalls in derselben Sitzung, mitgetheilt:

daß ein Engländer Namens Whitie-Stokes in Calcutta ein Schriftchen über altbritische Sprache publicirt habe, gestützt auf angelsächsische Glossen, die Dr. Hagen 1867 aus einem Virgilcodex der hiesigen Stadtbibliothek publicirt hatte.

E. Endlich machte Herr Dr. v. Gonzenbach den Verein auf ein Buch aufmerksam, das unter dem Titel „Rußland vor und nach dem Krieg" anonym in Leipzig erschienen ist, und von Herr Eckhardt herrühren soll, der vormals in russischen Diensten gestanden und Personen und Verhältnisse daselbst genau zu kennen scheine; daher sein ernstes Buch, das vielfach auf officiellen Quellen beruht, von denjenigen, welche Aufklärung über russische Verhältnisse suchen, nicht unbeachtet bleiben sollte.

III.

Einen interessanten mündlichen Vortrag über die Aus-
ungen und Funde römischer Alterthümer, welche in den
en 1878 und 1879 im Engewald bei Bern durch Herrn
told Haller und den Referenten gemacht worden sind,
Herr Edmund von Fellenberg-Bonstetten am 30. Januar
in der V. Vereinssitzung, bei welchem Anlaß er dem
n auch einen Plan der abgedeckten Bauten, sowie Münzen
der ersten Kaiserzeit, ferner Gallische und Haeduer-
zen vorlegte, sowie Fibeln von Bronce und Gefäße
Terracotta und Glas, welche daselbst gefunden worden
n. Unter diesen letztern hat ein Glasgefäß, auf welchem
Gladiatoren in erhabener Arbeit abgebildet sind, die Auf-
samkeit des Herrn Professor Mommsen um so mehr auf
gezogen, als nur noch ein ähnliches Gefäß, auf welchem
die Namen der Gladiatoren angegeben sind, in Chambery
nden worden sein soll.

Die Natur der bei diesen Ausgrabungen in der Enge
gefundenen Gegenstände ließen den Referenten darauf
ießen, daß man nicht einer römisch-militärischen Ansied-
g gegenüber stehe, indem bisher nirgends Waffen, wohl
aller Art Werkzeuge, die auf bürgerliche Gewerbe hin-
sen, aufgefunden worden sind.

IV.

Selbstständige historische Arbeiten sind dem Verein im
ufe des letzten Winters drei vorgelegt worden, von welchen
ei bereits im Druck erschienen sind.

1. In seiner ersten Sitzung vom 21. November trug
r Professor Vetter nämlich dem historischen Verein eine
chst interessante Arbeit über den „Namen der Stadt Bern
d die deutsche Heldensage" vor, welche seither im Berner
schenbuch für das Jahr 1880 abgedruckt worden ist.

In diesem Aufsatz stellt Herr Professor Vetter die Be-
auptung auf, die er mit vielen Argumenten unterstützt und

belegt, daß der Name Bern demjenigen von Verona (Welsch-Bern) nachgebildet worden sei, wobei daran erinnert wird, daß der Gründer Berns, Berchtold von Zähringen, auch den Titel Markgraf von Verona führte, und daß auch die bekannte Burg Bern bei Rottweil einem Geschlecht angehörte, das zu den Dienstleuten der Zähringer zählte. Jedenfalls ist das Anknüpfen des Namens der Stadt Bern an das deutsche Heldengedicht und an Dietrich von Bern viel poetischer, und wohl auch historisch begründeter, als die Ableitung desselben vom bernischen Wappenthier, die sich nur aus dem Bedürfniß erklärt, einen unverstandenen Namen etymologisch zu erklären, wie denn auch Berlin, wohl aus demselben Grund, ein kleines „Bärlin" in seinem Wappen führt.

2. Eine zweite Arbeit, deren Verlesung und Vortrag zwei Vereinsabende (zweite Sitzung am 12. und dritte Sitzung am 19. Dezember 1879) füllte, ist diejenige des Sprechenden (Dr. v. Gonzenbach) über die schweizerische Abordnung an den Friedenscongreß in Münster und Osnabrück, welche seither als fünftes Heft im Archiv des historischen Vereins gedruckt erschienen ist.

Die äußere Veranlassung zu dieser Arbeit fand der Verfasser in den Original-Korrespondenzen des Bürgermeisters Wettstein von Basel mit dem Generalmajor Hans Ludwig von Erlach von Castelen, die sich in dessen hinterlassenen Schriften vorgefunden haben; aus demselben hat der Verfasser die Ueberzeugung geschöpft, daß ohne des Generals von Erlach Intervention eine eigene Abordnung von Seite der Schweiz an den Friedenscongreß von Münster und Osnabrück nicht stattgefunden hätte.

Von autorisirter Stelle (Herr Dr. Wartmann in St. Gallen) ist die Richtigkeit dieser Annahme zwar bezweifelt worden, allein nach nochmaliger unbefangener Prüfung aller Belegstellen, glaube ich meine Behauptung aufrecht halten zu dürfen.

Am Friedenscongreß in Münster und Osnabrück konnten drei Fragen zur Sprache kommen, welche, sei es sämmtliche

e und ihre Zugewandten, sei es nur einzelne derselben,
berührten, nämlich:

Der Einschluß sämmtlicher 13 Orte und ihrer Zuge-
n in den Frieden, wie dieß beim Frieden von Cateau
esis von 1559 und von Vervins von 1598 geschehen
Was man sich bei diesem Einschluß dachte, war Nie-
recht klar; auch legten die katholischen Orte um so
Werth darauf, als sie durch Vermittlung des Oberst-
htmeisters Sebastian Pilgerin Zweier von Evebach,
mmann von Uri im Juni 1646 bereits die Zusiche-
rhalten hatten, daß der Kaiser den Einschluß der
g als des Hauses Oesterreich Erbvereinigte in den
seinerseits in Anregung bringen werde.

Der zweite für die Schweiz oder einzelne Kantone
Gegenstand war die Exemtion vom Reichskammer-
in Speier und von andern kaiserlichen Hofgerichten
htweil u. s. w.

iese Frage interessirte zunächst Basel und rücksichtlich
ils, auch Schaffhausen. Daher wollte man anfänglich
einem Basler auch einen Schaffhauser Abgeordneten
Münster und Osnabrück senden, nämlich nebst dem
unftmeister Bernhard Brand von Basel, den Bürger-
Dr. J. J. Ziegler von Schaffhausen, denen der Unter-
hreiber Hirzel von Zürich beigegeben werden sollte.

en ertheilten Instructionen gemäß sollte diese Exemption
vom Reichskammergericht in Speier bei den französi-
Bevollmächtigten, Herzog von Longueville, Graf d'Avaux
raf Servien, nachgesucht werden, und dann auch bei den
ichen Gesandten, Graf Maximilian Trautmannsdorf, Graf
von Nassau und Dr. Isaak Volmar in Münster und bei
Grafen Max von Lamberg und Reichshofrath Johann
in Osnabrück.

3. Die dritte Frage interessirte Basel allein, sie betraf
rwerbung des Dorfes Großhüningen, auf welches Basel
Erzherzog Leopold von Oesterreich in Insbruck 20,000

Gulden hypothekarisch angeliehen hatte. Dieser Punkt, der i
den allgemeinen Instruktionen, welche dem Bürgermeister We
stein übergeben wurden, nicht berührt worden war, interessi
Basel als Staat mehr noch als die Exemption vom Reich
kammergericht in Speier, unter welchem nur die in Proz
verwickelten Privaten litten. Die Reclamationen, welche
Erwerb von Großhüningen betrafen, sollten bei den franzö
schen Bevollmächtigten allein und zwar hauptsächlich b
ersten derselben, dem Herzog von Longueville, anhängig g
macht werden, der sich gleich, wie s. Z. der Kaiser Maxim
lian (bei der Conferenz in Constanz), gern einen „Eidgenosse
nannte, weil er als souveräner Fürst von Neuenburg m
einigen Kantonen verburgrechtet war.

Rücksichtlich Großhüningen's hatte der Generalmajor v
Erlach, in dessen Gouvernement der Sundgau und s
auch Großhüningen lag, offenbar ein gewichtiges Wort m
sprechen. Der Bürgermeister Wettstein hatte daher zunächst
Unterstützung des Gouverneurs von Breisach nachgesucht u
dabei an dessen confessionelle Sympathien appellirt, inde
er in seinem bezüglichen Schreiben darauf anspielte, „daß näc
„Gott, er, der Herr Gouverneur von Breisach, am meist
„dazu beitragen könne, daß Hüningen, wo noch „Nicodemite
„wohnen, wieder zur reinen Lehre zurückkehren dürfte."

Der Generalmajor hatte darauf mit seiner gewohnt
Klugheit erwidert: es liege nicht in seiner Stellung, deßfall
die Initiative zu ergreifen, falls er aber von Seite des He
zogs von Longueville um seine Meinung befragt werden sollt
so werde er den Baslern gerne behülflich sein.

Um dieser letzten Frage willen war es daher namentli
von der größten Bedeutung, daß Bürgermeister Wettstein, de
dießfalls mit dem Gouverneur von Breisach verhandelt hatte
selbst nach Münster gehe. Dem widerstrebte aber der franzö-
sische Ambassadeur Caumartin, der gewünscht hatte, daß die
Schweiz keine eigene Vertretung an den Friedenscongreß sende,
sondern ihre Interessen vertrauensvoll in die Hände der fran-
zösischen Bevollmächtigten lege.

r Einfluß des französischen Ambassadors war damals
Schweiz aber so groß, daß Caumartin alle protestantischen
bald wieder von dem Beschluß einer eigenen Abord-
in den Friedenscongreß abgebracht hatte. In einer
ischen Conferenz vom 15. April (siehe Allg. Eidg. Absch.,
2. S. 1378) hatte Bern bereits beantragt, von einer
rn Abordnung an den Friedenscongreß zu abstrahiren,
Folge der Conferenz, welche am 11. Mai die Gesandten
rn, Basel und Mühlhausen mit dem französischen Am-
r in Solothurn dießfalls gehabt hatten, sowie in Folge
cularschreibens, welches der Ambassador bald darauf an
angelischen Orte erlassen hatte, um sie von einer be-
Abordnung abzumahnen, hatte Bern am 22./12. Mai
ssen: „Die Interessen der evangelischen Orte in die
des Ambassadeurs zu legen", und Venner Willading
sogar gegen den Bürgermeister Wettstein die Ueber-
g ausgesprochen: „daß, wenn man dennoch auf dieser
dnung beharre, Caumartin derselben alle möglichen
ierigkeiten in den Weg legen werde." — Auch Schaff-
und Zürich waren nun bereit, auf die besondere Ab-
ng zu verzichten. Bei dieser Sachlage scheint sich Wett-
ndessen neuerdings an den Generalmajor von Erlach
det und ihm mitgetheilt zu haben, wie sehr Caumartin
besondern Abordnung von Seite der evangelischen Orte
enwirke, indem er bemerkt habe, daß man bei Hofe eine
nicht gerne sehe. Um darüber Gewißheit zu erhalten,
der Generalmajor von Erlach am 25. Juli an den
g von Longueville: Monseigneur, Outre ce que je
a à V. A. et à Mr. d'Avaux et de Servien, j'ai cru
devoir dire en votre particulier, que les *Cantons*
es de la religion réformée s'étaient résolus sur ce
a plû a V. A. de m'écrire d'envoyer leurs députés
nster, mais ils en ont été empêchès par Mr. l'am-
deur de Caumartin qui leur a dit, qu'à la cour on
pprouverait pas, et que partant ils rendraient leur
ge inutile et sans fruit, leur promettant d'écrire en

cour et à V. A. pour leur regard
en leur faveur tout ce qui était
considération les a divertis du

Darauf hatte am 4. August d
an den Generalmajor geantwortet:
MM. des Ligues du soin et de l'
pour appuyer leurs intérêts, et
chose qui les regarde que ce qui
qu'ils ont écrite au roi mon Se
le fassiez savoir, j'y travaillerai
lonté, *ayant* et *prenant* un inté

Diese Anwort, aus welcher de
daß der Herzog von Longueville
schweizerischen Orte, als die an de
stützen werde, wenn ihm dieselben d
theilte der Generalmajor dem Bür
in originali mit und bemerkte dab
tigten in Münster für eine besonder
willfährig gefunden. Dieß Schreib
Wettstein in Bern zu, was aus seine
erhellt. Da nunmehr auch Caumar
die schweizerische Abordnung an de
so erscheint mir als höchst wahrsche
Longueville, der sich dem Generalm
bereit erklärte, eine Abordnung der
unterstützen, denn eine solche nur
seinem Schreiben vom 25. Juli in
auch den Ambassador Caumartin be
Opposition gegen eine derartige Ab
andere Erklärug des Aufgebens
Caumartins ist kaum möglich.
wirklich so verhält, so darf doch
gehalten werden: „daß ohne des G
die Abordnung des Bürgermeisters
congreß kaum hätte stattfinden kön

wichtigen Resultate daher mittelbar auch dem General= von Erlach zu verdanken sind.

Eine dritte selbstständige Arbeit war diejenige des Dr. Blösch, bestehend in einem Versuch, die Geschichte nischen Staatsverwaltung unter Hinweis auf die Ver= ig der Souveränitäts=Rechte bei der größeren Aus= g des Gebietes und auf die allmälige Entwicklung rwaltungsorganismus darzustellen. Hoffentlich dürfen ese Studien als die Vorarbeiten einer größeren Arbeit ten, zu welcher dem verehrten Verfasser alle Quellen tehen.

Herr Bibliothekar Rettig endlich hat dem Verein die phie des Herrn Dr. med. Marc Morlot vorgelegt, der ge der Hugenotten=Verfolgung in Frankreich im Jahr nach Bern übersiedelt war, welcher autobiographische n zu Grunde lagen. (Siebente Sitzung, vom 12. März

rlauben Sie mir, bevor ich meine Berichterstattung über Theil unserer Vereinsthätigkeit schließe, eine Andeutung derholen, die ich mir in Ihrer Mitte auch schon erlaubt deren Begründetheit sich mir aber bei Ausarbeitung des ges über die Abordnung an den Friedenscongreß von ter und Osnabrück neuerdings aufdrängte.

Meine Bemerkung geht zwar mehr in die Zukunft n die Vergangenheit, und richtet sich mehr an die zerischen Politiker, als an die Historiker, die sich ßt nur mit der Vergangenheit zu befassen haben. Ich be mir nämlich neuerdings den Wunsch auszusprechen: Alle, welche Wichtiges erlebt, Alle, welche in amtlicher nicht amtlicher Stellung mit bedeutenden historischen nlichkeiten in Berührung gekommen, große historische ente, sei es als Theilnehmer oder auch blos als be= ne oder unbefangene Zuschauer, miterlebt haben, ihre rücke aufzeichnen möchten, indem aus solchen Aufzeich= gen spätere Historiker erst das Gesammtbild einer bestimmten

Zeitperiode herstellen, über Persone
sicheres Urtheil bilden können.

Wie verschieden dießfalls das
der verschiedenen Nationen ist, hof
spiel der Bevollmächtigten am n
machen zu können.

Die drei französischen Bevollmä
von Longueville, Graf d'Avaux
sammt ihren Frauen, der schönen
der Schwester des großen Condé,
Fronde nannte, und der Madam
reichen Memoiren, Briefen u. s.
wären sie unsere Zeitgenossen; vie
sich ein richtiges Bild über die
Grafen Maximilian von Trautma
hann Ludwig von Nassau und d
die kaiserlichen Räthe Dr. Isaak Vo
so große Rolle spielte, oder den Ho
Ganz ungenügend aber sind voll
Aufzeichnungen über den oder bes
vollmächtigten am Friedenscongreß
Johann Rudolph Wettstein sind
und auch in verschiedenen schwe
spärliche Notizen enthalten, aber
über ihn publizirt worden, geschwe
Stellvertreter, Jeremias Stenglin
Konnte doch ein ernster, gründlich
und Staatsrechtslehrer, Herr Prof
in Basel, so weit irre gehen, da
Frankfurt, Dr. Zacharias Stenglin
meister Wettstein als Stellvertreter
schweizerischen Interessen Betrauten
er sei später Canzler in Neuenburg
jenige, dem Wettstein die Wahrne
Interessen übertrug, von Augsburg
mias Stenglin hieß, — über Dr.

n, welcher während des ganzen Jahres 1648 die
essen der Schweiz am Friedenscongreß mit vielem Ge=
vertheidigt hat, würde man vollends vergeblich nähere
ichten in schweizerischen Geschichtsbüchern, die von jener
e handeln, suchen?! Woher kommt nun dieser Unter=
? Hauptsächlich daher, daß im Laufe des 17. Jahr=
rts in Frankreich viel mehr Männer und Frauen ihre
nisse aufzeichneten, d. h. Memoiren schrieben, während
in Deutschland damals noch äußerst selten und in der
eiz so zu sagen gar nicht vorkam; keine Geschichte ist
iver, unpersönlicher und vielfach auch unsicherer, als
chweizerische. Wie viele unserer Heroen, Wilhelm Tell,
elried, Rudolf von Erlach, wurden nicht in neuerer
von der historischen Kritik in Zweifel gezogen, unter dem
eben, ihre Thaten seien ganz oder theilweise lange nach
Tode erst von einem Chronisten erfunden, und von spätern
reibern in die Geschichte gleichsam eingeschmuggelt worden.
he Mythen oder solche Zweifel, wie man lieber will,
n bei einer zeitgenössischen Memoiren=Literatur nicht
lich!

Beim Abgang von Memoiren sind aber auch Briefe von
genossen von den Geschichtsschreibern sehr zu beachten.
che liegen oft unbenutzt in Familien= und Staatsarchiven,
für die Herstellung der historischen Wahrheit und für Ge=
nung eines richtigen Einblicks in öffentliche und Privat=
ältnisse oft von der größten Bedeutung sind; so könnte,
das Beispiel des Congresses in Münster und Osnabrük
uhalten, das Bild Wettsteins am sichersten von dem ge=
net werden, der die Linien und Farben zu der Physiog=
ie des Mannes den Briefen seines Schwagers des Rath=
eibers Nicolaus Rippel entnähme. Deutschland hat in der
ischenzeit in dieser Richtung einen großen Schritt vorwärts
acht. Die Persönlichkeiten Herder's, Goethe's, Schiller's
s. w., können aus den vielen publicirten Briefen ziemlich
au gezeichnet werden.

Die Schweiz ist auch in dieser
ihren Nachbarn weit zurückgeblieben

In einer Richtung sind die Fr
allen andern Nationen voraus, in
selten Frauen politische Briefe u
Niemand aber wird leugnen, daß dur
Memoiren der Frau de Rémusat ni
sulats und des ersten Kaiserreichs i
mehr Licht geworfen, mehr wirk
worden ist, als durch große Ges
Epoche, deren Verfasser entweder in
(Lanfrey) zu weit gingen. Ebenso
Memoiren der Madame de Motte
der Regentschaft der Königin „Anne
berühmten Briefe der Frau von
Personen und Sachen der Zeit, in
Interessantes.

Auch in Deutschland sind im v
eine Frau über die Jugendzeit ei
des 18. Jahrhunderts und wohl al
den Großen nämlich, viele für die Ge
heiten aufbewahrt worden, welche o
der Markgräfin von Bayreuth unbe

Nicht als ob ich wünschte, daß
welche (die mehr mythische Staufa
kaum in die Geschichte ihres Vaterl
griffen haben, jetzt anfangen solle
Memoiren sind von solchen nur ge
Verhältnissen oder in der Nähe groß
Wohl aber wünsche ich, daß in der
diejenigen Männer, welche in wichti
schweizerischen Vaterland eine be
nommen haben, ihre empfangenen
und Sachen aufzeichnen, und die
oder Widersachern über öffentliche An

aufbewahren möchten. Diesen Wunsch kann ich auch
diesem Anlaß nicht unterdrücken.

V.

Noch erübrigt mir, Ihnen einige Notizen über unser
es Vereinsleben vorzulegen, was:

1. die Zahl der Vereinsmitglieder betrifft, so ist dieselbe
ungefähr gleich geblieben, doch ist ein kleiner Zuwachs
verzeichnen, indem einem Austritt (des Herrn Kantons-
lehrer Hurni) vier neue Aufnahmen (des Herrn Jean
Watteville, 12. Dezember; Herr Prof. Morf und Schul-
tor Baumberger, 19. Dezember; und Dr. jur. G. Benoit,
April 1880) gegenüberstehen. Leider hat der Tod auch dieß
einzelne tüchtige Arbeiter auf dem Feld der vater-
ländischen Geschichte aus unserer Reihe gerissen, unter den-
en nenne ich namentlich den rüstigen und geistesfrischen
Pfarrer Imobersteg von Bremgarten, der an unsere letzte
Hauptversammlung in Höchstetten zu Fuß gekommen war,
nachdem er am Morgen seines Amtes gewartet und gepredigt
.

Unter seinen historischen Schriften sind zu erwähnen:
Das Simmenthal in alter und neuer Zeit.
Das Emmenthal nach Geschichte, Land und Leuten.
Die Ritter von Bremgarten.
Das Inselbuch.

2. Mit Vergnügen gedenke ich mehrerer Geschenke, welche
unsere Vereinsbibliothek im Laufe des Jahres erhalten hat.
Durch den Sohn des Herrn Schultheißen E. F. Fischer sind
derselben nämlich beide Werke seines hochverehrten Vaters:

Biographie des Schultheißen v. Wattenwyl,

Rückblicke eines alten Berners,

geschenkt worden, und in neuester Zeit hat Herr Vischer-Merian
die Güte gehabt, dem Verein sein mit Illustrationen ver-
sehenes Prachtwerk über Hemann Sevogel zuzusenden.

3. Sitzungen hat der Verein im
8 gehalten, die erste am 21. Nov
2. April. Es ist dieß die gewöhnliche
Sitzungen, wie Sie Tit. dieß mei
nommen haben werden, dem Ve
vorgelegt worden ist, so darf ich J
Ihr Präsidium und Secretariat meh
einer Vereinssitzung entgegensahen,
lagen angemeldet waren. Das P
Vereins sollte sich nicht in Activ- und
sondern jeder sollte nach seinen K
vaterländischen Geschichtschreibung
auch von den Beiträgen zur Zeitsch
unser Verein herausgibt, auf welch
die Aeuffnung unserer Bibliothek,
wechsels unserer Arbeiten gegen die
Vereine beruht.

Wenn dieß Jahr das Archivheft,
abgeschlossen werden soll, erst so sp
so daß im Laufe des Jahres 1880
Vereinsmitglieder gelangen müssen
nicht wesentlich benachtheiligt wer
Grund davon darin, daß es an ve
so daß Ihr Präsidium sich dazu ve
größere Arbeit zu unterbrechen, un
einer Arbeit einzutreten, die namen
weitläufig geworden ist, weil es d
zu gehöriger Ausarbeitung gebrach.

Lassen Sie uns hoffen, daß d
kunft abgeholfen werde.

Muri, den 19. Juni 1880.

…minalprozeß des Teutsch-Sekelmeisters Hans Frischherz,

…tet in Bern vor dem Rathhause am 5. März 1640.

Von M. v. Stürler, Staatsschreiber.

Vorwort.

…lle dreißig Jahre sind es nun, daß in Bern und … eine Schrift erschien unter dem Titel: „Der Prozeß … Teutsch-Sekelmeisters Johannes Frischherz, neu nach … Quellen bearbeitet von B. R. Fetscherin, V. D. M., …il., alt-Regierungsrath der Republik Bern rc. 1849.“ … gewidmet „den Manen des unvergeßlichen Kämpfers …icht, Wahrheit und Recht, Samuel Lutz, weiland Dr. … Professor ordinarius an der Hochschule der Repu…ern.“

…er Zweck dieser Schrift sollte, wie es der Verfasser von …rein [1]) andeutet, die Widerlegung und Berichtigung … Tilliers sein, soweit derselbe über den fraglichen … sich ergeht. Das Mittel dazu gibt sich in dem Zerr… zu erkennen, welches er von den öffentlichen Zu…en und den öffentlichen Personen des damaligen … aufstellt, mit der logischen Folge unendlicher Milderungs… … für den in eine so unreine Zeit gefallenen Sekelmeister.

---

[1]) Seite 8 u. ff.

Wer mit dem eingeschlagen
freunden konnte, am Allgemeinen
nehmen mußte, sah einer baldigen
Schrift, sei's durch den besser ber
durch die historische Kritik, entge
der Stelle ihre Blöße ganz auff
beigebrachten Quellen. Ein einzi

Der Verfasser hatte sich di
stellung eines Kriminalprozesses,
endete, zur Aufgabe gesetzt. Und
Todesurtheile, welches i
Ergebnisse des Prozesses aufzuführ
zu berichten, ja forscht ihm nicht

Herr R.-R. Fetscherin samm
„Frischherz" 1848, schrieb und d
ich bereits die Verwaltung der St
Geschichtforscher besuchte sie häufi
sie enthielten, als er. Gleichwoh
ihm auf die einen oder andern
weisung zu ertheilen. Aber von
ich bezeugen, ließ er mich rein ni
schienen, nahm ich mir vor, ihr
Erst heute komme ich, mir Wo
Menschenalter — wirklich etwas

Die Exploration der Staats
erfolgt, und die Vergleichung de
derjenigen, auf welche Herr F
liefert, so hoffe ich, den überzeug
dafür Gründe anzugeben, gerade
nicht wenige völlig bei Seite gel

Als Fundamentalquelle stell
die erste Linie — aber dies th
Rathsmanuale. An diese rei
die Polizei- und Missivenbü
schöpft er aus den Bänden I und

welche erst mehrere Jahre nachdem Tillier die Ge-
des 17. Jahrhunderts herausgegeben, im Lehensarchive
und gebunden worden waren.

gegen sind unerklärlicher Weise übergangen: Der
I dieser Prozeßakten, der die nach Frischherz' Ver-
und Auslieferung vervollständigte Untersuchung bis
am Vorabend seines Todes eingereichten Gnaden-
enthält;

Spruchbücher und Instruktionenbücher mit
ständigen Texten der einschlägigen, in den Raths-
n bloß gekürzt angegebenen Regierungsbeschlüsse;

sechs Halbjahrsrechnungen des Sekelmeisters,
hanni 1636 bis Johanni 1639, nebst den dazu ge-
Handbüchern, das eigentliche Objekt des Unter-
egen ungetreuer Verwaltung;

durch dieselben in Mitleidenschaft gezogenen Amts-
ngen der Landvögte, sowie überhaupt der oberkeitlichen
ührer, auch der Salzpächter und Bergwerkbesteher;

Manuale der Vennerkammer, der damaligen
ehörde, und die noch vorhandenen Bruchstücke aus
nualen der geheimen Räthe;

s rothe Buch, Komplex der den innern Organismus
Ausübung der souveränen Gewalt regelnden Grund-
nebst dem verwandten Eidbuche; und endlich

s Thurmbuch, welches die Kapitalurkunde des
Untersuchs, das Todesurtheil vom 5. März 1640,
, — Buch, von dem schwer anzunehmen ist, daß seine
und Bestimmung Herrn Fetscherin unbekannt gewesen,
gerade zur nämlichen Zeit, auf höhern Befehl hin, das
buch von 1749, welches er zur Bearbeitung der Henzi'-
Verschwörung seit 16 Jahren in Händen hatte, an das
sarchiv zurückgeben mußte! [1])

Archivmanual I zum 10. und 17. Dezember 1849.

Nur wer von Amteswegen
Forschungen in den Fall gekomme
stoffe des 17. Jahrhunderts zu
welche Hirn- und welche Augenm
jene wegen der über alle Begrif
der Zeit, diese wegen der the
Schreibung. Im Drucke mildert
nicht genug, um es überflüssig er
dem man solchen Stoff vorlegen
stellende Geduldprobe vorzubereit
dauer zu bitten.

Denn die Mittheilung vieler
Wortlaute ist hier unbedingt geb
wie bei Fetscherin, in die Darst
bilden mit ein paar statistischen
Belegeanhang. An deren Sc
ändert als die äußerst störend
welche auf das heute geltende M
druckt also nicht „unndt, Burger
ungüttlichenn, thussendt" rc., sond
stube, Antwort, ungütlichen, tuse

Der Abschnitte sind es neu
Skizze vom damaligen Stande d
bedingte ja, wie die Zusammens
behörde, so, in Folge dessen, den
durchaus objektive Würdigung
Schlüsse schief und fälschen die G
acht Abschnitten, unter den Titel
Sekelmeisteramt (insbesondere), Re
zialverfahren, Kriminalprozeß, St
— wie Frischherz aus den vollst
theilen ist.

Stadtburger

Zu Frischherz' Tagen lagen
nung der Stadtburgerschaft bei We

meine Wesen als in der vergangenen Zeit permanenter
n und Gefahren. Die Landschaft hatte seit dem glück-
Abschlusse der größern äußern Kriege, bei welchen es
Aller Existenz handelte, gesicherte Rechtszustände, und
dürfniß stets wachen Schirmes gegen hohe und niedere
erren war geschwunden. Das Vollgefühl dieser Sicher-
ie Milderung des Lehenwesens und die Abschaffung
ibeigenschaft gaben sich denn sofort in einer Abnahme
ldranges zum Stadtburgerrechte zu erkennen.

s war von Alters her Grundsatz gewesen, hiefür in
Linie auf Herbeiziehung der hablichen Bauersame des
s bedacht zu sein. Aber schon im ersten Viertel des
ahrhunderts zeigte dieselbe wenig Neigung mehr, diese
ichnung mit einer Vermehrung der materiellen Lasten
aufen. Denn allerdings sah sich nachgerade der Stadt-
durch Tellen und Leistungen der verschiedensten Art
ch fühlbarer bedrückt, als der Landsäße.

Im Jahr 1519 hatte diese Sachlage die Regierung veran-
ihre Venner in die vier Landgerichte zu senden, um in
licher Versammlung die Angehörigen derselben, ihre
ersgenossen, um Eintritt in das Burgerrecht gegen ein
ges Aufnahmsgeld von zwei Batzen anzugehen. Und
sollte es ihnen freistehen, als Ausburger auf ihren Land-
zu bleiben, oder als Vollburger in die Stadt zu ziehen.[1])
Erfolg war ein ganz unerheblicher: Zollikofen gab der
t 69 Ausburger, Sternenberg blos 6, Konolfingen und
gen — keine.[2]) Von den Angenommenen zog, erweislich,
Einer hier ein.

Der gewaltige Reformationskampf, mit den Aufständen,
benskriegen, Regierungserschütterungen, welche ihm folgten,
außerhalb der Stadtmauern weit mehr zu schrecken ge-
t waren als innerhalb, schien einen günstigen Umschlag
rken zu wollen. Im Jahr 1533 ließen sich 223 neue

---

[1]) Anhang Nr. 1.
[2]) Ausburgerbuch von 1479—1537.

Ausburger annehmen.[1]) Bei dies
Venner nicht blos in die vier Ki
sondern auch nach Trachselwald
mit dem Befehle, den sich Meldend
anheimgesetzt sei, entweder sich auf
und beeidigen zu lassen, oder zu die
letzten August mit „Trummen und
kommen, und nach altem Brauche „
oberkeitlichen Kellern zu empfangen

Im Jahr 1537 betrug die Ge
noch 1189.[3]) Aber sobald das R
Friede und Rechtsschutz sich festigten
an die Stelle der bisherigen Landes
gertellen traten, schmolz diese
geringen Ersatz wieder rasch zusan
an finden sich keine Aufnahmen a
same mehr verzeichnet.[4]) Ja es kar
schaftsquelle dergestalt zum Versieg
22. Dezember 1584 Vollmacht ga
„Tauwner" zu Ausburgern anzun
gehren würden;[5]) — sie begehrten

So entschloß man sich denn i
stände, verschlimmert durch die Ver
von 1565 und 1577, zu Dreierlei:
lichen Berufung zu geistlichen oder
für eine wissenschaftliche oder künstl
leihung des Burgerrechts zu verbi
bis dahin die neubernischen Angehö
der Waadt dazu gelangen zu las

---

[1]) Ausburgerrodel von 1533.

[2]) Anhang Nr. 2.

[3]) Ausburgerbuch von 1537—1563.

[4]) Als letzte erscheint unterm 16. Ja
Herren, im Forst, Kirchhöre Mühleberg, p

[5]) Anhang Nr. 3.

n erheblichem Maße Handwerker aufzunehmen, Lan-
der sowohl als Eidgenossen und Fremde. Der im
1584 angelegte Burgerannahmsrodel zeigt, daß von da
bis zu Frischherz' Todesjahr, 1640, in die Stadt-
schaft traten: [1])

dem damaligen Bernerlande	438
genossen und Zugewandte	97
länder	51
nicht bezeichneter Herkunft	43
	629

Nach Stand und Beruf waren diese 629:

tsbesitzer, höhere Militärs, Rentiers &c. . . .	21
ner der Wissenschaft	87
nstler	8
werbsleute und Arbeiter aller Art	499
nicht bezeichneter Eigenschaft	14
	629

Einmal aufgenommen, wurde der Stadtsäße, damals
der unbedingtesten Rechtsgleichheit theilhaftig. Alt-
Neuburger, hoch oder niedrig, reich oder arm, seiner
t und seinem Geschicke stand Alles zu erreichen zu. Nichts
deßhalb ungeschichtlicher als in dieser Beziehung und
diese Zeit unsere Institutionen mit denen des alten
oder einiger Städterepubliken des Mittelalters in Parallele
zu wollen. Klassen- und Familienunterschiede hatten
zur Ordnung vom 16. März 1643 blos eine konven-
nell-sociale Grundlage, waren indeß selbstverständlich
bedeutendem Einflusse im politischen Parteigetriebe.

Wer dieses letztere Ziel in's Auge faßte und möglichst
steigen wollte, mußte, die gehörige Begabung und Ehren-
tigkeit vorausgesetzt, nach drei Dingen ringen, nach Gut,
Vetterschaft (der Wahlstimmen halb) und nach Ma-
tratur. Gut erwarb er sich entweder durch gesegnete

[1]) Anhang Nr. 4.

Thätigkeit oder durch glückliche Hei
Heirath, und Magistratur vornehml
Magistratur gewonnen und durch
Hause erhalten, war alle Aussich
der Sphäre der vorzugsweise
Regimente stark vertretenen und ein
festsetzte und fortpflanzte. An D
Leichteste nachzuweisen; einem Jed
und Zusammenstellung nach eigene

Herkunf

Als muthmaßliche Heimath
Zürich dar. Am letzten April
findet der Rath auf Anrufen „jun
Meister David Frischherz von
anzustellen, um die „Burgerssün
Kunst zu lehren. Er weist ihm
nung und einen Jahresgehalt v
Dinkel und 6 Fuder Holz an.[1])
ungefähr auf die Stufe eines Hel
Provisors der Schule zu stehen.[2])

Meister David war, weil ni
das Gesetz vom Rathe der Zweih
blieb lang in seinem Amte und
Vermögen, indem er 1556 700
Tod mag bald darauf erfolgt sein
nicht genannten Frau, Söhne und
eine Regula, welche die erste F
Teutschordensvogtes von Sumisw
heutigen Familie von Wagner, w

---

[1] Anhang Nr. 5.

[2] Siehe Stiftamtsrechnungen aus

[3]) Tellrodel des Jahres 1556, Vier

[4]) Eherodel ad 1540, März 3.

Zwei der Söhne wurden Goldschmiede. David, der
re, gelangte 1572 in den souveränen Rath, und hatte
seits von der zweiten Frau Elisabeth Wyß einen Sohn
annes, geboren 1559, öffentlicher Schreiber (Notar)
, Mitglied der Zweihundert 1588, Schreiber von Thor=
1586—1621, und endlich Landvogt daselbst 1621 bis an
Tod 1625. Drei Frauen hatten ihm 12 Kinder ge=
, wovon aber nur ein Sohn Hans — der unglückliche
lmeister — ihn überlebt zu haben scheint.[1])

Es waren nun nahezu hundert Jahre, daß die Frisch=
in Bern saßen. Von Generation zu Generation hatten
sich gehoben an Gut, gesellschaftlicher Stellung und
luß. Sie verdankten dies ohne Zweifel zunächst ihren
enverdiensten. Aber auch günstige eheliche Verbindungen
gen dazu bei. Mit der Reformation hatte sich übrigens
ganz anderes Leben und Streben Bahn gebrochen. Die
Reisläuferei der italienischen Kriege war mehr und mehr
Mißkredit gekommen. Auf dem Lande wandte sich das
allenthalben wieder ernstlich der lange vernachlässigt
bliebenen Bodenarbeit, dem Ackerbau und der Viehwirth=
aft zu. In den Städten, und vorab in der Hauptstadt,
nen Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in Achtung und Flor.

So geschah es, daß manches alte Geschlecht, welches
sher einzig vom Schwerte Gold und Macht verlangte, die
üher so reichlich spendende Quelle eingehen sah und, in
ndern Zeitströmungen sich nicht zurechtfindend, bald ver=
immerte, wie, um nur ein Beispiel anzuführen, der Stamm
s kriegsberühmten Albrecht von Stein.[2]) Dagegen schwan=
en sich von den während des 16. Jahrhunderts in's Bur=
gerrecht Aufgenommenen die Abkömmlinge Vieler so empor,
daß sie nach wenigen Menschenaltern mit ganz gleichem
Rechte zu den „regierenden Geschlechtern“ gezählt
werden konnten und mußten, als die aus älterer Zeit Her=
kommenden.

---

[1]) Anhang Nr. 6.

[2]) Valerius Anshelm's Chronik, Tom. V, 229, 230 und VI, 162.

Es ist nöthig, die Namen d
führen, um einmal auf das Ph
und der Verfolgung des „Patrizi
„Plebejers“ Frischherz[1]) den
fallen zu lassen. Zu dieses ange
gehörten von den im 16. Jah
gende Geschlechter ganz unbestreit
an: Bikhart, Bitzius, Bucher, Da
Freudenreich, Frischherz, Gaf
Hafer, Jenner, Imhaag, Kirchbe
Megger, Michel, v. Muralt, Ry
ting, Steiger (schw.), Stettler,
Wagner, Wyß, Wyttenbach, Z
dieses Ziel erst später.

Richtige Begriffe von Berns
tungsleben in den ersten hund
mation schöpft man nur aus ein
Zweige des Staatshaushalts drin
dokumente, ergänzt und beleuch
Beiziehung der bernischen Geneal
und mühsame Forschungen erhe
vor den Abwegen, zu welchen m
man auf die rein subjektiven Urt
Memoiren der neuern Zeit[3]) sich
schon begegnet ist, und trotz all
begegnen wird.

---

[1]) Fetscherin's Frischherz, pag. 1

[2]) Osterbücher des 16. Jahrhund
jährlich zu Mitgliedern der Zweihund
nannten enthaltend.

[3]) Zunächst die von Fetscherin mi
angerufenen Mémoires histor. concernan
neur de Brisach, verfaßt und gedruckt
von Spiez.

Staatsdienst.

ans Frischherz, der Junge, kam nach dem Hingange
1581 gebornen gleichnamigen Brüderchens zur Taufe
. April 1587.[1]) Er hatte im Ganzen, wie schon be-
eilf Geschwister, von denen aber nur die Spur einer
ster Katharina, des Hans Ulrich Scheurer's Frau, sich
en hat. Von seiner frühern Jugend findet sich nirgends
verzeichnet. Als Leiter zum Staatsdienste, den er
vom Austritte aus der Schule an in's Auge faßte,
ihm das Notariat dienen. Es war dies in den Kreisen,
er zugehörte, Uebung geworden. Am 17. März 1608
er das Patent eines öffentlichen Schreibers, gab
Namenszug zu Protokoll und ward auf der Stadt-
i beeidigt.[2])

Er warb nun zuerst um das Amt eines Schreibers
Fraubrunnen, welches ihm ohne Mühe zufiel und
r von 1613 bis 1617 verwaltete.[3]) Inzwischen wurde
itglied der Zweihundert, 1614.[4]) Sein rasches
rsteigen läßt auf nicht gewöhnliche Begabung schließen.
1618 bis 1620 führte er als Gerichtschreiber[5]) die
sowohl im Stadtgerichte als bei den Strafunter-
ngen und fertigte zugleich die kleinern Fälle. Es leitete
das natürlich und bald zur Verwaltung einer Landvogtei
. Frischherz erhielt 1620 die erste im Range, das
ultheißenamt von Thun.[6])

In die Zeit desselben fiel eine Begebenheit, die ihm zwar
als Vergehen, aber doch als strafwürdige Handlung
rechnet wurde. Die Erörterung, welche sie im Schooße
Rathes veranlaßte, ist, offenbar aus Schonung für ihn,
kurz und verschleiert zu Protokoll genommen. Allem

[1]) Taufrodel des Münsters von Bern.
[2]) Matrikelbuch I, Nr. 572.
[3]) Rathsmanual ad 11. August 1613 u. ff.
[4]) Osterbuch VI, 328.
[5]) Rathsmanual ad 16. April 1618 u. ff.
[6]) Besatzungsbuch II 75, ad 13. August 1620.

Anscheine nach handelte es sich g
treuung, von der er sich nicht v
Der Rath erwies ihm die „Gnade",
same", keinem „bösen Vorsatze" z
ihn also lediglich zu 500 Pfund B
ohne Abbruch an seinen burgerlich

Hätte man ihn damals für e
zu sehr derjenigen verwandt gewes
potenzirt, das Drama von 1634/4
so strenge bestraft, es wäre für
größte Wohlthat, ein eigentlicher
dessen sollte Frischherz, nun in
unbegrenzter Selbstzuversicht erfül
Ehren bis an die Schwelle der ob
aus solcher Höhe, als die Uhr u
und zermalmt zu werden!

Während der zehn folgenden
unbestreitbar als der richtigste R
Regierungssystems. Es zeu
von Jahr zu Jahr sich mehrende
auch die Art, wie sie ihm zufie
männische Tüchtigkeit und Arbeit
Allein es standen ihm nunmehr a
toren zu Diensten, von denen hie
Gelegenheit sich geboten hat.

Nach der 1640 amtlich festge
— ohne Silbergeschirr und Haus
121,905 Pfund, war also einer der
des Vaters dritte Heirath mit D
eigene mit Elisabeth Dittlinge
weithin verschwägerten Regierungs
er sich reichlich gevettert. Und
hohe Staatsstellung zu bieten ver

[1]) Anhang Nr. 7.
[2]) Prozeßakten III, 372.

en wie nach außen, Volksgunst und Klientel, das
n das Weltglück verschwenderisch zu Füßen.
f Ostern 1628 gelangte Frischherz in den Kleinen
nd auf Ostern 1629 zum Venneramte.[1]) Die vier
bildeten mit dem Sekelmeister die Finanzbehörde,
r hatte überdies die Verwaltung eines der vier Land=
Als Venner von Schmieden unterstand ihm das
al und administrativ am wenigsten bedeutende von
enberg. Der Sitz im Rathe bedingte auch gewisse
itige Beamtungen. Von denen, die ihm zufielen,
genannt werden: die Obervogtei der Insel von 1630
5, die der Stift von 1636 bis 1639, und die Stelle
Münzwardeins ebenfalls von 1636 bis 1639.[2])
nz besonders aber ward er seit 1630 für Abord=
n in Anspruch genommen, Abordnungen an die eid=
chen Tage, an die Konferenzen der vier evangelischen
an einzelne Kantonsregierungen, und für ausschließ=
nische Interessen. Eine bezügliche Zusammenstellung
Instruktions= und den Abscheidebüchern ergibt bis
en, im Dezember 1638, sechszig ihm anvertraute
en. Davon sind 26 auf gemeineidgenössische Tage,
evangelische Konferenzen, und die 19 übrigen auf inter=
le und kantonale Verrichtungen gefallen. Und seine
ndten sind in 27 Fällen der Schultheiß Fr. L.
ach, in 16 der Venner J. R. Willading, in 8
neraloberstlieutenant J. L. v. Erlach von
n gewesen. Endlich hat er dreißigmal als erster Ge=
geamtet.[3])
ber das hinaus mußte Frischherz dem vaterländischen
rdienste seine Schuld abtragen. Sie begann mit der
ung als Stadtfähnrich 1626.[4]) Zwei Jahre darauf
er Hauptmann des ersten Fähnleins von Obersieben=

Rathsmanual ad 15. April 1628 und 6. April 1629.
Besatzungsbücher zu den genannten Jahren.
Anhang Nr. 8.
Kriegsrathsmanual V ad 25. November 1626.

thal im Regimente Oberland¹
Oberst dieses Regiment
nahte bald, in Folge der
schauervolle dreißigjährige K
Dann und wann flog sogar
Brander über dieselben. E
als einmal, aber für das
keinem Aufbruch. Seinen Ob
Hans Anton v. Erlach.³)

Von weit größerer Tra
in den geheimen Kriegs
Herrn von Kastelen Antrag,
am 26. Dezember 1633 nieder
mit Waffengewalt die Urstän
verfahrens gegen den gefan
ring zu zwingen. Damals
Kriegsanstalten so ernstl
vermeidlich schien. Nebenb
welchem von Bern noch der
v. Erlach von Kastelen un
hörten, die Frage einer A
Fürsten Teutschlands und
gelang es, diese verschieden
seitigen.

Sekeln

Auf Ostern 1636 fiel da
Schultheißen Glado (Claud
gekommene höchste Staatsam
Dachselhofer zu. An desse
darauf der Venner Frischherz
„durch die mehrere und fast

¹) Kriegsrathsmanual VI a
²) Rathsmanual ad 22. Jan
³) Rathsmanual ad 3. Augu
⁴) Rathsmanual ad 26. Dez

Weil er eben auf der gemeineidgenössischen Jahr-
zu Baden weilte, konnte er nicht, der Regel gemäß,
en Eid leisten, und später scheint dies aus Versehen
chgeholt worden zu sein. Immerhin trat er, heim-
das Amt ohne irgendwelche Einsprache an, was einer
en Beschwörung seiner neuen Pflichten gleichkam.

r Eid des Sekelmeisters band ihm auf's Ge-
alle und jede Einkünfte der Stadt mit äußerstem Nach-
u „erjagen" und darin Niemand zu schonen, — über
ls ein Pfund eigenmächtig nicht zu verfügen, —
eingenommen, zum gleichen Werthe auszugeben, —
tstuch, wie er es gekauft, zu verabfolgen und zu ver-
— Alles gehörig einzuschreiben oder durch den Sekel-
einschreiben zu lassen, — zweimal im Jahre Rechnung
n, zuerst den Vennern, dann den Schultheißen, Räthen
eihunderten, und Letztern bei seinem Eide die Vögte
dern Amtleute zu bezeichnen, welche ihre Restanzen
ht abgeliefert haben.[2])

e zwei Termine für die Rechnungslegung waren
i im Sommer, der 24. Juni, und Stephani nach
cht, der 26. Dezember.[3]) Drei Tage vor der Eingabe
Vennerkammer mußte die Halbjahrsrechnung fertig
und geschlossen sein. In der Form hatte sie sich seit
und mehr Jahren wenig verändert. Unter Frisch-
thielt sie 11 Rubriken für die Einnahmen und 18 bis
die Ausgaben. Von den erstern waren die ergiebig-
mmerhin aber, weil von klimatischen Einflüssen ab-
, sehr ungleich, die der Naturalgefälle. Die sechs
hrsrechnungen von Johanni 1636 bis Johanni 1639
r folgende Bilanzen:[4])

Rathsmanual ad 26. Juni 1636.
Anhang Nr. 9.
Diese Ordnung, welche man schon in den ältesten Standesrechnungen
n 14. Jahrhundert findet, erhielt sich bis und mit 1649.
Die sechs Standesrechnungen von Johanni 1636 bis Johanni 1639
...archiv.



	Einnahmen.			Ausgaben.			Mehreinnahme.			Mehrausgabe.		
	Pfd.	Sch.	D.	Pfd.	Sch.	D.	Pfd.	Sch.	D.	Pfd.	Sch.	D.
1636, II	227,274	14	3	160,611	4	1	66,663	10	2			
1637, I	104,709	17	3	164,724	10	5				60,014	13	2
1637, II	157,335	14	4	145,893	—	5	11,442	13	11			
1638, I	73,480	5	—	86,168	5	3				12,688	—	3
1638, II	142,368	10	—	147,671	14	8				5,303	4	3
1639, I	103,424	4	8	103,424	4	8						

s Kreuz aller Sekelmeister bildeten die sogenannten
n oder Restanzen der Landvögte. Diese hatten
die obrigkeitlichen Bodenzinse, Zehnten ꝛc. in natura
hen, zu Geld zu machen und nach Abzug der darauf
senen Amtsverwaltungskosten den fruchtbaren Rest
kelamt zu überantworten. Es liegt auf der Hand,
Operation der Versilberung allerhand Zufälligkeiten
zt war, und häufig weder leicht noch rasch bewerk-
werden konnte. Andernseits mochte Solches auch ein-
Vögten zum Vorwande dienen, um saumselig zu sein
r auf Abwegen Nutzen davon zu ziehen. Scheint ja
rz selbst im Jahre 1627 als Schultheiß von Thun
der Art verschuldet zu haben. Sicherer ist, daß die
enfrage es war, die am Sekelmeister zum Versucher

ünf Halbjahre durch verwaltete er indeß sein Amt
nusse des ungetheiltesten Vertrauens seiner Regierung
scheinend mit staunenswerthem Geschicke. Fünfmal
gen die Venner seine Rechnung, prüften sie als wenn
vornherein der Stempel der Untrüglichkeit aufgedrückt
und erwirkten fünfmal von der souveränen Behörde
bedingte Genehmigung derselben, unter Bezeugung des
Wohlgefallens, und daß darin nichts Anderes geübt
rhandelt sei, als was zum Nutzen und zur Ehre der
gereiche.[1])

ie Folge wird zeigen, mit welcher kaum möglich
ten Oberflächlichkeit die Venner ihrer Prüfungs-
e nachgekommen sind. Sie haben damit nicht nur dem
den einen rettenden Arm darzustrecken verabsäumt, son-
überdies eine für die Ehre und Ruhe des Gemeinwesens
peinliche innere Lage heraufbeschworen. Wegen dieser
lassungssünde verzeichnen wir hier ihre Namen, unter

) Rathsmanuale ad 22. Januar und 2. Juli 1637, 21. Januar
Juli 1638, und 13. Januar 1639, — und Prozeßakten I, fol. 1, 2,

Angabe der Rechnungen, die einen
Anton v. Graffenried (1, bei 6
Bucher (1, 2, 3, 4, 5, 6),
Daniel Lerber (1, 2, 3, 4, 5),
4, 5), Hans Rudolf Willadin
v. Werdt (6).[1])

Mit dem 6. Halbjahre t
angekündigt, eine Monat um
Störung der Harmonie zwis
Sekelmeister ein. Den Anstoß
schwierigkeiten desselben mit dem
Moritz Schnell, gegeben zu habe
Seite des Letztern bald dahin zu
der Nichteinhaltung des mit ihm
zichtigte. Frischherz hielt seinerseit
Regierung mit unbestimmter und
hin, was ihm einige nicht ganz
trug.[2])

Ferner mußte er wegen Außer
den Befehls zu Ausrichtung von
an die Direktoren der oberländisch
der dortigen Arbeiter, vom Rathe z
werden;[3]) ebenso, freilich nun mi
zur Vertheilung der gesammelten
Hunger und Mangel leidenden K
Teutschland.[4]) Dazu kam am 22.
daß das Archiv der Vennerkamm
nung sich befinde, die wichtigsten
umherliegen, nichts daselbst inven
sicher verwahrt sei.[5])

---

[1]) Rathsmanuale zu den Ostermon
[2]) Man findet das Einschlagende in
25. Januar, 30. April, 21, 25, 30. Mai,
[3]) Rathsmanual zum 25. Januar
[4]) Rathsmanual zum 11. Januar,
[5]) Anhang Nr. 10.

Dem gegenüber sieht man den Sekelmeister, der sonst, ndere seine Emporstreblinge, einem nur Gegner sich nden Rigorismus aus dem Wege zu gehen schien, plötz zwei mehr oder weniger politischen Fragen mit großer keit Partei nehmen. Suchte er vielleicht damit innern n einen Ableiter zu geben, oder hoffte er zu Rettung wankenden Ansehens von Einschüchterungsanschlägen Erfolg erwarten zu dürfen, als von staatsmännischer und Beherrschung?

Der erste Auftritt fand statt am 24. Januar 1639. Es lte sich vor den Zweihundert um die Frage, ob zwei Burger, Salomon Isenschmied und Kaspar Witz, die ldigt waren, den Sturz des Landvogtes Frisching in Jauchekasten der Falkenwirthschaft, woran er folgenden s gestorben, veranlaßt zu haben, dem Landtage, sonach Blutgerichte zu überweisen seien. Frischherz, zuerst fragt, trug mit ungewöhnlichem Nachdruck, unter Anng von Stellen aus der hl. Schrift, die selbst bei elhafter Thäterschaft durchschlagend sein sollten, auf diese ge Maßregel an, blieb aber damit in der Minderheit, ie Versammlung fand, es liege hier kein Todschlag vor.[1])

Der zweite Fall war des Sekelmeisters Anzug vom ndonnerstag oder 11. April. Bern hatte kurz zuvor, 23. Februar, dem König Ludwig XIII von Frankreich Regiment von 3000 Mann bewilligt, und durch seinen ndten in der Schweiz, Méliand, die Oberstenstelle dem dvogte Hans Franz v. Wattenwyl von Saanen, die Hauptnsstellen fünf jungen Bernern, natürlich von der franchen, damals zugleich der streng protestantischen Partei, vern lassen, wie solches alle Kapitulanten von den ältesten auf die neuesten Zeiten gethan haben. Nun griff Frisch dieses auf, um unter wenig verblümten Anzüglichkeiten Untersuchung zu verlangen, ob nicht eigentlich höhere gistrate die fraglichen Hauptmannschaften erhalten und

[1]) Rathsmanual ad 24. Januar 1639.

um klingende Münze den numm
hätten. Die Untersuchung ward,
des Anzügers, sofort bewilligt.[1])

Unter solchen Trübungen kan
herz seine 6. Rechnung legen sollt
verzeichnet, daß am 4. Juli der
„Brauch", dieselbe zu behandeln,
der Fall, die im Amte stehenden
Hätte ihm wirklich der Sekelmeist
fahren anzumuthen sich erlaubt?
die Abnahme der Rechnung Tag
Berufung auf einen Sonntag de
sammlung der Zweihundert za
wünschte.

Am 7. Juli, bevor man in
trat, hieß der Amtsschultheiß von
Rathes zusammenkommen, um
anzuhören. Diese bestand in der
Rechnung sich ein Anstoß erhebe.
Sekelmeister zu spezifiziren unterl
Korn von den Amtleuten empfa
er die groben Geldsorten ein
und 3) um welche Zahl von St
dem Handelsmann Schnell vergli
drei Venner v. Werdt, Bucher,
sekelmeister Güder bestätigten sol
nun an, was bei dieser Sachlag
schlagen sei.

Es fielen drei Meinungen:
sie gestellt, heute anzuhören; zweit
dem Sekelmeister acht Tage Ziel
beanstandeten Punkte ihn sofort

---

[1]) Anhang Nr. 11.
[2]) Rathsmanual zum 4. Juli 163
[3]) Rathsmanual zum 6. Juli 163

ß an einen Ausschuß von Räthen und Burgern zu weisen.
rei Meinungen wurden dem inzwischen versammelten
e der Zweihundert vorgetragen. Das Mehr fiel dahin,
die Rechnung dem Sekelmeister zur Ergänzung in den
achten drei Punkten zurückgestellt, wenn solches geschehen,
Vennern neuerdings zur Prüfung vorgelegt und am
ten Sonntage endlich darüber verfügt werden solle.[1])

Die Maßregel war unter den gegebenen Umständen eine
ilde, so schonende, daß man annehmen durfte, Frischherz
der damals sich schuldbeladen wie kaum Einer wissen
te — werde sie im geheimsten Innern segnen, da sie
ihm die Rettung seiner Ehre vor der Welt und eine
he Umkehr ermöglichte. Die drei beanstandeten Punkte
n sich ja bei ehrlichem Eingestehen eines Irrthums wohl
äußere Schädigung bereinigen, während, einmal die
rsuchung auf die fünf frühern Rechnungen ausgedehnt, das
ste, Zermalmendste an den Tag kommen mußte. Allein
bösen Eingebungen gepeitscht, beschloß der Sekelmeister,
Willen der obersten Behörde Trotz und Widerstand
egenzusetzen, womit er sein Verderben besiegelte.

Rechnungsuntersuch.

Die Sitzung der Zweihundert vom 14. Juli begann
der Verlesung der Rechnung, das Einnehmen von Posten
Posten, das Ausgeben abschnittweise. Mit Befremden
nnte man, daß dieselbe völlig unverändert geblieben,
Frischherz dem vor acht Tagen erhaltenen Befehle in
er Weise nachgekommen. Noch viel peinlicher berührte
Auftreten, indem er mit hochtrabenden Worten sich ver-
hrte, daß etwas daran zu ändern sei, und er minder gute
redliche Rechnung gelegt habe als irgend einer seiner
rgänger. Auf sofort eingeholtes Gutachten des Rathes
chlossen die Zweihundert einstimmig, aus ihrer Mitte einen

[1]) Anhang Nr. 12.

Ausschuß zu bestellen, und nun
beanstandeten Punkte, sondern die
Revision zu unterwerfen.[1])

Zu Mitgliedern dieses Ausschu
Tage, 15. Juli, ernannt: Herr S
die Herren v. Wattenwyl, Zeender
sowie die Herren Jost v. Diesbach,
Müller und Ohmgeldner Zehender
Sie nahmen die übertragene Ar
mußten sich jedoch bei den ersten
der Wahrheit nur auf den Grund zu
man gestatte, auf die eng ineinand
genehmigten Rechnungen zur
in den Bereich der Untersuchung
dazu die Ermächtigung ertheilt hab
heimer Sitzung oder blos mündlich
scheint darüber nichts, wohl aber i

Ob vom juridischen St
Maßregel zuläßig war, mag hi
bleiben, als sie noch seither, wenn
auf der einen Seite unbedingte B
eben so entschiedene Verwerfung be
Preße gefunden hat. Selbst aus
dieser Art wohl noch im Gedächtn
Mindesten dem Vertheidiger des S
Jahre 1849 sehr genau bekannt.[4])

---

[1]) Anhang Nr. 13.

[2]) Anhang Nr. 14.

[3]) Die betreffende Stelle lautet do
„seine sechste Rechnung an die vorgende,
„die andere dergstalten annexiert und dan
„schouwung der vorgenden us diser sechsten
„nit hette mögen verfaßet werden. Deßh
„vorgenden us Jr Gnaden sonderba
„genommen."

[4]) Dem Rathsmanuale zufolge saß
und nahm an dessen Verhandlung vom 1

) nichts, was dem unabweisbar erachteten Verfahren
stand.

s Vorgehen des Ausschusses war folgendes. Nach
ger Durchforschung aller sechs Rechnungen wurden
n Posten des Einnehmens und des Ausgebens, welche
nander oder mit anderweitigen Beweismitteln im
uche standen, also auf unordentliche oder untreue
ung schließen ließen, ausgehoben.[1]) Sodann zog man
Restanzenfrage insbesondere die Rechnungen der Vögte
rigen Amtleute zu Rathe.[2]) Ueber die Korn= und
enfrage erließ man den Befehl an die Erstern, die
en Angaben zu machen, welche ziemlich rasch einliefen.[3])
glichster Beschleunigung theilte man dem Sekelmeister
n einzelne Posten oder auch wegen entdeckter Lücken
genen Bedenken mit, und nahm unter dreien Malen
) oder schriftlich seine Verantwortung entgegen.[4])
waren derselben, wie oben berichtet, anfangs blos
Im Verlaufe der Untersuchung stiegen die Klagpunkte
dreißig an. Diese Zahl blieb jedoch keine ge=
e; sie mehrte oder minderte sich schon im ersten
n der Untersuchung, je nachdem der Ausschuß von
wort des Beklagten befriedigt den einen und andern
allen ließ, oder neue sich aufdrängten. Beschwerlich
sich die Aufgabe auch noch aus einem andern Grunde.
verwundeter Stolz oder die Ahnung seiner mißlichen
den Sekelmeister übermannte mehr als einmal der
) so, daß er in ehrverletzende Worte gegen seine Inqui=

---

ng eines außerordentlichen Untersuchungsrichters zu Prozessirung
n alt=Rathsherrn Ludw. Zeerleder zur Folge hatte, Theil.

Prozeßakten I, 139—319, wo es aus der Art und dem Verlaufe
rungen sich ergibt.

Prozeßakten I, 291, 293, 301, 303, 317.

Anhang Nr. 15 und Prozeßakten 1, 197.

Prozeßakten I, 145, 293, 319, 322, 332. Sehr wahrscheinlich,
nicht ausdrücklich verzeichnet, fanden die drei Abhörungen am
, 10. und 17. August statt.

renten ausbrach, sie der Parteilic
beschuldigte.[1])

Seine Vertheidigungs
Richtungen. Er verneint, un
da, wo nicht blos Anzeichen, s
wußt irgend eine Unredlichkeit b
Irrthümer und Mißrechnunge
mäßige Amtslast und zahlrei
nebenbei auch durch Vergeßlic
erbietet sich zu vollständigem
Hauptschuld auf seine Mitarb
schreiber, und streut vielfach
andere Kassenführer den Verda
als ob solches damals geradez
Uebrigen erscheint er reich a
oder verdunkelnden Einwänden
und Täuschen mit Zahlen.[3])

Daß eine über drei Ja
684 Einnahme=, 2370 Aus
von Sonderakten sich erstrecken
Arbeit sein mußte, ist einleucht
sie der Ausschuß so, daß nac
gewonnener Stoff zu einem Gu
bereit lag. Weil aber der Se
zu behaupten, daß jener das
schreite, so glaubte man
veränen Großen Rathe zum G

---

[1]) Prozeßakten I, 322.

[2]) Laut Anhang Nr. 8 und eid
zahlreichen Missionen während der
in Allem blos aus fünf Sendungen
Kantonskonferenzen, die zusammen h

[3]) Prozeßakten I, II, III, in al
Klagpunkte betreffend.

[4]) Anhang Nr. 16.

18. August ward derselbe versammelt. Der Aus-
ng seine Beschwerde vor und begründete sie mit einer
ng der bisherigen Untersuchungsergebnisse, der Verant-
des Sekelmeisters über jeden einzelnen Klagpunkt
darauf folgenden eigenen Meinung. Es muß der
ein tiefer gewesen sein, daß die Zweihundert wider-
s erkannten: es hätten die Kommittirten ihr Mandat
ner Weise überschritten, wohl aber Frischherz die-
ohne Achtung für seine Obern, „trotzlich überfahren";
die Untersuchung der noch nicht völlig aufgehellten
vorab was die ersessenen Zinse betreffe, mit allem
cke weiter zu führen, damit, wenn irgend möglich, am
gust über die ganze Verrichtung ein Abspruch er-
könne; inzwischen habe Frischherz in Worten und
sich behutsam zu verhalten und sich sein Haus zum
dienen zu lassen, ansonst man ihm eine andere Her-
nweisen werde; auch solle er in des Schultheißen
ie Kommittirten entschlagen und ihrer Ehren wohl
en; endlich, seinem Erbieten gemäß, alle Titel,
n und Rödel, die der Stadt gehören, den Vennern
worten.[1])

n Endurtheile heißt es, des Sekelmeisters Ungebühr
den Ausschuß habe lediglich den Zweck gehabt, die
der desselben so zu reizen, daß sie zur „Partei" ge-
würden und infolge dessen zur Niederlegung ihres Man-
genöthigt werden könnten. Als der Entscheid vom
ugust seine daherigen Hoffnungen zerstört, habe er sich
s mit Ostentation über alle Punkte desselben hinweg-
und öffentlich in den Straßen geberdet, als ob er —
Worten gemäß — außer Gott keinen Obern anzuer-
habe, — dann aber aus Furcht, daß solcher Trotz
nach seinem Wunsche ausschlagen dürfte, auch unzweifel-
von seinem Gewissen der Untreue überwiesen, den Ge-
n der Flucht gefaßt.

---

[1]) Anhang Nr. 17.

Und sie folgte auf dem
Tage, da er annehmen mußte,
werde, begab sich Frischherz vo
Matte in der Schoßhalde, wohin s
Gültbriefe, Baarschaft und Si
Dahin kamen auch sein Tocht
Silberkrämer Philipp Grobeti u
Jetzler. Mit dem Letztern, dem
verschlossenen Sacke zustellte, sch
brunnen und Gottstatt den Weg
genden Tages, begleitet von dem
mann Daniel Watt, ankam und
nahme fand. Silbergeschirr, G
Grobeti nachführen.[1])

Kontumazial

Frischherz war seit dem 14
nicht eingestellt, sondern ha
liche Aufträge erhalten und wen
Behörde (7. August) beigewohnt
Austritte, bekam er noch amtlich
ersten Tagen, da man im Zweif
als vorübergehende Entfernung
zusehen sei.[3]) Vorsichtshalber s
vom 22., der Ausschuß mit de
richtschreiber in die Wohnungen
Tochtermanns begeben, alles d
aufzeichnen und an sichere Orte

Infolge dessen händigte Da
am nämlichen Tage die Summe

---

[1]) Anhang Nr. 18.
[2]) Rathsmanual zum 18. und 25
[3]) Anhang Nr. 19 und Prozeßakt
[4]) Anhang Nr. 20.

Pfund), die erst nach dem Schlusse der letzten Rech-
gegangen sein sollten, Namens seines Schwähers aus
t sich, für allfällig noch weiter schuldige Gelder mit
nen Gute haften zu wollen.[1]) Sämmtliche Standes-
Schlüssel u. s. w. wurden am 24. August auf das
gebracht und dort ebenfalls den Vennern übergeben.[2])
sem traf der Rath alle Anstalten, auf Montag den
nber das Untersuchungsgeschäft zum Abschlusse bringen
h die Zweihundert über Schuld oder Nichtschuld des
ters sprechen zu lassen. Hievon wurde am 27. sein
ann, ohne Zweifel zur weitern Mittheilung, wenn
Manual davon schweigt, in Kenntniß gesetzt.[3])
31. August langte wirklich eine Zuschrift aus Biel
rin Frischherz, nicht zweifelnd, daß ihm, als Be-
nach Gottes Befehl und der Richter Regel, seine Re-
ein offen Ohr leihen und ohne angehörte Verant-
kein Urtheil über ihn fällen werde, in Demuth bittet,
ge ihm die Gesammtheit der Klagpunkte mittheilen
ge Tage gestatten, um dieselben schriftlich oder münd-
tworten zu können.[4]) Nach kurzem Rathschlage ward
n die Zweihundert selbst gerichteten Ansuchen am
mber in dem Sinne entsprochen, daß die Verhand-
verschieben, der Sekelmeister auf den 9. September
er Abhörung über ältere und neuere Punkte vor den
ß und die Venner zu laden und das Ergebniß sofort
ichten sei. Würde Frischherz, wider Verhoffen, nicht
n, so sollten alle gegen ihn vorliegenden Anklagen
seiner Seite zugestanden angesehen werden.[5])
raus ist zu schließen, daß man bereits ahnte, was
geschah. Ungeachtet seines Anerbietens, eventuell
ündlich seine Verantwortung abzulegen, schrieb er

Anhang Nr. 21.
Anhang Nr. 22.
Anhang Nr. 23.
Anhang Nr. 24.
Anhang Nr. 25.

am 8. September den Zweihun
neue Klagpunkte aufgestellt, die
gebracht seien, weil, wie er höre
Drohungen gegen ihn laut wür
halb sich an Leib und Gemüth
genden Tag sich nicht einfinden,
Verschub und um ein sicher G
und Stadt und zu unverwehrten

Am 10. September berietheu
Zweihundert über diese fernere
meisters Ausbleiben. Damit d
sich zu erklagen habe, fiel de
sämmtliche Klagpunkte no
peremtorisch auf den 16. Septem
mündlich oder schriftlich vor
schusse zu verantworten, unter A
daß, wenn weder das Eine n
Klagpunkte als zugestanden bet
geschritten werden sollte. Das
wurde abgelehnt, weil es nich
ertheilen in Fällen, da Einer
genommen habe.[2])

Vorladung und Geleitsabs
den darum von Bern angesproc
Kenntniß. Er scheint von Stund
der erstern keine Folge zu leisten,
der 30 Anklagen schriftlich
auch am 15. September in Be
er, unter Abbitte für ihm etw
drücke, die Hoffnung aussprich
schenken. Denn er habe sich a

---

[1]) Anhang Nr. 26.

[2]) Anhang Nr. 27.

[3]) Die Verantwortung steht in
pag. 387—422 das Original, und
welch' letzteres das sogenannte Memo

t verliehenen Gaben den Nutzen der Stadt zu fördern,
dere ihren Schatz mit „guten groben Gold- und Silber-
zu speisen. Was an Geld noch hinter ihm liege,
für die gegenseitige Abrechnung auf.[1])

Seckelmeister muß über die — unter Umständen —
liche, allbewältigende Ueberzeugungs- und Be-
aft der Zahlen, ihre Brutalität, wie man heute
einer unglücklichen Selbsttäuschung befangen gewesen
e Untersuchung hatte, wie bereits bemerkt, 30 Punkte
gefördert, die, bis auf die erste Rechnung vom Jahr
rückgreifend, nach der Untersucher Meinung Verun-
gen von Staatsgeldern bloßlegten. Bei einigen
mochte es noch zweifelhaft sein, ob die dolose Eigenschaft
len sein werde; bei der Mehrzahl dagegen sprang
die Augen, daß alle Einwürfe der Unvorsätzlichkeit,
rechnung, der Vergeßlichkeit, daran nichts zu mildern
ten. Es waren dies, unter andern, eilf nicht in's Ein-
gebrachte Kapital- oder Zinsbezüge, und, vielleicht
klägerischer, sieben in Minderbeträgen verrechnete Ein-
en. Im Abschnitte über das „Strafurtheil" werden
che als Unterschlagungen festgehaltene Punkte an-
werden.

n 17. September traten Schultheiß, Räthe und Zwei-
, abermals beim Eide geboten, zusammen. Nach Ver-
des Anklageberichts, der Verantwortung des Sekel-
und der Replik des Ausschusses wurden die Punkte
sten bis zum letzten in Berathung gesetzt und wohl
n. Das Ergebniß war, daß die Versammlung des
erz „Versprechen" (Einwände) ganz unzureichend fand,
untreuen, mit Gefährde verbundenen Amts-
altung zum Nachtheile des Stadtgutes über-
n erklärte, wofür er, der „Satzung" gemäß, sowohl
elmeisterstelle als des Regiments überhaupt auf immer
, für die Erstattung des zugefügten Schadens der Ober-

---

[1]) Anhang Nr. 28.

keit mit Leib und Gut verfalle[n]
Austrittes halb auch der Sta[d]
sein solle.[1])

Die „Satzung", auf w[e]
ist vom 17. April 1606. Sie
amtete in oder außer der Sta
greifen, von ihren Gefällen un
mit Gefährde etwas hinterhalten
wenden, also gegen Ehre und E[i]
abgestraft und, sei diese Str[a]
aller Ehren beraubt und sein Le[b]
geschlossen sein solle. Hiebei sei[e]
rechnungen und unvorsätzliche H

Die Venner erhielten den
Hab' und Gut unter Arrest leg
zu lassen, Daniel Keller aber,
für etwaige Ausfälle des schwäh
gnade der Regierung nicht „ve
Eröffnung dessen, was erkannt
suchen, den bei ihnen niedergela
verschleppten Geldern auszuli
gegen den üblichen Revers, „un
und Judicatur". Ebenso wurd
drücken, sämmtliche Amtleute an
zu achten und ihn im Falle des
Diese Maßnahmen zeigen, daß m
tember blos als ein Zwischen

Biel, wo Frischherz die e
einzunehmen wußte und reichli
Bern und viele Berner ausgoß[3]),
sondern ließ blos durch die St
hierseitigen Zuschrift bescheinige

[1]) Anhang Nr. 29.
[2]) Anhang Nr. 30.
[3]) Anhang Nr. 31.
[4]) Anhang Nr. 32.

ptember[1]) folgte am 21. ein ziemlich gewundener Ab=
ter Auslieferung[2]), auf eine dritte vom 27. Dezember[3])
n 30. die Eröffnung, wie man trotz aller Neigung,
undesbrüderlich entgegenzukommen, daran durch den
Umstand verhindert sei, daß der zu liefernde Sekel=
schon am 28. Mittags sich „wägfertig“ gemacht
In Bern fand man diese an Fopperei streifenden
der Bieler so „schimpf=, spott= und verachtlich“, daß
eihundert am 9. Januar unter den herbsten Vorwürfen
uch der Verträge, Schirmung eines Uebelthäters, Kon=
bei dessen Flucht, eine Lebensmittelsperre über sie
gten[5]) und diese erst, nachdem das Frischherz'sche Geld
ilbergeschirr dem Vogte von Nidau übergeben war,
Februar 1640 wieder aufhoben.[6])

uch in Bern selbst machte sich die Vollziehung einzelner
isse vom 17. September nicht so ganz leicht. Daniel
vorab suchte sich der Mitwirkung bei den Inventuren
ist zu entziehen. Bisweilen kam es sogar zu leidigen
ten, die ihm scharfe Verweise wegen seines „Pochens“
en.[7]) Andererseits waren manche Amtleute säumig in
nen anbefohlenen Sequestrirung der Frischherz'schen
lien und Zinse, so daß die Regierung sich genöthigt
eßhalb am 21. Dezember klarere und strengere Wei=
ausgehen zu lassen.[8]) Ebenso erheischten irrige Auf=
gen der Frage wegen der versessenen Zinse am 23. De=
einen richtigstellenden Erlaß an zwei Mitglieder des
usses.[9])

) Anhang Nr. 33.
) Anhang Nr. 34.
) Anhang Nr. 35.
) Anhang Nr. 36.
) Anhang Nr. 37.
) Anhang Nr. 38.
) Rathsmanual zum 14. Oktober und 6. November 1639.
) Anhang Nr. 39.
) Anhang Nr. 40.

Mittlerweile war Frischherz,
aus dem Rathssaale herbeigeei
Hans, um schleunigen Fortzug
zweier bewaffneter Burger durc
bergerthal reitend, am 31. Dezen
Hier suchte er die Regierung z
Zürich und Schaffhausen, wohi
wolle, auf der bevorstehenden ev
Aarau dahin zu wirken, daß
Verantwortung ein sicher Gel
Dr. Burkhard wurden die nöthig
zu diesem Zwecke ein Gutachten
Bedürfnisse sorgten die Kaufleut
Samuel Watt in Basel.[1])

Jene Absicht errieth jedoch
denn sie instruirte schon am 3
nach Aarau, den Schultheißen
Willading, ihren Mitgesandten
lauf des Prozesses gegen Frischh
treue und die „Billigkeit" der
setzen, damit den Wirkungen sein
maßungen von Unschuld ernstlich
Ermessen weitere Schritte zu thun
sein möchten.[2])

Am 6. Januar 1640 ritten
Jetzler und ein ihnen vom Burg
Postillon Zürich zu. Da geschah
fürchten konnte, ungeahnt im v
haftung zu Rheinfelden auf B
Breisach, Generalmajors v. Erla
Basel gekommen und hatte dort
schuldet und wie er steckbrieflic

---

[1]) Alle diese Details gibt das
Heinrich Jetzler, vom 20/21. Januar 1

[2]) Anhang Nr. 41.

Missethat (méfait), sagt der General, habe er aus Liebe
nem Vaterlande und Drang seines Gewissens es nicht
sich bringen können, einen solchen Schuldbeladenen, der
es, weil in alle religiös-politischen Staatsgeheimnisse
eit eingeweiht, großes Unheil zu stiften die Mittel hätte,
ischen zu lassen. Er gewärtige nun, was bezüglich
Gefangengesetzten die Regierung Berns, deren Justiz
be für seine Veruntreuungen unterworfen sei, ihm zu
en gut finden werde.[1])

Kriminalprozeß.

Mit der Haftnahme des Altsekelmeisters tritt die Straf-
uchung in das dritte und letzte Stadium. Die Depesche
enerals v. Erlach vom 7. Januar, aus Basel, gerichtet
e bernischen Gesandten in Aarau und von ihnen der
rung übersandt, wurde am 8. dem Kleinen und am 9.
beim Eide versammelten Großen Rathe eröffnet, und
folgende Beschlüsse zur Folge: Höchsten Dank an den
ral für den erneuerten Beweis seiner Liebe zum hiesigen
de und seines Gerechtigkeitssinnes; Gesuch, den Ver-
en nebst seinem Diener und allen verschleppten Schriften
zuliefern; Absendung des Vogtes von Lenzburg, um
hm die Uebergabe in Rheinfelden und den Transport
Bern zu vereinbaren; Ausstellung der zu diesem Zwecke
wendigen Päße und Gewaltspatente; endlich Berichtgabe
ie Gesandten in Aarau zu Handen der Konferenzstände.[2])

Damit kreuzte sich nun eine zweite Depesche des Gene-
vom 10. Januar, aus Laufenburg, welche auf die Ueber-
ng der den Gefangenen abgenommenen Papiere sich
t. Hier ist zum ersten Male des sogenannten „Memo-
s" gedacht, welches man fortan eine so große Rolle im
esse wird einnehmen sehen. Ohne Zweifel erkannte er

[1]) Anhang Nr. 42.
[2]) Anhang Nr. 43.

sofort die Gravität des Schr
lich, es sei zu hoffen, Frisch
gegen seine Oberkeit nicht diej
auf welche seine Worte schließen
über zur Rede stellen, aber zu
zum Besten ausdeuten und ih
wortung kommen lassen; es
recht, und werde dem Stand
gereichen.[1])

Inzwischen erfolgte die Ue
nach Bern mit einem ganz
Sicherheitsvorkehren. Die Reise
13. bis 17. Januar, und koste
Rathsentscheid vom 13. sollte
die Herrenstube der Insel gesch
legt, und Tags wie Nachts v
Großrathe als Obmann bewa
ihrerseits die Zweihundert besch
vom 17. September vorigen
lassen und die „Examination"
seine Oberkeit ausgegossenen Lä
stätsverletzung bildeten, zu
dahin kommen, daß er selb
weitere Vernehmung über die
so solle ihm dieselbe gewährt

Eine geschriebene, landesgi
es damals in Bern nicht; man
Brauche", unter Aushülfe de
gerichtsordnung Kaiser Karls V

[1]) Anhang Nr. 44.
[2]) Prozeßakten III, 410.
[3]) Anhang Nr. 45.
[4]) Anhang Nr. 46.
[5]) Es zeigt dies das Gutacht
prozeßform, gedruckt 1797, pag. 96,
gleichen Sam. Mutach's, Landvogt z

von den obern Behörden Spezialweisungen verlangt
geben.

neue Aufgabe fiel nicht dem bisherigen Ausschusse
ndern einer Kommission, bestehend aus den Herren
v. Wattenwyl und Zeender vom Kleinen, Vogt Im=
d Schaffner Müller vom Großen Rathe, und dem
ibel v. Büren. Sie begann am 20. und 21. mit der
ng des Dieners und der Magd, sowie des Krämers
robeti, über ihre bei der Verschleppung von Geld,
eschirr und Schriften des Altsekelmeisters geleistete
Dann folgte die „Examination" des Letztern gemäß
22. vom Rath verlangten und ausgewirkten nähern
ng. Dieser zufolge sollte man ihm allererst „Leid's
, daß er wegen untreuer Verwaltung des Sekelamts
erkeit mit Leib und Gut zubekannt worden, wobei es
Hand bleibe; hierauf seine Verantwortung abfordern,
seine Obern als meineidig, tyrannisch, lügenhaft,
leichtfertig und unbeständig „ausgeschrieen" habe.[2])

as führt uns nun direkt auf das in Rheinfelden be=
e „Memorial". Dieser Ausdruck ist ein ganz ver=
wenn man sich an den heutigen Sprachgebrauch hält.
Memorial verstehen wir eine Denkschrift oder doch
ens irgend eine geordnete sachliche Aufzeichnung. Eine
hat man aber hier nicht, sondern lediglich abge=
e Worte oder Sätze, die auf die erste und letzte Leer=
s Konzeptes der Verantwortung, wie sie Frischherz am
ptember 1639 von Biel aus eingesandt hatte, buch=
hingeschmiert sind.[3])

öglich, daß dieselben das Gerippe für eine dem Drucke
gebende allgemeine Schmähschrift wider Bern bilden

n Gerichts= und Rechtssachen, Bern 1709. Buch IV, Kap. 11,
4 u. ff.
) Thurmbuch zum 20/21. Januar 1640, und was Jetzler betrifft, der
citirte Anhang Nr. 18.
Anhang Nr. 47.
Anhang Nr. 48.

sollten. In solcher Form jed
Spur der Veröffentlichung, wü
ein Richter darin Grund zur
Freilich stehen wir auch heute s
Nothhülfsrechte der Karolina,

Als schwerste Lästerungen
veräne Behörde und die Regier
folgende Ausdrücke bezeichnet:

„Lugenhafte, liechtf
„wisen mit Salz- und andern
„tanzen."

„Schwerend glych Recht
„g'macht; Meineid!"

„Oberkeit vil Tyrann
„und für sich selb; bezügen M

„Nützit zum Besten, —
„50jähriger Friedenszyt; sind
„Hushalter."

Minder schwere, aber im
in verschiedenen Auslassungen,
rechtigkeit klagt und sich aus
Recht" beruft, — im Hindeut
Eidgenossen, wie solches in d
in dem einer Aufstiftung na
oberkeitlichen Pulverhandels,
Mieth und Gaben seien blos
boten, — und in dem Vorg
Sekelmeisteramt geleistet habe.

Die „Examination" des
nuar, eingeleitet, wie es der
Alsbald ergoß sich derselbe
Kommittirten, die ihm stets
hätten. Wolle man, dieweil er

[1]) Anhang Nr. 49.

nne Urtheil unterbrochen werde, ihn jetzt auch nicht
, so appellire er vor den Richterstuhl Gottes und bitte
Jesu Christi willen, ihn zur gehörigen Verantwortung
zu lassen. Auf das hielt man ihm vor, wie er,
tet seine Obern es mit ihm von Jugend an wohl
, ihn von Stufe zu Stufe bis zur nachhöchsten erhoben,
nhaft, meineidig, ungerecht, tyrannisch u. s. w. ge-
habe. Und Frischherz betheuerte sofort hoch bei Gott,
ches nimmermehr sich erfinden werde. Da legte
n das „Memorial" unter die Augen, — und schritt vorerst
er Vernehmung sowohl über die vier ausgehobenen als
nige andere Punkte.

ie Worte „lügenhafte, leichtfertige Oberkeit" führte er
zurück, daß dieselbe an den seiner Zeit erlassenen
ätigen Salzmandaten nicht festgehalten habe, und daß
nit Beiseitesetzung seiner Quittungen, alle frühern Rech-
„widersprochen" worden. Dessenungeachtet halte er
erkeit keineswegs für lügenhaft, das verbiete ihm Gott,
wolle daher gegen seinen schlechten Fetzen (brouillas)
ch protestirt haben. Ihrerseits erklärte die Kommission,
weränen Räthe und Burger hätten jederzeit das Recht,
igen und Mandate nach Ermessen aufzuheben oder ab-
rn, und sein ausführliches Erörtern obiger Schmäh-
scheine, logisch, sie eher begründen als verwerfen zu

für die Beschuldigung des „Meineides" suchte er geltend
chen, daß es dem bisherigen Brauche zuwider gewesen,
tersuchung gegen seine Verwaltung dem geheimen Rathe
ziehen und einer außerordentlichen Behörde zu
agen. Man schwöre ja im Regimente einen leiblichen
u Gott, den Armen wie den Reichen gleiches Recht zu
. Die Kommission machte ihn auf die Verwechslung
rmellen und materiellen Rechtes, die in dieser Antwort
aufmerksam, und vindizirte dem Großen Rath unbedingt
efugniß, mit Geschäften, wie das seinige, entweder eine
de Kammer oder einen Ausschuß von Räthen und Bur-

gern zu betrauen. Sie hätte zur
daß gerade der letztere Fall
Blutprozesse von 1612 zur

Als „Ungerechtigkeit“, die
Frischherz, daß ihm ein „unpart
Ein solches wären eben die H
und dann die Zweihundert ge
habe sich dadurch, daß er am
gegen ihn eingegeben, zur „Pa
Partei zugleich!

Die Zulage wegen Duld
Amtleuten und Selbstverübung
seiner Kenntniß gelangten will
durch die Erstern. Das solle
Oberkeit verzeichnet sein. Eb
Frau geschrieben über die Ver
der Prozedur und der Abschlag
erregt habe.

Der Gesammteindruck des
war kein günstiger, weder beim
den Zweihundert, die am 28.
nahmen und darüber verhande
unbefriedigend, befahlen, die „
je nach Ermessen unter Andr
möglich ein rundes Geständ
mächtigten ferner den Rath, nu
mission die etwa weiter nöthig
Der alte Ausschuß aber s
des Rechnungsuntersuchs in
ihr einsenden. Denn die erbete
Angeschuldigten gewährt, ung

---

[1]) Rathsmanual und oberes (
1612.

[2]) Anhang Nr. 50.

egierung, wie daß er sowohl hier als in Rheinfelden
rt" worden.[1])

Auf das hin schritt die Kommission am 29. zu einem
ten Verhöre über die Memorialpunkte und die daran
nüpfenden Auslassungen. Anfangs war Frischherz' Hal=
immer noch eine starre; er fuhr fort, sich in Gründen
gehen, welche jene mehr oder minder, wenn auch nicht
rtigen, so doch entschuldigen sollten, verwahrte sich aber
wohl, daß er seine Obern zu schmähen die Absicht
t. Ferner schweifte er vielfach von der jeweilen an ihn
ten Frage ab, ließ auch durchblicken, daß er seit der
gennahme sein Leben für gefährdet halte.

Nach langem Ringen mit sich selbst bekannte er indeß
lich, daß er in seiner tiefsten Betrübniß, bei fast ver=
Geiste, wirklich die bösen Gedanken und Gefühle, welche
Memorial ihren Ausdruck erhalten, gehegt, darob aber
ld Reue empfunden und, der höchste Gott sei dessen
, keinem Menschen etwas geoffenbart habe. Er
e nun wohl, wie gröblich er gefehlt, bitte deßhalb Gott
seine Obern um Gnade und Verzeihung.

Ein drittes Verhör am 3. Februar galt nur einem
alle gegen den Generalmajor v. Erlach, weil dieser ihn
ftet und ausgeliefert habe, ohne hiezu beordert gewesen
in, und dem Punkte betreffend den bösen Stadthaushalt
die Finanzverschleuderung. An die Worte, „der Herr von
llen habe ihn auf die Fleischbank geliefert", was der
ierung die Unbill zulege, daß sie ihm wider Recht
s zufügen könnte, wollte er sich nicht erinnern. Für die
Haushaltung berief er sich auf Aussagen des verstor=
n Venners Michel und die Erschöpfung, in welcher er
seiner Zeit den Schatz angetroffen habe. Damit glaubte
Kommission die Abhörung über das Memorial schließen
ürfen.

---

[1]) Anhang Nr. 51.

Sie ging nun ohne Unte
welche die Veruntreuung
Gegenstande hatte. Da Frisch
bei dem Höchsten betheuert, da
sei und folglich den Spruch
annehme, so konnte sie auf kei
in der That beharrte er vom A
früher geübten Verantwortung
vorsätzliche Nichtverrechnung
und sonach eine Verwendun
nirgends zu. Er warf, wo der
der Unordnung und der M
namentlich auf den Altsekels
einzelne Amtleute und Kassenfi
gehabt. Und waren die Schu
er sich hinter dem Vorbehalte
überlast und Vergeßlichkeit zu
satz an.[1])

Nur drei Incidente bedü
erste war der von der Komm
als Frischherz seine letzte Rechn
aufgehens von Einnehmen
1639 schloß, er eine ihm scho
händlern bezahlte Summe von
rechnet in den Händen behiel
wollte, daß der Posten nicht
habe, sondern in die Weihnach
die Vögte von Aarwangen und A
seine gewesenen Sekelschreiber,
mission berufen und zur Reche
mit dem Altsekelmeister angeh
zeigte, daß Letzterer an sogena
von 1636 an theils durch ihre

---

[1]) Prozeßakten III, 199 bis 2
[2]) Prozeßakten III, 225.

7 D. eingenommen und der Stadt nichts davon
t habe. Er mußte am 19. Februar in Tribolet's
art ausdrücklich die Richtigkeit der bezüglichen
und Abrechnungen anerkennen, behauptete indeß, er
ts eine endliche Revision aller seiner Rechnungen beab=
wobei dann ohne Zweifel ihre Mängel von ihm selbst
und verbessert worden wären.[1]) Der dritte Incident
in der Vorweisung zweier Gedenkzedel, die er eigen=
geschrieben und in seine Handbücher gelegt hatte, be=
der erstere, daß auf Weihnacht 1636, wenn er seinen
von 66,663 Pfd. 10 Sch. 2 D.) hätte abliefern sollen,
arschaft und alle Exstanzen der Zinsbücher dazu nicht
reicht haben würden, der letztere dagegen, daß auf
cht 1637, nach Abzug seiner Restanz von 5208 Pfd.,
eigen verbleiben 20,827 Pfd. Woher dieser Gold=
Frischherz antwortete: die Zedel seien schlechte Wische
er"), auf welche weder zu sehen noch zu setzen, und
selbst für nichts halte.[2])

n 20. Februar war auch die zweite „Examination"
t. Auf die Frage, ob er noch etwas anzubringen habe,
rte er: Anderes nichts, als daß er um die Gnade bitte,
ne unterthänige „Supplication" eingeben zu dürfen,
s Sekelschreibers Tribolet „Unfleiß", daran seine Miß=
ng theilweise schuld sei, an den Tag zu bringen, weß=
r denn auch heiter protestire. Es geschah das indeß
n Tribolet's Gegenwart, da derselbe bereits abgereist
Sodann setzte Frischherz unter die ganze ihm vorge=
„Examination" seine Unterschrift „Hanns Frischherz".[3])

on diesem Tage an durften Frau und Tochter ihn be=
und vor der Wache sprechen.[4]) Am 22. Februar em=
der Rath die „Examination" und hörte sie von Punkt

) Anhang Nr. 52.
) Anhang Nr. 52.
) Anhang Nr. 52.
) Rathsmanual zum 20. Januar 1640.

zu Punkt an, verschob aber jed
Eide geboten, bezeugte er nun
mission seine Zufriedenheit mit
ihr auf, so rasch als möglich,
bers, sämmtliche Verhöre zu
in die Form eines „substanzl
zu bringen.[2]) Inzwischen sol
Langhans und Venner zum Ge
reuigen Bekenntnisse seiner Feh
25. dahin erläutert wurde, da
einzutreten, mit allem Ernste i
eiteln Wahne seiner Unschuld,
erbracht sei, abzulassen, das B
die ungewisse Aussicht hin au
und Leben, so zu Strafe und

Die Kommission legte den
schon am 27. Februar vor.
wenigen Zusätzen einer= und
den letztern sind die dem
fährde", d. h. als Unterschl
regelmäßigkeiten zu zählen.
tragte man, auf des Großwei
Zusprüchen der Herren Venn
leihe, zwei andere Münstergeis
Gering, ihn womöglich umz
wegen. Die Zweihundert dann
an diesem Tage die Mehrzahl
drohung der auf das Nichtb
gesetzten Strafe, unfehlbar au

[1]) Anhang Nr. 53.

[2]) Anhang Nr. 54.

[3]) Anhang Nr. 55.

[4]) Anhang Nr. 56.

ung, was weiter in der Sache vorzukehren, zusammen-
.[1])

Allein auch an diesem Tage kam es zu keinem endlichen
heide. Nach Anhörung der „Examination" und des daraus
enen „Kriminalprozesses" beschloß die oberste Behörde: es
die Kommission dem Angeklagten zu eröffnen, daß auf
Betheuerung, vorsätzlich weder Untreue noch Gefährde verübt
ben, nicht zu gehen, weil er dessen unbedingt überwiesen
amentlich durch seinen Zedel zur dritten Rechnung;
lle ihm, da er ein rundes Bekenntniß hartnäckig ablehne,
Zedel nochmals vor Augen gelegt, und die Herren Geist-
zugleich sein steinern Herz aus Gottes Wort zu rühren
en werden.[2]) Zwei Tage darauf erhielt der Rath Kenntniß,
alle daherigen Bemühungen erfolglos gewesen.[3])

So versammelten sich denn am 3. März Schultheiß,
e und Burger neuerdings, nahmen von der Kommission
Bericht entgegen, daß Frischherz zu einem Eingestehen der
eue in Verwaltung des Stadtgutes schlechterdings nicht
gen werden könne, sondern einfach bei der von ihm
schriebenen Verantwortung verbleibe. Auf das hin er-
, in Betrachtung, daß nunmehr einzig dem Richter ge-
t zu urtheilen, ob er gefehlt habe oder nicht, der Be-
ß, es sei am 5. März auf Grundlage des Prozesses dieses
urtheil zu fällen. Inzwischen sollten die Geistlichen,
e Tage durch, den Angeklagten tröſten und auf den Tod
reiten. Ihm wurde auch die Eingabe einer Supplik ge-
et, und zum Schlusse Befehl gegeben, am 5. den Richter-
l an der Kreuzgasse zu eröffnen; dieses einstimmig,
was wohl den traurigsten Ausgang ahnen ließ.[4])

---

[1]) Anhang Nr. 57.
[2]) Anhang Nr. 58.
[3]) Anhang Nr. 59.
[4]) Anhang Nr. 60.

Strafurt

So wenig als eine Krimina
damals ein Kriminalgesetzb
1615 enthielt blos einzelne Best
mungen über Mord, Todschlag, Ei
bruch in Werken. Alle übrigen
man sich von Zeit zu Zeit mit
solche fehlten, hatte der Richter
zu halten, oder die Halsgerichtsor
Hülfe zu nehmen,[1]) oder das frei
Dies galt namentlich in Fälle
Schmähung der Oberkeit
schung, Meineid, Gotteslästerung
Altsekelmeister Frischherz zur L
hielt es sich, der Strafandrohung

Untreue in Verwaltung vo
Spezialsatzung vom 17. April u
und damit die Entsetzung von Eh
zeit verbunden werden. An irge
Richter nicht gebunden, aber eb
maß, zumal die fragliche Satzu
für schwere Fälle strengere B
es hiebei bis an den Tod gehen
1612 wegen Erpressungen und U

---

[1]) Mutach in der genannten, 17
sagt, daß sich die Stadt Bern je nach
Vielem nach dieser kaiserlichen Halsgeri
dann bei den Verbrechen der Got
der Majestätsverletzung, Hexerei,
friedensstörung, Fälschung aller Art
bemerken, daß zwischen diesem und der
Unterschied gemacht wurde — im Einz
157, 166, 170.

[2]) Wie oben Anhang Nr. 30 zu

Landvogtes von Morsee, David Tscharner, bewiesen.[1])
nd Gabenempfang war Bruch des Ostermontageides
hundert,[2]) Eidbruch aber laut Gerichtsatzung ein
ider Gott, und ganz dem Ermessen des Richters an=
lt. Mit der Majestätsverletzung durch Schmähung
keit verhielt es sich im letztern Punkte gleich.

Strafarten gab es für peinliche Fälle drei:
, Verbannung und Tod, alle mit zudienenden Schär=
Die heute weitaus gebräuchlichste, die Einschließung,
an dafür noch nicht; das vor Kurzem erstellte
aus hatte blos polizeilich und korrektionell zur Auf=
verbesserlicher Landstreicher zu dienen. Diese Lücke
ch besonders empfindlich, wenn es um Bestrafung
Uebelthäter zu thun war. Erschien die Ver=
der Todesstrafe wider solche zu scharf, so stand da=
Verbannung kaum im richtigen Verhältnisse zur
Der Kriminalisirte siedelte lediglich nach Freiburg,
n, Biel über, und fand dort mitunter gute Aufnahme
neue Heimat.

5. März 1640 wurden die Zweihundert durch die
25 Schläge an die Burgerglocke des Münsters auf
haus berufen, diesmal nicht als Oberregierungs=
sondern als Blutgericht der Stadt Bern, mit
ultheißen als Vorsteher und dem Gerichtschreiber als
hrer. Letzterer stellt sich neben den Thron und ver=
„substanzlichen Kriminalprozeß“[3]), der inhaltlich in
eile zerfällt.

---

lich. Stettler's handschriftliche Chronik im Staatsarchive, Tom. L
7; das Thurmbuch aus jener Zeit ist lückenhaft. Von Tscharner's
d Todesurtheil findet sich keine Spur daselbst.

nhang Nr. 61.

iefer substanzliche Kriminalprozeß war nichts anderes als der
kömmliche Form gebrachte Entwurf des Strafurtheils,
s Anhang Nr. 64 hienach folgt. Es ist merkwürdig, daß weder
Balthasar noch Tillier noch Fetscherin dieses erkannten, sondern
ne Privataufzeichnung („Denkschrift“) des 17. Jahrhunderts
zu sollen glaubten.

Der erste legt im Auszug
stand, d. h. den aktenmäßige
suchung, dar, wie er in den d
auseinandergesetzt ist, hier als
braucht.

Der zweite geht zu der
meisters über, und hebt nun vo
danks und die Majestätsv
durch die im „Memorial" geg
Schmähungen sich schuldig gem
anfangs geleugnet, dann sowoh
Verfahren gegen ihn zu entsch
letzt, von der Marter bedroht,
rüber ist aller weitere Aufschl
Abschnitte gegeben.

Der dritte Theil zählt, e
wiesenen Veruntreuungen
doloser Weise verübt, auf, näm

A. Unterschlagungen, begangen,
nicht in's Einnehmen brach

1. An sogenannten versessene
   den Jahren 1636—163
   sammtbetrag von .
2. (1636.) Eine Obligation
   zog von Würtemberg, fü
   Vogt Abr. Tillier verkau
3. (1637.) Den Erlös aus d
   Straßburg zu Nidau ve
   treide, Kr. 216 oder
4. (1638.) Von der Amt
   Abr. Amport, Vogtes
   einen Abschlag von .
5. (1638.) Die Ohmgeldn
   Abr. Bitzius sel. .

	Pfd.	Sch.	D.
638.) Die vom Oberspitalmeister ter Frutig für den St. Johanns-affner Gut sel. bezahlte Restanz .	400	—	—
638.) Die Abzüge an den Besol-ngen der Räthe für den ihnen zum chlage gelieferten Wein . . .	1,800	—	—
639.) Die vom Weinschenk Kymann m Sekelschreiber Tribolet auf Be-hl des Sekelmeisters zugestellten, m Letztern blos im Ausgeben, aber cht auch im Einnehmen verrechneten	600	—	—
639.) Die von Hans Jakob Bucher amens der Kinder des Urs Lerber sel., ogtes zu Trachselwald, empfangene ntsrestanz desselben . . .	2,000	—	—
63?.) Eine von Andr. Gottier als ogt der Erben des Abrah. Steiger sel. rrichtete Kapitalablösung . .	300	—	—
63?.) Eine Kapitalablösung des Da-el Schmit, Schaffners im Interlachen-ause, ...	276	13	14

Unterschlagungen, begangen durch Minderung der Geldempfänge im Einnahmenconto:

	Pfd.	Sch.	D.
1637.) Weniger verrechnet als vom Vogte zu Lenzburg auf Abschlag der Amtsrestanz erhalten . . .	500	—	—
1637.) Weniger als vom Ritter von Andlau für verkauftes Getreide ein-enommen	760	—	—
1638.) Weniger als eine neue Ab-ahlung des Vogtes von Lenzburg be-			

tragen, nämlich 3867 Pfd. (
statt 4000 Pfd., also

* Der Rechnungs- oder Sc
statt 132 steht nicht nur hier,
durch alle Akten bis zur Abre
mit eingeschlossen. (Prozeßakten

15. (1638.) Weniger als die K
von Langenthal für den
Aarwangen gezahlt, 10 Du

16. (1638.) Weniger als vom T
Anton Stettler laut Gegenr
gegangen, 100 Kronen od

17. (1639.) Weniger als von de
toren für gewechselte „Kreu
abfolgt worden, 20 Krone

18. (1639.) Weniger als der
Getreide des Gutes Zimm
wesen, 23 Kronen oder

C. Unterschlagungen, begangen
den Rubriken de

19. (1636 und 1637.) Die den
von Königsfelden, Bend.
gestreckten 900 Pfd. angese
unter Verschweigung der
erfolgten Rückbezahlung

20. (1638.) Die dem Kaufm
Wild für Tücher bezahlten
im Ausgeben zu 1400 Pf
viel angesetzt . .

21. (1639.) Die von J. Gerw
Bonmont, erhaltenen, unte
Bezeichnung in's Ausgeben

Auf diese förmlichen Unterschlagungen folgen, als wider Eid, Amt und Nutzen der Stadt abgenommen:

	Pfd. Sch. D.
2. (1638.) Die vom Tuchmann Moriz Schnell ihm und den Seinen gemachten Geschenke im Werthe von . . .	1,460 — —
3. (1638.) Das von den Kornhändlern Frölich und Zimmermann empfangene Trinkgeld von	1,280 — —

Der vierte Theil des „Prozesses" widerlegt alle gegen [...] bezeichneten Veruntreuungen von Frischherz erhobenen [...]inreden, sowie geltend gemachten Entlastungs= und [...]ntschuldigungsgründe, die der Vergeßlichkeit, der [...]hrlässigkeit, der Geschäftsüberhäufung, der auferlegten Ab=[...]ngen u. s. w. Er weist die beim Sekelmeister gewaltete [...]lose Absicht sowohl aus der Zeit, Art und Form der Unter=[...]hlagungen, als ganz besonders aus der ihm, ahnungslos, [...] Zedel zur dritten Rechnung entschlüpften Selbstanklage [...]ach. Er gibt endlich der Entrüstung Ausdruck, welche an=[...]sichts solcher Vergehen die wiederholte Anrufung des höchsten [...]ottes als Zeugen seiner vermeintlichen Unschuld einflöße.

Nach Verlesung des „Kriminalprozesses" geschieht das=[...]lbe mit den zwei eingelangten Gnadegesuchen, dem des An=[...]klagten einer= und dem seiner Familie andererseits. Das [...]rstere beginnt mit den Worten:[1])

„Ich armer, gebundener, gefangener, nun in neun Wuchen [...]lang, lasse Üwer Gnaden durch dero Bewilligung, wie ich [...]vom Herrn Großweibel verstanden, in höchster, ja ußerster [...]Bekümmernuß in aller Einfalt fürtragen:

[1]) Anhang Nr. 62.

„Glych wie Gott der Her
„unserer Versüenung sinen eingel
„also soll auch ein hoche Oberkei
„ihm, soviel Menschen möglich,
„zwar nach der Gerechtigkeit rich
„Personen mit den Augen der
„und in ihrer Urtheil mehr Bar
„zeigen; wie wir dessen sonderba
„Wort empfangen; wie üwer G
„digen, denen ich hiemit nützit f
„mit Mehrerm zu wüssen; welc
„Oberkeit auch solches jederzyt
„obſervirt, wie dann ich dessen

„Ist mir derowegen nichts
„Ungnad gefallen, weiß also n
„mich darumb uszesüenen, als b

„Bitten deßhalben beforder
„ich den einen oder andern u
„und Oberen, es sye in Regime
„selben, offendirt und beleidiget
„mahnung unsers Herren Jesu C
„(wie ich dann hoff') desselben ni
„hieruf, daß ich im Gegentheil
„und vergäben haben will.

„Danken hiemit Ihr Gnad
„Gnaden, großen Ehr und Gut
„bewisen und erzeigt, es sye f
„vielen ansehenlichen, stattlichen

Dann geht Frischherz zu de
welche ihn in die gegenwärtige
letztes Mal mit den gleichen
von den ihm zur Last gelegten
waschen, und schließt zuletzt also

„Wirf und übergib mich hi
„die wellend mich nit strafen na

iner lieben Ehefrauw, Kindt- und Kindtskindern Pitt
erhören, als der ußert disem sich jederzyt beflißen,
naden Nutz ze fürdern. Pitten nochmalen den lieben
Er Ihr Gnaden in guter G'sundheit, glücklicher Re-
und langwierigem Friden und Wohlstand gnediglich
welle."

welch' weitern Formen damals die für Burger
ern geordneten Blutgerichtssitzungen sich bewegten,
mehr zu ermitteln. Es fehlen dafür, wie die ohne
bestandenen, von Zeit zu Zeit revidirten „Ceremo-
so auch Aufschlüsse, sei's aus Urkunden, sei's aus
erungen einzelne Fälle betreffend. Wurde der An-
zur Anhörung der Prozeßakten in die Burgerstube
t, durfte er sich vertheidigen oder nach seiner Wahl
gen lassen, oder sorgte dafür eine amtliche Bestallung,
freie Verhandlung oder blos eine stumme Abstim-
tt, eröffnete man das Urtheil schon auf dem Rath-
er erst vom Richterstuhle herab an der Kreuzgasse, —
und andere Fragen, klar im 18. Jahrhundert, liegen
in den vorhergehenden. Deßhalb, bis weitere Be-
möglich wird, keine Konjekturalschlüsse.

Räthe und Burger waren zu dieser Zeit im Ganzen
Bei Eiden zusammenberufen, mußte das Tribunal
lreich sein. Der Blutgerichtsspruch fiel, mit wel-
r war geheim zu halten, also aus:

f söliche seine, des gesagten Frisch-
n, wider sein natürliche Oberkeit uf
r gebrachte Lesterungen, untrüw Ver-
ung seines ime anvertruwten Sekel-
er-Ambts und dahar begangner hocher
chwerer Mißhandlungen, haben hoch-
mein gnedig Herren und Oberen, Herr
ltheis, Räth und Burger diser freyen
löplichen Statt Bern, uf iren Eyd zu

nhang Nr. 63.

„Recht erkendt und ges
„dem Nachrichter beve
„deren zu einem Exemp
„vor dem Rathhus, m
„Haupt abschlachen, u
„bigen, nach dem keyse
„Leben zum Tod hinri

Und darauf im Gerichtspro
Vollzugsformel:

„Dise Urtheil ist an ime
„den 5. Tag Merzen dis laufe

Straff

Weder über die letzte Hal
über den Hinrichtungsakt, noc
und Land sind uns von unn
läßliche Aufzeichnungen erhalte
Scham ihnen patriotisches Sch
Venner, später Dekan, der v
mußte, hat ein Tagebuch hint
5. März 1640 nur: „Den 5.
„herz, gewesner Sekelmeister, p
„læsæ majestatis uf dem Pl
„worden." Ein freilich nur i
des damaligen Pfarrers von
vom 12. März 1640[3]), gibt d
Worten: Frischherz „habe vo
„unversehen, ein denkwürdig, g
„End unter aller Burgerschaft
„bekommen, um welches Su

[1]) Das war eben das Thurmbu
pag. 185, dasselbe bezeichnet.

[2]) Anhang Nr. 64.

[3]) Stadtbibliothek Mscr. Helv

person die Oberkeit lobenswerth, dann ohn selbiges
nfusion und Consceleration unvermeidlich wurd im
Land erfolgt sein." Alle weitern Angaben, vorab
Stimmenmehr beim Urtheilsspruche betrifft, ent-
er genügenden Beglaubigung.
h der anstreifenden Zeugnisse aus Amtsakten sind
mehr als zwei. Am 9. März, also am vierten Tage
Blutscene, eröffnete der Schultheiß v. Erlach dem
es sei diesem bekannt, wie ungütlich Frischherz ihn
t; nun habe derselbe kurz vor seiner Hinrichtung ihn
zhofe aller Dinge halb, womit er ihn beleidigt, um
ng gebeten; er wünsche dessen zu Bewahrung seiner
nothwendige „Provision". Der Rath machte dies
on der Aussage der drei Geistlichen abhängig, welche
rtheilten damals umstanden, und — die Sache hatte
eitere Folge.[1]) Das andere Merkmal liegt in einem
öffentlichen Meinung aus dem Jahre 1641, veran-
ch einen Wortstreit des Adrian Jenner und fünf
Burger auf der Zunftstube zu Pfistern; während
Jenner dort die Hinrichtung des Frischherz heftig ge-
da doch die heil. Schrift selbst einen Diebstahl
drei- oder vierfachen Ersatzes straflos mache, entgeg-
iese: habe er das alda gelesen, so müsse er auch ge-
haben, was ein Lästerer Gottes und der Oberkeit
[2])
Rückerstattung des Unterschlagenen war eine
ständliche Folge der peinlich bestraften Amtsuntreue.
rolina gemäß blieb es in gewissen Fällen nicht einmal
fachen Ersatze, sondern es konnte derselbe auf das
und mehr ansteigen.[3]) Ebenso bestand noch zu Recht
nfiskation, obwohl sie von 1600 an milder auf-
Am 12. März bereits beschloß der Rath, an Platz der

Rathsmanual zum 9. März 1640.
Geheimes Manual zum 5. Februar 1641, Nr. I, pag. 1—3b.
Karolina, Kap. III, Satz. 157—166.
Gutachten von 1797, pag. 138, 139.

überbeschäftigten Vennerkammer
seiner Mitte und den Zweihund
des Gerichteten in Aktiven und
Ersatzforderungen der Sta
theilsspruches ihr entfremdeten
kosten aller Art feststellen zu la

Aber die Arbeit wickelte sic
erwarten berechtigt war. Schon
herz'schen Vermögens, das aus
und theilweise mit Stadt- und
heischte sehr umständliche Nachf
frage dann mußten noch einmal
Briefschaften des gewesenen Sek
einzelnen Posten bis auf den Pf
Noch weitgreifender und ernster
laufe, sei's aus Urkunden, sei's
die Spuren weiterer Verun
verfolgen hatte. Diese führten
vollsten Beweise, daß außer den
Unterschlagungen von Frischherz
letzten Rechnungsablage, noch fü
den waren, nämlich:

A. Durch Nichtansa

1. der vom „Gwardinen" W
gehändigten Sechszehnerdicke
vierer, laut Münzrechnung
2. der vom Weinschenk Stettl
3. der mittelst einer Obligati
eigneten Restanzschuld des
Wangen, Hrn. Dick .
4—8. der fünf in den letzten
Amtes eingegangenen Restan

---

[1]) Rathsmanual zum 12. März 1

		Pfd. Sch. D.
s Vogtes von Trachselwald Pfd. 7040		
" " Signau " 600		
" " Landshut " 500		
" " Frutigen " 300		
" " Laupen " 100		
	——	8540 — —

er alle bei seiner Flucht mitgenommen;
von Zimmerli und Frölich für den
er von Gottstatt bezahlten . . 500 — —

rch Minderung der Einnahmsposten, als:

	Pfd.	Sch.	D.
von obigen Kornhändlern einge-ten Summe der Kronen 11,216. 10½ Kr. 11,000, also zu wenig Kr. 216. 7	722	5	4
r andern Zahlung der Nämlichen von nd 25,599. 19. 8 in Dublonen auf . 22,266. 13. 4, also zu wenig .	3333	6	4

Durch falsche oder unterdrückte Ansätze
im Ausgeben, als:

	Pfd.	Sch.	D.
für ein Mehr von Tüchern, welche Tuchherr Schnell in Wirklichkeit nicht efert, gebuchten	6434	19	4
von Landvogt Kirchberger zu Lenzburg den Zeugwart Kohler übersandten, erem aber nicht zugestellten . .	500	—	—

D. Durch abgenommene Geschenke:

	Pfd.	Sch.	D.
von Herrn von Andlau erhaltene algeschirr im Werthe von . .	333	6	8

15. den Gewinn von 1—4 B
der ausgegebenen 7400 D

Alle diese Summen bedi
Ersatzforderungen. Dazu kam
Michel Zeender sel., gewesenen
von 6293 Pfd., weil Frischher
eingegriffen und wichtige Th
Den beidseitigen Erben sollte
nisses vorbehalten bleiben, so
liche Unterschlagung sich darst

In der zweiten Hälfte de
der Ausschuß das Gesam
suchungen und Feststellungen d
selbe unterlag bis zur letzten
geschlichener Fehler, so daß nich
sondern die Entwürfe der A
haben. Letztere verzeichnen n

Verm

An Gültbriefen mit Zinsen u
zinsen . . .
An Guthaben, ausstehend:

P
bei der Regierung . 27
anderswo . . 11,

An Baarschaft . . .
An liegenden Gütern . .

Silbergeschirr und Haus

[1]) Prozeßakten III, pag. 403-
27, 28 a, b, c, d, e, 33 und 34; s
[2]) Prozeßakten III, pag. 353-

arf folgten die Ansprachen an dieses Vermögen, tanden:

				Pfd.	Sch.	D.
t Ersatzforderungen der t oder des Staates, und zwar:	Pfd.	Sch.	D.			
mmtliche Vergutungen . .	66,855	15	—			
e Prozeßkosten	3,626	14	8			
Nachträge zu t Kosten .	618	8	—			
	71,100	17	8			
sollen aber sein				71,105	17	8
Rechnungsforderung des Insells				2,291	4	8
fenden Schulden				6,602	13	4
Zusammen				79,999	15	8[1])

Passiven von den Aktiven abgezogen, blieb demnach, engut mit 7566 Pfd. 13 Sch. 4 D. inbegriffen, ein ögen von 41,906 Pfd. 3 Sch. 8 D.[2])

20. August rief die Glocke, zum letzten Male in der zsache, die Zweihundert auf das Rathhaus; es handelte die Nachwehen des Kriminalurtheils, die unvermeidgelung der Fragen des Schadensersatzes und der tion. Nachdem die Versammlung den Bericht des es über die Lösung seiner Aufgabe, vorab in Betreff mögensstandes, der Ersatzsummen und des Anweisungsngehört, hieß er die fleißige, mühsame Verrichtung gut, und erkannte in Bestätigung der Vorlagen:

solle die Gesammtersatzsumme an die Stadt f **71,105 Pfd. 17 Sch. 8 D.** festgestellt sein, aus

rozeßakten III, pag. 403—409, 410—412 und 413—415.

ievon kamen nach dem Beschlusse vom 20. August noch in Abzug Pfund der Konfiskation, so daß den Hinterlassenen schließlich d 35,906, 3, 8 übrig blieben.

den bezeichneten Titeln und
8 Sch. 8 D. bestritten und

2) es sei die fruchtbare R
von 2291 Pfd. 4 Sch. 8
selben einzuhändigen;

3) es seien zur Belohnung
anderer Personen, falls s
18 Kronen statt eines

4) es werde, obwohl man „F
die Konfiskation auf
Vermögens, oder doch se
auf einen Kindstheil zu er
auf **6000 Pfd.** beschränkt
den Schatz zu liefern;

5) es solle alsdann das übrig
Grundstücken, Werthschrifter
geschätzt) und Hausrath der
übergeben werden.[1])

Dies Alles ward zwei Tag
Gegenwart der Mitglieder des
Herren Michel Zeender, Vince
v. Werdt des Kleinen, Joh. G
und Marquard Zehender des Gro
kammer vollzogen und jener
ertheilt.[2])

[1]) Anhang Nr. 65.

[2]) Prozeßakten III, pag. 433 und

Anhang.



Nr. 1.

ug aus den Allgemein eidgenössischen Abscheiden, litt. R. pag. 340.

on uf min Herren die vier Venner in die Landgricht der Usburger und anderer Sachen halb, wie ach stat.

vom Freitag nach Apollonientag [11. Februar] 1519. (Rathsmanual.)

wüssend anfänglich einer Gemeind des Landgerichts miner Herren Gunst und Gruß und geneigten guten

selben nach, alsdann min Herren von alterhar ge- ben in den vier Landgerichten, so an alles Mittel Statt Bern und under derselben Panner gehören, fzunämen, das nun gute Zit daher nit beschächen, die Burger zu Abgang komen, syen deßhalb die ge- min Herren bewegt, üch und andre die vier Bänner rtigen, sölich Burger wider ufzunämen und das alt zu ernüwren.

damit menglich dester geneigter sye, Burger zu haben sich min Herren Rät und Burger underredt, Burgern sunder Fryheit und Gnaden zu geben und n, als das die Artickel deßhalb schriftlich vergriffen zöugen; welich Artickel ir gemeinem Landgericht er- d fürhalten, und si daruf ermanen sollen, sölich Fryheiten zu bedänken und sich dero mit Annämung rächten teilhaftig zu machen.

Und sover si sich angends n
ir Gewalt, sölichs ze tund und
Bätzen, wiewol vornacher mer
aber si lieber harkomen und da
wolten annämen, mogen min
Und welich sich also lassen
Eid geben, als ir sölichen schrif

Nr.

Auszug aus dem Instrukti
litt. B, fol

Burgrechtens zu Bern Am
Instruction der Poten, so in Statt u
geordnet

Ir söllend inen ouch anzöu
faltiglich gelanget, wie vyl und
wurdind, daruf üch in Bevelch
heit vorzeläsen, und die Burger
inzeschriben und den Eyd ze gä
Abschrift hand. Ob sy aber lieb
weltend mit Trummen und Pfy
schächen, mogend si das thun und
letsten diß Manods, werde man
jedem nach altem Bruch ein M

Actum 21. Augusti 1533.

Nr.

Auszug aus dem Rathsm

Vom 22. Dez

Es söllend die Tauwner, s
inborne Landkind oder zu L
uf ir Begären zu Usburgeren
Buwherrenschryber ingeschriben

Nr. 4.

...chniß der angenommenen Burger (Stattsehen) von 1584 bis 1640.

...chlechtsnamen, Vornamen, Begangenschaft und Herkunft.

1584, 27. Juli.

...elm, Handelsmann, Murten.
...ns, Wirth, Aettigen.
...ans Jakob, Eisenkrämer, Zürich.
...artholome, Tuchscherer, Coppigen.
..., Batt, Schneider, Zofingen.

1585, 22. Januar.

...r, Wilhelm, Schreiber, Kerzerz.
... Gedeon, Schneider, Höchstetten.
... Josue, Seckler, Höchstetten.
...ans, Schuhmacher, Wyl im Thurgau.
...li, Steinhauer, Montreux.
... Niklaus, Reitknecht, Wattenwyl.

1586, 17. Januar.

... Peter, Reitknecht, Zug.
...ndicht, Schneider, Rütti bei Büren.
...kob, Sattler, Cudrefin.
... Peter, Seiler, Muri.
...lbrecht, Schneider, Saanen.
...er, Jakob, Schreiber, Frutigen.
..., Hans, Schmied, Büren.
...n, Hans, Müller, Villingen.
...ger, Fabian, Schneider, Höchstetten.
... Hans, Schneider, Lyß.

1587, 12. Januar.

...z, Petermann, Junker, Neuenstadt.

16. Januar.

... Jakob, Wollweber, Laupen.
..., Peter, Pfister, Täuffelen.

Altenburger, Maritz, Schneider,
Jacob, Cunrad, Pfister, Coppige
Erismann, Hans, Schuhmacher,
Wäber, Georg, Pfister, Egk, Zür
Scharnachthaler, Jakob, Pfister,
Rittiner, Niggli, Tagwner und K
Mägerdt, Bendicht, Reitknecht, B
Langenberger, Hans, Steinbrecher
Jüßi, Hans, Müller, Thurnen.

1588, 15.

Buet, Wilhelm, Zimmermann, au
Griesinger, Hans, Tischmacher, Ur
Jost, Hans, Wagner, Emmenthal.
Murer, Christen, Steinhauer, Nida
Stebler, Hans, Steinhauer, Nidau
Heimberg, Anthoni, Gerber, Laupe
Cuarin, Christoffel, Ziegler, Thono
Lütwyler, Hans Heinrich, Wagner,
Sterchi, Wolfgang, Wirth zum Mö
Rieder, Hans, Taglöhner, Ormont.
Wernier, Hans, Schreiber, Pruntru
Wirtz, Eliseus, Schreiber, Seedorf.

1589, 2. Augu

Vogt, Heinrich, Gerber, Schinznach.
Sennhuser, Hans Ulrich, Tischmache

4. August.

Bollinger, Melcher, Harnister, Schaff

26. August.

Henni, Walther, Schreiber, Ins.

1590, 2. Februa

fner, Otmar, Tischmacher, Eglisau.
bold, David, Schreiber, Wohlen.

mann, Sulpitius, Schlosser, Bern.
gger, Hans Jakob, Schuhmacher, Greifensee.
Andres, Apotheker, Egert.
Andres, Müller, Rüfenach.
Daniel, Reitknecht, Kerzerz.
Peter, Reitknecht, Mühleberg.
rd, David, Steinhauer, Pätterlingen.
Hans Jakob, Bäcker, Arben bei Costenz.
enberger, Lorenz, Ziegler, Wallis.
d, Hans, Schneider, Bern.
erger, Andres, Bader, Fischingen.
r, Andres, Schärer, Zofingen.
rd, Peter, Deck, Bern.
nn, Jost, Müller, Laupen.
Hans, Seckler, Thun.
rdt, Hans Melcher, Baretlimacher, Solothurn.
iger, Anthoni, Schlosser, Bayern.
Jakob, Steinbrecher, Biel.

14. August.

r, Ulli, Gerber, Bolligen.

1591, 11. Februar.

Daniel, Werchmeister, Bußmäl (?).

15. April.

r, Samuel, Canzleisubstitut, Sengen.

16. Juni.

r, Jakob, Reitknecht, Valon bei Thonon.

19. Juli.

elmeyer, Hans, Reb- und Schiffmann, Buchs (Zürich).
enstaler, Hans, Tischmacher, Bayern.
nder, Jakob, Weber, Frauenfeld.
, Niklaus, Schärer, Herzogenbuchsee.
r, Jakob, Kellner, Aarau.



…s, Steinhauer, Bolligen.
…Peter, Zimmerknecht, ?
… Bendicht, Reitknecht, Liebenwyl.
… Claude, Eisenkrämer, Murten.
…s, Otmar, Polierer, Steckborn.

1594.

…Ulli, Deck, Lauperswyl.
… Samuel, Kürschner, Grandson.
… Hans, Zimmermann, Herzwyl.
… Hans, Gerber, Enggistein.
…ten, Peter, Zimmermann, Tscherli.
… Hans, Gerber, Stettlen.
… Caspar, Müller, Amt Schenkenberg.
…cht, Anthoni, Sattler, Ins.
…wider, Hans Caspar, Müller, Zürich.

1595, 18. Juli.

… Hans, Metzger, Burgdorf.
…heim, Johannes, Notar, ?
… Hans Jakob, Glasmaler, Zofingen.
…rg, Enoch, Tischmacher, ?
…s, Hans, Metzger, Rychenberg.
…rz, Matheus, Weber, Wabern.
…z, Hans Rudolf, Tischmacher, Diesbach.
…er, Hans Rudolf, Gypser, Bern.
…ler, Hans, Näppermacher, Wattenwyl.
…l, Caspar, Schmied, Rheinfelden.
…, Peter, Gerber, Mühleberg.
… Joseph, Schneider, Rapperswyl.
…Hans, Müller, Kehrsatz.
… Peter.
… Nicolat, Goldschmied, Lausanne.

Oktober 23/24.

…t, Marcus, Stadtarzt, Lothringen.

1596

Horn, Christian, Canzleisubstitut,
Stöckli, Hans, Messerschmied, B
Schärer, Felix, Reitknecht, Remo
Regelt, Glade, Wirth, ?
Lauselet, Jakob, Zimmermann, C
Kleitz, Jeörg, Tischmacher, Nieder
Wyller, Jakob, Brunnmeister, Gr
Gottier, Peter, Bruchschneider, Ne
Grubemann, Jakob, Neppermacher
Ougspurger, Hans, Schuhmacher,
Langhans, Hans Jakob, Pfister,
Gruner, Josue, Uhrmacher, Kirchb

1598.

Stempfli, Christen, Zimmermann,
Brack, Hans Jakob, Küfer, Sur.
Beck, Vincenz, Tuchmann, ?
Düllberger, Michel, Landschreiber,

1600, 1. Septe

Cochet, Peter, Pastetenbäcker, ?

1604, 16. Au

Thalmann, Hans Heinrich, Metzger,
Neser, Hans, Schuhmacher, Sengen.
Etter, Zacharias, Kürschner, Kirchlin
Keller, Matheus, Tischmacher, Zürich
Großniklaus, Anthoni, Reitknecht, O
Buwmann, Melchior, Trommeter,
Benkhardt, Daniel, Schreiber, ?
Schürmeister, Peter, Schuhmacher, A

1607, 5. Dezemb

…ch, Gutsbesitzer, Neuen

1609, 23. November.

. Michel, Zimmermann, Seedorf.
ans Jakob, Glasmaler, ?
ı, Sulpitius, Metzger, Aarburg.
ans Heinrich, Müller, Gebistorf.
r oder v. Ergöuw, Jakob, Gypser, Burgdorf.
ans, Zimmermann, Kirchlindach.
Bendicht, Schreiber, Biel.
rger, Gabriel, Kürschner, Einigen.
ger, Hans, Schuhmacher, Thalheim.
Christian, Zimmermann, Frienisberg.
Anthoni, Küfer, Montenach.
Ulrich, Metzger, Dürrenroth.
, Hans, Steinhauer, Freienämter.
acher, Christen, Hirt, Gümmenen.
, Hans Geörg, Schneider, Brugg.
Michel, Seiler, Neuws.
Bath, Messerschmied, Lenzburg.
akob, Müller, Thun.
ß, Hans Jakob, Bruchschneider, Brugg.
Jakob, Bader, Sumiswald.
arti, Schneider, Stauffen.
Anthoni, Pfister, Oesch.
, Hans Caspar, Gewerbsmann, Ulm.
, Hans, Schneider, Sengen.
, Ulli, Reitknecht, Eriswyl.
Niklaus, Rebmann, Lützelflüh.
athäus, Schuhmacher, Stauffen.
artmann, Steinbrecher, Seengen.
Hans Jakob, Pfister, Zürich.
Jakob, Maler, ?
er, Niklaus, Zimmermann, Port.
r, Ulrich, Zimmermann, Nieder-Runtigen.
, Christen, Zimmermann, Oberwyl.
, Jost, Kärlismann, Signau.
Peter, Kärlismann, Emmenthal.

zur Rosen, Hans Jakob, Web
Stettler, Peter, Steinbrecher,
Tanner, Wilhelm, Schneider,
Huser, Ulli, Sandführer, Rüeg
Walder, Franz, Reitknecht, Ess
Zehnder, Adrian, Wirth zum
Motz, Hans, Bschießer, Brugg

1610,

Frösch, Bartli, Wagner, ?
Regnier, Niklaus, Nagler, Ne
Tarrier, Ludi, Grempler (?),

1611,

Zimmermann, Hans Wilhelm,
Tüffelbeiß, Heinrich, Müller,
Meyer, Caspar, Schuhmacher,
Reinhart, Jakob, Deck, ?
Rauch, Daniel, Weber, ?

1613, 1

Ritschart, Ulrich, Schreiber,
Trog, Daniel, Schreiber, Aar
Rüfenacht, Jakob, Gerber, W
Lätzer, Niklaus, Schneider, Ki
Pfyffer, Hans, Schneider, Sch
Hofer, Niklaus, Deck, ?
Renninger, Abraham, Zimmer
Leiser, Christen, Oberziegler,
Rott, Hans, Pulvermacher, P
Güntzi, Heimann, ?, Erlach.
Schufelberger, Hans, Landschr
Güntzi, Ulrich, Schreiber, Erla
Mey, Beat Jakob, Gutsbesitze
Bucher, Hans, Wirth, Emmer
Rü[illegible] [illegible]nrad, Todtengräbe

bileler, Daniel, Kärlismann, Emmenthal.
Christen, Knecht des Brunnmeisters, ?
r, Joseph, Glaser, Urtenen.
ltz, Balthasar, Künstler, Marchdorf.
r, Hans, Schlosser, Augsburg.
r, Hans, Huf= und Waffenschmied, Zürich.
n, Hans, Nagler, Schwarzenburg und Bern.
n, Hans Jakob, Nagler, Schwarzenburg und Bern.
er, Hans, Metzger, Worb.
ner, Simon, Metzger, Aarau.
pach, Balthasar, ?, Wangen.
. Jakob, Schneider, Aarburg.
emann, Jeremias, Schneider, Birwyl.
, Hans Rudolf, Schneider, Grüningen.
mann, Ulrich, Schneider, Bilnachern.
ld, Hans, Schuhmacher, ?
ti, Jakob, Schuhmacher, Saanen.
i, Michel, Schuhmacher, Saanen.
r, Hans, Zimmermann, Aarburg.
hut, Jakob, Zimmermann, Bern.
esch, Bendicht, Zimmermann, Aarburg.
r, Conrad, Zimmermann, Orpund.
ner, Jeremias, Steinhauer, Lenzburg.
opper, Jakob, Steinhauer, Freiburg.
, Hans, Gypser, Montreux.
umy, Jakob, Gerber, Amt Bipp.
dorfer, Cunrad, Schleifer, Schaffhausen.
der, Peter, Schiffmann, Schenkenberg.
nyder, Peter Hans, Wollweber und Deckenmacher, Nidau.
itzi, Felix, ?, Zürich.
ler, Lorenz, Müller, Zofingen.
they, Franz, ?, Lausanne.
hmid, Rudi, Zimmermann, Bremgarten bei Bern.
ier, Stoffel, Zimmermann, Bümpliz.
un, Hans, Färber, Basel.

1613, 2

Widmer-Stutzin, Verena, Witt

1614, 26.

Bodmer, Josue, Müller, Zürich
Laurens, Jean, Wollwäber, ?
Schelling, Caspar, Müller, Sch

1615, 27.

Fabritius, Wilhelm, Arzt und

1616, 1.

Müller, Johann, sammt zwei S
Furer, Christoffel, Predikant, Ga
Etter, Hartmann, Predikant, Obe
v. Büren, Hans Rudolf, Predikan
v. Martines, Joh. Franz, und s

Bourgeois, Bernhard, ?, Gran
Pfyfer, Peter, Schreiber, Vinelz.
Cunier, Johann, Schreiber, Neuen
Panckauw, Conrad, Fechtmeister u
Räber, Rudolf, Schlosser und Mü
Thüringer, Melcher, Schreiner, Th
Eichelberger, Daniel, Schreiner, Le
Schärer, Hans Jakob, Schreiner, S
Zimmermann, Marti, Schreiner, W
Rickli, Hans, Zimmermann, Aarwa
Wyß, Peter, Zimmermann, Zollikof
Läffer, Bendicht, Zimmermann, Wo
Merz, Hans, Zimmermann, Bözberg
Balthasar, Conrad, Küfer, Limpach.
Steiner, Heinrich, Schiffmann, Wicht
Schwendimann, Peter, Schiffmann, 1
Rösseli, Hans, und sein Sohn, Rebma
Fry, Bendicht, Messerschmied, Uetligen

Hans, Huffschmied, Bechigen.
iedrich, Huffschmied, Rud.
astian, Sensenschmied, Dingelspüel (Dinkelsbühl).
ronymus, Kupferschmied, Ligerz.
Niklaus, Kupferschmied, Eggen.
, Michel, Steinmetz, Twann.
ans, Steinbrecher, Signau.
. Jakob, Schneider, Aarau.
, Daniel, Schneider, Huttwyl.
iklaus, Schneider, Belmont.
ns, Schuhmacher, Meikirch.
Laritz, Schuhmacher, Zofingen.
nar, Schuhmacher, Rheinthal.
, Hans, Hutmacher, Aarau.
Paulus, Reiter, Bümpliz.
ntoni, Reiter, Münchenbuchsee.
n, Hans, Reiter, Safneren.
Hans, Reiter, Neuenburg.
ans, Reiter, Morges.
Immer, Reiter, Gex.
Pauli, Glaskrämer, Meßkirch.
, Hans, Müller, Walkringen.
, Mathys, Müller, Schinznach.
ouis, Maroquinbereiter, Thonon.

1617, 14. August.

Lüpold, und zwei Söhne, Predikant, Thierachern.
r, Rudolf, Lehrer, Lenzburg.
Hans Georg, Schreiber, Aarau.
nrich, Schreiber, Basel.

1619, 22. Juli.

n, Samuel, Predikant, Ammerzwyl.
er, Beat, Predikant, Rohrbach.
Kunrad, Predikant, Ursenbach.
Beat, Predikant, Aarwangen.

Müßli, Jonas, Predikant, Bi
Berner, Daniel, Professor,
Hüß, David, Predikant, Mad
Jakob, Esayas, Predikant, Si
Probst, Hans Heinrich, Predi
Gruner, Samuel, Schreiber,

23.

Schmid, Michel, Tischmacher,
Glock, Hans, Tischmacher, M
Wyß, Hans Jakob, Lederbere
Stäli, Marti, Zimmermann,
Jakob, Hans, Zimmermann,
Bratschi, Bendicht, Zimmerma
Ballmer, Hans, Zimmermann
Rhodt, Hans, Bachknecht,
Kamm, Lienhard, Hufschmied,
Flückinger, Mariz, Büchsenschm
Röttel, Niklaus, Münzschlosser
Jaumer, Bendicht, Schneider,
Brändlin, Hans, Schneider,
Käutz, Rudolf, Schuhmacher,
Matthys, Sylvester, Schuhma
Schneeberger, Urs, Schuhmach
Scherz, Lienhard, Schuhmache
Güntisperger, Heinrich, Schuh
Hilder, Sylvester, Wundarzt

30.

Ehrenfrank, Hans Dietrich, S
Kolberg, Philipp, Drechsler,
Gaudar, Philipp, Seidenstricke
Krumm, Hans, Zubott, Watt
Lyser, Hans, Brunnknecht, W
Rupp, David, Nagler, Markir
Frymatt (oder Prymatt), Han

iklaus, Seidenspinner, Marburg.
iklaus, Küfer, Bern.
Hans, Pastetenmacher, ?
Petermann, Pastetenmacher, ?
Cunrad, Pfister, Tettnau.
, Hans, Hafner, Herzogenbuchsee.
, Hans Rudolf, Hafner, Aarburg.
Hans, Seiler, Ersigen.
, Hans, Weber, Schüpfen.
, Hans, Weber, Sur.
Rudolf, Weber, Zürich.
Bendicht, Weber, Wangen.

1621, 20. Dezember.

François, Apotheker, Vivis.

1622, 18. Juli.

Sylvester, Predikant, Muri.
hans, Predikant, Wichtrach.
Arnold, Predikant, Walterswyl.
Hans Jakob, Lehrer, Twann.
gk, Jost, Lehrer, ?
riedrich, Schreiber, Biglen.
ler, Hans Jakob, Schreiber, Sur.
Hans Jakob, Schreiber, Basel.
f, Jakob, Buchbinder, Ingolstadt.
Ulrich, des Predikanten Sohn, Wichtrach.
Jost, Tischmacher, Utzistorf.
Marti, Tischmacher, Wittisperg.
Peter, Tischmacher, Alchenstorf.
n, Hans, Schreiner, Braunschweig.
r, Jakob, Schuhmacher, Frutigen.
niel, Schuhmacher, Bleienbach.
Heinrich, Pfister, Ryneck.
Jakob, Seiler, Aarau.
Hans, Deck, Findelkind.

Schmid, Christen, Ziegler
Iseli, Adam, Schneider,
Steiner, Friedrich, Schnei
Leibundgut, Hans, Schnei
Kramer, Niklaus, Schneid
Ertzensperger, Christen, S
Schmid, Hans Antoni, W
Wild, Samuel, Weber, S
Schaffner, Hans Balthasa
Coprio, Cunrad, Lismer,
Cizot, Abram, Hächler, T
Fuchs, Jakob, Zimmerma
Tyß, Gabriel, Rüefer, Aa
Jakob, Gallus, Steinhaue
Rüttiner, Abraham, Stein
Bergier, Barthlome, Rebm
Meyer, Hans, Kärlismann
Knecht, Michel, Kärlisma
Schmid, Zacharias, Knech
Forer, Hans, Knecht, Aa
Huber, Marx, Knecht, St
Krattinger, Baschi, Knecht

162

Koler, Bendicht, Wagner,

1

Delozea, Petrus, Predikan
Wyttenbach, Hans Cunra
Mey, Samuel, Gutsbesitze

Fry, Heinrich, Schreiber,

15.

Gutmann, Jeronymus, W

1623, 28. November.

ranz, und sein Sohn Hans Franz, Küher, Saanen.
. Niklaus, Blattner, Neuenburg.
raham, Wollweber, Iferten.

1624, 27. Februar.

abriel, Hutmacher, Siselen.
ohann, Schärer, Siselen.
Pierre, Posamenter und Seidenweber, Heidelberg.
ohannes, Schreiber und Goldarbeiter, Nürnberg.

25. Juli.

, Hans, Schreiber, Brugg.
rtlome, Tuchweber, Schönau.

6. August.

saye, Schlosser, Orbach (Orbe).

16. August.

t, Johanna, u. zwei Söhne, Wittwe des Schultheißen, Pätterlingen.

29. September.

Daniel, Schreiber, Zofingen, Huttwyl.

18. November.

v. Erlach, Barbara, Ehefrau d. Abraham, Gutsbesitzerin, Neuenburg.

1625, 13. April.

Heinrich, Küfer, Aarau.

29/30. August.

Melcher, und Sohn, Predikant, Kährserz (Kerzers).
Hans, Rebmann, Neuws.
Anthoni, Rebmann, Neuws.

de Bron, Isaac, und Sohn, Re
Joli, Bendicht, Rebmann, Gra
Dägen, Hans Jakob, Rebmann
Aeschi, Hans, Rebmann, Grand
Hentzi, Bendicht, Wollweber, S
Gugger, Joseph, und Sohn, Le
Zimmermann, Baschi, Schneide
Odet, Tobias, Schneider, Neue
v. Aesch, Niklaus, Schneider, A
Jäner, Johann, Schneider, Wa
Steigmeyer, Hans Jakob, Schn
Grüneisen, Batt, Schuhmacher,
Schmid, Jakob, Schuhmacher,
Holzrütti, Hans Georg, Schuh
Mori, Peter, Schuhmacher, Bü
Gasser, Jost, Schuhmacher, Di
Grimm, Mariz, Schuhmacher,
Hindermann, Peter, Leistschneide
Kerli, Marti, Tischmacher, Utze
Moroff, Ulrich, Tischmacher, H
Stark, Samson, Tischmacher, B
Bellmund, Niklaus, Küfer, Ost
Bölsterli, Hans Adam, Wagner
Leuenberger, Hans, Deck, Jucht
Reinhart, Peter, Deck, ?
Iseli, Wilhelm, Schmied, Aarb
Netzli, Heinrich, Schleifer, ?
Keller, Hans, Müller, Dießbach
Rumpf, Hans Ulrich, Müller,
Kuster, Hans Jakob, und Sohn
Bidermann, Heinrich, und Sohn
Rohr, Jakob, Müller, ?
Figell (Flügel), Wilhelm, Pfiste
Gabett, Peter, und Sohn, Kelln
Guldiberger, Heinrich, Täntsche
Adam (oder Ammann), Peter,

Hans, Reitknecht, Zürich.
, Bendicht, Küher, Lützelflüh.

1626, 2. Februar.

tpagne, Ludwig, Graf de la Suze, Frankreich.
tpagne, Ludwig, des obigen Sohn, Frankreich.
tpagne, Josua, des obigen Sohn, Frankreich.

1. März.

z, Franz, ? Oesch.

17. März.

, Jeremie, und zwei Söhne, Predikant, Tessenberg.

31. März.

nn, Jakob, des Predikanten Sohn, Vechigen.

6. Mai.

Noë, Apotheker, Orleans.

1627, 20. März.

Jakob, Notar, Ins.

15. September.

Hans, Metzger, Bern.

5. Oktober.

ndt, Mathys, Steinhauer, Lenzburg.
Mattheus, Bruchschneider und Schärer, Thurgau.

1628, 3. Mai.

er, Jakob, ? Oberkulm.

1629, 16. Januar.

, Marx, Barbier und Chirurg, Bern.

1629, 30. Ja

v. Tavel, Gamaliel, und zwei Söh
Caf

Joffrey, Jacq. Franç., Herr zu Belle
Joffrey, Franç. Gaspard, Gutsbesi
Joffrey, Abraham, Gutsbesitzer, B

14. März

Wunderlich (Merveilleux), Simon,

9. Mai.

Tribolet, Abraham und Peter, Gu
Dupré, Isaac, Gutsbesitzer, Iferte

23. April

Gruner, Hans Georg, Rothgerber,

20. Juli

Schär, Hans, mit Familie, Predik
Pfau, Hans Heinrich, Predikant,
Hartmann, Antoni, Predikant, Die
Jersin, Antoni, Schreiber, Rötschm
Wetter, Ulrich, u. Abraham, sein So
Mani, Hans, Hauptmann, Treiten.
Eggli, Hans Jakob, Glasmaler, A
Beucker oder Brucker, Hans Balth.,
Meyer, Christian, Buchdrucker, ?
Berchtold, Martin, Arzt (Sohn de
Perret, Abraham, Uhrmacher, St.
Hog, Hans, Uhrmacher, Zofingen.
Ristmann, Simon, Bäcker, Schopfe
Hoffstetter, Franz, Müller, Zürich.
Haboldt, Hans, Müller, Dinkelspü
Hilscher, Christophel, Pastetenbäcker
Wieland, Hans, Reitknecht, Bümpl
Kupferschmied, Hans, Reitknecht, O

ker, Hans, Reitknecht, Reitnau.
tenhofer, Christophel, Schlosser, Wangen.
r, Jakob, Tischmacher, Zürich.
r, Caspar, Tischmacher, Goldswyl.
r, Felix, Weißgerber, Aarau.
Peter, Gerber, Biel.
er, Bendicht, Wollweber, Büren.
ler, Daniel, Wollweber, Safneren.
i, David, Färber, Thunk.
ider, Peter, Färber, Schüpfen.
er, Hans, Drechsler, Lindau.
erger, Jakob, Schmied, Messen.
pp, Hans Cunrad, Kupferschmied, Schaffhausen.
ngli, Andres, Kupferschmied, Zofingen.
erich, Peter, Kupferschmied, Stralsund.
neister, Hans, Zimmermann, Affoltern b. Aarberg.
, Martin, Zimmermann, Büetigen.
schi, Hans Rudolf, Zimmermann, Büren
ger, Bendicht, Wagner, ?
ner, Bendicht, Schiffmann, Zimlisberg.
ngarter, Jakob, Deck, Bern.
er, Hans, Deck, Erlach.
negger, Christen, Steinbrecher, Oberwangen.
yder, Bendicht, Sigrist, Dießbach.
Hans Lienhart, Hafner, Lenzburg.
oldt, Hans Othmar, Bschießer, Brugg.
er, Hans, Lismer, Burgdorf.
mel, Bernhard, Schneider, Lenk.
er, Batt, Schneider, Jegenstorf.

19. November.

ngarter, Peter, Groß-Uhrmacher, Aarwangen.

1630, 3. Mai.

i, Franz Ludwig, Notar, Burgdorf.
er, Bendicht, Hufschmied, Wabern.

1630, 5. J

Wild, Johann, Tuchherr, Wynigen

26. August

Gränicher, Abel, Trompeter, Aarau

1631, 3. Jan

Hegg, Bendicht, Rothgerber, Buchse

27. Januar

Steinegger, Jakob, Weißgerber, Bu

24. Februar.

Aeberli, Joachim, Hutmacher, Rotel

1632, 13. Febr

Castenhofer, Friedrich, Notar, Aarau
v. Kirch, Adelbert, Waadtmann, Bas

10. März.

Grobeti, Jean Philippe, Silberkrämer
Urich, Hans, Schuhmacher, ?

26. September.

Ritter, Jakob, Helfer, Thun.
v. Goumoëns, Jeremias, und zwei Söh
Genilliat, Jean, Notar, Vivis.
Kippenhan, Küngold, Wittwe, Zürich.
Jakob, Bendicht, Bruchschneider, ?
Stammler, Martin, und Sohn, Arzt,
Meyer, Hans, Papierer, ?
Bürgi, Stephan, und Sohn, Canonier,
Wienet, Wilhelm, Wagner, Nidau.
Waadtli, Daniel, und Sohn, Uhrenma
Riehans, Georg, und zwei Söhne, Nag
…ni, Daniel, Tuchmacher und Fär

ani, Hans Peter, Tuchmacher und Färber, Colmar.
nann, Hans, Kupferhammerschmied, Wynigen.
. Hans Geörg, und drei Söhne, Sattler, Langenthal.
macher, Hans Conrad, Schneider, Uttigen.
hart, Peter, und zwei Söhne, Schneider, Dießbach.
. Thomas, Schneider, Herzogenbuchsee.
Hans Caspar, und zwei Söhne, Schneider, Seengen.
, Pauli, Schneider, Köniz.
, Michel, Tischmacher, Schöftland.
vacher, Ulrich, Tischmacher, Sumiswald.
Hans Rudolf, und Sohn, Zimmermann, Büren.
rt, Daniel, Zimmermann, Safneren.
Durs, Zimmermann, Safneren.
, Friedrich, Schiffmann, Biberstein.
macher, Hans, Schiffmann, Uttigen.
. Cunrad, Küfer, Erlach.
er, Hans Jakob, Küfer, Murten.
nn, Christian, Steinhauer, Bremgarten.
frank, Christophel, Steinhauer, Bern.
Andreas, Hufschmied, Egerkreis.
, Hans Jakob, Hufschmied, Sur.
enberg, Hans Heinrich, und Sohn, Gerber, Eigen.
cht, Jakob, Seidensticker und Hosenlismer, Burgdorf.
ann, Samuel, Bäcker, ?
Hans, Reitknecht, Villingen.
ann, Peter Hans, Deck, Epsach.
el, Georg, Sandführer, Ranflüh.
lrr, Adam, Schanzfuhrmann, Liestal.

1633, 6. Juni.

r, Michel, Schmiedknecht, Bolligen.

28. November.

, Hans Joachim, Salzbuchhalter, St. Gallen.

1634, 30. April.

vel, Etienne, Gutsbesitzer, Vivis.

1634, 28. [cut off]

Schürer, Peter, Weinhändler, Cap[cut off]
Fyraben, Hans Ulrich, Gürtler, B[cut off]
Müller, Heinrich, Messerschmied, Z[cut off]

30. Oktob[cut off]

Stüßi, Abraham, Weber, ?
Stüßi, Hans, Weber, ?

1635, 11/15. [cut off]

Werder, Hans, Deck, Ursenbach.
Rochat, Simon, Fastenspeiskrämer, [cut off]

31. August.

Imhof, Hans Heinrich, Predikant, [cut off]
Hügenet, Peter, Predikant, Hindelba[cut off]

1. September

Schmid, Durs, Predikant, Bolligen.
Wyßbrot, Hans Heinrich, Predikant, [cut off]
Stuntz, Johann, Tischmacher, Thürin[cut off]
Schoub, Jakob, Schneider, Basellan[cut off]
Marthaler, Hans, Bader, Bolligen.
Gerig, Michel, Drechsler, Würtember[cut off]
Steiner, Peter, Reitknecht, Hasle b. B[cut off]
Benex, Anthoni, Rebmann, Valamant[cut off]
Tschudi, Samuel, ? Basel.
Waber, Uli, Forster, ?
Stettler, Bendicht, Karrer, Stettlen.

27. November.

Wild, David, Wirth, Wynigen.

1636, 4. Februar.

Frank, Michel, Hauptmann, Würtember[cut off]

1636, 6. Juli.

r, Joseph, Flachmaler, Basel.

1637, 4. Februar.

Alexander, Tischmacher, ?

28. Juli.

Samuel, stud. theol., Krauchthal.
Gabriel, Canzleisubstitut, Zofingen.
r, Hans, Deck, Ursenbach.

1638, 8. Februar.

nn, Michel, Seiler, Bern.
i, Hans Jakob, Küfer, Lenzburg.
r, Niklaus, Wagner, Allenwyl.

1640, 29. April.

eitner, Geörg, Buchdrucker, Krieskirch.

Zusammenstellung
der Aufnahmen nach ihrer frühern Heimat:

r, d. h. nach damaliger Gebietseintheilung .	438
nossen und Zugewandte	97
inder	51
nicht bezeichneter Herkunft	43
Total	629

Nach ihren Gewerben:

besitzer, höhere Militärs, Rentiers 2c. . .	21
nschaftlichen Berufes	87
ller	8
rbsleute und Arbeiter aller Art . . .	499
nicht bezeichneter Eigenschaft	14
Total	629

Nr.

Auszug aus dem Teutsch-Sp
litt. EE, pa

Fecht-Meyster,

Wir der Schultheis und R
bekennen offenlich mit disem Bri
licher unser jungen Burgeren, so B
den ersamen, wysen Meyster Dav
Vechtmeyster, angenomen und b
Burgers-Sün und Zuverwanten
in zimlicher Belonung halten m
järlichen Besoldung ze geben zuge
sechs Fuder Holtz, zwentzig Guld
zächen Müt Dinkel, und das al
lich haltet und uns gevellig sin
Datum ultima Aprilis, anno 15

Heinrich,
Goldschmied, starb um ? uxor: Elsbeth Wymann, cop 1551, September 28.

Felix,
bis um 1570 im Auslande. Lebte noch 1597.

David,
Goldschmied, Mitglied der Zweihundert 1572. Starb 1577. uxores: 1. Barb. Graf 1554, Jan. 13. 2. Elsbeth Wyß 1556, April 27, später Nikl. Bickart's Frau.

Regula,
maritus: Michael Wagner 1540, März 3. T. Ord. Vogt von Sumiswald 1560 — † 1590.

Esther,
mar.: Martin Kohler 1555, Februar 14.

Children of Heinrich:

Elsbeth,
getauft 1552, November 9. mar.: Jakob Hackbrett 1571, September 6.

David,
getauft 1554, Januar 1. Goldschmied, starb 1602.

Barbara,
getauft 1561, Mai 29. Testirt und stirbt an der Pest 1578.

Children of David:

Hans,
getauft 1559, Juli 2. Notar 1581, Mitglied der Zweihundert 1588, Vogt zu Thorberg 1621, † 1625. uxores: 1. Veronica Sulzer 1581, Januar 5; 2. Johanna Kummer 1599, August 16; 3. Dorothea Zeender 1615, Juli 3.

David,
getauft 1561, Mai 12.

Elsbeth,
getauft 1565, März 17.

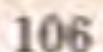
Children of Hans:

Hans,
getauft 1587, April 16. Notar 1608, Mitglied der Zweihundert 1614, Gerichtschreiber, Schulth. v. Thun, des Raths, Venner, Teutschsekelmeister 1636. Prozessirt und enthauptet 1640, März 5. uxor: Elsbeth Dittlinger 1612, Mai 18.

Catharina,
getauft 1619, Juni 26. mar.: Hans Ulrich Scheurer 1643, Dez. 1.

Child of Hans:

Magdalena,
getauft 1616, Oktober 6. mar.: Daniel Keller 1634, November 3.



Auszug aus dem Rathsmanu

R.

Als uf hütt M. gn.
schaft, so wegen der Clagpu
hertz, Alt-Schultheißen zu
wie auch sin Verantwortung,
verfasset und in der Trucken
ist, haben M. gn. H. mit
sittenmalen er sich nit also
underschidenlichen Stucken sch
us Unachtsame dann bösem
nach Gnaden handlen wölle
nach sinem Erpieten verrech
gesprochen worden und ge
aber, zu Erkandnus der Gn
leget, jedoch ime dieselb
habenden Ehren, wie auch d
wyßlich, er auch umb der

Datum.		Gesandte.	Versammlungsort.	Traktanden.
1630	Juni 19. (p. 519)	Joh. Frischherz, Venner B. Ludw. Michel, des Raths	Aarau (22. Juni)	Anstände zwischen Bern u. Solothurn.
„	Novbr. 17. (p. 524)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Zürich	4 Städte-Konferenz: Thurgau, Rheinthal, Genf.
1631	Jan. 5. (p. 527)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagleistung: Thurgau, Rheinthal, Katholische Orte.
„	März 22. (p. 533)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Solothurn	Thurgau, Rheinthal, Bassompierre, Ungnad, 5 unpart. Städte.
„	April 20. (p. 538)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagsatzung: Thurgau, Rheinthal.
„	Juni 21. (p. 550)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagsatzung: Aenetbirg., Thurgau, Rheinthal, Straßburg.
„	August 26. (p. 559)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Aarau	4 evang. Städte: Thurgau, Rheinthal.
„	Novbr. 8. (p. 563)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Aarau	4 evang. Städte: Thurgau, Rheinthal, Pündten, Frankreich.

Datum.	Gesandte.	Versammlungsort.	Traktanden.
1631 Novbr. 21. (p. 566)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagsatzung: Bündten, Thurgau, Rheinthal, Lyon, Genf, Straßburg.
1632 Jan. 25. (p. 570)	Joh. Frischherz, Venner J. R. Willading, Venner	Baden	Tagsatzung: Baden, Bündten, Thurgau, Rheinthal, Mülhausen.
" März 11. (p. 576)	Franz Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Aarau	Evang. Konferenz: Mülhausen, Schweden.
" April 6. (p. 579)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Aarau	Evang. Konferenz: Schweden.

"	Septbr. 15. (p. 637)	Joh. Frischherz, Venner Joh. R. Willading, Venner	Baden	Tagsatzung: Mülhausen, Erlisspach, Rottwyl, eidg. Päsſe.
"	Septbr. 10. (p. 641)	Joh. Frischherz, Venner Joh. Rud. Willading, Venner	Bern	Kundschaftsaufnahme wegen Mülhausen, Clus, Soloth. Geschäft.
"	Oktober 13. (p. 642)	Joh. Frischherz, Venner J. Rud. Willading, Venner	Bern	Anhang zu Obigem.
"	Oktober 26. (p. 643)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner J. R. Willading, Venner	Baden	Tagsatzung: Mülhausen, Clus, Solothurn, Rottwyl, Constanz.
1633	Jan. 7. u. 8. (p. 649)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner J. R. Willading, Venner	Baden	Tagsatzung: Mülhausen, Clus, Solothurn.
"	Februar 25. (p. 654)	Joh. Frischherz, Venner J. L. v. Erlach, Oberst, v. Castelen	Aarau	4 ev. St.-Konf.: Neutralität, Mülhausen, Clus, Solothurn.
"	März 7. (p. 656)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagsatzung: Pündten, Mülhausen, Clus, Solothurn.

Datum.	Gesandte.	Versammlungsort.	Traktanden.
1633 Mai 6. (p. 663)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner J. R. Willading, Venner B. Lud. May, Zeugherr	Fraubrunnen	Konferenz mit Solothurn: Mülhausen, Clus, Solothurn.
" Juni 20. (Bd. R, p. 6)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Jahrrechnung ꝛc.
1633 Juli 17. (p. 15)	Joh. Frischherz, Venner	Schwyz	Tagſ.: Schwyz-Glarus, Spanien, kath. Ort, Mailand, kath. Ort-Zürich.

„	Februar 11. (p. 50)	Joh. Frischherz, Venner J. R. Willading, Venner	Baden (Febr. 16.)	Tagsatzung: Zürich, Kesselring, Thurgau, kath. Orte.
„	März 8. (p. 58)	Joh. Frischherz, Venner J. L. v. Erlach v. Castelen	Aarau (März 10.)	4 ev. St.-Konf.: Bund mit Schweden, Kesselring, Ergäu-Rtg., Mülhausen.
„	März 24. (p. 60)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Aarau	4 ev. St.-Konf.: Bund mit Schweden, kaiserl. Gesandte, Kesselring.
„	April 17. (p. 65)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Aarau	4 ev. St.-Konf.: Kesselring, Thurgau, kath. Ort, span. Volk, Mellingen &c.
„	Mai 8. (p. 72)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden (Mai 11.)	Tagsatzung: Kesselring, Thurgau, kaiserl. Erbeinigung &c.
„	Juni 12. (p. 77)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagsatzung: kath. Ort, Thurgau, Kesselring, St. Gallen, Toggenburg &c.
„	Juli 17. (p. 80)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner	Baden	Tagsatzung: kath. Ort, Thurgau, Kesselring.
„	Juli 19. (p. 85)	Joh. Frischherz, Venner Joh. Lud. v. Erlach v. Castelen	Aarau (Juli 22.)	4 ev. Städte-Konferenz: kath. Orte, Kesselring, Thurgau.

Datum.	Gesandte.	Versammlungsort.	Traktanden.
1634 August 4. (p. 87)	Joh. Frischherz, Venner	St. Gallen	Zum Abt, Toggenburger Beschwerden.
" Septbr. 6. (p. 92)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner J. L. v. Erlach, G.=L., v. Castelen	Aarau	4 ev. Städte=Konferenz: Kesselring.
1635 Januar 9. (p. 99)	Fr. Lud. v. Erlach, Schultheiß Joh. Frischherz, Venner J. R. Willading, Venner	Fraubrunnen	Konferenz mit Solothurn wegen verschiedener Geschäfte.

1637 Januar 23. (p. 226)	Joh. Frischherz, Sekelmeister Daniel Lerber, Venner Felix Schöni, Venner J. R. Willading, alt=Venner	Fraubrunnen	Konferenz mit ... berg, Religionsgeschäft, Kriegstetten 2c. Jan. 25/27.
" März 13/14. (p. 231)	Joh. Frischherz, Sekelmeister Joh. Rud. Willading, Venner	Baden	Tags.: Thurgau, Rheinthal, Rel.=Streit, Schwyz, Glarus, Uznach, Gaster 2c. März 19—26.
" April 24. (p. 240)	Joh. Frischherz, Sekelmeister J. R. Willading, Venner	Baden	Tags.: Thurgau, Rheinthal, Rel.=Streit, Schwyz, Glarus, Uznach, Gaster 2c. Mai 7—11.
" Novbr. 3. (p. 260)	Joh. Frischherz, Sekelmeister Anth. v. Graffenried, Venner	Baden	Tagsatzung: kaiserl. Erbeinigung 2c. November 16—18.
1638 März 5. (p. 281)	Joh. Frischherz, Sekelmeister Rud. Bucher, Venner	Oberland	Wegen Isenschmelze u. andern Sachen. März 6—19.
" August 3. (p. 303)	Joh. Frischherz, Sekelmeister Abr. v. Werdt, alt=Vogt	Aarau	4 ev. Städte: Scheurer c. Filistorf, evang. Ort, Defensionale 2c. 6. u. 7. August a. Kal.
" Oktober 17. Rthsm. ad 11. Okt.	Joh. Frischherz, Sekelmeister	Baden	Scheurer contra Filistorf.
1638 Oktober 21. (p. 311)	Joh. Frischherz, Sekelmeister Joh. Rud. Willading, Venner	Baden	Tagsatzung: burg. Neutralität, eidg. Pässe. November 3—9.
" Dezbr. 8. (p. 317)	Joh. Frischherz, Sekelmeister J. R. Willading, Venner	Fraubrunnen	Konf. mit Solothurn: Erlisbach=Streit. Dezember 10—14.

Summa 60 Missionen.

Nr. 9

Auszug aus dem ältern G

Sekelmeyste

Schwert ein Sekelmeyster,
Geläß und all Nutzungen, wan
sy genempt, geheißen oder sin n
werden söllend, gewüßlich inzuzi
er die durch sich selbs, oder R
Schultheissen und der Rhäten,
hinderstellig und anstan belyben z
zu schonen, noch der Statt Gu
Enden über ein Pfund, an ei
Wüssen, Urlaub und Bevelch usz
in solichem Wärt auch hinzuth
auch das Tuch, so miner gn
Amptlüten gehört, zum Besten
kouft, nit thürer zu verrechnen
selbs oder den Sekelschryber,
sin wirt, inschryben zu lassen, u
ersten vor den vier Venneren,
Rhäten und Zweyhunderten, zu
wonlich ist oder sich höuschen w
sy das hören wöllend, getrüwe
sin Rechnung also zu ordnen,
vorhin, so er die gäben soll, ga
und die Venner soliche entlichen
Herrn die Venner, Rhat oder Bu
oder großen Rhats, zu einem
oder dargäben würden, der da
und die Schuld desselben Ampts
er bi sinem Eyd schuldig sin u
derselb sin Schuld vorgehepts A
habe; alldann soll umb denselbe
alles nach Inhalt einer Satzung
Rhäten und Burgern deßhalb a

g aus dem Rathsmanual ad Frytag 3. April 1640.

del an MHrn. Sekelmeister Teutsch- und Weltschen und Vennere: inen das gutfundene und zum Theil Consultum, das Sekelambt betreffend, zuoschicken, Sekelmeister-Eidts Uebersech- und Verbesserung halb n, als im P. B.

Nr. 9 b.

Auszug aus dem ältern Eidbuch, pag. 65.

Des Seckelschribers Eyd.

gwert der Sekelschryber dem Sekelmeyster, zu sinem etrüwlichen zu warten und zu dienen, alles desselben n und Usgäben und der Statt Gut eigentlich und ch, wie ihm das von ihm ingäben würt, inzuschryben, kelmeyster ane der Vennern Rhat und Wüssen dhein ng ze thund, und darby in allen Dingen, in dem Ampt att Trüw und Warheit zu leysten, iren Schaden zu und Nutz zu fürdern, in ganzen guten Trüwen, der Geheimnüß Briefen oder Guts halb niemands ze an alle Geverd.

ll alle Jar schweren, so man ihn setzt.

Nr. 10.

szug aus dem Frischherz-Aktenband I, pag. 87.

s bei meinen gnedigen Herren an heut anzogen worden, Confusion und Zerrüttung alle die in dem oberen gwelb ligende, des Stands fürnemste und wichtigste Schriften und Briefen hin und her zerstreüwt ligend, ßen nützit inventiert noch ingeschriben seye, dannenhar was von einer Zeit zur andern daraus genommen chlechte Rechnung gehalten werden könne; deßgleichen, nig gedüts Gemach von desselben schlechten Zustands

wegen einem Gwelb verglichen w
Gnaden hochnotwendig befunde
notwendigermaßen remedieren zu
dann dero Bevelch an üch, mein
gelangt, nit allein thugenlich
ze verordnen, daß durch dieselbige
ordenlich zusamen in sunderbar
geschriben, und Alles in sein
deßgleichen auch der in selbigem
wat inventiert und die Verzeich
selben nach dann auch allwegen
gebenden Fällen angegriffen und
Rechenschaft geforderet werde; s
wie gedüts Gemach erbuwen, ve
verwarlichen Gewelb gemacht w
sölch üwer Gutachten Jr Gnad

Actum 22. May 1639.

Aufschrift: An meine
Herrn Sekelmeister Frischherz u

Nr. 1

Auszug aus dem Rathsman

Berners ist anzogen worden
(deren etlich den Anzug ze thun
dem rede, daß in letstem Uf
Meliand etlichen minen Herren
angetragen, dieselbigen soliche a
selbs behalten, sonders anderfah
haften Sum hingeben und glych
daß kein redlicher gemeiner B
zu küniglichen Diensten gelangen
daß söliches wol einer Pension
Herren verglichen werden möge,

ie Herren und Rhatsglider verobligirt und in unglychen
acht kommen möchten, als wann sy mehr uf der einen
anderen Syten in iren Rhatschlegen, die sy sonst zu
m des Vaterlands thun und geben, lenken und hängen
tend. Hierüber ist gerathen:

Zedel an mine Herren die geheimen Rhät: sollen ir Be-
en haben, ob inskünftig soliches zuzelassen oder nit, und
selbiges minen Herren Rhäten und Burgeren, imo
zächneren fürbringen.

Nr. 12.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung vom 7. Juli 1639, R. und 200.

Es sind mine gnedige Herren Rhät und Burger us
aß mines hochehrenden Hrn. Sekelmeyster Frischhertzen
gnung, in Meinung dieselbige anzehören, mit der Gloggen
amlet worden. Vor und ehe man aber in die Burger-
en trätten, sind m. H. die Rhät in der Rhatstuben
menkommen. By denen hat Ir Gnaden Hr. Schultheiß
Erlach (neben Erzelung, in was Form bis dato in
chen Occasionen, die Anzüg vor R. und B. ze geschechen
flegt worden) sich Rhats erholt, wie er sich des Orts
halten solle, sittenmalen sich obanzogner Rechnung halber
as Anstoßes zutragen welle, indem vermelter Hr. Sekel-
yster 1) das Korn, so er von den Amptlüten empfangen
d verkouft, 2) die groben Sorten, wie er dieselbigen inge-
mmen und usgeben, 3) die Stuck Tücher, derenhalben er
h mit dem Waadtmann Schnellen verglichen, — nit specifi-
rt. Nachdem nun mine hochehrenden HH. Hr. Venner
Werdt, Hr. Venner Bucher, Hr. Venner Willading und
r. Sekelmeyster Güder, so die Rechnung verhört, Bericht
ben, wie sy die beschaffen syn befunden, und weßen Hr.
ekelmeyster obiger 3 Puncten halb sich erklärt und ver-
rochen, ist ein Umfrag gehalten und nach vilfeltigen ge-

Nr.

Auszug aus dem Polizeibuch d

Zedel an meine hochehrende He
hofer, Herrn von Wattenwyl,
Junker Jost von Dießbach,
alt-Schaffner Müller und H

Nachdem M. gn. H. Rhät u
acht Tag Herren Sekelmeister
Rechnung, wie er dieselbige
wollen, in underschidenlichen, fü
puncten — als namlich, daß er
von underschidenlichen Aempteren
verkauft, was und wievil desselb
Stuck jedes Orts Mäß, Sack o
demnach wie er die Sorten grobe
ingenommen und usgeben, un
Stück Tücher er von dem Wadm
wievil Ellen ein jedes Stück inhal
zahlt worden u. s. w. — zu specificire
seiner Entschuldigung zu verbesser
in [illegible] Obacht genommen, da
[illegible] ohne einiche Verbeßerung, Ir
abermals sein Rechnung, wie er
[illegible] und ablüsen lassen: hab
[illegible] und Burger ungeacht sein Hr
Entschuldigung an dieselb nit kom
[illegible] Gutfinden nothwer
nung durch einen Usschuß von mein
[illegible] und examinieren ze
[illegible] und möge ohne Nac
[illegible] werden. Zu
[illegible] M. gn. H. Rhät und
[illegible] gnädige Herren Hrn. Schul
von Wattenwyl, Hrn. Zehnder und

g durchus by M. gn. H. den Rhäten gewahret worden,
Hr. Sekelmeyster ime anbevolchnermaßen die Rech=
hievor ingeschribnen Puncten keinswegs verbeßeret,
vorige Rechnung, die er hüt acht Tag geben wellen,
t, und also M. gn. H. R(ath) und B(urger) Befelch
tt than, sonders dieselb umb so vil despectiert; deß=
ein Umbfrag geschechen und gerhaten worden, daß
es Hrn. Sekelmeisters Frischhertzen Rechnung durch ein
von M. H. Rhäten und Burgeren revidiert, der
denen Puncten, da es von nöthen syn wirt, verhört,
s, wie das ein und ander gefunden worden, widerum
Gn. Rh. u. B. gebracht werden solle. Nachdem nun
Meinung M. Hrn. Rh. und Burgern fürbracht worden,
M. gn. Hrn. söliche mit einhäler Stimm gut=
n und daby befunden, daß uf morndrigen Tags sy
n mit der Gloggen sollind zusamen berüft werden,
h zu berhaten, wän man von R. und B. zu oban=
r Revision verordnen wolle.

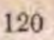
as aber die Quittantz umb Hr. Sekelmeister Frisch=
Rechnung betrifft, ist dieselbe ingestellt . . .

Nr. 14 a.

szug aus dem Rathsmanual ad 15. Juli 1639.

R. und 200.

s sind M. gn. Hrn. Rhät und Burger uf hüt vermog
en Rhatschlags abermalen mit dem Gloggenschlag zu=
n kommen, welche nach beschechner Preparation zuo
: und Remedirung Hrn. Sekelmr. Frischherzen Rechnung
net: Hrn. Consul Dachselhofer, Hrn. von Wattenwyl,
Zeender und Hrn. Stürler vom Rhat, demnach Jkr.
von Dießbach, Hrn. Geörg Imhoof, Hrn. Schaffner
r und Umbgelter Zechender.



N

Auszug aus dem Polizeibuch

Zedel an meine hochehrende
hofer, Herrn von Watten
Junker Jost von Dießb
alt-Schaffner Müller un

Nachdem M. gn. H. Rh
acht Tag Herren Sekelmei
Rechnung, wie er dieselb
wollen, in underschidenliche
punkten — als namlich, da
von underschidenlichen Aemp
verkauft, was und wievil d
Preis jedes Orts Mäß, S
demnach wie er die Sorten
ingenommen und usgeben
Stück Tücher er von dem
wievil Ellen ein jedes Stück
zahlt worden u. s. w. — zu spe
seiner Entschuldigung zu ve
in sölichen Obacht genomm
tags, ohne einiche Verbeßerun
abermals sein Rechnung,
fürgebracht und abläsen lasse
Rhät und Burger ungeacht
Entschuldigung an dieselb
gestrigem ihrem Gutfinden
nung durch einen Usschutz
geren erpütlen und examini
Maßen könne und möge o
kommens gutgeheißen werde
mehrhochermelt M. gn. H.
geachte gnedige Herren Hr
von Wattenwyl, Hrn. Zehr

Rhäten, demnach Jkr. Jost von Dießbach, Hrn.
g Imhof, Hrn. alt-Schaffner Müller und Hrn. Umb-
ender von M. H. den Burgeren verordnet, oban-
laßen ehrengemelts Hrn. Sekelmrs. Rechnung zu
und in fürfallenden Sachen, so die Rechnung selbs
der anhengig mit undergeloffen sein möchtend, — als
Fürschutz der groben Sorten, ob selbiger ihme oder
üre, — entwer fürsichtig Bedenken ze haben, auch in
. so nothwendig sein mag, den Herrn darob in
tung ze verhören, und wie ihr die Sachen beschaffen
en werdend, söliches widerum an M. gn. H. Rhät
r ze bringen, verneren ihren Entschluß zu erwarten.
. Juli 1639.

Nr. 15.

uszug aus den Prozeßakten I, pag. 197.

dem von Rhäten und Burgeren, als dem höchsten
s erheblichen Ursachen für nothwendig angesechen
daß unsers geliebten Mitrhats und Sekelmeisters
ands Rechnung umb etwas erduret werde, und
derem ouch der Artikel wegen verkouften Getreids
befelchend wir dir hiemit, unsere hierzu Verordneten
ug zu berichten und ein Specification ze geben, wie
der Gattung Getreids, sowol in disem als vor-
Jahren usgeben und usgemessen, darvon unser
er das Gelt empfangen, und was das Getreid jedes
en. In Erwartung nun dises dines fürderlichen
yest Gott bevolchen. Datum 26. Juli 1639.

schrift: Usschryben (des Ausschusses) vom 26. Juli.

Nr. 16.

zug aus den Prozeßakten I, pag. 329 u. ff.

ochgeachte und gnedige Herren und Oberen.

r Gnaden wird durch dero geliebte Miträht, Burger
er, die zu Revision Herrn Sekelmeister Frischherzen

Rechnung von üwer Gnaden committierte und verord- Herren, in aller Gepür fürtragen: Wie beschwerlich it allerseits dise mühselige Commission ufgefallen, wie gern deren (wann es üwer Gnaden anders beliebt hette) über sein, oder sich entladen wellen, wann nit die schuldige P. und Eid sie zur Gehorsame angemant hettend, konnind Gnaden das selbs us Beschaffenheit diß verdrüßigen Ge- wyslich ermessen. Nun hettind sie gleichwol, us Urs statt, disere Commission so weit müglich verrichtet, und zum Intritt befunden, daß der Herr Sekelmeister Puncten seiner Rechnung, sonderlichen das verkauft und die erkauften Wahren, auch den Preis der groben betreffend, darum es fürnemlich ze thun, dergstalten an vorige Rechnungen annexiert, daß es unmüglich, ohne durung derselben, dise Puncten zu liquidieren. Deß üwer Gnaden Committierte ihme Herrn seine zwo nech- gehnde Rechnungen (die hinder ihme und nit im Gwell. aber hette sein söllen, gelegen), auch abgeforderet, und Nachschlachung obbemelter Puncten befunden, daß nit des letst-verkauften Getreids kein Specification der Quart Cualitet und Pryses vorhanden, sonder daß es auch ande Puncten und Articlen halber ein ebenmeßige Beschaffen und Unordnung habe. Dannenhar sie verursachet wor- desto grundlicher der Sach sich zu erkundigen, under Ir Gn. Herren Schultheißen und Rahts Namen an üwer Gn. [illegible] umb Bericht zu schreiben, zu was Zeiten, was [illegible], in was Prys, in was Cualitet und umb [illegible] sie Getreid usgemessen, darum Herr Sekelmeister [illegible] empfangen. Uf welche, wiewol langsam ingelan- [illegible] hochgedacht üwer Gnaden Bevelchnete Ursach [illegible] ni übrigen und aller Herren Sekelmeisters [illegible] Erfahrung der Conformitet nachzeschlachen, [illegible] etwas Discrepanz, und dann mit [illegible] in anderen Puncten seiner Rechnungen [illegible] und sonst Anstoß dergstalten befunden, daß [illegible] auch Pflicht und Eid gemäß erachtet,



zu erwegen, dem nachzeforschen, den Herrn Sekel- darüber ze vernemen, und demnach zu erduren, ob paßierlich sein und gutgeheißen werden möchte? An er getruwter, verübter Gebür und Billigkeit, und daß r Sekelmeister sich darüber nit zu beschwären haben hattend ehrengemelte üwer Gnaden Committierte mit n vernemen, ja selbs, sowohl in gemein als sonderbar, und hören müßen, daß disere ihre Verrichtung vilge- t Herrn Sekelmeister ganz empfindlich usgefallen, und erschidenlich gegen denselben in unfrüntliche, ungütliche rrürige Wort usgebrochen, indem er erstlichen das diser Commission, üwer Gnaden geliebten alten Schult- Herren Dachselhofer, uf der Rahtstägen mit Worten ot und dahin dütet, daß sie, üwer Gnaden Committierte, ie Schranken ires Bevelchs schritind; warüber aber wohl geantwortet worden, daß soliches vor hoch- t üwer Gnaden, doch nit allein durch ihne, ze ver- n stehe. Hernacher er, Herr Sekelmeister, wider üwer n Diener, den alten Herrn Schaffner von Päterlingen den alten Herrn Vogt von Wangen, mit zimlich räßen n herus gefahren, daß sie, die Committierten, üwer en Bevelch überschritind; wann da etwas Berichts ge- let, hette man denselben bei seinen Handbücheren wol können, und nit bedörfen, hin und her an die Herren üt ze schreiben. Und als Herr Müller druf geant- t, man hette ihre Gnaden in geseßnem Raht darumb ltiert, ware die Widerantwort, auch meine Herren die wären villichter deßen nit mächtig. Als auch durch Herrn Sekelmeister, der Articul derjenigen 1600 ℔ gogen und durch den Herrn Vogt Imhof daruf geant- et ward, hette er zorniger Weis geredt, daß welicher das und erhalten welte, wäre (mit gebürendem Respect vor r Gnaden ze melden) ein Ehrendieb, und so er, Herr hof, soliches rede, er auch. Worauf gedachter Herr Imhof Injurien mit gleichförmigen Worten, so er Herr Sekel- ster ihne für einen solichen halte, uf denselben retorquiert.

Acht Tag darnach hette er Herr Sekelmeister üwer Gn.
Mitraht, Herren Zehnder, vor den Gärberen angetroffen
ebenmeßig mit Worten angefallen, under anderen auch
meldet, üwer Gnaden Committierte schritind über ihren B.
und thüyind ihme Unrecht, daß sie vermeinind, er söl
Sach zweimal verrechnen; wann er üwer Gnaden Com
tierte berichten welle, hänke einer den Kopf hie-, der a
dorthin, wie ein Suw, dem man Wasser in's Ohr gieß
Worüber vermeldet ward, so er nit gnugsam verhört,
man ihn noch verhören. Da antwortet er Herr Sekelm
aber, er begärte sich vor üwer Gnaden Committierte
mehr zu versprechen, sondern vor üch, meinen gnedigen H
Rähten und Burgeren. Endlichen demnach vilbemelter
Sekelmeister underschidenliche Zedel von hochgedacht
Gnaden Bevelchneten empfangen, si über die darin beg
Puncten ze berichten, ist er Samstags den 17. Augusti
denselbigen in ganz großer Ungedult erschinen, veracht-,
fründ- und ungütlich, auch teils ehrrürige Wort laufen la
indem er si, üwer Gnaden Committierte, beclagt, daß
wider die Form und Gebür wider ihne handlind, Ge
bruchind, gefarliches Nachfragen haltind, über ihre Commi
schritind, und dergleichen mehr, inmaßen er sich vor
selbigen nit mehr zu beantworten begere, wiewol er
Beschluß Reden uf etliche Sonderbare und nit in ge
ziechen welle, dann er seine Mißgünstige wol wüsse. Allein
Sachen, hochgeachte gnedige Herren und Oberen, we
vilbemelten üwer Gnaden Committierten, theils ihrer Per
sonderlich aber üwer Gnaden loblichen Stands Anseh
und Authoritet halber zu schmerzlichem Empfinden gereich
als die ußert deren Bevelch nit vermeinend etwas verri
ze haben, dannenhar sie desto ehr üwer Gnaden Schutz
Schirm sich getröstend. Weilen aber disere ihre Commiss
nach vilfaltiger Mühy und Arbeit, sich dermalen eins bis
die Relation zu End gezogen, und es nun an dem, daß
selbige vor üwer Gnaden, wo sie ufgetragen, widrum ab
legt werden sölte, üwer Gnaden Committierte aber oberhör

angriffen und gemeint, wyl sie umb die Specification
nis des verkauften Getreids an die Herren Amtlüt
t ohne Ir Gnaden Vorwüssen) geschriben, und dann
Mengel in Nachschlachung gwüßer Puncten in anderen
Rechnungen entdeckt, ob solten sie ihre Commission
itten und Geverd gebrucht haben, — habend sie die Ab-
derselben nit thun, noch sich ihres Bevelchs entladen
vor und ehe disere Beschwerdspuncten derselben reprä-
und darüber gehorsamlich deren gnedig Belieben
t: ob sie erkennen könnind, daß sie vorbeklagter Maßen
ert, oder sich ihrem Bevelch gemäs verhalten habind;
naden gnedigen Erkantnus soliches Alles heimstellende
selbe des Allmechtigen väterlichem Schirm zu glücklicher
iger Regierung wol empfelchende.

ufschrift: Fürtrag.

Nr. 17.

aus dem Rathsmanual ad Sonntag 18. August 1639.

R. und 200.

ls M. gn. H. R. und Burger mit der Gloggen zu-
eruft worden, in Meinung miner Hrn. zu Revision Hrn.
. Frischhertzen Rechnung, die Ablegung inen ufgetragner
ission anzehören, ermelte Hrn. Verordneten aber m.
Rhäten und Burgeren einen wytleufigen Fürtrag in-
und durch denselbigen ze verstan geben, us was Ur-
ermelte m. Hrn. die Verordneten sich beschwärt, oban-
e Commission irer Verrichtung abzelegen, so neben
inen von Hrn. Sekelmeister Frischhertzen improperierten
ien dahin abgangen, als solten si us den Schranken ires
hs in Examination siner Rechnung geschritten syn, und
R. gn. Hrn. R. und B. us der von ehrengemelten minen
den Verordneten uf Hrn. Sekelmeisters gethane Inwürf
nen Replic abnemen mögen, wie durchus in disem Ge-
procediert worden, — habend hochgenant M. gn. Hrn.

R. und B. keineswegs finden können, daß si, die Commi-
tierten, in einichen Weg iren Befelch überschritten, sonder
mehr, daß Hr. Sekelmeister ohn Respect und ungeschücht [illegible]
Obrigkeit gegen inen überfahren; darab Ir Gdn. ein [illegible]
Mißfallens habend, deßwegen auch si für gnugsam [illegible]
diget haltend, und deßwegen inen den Hrn. Verordneten [illegible]
malen befelchlich uferlegt, wylen oftermelter Hr. Sekel[illegible]
sich erclagt, daß er der Zinsen halb noch nit gnugsa[illegible]
hört worden, ine ze verhören und in Vortsetzung ires [illegible]
allem dem, was die Nothurft erheuschen wirt, nachzes[illegible]
und durch Confrontation siner, wie auch der Amt[illegible]
Rechnungen oder derselben Berichten, das ein und ande[illegible]
liquidieren, und die Sachen also befürdern, daß wo m[illegible]
bis uf künftigen Donstag oder ehest müglich die ganze [illegible]
richtung m. gn. Hrn. Rhät und Burgern möge fürgeb[illegible]
werden.

Und diewil Hr. Sekelmeister hin und wider in der [illegible]
ein Burgerschaft dis Geschefts halben ganz unglych ze [illegible]
nit underlassen, darus lychtlich under derselbigen Ungleg[illegible]
entstahn möchte, da so habend hochgenambt m. gn. Hrn.
und B. zu Vermydung derselbigen erkent, daß ime per
Consulem anzeigt werden sölle, daß er sich in Worten [illegible]
Werken behutsam halten und ime sin Hus also zum [illegible]
dienen lassen sölle, daß widrigenfals man nit Ursach [illegible]
ime eine andere Herberg zu zeigen, hieneben aber [illegible]
Gdn. Hrn. Schultheißen bekennen und erkennen solle, wie alb[illegible]
vor Rhat und Burgern geschechen, daß er von m. Hrn.
Committierten nüt dann Ehren, Liebs und Guts wüße, [illegible]
daß er si für ehrliche Lüt halte, und daß sie ire hievor [illegible]
pfangene Commission in Revidierung siner Rechnung [illegible]
was daran anhanget, nit überschritten habind.

(Hierauf folgen Zedel an die Betreffenden mit ob[illegible]
Aufträgen.)

Nr. 18.

aus dem Thurmbuch der Stadt Bern vom
ugust 1638 bis 31. Juli 1641, fol. 35.

Jetzler von Zofingen, des gewesnen tütschen
Johans Frischherzen Diener.

n derselbe us Bevelch miner gnedigen Herren
durch mine hochgeerten Herren Herr Gabriel
ogl, Herr Hans Rudolf Zeender, beid des kleinen,
Geörgen Imhof, Herr David Müller und Herr
von Büren, was er von obgesagten seines ge-
rn Sachen und Hendlen wüßen möchte, alhie zu
examiniert und befragt worden, hat er den 20.
uarii 1640 sich nachvolgender Gstalten erleuteret:
n des Tags, so gesagter sein Herr sich us der
cht, seye er stracks hinus in sein Matten gangen;
ye Johan Philip Grobeti, der Silberkrämer, zu
, der habe lang mit ihm grett, von was Sachen
r nit wüßen, allein habe er gehört, daß Grobeti
habe, seinen Diener hinüber nach Biel ze schicken
haffen, daß Hr. Daniel Wad, ein Kaufmann, so
aufhalte, ihn werde in sein Hus auf- und an-

f gebe Daniel Keller, sin Frischhertzen Dochter-
dem Diener ein verpitschierten Sack mit Gelt und
, er sölle denselben einmachen, es seyen 1600 $\overline{u}$
b die verzeert seyen, so werde es wol beßer werden.
arus mit disem sinem Herrn noch desselben Abents
brunnen und morgens früe gan Gottstadt gritten;
eye ihnen der vorgedachte Daniel Wad begegnet,
volgents nach Biel begleitet und in sin Hus
i auch by den 14 Tagen lang verbliben; hernach
Herr ein ander Hus bestanden und seye darin

m seines gewesnen Herrn Silbergeschir von hinnen
racht und nach Biel gfürt worden, wüße er anders

nit, dann daß es also zugangen: namlichen, gleich nach
sein Herr und er hinweg gwesen, seye dasselbe in Joh.
Philip Grobeti's Hus getragen, durch denselben eingepackt
volgents durch Mr. David Roder, den Metzger alhie, abge
worden; der habe söliches noch denselben Aben hinus
Roders Matten und morndrigen Tags mit seinen
Pferden und Hilf eines gewüßen Manns, so sich Hans
und der sich vor disem by Hrn. Hauptmann Frisching
gehalten, hinüber nach Biel gefürt, im Heimreisen aber
er, Roder, nit stracks alhie in die Stadt, sonders wider
in sein Matten gritten, da er seine Pferd eingestellt,
gestiflet und widrumb alhar in sein Hus gangen; es
aber der obgemelte Hans hernach vil hinüber zu Frischhe
kommen, habe ihme vilerley Sachen, sonderlichen auch
Gültbriefen zugebracht.

Was dann die Reden, welche Frischherz so wol
min gnedig Herren, als ouch zu seiner Entschuldigung
und usgossen haben möchte, habe er, Heinrich, derselben
vil wahrgenommen, anders dann daß er gleich im
von ihm gehört, daß er grett habe, er seye m. gn. H
18,000 ꝟ schuldig, und wann es nur umb dieselben
seye, so welle er si wol finden. Item als uf ein
Hr. Stiftschryber Schmalz zu Biel gwesen, und mit
sinem gewesnen Herrn Frischherzen und anderen Bur
von Biel, darby sich ouch Hr. Küntzi, Vogt zu St. Joh
befunden, ein Malzit genoßen, seye er, der Knecht,
seines Hrn. Frauwen, welche er abgeholt, dorten ouch
kommen und alsbalden von ihra zu ihrem Herrn gschickt wor
dahin er ouch gangen. Und wyl si zuvor undereinander
von sein Frischherzen Sachen z'Red worden, wie dann
der Knecht, wol gehört habe, daß si von dem Stand
Obrigkeit grett und gesagt, dieselbe seye ein Statthal
Gottes u. s. w., seye sein gewesner Herr vom Tisch ufgesta
heimb in sein Losament gangen und habe seine Quittan
geholt, dem seye er zwar gevolget und aber nit wider
mit ihme, seinem Herrn, in das Wirtshus, sonders in

ı er die Pferd abgesatlet; und wie er hernach seinen
len wellen, seye der Hr. Stiftschryber schon vor
hus bi dem Wirth gestanden und habe mit dem=
gen eines Mästers, so ihm der Wirth genommen,
also daß wo inzwüschen etliche Wort weren usge=
orden, könne er dieselben nit wüssen, anders dann
l vilmalen von seinem Herrn gehört, daß derselb
, wann seine Quittanzen nützit söllint gelten, so
Herren Venner, — als welche jederwylen seine Rech=
gehört, dieselbigen paßiert, und hernach minen
Herren und Oberen Räth und Burgeren, daß die=
t und gut seyen, widergebracht, dahar ihme dann
nzen zugestelt worden, — eben so große, ja ergere
dann er. Item vom Herrn Feitknecht von Biel
uch verstanden, als sölte der Herr Stiftschryber
mit seiner Hand einen Griff uf den teckten Tisch
d darzu g'rett haben, wenn man Einen nicken welle,
nan also mit ihme machen; es seye aber, wie hieoben
bildet wirt, der Herr Vogt von St. Johansen bi
Gselschaft gewesen, der seye ein b'eideter Amtsmann
digen Herren und Oberen, den sölle man fragen,
rde das Ein und Ander gehört haben und hiemit
dann er, der Diener, darvon zügen können.
ie Frag, so zu ihme gethan worden, ob er nit möge
er alles mit seinem gewesnen Herrn die Zyth, als
Biel ufgehalten, von hierus corespondiert, oder
en jederwylen zugeschriben und was alhie seinethalben
, geoffenbaret habe, hat er geantwortet, er möge
ar nit wüssen; sunsten seye wol Herr Bernhart
t uf einmal bi seinem Herrn in seinem Losament
ınd sich lang mit demselben ersprachet, von was
er seye ihm unbekannt.
hergstalten si, namlich der gewesne Sekelmeister
fin Knecht, von Biel hinweg kommen, seye es also
Des Samstags, als der Herr Landvogt von Nydauw
mission vor Räth und Burgeren zu Biel abgelegt,

seyen alsbalden drei der Rähten, namlichen Hr. Hügi, Hr. Lätner und Hr. Haas, zu seinem Herrn gangen, die habint ihm die ganze Sach angezeigt und zugleich gebeten, er solle sich fort machen, dann si habint eben von deßwegen, daß er sich an andere Ort in die Sicherheit begeben könne, die Sach bis uf den daruffvolgenden Montag aufgeschoben, demnach Daniel Keller, sein Dochtermann (so sich ouch dorten befunden), der Frauwen im Hus einen gwüssen Sekel mit Gold, welchen ermelter sein Schwecher ihm vor disem zu behalten geben hat, abgeforderet, den si ihme ouch zugestelt, welchen er geöffnet, 100 zwifache Ducaten darus genommen, seinem Schwächer dargezelt, hernach den Sekel widerumb verpitschiert und der Frauwen überantwortet. Worauf seye der gewesne Sekelmeister samt ihme, seinem Diener, zu Pferd gesetzen und mit zweyen Burgeren von Biel, da der Ein ein Tannhuser von Geschlecht, der Ander aber ein Wulwäber seye, die ihnen von ihren Herren zugeben worden, zu dem kleinen Thörli aus der Stadt durch das Tällspergerthal hinunder bis nach Basel gritten und zum Wildenmann eingekert, daselbsten si sich vom Zinstag bis uf den volgenden Montag aufgehalten.

Inzwüschen habe sein Herr, der gewesne Sekelmeister, für den Rath zu Basel begert, das seye ihme aber abgeschlagen, und doch 2 Rahtsherren zu ihme verordnet worden, welche ihne empfangen, Gsellschaft gleistet, in seinen Beschwärden, die er ihnen gschriftlich übergeben, angehört und versprochen haben, söliches Alles ihren Herren und Oberen fürzetragen.

Mitlerwyl habe er, der gewesne Sekelmeister Frischherz, vil Gschriften und Briefen Herrn Doctor Burkharten zugestelt, der hab ihm versprochen, seine Versprechungen und hiemit die ganze Sach in ein ordenliche Form uf Papyr ze bringen.

Er habe ouch des vorgemelten Daniel Waaten Bruder, so sich zu Basel ufhalte, 50 zwifach Ducaten ze behalten geben, sunst wüsse er nüt wyters. So aber je ein ... vollen Gelt (wie ihme durch die Herren Examinatoren für gehalten worden) nach Basel in Herrn Doctor Burkharten

getragen worden seye, so müße es erst seithero, daß si
Rynvelden gfenglich angnommen worden, geschehen sein.
von aber werde Niemants besser als sein Dochtermann
niel Keller oder der gemelte Daniel Wad zu Biel wüssen;
n, als der gewesne Sekelmeister dorten verriten, hab er
mit demselben underret, daß, wo er Gelt oder etwas
ders begere, daß er, Wadt, ihme söliches zuschaffen sölle,
bi es ouch domalen verbleiben. Sunsten söllen seithero
Sachen dem Herrn Zeitknecht ze verwaren anvertruwt,
umb zwey Inventarien ufgricht, eins dem Zeitknecht und
ander Daniel Keller übergeben worden sein, die mögen
hierumb befragt werden.

Als nun sein gewesner Herr und er von Basel hinweg
wolt, habe ihnen Herr Burgermeister daselbsten einen Postil-
n zugeben mit Bevelch, daß er mit ihnen bis nach Zürich
en sölle, si seyent aber underwegs bi Reinvelden (wie
wüßt) gfenglich angenommen und volgents alhar gefürt
rden.

Entlichen als ihme, Heinrichen, ouch fürghalten worden,
rumb er seiner Frauwen erst jetzt, da man ihne gfenglich
igesetzt, bevolchen habe, daß si minen gnedigen Herren sölle
chgahn und denselbigen anmelden, er, ihr Mann, seye ganz
el an den Füßen, an welchen er in der Gfangenschaft die
sen gehabt, verwunt, mangle derhalben Wart und Schärer, —
it er daruf geantwortet, er wüsse von disem Allem nichts,
in Frauw seye ouch seithero niemalen bei ihme gwesen, und
si derhalben etwas dergleichen gethan habe, so kömme es
t von ihm, sonders von ihren selbsten, und seye allein darumb
on ihra beschechen, daß si ouch gern ihne als ihren Ehemann
dig gemacht hette; pete also, Ir Gnaden wellen ihra söliches,
ie zugleich ihme, daß er sich so lang bi sinem gewesnen
erren aufgehalten, (welches er, wie er hoch betüre, nit bös
emeint), zu Argem nit deuten, sonders alles gnediglich ver-
eichen.

Nr. 19.

Auszug aus dem Rathsmanual ad Frytag den 23. August 1639.

Zedel an Hrn. Sekelmeister Frischherz: es wellind M. gn. H. us oberkeitlichem Ansechen noch dißmalen bevelchsw. angesinnen haben, meinen Herren den verordneten Examinatoren seiner Rechnung über dero an ihne abgebnen specificierlichen Bevelchzedel, sunderlich aber derjenigen Zinsen &c., weliche er den Hrn. Amtlüten übergeben ze haben insetzt, ... bis uf morn, bei Jr Gdn. Ungnad, mit ouch cathegorisch... specificierlichem Bescheid ze begegnen; wo aber soliches n... beschecheе, wurde man soliches anderst nit dann ein stillschwige... Bekanntnus und Bestetigung der an ihne beschechnen ... halten. Deßgleichen solle er, bei seinem Eid, alle hinder ih... habende, Jr Gdn. zugehörige Documenta, Rechnungen, Fr... heiten, Briefen und Canzleischriften unverzogenlich zu Hande... Jr Gdn. an gehörigen Orten, meinen Herren den Venner... ohne einiche Hinderhaltung übergeben.

Zedel an M. Hrn. die Vennere, diese Documenta von ihme Hrn. Sekelmeister zu empfachen.

Nr. 20.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung von Donstag 22. August 1639.

Zedel an Hrn. Schultheiß Dachselhofer, Hrn. v. Wattenweil und zuo Hrn. Sekelmeisters Frischherzen Rechnungserbütlung mitverordnete Herren: Dieweil taglich gesechen wirt, daß us Hrn. Sekelmeisters Hus (welicher gestern, nit weiß man wohin, verritten ist) durch 3 Megd vil Sachen in Körben us- und in seines Tochtermanns Daniel Kellers Hus getragen werdind, und dabi zu besorgen, daß auch etliche, hinder dem Herrn ligende, Jr Gdn. gehörige Schriften, Documenta, Gwarsame und andere dergleichen Sachen sich mit den anderen vermischen und esgariert werden möchtind, so sollind sie noch heut durch einen Usschuß under ihnen

f Hrn. Großweibels und Grichtschreibers, sowol ins
ekelmeisters, als seines Tochtermanns Hus begeben,
r Gdn. angehörigen Sachen Nachfrag halten, und
asselbige verzeichnen und an sichere Ort zuo Ir Gdn.
verschaffen lassen.
del an Hrn. Venner Lerber, Hrn. Venner Bucher
n. Venner von Grafenried: diejenigen 11,000 Krn. und
Ir Gdn. Statt-Sekel angehörige Gelter, weliche
Hrn. Sekelmeister Frischherzen ligen und meinen Herren
neren übergeben werden söllen, von seinem Tochtermann
zu empfachen und an gehörige Ort ze verschaffen.

Nr. 21.

iszug aus dem Vennermanual Nr. 10, pag. 1; vom 22. August 1639.

hüt hat Hr. Daniel Käller in Namen Hrn. Sekelmeisters
erzen, seines Hrn. Schwächers, in Bisyn und Gegen-
eit M. gn. Hrn. Venner Lerbers, Hrn. Venner Buchers,
enner Willadings, Hrn. Venner von Grafenrieds, zu
Ir Gdn. und in Derselben Schatzkammer geliferet und
n underschidenlichen groben Gold- und Silbersorten
Krn. 8 Batzen.
as dann die übrigen Gälder, so Ir Gn. noch manglent,
r Hr. Sekelmeister auch empfangen und noch hinder
t, welche wolermelt M. gn. Hrn. die Vennere dißmalen
forderet, betrifft, hat Hr. Käller sich gutwillens aner-
m Fal des Hrn. seines Schwächers Gut dieselben zu
n nit gnugsam were, daß er alldann mit dem Einigen
auch Haft und Bürg sein wölle.

Nr. 22.

iszug aus dem Vennermanual Nr. 10, pag. 2; vom 24. August 1639.

s sol mit Hrn. Sekelmeister Frischherzen, oder in seinem
n mit der Frauw oder seinem Tochtermann Daniel

Käller dahin geredt werden, alle hinder ihme habende, Jr Gn. und dem Ehrenstand angehörige Documenta, Freiheiten, Rechnungen, Rödel, Cantzlei- und andere Geschriften, item Schlüssel und was dergleichen mehr, uf heut um die zwei nach Mittag allhar ins Rahthus ze bringen und M. gn. H. den Bennern sölliches alles in Treuwen und bei seinem Eid inzehendigen und ze übergeben.

Nr. 23.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 27. August 1639.

Zedel an Herrn Daniel Keller: Weilen mine Hochgeehrte zuo Erbüttlung Herrn Sekelmeisters Frischherz Rechnung fertig, und Jr Gnaden die Sach uf nechstkünftigen Montag für Rhät und Burger (die mit dem Gloggenschlag versammlet werden werdent) tragen werdend, als habind M. gn. Hrn. ihne dessen nachrichtlich verstendigen und ihme hiebi bevelchen wellen, diejenigen von Hrn. Sekelmeister har Jr Gnaden gehörige Schriften (fahls es noch nit beschechen were) gebürenden Orten inzehendigen.

Jm Uebrigen ist gerhaten, daß alle von obgedachten Geschefts wegen gefaßte consulta in ein ordenliche specificierliche Form gebracht und uf nechstkünftigen Montag M. gn. Hrn. Rhäten und Burgeren fürgelegt werden söllint.

Nr. 24.

Auszug aus dem Frischherz-Aktenband II, pag. 49.

Hochgeachte, gestrenge, edle, ehrenveste, fromme, fürnemme, fürsichtige, wyse, insonders hochehrende, gepietende, gnedige mine Herren und Oberen, üwer Gnaden sye min fründlichen Gruos, underthänige, willige Dienst jeder Zit bevor.

Us einem Zedel, so min gnedig Herren die Rhät an Daniel Keller, minen lieben Tochtermann, abgahn lassen; hab [illegible]nden, daß die Herren Committierten mit Examination

Durchsuochung miner Rechnungen, das Sekelamt be-
t, so nun zwen Monat gewärt, fertig. Gestalten ihr
ben von nun an abgangnen Zedels, datiert den 27. diß
ts, wohl für üch, min gnedig Herren und Oberen
und Burgere gebracht werden möge, und deßhalb den
uf Montag schierest vorhanden, bestimpt. Wessen Ihr
en ihne, minen Tochtermann, zuo berichten nit under-
wellen, mit angehenktem Bevelch, die Schriften, so
alb an Ihr Gnaden dirigiert und gerichtet, villicht zuo
ntwortung viler Punkten an gepürende Ort zuo liferen;
üegen üwer Gnaden hierüber ze vernemen, daß zware
Herren Committierten mich zuo dryen underschidenlichen
en für sich bescheiden und mir erstlich elf Punkten, min
gegebne, noch unpassierte Rechnung betreffent, für-
lten; die ich volgents schriftlich verantwortet, welche si
handen. Das ander Mal haben si zwar durch einen
l mir drey Punkten ze verantworten bevolchen, so ich
an; ist aber darbi nit verbliben, sondern anstatt diser
en haben si über die fünfzechen mir fürgehalten, sich an
er Versprechung nit vernüegt, sondern zum dritten Mal
zimliche Vermehrung gethan, darumb ich nützit wythers
riftlich in die Hand bringen, vil weniger ein Verdank er-
ten mögen. Was si nun sit Sontag acht Tag verhandlet
d gearbeitet, ist mir unbewüst, weiß auch nit, was für ein
lation by üwer Gnaden si zuo thun vorhaben.

Wiewohl mir nun nit zwyflet, üwer Gnaden werdind
r, als dem Beclagten, nach dem Befälch Gottes und der
len Richteren fürgeschribnen Regel, mir ein Ohr offen halten,
d hiemit ohne min gethane Verantwortung kein Urtheil
er mich fellen, nicht destoweniger hab ich in disem hoch-
ichtigen, mir angelegenlichen, von Gott dem Herrn über
ich verhengten schwären Gescheft, so verhoffenlich zuo guotem
nd abloufen wirt, üwer Gnaden dessen erinneren, und darbi
n Demuth und Underthenigkeit, wie hiemit beschicht, pitten
wollen, deßhalb nüt an mich zürnen, als der nit gemeint,
hero etwas fürzuoschriben; demnach mir dise Relationspunkten

nit nur communicieren ze lassen, sondern auch etliche Ta
nach Ihrer Gnaden Gefallen ze vergonnen, daß ich die schrift
oder mundlich beantworten könne, getröster Hoffnung, üw.
Gnaden werde darburch so wohl durch Schrift als lebendige
Kundschaften min Unschuld gnuogsam und in Wahrh.
Grund erfahren und verstahn. Daran geschicht, was sonder
in dergliche wichtigen Occasionen dem Rechten gemäs; u
mit minem andächtigen Gebät gegen Gott, und allem be
das er mir verlichen, umb üwer Gnaden, als mine nat
liche, fürgesetzte Oberkeit, ich zuo verdienen begähr. Th
hiemit dieselb Gott dem Allmechtigen in sin Schutz u
Schirm wohl befelchen. Datum Biel den letsten Augusti 16

Uewer Gnaden kleinfüeger williger Dien
Hans Frischherz.

Adresse: Den hochgeachten, gestrengen, edlen, ehrenvest
frommen, fürnemen, fürsichtigen, ehrsamen und w
Herren Herrn Schultheiß, Räht und Burgeren lobl.
Statt Bern, minen insonders hochehrenden, gepietend
gnädigen Herren und Oberen

Bern.

Nr. 25 a.

Auszug aus dem Rathsmanual ad Montag 2. September 163

R. und 200.

Als demnach M. gn. H. Rhät und Burger Mr. H., so zu
Examination und Erbütlung Hrn. Sekelmeister Frischherz
Rechnungen verordnet worden, über den ein und ander
Punct gefaßtes Bedenken neben anderen darzuo dienende
Stucken abläsend angehört, habend Ir Gdn. vor endliche
Resolution, auf sein Hrn. Frischherzen an wolermelte M. gn
Hrn. abgelaßenes Schreiben, darin er auf sein weitere Ver
antwortung und Verhör derselben tringet, gerhaten:

Zedel an ihne: sich auf nechstkünftigen Montag peremp
torie vor nachbemelte Hrn. zuo selbigem End einzestellen.
"a im Z.=B.

l an Hrn. Daniel Keller: ihme disen Zedel zuoschicken, dem Hrn. sinem Schwächer zuozeschaffen wüße.

l an Hrn. Schultheiß Dachselhofer, meine Hrn. die und mitverordnete Herren: ihne Hrn. Sekelmeister en auf bemeldten Tag in siner mundlichen Verant- sowol über diejenigen Puncten, darüber er noch wegen sines Ustritts nit verhört worden, als die wo vonnöten, verners anzehören, volgents ihres darüber Ir Gdn. ze verstendigen.

etliche Amtleut: wegen der ihnen hievor einzezüchen en Zinsen Bricht ze geben, als im M. B.

Nr. 25 b.

g aus dem Frischherz-Aktenband II, pag. 209.

wol min gnedig Herren Rhät und Burger in hrer Versammlung befunden, daß si Ursach ghan nit ihrer Resolution und Absprechung über miner er zu Revision üwerer mines Herrn Sekelmeisters gen Verordneten fürgelegte Verrichtung fürzeschriten, üwere Verantwortung über die vor üwerem Abtritt ne Puncten bereits darin auch verlibet und begriffen, weniger habend Ir Gnaden uf üwer an Dieselb ab- Schriben us Biel, letsten Augusti nechst verschinen, begerte witere Verhör nit entgegen sein lassen wöllen, d zu sölichem End üch Tag ernamsen und bestimmen über acht Tag, so sein wirt der 9. hujus, peremptorie n Herren den Venneren und minen Herren den üch Committierten (die bishero in diser Sach gehandlet) Person zu erschinen, und über die Puncten, derenthalb nit verhört, wie auch über die vorgehnden, darumb ntwort bereits vorhanden (wo vonnöten, und ihr etwas nzewenden), üwere Verantwortung mundlich darze- d fürzebringen. Werdint üch zu Ir Gnaden an- er Justitia sovil versechen, üch anders nüt wider-

fahren werde, dann was billich und recht ist. Solten
aber wider Verhoffen uf obbemeltem Tag nit erschinen,
alle Puncten als für bekent und consentiert gehalten,
in der Sach, in einen wie in andern Weg, mit der Resolu
und Jr Gdn. Rhatschluß fürgeschritten werden.

Actum 2. September 1639.

Canzly Ber

Aufschrift: An Herrn Sekelmeister Frischherz.

Nr. 26.

Auszug aus dem Aktenband II, pag. 257.

Hochgeachte, gestrenge, edele, ehrenveste, fromme,
neme, fürsichtige und wyse, insonders großgünstige,
ehrende, gnedige Herren und Obern. Euer Gnaden
min fründlicher Gruß, gehorsame, geneigtwillige und
droßne Diensten jederzit bereit zuvor.

Was min gnedig Herren und Obren über min an
Gnaden abgangnes Schriben mir antworten laßen, hab
us einem, mir von minem lieben Tochtermann Daniel Köll
überreichten Zedlen nach Lenge angehört und verstanden,
welichem under anderem vermeldet wirt, daß ich über Punc
darumb ich nit verhört, sowol, als umb die vorgehnden,
fürgehalten, min Verantwortung mundlich darthun und für
bringen sölle; weliches ich zwar von Herzen gern in all
Gehorsame thun und erstatten wellen, wo nit volgende U
sachen und Puncten mich daran verhindern thäten. Erstlich
daß ich antworten sölle über das, so mir niemalen für
gehalten, vil weniger (ungeacht miner underthänigen fläch
lichen Pitt) communiciert worden. Für's Ander, daß allerle
Injurièn und Schmachreden fast von meniglichen wider mi
spargiert und usgespreitet werden umb Sachen, die mir (Got
weis es) niemalen weder in Sinn noch Gedanken kommen,
mit allerlei Tröuwung, mich an Lib, Ehr und Gut
strafen, und uf daßelbig End mich gefenglich zuo handhaften.

essin (hoffen ich) gnugsamen Bericht empfangen, mit
er Warnung, mich bi diser großen Hitz sicherlich zu
Wie wol nun, gnedige ihr min Herren, an dero ange-
Justitia ich keinen Zwifel trag, nicht destoweniger
erzelter Ursachen halben mich under den gemeinen
r dißmal nit laßen dörfen, eins Theils, und anders
wegen mines gefaßten großen Kummers, welcher
b so beschwecht, daß derselb ganz matt, auch sölche
causiert, daß es mir dißmalen Libshalb nit wol
So aber Euer Gnaden uf miner mundlichen Antwort
wolten, pitt Euer Gnaden ich in aller Underthänig-
ein Zit, die Euer Gnaden mir (die) bestimmen will,
eit, Von- und Zugang, in dero Statt und Land
zu ertheilen, der unzwifenlichen Hoffnung, wann dise
ad, wie gegen andern Personen (die ich wol zu nambsen
uch beschechen, mir widerfahren möchte, daß Euer
ich der wider mich geclagten Puncten halb us minen
gen, Rathsbefelchen, wie auch läbendiger, unpartheischer
ft so bescheiden und underrichten welte, Alles mit
hilf, daß Euer Gnaden ein Benügen daran haben und
chuld erkennen würde, insonderheit wann was Miß-
ufzelegen, daß söliches mehr us Vergäßlichkeit, auch
it, dann aber einichem Forsatz beschechen seie. Pitt
n Underthänigkeit mein hierbi geschloßne vernere
ortung gnädig anzuhören, das Kind (wie man spricht)
Bad nit usschütten, sondern vilmehr ansechen die
en, trüwen Dienst (ohne Rum ze reden), die Ihr
ich, zwar als ein Geringer, in vilfaltigen fürgefalenen,
, wichtigen Geschäften und Gesandtschaften prestiert
istet; begeren auch Euer Gnaden gehorsamer Burger
liger Diener zu beliben, so wit mir Gott der Herr
Kraft und Gab verlichen wirt, bis in den Tod. In
ng nun, daß Euer Gnaden nach dero angewonten
in Gnaden gegen mir fahren und handlen werde,
dieselb Gottes Obacht zu frydricher, beständiger,

Nr. 27 c.

Auszug aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag. [illegible]

Biel.

Rogatoires umb Gestattung der Notifikation de[illegible]
Herren Sekelmeister Frischherzen langenden Citati[illegible]

Unser u. s. w. Wir habend nach dem Austritt, de[illegible]
Mitraht und Sekelmeister teutschen Lands, so sich [illegible]
in eüwer Statt befindet, gethan, ihne anmahnen und [illegible]
lassen, daß er uns in gemein umb die Verwaltung [illegible]
getragnen Sekelmeister-Amts und besonders über [illegible]
Puncten, die wir ihme durch unseren Ausschuß eröffnen la[illegible]
mit sattem und vollkommenem Bescheid und Antwort beg[illegible]
söllen', darzu wir ihne verschinen Montags, vor [illegible]
hierzu Deputierten zu erschinen, den Tag angesetzt, [illegible]
aber er nit besuchen wellen ohne vorgehende Bewillig[illegible]
eines sicheren Geleits. Nachdem und aber in denen [illegible]
da Einer für sich selbs ungenötet einen Abtritt th[illegible]
brüchlich, ein Sichergleit zu ertheilen, als habend [illegible]
ihme des Orts nit willfahren söllen, sittenmalen [illegible]
gegen uns keines Anderen, dann was recht und billig [illegible]
versechen hat. Sonders damit er sich keiner Ueberylur[illegible]
erklagen, als citieren wir ihne nochmalen zum Ueber[illegible]
peremptorie uf nechstkommenden Montag den 16. diß, [illegible]
unseren Venneren und hievor verordnetem Usschuß eintw[illegible]
persönlich oder schriftlich seine Beantwortung über [illegible]
schlossne Puncten und Artikel cathegorie ze thun; [illegible]
unsere g. l. E. und P. hiemit freund-nachparlich, auch
und pundsgnossisch ersuchende, von Oberkeit wegen [illegible]
statten, daß ihme unsere Citation samt der Bilag [illegible]
Klagpuncten durch eüweren beamten Weiblen einen [illegible]
insinuirt, und daß also die Notification ordenlich [illegible]
verrichtet worden, uns ein Attestation zukommen [illegible]

: Schultheiß, Räht und Burger der Statt Bern em=
ıch Herren Johanns Frischherzen, unserem teutschen
ster und Mitraht, unseren Gruß, und hiemit ze ver=
daß diewil Ir euch, uf unseren an euch jüngst
Septembris abgangnen Bevelch und gegebne Citation,
eren Venneren und mitverordneten Herren in gemein
e Verwaltung euch bishar vertrauwten Sekelmeister=
und dann besondere Puncten, die euch theils eröffnet,
ıdere, so euch verners hetten wurden geoffenbaret
, Bescheid und Antwort ze geben, nit ingestelt, wie
r uns zu euwer schuldigen Gehorsame und selbs rühmen=
schuld nit unbillich versechen, den Prätext der Un=
jeit zu vermiden; da so habend wir zu Befürderung
stitien (derenhalb Ir an uns kein Zweifel tragen und
ıch anders nüt, dann was recht und billig ist, gegen
ersechen söllend) zum Ueberfluß üch hiemit offentlich
remptorie vor unseren us unseren Mittlen ausgeschoßnen
ı disem Gescheft committierten Herren, neben unseren
Venneren, umb obangedeute Beantwortung persönlich zu
ıen, laden und berüfen wellen; wie wir euch dann
. citierend, ladend und berüfend, setzend und bestimmend
hierzu nechstkünftigen Montag, so sein wirt der 16. diß
e, über biligende verschloßene Puncten dennzmalen
ı= und mund= oder aber im Fal Usbleibens schriftlich
e satte und cathegorische Beantwortung, die Ir uns
euwerem Namen und Zunamen underschriben zuschicken
ıd, ze thun. So Ir aber wider Verhoffen weder das
ınd ander thun und erstatten werdent, so werdend gleich=
l alle Puncte als für bekannt und confessiert gehalten,
in der Sach in den einen und anderen Weg fortgeschritten
den. In Kraft diser unser Citation, sowie 2c. Geben den
Septembris 1639.

Nr. 27 c.

Auszug aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag.

Biel.

Rogatoires umb Gestattung der Notifikation der
Herren Sekelmeister Frischherzen langenden Citation

Unser u. s. w. Wir habend nach dem Austritt, den
Mitraht und Sekelmeister teutschen Lands, so sich
in eüwer Statt befindet, gethan, ihne anmahnen und
lassen, daß er uns in gemein umb die Verwaltung
getragnen Sekelmeister-Amts und besonders über
Puncten, die wir ihme durch unseren Ausschuß eröffnen
mit sattem und vollkommenem Bescheid und Antwort
söllen', darzu wir ihne verschinen Montags, vor
hierzu Deputierten zu erschinen, den Tag angesetzt,
aber er nit besuchen wellen ohne vorgehende Bewilligung
eines sicheren Geleits. Nachdem uns aber in denen
da Einer für sich selbs ungenötet einen Abtritt thut
brüchlich, ein Sichergleit zu ertheilen, als habend
ihme des Orts nit willfahren söllen, sittenmalen
gegen uns keines Anderen, dann was recht und billig ist
versechen hat. Sonders damit er sich keiner Ueber
erklagen, als citieren wir ihne nochmalen zum Ueber
peremptorie uf nechstkommenden Montag den 16. diß,
unseren Venneren und hievor verordnetem Usschuß
persönlich oder schriftlich seine Beantwortung über
schlossne Puncten und Artikel cathegorie ze thun;
unsere g. l. E. und P. hiemit freund-nachparlich,
und pundsgnossisch ersuchende, von Oberkeit wegen
statten, daß ihme unsere Citation samt der Bilag
Klagpuncten durch eüweren beamten Weiblen einen
insinuirt, und daß also die Notification ordenlich
verrichtet worden, uns ein Attestation ...

gegen euch ze beschulden ohnvergessen, und bevelchen
ßließlich in den Schirm Gottes.
n 10. Septembris 1639.

Schultheis und Raht der Statt Bern.

Nr. 28.

aus dem Frischherz=Aktenband II, pag. 343.

eachte, gestrenge, edle, ehrenveste, fromme, fürneme,
ehrsame, wyse, insonders hochehrende, gepietende,
rren und Oberen, üwer Gnaden syent mine under=
enst, samt was in minem Vermögen, us schuldiger
e jederzit bevor.

ige Herren, was üwer Gnaden Herrn Burgermeister
der Statt Biel, dero Eid= und Puntsgnossen, zuo=
und darüber früntlich an si begehrt, habent si
erstattet, mir hiemit die Citation samt bigefüegten
lagpunkten wohl überliferet. Glich wie ich nun ob
von üwer Gnaden beschechnen hochen Gnad mich
ze erfröuwen, als der von üwer Gnaden nit prä=
och übereilt, sondern noch mit den Augen der Barm=
angesechen worden, indem si mir erwente Klag=
ommunicieren lassen, und uf das End mir Termin
welches zwar peremptorie zuo antworten gar kurz,
heft aber wichtig und wytlöufig, bestimpt.

thuon üwer Gnaden ich umb sölches Alles in
nigkeit hochen und großen Dank sagen. Woruf mit
ilf und Bystant ich die Sachen zur Hand genommen
die anzognen Klegten min Replic und Antwort
elche üwer Gnaden hiebi verschloßen ze empfachen.
nun wohl erachten kann, daß ich hierin villicht mit
fürgeschossen, gstalten üwer Gnaden oder andere
äßliber hierab Verdruß und Unwillen fassen möchten,
Ir Gnaden ich in Underthenigkeit, mir söliches zuo
it näzedenten [illegible], sondern vil mehr miner

anerbornen Einfalt, auch dem schwären Kummer, so ich n
bald in drei Monat getragen, zuolegen; hiemit min ge
Antwort mit Gedult anzuohören, auch die Sachen besser
verstahn, als ich dieselben in d'Fäderen bringen und beschri
mögen. Bin hiemit der gentzlichen Hoffnung, hoch= wohlers
üwer Gnaden werde diser miner Antwort Glauben zuo
oder was zwyfelhaftig fürfallen möchte, min verneren B
darüber begehren, denn ich denselben mit allem Flyß per
zuo ertheilen bereit bin; hiemit gegen mir in Gnade
handlen, auch als ihren Burger und Diener für anbev
syn lassen, als der ich mich jederzit beflissen (Gott wei
üwer Gnaden Nutz zuo fürderen, nach denen Gaben, w
der liebe Gott mir die verlichen, zwar in aller Einfalt,
doch ungespart. Anderst hette ich dero Schatz (ohne Ruh
reden) neben den großen Usgaben und Ablosung underschi
licher Gültbriefen nit so richlich, wie beschechen, verme
können mit guoten, groben Golt= und Silbersorten, die
dahin gelegt, mehrentheils umb den Prys, wie ich die in
nommen. Allein jüngst verschiner Wienachten habent m
Herren die Vennere mir jede Dublonen umb 97 Batzen,
ich den mehren Theil darumb empfangen, ja auch umb
Batzen höcher, abgenommen, welches das Höchste g
achten aber, üwer Gnaden habe hierdurch einichen Scha
ze erwarten. Daß aber ich durch Wechsel oder sonsten
den Sorten Gelts vil uftriben und mich dardurch beri
kann nit syn, in Ansechen ich min Restanz von halben
halben Jahren binahen uszahlt, wie gemelt, mit Golt u
Silber, also daß von üwer Gnaden wegen mir geringe Mit
in Handen bliben; referier mich deßhalb auch in ander
Punkten uf mine Herren alt und nüw Vennere, als den
dises Alles mit Mehrerm zuo wüßen.

Ich habe us einem an minen Dochtermann abgang
Zedel mit Beduren verstanden, daß üwer Gnaden ihme
Tröuwung höchster Ungnad und Straf geboten, etlich Gel
so noch hinder mir ligen sölle, angenz zuo überliferen; welch
er zwar gethan hette, wann es in sinen Handen gsin wär

...un dasselbig hinder mir, als welle üwer Gnaden dises
... Abrechnung, dann ich im Gegentheil us Ihr Gnaden
...h zimliche Summen Gelts usgeben, neben dem, daß
...mir von Amtswegen auch noch zimliche Summen
...g, sparen und verschieben lassen.

...itten also üwer Gnaden in Underthenigkeit, sich bessers,
...ein Zit lang beschechen, gegen mir zuo versechen, wie
...nn unzwifenlich hoffen, geschechen werde. Will hiemit
...nze Gescheft Gott und üwer Gnaden befelchen, den ich
...ichen pitten, er Alles mit Gnaden leiten welle, sonder=
...wer Gnaden in guoter, bestendiger, glückhafter Regierung
...glich erhalten welle. Datum 15. Septembris 1639.

Uewer Gnaden allzit gehorsamer Burger und Diener
Hans Frischherz.

...chrift: Den hochgeachten, gestrengen, edlen, ehrenvesten,
...frommen, fürnemen, fürsichtigen, ehrsamen und wysen
Herren Herrn Niclaus Dachselhofer, Schultheis, minen
Herren den Venneren, wie auch übrigen zuo miner
Rechnung committierten Herren, minen insonders hoch=
ehrenden, gnedigen Herren

Bern.

Nr. 29.

Auszug aus dem Rathsmanual ad Dienstag den 17. September 1639.

Action miner gnedigen Herren Rhät und Burgeren uf
...stag den 17. Septembris 1639 wegen Sekelmeister Früsch=
...en geschechen; darzu M. gn. H. bi Eiden, wie auch mit
... Gloggenschlag versamlet worden.

Demnach min gnedig Herren zu Abhörung der Klegten
... Mänglen, welche sich in Erdurung Johans Frischherzen,
...wesnen Sekelmeisters tütschen Lands, Rechnungen von des=
...sen getragnen Sekelmeister=Amts wegen eröugt, und
...er darüber gegebnen und gethanen Verantwortung, zu=

samt der Hrn. Verordneten Replic darüber bi einanderen v-
samlet gsin, die verfaßten Artikel vom ersten bis zum letz-
erduret und wol erwogen, habend hochgenamt M. gn.
R. und B. an sin Versprechen minsten theils kommen mög-
denn daß si befunden, daß er in Verwaltung sines Amts
Jr Gdn. Stattgut, zu desselben merklichem Nachzug, untr-
lich und mit Gefärden umbgangen, und deßwegen ihn
mog der Satzung, von allen burgerlichen Ehren
hiemit sines getragenen Sekelmeister-Amts und des Re-
ments, ohne daß er darzu niemermehr gelangen möge, en-
von siner Untrüw wegen neben Abtrag und Ersatzung de-
worum er Jr Gdn. Unrecht gethan und an sin Particul-
Nutz gehenkt, ihnen mit Lib und Gut zubekent, und
daß er ouch Statt und Land (dessen er sich selbs durch
nommen Abtritt schuldig gemacht) verwürkt haben s-
Deßwegen:

Zedel an mine Herren die Venner: sollind zween
Mr. Hrn. von Rhäten und Burgeren verordnen, welche
denknus habind, wie Jr Gdn. umb ihren Usstand
werden mögind, und uf sölich End hin sin Hab und
in Arrest ze legen, volgents alles ordenlich inventari-
ze lassen.

Zedel an Hrn. Daniel Keller: weil er sich bi und ge-
M. Hrn. den Venneren verpflichtet, ouch sin Hab und
im Fal Mangels für sinen Schwächer darzegeben, so söll
vom selbigen, bi Jr Gdn. Ungnad, nützit verruken.

Biel: weil die Sachen sin Sekelmeisters halben
beschaffen, wie obstat, so wellind si ihne uf ein Revers
dem, was er mit sich geflokt, Jr Gdn. gewarsamlich
tieren, als im T. M. B. (s. Nr. 30 b).

An alle T. Amtlüt: uf den untreuwen, entsetzten Sek-
meister Hans Frischherzen ze achten und fals Betretens
fenklich anzenemen, als im Mand.-B. (s. Nr. 30 c).

Nr. 30 a.

uszug aus dem Rothen Buch, Revision III.

untreuwe Handlungen mit der Statt Inkommen.

icher Beamteter in= oder ußerthalb der Statt Bern
ch derg'stalt vergessen und vergreifen, daß er uns
en jerlichen Gefellen und Einkommen wüssentlich und
rden etwas verschlachen, hinderhalten und in sein
utz und Genieß verwenden, und also wider sein
Ehr, darmit er uns zugethan, handlen würde, der=
elben söllend jeder Zeit nach Gestalt und Wichtigkeit
rs abgestraft, und aber nüt desto minder (die Straf
; oder klein) ihr Leben lang nimmermehr in unser
t berüft werden, sonders aller Ehren, deren si sich
l selbs beraubend, stillgestelt und entsetzt sein und
jedoch in dem allem ungefarliche, unargwönige Miß=
en, so nit fürsetzlicher Weis beschechen sein möchten
und erkent werden, vorbehalten.

um 17. Aprilis 1606.

möchte aber Einer sich mit unserem gemeinen Gut,
und Einkommen so untreuw= und schwerlich ver=
daß wir uns Gwalt vorbehalten, denselben andrist
talt und Größe des Fälers ze strafen.

Nr. 30 b.

aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag. 525.

Biel:

sey Herrn Frischherzen Jr Gnaden gewahrsamlich
remittieren.

ser u. s. w. Als wir uf heut in Anhörung der Klegten,
er unseren bishar gewesnen Sekelmeisteren Johans
erz formiert worden, und seiner gestelten Verantwortung
anderen versammlet gsin, habend wir an soliche sein

Verantwortung durchaus nit kommen können, sonders
gnugsamer, reifer und grundlicher Erdurung der einen
anderen Artiklen vom ersten bis zum letsten befunden,
er sich wider unseren Stand mit untreuwer Verwalt
seines getragnen Amts gefehrlicher Weis schwerlich ver
weßwegen er, vermog der von unseren frommen Regi
forderen gemachten Satzung, des Regiments und hiemit
burgerlichen Ehren billich entsetzt sein und hiemit das
land verwürkt. Maßen er sich auch dessen Alles durch
selbseignen Abtritt schuldig gegeben, und wir, wo er
Handen gsin, uns seiner Person versicheret und durch
bührende Mittel zur Bekantnuß gebracht haben würd
Weilen aber er abwesend ist und dißmals sich bei
unseren get. l. E. und P., enthaltet, ohne daß er uf unser
notificierte und insinuirte peremptorische Citation zu ersche
begert u. s. w., als gelangt und ist an euch unser freund-,
und pundsgnossisches Ersuchen und Begehren, Ihr gem
wellind, denselben neben der bei sich habenden und
geflöckten Gelt- und Güteren uns von Oberkeit wegen ge
gebührlichem Revers, wie in dergleichen Fälen gebreu
ist, gwahrsamlich z'remittieren. Geschicht was dem R
und der lieben Justitien gemäs ist, uns dabei samtlich G
gnediger Bewahrung bevelchende.

Datum 17. Septembris 1639.

Schultheiß, Räht und Burger
der Statt Bern.

Nr. 30 c.

Auszug aus dem Mandatenbuch Nr. 6, pag. 218.

An alle t. und w. Amtleut, Freiweibel und Ammann,
auch die 4 Stett im Ergöuw:
den geweßnen Sekelmeister Frischherz belangend.

Schultheis, Räht und Burger rc. Nachdem in Erforschung
und Revision unsers bishar geweßnen Sekelmeisters teutschen

ans Frischherzen Rechnungen sich vilfaltige Mängel
und wir nach reifer Erdurung derselben befunden,
ch wider unseren Stand in untreuwer Verwaltung
Stattguts hochlich vertraben, und deßwegen sich
on unseren Regimentsforderen wohlgemachter Satzung
gerlichen Ehr= und Aemteren=Entsatzung schuldig
darneben auch sich durch sinen selbs freiwilligen,
nen Abtritt unserer Stett= und Landen priviert, in
sich aber villicht ze finden gelusten lassen möchte:
t unser oberkeit= ernstlicher Bevelch hiemit an dich
ihne fleißig achten, und wo er zu betreten, gwahr=
hne annemen ze lassen und uns ohnverweilt ze be=
benebent auch diejenigen ligenden oder fahrenden
so er hinder diner Verwaltung haben möchte, in
nd Verpot ze legen; deßgleichen[1]) durch einen offnen
Canzlen von meniglichem bim Eid ze vernemen,
wie vil der Ein oder Ander ihme an Haubtgut ver=
er sonst schuldig seie, und dessen uns ein Verzeichnuß
lt ze überschicken; den Schuldneren aber ze gepieten,
ohin weder Zins noch Haubtgut weiters ze entrichten,
r Straf und Ungnad; maßen geschechen werde wir
dir versechend.

tum 17. Septembris 1639.

Nr. 31.

szug aus dem Aktenband II, pag. 309—311.

Hochgeacht, gestreng ꝛc.

ich Freitags den 6. Septembris von gwüßen meinen
en wegen zuo Biel gewesen, hat mich ungefahr uf der
angetroffen Herr Sekelmeister Früschherz, mit ihme
ogt von St. Johanns=Insul, Herr Burgermeister
Herr Houptmann Lippi, Herr Feigknecht und andere,
alsobald befragt, was zu Bern von seinen Herrn

[1]) Dieser Puncten ist im w. L. allein an Chillion abgangen.

Frischherzen Rechnungen geredt und gehalten werde; war[illegible]
ich geantwortet, daß mir hievon sonders nüt bekannt, [illegible]
daß des Herrn Ustritt gemeiner Burgerschaft seltsam [illegible]
komme und sein Sach mechtig suspect mache, bette [illegible]
den Herren, er welle umkehren und sin Unschuld verth[illegible]
es werde ihme gut Recht gehalten und kein Unbill zu[illegible]
werden. Hierauf sagt der Herr, es sye nit zu trauen. [illegible]
sye von stattlichen Herren gewarnet und sich an Si[illegible]
zu begeben vermahnt worden, müsse das Waldwasser noch
Zeit lassen über ihn gahn, soll aber nit zwen Monat [illegible]
stahn, er welle sein Unschuld durch ein apologiam so [illegible]
an Tag bringen als die Sonnen, ich sölle mit ihnen kom[illegible]
umb ein Abendtrunk, da well er ganz klar das Wider[illegible]
dessen, so er beschuldiget werde, durch sine Rechnungen, [illegible]
und Quittanzen beweisen.

Weil nun ich gehoffet, bei den Herren von Biel m[illegible]
Geschefften wegen (als die ich ohne das hette berichten müsse[illegible]
etwas Fruchtbarlichs auszerichten, hab ich mich in ihre Ge[illegible]
schaft zum weißen Krütz gelassen. Allda der Herr Frisch[illegible]
von sinen Rechnungen angehebt zu discurieren, dieselb[illegible]
neben anderen Schriften, Rödlen und fünf Quittanzen [illegible]
sinen Diener beschickt, etliche Puncten stark disputiert, [illegible]
endlichen ein Quittanz abgelesen und gesagt, meine Herr[illegible]
die Venner haben seine Rechnung abgehört, passiert, g[illegible]
geheißen und deßwegen ihme dise Quittanzen ertheilt. So [illegible]
dieselbigen faul und falsch, so syen die Herren Venner (salv[illegible]
honore) feuler Schelmen als er, wüsse aber ganz wohl, [illegible]
ihm aller diser Neid nur von etlichen großen Herren, die [illegible]
wegen der französischen Usbrüchen erzürnt, zustande, erlang[illegible]
hiemit von seiner Ufrichtigkeit und patriotischen Gemüts wege[illegible]
sölchen Dank; habe aber nüt zu bedüten, sein Unschuld werd[illegible]
in Kurzem manifest werden.

Ueber welches die Herren von Biel sich mechtig ver-
wunderet, daß man solchergstalten wider ihne procediere, und
bezüget, si haben schon zuo underschidenlichen Malen [illegible]
seinen Schriften und Rödlen sein Unschuld gesehen, und thu[illegible]

;err wohl daran, daß er sich üßere, damit er der Hitz
iche und nit übereilt werde; es seie andere Mal mehr
Bern also ergangen, der Herr Schultheiß von Wattenwyl
sich in Pantofflen gan Biel salvirt, und wo er das nit
n hette, were er in der Hitz drufgangen, wenn er
Köpf hette ghan.

Hernach sagte Herr Früschherz, es sye ihm der Burgerschaft
or wohl bekannt, man müsse der Hitz weichen; es habe
ein gwüsser Houptmann gerahten, man sölle ihn in
Hus verwahren, ein Anderer habe geredt, sin Sach were
am Zinstag fürzenemen, und erzelte vast alle in lest-
ltner Session Meinungen und Rahtschleg, mit Vermelden,
erden ihme von stattlichen Herren communiciert.

Herr Vogt von St. Johanns-Insul redte nit vil darzuo,
daß ihne von Herzen des Herrn Unglück betaure; er finde,
sich der Herr statlich verantworte, erbare Rechnung geben
hierumb gute autentische Quittanzen ufzelegen habe; ver-
te hiemit den Herrn zur Gedult, es werde mit der Zeit
besser werden 2c.; zu dem so wüsse man wohl, daß in
großen Rechnungen bald gefählt und mißrechnet seie.

Welches Alles, insonderheit obige Injurien, so dem
zen Stand ungütlich zugelegt worden, ich Eids halben
Gdn. nit bergen, sonder gehorsamlich (obschon Niemands,
ich als unparteiisch zur Kundschaft bruchen können, dabi
wesen) eröffnen sollen. Actum 9. Septembris 1639.

E. Gdn. undertheniger Diener

S. Schmalz (Stiftschreiber).

ufschrift: Eröffnung etlicher Injurien wider ein Stand
von Bern.

Nr. 32.

Auszug aus dem Aktenband II, pag. 491.

Daß Fürwiser diß den 18. September 1639 ein wol-
rwartes Schriben von Herren Schultheißen und Rhat
ochloblicher Statt Bern, an Burgermeister und Rhat der
Statt Biel dirigiert, wol eingeliferet hat, bezüget

Cantzlei Biel.

Nr. 33.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 20. September 16..

Biel: uf ihr über empfangnes Ersuchschreiben, den ..
setzten Sekelmeister Frischherz, so sich in ihrer Statt b..
soll, Ir Gnaden heruszeliferen, ervolgtes einfaltiges rec..
vermelden, es hettind Ir Gnaden an Statt desselben ..
ein dütliche Antwort verhoffet; wellind also nochmalen ..
sein, daß sie Ir Gnaden in den einen oder anderen Weg ..
einer satten Antwort würdigen werdind.

Nr. 34.

Auszug aus dem Frischherz-Aktenband II, pag. 487.

Unser fründlich willig Dienst zusamt was wir Eh..
Liebs und Guts vermögen zuvor. Hochgeachte, edle, gestr..
ehrenveste, fromme, fürneme, fürsichtige, weise, insond..
günstig Herren, gute Fründ und getreuwe, lieb Eidgno..

Was gestalten wir den Herrn Johann Früschhärtz, ..
gewesnen Sekelmeister, wegen wider euwern Stand ..
schidenlicher Begangenschaften neben bei sich habenden ..
flökten Gelt- und Gütern euch gegen gebürlichem Re..
gewahrsamlich remittiren wollten, dasselbig alles haben ..
us euwern sub datis 17. et 20. hujus ablaufende b..
Schreiben mit sonderbarem Bedauren under Anderm ..
dan gnugsam verstanden. Ueber den Ersten hätten wir gü..
in puncto ein Antwort ervolgen lassen, wo unser Burger-
meister und Stattschreiber samt andere Heupter anheimi..
gwesen wären, maßen dardurch genötiget worden, den Leufer-
pott mit einem recepisse allein abzeschaffen. Bätten al..
E. st. e. W. uns des Uffschubs günstiglichen für ercusiert
ze haben ꝛc. Wann nun, hochehrende Herren g. l. E., ver-
melter Herr Früschhärtz allhier in unserer Statt unversechner..
ohne Begrüßung glichsam eines ankommenden Gasts sich
ufhalten thut, gestalten wir ihme, als der bisdahär sein
freien Wandel, namlich durch Mett und Gottstatt euwer..

gehabt, freigesetzt, sich entweders begärtermaßen inze-
oder sonsten seinem Belieben nach fürzenemen. Diß haben
e. W. wir zur Antwort fründlich anfügen und hiemit
Anerpietung unserer willferigen Diensten göttlicher
waltung treuwlich befehlen wellen.

atum 21. Septembris anno 1639.

Meyer,
Statthalter des Burgermeisteramts
und Raht der Statt Biel.

Nr. 35 a.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung von Fritag 27. Dezember 1639.

R. und 200.

Es sind M. gn. Hrn. Rhät und Burger uf hüt zusamen-
t worden von deßwegen, ob dieselb namlich nit gut
n möchtend, daß diewil ein Statt Biel M. gn. Hrn. uf
vorgehnde, an si abgangne Schriben, sub datis 10.
17. September, antreffend den usgetretnen Hans Frisch-
, gewesnen Sekelmeister tütschen Lands, denselbigen
lich gegen einem Revers Jr Gnaden sampt mit sich ge-
em Gut zu Handen ze stellen rc., ganz schimpf- und spötlich
twortet, und um so vil die begerte Remission abge-
gen, ihnen retribuirt und Jr Gnaden hoches Empfinden
n nochmaligem Begehren, ermelten Frischherz und Gut
Vogt zu Nydouw uf Herusgab eines ihme zu schickenden
ersbriefs zu remittieren, zugeschriben werden. Ist soliches
helig gut befunden, das Schriben berhatschlaget und
fertiget worden an

Biel, Burgerm. und Rhat, obiger Sach halben, als
T. M. Buch.

Nydouw: dessen verstendigen und befelchen, daß er
e, Frischherzen, im Fal die von Biel ihne remittieren

werdend, an den Grenzen gewarsamlich empfachen und ...
Revers herusgeben sölle.

Patent und Reversbrief, was gstalt Frischherz uf Be...
von denen von Biel Jr Gdn. zugestellt worden, als ...
Spr. B.

Nr. 35 b.

Auszug aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag.

Biel:
Recharge um remission Hans Frischherzen.

Unser rc. Was wir hievor der us wolgegründten Ursa...
erheb- und billichen Gründen begerter Usbergebung ...
unsers gewesnen und entsetzten ungetrüwen Sekelme...
Hans Frischherzen uns mit Lib und Gut zuerkenten P...
an üch fründ-nachbarlich gelangen lassen; was maßen
hingegen, us was Willen und Bewegnus ist uns nit ben...
nit Scheuchens getragen, unseren Leuferspot des ersten ...
einem einfaltigen, verachtlichen recepisse, des anderen ...
mit einem sehr schimpf-, spött-, unrymlichen, uncathegori...
Schriben abzufertigen; des Alles werdent ihr, unser get...
noch bestermaßen üch zu erinneren und sölches Alles ...
frischer Gedechtnus haben. Obwol nun uns sölich p...
cedere zum Höchsten verwunderlich, frömd und bedur...
fürkommen, ihr auch von selbsten unschwer zu ermessen, ...
lychtlich daraus erwachsen und entspringen möchte, wer...
wir dennoch in der Hoffnung gegen üch gestanden, ihr ...
darüber eines Besseren berathen und bedacht, und üch eine...
runden, direkten, eidgnössischen, ufrichtigen resolution im-
mittlest erklärt haben wurdint. Wann aber bishero üwer-
seits anders nüt, als ein beharliches Stilschwigen und con-
tinuierliche Ufhalt-, Statt- und Platzgebung ervolget, könnend
und mögend wir üch us oberkeitlichem Jfer, christlichem,
guten Trib und Billigkeit liebendem Gmüt lenger nit bergen
und verhalten, wie daß wir uns niemalen versechen, noch

...det hetten, daß ihr ein söliche grobe Unachtsamkeit ... unserem Stand (dessen Nachbarschaft ihr, ohne Rum ...det, bisher mehr genossen dann entgolten) erwisen und ...n, uns mit keiner formlichen, cathegorischen, antwort= ... Erklärung würdigen und begegnen, sonder anstatt der= ... unser in aller Billigkeit gegründtes Begeren mit einem ...riflichen Absprung, theils auch mit itelem Fürgeben ... solte obgedachter Frischherz sit seiner vor uns ergangnen ...emnation unseren Grund und Boden ungehinderet be= ... und bei üch andrist nit als ein Gast Wohnung, Rum ... Platz gehebt haben, so wir der Widerlegung, die wir ...wol thun köntend, nit nöthig und würdig achtend, son= ... um Kürtze willen an sein Ort gestelt sein lassend) ...flich abzeleinen und in ein anderen Weg ze wisen under= ... solten; alldiewil üch gnugsam bekant und unverborgen, ...was vilfaltiger Untrüw und unserem gemeinen Gut und ...mmen schedlichsten Haushaltung, hingegen mit ungerechter, ...nützigen, sonderbaren Besackung gemeldter Frischherz ... Ehre und Eid sich vertrabt und vertieft, maßen er ... Ueberzügung seiner verwundten conscienz flüchtigen ... gesetzt, über ordenlich insinuierte Citationen dem Rechten ...alen begegnen dörfen, und daruf nach gnugsamer Ver= ... seiner schriftlichen, ungegründten Verantwortung, als ein ...unversprechlicher Untrüw gegen seiner hochnatürlichen Ober= ... erfundener, in die verdiente Straf erkennt worden. Wie ... wir nit glauben wellend, ihr eines sölichen Menschen ...nst mehr als unsers Stands Ehre und reputation beob= ...ten, und durch vernere Vorenthaltung eines Maleficanten ... widrigen Gedanken, als ob ihr an seinen begangnen ...ionen und Thaten ein Lust und Wolgefallen, und also ... unserer justitia ein ungegründten, lätzen Verdacht haben ...d tragen wellind, nit Ursach und Anlaß geben werdint, ...s thund wir üch, unser 2c., demnach nochmalen und zum ...berfluß ermahnen und ersuchen, ihne Frischherzen samt ...i üch angebrachter Parschaft und anderem Gut ohne anders ...edenken unserem Amtsmann zu Nidouw (dem wir hiemit

schriftlich Bevelch ertheilend) an den Grenzen, oder w...
gesellig sein mag, gewarsam zu unseren Handen gegen d...
formlichen Revers, den er üch in forma probante zu...
wirt, wie in derglichen Fälen in Craft der Verträgen...
Abscheiden zwüschen uns, den Eidgnoßen, bishar ...
worden und brüchlich gsin, hinausgeben und gefolgen ze...
Geschicht dasjenig, worzu E. Verträg und Abscheid ...
Befürderung der Gerechtigkeit üch obligiert und ...
auch äben, was zu Vermidung Alteration, Witlöufigkeit...
anderwertigen Nachdenkens, wie der Sach witers ze ...
sein wurde, gereicht, und wir reciproce gegen üch in...
gebender occasion in Obacht ze halten geneigt sein wel...
Von denen wir hiemit einer wilferigen an sich selbst billi...
remission gemeldts Frischherzen Person und mit sich geflöh...
Guts gewertig, thund wir üch in Schirm des Allerhöch...
zu bestendiger Wolfahrt und glücklichem Antritt eines ...
gesägneten, guten nüwen Jahrs trüwlich empfelchen. Da...
27. Decembris 1639.

Schultheiß, Rhät und Burger ...

Nr. 35 c.

Auszug aus dem U. Spruchbuch QQ, pag. 317.

Revers
gegen Biel, wegen Aushergebung Hans Frischherzen
Person und Guts.
(27. Dezember 1639.)

Wir Schultheiß, Rhät und Burger u. s. w. Als dann un...
unser geweßne und von ungetreuwer Verwalt- und Hus-
haltung wegen unsers gmeinen Stattguts und Inkommens
entsetzte, auch dahero uns mit Urtheil und Recht mit Lib
und Gut zuerkennte Sekelmeister Johanns Frischherz Ursach
und Anlaß geben, sowohl seiner Person als mitgeflöchneten
Gut nachstellen und nachsetzen ze lassen, und nun uf unser
freund-nachparlich Begeren durch die frommen, fürsichtigen,

nen und weisen Burgermeister und Raht der Statt Biel
g. l. E. derselbig unserem Amtmann zu Nydauw
seren Handen gewahrsam remittiert und überliferet wor-
daß söliches anderer Gstalt nit, dann zu nachparlicher
vation loplichen alten eidgnossischen Bruchs und Her-
ens, so bishär in dergleichen Fälen kraft zusammen-
der Pündnuß, Verträg und Abscheiden, geübt und ge-
t worden, zu Befürderung der justitia und lieben
htigkeit (die allen christenlichen oberkeitlichen Stenden so
anbevolchen) und also ihnen unseren wohlermelten g.
an habender Potmäßigkeit und judicatur in allwäg
ädlich, ohne einichen Abbruch und Schmelerung geschechen
darumb wir ihnen sonderen Dank wüssend, und uns hin-
zu fründ-nachparlicher eidgenossischer reciprocation-
eisung uf begebende Fäl anerpietig gemacht haben wöllend.
en zu wahrem Urkund habend wir disen offnen Revers
r unser Statt gewohntem Secret-Insigel verwahrt geben
n. Fritags 27. Decembris 1639.

Nr. 36.

Auszug aus dem Aktenband II, pag. 647.

Unser fründlich, willig Dienst, zusamt was wir Ehren,
s und Guts vermögen zuvor. Hochgeachte, edle, geströnge,
enveste, fromme, fürneme, fürsichtige, weise, insonders
ustige Herren, gute Freund und getreuw lieb Eidgnossen.

Warumb ihr abermalen erforderlich bewegt und veran-
jet worden, uns sowohl euwer gewesnen Sekelmeister
hann Früschhärtz, als ouch mit sich gebrachter Barschaft
d übrigem Gut, an der Grentzen oder sonsten anderswo,
serm Belieben nach, wegen desselbigen begangner Untreuw
d eigennutziger Bereicherung von euwerm gemeinen Gut
d Inkommen, uf gewissen Revers hinuszugeben, ze ersuchen,
s Alles haben wir us euwerm, erst verwichenen Samstag
orgens durch den Herrn Landvogt von Nydauw überliefert

Wiederäſerungs=Schreiben, neben inverlibten geſahen
druſſes zugeſandten ſchimpflichen Recepiſſes, und hier
folgter vermeintlicher uncathegoriſcher Antwort, u
und der Länge nach verſtanden. Und obwohln, hoch
Herren, g. l. E., wir uns gärn allein hierüber in pun
Gegenantwort wilfehrige erzeigt, ſo hat es doch we
blützlicher und unverſehener Inlangung diß Schriben
demſelbigen Morgen, geringer Anzahl und Usblibun
Räthen, als die um ſo nach der heiligen Zeit zweif
deſſen ungewärtig, ehiſten nit ſein können, bis erſt he
Tags, da wir nochmalen nit allein dieſelb, ſonder au
Burgern verſamlen laſſen, und dahin zue mehre
wendiger unſerer Entſchuldigung deliberirt: wie zwar
Action uns von Grund unſers Herzens ſehr leid un
daher anderſt nicht vorgeſchwäbt, dann ſoliches Alles,
möge ſein Früſchhärtzens ſelbſt jederweilen etlichen
Burgern gegebner Vertröſtung nach, ſchon albereit b
maßen verantwortet, und alſo uf gutem Ban E. ſt.
zue volkommenem, unclagbarlichem Genügen, zumalen
beliebter Reconciliation in ebenmäßiger Form, wie
Ir unſer hochehrend Herren g. l. E., mehrmalen gege
Euwern, ſo ſich alhier glichfals ufgehalten, ihrer Beg
ſchaften Milterung erzeigt, verhoffentlich gebracht und g
wäre worden, und aber zue Nachſätzung begärter Lie
der Perſon, zuſamt bei ſich habender Baarſchaft und
haben wir Befelch geben, derſelben ze vermelden, ſich
Statt nit ze entüßeren, ſonder bis uf witer Beſcheid, n
heutigen Usſchlag unſerer gefaſter Reſolution ze verh
Und als diß nechſt verſchinen Samſtag verricht w
ſöllen, uns innertzwiſchen fürgebracht wirt, wie ſöliche
achtet und in ſonderbarer Vermutung gezogen, daß
von Nydauw ſich mit ihre Wehren vor und hinder de
glich als wann ſie die behaftlich mitnemen wollen, da
laſſen, ebenmäßig wie bei euch wider uſſerſt Verh
wägfertig gemacht haben ſoll. Geſtalter
E. ſt. e. W. ganz freundlich anleh

ßhalben für excusirt ze haben, und mit angezogner, r Imagination und haltendem Argwohn, glichsam r zue vielermelten Früschhärzens Contumacitet und igkeit, continuirlichen Ufhalt stillgeschwigen, ja Statt=latzgebung admittirt hätten, nach erweislicher unserer ld gütiglich zu verschonen und das Vertrauwen vestig= uns tragen, daß wir nützit anders dann demjänigen, eidgnössische Verträg inhalten und mitbringen, ge=ich nachzukommen begirig sind. Dieselb E. str. e. W. eben hingegen auch derselben von Gott dem Herrn r Wolfart und glückfäliger Regierung erwünschten n Jahrs in sein des Allerhöchsten Schutz und Schirm licheft befehlende. Datum den 30. Decembris, anno 1639.

Meyer, Burgermeister,
Räth und Burger der Statt Biel.

chrift: Denen hochgeachten, edlen, gestrengen, ehren=vesten, frommen, fürnemen, fürsichtigen, weisen Herren Schultheißen, Räth und Burgern der Statt Bärn, unsern insonders guten Freunden und getreuwen lieben Eid=genossen.

Nr. 37.

Auszug aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag. 598—602.

Biel
der ihre vermeinte Entschuldigung wegen Frischherzen thaltung und ervolgter Wychung refutando antworten.

Unser rc. Wie ihr üch zu der von uns us rechtmeßigem, iderleglichem Grund gegen authentischem Revers widerholt rten Herausliferung Hans Frischherzen, unsers gewesnen etrüwen Sekelmeisters, und mit sich gebrachten baren s und anderer Sachen, abermalen wilferig, iferig, uf=tig, geneigt, oder vilmehr simuliert erzeigt und erwisen, habend wir aus dem Inhalt üwers vermeinten Ent=

schuldigungsschribens, als us der fürsetzlichen, unnothwe
dilation und Verschiebung üwerer resolution und entzu
alsbalden fürgegangner Warnung in mehrerem und
gnugsam ermessen und verstanden. Dann üwer selb
Bekantnuß nach zu Nachsetz- und Erstattung an
Liferung habend ihr Bevelch geben (wie dann auch,
glaubwürdig vernommen, durch einen vom Rhat un
von Burgeren in puncto und vor Endung üwe
Samstag Morgens gehaltenen Versamlung verrichtet w
dem Frischherzen anzesagen und ze vermelden, sich
Statt nit ze entüßeren, sondern bis uf den Usschlag
resolution, so ihr am Montag hernach fassen werdint
verharren: was ist und heißt das anders weder ein
begangner 'criminals wegen in Unsicherheit Lib, Lebens
Guts stehende Person desjenigen, was wider si ingele
und im Werk seie, zu Suchung ihrer Sicherheit zu
vertieren und verwarnen? Ist es nit eben dasjenig, so
üwerem vorgehnden Schriben gar wol zutrifft und überein
stimt, in welichem ihr üch nit geschochen ze vermelden, d
ihr gemeldtem trüwlosen Früschherzen frei- und heimgest
sich unserem Begeren nach inzustellen, oder sonst na
seinem Belieben nach fürzenehmen? Wie es nun mit
Criminal-Person, deren die option und freie Wahl
Willens gelassen wird, beschaffen, und ob söliche nit eh
Flucht als zur Straf disponiert sein werde, kann ein
Vernünftiger auch us der Natur selbs unschwer ermessen
aber bei üch mehr Ernst als simulation und Schimpf
handen gewesen, were erforderlich, rymlich und anstend
gsin, söliches würklich und in der That durch realisch
Arrest und sichere Verwahrung-Nemung und Ueberge
beides der Person als auch bei sich gehabten Guts und G
zu bezeugen, glaubhaft ze machen und an Tag zu geben
aber si were, daß vilmehr das heitere Gegenspil ver
indem obgemeldter Frischherz, als er us üwer Statt zum
Dienstag aus nacher Bötzingen sich fort gemacht, wie
glaubwürdig und mit sonderem abermaligem Bedauren

en, von zweien bielischen Burgeren mit Fürrohren be=
t worden, gestalten uns nit wenig verwunderet, wie ihr
iden dörfent, als sölten etliche von Nidauw, so sich mit
en vor und hinder dem Haus heigind verspüren lassen,
erscheucht und zum Ustritt verursachet haben. Es ist
nüt schwärs noch nüws, die Schuld und Fähler uf
re, die dessen nüt vermögent, zu transferieren.
Daß dann ihr üch, als für das Ander, der langgewärten
= und Platzgebung mit dem zu entschuldigen vermeinend,
gemeldter Frischherz etlichen üweren Burgeren jederwilen
: reconciliation halb gute Vertröstung und Hoffnung
cht, könnend wir daran keineswegs kommen; dann was
is üwerseits anders, als ein itele, ungegründte Imagi=
n, und wie ihr selbs uslegend, Vorschwebung? Was
diß anders, als eines unwarhaften, um Criminal ver=
ı Menschen bloßen, itelen, ungewüßen Fürgeben mehr
iben zusetzen, als unser ernsthaften, ungerendterten und
idigen Erinnerung und Versicherung seiner unwiderrüef=
ı condemnation, oder die Gewüßheit und Bestendigkeit
unseren Urtheilen in Zwifel ziechen wöllen? Wüssend
auch keines Exempels, das disem glich und überein=
nend seie, wie ihr aber zu vermeinter Glichheit in=
rend, zu erinneren. Gestalten disere üwere Entschuldigung
so wenig considerierlich, als die in üwerem vorgehnden
iben begriffne Gastsbetitlung; dann wie sölich einem be=
ten Uebelthäter, wie Frischherz oben describiert ist, ge=
und gebühre, wie sölicher in einer Statt, so uns mit
dnüs und Nachbarschaft zugethan und verwandt, ufge=
men, so lang geduldet und mit einem sonderbaren Haus
modiert werden sölle und möge, oder nit, wöllend wir
n Rechtverstendigen zu erkennen geben haben.
Und mögend ihr unser E. nun us disem Allem sechen
erlernen, wie ihr üch die würkliche Wilfahr unsers
id=billichen Begerens angelegen sein lassen, und wie geneigt
wegen wir sein könnind, üch in disem fürgangnen G'scheft
entschuldiget ze halten.

Und diewil nun gesagter Frischherz aus fürgeloff Connivenz und Hilf sich aus dem Staub gemacht geäußeret, so habend wir demnach nit wöllen underlassen, nochmalen ze ersuchen, alles dasjenig, was er in Statt gebracht und geflöckt, es seie bar Gelt oder andere deßglichen Schriften, Document und G'warsamen, wie Namen haben und hinder üwer Potmeßigkeit treten sein mag, uf ein Inventarium unsrem Amtsmann zu Nidauw heraus ze antworten und ze übergeben, es theils entfüehrte und geraubete, theils dann Sachen unserem Stand nit wenig gelegen, wie wir uns zu üch versechend; und aber im Uebrigen üch nit verhalten, daß wir aus ernsthafter Empfindnuß der unserem Stand erwisnen schimpflichen Handlung, unlidenlicher ... und Beiseitssetzung alter Brüchen, Gewonheit ... Herkommenheit (der gemeinen Rechten und der Dieben ... sonderbaren alten Verträgen zu geschwigen) ... werden, üch und den Ueweren das freie commercium in victualibus inzustellen und abzesagen, also daß die Unsern ... nüt zuführen, noch die Ueweren hinder uns keine victualia ze kaufen haben söllind. Verstahnd von uns ... und ñend damit Gott wol befolchen.

Datum 9. Januarii 1640.

Schultheiß, Rhät und Burger
der Statt Bern.

Nr. 38.

Auszug aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag. 63

Biel

... ze reiterierendes Schreiben zu Aufhebung des Verpots antworten.

Unser 2c. Us euwerem jüngsten Schriben vom 30. nechst verwichnen Monats Januarii habend wir in mehrerem verstanden, was maßen nit allein unser ausgangen Verpot ...

lien (wider desselben eigentliche Intention) weiter erstreckt
wöllen, sonder auch ihr unerwartet unser Antwort
genommen, ein Gegenverpot anzesechen. Wiewohl nun
sachen des unsrigen euch, unseren g. l. E., hievor vil-
fürgebildet worden, jedoch uf euwer abermaliges fründ-
rsuchen und Begeren, auch uf euwere Declaration, wie
uwerseits einich Verpot fürthin fürzenehmen, sonder
ze öffnen und bi den Verträgen ze verbliben gemeint
habend wir uns auch, zu Bezeugung guter Nachparschaft
aß uns nüt liebers, dann im Friden und bester Einig-
läben, dahin entschlossen, daß uf vorhergehende In-
ung desjenigen inventorisierten Silberg'schirs und andern
so Hans Frischherzen, unserem gewesnen Sekelmeister,
dig und hinder euwer Potmeßigkeit ze betreten sein
darum wir unseren Amtmann zu Nidauw abermalen
gnet, wir von angedeutem unserem Verpot der Victualien
und selbiges hiemit aufgehebt haben wellind, wie wir
ihme und anderen unseren Amtleuten hierum zuschriben
nd, guter Hoffnung wir sind, ihr, unser g. l. E., werdind
em Erpieten gemäs, in der That und im Werk, den Ver-
gemäs, euch die Obseruation aller guten nachparlichen
spondenz und also euwersits Alles widerum in vorigen
ze richten angelegen sein, und hiemit auch unseren
an dem Ort, wie man bishero und vor disem Verpot
hnt gsin, fürter ohne Enderung bezeuchen lassen, als
uch sonderlich zutrauwen, und uns nit minders gegen
fründ-eidgnossisch erpoten haben wellend; uns hiemit
lich dem gnedigen Obhalt Gottes bevelchend.

Datum 3. Februarii 1640.

Schultheiß, Räht und Burger
der Statt Bern.

Nr. 39.

Auszug aus dem Mandatenbuch Nr. 6, pag. 228 b.

Interlaken, Frutingen, Wimmis, Zweisimmen, Underseen,
Sanen, Brandis, Arberg, Büren, St. Johansen, Buchsee,

Loupen, Burgdorf, Thorberg, Bipp, Fraubrunn
Arburg, Schenkenberg, Biberstein, Landshut, Küngsfelden
Zofingen, Arauw, Brugg, Lenzburg civ., Muri, Bi
Bechingen, Stettlen, Zouggenried, Gurzelen, Belp, M
thurnen, Rotelfingen, Bollingen, und Chillion:

um Bericht Frischherzischer Güteren und Schulden

Schultheiß und Rhat 2c.

Underem dato 17. Septembris diß hinfließenden Ja
hattend wir dir in Bevelch aufgeben (da wir nit zweifl
dir unser Schreiben gebürend überreicht und zugestellt
werde), diejenigen ligenden und fahrenden Güeter, so Ha
Frischherz, unser gewesne und entsetzte Sekelmeister teutsch
Lands, hinder deiner Verwaltung haben möchte, in A
und Verpot ze legen, deßgleichen auch durch einen offnen
von Canzlen von meniglichem bim Eid ze vernemen, wer
wievil der Ein oder Ander an Hauptgut ihme verzinse,
sonst schuldig seie, und dessen uns ein Verzeichnuß ohnver
ze überschicken, den Schuldneren aber ze gepieten, ihme für
hin weder Zins noch Hauptgut witers zu entrichten, bi
Straf und Ungnad 2c.

Weil es nun an deiner Antwort darüber (deren wir
daher gehorsamlich ervolgen werde, gewertig gsin), ob
was du des Orts in deiner Verwaltung in Erfahrung bra
haben möchtest, ermanglen will: als ist unser ernstiger Bev
und Gesinnen hiemit an dich, obigen unseren Willen
verneren Verzug also zu exequieren und zu erstatten, daß
deine ohnverzogenliche Antwort und Bescheid darüber ha
mögind, es seie daß etwas des Orts entdeckt und angeb
werde oder nit, maßen geschechen werde, wir uns zu dein
schuldigen Gehorsame versechend.

Datum 21. Decembris 1639.

Nr. 40 a.

Auszug aus dem Polizeibuch Nr. 5, pag. 318; vom 23. Decembris 1639.

An die Canzel alhier wegen Frischherzen Schulden und Gegenschulden.

Nachdem mein gnedig Herren und Oberen ab Hansen
hherzen, gewesnen Sekelmeister teutschen Lands, ver-
ten ungetrüwen, dem Stand an gemeinem Gut und In-
men ganz schädlichen Verwalt- und Haushaltung, und
r gegebnen unvolkommen, unabnemlichen Rechnung nit
llich bewegt worden, Ursach und Anlaß genommen, derent-
ein geflissene, nothwendige und erforderliche Erforschung
stellen; dardurch nun so vilfaltige und schwere Mengel
Fähler sich herfürgethan und befunden, daß seine Sachen
sölichen Usschlag gewunnen, wie meniglichem bekant und
Augen ligt, und dahero Ihr Gdn. nit unbilliche Ursach,
seinem hinderlaßnen Gut gebührendermaßen nachze-
chen, sich darob zugefüegten Schadens, Nachtheils und
tands zu erholen und bezahlt zu machen: — so habend
h- und wolermelt mein gnedig Herren meniglichem ihrer Bur-
en und Inwohneren diser Statt, so ermeltem Frischherzen,
r denen hingegen er in den einen oder anderen Weg Zins-
es oder Unzinsbares ze thun und schuldig sein möchte,
mit offentlich verkünden lassen und gepieten wellen, sich uf
ftigen Montag und Freitag, sein wird der 30. biß und
Tag des nechst ingehenden Monats Januarii, bei den-
igen Herren, so von Ihr Gdn. zu berüehrtem Geschest vom
inen und großen Rhat verordnet sind, ufem Rhathaus
horsamlich inzestellen, vor denselben sowol die Schulden,
si gemeldtem Frischherzen ze thun, bei schuldiger burger-
cher Pflicht und Meidung Ihr Gdn. höchster Straf und
ngnad, als auch hingegen ihre Ansprachen an ihne bei
erlurst derselben anzegeben und darüber gebührenden Be-
heids ze erwarten.

Actum 23. Decembris 1639.

Canzlei Bern.

Nr. 40 b.

Auszug aus dem Polizeibuch Nr. 5, pag. 316, vom 23. Dezember 1639.

Zedel an Hrn. Vogt Hans Geörg Imhof und Hrn. Sch…
David Müller:

Obwol mein gnedig Herren schon zum anderen …
ihren Amtlüten zugeschriben und bevolchen, daß si bi…
Erforschung und Erdurung des gewesnen Sekelmeister …
herzen Rechnungen verordnete Herren derjenigen Zinsen …
so hievor dem Statt-Sekel anhengig, und angedeuten …
lüten oder dero Amtsvorfahren, vermog der ihnen dom…
überschickten Uszügen und Urbaren, zu bezüchen und dar…
absonderliche Rechnung ze halten, nachwerts aber in ge…
sölche ze bezüchen, und gleich wie ander des Amts Infom…
ze verrechnen befolchen g'sin, berichten sollen, was und …
vil si oder ihre Vorfahren uf die eine oder andere Wi…
wol an gerestierten alten als hernacher verfallnen Zin…
empfangen, verrechnet und zur einen und anderen Zeit …
liferet u. s. w., — so sind doch die Berichten so unglich und …
grundlich ingelanget, daß bis dato nüt eigentliches …
schlüßliches hat beratschlaget werden mögen. Damit …
Ihr Gdn. dermalen eines des Orts zum End und gewü…
Erörterung gelangen könnind, so habend M. gn. Hrn. für …
angesechen, üch beiden Herren, Hrn. Hans Geörg Imhof …
Hrn. David Müller, als die der Sachen incorporiert und ge…
Wüssen habend, in Bevelch ufzetragen, daß ihr von Amt …
Amt ritind, und von den Amtlüten durch mundliche Befrag-
und Erforschung selbs den eigent- und grundlichen Bericht
empfachind und den verordneten Herren widerbringind, nam-
lich, wie es mit obangeregter Zinsen Bezüch- und Verrechnung
bewendt und beschaffen, ob und was für Hauptgüeter bezahlt,
und durch wen sölche bezogen worden seien; was von einer
Zeit zur anderen si, die Amtlüt, für Species und Gattung
Sorten, auch in was Pris und Tax dieselben gerechnet, dem

herzen ingehendiget und gewärt habint; item, wie und as Mäß das durch ihne jederwilen keuflich hingebne d usgemessen worden seie.

Dannethin söllend ihr üch auch bei diser Gelegenheit bei Zollneren und Anderen erkundigen, wie etwan durch dten Frischherzen die Zoll hin und wider erhebt worden, il dessen eigentlichen gewesen, deßglichen auch was für sten und Ordinarien darüber gangen sein möchten; üch bei dem Hrn. Vogt zu Frouwenbrunnen, als ge- m Einunger, eigentlichen Berichts erholen, was und il er dem Frischherzen an Inzug- und Einunggelteren htet und geliferet habe, und dann auch bei dem Hrn. Vogt Zangen in Erfahrung bringen, was derselbig ihme um abgekauften Kisen-Zehnden für Gelt geben, wo und an Orten er sölches genommen haben möchte? Item habend bei Gelegenheit diser Reis Gewalt und Bevelch, die ungen bei beiden Kornhendleren Zimmerli und Frölich bewüßte 200 Mütt Kernen, 78 Mütt Roggen und Mütt Haber mundlich und mit Ernst zu sollicitieren, denselben auch ze fragen, ob die in ihrer gestelten Rech- g bezeichneten 11,216 Krn. 10½ Bzn. dem Frischherzen iter geliferet worden oder nit, weil sich befindt, daß der chherz daran nit mehr gewärt, dann daß noch 215 Krn. Bzn. manglen thüye, damit wo si obige Sum nit vol- mmenlich zahlt, diser Usstand auch durch üch bei ihnen icitiert werde. Nach disem Allem werdent ihr den verord- en Herren den inbringenden Bericht zu referieren wüssen.

Actum 23. Dezember 1639.

Canzlei Bern.

Nr. 41.

Auszug aus dem Instructionenbuch litt. B, pag. 375.

Instruction
uf die hochgeachten, ehrenvesten Herren Hrn. Niclaus Da[illegible]
hofer, Altschultheiß, und Hrn. Johann Rudolf Will[illegible]
Venner und Zügher, wegen ihrer Abfertigung uf die Arou[illegible]
evangelische Conferentz.

. . . . . Schließlichen: dieweil M. gn. Hrn. nit zweifl[illegible]
dann daß der usgetretne Seckelmeister Frischherz hin u[illegible]
wider bei den evangelischen Orten sein Sach, so nunmehr la[illegible]
kundig und lutprecht, glimpflich ze verblümen allen müglich[illegible]
Fleiß ersuchen und anwenden werde, habend Ir Gdn. n[illegible]
unthunlich geachtet, üch meinen hochehrenden Herren an[illegible]
bevelchen, zu Verhütung allerhand ungleicher Impressione[illegible]
den Hrn. Ehrengesandten gemeinlich den grund- und eige[illegible]
lichen Verlauf, die Wichtigkeit seiner erzeigten Untreuw, [illegible]
Billigkeit wider ihne ergangner Condemnation ꝛc. anwohnend[illegible]
Fürsichtigkeit nach zu eröffnen und fürzebilden, und hier[illegible]
seinem ungegründten, unverschamten Erclagen und falschen Fü[illegible]
geben anmaßender Unschuld ernstlich vorzebiegen, und fern[illegible]
in disem und anderem vertrouwlich zu handlen, wie hoch[illegible]
Ir Gdn. sich ohne das zu üwerem wolbekanten Fleiß ve[illegible]
sechen thund. Actum 30. December 1639.

Nr. 42.

Auszug aus dem Frischherz-Aktenband III, pag. 7.

Messieurs

Peu de temps après mon arrivée en ceste ville o[illegible]
quelques affaires m'ont amené ces jours passés, j'y a[illegible]
appris que l'ancien boursier Jean Frischerz avoit malvers[illegible]
dans sa charge, l'avoit exercée au prejudice de l'Esta[illegible]
de Berne et en estoit fugitif pour ce subject. Or comme
l'amour que j'ay pour ma patrie est extrême, et que je

urois souffrir les méfaits qui l'intéressent, j'ay creu
e ne pouvois en saine conscience laisser évader un
nage qui a si notablement failli, et lequel outre
anquemens recens, ayant une particulière cognois-
de tout ce qui a esté traicté avec le defunct Roy
ede et avec le maréchal Horn devant et pendant
ge de Constance, de tout ce qui s'est passé au
ent de Messieurs de Zurich avec les sept Cantons,
la mes-intelligence advenue il y a quelques années
Messieurs de Berne et de Soleure, et qui sçachant
tement les desseins et resolutions qui ont esté
s en toutes ces occurrences-là, ne manqueroit pas
tenant, poussé de la rage du depit et de la honte
s crimes, d'en reveler tous les secrets et d'en dire
l'il en sçait et au-delà. La route qu'il prenoit droict
den, ou il alloit faire des plaintes, me confirme
ceste croyance, et m'a obligé, pour éviter un malheur
c, de me saisir de sa personne en particulier, pour
usmettre à la bonne justice des Seigneurs, auxquels
t responsable de ses actions. Il est à Rinfelden
is hier, et les papiers qu'il avoit n'ont peu encor
vizités. Je n'ay pas voulu manquer de vous donner
nptement advis de cet arrest, afin que vous jugiés
e qui y est à faire, et preniés les resolutions conve-
es en un cas semblable. Vous verrés du moins
nent, Messieurs, le zèle que j'ay pour vous, et la
nde passion que j'ay de vous faire paroistre que je
entièrement, Messieurs,

votre très-affectionné serviteur

d'Erlach.

De Basle le 7/17 Janvier 1640.

esse: Messieurs les Ambassadeurs de la Republique
et Canton de Berne présens à la diète à Arau.

Nr. 43 a.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 9. Januarii 164[illegible]

R. und 200
darzu meine gn. Hrn. die Burgere mit der Glogge[illegible]
versamlet worden.

Biel: ihr abermalig schimpflich und mit ungegr[illegible] Glimpf angestrichne vermeinte Entschuldigungsschreiben[illegible] des flüchtigen Frischherzen zuwegen gebrachten Ustritt, [illegible] und usführlich widerlegen und um Ushergebung [illegible] Frischherzen geflöchneten Guts u. s. w. anhalten, als [illegible] T. M. B. (siehe Nr. 37 hievor).

Nidauw: diß Schreiben samt einer Copey darvon[illegible] schicken mit Bevelch, dasselbig in Person ze überreichen, [illegible] bei Ablesung desselben in ihrer Versamlung finden ze l[illegible] volgends um Ushergebung des Guts, Gelts und Sch[illegible] anzehalten, dieselbigen gegen Hinderlassung eines Invent[illegible] zu empfachen und Ihr Gnaden samt einem gleichför[illegible] Inventario ze überschicken.

An etliche daselbst nechstgeseßne Amtlüt: daß M. gn[illegible] durch der Statt Biel in disem Frischherzischen Geschen[illegible] dero Ehrenstand gebruchte unnachbarliche, verdrießliche [illegible] vilitet und Niterstattung punds-meßiger Pflicht verur[illegible] worden, ihnen den freien Kauf der Victualien in dero [illegible] abzestricken u. s. w., als im M. B.

An Herren Generalmajorn von Erlach, Gubernator[illegible] Breisach, jetzund zu Basel: ihme über sein Schreiben [illegible] melts flüchtigen Frischherzen verwarlicher Ufhalt- und [illegible] pietung desselben fründlich danken, und um weitere [illegible] leitung siner Alharschaffung anhalten, als im T. M. (Nr. 43 b).

Lenzburg: sich zu ihme Herren Generalmajorn u. [illegible] alsbald ze verfügen, durch ein Besprachung von Mitlen, [illegible] er Frischherz' sicherest alharzebringen, ze reden und volge[illegible] dieselbe in Effect ze setzen, als ibidem.

hme zu seiner und seines G'leits sicherem Paß und sein
erzen ungehinderter Durchfertigung ein Patent und
'leit, als im T. Spr. B. (siehe Nr. 43 c).

Nr. 43 b.

g aus dem deutschen Missivenbuch Nr. 10, pag. 603.

An Herren Generalmajor von Erlach:
wegen Sekelmeister Frischherzen Harussendung.

Volebel geborner: Us des Herren uns von unseren zu
o wesenden Rhatsgesandten zukommnem fründlichem
jen habend wir an heut verstanden, was maßen der
zu Vermidung allgemeinen Uebels und mehrer Ung'legen=
ewegt worden, den gewesnen, von begangner Trüw=
it wegen gewichnen Sekelmeister Hans Frischherz in
culari in Verhaftung ze nemen, der bestgemeinten Inten=
ihne der Oberkeit, gegen dero er sich vergriffen und um
Lißhandlung ze verantworten hat, guten Gerechtigkeit zu
ieren. Wie nun wir eben aus glicher Betrachtung durch
e Amtlüt uf ihne stellen, auch von unseren Eidgnoßen
Statt Biel (alwo er sich ufgehalten) ihne samt bei sich
ten Schriften, Gut und Gelt ernsthaftig herausforderen
, als thund dem Herren wir für sein beharlich zu unserem
d tragende sondere Affection und hierin erwisne Be=
rung der justitia höchlichsten Dank sagen, und uns
idrum alles geneigten guten Willens=Bezeugung aner=
n. Habend hierauf unserem Landvogt uf Lenzburg in
lch uftragen, sich alsbalden zu dem Herren zu verfüegen
mit demselben, wie und durch was sicherste Weg, Mittel
Form gedachter Frischherz samt seinem Diener, Heinrich
unt, von Rhynfelden alhar in unser Statt überantwortet,
si am komlichsten remittiert und empfangen, wie und
cher G'stalten si zum Besten convoyert und durchgefertiget
den mögind, sich ze underreden, volgends des Herrn An=
ung und Gutbefinden nach die Sach fürzenemen und in

effect
Personen
nit alle
Amtsm
theilen,
Statt
ungene
zu an
uns d
Allerh

Ausz

uf

mit
Jo
ihr
rec
de
ve
ur
A
d
e
j

ren, die ihme zu- und undergeben sind, gewahrsamlich
en und in unsere Stadt zu begleiten für gut angesechen:
gelangt und ist an diejenigen unsere g. l. E. und
über welcheren Territorium, Grund und Boden er
werden müste, unser freund- und dienstflyßiges Pitten
rsuchen, die geruhen wellind, ermeltem unserem Land-
nd seinen Begleiteren den freien Paß und ermelts Frisch-
convoi und Durchfertigung ungehinderet ze gestatten.
wirs in Gleichem und Anderem freund-eidgenössisch ze
lden erpietig. Zu Urkund wessen habend wir gegen-
ze patenta mit unser Statt Secret-Insigel verwahrt
eben den 9. Januarii 1640.

Nr. 44.

Auszug aus dem Aktenband III, pag. 25—26.

Woledle, gestrenge, hochehrenveste, fürsichtige und weise,
ders großgünstige, hochgeehrte Herren,

Was dieselbige an mich sub dato den 8. hujus betreffend
nn Frischherz, ihren gewesnen Sekelmeister, gelangen
t, habe ich mit mehrerm aus derselben Schreiben ver-
en. Füge denselbigen hiemit wiederantwortlich zu ver-
en, daß ich ihrem Begehren gemäß bis uf fernere ihre
rdnung ermelten Frischherzen in Rheinfelden will verwahren
. Ich hette auch nicht ermangelt, den Herren die hinder
gefundene Schriften zu überschicken, habe aber bei mir
finden können rhatsam zu sein, dieselbigen einer bloßen
post zu vertrauwen, auch darvorgehalten, daß den Herren
llig daran nicht gelegen, weil es mehrentheils Generalia
d, zu seiner Verantwortung dienlich, als Zins- und
antsrödel, wie auch Quittanzen über seine gegebene
hnungen. Gleichwol habe ich zugleich nicht underlassen
llen, Copiam seines Memorials, welches ich darvor halte
seiner eigenen Hand geschrieben sein, zu überschicken, so
Herren und etliche Particularpersonen ansiehet. Gleichwol

will ich darbei hoffen, daß sein Intention anders, als a
den Worten möchte geschlossen werden, gewesen seie, dar
er auch, wan er zur Red gesetzt, wirt zu antworten w
Schließlichen, weilen ich verspüre, daß all sein Intent da
gangen, daß er möchte zu seiner Verantwortung gela
auch ihne der Eifer vielleicht amportiert, als bitte ic
Herren, sie wollen alle Sach zum Besten ausdeuten, ihn
gebürender Verantwortung kommen lassen; dardurch w
sie nicht allein thun, was an sich selbst billich und re
sondern es wirt ihnen auch zu immerwehrendem Lob gera
Thue damit die Herren, neben Vermeldung meiner bereitwilli
Diensten und Wünschung eines glückseligen, fried- und freud
richen neuwen Jahrs, göttlicher Protection wol befehl
Datum Laufenburg den 10. Januarii 1640.

Meiner hochgeehrten Herren bereit- und dienstwillig

H. L. v. Erlach.

Aufschrift: Den woledlen und gestrengen, auch ehrenve
fürsichtigen und weisen Herren, Herren Schultheiß u
Rhäten der Statt Bern u. s. w., meinen großgüns
hochgeehrten Herren.

Bern.

Nr. 45.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung vom Montag 13. Januar 1640.

Nachdem uf beschechnen Anzug von Mitlen geredt worde
wo und wie der erwartende, von Reinfelden gefenklich alh
bringende Hans Frischherz zu losieren, zu verwaren, und w
weiters wider ihne zu procedieren seie, ist zwar Ir G
diß für das Gesellig[ste] und Rahtsamste fürgefallen, da
in der Insul, in der Herrenstuben, an Isen gelegt, T
und Nachts durch 4 ehrliche, mannhafte und fürsich
Burgere, und einen vom Großen Ra

:vehrter Hand verwahret, dise Wachten nach dem Gut=
meines gn. Hrn. Schultheißen alternatim ernamset
ein Handglübt ufgenommen; ußert denselbigen aber
ıdem sich zu dem Gefangnen ze verfügen, sein Weib,
ınd Verwandte auch gemeint, zugelassen; derselbe us
:sul nach Vermögen des Huses gespeist; der Fr. Insul=
:in durch Hrn. Marquart Zechender mit dem us dem
herzischen gekauften Wein erlösten Gelt die Hand
:n, der mit der Wacht bruchende Wein us des Wein=
:n Keller an ein Beilen genommen, und seine Exa=
ırn durch M. Hrn. die Vennere verordnet werden
). Jedoch damit soliches mit allgemeinem Gutheißen zu=
, habend Ir Gdn. vor endlichem Entschluß für gut
:chen, solich ihr Gutachten uf künftigen Mittwochen für
öchsten G'walt ze bringen, und inzwüschen, im Fal er,
herz, angebracht würde, domino consuli allen Gewalt
ıen, nach siner Fürsichtigkeit bis dahin die Wachten ze
en. — Interim auch:

Zedel an die Frau Insulmeisterin: sobald bemeldter
herz angebracht wird, solle sie ihne in die Herrenstuben
sen legen lassen und weiteren Bevelchs oder Verordnung
rten.

Zedel an Herrn Schultheißen von Erlach: ihne obigen
ıden Gewalts zu seiner Nachricht kurtzlich verstendigen.

Zedel an Herrn Groß: den mit ihme, Frischherzen, an=
enden Diener Heinrich alsbald auch zu empfachen und
obere Gefangenschaft in ein Casten ze legen, damit
mit ihme fürnemendes Examen ze finden seie.

Nr. 46.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung vom Mittwoch 15. Januar 1640.

R. und 200.

Demnach M. gn. Hrn. Räht und Burger uf beschechnen
[illegible]schlag um zweier [illegible] zusammenkommen,
[illegible] und geschlos[illegible]

1. Sowol des Hrn. Vogts von Nidauw Berichts als der Bielischen schriftlichen Antwort halb, betreffend H. Frischherzen Silberg'schirs-Herusgebung, und Widerarsches Verpots der Victualien ꝛc., sölle vor allen Dingen und vordereſt in der Canzlei dem durch die Bieler ingefü. Exempel, was maßen Ir Gdn. ihnen die begerte re... eines ihrer Burgeren anno 1598 abgeschlagen habind, ... geschlagen und ufgesucht, und demnach durch Hrn. ... Bucher, Hrn. Venner v. Grafenried und Hrn. Lombach, ... Zuthun des Hrn. Stattschreibers, ein Projekt, sowol ... schen Schreibens Beantwortung als begerten Reverses ... ufgesetzt und Ir Gdn. fürderlichest widerbracht werden.

Zedel hierum an obgemelte Herren.

2. Um was subjectum die Examination mit gem... Frischherzen nach seiner Alharbringung anzestellen? ... die hievor albereit wider ihne, uf gnugsame Verhör in Sch... verfaßter Clagpuncten und gethaner Verantwortung, ergang... Urteil weiter unangerührt verbleiben und als usgemacht ... Ort gestelt sein, und die Examination allein über das ... gn. Hrn. zukommene Memorial, darin nit allein schan... Zulagen wider hochansechenliche Standspersonen, sondern ... Lesterungen wider die hoche natürliche Oberkeit und ... offentliches crimen læsæ majestatis begriffen, verrich... werden. Darzu sind verordnet: Hr. Gabriel von W... weil und Hr. Hs. Zehnder des Kleinen, — Hr. Vogt Im... und Hr. Schaffner Müller des Großen Rahts.

Sie dessen per Zedel berichten.

So es aber je zum Ueberfluß dahin kommen, daß ... Frischherz, uf sein Begeren über die vorgehnden Clag-Artic... sonderlich die Restanz der Zinsen betreffend, witer angehört und vernommen werden solte, in sölichem Fal söllind die substanzlichen interrogata durch die gewesnen Hrn. Committierten usgezogen und den Herrn Examinatoren neben notwendigem Bericht überantwortet werden. Hieneben uf beschechnen Anzug, was bei minen gn. Hrn. des täglichen Rahts

Verwahrung halb gut funden worden, sölle er alsbald einer Inlosierung in die Insul an Isen und Kettenen ten werden.

lidauw: bi Beantwortung sines Schreibens anzefügen: Frischherz' Losament zu Biel gefundenen, gan Nidauw chloß gefertigten Husrath in das Herbsthus gan Twann, hin er gehörig, uf ein Inventarium ze verschaffen, und dessen Hr. Beat Ludwig Stürler zur Abnemung advisiert n.

Im Uebrigen sollind die den Frischherzen ansechende ge Berahtschlagungen je pro re, nat(ur)a und Beschaffen- er Sach für Raht oder für den höchsten G'walt gebracht, M. gn. Hrn. die Burger durch das ordenliche Gepot und ohne Gloggenschlag zusammenberüft werden.

Weliche zum Beschluß, obgemelts Memorial bim Eid wigen ze halten, durch dominum Consulem angemahnt en.

Nr. 47.

uszug aus dem Rathsmanual ad 22. Januar 1640.

Zedel an Herrn von Wattenweil und übrige zuo des hherzen Examination verordnete Herren, welcher G'stalten n Anfang der Examination machen söllind, bevelchen: lichen daß si ihme Leids klagen sollind, daß von nit er Verwaltung sines ihme vertruwten Sekelmeister-Amts l. gn. Hrn. mit Lib und Gut zubekent worden (darbi Gdn. es bewenden lassen), und aber noch darzu ge- gen, daß er Ir Gdn. Stand und die Obrigkeit in gemein, solten dieselbigen meineid, tyrannisch, lügenhaft, untrüw, fertig und unbestendig syn, usgeschruwen, si ouch dafür en und meinen thüye; als habind si Befelch, ihne hierüber xaminieren, und wie er soliches ze versprechen gesinnet, hören. Im Uebrigen mögend si die Herren Examinatoren, dem die Umstend und die Nothurft erforderen werden, h ihrer Discretion in ihren Interrogatis fürfahren und ichherzen Antwort gebürender Orten referieren.

Nr. 48.

Auszug aus dem Aktenband II, pag. 382 und 385.

Das sogenannte „Memorial" des Joh. Frischherz.

Vögt von Wangen nement ein Zenden unverrechnet: I
niemalen zum Amt gelegt worden von Ir Gnaden.

100 Duplonen — Schnell; Gaben oder Geschenk
ist niemanden als den Richteren verpoten, hierin kein
lich Amt verkauft, wie usem Märit golten.

Heilige auch zornig worden, sonderlich Moses, als er
Taflen der 10 Gepot brochen.

Schultheiß von Erlach Schnell ufg'wisen.

Als Schultheiß von Erlach den Lapig Hansen, e
schönen jungen Mann, dem Nachrichter übergäben, wie
zitert!

Lapig züget, daß Schultheiß ihme 40 Krn. Liblon hinder
halten; hiemit sines Tods ein Ursach, mit welchem er
Staden wolbestelltest Regiment, wan Irtum oder ge
kan Revision beschehen von allen Standsräten; ist bi
gemeinen Eidgenossen Glichheit mit Niderland.

Tyrann von Wattenwyl am Martinsmarkt wider e
Statt Biel und mich usgossen.

Sines, Erlachers, Sohn, Möringen Zehnden.

Holliebi, sines Bruders Sohn.

Was zu Baden fürgangen.

Steigers sel. Rechnung halb.

Herren Dübi's Sach.

Houptmanschaften oder Pensionen.

Was er mir bi David von Rüti zuentboten.

Wie schalkhaftig er mich g'meint.

Span zwüschen ihm und sinen Twingang'hörigen.

Was er mir Burgensteinischen Spans halb vermelden
lassen.

Herrlichkeiten des Jrs. (Junkers?)

Gruners sel. Sachen.

Stieren verkauft, Mandat brochen.

Biel Patenten schriben heißen, Korn ußem Land ze füren.
...ugenhafte liechtfertige Oberkeit; ist zu bewisen mit
und andern Mandaten, item minen Quittanzen.
...nschleg der Amtlüten Getreids, sonderlich Küngsfelden.
...Kein Rechnung nit abgeläsen worden.
...Schwerend, glich Recht z'halten, an mir ein sunderbars
...ht, Meineid.
Was in Herren Schultheiß Dachselhofers zweien Zins-
...i mir usstendig verbliben, bringt 31,025 Pfd. 16 Sch.
. hieher getragen, thund alle Summen.
Münzwäsen.
NB. Rächnung Ambassadorn.
Rächnungen Willadings.
Rächnungen Venner Lerbers.
Rächnungen des Salzes in allwäg.
Keine Tyranneien verüpt.
Keine heimlich Pactungen mit niemand gehabt, noch die
...lumenten geschwecht.
Kein Eid zum Amt than.
Salzhandel, wie er hergangen mit Wechsel, Bußen ziehen
armen Lüten, was für Mangel man der Landschaft
...sen, was für Schaden darus ervolgt.
Oberkeit vil Tyrannei zug'lassen den Amtlüten und für
...selb, bezügen Mandat.
Nützit zum Besten. Ist Alles verthan, ungeacht 50jähriger
...enszit; sind jetz seit 20 mer Jahren böse Hushalter.
Pulferhandel, anstatt Nutzes Schaden in vilweg; will
...g'statten, daß Underthanen, sonderlich Losanen, mit Krut
Lod sich versehend, ungeacht des Fürstands im Pannerzüg.
Salz an keinen Orten thürer als zu Bern, und me
...ngel.

Nr. 49.

...zug aus dem Frischherz-Aktenband III, pag. 179 u. ff.

Examination

...hans Frischherzen, des gewesnen Sekelmeisters teutschen
...Lands der Stadt Bern, welche angefangen worden in der

Insel den 24. Januarii diß eingehenden 1640 Jars ... mine hochgeehrten Herren Hrn. Gabriel von Wattenw... Hrn. Johans Rudolf Zeender, beid des kleinen, und ... Hrn. Johans Geörgen Imhof und Hrn. David Mü... beid des großen Rahts, in Beiwesen Herren ... von Büren's, Großweibels, samt anderen miner hochgeehrten Herren der Zweihundert und sunst-redlichen g'meinen ... geren, welche bemelten gewesnen Sekelmeister in diser ... G'fangenschaft ze verwachten Bevelch hatten.

Des Ersten haben hochgedachte mine geehrten Herren ... hierzu Verordneten, vermog des Bevelchs, so ihnen des... von M. gn. Hrn. und Oberen Räth und Burgeren zug... worden, zum Ingang ihme also zugesprochen: ihnen sei ... daß er Frischherz von untrüwer Verwaltung wegen getrag... Sekelmeister-Amts ꝛc. miner gnedig Herren Räth und B... ihnen mit Lib und Gut zub'kent, und daß es bi söliche... verbliben mögen, dann daß noch darzu geschlagen, daß ... Frischherz ihr Gnaden Hochehrenstand für meineid, leichtv... lugenhaft, unbestendig und tyrannisch usgeschruwen, ge... darfür halte und meine u. s. w.; und darauf von ih... wüssen begert, ob söliches nit von ihme geschechen seie, ... wormit er das Ein und Ander bewysen welle.

Hat er darüber also geantwortet, daß die Herren Ver... ordneten zum Ingang einfürint, daß er von untrüwer Ver... waltung wegen getragnen Sekelmeister-Amts u. s. w., de... seie er nit gestendig; und hat also hierauf einen langen Dis... cours, worinnen er das Widerspil ze bewysen underst... fürnemen wellen. Weilen aber die Herren Verordneten ... dise Sach, als über welche schon hievor von M. gn. H... Räth und Burgeren abgesprochen und geurteilet worden, ihne... witers ze examinieren keinen Bevelch hatten, haben si ... hierinnen nit anhören wellen; worüber er ihnen geantwortet, es seie ihm von Anfang vor den Herren Committierten ... also ergangen, die habint ihm allemal das Wort im M... verstickt und ihn niemalen zur Verantwortung kommen lassen

Wann ihm nun dißmalen ein Gleiches widerfaren
o welle er für den Richterstul Gottes appellieren, und
iemit um Jesu Christi willen, man welle ihn noch=
lassen zu seiner Versprechung kommen, er welle be=
daß ihm in vilen Dingen, sonderlich in den alten
ıen Zinsen, z'kurz geschechen seie. Derwegen die Herren
neten ihne g'fragt, ob er dann begere, daß si söliches
gnedigen Herren Räth und Burgeren widerum für=
n söllen; hat er geantwortet: ja, und zugleich um
willen hierum gebeten. Worauf die Herren Verord=
ihme weiters fürgehalten, worum er aber ußert disem
meine gnedige Herren und Oberen, von welichen er
iner Jugent an wol gemeint, und so fort an von
Staffel zum anderen, ja bis an das Sekelmeister=Amt
eret worden, so schantliche Wort habe usgahn lassen,
ıann dieselbigen ein leichtvertige, lugenhafte Oberkeit
item, daß si ihren Amtlüten zulassen, und für sich selbs
n thüyent Tyraneien, si hiemit des Meineids und der
chtigkeit beschuldiget. Hat erstlichen dergleichen Schmach=
weder schrift= noch muntlich von sich geben ze haben
stehen wellen, und deßwegen söliches bi Gott hoch
oret, es werde sich nimmermehr erfinden. Als ihm
das Memorial, welches er mit siner eignen Hand ge=
en, und sunderlich der erste Puncten, welcher also
„Ein lichtvertige, lugenhafte Oberkeit, ist zu erweisen
Salz= und anderen Mandaten und minen Quittanzen
w." vorgelesen worden, hat er sich also darüber ver=
ortet:

Es seie nit weniger, dann wann er sein Elent, in dem
steckt und noch stecke, betrachtet habe, daß er sich hierüber
ig verstürzt befunden, und habe dann us Ungedult und
rmut ein Nachdenkens gehabt, was für Sachen zu seiner
, da er auch selbsten den Rath alhie besucht und dem=
gen bigewont, fürgangen seien. Wann er sich nun über
Ein und Andere bedenkt habe und ihm etwas dergleichen
inn gefallen seie, habe er selbiges ufgezeichnet und uf

einen schlechten brouillas geschriben, nit darum, daß er jemalen die Gedanken gehabt, daß er das Ein oder Ander anderstwo klagen oder sunsten wider meine gnedigen Herren und Oberen usspreiten welle; habe auch söliches an kein Ort gethan.

Als ihm aber die Herren Verordneten hingegen angezeigt, dise seine Geschriften seien ihme doch zu Reinfelden genommen und dorten gnugsam usgespreitet worden, antwortet er, es habe dieselbigen Niemants gesechen als der Castelen, so ihn g'fenglich an- und alle seine Sachen nemen lassen, und seie ihm dorten grad gangen, wie in seinem Hus, da dasselbige spoliert worden. Sunsten unläugbar, daß vor etlich Jaren, wie meine gnedigen Herren Hrn. Stürlern und Herren von Riggisberg den Salzhandel hinlychen wellen, daß gar vil Lüt darwider g'wesen, also Gnaden hierüber ein offen Mandat usschreiben und darinnen ihren Underthanen versprechen lassen, es werde nur sechs Jaren währen, hernach werde es widrum uf den alten Schlag kommen; darüber sich nun die Einen und Anderen guotwillig ergeben. Wie aber die sechs Jar verschinen waren, ist gleichwol den obgemelten beiden Herren das Termin verlengeret worden.

Inzwüschen habint dieselben eben grad zu der Zeit, da der gröste Mangel am Salz in disen Landen g'wesen, ein Anzal burgundischen Feßlinen bis nach Bremgarten führen und zu ihrem höchsten Vortheil dorten verkaufen lassen. Ußert disem so seie er Frischherz von M. gn. Hrn. und Oberen wegen einmals uf einer G'santschaft zuo Zürich g'wesen, da habe er mit seinen eignen liblichen Augen gesechen, daß disen obgemelten beiden Herren Salzbesteheren gar vil Schiff vol teutsches Salz (so doch verboten, aber gleichwol in der Noth zug'lassen g'wesen) dorten ankommen seie, darmit domalen den Mangel wol hetten ersetzen können; allein ihres selbs eignen Nutzens willen habint si drüthusent und etlich hundert Reichsthaler genommen und habint das Salz denen von Zürich überlassen.

lnd obwol disen obgemelten beiden Herren der Salz=
) benommen, so seie er doch seithero niemalen widrum
telt worden; sonders ein gnedige Oberkeit habe denselben
ch selbsten behalten, wie si dann dessen wol befügt
und er für sin Person auch vilmalen selbsten darzu
ten habe.

Sine Quittanzen belangent, seie meniglich bekannt, daß
gen meine Herren die Venner ihre Zeugnuß geben, daß
ten von Ir Gnaden wegen gute ehrbare Rechnung geben
mit der Stadt Gut getrüwlich umgangen seie, woruffhin
ihme die Quittanzen ervolget. Unangesechen diser Quit=
n nun werden ihme dise seine Rechnungen widersprochen.

Hierauf ist er g'fragt worden, ob er dann us disen
ten allen welle schließen, meine gnedigen Herren seien ein
ihafte Oberkeit? — hat er geantwortet: nein, das ver=
ihm Gott, und es habe disen Verstand nit, welle ouch
r disen finen brouillas heiter protestiert haben. Also
er zwar die Gründ, die er in seiner Pasquil zu Bewys
einen oder anderen Beschuldigung einfürt, weitleufig
ciert. Wann aber die Herren Verordneten vermeint,
er nun d'raus schließen sölle, wie es im Pasquil be=
en, hat er allwegen geantwortet, das seie sin Verstand nit.

2. Den andern Puncten belangent, welcher also lutet:
hweren, gleich Recht zu halten, mir ein sonderbars g'macht,
neid" — hat er also beantwortet:

Es seie in disem Regiment von jeweltenhar diser lopliche
ch gewesen, daß wann ein Glid desselben in etwas Puncten
aft ze sein befunden worden, daß man ihne alsdann für
Herren Heimlicher (darunder die Herren Venner, welche
n Rechnungen biwohnen und also Uffecher der allgemeinen
zeitlichen Hushaltung sin söllen, begriffen sind) beschickt,
elbsten darum zu Red gestelt und sein Verantwortung
über angehört habe; das seie aber bei ihme (ungeacht daß
ne gnedigen Herren Räth und Burger einen liblichen Eid
Gott schweren, dem Armen wie dem Richen Recht ze

halten) underlassen, und anstatt derselben acht sonderbare Herren usgeschossen worden.

Worüber die Herren Verordneten ihme Frischherzen vermeldet, gleich Recht zu halten verstande sich nit von Underscheit der Kammeren, sonders allein dahin, daß dem Armen als dem Richen, dem Frömden als dem Heimischen ohne Ansechen der Person, gut Recht administrieren und seien Ir Gnaden wol befügt, dergleichen Sachen die Einige, für die ein oder andere Kammeren ze schl… ob er dann gleichwol daraus schließen welle, daß ein O… keit meineid sye? Hat er abermalen geantwortet: nein, wie ein Oberkeit pflichtig sye, nach den Ordnungen und Satzungen ze handlen.

3. Drittens ward er befragt, us was Ursachen er … gnedige Oberkeit der Ung'rechtigkeit beschuldige, in dem er … underschidenlich uf unparteiisch Recht berüfe? — hat … geantwortet:

Er habe keinen andern Richter niemalen g'sucht, … meine gnedigen Herren und Oberen; daß er sich aber … unparteiisch Recht berufen, habe er verstanden die H… Heimlicher, dann die Commitierten sich für sein Partei er… in dem si ein supplication wider ihne vor Räth und Burg… fürgelegt, darum er si nit zugleich für Richter und P… halten können.

4. Den vierten Puncten betreffent, so da lutet: „Ob… keit vil Tyrannei zugelassen den Amtlüten und für sich je… bezügen Mandat“ u. s. w., ward er befragt, durch was … Mandat, oder wie er sunsten dise geclagte Tyrannei bewi… welle? Hat er geantwortet:

Ob es nit gar vil und oft beschehe, daß die Amtleut hin und wider us kleinen große, und so es zu ihrem Nutzen diene, us großen (die der Oberkeit einzig zug'horten) kleine, und oftmalen, wo gar keine, doch daraus Bußen machen und also den armen Landmann hierinnen mechtig übernemen, welches etlichen Amtleuten nit nur nit verspert, sonders …

r zug'lassen werde. Er habe aber diß darum einer
gen Oberkeit nit zur Schmach verzeichnet, sonders wann
so in seiner Arbeitseligkeit gesessen, wie er dann zum
ng ouch angedeutet habe, ein kleinen brouillas gemacht,
aber darvon keinem Menschen niemalen nichts gesagt,
niger im Sinn g'han, etwas hiervon ze offenbaren,
rs habe je und allwegen uf ein sicher G'leit getrungen,
aß er sich vor seinem ordenlichen Richter dem Rechten
ß, wie es bishero in der Stadt Bern seie üblich g'wesen,
ntworten könne, guter Hoffnung, so ihm söliches ver=
tiget werde (wie er dann meine gnedigen Herren und
ren um Jesu Christi und des jüngsten G'richts willen
im flächenlichen pete), so welle er der Rechnungen halben
die letste doch niemalen vollkommen vor dem höchsten
alt seie verlesen worden) sein Unschuld an Tag bringen,
sonderlich erwisen, daß der Zinsen halben der jetzige
dvogt zu Wiflispurg, als domaliger Sekelschriber, die
uld trage.

5. Als ihm aber die Herren Verordneten ouch für=
ilten, wie er doch anzeigen könne, daß er sein Oberkeit
keinem Ort verunglimpfet, da doch sein eigen Schriben,
r von Basel us an sein Wib und Kind abgahn lassen,
Gegentheil heiter bezüge, in dem es nachvolgende Formalia
rise:

„Es haben basliſche Herren nit wenig Verwunderens ab
r überus strengen Procedur, insonderheit daß si mir sicher
eit, ouch das von Gott geordnete Recht ihrer Pflicht zuwider
chlachen, aller Völkeren Recht entgegen, wie ouch dem
halt der Buntsartiklen, welche ich euch etliche Mal vor=
esen; tragent also ein groß Mitliden mit mir, redent
mit zierlich und wol von disem G'scheft“ u. s. w.

Hierus antwortete er: Ach daß Gott erbarm! ist denn
nem vervolgten Mann, wie ich einer bin, nit zug'lassen,
ß er den Sinigen etwas zu Trost heimschriben möge? rc.
abe darum sein Oberkeit nit verkleineret. Es wellint aber

meine gnedigen Herren und Oberen, es seie zu Biel oder Basel, nachforschen lassen, ob er jemalen ihrem Stand zuwider oder Nachtheil etwas usgegossen oder g'redt habe, ihne dabi ouch dessen lassen genießen, daß er in vilen wichtigen Dingen und sonderlich uf G'santschaften, gar vil über die hundert Mal, seie brucht worden und, sovil ihm in Wüssen, Alles zu Vernügen verrichtet habe.

Nachdem nun volgents den 28. dito dise hievor geschribnen Puncten vor meinen gnedigen Herren Räth und Burgeren abgelesen und angehört worden, haben Ir Gnaden an sein Frischherzen Versprechungen nit kommen mögen, sonders gut und nothwendig befunden, daß in disem Examen durch vorermelte Herren weiters fürgeschriten, er nochmalen zu runder Bekantnuß mit ernstigen Worten und Fürhaltung noch anderer empfintlicher Reden und Puncten, so theils in dem Memorial, theils dann uf ein Frisches in seiner gegebnen Antwort begriffen, bi Betröuwung anderer Mitlen angemant und bewegt werde; welches volgents ouch morndrigen Tags den 29. diß beschechen. Und nachdem ihm nun der ein und andere der vorgeschribnen Puncten widerum fürgehalten worden, hat er über den ersten, als da ist von der „leichtvertigen, lügenhaften Oberkeit“ u. s. w., eben geantwortet wie hievor geschriben stat, allein daß er den Salzhandel um etwas Mehrers usgestrichen, und gesagt, meine gnedigen Herren habint ihren Undertanen durch ein offen Mandat versprochen, daß ihnen an Salz nit manglen, item daß der getroffne Contract mit Herrn Stürler und Herrn von Riggisperg nit lenger als sechs Jar wären werde; das seie aber nit geschehn. Wann nun Einer etwas verspreche und nit halte, seie bekant, was denz'malen von demselben gehalten werde.

In seinen Quittanzen dann setzint M. gn. Hrn. und Oberen bi ihren wahren Trüwen, daß er ihnen um sein Sekelmeister-Amt zu Vernügen Rechenschaft gegeben habe u. s. w. Nun aber habint si dieselbigen durch offne Usschreiben im ganzen Land widerworfen, und möge er also in

seinen Quittanzen nit verbliben, sonderlich wann ihm
nit sicher G'leit sölte bewilliget werden; ob nit hieraus
roße Leichtvertigkeit könnte geschlossen werden? Er glaube
und seie der getrosten Hoffnung, M. gn. Hrn. und
en werdint ihm sein Rechnung noch anhören und ab-
n, und so er etwas in der einen oder anderen einzestellen
ze verrechnen vergessen habe, wie er dann wol selbsten
ten könne, daß es (von anderen ihme ußerthalb dem
lmeister-Amt ufgebundnen vilvaltigen G'scheften wegen)
echen sein möchte, welle er selbiges in sein Abrechnung
zen, wie dann jederwilen durch eines jewesenden Sekel-
ters Fürsprech nach gegebner Rechnung dargethan werde,
im Fal etwas Mangels erschine, oder noch erscheinen
hte, daß er selbiges jederzeit verbesseren welle, so er ouch
diser Stunt thüye.

Es werdint sich Ir Gnaden ouch ze erinneren wüssen,
bi wilen seines Sekelmeisteramts, wann man ihme ußert-
demselben andere Commissionen und Gesantschaften ze
richten uftragen wellen, daß er sich allemal hierüber ent-
ldiget und die Wichtigkeit seines Amts fürgeworfen; nüt-
ominder habe er vilmalen die ein und andere Commission
sich nemen müssen, also daß er oftmalen darwider pro-
iert und g'rett habe; wann er nun in seinem Sekelmeister-
t etwas verabsume oder vergesse, daß er hieran nit welle
Schuld tragen. Worauf dann ihme jederwilen geantwortet
rden, es werdint gleichwol mine Herren die Venner hier-
üschen das ihrige thun. Wann er aber widrum anheimsch
rden, so seien ihme nit nur die alten hinderlaßnen Sachen
nerörteret, sonders noch nüwe Bevelch widerum zug'stellt
rden, also daß sich die G'schäft gehüfet und geschwelt;
wüschen möchte er ja wol underschidenliche Sachen ver-
sen haben, welche man ihme jetzunder so gar groß und
ein untrüwe Verwaltung (deren er aber nimermehr ge-
ndig sein werde) achte und deute, darum er ouch Ir
naden mit Lib und Gut zub'kent worden, welche Urtheil
aber nit anneme, sonders für den Richterstul Gottes

appelliere, dann er begere sich über sein Rechnung ze verantworten, insonderheit aber der ſwenigen, übergebnen, ustehenden Zinsen halben denjenigen ze stellen, der hierinnen g'feelt habe; pete also um Gottes willen, Ir Gnaden wellint ihme den jetzigen Landvogt von Wifliſpurg under Augen stellen, er welle ihn dessen underrichten.

Den 2. Puncten des Meineits halben, mit welchem er die Oberkeit beschuldiget, hat er über die hievorgedachte Versprechung dißmalen noch also ausgelegt: es seien g'wüsse Statuten und Satzungen g'macht, wie das Ein und Ander under disem Regiment sölle gerichtet und gehalten werden, darzu schweere man Eid; deßwegen so seie es ouch billich, daß man denselbigen in Acht nemen, und Einem wie dem Anderen, also ouch ihme, gleich Recht halten sölle. Wo aber diß nit beschehe, so werde die Sach selbsten am jüngsten G'richt darwider Zügsame geben und den Meineid klagen, sonderlich aber, wann er hierdurch sölte sein Leben lassen, sein Wib und Kinder noch darzu ihren Huswirth und Vater, item ihr Hab und Gut verlieren.

Den 3. Puncten der Ung'rechtigkeit halben, mit deren er die Oberkeit gleichfals beclagt, hat er denselbigen bi seiner vorgehnden Versprechung verbliben lassen, und darbi hoch zu Gott beteuwret, daß er niemalen keinen anderen Richter als M. gn. Hrn. und Oberen Räth und Burger gesucht habe, dessen werde ihm die Oberkeit zu Basel Zügsame geben; es söllint doch M. gn. Hrn. dahin schreiben und von ihnen zu wüssen begeren, was er bi ihnen angebracht habe, ob es anders geweſen seie, dann daß er ſi gebetten, ihme bi M. gn. Hrn. ze verhelfen, daß ihme doch ein sicher G'leit (welches ihme vor disem abg'schlagen worden) zugestelt werde, uf daß er sein Sach vor seiner ordenlichen Oberkeit Räth und Burgeren, und nit vor einem frömden Richter versprechen könne. Ein Gleiches habe er ouch zu Zürich und hernach zu Schaffhusen (wo er hette dahin kommen mögen) begeren wellen.

lls er ouch befragt worden, was er darmit gemeint daß er in sein Memorial ouch setze:

Staden, wolbestelltes Regiment, wann Irthum oder , kan Revision beschechen von allen Stants-Rähten; ist s g'meinen Eidgnossen Gleichheit mit Niderland,"

b er nit hierdurch die Herren Eidgnossen zu Richteren habe? — hat er geantwortet: nein, dann er habe nie- (wie hie oben ouch angezogen) keinen anderen Richter N. gn. Hrn. Räth und Burger begert; allein habe er es darum uferzeichnet, daß uf ein Zeit zu Stanz in :walden zwüschen den acht alten Orten der Eidgnosschaft ertrag gemacht worden, daß, so in dem einen oder en Ort under den Stantspersonen Unrichtigkeiten entstahn , so sölle man von den übrigen Orten ein unparteiisch erwellen; ein Gleiches lasse ouch der g'meinen drei- ı Orten Punt zu. Was dann den 4. und 5. Puncten, m er hievor ouch befragt worden, anlangen thüye, er dieselbigen bi seinen vorgenden Verantwortungen iben lassen.

Worüber die Herren Verordneten ihme noch weiters für- lten, worum er in seiner vorgenden ersten Examination r Anderem ouch g'rett habe, es seie ihme zu Reinvelden bnemung seiner Sachen eben gangen wie alhie, da ihme Hus spoliert worden? ob diß nit ein große Verachtung hochen Oberkeit seie und dieselbe der Röuberei beclage? ı die Herren, welche in seinem Hus gewesen, die seient n von Ir Gnaden bevelchnet g'sin, und habint allein enige, was si dorten gefunden, in Bisyn Daniel Keller's, s Dochtermanns, inventorisiert und verschlossen. Hat er iber also geantwortet:

Sein Verstand seie nit g'sin, wie sunsten das Wort an selbsten könte usg'leit werden, sonders er habe allein seine hriften, die ihm gleich wie zu Reinfelden durchsucht worden, nit andre Sachen g'meint. Er habe ouch, so bald Herr hans Geörg Imhof ihne g'fragt, ob man diß Wort ein-

setzen sölle, darwider protestiert; an dise Protestation ab[er] die Herren Verordneten sich nit mehr erinneren können.

Item ob er nit ouch die Oberkeit für parteiisch gehalte[n], sagte er: nein; allein habint si Mariz Schnellen und He[rrn] Vincenz Dicken Sach an die Hand genommen und in d[ie] 30 Clagartikel, so ihm nach Biel übermacht worden, ge[-] gesetzt, da er doch ihnen beiden, Herren Dick und Schnel[len] als um ein persönliche Ansprach das liebe Recht [da]geschlagen.

Dannethin warum er den Bulferhandel und hie[r] ouch die Statt Losanna, als wann man ihnen nit gest[atten] welte, daß si sich mit Krut und Lod gnugsamlich verse[hen] dörftint, anzieche? ob diß nit uf ein Uffstand und Unruw [im] Land seche? u. s. w. — antwortete er:

Daß es nit ein Zeit dahero, und sit daß Herr Ven[ner] Willading den Bulferhandel in Handen, selzam darmit [um]gangen seie, das könne Niemants läugnen; wievilmal i[st] darum Räth und Burger gehalten und gar vilerlei Sach[en] darvon g'ret worden! Es habe ouch eben der Herr Venn[er] Willading durch Guldi sel. gar vilen Tonnen Bulfer us de[n] Türnen hinweg genommen und noch niemalen wideru[m] ergenzt.

Und wann er schon das in sein Memorial gesetzt hab[e], so habe er doch darum kein Mutination wider Jemant[s] anzerichten begert, vilweniger daß er hierdurch weder de[n] Einen oder Anderen verkleineren noch verunglimpfen welle.

Item, wie er das uslege, daß er in seinem Memori[al] ouch setze: „Kein Eid zum Amt gethan" u. s. w., ob e[r] dann nit ouch den allgemeinen Eid am Oster-Men- und Zinstag geschworen? antwortete er: ja; er welle es ouch [bi] demselbigen verbliben lassen.

Denne ob er nit mit dem, daß er setze „Gaben od[er] G'schenk nemen ist Niemants als den Richteren verboten" u. s. w., die Jenigen, so Miet und Gaben nemen, vertädig[en] welle, darus dann nothwendig müsse volgen, daß er derselbe[n] (Gott wüsse uf welches End hin) vil genommen haben werde

ntwort: es seie zwar nit weniger, dann daß ihme
nderschidenlichen Personen eintweders von geleisteter
Diensten wegen, oder daß er ihnen dieselbigen erst
h leisten söllen, us freiem gutem G'müt (ohne daß er
dem Einen oder Anderen söliches angemutet) etliche
Silberg'schir und andere Sachen mehr angeboten und
et worden, die er ouch als freiwillige Gaben ange=
en. Daß es aber uf ein bös End hin geschechen seie,
seie er nit gestendig. Neben dem so seie er nit einzig,
ergleichen Verehrungen empfangen habe, es seien deren
zar vil, die ouch genommen haben, und noch in das
ige nemen werden.

Wie ihm aber vorgehalten worden, er habe ohne Zwivel
ise Schmach=, Scheltwort und Lesterungen in sein Memo=
illein von diser Ursach wegen gesetzt, daß er mit denen
n. Hrn. und Oberen bi allen Orten der Eidgnosschaft,
wo er were hinkommen, begert habe ze verunglimpfen,
ölle er nun frei bekennen; wo nit, so werde anders mit
fürgenommen werden, — hat er sich nach langem und
pfem Zusprechen hierüber also erleuteret: wann er an die
r ihne verübte strenge Procedur, und daß M. gn. Hrn.
Oberen mit Lib und Gut er zub'kent worden, gedacht
, so seie er in einen sölchen Widermut gefallen, daß er
dingen verwirt worden. Sonderlich wann er zugleich
betrachtet habe, wievil deren seien, welche sich ebner=
en mit der Oberkeit Mitlen und Gut berichet, ja noch
u mit des ganzen Vaterlants Schaden, gleich wie hievor
Salzbesteher, so allein in einer Rechnung 26,000 Krn.
ldig verbliben, daran si aber jetz 15,000 Krn. wellen
lt haben, so si aber noch zur Zeit nit scheinbar machen
en, dahar die Sach noch unerörteret stecke, neben Anderen
r, welche doch nit nur niemalen darum zu Red gestoßen
r gestraft, sonders vilmehr darbi gehandhabet worden, er
r jetz allein und einzig dise schwere Urtheil erliden und
lahn müsse; doch setze er Alles dem lieben Gott heim,
werde zu seiner Zeit noch Alles richten, und welle er für

sin Person Niemants dardurch verunglimpfen, vilweniger begeren, daß weder der Ein oder Andere deßwegen in Unglück gerahte.

Was ihm nun in diser Schwärmut zu Sinn gefallen, das habe er als fliegende Gedanken uf das Papyr gebracht, und zwar damalen böse Gedanken g'han und es also g'[illegible] es seie ihn aber angentz geruwen, habe deßwegen selbige keinem Menschen niemalen geoffenbaret, und dabi bi [illegible] höchsten Gott bezüget, daß er seithero sôliches weiters [illegible] spreiten nimmermehr seie bedacht gewesen. Er könne [illegible] wol erkennen, daß er hierinnen gröblich g'fält habe, [illegible] aber den lieben Gott und M. gn. Hrn. und Oberen [illegible] Gnad und Verzeichung, und daß man ihme disers (welches ihme in disem seinem eußersten Elent und höchster Verstürzung entgangen) nit so gar zu Bösem aufneme, halte und [illegible]

Das drit Examen, beschechen den 3. Februarii 1641.

Erstlichen ist er g'fragt worden, worum er noch [illegible] in seiner Gefangschaft mit disen Worten ausgebrochen: [illegible] Herr von Castelen habe ihn schantlicher Wys uf den Fleisch-bank verkauft", — ob er nit hierdurch sein natürliche Oberkeit der höchsten Ung'rechtigkeit anklage, gleichsam als [illegible] dieselbe wider Recht und Billigkeit Jemants begerte [illegible] zuzefügen?

Hat er darüber geantwortet: daß er dise Wort g'[illegible] habe, dessen wüsse er sich nit ze erinneren, allein möchte [illegible] wol sein, daß wann er an sein Verhaftung, welche [illegible] Hr. Generalmajor von Erlach, ohne daß er dessen [illegible] M. gn. Hrn. beveldhnet g'wesen, an ihme erstatten lassen, und dann wie ihme sein Gelt samt den Pferden [illegible] G'schriften abgenommen, ersucht, und er sunsten in allweg übel gehalten worden, gedacht habe, daß er denz'malen [illegible] mit ungedultigen Worten möchte usbrochen sein; allein ha[illegible] er darum M. gn. Hrn. und Oberen nit gemeint, welle [illegible] dieselbigen hierinnen ganz und gar nit gemeint, vilweniger einicher Ung'rechtigkeit angeklagt haben. Und ob wol ihm [illegible]

[Frisc]hherzen angedeutet worden, im Fal er diser Worten nit
[…] gestendig sein, könte er derselben g'nugsam überwisen
[werd]en, hat er sich doch deren ganz nit erinneren wellen.
So begerten ouch die Hrn. Verordneten ze wüssen, wie
[v]ilgesagte Frischherz dise Wort welle auslegen, die er in
[sine]n Memorial also setzt: „Nüt zum Besten, Alles verthan,
[…]nun bi den 20 Jaren har böse Hushalter, unange-
[…]n fünfzigjärigen Fridens" u. s. w.
Daruf gab er dise Antwort: daß es nit die Zeit hero,
[…]er niemalen in die Venner-Kammeren kommen und der
[Hus]haltung abwarten söllen, mit dem Wechsel und anderen
[Sc]hwindigkeiten eben übel gnug zugangen seie, das könne
[nie]mants läugnen, dann es habe nit nur er Frischherz,
[son]ders vil andere ehrliche Lüt mehr gar oft und dick von
[…]. Venner Michel sel., welcher gar vil Jar seiner Lebzeit
[de]r Kammeren abgewartet und deßwegen gar wol darvon
[…]n könden, gehört, daß er g'ret habe, daß in der (meher-
[…]ls der großen) Trucken im G'welb die allerschönsten alten
[Ta]ltstuck g'wesen, da man aber dißmalen derselben keins mehr,
[…]r wol hingegen der domaligen g'meinen eidgnössischen
[…]ken, welche zwar das Stuck um 8 Batzen hinin g'leit
[wo]rden, jetzund aber nit mehr als 4 Btzn. gelten, darinnen
[fin]den; diß seie gleichwol nit under ihme beschechen, möge
[…]h nit eigentlich wüssen, wie es darmit möchte hergangen
[…]. Allein wüsse er gar wol, daß man schon ein lange
[Ze]it dahero under M. gn. Hrn. von Räthen und Burgeren
[um] ein bessere Hushaltung geschruwen, bezeugen die vilvaltigen
[an]gestelten Reformationen, us denen doch noch bis dato nützit
[wo]rden. Sunsten habe er für sein Person biwilen seines
[Se]ckelmeister-Amts nit nur alle Haubtgüter, welche der teutsche
[Se]ckelmeister von Ir Gnaden wegen verzinsen müssen, ab-
[ge]löst, sonders noch darzu eben schön und große Summen
[an] guten groben Gold- und Silbersorten in das G'welb
[ge]liferet, und hierinnen nützit veruntrüwet, vilweniger söliches
[ze] thun im Sinn g'han. Daß ihme aber jetz alle seine Wort,
[di]e er in disem sinem Elend und höchster Betrübnuß oftmalen

mit tiefem Seufzen ausgesprochen habe, so seltzam usgelegt werden, dessen erklage er sich zum Höchsten, und bezüge darb bi dem höchsten Gott, daß er alle dise Wort zu Unehren oder Verachtung Mr. gn. Hrn. und Oberen niemalen uszesprechen oder uszegießen begert habe.

Nr. 50.

Auszug aus dem Rathsmanual ad Montag 27. Januarii 1641.

Demnach durch meine hochehrende, zuo Frischhertzen Examination verordnete Herren so schrift-, so mündliche Relation gethan, wie weit sie es mit ihme über bewußtes Memorial und Schmachschrift gebracht, bevordrist aber, was sein Diener und Magd, nach ausgestandenem Examine seines geflöchneten Guts halb vermeldet, — habend Ir Gdn., mit weitläufiger Widerholung der ihme darus fürgehaltenen Puncten, den g'meinen Stand betreffend, und sein darauf zur Bekreftigung selbiger bösen Schrift gethaner Verantwortung, für gut angesechen: weil er, ohngeacht seiner eigenen Hand und mündlich gethaner Lüterung immerdar ohnschuldig sein wolle, daß es so bös nit g'meint g'sin sye, daß diese Relation Morgens vor dem höchsten G'walt reassumiert und allda sines verneren Examinis Form und Direction halber deliberirt, damit nit allweil an zweien Orten Zeit verschlissen werde. Im übrigen dann Daniel Keller, Philipp Grober, David Rhoder und sein Frauw über die Verschleik- und Einpakung sein Frischhertzen Mobilien und Silberg'schirrs durch die Hrn. Verordneten ernstwörtig befragt und examiniert werden söllint.

Zedel deßwegen an M. Hrn. die Committierten: der ein und anderen Verantwortung und Bescheid M. gn. Hrn. R. und B. auf morn auch fürzebringen.

Ueberdiß ist durch M. gn. Hrn. erkent und bevolchen worden, daß in Ablesung des durch Hrn. G'richtschreiber schriftlich verfaßten Examinis, die wider Hrn. Stürler und

von Riggisperg, als gewesene Salzbesteheren ungrundlich
selbige in puncto mit hochem Bethüren widersprochen
en) geführte Anklag omittiert und usgelassen werden
. weil solichs nit den Stand, sonders Privatpersonen
ım es dißmalen nit ze thun sye) ansechen welle. Im
igen findent Ir Gdn., (daß) vor dem höchsten G'walt
tlich deliberirt werden solle, ob ihme verners Gehör,
ı Begeren nach, über die bereits resolvirte Puncten, sine
haften Rechnungen betreffend, gegeben werden möchte
nit.

Nr. 51 a.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung von Dienstag 28. Januar 1640.

R. und 200,
ȝuo M. gn. Hrn. Rhät und Burger durch das ordenliche
Gebot zuosamen berüft worden.

Als bi Ir Gdn. in Berhatschlagung kommen, ob und
; g'stalten das gegen den Bieleren angesechne Verbot der
tualien auf ihr gethanes Begeren widerum aufgehebt
den solle oder nit, ist mit der mehrern Stimm dahin
hlossen worden, sie sich bevordrist ihres gethanen Gegen-
bots halb erklären söllint. Derwegen

Biel, Burgermeister, Rhät und Burgeren, söliches neben
antwortung ihres vom 11. hujus zuoschreiben, als im
M. B.

Nydauw: dessen per copiam verstendigen, entzwüschen
dem Verbot gegen den Bieleren ze halten.

Und als demnach des in der Insul enthaltenen Frisch-
zen Examination und was derselben anhanget, fürgebracht,
darüber gerhaten worden:

Zedel an Hrn. Schultheiß Dachselhofer und zum Frisch-
zischen Rechnungsg'schäft mitverordneten Herren, als im
del-Buch.

— —

... an Hrn. von Wattenweil und committirte Herren ... weiterer Examination halb bevelchen, als ibidem.

Im übrigen ist er sines Begerens, daß man ihne der ... und Kettenen überheben und ledig lassen wollte, abgewisen.

Und sollend hieneben M. gn. Hrn. die Rhät G... haben, gemelts Frischherzen Examination, als lang ... wit die noch in ernstigen Worten bestahn wirt, ihrer ... fichtigkeit nach zuo dirigieren und den Hrn. Examinatoren entzwüschen jederwilen, je nach fürfallender Sach, specificirliche Wegleitung zu ertheilen.

Nr. 51 b.

Auszug aus dem Polizeibuch Nr. 5, pag. 325.

Zedel an mine Herren Herrn Schultheiß Dachselhofer, Herrn von Wattenwyl, Herrn Zehnder und Herrn Stürler des Kleinen, und Jkr. Jost von Dießbach, Herrn Hans Georg Imhof, Herrn David Müller und Herrn Marquart Zechender, des Großen Rahts:

Nachdem mein gnedig Herren und Oberen Räht und Burger in hütiger Versammlung gut befunden, daß nit allein mit dem Examine über bewüßtes Memorial gegen dem gemeinen und von untreuwer Verwaltung wegen entsetzten Sekelmeister Frischherzen fortgeschritten, sonders er auch kurz, substanzlich und zum Ueberfluß noch etwas weiters über diejenigen Puncten, seine prästhafte Rechnungen betreffend, sonderlich der Zinsen halb, verhört und vernommen werden sölle, — habend wohlermelt mein gnedig Herren üch, minen hochehrenden Herren, in Bevelch aufbinden wellen, diejenigen wider ihne geführte Klagpuncten, seine darüber underschidenlich in Schrift spargiert und theils Ir Gnaden selbs zugeschickte *apologias und vermeinte Verantwortungen für üch ze nemen, darus ordenliche Interrogata und Fragstück ze formieren, volgents selbige minen hochehrenden, zu siner Examination verordneten Herren, neben anderen nothwendigen Stücken zu*

: ohnzuweisenlichen völligen Ueberweisung ohnverzogenlich
der Sach fürzefahren, zukommen und zustellen ze lassen;
en geschechen werde Ir Gnaden üch sonders wohl verwend.

Actum 28. Januarii 1640.

Nr. 51 c.

Auszug aus dem Polizeibuch Nr. 5, pag. 326—327.

Zedel an Herrn von Wattenwyl, Herrn Zehnder, Herrn
hof und Herrn Müller:

Es habent zwar mein gnedig Herren Räht und Burger
in der Insul gwarsam enthaltenden Frischherzen mündle Verantwortung über underschidenliche, in seinem Injuri-
d Schmachmemorial begriffne, ihme fürgehaltene Puncten
mehrerem verstanden, sich aber derselbigen nit vernügen
d ersettigen können, diewil die Lesterwort nit allein im
dachten Memorial schriftlich ausgedruckt, dasselb mit seiner
nen Hand geschriben und siner zusammengefaßten ver-
inten Entschuldigungsschrift annexiert, sonders er auch die
andat und andere vermeinte Bewisungsgründ weitleufig
duciert, und gleichwohl in der Sach selbs unschuldig sein
ll u. s. w.; deßwegen gut und nothwendig befunden, daß
disem Examine durch üch, mine hochehrende Herren,
eiters fürgeschritten, er nochmalen zu runder Bekantnuß mit
nstigen Worten und Fürhaltung noch anderer empfindlicher
orten und Puncten, so theils in dem Memorial, theils
ann uf ein Frischs in seiner gegebnen Antwort begriffen,
i Betröuwung anderer Mittlen angemahnt und bewegt,
nd zu sölichem End, so euch in vernerer Verrichtung etwas
edenklichs fürfiele, bi minen gnedigen Herren des täglichen
lahts (als denen von dem höchsten G'walt bis zu Anwendung
nderer nothwendig findenden Mittlen völliger G'walt gegeben), jederweilen ein specificierliche Instruction gerahten
nd begert werden sölle.

Und diewil dann hieneben hochgenamt mein gnedig Herren in die begerte weitere Verhör über die hievor gestellten Rechnungspuncten, darüber albereit ein ohnenderliche Urtheil ergangen, zum Ueberfluß derg'stalten bewilliget, daß er kurtz- und substantzlich über den ein und anderen Puncten, und sonderlich über die usstehenden Zinsen, ob er nit gestendig sein welle, Jr Gnaden darin zu kurtz und Unrecht gethan ze haben, befragt, zur Bekantnuß vermahnt, oder auf sein beharlich Verneinen mit der Amtleuten Rechnungen, oder anderen gnugsamen Gründen überweisen und überwunden werden sölle, — als habend hochermelt Jr Gnaden zu sölichem End den hievor committiert gewesnen acht Herren in Bevelch auftragen, gemelts Frischhertzen in Schrift verfaßte, underschidenliche apologias gegen einanderen ze halten, die nohtwendige kurtz-substantzliche Interrogata und Bewisungsgründ darus ze zeuchen und euch, minen hochehrenden Herren, zuzestellen, vermittlist derselben euwer Examen auch in disem Stück (welichem das andere, das Injuri-Memorial betreffend, vorgahn soll) ze verrichten wüssint.

Actum 28. Januarii 1640.

Cantzlei Bern.

Nr. 52.

Aus dem Frischherz-Aktenband III, pag. 231—236.

(Auszug aus) Frischherzens Verhör in der Insel.

Und wil dannethin der Zinsrechnung halben der gewesne Sekelmeister Frischherz sich allezeit uf die beide Herren Vögt von Arwangen und Wiflispurg, Herrn Johans Bundeli und Herrn Geörg Tribolet, berufen, sind dieselben auch alhar beschriben, mit denen auch volgents den 11. Februarii die Rechnung beschlossen worden volgenderg'stalten:

	Pfd.	Sch.	Den.
Erstlichen hat Herr Vogt Bundeli zu nügen erzeigt und bewisen, daß er an n verfeßnen Zinsen eingenommen, Rech- g darum gehalten und bezalt habe an nningen	2,477	—	—
So habe er mit und neben Herrn ıdvogt Tribolet, darus si die g'meinen zaben verrichtet und uf Wienachten anno 36 Rechnung darum gehalten, einge- nmen Pfg.	3,653	12	—
Herr Landvogt Tribolet hat einzig ein- ıommen, die Usgaben dardurch verrichtet, d darum er ouch Rechnung halten sol, Pfg.	3,864	3	3
Er, der gewesne Sekelmeister Frischherz, t selbs eingenommen erstlichen den Zins n Nüwenburg, thut	7,000	—	—
d dannethin in anderen Posten noch .	2,367	13	4
Summa an Pfg.	19,362	8	7
Von diser ganzen Summ ist Jr Gnaden t mehr verrechnet worden und erschossen als	5,131	3	—
ise von der oberen abgezogen, blibt übrig, noch Jr Gnaden ze ersetzen gehört, an Pfg.	14,231	5	7

Hierzu g'hört noch ze schlachen die Summ, welche rischherz, wie er hievornen selbs bekent, von den 11,000 Krn., Frölich und Zimmermann von Brugg geliferet und die rnach M. gn. Hrn. worden, genommen, thut 216 Krn. und n Den 720 Pfd. Item 150 Krn., so er uf den verkauften aber zu Gottstatt empfangen, thunt an Pfg. 500 Pfd.

Hingegen soll ihm der gewesne Sekelschriber, Herr Land- ogt Tribolet, um sin Verhandlen gebürende Rechenschaft alten, und was er ihm schuldig verbliben wirt, ihme Frisch- erzen widerum erschießen.

Nach diser Zinsrechnung hat sich der gewesne Sekel- neister Frischherz erklagt: erstlichen, daß er Herrn Landvogt

Tribolet, als domaligem Sekelschriber, bevolchen, er sölle die usstehenden Zinsen, welche er den Amtlüten übergeben, zusammenrechnen, uf daß er dieselbigen in sein Usgeben stellen könne; der habe nun dasselbige gethan und grad die Summ der 51,000 und mehr Pfunden befunden, die habe er nun in sein Rechnung gebracht, und nit g'wüßt, daß etliche Summen, welche schon sowol von ihme als dem Sekelschriber empfangen g'sin (als die voranzognen 3800 ☧ und der Zins von Nüwenburg, thut 7000 ☧, mit noch mehr Posten) nit durchgethan, sonders noch alhie ang'rechnet worden, insonderheit der Zins von Neuwenburg, so sich 7000 ☧ belauft; welches er, der Sekelschriber, gar wol g'wüßt, dann er ihme die Münz, so ihme dargegen us dem G'welb zug'stellt worden, grad übergeben, daß er die weiland Herrn Schultheißen Manuel sel. zubringen und damit ein Ablosung thun sölle, so ouch geschechen. Gleichwol hab er die im Zinsrodel nit durchgestrichen, welches jetz Alles ihme, Frischherzen, zugerechnet werde, dessen er sich dann hochlich ze beschweren habe.

Worauf hat der gewesne Sekelschriber Herr Landvogt Tribolet sich also verantwortet: daß er dise Rechnung der Zinsen nit selbs gemacht und in die Rechnung gebracht habe, das könne er nit läugnen, daß er aber g'wüßt habe, was hierinnen hette söllen usg'lassen werden, das sye nit, dann er dasselbige nit verhandlet. Daß er nun ouch nit die 7000 ☧ Herrn Schultheißen Manueln sel. zugebracht und darmit ein Ablosung gethan habe, das könne er ebenmeßig nit ab syn, daß er aber g'wüßt habe, daß dieselbigen von dem Longuevillischen Zins harfließen, dessen sye er nit gestendig, gescheche ihm also hierinnen z'kurz. Neben dem die jerlichen ingenden Zinsen nach altem Bruch oder nüwen Ordnung zu verrechnen, seie zu des Sekelmeisters, als billich, und nit des Sekelschribers Belieben oder G'fallen gestanden, also daß selbige Zinsrechnung nach sinem des Sekelmeisters G'fallen geschechen, und er, Tribolet, daran nüt anders g'schriben noch verhandlet, dann was er ihme bevolchen, und daß er hier, wie zugleich anderstworinnen, nit den Herren, sonders den Diener agiert; dann wann er,

erz, die Rechnungen in anderer Form hette haben, und
iges nit thun wöllen, hette er ihn gar wol dahin ver-
können. Was er dann sowol diser Zinsen, als
n g'meinen Innemens wegen in des Sekelmeisters
verhandlet und verwaltet, dessen seie er ihme uf sin
n hin, jederwilen Rechnung ze halten, erpietig g'sin;
aß David von Rüti der Weibel züget, daß er ihme
Rechnung ze besitzen abgeschlagen noch versagt, wie
neben dem, daß er ihme sine Hand- und Haubtrödel
nem Hus ein Zitlang allewil gelassen, und daß man
Doppel seiner Rechnungen hinder ihme gefunden, söliches
bewisent und wahr machent.
Nachdem nun volgents den 18. Februarii der vilanzogne
Geörg Tribolet, gewesne Sekelschriber und dißmalen
vogt zu Wiflispurg, ihme Frischherzen seiner Verhandlung
n Rechenschaft gegeben, durch weliche er ihme 2797 Pfd.
. 4 D. schuldig verbliben, haben us Bevelch Jr Gnaden
erzu verordneten Herren den 19. diß ihne Frischherzen
gt, ob er nun derselben Rechnung in allweg z'friden
der nit? Hat er darauf also geantwortet:
Er seie zwar derselbigen z'friden, allein seien ihme die
n rechter Zeit, wie der Sekelschriber billich von halben
lben Jaren hette thun söllen, abgelegt worden; dann
öliches beschechen were, hette er seine Rechnungen auch
besser darnach stellen können, und were die begangne
echnung vermiten bliben; jedoch welle er zwüschen ihme
Herrn Landvogt Tribolet jederzeit Mißrechnung vor-
ten haben.
Woruf haben vorgedachte verordnete Herren ihne, Frisch-
n, noch weiters g'fragt, worum er dann die 500 ꝗ,
je gesagter Herr Tribolet us dem Gelt, so domalen der
Landvogt uf Lenzburg uf Abschlag seiner Restanz ge-
et, davon er das Gold, der gewesne Sekelschriber aber
je Silbercronen eingenommen, dem Zügwart zugestelt, uf
Seiten gestelt und nit habe wellen anrechnen lassen, da
hwol er, der gewesne Sekelschriber, dasselbige usgeseckelt,

der Sekelmeister aber dasselbige in sein Usgeben gebracht
Antwort:

Ueber disen Puncten hat er vil Bedenkens geh...
und denselbigen von Anfang nit verstehen wellen. Nach...
ihm aber das Ein und Ander bestermaßen vorgehalten ...
durch das Stattbuch erwisen worden, hat er sich ...
dahin erklärt, daß dise Summ der 500 Pfunden M. gn. ...
ze ersetzen g'hören, Herr Landvogt Tribolet aber, w...
Anfangs g'meint, daß ihm dieselbigen zustendig seien. ...
deren entzeuchen sölle.

Daß er so vilfaltig fürgeben, daß er (im Fal ihme ...
die Zit darzu gelassen worden) alle seine Rechnungen ...
durchschauwen, und was er für Mängel darinnen ...
verbesseren wellen; ob er nit durch Mittel der großen Sum...
Gelts, die ihm in Handen bliben, disen Mangel g'spürt, ...
gedacht, wohar doch dises Alles kommen möchte, und ...
er nit dem Einen und Anderen desto fleißiger nachgeschla...
habe? —

Antwort:

Er habe sich doch vor disem jederwilen erlüteret, daß ...
ja ein Revision seiner Rechnungen hette thun, und was ...
Mängel er darinnen gefunden hette, verbesseren wellen; ...
er aber darum mit einichen Gefärden umgangen sye, ...
seie er nit gestendig, aber wol dessen, daß er, als zugl...
der gewesne Sekelschriber Tribolet, indem er vil ...
empfangen und nit durchgestrichen habe, vil vergessen ...
also hierdurch geirret habint, erscheine us dem, daß eben ...
Herr Landvogt Tribolet, selbs bekent, er seie kein Engel ...
könne ouch fälen.

Endlichen ward ihme ouch fürgehalten, daß ein ...
von seiner eignen Hand (so zum Theil ein summarisch...
Uszug seiner ersten Rechnung, zum Theil ein Memorial, ...
er in derselbigen bestahn möge) heiter bezüge, daß wann ...
gleich alles Gelt, so er doz'malen in Handen g'han, ...
Gnaden an Bezalung seiner Restanz geliferet hette, ouch ...
zogen alle Erstanzen in Zinsbücheren und sonst, doch sölich...

nit gnugsam g'sin were, selbige sein Restanz zu bezalen, sfrist darnach aber, namlichen in einem gleichen Zedel ner dritten Rechnung vermelde er: „min Restanz hievor=)en, so da thut 5208 ꝶ, hieran abgezogen, blibt mir iden und ist das Min 20,827 ꝶ“. Wie diß zugangen, anert einem Jar ein so großer Fürschlag zuwegen worden, und ob er nit darus lychtlich hette söllen en, daß, so dem also, es nit recht hergangen, und in Rechnungen Iren Gnaden zu kurz geschechen sein müßte?

lntwort:

Diß seient num schlechte Klüter=Zedeli, daruf weder zu noch zu setzen, habe dieselben etwan ung'ferter Wis geschriben, halte selbs nüt druf und seien deren in en Weg nit ze achten.

Woruf und nachdem ihme dise hievorgeschribnen Posten nacheinanderen vorg'lesen worden, haben die Herren dneten ihne, den gewesnen Sekelmeister, g'fragt, ob er witers darzu reden oder die also gelten lassen welle? er geantwortet: anders nüt, dann daß er Ir Gnaden ler Undertenigkeit pette, die wellen ihme bewilligen, daß och hierüber mit eigner Hand ein undertenige Suppli= n an Ir Gnaden stellen und schreiben, dardurch Beschwerden, sonderlichen aber des gewesnen Sekel= ber Tribolets Unfleiß, daß derselb an diser siner Miß= ung eines Theils die Schuld trage, so er auch seines htens gnugsam erwisen oder noch durch Mittel siner mungen, Handbücheren, Rödlen und G'schriften erweisen e, offenbaren möge, darum er dann heiter protestiere. che Protestation aber in Abwesen des alten Sekelschribers, en Landvogt Tribolets, nachdem derselbe sin Rechnung n beschlossen hatte und verreiset g'wesen, beschechen.

Actum den 20. Februarii 1640. Jars.

Hans Frischherz.

Nr. 53.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 22. Februar 164[illegible]

Auf hüt ist das durch die Herren Verordneten mit [illegible] in der Insul in Banden ligenden gewesnen Seckelm[illegible] Hans Frischherz gehaltene, auf's Papyr gebrachte Exa[illegible] um zu sechen, ob Mr. gn. Hrn. R. und B. Bevelch geb[illegible] erstattet worden, item ob sein Versprechung, in welche[illegible] durch kein Vorsetzlichkeit oder Untreuw, sonder nur us [illegible] leßigkeit und Vergeß gefält haben will, anzenemen, oder [illegible] weiters mit ihme fürzenemen seie, — durch die HH. Exa[illegible] toren fürgebracht, abgelesen und angehört, aber wegen [illegible] gn. Hrn. hernach vast gemeinlich Ustreten nüt sonders [illegible] gerahten, und bevolchen worden, daß uf künftigen M[illegible] bei Eiden gepotten und darüber vorberahtschlaget, daß [illegible] auch volgends in die große Stuben gebracht werden [illegible] Inmitlest aber

Zedel an Hrn. Landvogt Manuel: dieweil dieser [illegible] zwei Gültbriefen, 800 und 400 Sonnenkrn. inhaltend, w[illegible] bemelter Frischherz uf Abschlag siner Amtsrestanz empfan[illegible] auch dagegen alsbald realiter für usgeben dargelegt ze ha[illegible] in seiner Rechnung meldet, — dise Briefen aber noch hin[illegible] ihme oder seinen Miterben ligind, als sölle er ihme angel[illegible] sein lassen, dieselbigen schuldigermaßen domino Quäst. Le[illegible] inzehendigen.

Zedel an Hrn. t. Quäst. Lerber: dise Briefen im [illegible] Anpietens zu empfachen, uf den Fal Sumnuß aber [illegible] darum zu sollicitieren, oder meinen gn. Hrn. den Man[illegible] fürzebringen.

Zedel an M. Hrn. die Vennere: es habind M. gn. H[illegible] bemelts Frischherzen über den 21. Clagpuncten, daß er v[illegible] denjenigen 10,000 ℔, weliche der weltsche dem teutsch[illegible] Sekel jerlich ze liferen gewont ist, und durch Hrn. Quä[illegible] Güder vollkommen für usgeben verrechnet worden, nit me[illegible] dann 7118 ℔ verrechnet, also gegebne Verantwortung, [illegible] er allein das, was er empfangen, verrechnet, und Herr [illegible]

Eggli oder Hr. Quäst. Güder die übrigen 2882 ℔ noch
g seie, zwar angenommen, doch also, daß bevorderest
ert werde, ob und durch was Mittel dieselbigen durch
emelten Hrn. Sekelmeister gut gemacht werden wellind.
d deßhalben bemelte beide Herren in ihrer Lüterung
nen und volgends die Sach zu einer Liquidation bringen.
volgends dieselbe angedüten Puncten, ehe derselbe vor
id B. verlesen werde, lüterungsweis angehenkt, oder
de gar durchgestrichen werden.

Nr. 54.

szug aus dem Rathsmanual ad 24. Februar 1640.

Zedel an M. Hrn. Committirten, imo (?)

Nachdem M. Hrn. die Committirten ihre gegen dem ver-
n Frischherzen verrichteten und usgeführten mundlichen
nination, die si Jr Gdn. in Schrift verfaßt, fürgelegt,
nd Jr Gdn. derselben halb einmal ein Vernügen tregt
gerhaten:

Zedel an M. Hrn. die Committirten: ihnen bevelchen
si us der Examination (mit Uslassung etlicher durch den
hherzen anzogner Herren Namen, und sonderlich des
Articuls, betreffend die 10,000 ℔, so der weltsch dem
hen Hrn. Quäst. liferet, weil derselb nunmehr liquidiert)
ordenlichs substanzlichs Criminal-Prozeß, mit Zuothun
Hrn. G'richtschribers, formierind und uszeuchind, volgends
derlichst immer müglich M. gn. Hrn. obgenant fürbringind,
daß es demnach witer an gebürende Ort gebracht und ein
olution gefasset werde.

Lenzburg: sölle unverzogen- und fürderlichst M. gn. Hrn.
Rechnung des mit Usherforderung des gewesnen Frisch-
zen us Reinfelden und Allharbegleitung desselben ufge-
nen Kostens, ußert des Frischherzen Roß und baren Gelts,
abzezüchen und dem Hrn. Generalmajoren von Erlach an
nem Costen inzebehalten, stellen und dieselbe M. gn. Hrn.
verschicken.

Zedel an Hrn. t. Quäst.: sölle vermog ihme überschick
Berichts diejenigen von Hans Frischherzen nit, Hrn. Qu
Güder aber verrechneten 855 Krn. 15 Btzn. von Hrn. Qu
Güder empfachen und verrechnen, als im P. B.

Zedel an Hrn. Winschenk: an obgedachte Summ
855 Krn. 15 Btzn. 275 Krn. 15 Btzn. Herrn Quäst. L
ze entrichten.

Zedel an M. Hrn. die Committirten: ihnen Hrn. Ca
Fischers Schreiben, darin er sich ab dem in Banden lige
Frischherzen um 100 Krn. erklagt, zuschicken, mit Bev
bi G'legenheit ihne drüber ze befragen.

Zedel an M. Hrn. die Geistlichen: wilen Frisch
noch kein pœnitenz, Rüw noch runde Bekanntnuß th
welle, als sollind si sich zuo ihme verfügen und ihne
omnem eventum zu Bekanntnuß begangner Fäleren dis
nieren und bewegen.

Nr. 55.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 25. Februar 1640.

Zedel an Hrn. Langhans und Hrn. Gerig: daß Ir G
Intention in gestrigem Bevelch dahin abgangen, nit daß
über die Examinationspuncten mit dem verhaften Frischhe
specialiter discurieren oder contestieren, sonder ihne allein vo
Zeit- und Welt- zum Geistlichen, von siner itelen Inbildun
vermeinter und fürgebender Unschuld zu warer Erkantnu
und Berüwung siner unlougbaren, sowol mit untrüwer un
liederlicher Inkommens-Verwaltung, als mit bewüßtem bö
Willen und darus verzeichneten schandlichen Schmachschri
begangner, eben hocher und wichtiger Fäleren, anstatt er sich
nochmalen ohne Grund den Hochmut und zumessende Inno
cenz vergebenlich kutzlen und ufhalten laßt, und also zu rech
g'schaffner Präparation uf den ungewüssen Usschlag Gottes
des Herren und der hochen Oberkeit Urteil in den (einen) oder
andern Weg, es sye zum Tod oder Leben, zur Gnad oder
Abstrafung, us Gottes Wort nach ihrer Fürsichtigkeit dis

bewegen und verleiten, zugleich auch in sinem Unglück
anden consolieren und tröſten, hieneben zu deſto beſſerer
ht ſich in den fürnemſten Puncten der verrichteten und
nen Examination (die der Hr. von Wattenwyl ihnen
em Hus communicieren werde) erſechen söllind und
t, und des Ervolgs Ir Gdn. jederwilen berichten.

edel an M. Hrn. die Geiſtlichen: fals Hr. Gerig hütigs
nit anheimſch würde, ein Andern an ſin Statt ze ver=
, damit morn mit diſer Commiſſion möge fürgeſchritten
t.

Nr. 56.

szug aus dem Rathsmanual ad 27. Februar 1640.

Nachdem mine zuo Friſchherzen Examination verordnete
n das ihnen anbevolchne ſubſtanzliche Criminalprozeß
Gdn. daſelbig fürgelegt und verläſen worden, habend
n. Hrn. darüber erkent, daß ſelbiges mit der gethanen
ction und anbevolchner Mutation, ſowol mit Uslaſſung
Inſetzung etlicher Puncten, uf morn für den höchſten
lt getragen, was verners des Friſchherzen halb für=
en und ze thun, witers deliberiert werden ſölle. Es iſt
durch das Mehr dahin geſchloſſen, daß allein das for=
e Prozeß verleſen werden ſölle.

Zedel an Hrn. Rütimeyer und Hrn. Gerig: uf Hrn.
en gegebnen Bericht, daß der g'fangne geweſne Sekel=
er Friſchherz geſtrigs Tags, uf Erſcheinen Hrn. Langhanſen
Hrn. Venners und ihren verrichteten Bevelch an ihne, ſich
nnierlich unſchuldig darſtellen und ihnen in ihrem troſt=
n Fürbringen kein Gehör geben, ihren aber begeren thüye,
lchen: ſöllind ſich noch hüt zuo ihme begeben, ihme ſeine
n Inbildungen fürgebender Unſchuld fürhalten und zuo
rer Rüw movieren, in Conformitet Ir Gdn. vorgenden
len, und Ir Gdn. noch hüt ihres Verrichtens berichten.

Nr. 57.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 28. Februar 1640

R. und 200.

Wiewol M. gn. Hrn. und Oberen um Berhatschlag was witers der Frischherzischen Sach halb fürzenemen, z getreten, wil jedoch der mehre Theil Mr. Hrn. der sich absentiert, ist das G'scheft bis uf den morndrigen verschoben und darbi erachtet worden, daß weliche sich widerholtes Eidgebot (usgenommen die, so Fründschaft abtreten müssend) von Rhäten nit instellen würdint, die sich vor dem höchsten G'walt der Ursachen ze verant haben söllind.

Nr. 58.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung vom Samstag 29. Februar 1640.

R. und 200.

Nach durch das Mehr geschloßner und daruf verricht Ablesung des gantzen Frischhertzischen Examens und de gezognen substanzlichen Criminalprozesses, ward erkennt: wol M. gn. Hrn. des verhaften Frischhertzen Verantw und vermeinte Entschuldigung, dahin lendende, wü und vorsetzlich einiche Untrüw und Geferd (nit) verüb haben, witleufig verstanden, so könnind doch Ir Gn dasselbig nit kommen, sittenmal die Umstend und bei Ueberwisung, sonderlich ein mit eigner Hand über 3. Rechnung geschribner Zedel (den er gantz läuw und gnugsam versprochen) das Widerspil bezügend, derhalben disem Mittel geschritten, daß, diewil er sich zu runder kantnuß der offenbaren und selbs redenden Warheit nit st und ergeben, sonder bi seiner Hartneckigkeit verbliben wil, verordnete Hrn. Examinatoren ihme sowol sein dritte nung, als auch obangedüten darüber gestellten Supputation

ür Ougen legen, ihne darburch zu Bekanntnuß wüssent-
lntrüw und Gefehrligkeit, bi Betreuwung der Marter
in der Hrn. Geistlichen anmahnen und convincieren;
n dann, namlich Hr. Rütimeyer und Hr. Gerig, ihme
ınd Gottes des Herren Worts sin Frisch- oder Pha-
) steinig Hertz darüber berühren und volgents ihres
gens Ir Gdn. verstendigen söllint. Zedel darum an sie.

Nr. 59.

ßzug aus dem Rathsmanual ad 2. März 1640.

luf meiner hochehrenden zuo Frischherzischem Examine
neten Herren Relation, was auf vorgestrigen Bevelch
ihme ausgericht, daß namlich er, ohngeacht an ihne
tes starkes, der geistlichen Herren und ihres ganz be-
hes, auch Marter- betreuwliches Zuosprechen, in sinem
kten Herzen und Sinn beharrlich der gleichwol mehr
gnugsam wider ihne erwisner Untrüw halb unschuldig
elle, — habend Ir Gdn. gerhaten, daß deßwegen auf den
drigen Tag abermalen M. gn. Hrn. R. und B. zuo-
tengehalten und deliberirt werden sölle, was maßen weiters
hme procedirt werden sölle.

Nr. 60.

Auszug aus dem Rathsmanual ad 3. März 1640.

R. und 200.

Es sind M. gn. Hrn. und Oberen uf hüt abermalen
mmen khomen um Berhatschlagung, was Frischherzischer
hen halb, und über die ihme sowol durch die Hrn. Exami-
oren, als ouch die beide Hrn. Geistlichen, Hrn. Rütimeyer
Hrn. Gering, vermog des verschinen Samstags ergangnen
atschlags geschechene Erinnerung, und sin Frischherzen be-
ıdige Opiniatritet, daß er zwar gefält, 'aber ohne Geferd,
. w., fürzenemen. Nachdem nun M. gn. Hrn. R. und

Burger us Relation mines hochgeehrten Herrn von Bon- wyl's und mitverordneten Examinatoren verstanden, daß er zu keiner runden und heitren Bekantnus begangner Untr[illegible] in Verwaltung Ir Gdn. Guts zu bewegen, sonders daß einfaltig bi siner letst underschribnen Verantwortung der ihne getrukten Interrogata verbliben welle u. s. w., hab[illegible] min gnedig Herren Rhät und Burger us beweglichen Ursa[illegible] und in Betrachtung, es allein der Oberkeit, und also [illegible] Richter gebüren und zustahn welle zu urtheilen, ob er ge[illegible] oder nit, sich resolviert, daß nechstkünftigen Donstag der [illegible] diß sin Frischherzen Sach und Prozeß M. gn. Hrn. R. u[illegible] B. widerum fürbracht und zu einer Endurtheil gesch[illegible] entzwüschen, als hüt und morn, durch mine Herren die Ge[illegible] lichen er Frischherz consolirt und daß er sich zu Gott [illegible] parieren welle vermant, darneben ihme obige Resolut[illegible] verkündet werden.

Zedel deßwegen an Herrn Rütimeyer und Hrn. Grim[illegible]

Und nachdem Ir Gdn. Herr Schultheiß von Erlach [illegible] M. gn. Hrn. ein Frag than, ob denz'malen der Richterstu[illegible] geöffnet werden sölle, ist dasselbig einhelig gut funden worden.

Hieneben ihme Frischherzen ist begertermaßen verwilliget, eine Suplication ze stellen und Ir Gdn. dem höchsten Gwal[illegible] fürtragen ze lassen (siehe Nr. 62).

Nr. 61.

Auszug aus dem alten Eidbuch, pag. 4.

Der Zweihunderten Eid (d. h. der Eid, so die Rhät und Burger, uf dem hochen Donstag zu dem großen Rhat erwe[illegible], am Ostermontag thund).

Schwerend die Zweihundert all g'meinlich, wenn man an die Gloggen schlecht, oder mit der Schällen, in der Lüt- kilchen ob dem Lättner hangend, lütet und si das hörend, oder ihnen sonst zusammen gebütet, daß si alldan gemeinlich und jeder insonders, der in der Statt gegenwürtig ist und solich

weiß oder hört, fürderlichen gangen an die Statt,
man ihnen gebütet, doch ihnen allen und jeglichem
ept rechte Unmuß, ob die Jemands irte; also daß er
n Mutwillen daußen belibe, noch sich von Verläßickeit
hinderziech, noch d'hein Miet oder Schenke nit empfach,
durch sich selbs noch ander, von Jemands der vor
oder Gericht zu schaffen hat; dann allein vorbehalten
Wildprät, ässig Spys und derglichen unargwänig
Schenkungen und Vereerung; wölich auch zu dem
t gesetzt werden, daß die Gerechtickeit der Gerichten
dem Armen als dem Richen, der Statt Rödel und
ng, wie die nunz'mal wisen, oder harnach gelütert werden,
ls die Jeglichen bindet, stät haben, und auch hälen
gepoten wirt, oder ein Jeglichen selbs dunckt zu hälen.

Nr. 62.

ng aus dem Frischherz-Aktenband III, pag. 313 u. f.

Hochgeachte u. s. w.

Ich armer, gebundner Gefangener, nun in neun Wuchen
, lasse üwer Gdn. durch dero Bewilligung, wie ich vom
Großweibel verstanden, in höchster, ja ußerster Be-
mernus in aller Einfalt fürtragen:

Glich wie Gott der Herr barmherzig, indem er zuo
rer Versüenung sinen eingebornen Sohn in Tod geben,
soll auch ein hoche Oberkeit, als desselben Statthaltere,
e, sovil Menschen möglich, glich syn, sich im Strafen zwar
der Gerechtigkeit richten, aber doch die strafbaren Per-
en mit den Augen der Barmherzigkeit anschauwen, und in
r Urtheil mehr Barmherzigkeit dann Stränge erzeigen,
wir dessen sonderbare Vermahnungen in Gottes Wort
pfangen, wie üwer Gnaden, als den Hochverstendigen, denen
hiemit nützit fürschriben will, sölches Alles mit Mehrerm
wüssen, welche min gn. liebe hoche Oberkeit auch solches

jederzit mit gröſtem Lob und Ruohm obſerviert, wie ich deſſen ſelbſten ein Züg bin.

Iſt mir derowegen nichts leiders, dann daß ich in Ungnad gefallen, weis alſo, nach Gott, kein ander mich darum uszeſüenen, als bi derſelbigen, u. ſ. w.

Pitten deßhalben bevordereſt zum Underthenigſten, den einen oder anderen under minen gnedigen Herren Oberen, es ſye in Regimentsſachen oder ußert dem offendiert und beleidiget, mir ſölches nach der Vermahnung unſers Herren Jeſu Chriſti zuo verzüchen, und mich (wie dann hoff) desſelben nit entgelten zuo laſſen. Bezügen hie daß ich im Gegentheil auch menglichem verzigen und gäben haben will.

Danken hiemit Ihr Gdn. mir in vil Weg bewiſenen Gnaden, großen Ehr und Guottaten, die ſi mir vilfaltig bewiſen und erzeigt, es ſye ſowohl mit Ehrenämteren, als vilen anſechenlichen ſtattlichen Geſandtſchaften, deren halb ich zwar keine Klegten gehört, mag aber darbi, weil min Verſtand gering, lychtlich erachten, daß hierin viel verſumt worden, warum ich dann in Underthenigkeit um Verzichung pitte. Die Geſandtſchaften belangend, ſonderlich die mir in den dreien Jahren, bi Weil mines Sekelmeiſter-Amts, uftragen worden, deren ich mich doch jederwilen ufs Höchſte geweigert, wie zwifelsohn Ihr Gdn. ſich deſſen ze erinneren wiſſen wirt, habe aber niemals erlaſſen werden mögen, mit Vertröſtung, ich deſſen, wann in minen Amtsgeſchefften etwas Fähleren geſchoſſen würden, nützit entgelten ſölle u. ſ. w.

Sind die gröſten und nechſten Urſachen, daß underſchidenliche Fähler in minen Rächnungen leider geſchoſſen worden, under welchen Fähleren die Zinsrechnung der gröſte iſt, weil in den beiden Rödlen, deren der eine mir von minem gn. Herren Schultheiß Dachſelhofer, der andere aber vom g'weſnen Hrn. Seckelſchriber Tribolet ingehendiget worden, die Zinſen, ſo Tribolet und ich empfangen, nit ordenlich durchgeſtrichen, und hiemit an dem Summarium oder miner Reſtanz, nach nüwgemachter Ordnung miner gnedigen Herren, nit abzogen

n, als der Zins von Nüwenburg, thuot 7000 ℔, deß=
ı die Zinsen, so Hr. Vogt Knecht und noch etliche andere
Amtlüt in erster Rächnung gewährt, ungeacht in minen
jüecheren (die ich hiemit zuo Zügen anrüefe) sölches
.ich, dieselbigen durchzestrichen,. verzeichnet worden.
Von erster Rechnung bis zur anderen hat gewesner Hr.
chriber über 3000 und etlich hundert Pfund Den. an Zinsen
ommen, deren er keinen in min andere Rechnung gebracht,
cht ich 30 ℔, so Herr Vogt Walthart empfangen, in
Handbuoch under dem ordenlichen Titul inverlipt; ge=
n er die Sinen auch nachsetzen oder ufs Wenigste im
rodel durchstrychen söllen. Weil das aber nit beschechen,
mine vorermelte beide Ködel verbliben, wie si sind, in=
m ich ihnen vollkomnen Glouben zuogesetzt, untzit in
wärtiger miner trüebseligsten Gefangenschaft, als mit
Tribolet ich gerechnet, allwo die Fähler vorerzeltermaßen
iden worden, Alles durch Fahrleßigkeit des Schribers,
minen selbs, welche beide nüwlich der Einte zum Sekel=
ter, der Andere aber zum Schriber erwelt worden, deren
: auch sin sonderbar Innemen und Usgeben gehept; us
chem lychtlich abzuonemen, daß bi so beschaffnen Dingen
je Fähler können geschossen werden, wie dann sonderlich
in sich erschint, u. s. w.

Was aber demnach andere Punkten belanget, als 2000 ℔,
Hr. Hans Jacob Buocher mir gewährt, deßglichen wi=
d Hr. Schultheis Bitzius sel. 3000 ℔, item 20 Krn. gegen
. Burkart von Erlach, 23 Krn. wegen des Hofes Zimmer=
ld, 1600 ℔ gegen Hrn. Sekelmeister Güder, so von Anfang
: verwirt g'sin, item 2800 ℔ wegen des weltschen Sekels,
mir auch noch unbezahlt, 776 ℔ 13 Sch. 4 D. Rittern
n Andlouw belangend, deßglichen 720 ℔ wegen bruggischer
mhendleren, 100 Krn. gegen Hrn. Winschenk Stettler,
nme gegen beiden Hrn. Winschenken 300 ℔, Küngsfälden
00 ℔, Hrn. Fruotig 400 ℔, Brandis 400 ℔, Kinderlehr=
ig., Tischlivierer und derglichen bi 1000 Krn., wegen Hrn.
iden 2000 ℔, item Hrn. Zehnders sel. Restanz 6200 ℔,

so Alles zuosamen bringt ohngefahr, usgenommen Hrn. Di
und Hrn. Zehnders sel. Sum, deßglichen Tischlivern:
14,893 ℔ 6 Sch. 8 D., und mit der Zinsenrechnung
30,000 ℔, so zwar einen großen Namen, dardurch ich
großer Untrüw beschuldiget worden. Wann aber das
vom Anderen separiert und underscheiden wirt, ist die
und Beschaffenheit andrest, indem ich die, item use
Zinsrechnung, mehrentheils für bekannt angenommen
derowegen dieselben zuo bezahlen mich jederzit erbotten
welchen Summen mir noch bi den 5000 ℔ usstat), deßgli
auch die Zinsrestanz, als ich deren in Gebür underri
worden, uf welches End die Minen Alles, so noch von mi
Guot vorhanden g'sin, Ihr Gdn. inantworten lassen.

Bekenne also hieruf, daß zwar vorerzeltermaßen
Fähler geschossen worden, pitten derowegen in aller Dem
und Underthenigkeit üwer Gdn. um Verzichung, insonder
daß ich dieselb mit minem Ustritt erzürnt, fürnemlich
in dem, daß (weiß Gott) us großer Bekümmernus und dar
entstandener Schwärmüetigkeit ich uf ein unnütz, sch
Papyr etliche Wort geschriben, darzuo mir Ursach geben,
uf min letste apologiam und instendiges Pitten ich bi
Gdn. kein G'leit erlangen mögen; underdeß auch Ihr G
mit den Arresten miner Güeteren us Kraft ergangner Ur
fürgefahren, welche allenthalben uf Canzeln verläsen, da
ich gar, ja ufs üßerste, geschmecht worden, mir auch alle
Wort und Briefen zuokommen u. s. w., deren Worten ic
mich billich überheben söllen, habe auch than, was ich under-
lassen söllen; sind aber nur Gedanken, so mich angentz ge-
ruwen, die ich keinem Menschen geoffenbaret, vil weniger
damit etwas Arges oder Böses anzuofachen begehrt. Gestalten
wann dieselben mir nit mit G'walt weren genommen worden
würde kein Mensch deren niemalen gedacht haben, u. s. w.

Wann nun dises alles Sachen, so menschlichen Schwach-
heiten zuozemessen, theils auch us Vergeßligkeit, Fahrlessigkeit
Liederliche und was derglichen Namen hierzuo ze gebruchen,
beschechen: als ist min flächenliche, underdienstliche Pitt an

ſdn., die wellend mich mit den Augen der Barmherzig-
Gnaden anſchouwen, mir mine wider dieſelb erſcheinen-
roßen Mängel und Fähler gnedig verzichen, in Anſechen,
ren nit einzig ſchuldig, weil die Innam der Zinſen und
güeteren nit in minen, ſonders in des Schribers Handen
uf welich End er Urbar, Zinsrödel, auch Briefen hinder
gehebt. Item daß von voranzogner und anderer im
verrichteter G'ſandtſchaften wegen ich vilmal lang von
zebliben und entzwüſchen die Verwaltung mines gehepten
Anderen vertruwen müeſſen; mich hiemit auch miner
tigen, mit großer Müey, in Rägen und Wind, mit
anſetzung miner eignen G'ſcheften, verrichteter G'ſandt-
en genädig g'nießen ze laſſen, auch an mine nun in
Wuchen gewährte ſchwäre Gefangenſchaft, erſtlich zuo
rfelden, da mir mine Roß, ſo mir in die 300 Thaler
1 wellen, neben minem Gelt und allen anderen Sachen,
ch bi mir gehept, abgenommen worden, von darus ich
1s große Schand und Schmach usſtahn und liden müeſſen,
h von Tag zuo Tag von 10 Uhren an etwan von 60
mehr Musquetirern von Dorf zuo Dorf, allwo ſich vaſt
Volk im ganzen Land verſamlet, deren Fingerzeig ich
r ſyn müeſſen, bis hiehar g'fenglich gefüehrt und begleitet
den, gedenken, als die ſich um alle ihre erclagende An-
chen us minem Hab und Guot nach ihrem Belieben und
allen ſelbſten bezahlen kann.

Wirf und übergib mich hiemit Ihr Gdn. in allwägen,
wellend mich nit ſtrafen nach minem Verdienen, ſondern
, miner lieben Ehefrauw, Kind und Kindskinderen Pitt
dig erhören, als der ußert diſem ſich jederzit befliſſen, Ihr
n. Nutz ze fürderen. Pitten nochmalen den lieben Gott,
Ihr Gdn. in guter G'ſundheit, glücklicher Regierung und
gwirigem Friden und Wohlſtand gnediglich erhalten welle.

uſſchrift: Friſchherziſche Supplication bi ſiner Endurteil
und Condemnation zum Schwert, ſo geſchechen und
exequiert worden 5. Martii 1640.

Nr. 63.

Verzeichniß der Mitglieder des Kleinen und des Großen Rat[h]s von Ostern 1639 bis Ostern 1640.

Kleiner Rath:

1. von Erlach, Franz Ludwig, Schultheiß.
2. Dachselhofer, Niklaus, Alt-Schultheiß.
3. Frischherz, Johann, Sekelmeister deutschen Lande[s].
4. Güder, Franz, Sekelmeister welschen Landes.
5. von Werdt, Peter, Venner.
6. Bucher, Hans Rudolf, Venner.
7. Wilading, Hans Rudolf, Venner.
8. von Graffenried, Anthoni, Venner.
9. Stürler, Vincenz, Alt-Venner.
10. Lerber, Daniel, Alt-Venner.
11. Schöni, Felix, Alt-Venner.
12. Freudenreich, Samuel.
13. Fischer, Burkhard.
14. Gerber, Daniel.
15. Haller, Johann.
16. Lombach, Niklaus.
17. Hirtz, Wilhelm.
18. Haas, Samuel.
19. v. Werdt, Abraham.
20. Gruser, Jakob.
21. Koch, Jakob.
22. Zehnder, Hans Rudolf.
23. Bizius, Ulrich.
24. Steiger, Hans Rudolf.
25. v. Wattenwyl, Gabriel.
26. Zehender, Marquard, der älteste.
27. Lando, Hans Rudolf.

Großer Rath:

Pfistern-Viertel:

v. Erlach, Franz Ludwig.
v. Mülinen, Wolfgang.
Stürler, Vincenz.
Stuber, Jakob.
Tribolet, Hans Rudolf.
Walther, Matthys.
Zehnder, Michel.
Koler, Abraham.
Freudenreich, Samuel.
Baumgarter, Niklaus.
Rohr, Hans Rudolf.
Wagner, Michel.
Haller, David.
Fischer, Burkhard.
Wyß, Daniel.
Schwyzer, Jakob.
Wurstemberger, Abraham.
Tschiffeli, Hans Jakob.
Kilchberger, Hans Rudolf.
v. Dießbach, Jost.
v. Dießbach, Wilhelm.
Schürmeister, Jakob.
Fischer, Samuel.
Gürtler, Jakob.
Wyß, Peter.
Fels, Marti.
Wurstemberger, Anthoni.
Frank, Daniel.
Frutig, Peter, der Alt.
v. Werdt, Alexander.
Bollinger, Hans.
Ranz, Niklaus.
Koler, Samuel.

34. v. Wattenwyl, Jost.
35. Walther, Abraham.
36. Fischer, Niklaus.
37. Reinhardt, Hans.
38. Gerber, Daniel.
39. Räber, Peter.
40. Wyß, Jakob.
41. Huber, Hans Jakob.
42. Imhof, Hans Georg.
43. Lentulus, Cäsar.
44. Oßwald, Hans Ulrich.
45. Schmalz, Samuel.
46. Sulzer, Niklaus.
47. Blepp, Joseph.
48. Lerber, Daniel.
49. Tribolet, Georg, jun.
50. Gruner, Jeremias.
51. Lando, Anthoni.
52. Haller, Daniel.
53. Haller, Hr. Johann.
54. v. Büren, David.
55. Schürmeister, Hans Melch.
56. Graviset, Jakob.
57. Zehender, Samuel.
58. Tillier, Jakob.
59. v. Erlach, Hans Rudolf.
60. v. Werdt, Peter.
61. Bitzius, Hans.
62. Jenner, Samuel.
63. Huser, Hieronimus.
64. Knecht, Bartlome.
65. Michel, David.
66. Perset, Wilhelm.

67. Müßli, Anthoni.
68. Perset, Hans.
69. Kymann, Hans Jakob.
70. Wurstemberger, Sulpitius.
71. v. Luternau, Hans Franz.
72. Lando, Hans Rudolf.
73. Koch, Hans Anthoni.
74. Güder, Hans Wilhelm
75. Imhaag, Daniel.
76. Kronysen, Andres.
77. Stäli, Hans.
78. Wächinger, Hans C[illegible]
79. Lombach, Niklaus, ju[illegible]
80. Jenner, Niklaus.

Schmieden-Viertel:

1. Wyttenbach, Hans Cunrad.
2. Wyttenbach, Ulrich.
3. Monnier, Jakob.
4. Lombach, Niklaus.
5. Koler, Peter.
6. Weck, Hans Rudolf.
7. Morlot, Daniel.
8. Lerber, Hans Rudolf, sen.
9. Huser, Samuel.
10. Tribolet, Georg, sen.
11. Gruner, Samuel.
12. Imhaag, David.
13. Müller, Hans, der Blaser.
14. Zehender, Marq., der elter.
15. Zehender, Hans Ulrich.
16. Nötinger, Samuel.
17. Zuber, Hieronimus.
18. v. Graffenried, Hieronim.
19. Cottier, Andres.
20. Imhof, Abraham.
21. Hirz, Wilhelm.
22. Haas, Samuel.
23. v. Werdt, Abraham.
24. v. Werdt, D., der elter.
25. v. Wattenwyl, Hans Fr.
26. Wurstemberger, Hans Rud.
27. Marti, Bendicht.
28. Gruser, Hr. Jakob.
29. Koch, Hr. Jakob.
30. Archer, Anthoni.
31. Hackbrett, Vincenz.
32. Bucher, Hans Jakob.
33. v. Greyerz, Jakob.
34. Bundeli, Hans Ulrich
35. Tillier, Josue.
36. Horn, Christian.
37. Ernst, Hans Jakob.
38. Archer, Bendicht.
39. Ropoldt, Simon.
40. Rohr, Hans, der jüng[illegible]
41. Herport, Beat.
42. Zehnder, Caspar.
43. Bucher, Peter, der alt.
44. Muttach, Daniel.
45. Rohr, Hans, der elter.
46. Gering, Hans.
47. Nötinger, Simon.
48. Perret, Steffan.
49. Jenner, Hans Rudolf.
50. Fruting, Peter, der jünger.
51. Wyttenbach, Samuel.
52. Müller, Rudolf.

Fischer, Burkhard, jun.
. Werdt, Hans Ludwig.
. Ligerz, Hans Jakob.
Baumgarter, Adrian.
Lienhardt, Abraham.
Walthardt, Hans Jakob.
Güder, Franz.
v. Werdt, Bernhard.
Zehnder, Hans Rudolf.
Gut, Abraham.
Dubi, Hans Rudolf.
Augspurger, Christophel.
Morlot, Theodor.
Käller, Daniel.
Kilchberger, Niklaus.
Zurkinden, Samuel.
Rychener, Hans Sebastian.
Tillier, Abraham.
. Stürler, Johann.
. Koch, Georg.
. Gatschet, Niklaus.
. Bucher, Hans Rudolf.
. Hackbrett, Christophel.
. Sinner, Abraham.
. Fellenberg, Christophel.
. Küntzi, Ulrich.

79. Wyttenbach, Stephan.
80. vom Stein, Hans.
81. Kuhn, Jakob.
82. Hermann, Andres.
83. Kilchberger, Philipp.
84. Koler, Caspar.
85. Dübelbeiß, Hans Jakob.
86. Gerber, Jakob.
87. Bucher, Peter, der jünger.
88. Lerber, Samuel.
89. Thormann, Abraham.
90. Lerber, H. R., der jünger.
91. Schnell, Niklaus.
92. v. Römerstal, Georg.
93. Brunner, Abraham.
94. Hugi, Hans.
95. Thüring, Christen.
96. Gerber, Abraham.
97. Imhaag, Abraham.
98. Koler, Niklaus.
99. Löuw, Barthlome.
100. Sybold, Abraham.
101. Bundeli, Hans.
102. Zehnder, David.
103. Spättig, Abraham.
104. Koler, Hans Rudolf.

Metzgeren-Viertel.

1. Küng, Simon.
2. Ytt, Hans, der Alt.
3. Manuel, Hans Jakob.
4. v. Graffenried, Anthoni.
5. Knecht, Adrian.
6. Zechender, Hans Rudolf.
7. Schöni, Felix.
8. v. Graffenried, Christoph.
9. v. Mülinen, Josue.
10. Spengler, Abraham.
11. Stettler, Anthoni.
12. Müller, David.
13. Frischherz, Johann.
14. Dick, Vincenz.

15. Wunderlich, Samuel.
16. Wilading, Hans Rudolf.
17. Wagner, Franz Ludwig.
18. Zechender, Marquard, jün.
19. Fridrich, Valentin.
20. Bachmann, Niklaus.
21. Etter, Hartmann.
22. Amport, Abraham.
23. Müller, Marti.
24. Gering, Hieronimus.
25. Gryf, Heinrich.
26. Zigerli, Hans Rudolf.
27. Gruner, Josue.
28. Binder, Hans Jakob.
29. Huber, Vincenz.
30. Burenküng, Beat.
31. Rodt, Niklaus.
32. Lerber, Hans Ludwig.

Gerberen=Viertel.

1. In der Rüti, Anthoni.
2. Eggli, Daniel.
3. v. Graffenried, Fr. Ludw.
4. v. Graffenried, Beat Ludw.
5. v. Wattenwyl, Gbr., jun.
6. v. Wattenwyl, Bernhard.
7. v. Muralt, Jost.
8. Zechender, M., d. mittler.
9. Stettler, Samuel.
10. Bizius, Ulrich.
11. Stettler, Michel.
12. Stettler, Hieronimus.
13. Schmidt, Daniel.
14. Zehnder, Andres.
15. Schär, Abraham.
16. Rahgor, Daniel.
17. Rohr, Bartlome.
18. Ytt, Hans, jun.
19. v. Weingarten, Wolfgang.
20. Steiger, Hans Rudolf.
21. Steiger, Emanuel.
22. Dingnauwer, David.
23. Gatschet, Daniel.
24. Wagner, Vincenz.
25. v. Bonstetten, Carol…
26. Steiger, Johann.
27. v. Wattenwyl, Sigmund
28. Tscharner, Hans Rudolf
29. v. Graffenried, Hieron…
30. v. Dießbach, Ludwig.
31. Augspurger, Hans Ant…
32. Dachselhofer, Niklaus.
33. v. Bonstetten, Andres.
34. Thormann, Georg.
35. Manuel, Albrecht.
36. Tillier, Hans Anthoni.
37. v. Werdt, Daniel, jun.
38. Steiger, Albrecht.
39. v. Luternau, Hans Ru…
40. v. Graffenried, Niklaus.
41. v. Erlach, Heinrich.
42. v. Erlach, Franz Ludwig.
43. v. Erlach, Albrecht.
44. v. Bonstetten, Franz.
45. v. Erlach, Hans Anthoni.
46. Frisching, Samuel.
47. v. Wattenwyl, Gbr., sel.
48. Linder, Anthoni.

Schellhammer, Jakob. 51. Dingnauwer, Daniel.
Lutstorf, Wolfgang. 52. Kumli, Caspar.

otal: 268 Mitglieder, wovon während des Jahres 1639/40 estorben und zwei infolge Resignation ausgetreten sind.

Nr. 64.

ıszug aus dem Thurmbuch der Stadt Bern, aus den Jahren 1638—1641, fol. 46—50.

Jans Frischherzen, des gewesnen Sekelmeisters teutschen Lands der Statt Bern, Prozeß.

Als dann Hans Früschhärtz, der gewäsne Sekelmeister hen Lands diser Statt Bern, sein sechste halbe Jahrs-ung, darinnen er alles das, was er in Jr Gdn. Namen uf Johannis des 1639. Jars mit Innemen und Usgeben andlet, begriffen sye, und daß er hochgeacht Jr Gdn. nklich usbezahlt habe, vermeldet, nechst verschinen Summer, ichen uf Donstag den 4. Julii meinen hochehrenden Herren Venneren, und demnach nechst daruf volgenden Sontags ıen gn. Herren und Oberen Herren Schultheis, Räth und geren fürgelegt, derselbigen Abhörung, Ratification und ıtliche Quitantz darüber begerende, — wärend hochgedacht Gdn. etliche darin begriffne Puncten bedenklich fürgefallen, daß si sich derselbigen nit durchus vernügen können, deren hattend ihme Sekelmeister bevolchen, dreier Artikul ber sonderlich, namlichen der Specification des verkouften reits und der darum erhebter Losung; item der inkauften heren, dritens des Prises grober Gold- und Silbersorten hrere, bessere und specificierlichere Lüterung innert den hsten acht Tagen ze thun; sich keines anders dann so williger pflichtiger Gehorsame gegen ihme versächende. Dem aber gegen wäre gedachter domaliger Sekelmeister mit selbiger ner noch unpassierter, auch unverenderter und unverbessereter chnung uf bestimt Termin widerum vor hochgedacht Jr Dn. erschinen, heiter und mit hoch inträbenden Worten

protestierend, daß er in diser seiner Rechnung nützit über...
verenderen wüsse noch könne, auch hoch bethürend, so g...
erbare, ufrechte und redliche Rechnung gegeben ze haben. ...
jemalen von den Herren seinen Amtsforfahren beid...
Welche sein hochmütige Antwort und vorsetzliche erzeig...
g'horsame bi so billichmäßigem Anmuten Iren Gdn. ...
empfindlich, zum Theil dann ouch suspect und verdächtlich...
gefallen. Deßwegen es denen beliebt, zu andren Mitt...
schreiten, und zu eigentlicher Erforschung Beschaffenhei...
Sach acht verordneten Herren us Ir Gdn. Mitlen von R...
und Burgeren nit allein die Liquidation gedachter ...
Puncten, sunderen die Revision der gantzen Rechnung zu ...
mittieren und anzubevelchen. Welche Commission si die H...
Verordneten alsobald angeträten, und so si in dem einen ...
andren Puncten etwas Anstosses gewunnen, oder sunsten ...
dunkels und das der Erlüterung notwendig g'funden, ...
Früschhärtzen jederwilen, so schrift= so mundlich, so la...
sich vor ihnen ze verantworten begert, angehört und vernom...
Es wäre aber disere sein sechste Rechnung an die vorg...
und denn allwegen je eine an die andere derg'stalten an...
und damit verwigglet g'sin, daß ohne Durchschauwung ...
vorgenden us diser sechsten kein rechter noch sater Grun...
hette mögen verfasset werden. Deßhalber die Herren ...
dieselben vorgenden, us Ir Gdn. sonderbarem Bevelch, ...
in hand genommen. Als solches nun er, Früschhärtz, ...
...fahren, hette er sich derselben best seines Vermög...
... us Kraft seiner in Handen habender Quitan...
... wellen, daß selbige sein vorg...
...hierte, deßwegen ...

15. Sa...
16. Rahg...
17. Rohr, ...
18. Ott, Hans.
19. v. Weingart...
20. Steiger, Hans.
21. Steiger, Emanue...
22. Tingnauwer, Dav...
23. Gatschet, Daniel.
24. Wagner, Vincenz.

Worüber denen beliebt, der Verrichtung halb ein gn.
ügen ze fassen, und si auch ihrer Ehren halb wol ver=
syen zu erkennen, darneben aber, dergleichen Ungebür
ommen, ihme Früschhertzen ze bevelchen, sich in seinem
und Heim zu enthalten, dasselbig ihme zum Schatten
Schärmen dienen ze lassen, untzit Jr Gdn. seiner an
n Orten bedürftig syn werdind. Unangesechen aber
s oberkeitlichen Bevelchs wäre er, Früschhärtz, nach Art
s gefassten Hochmuts und eigenrichtiger fürgesetzter Un=
same, alsobald hin und här in der Statt spaciert, sich
Verpott gantz nützit abhalten lassen, sunderen jetzunder
r That wahr sein erzeigt, was er zuvor mit Worten
prochen, namlichen daß er ussert Gott dem Herren keinen
n in diser Wält erkenne. Glichwol hette er bi sich selbs
ssen können, daß diser gegen seiner hochen Oberkeit erzeigter
endlichen nit nach sinem Wunsch ussschlachen möchte,
em unzwifenlich sein Gewüssen ihne seiner Untrüw über=
, also daß er ihme selbsten nit mehr trüwen dörfen, hette
egen am vierten Tag nach disem Verpott, wiewol von
ands bevelchnet, gezwungen noch getrungen, disere Statt
Land verlassen, sich selbstander gan Biel retiriert, also
tigen Fus gesetzt und landrünig worden. Nachdem hoch=
cht Jr Gdn. disers seines Abtrits verg'wüssert worden,
nd si denselbigen underscheidenlich citieren lassen, sich
die wider ihne gestelte Klagpuncten zu justificieren; da
ber ohne verwilligetes sicher G'leit zu erschinen sich ge=
jeret, unangesechen Jr Gdn. ihme usstruckenlichen ver=
et, daß ihme wider Recht und Billigkeit nützit widerfahren
, im Fal er aber je nit bedacht, sich persönlich zu stellen,
ind Jr Gdn. sein Verantwortung gern schriftlich anhören;
welich End hin dann ihme die Klagpuncten übersendt
den. Als nun sein weitlöufige Apologei darüber ingelangt,
e dieselbige vor hochgedacht M. gn. Hrn. Räth und
rgeren uf 17. Septembris 1639 von Puncten zu Puncten
ehört, fleissig examiniert, erduret, erwogen, und endlich
über erkent worden: daß unangesechen seiner vilwörtigen

Versprechung er Früschhertz in Verwaltung des Seckelamts zu großem Nachtheil Jr Gdn. und seiner selbseignen Berichung in vilen underschidenlichen Puncten Untrüw und Gewalt verübt, und also wider Eid und Ehr gehandlet; deßhalb er mit Lib und Gut Jr Gdn. zuerkent sein sölle.

Nach diser ergangnen Urtheil hättend Jr Gdn. [illegible] disere sein Früschhertzen verübte Untrüw menglichen Jr [illegible] Underthanen von Cantzlen notificieren, seinem Hab und [illegible] nachforschen, auch sein Hus alhie in der Statt durchsuchen und alle Mobilia darinnen in Bisein der Sinigen inventieren lassen; wäre aber (ussert einlif thusend Kronen, die er Früsch-härtz, unangesechen seines gethanen hoches Vermeinen von [illegible] Bruggischen Kornhendleren empfangen g'han, welche Hr. Keller sein Dochtermann, siderhär Jr Gdn. geliferet) alle [illegible] Barschaften, und darmit auch in die achtthusend fünfhundert Pfund, so die Herren Amtlüt jüngst geliferet, item all Kleinoter, Silberg'schir, Gültbriefen, Zinsrödel, G'warsam, was ihme sunst beliebt, allbereit geflöchnet und an andre [illegible] transponiert und verschaffet g'sin. Als nun er Früschhärtz verspüren mögen, daß er ouch in der Statt Biel, da er [illegible] ufgehalten, uf Jr Gdn. ernstige Nachsetzung kein [illegible] Sicherheit haben würde, hätte er sich mit seinen Rechnungen, Schriften und Rödlen heimlicherwis von dörten nacher [illegible] begeben, allda, wie ouch zuvor zu Biel beschechen, er [illegible] Usstrichung seiner erdichteten Unschuld, Verunglimpf- [illegible] höchster Verkleinerung seiner natürlichen hochen Oberkeit, [illegible] zuwegen bracht, daß er ihme lut seines eignen Schribens [illegible] allein etwas Glimpfs, sonderen ouch Intercessionen [illegible] Handbietung inbilden dörfen. Uf gliches End hin hette [illegible] sich ouch an andre Ort der Eidgnoschaft, sunderlich nach Zürich verfügen und den Wäg durch das Fricktal hinuf nemen wellen; wäre aber us Anschickung und Verhencknus Gottes zu Rinfälden ufgehalten, seines Arrests Jr Gdn. alsobald berichtet, er auch uf beschechenes Begären, mit allen bi [illegible] habenden Schriften, gütlichen herus geben und g'warsamlich alhar beleitet und in oberkeitliche Band überantwortet worden.

be sich aber befunden, daß vilgedachter Früschhertz, nachdem
h einmal durch das schnöde Laster des Gitzes innemen
darburch in Uebung vilfaltiger wüssenthafter Untrüw
: und tringen lassen, er sich darmit nit vernügt, also
r etwas zu Erkantnus diser großen und schwären Fähleren,
Rüw und Leid darüber bracht worden wäre, sunder
leider dahin gerathen, daß nachdem ein gnedige hoche
keit vilberürte Untrüw anfangen spüren, ouch billicherwys
lben nachforschen und die strafen söllen, er sein G'müt
Härtz dahin gewänt, wie er mit Verkleinerung, Verlümd=
Verlesterung hochgedacht Jr Gdn. sein Sach gut machen,
vor der Welt beschönen möge; dann under andren seinen
eschickten Schriften auch ein Papyr, von seiner eignen
d geschriben, gefunden worden, in welchem er Früschhärtz
an gesetzt alle natürliche Pflicht gegen seiner hochen Ober=
und vergässen aller Gutthaten, so er von derselbigen
Jugend an mit Befürdrung an Ehren=Aemteren, von
r Staffel bis zur andren, untzit bis nach an den höchsten
d empfangen, sich so wit vertrabt, daß er dieselbige sein
he Oberkeit der Lügen, der Lichtfertigkeit, des Meineids,
Tyrannei, der Ung'rechtigkeit und der bösen Hushaltung
huldiget, und in selbigem seinem Schmach=Memorial etliche
ünd inführt und namset, durch welche er dise ehrverletzliche
lagen zu erwisen vermeint, — alles zusamen Sachen, die
anders nit als crimen læsæ majestatis betitlet werden
gen. Deßwegen hochgedacht Jr Gdn. Herrn Schultheissen,
ithen und Burgeren disers loblichen Stands, uf vernomne
grusame, wider derselbigen uf Papyr gebrachte Schmach=
d Lesterwort beliebt und gefallen, den edlen, ehrenvesten,
ommen, fürnemen, fürsichtigen und wisen Herren Gabriel
n Wattenwyl, Hrn. Hans Rudolf Zender, beid des Kleinen,
rn. Hans Geörg Jmhof und Hrn. David Müllern, des
roßen Raths, anzebevelchen, über dis schmächliche Memorial
nd wie er dasselbige g'meint, alles Ernst(s) zu examinieren,
nd Jr Gdn. seine Bekantnus widerzubringen. Uf welchen
bevelch wolgedachte Herrn Verordnete den 24. Januarii bis

1640. Jars dis anbevolchne Examen angeträten, hernach
28. dito continuiert, und uf verneren Bevelch den 3.
beschlossen. Da dann wolermelte Herren alle obbe
Puncten, je einer nach dem andren, in Bisin und Geg
würtigkeit Hrn. David von Büren, Grosweibels, und
wolgedachter, von Iren Gdn. zu sein Früschhärtzen Betw
verordneter Herren und Burgeren ihme ernstwortig, her
aber auch mit Betröuwung Anwendung noch strengeren M
vorgehalten. Hette daruf vilberürter Hans Früschhärtz
Difficulteten g'macht, zur Warheit sich zu stellen, und
seine G'schrift ein brouillas und nütswärdige Schrift, — d
in Widerwertigkeit und daß man ihme sein Hus alhie, g
wie ihne zu Rinvälden spoliert, geschriben, — g'heiss
mehreres Anhalten aber bekent, daß Ja, als er wägen d
seines Unfals in so großer Betrübnus und Schwärmut
stächet, wann ihme derglichen fliegende Gedanken fürkom
hette er dieselbe diser Form und G'stalten uf's Papyr gebra
und siend domalen seine Gedanken leider bös g'sin; hab
zu derselben Zeit, wie er es geschriben, auch also g'mein
sye ihne aber alsbald g'rüwen, und keineswegs des Vorhab
g'sin, söliches weiter ze bringen, päte Gott und ein gn. O
keit um Verzeichung. Und wyl er binebens vor- und w
ermelte verordnete Hrn. um Gottes willen gebeten, daß
ihne doch über seine gegebnen Rechnungen noch verner
hören und zu seiner Versprechung kommen lassen wölle,
söliches ouch (us abermaligem Bevelch Mr. gn. Herren
Oberen Räth und Burgeren) beschechen.

Und nachdem er nun über die einen und andren uf ih
geklagten Artikel fleißig angehört und vernommen worden,
sich doch endlichen durch dieselbigen heiter erfunden, daß er a
ansechenliche Summen (ussert denen underschidenlichen Punc
die ihm zwar nit für Geferd gehalten worden, die er aber g
wol meinen gn. Herren und Oberen ze ersetzen schuldig
von Ir Gdn. wegen empfangen, und aber söliche eintwäd
gantz, oder doch ein Theil darvon in seinen Rechnungen u
g'lassen, und also nit vollkommen, wie er sunsten Eid- und

s halben hette thun söllen, für Innemen verrechnet, als
ind:

1. Erstlichen ein Obligation, welche uf Ir fürstl. Gdn.
Wirtenberg lutet und 2222 ꝗ Haubtgut inhaltet, die
mit noch dreien andren von Hrn. Abraham Tillier, dem
jnen Obervogt uf Schenckenberg, zugestellt worden, darvon
var die drei letsten in sein Rechnung gebracht, die vierte
usgelassen.

2. Dannathin rechnete er an, daß er von Hrn. Anthoni
ler, dem domaligen tütschen Winschenck, empfangen habe
l Krn. 16 Bẕn., setzte aber in das Innemen an Pf. nit
r als 3025 ꝗ 9 Sch. 4 Den., und also 100 Krn. minder,
he ohne dise Revision Ir Gdn. weren dahin bliben.

3. Item anstat 320 Krn., die ihme durch die Herren
zdirectoren wegen gewechsleter 800 Krüzdicken zug'stellt
den, rechnete er nit mehr an als 300, und also 20 Krn.
venig.

4. Wegen etwas Getreits, so er von Mr. gn. Hrn.
en ab dem Gut Zimmerwald verkauft, auch minder als
iber erlöst, 23 Krn.

5. Verners von dem Getreit, so er ebnermaßen von Mr.
Hrn. wegen dem Ritter von Andlauw verkouft, minder
er aber erlöst, 760 ꝗ.

6. Glichsfals von dem Haber, welchen die Wirtin zum
z zu Langenthal us dem Kornhus zu Arwangen erhoben,
ihme Früschherzen bezalt, 10 Doblonen minder weder er
r empfangen.

7. Ebnermaßen verrechnete er, daß ihme durch den Hrn.
dvogt uf Lentzburg, uf Abschlag seiner Restanz anno 1638
geliferet worden 3867 ꝗ 6 Sch. 8 Den., erfindt sich
r in desselben Rechnung heiter, daß es volkommen 4000 ꝗ
väsen, hiemit minder weder er empfangen 142 ꝗ 13 Sch.
Den.

8. In einem andren Posten, auch von dem Gelt, so der
Landvogt uf Lentzburg, doch in einer andren Zeit, geliferet,
h 500 ꝗ.

9. So hat er von Hrn. Hans Jacob Bucher, in Nam[illegible] Hrn. Urs Lerwers, seines Vorfahren sel. Kinden, zu Us[illegible] zahlung desselben Restantz vom Amt Trachselwald [illegible] empfangen und gantz nüt darvon Ir Gdn. für Inne[illegible] angerechnet, namlichen an den 2000 ℔.

10. Item wegen 30 Müten Weitzen, welche der [illegible] Straßburg Anwälden noch zu den andren Früchten, [illegible] schon empfangen haben, uf ein nüws us dem Schloß [illegible] bewilliget, und ihme Früschhärtzen bezalt worden, 216 [illegible]

11. Dannothin die Bezahlung um den Wyn, [illegible] anno 1638 sowol Mn. gn. Hrn. den Rähten, ihme selbs [illegible] Privatspersonen um den Schlag worden, da er doch [illegible] selbigen M. gn. Hrn. den Räthen an ihren Rathsbesold[illegible] wol gewüst abzezüchen, und glichwol in dem Innemen [illegible] Rechnung usg'lassen, belauft sich lut Anschlags 1800 ℔.

12. Von Herren Abraham Bitzio sel., dem gewä[illegible] Schultheissen zu Burgdorf, hat er auch zu ingendem H[illegible] monat anno 1638 an Bezahlung seiner Umgelter-Re[illegible] darüber er gute werschafte Zinsbriefen hinderlegt und [illegible] barem Gelt widrum hinusgelöst, und doch Früschhertz [illegible] sein Innemen gestelt hatte, empfangen 3000 ℔.

13. Desglichen von Herren Abraham Amport, [illegible] Brandis, in glichem Jahr, uf Abschlag seiner Amts-[illegible] 400 ℔.

14. Ebnermaßen von Hrn. Peter Frutig, Alt-S[illegible] meister des obren Spitals, zu Usbezahlung Hr. Scha[illegible] Guts, seines Vorfahren sel., Restantz 400 ℔.

15. Item von Hrn. Andresen Gottier, dem jetzigen [illegible] von Buchsi, und domaligen Ammann des Rathuses, [illegible] Vogt Hrn. Abraham Steiger's sel. Erben, ein Ablösung [illegible] 300 ℔ Haubtgut, so si in das Closter Dorberg ze verzin[illegible] schuldig gewäsen, die er auch niemalen an gebürenden [illegible] verrechnet, 300 ℔.

16. Desselben glichen von Hrn. Daniel Schmit, [illegible] alten Schaffner des Frienisperger Huses, auch ein Ablösung um 276 ℔ 13 Sch. 4 Den.

17. So hette er auch in seiner Rechnung in das In-
n bringen söllen dasjenige Gelt, welches Hr. Winschenk
ınn, us seinem des gewäsnen Sekelmeisters eignem Bevelch,
alten Sekelschriber Hrn. Görg Tribolet zugestelt, in Be-
n, daß ihme dasselbige hingegen im Usgeben erschossen,
aber auch underlassen; thut an Pf. 600 ℔.

18. Und wilen auch der alten versefsnen Zinsen halben
roßer Mangel gespürt worden, den aber er Früschhertz
ıgen ze haben vor disem niemalen bekantlich sein wellen,
ers sich allwegen uf die beide Herren Sekelschribere, als
Namen Hrn. Johans Bundeli, Vogt zu Arwangen, und
Görg Tribolet, Landvogt zu Wiflispurg, berufen, sind
lben auch deswegen alhar, um ihre Verhandlungen ge-
nde Rechenschaft ze geben, beschriben worden, welche auch
inen. Und nachdem si nun deßhalben in Bysein vor- und
rmelter Hrn. Examinatoren vor ihme Früschhertzen ge-
nde Rechenschaft gegeben, hat sich endlichen erfunden,
sowol durch si die beide Hrn. alte Sekelschribere (darum
ber ihme Früschhertzen jederwilen gute Rechnung gehalten
ussert etwas, so Herr Landvogt Tribolet in diser seiner
en Rechnung schuldig verbliben, bezalt) als ihne den
äsnen Sekelmeister selbsten überal empfangen, und nie-
len verrechnet worden, wie aber billich hette sein söllen, an
14,231 ℔ 5 Sch. 7 Den.

19. Hierzu geschlagen die übermässigen Trinckgeld und
rehrungen, welche er Frischhärtz sowohl von den beiden
rnhendleren Hans Jacob Zimmermann und David Frölich
n Brugg, wie zuglich von Maritz Schnellen, dem Waad-
ınn alhie, als von den ersten beiden 100 Dublonen (℔ 1280)
d von dem letsten ein güldene Ketti (so sich samt andren
ıben, die den Sinigen beschechen, in die 438 Krn. beloffen)
ıpfangen; dardurch er dann heiter an Tag geben, daß er nit
iner gn. Hrn. und Oberen, wie er aber Eid- und Amts-
lber hette thun söllen, sonders vilmehr seinen eignen Nutz
sucht und begert habe.

20. Hingegen hat er Frischhertz etliche Summen in sein Usgeben g'stelt, welche aber niemalen darin gehört hetten, noch weniger daß M. gn. Hrn. und Obren dieselbigen schuldig g'sin seien, als da sind: 3000 fl. oder 1600 ꝗ, welche er von Hrn. Jacob Gerwer, alten Gubernatoren zu Bonmund, unter dem Titel „was der weltsch dem tütschen Hrn. Seckelmeister jerlich liferet" empfangen, also daß dieselbigen keineswegs in das Usgeben g'hört hetten, so doch glichwohl von ihme beschechen, 1600 ꝗ.

21. Item verrechnet er, daß er Hans Wilden, dem Kaufmann alhie, wegen bi ihme zu Ir Gdn. Handen erkauften Tücheren bezahlt habe 1400 ꝗ; erfindt sich aber dies nit mehr als 1200 ꝗ, und hiemit zu vil 200 ꝗ.

22. Desselben glichen hat er M. gn. Hrn. und Obren verrechnet, daß er dem jetzigen Hrn. Hofmeister von Künigsfelden glich nach seinem Ufritt zu Inkaufung etlicher Stuck Fychs in barem Gelt dargeschossen habe 1200 ꝗ; erfindt sich aber durch Mittel der Obligation, welche der Hofmeister damalen von sich geben, daß es nit mehr g'wäsen als 900 ꝗ, welche er doch angentz im Jar darnach, das ist im 1637. Jar, ihme Früschhertzen widrum in barem Gelt zugestelt und die Obligation an sich gelöst; glichwohl hat er söliches niemalen in seine seithero zu underschidenlichen Malen gegebnen Rechnungen für empfangen ingebracht, sonders usg'lassen, und ist Ir Gdn. z'kurtz beschechen um 1200 ꝗ.

23. Ußert disen hievor geschribnen Posten allen hat er Früschhärtz glichwohl vor M. gn. Hrn. und Obren Räth und Burgeren vor disem fräfenlich erhalten wellen, und darum er auch etliche Mal den lieben Gott im Himmel zu einem heiligen Zügen angerüft, und söliches bi desselben hochen Namen bethüret, daß er Mn. gn. Hrn. und Obren so gute, erbare, ufrechte und redliche Rechnung gegeben habe, als jemalen von den Hrn. seinen Amtsvorfahren beschechen, und was noch mehr ist, daß er Ir Gdn. auch volkomlich usbezalt habe und denen nüt mehr schuldig sye, da er doch schon

noch bi den 30,000 Pfunden unverrechnet domalen
en Handen behalten; welches Gelt nach seinem Ustrit
n. Hrn. den Venneren zu Ir Gdn. Handen durch
Keller, seinen Dochtermann, überliferet worden.
Dorüber hat er Frischhärtz sich dismalen also entschuldiget:
je zwar bekennen, daß er in disem seinem ufgetragnen
eister=Amt etlicher G'stalten fahrläßig g'sin seie und
eirrt habe; es seiend aber dis mehreren Theils die
en: namlichen daß M. gn. Hrn. und Obren ihme noch
m seinem getragnen Amt vilerlei andre Gescheften, und
ich vil Gesandtschaften ufgebunden; wann er dann
igen verrichtet habe und widrum anheimsch worden sye,
r inzwüschen vil vergässen und nit mehr daran gedacht,
so durch dis Mittel bald eins bald ein anders inze=
n usgelassen worden; welches aber nit beschechen were,
auch nur allein dem Sekelmeister=Amt, wie andre seine
Vorfahren, hette abwarten können. Neben dem so habe
je sein letste noch unpassierte Rechnung ze stellen, nit
als fünf Tage lang Zil gehabt, habe also nit
is in allen seinen G'schriften, Zinsrödlen, Handbücheren
Rechnungen nachschlachen können, was noch in die Rech=
inzeverliben oder usz'lassen g'hört hette, sonders habe
nmalen zum End bringen müssen. Wann er aber sein
hette usdienen söllen, so hette er auch vor seiner letsten
ung alle seine vorgehnden Rechnungen, G'schriften, Zins=
Handbücher zuvor flissig durchsucht, und was er denn=
en geirrt befunden hette, in sein Abrechnung gebracht, were
eben in eins kommen, und hettind M. gn. Hrn. glich=
nüt verloren. Daß er aber die voranzognen 30,000 ℔
in dise sein letste Rechnung gebracht, sye die Ursach
sen, daß dis Gelt von den domalen noch nit beschloßnen
rechnungen har geflossen, welche erst nach Johanni,
dem die Herren Amtlüt ihre Rechnungen abg'leit würdent
n, hette können volnzogen werden; also daß dis Gelt nit in
St. Johannsrechnung, sunders in die daruf volgende
nachtrechnung gehört hette; neben dem daß er auch gar

wohl g'wüßt, was mercklicher und vilerlei Usgaben er
bis dahin verrichten müssen, derwegen er auch desto
bar Gelt hinderhalten, mit daß er söliches in seinen
Nutz zu verwenden begärt, vilweniger weder in den
oder andren Weg einiche Geverd ze üben gedacht habe,
er bi seinem höchsten Gott im Himmel; bete deswegen
gn. Hrn. und Obren demütiglich, die wellen ihme
nit zu Argem düten, sunders gnedigest verzychen; er
doch das ein und ander, was er Jr Gdn. schuldig
gern und mit gutem Willen ersetzen.

Was aber uf sölicher seiner zu letst gesetzten Entsch-
gung und ungründlich anmassender Unschuld, einiche Un-
und Geverd verübt ze haben, ze halten sye, ist us dem
nemen und ze schließen, daß ein g'wüsser Zedel, von
eignen Hand geschriben, so ein summarischer Uszug
supputation ist über sein erste Rechnung, heiter bezüget
zu erkennen gibt, daß wann er glich alles doz'malen in
gehabtes Gelt Jr Gdn. an Bezahlung seiner Restantz
auch alle Exstanzen in Zinsbücheren und sunsten
hette, doch söliches alles nit gnugsam g'sin were, selbige
Restantz zů bezahlen; darnach aber in einem glichen
von seiner eignen Hand über sein dritte Rechnung
alles von einandren abgezogen, blibe i h m e in Handen
seie das S e i n: 20,827 ℔.

Uf söliche seine, des gesagten Frischhärtzen, wider
natürliche Oberkeit uf Papir gebrachte Lestrungen,
Verwaltung seines ihme anvertruwten Sekelmeister-Amts
dahar begangner hocher und schwerer Mishandlungen, –
haben hochdacht mein gnedig Herren und Oberen, Herr Schul-
heis, Räht und Burger diser freien und loplichen Statt
uf ihren Eid zu Recht erkent und gesprochen, daß man
dem Nachrichter bevelchen, der ihme, Anderen zu einem
Exempel, alhie uf dem Platz vor dem Rathhus mit dem
Schwärt das Haupt abschlachen, und also mit demselbigen

dem keiserlichen Rechten, vom Läben zum Tod hin=
ı solle.

Dise Urtheil ist an ihme erstattet worden uf Donstag
›. Tag Mertzen dis laufenden 1640. Jars.

Nr. 65.

Auszug aus dem Rathsmanual.

Sitzung vom Donstag 20. August 1640.

R. und 200,

ırzu M. gn. Hrn. durch den ordenlichen Glockenschlag
besamlet worden.

Demnach M. gn. Hrn. Rhäten und Burgeren Ablesung
)echen der durch M. Hrn. Committierte gestelten Ver=
nuß und Beschribung, wie und welicher G'stalt Jr Gdn.
um dero Forderung, Anspråch und Usstand am Frisch=
ischen Gut zum Nutzlichsten bezalt machen mögint, habend
Gdn. ihnen söliche flyßige, mühsame Verrichtung belieben
gefallen lassen, gutgeheißen und bestätiget, also daß es
bi verbliben, und die Abschaffung sölicher gemäß und
gender G'stalt fürgenommen werden sölle:

1. Sölle die Usbezal= und Vervollkommnung Mr. Gdn.
sprach der 71,105 ℔ 17 Sch. 8 Den., nach Abzug der
:an ab= und angerechneter Posten, beschechen in denen
Briefen und bigesetzten Mittlen, wie die Verzeichnuß uswist, und
ar die Briefen oder (so es dem Stand nutz= und thunlicher
funden würde) das darus züchende bare Gelt samt der
rhandenen Barschaft der 3398 ℔ 8 Sch. 8 Den. in den
chatz gelegt werden.

2. Sölle die Restantz, so dem Gottshus der Insel wegen
tragner Obervogty gehört und sich 2291 ℔ 4 Sch. 8 Den.
lauft, demselben Hus übergeben und herus geantwortet
erden in denen vier darzu gelegten und gewidmeten Zins=
riefen und darvon verfallnen Zinsen, wie die 2. Verzeichnuß
struckt.

3. Die Recompens und etwelche Belohnung derjenigen [illegible] und Burgeren, so dem Frischhertz sel. in der Insel g[illegible] [illegible], wie auch anderer Personen, so sines Handels [illegible] [illegible] Müh gehabt, betreffend, sölle und möge Jeder [illegible], so es begeren und anzenemen gemeint sind, [illegible] [illegible] 15 oder 18 Cronen usgerichtet und sölten [illegible] dem Frischhertzischen Gut genommen werden; neben [illegible] [illegible] und Beder, so noch Etlichen sonderbar erschießen [illegible]

4. [illegible] die Confiscation belanget, die M. gn. H[illegible] [illegible] oder doch zum vierten und [illegible] [illegible] in und von allem überblibenden Gu[illegible] [illegible] Recht und G'walt g'han hetten, jedoch [illegible] [illegible] leidigen und trurigen Fälen jederw[illegible] [illegible] Strenge Rechtens geneigt, auch in [illegible] [illegible] Umständen sölle Jr Gdn. Prätention [illegible] [illegible] und für Alles uf 6000 ♂ gesetzt [illegible] [illegible] des Frischhertzen Gut in werschaften Gült[illegible] [illegible], und auch in das G'welb gelegt werden.

[illegible] dessen sölle das übrig noch restierende [illegible] Gültbriefen, laufende Schulden, Hus [illegible] [illegible] beiden Matten; desglichen und insonderheit [illegible], so sich in 184 Mark belauft, und [illegible] [illegible] zwifelsohn nit gering, der Frauwen [illegible] [illegible] (doch mit Vorusnemung ihres zubrachten [illegible], gefolgen und zugestelt werden. Daruß [illegible] [illegible] die Ansprecher und Gläubiger abfertigen und ihren [illegible], ohne Jr Gdn. Entgeltnuß.

[illegible] an M. Hrn. T. Quästor und Venner: sie [illegible] [illegible] verstendigen mit Ueberschickung beider Verzeichnussen und Bevelch, disem nach nun das G'schäft vollkommen[illegible] [illegible] End ze züchen.

[illegible] gemeinen Herren Committierten Hrn. Vr. Zehnder, [illegible], Hrn. von Werdt, Hrn. Müller, Hrn. Imhof [illegible] Hrn. Zechender: um Abnem- und Gutheißung ihrer [illegible], so sie es begeren thund, einen Schyn.

Jahresbericht des Präsidenten

an der

Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern.

Verehrteste Herren und Freunde!

Da mir noch einmal die Ehre zu Theil wird, die Haupt-
ammlung des bernischen historischen Vereins zu eröffnen,
lassen Sie mich Sie alle, Mitglieder und werthe Gäste,
llkommen heißen hier im alten Bern, unserer neuen
ndesstadt.

Zu der Ihrem Präsidenten obliegenden Berichterstattung
r die Leistungen des bernischen historischen Vereins während
Wintersemesters 1880 auf 1881 übergehend, habe ich zu
nden derjenigen Vereinsmitglieder namentlich, welche unsere
rsammlungen nicht besuchen konnten, zu bemerken, daß der
torische Verein sich zwischen dem 19. Noember 1880 und
n 18. März 1881 acht Mal versammelt hat. Es ist dies
ichsam die Normalzahl der Sitzungen, die derselbe während
s Wintersemesters abzuhalten pflegt.

In jeder derselben ist dem Verein wenigstens eine histo-
che Arbeit vorgelegt worden.

Diese Arbeiten behandelten in ihrer Mehrzahl nicht
wohl historische Ereignisse früherer Jahrhunderte, als viel-

mehr literarische Publikationen der Neuzeit, oder einer nä
oder fernern Vergangenheit.

1) So trug Herr Dr. Blösch dem Verein am 3. Dezem
sein Urtheil über den ersten Theil der Biographie des Sch
heißen Ludwig Pfyffer, das neueste Werk des Hrn. Raths
rath Dr. Segesser, vor. An diese Arbeit knüpfte sich
lebhafte Diskussion über die Vortheile und Nachtheile
Schweizerdienstes im Auslande. Es ist schon viel geschr
worden über diesen Gegenstand, aber eine unbefangene B
theilung des Einflusses, welchen dieser während vier J
hunderten andauernde Militärdienst der Schweizer in Fr
reich, sowie später die Ueberlassung schweizerischer Regim
an die Vereinigten Niederlande, auf die politische Entwick
der Schweiz geübt hat, fehlt noch. Während des 15.,
und 17. Jahrhunderts war der fremde Dienst eine europä
Sitte. Die Deutschen namentlich, vormals als Landsk
und später als Reiter, sind den Schweizern auf vielen Schla
feldern gegenüber gestanden. Allerorts fühlten diese sich ih
deutschen Widersachern ebenbürtig.

In der Literatur aber müssen sie den Kürzern zie
weil es in der Schweiz Mode geworden ist, nur die Scha
seiten des fremden Dienstes hervorzuheben und dami
große Bedeutung zu übersehen, die der fremde Kriegs
dadurch auf die innere Entwicklung der Schweiz hatte,
aus demselben Staatsmänner hervorgegangen sind, die in
Schule des Lebens einen weitern Blick gewonnen haben,
ihn die Klosterschulen oder die engen Thäler ihrer H
hätten entwickeln können. Abgesehen von dem Beispiel
berühmten Luzerner Schultheißen, dessen Leben Hr. Seg
beschrieben hat, der offenbar auch in den größern Verhä
nissen in Frankreich einen weitern Horizont gewonnen h
ließen sich noch viele andere ähnliche Beispiele anführ
Erlauben Sie mir, ein einziges zu erwähnen.

Im letzten Dezennium des vorigen und im ersten un
Jahrhunderts lebten in Schwyz vier Brüder, von welchen
älteste, Rudolf, am 10. August als Gardehauptmann

uilerien verwundet und später von den Septembriseurs
det worden ist; von denen der zweite, Theodor, im
1808 bei Baylen den siegreichen Heeren Napoleons die
große Niederlage beigebracht hat und der dann an seinen
en starb aus Verdruß darüber, daß der spanische
al Cartagnoz, der später zum Herzog von Baylen er-
worden ist, den Sieg nicht zu würdigen wußte.
Der dritte Bruder, Nazar, half als Generallieutenant
Spaniern ihre Unabhängigkeit vertheidigen. Der jüngste
, Aloys, der auch in Spanien gedient hatte, komman-
in der Schindelleggi und am Rothen Thurm die Schwyzer,
r Vaterland vertheidigten. Obschon er der Uebermacht
n mußte, so hat er seinem Kanton doch die Schmach
ntwaffnung erspart, indem den Schwyzern allein ge-
wurde, ihre Waffen zu behalten, weil ihre muthige
eidigung dem General Schauenburg Achtung eingeflößt.
denke, es ist keine Familie in der Schweiz, welche nicht
darauf wäre, vier solche Söhne zu besitzen, und auch
ntschiedensten Gegner des fremden Dienstes werden diesen
n ihre Anerkennung nicht versagen können.
Ich führe dies Beispiel nur an, meine Herren, um den
zu erhärten, daß eine richtige Würdigung des fremden
stes noch nicht geschrieben ist, jetzt aber, wo derselbe
mehr besteht, geschrieben werden sollte, um den vielen
ümlichen Ansichten entgegen zu treten, welche im Laufe
Zeit sich diesfalls mehr und mehr verbreitet haben. Der
de Dienst ist auch für die Schweiz ein überwundener
ndpunkt, obschon Schweizer, die im amerikanischen Se-
nskrieg und anderwärts in Nationalarmeen sich Kriegs-
hrung erworben, heimgekehrt, dadurch an Achtung nicht
oren haben. Niemand wird aber widersprechen, daß die
chttreue der Schweizerregimenter im Auslande ihrem Vater-
de mehr Ruhm erworben, als die Pflichttreue der vielen
zelnen dieß vermag, die in den verschiedensten Lebens-
ungen dermal ihren Lebensunterhalt und ihr Glück im
slande suchen. Um dieser nationalen Rücksicht willen

verdient der Schweizerdienst im Ausland einen gerech[illegible]
Historiker zu finden.

2) Auch der Vortrag, welcher Herr Prof. Stern [illegible]
Sitzung des Vereins vom 18. Februar über die M[illegible]
des Fürsten Metternich gehalten hat, war insofern ein [illegible]
historischer, als er nicht sowohl die in diesen Memoir[illegible]
rührten geschichtlichen Ereignisse, als vielmehr die [illegible]
oder geringere Glaubwürdigkeit dieser Memoiren als Ge[illegible]
quelle und die Vorzüge des Buches als literarisches [illegible]
behandelt.

3) Auch Herr Lüthi knüpfte die Arbeit, die e[illegible]
19. November dem Verein vortrug, an ein Buch, nämlic[illegible]
die von Hrn. Strickler herausgegebene Akten=Sammlung [illegible]
Reformationsgeschichte, um die von ihm in seiner fr[illegible]
Arbeit aufgestellte These, daß Bern zur Reformation[illegible]
mäßigend eingewirkt habe und daß der Antrag zur [illegible]
sperre den Ländern gegenüber ihm fälschlich zugeschr[illegible]
werde, neuerdings zu erhärten.

4) Die interessante Arbeit des Herrn Rettig über [illegible]
verschiedenen Manuskripte von Anshelm's Chronik und i[illegible]
relativen Werth bezüglich der neuen Ausgabe ist a[illegible]
eine literar=historische und hat ihren bleibenden Werth, [illegible]
hier zum ersten Mal festgestellt worden ist, daß An[illegible]
einzelne Abschnitte seiner Chronik doppelt bearbeitet hat. [illegible]
selbe Aufsatz wirft auch Licht auf die Gründe, welche [illegible]
gewaltet haben mögen, um s. Z. den Theil von Anshelm[illegible]
Chronik nicht dem Druck zu übergeben, der die Reformation[illegible]
zeit beschlägt, obschon Anshelm gerade den als Augenzeu[illegible]
schrieb.

5) Ebenso ist die Arbeit, welche Herr Prof. Vetter [illegible]
Verein in seiner letzten Sitzung (18. März) über Lessing[illegible]
Trauerspiel „Die Verschwörung Henzi's" vortrug, eine litera[illegible]
historische mehr, als eine historische, indem sich [illegible]
Prof. Vetter nicht sowohl die Aufgabe gestellt hatte, [illegible]
historische Figur Henzi's zu zeichnen, als vielmehr das Trauer[illegible]

:essing's, dessen Veranlassung und die Verdienste des= klar zu legen.

) Selbst der Aufsatz über Tancred Rohan, den Herr . Gonzenbach am 17. Dezember vorgetragen, ist nicht l als eine selbständige Arbeit über den Sohn des nten Hugenottenführers Herzog Heinrich von Rohan rachten, als vielmehr als eine Vervollständigung früherer :n aus dem Nachlaß des Generallieutenants von Erlach, : bisher unbeachtet geblieben waren, obschon das Zeugniß Generallieutenants von Erlach, der mit dem Herzog ich von Rohan zu Anfang der Dreißiger Jahre des ahrhunderts genau bekannt war, auf den Entscheid hin= ch der legitimen Geburt seines Sohnes von großer :igkeit sein mußte. Ein Biograph Tancreds von Rohan seiner berühmten Mutter, der Tochter des Herzogs Sully, : die bezüglichen Korrespondenzen, die sich im Nachlaß Generallieutenants von Erlach vorgefunden haben, nicht ehen.

7) Eigentlich geschichtliche Arbeiten, d. h. solche, je schweizerische, politische oder rechtliche Verhältnisse einer rn Zeit oder der Gegenwart zur Darstellung brachten, dem Verein im Laufe des Wintersemesters nur zwei vor= ;t worden.

Am 4. Februar hat nämlich Herr Dr. Blösch vor dem in ein äußerst interessantes Bild aufgerollt über das jältniß zwischen Staat und Kirche im Kanton Bern vor Reformation.

Gewohnt an das Staatskirchenthum, wie es sich seit 16. Jahrhundert in den meisten protestantischen Staaten vickelt hat, liegen uns Verhältnisse, wie sie vormals in :n Landen walteten, in welchen fünf Bischöfe geistliche ichtsbarkeit übten — der Erzbischof von Besançon nämlich die Bischöfe von Lausanne, Sitten, Basel und Konstanz sehr ferne.

Anhänger und Gegner der gänzlichen Trennung von

Staat und Kirche finden in dieser Arbeit wichtige Aufsch
und Anhaltspunkte.

8) Eine interessante rechtshistorische Arbeit hat
Dr. Markusen über ein im Stadtrecht von Moudon
andern Stadtrechten der Westschweiz vorkommendes
institut, «Regiquina» genannt, im historischen Verein
getragen, und die Regiquina als ein besonderes Beweis
bezeichnet, das vielleicht in dem englischen Königszeu
nächste Analogie findet.

9) Auf in neuerer Zeit gemachte antiquarische
ist der Verein aufmerksam gemacht worden in der Sitzung
19. November durch Hrn. Dr. Hagen, der, durch Krankheit
hindert, dieser einzigen Sitzung des Vereins beiwohnte.

Herr Dr. Hagen erstattete nämlich dem Verein Be
über einen in der Kirche zu Cressier, Kanton Neuenburg,
fundenen sogenannten Inschriftenstein aus römischer
sowie über in der Nähe von Cressier gefundene rö
Münzen und neue Stempel und Ziegel der XXI. Legion.

10) Herr Edm. v. Fellenberg aber gab dem Verein in
Sitzung vom 4. Februar Kenntniß von einem im
Altbüren, das zur Zeit der Blutrache nach König Al
Tod 1309 zerstört worden war, gemachten Funde v
ornamentirten Ziegeln.

Dies sind die wissenschaftlichen Arbeiten und An
die im Schooße des Vereins im Laufe des letzten
halbjahres gemacht worden sind.

11) Erfreulich ist es mir, Ihnen gleichzeitig anzeigen
können, daß gegenüber einem einzigen durch Versetzung
anlaßten Austritt aus dem Verein sieben neue Auf
zu verzeichnen sind. Hoffen wir, daß durch diese neue
glieder auch frisches Leben in unsern Verein komme,
wie denn einer der Neuaufgenommenen, Herr Dr.
uns bereits durch eine gediegene Arbeit erfreut hat.

12) Noch habe ich eines Be
auf die Anregung des Herrn

ıhin geht, daß in den Sommermonaten durch eigens
Ausgeschossene Spaziergänge an historische Punkte der
zend eingeleitet werden sollen, womit bereits ein Anfang
ıem Besuch der zerfallenen Burg Aegerten gemacht
n ist.

3) Unser Kassier wird Ihnen die Jahresrechnung zur
ng und eventuellen Genehmigung vorlegen, und unser
Sekretär wird Ihnen bei diesem Anlaß noch einige
lüsse rücksichtlich der Verspätung der Versendung des
hheftes geben, welche im Einladungs-Cirkular zur Haupt-
nmlung bereits angedeutet worden sind.

14) Da Sie, Tit., Ihren Vorstand neu zu bestellen haben,
wohl einige Zeit in Anspruch nehmen wird, so zeige ich
n verehrten Gästen an, daß, falls sie sich entfernen
n, bis diese Geschäfte erledigt sind, dafür gesorgt werden
daß sie zeitig benachrichtigt werden, wenn Hr. v. Fellen-
seinen Vortrag über die römischen Funde in der Enge
nen wird.



Dr. v. Gonzenbach.

Rechnungsauszug auf den 26. Juni 1881,

als dem Tage der Hauptversammlung des historischen Ver[illegible] in der Enge bei Bern.

Einnehmen.

Jahresbeitrag von 100 Vereinsmitglieden für 1880	Fr.	800. –
Verkaufte Archivhefte	„	22. –
Kapitalzinse	„	29. 3[illegible]
Beitrag des Burgerraths von Bern an die Herausgabe Valerius Anshelm's . .	„	200. –
Summa	Fr.	1051. [illegible]

Ausgeben.

Passivsaldo letzter Rechnung	Fr.	54. 41
Druckkosten (Separatabdrücke)	„	110. –
Kosten der Bibliothek	„	61. 0[illegible]
Kosten der Jahresversammlung in Münsingen	„	57. –
Sekretariats- und Publikationskosten . .	„	84. 0[illegible]
Einlage in die Spar- und Leihkasse . .	„	450. –
Einlage in die Ersparnißkasse (zur Herausgabe von Valerius Anshelm bestimmt) . .	„	200. –
Saldo auf neue Rechnung	„	34. 5[illegible]
Summa	Fr.	1051. 35

Vermögensbestand auf 26. Juni 1881.

do und Guthaben bei der Spar- und hkasse, Nr. 55, 239, zu allgemeinen ereinszwecken bestimmt . . .	Fr.	484. 85
ben in der Spar- und Leihkasse in Bern, r. 3846, zum Unterhalt des Neueneck-kmals bestimmt	„	177. 95
en in der Amtsersparnißkasse Bern, r. 7747, zur Herausgabe des Valerius nshelm bestimmt	„	607. 03
Total	Fr.	1269. 83

Bericht über die Bibliothek

von

J. Sterchi, Oberlehrer,
Bibliothekar des historischen Vereins.

Seit unserm letzten Berichte, Juni 1878 (siehe Archiv IX, Seite 368—371), haben die Beziehungen unseres Vereins nicht bloß zu seinen alten Tauschvereinen fortbestanden, sondern es ist noch eine Reihe anderer Gesellschaften mit uns in Verkehr getreten. Diesen wurden jeweilen unsere jüngsten Publikationen zugesandt. Die meisten aber wünschten das Archiv vollständig zu erhalten, in welcher Hinsicht ihnen nicht immer entsprochen werden konnte, weil von Band VII an rückwärts bloß noch eine geringe Zahl von Archivheften vorräthig ist und Band I und II („Abhandlungen") und III, 1 und 2 schon lange vollständig vergriffen und sogar für Antiquaren eine Seltenheit geworden sind. Leider ist dies auch der Fall mit dem ersten Bogen der „Urkunden zur bernischen Kirchenreform", von Dr. Moritz v. Stürler, Staatsschreiber, die (mit besonderer Paginatur) 1855 dem damals ausgegebenen und nun auch vergriffenen Archivhefte einverleibt wurden; 1862 kam der erste Band zur Vollendung, und 1873 wurde mit dem zweiten Bande begonnen, der gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist. Ansuchen um Nachlieferung der ersten Theile dieser Urkunden kann somit von hier aus leider unmöglich entsprochen werden.

[A]n Tauschschriften sind seit Juni 1878 folgende [Send]ungen (dieses Verzeichniß dient zugleich als Verzeich[niß d]er Tauschvereine). Von der:

[A]ntiquarischen Gesellschaft in Zürich:
Mittheilungen 42—45.
[S]tadtbibliothek Zürich:
Neujahrsblätter 1879, erste Hälfte.
Neujahrsblätter 1881.
Bericht der Bibliothek pro 1855—1879.
[H]istorischer Verein der V Orte:
Geschichtsfreund XXXIII bis XXXVI.
[H]istorischer Verein in Glarus:
Jahrbuch 15—18.
Historische Gesellschaft in Basel:
Schönbergs Finanzverhältnisse Basels.
Basler Chroniken, 2. Band.
Société d'histoire à Fribourg:
Nichts.
Historischer Verein in Schaffhausen:
Nichts.
Historischer Verein in St. Gallen:
St. Gallische Gemeindearchive.
St. Gallen zur Restaurationszeit.
St. Gallens Urkundenbuch III, 4, 5, 6, 7.
Aus alten Zeiten.
Geschichtsquellen IV.
P. Scheitlin.
Neujahrsblatt 1881.
Zweier von Evebach.
Historischer Verein in Aarau:
Argovia XI, XII.
Historischer Verein des Kantons Thurgau:
Beiträge 19—21.
Historischer Verein des Kantons Graubünden:
Nichts.

12) Société d'hist. de la Suisse romande:
Mémoires et Documents XXXII—XXXV.
Mélanges XXXIV, 2.

13) Eidgen. Centralbibliothek in Bern:
Eidgen. Abschiede IV, 1 c.

14) Société d'hist. et d'archéol. à Genève:
Mémoires et Documents I, 3; XX, 1, 2.

15) Naturforschende Gesellschaft in Bern:
Mittheilungen 937—1017.

16) Société d'émulation jurassienne à Porrentruy:
Actes pro 1878, 1879.

17) Allgem. geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz:
Jahrbuch 4—6.

18) Institut genevois à Genève:
Extraits aus den Mémoires et Documents I—XII
Bulletin XXIII.

19) Historischer Verein in Solothurn:
Kleine Schriften von Hrn. Fiala.

20) Gymnasium in Burgdorf:
Jahresbericht 1878/79.

21) Redazione del Bollettino storico in Bellinzona:
Bollettino 1879.
Bollettino 1880 (fehlt Nr. 6).
Bollettino 1881 (fehlt Nr. 3).

22) Société d'histoire à Neuchâtel:
Nichts (hat überhaupt unsere Zusendungen nie erw[illegible]

23) Gemeinnützige Gesellschaft in Basel:
Geschichte der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen 1879 und 1880.

Ausländische Gesellschaften:

24) Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen:
Mittheilungen XVI, 3, 4; XVII, 1—4; XVIII, 1.

25) Gesellschaft für Alterthum und Volkskunde zu Freiburg i. B.
Zeitschrift IV, 3; V, 1, 2.

Kgl. bairische Akademie der Wissenschaften in München:
Sitzungsberichte 1878, I, 1—4, II, 1—3; 1879, I, 1—4, II, 1—3; 1880, 1—6; 1881, 1 u. 2.
Ferner 7 verschiedene Abhandlungen.

Verein f. Kunst u. Alterthum in Ulm u. Oberschwaben:*)
Pressel, Münsterbl. 2 (Heft 1 fehlt).

Kgl. würtemb. stat.-topogr. Büreau in Stuttgart:*)
Vierteljahrsschrift für würtemb. Geschichte 1878—1880.

Kgl. öffentliche Bibliothek in Stuttgart:*)
Die Cisterzienser Abtei Maulbronn.

Historischer Verein für würtemb. Franken in Hall:*)
Zeitschrift X, 3, und Register.

Verein für Nassauische Alterthumskunde &c. in Wiesbaden:
Annalen XV.

Historischer Verein für Steiermark in Graz:
Mittheilungen 26—29.
Beiträge 15—17.

Verein für Geschichte &c. in Frankfurt a. M.:
Archiv für Frankfurts Geschichte, 6. Bd. (enthält einen Aufsatz über die Jetzergeschichte).
Neujahrsblätter 1878, 1880.
Mittheilungen V, 3, 4 und VI.
Zwei Vorträge.

Verein für hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel:
Zeitschrift VIII, 1—4.
Mittheilungen; Poider, Bericht.

Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung:
Schriften, 9. und 10. Heft (mit prähistorischer Karte).

Ferdinandeum in Innsbruck:
Zeitschrift 23—25.

Thüring.-sächsischer Verein &c. zu Halle a. S.:
Neue Mittheilungen XV, 1.

---

*) Diese vier Gesellschaften geben laut Mittheilung vom Dezember 77 gemeinschaftlich die Zeitschrift für würtembergische Geschichte und [Al]terthumskunde heraus.

38) Germanisches Museum in Nürnberg:
Anzeiger 1878—1880.

39) Verein zur Erforschung der Rhein. Geschichte in Mainz:
Nichts.

40) Gel. Esthnische Gesellschaft in Dorpat:
Sitzungsberichte 1878—1881.
Verhandlungen X, 1—3.

41) Verein für Chemnitzer Geschichte zu Chemnitz:
Mittheilungen II.

42) Museumsverein zu Bregenz:
Rechenschaftsbericht XVIII—XX.

43) Historischer Verein für das Großherzogthum Hessen zu
Darmstadt:
Archiv XIV, 3 (2 fehlt), XV, 1; Quartalbl. 1880, 1—4.
Wagner: Geistliche Stifte, 2. Bd. (1. Bd. fehlt).

44) Gesellschaft für Salzburgische Landeskunde zu Salzburg:
Mittheilungen XVIII, 1, 2, XIX, XX.

45) Historischer Verein der Pfalz zu Speyer:
Mittheilungen VII—IX und Katalog.

46) Alterthumsverein zu München:
Nichts.

47) Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu
Breslau:
55., 56. Jahresbericht, Sachregister.

48) Société d'émulation à Montbéliard:
Mémoires, 3. Serie II, 1.

49) Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier:
Nichts.

50) Berg. Geschichtsverein in Elberfeld:
Zeitschrift XIV und XV, 1, 2.

51) Société des Antiquaires à Amiens:
Bulletin 1879, 1; 1880, 2; Mémoires IX.

52) Société d'archéol. et d'hist. à Metz:
Nichts.

53) Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz:
N. Laus. Magazin, Bd. 55, 1, 2; 56, 1, 2; 57, 1.

Hansescher Geschichtsverein in Lübeck:
7. Jahresbericht.

Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:
Archiv, Bd. 25, 1.
Fries: Bauernkrieg, Heft 2, 3 (1 fehlt), II, 1.
Jahresbericht 1879.

K. Universitätsbibliothek zu Straßburg:
Schmoller's Straßburgs Tuchzunft.
Bruckner's Invent. des archives de Strasbourg.

Archäolog. Verein in Zagreb (Agram):
Viestnik &c. I, 1—4; II, 1—4; III, 1—3.

Verein für Geschichte in Leipzig:
Schriften, 2. Sammlung.

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
Mittheilungen 1, 2.

Oberhessischer Verein für Geschichte in Gießen:
1. und 2. Jahresbericht.

Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen:
Schriften I, II, III.

) Calvaris Verlag (Gesellschaft für deutsche Philologen) in Berlin:
Jahresbericht 1 und 2.

) Verein für Thüringische Geschichte &c. zu Jena:
Rechtsdenkmale 1—5.
Michelsen: Ehrenstücke &c.

) Historischer Verein der Oberpfalz in Regensburg:
Verhandlungen, 34., 35. Bd.

) Bulletin d'hist. de Valence à Romans:
Bulletin I, 5.

) Verein für Geschichte der Stadt Meißen:
Nichts.

Seit der letzten Berichterstattung (siehe Archiv IX, S. 371) sind dem historischen Verein folgende Geschenke gemacht worden, die hier bestens verdankt werden:

1) Durch Hrn. J. Amiet, dessen Werk: Das St. Ursusstift in Solothurn.
2) Durch Herrn Dr. Quiquerez: Notices sur quelques églises de l'évêché de Bâle.
3) Durch Herrn Prof. Dr. Hagen: Tituli Aventicenses et Vicini, Festschrift 1878.
4) Durch Herrn Dr. M. v. Stürler, Staatsschreiber: Vertrauliches aus meinen Erinnerungen an Ed. v. Wattenwyl-v. Diesbach als Historiker (handschriftlich).
5) Durch Herrn Stiftsprobst Huber: Des Stiftes Zurzach Schicksale.
6) Durch Herrn Prof. Müller: Die Entbindungsanstalt in Bern, 1877.
7) Durch Herrn Hauptmann K. L. Frd. v. Fischer: Erinnerungen an N. R. v. Wattenwyl; Rückblicke eines alten Berners.
8) Durch Herrn K. Vischer-Merian: Hemmann Seevogel. Basel, 1880.
9) Durch Herrn de Montet: Les tombeaux d'évêques de Lausanne.
10) Durch Herrn Pfr. M.: Auszug aus Klungelbachs Chronik und Beschreibung des Toggenburgerkrieges (handschriftlich).

Bern, den 8. Oktober 1881.

Verzeichniß

der

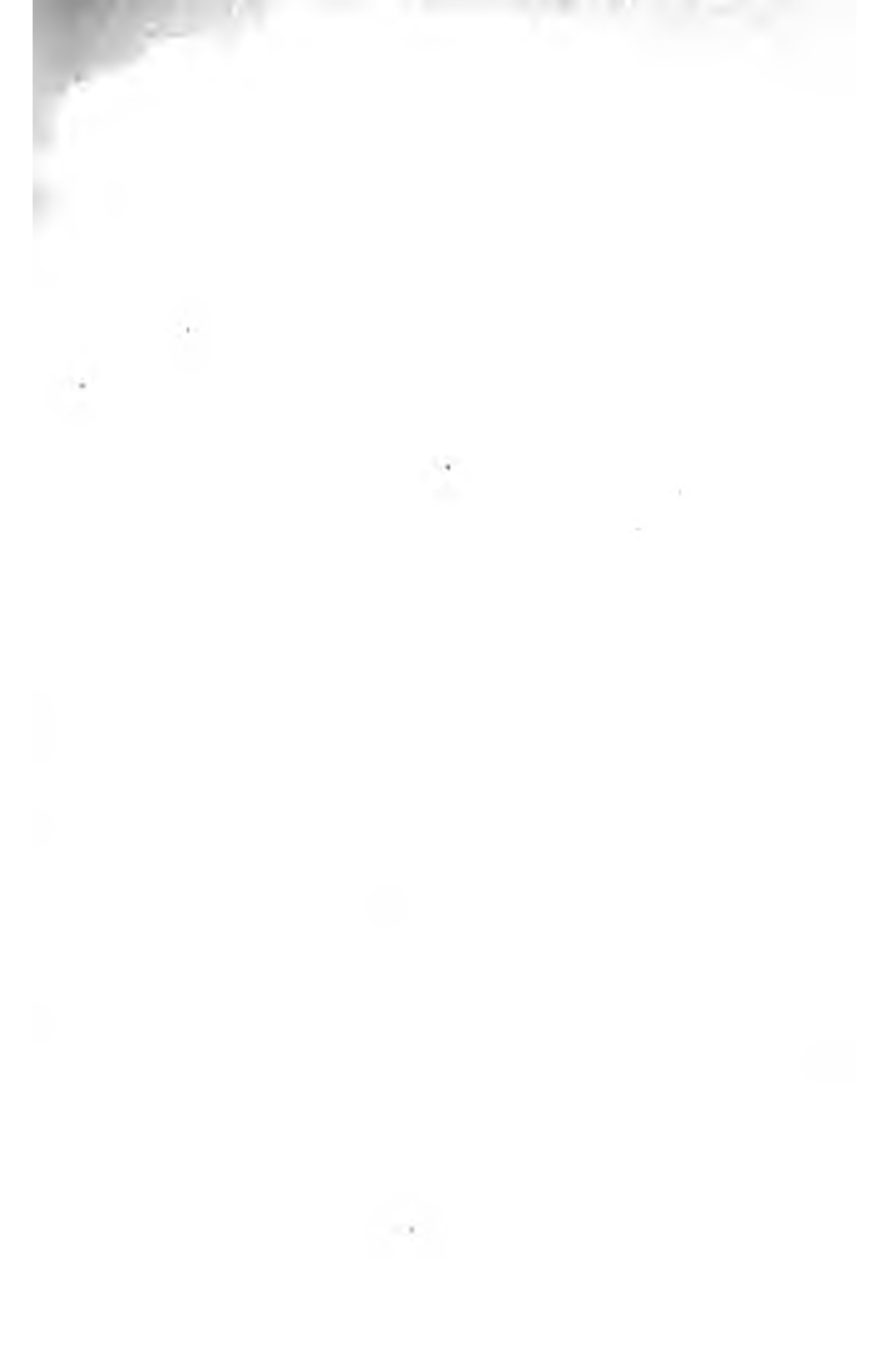
Mitglieder des historischen Vereins.

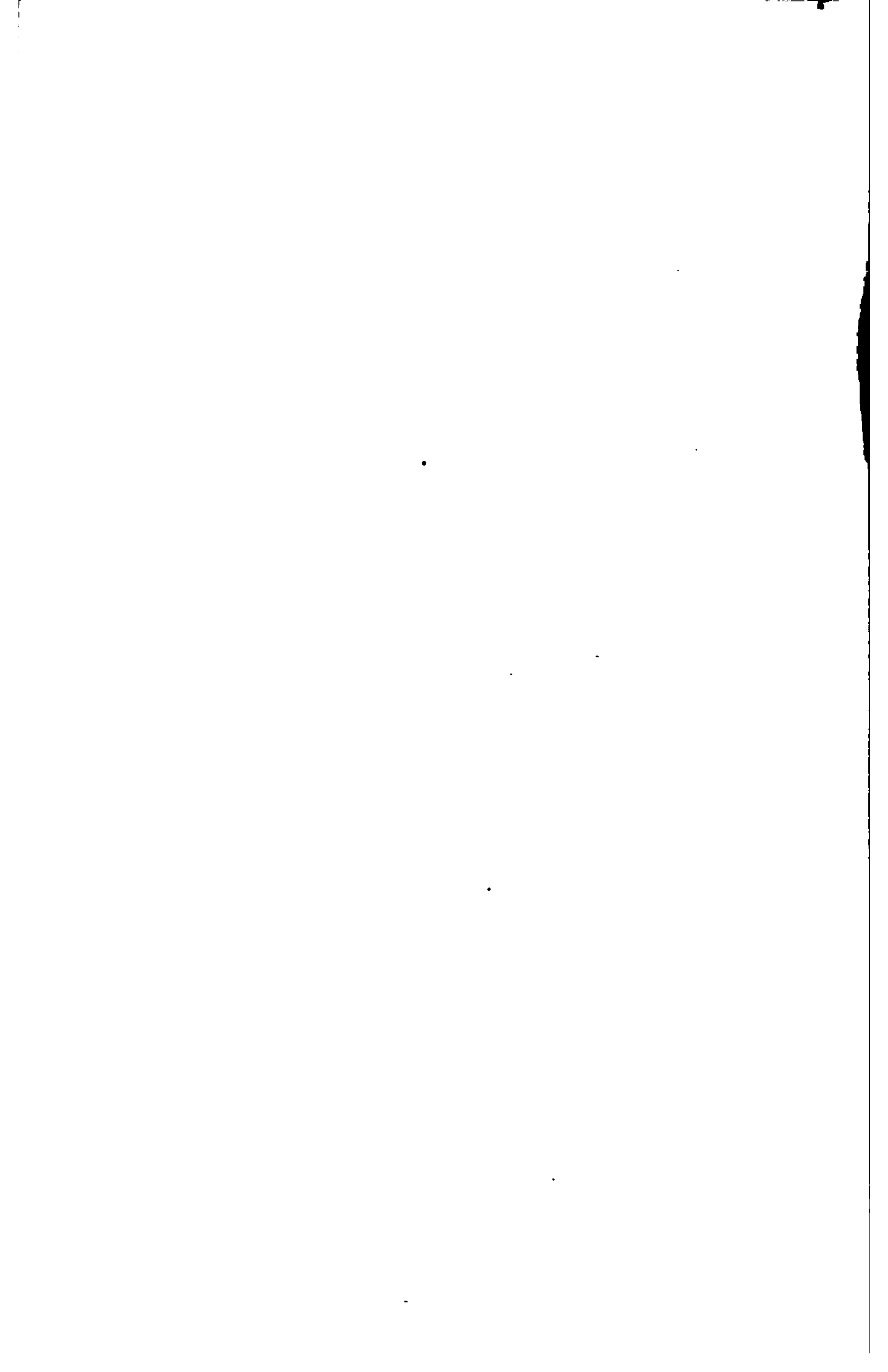
Bähler, Dr., Arzt, in Biel.
Baumberger, Niklaus, Schuldirektor, in Bern.
Beetschen, Musikalienhändler, in Bern.
v. Benoit, G., Dr. jur., in Bern.
Blösch, Gustav, Oberrichter, in Bern.
Blösch, Dr. Emil, Oberbibliothekar, in Bern, Präsident.
Borel, Eugen, gew. Bundesrath, in Bern.
Born, Nationalrath, in Herzogenbuchsee.
v. Büren, Otto, Nationalrath, in Bern.
Durrer, Joseph, Revisor auf dem eidg. stat. Büreau, in Bern.
v. Fellenberg, Edmund, gew. Großrath, in Bern.
Fetscherin, Wilhelm, in Bern.
v. Fischer-Manuel, Friedr., in Bern.
v. Fischer, K., Sachwalter, in Bern.
Frieden, Bendicht, Sekundarlehrer, in Fraubrunnen.
Franke-Schmid, Alex., Buchhändler, in Bern.
Frei, K., Gymnasiallehrer, in Bern.
Gascard, F., Sekretär des internationalen Telegrahen-
büreaus.
Glur, Oberlehrer, in Bern.
v. Gonzenbach, Dr. A., in Bern.
Graf, Oberlehrer, in Bern.

22. Grütter, K., Pfarrer in Hindelbank.
23. Güder, Dr. theol., Pfarrer, in Bern.
24. Hagen, Dr. Hermann, Professor, in Bern.
25. Haller, [illegible], Pfarrer, in Leißigen.
26. Haller, Karl, Buchdrucker, in Bern.
27. Haller, Friedrich, Buchdrucker, in Bern.
28. [illegible] Dr. [illegible], Professor, in Bern.
29. [illegible] Dr. K., Professor, in Bern.
30. [illegible], P., deutscher Pfarrer, in Courtelary.
31. [illegible] Dr. [illegible], Professor, in Bern.
32. [illegible], Dr. [illegible] und Professor, in Bern.
33. [illegible], Fürsprecher, Ständerath, in Bern.
34. [illegible] in Ober-Dießbach.
35. [illegible], Friedrich, Pfarrer, in Ursenbach.
36. [illegible], Pfarrer, in Thun.
37. [illegible], Notar, in Bern.
38. [illegible] im Bundesrathhaus, Bern.
39. [illegible], gew. Schuldirektor, in Bern.
40. [illegible] Dr. [illegible], Professor, in Bern.
41. [illegible]mann, in Langnau.
42. [illegible], Pfarrer, in Maikirch.
43. [illegible] G., Sekretär auf dem eidg. stat. Büreau, Bern.
44. [illegible], Eduard, Professor, in Bern.
45. [illegible]-Jäggi, Eisennegotiant, in Bern.
46. [illegible], Obergerichtspräsident, in Bern.
47. [illegible], Hugo, Ingenieur, in Bern.
48. [illegible], Vorstand des Filial-Postbüreau, Bern.
49. [illegible], Direktor der Mobiliar-Assekuranz, in Bern.
50. [illegible], Emanuel, Gymnasiallehrer, in Bern.
51. [illegible], Dr. Ernst, Fürsprecher, in Bern.
52. [illegible], Dr. W., Privat-Dozent, in Bern.
53. [illegible], A., von Ursellen, in Bern.
54. [illegible], Dr. H., Professor, in Bern.
55. [illegible], Fürsprecher, in Herzogenbuchsee.
56. [illegible]-Mutach, Egbert Friedrich, in Bern.
57. [illegible], Dr. E., Privatdozent, in Bern.

v. Muralt, Dr., Professor, in Lausanne.
v. Muralt, Amad., Gemeinderath, in Bern.
v. Muralt, Stabsmajor, in Bern.
Nippold, Dr., Professor, in Bern.
Ochsenbein, Friedr., Pfarrer, in Schloßwyl.
Pfotenhauer, Dr., Professor, in Bern.
Quiquerez, Dr., Mineninspektor, in Bellerive bei Delsberg.
Rettig, Georg, Bibliothekar, in Bern.
Ritter, Philipp, eidg. Archivar, in Bern.
Rohr, Dr. A., Fürsprecher und Privatdozent, in Bern.
Sahli, Fürsprecher, Ständerath, in Bern.
Schenk, Dr., Bundesrath, in Bern.
Schorer, R., Pfarrer, in Heimiswyl.
v. Sinner, Ed., Großrath, in Bern.
v. Sinner, Rud., eidg. Oberst, in Bern.
Schmidlin, eidg. Sekretär, in Bern.
Stämpfli, K., Buchdrucker, in Bern.
v. Steiger-v. Bonstetten, in Bern.
. v. Steiger, Franz, Sekretär der Justizdirektion, in Bern.
. Sterchi, Oberlehrer, in Bern, Bibliothekar des Vereins.
. Stern, Dr. Alfred, Professor, in Bern, Vizepräsident.
. Stuber, Fürsprecher, in Bern.
. Studer, Dr. G., Professor, in Bern, Komitemitglied.
. Studer, Fr., Pfarrer, in Gottstatt.
. v. Stürler, Dr. M., Staatsschreiber, in Bern.
. Thormann, G., Ingenieur, in Bern.
. Tobler, Dr. G., Gymnasiallehrer, in Bern, Sekretär des Vereins.
5. Trechsel, Dr., gew. Pfarrer, in Bern.
6. v. Tscharner-Wurstemberger, in Bern.
7. v. Tscharner-Wyttenbach, Amtsrichter, in Bern.
8. Vetter, Dr. Ferd., Professor, in Bern.
9. v. Wattenwyl-Pourtales, in Bern.
0. v. Wattenwyl, Jean, Sachwalter, in Bern, Kassier des Vereins.
1. Weydmann, Phil., in Bern.

92. Welti, Dr. Emil, Bundesrath, in Bern.
93. v. Werdt, Friedrich, Nationalrath, in Toffen bei Belp.
94. Willi, Großrath, in Meiringen.
95. Wocker, Dr. Philipp, Professor, in Bern.
96. Wyß, K. J., Buchdrucker, in Bern.
97. Wyttenbach, gew. Pfarrer, in Bern.
98. Zeerleder, Dr. Alb., Oberrichter, in Bern.
99. Zurlinden, Lehrer an der Lerberschule, in Bern.





Die Glockeninschriften im reformirten Theile des Kantons Bern.

Gesammelt und erläutert
von Dr. Arnold Nüscheler-Usteri in Zürich.

Vorwort.

Die nachstehende Sammlung von Glockeninschriften im Kanton
n wurde als Bestandtheil einer beabsichtigten, die ganze Schweiz
assenden Arbeit von dem Unterzeichneten im Mai 1876 damit
nnen, daß er ein von dem damaligen Direktor des Kirchenwesens
Entsprechung empfohlenes Zirkular an sämmtliche Pfarrämter jenes
tons versandte. Dasselbe hatte einen ziemlich befriedigenden Erfolg,
cher sich durch die nach Verfluß eines Jahres erlassene Mahnung
h steigerte. Die übrig bleibenden Lücken wurden theils durch Ver-
tlung gefälliger Anverwandter, ganz besonders aber durch die
nühungen des Herrn Kirchmeier Karl Howald in Bern allmälig
änzt, so daß mit Ende des Jahres 1880 die Glockeninschriften
den reformirten Kirchen beinahe vollständig vorhanden waren
der Anfangs 1881 ergangenen Aufforderung des historischen
eins des Kantons Bern, dieselben in seinem Archiv zu ver-
entlichen, Folge gegeben und die Arbeit an Hand genommen
rden konnte.

Was den katholischen Jura betrifft, so war es für einmal
ht möglich, die Glockeninschriften desselben ebenfalls zum Drucke
angen zu lassen, weil aller Anstrengungen ungeachtet erst ungefähr
Hälfte davon bis zur Vollendung dieser Arbeit beigebracht werden
nnte. Seit Mitte August 1881 aber hat Herr Dekan und Pfarrer
Vautrey in Delsberg angefangen, die Inschriften der Glocken
s bernischen Jura in der wöchentlich zu Freiburg erscheinenden
maine catholique zu veröffentlichen.

Als Form der Behandlung wurde übereinstimmend mit ande[illegible] ähnlichen Arbeiten die Anordnung der Glockeninschriften nach [illegible] alphabetischen Reihenfolge der Kirchen gewählt und dieser den [illegible] Theil bildenden Sammlung in einem zweiten die Ergebnisse beig[illegible]

Um die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Kirchgeb[illegible] einerseits, sowie den Jahrzahlen und Heiligenbildern der Gl[illegible] anderseits zu veranschaulichen, wurden, soweit die Ermittlung [illegible] lich war, die früheren Schutzpatrone der Kirchen in der kath[illegible] Zeit, auch die Neubauten in Folge von Zerstörung oder Baufäl[illegible] angegeben. Die ersteren, nebst Notizen über die älteren Glo[illegible] gießer, beruhen hauptsächlich auf gefälligen Mittheilungen des [illegible] Staatsarchivar Dr. Moritz von Stürler in Bern. Die letztern [illegible] dem Werke von Lohner über die reformirten Kirchen des Kant[illegible] Bern entnommen.

Behufs Vermeidung von beständigen Wiederholungen und [illegible] kürzung der nöthigen Verweisungen sind die verschiedenen Grö[illegible] der Glocken mit römischen Zahlen, wovon I. die schwerste bede[illegible] und die einzelnen Glocken selbst mit fortlaufenden arabischen Zi[illegible] bezeichnet. — Die Buchstaben der Inschriften bestehen, wo nich[illegible] anderes angegeben ist, aus lateinischen Majuskeln.

Schließlich spricht der Verfasser allen, welche dem mühe[illegible] Zustandekommen dieser Arbeit bereitwilligen Vorschub geleistet hab[illegible] seinen besten Dank aus.

Zürich, im Januar 1882.

Arnold Nüscheler-Usteri, Dr. phil.

Erster Theil.

zeichniß der Glocken, ihrer Inschriften und Gießer.

---

1. Aarberg.

(Obere) Pfarrkirche St. Mauritius.

Größe. Durch Brand zerstört am 24. Mai 1419; Steuern für den Neubau 1484.

I. Eintracht.

Vor Feuer schirm', vor Sturm und Krieg,
Und hilf durch Christum uns zum Sieg.

Wappen von Aarberg.

II. Hoffnung.

Gott schütze und erhalte das Vaterland.
Im Nothwendigen Einheit,
Im Zweifelhaften Freiheit,
In Allem Liebe.

III. Glaube.

Ehre sei Gott in der Höhe. (Luk. II, 14.)
Christus unser Leben. (Phil. I, 21.)
Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (II. Kor. III, 17.)

Alle drei Glocken sind gegossen von J. Keller in Unterstraß bei Zürich, 1874.

2. Aarwangen.

A. Pfarrkirche Hl. Kreuz. (Sts.-Arch. Bern.)

Neubau wahrscheinlich zwischen 1573—77.

I. Ehre sei Gott in der Höhe. (Luk. II, 14.)

II. Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Röm. XIV, 8.)

Nr. Größe. (Aarwangen.)

6. III. Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. (I. Kor. XIII. 13

Alle drei Glocken sind gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau, 1875. (2095, 1096 und 644 Pfd.)

B. Filialkirche Bannwyl.

Siehe Nachtrag am Ende des ersten Theils.

3. Abländschen.

Pfarrkirche.

7. Ohne Inschrift und Jahrzahl, aber mit gothischen Blumenverzierung.

4. Adelboden.

Pfarrkirche.

Erbauung 1433.

8. I. Oben: + O + rex + glorie + veni + nobis + cum + pace + maria + ihs (iesus) + m. cccc. lxiii.

In alter gothischer Schrift (Minuskeln?).

9. II. Oben: Die christenlüt beruef ich zusamen,
Das sy hörind gottes wort alsamen
zuo lob, ehr' und prys sinem heyligen namen.

In gothischer Schrift (Minuskeln).

Auf der einen Seite die Jahrzahl: m. ccccc. lxxxxvii.

5. Aeschi.

Pfarrkirche St. Peter. (Sts.-Arch. Bern.)

1517, Oktober 31., schrieb Bern dem Statthalter und den Landleuten zu Aeschi, wenn sie das Werk ihrer Glocken Jakob Zender in Bern anvertrauen, so wollen meine Herren Bürge sein. (Lohner, r. K., 172.)

10. I. O Got durch din Barmherzigkeit
Dilg' ab min Ungerechtigkeit.
M. Hans Burdi. Anno domini 1579 Jahr.

11. II. Dir ruef' ich, frommer lieber Christ,
Zu deinem Heylland, Jhesu Christ,
Dann sunst kein Heil und Läben ist. 1596.

Zuo Gotes Ehr' hat mich gegossen
Abraham Zender zuo Bern unverdrossen.

Peter Scherz, der Zyt Stathalter zuo Esche.

(Aeschi.)

Größe.

III. Zum Wortt des Herren rueffen ich;
Zuo Christo gand, verman' ich euch. 1597.

Abraham Zender zuo Bern goß mich.

6. Affoltern (Groß-).

Pfarrkirche St. Stephan. (Sts.-Arch. Bern.)

I. Oben: Die Christenlüt brüef ich zusamen,
Das sy hörind Gottes Wort alsamen
Zu Lob, Ehr' vnd Prys sinem heiligen Namen.

Auf der vorderen Seite die Jahrzahl 1600 und der doppelte Reichsadler über zwei Bernerschilden. Darunter in kleiner Schrift:

Verbum Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8.)

Auf der hintern Seite die Jahrzahl 1600 und:

Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen
Von Bern Abraham Zender unverdrossen.

Zwischen beiden Seiten:

Herr Hans Ryman, der Zyt Vogt zu Arberg.

II. O rex glorie criste veni nobis cvm pace. anno domini m. ccccc. xIII.

In gothischer Schrift (Minuskeln).

III. Auf mein Ruffen versammlen sich die Gläubigen im Hause des Herrn,
Und Klageton beehret noch die Hingeschiedenen zum Grabe.

Auf der vordern Seite:

Gießerzeichen mit einer Glocke oben und Kanone unten. Darunter:

Franz Ludwig Kaiser, Bürger von Solothurn, hat mich gegossen im Jahre 1818.

Auf der hintern Seite:

Friedrich Freudenberger, Pfarrer; Jakob Affolter, Kirchmeier; Niclaus Bucher, Statthalter.

Reiche Guirlanden von Rosen u. dgl.

7. Affoltern (Klein-).

Pfarrkirche.

Nr. Größe.

16. I. Bettlerglocke.

Zu oberst unter einem Kranze tanzender und musizirender Perso[nen]:

Gegossen von Emanuel Meley in Bern. Anno 18[..]

Sodann ringsum Draperien, von Widderköpfen getragen. Dar[unter] vorn ein grosses Medaillon mit drei Wappen (Bern und Af[foltern])

Um dasselbe die Inschrift:

Vereinigt eure Gebete mit meiner Stimme, ihr Sterbli[che]

Darunter:

Mich brachte zu Stande der Eintracht Band.

Hinten in einem flatternden Bande:

Concordia vincit.

Darunter: eine Jagd, bestehend aus zwei Jägern, wovon der [eine] sein Gewehr auf ein Thier anschlägt, der andere aber in [der] Linken einen Jagdspieß führt und mit der Rechten ein Horn an [den] Mund hält, ferner einem Hirschen, einem Hasen und zwei Hu[nden].

Zu unterst über einem Kranze von Kettenringen:

So oft ihr meine helltönende Stimme höret, so faltet d[ie] Hände zum Himmel und verrichtet ein frommes Geb[et]

Auf beiden Seiten: zwei nackte, tanzende Kinder.

Darüber ein sitzendes Eichhörnchen.

17. II. O maria, virgine(a) mater xpi (christi) dni (domini); [o s.] michael, archangele, o s. theodole, orate pro nob[is]

Darunter: t. v. p. b. e. r. o. t. t. o.

In gothischen Minuskeln.

18. III. Oben: Gegossen von Emanuel Meley, Glockengieß[er] in Bern (1826).

Je ein Band um drei durch Blattzweige verbundene Wappen, n[ämlich] oben Bernerschild und unten zwei schräg getheilte Schilde mit ein[em] Sterne in der obern Ecke, zwischen den letztern die Jahrzahl 18[..]

In Freud' und Leid zu dienen bereit.

Verzierungen: Oben ein Kranz von Arabesken.
Vorn ein Medaillon wie bei I.
Unten Blumenfestons, liegender Saturn, Früchte, Kranz von Kettenringen.

8. Albligen.

Pfarrkirche St. Peter (und Paul).

1485 wurde dem Ammann zu A. erlaubt, eine Kapelle zu bauen. An einen Neubau schenkte 1823 die Regierung von Bern gegen Fr. 4000 (Jahn, Ch., 62).

I. J'averti du Denges, et j'annonse la Mort.
Faite à Morteau par Fr. J. Bournez 1804.

II. Nous sommes été faite pour Lusage de l'église de l'honnorable comune Albligen.
Faite à Morteau par Fr. J. Bournez 1804.

9. Amsoldingen.

Pfarrkirche St. Mauritius. (Regesten v. A., Nr. 48.)

1576, März 31., um Mittagszeit verbrannte die Kirche und alle Glocken.

I. Höret ihr Himmel, merke du Erde; denn der Herr redet. (Jes. I, 2.)
Verbum Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8.)
Auf einer Rolle:
Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen
Von Bern Franz Sermund unverdrossen. (1563—1584.)

II. Um den Kranz:
Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)
Auf der einen Seite:
Gegossen durch Gebrüder Kaiser in Solothurn 1836.
Auf der andern Seite:
Das Berner Wappen und respublica Bernensis.

10. Arch.

Pfarrkirche.

I. Unter der Krone:
ich ruoffe in gottes nahmen,
damitt ich bring' das volckh zuosamen.

Nr. Größe. (Arch.)

24. II. ich laß mich herren in der zeit,
bei tod und leben, freid und leid.
Auf beiden Glocken steht gemeinsam:
Auf der einen Seite:
Joseph und Jost Kaiser, gießer in Solothurn
Auf der andern Seite:
Johann Jakob Egli, pfarherr; Johann Jakob W[illegible]heller, vicari; Hans Schwab, amman; [illegible] Schwab, stadthalter; Hans Schwab, weibel. 17[illegible]

11. Bätterkinden.

Pfarrkirche St. Jakob. (Sts.-Arch. Bern.)

Neubau vor 1736.

25. I. Ich vereine die Christengemeinde
Von nah und fern zum Lobe des Herrn.
O Herr, wie lieblich sind deine Wohnungen. (Ps. 84, 2.)
Auf der vordern Seite:
Der Kirchgemeinde Bätterkinden umgegossen und vergrößert durch Gebrüder Kaiser von Solothurn im Jahr 1839.
Auf der hintern Seite:
WEW. Herr Fetscherin, zur Zeit Pfarrer.

26. II. Auf der vordern Seite:
Kirchgemeinde Bätterkinden.
Auf der hintern Seite:
Gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau. 1859

27. III. Auf der vordern Seite:
Kirchgemeinde Bätterkinden (1859 von denselben).
II und III wiegen 495 und 290 Pfd.

12. Bargen.

Pfarrkirche St. Maria. (Sts.-Arch. Bern.)

28. I. Oben an der Krone:
Mein ehriner Mund und eiserne Zung'
Ruft zur Kirche Alt und Jung.

rößte.

(Bargen.)

Auf den Seiten vier Gruppen mit Wappen und Namen, als:

1) Bernerwappen, darunter das Ottwappen; unter letzterem:
Hr. Johannes Ott, Landvogt zu Aarberg.

2) Familienwappen?, wohl eher Gießerzeichen (Kanone). Darunter:
Abraham Gerber in Bern goß mich anno 1731.

3) Bernerwappen, dann Wurstembergerwappen; unter letzterem:
Hr. Rudolf Wurstemberger, Oberst der Artillerie.

4) Stürlerwappen; unter demselben:
Hr. Gabriel Stürler, Pfarrherr zu Bargen.

Unten am Rande in einer Linie:
Bendicht Känel, Meyer zu Bargen; Bendicht Zesiger, Statthalter; Hans Känel, Kirchmeier; anno 1731.

II. Ohne Inschrift, Jahrzahl und Verzierungen; wahrscheinlich uralt.

Balm.

(Siehe Messen.)

13. St. Beatenberg.

Pfarrkirche St. Beat. (Erzbisch. Arch. Freiburg.)

I. Im obern Ring:
Abraham Hafner; Hans Schmocker; Abraham Hafner; Christen Daniel Bürki, Kirchmeier; Daniel Bürki, Lieutenant; Daniel Himel, Weibel; Peter Großniklaus.

Im untern Ring:
Gossen in Zofingen von Daniel Sutermeister und Sohn. Anno 1755.

II. Ohne Inschrift und Jahrzahl. Wahrscheinlich das sehr alte Glöcklein der ehemaligen Wallfahrtskapelle St. Batten. (Vgl. Gelpke, christliche Sagengeschichte, S. 13 und 16.)

14. Belp.

Pfarrkirche St. Peter. (Siegel.)

I. O rex glorie christe veni nobis cvm pace. anno domini m. cccc. lxii.

In gothischen Minuskeln.

Zwei Heiligenbilder: Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwert (Schutzpatrone?).

Nr. Größe. (Belp.)

33. II. O rex glorie veni nobis cvm pace. m. cccc. xv. iar
In gothischen Minuskeln.

34. III. Eine ganz kleine sog. Wasserglocke hat keine Inschrift.

15. Bern.

A. Französische Kirche.

a. Frühere Glocke.

35. Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et pa[tri]
liberationem.
In gothischen Majuskeln.

Diese Glocke des ehemaligen Predigerklosters sprang 1859 und wu[rde]
eingeschmolzen. (Vgl. Berner Neujahrblatt 1857, S. 8a.)

b. Jetzige Glocke.

36. Ich bin gemacht, vor Jedermann,
Die Viertelstund zu zeigen an.
Abraham Gerber in Bern goß mich im Jubeljahr (der
Reformation). Anno 1728.

16. B. Hl. Geist-Kirche.

Neubau 1722—1729.

a. Früheres Geläute.

Anno 1597, den 25. September, hat Abraham Zender die [gros]
glocke, die 27 Zentner, anno 1596 die mittlere, die 23 Zen[tner]
und anno 1599 die kleinste, die 13 Zentner wiegt, gegossen, w[elche]
zusammen ein schönes Geläut machen. (Deliciæ urbis Bern.
1732. p. 253.)

In dem gedruckten Bericht über das neue Geläute der Hl. Geist-Kir[che]
vom Jahr 1861 ist aber nur von zwei alten Glocken die Rede,
die dritte, kleinste, ist 1859 an die französische Kirche abgegeben
worden.

Die Inschriften und (abweichenden) Jahrzahlen jener beiden größ[ern]
Glocken lauten:

37. I. Unter dem Bernerwappen mit dem Reichsadler:
Verbum divinum manet in æternum. (Jes. XL. 8.)

38. II. Dir ruf' ich, lieber frommer Christ,
Zu deinem Heiland Jesus Christ,
Denn sonst kein Heil und Leben ist.

Beide wurden 1595 und 1597 von Meister Abraham Zender
in Bern gegossen.

(Bern, Hl. Geist-Kirche.)

b. Jetziges Geläute.

I. Ehre sei Gott in der Höhe', Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luk. II, 14.

II. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Matth. XL, 28.

II. Herr bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Luk. XXIV, 29.

IV. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich. Math. XIX, 14.

Alle vier Glocken sind gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau im Jahre 1860, und wiegen 4752, 2399, 1382 und 600 Pfd.

17. C. Münster.

Pfarrkirche St. Vincenz. (Regesten Nr. 1.)

Neubau 1421.

Das Geläute der alten Leutkirche bestand laut Urkunde von 1439 aus fünf Glocken, dem Clemensglöcklein, der Horaglocke, der Meßglocke, der alten großen Glocke und der größten Glocke.

I. Größte Glocke.

Sie ward aus einer alten Glocke, welche 360 Zentner? gewogen haben und vor der Reformation Anna getauft worden sein soll, umgegossen. Der Guß geschah am 14. September 1611 im Zwingelhof beim Goldenmattgassenthor durch Abraham Zender, Bürger in Bern, und Peter Füßli, Bürger in Zürich. (Deliciæ urbis Bernæ, p. 226.) Ihr Gewicht beträgt nach dem Füßli'schen Glockenbuche 203 Berner = 195 Zürcher Zentner. Die Inschriften lauten:

Divorum vanis servivi cultibus olim;
Scilicet id voluit coeca superstitio.
Ast nunc, Christe, tuo servire unius honori,
Vera fides, pietas religioque jubet.
A. M. D. C. XI.

Darunter steht:

Zu Gottes Eher hand mich gegossen
Abraham Zender zu Bern und Peter Füßli von Zürich unverdrossen. 1611.

Zunächst folgen zwei Zenderwappen nebst dem Monogramm und Berufszeichen des St. Vincenzen-Baumeisters Daniel Heintz II.

Nr. Größe. (Belp.)

33. II. O rex glorie veni nobis cvm pace. m. cccc. xv. iar.
In gothischen Minuskeln.

34. III. Eine ganz kleine sog. Wasserglocke hat keine Inschrift.

15. Bern.

A. Französische Kirche.

a. Frühere Glocke.

35. Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et pa[illegible]
liberationem.
In gothischen Majuskeln.

Diese Glocke des ehemaligen Predigerklosters sprang 1859 und [illegible]
eingeschmolzen. (Vgl. Berner Neujahrblatt 1857, S. 8.)

b. Jetzige Glocke.

36. Ich bin gemacht, vor Jedermann,
Die Viertelstund zu zeigen an.
Abraham Gerber in Bern goß mich im Jubeljahr (d[illegible]
Reformation). Anno 1728.

16. B. Hl. Geist-Kirche.

Neubau 1722—1729.

a. Früheres Geläute.

Anno 1597, den 25. September, hat Abraham Zender di[illegible]
glocke, die 27 Zentner, anno 1596 die mittlere, die 23 [illegible]
und anno 1599 die kleinste, die 13 Zentner wiegt, gegoss[illegible]
zusammen ein schönes Geläut machen. (Deliciæ urbis [illegible]
1732. p. 253.)

In dem gedruckten Bericht über das neue Geläute der Hl. Geist[illegible]
vom Jahr 1861 ist aber nur von zwei alten Glocken [illegible]
die dritte, kleinste, ist 1859 an die französische Kirche a[illegible]
worden.

Die Inschriften und (abweichenden) Jahrzahlen jener beiden [illegible]
Glocken lauten:

37. I. Unter dem Bernerwappen mit dem Reichsadler:
Verbum divinum manet in æternum. (Jes. XL, 8.)

38. II. Dir ruf' ich, lieber frommer Christ,
Zu deinem Heiland Jesus Christ,
Denn sonst kein Heil und Leben ist.

Beide wurden 1595 und 1597 von [illegible]
in Bern gegossen.

b. Jetziges Geläute.

I. Ehre sei Gott in der Höhe', Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luk. II, 14.

II. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Matth. XL, 28.

III. Herr bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Luk. XXIV, 29.

IV. Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Himmelreich. Math. XIX, 14.

Alle vier Glocken sind gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau im Jahre 1860, und wiegen 4752, 2399, 1382 und 600 Pfd.

17. C. Münster.

Pfarrkirche St. Vincenz. (Regesten Nr. 1.)

Neubau 1421.

Das Geläute der alten Leutkirche bestand laut Urkunde von 1439 aus fünf Glocken, dem Clemensglöcklein, der Horaglocke, der Meßglocke, der alten großen Glocke und der größten Glocke.

I. Größte Glocke.

Sie ward aus einer alten Glocke, welche 360 Zentner? gewogen haben und vor der Reformation Anna getauft worden sein soll, umgegossen. Der Guß geschah am 14. September 1611 im Zwingelhof beim Goldenmattgassenthor durch Abraham Zender, Bürger in Bern, und Peter Füßli, Bürger in Zürich. (Deliciæ urbis Bernæ, p. 226.) Ihr Gewicht beträgt nach dem Füßli'schen Glockenbuche 203 Berner = 195 Zürcher Zentner. Die Inschriften lauten:

Divorum vanis servivi cultibus olim;
Scilicet id voluit coeca superstitio.
Ast nunc, Christe, tuo servire unius honori,
Vera fides, pietas religioque jubet.
A. M. D. C. XI.

Darunter steht:

Zu Gottes Ehr [illegible] gegossen
Abraham [illegible] n und Peter Füßli von
Zürich

Zwischen [illegible] gramm und
[illegible] Heinz II.

Weitere Verzierungen sind:

Oben ein Kranz mit tanzenden Bären und nackten Knaben in [illegible] possirlichen Stellungen. Darunter das Wappen von Bern in zwei von heraldischen Löwen gehaltenen Schilden. Darüber das Reichswappen.

Im übrigen Raum der Oberfläche:

Die Wappen der Mitglieder der mit Erstellung dieser Glocke be[illegible] Behörde, nämlich der Geschlechter Sager, Engel, [illegible] Tillier. (Stantz, Münsterbuch, S. 205—6.)

44. II. Mittagsglocke (180 Ztr.).

Sie ward vor der Reformation genannt Maria. (Deliciæ urbis Bernæ, p. 226.)

Soli Deo gloria. (I. Tim. I, 17.)
Aures, o cives, divinæ adferte patentes
voci, quando meo murmure signa dabo.
Anno Christi M. CCCCC. XXXXXXXXIII.
S. P. Q. B. magnificentia, Francisci Sermontii industria ærea hæc machina sacris usibus dicatur. 1583.

Verzierungen:

Oben der nämliche Kranz von Bären und Buben, wie bei I. [illegible] folgt das doppelte Bernerwappen mit dem Reichswappen [illegible] und das Monogramm S. P. Q. B. (Senatus Populus Que Bernensis.) (Stantz, Münsterbuch, S. 207—8.)

45. III. Räth- und Burger-, jetzt große Predigt-Glocke (120 Ztr.).

Ohne Inschrift und Jahrzahl.

Verzierungen:

Acht Medaillons, welche die vier Evangelisten und ihre apokalyptischen Symbole darstellen, und noch zwei andere kirchliche Bilder, [illegible] nicht gedeutet werden konnten. (Stantz, Münsterbuch, S. [illegible])

46. IV. Kleine Predigtglocke (68 Ztr.).

Ave Maria gracia plena. (Luc. I, 28.) 1508.

In gothischen Minuskeln.

Verzierungen:

a) Heiligenbilder: Christus am Kreuz, mit Maria und Johannes [illegible] daneben, ferner Paulus und Petrus, Ap.
b) Zwei kleine Bernerwappen mit dem Reichsschilde darüber.

47. V. Armsünderglocke (52 Ztr.).

Excito torpentem, miserum castigo nocentem,
Crimine detentis annuncio tempora mortis.

Das Bernerwappen mit der Jahrzahl 1734.

Dann das Wurstembergerwappen mit der Umschrift:

Bin gegossen unter der Direction Heren Artill Oberste.

Statt des Namens das genannte Wappen.

Es folgen die Namen: Samuel Steiner, Emanuel Zender, Johannes Rihs; ferner die Namen der Mitglieder der damaligen Bennerkammer, welche das Bauwesen der Kirche besorgte, nämlich:

Herr Isaak Steiger, Schultheiß.
Hieronymus von Erlach, Schultheiß.
Ludwig v. Wattenwyl, Venner.
Michael Freudenreich, Venner.
Joh. Rudolf v. Luternau, Venner.
Nikl. Steiger, Kirchmeier vom Rath.
Burkhard Engel, Kirchmeier von Burgern.
Emanuel Wilading, Venner.
Friedrich v. Werdt, Teutsch-Seckelmeister.

VI. Bet- und Eilfglocke (45 Ztr.).

Gegossen durch Samuel Moritz von Burgdorf, Hoch-Oberkeitlichen Stuckgießer. 1763.

Verzierungen: Wappen und Namen von:

Herr Joh. Rudolf Lerber, Kirchmeyer vom Rath.
Herr Sigmund Willading, Seckelmeister Ihr Gnaden teutschen Landen, und
Herr Albrecht Steiger, Kirchmeyer von Burgern.

VII. Hugo- oder Silberglocke (14 Ztr.). Die älteste des Geläutes. Hat einen Zusatz von Silber.

Excito torpentem, tonitrum fugo, laudo tonantem.
O Rex Gloriæ veni in pace.

In gothischen Minuskeln, ohne Jahrzahl.

VIII. Nördliche Feuerglocke (572 Pfd).

Ave Maria. (Luc. I, 28.) anno Domini M CCCCC III.

In gothischen Minuskeln.

IX. Südliche Feuerglocke (550 Pfd.).

O Rex gloriæ Christe veni cum pace.

Ohne Jahrzahl, in gothischen Minuskeln.

Nr. Größe. (Bern.)

18. D. Nydeck-Kirche.

Pfarrkirche St. Maria Magdalena und Anna. (Lohner, r. K. ...)
Neubau 1494.

a. Frühere Glocke.

52. Da man zalt von Gottes Geburt 1418 Jar in dem Merzen ... die Zitglock ufgehenckt ze Nideck, denen am Stalden und ze Matte ze Liebe. (Justinger, Berner Chronik, S. 379.)

b. Jetzige Glocken.

53. I. Oben:

Jesus. Mentem sanctam spontaneam, honorem ... et patriæ liberationem.

In gothischen Majuskeln.

In der Mitte:

Ave Maria, gratia plena, dominus tecum, bened... tu in mulieribus (Luc. I, 28), et benedictus fru... ventris tui, (Luc. I, 42.) Jesus. Sancta Maria ... pro nobis, amen. 1483.

In gothischen Minuskeln.

Unten:

Agnus noster, libera nos de inimicis nostris...

Die vierte Seite der Inschrift konnte, weil sie wegen des ... Gebälkes unzugänglich ist, nicht gelesen werden.

In gothischen Minuskeln.

54. II. Zu Jesu Christo ruf' ich euch,
Sein Wort zu hören alle gleich;
So wird euch werden d's Himmelreich. 1654.

19. E. Schützenhaus.

55. Jttem den 5. Tag Herpstmonat (1607) Mr. Abraham Zen... dem Rhotgießer, umb das er uff die Schützenmatten ein ... Glöggli... gemacht. (Staatsrechnung laut Mittheilung von ... Prof. Dr. Trächsel in Bern.)

Das aus dem vor circa 20 Jahren abgebrochenen Schützenhaus he... rührende Glöcklein, um welches rings ein Zug bewaffneter B... geht, wird gegenwärtig in der historischen Sammlung aufbewa... und trägt die Inschrift:

Als oft man mich hie lüten tut,
Ruf ich herzu den Schützen gut. 1571.

5fr. (Bern.)

20. F. Zeitglockenthurm.

I. Gero diei horas et noctis pacifer moras.
A° D[i] 1405 mense octobris fusa sum a magro (magistro) iohe (iohanne) do. (dicto) reber de arow. Sum vas et cer?

II. Ave maria, gratia plena, dominus tecum. im 1486 iar.
Beide Inschriften in gothischen Minuskeln.

21. G. Käfichthurm.

Vox mea cunctorum sit terror demoniorum. 1599.
Honorable Claude Chappotat, le myer ? et fils de honorable Lois Chappotat, et dame bonn Cryod de scheno sont mes parents et marenne.

22. Bévilard.

Eglise paroissiale St-Georges.

I. Oben:
A l'honneur et à la gloire de Dieu
Je appelle les jeunes et les vieux. 1758.
Unten:
Monsieur Moschard, minister de Bévilard.
Pontenat, Malleray.
NB. Champot, gravé et ajouté plus récent.
Hinten:
Par la chaleur du feux je suis formée.
André Roott de Lœrrac m'a fai(te) et formée.

II. Fondue à Soleure par frères Kaiser. 1841.

III. Fondue à Soleur(e) par frères Kaiser l'an 1846.

23. Biel.

A. Pfarrkirche St. Benedict. (Anniv.)

Neubau der Kirche vermuthlich nach dem Stadtbrande von 1367. (Vgl. Gl. III.)
Der Kirchthurm am 20. Juli 1481 eingestürzt, Glocken unbeschädigt. 1483 Neubau begonnen.

I. Mentem sanctam spontaneam, honorem deo et patrie liberacionem. o rex glorie criste veni nobis cum pace. anno dni. m. cccc. xxiii.
In gothischen Minuskeln.

Nr. Größe. (Biel, Pfarrkirche.)

63. II. O rex glorie xpe (christe) veni nobis cum pace. ihs [illegible] maria. anno m. cccc. lxxx.
In gothischen Minuskeln.

64. III. Fusa fuit hæc campana anno domini m. ccc. lxviii
In gothischen Majuskeln.

65. IV. Mentem sanctam spontaneam, honorem deo et [illegible] liberacionem. anno dni. m. cccc. xxiii.
In gothischen Minuskeln.

66. V. Diese kleinste Glocke enthält in gothischen Majuskeln auf [illegible] die vielfach verdrehten Buchstaben des Alphabets, zuerst [illegible] (A—K) und hernach ganz, wovon 12 Buchstaben von [illegible] rechts und 12 von rechts nach links zu lesen, nämlich:
Oben: Erste Linie: A B C D E F G H J K (ge[illegible] Thier) A B C D
Zweite Linie: E F G H J K L M — Z Y X V
Dritte Linie: T T S R Q P O N geflügeltes Th[illegible]
In der Mitte: Die obere Hälfte des gekreuzigten Christus und [illegible] kleine Glocke.

24. B. Ehemalige Siechenhaus-Kapelle.

Sie lag am Wege nach Bösingen da, wo noch jetzt ein [illegible] Maladière heißt, wurde im Anfang des XV. Jahrhunderts [illegible] gründet und 1810 abgebrochen. Ihr 110—130 Pfund [illegible] Glöcklein kam in die Hände des Herrn Major von [illegible] Gutsbesitzers in Pieterlen, welcher es in Folge erhaltenen [illegible] umgießen ließ, nachdem er vorher eine genaue Zeichnung [illegible] Inschrift verfertigt hatte. Sie lautete in schönen go[illegible] Minuskeln oben an der Krone also:

67. O rex glorie xpe veni cvm pace.

25. Biglen.

Pfarrkirche.

Neubau 1521.

68. I. + ave + maria + gracia + plena + dominus [illegible] [tecum] (Luc. I, 28) + anno + domini + m. cc[illegible] lviii iar.
In gothischen Minuskeln.

röße. (Biglen.)

II. Zvo Jhesv Christo rvef ich evch,
Syn Wort zv hören alle glych;
So wirt evch werden s' Himmelrych.

Vs dem fevr floß ich,
Zvo Gottes ehr' dien' ich,
David Zender zv Bern gos mich 1633.

III. O rex glorie xpe veni nobis cvm pace.
In gothischen Minuskeln.

26. Bleienbach.

Pfarrkirche.

Neubau 1738.

I. Meine Stimme ruft das Volk in das Haus des Herrn, warnt in der Noth, und begleitet die Abgestorbenen zum Grabe.

Auf der einen Seite:

Anton Kaiser, Burger von Solothurn, hat mich gegossen im Jahr 1821.

Auf der andern Seite:

Herr Pfarrer Rudolf Nöthiger. Kirchmeier Rudolf Steiger. Gemeinderath: Niclaus Bützberger, Ammann. Friedrich Sollberger, Statthalter. Johann Gygax, Wirth. Johann Gygax. Felix Jakob Gygax. Jakob Schneeberger. Johann Hofer auf dem Rindenfeld.

Auf der dritten Seite: Gemeinde Bleienbach.

II. Ich rufe zu der Kirche vom Feld und Arbeit ab,
In Feuersnoth zur Hülf', den Sterblichen zum Grab.
Wer's hört, denke nach, was mein Schall bedeuten soll.

Wappen von Bleienbach (Fisch) und von Bern (Bär).

Gegossen von Franz Ludwig Kaiser, Glockengießer in Solothurn. 1803.

Isaak Bernhard Descout (damaliger Pfarrer).

III. Ave Maria, gracia plena. (Luc. I, 28.)
In gothischen Majuskeln.

27. Blumenstein.

Nr. Größe. **Pfarrkirche St. Niklaus.** (Sts.-Arch. Bern.)

74. I. O rex glorie x(r)iste veni nobis cvm pace.
In gothischen Minuskeln.

75. II. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

28. Bolligen.

Pfarrkirche St. Niklaus.

76. I. Ave Maria, gracia plena, dominus tecum et be-
dictus fructus ventris tui, Jesus Christus. am
(Luc. I, 28, 42.)
Ohne Jahrzahl.

77. II. Ave Maria, gracia plena, dominus tecum. 1489.

78. III. Ave Maria, gracia plena, dominus tecum. 1437.
Alle drei Inschriften in gothischen Minuskeln.

29. Boltigen.

Pfarrkirche St. Mauritius.

Neubau in Folge der Feuersbrunst vom 19. Juli 1840.

79. I. Ich vereine die Christengemeine
Von nah und fern zum Lobe des Herrn.

Kirchgemeinde Boltigen.

80. II. Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versammlet sich die liebende Gemeine.

81. III. Nur ewigen und ernsten Dingen sei mein metall'ner Mu[nd]
geweiht.

Alle drei Glocken sind gegossen von Jakob Rüetschi in Aa[rau]
I. 1842, II. und III. 1843, und wiegen 3433, 1635 und 7[...]

30. Bremgarten.

Pfarrkirche.

82. I. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen
seid; ich will euch erquicken. (Math. XI, 28.)

83. II. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, an den
Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

dge. (Bremgarten.)

II. Glaube, Liebe, Hoffnung. (I. Kor. XIII, 13.)
Alle drei Glocken sind gegossen 1862 von Moritz Sutermeister in Aarau.

31. Brienz.

Pfarrkirche St. Peter und Paul.

I. O. rex. glorie. xps. (christus) veni. nobis. cum. pace. m. cccc. lxxiii.
In schönen gothischen Charakteren (Minuskeln?).
Diese Glocke soll von der St. Martinskapelle auf der Planalp am Rothhorn heruntergebracht worden sein. (Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Alterth.-Kunde XI, 16).

II. Hoch preis' den Herrn, o Christenheit,
Und diene ihm mit Freuden;
Komm' in sein Haus mit Fröhlichkeit,
Als Gottes Heerd' zu weiden.
Psalm C, 1, 2, 3. MDCCCXXIII.

Gegossen von Emanuel Meley in Bern. 1823.

III. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. (Luk. XI, 28.)
Franz Sermund zu Bern goß mich anno 1576.

32. Buchholterberg (Heimenschwand).

Pfarrkirche.

Erbauung 1835.

I. Ich vereine die Christengemeine
Von nah und fern zum (Lob des) Herrn.

II. Lieblich ist die Wohnung deines Hauses und der Ort, da deine Ehre wohnet. (Psalm XXVI, 8.)
Beide Glocken sind gegossen 1838 von Jakob Rüetschi in Aarau, und wiegen 2063, resp. 1105 Pfd.

33. Bümplitz.

Pfarrkirche St. Mauritius. (Sts.-Arch. Bern.)

I. Oben unter einem schönen breiten Kranze:
Ich rufe: Kommet, lobet den Herrn und höret auf sein Wort.
In der Mitte, ebenfalls unter einem Kranze:
Auf der ersten Seite:
Gemeindspräsident Johann Schären.

Nr. Größe. (Bümpliz.)

Auf der zweiten Seite:
Pfarrer Karl Wyß, Dekan.
Auf der dritten Seite:
Vice-Präsident Christian Gfeller, Großrath.
Auf der vierten Seite:
Drei Eichenblätter an einem Stiele.
Unten:
Gegossen (1658 Pfd. schwer) für Bümpliz zu A[illegible]
durch J. Rüetschi im Jahr der Theurung 1[illegible]
Das Malter Dinkel BZ. 300, das PF. Brod BZ.[illegible]
das Mas Erdäpfel BZ. 22.

91. II. Oben zwei große Verzierungen.
In der Mitte:
Auf der ersten Seite:
Sig. Emanuel Wyttenbach, Pfarrherr.
Darüber sein Wappen.
Auf der zweiten Seite:
Benedicht Baumann, Ammann. Isak Marthaler, Kir[illegible]
meier. Abraham Enzen, Weibel.
Darüber ein kleiner Engelskopf mit Flügeln.
Auf der dritten Seite:
Carolus Stürler, des Großen Raths der Statt [illegible]
Respublic Bern, Major in Diensten ihro Hoch[illegible]
den Herren Staaten Generalen der vereinigten [illegible]
Landen, dermahlen Oberherr zuo Bümpliz.
Darüber sein Wappen.
Auf der vierten Seite:
Zuo der Ehr' Gottes und zuo dem Dienst diser Kirch[illegible]
ist dise Glocken durch eine freywillige Steuer der ga[illegible]
Gemeind Bümpliz zuo Solothurn gegossen word[illegible]
durch Joseph und Jost Kaiser 1771.
Darüber ein Kopf mit Flügeln.
Unten eine kleinere Verzierung.

34. Büren.

Pfarrkirche St. Katharina.

92. I. Ave Maria, gratia plena, anno domini 1521.
Figuren: Maria mit Christus am Kreuz, ein Heiliger mit einem Schwer[illegible]
In gothischen Minuskeln.

Nr. (Büren.)

II. Mentem sanctam spontaneam, honorem deo et patriæ liberationem.
In gewöhnlicher gothischer Schrift (Minuskeln?).

III. O rex glorie XPE veni nobis cum pace.
In gothischen Majuskeln?

IV. Rex gloriæ Christe veni nobis (cum pace).
In gothischen Minuskeln?

35. Bürglen.

Pfarrkirche.

In Folge Erschütterung durch das Erdbeben vom 20. Mai 1621 stürzte der Kirchthurm am 31. Juli gl. Js. ein. „Den Gloggen geschah allerdingen nüt." (Pfarrbericht.)

I. Namen des Pfarrers Jost und des Gießers, Gebrüder Kaiser in Solothurn. 1839.

II. Us dem Für ich flos;
Abraham Gerber in Bern mich gos
einer ehrenden Gemeind zu Bürglen den 31 Dag Meig 1687.
Die Glocke enthält ferner die Namen der damaligen eilf Chorrichter; endlich den Vers:
Herr regiere den Glocken Eklang,
Das dein Volk gern zum Wort Gottes gang.

III. Ja selig sind, die das Wort Gottes hören. Luk. XI. Cap. 1624.
In der Mitte:
Abraham Zender zu Bern gos mich.

36. Burgdorf.

A. Pfarrkirche U. L. Frau. (Sts-Arch. Bern.)

Neubau in Folge des Brandes vom 21. Juli 1865.

a. Früheres Geläute.

9. Iᵃ. Größte Glocke.
Laut Stadtbuch gegossen im Jahr 1439 im Gewicht von 57 Ztr. 38 Pf.

10. Iᵇ. „ „ umgegossen 28. Sept. 1457 „ „ „ 58 „ 39 „

11. Iᶜ. „ „ „ 1579 von Franz Sermund in Bern.

12. Iᵈ. „ „ „ 14. Jänner 1770 von Friedrich Jakob Bär zu Aarau und Samuel Imhoof, Rothgießer, zu Burg-

dorf, im Gewicht von 60 Ztr. 16 Pf. Gesammtkosten Fr. 560.
Man las darauf u. a.:

Festos Deo dies sacrosque coetus et mediam luc
et definitum nundinarum tempus annuncio;
testinaque summum prohibeat numen incen

103. II. Siebner-Glocke.

O rex glorie, Christe, veni cum pace. anno
mccclxv.

In gothischen Majuskeln.

III. Größere Dreiuhr-Glocke.

Sie kam nach dem Brande von 1865 gen Hasle.

104. IV. Kleinere Dreiuhr-Glocke.

O rex glorie xpe veni nobis cum pace.

In gothischen Majuskeln.
Bild des Heilands am Kreuze.

105. V. Größere Schlagglocke.

O rex glorie xpe. veni nobis cvm pace. anno 15

In gothischen Minuskeln.

106. VI. Kleinere Schlagglocke.

O rex glorie xpe. veni nobis cum pace.

In gothischen Minuskeln?

b. Jetziges Geläute.

107. I. Auf der einen Seite:

Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund
Ruhm verkündige. Pslm. 51. (17).

Auf der andern Seite:

Der heimgesuchten Vaterstadt schenkt diese neuen Kirchen-
glocken ihr Mitbürger Franz Schnell, 21. Juli 1865—
25. Dezember 1865.

108. II. Es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber
meine Hand (Gnade) soll nicht von dir weichen
und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen
spricht der Herr, dein Erbarmer. Jesaias 54, 10.

109. III. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den
Menschen ein Wohlgefallen. Luk. II, 14.

110. IV. Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewig-
keit. Hebr. 13, 8.

(Burgdorf. Jetziges Geläute.)

V. Feuerglocke.

Wo der Herr die Stadt nicht behütet, so wachet der Wächter umsonst. Pslm. 127, 1.

Alle fünf Glocken sind gegossen nach dem Brande von 1865 durch Rüetschi in Aarau. (7872, 3870, 2261, 1003 und 492 Pfd.)

37. B. Siechenkapelle.

Auf der in der Kirchensakristei aufbewahrten Glocke stehen die Namen der vier Evangelisten, jedoch ohne Jahrzahl. (Aeschlimanns Chronik, S. 95.)

38. Corgémont.

Eglise paroissiale.

I. MC. Prima verbum domini manet in eternum. (Isaie, XL.) MDLX.

II. N° 105. Faite à Morteau par F. J. Bournez 1812 et G. C. Bournez fils.

J'ai été faite pour la paroisse de Corgémont.

39. Court.

Eglise paroissiale.

A. Anciennes cloches de Mervilier. St-Vincent.

Die schon 1179 (Trouillat, mon. I, N° 243) erwähnte und 1709 zerstörte Kapelle dieses im XIV. Jahrhundert durch die Pest verödeten Dorfs im Thale von Dachsfelden wurde durch eine andere Pfarrkirche zwischen Court und Sorvilier ersetzt, 1864 aber wiederum eine neue Kirche für die Pfarrei Court in der Nähe dieses Dorfes erbaut und die Glocken der alten Kapelle dahin übertragen.

I. + m. cccclxxxviiii. sancte visenti.

In gothischen Minuskeln.

Am Ende der Inschrift in einem Viereck ein dreieckiger Schild (Gießerzeichen, enthaltend oben die Buchstaben Mig, unten drei Sterne, wovon zwei in der Mitte und einer unten in der Spitze des Schildes, an welcher eine Glocke hängt. Ferner ein Blumengeschirr zwischen zwei Blattzweigen.

II. (S.) Vincenti. Ora pro nobis. anno domini 1668.

Nr. Größe. (Court.)

B. Nouvelles cloches.

117. I. La voici l'heureuse journée
Qui répond à notre désir.
Louons Dieu qui nous l'a donnée,
Faisons en tout notre plaisir.
Grand Dieu, c'est à toi que je crie,
Garde-moi donc et me soutiens.
Grand Dieu, c'est toi seul que je prie;
Bénis ton peuple et le maintiens.

Paroisse de Court M D CCCLXII.

118. II. Béni soit qui rempli de zèle
Au nom du Seigneur vient ici.
Vous de sa maison sainte et bénie
Nous vous bénissons aussi.

119. III. Qu'on m'ouvre les portes si belles
Du saint temple du Seigneur,
Et qu'en présence des fidèles
Par moi son grand nom soit loué.

120. IV. Rendez à Dieu l'honneur suprème;
Car il est doux, il est clément,
Et sa bonté, toujours la même,
Dure perpétuellement.

Les quatre nouvelles cloches sont fondues à Aarau en 1862 par Ruetschi. (3703, 1996, 1137 et 467 livres.)

40. Courtelary.

Eglise paroissiale.

121. I. Umgetauscht gegen eine kleinere, ältere von 625 Pfd.
Auf der einen Seite, oben:
Emile Bournez, fondeur à Morteau (Doubs) 1863.
In der Mitte:
Cette cloche frappe l'ouie.
Mais c'est Dieu qui touche les cœurs à salut.
Confie toi de tout ton cœur en l'Eternel.

öße. (Courtelary.)

Darunter:

L. Poulet, pasteur de 1823 à 1863.

Ch. Aug. Langel, maire de Courtelary et président de la paroisse.

L. Liègure, maire de Cormoret.

Auf der andern Seite folgende Figuren:

Unten am Fuße liegt ein Todter, in Tücher eingewickelt. Der Erlöser im Glorienschein, zu dem Todten hinknieend, schlingt seinen Arm um dessen Nacken, und hebt ihn empor. Gegenüber nimmt ein Engel mit Flügeln die weggehobenen Tücher dem Erlöser ab. Darüber schaut ein Engel der Scene zu. Links und rechts von diesem, ein wenig tiefer, sieht man zwei andere geflügelte Engel; der eine hält den Becher des Leides und der Freude in seiner Hand, der andere winkt demselben zu.

II. Je suis esté (été) refondu au Noirmont en l'an 1716 pour l'église de Courtelary, et je suis esté augmenté d'environ VX. cent. 7 livres, tant pour le déchoix que pour me refondre.

Auf der einen Seite: P. Seuret (pasteur).

Auf der andern Seite: J. Chaudrillier (fondeur).

Mit einer Glocke als Gießerzeichen.

III. Sit nomen Domini benedi(c)tum. (Hiob 1, 21.)

Jonas Voumard, Jcure. + 1749.

Nicolas Boyez. Mit dem Abzeichen einer Glocke, also der Gießer.

41. Dachsfelden (Tavannes).

Pfarrkirche St. Stephan. (Trouillat.)

A. Früheres Geläute.

Le clocher renfermait encore en 1859 deux cloches du XVme siècle. Elles ont été vendues, et l'une transférée au village du Tuet et l'autre à Bellelay.

. I. Christus regnat, Christus vincit, Christus gubernat; ab omni malo liberat nos.

En Minuscules gothiques.

Quatre médaillons, dont deux sont semblables. L'une représente le Christ en croix et deux femmes agenouillées à ses pieds. L'autre le Christ vainqueur, qui bénit deux personnages couronnés et agenouillés à ses pieds.

5. II. Ave Maria, gracia plena, dominus tecum bene(dicta). (Luc. 1, 28.)

En Minuscules gothiques.

Nr. Größe. (Dachsfelden, Tavannes.)

Au-dessous on voit les lettres P. O. E. fort espacées l'une de l'a[illegible] et deux médaillons ovales, représentant la vierge Marie, p[illegible] tant l'enfant Jésus.

L'inscription écrite à l'entour est illisible.

(Communiqué par Mr. Quiquerez à Bellerive près Delémont.

B. Jetziges Geläute.

126. I. Volez nobles accords d'une sainte harmonie,
Pour proclamer au loin la gloire du Seigneur;
Célébrez hautement sa gloire infinie,
Et portez vers les cieux un hymne à son honneur.

127. II. Quand ma voix retentit, écoutez son appel,
Et venez en son temple, adorer l'Eternel,
Chrétiens que fait gémir le poids de la souffrance
Comme vous qui vivez pleins d'espérance.

128. III. Pour vous la cloche sonne en tout temps, à tout [illegible]
Elle sonne au baptême, au deuil, au mariage,
Et ce fidèle ami, qui vous prend au berceau,
Vous accompagne encore jusqu'au bord du tombeau.

Ces trois cloches sont neuves et datent de 1858, fondues [illegible] Ruetschi à Aarau.

42. Därstetten.

Pfarrkirche St. Maria. (Regesten von D. Nr. 1.)

Neubau um 1605.

129. I. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, [illegible] Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

130. II. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Got[tes] (Hebr. IV, 9.)

131. III. Bleibe bei uns, Herr; denn es will Abend werden, [und] der Tag hat sich geneiget. (Luk. XXIV, 29.)

Alle drei Glocken sind gegossen 1867 von Jakob Keller in Zür[ich] und wiegen 972, 483 und 287 Pfd.

43. Diemtigen.

Pfarrei St. Niklaus. (Sts.-Arch. Bern.)

132. I. Oben ein kleinerer und ein größerer Fries. Der erstere ist sehr [illegible] im strengsten Styl der Renaissance behandelt. Im letztern [illegible]

wiederholter Zug von 12 aufrecht stehenden, im Takt marschirenden Bären, 1 und 2 mit Flinten, 3 und 6 mit Fahnen, 4 und 5 mit Pfeife und Trommel, 7, 8, 11 und 12 mit Hellebarden, 9 und 10 mit Spießen. Zwischen den vier ersten Paaren, sowie am Ende des letzten steht ein Baum mit zwei belaubten Zweigen. Die ganze Darstellung ist eine äußerst gelungene Arbeit, ein wahres Kunstwerk.

In einem besondern Fries folgt die Hauptinschrift:

Gotts Wort zv vweren Herzen dringt;
Nach dem solt ihr ringen.
Min Thon in vweren Oren klingt,
Kein Frucht thut er bringen.

Auf der einen Seite:

H. Antoni Hartman, der Zyt Predicant zv Diemptingen ⊙ vnd Christen Flogertzi, Seckelmeister. ⊙ Michel Flogertzi, Kilchmeier. ⊙ Hans Pfister, Venner. ⊙

In den vier bezeichneten runden Schilden der Berner-Bär, am Anfang und Ende der Inschrift ein Salbeiblatt.

Gegenüber auf der andern Seite:

Das doppelte Bernerwappen, dazwischen oberhalb das Reichswappen (Doppeladler) mit Krone darüber und einem abwärts zu dem Bernerwappen sich ziehenden Bande auf jeder Seite, links und rechts von dem letztern die Jahrzahl 16 . . 29. Unterhalb des Reichswappens, in der Mitte der Bernerschilde, zwei verschlungene Bänder, dazwischen ein fünfeckiges (Ahorn?) Blatt und unter diesem die Inschrift:

Vs dem Fvhr flos ich,
David Zender zv Bern goß mich.

Daneben je ein Salbeiblatt.

Zu unterst:

Ein Basrelief, darstellend eine Jagd auf Reh, Wildschwein und Hirsch.

II. Unter einem schmalen Ornamentfries ein größerer mit folgender Inschrift:

☛ Die * Gmein * rvf * ich * an *
Zv * Christo * dem * Herren * solt * ihr * gan *
1637 * MK * GM * VS *

Die Henkel an der Krone beider Glocken haben die Form eines Menschengesichts mit Kappe und Bart.

44.

A. Pfarrkirch

Nr. Größe.

134. I. Gegossen in Z
Anno 17

135. II. Gott, deinen N
(Psalm 14

136. III. Ehre sei Gott i

Die beiden letzte
Aarau, und

137. Ave Maria.
In gothischen
Auf der einen S
Auf der andern
Diese Glocke h

46.

P

138. I. Oben ein zierliche
Unten:
Gegossen in
und Da
Wiegt 2045 Pfd.

139. II. Allein Gott se
Franz

Erbauung 1486.

140. I. + ave + m
m + c

141. II. + ave + m
m + c

142. III. s'. laure

48. Eggiwyl.

Pfarrkirche.

Hr. Erbauung 1631.

I. Oben:

Zvo Jhesv Christo rvef ich evch,
Ein Wort zuo hören alle glych;
So wirt evch werden z'Himmelrych.

Unten zwischen zwei Bernerwappen:

Zvo Gottes Ehren bin ich gossen
Von David Zender zvo Bern vnverdrossen. 1632.

II. Um den Kranz:

Hab' Gott lieb vor allen Dingen,
So wirt dir nit mißlingen.

Auf einer Seite unten:

Us dem Feu'r flos ich,
David Zender zuo Bern gos mich. (1632?)

49. Einigen.

Filialkirche St. Michael.

Einweihung der neu erbauten Kirche 1235.

I. 1713. Hr. Friedrich Lutz, Pfarrherr zu Zeynigen. Abraham Mühlematter, Kilchmeier. Jakob Walder, Bäuertvogt. Burkart Schneider, alt-Bäuertvogt.

II. Enthält keine Namen, sondern nur die Chiffern D. W. (Daniel Wyß. 1703—1714) und ein Rosenblatt.

50. Eriswyl.

Pfarrkirche.

I. Oben:

Die Christenlüt beruef ich zusamen,
Das sy hörind Gottes Wort alsamen
Zu Lob, Ehr und Prys sinem heyligen Namen.

Unten gegen den Rand hin:

Ein Wappen, am Fuße des Schildes die Jahrzahl 1612. Darunter:

Herr Jakob Keller, derzyt Landfogt zuo Trachselwald.

II. Oben:

Ich ruefen us den mitten Tag;
Ein jeder Mentsch a) Gott Lob und Danck sag'.

[illegible] Rand:

[illegible] Feur bin ich gflossen,
[illegible]am Zehnder zu Bern hat mich gossen. (1612?)

Nr. Größe. (Eriswyl.)

Verzierungen bei a): Zwei Salbeiblätter.
" " b): Ein aufrecht stehender, im Marsch [...] Bär mit Hut auf dem Kopf, Fahne mit Bernerwappen [...] Hand, eidgenössischem Kreuz auf dem Arm, Schwert an [...] einem Menschen- und einem Bärenfuß.

149. III. Oben: + o + rex + glorie + veni + nobis + c[...] pace + m + cccc + xxiiii iar.
In gothischen Minuskeln, von rechts nach links zu lesen.

51. Erlach.

Pfarrkirche St. Ulrich. (Sts.-Arch. Bern.)

150. I. Franz Sermund von Bern goß mich. 1568.
Allain Gott sii Eer vnd Pris. (1. Tim. I, 17.)
Verbum Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8.)
Darunter ein Streifen mit kleinen Ornamenten, unter letztern [...] theils bewaffnete, theils musizirende Bären in den Zwischenräumen von großen, hängenden Guirlanden.

151. II. Sog. welsche Glocke, enthält drei vollständige und einen un[...]digen (1/4) Ring.
Im ersten und zweiten Ring:
Je fut batysée par messire Nicolas, et fut par[...] Pierre Vuytenoz (Weienet) Pevet, et fut m[...] marguerite Allebret, femme de honorable h[...] Jehan Grand Vyllemin, tout de Chaffois (S[...] en l'an 1579.
Im dritten Ring:
Rigauld Dysle (Dysli) père, curé de Schaffois[...]
Laudate eum in cymbalis bene sonantibus, [...] eum in cymbalis jubilationis. (Ps. CL, 5.)
Im vierten Ring:
Omnis spiritus laudet Deum (Dominum?). (Ps. [...]
Im Mittelfeld:
Der Gekreuzigte mit einer Frauengestalt und dem [...]
Te deum laudamus.

152. III. Sogenannte silberne Glocke:
Oben: Sancta maria, mater dei, memento [...]
Sancte nicolae ora pro nobis[...]
In gothischen Minuskeln.
Diese Glocke stammt aus dem al[...]

(Erlach.)

Ano domini milesimo CCCCIIII.
Lucas. Marcus. Johannes. Mateus. Ā(men).
In gothischen Majuskeln.

52. Erlenbach.

Pfarrkirche.

I. + Unser ∘ Hoffnung, ∘ Trost ∘ und ∘ Zuoversicht ∘
Sind ∘ all ∘ Ding ∘ uf ∘ Kristum ∘ gricht. ∘
Kristofel ∘ Scholert im m. cccc. lIII iar. +

II. o. rex. glorie. xpe. veni. cvm. pace.
In gothischen Majuskeln (Vesperglocke).

II. Ohne Inschrift und Jahrzahl (Feuerglocke).

53. Ferenbalm.

Pfarrkirche St. Peter. (Sts-Arch. Bern.)

I. Oben rund herum schnörkelartige Verzierungen.
Das Fevr vom Himmel brache mich,
Dvrch Gottes Gnad' ward gossen ich.
Unten:
Auf der einen Seite: Eine Hirsch- und Eberjagd, wie bei II.
Auf der andern Seite: Zwei Bernerwappen, gegen einander gekehrt.
Darunter in der Mitte: 1657.
Weiter unten:
David Zender zu Bern goß mich.

II. Oben Verzierung, wie bei I.
Auf der einen Seite: Eine Hirsch- und Eberjagd, circa 2" hoch, 1' breit.
Auf der andern Seite: Zwei Bernerwappen, wie bei I.
Darunter:
16 David Zender zuo Bern gos mich. 54.

54. Frauenkappelen.

Pfarrkirche St. Maria im Forst. (Regesten von F. K., Nr. 2.)

I. So oft ihr meine Stimme höret, so kommt in Gottes Heiligthum;
Folgt seinem Ruf, und euch bekehret zu Gott durch Christum,
seinen Sohn.
Frauenkappelen: Her [illegible] tanz, Pfarherr. Anno 1784.
Christian H[illegible] Hans [illegible]lei, Kirchmeier.

Nr. Größe. (Frauenkappelen.)

160. II. Sit nomen Domini benedictum. (Hiob I, 21.)
Ort und Namen wie bei I.

55. Frienisberg.

Kloster St. Maria.

Im Thurme dieser ehemaligen, 1131 durch Graf Udelhard von [illegible] gestifteten Cistercienser-Abtei hängt noch eine Glocke [illegible] Datum 1415 und der Inschrift:

161. + O + rex + glorie + veni + cum + pace.
In gothischen Minuskeln?
(Mittheilung von Herrn Quiquerez in Delémont.)
Eine zweite Glocke kam nach Schüpfen.

56. Frutigen.

Pfarrkirche St. Quirinus.

Die Kirche wurde 1726, Juni 3., durch Feuer zerstört; sie hatte [illegible] zwei ziemlich große und zwei kleine Glocken. (Jahn, Chr., S. [illegible])

162. I. Zu Gottes Ehr' bin ich geflossen,
Peter Ludwig Keiser von Zug hat mich gegossen. 17[illegible]

163. II. Zu Gottes Ehr' bin ich geflossen,
Peter Ludwig Keiser von Zug hat mich gegossen. 17[illegible]

164. III. Oben:
Gott allein die Ehr'. (V. Mos. XXXII, 3.)
Unten:
Peter Ludwig Keiser von Zug hat mich ge[illegible]
Anno 1766. Frutigen.

165. IV. Peter Ludwig Keiser von Zug hat mich ge[illegible]
Anno 1766. Frutigen.

166. V. Feuerglocke.
Oben (in gothischen Majuskeln?) die Namen der vier Evan[illegible] listen, welche rückwärts, von der Rechten zur Linken, ge[illegible] werden müssen, um in die richtige Ordnung zu kommen, näm[illegible]
Johannes. Lukas. Markus. Matteus.

57. Gadmen.

Pfarrkirche.

Nach dem Brande von 1712 erneuert und erweitert.

167. I. Ich. lieben. de(n). Friten. vnd. Einigke(i)t.
I. H. ∾ I. B. W. in. Wallis. M. 1800.

ße.　　(Gadmen.)

I. ✝ S. Michahel * archa̅(n)gele * ora (p)r̅(o) nobi̅(s). * Ame̅(n).

In gothischen Majuskeln.

58. Gampelen.

Pfarrkirche.

Durch Brand zerstört und neu erbaut 1513.

I. Ich rueffen us den mitten tag;
Ein jeder Mensch Gott Lob und Dank sag'.
Abraham Zender zu Bern gos mich. 1620.

II. Verbum Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8.)
Selig ist das Volch, das den Klang der Stimme des Herren herret und kennet. Ps. 89 (16).
Joseph und Jost Keiser von Solothurn, Gießer, anno 1777.

Auf den vier Seiten:
Figuren der vier Evangelisten mit ihren Thiersymbolen.

59. Gerzensee.

Pfarrkirche.

I. Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Col. III, 14.
Sabbathfrieden schon hienieden,
Sabbathrast nach Erdenlast.
Komm vernimm die gute Kunde,
Christ, aus meinem eh'rnen Munde.

II. Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. I. Joh. V, 4.
Himmelan geht die Bahn. Meine Klänge rufen: Enge
Ist die Pfort', schmal der Pfad. Seele, flieh der Bösen Rath.

III. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Röm. V, 5.
Aufwärts schwebt mein Ton, ihm nach, Erdensohn.
Aufwärts das Herz in Freud' und Schmerz.

Alle drei Glocken sind gegossen 1860 von Gebrüder Rüetschi in Aarau. (2068, 1046, 580 Pfd. schwer), und tragen auf einer Seite das Wappen der Gemeinde, nämlich einen fliegenden Engel, in der Linken den Oelzweig, in der Rechten die Waage haltend.

60. Hoffstatt.

Pfarrkirche U. L. Frau.

Nr. Größe.

174. I. Oben an der Krone im ersten Ring:

Ave * maria, * gratia * plena, * dominus * tecum. benedicta * tu * in * mulieribus * et * be[illegible] dictus * (fructus ventris tui.) (Luc. I, 28, 42.)

Darunter im zweiten Ring:

Her * rudolf * hofmeis(t)er, * ein * ritter, * schult[illegible] ze * bern, * her * ze * twann. * m° * cc[illegible] xxxiiii°. *

In gothischen Minuskeln; zwischen jedem Worte ein achteckiger St[illegible]

Auf der einen Seite, ungefähr unter den Worten: „ritter, sch[illegible] zwei Wappen, nämlich 1. der Abtei Frienisberg und 2. de[illegible] schlechts Hofmeister?.

Auf der andern Seite, zwischen der Jahrzahl und den Worten „[illegible] rudolf", das Bildniß des gekreuzigten Heilands mit der In[illegible] inri oben am Kreuz und je einer Frauengestalt in betender St[illegible] zu beiden Seiten desselben.

175. II. Oben um die Krone:

Ave * maria * gratia * plena * dominus * tecum benedicta * tu * in * [mulieribus]. (Luc. I, 28

In gothischen Minuskeln; zwischen jedem Worte ein achteckiger St[illegible]

61. Grafenried.

Pfarrkirche.

Neubau 1747.

176. I. Oben an der Krone:

Wolf Rodolf Müesli, Burger zue Bern,
stimmte, formbt' und gosse mich
Zue Gottes Lob geflissentlich. 1747.

In der Mitte:

Auf der Westseite

Hans Iseli, Ammann diser Zeit. Hans Hubacher, [illegible] meyer. Niclaus Oechsli, für Fraubrunnen. 1747.

Auf der Ostseite:

Herr Joh. Rodolf Kirchberger, der Zeit Landvogt. Herr Joh. Rodolf [illegible] der Zeit Pfarr.

Darüber die Wappen derselben.

Größe. (Grafenried.)

II. Oben: Zur Gm'eind Gottes rufe ich jedermann;
Jr sond zum Herrn Christo gan. 1590.

Darunter zunächst das doppelte Bernerwappen mit Krone darüber; alsdann das Berufszeichen des Gießers, nämlich eine Glocke zwischen den Buchstaben A Z (Abraham Zehnder), daneben zwei Salbeiblätter.

III. Oben: Loebliche Gemeinde Grafenried.
Unten: Gegossen (von) Rudolf in Zofingen. 1811.

62. Grandval.

Pfarrkirche St. Martin.

. I. Ant. Kaiser, Gießer.
Solothurn, anno Christi 1836.

. II. Deus misereatur nostri, et benedicat nobis, illuminet vultum suum super nos, et misereatur nostri. (Ps. 66, 2.)

Hans Heinrich Weitnauer goß mich in Basel. 1717.

Vier Medaillons, darstellend die vier Evangelisten.

l. III. Oben:
David Fornerod. M. Adam Gobet.
Ad audiendum verbum Dei vocamus.

In einem Medaillon:
Me fani huius ærarienses, nutu patronorum et privatorum quorundam liberalitas conflavit. a. Dni. 1640.

63. Grindelwald.

Pfarrkirche St. Maria.

Einweihung zweier älterer Gotteshäuser 1145 und 1180.
Neubau 1793.

2. I. Oben:
O. rex. glorie. criste. ueni. cum. pace. Osanna +
(in ex) celsis. +

In gothischen Majuskeln.

83. II. Si * ergo * me * qveriti(s) * sinite * hos * abire * (Johs. XVIII, 8.) Ave * Ma(ria). * (Luc. I, 28.)

In gothischen Majuskeln.

Nr. Größe. (Grindelwald.)

184. III. Oben:

+ O. s pete. r △ e. la * (petronella) ora p. ro * nobis.

Unten: t t l (oder i) o

In gothischen Minuskeln.

Ueber diese Glocke vgl. Jahrbuch des schweiz. Alpenklubs 1879 S. 512 ff., und Sonntagsblatt des Bund, 1880, Nr. 22.

64. Gsaad.

Filial-Kapelle St. Niklaus.

Erbauung 1402.

185. Sancta Maria, ora pro nobis.
Sancte. Nicolae, ora pro nobis.
Milo. CCCCIIII.

In gothischen Majuskeln.

65. Gsteig bei Interlaken.

Pfarrkirche St. Michael. (Lohner, r. K., 218.)

186. I. In der Mitte:

Die Christenlüt berüf ich züsamen.
O das sy horind Gottes Wort alsamen
Zü Lob, Ehr' vnd Prys synem heyl'gen Namen. 1613.

Darunter zwei einander gegenüberstehende Inschriften, überragt von dem Wappen der betreffenden Personen, nämlich:

1) 1613. Herr Jheronimus Stettler ⊙, der Zyt Landtvogt ⊙ zuo Inderlacken.

In den beiden Kreisen je ein Bär.

2) In einem viereckigen Täfelchen, gehalten von der Tatze eines stattlichen Mutzen, der in der andern eine Hellebarde trägt:

Vs dem Fvr bin ich g'flossen,
Abraham Zender zv Bern hat mich gossen.

187. II. Diese mittlere Glocke trägt die Jahrzahl 1747, ist gegossen von Jakob Kuhn in Zofingen, und enthält ringsum die Namen des damaligen Landvogts von Interlaken, des Prädikanten der Kirche Gsteig, des Kirchmeiers, Landesseckelmeisters, Landesvenners, Weibels u. s. w.

Grösse. (Gsteig bei Interlaken.)

-. III. + oto + o heiliger + virdiger + hvsher s + michel + mit + allen + heiligen + vnd + englen + bitent + got + fvr + vnsch (uns). +

In gothischen Minuskeln.

66. Gsteig bei Saanen.

Pfarrkirche St. Theodulus.

Eingeweiht 1453.

9. I. Oben am Glockenhalter:

a) Anthoni Kübli, der Zyt Obmann. Christ. Hutwirth. Christ. Kohli. Jacob Ernst, Gloggenhencker. P. Kerb.

b) 1607. Hr. David Huber, Predicant. Niclaus Linder. Ulrich Rommang. Hans Jaggi. Hans Kohli. All des Chorg'richts.

Oben:

a) Hr. Hans Jaco(b) Ringier, pr(e)diger. Hr. Peter Mati(s) Castl. Jakob Schwitzg, Landtsve(nner). P. Kübli, Ob(mann). Chr. Richenbach Chr.

b) Jagi Chr. Schopf. Chr. Koli. Jac. Hausw(irth), Cor. S. Romang. H. Rausi, Not. im Gsteig. Anno 1706.

Unten am Rand:

C. J. A. M. P. F. D. P. Anno 1685. J. P. M. P. M. F.

90. II. Oben an der Krone:

a) Hr. Johan Jacob Ringier, prdgr. P. Kübli. Ob. Chr. Richen. Chr. Jagi. Chr. Schw. Chr. Koli. Jaco. H. W.

b) Sb. Romang. H. Rausi, Not. Anno 1706. J. P. M. P. M. F.

Unten am Rand:

Dise Glocke gehört der Gemeind Gsteig eigenthümlich zu.

91. III. + Ave + maria, + gracia plena. dois. (dominus) tecvm + b(enedicta) + (Luc. I, 28.)

In gothischen Minuskeln.

Diese (Feuer-) Glocke war dem hl. Joderochus geweiht, hiess die Joderochus-Glocke, und wurde nur am Tage dieses Heiligen geläutet. Joderochus aber ist der Name, den die Oberwalliser ihrem Schutzpatron, dem hl. Theodulus, geben, zu dessen Ehre die Kirche in Gsteig 1454 eingeweiht wurde. (Lohner, r. K., S. 220.)

67. Guggisberg.

Pfarrkirche.

1453 verordneten die bischöflichen Visitatoren bei ihrer Rundreise, da hier innert sechs Jahren ein Thürmchen zum Aufhängen der Glocken erbaut werden solle. (Lohner, r. K., 93.)

Nr. Größe.

192. I. Oben:

Es ist ein rueffende Stim in der Wueste: Bereitend den Weg des Herren, machend richtig sine Fuoßpfad. Mar(cus) I, Cap. (3). 1583.

Auf der einen Seite:

Zv Gottes Ehr' hat mich gegossen
Von Bern Frantz Sermvnd vnverdrossen.

193. II. Oben:

Manchem ich in Ohren klingen,
Das er ihm lasse gelingen,
Anz'hören Gottes Wort,
Das ihm nvtz hie vnd dort.

Auf der einen Seite:

H. Johannes Caspar Zvlovff, Diener am Wort Gottes zu Gvggisberg. Vlrich Roht, Landvenner. Hans Aebischer, Seckelmeister.

Auf der andern Seite:

1650.
Avs dem Fevr flos ich,
Zvo Gottes Ehr' dien' ich,
Abraham Zender zvo Bern gos mich.

68. Gurzelen.

Pfarrkirche.

Neubau 1709.

194. I. Zur Ehre Gottes!

Gegossen von Emanuel Meley in Bern. 1828.

Herr Albrecht Ferdinand Rudolf v. Sinner, des großen Raths in Bern, regierender Oberamtmann von Seftigen.

Herr Franz von Graffenried, des großen Raths in Bern, alt-Oberamtmann von Seftigen.

Herr Emanuel Stämpfli von Bern, D. G. W. Pfarrer zu Gurzeln.

II. Gegossen von Emanuel Meley in Bern. 1828.
Herr Johann Wenger, Gerichtsstatthalter u. Obmann von Gerzensee. Friedrich Dähler, Gerichtsweibel. Gerhard Hänni, Obmann von Seftigen.

69. Guttannen.

Pfarrkirche.

Durch Brand zerstört 1803.

. I. + O □ rex □ glorie * Criste * veni * cvm * pace.
In gothischen Majuskeln.

. II. Wohlehrwürdiger Herr Fetscherin, Pfarrer, und (zwei Worte unleserlich) Stathalter zu Guttannen.
Gebrüder Kaiser, Gießer, von Solothurn. 1841.

70. Habkeren.

Pfarrkirche.

Neubau 1803.

A. Altes Geläute.

8. I. 1556. Inschrift unbekannt.

9. II. 1700. " "

B. Neues Geläute.

0. I. Oben Verzierungen.
Weiter unten:
Gegossen von Emanuel Meley in Bern. Anno 1808.
In der Mitte:
Auf der Vorderseite:
Vereinigt euere Gebete mit meiner Stimme, ihr Sterblichen.
Darunter ein Stern.
Auf der Rückseite:
Ein Meeresungethüm und ein feuerspeiender Drache.
Darunter ein Bild des Todes.
Auf beiden Seiten je eine Eidechse, wovon die vordere aufwärts und die hintere abwärts läuft.
Zu unterst eine einfache Kette.

Nr. Größe. (Habkeren, Neues Geläute.)

201. II. Oben ein Gewinde von Bändern und Blumen, gemischt mit Blätter
Weiter unten:
Gegossen von Emanuel Meley in Bern. Anno 181.
In der Mitte:
Freude diesem Ort bedeute, Friede sei mein erst Geläute.
Darunter ein Stern.
Auf der Rückseite links ein Käuzlein mit menschlichem Gesicht, rechts ein Eichhörnchen; zu unterst eine einfache Kette.

71. Hasle bei Burgdorf.

Pfarrkirche.

202. I. Gegossen von M. Sutermeister in Aarau. 186.

203. II. Oben? Namen des Venners und Bürgermeisters von Burgdorf.
Unten:
Aus dem Feu'r bin ich geflossen
Meister Daniel Sprüngli und Joh. Schumacher in Zofingen haben mich gegossen.
Anno 1686.
Diese nach Hasle versetzte Glocke ist die ehemalige größere Dreiuhr-Glocke in Burgdorf, deren Gesammtkosten sich auf 1109 Pfd. 17 ß. 4 Pf. beliefen.

204. III. Lucas. Marcus. Matteus. Johannes. 1402.
In gothischen Minuskeln.

72. Heimiswyl.

Pfarrkirche St. Margaretha.

Neubauten 1504 und 1704.

205. I. Ich vereine die Christen-Gemeinde zum Lobe des Herrn.
Gießer: Gebrüder Rüetschi in Aarau. 1853.

206. II. Nur ewigen und ernsten Dingen sei mein metall'ner Mund geweiht.
Gießer: Gebrüder Rüetschi in Aarau. 1850.

207. III. In der Mitte:
Johann Rudolf Schnell, Pfarrer. Hans Brand, Ammann. Andreas Lüdi, Kirchmeier. Uli Widmer, Weibel. Caspar Lüdi, Chorrichter. Sebastian Gugger, Gerichtsaes (säß).
Darüber Engelsköpfe.

(Heimiswyl.)

Gießer: Josef und Jost Keiser, Gieser in Solothurn. 1769.

Darüber ihr Berufszeichen, eine Kanone und Glocke, von einem Kranz eingefaßt.

IV. Früheres Todtenglöcklein.

Ave + Maria + (Luc. I, 28) CCCCCVIII?

In gothischen Majuskeln?

Bilder: Christus am Kreuze und neben diesem Maria und Johannes.

73. Herzogenbuchsee.

Pfarrkirche St. Martin. (Sts.-Arch. Bern.)

Neubau 1728.

I. Mittagsglocke.

Oben:

O Herr, ich habe lieb die Wohnung deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. (Ps. XXVI, 8.)

In der Mitte:

Am Grabe zu weinen, zu taufen die Kleinen,
Die Christen zu weih'n zum Glaubensverein —
In Christus Namen ruf' ich euch zusammen.

II. Kinderlehr- und Todtenglocke.

Ich vereine die Christengemeine
Von nahe und ferne zum Lobe des Herrn.

III. Vesperglocke.

Danket dem Herrn; denn seine Güte währet ewiglich. (Ps. CXXXVI, 1.)

IV. Lobet den Herrn und seinen heiligen Namen. (Ps. CIII, 1.)

Auf allen vier Glocken steht unten am Rande:

Gegossen von J. H. Bär in Aarau. A° 1808.

74. Hilterfingen.

Pfarrkirche St. Andreas. (Sts.-Arch. Bern.)

3. I. Oben:

Ave Maria, gracia plena. (Luc. I, 28.) Anno domini 1510 iar.

In gothischen Minuskeln.

In der Mitte Heiligenbilder.
Auf der einen Seite:
Christus am Kreuz, neben diesem Maria und Johannes.
Auf der andern Seite:
Andreas, Ap.

214. II. Unten:
1) Junker Karl von Gingins, Landvogt. Herr Sig[…] Fischer, Pfarrer.
2) Bendicht Baur, Statthalter. Joh. Oßwald, Ke[…]meyer. Chr. Ritschard, Ammann.
3) Gegossen in Zofingen von Heinrich und Sa[…]muel Sutermeister. Anno 1784.

215. III. Schlagglocke.
Unten:
Gegossen in Zofingen von H. und S. Sutermei[…]. Anno 1784.

216. IV. Oben:
O rex glorie christe veni cum pace. Fusa sum [...] Arow.
Unten:
in honorem sancti Andreæ apostoli.
In gothischen Majuskeln.

75. Hindelbank.

Pfarrkirche.

217. I. Oben in gothischen Minuskeln.
ave maria, gracia. (Luc. I, 28.) anno domini [...] cccccIII. iar.
Zwei Heiligenbilder.
Auf der einen Seite:
Christus am Kreuz; zu seinen Füßen Maria und Johannes.
Auf der andern Seite:
Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arme.

218. II. Oben in gothischen Minuskeln:
ave maria, gracia. (Luc. I, 28.) anno domini [...] cccccIII iar.
Vier Heiligenbilder.
Auf der einen Seite:
Christus am Kreuz; daneben Maria und Johannes. Ein Ritter [...] voller Rüstung, der sein abgeschlagenes Haupt in den Händen trägt.
Auf der andern Seite:
Eine Jungfrau und ein Mönch, sehr undeutlich.

76. Höchstetten (Groß-).

Pfarrkirche St. Maria. (Sts.-Arch. Bern.)

I. + o rex + glorie + xpiste + veni + nobis + cvm + pace. + m + cccc + im + v° + vn(d) + xxxx + iar.

Darunter:

+ ave + nasarenvs + mariga.

Beide Inschriften in gothischen Minuskeln.

Zwei Heiligenbilder, nämlich:

Maria mit dem Jesuskinde auf den Armen und ein Bischof mit Schwert in der Rechten und Krummstab in der Linken.

II. + ave + maria + gracia + plena + (Luc. 1, 28) anno + domini + m + ccccc + iar.

In gothischen Minuskeln.

Auf der entgegengesetzten Seite folgende Heiligenbilder:

1) Christus am Kreuze mit den zwei Frauen neben ihm. Unter dem Kreuze ein Siegel oder Stempel mit Inschrift ringsum und einem Wappen oder Gießerzeichen im Mittelschilde.
2) Maria mit dem Jesuskinde auf den Armen.

III. + O rex o glorie o X(riste) o veni ⊙ +o cuc pace.o

In gothischen Majuskeln.

77. Huttwyl.

Pfarrkirche.

1538, Januar 4., erhielt die Stadt Huttwyl von der Regierung zu Bern die größte Glocke aus dem Kloster Interlaken für ihre Kirche. (Lohner, r. K., 238, 628.)

Am 9. Juni 1834 verbrannte die Kirche durch Blitzeinschlag, und die Glocken schmolzen.

I. Brandglocke.

Oben:

So lang mein Schall von mir ausgeht, wird die Erinnerung jener für die Bewohner Huttwyls schrecklichen Nacht vom 8. auf den 9. Juni 1834 bleiben, in welcher Feuer vom Himmel 44 Gebäude verzehrte, und 73 Haushaltungen ihres Obdachs beraubt wurden. Darunter befand sich die im Jahre 1705 erbaute Kirche, das Pfarrhaus, das Schulhaus und Rathhaus. Aus dem Ueberrest der geschmolzenen Glocken bin ich

Nr. Größe. (Innertkirchen.)

232. II. Folgt meiner Stimme, wann ich rufe,
Versäumt nicht eure Pflicht.
Wer heute schläft, der höret mich
Vielleicht schon morgen nicht.

Gebrüder Kaiser von Solothurn haben mich gegossen
im Jahr 1841.

81. Ins.

Pfarrkirche St. Maria. (Sts.-Arch. Bern.)

233. I. Gott allein die Ehr. (V. Mos. XXXII, 3.)

Uf minen Klang, o frommer Christ,
Mitt Fleis dich zu der Kirchen ruft,
Zu hören Gottes Wort,
Din's Herzens Trost und etdlen Hort.

Rudolphus Reinhardus, hujus loci antistes.
Anno Domini 1640.

Verzierungen: Bernerwappen und sechs geflügelte Engelsköpfchen, ein
von zwei Fischen umfaßt.

234. II. Des Herren Wort bleibet in Ewigkeit. I. Petr. I, 25.

Franz Lüthardt von Bern, Pfarrer. Jak. Probst, Amtsstatthalter. Sam. Probst und Pet. Hämmerli, Kirchmeier. Ins. 1822.

Gegossen von Eman. Meley in Bern. Anno 1822.
Figuren: Ein Jäger, zielend auf einen Hirschen und Hasen.

235. III. Gott allein gehört die Ehr'. (V. Mos. XXXII, 3.)

Us dem Für ich flos
Abraham Gerber in Bern mich gos. 1721.
Verzierung: zwei Bernerwappen.

82. Interlaken.

Ehemal. Klosterkirche St. Maria. (Zeerleder, Cod. Bern, Nr. 2

Von den drei Glocken, welche sich im Kloster Interlaken befanden, wurde die mittlere daselbst belassen, die größte 1538 der Gemeinde Huttwyl übergeben und die kleinste im gleichen Jahre nach Bern geführt. (Lohner, r. K., 238.)

(Jegenstorf.)

I. Renovirt und umgegossen durch Emanuel Meley in Bern, den 15. May 1829.

Gegen Süden:

Herr Johann Ludwig Faßnacht, derzeit Pfarrer zu Jegenstorf.

Gegen Westen:

Herr Jakob Aeberhard von Münchringen, dermalen Gerichtsstatthalter zu Jegenstorf.

Gegen Norden:

Hans Jakob von Bonstetten, Herr zu Ürtenen und Mattstette(n), dieser Zeit Amman im Rathhaus zu Bern. 1660.

Gegen Osten:

Niklaus Ruffer von Ürtenen, Kirchmeier.

Wenn ich rufe, so höre des Herrn Wort; denn wer mein Wort höret und glaubet demselben, der hat das ewige Leben. (Joh. V, 24.)

79. St-Imier.

Eglise paroissiale St-Martin.

1529 Neubau in Folge Brandes.

II. La retraite:

Mentem. sa(n)ctam. sponta(n)eam. honorem. deo. et. patrie. liberationem. Anno. dni. mv(c)xii.

I. La cloche du midi:

Devm. colo. festa. decoro. sydera. fran.go. demones. fv.go. vivos. appello. mortvos. depla(n).go. mvcxii.

Beide Inschriften in römischen Majuskeln.

80. Innertkirchen (Hasli im Grund).

Pfarrkirche.

Erbauung 1840.

I. Gebrüder Kaiser in Solothurn gossen mich im Jahr 1841 der löblichen Gemeinde Innertkirchen.

Nr. Größe. (Innertkirchen.)

232. II. Folgt meiner Stimme, wann ich rufe,
Versäumt nicht eure Pflicht.
Wer heute schläft, der höret mich
Vielleicht schon morgen nicht.

Gebrüder Kaiser von Solothurn haben mich geg[ossen]
im Jahr 1841.

81. Ins.

Pfarrkirche St. Maria. (Sts.-Arch. Bern.)

233. I. Gott allein die Ehr. (V. Mos. XXXII, 3.)

Uf minen Klang, o frommer Christ,
Mitt Fleis dich zu der Kirchen ruft,
Zu hören Gottes Wort,
Din's Herzens Trost und etdlen Hort.

Rudolphus Reinhardus, hujus loci antistes.
Anno Domini 1640.

Verzierungen: Bernerwappen und sechs geflügelte Engelsköpfchen, je
von zwei Fischen umfaßt.

234. II. Des Herren Wort bleibet in Ewigkeit. I. Petr. I, 25.

Franz Lüthardt von Bern, Pfarrer. Jak. Probst, Am[ts]-
statthalter. Sam. Probst und Pet. Hämmerli, Kirch-
meier. Ins. 1822.

Gegossen von Eman. Meley in Bern. Anno 1822.

Figuren: Ein Jäger, zielend auf einen Hirschen und Hasen.

235. III. Gott allein gehört die Ehr'. (V. Mos. XXXII, 3.)

Vs dem Für ich flos
Abraham Gerber in Bern mich gos. 1721.

Verzierung: zwei Bernerwappen.

82. Interlaken.

Ehemal. Klosterkirche St. Maria. (Zeerleder, Cod. Bern. [illegible]

Von den drei Glocken, welche [illegible]
wurde die mittlere dasel[bst] [illegible]
Huttwyl übergeben [illegible]
geführt. (Lohner [illegible]

(Interlaken.)

Unten am Rande:

+ O rex + glorie + xps. + veni + nobis + cvm + bace. + mccccLxxxxII. +

In gothischen Minuskeln.

83. Kallnach.

Pfarrkirche St. Margaretha? (Jahn, Chr., 502.)

I. Ueber dem obern Rande:

+ Ich + pin + ein + groß + Pein,
+ Gesamelt + von + elf + ganzer + Gemein.

Unter dem obern Rande:

+ Ave + maria + gracia + plena + dominus + tecum + (Luc. I, 28) m + cccc + lxxxvII + iar.

In gothischen Minuskeln.

Verzierung: Zwei rohe Bernerwappen.

Laut Reformat.-Urkunden, II, S. 112, wahrscheinlich von Frienisberg hieher versetzt.

II. Herr regier' den Glogen Klang,
Das dein Volk gern zum Wort Gottes gang.

Us dem Fur ich flos,
Abraham Gerber in Bern mich gos
.... einer ehrsamen Gemeinde zu Kallnach. 1691.

Verzierungen: prächtige Blumenguirlanden und herrlich gearbeitete Bernerwappen.

84. Kandergrund.

Pfarrkirche.

Erbauung 1848.

I. Mittagsglocke.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr' (I. Tim. I, 17) und Dank für s. Gnade. (II. Kor. IX, 15.)

Der Gemeinde Kandergrund gegossen von Jakob Keller. [illegible].

II. Kleine

[illegible] e auf Erden. (Luk. II, 14.)

1860.

85. Kandersteg.

Filialkirche.

Nr. Größe.

241. Gegossen 1806 durch Kaiser in Solothurn.

Dieses 169 Pfd. schwere Glöcklein wurde 1841 um 120 alte Fran[ken] von der Gemeinde Schwarzenegg für die damalige Helferei Ka[nder]grund angekauft und zuerst auf dem dortigen Schulhaus, [nach]her aber in dem später erbauten Kirchlein im Bunderbach bei Kan[der]steg aufgehängt.

86. Kappelen.

Pfarrkirche Mutter Gottes, St. Martin u. A.

(Sts.-Arch. Bern.)

242. I. }
243. II. } Die beiden Glocken tragen nur die Jahrzahl 1848 und den Na[men] des Gießers Rüetschi in Aarau.

87. Kerzerz.

Pfarrkirche Mutter Gottes, St. Theodorich, Anton, Kathar[ina], Barbara. (Sts.-Arch. Bern.)

Verbrannt 1339 im Laupen- und 1476 im Burgunderkriege.

244. I. Nur die Jahrzahl 1830 und der Name des Gießers Rüetschi [in] Aarau.

245. II. Xps. vincit, Xps. regnat, Xps. imperat, Xps. ab om[ni] malo nos defendat. m. ccccc. xxviii.

In gothischen Minuskeln.

Heiligenbilder: 1) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.
2) Petrus, Ap., mit dem Schlüssel.
3) Ein Bischof mit dem Krummstabe.
4) Ein Heiliger, vielleicht St. Martin (Schutzpatron der Kirche. Vgl. Lohner, r. K., 499.)

88. Kirchberg.

Pfarrkirche U. L. Frau.

Neubau 1506.

246. I. Dir ruef' ich, lieber frommer Christ,
Zu deinem Heiland Jesu Christ;
Dann sunst kein Heil noch Läben ist.
1595.
Zuo Gottes Ehr' hat mich gegossen
Abraham Zender zuo Bern unverdrossen.

Verzierungen: Ein hübscher Kranz von bewaffneten Bären um[ziehet] die ganze Glocke (vgl. Diemtigen) nebst dem zweifachen Bern[er]wappen und der Unterschrift:

Verbum Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8)

(Kirchberg.)

irdßr.

II. Gottes Zorn, Gewalt und Stral
Verbrannt' den Thurn, Gloggen all.
Gloggen sind zerflossen.
Schaft, daß wir nüw sind gossen.
Den 1 Juny 1595.

III. Oben:
O Mensch, ich ruffe dihr,
Deß Herren Wort zu hören.
Ich bitt' dich, folge mihr,
Nichts laß dich d'ran zerstören.
1671.

Unten:
Herr Niklaus Zerleder, dieser Zit Diener am Wort Gottes zu Kilchberg.

Verzierung: Doppeltes Bernerwappen.

. IV. Vesperglocke.
Hab' Gott lieb vor allen Dingen,
So mag dir nüt mißlingen.
1642. D(avid) Z(ender).

Vergl. über diese Glocken: Die Schwalbe, ein Berner. Volksbuch. Bern 1853. Seite 223/4. Die Kirche zu Kirchberg, von Pfarrer Bai.

89. Kirchdorf.

Pfarrkirche St. Germanus. (Sts.-Arch. Bern.)

Verbrannt 1871.

A. Frühere Glocke.

0. + Sts .. Cirell(v)s .. eps. (episcopus) .. i(n) Allexa(n)-drina .. posit(v)s .. fugat .. sagit + tas .. tonitrvii .. ab eterni (interitv) .. generis .. hvmani. ..

In gothischen Majuskeln, wobei die zum Anfang der zweiten, untern Linie gehörigen 5 Buchstaben des Wortes sagit(tas) aus Mangel an Raum daselbst theilweise am Ende der ersten, oberen Linie vor einem Kreuze, die restirenden 3 Buchstaben tas dagegen am Ende der zweiten, untern Linie nach humani stehen.

B. Jetzige Glocken.

51. I. Auf der einen Seite:
Luk. II, 14. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.

Auf der andern Seite:

Gott, dem allmächt'gen, zur Ehre
Tönet, ihr Zungen von Erz;
Preis't ihn, ihr himmlischen Chöre,
Preis' ihn, begnadigtes Herz.

252. II. Auf der einen Seite:

Jesaj. XXVI, 11. Der Herr ist ein Fels ewiglich.

Auf der andern Seite:

Eilet hin, ihr flücht'gen Stunden.
Uns ist Himmelstrost gefunden,
Felsengrund in Ewigkeit.
Was uns Gott zum Heil gegeben,
Glaube, Hoffnung, Liebesleben,
Reichet über Grab und Zeit.

253. III. Auf der einen Seite:

Röm. XIV, 8. Wir leben aber oder wir sterben, so sind wir des Herrn.

Auf der andern Seite:

Männer Kinder, Greise,
Auf der Lebensreise
Folgen meinem Rufen
Zu des Thrones Stufen,
Bis des Grabes Frieden
Decket zu die Müden.

Alle drei Glocken sind gegossen von Rüetschi in Aarau 1874, und wiegen 2978, 1546, 931 Pfd.

90. Kirchlindach.

254. I. Oben:

O Mensch, din letstes End' thut nachen,
Ein yede Stund ich lüt oder schlachen. 1629.

Unten zwischen zwei schön ausgeprägten Salbeiblättern und einem Ahornblatte:

Us dem Feur flos ich,
David Zender zuo Bern gos mich.

Darüber zwei Bernerwappen und über diesen wahrscheinlich das Wappen des Gießers, ein Kranich?

Größe. (Kirchlindach.)

5. II. + O + rex + glorie + xpiste + veni + nobis + cvm + pace.

In gothischen Minuskeln.

91. Köniz.

Pfarrkirche St. Peter und Paul.

6. I. Durch freiwillige Beiträge wohlthätiger Gemeindeglieder und durch Beisteuer aus dem hiesigen Kirchengut sind diese drei Glocken neu erstanden im Jahr 1843.

Im Jahr Christi 1843.
Gebrüder Kaiser in Solothurn, Gießer.

7. II. O Christ, diese rufet dir
Zur Freude und zum Leid;
D'rum, so bedenk' zur Zeit
Die frohe Ewigkeit.

Gegossen im Jahr Christi 1843.
Gebrüder Kaiser in Solothurn.

58. III. Laß, Gott, das Lob,
Das wir dir weih'n,
Ein angenehmes Opfer sein.

Gegossen im Jahr Christi 1842.
Gebrüder Kaiser in Solothurn.

92. Koppigen.

Pfarrkirche.

Neubau 1723.

259. I. Oben:

Heute, so ihr des Herren Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Ps. 95 (7 und 8).

Darunter das Wappen der Kirchgemeinde.

Zu unterst am Rand:

Gegossen von Geb. Rüetschi in Aarau. 1871. (2055 Pfd.)

[illegible] Christe veni nobis cvm pace. anno do[illegible]
[illegible] XVI.

[illegible] nämlich:

[illegible] Haupte, Krummstab in der Linke[illegible]
[illegible] Füßen eine Glocke. (St. Theod[illegible]

[illegible] den Armen.

[illegible] Ohren hat zu hören, der höre.

[illegible] Hünerwadel, Diener des go[illegible]
[illegible] Koppingen.

[illegible] schreitenden Hahn.

[illegible] Matoo Maderli zuo Allistorf, der Ze[illegible]
[illegible] zuo Koppingen. 1779.
[illegible] im Wappen ein Mühlrad.

[illegible] Reiser, Gießer zuo Solothurn.
[illegible] das Wappen der Kirchgemeinde Koppigen.

93. Krauchthal.

Pfarrkirche.

[illegible] Kun in Zofingen goß mich. a°. 1713.
[illegible] sind die Namen des damaligen Pfarrers in Krauchth[illegible] und des Landvogts in Thorberg angegeben.

[illegible] der Mitte:

— A. D. O. M. N. V. D. O. M. J. N. G. D. G. V. S.
[illegible] Anfangsbuchstaben einer Anzahl Personennamen zu sein oder [illegible] der Worte eines Spruchs.

94. Kurzenberg.

Pfarrkirche.

[illegible]ung 1848.

[illegible] heiligen und ernsten Dingen sey mein metallener Mund geweiht.

Größe. (Kurzenberg.)

II. Zur Andacht, zur Freude, zur Trauer und Schmerz
Erwecket mein Klingen wohl manches Herz.
Auf beiden Glocken (1535 und 758 Pfd.) steht:
Dem Helferei-Bezirk Kurzenberg. 1849.
Gegossen von Jakob Rüetschi zu Aarau. 1849.

95. La Ferrière.

Eglise paroissiale.

ı. I. Je suis le chant de la souffrance
Dans nos regrets et nos douleurs.
Je suis le chant de l'espérance,
Pour essayer vos yeux en pleurs.

7. II. Nous chantons à Dieu l'hymne de la prière,
Qui pieusement monte vers le ciel;
Et nos voix d'airain, parlant pour la terre,
Sont comme l'écho d'un chœur solemnel.

8. III. J'appelle le travail;
J'invite à la prière;
J'accompagne les morts au champ de leur repos;
Je parle d'avenir au milieu de vos maux.

Commune de la Ferrière.
Alle drei Glocken tragen außerdem die Inschrift:
Fondue par Louis Constant Perrenoud à la Chaux de Fonds.
Nr. I und II mit der Jahrzahl 1862; III dagegen 1855.

96. Langenthal.

Pfarrkirche St. Maria.

69. I. Mittagsglocke.
S.o.l.i. D.e.o. g.l.o.r.i.a. (I. Tim. I, 17.)
Glaube, Hoffnung und Liebe bleibet. (I. Kor. XIII, 13.)
Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. (I. Joh. V, 4.)

70. II. Vesperglocke.
O. r.e.x. g.l.o.r.i.a.e. C.h.r.i.s.t.e. v.e.n.i. c.u.m. p.a.c.e.
Liebe ist das Band der Vollkommenheit. (Kol. III, 14.)

Nr. Größe. (Koppigen.)

260. II. Oben:

O rex glorie kriste veni nobis cvm pace. anno domini m. cccc. xvi.

In gothischen Minuskeln.

Auf dem Mantel zwei Heiligenbilder, nämlich:

Auf der einen Seite:

Ein Bischof mit Mitra auf dem Haupte, Krummstab in der Linken und Schwert in der Rechten, zu Füßen eine Glocke. (St. Theodul.)

Auf der andern Seite:

Maria mit dem Jesuskinde auf den Armen.

261. III. Oben:

(Math. XI, 15.) Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Auf den vier Seiten:

1) Hr. Johan Henricus Hünerwadel, Diener des göttlichen Worts zuo Koppingen.

Darüber sein Wappen.

2) Dorffgemeinde Koppingen.

Mit ihrem Wappen, einem schreitenden Hahn.

3) Hr. Hans Jakob Kaderli zuo Allistorf, der Zeit Amman zuo Koppingen. 1779.

Darüber sein Wappen; ein Mühlrad.

4) Brüeder Keiser, Gießer zuo Solothurn.

Darüber das Wappen der Kirchgemeinde Koppigen.

93. Krauchthal.

Pfarrkirche.

262. I. Samuel Kun in Zofingen goß mich. ao. 1713.

Außerdem sind die Namen des damaligen Pfarrers in Krauchthal und des Landvogts in Thorberg angegeben.

263. II. In der Mitte:

+ A. D. O. M. N. V. D. O. M. J. N. G. D. G. V.

Scheinen Anfangsbuchstaben einer Anzahl Personennamen zu sein, oder auch der Worte eines Spruchs.

94. Kurzenberg.

Pfarrkirche.

Erbauung 1848.

264. I. Nur heiligen und ernsten Dingen geweiht.

Größe. (Kurzenberg.)

II. Zur Andacht, zur Freude, zur Trauer und Schmerz
Erwecket mein Klingen wohl manches Herz.
Auf beiden Glocken (1535 und 758 Pfd.) steht:
Dem Helferei=Bezirk Kurzenberg. 1849.
Gegossen von Jakob Rüetschi zu Aarau. 1849.

95. La Ferrière.

Eglise paroissiale.

[illegible]. I. Je suis le chant de la souffrance
Dans nos regrets et nos douleurs.
Je suis le chant de l'espérance,
Pour essayer vos yeux en pleurs.

7. II. Nous chantons à Dieu l'hymne de la prière,
Qui pieusement monte vers le ciel;
Et nos voix d'airain, parlant pour la terre,
Sont comme l'écho d'un chœur solemnel.

8. III. J'appelle le travail;
J'invite à la prière;
J'accompagne les morts au champ de leur repos;
Je parle d'avenir au milieu de vos maux.

Commune de la Ferrière.
Alle drei Glocken tragen außerdem die Inschrift:
Fondue par Louis Constant Perrenoud à la
Chaux de Fonds.
Nr. I und II mit der Jahrzahl 1862; III dagegen 1855.

96. Langenthal.

Pfarrkirche St. Maria.

[illegible]. I. Mittagsglocke.
S.o.l.i. D.e.o. g.l.o.r.i.a. (I. Tim. I, 17.)
Glaube, Hoffnung und Liebe bleibet. (I. Kor. XIII, 13.)
Glaube ist [illegible] der die Welt überwindet. (I. Joh. V, 4.)

[illegible]. II. [illegible]
[illegible] .i. c.u.m. p.a.c.e.
[illegible] . (Kol. III, 14.)

Nr. Größe. (Langenthal.)

271. III. Sturmglocke.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. (Röm. V, 5.)

Himmelan geht unsere Bahn,
Aus Erdenland in Himmelsstrand.

272. IV. Todtenglocke.

Treue bis in den Tod empfängt die Krone des Lebens.
(Offenb. II, 10.)

Der Glocken Deutung halle
In jedem Herzen nach,
Und ruf' mit hellem Schalle
Ein frommes Leben nach.

Alle vier Glocken sind gegossen 1863 von Gebrüder Rüetschi in Aarau; drei davon wiegen 3000, 1500, 780 Pfd.

97. Langnau.

Pfarrkirche.

273. I. Die Christen Lüt berief ich zusamen,
Das sy hörind Gottes Wort alsamen
Zu Lob, Ehr' und Prys sinem heiligen Namen.

Gegossen 1617 von Abraham Zender in Bern.

274. II. Mittagsglocke.

Daß euer Herz zum Himmel werd' erhoben,
Ruft meine Stimme laut von oben.

Gegossen 1815 von J. H. Beer in Aarau.

275. III. Es rufet euch mein ernster Klang
Zu gläubigem Gebet und heiligem Gesang.

Gegossen 1815 von J. H. Beer in Aarau.

98. Laupen.

Pfarrkirche.

276. I. Auf der einen Seite:
Oben:

Die Christenlüt berüef ich zusamen,
Das sy hörind Gottes Wort alsamen
Zu Lob, Ehr' und Prys sinem heyligen Namen. 1605.

Größe. (Lauenen.)

Unten:

H. Peter Gebfrid, der zyt Predicant in Lowwinen.

Auf der andern Seite:

Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen
Von Bern Abraham Zender unverdrossen.

Verzierung: Viele Lorbeerblätter.

. II. O rex glorie veni nobis kum bace. m. ccccc. und xxiii iar.

In römischen Majuskeln.

Heiligenbilder: Maria mit dem Kinde, sitzend, drei Male.

. III. Ave. Maria. gracia. plena. dominus. tecum. m. cccc. xxxiii.

In gothischen Majuskeln.

Heiligenbilder: Christus am Kreuz, mit Maria und Johannes daneben.

99. Laupen.

Pfarrkirche St. Anton, Katharina und Pancratius.

(Sts.-Arch. Bern.)

). I. Gott wol, das durch dis neuwe Gleyht
In newer Kirch geb' fromme Leuth'. 1735.

Auf der einen Seite das Bernerwappen.

Auf der andern Seite:

Emanuel Zender gos mich.

). II. Sanctus Pancratius. O rex glorie xpe veni nobis cum (pace) anno dni. m°. cccc.° xxxvi°.

In gothischen Minuskeln.

Diese Glocke wurde bei der Erbauung der Pfarrkirche Laupen von der Kapelle, die auf dem dortigen Friedhofe unter dem Schlosse stand, herüber genommen.

100. Lauperswyl.

Pfarrkirche.

Neubau 1518 oder 1523?

1. I. + O + rex + glorie + xps + veni + nobis + cum + pace + m. cccc. lxxxx.

2. II. + O + rex + glorie + xps + veni + nobis + cum + pace. + m. cccc. lxx.

Beide Inschriften in gothischen Minuskeln.

Nr. Größe. (Lauperswyl.)

283. III. + O + rex + glorie + xriste + veni + cvm + pace.

In gothischen Majuskeln.

101. Lauterbrunnen.

Pfarrkirche St. Andreas.

Erbauung 1487. Neubau nach 1830.

284. I. ave maria, gratia plena. anno domini 1497 iar.

285. II. o rex glorie xpe veni nobis cum pace. maria. m.cccc lxxxiii.

Beide Inschriften in gothischen Minuskeln.

Heiligenbilder:

1. Auf der größern Glocke:
   a) Wahrscheinlich ein Apostel, mit einem Stab in der Hand (Jakobus?).
   b) Wahrscheinlich ein Apostel, mit einem Buche und einem [illegible] das einem Stricke (Geißel?) ähnlich sieht, über die Achsel (Philippus?). Der Mann hat einen Kahlkopf.
   c) Maria mit dem Jesuskinde.
   d) Jesus, auf dem Esel reitend, hinter dem Thiere ein [illegible]
2. Auf der kleineren Glocke:
   Oben Maria mit dem Jesuskinde.
   Darunter ein Wappen, worin links der Kopf eines Steinbocks in aufrechter Haltung, rechts ein Thier, dessen Kopf einem [illegible] gleicht, dessen Leib und Schwanz aber einem Löwen ähnlich ist.

Nach einer allgemeinen Sage stammt die größere Glocke aus dem Lötschthale im Wallis, und ward nach einem für die Berner siegreichen Kriege mit den Bewohnern desselben vermittelst eines Gerüsts, das man beim Abbruch der alten Kirche im Anfang der 1830er Jahre auffand, über den Tschingelgletscher nach Lauterbrunnen transportirt. Später sollen die Walliser, welche die Glocke gern wieder in ihrem Besitz gehabt hätten, angeboten haben, für den Rückkauf sie mit Gold aufzuwägen; allein Lauterbrunnen wollte dieselbe behalten. Die Jahrzahl 1497 widerspricht jedoch dieser Sage, da nach Justinger (S. 267) jenes Ereigniß schon 1419 stattfand. — Weit richtiger ist die Thatsache, daß das Kloster Interlaken den Gotteshausbau in L., als eine Beeinträchtigung seiner und der Kirche zu G'steig Rechte, mit allen Mitteln zu verhindern suchte, und die Annahme, daß die Thalleute, die Lötscher, gezwungen waren, ihre Glocke aus dem [illegible] [illegible]en. Den Transport durch sein Gebiet, von Bern [illegible] das Kloster zu verhindern gewußt. Die größere [illegible] heut zu Tage noch die Lötscherglocke.

102. Leißigen.

Pfarrkirche.

Größe.

I. Unten:
Aus dem Feu'r bin ich geflossen,
Daniel Sutermeister in Zofingen hat mich gossen.
1747.

II. Oben:
O sce. (sancte) Johannes Baptista ora pro nobis.
Unten:
Ave virgo Katerina, ave sponsa et regina; ora pro nobis.
In gothischen Minuskeln.

103. Lengnau.

Pfarrkirche St. Germanus.

8. I. Diese Glocke ist gegossen worden aus Verehrung unserer gnädigen Herren u. Oberen. 1666.
Dabei das Wappen des H. K., Gießers.
Herr Samuel Tschiffeli, Schultheiß in Büren.
Herr Balthasar Graf, Prädikant zu Lengnau.
Hans Ruefli. H. Ammann. Hans Rudolf Schlup. H. Statthalter.

39. II. Samuel Sprüngli von Zofingen, Pfarrer. 1784.
Franz Viktor Effinger von Wildegg, Schultheiß zu Büren. 1784.
Balthasar Renfer, Seckelmeister. Rudolf Renfer, Seckelmeister. Bendicht Abrecht, Schulmeister. Rudolf Schädeli, des Gerichts.

Johann Gilomen, Ammann. Johann Gilomen, Statthalter. Hans Gilomen, Weibel. Peter Renfer, Kirchmeyer. Niklaus Renfer, Kirchmeyer.

Durch Feuer und Flammen bin ich geflossen,
Johann Metzger von Zofingen hat mich gegossen.

Kommt zu hören Gottes Wort,
Beherziget das Gehörte und thut's.
Luk. VIII, 15; 21.

Nr. Größe. (Lengnau.)

290. III. Gebrüder Kayser in Solothurn haben mich gegossen 1832.
291. IV. Gemeinde Lengnau.

104. Lenk.

Pfarrkirche.

Erbauung 1504. Zerstörung durch Brand 1879.

A. Altes Geläute.

292. I. Gegossen anno 1500.

293. II. „ „ 1430 (korrigirt 1480).
Laut einer handschriftlichen Notiz in einem Exemplar von Stetters Schweizerchronik im Pfarrhause Lenk.

B. Neues Geläute.

294. I. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

295. II. Der alten Glocken letzter Schall
War banges Sturmgeläute;
Dann wurden sie mit hohem Fall
Auch selbst des Feuers Beute.
Das neue, dir geweihte Haus
Beschirme, Gott, vor solchem Graus.

296. III. Uns Viere goß ein einz'ger Meister;
D'rum stimmt zusammen unser Klang.
Zum Preis des Vaters aller Geister
Vereinigt, Menschen, eu'ren Sang.

297. IV. Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Am untern Rande aller vier Glocken, im Gesammtgewichte von 44 Ztr. steht:

Gebr. Rüetschi in Aarau. 1880.

105. Leuzigen.

A. Filialkirche St. Ulrich.

röße.

I. In einem Kranz unter der Krone:

M. K. v. S. L. M.
ich bin die stimm des hirdten min,
her zu berufen die schäflin sin.
her stephan iogi, amen des dorfes leuzigen.
her hans raetzs, stathalter. 1642.

II. Ebenfalls in einem Kranz:

Ave mazi (mater?) domini. m. cccc. lvii.

Darunter auf der einen Seite:

Christus am Kreuz, neben ihm zwei weibliche Figuren (Marien).

106. B. Schulhaus.

schon vor der revormation erhielt ich meine existenz, und ein iahr nach der allhier stattgehabten großen feuersbrunst ward ich neu gegossen, und erhielt von meiner burgergemeinde leuzigen der name concordia im iahr 1833.

Auf der einen Seite:

gebrüder kaiser in solothurn. 1833.

Auf der andern Seite:

gemeinde leuzigen.

107. Ligerz.

Pfarrkirche Hl. Kreuz. (Sts.-Arch. Bern.)

Erbauung 1434.

I. Oben an der Krone:

Dir ruef' ich, lieber frommer Christ,
Zu deinem Heyland Jesu Christ,
Dann sunst kein Heil und Läben ist.

Unten:

Auf der vordern Seite:

Das Wappen von Ligerz (Kreuz, Winzermesser oder Sichel).

L. C. D. G. (la commune de Gleresse = Ligerz) 1634.

Darunter:

Hysac Delosea, der Zeit Predikant zu Ligerz. Abraham Clenin, Meyer. Peter Gall, Statthalter.

Drei weitere Namen sind weggeschabt; nach der Sage sind es solche von Selbstmördern.

Dabei drei gewappnete Bären, Tellsschuß, ein Mann mit Trauben, Hasenjagd, ein Weinlaub und andere Blattverzierungen.

Nr. Größe. (Ligerz.)

Auf der hintern Seite:

Us dem Feu'r bin ich geflossen,
Zuo Gottes Ehr' hat mich gegossen
David Zender zuo Bern unverdrossen.

302. II. Oben:

+ ihs. maria mentem sanctam spontaneam honore
deo et p(atr)ie liberacionem.

Hierauf in einem viereckigen Täfelchen: iohann piullot.

Unten:

anno milleno quadringe(n)tesimo tricesi(m)o et qu
scte (sancte) crvcis templv(m) in hvivs honore
fvndatv(m) nec no(n) hymerij, theodoli et n(os
rvm patron(or)v(m).

anno milleno quadringentesi(m)o nonagesi(m)o
timo fvndatv(m) fvit hoc cymbalvm ad honore
dei nec no(n) spvs (spiritvs) aimi (animi).

In gothischen Minuskeln.

303. III. Oben:

+ me(n)te(m) (sanctam) spontanea(m): honore
deo: et: prie (patrie): liberacionem: mil. v.

Unten:

te deum laudamus. (Vier Male.)

Verzierungen: Zwei Crucifixe mit den beiden Marien.

304. IV. Diese sehr alte und gesprungene Glocke trägt nichts als
Medaillons, worin Maria und Jesus mit Engeln.

108. Limpach.

Pfarrkirche.

Neubau vor 1857.

305. I. Oben:

o rex glorie criste veni nobis cvm pace. +
m. ccccc. xiiii.

In gothischen Minuskeln.

Diese Glocke ist, wie auch eine zweite, nicht mehr vorhanden
780 Pfd., von Hauptmann Peter II
Gewichte von 16 Ztr. 92 Pfd. gegoss
der Gräfin Bertha von Straß

Heiligenbilder: 1) Ein Bischof
2) Maria mit

röße. (Limpach.)

II. Mein Ton erschalle nie vergebens;
Zum Tempel Gottes ruf' mein Klang euch hin,
Und Ahnung eines bessern Lebens
Ergreif' euch, wann ich Todtenglocke bin.

Aus Beiträgen der Gemeinde und Gemeindgenossen. 1842.

III. Nie ruf' dir meine Stimm' vergebens
Zur Heiligung des Erdenlebens.

Auf beiden Glocken, II und III, steht überdieß:
Gebr. Kaiser von Solothurn gossen mich anno 1842.

109. Lotzwyl.

Pfarrkirche.

Neubau 1680.

I. Mittagsglocke.

Oben:

Herr Beat Ludwig May, Landvogt zu Wangen.
Herr Emanuel Schmalz, Landvogt zu Aarwangen, als Collator.
Herr Daniel Wolff, Predikant. Hans Rudolf Bracher, Freiweibel, und die ganze Gemeinde Lotzwyll.

In der Mitte:

Durch langen brauch ich g'wann den spalt;
unbrauchbar ward, undenklich alt;
deswegen dem Vulcan zum fluß,
wie auch dem künstler zu dem guß
ward zur erneuerung gegeben,
daß ich durch neuen klang sollt' leben.
darzu ward der befelch erteilt,
wie aus dieser schrift erhellt,
in dem iahre, als man zählet 1749;
bin zum ruef in tempel bestellet.

Unten:

Von Daniel Sutermeister und Jakob Kuhn gegossen in Zofingen. 1749.

II. Vesperglocke.

O rex glorie criste veni nobis cvm pace. anno m. ccccc. xi.

In gothischen Minuskeln.

Heiligenbilder in der Mitte:

1) Links die hl. Maria mit dem Jesuskinde.
2) Rechts eine männliche Figur mit einem Schwerte (Paulus, Ap.?).

Nr. Größe. (Lotzwyl.)

310. III. Todten- und Feuerglöcklein.
Oben: Daniel Sprüngli und Johannes Schuma[c]
in Zofingen gossen mich 1686.

110. Lützelflüh.

Pfarrkirche St. Katharina. (Sts.-Arch. Bern.)

311. I. Ave Maria, gratia plena. (Luc. I, 28.) anno d[o]
m. ccccc. ix.
In gothischen Minuskeln?
Heiligenbilder: Christus am Kreuze, mit Maria und Johannes.

312. II. Enthält die Namen der damaligen Vorsteher und ist gegossen
Jakob Kuhn und Daniel Sprüngli in Zofingen I

313. III. + Veni + ad + regnvm + vite + clamo + ve[…]
In gemischten, gothischen und römischen, Majuskeln.

111. Lyß (Ober-).

Pfarrkirche U. L. Frau, St. Sebastian, Antonius u. A.
(Sts.-Arch. Bern.)

314. I. Oben:
Zum Rych der Himmlen, Gottes Thron
Lvt ich den Menschen zu her z'chon;
So wirt euch d'Säligkeyt offen stan.
Auf der einen Seite in der Mitte:
16 (Bernerwappen) 79.
Darunter ein nicht gut zu entzifferndes Wappen, darstellend ein[en]
Mann und zwei Thierfiguren, von Laubwerk umgeben, […]
links und rechts von Blättern eingerahmt:
Zvo Gottes Ehr' dien' ich;
David Zender zuo Bern gos mich.
Auf der andern Seite wieder ein Wappen, darstellend einen […]
und ein vierfüßiges Thier mit Blatteinfassung.
H. Baltasar Beck, der Zyt Predicant zvo Lys. Da[…]
Ris, Meyer. Steffan Moeri, Statthalter. Durs […]
Kilchmeyer.

315. II. Oben:
+ s + lukas + markus + matheus + iohanne[s] +
amen.
In gothischen Minuskeln.

112. Madiswyl.

Größe. Pfarrkirche.

I. Oben:

Herr Georg Steiger, derzeit Landvogt zu Aarwangen.
Andreas Ehrhart, Predicant zu Madiswyl.

Unten:

Viermahl in dem Feu'r geflossen
Und das letzte Mal gegossen
Ward ich, als man in der Welt
Nachgesetztes Jahr gezelt. 1720.

Ungetaufft kom' ich hieher,
Aber doch nit Segen leer,
Wan durch meinen Klang und Singen
Ich die Leut' zur Kirch' mag bringen.

Als durch meine Brummelstimm'
Ich den Kirchthurm hab' gezieret,
Ward Aarwangen Segens voll
Von Herrn Steiger wohl regieret.

Damahls hat in Gottes Nahm
Ehrhardts Eifer sich ergossen
Auf der Cantzel, das darburch
Manch ehrhartes Herz zerflossen.

Aus dem Feu'r bin ich geflossen,
Samuel Kun in Zofingen hat mich gegossen.
Anno 1720.

7. II. Vesperglocke.

Ave Maria gratia. Anno domini m. cccccii. iar.

Heiligenbilder:

Auf der einen Seite Maria mit dem Jesuskinde.
Auf der andern Seite Christus am Kreuz, neben demselben Maria und Johannes.

8. III. Oben:

Ich ruf' zu Gottes Wort, zum Grabe und zum Feuer;
Merkt, Christen, meinen Ton, die Gnadenzeit ist theuer.
Sobald man mich bewegt, so bin ich voller Klang.
O Mensch, sei voll Andacht beim Bätten und Gesang.

Nr. Größe. (Madiswyl.)

Unten:

Mich hat gegossen Johannes Mezger in Langen-
thal 1801.

Ferner sind angegeben die Namen der damaligen Vorsteher und [illegible]
der Gemeinde, der Kirche und Schule.

319. IV. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

113. Masseray.

Schulhaus.

320. Hans Heinrich Weitnauer gos mich in Basel. 17[illegible]

Heiligenbilder:

Auf der einen Seite die hl. Jungfrau mit dem Kinde.

Auf der andern Seite Christus am Kreuze, mit Maria und Johann[illegible]

Diese Glocke befand sich früher im Kirchthurm zu Bévilard.

114. Meikirch.

Pfarrkirche.

321. I. fvsa sv in honore sti theodoli et martini epi a mgr
(magistro) iohanne de arov. * * anno d[illegible]
m. cccc. xii.

In gothischen Minuskeln.

Darunter auf der einen Seite: S. Martinus und auf der andern
Seite: S. Theodolus; unter diesen Namen die Bilder [illegible]
beiden hl. Bischöfe.

Diese Glocke kam erst in den 1860er Jahren durch Kauf von [illegible]
fingen nach Meikirch.

322. II. Franz Ludwig Keiser, Burger von Solothurn
goß mich. 1812.

115. Meiringen.

Pfarrkirche St. Michael. (Sts.-Arch. Bern.)

323. I. + eccito. torpentem. tonitrum. fugo. laudo. tonantem
+ benedictus. dominus. deus. alpha et o.

In gothischen Minuskeln.

324. II. o rex glorie xpe. veni nobis cum pace. maria
m. cccc. lxxx.

In gothischen Minuskeln.

Heiligenbild: Christus am Kreuze.



Größe. (Meiringen.)

III. Facta. est. ca(m)pana. ista. et. majora. in. festo. sancti. Martini. anno. dni. m. ccc. quinquagesimo uno.

In gothischen Majuskeln.

(Vgl. Lohner, die reform. Kirchen im Kt. Bern, S. 259.)

116. Melchnau.

Pfarrkirche St. Niclaus.

Neubau 1709.

Die älteste Glocke (152 Pfd. schwer) vom Jahre 1354 ist bei der Anschaffung der zwei neuen Glocken von 1836 beseitigt und wahrscheinlich dem Gießer zur Verwendung übergeben worden.

. I. Pfarrer war damals Hr. D. R. Bossard v. Zofingen u. Pfarrvikar Hr. A. Thellung v. Biel, welcher sich durch Steuer u. dienstfertige Theilnahme besonders verdient machte. Es steuerten freiwillig d. hohe Regierung d. Republik Bern L. 150. Herr Ulrich Leuenberger, Unterstatthalter z. Reisiswyl, L. 25. Hr. Joh. Jufer, Major, von Melchnau L. 25 u. Sam. Leuenberger, Joh. sel. v. Melchnau, L. 25.

Gottes Wort bleibt ewig wahr, (Jes. XL, 8.)
Kommt, es zu hören;
Merket, wie die Glocken klar
Eben dieß euch lehren.
Denn der Glocken Ton zeigt an,
Daß in Gottes Hause man
Dieses Wort soll haben.

Gegossen von Gebr. Kaiser i. Solothurn. 1836. (891 Pfd.)
Wappen von Melchnau, Gondiswyl, Bußwyl und Reisiswyl.

8. II. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

Der Glocken Ton zeigt uns auch an,
Gottes Wort recht hören und verstahn.
Im Jahre 1620.
Verzierungen: Vier Wappen mit den Buchstaben N. W. M., Gießer.

9. III. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. (Röm. XII, 15.)

Gebr. Kaiser, Gießer in Solothurn. 1836. (268 Pfd.)

117. Mervilier.

Nr. Größe. Pfarrkirche St. Vincenz.

Siehe Nr. 39 Court. Nr. 115, 116.

118. Messen (Kt. Solothurn).

A. Pfarrkirche der hl. Dreifaltigkeit.

Neubau des Kirchthurms 1480 und der Kirche 1522.

330. I. O rex gloriæ, christe, veni nobis cum pace. a[illegible] domini m. ccccc.

331. II. O rex gloriæ christe veni nobis cum pace. m. cccc.[illegible]
I und II in gothischen Minuskeln.

332. III. Sei Ehr' allein Gott in der Höh'. (Luk. II, 14.)
Keine Jahrzahl, indeß neu, circa 1857—59.

333. IV. Hans Conrad Flach von Schaffhausen goß [illegible] anno 1657.

119. B. Filialkirche Balm. St. Radmon. (Sts.-Arch. [illegible])

334. I. O rex gloriæ, christe, veni nobis cum pace. an[illegible] domini m. cccc. xiiii.
Heiligenbilder: 1) Die Mutter Gottes mit dem Christuskinde. 2) Pe[illegible] mit dem Himmelsschlüssel. 3) Der hl. Sebastian, an einen [illegible] gefesselt, mit einem Pfeile im Leib. 4) Der hl. Bischof T[illegible]dulus, mit einer Glocke daneben.

335. II. ave maria, gracia plena, dominus tecum. m. cccc. xiii[illegible].
I und II in lateinischen? (wohl eher gothischen) Minuskeln.

336. III. ave maria, gracia plena.
o rex gloriæ, christe, veni cum pace.
Ohne Jahrzahl, sehr alt; in gothischer Schrift (Majuskeln?).

120. Mett.

Pfarrkirche.

A. [illegible]tes Geläute.

337. I. Ave Maria, gratia plena, ora pro nobis. 1514.
In gothischen Minuskeln.

338. II. Ohne Inschrift und Jahrzahl.
Jetzt auf einem Fabrikgebäude in Lyß.

röße.

(Mett.)

B. Neues Geläute.

I. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. (Luk. II, 14.)
Vignette: 1872.
Ein Jahr nach neuerstand'nem deutschem Reich
Ward dieß Metall zu reiner Glocke weich.
Der starke Sieger ehrte uns're Schranken;
Zur Pflege kam das wunde Heer der Franken.
Herr, Gott, bewahre unser Vaterland,
Laß fromm es sein und frei in deiner Hand.

II. Christus unser Leben. (Phil. I, 21.)

Im Jahr zwölfhundert acht und zwanzig stand
Die Kirche Mett hier an der Landmark Strand
Und ungezählt vielleicht in früh'sten Tagen.
Es ist, als wollte Glockenton uns sagen:
Verderbt der Väter Segen nicht,
Und ringt mit Gott nach neuem Licht.

III. Unser Vater, geheiligt werde dein Name. (Math. VI, 9.)
Vignette.
Unruh' in der Zeit,
Gott ist nicht weit.

Alle drei Glocken sind 1871 von Rüetschi in Aarau gegossen und 1872 aufgehängt worden; sie wiegen 1341, 699 und 418 Pfd.

121. Moosseedorf.

Filialkirche.

2. I. Von der Einwohnergemeinde durch freiwillige Beiträge. 1874.

13. II. Geschenk der Burgergemeinde an die Einwohnergemeinde. 1874.

Beide Glocken sind gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau.

122. Mühleberg.

Pfarrkirche St. Martin. (Sts.-Arch. Bern.)

1645 der Kirchthurm durch starken Wind umgeworfen.

44. I. Faite par Roelly, père et fils, à Fribourg. 1846.
Verzierungen: 1) Das Wappen von Bern mit Respublica bernensis und Deus providebit. 2) Das Wappen von Mühleberg (ein Mühlerad).

Nr. Größe. (Mühleberg.)

345. II. Durch das Feier bin ich geflossen,
Abraham Gerber in Bern hat mich gossen.
Jakob Meder, Hauptmann im Forst, Weibel Joh. Herren Leut., Michael Scherter, Leut. Elisæus Malacrida V. D. M. Ræto-Bernas, der Zeit in Mühleberg. 174.
Adam Salfisberg, Chorrichter, im Jahr 1746.

123. Münchenbuchsee.

Pfarrkirche St. Johannes, Täufer. (Cod. Bern I, 117.)

346. I. XPS (Christus).
+ Mentem sanctam spontaneam, honorem deo et patriæ liberationem.
In gothischen Majuskeln.

347. II. + O rex glorie kriste veni mic(h)i cum pace.
In gothischen Majuskeln.

348. III. Ohne Inschrift und Jahrzahl, anscheinend sehr alt.

124. Münsingen.

Pfarrkirche St. Martin. (Anniv. M.)

Eine alte Glocke von 1412 wurde nach Meikirch verkauft, Nr. 321.

349. I. Eintracht.
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.
(Luk. II, 14.)

350. II. Glaube.
Herr bleibe bei uns; denn es will Abend werden.
(Luk. XXIV, 29.)

351. III. Liebe.
Zur Kirche ruft der Glocken Klang.
O findet nicht den Weg zu lang.

352. IV. Hoffnung.
Mit Gott fang' alles an,
So wird es recht gethan.

Alle vier Glocken sind gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau 1857, und wiegen 3763, 1977, 1148, 477 Pfd. Die größte ist 1871 gesprungen und 1872 in Aarau umgegossen worden.
Verzierung: Die beiden größten Glocken enthalten einen mit Eichenkranz umgebenen, senkrecht getheilten Schild, der als Ortswappen ausgegeben wird; oben darauf ein großer Hut mit einer langen Feder.

125. Münster (Moutier-Grandval).

Pfarrkirche St. Maria und Germanus. (Sch. u. R. 2077.)

Größe. A. Altes Geläute.

+ O. rex. glorie. xpe. (christe). veni. cvm. pace. Gawin? A mro (magistro) Jhon. (Johanne). dco. (dicto). Reber. de Arow. fusa. sv(m). anno. dni. (Domini) M°. CCC°. LXXXX. VI mense Apli. (Aprili).

In gothischen Majuskeln, nach Quiquerez. (Vgl. Blavignac, la cloche, p. 179.)

Heiligenbilder: In fünf Medaillons die Embleme der vier Evangelisten und ein sitzender Bischof, bedeckt mit der Mitra, in der Linken den Stab haltend und mit der Rechten segnend.

Diese Glocke wurde 1593 nach Delsberg versetzt. (Quiquerez. — Blavignac, p. 464.)

B. Neues Geläute.

l. I. Gloire soit à Dieu dans les cieux, paix sur la terre. (Luc. II, 14.)

5. II. Venez à moi vous tous qui êtes travaillés et chargés. (Math. XI, 28.)

6. III. Réjouissez vous toujours en notre Seigneur. (Ps. XXXII, 11.)

7. IV. C'est ta louange, o Eternel, que je publierai parmi ton peuple.

Les quatre cloches ont été fondues en 1861 à Aarau chez les frères Ruetschi.

126. Muri.

Pfarrkirche St. Michael. (Sts.-Arch. Bern.)

58. I. Gott, deinen Namen wollen wir preisen, ewig und immerdar. (Pf. XXXIV, 2.)

59. II. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken. (Matth. XI, 28.)

60. III. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

61. IV. Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen. (Matth. XVIII, 3.)

Alle vier Glocken sind 1868 von Rüetschi in Aarau gegossen worden; drei davon wiegen 1325, 704, 368 Pfd.

127. Neueneck.

Nr. Größe.

Pfarrkirche.

A. Altes Geläute.

362. I. Die größere Glocke stammte noch aus der katholischen Zeit und trug eine lateinische Inschrift, die als unleserlich? angegeben wird.

363. II. Die kleinere war 1820 von Emanuel Meley in Bern gegossen worden, trug keine Inschrift, wohl aber das Bild eines an einer Holzbirne nagenden Eichhörnchens. (Anspielung auf das Wappen von Neueneck.)

B. Neues Geläute.

364. I. Mittagsglocke.
Kommet, es ist alles bereit. Luk. XIV, 17.

365. II. Friede sei mit euch. Luk. XXIV, 36.

366. III. Feierabendglocke.
Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Luk. XXIV, 29.

Alle drei Glocken sind gegossen 1861 von Rüetschi in Aarau, und wiegen 2120, 1050, 610 Pfd.

128. Neuenstadt.

Die alte alba ecclesia (St. Mauritius), außerhalb der Stadt, aus dem IX. Jahrhundert, hat keine Glocken mehr; sie wurde 13[illegible] neu erbaut, in unbekannter Zeit aber verlassen, und diente lange als Begräbnißkapelle; jetzt wird der Gottesdienst der deutschen Bevölkerung darin gefeiert.

Die neuere Pfarrkirche in der Stadt am See hat keinen Thurm, sondern derselbe steht etwas weiter oben, und hat vier Glocken.

367. I. 1577. Celum et terra transibunt; verbum Domini manet in æternum. S. Luce XVI cap. (cf. XXI, 33.)

368. II. 1583. In cimballis bene sonantibus laudate dominum. (Ps. CL, 5.)

369. III. anno MDCLX.
O très chéris Chréstiens, je vous cite ou envie
Aux saintes actions d'une divine vie.

370. IV. MDCLX.
La cloche du midi
Et moi dedans, un jour
Rottelat nous fondit
Auprès de cette tour.

129. Nidau.

rröße. **Pfarrkirche St. Erhard.** (Anniv. R.)

I. Oben:

Frantz Ludwig Kaiser, Burger von Solothurn, goß mich anno 1802.

Unten:

Stadt Nidau.

Darunter ihr Wappen, nämlich auf der linken Seite ein Krebs, auf der rechten ein Fisch.

II. + ave + maria + gracia + plena + dominvs + tecvm. + anno + domi(ni) + m + cccc + lxvi iar.

In gothischen Minuskeln.

. III. Die kleinste Glocke hängt an dunkler Stelle, ganz oben im Thurm, und ist nicht leicht erreichbar.

130. Niederbipp.

Pfarrkirche.

l. I. Gegossen 1787: Gebrüder Kaiser, Gießer, in Solothurn.

5. II. Gegossen 1836 von Gebr. Kaiser in Solothurn.

6. III. 1760: Goss(en) in Zoff.(ingen) Gebrüeder Sut(er)-mei(ster).

131. Nods.

Eglise paroissiale.

'7. I. Oben:

Jhs. Maria. xps. venit in pace; deus homo factvs est. mil. cccc. lxxxxvii.

In der Mitte:

Jhs. nazarenus, rex judeorum (Johs. XIX, 19); sancte mikael, sancte Loranti, orate pro nobis; te deum laudamus; dominum conc(f)itemur.

In gothischen Minuskeln.

;78. II. In der Mitte:

Paroisse de Nods, refondue et agrandie l'année 1845.

Nous nous réjouissons, que vos sons harmonieux
Nous rendront le même culte religieux.
Geb. Kaïser von Solothurn gossen mich.

Nr.	Größe.	(Nods.)
379.	III.	Gebr. Kaiser von Solothurn gossen mich. Paroisse de Nods. Fondue l'année 1845.

132. Oberbalm.

Pfarrkirche St. Sulpitius. (Anniv. C. B.)

380. I. Oben:

Manchem ich in Ohren klingen,
Das er ihm lasse gelingen,
Anzuhören Gottes Wort,
Das ihm nützt (hier und dort).

In der Mitte:

Auf der einen Seite:

Zu Jesu Christo rueff' ich dir;
Wann du mich hörst, so folge mir,
Gott, deinem Herrn sein Ehr' zu geben;
So wirst du bei ihm ewig leben.

Auf der andern Seite:

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum. Ps. 92,13.

Herr Simon Matthys, Prädikant zu Oberbalm. Jeronymus Strit, Ammann. Ulrich Otz, Sekelmeister. Hans Ke[illegible], Weibel. Christen Herren. Peter Roll, beid' Kilchmeyer.

Auf der dritten Seite das Bernerwappen.

1683.

Abraham Zender zu Bern goß mich.

Auf der vierten Seite das Jennerwappen.

Herr Abraham Jenner, dieser Zyt Stiftschaffner.

381. II. + San(c)tvs . Cvr(Svl)piciivs . serfvs . dominus.

In gothischen Majuskeln.

382. III. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

133. Oberbipp.

Pfarrkirche St. Johannes, Täufer. (Sts.-Arch. Bern.)

383. I. Oben:

Aus dem Fei'r bin ich geflossen,
Lorentz Pfister zu Bassel hat mich gossen
im 1577 Jar.

In der Mitte:

J. Hans Frantz Fischmann. J. Hans Wilhelm von Mülenen.

Größe. (Oberbipp.)

II. Oben:

+ in. honore. regina(e). virginis. matris. maria(e). et. beati. iohannes. bapt(i)sta(e).

Unten:

in die s agoi? ann(o) doi. m°. cccc°. xiiii°.

In dem Worte agoi fehlt ein Buchstabe unter dem Schlaghammer.

. III. o rex glorie xpe veni cvm pace. fvsā in honore iohannis.

II und III in gothischen Minuskeln.

134. Oberburg.

Pfarrkirche St. Georg. (Sts.-Arch. Bern.)

Neubau 1497.

6. I. Ave Maria, gratia plena. (Luc. I, 28.) anno domini m. ccccc. iiii iar.

In lateinischen Majuskeln.

Oben eine Anzahl Medaillons mit unbekannten Wappen.

Auf den vier Seiten Heiligenbilder: 1) Christus am Kreuz mit den zwei knieenden Frauen daneben. 2) Ein Bischof mit der Mitra. 3) und 4) zwei undeutliche Figuren.

7. II. O rex glorie criste veni cvm pace.

In gothischen Majuskeln.

8. III. Min Hofnung staht allein zu Gott. (Ps. 62, 6.)
B. (O.) R. X. 1578. M. H.

135. Oberwyl bei Büren.

Pfarrkirche.

Neubau im Anfang des XVII. Jahrhunderts.

A. Im Glockenhause auf dem Kirchhofe.

Eine nicht mehr vorhandene Glocke soll, gleich zwei andern in Balm und Limpach, von einer Gräfin Bertha von Straßberg geschenkt, und da sie wegen ihrer Größe in dem Kirchthurm nicht Platz fand, in einem besondern Gebäude auf dem Kirchhofe aufgehängt worden sein. (Jahn, Ch., 98.)

89. Her regier' den Glogen Clang,
Das dein Volk gern zum Wort Gottes gang.

Herr Bendich Weitenbahc, der Zeit Prädicant zu Oberweil und Schnotweil 1692.

Mit den Wappen des Kantons Bern und des Pfarrers Wytenbach.

Junker Franz Christoffel Effinger von Wildeg, Herr zu Wildenstein, des Großen Raths der Stadt Bern und der Zeit Schultheiß zu Büren im 1692.

Mit den Wappen des Kantons Bern und des Schultheißen Effinger.

Hans Suri, Ammann. Bendich Lehman, Statthalter. Christen Zimmerman, Chilchmeier.

Uß dem Feu'r bin ich geflossen,
Abraham Gerber in Bern (hat) mich gos(sen)
den 21 Jenner 1692 einer ehrsamen Gemeinde zu Oberweil und Schnotweil.

Dabei sein Monogramm A. G. und das Gerberwappen.

Verzierungen: Blätter u. dgl.

Figuren, namentlich Darstellungen aus der Geschichte von Adam und Eva.

B. Im Kirchthurm.

390. I. Die Inschrift dieser Glocke stimmt beinahe wörtlich mit derjenigen im Glockenhause überein; dagegen fehlen die Figuren. Auch der Gießer ist der nämliche, Abraham Gerber, Burger in Bern; jedoch fällt das Datum des Gusses vier Jahre später, d. i. 1696.

391. II. Ave maria, gratia plena (Luc. I, 28). anno domini m. ccccc. und xii iar.

In gothischen Minuskeln.

Figuren: 1) Christus am Kreuze. 2) Ein bewaffneter Ritter, der sich auf einen Wappenschild stützt.

136. Oberwyl im Simmenthal.

Pfarrkirche St. Mauritius.

392. I. O rex glorie xps. veni nobis cum pace. maria. ihs. s. iohannes. s. lucas. s. marcus. s. mateus. anno domini 1447.

Größe. (Oberwyl im Simmenthal.)

II. O rex glorie veni nobis cum pace. maria. ihs. 1485 iar. amen.

I und II in gothischen Minuskeln.

III. O rex glorie xpe veni cum pace. amen.

In gothischen Majuskeln.

137. Orvin.

Eglise paroissiale St-Paul, ap.

I. A la partie supérieure:

L'an 1808. M. Jean Godefroy Watt, pasteur de la paroisse d'Orvin et d'Evilard.

Au milieu:

J'appelle au temple, je réjouis les fiancés, je pleure les morts, je sonne l'alarme.

A la partie inférieure dans un écusson:

F. Robert m'a fait. Département des Vôges.

II. En haut comme I; mais il y manque „d'Evilard."

Au milieu:

Je pousse mes sons harmonieux pour édifier les zèles religieux de la paroisse et à qui je dois mon existence.

Figure: Un crucifixe.

III. La parole de Dieu demoure éternellement. (Jes. XL, 8.) Hans U(l)rich von Zürich gos mich. 1515.

138. Péry.

Eglise paroissiale St-Jaques.

I. Surgite et ascendamus Sion ad Dominum Deum nostrum. Jerem. 31, 6.

In honore loci fusa sumptibus parochiæ in Péry.

L'an 1750 j'ai été faite par Gabriel Boyez.

II. Ecclesiæ pastore, Deo opt.(imo) max.(imo) Christo salvatori benig.(no) sacrum, fus.(um) sumptibus parochiæ Peri. A.(nno) S.(alutis) 1749.

R. Frêne et D. Grosjean parochiæ præfecto.

L'an 1749 j'ai été faite par les siéurs Boyez de Jensigny en Bo(r)gog(ne).

0. III. O rex glorie christe veni nobis cum pace.

In gothischen Minuskeln.

139. Pieterlen.

Pfarrkirche St. Martin. (Pfr.-Brcht.)

Nr. Größe. A. Frühere Glocken.

401. I. } Zwei kleinere Glocken, gegossen um's Jahr 1648 von Meister Ri[illegible]
402. II. } in Biel, umgegossen 1862. (Nr. 405—6.)

B. Jetzige Glocken.

403. I. Auf dem Boden der Krone um den Henkel:

ocanna heis ich; hans ruodolf gowenstein [illegible] basel gos mich.

Unter der Krone:

deum colo, festa decoro, sidera frango, defunct-plango. anno domini m. ccccc. VIII.

In gothischen Minuskeln.

Nach Eschers Glockenbuch in der Stadtbibliothek Zürich steht [illegible] deplango noch: vivos coniugo, und die Jahrzahl ist dort [illegible]schrieben: m. ccccc. v iar.

Heiligenbilder:

Auf der einen Seite: St. Martin zu Pferd, den Mantel zerschneidend, aber ohne Bettler.

Auf der andern Seite: Maria mit dem Christkinde im Arme.

404. II. Oben:

O rex glorie criste veni nobis cum pace. 1453.

In gothischen Minuskeln.

Nach Eschers Glockenbuch ist die Jahrzahl m. cccc. lvIII = 1458.

In der Mitte Heiligenbilder:

Auf der einen Seite: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.

Auf der andern Seite: Martinus zu Pferd, den Mantel mit d[illegible] Schwert zerschneidend, hinter ihm der Bettler, halb kniee[nd].

405. III. In Jesu Christo gilt der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist. (Gal. V, 6.) Kirchgemeinde Pieterlen. 1862.

406. IV. Gott allein die Ehre. (V. Mos. 32, 3.) Kirchgemeinde Pieterlen 1862.

Beide Glocken, III und IV, sind gegossen 1862 von Rüetschi i[n] Aarau, und wiegen 483, 216 Pfd.

140. Pruntrut (Porrentruy).

Eglise paroissiale St-Pierre.

Erbauung zwischen 1291 und 1317. (Quiquerez, mon., p. 170.)

407. I. Nomen mihi est Petrus.

Summum laudo Deum, populos voco, congrego clerum, plango defunctos, nubes fugo, festa decoro.

MDCCLXII.

Größe. (Pruntrut.)

J'ai été fondue sous le pontificat de Clément XIII., l'empire de François I., sous le règne de son Altesse Joseph Guillaume, prince de Baldenstein, Msg. l'Evêque de Bâle, prince du St. Empire, Mr. J. E. Cõnrad de Ligerz, Chatelain, M. M. les prévôts Raguel, maire, Munck, maitre bourgeois, Raguel, Tandy et Paul, lieutenants, Quélat Arumnin et Quélat François, Syndics. S. C. Conseiller, Metthée, Fleury, Cartieu, Louis Dhabet, Keller, L'hoste, Cattin.

F. Ferry de St. Diez m'a fait.

Cette cloche renferme encore:

a) deux écussons, dont l'un semble représenter la figure d'un roi français: *b)* l'écusson de Porrentruy (le sanglier); *c)* un crucifixe: *d)* un évêque avec crosse et mitre: *e)* une madonne; *f)* la vierge se tenant debout le croissant.

408. II. Aere et pia largitate R. D. Josephi Comonis, ecclesiæ Bruntrutanæ parochi fondine (fundere) corravere (curavere) editui MDCCCXX.

Laudo Deum verum, populum voco; sit Domino et populo vox mea grata.

Ornements: *a)* Images de St-Pierre, de St-Germain (patron de Porrentruy); la descente de la croix.

b) Un écusson, représentant une cloche suspendue, et un canon.

Frantz Ludwig Kaiser, Burger von Solothurn, auch Anton Kaiser, sein Sohn, haben mich gegossen im Jahre 1820.

409. III. MDCCLXXXII.

Vicit leo de tribu Judæ (Apok. V, 5), fugite partes adversæ.

Fréderic IV. antist. S. R. I. (sacri romani imperii) prince. 1782.

Johann Fr(i)edrich Weytenauer.

Cette cloche renferme des figures de St-Jacques, St-André, St-Paul.

410. IV. Laudo Deum in excelsis.

Athanase Dubois m'a fait. MDCCLXIV.

143. Reichenbach.

[illegible] St. Niklaus. (Sts.-Arch. Bern.)

[illegible]

[illegible], lieber Christ
[illegible] Heiland Jesu Christ,
[illegible] Heil noch Läben ist.
[illegible] Täfelchen:
[illegible] bin ich g'flossen
[illegible] Zender zu Bern hat mich gossen. 16[illegible]

[illegible] — [illegible] + Ni o co o la o vs + tinnio o pransdr[illegible]
[illegible] Reifchen.

144. Renan.

Eglise paroissiale.

[illegible] des Roues.

[illegible]

[illegible] Keiser. Gabriel Murner, Urs S(c)herer

[illegible]

[illegible] Gruerin et Abraham Borle, notaire, députer
de Renen.

[illegible] écusson avec le mot „Renen“.

145. Reutigen.

Pfarrkirche U. L. Frau. (Sts.-Arch. Bern.)

[illegible] fratzenhafte Menschenköpfe dar.
[illegible] einem Kranze einfacher Blüthen- und Blätter-Ornam[illegible]
[illegible] Christoff Klely vnd Bartholomevs Rei[illegible]
[illegible] Freibvrg gossen (mich) 1548. (In arabischen Ziffer[illegible]
[illegible] B., fünf Blätter an einem Stiel, und D.

[illegible] und Jahrzahl.
[illegible] stammt aus einer ehemaligen Kapelle in Stocken.

146. Ringgenberg.

Pfarrkirche.

[illegible] 1674.

[illegible] Herr P. Sulser, der Zeit Pfarrer.

öße. (Radelfingen.)

Ich vereine die Christengemeine
Von nahe und fern zum Lobe des Herrn.

Unterhalb eine Schnur mit abwärts gerichteten Feuerflammen.
Am Rande zwischen zwei Ringen eine Kette aus Schnüren, wovon jedes Glied mit dem andern durch eine Erdbeere verbunden ist.
Ueber dem obern Ringe:

Kirchgemeinde Radelfingen.

Unter dem untern Ringe:

Gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau. 1851.

142. Rapperswyl.

Pfarrkirche.

Neubau 1861.

. I. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

. II. Heller Glocken Feierklang
Und der Psalmen Lobgesang
Weckt die Seel' zur Andacht auf.
Laß, o Gott, ihr freien Lauf.

. III. Ernst und friedlich von den hohen Hallen
Laß ich meinen Friedensruf erschallen;
Von der Höhe geb' ich allen Kunde,
Sammle alle zu der Feierstunde.

Wir drei Schwestern wurden im gleichen Guß gegossen,
Wie es die Kirchgemeinde sammtlich abgeschlossen.

7. IV. Zur Andacht, zur Trauer, zum Liebesvereine
Versammle die Glocke die christliche Gemeine.

8. V. Dich ruf' ich, lieber, frommer Christ,
Zu deinem Heiland Jesu Christ;
Denn sonst kein Heil noch Leben ist.

Auf jeder der drei mittleren Glocken, II—IV, steht:

Franz Ludwig Kaiser, Burger von Solothurn, hat mich gegossen im Jahre 1825.

Die größte und kleinste Glocke aber sind gegossen beim Neubau der Kirche 1861 von Rüetschi in Aarau.

143. Reichenbach.

Pfarrkirche St. Niklaus. (Sts.-Arch. Bern.)

Nr. Größe. 1484 Beginn des Baues.

419. I. Dir ruef' ich frommer, lieber Christ
Zu deinem Heyland Jesu Christ,
Dan sunst kein Heil noch Läben ist.
Daneben auf einem Täfelchen:
Us dem Für bin ich g'flossen
Abraham Zender zu Bern hat mich gossen

420. II. + Ma o ni o a + Ni o co o la o vs + tinnio o pra...
In gothischen Majuskeln.

144. Renan.

Eglise paroissiale.

1627 Beginn des Baues.

421. En haut:
1630.
Marti Keiser, Gabriel Murner, Urs Sicher
Plus bas:
Jehan Gruerin et Abraham Borle, notaire, député
de R(e)nen.
Sur le côté un écusson avec le mot „Renen".

145. Reutigen.

Pfarrkirche U. L. Frau. (Sts.-Arch. Bern.)

422. I. Die Henckel stellen fratzenhafte Menschenköpfe dar.
Oben unter einem Kranze einfacher Blüthen und Blumen
Hans Christoff Klely vnd Bartholomeus
von Freibvrg gossen (mich) 1548.
Darunter J. B., fünf Blätter an einem Stiel, und

423. II. Ohne Inschrift und Jahrzahl.
Diese Glocke stammt aus einer ehemaligen Kapelle

146. Rüggenberg.

Pfarrkirche

Erbauung 1674.

424. I. H. G. Herr P. Sulf

(Ringgenberg.)

[g]egossen und vergrößert durch Gebrüder Kaiser von Solothurn. 1838.

[G]emeinde Ringgenberg.

[D]arunter ihr Wappen, die Schnalle der Freien von Wädensweil.

rex. glorie. xpe. veni. cum. pace.

s. Petre. ora. p(ro). nob^s^.

In gothischen Majuskeln.

[Di]ese Glocke ist wahrscheinlich aus der in Verfall gerathenen alten St. Peterskirche in Goldswyl, wovon nur noch der Thurm als Ruine steht, 1671 nach Ringgenberg versetzt worden.

147. Röthenbach (Würzbrunnen).

Pfarrkirche St. Wolfgang.

1494 durch Brand zerstört und neu erbaut.

1) O. rex. gl(o)rie. 2) xpe. ve(n)i. nobis. cv(m). pace. : s. leodogari. 3) anno dmi. (domini) m^o^. cccc^o^. III°.

Verzierungen: 1) Heiligenbild in einem Kreise. 2) Wappen. 3) Heiligenbild.

- Ohne Inschrift und Jahrzahl.

148. Roggwyl.

Pfarrkirche.

A. Altes Geläute.

I. Die große Glocke ist 1797 gespalten und in demselben Jahre durch Heinrich und Samuel Sutermeister in Zofingen umgegossen worden.

II. III. Die beiden kleinern Glocken sind anno 1743, 687 und 412 Pfd. schwer, gegossen, 1747 aber ebendaselbst, 706 und 386 Pfd. schwer, umgegossen worden. Davon trug die kleine oder Viere-Glocke die Inschrift:

Aus dem Ofen floß ich
Jakob Kuhn in Zofingen goß mich. 1747.

Herr Emanuel [illegible] wangen.
Herr Joh[illegible] [Ul]rich Grüter,
Weil[illegible] s Geiser u.
Ja[illegible]

Nr. Größe. (Roggwyl.)

B. Neues Geläute.

431. I. Oben:

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese [illegible] aber die Liebe ist die größte unter ihnen. I. Kor. 13, [illegible]

In der Mitte:

Liebe.

Liebe, dir übergeb' ich mich,

Dein zu bleiben ewiglich.

432. II. Oben:

(Wachet, stehet) Im Glauben seid männlich und seid [illegible] I. Kor. 16, 13.

In der Mitte:

Glaube.

O Herr und Gott, du sich'rer Hort,

Mein Glaube hält sich an dein Wort.

433. III. Oben:

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn Ps. 40, 5.

In der Mitte:

Hoffnung.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist,

Nimm mich zu dir, Herr Jesu Christ.

Alle drei Glocken sind gegossen 1873 von Rüetschi in Aarau, [illegible] wiegen 2041, 1018, 597 Pfd.

434. IV. Ganz oben im Thürmchen hängt die älteste, nur zu Feuer[illegible] benutzte Glocke.

+ ave + maria + gracia + plena + dominus + te(c)vm.

In gothischen Minuskeln.

149. Rohrbach.

Pfarrkirche St. Martin. (Wartmann, U. B. d. A. St. G. Nr. 14[illegible]

Neubau 1738.

435. I. Min Stim erschalt vns (vch?) Christen in gemein, Gots Wordt hören vor, luter vnd rein.

[illegible] M. Giese(r) im 1620 Jar.

[illegible]sbuchstaben des Gießernamens sind ganz klein auf de[illegible] eines Bären, als Schildhalters, angegeben.

Größe. (Rohrbach.)

. II. Oben:

Freuet euch mit den Fröhlichen, weinet mit den Weinenden. (Röm. XII, 15.)

Unten:

Heinrich und Samuel Sutermeister in Zofingen gossen mich anno 1797.

Zu unterst:

Freywillig hat mann das Geld für mich dargeschossen,
Darum ich auch für die Kirchen Rohrbach gegossen.

7. III. O : rex : glorie : xpiste : veni : nobis : cvm : pace : m : cccc : vII :

In gothischen Minuskeln.

150. Rüderswyl.

8. I. Segen der Gemeind' bedeute
Stets mein festliches Geläute.

Gegossen von J. H. Bär in Aarau. 1818.

39. II. Oben:

+ ⁊ o ⁊ rex ⁊ glorie ⁊ xpe ⁊ veni ⁊ nobis ⁊ cvm ⁊ pace. ⁊ anno ⁊ m° ⁊ cccc° ⁊ xxIII°. ⁊ sancte ⁊ galle ⁊ ora ⁊ pro ⁊ nobis ⁊

In gothischen Minuskeln.

40. III. + O. rex. glorie. criste. veni. cvm. pace. amen.

In gothischen Majuskeln.

151. Rüeggisberg.

Pfarrkirche St. Martin.

1532 durch Brand zerstört, 1533 neu erbaut.

41. I. Oben hübsche Verzierungen.

Darunter in Bandform:

O Gottes Volk komm' hier zusammen,
Hörr' Gottes Wort, lob' seinen Namen.

In der Mitte:

Auf der einen Seite ein Bernerwappen, darunter zwei Lorbeerblätter, alsdann:

Daniel Wyß und Abraham Gerber, beide Burger zu Bern, gossen mich anno 1714.

Nr. Größe. (Rüeggisberg.)

Auf der andern Seite wieder das Bernerwappen; darunter die Wappen zweier Geschlechter, links Morlot, rechts Zehender, drei mit Lorbeerblättern daneben. Ueber dem letzten:

Herr Emanuel Zechender, diser Zeit Pfarrherr zu Rüeggisberg. Anno 1714.

442. II. Oben in einem Bande:

+ ave + maria + gracia + plena + dominus + (tecvm) + anno + domini + m + cccc + xvi + iar.

In gothischen Minuskeln.

Darunter auf der einen Seite St. Paulus mit dem Schwert.

Auf der andern Seite Christus am Kreuz, links Maria, rechts Johannes.

152. Rüegsau.

Pfarrkirche St. Johannes. (Sts.-Arch. Bern.)

1495 soll diese Kirche in einem unversehrt gebliebenen, als Kirche benutzten Seitenflügel des damals abgebrannten Nonnenklosters errichtet worden sein.

443. I. Mich hat gegossen Joh. Mezger u. Sam. Zulauf in Langenthal 1804.

Gott gebe, daß der Glocken Hall
Allzeit zu seinem Lob' erschall'.

444. II. Oben:

Ave Maria. Anno Domini 1495 jar.

In gothischen Minuskeln.

Am Mantel:

Heiligenbilder: Rechts Maria mit dem Jesusknaben auf dem Arm. Links ein Bischof.

153. Rüegsbach.

Filialkirche St. Blasius. (Sts.-Arch. Bern.)

445. I. Ohne Inschrift und Jahrzahl, sehr alt.

446. II. " " " " " "

154. Rüschegg.

Pfarrkirche.

I. Oben:

J. Kohli, Statthalter von Guggisberg. J. J. Giger, erster Seelsorger der Gemeind Rüschegg. J. Weber, Vorsteher, Chorrichter. E. von Ernst, Landvogt von Schwarzenburg.

Größe. (Rüschegg.)

In der Mitte:
Vorn ein Wappen, darstellend einen aufrecht gehenden Löwen mit schrägem Balken.
Darunter: Gemeind' Rüschegg.
Hinten: Bernerwappen.
Darunter: R. Bern.
Seitwärts: Franz Ludwig Kaiser, Burger von Solothurn, goß mich im Jahr 1819.
Darunter das Berufszeichen des Glockengießers.

8. II. Auf der einen Seite:
Franz Ludwig Kaiser, Burger von Solothurn, goß mich anno 1812.
Darunter sein Berufszeichen, nämlich Glocke und Kanone.
Auf der andern Seite:
Bernerwappen.
Dabei: Bern.

155. Rüthi bei Büren.

Pfarrkirche St. Katharina. (Erzbisch. Arch. Freiburg.)

49. I. Oben:
Ehre sei Gott in der Höhe. (Luk. II, 14.)
In der Mitte der einen Seite:
Komm, wenn ich rufe, o Heerde,
Reiße dich los von der Erde;
Jesus, dein Hirt, will dich weiden,
Führt dich zu seligen Freuden.

450. II. In der Mitte:
Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken. (Math. XI, 23.)
I und II sind gegossen 1861 von Moritz Sutermeister in Aarau.

451. III. Oben:
Folgt meiner Stimme, wann ich ruf',
Versäum't nicht eu're Pflicht.
Wer heute schläft, der höret mich
Vielleicht schon morgen nicht.

Nr. Größe. (Rüthi bei Büren.)

Auf der einen Seite:

Franz Ludwig Kaiser, burgerlicher Stuck- und Glockengießer in Solothurn, hat mich gego[ssen] 1811.

Auf sämmtlichen drei Glocken steht auch das Gemeindewappen von [Rüthi], enthaltend zwei gekreuzte Reuthauen, unter jeder einen Stern.

156. Saanen.

Pfarrkirche St. Mauritius.

Neubau 1444.

Am 16. April 1471 tritt Michael Ballauf (Baldus), der [die] Glocken nach Saanen und Rotschmund (Rougemont) gegossen hatte, seine Ansprache an diese Gemeinden dem Ludwig Tittlinger um 105 Gulden ab; dieser war seinerseits für Kupfer und Zinn zu jenen Glocken dem Hans Schanen von Memmingen 183 Gulden schuldig geworden. (Mittheilung von Herrn Staatsschreiber Dr. M. v. Stürler.)

452. I. Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Hort unsers Heils; denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. Ps. 95, 1. 3

Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine.

Fonderie de cloches de S[t]. Treboux à Corsier près Vevay.

Der Gemeinde Saanen 1856.

453. II. + Verbv(m). caro. fcm. (factvm). est. et. ha(b)itavit i(n). nobis. (Johs. 1, 14.)

Me(n)te(m). scam. (sanctam). spo(n)tanea(m). honore(m) d(e)o. et. ptre. (patrie). lib'acoe. (liberationem).

In gothischen Majuskeln.

454. III. Anno Domini millesimo gq(v)adergentesimo XXIIII mensis decembris.

In gothischen Majuskeln.

röße. (Saanen.)

IV. Anno Domini m. ccccc. und v iar.
Ave + maria + gracia + plena. + (Luc. I, 28.)
In gothischen Minuskeln.

V. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

157. Schangnau.

Pfarrkirche.

Neubau 1618. In dem Religionskriege von 1656 schleppten die Luzerner Bauern die Glocken von Sch. mit sich, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. (Lohner, r. K., S. 440; Jahn, Chr., 625.)

I. Dir ruf' ich, lieber frommer Christ,
Zu deinem Heiland Jesu Christ;
Dann sunst kein Heil noch Leben ist.

Us dem Für bin ich geflossen,
Abraham Zender zu Bern hat mich gossen. 1617.

. II. Hilf Gott, daß der Glocken Hall
Weit zu deinem Lob' erschall',
Damit dardurch Gott werd' geehrt,
Viel' Seelen auch hierdurch bekehrt.

Abraham Feer und Samuel Stäli gossen mich in Burgdorf 1698.

158. Scherzlingen.

Filialkirche U. L. Frau. (Sts-Arch. Bern.)

9. Ohne Inschrift und Jahrzahl. (Am Glockenjoch 1601.)

159. Schnottwyl (Kt. Solothurn).

Ehemalige Filialkirche von Oberwyl bei Büren, St. Bartholomäus, Antonius und Barbara.

Ihre Glocken befinden sich jetzt im Schulhaus.

30. I. Neue Glocke von M. Sutermeister in Aarau. 1865.

31. II. Ohne Inschrift, aber von sehr alterthümlicher Form.

32. III. Ave Maria, gratia plena, dominus tecum.
In gothischen Minuskeln.
. Heiligenbilder: Christus am Kreuze, Maria u. s. w.
Die beiden Glocken II und III stammen aus der 1505 gestifteten, jetzt nicht mehr vorhandenen Kapelle.

160. Schüpfen.

Pfarrkirche.

Nr. Größe. Neubau 1741.

463. I. Zur Ehre der in Luzern im Jahr 1845 gefallenen u. gefangenen Bekämpfer des Jesuitismus.

Gegossen von Jakob Rüetschi in Aarau. 1845. (2175 Pf.)

464. II. Zum Wort' des Herrn rufe ich;
Zu Christo gahn(d), ermahne ich.

Verbum Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8.) 1[illegible]
Verzierungen: Bernerwappen mit Reichsadler.
Diese Glocke war früher im nahen Kloster Frienisberg (?).

465. III. Dem Lichte, nicht der Finsterniß, sei mein metallener Mund geweiht.

Gegossen von Jakob Rüetschi in Aarau. 1846. (635 Pf.)

161. Schwarzenegg.

Pfarrkirche.

Erbaut 1692. (Jahn, Ch., 633.)

466. I. Oben:
Wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.
Röm. XIV, 8.
In der Mitte: Kirchgemeinde Schwarzenegg.
Unten: Gegossen von Gebr. Rüetschi in Aarau 1871.

467. II. Oben:
Jauchzet dem Herrn alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden. Komm't vor sein Angesicht mit Frohlocken.
Ps. C, 1, 2.
In der Mitte: Kirchgemeinde Schwarzenegg 1871.

468. III. Oben:
Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. CIII, 2.
In der Mitte:
Der Kirchgemeinde Schwarzenegg geschenkt durch Christian Oesch am Dürren. 1871.
Die drei Glocken (II und III ebenfalls von Rüetschi) wiegen 140[illegible], 824, 169 (469?) Pfd.

162. Seeberg.

Größe. **Pfarrkirche St. Martin.** (Erzbisch. Arch. Freiburg.)

I. Oben:

Sobald man mich bewegt,
So bin ich voll(er) Klang.
O Mensch, sei voll Andacht
Beim Bätten und Gesang.

In der Mitte:

Albrecht Zehnder, Vogt zu Wangen 1782.
Herr Eman. Baumann=Bernas, Pfr. in Seeberg.

Mit den bezüglichen Geschlechtswappen.

Unten:

Me fecit Johannes Mezger, Langenthalensis.

Soli Deo gloria. (I. Tim. I, 17.)

II. Oben:

Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. (Ps. 124, 8.)

In der Mitte:

Herr Beatus Fischer, der Zeit Landvogt (in) Wangen.
Herr Franz Ludwig Bachmann, Pretikant allda.

Dabei ihre Wappen.

Unten:

Us dem Für ich flos,
Abraham Gerber in Berrn mich gos
Der Gemeint' zu Seeberg anno 1686.

III. Die Inschrift konnte wegen der hohen, unzugänglichen Lage nicht entnommen werden. Gießer und Jahrzahl sind dieselben, wie bei I.

163. Seedorf.

Pfarrkirche.

Neubau 1717. (Lohner, r. K., 593.)

2. I. Von oben nach unten:

Herr Johann Ludwig Tschiffeli, dieser Zeit Landvogt zu Frienisberg. Herr Marcuard Zehnder, dießmaliger Pfarrherr. Peter Stetler, Meier. Albrecht Brunner, Kirchmeier. Bendicht Barth. Niclaus Lobsiger. Peter Maurer. Urb. Moser (Gemeinderäthe?).

Wappen: Zwei Bären mit Krone.

Nr. Größe. (Seedorf.)

Hans Lobsinger. Peter Gehri. Franz Brunner. [illegible] Lauper. Rud. Brunner. (Chorrichter?)

Johannes Witzig von Biel hat mich gegossen. [illegible]

473. II. Oben:

O rex glorie (xpe?) veni nobis cvm pace.

Ave Maria gracia.

In gothischen Majuskeln.

164. Signau.

Pfarrkirche.

474. I. + ave + maria + gratia + plena + anno + [illegible] mini + m + ccccc + xiii + iar.

In gothischen Minuskeln.

475. II. Oben:

§ her § schultes § wilhelm § vo(n) § diesbach § [illegible] zu § bern § un(d) § her § zu § signaw §§

Etwas weiter unten:

+ ave + maria + gratia + plena + domina + tec(h)um. + anno + m + ccccc + iar.

In gothischen Minuskeln.

Heiligenbilder: 1) Christus am Kreuz mit Maria und Johannes.
2) eine Frau (Maria mit Kind?).
3) ein Bischof mit Palme?

Außerdem ein rundes Siegel mit Wappenschild und Randschrift, [illegible] wegen der Nähe eines Balkens nicht entziffert werden kann.

476. III. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

165. Sigriswyl.

Pfarrkirche St. Gallus.

Neubau nach dem Brande von 1671.

A. Altes Geläute.

477. I. Oben:

Das Bluot Jesu Christi reiniget uns von allen Sünden (I. Johs. I, 7.)

In der Mitte:

D. Dirig. Ruost, Predikant zuo Sigeriswyl, der Zit De[illegible] zuo Tun.

Hans Burdi 1579 Jar (1575).

[illegible]nschrift unbekannt, wahrscheinlich keine.

(Sigriswyl.)

B. Neues Geläute.

I. Selig sind, die Gottes Wort hören und die es bewahren. Luc. XI, 28.

II. Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Luc. XXIV, 29.

III. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. II, 14.

Alle drei Glocken sind im Winter 1868/69 von M. Sutermeister in Aarau gegossen.

166. Siselen.

Pfarrkirche.

A. Altes Geläute.

I. + o + rex + glorie + xps + veni + nobis + cvm + pace + maria + m + cccclxxxxii + iar.
In gothischen Minuskeln.

II. o rex glofhrie (glorie) xpe veni cv(m) pace.
In gothischen Majuskeln.

B. Neues Geläute.

I. Vorderseite:
Glaube.
Rückseite:
Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)

II. Vorderseite:
Liebe.
Rückseite:
Wenn ich redete mit Menschen- und Engelzungen, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. (I. Kor. 13, 1.)

III. Vorderseite:
Hoffnung.
Rückseite:
Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. (Hebr. XIII, 8.)

Auf allen drei Glocken (1722, 878, 523 Pfd.) steht:
Gegossen von Jakob Keller in Zürich anno 1876.

167. Sombeval.

Nr. Größe. **Eglise filiale.**

487. I. Gloire à Dieu au plus haut des cieux. (Luc. II, 14.

488. II. Paix dans la terre et bonne volonté envers les hom-
(Luc. II, 14.)

Les deux cloches sont fondues 1862 par Ruetschi à Aar.

168. Sonvillier.

Eglise paroissiale.

489. I. Oh Sonvillier, tes vœux sont exaucés;
Oui, tes efforts sont enfin couronnés.
L'airain résonne; l'Eternel l'a permis,
Oh! reconnais ses bienfaits infinis.

L. L. E. E. de Berne, par un arrêté de 11 Août 18
concédèrent l'érection de ce temple.

Fait à Couvet par Alex. Borel et Borle frère
l'an 1832.

490. II. Le dévouement ici m'a suspendue.
Je dois la vie à des dons généreux
De la piété; la voix fut entendue,
Pour me placer ici sur ces beaux lieux.

Un don des livres 8000 des habitants de cette com-
mune de Sonvillier jeta les fondements de cette
église.

491. III. Cloche des Dames:
La générosité jamais ne fut tardive
Chez le beau sexe à qui je dois le jour.
Leur sensibilité est toujours expressive;
J'y dois mon être et ma place sur la tour.

Commune de Sonvillier.

Les trois cloches ont été fournies par M. M. Alexis Borel
Borle frères à Couvet 1832, et pèsent 1557, 952, 518 livres

169. Sornetan.

Eglise paroissiale.

Près de là existait jadis le village de Sapran avec une église St-Germain qui fut démolie et transférée à Sornetan en 1708 avec sa cloche qui porte l'inscription suivante:

3ge.

mentem sanctam spontaneam, honorem deo et patrie liberationem.

En charactères gothiques minuscules.
(Communiqué par Mr. Quiquerez à Bellerive près de Delémont.)

L'inscription de l'autre cloche est:

Bénit soit Dieu éternellement. Amen.

Au son qui t'invite dans ce sacré lieu
Accords au plus vite, pour chercher ton Dieu.

Hujusce ecclesiæ P. T. Abr. Moschard pastor anno 1733.

170. Spiez.

Pfarrkirche.

I. Oben:

Zu Gottes Dienst gehöre ich,
Zu Christo gand, verman' ich üch.

Unten:

Us dem Für bin ich geflossen,
Sulpitius Hüsler hat mich gossen.
anno domini MDXCV.

II. Trägt nur die Namen der Gemeindebeamten im Jahre 1818 und des Gießers, Emanuel Meley in Bern.

III. O rex glorie christe veni cum pace.
In alter Mönchsschrift (gothischen Majuskeln).

171. Steffisburg.

Pfarrkirche St. Andreas.

Neubau 1682.

A. Altes Geläute.

7. I. Oben:

Dir ruf' ich frommer, lieber Christ
Zu deinem Heiland Jesu Christ;
Dann sunst kein Heil noch Leben ist. 1606.

Nr. Größe. (Steffisburg, Altes Geläute.)

Unten:

Aus dem Feuer floß ich,
Abraham Zeender zu Bern goß mich.

Figuren: Wilhelm Tells Apfelschuß.

498. II. O rex glorie kriste veni nobis cum pace. m. ccct...

499. III. O rex glorie christe, veni mihi cum pace.

II und III in gothischer Schrift (Minuskeln?).

Die kleinste Glocke, III, befindet sich jetzt auf dem Schul... Heimberg; die beiden größern wurden eingeschmolzen.

B. Neues Geläute.

500. I. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, wa... dir Gutes gethan. (Ps. 103, 2.)

501. II. O Land, Land, Land, höre des Herren Wort. (Jer. ...

502. III. Lasset euch versöhnen mit Gott. (II. Kor. V, 20.)

503. IV. Gott sei uns gnädig und segne uns. (Ps. 67, 2.)

Alle vier Glocken wurden 1862 von Rüetschi in Aarau ge... und wiegen 3340, 1720 978, 430 Pfd.

172. St. Stephan.

Pfarrkirche St. Stephan. (Sts.-Arch. Bern.)

1429 Vollendung des Kirchenbaues.

504. I. Festglocke.

Oben:

O Mensch, thu' Buß' und bät', glaub' Gotte... und thu' nicht müßig gehen,
So wird dein Leib vor Gott ein reines Opfer ste...

Unten:

Samuel Hunkeler, Daniel Sutermeister, b... in Zoffingen, gossen mich zu St. Steffan ... Jahr.

Darunter die Namen von eilf Gemeindebürgern.

505. II. Mittagsglocke.

Oben:

xps rex venit cvm pace; devs homo factvs est.
ave maria, gracia plena, dms. (dominus) tecv...
anno dni. (domini) m°. xxxviii°. (= 1438.)
meister claus von kr(aggöw).

In gothischen Minuskeln.

röße. (St. Stephan.)

Nach den Buchstaben kr befindet sich in einem Kreise eine Figur, darstellend einen Mann mit einem großen Buche in der Hand, links von ihm etwas im Hintergrund, eine Art Altar (Betpult?)

Bei der Jahrzahl sind die Zeichen für vier Hundert vom Gießer vergessen worden; dieselbe ergibt sich aber aus einem vom 26. Januar 1442 bis 26. März 1444 dauernden Streite zwischen Hans von Miltenberg, dem Kannengießer von Bern, Ita, seiner Frau, und Klaus von Kraggöw einerseits, und den Ausgeschossenen der Gemeinde St. Stephan anderseits, wegen Bezahlung der drei Glocken, welche die erstern für letztere gegossen, wovon aber eine binnen der Währfrist von einem Jahre unter der Wucht des Kallen geborsten ist. (Mittheilung von Herrn Staatsarchivar Dr. M. v. Stürler in Bern.)

1429 bitten die Landleute von St. Stephan die Stadt Thun, ihnen Seile und Zeug zu leihen, um ihre Glocken auf den Wendelstein zu ziehen. Lohner, r. K., 308.)

III. Todtenglocke.

o rex glorie christe veni nobis cvm pace.

In gothischen Minuskeln.

IV. Schlag- oder Sturmglocke.

In der obern Hälfte ein runder Wappenschild mit drei kleinen Kreisen darin, wovon der obere den Reichsadler und die beiden untern den Berner Bären enthalten.

Darunter:

Verbv(m) Domini manet in æternum. (Jes. XL, 8.) 1572.

Allein Gott die Ehr. (V. Mos. 32, 3.)

Am untern Rand:

Unverdrossen

hat mich zu (Bernerwappen) Frantz Sermund gossen.

173. Stettlen.

Pfarrkirche St. Blasius. (Sts.-Arch. Bern.)

Neubau 1729.

8. I. + o + rex + glorie + criste + veni + nopis + cvm + pace + m + cccc + v(nd) xxi (= 1421).

In gothischen Minuskeln.

9. II. Us dem Für ich flos,

Meister Abraham Gerber, Burger in Bern, mich gos der ehrsamen Gemeind' zu Stettlen den 12ten Tag Brachmonat 1680.

Stettler, Hans, Obmann, u. Schmid, Joseph, Kirchm.:
Junker Hans Rudolf von Boßstetten.
Herr David Friedrich Hilarius, Predikant zu Stettl.
Herr Samuel Frisching, Schultheß der Stadt Bern.
Herr Christian Villading, Venner.

Bei den vier letztgenannten Personen stehen auch die Wappen ꝛc.

174. Sumiswald.

Pfarrkirche U. L. Frau.

1510 Beginn eines Neubaues.

510. I. Dæmones ut subigis, Michael, virtute potenti,
Sic precibus sonituque meo compesce procellas.

Cette cloche a été faitte en l'année 1716. Elle a eu pour parain Messire Bernard Philibert Gagne chevalier con^er^ du roy en ses conseils, président à Mortier au parlement de Bourgogne, et pour maraine dame Magdeleine de la Toison, relict de Messire François Bernard Jacob, aussi chevalier con^er^ du roy en ses conseils, second président à Mortier au parlement de Bourgogne, baron de Courcy, sg^r^ à Buffon, etc. Fait par Pierre Masson.

Diese Glocke soll 1798 aus einem Kloster (Belldaye?) von den Franzosen geraubt, von einem derselben im Lande herumgeführt und endlich von einigen Bauern in Sumiswald ihm abgekauft worden sein.

Verzierungen:

1) Ober- und unterhalb der Inschrift Arabesken. 2) Eine Eidechse. 3) Sieben zusammengesetzte herzförmige Blätter, eins oben an der Spitze und je drei links und rechts durch wagrechte Seitenstiele mit dem senkrechten Hauptstiele verbunden. 4) Drei Salbeiblätter, ein aufrecht und zwei schräg zu beiden Seiten.

511. II. + o + rex + glorie + xps (christus) + veni + nobis + cvm + pace + ihs (iesus) + maria. +
+ anno + domini + m + cccc + lxviiii + iar.

...chen Minuskeln.

röße. (Sumiswald.)

Heiligenbilder:

In der Mitte: Maria mit dem Christkinde auf den Armen.

Auf der einen Seite: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.

Auf der andern Seite: Mauritius mit Fahne in der Rechten und Kreuzschild in der Linken.

III. Mittagsglocke.

Oben:

Ich ruff' euch allensamen
Zum Lob und Preis des Höchsten Namen.

Unten:

Herr Friederich Kilchberger, der Zeit Landvogt zu Sumiswald. Herr Johann Heinrich Ott, diser Zeit Predikant zu Sumiswald. Andreas Hallebacher, Seckelmeister. Peter Scheidegger, alt-Seckelmeister. Isach Marti, Leutenant. Peter Hirsbrunner.

Aus dem Feu'r floß ich,
Samuel Kun in Zoffingen goß mich. anno 1718.

Verzierungen:

1) Ober- und unterhalb der von Schnüren eingefaßten Inschrift: Arabesken, bestehend aus liegenden geflügelten Pferden, Blättern, Blumen und Früchten, Menschenkopf mit Krone.
2) Die Wappen von Kilchberger (eine Kirche auf drei Bergen) und Sumiswald (in der Mitte ein senkrechter Pfahl, rechts Rauten mit dem Buchstaben S, links ein Querbalken, darüber W).

IV. + ave + maria + gracia (Luc. I, 28.) + anno + domini + m + xv° + xi.

In gothischen Minuskeln.

175. Sutz.

Pfarrkirche.

I. Oben an der Krone hübsche und sauber ausgeführte Arabesken.

Darunter:

Herr regier' den Glocken-Klang,
Daß dein Volck zum Worte Gottes gang.

Unterhalb hübsche Festons von Engelsköpfen, Blumensträußen und Früchten.

Auf der Vorderseite:

Das May- und Kilchberger-Wappen, jedes umgeben von einem Lorbeerkranze und gehalten von einem dazwischen stehenden geflügelten Engel; dabei die Inschriften:

Nr. Größe. (Sutz.)

Junker Albrecht May und Herr Hans Rudolf Kilchberger, dieser Zeit Vorsteher dieser Gemeinde.

Auf der Rückseite:

Das Tscharner- und von Muralt-Wappen; dabei:

Junker Bernhard Tscharner, dieser Zeit Rathsherr zu Bern, und Junker Samuel von Muralt, dieser Zeit Landvogt zu Nidau.

Auf den beiden Nebenseiten je ein Engel, über zwei neben einander stehende Bernerwappen schützend die Hand ausbreitend.

Darunter das Berufszeichen des Gießers, wie bei Radelfingen.

Am Rande:

Aus dem Feuer ich floß,
Meister Abraham Gerber, Burger in Bern, mich goß
der ehrsamen Gemeind zu Sutz den 21 Tag Mai 16..

Darüber ungefähr zehn stehende und liegende Salbeiblätter.

Zu unterst drei Schnüre.

515. II. Oben: Weniger sorgfältig (als bei I) ausgearbeitete Arabesken im Renaissancestyl.

Darunter:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. (Luc. II. 14.)

Auf der Vorderseite:

Kirchgemeinde Sutz.
Gegossen von Gebrüder Kaiser in Solothurn.

Darunter ein Eichenkranz.

Auf der Rückseite:

David von Rütte, Pfarrer dieser Gemeinde A. 18..

Darüber sein Wappen und darunter ein Rosenkranz.

Zu unterst drei Schnüre.

176. Täuffelen.

Pfarrkirche St. Peter und Paul. (Sts.-Arch. Bern.)

Neubau 1778.

516. I. Oben:

Die Christelüt brüfe ich zůsamen,
Das (sy) hörind Gott's Wort alsamen
Zů Lob, Ehr' ünd Prys sinem heyligen Namen. 1...

Unten auf einem viereckigen Täfelchen:

Us dem Für bin ich geflosen,
Abraham Zender zů Bern hat mich gossen.

Größe. (Täuffelen.)

II. Oben:

§ o § rex § glorie § criste § veni § nobis § cvm § pace § anno § domini § m § ccccc § xv.

In gothischen Minuskeln.

Unten zwei Heiligenbilder, nämlich:

Auf der einen Seite: Petrus mit dem Schlüssel.

Auf der andern Seite: Paulus mit Schwert in der Rechten und Buch in der Linken.

Diese Glocke ist von Peter III Füßli in Zürich gegossen laut handschriftlichem Glockenbuch.

III. Feuerglocke.

Oben:

+ ave + maria + gracia + plena + dominus + tecum (Luc. I, 28.)

In gothischen Minuskeln.

177. Teß (Diesse).

Pfarrkirche.

A. Früheres Geläute.

Im März 1530, nach Annahme der Reformation durch die Kirchgemeinde Teß, schenkte ihr die Regierung von Bern drei Glocken aus der ehemaligen Abtei St. Johann in Erlach. Später wurden zwei davon aus dem gleichen Metall umgegossen, und am Ende des XVIII. Jahrhunderts bemächtigte sich die Pfarrei Nods der dritten, so daß Teß gegenwärtig nur noch zwei Glocken hat.

B. Jetziges Geläute.

I. Cette cloche appartient aux quatres communes de la paroisse de Diesse qui l'ont fait refondre à leurs frais l'an du Seigneur 1758 du temps de Monsieur Abraham Le Comte, pasteur, et Monsieur Pierre David Carrel, maire de la paroisse.

Eternel notre Dieu
Que ta voix en tous lieux
Nos cœurs à toi rappelle
Plus que des cloches le ton,
Quoique il soit même bien bon,
Ne pénètre nos oreilles.

Antonius Livremon, Pontarliensis, me fecit.

Nr. Größe. (Teß, Jetziges Geläute.)

520. II. O Dieu, ton parler dédicace
Sonne plus clair que fin aloi.
En nos cœurs imprime la grâce.
De t'obéir selon ta loi.

Sous le ministère de spectable Théophile Le Ca[illegible]
pasteur de l'église de Diesse, et le S[r] Pi[illegible]
David Carrel, maire de la paroisse.

A. et Ci. Levremon, père et fils. Pontarli[illegible]
m'ont faite 1774.

178. Thierachern.

Pfarrkirche St. Martin.

Neubau 1707.

A. Altes Geläute.

521. I. Heinrich et Samuel Sutermeister in Zofing[illegible]
anno 1787.

522. II. Heinrich et Samuel Sutermeister in Zofing[illegible]
anno 1787.

523. III. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

B. Neues Geläute.

524. I. Durch Freud' und Leid zur Seligkeit.
II. = der bisherigen Glocke I. Nr. 521.
III. = „ „ „ II. Nr. 522.

525. IV. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn. (Ps. CL, 6.)
Die beiden neuen Glocken, I und IV, tragen ferner die Inschrift
Gegossen von Jakob Keller in Zürich anno 18[illegible]

179. Thorberg.

Filialkirche St. Paula. (v. Mülinen, H. S.)

526. Oben:
Zum Gottesdienst und zur Speise und die Tag[illegible]
anzudeuten,
[illegible]l man Gott zu Lob und Dank diese kleine Glocke la[illegible]

Größe. (Thorberg.)

Unten:

Herr Samuel Fischer, der Zeit Landvogt zu Thorberg.
Anno 1725.
Samuel Stähli goß mich zu Burgdorf 1725.

180. Thun.

A. Pfarrkirche St. Mauritius. (Stadt-Arch. Th.)

Grundsteinlegung zum Neubau 12. Mai 1738.

A. Frühere Glocken.

Im Jahre 1427 ließ die Stadt Thun durch Jörg Diebold eine Glocke gießen. Am 7. Dezember gl. Js. meldeten Schultheiß und Rath zu Bern ihren freudigen Antheil an dem Wohlgerathen derselben, und sprachen zugleich, unter Angabe der Gründe, ihr Bedauern aus, mit Seilen zum Aufziehen nicht behülflich sein zu können. — Diese Glocke wurde 1783 vom Blitz zerschmettert und im gleichen Jahre von J. Metzger in Langenthal umgegossen.

3. Am 20. Dezember 1446 schrieb Thun an Bern, daß es dem Konrad Kupferschmied, Schultheiß zu Unterseen, und dem Schaltenbrand verdungen habe, eine vor zwei Jahren zerbrochene Glocke in Bern umzugießen, und bitten, den daselbst für den Guß der Stadtbüchsen bereit habenden Ofen jenen Gießern zu leihen, um darin die Glocke machen zu lassen. Am 14. Mai 1447 meldete sodann Thun an Bern seinen Dank für diesen Ofen und den Stadtwagen, worauf die Glocke hergeführt worden sei, und verband damit das weitere Gesuch, Bern wolle durch seines Kaufhauses Knechte die Glocke wägen lassen und das Gewicht anzeigen; sie ist jedoch nicht mehr vorhanden.

9. 1487 ward von Thun dem Michael Balduff, Glockengießer zu Bern, der Guß einer Glocke verdungen, dieselbe aber ebenfalls 1783 vom Blitze zerstört und durch J. Metzger von Langenthal umgegossen.

30. Die Predigtglocke wurde 1527 durch Uli Singri, Bürger von Thun, gegossen; man gab ihr bei der Taufe den Namen Katharina. 1713 erhielt sie einen Riß, und ward im gleichen Jahre durch Daniel Wyß und Samuel Gerber von Bern vor dem Lewinthor (Lauithor), dem Zehntenkeller gegenüber, umgegossen. (Lohner, r. K., S. 322—323.)

31. 1537 wurde wurde die mittlere Glocke zu Thunstetten der Kirche in Thun geschenkt. (Das. S. 632.)

Nr. Größe. (Thun.)

B. Jetzige Glocken.

532. I. Ave Maria, Christi, gratia plena, dominus tecum. benedicta tu in mulieribus. (Luc. I, 28, 42.) Alelu[illegible] [illegible] dom(ini) 1516.

In gothischen Minuskeln.

Diese Glocke ward durch Hans Zeender von Bern gegossen [illegible] 8000 Pfd. schwer) und 1517 vom Constanzischen Weihbischof [illegible] dem Namen Susanna getauft.

Heiligenbilder: 1) Maria. 2) Mauritius. 3) Ein Bischof.

533. II. Predigtglocke.

Der Glocken lauter Schall
Rufft allen allzumal:
Komm't zu dem Berg' des Herrn!
Doch ist umsonst der Klang;
Des Geistes Trieb und Trang
Muß selbsten dich bekehren.

Herr Samuel Tschaggeney, Gabriel Koch, Rudolf St[illegible], Melchior Werthmüller, Hannes Lohner. Volgen [illegible] die Herren des Raths: Hannes Bischoff, Sal[illegible] Bölkli, Hr. Franz Ludwig von Werdth, der[illegible] Schultheiß zu Thun, Hr. Samuel de Losea, Pfar-herr, Hr. Samuel Lupichius, Pfharherr.

Daniel Wyß und Abraham Gerber, b[illegible] Burger von Bern, gossen mich in Thun 171[illegible]

Hr. Hannes Bürkhi, Venner. Hr. Hannes Drey, Venner. Hr. Jakob Kocher, Seckelmstr. Hr. Jost Moser. [illegible] Glad. Hennig. Hr. Rodolph Anneler, Stadt- [illegible] Landschreiber.

Verschiedene Wappen.

534. III. Meßglocke, genannt Anna.

Fusa sum in honorem St. Theoduli, episcopi, a Magistro Johanne de Arow. Anno 141[illegible]

In gothischen Minuskeln.

Verzierungen: 4 Wappen. Nach Lohner, S. 321, auch das Bi[ld] des hl. Bischofs Theodul.

535. IV. Gegossen von Emanuel Meley in Bern im Jahr 181[illegible] [illegible]cheidegg, Seckelmeister.

Das Thunerwappen.

röße. (Thun, Jetziges Geläute.)

V. Ich rufe zu verschiedenen Pflichten,
Die ihr als Christen sollt verrichten.

Me fecit Joh. Mezger, Langenthalensis.
Venner: Petrus Rubin, Joh. Rud. Stähli; Seckelmeister
Rud. Hürner. 1783.
Verzierung: Das Thunerwappen.

VI. O rex glorie criste veni nobis cum pace.
In gothischen Majuskeln.

181. B. Bernthorthurm.

In einem Vestibül des Rathhauses zu Thun liegt die Glocke des Uhrwerks des um 1535 gebauten, in den 1870er Jahren abgebrochenen Bernthorthurms, die ohne Zweifel aus einer nach der Reformation aufgehobenen Kapelle herrührt (vgl. Lohner, r. K., S. 339, Nr. 5) und folgende Inschrift hat:

i. + o + rex + glorie + krist(e) + veni + nobis + cum + pace + maria + krist + m. cccc. + lxxxvi + iar.
Heiligenbilder: Ueber der Jahrzahl in flachem Relief, wenige Zoll hoch, Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.

182. Thunstetten.

Pfarrkirche St. Johannes, Täufer.

Neubau 1745.

39. I. Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. (Luk. II, 14.)
Diese Glocke ist das Geschenk eines Einwohners, Namens Krähenbühl, 1871.

40. II. Wachet auf, ihr Menschenkinder.
Um der Harmonie willen aus freiwilligen Beiträgen erstellt.
Beide Glocken, I und II, sind von Rüetschi in Aarau 1871 gegossen.

41. III. + ave + maria + gracia + plena (Luc. I, 28) + anno + domini + m + ccccc + xviii + iar.
In gothischen Minuskeln.

542. IV. + s + lucas + marcus + mattheus + iohannes + amen.
In gothischen Minuskeln.

183. Thurnen.

Nr. Größe. **Pfarrkirche St. Ursus.** (Sts.-Arch. Bern.)

543. I. Oben, nach den ersten, unleserlichen Worten:

Ave maria, gratia plena. (Luc. I, 28.) anno dn

m. ccccc. III.

Darunter: in gottes hand, ebenfalls sehr undeutlich.

Ein Weiteres ist des ungünstigen Standpunktes der Glock

nicht zu entziffern. Beide Inschriften in gothischen B

In der Mitte:

Heiligenbilder: Christus am Kreuz mit Maria und Joh

544. II. Oben:

Gottes Volk komm' hier zusamen,

Hör' Gottes Wort, lob' seinen Namen.

Dann folgen unter dem Bernerwappen die Namen und Wappen

1) Hr. Hier. von Wattenwyl, Hr. zu Burgistein,
Hr. Alex. von Wattenwyl, regierender Venner
L. G. Seftigen.

2) Hr. El. Frisching, Hr. zu Rümligen, Seckelm.
Rümligen. V. L. B., Feldoberst der Stadt Be
A° 1703.

3) Hr. Alb. von Erlach, Herr zu Riggisberg u.
der Stadt Bern.

4) Hr. Buecher, Seckelmeister T. L.

5) Hr. El. Hemmann, Pfarrherr der Gemeinde zu Thurn

Weiter unten:

Dl. Wyß u. Ab. Gerber, Burgere zu Bern, go
mich A° 1703.

545. III. A. Z. (Abraham Zeender) 1611.

184. Trachselwald.

Pfarrkirche.

1574 durch Brand zerstört; aber sogleich wieder aufgebaut.

546. I. + o + rex + gloriæ + (xpe) + veni + nobis
cvm + pace + m. + ccccc. + xxv + iar
iakob + zender.

In gothischen Minuskeln.

Heiligenbild: Der Apostel Petrus mit dem Himmelsschlüssel.

547. II. + o rex + glorie + (christe) + veni + nobis + (cu
pace +) m + d + xlviii + iar (= 1548).

185. Tramlingen (Tramlean).

ỿße.

Pfarrkirche.

Bei dem großen Brande am 11. Juli 1839 eingeäschert, dann Neubau.

I. Sur l'une face:

Dis leur que je suis vivant, dit l'Eternel, et que je ne prends point plaisir à la mort du pêcheur, mais à sa conversion et à sa vie. Ez. XXXIII, 11.

Je pèse 2115 livres. Faite à Morteau le 15 Septembre 1839 par G. C. et P. A. Bournez, père et fils.

Sur l'autre face:

Détruite avec ma sœur de le grand incendie,
Qui frappe ce village et son temple sacré,
Par le soin des Chrétiens de mes cendres sortie,
Je porte vers le ciel l'accent de leur piété.

L'incendie de Tramelan-dessus eut lieu le 11 Juillet 1839.

II. Sur l'une face:

Venez aux eaux! Cherchez l'Eternel, pendant qu'il se trouve, invoquez-le, tandis qu'il est près. Es. LV, 1, 6.

Je pèse 1058 livres. Faite à Morteau le 15 Septembre 1839.

Sur l'autre face:

Dans la maison de Dieu, Chrétiens, je vous appelle,
Où Jésus vous reçoit, pour être ses enfants,
Et bénit vos unions dans la paix éternelle.
Ma voix vous accompagne à la fin de vos ans.

III. Sur l'une face:

A des cœurs généreux je dois la voix sonore,
Que retenait jadis le néant dans ses chaines.
L'incendie de ce temple a voulu, que j'honore
Ce lieu cher à des frères aux demeures lointaines.
Ils ont voulu, qu'au berceau de leurs pères
Retentit de l'amour la sainte et noble voix.
Puisse-t-elle rester vierge au milieu de leurs frères,
N'annoncer jamais que Jésus et sa croix.

Nr. Größe. (Tramlingen.)

Sur l'autre face:

Cette cloche est le produit des dons des fr[illegible] absents. Faite en 1844.

L'inscription de la cloche petite (III) n'est pas complète sur [illegible] faces, parceque elle se trouve dans une position très [illegible]

186. Trub.

Pfarrkirche Hl. Kreuz.

Brände 1414 und 1501. Neubau 1642.

551. I. S. Petre ora pro nobis. Jesus. Maria. m. cccc. lx[illegible]

In gemischten, römischen und gothischen, Buchstaben.

Nach der Sage soll diese Glocke der katholischen Kirchgemeinde [illegible]heim im Kanton Luzern abgekauft worden sein.

Heiligenbilder: 1) und 2) Auf zwei entgegengesetzten Seiten [illegible] am Kreuze mit den beiden Frauen. 3) Auf der dritten Se[illegible] Maria mit dem Kinde. 4) Auf der vierten Seite zwei Kr[illegible] das eine, größere, mit Blumengewinden, von oben bis unten, [illegible] andere, kleinere, mit einem Sternenkranze darüber.

552. II. + Jhesvs + Maria + §

553. III. + ave + maria + ano § domini § m § ccccc § vnd § § iar +

II und III in gothischen Minuskeln.

187. Trubschachen.

Pfarrkirche.

554. Auf der einen Seite:

Ich will singen von der Gnade des Herren ewiglich [illegible] und seine Wahrheit verkündigen mit meinem M[illegible] für und für. (Ps. 89, 2.)

Auf der andern Seite:

Helfereibezirk Trubschachen.

Gebrüder Kaiser in Solothurn. 1846.

188. Twann.

Pfarrkirche St. Maria, Johannes, Täufer, und Martin.

(Gem.-Arch. Tw.)

555. I. (1) + o + rex + glorie + (2) xps + veni + nobis + (3) cvm + pace + maria + (4) ih(s) (5) m. cc[illegible] lxxviii.

In gothischen Minuskeln.

ze. (Twann.)

Von den 5 Medaillons zwischen den Worten der Inschrift stellen 1) (oval) Maria mit dem Jesuskinde, 2)—5) (viereckig geschweift) die Attribute der vier Evangelisten dar.

Im Mittelfelde der Glocke befinden sich überdieß: 1) Ein Bischof mit Mitra und Krummstab unter einem Spitzbogen. 2) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes, zwei Male.

II. Oben:

+ en ego + canpana + vi + xpi + dest(r)vo + vana + defvnctos + ploro + popvlvm + voco + fvlm.(ina)tur.(bo) + fvi + conpleta + s. teodole.

Unten:

+ in + der er + der + kungklichen + mvter + maget + marien + vnd + des + heilige(n) herren + + s + martis + ist + gossen + disi + gloga + in ovgsten + do man + zalt + von + xps + gebvrt + m + cocococo xxxvi + iar.

In gothischen Minuskeln.

III. Oben:

Credo : in : deoum : pater :
+ Ave : maria : gracia : plena : dominus + tecvm + (Luc. I, 28.)

In gothischen Majuskeln.

Heiligenbilder: Maria mit dem Jesuskind, vor ihr ein knieender Engel.

189. Unterseen.

Pfarrkirche.

Ein Neubau fand 1853 in Folge Einsturzes statt.

I. Lobet Gott alle Völker; denn er ist gütig, und ewig währet seine Barmherzigkeit. (Ps. 117, 1, 2.)

Gegossen 1865 von Rüetschi in Aarau.

II. Der Glocken lauter Schall
Ruft allen allzumal:
Komm't und hör't im Haus des Herrn,
Was euch Gott allda will lehr'n.

III. Komm't auf der Glocken Klang
Zum Gebet und Lobgesang,
Zur Predigt mit den Schaaren,
Die mit Gott sich wollen paaren.

II und III sind gegossen von Sutermeister und Kuhn in Zofingen 1747.

IV. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

190. Arsenbach.

Nr. Größe. **Pfarrkirche St. Leodegar, Joder und Jörg.** (Sts.-Arch. Bern.)

562. I. Zur Andacht, zu herzinnigem Vereine
Versammelt sich die christliche Gemeine.

Herr bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der
Tag hat sich geneiget. (Luk. XXIV, 29.)

Gegossen von Jakob Rüetschi in Aarau. 1844.

563. II. o rex glorie (xpe) veni nobis cvm pace. m. cccc. ...
In gothischen Minuskeln.

564. III. Gegossen von Jakob Rüetschi in Aarau. 1844.

191. Utzenstorf.

Pfarrkirche St. Jost. (Sts.-Arch. Bern.)

565. „1514—20 goß Hauptmann Peter III. Füßli in Zürich eine
Glocke von 1148 Pfd. gen Utzenstorff."

566. I. Todtenglocke.
Die Christenlüt' ruef ich zusammen,
Daß sy hörind Gottes Wort alsamen
Zu Lob, Ehr' und Prys seinem heiligen Namen.

Us dem Für bin ich geflossen,
Abraham Zender zu Bern hat mich gossen. 16..
Verzierung: Bernerwappen.

567. II. Sturmglocke.
H. W. Anthoni Archer, Vogt zu Lantshut.

Min Thon vergaht; Gotts Wort bestaht.

Abraham Koli, Prediger. 1642.
Heiligenbild: Christus am Kreuze.
Verzierung: Drei Lorbeerblätter, das kleinste in der Mitte.

568. III. Mittagsglocke.
Aus dem Feu'r floß ich
Kuhn in Zofingen goß mich. Anno 1714.

Niklaus Kehrli, dieser Zeit Ammann.
Junker Abraham Lombach, dieß Mahl Landvogt zu
Landtshuth.
Franz Ludwig Zehnder, Predigant Utzenstorf. 1714.

(Utzenstorf.)

Gemeinwerkglocke.

Herr Daniel Am=Bort, der Zeit wohlregierenter Vogt.
Herr Franz Ludwig Zentner, der Zeit Pfarrer. Samuel Kummer, der Zeit Ammann. Matis und Kehrli, der Zeit Kirchmeier. Urs Suri, der Zeit alt=Kirchmeier. 1722.
Franz Ludwig Kaiser in Solothurn goß mich.
Verzierung: Zwei Lorbeerblätter.

V. Sächsiglöckli.

+ o + rex + glorie + xpe + veni + cvm + pace.
In gothischen Minuskeln?

192. Bauffelin.

Eglise paroissiale.

I. + O. rex. glorie. criste. veni. cvm. pace.

II. + O. sce. Steffane. ora. p.(ro) nobis. dev(m).
Beide Inschriften in gothischen Majuskeln.
Die eine der Glocken soll Magdalena geheißen haben.

193. Bechigen.

Pfarrkirche St. Martin. (Sts.=Arch. Bern.)

Neubau 1514.

I. Leben.
Christus ist mein Leben. (Phil. I, 21.)

Das Leben dank' ich dir, o Herr;
D'rum laß mich suchen deine Ehr'.

II. Tod.
Sterben ist mein Gewinn. (Phil. I, 21.)

Der Tod ist unser Wendeziel;
D'rum Christo stets dein End' befiehl'.

III. Auferstehung.
Aufersteh'n ist meine Hoffnung. (Vgl. I. Petr. I, 3.)

Die Seligkeit bringt neues Licht,
Wenn unser Aug' im Tode bricht.
Alle drei Glocken sind gegossen von Gebrüder Rüetschi in Aarau 1862, und wiegen 3112, 1608, 903 Pfd.

194. Vinelz.

Nr. Größe. **Pfarrkirche.**

1542 steuerte die Regierung von Bern an den Bau des Kirch[illegible] 60 Pfd.

576. I. o rex glorie christe veni nobis cvm pace. m.ccc[illegible]
In gothischen Minuskeln.
Vier Heiligenbilder: 1) Maria mit dem Christkinde a[illegible] 2) Ein Heiliger mit einem Buche in der Linken und [illegible] Rechten. 3) und 4) Zwei Bischöfe mit Mitra und Kr[illegible]

577. II. Zur Gemeind' Gottes ruef' ich Jedermann;
Jr sond zum Herren Christo gan.

Zuo Bern gos mich Abraham Zender. 1603.
Verzierung: Das doppelte Bernerwappen mit Reichsadler u[illegible] krone darüber.

195. Wahleren.

Pfarrkirche St. Maria Magdalena und Jakob.
(Sts.-Arch. Bern.)

Durch Brand zerstört 1645, hierauf Neubau.

578. I. Oben:
Auf meinen Ruf, ihr Christen, kommt und preist
Gott, den Vater, Sohn und heil'gen Geist.
Auf der ersten Seite:
Johann Zehnder, der Zeit Gemeindevorsteher und J[illegible] Nidegger, Unterstatthalter der Gemeinde Wahler[illegible]
Auf der zweiten Seite:
J. Karl Rud. Anneler, der Zeit Pfarrer auf Wahler[illegible]
Auf der dritten Seite:
Gebr. Kaiser von Solothurn gossen mich. 1[illegible]
Auf der vierten Seite:
Johann Kohli, der Zeit Regierungsstatthalter von Schwa[illegible] zenburg.

579. II. Oben:
Vox mea cunctorum sit terror demoniorum. mil. ccccc et xv. thiebault chanane. ieh[illegible] chanan.
In gothischen Minuskeln, wobei jeder Buchstabe in ein [illegible] eingeschlossen ist und die einzelnen Wörter durch einen g[illegible] Zwischenraum getrennt sind.

ße. (Wahleren.)

I. Oben:

Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Johs. XVIII, 37.

An der Seite:

Von Gebr. Kaiser in Solothurn gegossen. 1834.

196. Walkringen.

Pfarrkirche.

I. Oben:

Wenn ich ihnen rufe, so treten sie herzu mit einander. Jes. 48, 13.

Unten:

Die Gemeinde Walkringen aus freiwilligen Beiträgen im Jahr Christi 1841.

Gegossen von Jakob Rüetschi in Aarau. (889 Pfd.)

II. Oben:

Ich rvffen vs den mitten tag;
Ein jeder Mensch Gott Lob vnd Dank sag'. 1622.

Unten:

Abraham Zender zuo Bern goß mich. 1622.

III. Oben:

Wisset, die Stunde ist da; stehet auf vom Schlafe. Röm. XIII, 11.

Unten:

Für Walkringen umgegossen im Jahre Christi 1841.
Ebenfalls von Jakob Rüetschi in Aarau. (275 Pfd.)

197. Walperswyl.

Pfarrkirche St. Andreas, Margaretha und Petronella.

(Sts.-Arch. Bern.)

. I. Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. (Jes. XL, 8.) 1568.

. II. Ohne Inschrift und Jahrzahl; nur einzelne wenige Buchstaben. Dieses kleine, sehr alte Glöcklein soll nach Aussage der Dorfbewohner aus der Kapelle stammen, welche früher an der Stelle der jetzigen Kirche stand.

198. Walterswyl.

Pfarrkirche St. Cäcilia, Gangolph u. A. (Sts.-Arch. Bern.)
Neubau 1745.

6. I. Oben:

Pater de celis, Deus, miserere nobis. Maria.

In gothischer Schrift (Minuskeln?).

Nr. Größe. (Walterswyl.)

587. II. 1638.

Darunter:

David Zehnder — Bern — goß mich.

Auf der einen Seite unten:

Darstellung einer Jagd in kleinen Figuren.

199. Wangen.

A. Pfarrkirche.

588. I. Auf Kosten der Einwohnergemeinde Wangen gegossen [illegible] Jakob Rüetschi in Aarau 1843.

Zur Andacht, zu herzinnigem Vereine,
Versammelt sich die christliche Gemeine.

Herr bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und [illegible] Tag hat sich geneiget. (Luk. XXIV, 29.)

589. II. Umgegossen von Jakob Rüetschi in Aarau 1845.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren (Luk. XI, [illegible] und selig sind die Todten, die im Herrn ster[illegible] (Offenb. XIV, 13.)

590. III. Umgegossen von Jakob Rüetschi in Aarau 1843.

Wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann der He[illegible] kommt. (Mark. XIII, 13, 33.)

591. IV. Auf Kosten der Gemeinden Walliswyl und Wangen [illegible] umgegossen.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem V[illegible] und dem Herrn Jesu Christo. Amen. (I. Kor. 1[illegible]

Die vier Glocken wiegen 2215, 1124, 683, 282 Pfd.

200. B. Zeitglockenthurm.

592. I. Stundenglocke.

Meine Stimme ruft zum Gericht,
Zur Gemeind' und gemeiner Pflicht.

Johann Heinrich Straßer, der Zeit Burgermeister.
Franz Ludwig Kaiser, Burger von Soloth[illegible] hat mich gegossen Anno 1812. Wangen.

röße. (Wangen, Zeitglockenthurm.)

II. Viertelstunden- oder sog. Armensünder-Glöcklein.

+ A. M. G. P. D. T. B. T. I. M. E. B. F. U. T.
A. J. A. B. R. (oder N.?) E.

Etwas tiefer unter einem Wappen, durch einen größern Zwischenraum getrennt:

T. E.

Alle Buchstaben (gothische Majuskeln) sind mit einem Quadrat umgeben.

Die 15 ersten sind die Initialen des englischen Grußes: + ave maria, gratia plena, dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, et benedictus fructus ventris tui. (Luk. I, 28, 42.)

Die Deutung der übrigen acht Buchstaben ist bis jetzt nicht gelungen.

201. Wasen.

Pfarrkirche.

A. Altes Geläute.

I. Gegossen von Jakob Rüetschi in Aarau. 1846. (290 Pfd.)

II. Oben:

Jakob der Daniel verehrt mich.

Unten:

S. H. Metzger in Langenthal hat mich gegossen. 1798.

B. Neues Geläute.

I. Vorderseite:

Von den Bergen steiget nieder,
Aus den Thälern komm't in Schaaren;
Täglich dürfet ihr ja wieder
Gottes Lieb' und Treu' erfahren.
Hier in seines Hauses Hallen
Laßt ein Loblied Ihm erschallen.

Rückseite:

Zu Ehren der edeln Stifterin, der Burgergemeinde Sumiswald.

Wir hangen jetzt allhier so stolz;
Denn uns goß man aus Burgerholz.

37. II. Vorderseite:

Lust erwecken meine Klänge
In der Brust der Glückumworb'nen;
Traurig dumpfe Grabgesänge
Ruf' ich nach den Frühverstorb'nen.
Immer aber spricht mein Mund:
Ehre Gott zu jeder Stund'.

Rückseite:
Wasen.

598. III. Vorderseite:
Eintracht fördert jeder Zeit
Landesglück und Völkersegen;
Doch den Grund zur Eintracht legen
Gottesfurcht und Biederkeit.
Rückseite:
Wasen.

599. IV. Vorderseite:
Hülfe suchend bei dem Sturm
Klingt mein Wimmern hier vom Thurm;
Euer Mitleid und Erbarmen
Fleh' ich an für alle Armen.
Rückseite:
Wasen.
Auf allen vier Glocken steht:
Gegossen von Jakob Keller in Zürich. 1881.

202. Wattenwyl.

Pfarrkirche.

Neubau 1683.

600. I. o rex glorie veni nobis cum pace. m. v°. VIIII. iar.

601. II. o rex glorie christe veni nobis cum pace. m. + cccc. + n.
Beide Inschriften in gothischen Minuskeln.

203. Wengi.

Pfarrkirche St. Mauritius. (Sts.-Arch. Bern.)

Durch Brand zerstört 1521, hierauf neu erbaut.

602. I. Oben:
Verlaßend nit die Versammlungen, wie etliche pflegen
Sonder ermahnet einander. Hebr. X, 25.
Auf der einen Seite:
Zwei schräg stehende Bernerwappen, darüber das Reichswappen mit Krone, darunter die Jahrzahl 1660.
Weiter unten:
Abraham Zehnder zu Bern goß mich.

Größe. (Wengi.)

Auf der andern Seite:

Eine Jagd, bestehend aus einem Reiter zu Pferd mit einer Lanze, einem Hunde, Hirschen, Schweine, und vor letzterem einem Manne mit einem Speere.

. II. Oben:

ave maria. anno domini + m. + cccc. xxii + jar.

In gothischen Minuskeln.

Darunter: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.

204. Wichtrach.

Pfarrkirche St. Mauritius.

4. I. Eintracht.

Eintracht hat dieß zu Stand' gebracht.

5. II. Friede.

Gottes Friede komm' in's Herz bei dem Geläute.

6. III. Freude.

Freuet euch in dem Herrn alle Wege. (Phil. IV, 4.)

Alle drei Glocken sind im Jahr 1856 um Fr. 7471 von Gießer Rüetschi, Vater, in Aarau angeschafft worden, und wiegen 2471, 1274, 758 Pfd.

205. Wietlisbach.

Filialkirche St. Katharina. (Sts.-Arch. Bern.)

07. I. Ich bin ein S(t)imb der Lebigen. Kompt her cohn betten. anno 1654.

Beat Kopp, Burgermeister zu Wiedlisbach.
Christen Amweg, Cappellenmeister.

08. II. Bendicht Kenzig, B. M. Hans Obrecht. Christian Känzig, Kappellen-Meier. anno 1774.

206. Wimmis.

Pfarrkirche St. Martin. (Sts.-Arch. Bern.)

A. Altes Geläute.

09. I. Oben:

Ich ruf' durch meinen Klang
Ein' Christeng'mein' zusamen
Zum Bäten und Gesang,
Zu loben Gottes Nar-

610. II. Oben:

Alles, was Athem hat, lobe den Herrn. (Ps. CL.

Beide Glocken, I und II, trugen ferner nebst zwei Salbeiblättern
jeder Seite die Inschrift:

Unten:

Soli Deo gloria. (I. Tim. I, 17.)

Me fecit J. Metzger in Langenthal im Jahr

Sie waren damals laut Gemeindberechnung an die Stelle einer
Glocke von 737 Pfd. Gewicht getreten, und wogen 1162,

611. III. Ohne Inschrift und Jahrzahl. (320 Pfd.)

Diese kleine, nach der Meinung des Hrn. M. Sutermeister,
in Aarau, im XIV. Jahrhundert gegossene Glocke wurde
neben der Glocke von 737 Pfd. gebraucht, und deßhalb nicht
zeitig umgegossen, weil sie nach der Sage ziemlich viel
enthalten sollte, was sich aber bei sorgfältiger Untersuchung
Hrn. Goldschmied Engeli in Thun nicht bestätigt fand.

B. Neues Geläute.

612. I. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Luc. XI,

613. II. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so
wir des Herrn. Röm. XIV, 8.

614. III. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was
Gutes gethan hat. Ps. CIII, 2.

Auf allen drei Glocken (1497, 680, 308 Pfd.) steht:

M. Sutermeister, Glockengießer, in Aarau.

207. Wohlen.

Pfarrkirche.

A. Altes Geläute.

615. I. Min eherner Mund und yserne Zung'
Rufft zusamen Alt und Jung.

Namen, Wappen und Verzierungen siehe neues Geläute I.

616. II. O Herr regier' den Gloggen Cklang,
Daß din Volk gern zum Wortt Gottes gang.

Abraham Gerber goß mich in Bern anno 1735.

Folgt das Gerberwappen.

War 802 Pfd. schwer und wurde 1880 eingeschmolzen.

Größe.

(Wohlen.)

B. Neues Geläute.

I. Die Inschrift siehe altes Geläute I. Nr. 615.
30 Ctr. schwer im Gießhause des Artillerie-Obersten Wurstemberger durch Abraham Gerber gegossen.
Vorderseite: Bernerwappen, darunter das Wyttenbach-Wappen mit der Umschrift:
Herr Dekan Albrecht Wyttenbach.
Rückseite: Wurstemberger-Wappen. Zu beiden Seiten 6 Namen von Gemeindevorgesetzten.

. II. Glaube, Liebe Hoffnung.
Entsprechende Embleme. Wappen von Wohlen mit Mutz.

. III. Friede sei mit euch.
Wappen von Wohlen mit Mutz, wie II.
II und III sind gegossen 1880 durch Gebrüder Rüetschi in Aarau, und wiegen 1633, 916 Pfd.

208. Worb.

Pfarrkirche St. Mauritius.

). I. Gott, deinen Namen wollen wir preisen ewig und immerdar. (Ps. XXIV, 2.)

). II. Gerecht ist Got in seinen Wegen und gnädig in seinen Werken. (Ps. 145, 17.)

1. III. In Christo Jesu gilt der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist. (Gal. V, 6.)

2. IV. Selig, die das Wort Gottes hören und befolgen. (Luk. XI, 28.)
Auf den Glocken I—III steht überdieß:
Lasset uns zusammenhalten In Fried' und Einigkeit,
Als wie die frommen Alten Betrachten Bund und Eid.
Alle vier Glocken sind gegossen 1866 von Rüetschi in Aarau, und wiegen 4425, 2280, 1330, 570 Pfd.

209. (Schloß-) Wyl.

Pfarrkirche St. Germanus.

23. I. Vorn:
Faite pour l'honorable comune de Schlosweil.
Hinten:
Faite à Morteau par F. J. Bournez 1804.

Nr. Größe. ([Schloß-] Wyl.)

624. II. + O + rex + gcorte (glorie) + xpiste + veni + nobis + cvm + pace.
In gothischen Minuskeln.

625. III. Ohne Inschrift und Jahrzahl.

210. Wynau.

Pfarrkirche.

626. I. O Herr, allmächtiger Gott,
Hilf den Sündern aus Angst und großer Noth. 1554.
Der Name des Gießers ist nicht lesbar.

627. II. O rex glorie, christe, veni cvm pace. amen.
In gothischen Minuskeln?

211. Wynigen.

Pfarrkirche.

628. I. Die Christenlüt beruef' ich zusamen,
Das sy hörind Gottes Wort alsamen
Zu Lob, Ehr' und Prys sinem heyligen Namen. 1619.

Us dem Für bin ich g'flossen,
Abraham Zender zu Bern hat mich gegossen.
Letztere zwei Linien in einem Rahmen.

692. II. Zur G'meind Gottes rüeffen ich jederman,
Ihr sond zum Herren Jhesum Christo gan. 1619.

630. III. Durch Feuer und Hiz' bin ich geflossen,
Beat Ludwig Bury von Burgdorf hat mich gegossen.

Gott ist mit uns; wer wil wieder uns sein? (Röm. VIII, 31.)

Heinrich Zurflü, Amman zu Wynigen. 1734.
Herr Jakob Hürner, Pfarher.

212. Zimmerwald.

Pfarrkirche.

631. I. O Mensch, gedenke doch, daß Gott dich brauchen will
Dir zu rüffen zu der Buß' von deinen Sünden vill.

Joseph und Jost Keiser, Gebrüdere, Gießer zur Solothurn. anno 1781.

Größe. (Zimmerwald.)

. II. O rex glorie Criste veni cum pace. Ave Maria.
In gothischen Majuskeln.

. III. Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendit, Christus vincit. Amen.
Vgl. Kerzerz II, 1528, wo, wie überall, die Worte „Christus vincit" voran und auch „Christus regnat", wie gewöhnlich, in der Mitte stehen.
In gothischen Majuskeln.
Diese Glocke (III) ist aus Eisen gegossen.

213. Zweisimmen.

Pfarrkirche St. Maria.

4. I. Mittagsglocke.

Men[t](em) ⁞ sanc(tam) ⁞ spon[t]anea(m) ⁞ honore(m) ⁞ (d)eo * e[t] pa[t]rie * lib(er)a[t]ione(m) * ano ⁞ dm (domini) m cccc xxxxi ⁞

In gothischen, reichverzierten Majuskeln, wovon das J die Form des Baslerwappens hat, nach der Vermuthung des Hrn. Dr. Stantz sel. vielleicht eine Hinweisung auf den Ursprungsort der Glocke.

5. II. Meßglocke.
Oben:

ave maria. xps (christus) rex venit in pace. deus homo factus est. anno domini m cccc xxxvi.

In gothischen Minuskeln.

36. III. Vesperglocke.
Oben:

ave maria, gracia plena. m. ccccc.

In gothischen Minuskeln.
Heiligenbilder:
Auf der einen Seite: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes.

Nachtrag.

214. Bannwyl.

Filialkirche von Aarwangen.

637. I. Gemeinde Bannwyl.
Zur Ehre Gottes umgegossen und vergrößert 1846 durch Gebrüder Kaiser in Solothurn.

638. II. Gemeinde Bannwyl.
Umgegossen 1846 durch Gebr. Kaiser in Solothurn.

Zweiter Theil.

Uebersichtliche Zusammenstellung der Ergebnisse der bernerischen Glockeninschriften.

Aus dem vorstehenden Verzeichnisse erhält man theils unmittelbar, theils durch Zusammenstellung des Gleichartigen, mannigfache Ergebnisse. Dieselben betreffen:

I. Die Glocken.

A. Die Gesammtzahl der ermittelten Glocken beläuft sich auf 638

Davon sind nicht mehr vorhanden	49	
„ „ noch bestehend	589	
		638

Dieselben vertheilen sich auf 191 Pfarrkirchen, 11 Filialen, 12 Schul-, Siechen- und Schützenhäuser, Thürme u. s. w., zusammen auf 214 Gebäude.

Es fallen also im Durchschnitte beinahe drei Glocken auf ein Gebäude.

B. Diese Glocken blieben aber nicht immer am ursprünglichen Bestimmungsorte, sondern es fanden aus verschiedenen Ursachen Versetzungen statt.

Einmal war es Kriegsgebrauch, daß der Sieger dem überwundenen Feinde die Glocken seiner Kirchen als Beute wegnahm. Auf diese Weise soll laut der Sage eine Glocke aus dem Lötschthal

Wallis 1417 nach Lauterbrunnen (Nr. 284) gekommen sein;
n dieselbe trägt das spätere Datum von 1497. Eine Wegschleppung
Glocken, aber nachherige Wiedereinbringung fand in Schangnau
5 statt (Nrn. 457 und 458). Vgl. auch Sumiswald Nr. 510.

Sodann wurden in Folge der Reformation bei Aufhebung
Klöster und Kapellen die entbehrlich gewordenen Glocken der=
en in Pfarrkirchen theils von der Obrigkeit verschenkt, theils
den Gemeinden einfach übertragen (Nrn. 31, 85, 237, 280,
, 464, 519, 585). Letzteres geschah auch, wann alte Kirchen=
äude in Verfall geriethen und an einem andern Orte neu
chtet wurden (Nrn. 115, 116, 425). Vgl. überdieß Münster,
353.

Endlich kamen ältere Glocken oft zum Verkauf, meistens wegen
schaffung neuer Geläute (Nrn. 124, 125, 203, 241, 321, 338,
), 551), ausnahmsweise auch durch Raub (Nr. 510).

C. Was die Form anbelangt, so haben im Allgemeinen die
esten Glocken mehr Höhe als Weite, demnach die Gestalt eines
enenkorbs oder einer Walze, auch fast gerade Linien; die neuern
gegen sind kegelförmig und geschweift.

D. Hinsichtlich der Oberfläche weichen die Glocken insofern
n einander ab, als sie entweder a) ganz glatt sind oder b) ver=
iedene Erhabenheiten (Verzierungen, Inschriften) tragen.

Zu a) Man nimmt gewöhnlich an, daß die glatten Glocken,
ren das Verzeichniß 24 aufführt, zu den ältesten gehören; und es
ird dieß überall da zutreffen, wo dieselben die unter C beschriebene
orm haben.

Zu b) Verzierungen allein (Medaillons) enthalten zwei
locken (Nrn. 45 und 304). In der Regel sind aber dieselben mit
i. Inschriften verbunden, und bestehen [1) und 2)] oben unter der
Krone (am Hals) und unten am Rande (Mund) oder [3)—5)] in
er Mitte (am Mantel):

1) aus einfachen Schnüren, Bändern

2) aus zusammengesetzten Arabesken, antel
uch einzeln vorkommend, besonders Salb umen,
Früchten, in rings um die Glocke la oder
Guirlanden;

3) in Berufszeichen, sei es der Gießer (meist einer Glock und Kanone) von 1500 an (Nr. 220) bis 1820 (Nr. 408) oder auch des Baumeisters der Kirche 1611 (Nr. 43);

4) in Wappen seit 1403 (Nr. 426), die 1434 einem Adels- und Geschlechte (Nr. 174), 1487 dem Kanton Bern (Nr. 237) und 1508 dem römischen Reiche (Nr. 46), auch seit 1634 bernischen Gemeinden (Nr. 301) angehörten;

5) in Figuren, und zwar entweder α) von Menschen oder β) von Thieren.

Zu α) Die menschlichen Figuren stellen vorherrschend heilige Personen dar. Am häufigsten und zuerst, vom XIV. Jahrhundert an (Nr. 66), erscheint Christus am Kreuz, dann hl. Bischöfe seit 1412 (Nr. 321), sehr oft Maria mit dem Jesuskinde seit 14.. (Nr. 576), und gleichzeitig die Apostelfürsten Peter und Paul (Nr. 3..). Nach der Reformation hören die Heiligenbilder (mit einer einzigen Ausnahme 1642, Nr. 567) in protestantischen Kirchen auf, und kommen daselbst nur noch bei Glocken zum Vorschein, die aus katholischen Kirchen stammen (1577, Nr. 551 und 1579, Nr. 151), dauern dagegen in letzteren fort (1589—1820, Nrn. 411 und 408).

Seltener findet man weltliche Personen auf Glocken, als: Wilhelm Tell's Apfelschuß (1606, Nr. 497, 1634, Nr. 301), Jäger zu Pferd (1660, Nr. 602) und zu Fuß (1822, Nrn. 16, 234), Adam und Eva (1692, Nr. 389).

Zu β) Von Thierfiguren sind bemerkenswerth:

1) die Symbole von drei Evangelisten, nämlich: Adler des Johannes, Stier des Lukas und Löwe des Markus (der vierte, Mathäus, hat einen Engel als Attribut) (Nr. 45, undatirt; 147.. Nr. 455; 1777, Nr. 170).

2) Züge von bewaffneten Bären (1595, Nr. 246; 1629, Nr. 13.; 1634, Nr. 301), sowie andern Bären (1612, Nr. 148; 1613, Nr. 1..; 1620, Nr. 435).

3) Jagdthiere, als: Reh, Wildschwein, Hirsch, Hase, Hund (16.. und 1822, Nrn. 132, 16, 234) und andere Thiere, wie Meerungethüm, feuerspeiender Drache, Eidechse (1808, Nr. 200).

II. Inschriften.

A. Formelles.

a) Der Ort, wo die Inschriften angebracht sind, befindet sich)en ältesten undatirten Glocken in gothischen Majuskeln gewöhn- oben am Halse, d. h. unterhalb der Krone. Nur einmal (1508, 403), trifft man eine Inschrift auf der Platte rings um die :el. Später erscheinen weitere Inschriften unten am Rande nd, Kranz, Bord), zuerst 1436 (Nr. 556), dann auch in der te, am Mantel (1483, Nr. 53).

Im Zusammenhang damit steht die Thatsache, daß die Glocken-)riften im XIV. Jahrhundert noch kurz sind, schon seit dem Jahrhundert aber länger und seit dem XVII. Jahrhundert so weitläufig werden, daß sie die ganze Oberfläche der Glocken :cken.

b) Die Buchstaben der einzelnen Worte sind bis zum Anfang XV. Jahrhunderts (1404, Nr. 153) gothische Majuskeln, che ausnahmsweise noch 1433 (Nr. 278) und 1441 (Nr. 634) :ommen. Schon 1392 (Nr. 142) aber erblickt man gothische nuskeln; diese werden im XV. Jahrhundert vorherrschend, und ern bis 1528 (Nr. 245). Beide Arten von gothischen Buch-)en sind zuweilen in Quadrate eingeschlossen (XIV, Nr. 593 und 5, Nr. 579). Auch läuft ihre Reihenfolge nicht immer, wie der Regel, von links nach rechts, sondern mitunter umgekehrt von)ts nach links, so theilweise XIV (Nr. 66), und ganz 1424 :. 149). — Römische Majuskeln, mit gothischen gemischt,)et man XIV (Nr. 313) und noch 1577 (Nr. 552), allein dagegen rst 1504 (Nr. 386). Seit dem Aufhören der gothischen Minuskel-)rift (1525) ist die römische allgemein üblich geworden. — Oft sind zelne Buchstaben in Folge von Form- oder Gußfehlern ent- der einfach weggefallen oder ihr Mangel, als Abkürzung, in der gel durch Striche über den vorhergehenden oder nachfolgenden)eichnet, z. B. XIV (Nrn. 168, 453, 572), 1403 (Nr. 426), 1412 :r. 321), 1436 (Nr. 556), 1441 (Nr. 634) u. s. w. — Ferner zeigen) überflüssige (Nr. 483), auf den Kopf gestellte (umgestürzte) :r. 482), versetzte (Nrn. 43) und verwechselte (unrichtige) Buch-

staben (Nrn. 236, 420). — Endlich haben Mißschreibungen od
völlige Auslassungen von ganzen Wörtern stattgefunden; in-
besondere ist dieß bei älteren Inschriften in gothischen Buchsta
der Fall (Nrn. 250, 381, 408, 280).

c) Für die Ziffern wurden anfänglich gothische Buchstabe
benutzt. Dabei ist zu beachten, daß die Hunderte einerseits a
nahmsweise dargestellt werden, entweder abgekürzt durch v =
ccccc (Nrn. 229, 228, 600) oder im Gegentheil vermehrt du
vccccc = 500 (Nr. 245), anderseits einmal ganz ausgef
sind (Nr. 505). Die richtige Jahrzahl (1438, nicht 1038) ergibt
aber deutlich aus einem Spruchbriefe im Staatsarchiv Bern. —
Arabische Zahlzeichen kommen erst seit der Mitte des XV. Jah
hunderts vor (Nrn. 284, 392, 393), und bleiben bis zur Gegenw
jedoch nur vereinzelt; denn seit dem Verschwinden der gothisch
Minuskeln sind vorherrschend römische Majuskeln für die B
zeichnung der Jahrzahlen in Gebrauch.

d) Als Interpunktion der einzelnen Worte verwendete m
im XIV. Jahrhundert Sterne in Kreisen (Nr. 183), auf die Sp
gestellte und liegende Quadrate (Nr. 250), auch Kreuze (Nr. 4
und für die Trennung der einzelnen Silben Kreise (Nr. 420). I
XV. Jahrhundert bis zum Erlöschen der gothischen Minuskelschr
sind vorzüglich Kreuze, ferner Punkte (Nr. 426), Haken mit Qu
strichen (Nr. 439), Sterne (Nr. 174), auf die Spitze gestellte Quadra
mit Haken oben und unten (Nrn. 475), Kreise (Nr. 154) und i
XVI. Jahrhundert Rosetten (Nr. 133) üblich. Nach dem ersten Dri
theil des XVII. Jahrhunderts hören diese Zeichen auf, und es werd
nur noch Personennamen durch Punkte und Sätze ebenso oder du
Komma unterschieden. — Zwischen Anfang und Ende der mit
alterlichen Glockeninschriften steht regelmäßig ein Kreuz.

e) Die Sprache, in welcher die Glockeninschriften ausgedr
sind, ist bis 1528 beinahe ausschließlich die lateinische; seither w
dieselbe in reformirten Kirchen fast nur noch für biblische, seltener f
andere Sprüche (Nrn. 43, 44, 47, 181, 102) angewendet. Dagege
dient sie für Inschriften von Glocken in oder aus katholischen Kirch
mehr zu letztern (Nrn. 407—411, 510, 551). — Die deutsc
Sprache kommt am frühesten zur Anwendung 1434 (Nr. 1 14
Nr. 556) und 1487 (Nr. 237), sodann nach einem länger
00 (Nr. 475) und 1508 (Nr. 403), wird aber erst seit

rrschend. — Die ersten französischen Glockeninschriften
en von 1515 (Nr. 397) und 1579 (Nr. 151); sie werden häufiger
VIII. Jahrhundert (Nrn. 398, 399, 407, 519, 520), noch mehr
IX. Jahrhundert, besonders für Kirchen in und bei dem Jura.
Hinsichtlich des Versmaßes geht hervor, daß lateinische
meter, und zwar gereimte (leoninische), schon im XIV. und
Jahrhundert (Nrn. 56, 313, 323, 556), gewöhnliche aber von
(Nr. 556) bis 1734 (Nr. 47), deutsche Trochäen aber seit 1553
154) und Jamben seit 1579 (Nr. 10) in Gebrauch sind.
iche in Prosa, mit Ausnahme der biblischen, sowie der auf
ge Personen oder Guß und Eigenthum der Glocken bezüglichen,
nen früher seltener (1654, Nr. 607) und erst in neuerer Zeit
X. Jahrhundert) mehr vor.

Schon vor der Reformation werden die Glocken auf ihren In=
ften zuweilen selbstredend eingeführt; so 1390 (Nr. 353),
(Nr. 313, 420), 1412 (Nr. 321), 1436 (Nr. 556), 1487 (Nr. 237),
(Nr. 323), 1508 (Nr. 403), 1512 (Nr. 228), 1515 (Nr. 579).
her hört diese Sitte eine Zeit lang auf, beginnt aber 1572
. 507) auf's neue, und dauert vom XVII. bis XIX. Jahrhundert
lich häufig fort.

B. Materielles.

A. Inhalt.

1. Allgemeines.

a) Die Glockeninschriften unterscheiden sich vorerst, je nachdem
α) kein Datum tragen oder β) ein solches haben, und die da=
ten weiter dadurch, daß sie γ) nur eine Jahrzahl oder δ) zugleich
ch einen Spruch aufweisen.

Zu α) Die undatirten Glockeninschriften gehören bei=
he durchweg zu den älteren, und fallen, sofern sie aus gothischen
ajuskeln (S. 123) bestehen, in den Zeitraum vom Ende des XIII.
s zum Anfang des XV. Jahrhunderts; wenn sie aber aus gothi=
hen Minuskeln zusammengesetzt sind, in die Periode von 1395
s 1528.

Zu β) Von den [illegible] Glockeninschriften hat
γ) nur die J[illegible] mit Tages= und Monatsangabe
Nr. 454).

Nr. 174). — Noch etwas häufiger als der Gruß des Engels sind die auf heilige Personen, vorzüglich Jesus und Maria, auch die Evangelisten, bezüglichen Inschriften. — Endlich erscheint die im XIV. Jahrhundert nur zwei Male vorkommende sog. Grabschrift der hl. Agatha (mentem sanctam spontaneam etc.) nun siebenmal.

Im Allgemeinen bemerkt man während dieses Zeitraumes, daß verschiedene Inschriften auf derselben Glocke vorhanden und einzelne sehr weitläufig sind (Nr. 302, 556), auch daß bereits mehrerer Gießer und einer weltlichen Person (Nr. 174) gedacht ist.

Im XVI. Jahrhundert müssen die beiden Perioden vor und nach der Reformation von einander getrennt werden. Im ersten Viertheil desselben, als noch der Katholizismus herrschte, zeigen sich die bisher üblichen Glockeninschriften, jedoch mit dem Unterschied, daß nun das ave Maria die Mehrzahl bildet, während das o rex gloriæ sich vermindert hat.

Mit der Einführung der Reformation ändert sich der Inhalt der Glockeninschriften gänzlich. Die bis dahin üblichen Sprüche sowie die Heiligennamen verschwinden (mit Ausnahme des Jahres 1548, Nr. 547), und an ihre Stelle treten andere, nämlich: Voran stehen nun die Bibelsprüche und zwar gleichmäßig aus dem alten wie aus dem neuen Testament. Zu den beliebtesten gehören die Devise Friedrichs des Weisen (Verbum Domini manet in æternum), sei es allein oder verbunden mit weiteren Inschriften, und die Doxologie (Soli Deo gloria). — Daran schließen sich religiöse Verse, wovon die meisten die Ermahnung zum Besuche des Gottesdienstes enthalten. Sodann wird mehr gebräuchlich die Beisetzung des Gießernamens und zwar entweder mit dem kurzen Zusatz: „Goß mich" (1508, Nr. 103) oder mit dem längeren Reim: „Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen N. N. unverdrossen" (1563—, Nr. 21). — Endlich kommen auch bereits die Namen von Beamten zum Vorschein.

Im XVII. Jahrhundert nehmen die religiösen Verse den ersten Rang ein; ihr Inhalt bleibt, wie bisher, hauptsächlich Einladung zum Gottesdienst, jedoch unter einigen neuen Formen. — Ebenfalls sehr häufig sind nun die Bezeichnungen des Gusses und der Gießer. — An sie reihen sich die Namen von Gebern und Beamten. — Die Bibelsprüche aber sind seltener geworden.

Im XVIII. Jahrhundert beziehen sich die meisten Glocken-
riften auf Guß und Gießer; dann folgen religiöse Verse
Namen von Personen. Die Bibelsprüche haben sich wieder
s vermehrt.

Im XIX. Jahrhundert überwiegen die Bibelsprüche weit.
Die religiösen Verse erscheinen erst in zweiter und die
tsache des Gusses in dritter Linie. Weniger stark vertreten sind
Namen von Gebern und Beamten, sowie der Orte, für welche
Glocken gegossen wurden. — Endlich werden auch einige ge-
chtliche Ereignisse namhaft gemacht.

f) Zieht man das relative Alter der einzelnen Glocken-
hriften in Betracht, so erhält man für den kürzeren, aber dem
rthumsforscher werthvolleren Zeitraum bis zur Mitte des XVI.
hrhunderts folgende Reihe:

r.		Nr.
1	Facta est campana ista et majora in festo S. Martini	325
5	O rex glorie Christe veni cum pace . . .	103
9	Fusa fuit hæc campana	64
0	A magistro Johanne, dicto Reber de Arow, fusa sum	353
2	S. Laurenti ora pro nobis	142
V	Ave Maria, gratia plena	73
»	Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendat, Christus vincit. Amen.	633
»	Credo in Deoum, pater	557
»	Johannes, Lucas, Marcus, Matteus	166
»	Maria, Niolaus, tinnio	420
»	Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberationem	35
»	Sanctus Curpitius, serfus dominus	381
»	Sanctus Cirellus, episcopus in Alexandria positus fugat sagittas tonitrui ab interitu generis humani	250
»	Si ego me queritis, sinite hos abire	183
»	Veni ad regnum vite; clamo: venite	313
»	Verbum caro factum est, et habitavit in nobis	
100	Anno Domini millesimo quadergentesimo XXIII decembris	
105	Gero diei horas et noctis pacifer moras	
412	Fusa sum in honore sancti Theodoli et	

Zu δ) Alle übrigen Glockeninschriften dagegen enthalten ... dieß einen Spruch und zwar bis zur Reformation meist ohne ... Gießernamen, seit 1548 aber gewöhnlich mit demselben. Selten erscheint letzterer mit der Jahrzahl allein, ohne Spruch (... Nr. 545 und 1836, Nr. 179).

b) Als Ausdrücke für Glocken überhaupt finden ... auf den Inschriften derselben: 1351 campana (Nr. 325), 14... (Nr. 56), 1436 Gloga (Nr. 556), 1497 cymbalum (Nr. 302), ... ærea machina (Nr. 44).

c) Die Benennung der einzelnen Glocken zur ... scheidung bei dem Gebrauche geschah anfänglich α) nach heil... Personen, denen dieselben nach katholischem Ritus geweiht wu... so 1436 Maria und Martin (Nr. 556), im XV. Jahrhundert ... rochus (Nr. 191), 1508 Osanna (Nr. 403), 1517 Susanna (Nr. ... 1527 Katharina (Nr. 530), vor 1528 Anna und Maria (Nr. ... und 44). 1716 Petrus (Nr. 407); außerdem wurden sie, sei es ... der Ueberlieferung oder sonst, vom Volke benannt; XIV. Ja... hundert Madgalena (Nr. 571 oder 572). Da nun die Ceremo... bei der Glockenweihe im Wesentlichen mit denjenigen bei ... Kindertaufe übereinstimmten, so ist es erklärlich, daß ... Volke nicht bloß der Name, sondern auch der Begriff einer Glock... taufe entstand, und daß die Gebräuche bei jener, insbe... dere die Bestellung von Pathen, auf diese übertr... wurden. Beweise hiefür liefern die Inschriften der aus ... lischen Kirchen herrührenden Glocken von 1579 (Nr. 151), ... (Nr. 58) und 1716 (Nr. 510). Die bischöfliche Weihe oder ... der Glocken, deren die vorhin zitirte Inschrift von 1579 ausdrü... gedenkt, und worauf auch eine spätere von 1720 (Nr. 316) ... sollte zur Verleihung höherer Kräfte für dieselben, besonders ... Vertreibung der bösen Geister und der ihnen zugeschriebenen Un... dienen (vgl. unten Wetterglocke), wurde aber bei der Reform... in protestantischen Ländern abgeschafft und durch die Glock... predigt ersetzt.

β) Seit 1833 sind hie und da den Glocken Namen ... biblischen Beziehungen beigelegt, so z. B.: Eintracht, ... Freude, Glaube, Liebe, Hoffnung, Leben, Tod, Auferstehung (Nr. ... 300, 349—52, 431—33, 573—75, 604—6.)

γ) Die Namen nach dem Gebrauche, siehe lit. E.

d) Das Alter der Glocken überhaupt gestaltet sich nach Inschriften folgender Maßen:

Es fallen:

as XIV. Jahrhundert datirte Glocken	. . . . .	7
„ XV. „ „ „	. . . . .	58
„ XVI. „ „ „	. . . . .	88
„ XVII. „ „ „	. . . . .	65
„ XVIII. „ „ „	. . . . .	82
„ XIX. „ „ „	. . . . .	234
		534
u die undatirten Glocken, meist dem XIV. und XV. Jahrhundert angehörig	. . . .	77
„ glatten und unbekannten Glocken	. . . . .	27
ımmtzahl wie Seite 120	. . . .	638

e) Mit Bezug auf den Charakter der Glockeninschriften Allgemeinen zeigen sich im Laufe der Jahrhunderte allmälig :nde Veränderungen:

Im XIV. Jahrhundert herrscht das anderswo schon in der ten Hälfte des XIII. Jahrhunderts gebräuchliche Gebet: O rex iæ etc. (Anspielung auf Psalm XXIV, 7—10) vor; denn es ıßt beinahe die Hälfte aller damaligen Inschriften. Weiter findet begehrte Fürbitten (Ora pro nobis) oder einfache Anungen heiliger Personen, den englischen Gruß (Ave ia) und die Angabe des Gusses (facta oder fusa est cama). — Die sämmtlichen Inschriften während dieses Zeitraumes kurz und bestehen aus höchstens drei Sätzen.

Im XV. Jahrhundert behauptet das schon erwähnte O rex iæ, christe, veni etc. nebst der auf französischen Glocken gewöhnn Variante Christus rex venit etc. (Nrn. 635, 505, 377) fortwäh die erste Stelle. Oefter ist diese Gebetsformel mit Heiligenıen, auch mit ave Maria (Nrn. 635, 505, 219), Deus homo us est (Nrn. 635, 505, 377) und je einmal mit mentem sanctam ntaneam (Nr. 62), sowie ora pro nobis (Nr. 439) verbunden. —)ann hat der englische Gruß (ave Maria) bedeutend an Zahl :nommen, und enthält entweder nur diese beiden ersten, gewöhnaber auch noch die vier folgenden Worte (gratia plena, dominus ım), selten mehr oder weniger vollständig den Schluß: benedicta in (mulieribus) Nr. 175 et benedictus (fructus ventris tui

Nr. 174). — Noch etwas häufiger als der Gruß des Engels fin-
die auf heilige Personen, vorzüglich Jesus und Maria, auch di
Evangelisten, bezüglichen Inschriften. — Endlich erscheint die i
XIV. Jahrhundert nur zwei Male vorkommende sog. Grabschrift
der hl. Agatha (mentem sanctam spontaneam etc.) nun siebenfac

Im Allgemeinen bemerkt man während dieses Zeitraumes, daß
verschiedene Inschriften auf derselben Glocke vorhanden und einzel
sehr weitläufig sind (Nr. 302, 556), auch daß bereits mehrm
Gießer und einer weltlichen Person (Nr. 174) gedacht ist.

Im XVI. Jahrhundert müssen die beiden Perioden vor u
nach der Reformation von einander getrennt werden. Im ers
Viertheil desselben, als noch der Katholizismus herrschte, zeigen si
die bisher üblichen Glockeninschriften, jedoch mit dem Unterschie
daß nun das ave Maria die Mehrzahl bildet, während da
o rex gloriæ sich vermindert hat.

Mit der Einführung der Reformation ändert sich der Inhal
der Glockeninschriften gänzlich. Die bis dahin üblichen Sprüc
sowie die Heiligennamen verschwinden (mit Ausnahme des Jahr
1548, Nr. 547), und an ihre Stelle treten andere, nämlich: Vor
stehen nun die Bibelsprüche und zwar gleichmäßig aus dem alt
wie aus dem neuen Testament. Zu den beliebtesten gehören di
Devise Friedrichs des Weisen (Verbum Domini manet in æternum
sei es allein oder verbunden mit weiteren Inschriften, und di
Doxologie (Soli Deo gloria). — Daran schließen sich religiös
Verse, wovon die meisten die Ermahnung zum Besuche des Gottes-
dienstes enthalten. Sodann wird mehr gebräuchlich die Beisetzun
des Gießernamens und zwar entweder mit dem kurzen Zusatz
„Goß mich" (1508, Nr. 103) oder mit dem längeren Reim: „Z
Gottes Ehr' hat mich gegossen N. N. unverdrossen" (1563—
Nr. 21). — Endlich kommen auch bereits die Namen von zw
Beamten zum Vorschein.

Im XVII. Jahrhundert nehmen die religiösen Verse de
ersten Rang ein; ihr Inhalt bleibt, wie bisher, hauptsächlich di
Einladung zum Gottesdienst, jedoch unter einigen neuen Formen
— Ebenfalls sehr häufig sind nun die Bezeichnungen des Guss
und der Gießer. — An sie reihen sich die Namen von
Gebern und Beamten. — Die Bibelsprüche aber sin
seltener geworden.

Im XVIII. Jahrhundert beziehen sich die meisten Glocken-
iften auf Guß und Gießer; dann folgen religiöse Verse
Namen von Personen. Die Bibelsprüche haben sich wieder
vermehrt.

Im XIX. Jahrhundert überwiegen die Bibelsprüche weit-
Die religiösen Verse erscheinen erst in zweiter und die
sache des Gusses in dritter Linie. Weniger stark vertreten sind
Namen von Gebern und Beamten, sowie der Orte, für welche
[illegible]en gegossen wurden. — Endlich werden auch einige ge-
[illegible]liche Ereignisse namhaft gemacht.

f) Zieht man das relative Alter der einzelnen Glocken-
hriften in Betracht, so erhält man für den kürzeren, aber dem
rthumsforscher werthvolleren Zeitraum bis zur Mitte des XVI.
hrhunderts folgende Reihe:

		Nr.
1	Facta est campana ista et majora in festo S. Martini	325
5	O rex glorie Christe veni cum pace . . .	103
9	Fusa fuit hæc campana	64
0	A magistro Johanne, dicto Reber de Arow, fusa sum	353
2	S. Laurenti ora pro nobis	142
V	Ave Maria, gratia plena	73
›	Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendat, Christus vincit. Amen.	633
›	Credo in Deoum, pater	557
›	Johannes, Lucas, Marcus, Matteus	166
›	Maria, Niolaus, tinnio	420
›	Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberationem	35
›	Sanctus Curpitius, serfus dominus	381
›	Sanctus Cirellus, episcopus in Alexandria positus fugat sagittas tonitrui ab interitu generis humani	250
›	Si ego me queritis, sinite hos abire . . .	183
›	Veni ad regnum vite; clamo: venite . . .	313
›	Verbum caro factum est, et habitavit in nobis .	453
00	Anno Domini millesimo quadergentesimo xxiiii mensis decembris	454
105	Gero diei horas et noctis pacifer moras . . .	56
112	Fusa sum in honore sancti Theodoli et Martini episc.	321

Jahr.

1414 In honore reginæ, virginis, matris Mariæ, et beati Johannis bapt.

1434 Her rudolf hofmeister, ein ritter, schultheß ze bern ꝛc.

1434 Anno milleno quadringentesimo tricesimo et quater s. crucis templum in huius honore fuit fundatum etc.

1436 En ego campana, vi Christi destruo vana,
Defunctus ploro, populum voco, fulmina turbo.
Fui completa, s. Theodole.
... Ist gossen disi Gloga in Ougsten, do man zalt von Christus Geburt 1436 Jar

1436 Christus rex venit in pace. Deus homo factus est

1445 Ave Nasarenus, Mariga

1457 Ave mater Domini

1469 Jesus Maria

1483 Agnus noster libera nos de inimicis nostris

1487 Ich pin ein groß Pein, gesamelt von elf ganzer Gemein

1497 Anno milleno quadringentesimo nonagesimo septimo fundatum fuit hoc cymbalum ad honorem dei nec non spiritus animi

XV Ave virgo Katerina, ave sponsa et regina

» Pater de celis, Deus, miserere nobis. Maria.

» Eccito torpentem, tonitrum fugo, laudo tonantem.
Benedictus dominus Deus, alpha et o

» Sancta Maria, mater Dei, memento mei

1507 Te Deum laudamus

1508 Ocanna heis ich, Hans Ruodolf Gowenstein v. Basel goß mich.
Deum colo, festa decoro, sidera frango, defunctos plango

1515 La parole de Dieu demeure éternellement

1515 Vox mea cunctorum sit terror demoniorum

1553 Unser Hoffnung, Trost und Zuversicht sind all Ding auf Kristum g'richt

1554 O Herr, allmächtiger Gott, hilf den Sündern aus Angst und großer Noth

1560 M C. Prima verbum Domini manet in eternum

Eine chronologische Aufzählung der übrigen Glockeninschr[iften] is auf die Gegenwart würde allzuviel Raum einnehmen, un[d] ußerdem, mindestens theilweise, unten beim Gebrauche (S. 15[?]) nd der Häufigkeit der Glocken (S. 159 ff.) ersichtlich.

2. Spezielles.

Die Glockeninschriften lassen sich, je nachdem sie entweder: geistliche oder b. weltliche Personen und Sachen oder c. den mischten Gebrauch der Glocken betreffen, in drei Klassen eintheilen.

a. Glockeninschriften geistlichen Inhalts.

Dieselben bestehen der Zeitfolge nach aus: 1) Gebetsformeln, Bibelsprüchen, 3) Anrufung von Heiligen, 4) Beschwörungs-rmeln, 5) religiösen Versen und Sprüchen.

Zu 1) **Gebetsformeln.** Die älteste und zugleich häufigste ist ıs bereits S. 127 lit. e) erwähnte O rex gloriæ, Christe, veni obis cum pace. Im Kanton Bern erscheint sie undatirt in gothi-her Majuskelschrift (XIV. Jahrhundert) und datirt mit der Jahrzahl 365 (Nr. 103), die Variante Christus rex venit etc. aber erst 436 (Nr. 635).

Zu 2) **Bibelsprüche.** Den englischen Gruß: Ave Maria, ratia plena, dominus tecum (Luc. I, 28)' findet man ebenfalls ıehrfach ohne Datum in gothischen Majuskeln, datirt 1422 (Nr. 603). ndere vereinzelte Bibelsprüche im XIV. Jahrhundert sind: Verbum aro factum est et habitavit in nobis (Johs. I, 14, Nr. 453). i ergo me quæritis, sinite hos abire (Johs. XVIII, 8, Nr. 183). — is 1515 (Nr. 397) La parole de Dieu demeure éternellement Jes. XL, 8), verschwinden nun die Bibelsprüche, mit Ausnahme des ve Maria, auf bernerischen Glockeninschriften gänzlich, und gelangen rst nach der Reformation wieder zahlreicher zur Anwendung. Die äufigsten sind:

Im XVI. Jahrhundert die beiden S. 128 genannten Bibelsprüche Verbum Dom[ini] und Soli Deo) in lateinischer und deutscher Sprache.

Im XIX. Jahrhundert:

Ehre sei Gott in der Höhe, u. s. w. (Luk. II, 14).
Herr, bleibe bei uns u. s. w. (Luk. XXIV, 29).
Kommet her zu mir alle u. s. w. (Math. XI, 28).
Es bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung (I. Kor. XIII, 13).
Selig sind, die Gottes Wort hören u. s. w. (
Wir leben oder wir sterben u. s. w. (Röm

Daneben kommen in den vier letzten Jah
50 andere Bibelsprüche einzeln vor (vgl. S.)
ungefähr 70 für bernerische Glockeninschriften .m

XVI. bis XVIII. Jahrhundert herrschen Sprüche aus dem alten Testamente vor, im XIX. Jahrhundert aber weitaus solche aus dem neuen Testament.

Zu 3) Biblische und heilige Personen u. s. w. erscheinen auf den bernischen Glockeninschriften entweder allein als bloße Anrufung oder in Verbindung mit Sprüchen.

Es werden mehrfach nach der Zeitfolge genannt:

Die vier Evangelisten XIV (Nr. 166), 1402 (Nr. 204), 14.. (Nr. 153), 1447 (Nr. 392), XV (Nrn. 315, 542).

St. Michael XIV (Nr. 168), XV (Nrn. 17, 188), 1497, (Nr. ..) 1716 (Nr. 510).

St. Niklaus XIV (Nr. 420), 1494 (Nr. 185), XV (Nr. 1..

Gott, Vater XIV (Nr. 557), XV (Nr. 586).

St. Peter XIV (Nr. 425), 1577 (Nr. 551).

St. Laurenz 1392 (Nr. 142), 1497 (Nr. 377).

St. Maria 1403 (Nr. 185), 1414 (Nr. 384), 1469 (Nr. 511) 1478 (Nr. 555), 1480 (Nrn. 63, 324), 1483 (Nr. 285), 14.. (Nr. 8), 1487 (Nr. 377), 1492 (Nr. 482), XV (Nrn. 1.. 152, 552), 1577 (Nr. 551).

St. Martin 1412 (Nr. 321), 1436 (Nr. 556).

St. Theodul 1412 (Nr. 321), 1434 (Nr. 302), XV (Nr. 1..

St. Johannes, Täufer, 1414 (Nr. 384), XV (Nr. 287).

Jesus 1469 (Nr. 511), 1478 (Nr. 555), 1480 (Nr. 63), 14.. (Nr. 8), 1487 (Nr. 377). XV (Nr. 552), 1577 (Nr. 551)

St. Vincenz 1486 (Nr. 115), 1668 (Nr. 116).

Einzeln erscheinen:

XIV St. Andreas (Nr. 216), Cyrillus (Nr. 250), Stephanus (Nr. 57.) Sulpitius (Nr. 381), 1403 St. Leodegarius (Nr. 426), 14.. St. Gallus (Nr. 439), St. Hymerius (Nr. 302), 1436 Pankratius (Nr. 280), XV St. Katharina (Nr. 287), Petronella (Nr. 184).

Außerdem 1434 das hl. Kreuz (Nr. 302), 1483 das hl. Lamm (Nr. 53), 1497 der hl. Geist (Nr. 302), 1589 die hl. Dreifaltigkeit (Nr. 411).

Die beigesetzten Sprüche enthalten vorzüglich Fürbitten ora, libera (Nr. 53), memento (Nr. 152), miserere (Nr. 586), compesce (Nr. 510), Gebet (o rex), Weihung in honorem (Nrn. 216, 3.. ..2), Begrüßung ave (Nrn. 219, 299, 287) und Lobpreisung benedictus, laudo (Nrn. 323, 408, 410, 414).

Zu 4) Beschwörungsformeln gegen Feuer, Wetter, böse
ister u. s. w. gehören:

ntem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberat.

Diese vom XIV. Jahrhundert bis 1512 auf Glocken im Kanton
:n vorkommende Inschrift, wovon die Anfangsbuchstaben der
orte nach der Sage auf einer Marmortafel über dem Grabe der
Agatha zu Cremona gefunden und willkürlich, wie vorsteht, aus-
:gt wurden, vermuthlich aber eher auf einen römischen Grabstein
sen (Arch. d. hist. Ver. d. Kt. Bern V, 373), sollte die Zauberei
treiben; man pflegte ferner die sog. Agatha-Glocken bei Gewittern
läuten, und der Spruch dient jetzt noch als Segen bei Feuers-
ahr. Auch wurde derselbe als Amulet nicht nur auf der Brust
ragen, sondern hie und da in Häusern und Ställen aufgehängt.
nzeiger f. schweiz. Gesch. u. Alterth.-Kunde. 1858. S. 10.)

O rex gloriæ Christe veni nobis cum pace	XIV—1548.
Et verbum caro factum est (Joh. I, 14)	XIV (Nr. 453).
Credo in unum Deum	XIV (Nr. 557).
Christus imperat, Christus ab omni malo nos defendit, Christus vincit . .	XIV (Nr. 633).
Agnus noster libera nos de inimicis nostris	1483 (Nr. 53).
Vicit leo de tribus Judæ (Apok. V, 6)	1782 (Nr. 409).

›gl. Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Alterth.-Kunde. 1856. Nr. 1,
. 35 und 47.)

Mystische Formeln und Zeichen sind ferner die Namenschiffern
is. Xps. Maria und das apokalyptische *A* und *Ω* (XV, Nr. 323).
Otte, Glockenkunde. 1858. S. 81.)

Zu 5) Religiöse Verse und Sprüche:

Am beliebtesten sind:

Die Cristenlüt berüeff' ich zusamen u. s. w. .	1597—1624.
Dir ruf' ich lieber frommer Christ u. s. w. .	1595—1825.
Ich vereine die Christengemeine u. s. w. . .	1808—1851.
Zur G'meind Gotes (zum Wort des Herrn) rufe ich u. s. w.	1585—1619.
Herr regier' den (Ich lobe Gott mit) Glocken-klang u. s. w. . . .	1624—1735.
Zur Eintracht (Andacht), zu h[illegible] s-) Vereine u. s. w. . . .	1825—1856.
Defunctos (mortuos) plor[illegible] .	1436—1762.

Der poetische Werth der Verse ist nach Zeit und [illegible] verschieden.

b. Glockeninschriften weltlichen Inhalts.

Sie enthalten Angaben betreffend:

1) Guß, Umguß, Metall, Zugaben, Größe, Gewicht, [illegible] Kosten der Glocken.
2) Gießer und Gloggenhencker.
3) Stifter und Geber der Glocken.
4) Geschichtliche Ereignisse.
5) Namen von Beamten.

Zu 1) Guß u. s. w.

α) Die Thatsache desselben überhaupt wird durch [illegible] mit der Zeit wechselnde Ausdrücke bezeichnet:

Facta est campana 1351 (Nr. 325).

Fusa sum XIV (Nr. 216), fusa fuit 1369 (Nr. 64), [illegible] gossen 1436 (Nr. 556). Letztere zwei Worte, in der [illegible] „Gegossen von" sind seit 1749 (Nr. 308) der allgemein [illegible]schende Ausdruck geworden; in französischer Sprache lautet er: «J'[illegible] été fondue» 1762 (Nr. 407).

Weniger häufig und jünger ist die Bezeichnung: „Goß mi[illegible] 1508 (Nr. 403); seit 1606 wird sie verbunden mit dem Reim: „[illegible] dem Feuer floß ich" (Nr. 497). Lateinisch heißt sie «me confla[illegible] 1640 (Nr. 181). — Noch später erscheint die Konjugation des glei[illegible] Zeitworts „hat mich gegossen" 1572 (Nr. 507) und zwar [illegible] Verein mit den Reimen, entweder bloß: „Unverdrossen" (das.) oder „Aus dem Feuer bin ich geflossen" 1577 (Nr. 383), oder endlich: [illegible] Gottes Ehr' hat — — N. N. unverdrossen" 1583 (Nr. 192).

Andere Ausdrücke, meist aus dem XVIII. Jahrhundert, sind[illegible]

Industria N. N. 1583 (Nr. 44).

Stimmte, formbt' und goß mich 1747 (Nr. 176).

Je suis formée und m'a faite et formée 1758 (Nr. 59).

J'ai été faite 1749 (Nr. 399), me fecit 1782 (Nr. 469).

Erhielt ich meine Existenz 1833 (Nr. 300).

β) Der Umguß und die Vergrößerung der Glock[illegible] [illegible]erden kund gegeben durch:

Je suis ésté refondue et augmentée 1716 (Nr. 122).

Umgegossen und vergrößert 1838 (Nr. 424).

Ward zur Erneuerung gegeben 1749 (Nr. 308).
Renovirt und umgegossen 1841 (Nr. 230).
Sind neu erstanden 1843 (Nr. 256).

γ) Den Ort des Gusses (außerhalb der Werkstätten der Meister) ıen die Inschriften der Mittaglocke zu Neuenstadt beim Kirch= m 1660 (Nr. 370), der Predigtglocke zu Thun, daselbst 1713 534), der Festglocke zu St. Stephan, daselbst 1717 (Nr. 504). ıer ist aus andern Quellen ersichtlich, daß der Guß der größten cke im Münster zu Bern 1611 (Nr. 43) im Zwingelhof beim denmattgassen= (Aarberger=) Thor (Deliciæ urbis Bernæ p. 226) ebenso der Umguß der Predigtglocke zu Thun 1713 (Nr. 530) dem Lauithor, gegenüber dem Zehntenkeller, geschah (Lohner, K., S. 323). — In der Regel aber fand der Glockenguß in den rkstätten der Gießer statt.

δ) Die Zeit des Gusses (Tag oder Monat, auch beides) geben Glockeninschriften zu Meiringen 1351 (Nr. 325), Münster 1390 353), Saanen 1400 (Nr. 454), Bern 1405 (Nr. 56), Oberbipp 14 (Nr. 384), Twann 1436 (Nr. 556), Bürglen 1687 (Nr. 97), ımelan 1839 (Nr. 549). Gewöhnlich jedoch steht seit der Refor= tion nur die Jahrzahl, während vorher, im XIV. und XV. Jahr= ıdert, oft auch diese, wie der Gießername, mangelt, und deßhalb Zeit des Gusses nur annähernd aus der Form der gothischen ıchstaben bestimmt werden kann (S. 123).

ε) Das Metall der Glocken wird zuweilen (1588—1874) auf ı Inschriften derselben genannt. In der Regel ist es Erz, d. h. ıe Mischung aus Kupfer und Zinn (Nr. 44, 251, 615, 28). Eine locke in Zimmerwald (XIV, Nr. 633) ist laut Bericht des Pfarr= nts aus Eisen gegossen; und nach der Sage sollen die kleinste, atte Glocke in Wimmis (Nr. 611), sowie die Hugo=Glocke im ünster zu Bern (Nr. 49) und eine Glocke in Erlach (Nr. 152) aus ilber bestehen, was sich aber bei der ersten nach sorgfältiger ntersuchung nicht bestätigt fand.

ζ) Auf eine Zugabe der Glockenspeise, nämlich Reliquien s hl. Theodul, weist eine Inschrift von 1436 (Nr. 556). Dieselben llten zur Verstärkung der übernatürlichen [illegible] weihten Glocke, vorzüglich zur Abwendung von [illegible] en, und s waren hiefür die Ueberreste jenes Bis[illegible] sonders egehrt.

η) Die Größe der Glocken wird auf verschiedene Weise an-
deutet, theils direkt durch das Gewicht (Nr 548—49) oder den To-
(Brummelstimm', Nr. 316), theils indirekt dadurch, daß diese
entweder gar keine Inschrift und Jahrzahl, sondern höchstens Me-
daillons enthalten (Nrn. 34, 75, 304, 338). Diese ältesten da-
Glocken (vgl. I, D a, S. 121) sind aber zugleich die kleinsten,
was auch bei den datirten laut Jahrzahl an vielen Orten zutrifft.

ϑ) Mehrere Inschriften des XIX. Jahrhunderts erwähnen
ausdrücklich der nunmehr bei der Anschaffung neuer Geläute
allgemein üblichen Harmonie der Glocken (Nrn. 396, 378,
296).

ι) Die Kosten des Gusses sind vollständig an einem einzigen
Orte (Nr. 604—606) aus Aktenstücken bekannt, an einem andern
bloß theilweise (S. 140, Nr. 11. Vgl. auch S. 139, Nr. 9).

ϰ) Auch der Verding von Glocken wird nur an einem Orte
berichtet und zwar nicht auf Inschriften (Nr. 528/9).

Zu 2) Aus den Glockeninschriften gehen ferner die Namen und
Wohnorte (resp. Werkstätten) einer großen Anzahl von Gießern
(1390—1881 hervor; dieselben haben insoweit geschichtlichen Werth,
als sie ein fast ununterbrochenes Verzeichniß der einheimischen Meister
liefern, auch sehr viele schweizerische und ausländische zur Kenntniß
bringen. Wir verbinden mit der Aufzählung derselben und ihrer
Produkte bezüglich der ersten Klasse einige Notizen, welche uns durch
die Gefälligkeit des bernerischen Staatsarchivars, Herrn Dr. M.
v. Stürler, zugekommen sind, und schicken zwei allgemeine Bemer-
kungen voraus, nämlich: 1) daß überhaupt die Gießer im XIV. Jahr-
hundert auf Glockeninschriften nur selten, schon im XV. Jahrhundert
aber häufiger, im XVI. und XVII. mit wenigen Ausnahmen, endlich
im XIX. Jahrhundert allenthalben genannt sind, 2) daß speziell für
den reformirten Theil des Kantons Bern die frühesten Glocken,
soweit bekannt, von einem Aarauer (1390—1412) oder Lothringer
(1417—1426) gegossen worden sind, und daß erst seit 1438 einheimische
Glockengießer auftauchen; daneben wurden indeß fortwährend zahl-
reiche fremde Meister in Anspruch genommen, welche nach dem Erlöschen
der bernerischen (1829) wieder ganz an ihre Stelle treten, vorzüglich
solothurnische und aargauische. Wir lassen sämmtliche nach chrono-
logischer Anordnung folgen, und zwar zuerst die bernerischen, sodann
die schweizerischen, endlich die ausländischen Glockengießer.

A. Bernerische Glockengießer.

Hans von Miltenberg von Bern und Klaus von Kraggöw. 1438—44.

Der Name des letztern steht auf der Mittagsglocke in St. Stephan, das Datum 1438 (Nr. 505) trägt. Beide Gießer gemeinschaft-, nebst des erstern Frau, Ita, hatten 1442 bis 1444 Streit mit er Gemeinde wegen Bezahlung der für sie gegossenen Glocken. Stürler.)

Konrad Kupferschmied, Schultheiß von Unterseen, und Schaltenbrand. 1446.

Ihnen wurde 1446 der Umguß einer vor zwei Jahren zer-chenen Glocke in Thun (Nr. 528) verdungen. (Lohner, r. K., S. 322.)

3. Heinrich Zeender von Bern. 1463—99.

Als erstes Glied der bis 1735 thätigen Glockengießer in diesem schlechte verfertigte er 1463 eine Glocke (Mitth. v. Hrn Prof. Dr. Trächsel Bern), und machte 1499 sein Testament, wodurch er „seinen Werk-g zum Gloggen und Haffnen" seinem Sohne Hans voraus gibt. Stürler.)

4. Michael Balduff von Bern. 1471—87.

Derselbe trat 1471 seine Ansprüche für die nach Saanen und ugemont, Kanton Waadt, gemachten Glocken um 105 Gulden n Ludwig Tetlinger ab. Er ward 1477 des großen Raths, und eb darin bis 1485/6. (v. Stürler.) 1487 gaben ihm Schultheiß und äthe zu Thun den Guß der zweitkleinsten Glocke ihrer Kirche (Nr. 529) Verding. (Lohner, S. 322.)

5. Hans Zeender von Bern. 1499—1516.

Dieser Sohn des Heinrich Zeender (Nr. 3) hatte 1506 eine 0 Ztr. wiegende Glocke in Bern zu Stande gebracht (Deliciæ urbis ernæ, p. 227) und ward deßhalbvom dortigen Rathe 1511 den orstehern und Einwohnern von Ayaz im Thale von Aosta (Italien) d 1512 dem Domkapitel (von Lausanne?) zum Gusse einiger Glocken pfohlen. (v. Stürler.) Von ihm rührt 1516 die große, gegen 80 Ztr. were Glocke in Thun (Nr. 532) her.

6. Jakob Zeender von Bern. 1517—25.

Er war vermuthlich ein Sohn des Hans Zeender. r Rath in Bern dem Statthalter und den Landleuten e das Werk ihrer Glocken jenem Gießer anvert

M. G. Herren Bürge dafür sein. (Lohner, S. 172.) Im gleichen Jahr verkauften Schultheiß und Rath zu Bern dem Jakob Zeender ... Gießschür" vor dem Golattenmatten= (Aarberger=) Thor, unter dem Vorbehalt jedoch, allda, so oft sie es bedürfen, Büchsen oder Glocken gießen lassen zu können. (v. Stürler.) Dieser Fall scheint 1611 eingetreten zu sein, als die größte Glocke des Münsters zu Bern (Nr. ...) im Zwingelhof beim Goldenmattgassenthor gegossen wurde. (Del. ... Bernæ, p. 226.) — Den Namen Jakob Zeenders enthält die 15.. gegossene größere Glocke in Trachselwald (Nr. 546.)

7. Georgius in Bern. 1525.

Dieser campanarum et bombardarum fusor wird 1525 von Schultheiß und Rath in Bern dem Papste zur Aufnahme in seinen Dienst empfohlen, da er würdig in seines Vaters Fußstapfen getreten sei. (v. Stürler.)

8. Uli Jingri, Bürger in Thun. 1527.

Goß 1527 die Predigtglocke daselbst (Nr. 530). (Lohner, S. ...)

9. Franz Sermund von Bern. 1568—84.

Er stammte aus Bormio im Veltlin laut der Inschrift zweier Glocken in Tumils, Kanton Graubünden, von 1562. (Rüscheler, Gotteshäuser der Schweiz I, 97), war aber schon 1568 zu Bern seßhaft, indem er von diesem Jahre an bis 1572 Glocken nach Erlach (Nr. ...), Dießbach (Nr. 139), Jegistorf (Nr. 226) und St. Stephan (Nr. ...), Kanton Bern, ebenso von 1570 bis 1574 Glocken nach ...matt und Wolhusen, Kanton Luzern, verfertigte. (Geschichtsfr. XXX, 155.) 1573 bezeugen Schultheiß und Rath in Bern, daß Meister Franz Sermond, ihr eingesessener und geschworner Bürger, auch bestellter Glocken= und Büchsengießer sei. (v. Stürler.) — Mit Bewilligung des Raths war er 1575 für die Ausübung seiner Kunst seit einiger Zeit anderswo haushäblich (v. Stürler.); denn schon 15.. hatte Nidwalden an Bern die Bitte gerichtet, es möchte doch seinem Meister, Franz Sermund, gestatten, den Kirchgenossen von Stans eine neue Glocke zu gießen. Nachdem dieser Bitte entsprochen und 1576? die gewünschte Glocke gegossen worden, wofür Nidwalden 1588 seinen Dank ausdrückte (Mitth. v. Hrn. Dr. Wyrsch in Buochs), kehrte er auf kurze Zeit nach Bern zurück, und besorgte Glocken 1576 nach Brienz (Nr. 87), 1579 nach Burgdorf (Nr. 101). Bald aber siedelte Sermund nach Uri über, da er sich 1581 auf einer Glocke in Luthern, Kanton Luzern, „zu Uri in Altorf" nennt, und in diesem, sowie

nden Jahre Glocken zu Bürglen, Erstfelden und Schattdorf (Geschichtsfr. XXX, 155—56.) 1583 finden wir ihn wieder zu Bern Gießer von Glocken für Guggisberg (Nr. 192) und Bern, Münster .44). Noch 1584 goß er eine neue Glocke und erhielt von jedem ner Metall zwei Gulden Lohn, im Ganzen für 30 Ztr. 64 Pfd., griffen zwei Kronen Trinkgeld für die Diener, 650 Pfd. 13 ß. 4 Den. Anhaltspunkt für den jetzigen Werth dieser Summe mag eine abe der Staatsrechnung von Bern dienen, daß damals ein Kalb fd. und eine Ziege 5 Bz. kostete. (Mitth. v. Hrn. Prof. Dr. Trächsel.) Name des Franz Sermund ist auf seinen Glocken meistens mit Zusatze „goß mich", zwei Male aber mit dem Reim verbunden:

„Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen
„Von Bern F. S. unverdrossen."

10. Hans Burdi. 1579.

Derselbe wird, zwar ohne Heimatsort, auf der größten Glocke in hi 1579 (Nr. 10) genannt, ist aber wohl auch ein Berner.

11. Abraham Zender I, Burger von Bern. 1590—1624.

War ein sehr thätiger Meister, da voni hm noch folgende 26 Glocken Kanton Bern vorhanden sind: Grafenried 1590 (Nr. 177), Bern, l. Geist, 1595 und 1597 (Nrn. 37 und 38), Kirchberg 1595 . 246 und wahrscheinlich auch Nr. 247), Aeschi 1596 und 1597 . 11 und 12), Großaffoltern 1600 (Nr. 13), Vinelz 1603 (Nr. 577), enen 1605 (Nr. 276), Steffisburg 1606 (Nr. 497), Bern, Schützen-s, 1609 (Nr. 55), Reichenbach 1609 (Nr. 419), Bern, Münster, l (Nr. 43), Thurnen 1611 (Nr. 545), Eriswyl 1612 (Nr. 148 wahrscheinlich auch Nr. 147), Gsteig bei Interlaken 1613 (Nr. 186), gnau 1617 (Nr. 273), Schangnau 1617 (Nr. 457), Wynigen 9 (Nr. 628), Gampelen 1620 (Nr. 169), Utzenstorf 1622 (Nr. 566), ltringen 1622 (Nr. 582), Bürglen 1624 (Nr. 98), Täuffelen 24 (Nr. 516). — Im Jahre 1600 ward dem A. Z., Glocken- Büchsengießer, ein Schein ausgestellt, daß er seit einigen Jahren der Regierung sowohl als ihren Unterthanen an 20 Glocken und Stück Büchsen auf Rädern, großen, mittelmäßigen und geringen wichts, zu großer Zufriedenheit gegossen habe. (v. Stürler.) — Sein ühmtestes Werk ist die gemeinschaft[illegible] ter Füßli von Zürich 11 gegossene größte Glocke im [illegible] n (Nr. 43). Für selbe wurden 40 Zentner Glock[illegible] ulden durch Herrn ilhelm Fels, den Waadtmann, [illegible] bezogen und ihm

dafür nebst 11 Dukaten Verlust auf Gold 2156 Pfd. 13 ß. 4 [illegible]
bezahlt. Auf Rechnung des Werks jener Glocke erhielten 1611 [illegible]
1612 Meister Abraham Zeender 1400 Pfd. und Meister [illegible]
von Zürich 1611 1000 Pfd. als daran verdienten Lidlohn. [illegible]
Zu Bezeichnung seiner Glocken bediente jener sich 1590 [illegible]
(Nrn. 177, 545) bloß der Anfangsbuchstaben seines Namens [illegible]
1596—1611 des Reims: „Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen" [illegible]
1597—1624 nur des Ausdrucks „Goß mich", am häufigsten [illegible]
seit 1609 des Reims: „Us dem Für bin ich g'floßen" u. s. w.

12. David Zeender I von Bern. 1629—57.

Erzeugnisse seiner Arbeit sind zehn Glocken, nämlich: in [illegible]
und Kirchlindach 1629 (Nr. 132, 254), Eggiwyl 1632 (Nr. 145 [illegible]
wahrscheinlich auch 144), Biglen 1633 (Nr. 69), Ligerz 1634 (Nr. [illegible]
Walterswil 1638 (Nr. 587), Kirchberg 1642 (Nr. 249), [illegible]
1654 und 1657 (Nrn. 157 und 158). Sie tragen die Reime: [illegible]
„Us dem For" u. s. w., 1632—34 „Zu Gottes Ehr'" u. s. w., [illegible]
1638 aber nur die Worte: „Goß mich" und 1642 die Namens-
Initialen „D. Z."

13. Witzig in Biel. Um 1648.

Bewerkstelligte um's Jahr 1648 den Guß der zwei [illegible]
Glocken des alten Geläutes in Pieterlen (Nrn. 401 und 402).

14. Abraham Zeender II von Bern. 1650—83.

Von ihm rühren her vier Glocken: in Guggisberg 1650 (Nr. [illegible]
Jegenstorf 1659 (Nr. 227), Wengi 1660 (Nr. 602), Oberbalm [illegible]
(Nr. 380); sie sind als sein Produkt namhaft gemacht durch: [illegible]
dem Feur" u. s. w. 1656—69 (Nrn. 193, 227) oder: „Goß mich"
1660—83 (Nrn. 602, 380).

15. David Zeender II von Bern. 1679.

Ihm ist wohl zuzuschreiben die größte Glocke in Lyß 1679
(Nr. 314), bezeichnet mit: „Zu Gottes Ehr' dien' ich, D. Z. [illegible]
mich".

16. Abraham Gerber von Bern. 1680—1746.

Aus der Werkstätte dieses Bürgers gingen hervor 13 Glocken [illegible]
Stettlen und Sutz 1680 (Nrn. 509 und 514), Seeberg 1686 (Nr. 4[illegible]
Bürglen 1687 (Nr. 97), Kallnach 1691 (Nr. 238), Oberwyl [illegible]
Büren 1692 und 1696 (Nr. 389 und 390), Ins 1721 (Nr. 2[illegible]
Bern, französische Kirche, 1728 (Nr. 36), Bargen und Radelfingen

(Nrn. 28 und 412), Wohlen 1735 (Nr. 616), Mühleberg 1746
345). Dem Namen des Gießers ist bis 1721 der Reim bei=
t: „Us dem Für floß ich" u. s. w., von 1728 an nur „Goß
". Er lieferte ferner im Verein mit 19. Daniel Wyß von Bern
Glocken nach Thurnen 1703 (Nr. 545), Thun 1713 (Nr. 533),
gisberg 1714 (Nr. 441), ebenfalls versehen mit „Gossen mich".

17. Abraham Feer in Burgdorf. 1698.

War gemeinschaftlich mit 18. Samuel Stäli in Burgdorf Urheber
leinsten Glocke in Schangnau 1698 (Nr. 458).

18. Samuel Stäli in Burgdorf. 1698—1725.

Machte mit 17. Abraham Feer die Glocke in Schangnau 1698
458) und für sich allein diejenige zu Thorberg 1725 (Nr. 526).

19. Daniel Wyß von Bern. 1703—1714.

Schuf in Gemeinschaft mit 16. Abraham Gerber Glocken nach
rnen 1703 (Nr. 545), Thun 1713 (Nr. 533), Rüeggisberg 1714
441). Sie nennen sich beide „Burger von Bern" und setzen hinzu:
ssen mich".

20. Johannes Witzig von Biel. 1723.

Ihm verdankt den Ursprung die große Glocke in Seedorf 1723
. 472).

21. Beat Ludwig Bury von Burgdorf. 1734.

Wurde für den Guß der kleinsten Glocke zu Wynigen 1734
. 630) in Anspruch genommen.

22. Emanuel Zeender von Bern. 1735.

Der letzte Abkömmling dieses mehr als dritthalb Jahrhunderte
henden Glockengießer=Geschlechts erscheint 1735 auf der größern
ocke in Laupen (Nr. 279).

23. Wolf Rodolf Müesli, Burger zu Bern. 1747.

Seinen Namen enthält 1747 mit dem Reim: „Stimmte, formb't
d gosse mich, Zu Gottes Lob geflissentlich" die größte
afenried (Nr. 176).

24. Samuel Moritz von Burgdorf. 17

Durch diesen „hochoberkeitlichen Stuckgießer"
t= und Eilf=Glocke im Münster zu Bern (Nr.

25. Samuel Imhof zu Burgdorf. 1770.

Als Rothgießer brachte er 1770 mit 37. Friedrich Jak[illegible] in Aarau die 1865 durch Brand zerstörte größte Glocke in [illegible] Vaterstadt (Nr. 102) zu Stande.

26. Johannes Metzger in Langenthal. 1782—1804.

Ihm wurde anvertraut der Guß der größten Glocke in [illegible] 1782 (Nr. 469), der mittlern des alten Geläutes in Wimmi[illegible] (Nr. 610) und der Umguß zweier Glocken in Thun 1783 ([illegible] und 536). 1784 schreibt er sich auf der kleinsten Glocke in [illegible] (Nr. 289) „von Zofingen", 1798 aber in Wasen II. (Nr. 595) und [illegible] in Madiswyl (Nr. 318) wieder „in Langenthal", ebenso 1804, als [illegible] mit 27. Samuel Zulauf daselbst die größere Glocke in Rüeg[illegible] (Nr. 443) goß. Auf den vier ersten Glocken heißt es: „me [illegible] auf den vier letzteren „hat mich gegossen".

27. Samuel Zulauf von Langenthal. 1804.

Uebernahm 1804 mit 26. Johannes Metzger die Lieferung [illegible] größern Glocke in Rüegsau (Nr. 443).

28. Emanuel Meley in Bern. 1816—29.

Seine Schöpfungen sind Glocken in Thun 1816 (Nr. 535), [illegible] keren und Spiez 1818 (Nrn. 200, 201, 495), Neueneck 1820 (Nr. [illegible]), Kleinaffoltern 1822 und 1826 (Nrn. 16 und 18), Ins 1822 (Nr. [illegible]), Brienz 1823 (Nr. 86), Gurzelen 1828 (Nrn. 194 und 195), [illegible] storf 1829 (Nr. 228). Die eilf ersten Glocken sind vor dem [illegible] versehen mit „Gegossen von", die letzte mit „Renovirt und [illegible] gossen durch".

Mit E. Meley schließt die Reihe der bernerischen Glockengie[illegible]

B. Glockengießer aus anderen Kantonen der Schweiz.

Es verfertigten Glocken:

a. Kanton Aargau.

29. Johannes Reber von Aarau. 1390—1412.

1390 nach Münster (Nr. 353), 1405 nach Bern, Zeitglocken[illegible] (Nr. 56), 1412 Meikirch und Thun (Nrn. 321 und 534).

30. Ein ungenannter Meister in Aarau.

Nach Hilterfingen III (Nr. 216.)

31. **Daniel Sprüngli in Zofingen.** 1686—1734.

Gemeinsam mit 32. Johannes Schuhmacher 1686 nach Hasle 203) und Lotzwyl (Nr. 310), sowie mit 36. Jakob Kuhn 1734 Lützelflüh (Nr. 312).

32. **Johannes Schuhmacher in Zofingen.** 1686.

Vereint mit 31. Daniel Sprüngli 1686 nach Hasle und Lotzwyl ı. 203 und 310).

33. **Samuel Kuhn in Zofingen.** 1713—20.

1713 nach Krauchthal (Nr. 262), 1714 Utzenstorf (Nr. 568), 3 Sumiswald (Nr. 512), 1720 Madiswyl (Nr. 316).

34. **Samuel Hunkeler in Zofingen.** 1717.

In Verbindung mit 35. Daniel Sutermeister 1717 nach St. Stephan . 504.)

35. **Daniel Sutermeister in Zofingen.** 1717—67.

Gemeinschaftlich mit 34. Samuel Hunkeler 1717 nach St. Stephan . 504), allein 1747 nach Leißigen (Nr. 286) und mit 36. Jakob hn im gleichen Jahre nach Unterseen (Nr. 559—60), 1749 Lotz- l (Nr. 308), mit seinem Sohne 1755 nach Beatenberg (Nr. 30), muthlich auch unter der Firma „Gebrüder Sutermeister" 1760 h Niederbipp (Nr. 376) und 1767 nach Dießbach bei Büren r. 134), falls diese Firma sich nicht auf 38. Heinrich und 39. Sa- uel Sutermeister 1784—97 bezieht.

36. **Jakob Kuhn in Zofingen.** 1734—49.

Mit 31. Daniel Sprüngli 1734 nach Lützelflüh (Nr. 312), allien 47 nach Gsteig bei Interlaken (Nr. 187) und Roggwyl (Nrn. 429 d 430), im gleichen Jahre mit 35. Daniel Sutermeister nach Unter- n (Nrn. 559—60) und 1749 Lotzwyl (Nr. 308).

37. **Friedrich Jakob Bär in Aarau.** 1770.

Mit 25. Samuel Imhof von Burgdorf 1770 die frühere größte locke daselbst (Nr. 102).

38. **Heinrich Sutermeister in Zofingen.** 1773—87.

Verbun[illegible] Daniel Kuhn 1773 nach Dießbach bei Thun Nr. 138) [illegible] uel Sutermeister 1784 nach Hilterfingen Nrn. 214 [illegible] Thierachern (Nrn. 521—22).

39. Daniel Kuhn in Zofingen. 1773.

Mit 38. Heinrich Sutermeister 1773 nach Dießbach bei [illegible] (Nr. 138).

40. Samuel Sutermeister in Zofingen. 1784—97.

Mit 38. Heinrich Sutermeister 1784 nach Hilterfingen (Nrn. [illegible] 1787 Thierachern (Nrn. 521/2) und 1797 nach Roggwyl (Nr. [illegible]

41. J. H. Bär in Aarau. 1808—18.

1808 nach Herzogenbuchsee (Nr. 212), 1815 nach [illegible] (Nr. 274—25), 1818 Rüderswyl (Nr. 438).

42. Rudolf in Zofingen. 1811.

1811 nach Grafenried (Nr. 178).

43. Jakob Rüetschi in Aarau. 1830—56.

1830 nach Kerzerz (Nr. 244), 1838 Bucholterberg (Nrn. 88—[illegible] 1841 Walkringen (Nr. 581/3), 1842 und 1843 Boltigen (Nrn. 79.[illegible] 1843 Wangen (Nrn. 588—91), 1844 Ursenbach (Nrn. 563 und 565[illegible] 1845 und 1846 Schüpfen (Nrn. 463 und 465), 1846 Wasen (Nr. 594[illegible] 1847 Bümpliz (Nr. 90), 1848 Kappelen (Nrn. 242—43), 18[illegible] Kurzenberg (Nrn. 264—65), 1856 Wichtrach (Nrn. 604—606).

44. Gebrüder Rüetschi in Aarau. 1851—80.

1851 nach Radelfingen (Nr. 413), 1853 Heimiswyl (Nrn. [illegible] 1855 Münsingen (Nrn. 349—52), 1858 Dachsfelden (Nrn. 126—[illegible] 1859 Bätterkinden (Nrn. 26—27), 1860 Bern, Hl. Geist (Nrn. 39—4[illegible] und Gerzensee (Nrn. 171—73), 1861 Neueneck (Nrn. 364—66[illegible] Rapperswyl (Nrn. 414 und 418) und Münster (Nrn. 358—361[illegible] 1862 Pieterlen (Nrn. 405—406), Sombeval (Nrn. 487—88), Steffis-burg (Nrn. 500—503) und Vechigen (Nrn. 573—75), 1863 Langen-thal (Nrn. 269—272), 1864 Court (Nrn. 117—20), 1865 Burgdorf (Nrn. 107—11) und Unterseen (Nr. 558), 1866 Worb (Nrn. 619—2[illegible] 1868 Muri (Nrn. 358—61), 1869 Dießbach bei Büren (Nrn. 135—36[illegible] 1871 Koppigen (Nr. 259), Mett (Nrn. 339—41), Schwarzenegg (Nrn 466—68), Thunstetten (Nrn. 539/40), 1872 Münsingen (Nr. 349[illegible] 1873 Roggwyl (Nrn. 431—33), 1874 Kirchdorf (Nrn. 25[illegible] Moosseedorf (Nrn. 342—43), 1875 Aarwangen (Nrn. 4[illegible] Lenk (Nrn. 294—297).

45. **Moritz Sutermeister in Aarau. 1861—69.**

1861 nach Rüthi (Nr. 450), 1868 Hasle (Nr. 202), Wimmis ı. 612—14), 1868/9 Sigriswyl (Nrn. 479—81.

b. Kanton Basel.

46. **Hans Rudolf Gowenstein von Basel. 1508.**

1508 nach Pieterlen (Nr. 403).

47. **Lorenz Pfister zu Basel. 1577.**

1577 nach Oberbipp (Nr. 383).

48. **Hans Heinrich Weitnauer in Basel. 1717.**

1717 nach Grandval (Nr. 180) und Malleray (Nr. 320).

49. **Johann Friedrich Weitnauer in Basel. 1782.**

1782 nach Pruntrut (Nr. 409).

c. Kanton Zürich.

50. **Hauptmann Peter III Füßli in Zürich. 1514—15.**

1514 nach Limpach (Nr. 305) und 1515 Täuffelen (Nr. 517).

51. **Hans U(l)rich von Zürich. 1515.**

1515 nach Orvin (Nr. 397).

52. **Peter VI Füßli, Bürger in Zürich. 1611.**

1611 nach Bern, Münster I. (Nr. 43).

. **Jakob Keller, Vater († 1867) und Sohn, in Unterstraß. 1860—81.**

1860 nach Kandergrund (Nrn. 239 und 240), 1867 Därstetten rn. 129—31), 1874 Aarberg (Nrn. 1—3), 1876 Siselen (Nrn. 484 486), 1881 Thierachern (Nrn. 524 und 525) und Wasen rn. 596—99).

d. Kanton Freiburg.

. **Hans Christoff Klely und Bartholomäus Reiff von Freiburg. 1548.**

1548 nach Reuti .)

55. **Röll[illegible] ı, in Freiburg. 1846.**

1846 nach M[illegible]).

e. Kanton Solothurn.

56. **Marti Keiser, Gabriel Murner und Urs Scherer in Solothurn. 16**

1630 nach Renan (Nr. 421).

57. **Franz Ludwig I Kaiser in Solothurn. 1722.**

1722 nach Utzenstorf (Nr. 569).

58. **Joseph und Jost Kaiser (Gebrüder I), Gießer in Solothurn. 17**

1769 nach Heimiswyl (Nr. 207), 1771 nach Bümpliz (Nr. [illegible]), 1777 Arch (Nrn. 23 u. 24) und Gampelen (Nr. 170), 1779 [illegible] (Nr. 261), 1781 Zimmerwald (Nr. 631), 1787 Niederbipp (Nr. [illegible]

59. **Franz Ludwig II Kaiser, burgerlicher Stuck- und Glocken[illegible] in Solothurn. 1802—25.**

1802 nach Nidau (Nr. 371), 1803 Bleienbach (Nr. 72), 18[illegible] Kandersteg (Nr. 241), 1811 Rüthi (Nr. 451), 1812 Meikirch (Nr. 32[illegible] und Rüschegg (Nr. 448), 1818 Großaffoltern (Nr. 15), 1819 Rüschegg (Nr. 447), 1820 mit seinem Sohne 60. Anton, Pruntrut (Nr. 40[illegible] 1825 wieder allein Rapperswyl (Nrn. 415—17).

60. **Anton Kaiser, Burger von Solothurn. 1820—36.**

1820 mit seinem Vater Franz Ludwig II nach Pruntrut (Nr. 40[illegible] allein 1821 Bleienbach (Nr. 71), 1836 Grandval (Nr. 179).

61. **Gebrüder II Kaiser in Solothurn. 1833—49.**

1833 nach Lengnau (Nr. 290—91) und Leuzigen, Schule (Nr. 300), 1834 Wahleren (Nr. 578), 1835 Huttwyl (Nrn. 222—2[illegible] 1836 Melchnau (Nrn. 327 und 329), Amsoldingen (Nr. 22), Niederbipp (Nr. 375), 1838 Ringgenberg (Nr. 424), 1839 Bürglen (Nr. 9[illegible] und Bätterkinden (Nr. 25), 1841 Bévilard (Nr. 60), Guttannen (Nr. 197) und Innertkirchen (Nrn. 231 — 32), 1842 [illegible] (Nrn. 306—307), 1842 und 1843 Köniz (Nrn. 256—58), 184[illegible] Nods (Nrn. 378 — 79), 1846 Bévilard (Nr. 61), Trubschachen (Nr. 554), 1849 Sutz (Nr. 515).

f. Kanton Schaffhausen.

62. **Hans Konrad Flach von Schaffhausen. 1657.**

1657 nach Messen (Nr. 333).

g. Kanton Zug.

63. Peter Ludwig Keiser von Zug. 1727—66.

1727—1766 nach Frutigen (Nr. 162—65).

h. Kanton Wallis.

64. J. H. und J. B. W(alper) in Wallis. 1800.

1800 nach Gadmen (Nr. 167).

i. Kanton Waadt.

65. Alexis Borel et Borle, frères, à Couvet. 1832.

1832 nach Sonvilier (489—91).

k. Kanton Neuenburg.

i. Louis Constant Perrenoud à la Chaux-de-Fonds. 1855—62.

1855 und 1862 nach la Ferrière (Nr. 266—68).

C. Ausländische Glockengießer.

a. Deutschland.

7. Jörg Diebold von Rybenwyl bei Neuenburg in Lothringen. 1427.

1427 nach Thun (Nr. 527).

68. André Roott de Lœrrac. 1758.

1758 nach Bévilard (Nr. 59).

b. Frankreich.

69. Pierre Masson de Mortier. 1716.

1716 nach Bellelaye resp. Sumiswald (Nr. 510).

0. Nicolas et Gabriel Boyez de Jensigny en Bourgogne. 1749—50.

1749 nach Courtelary (Nr. 123), 1749 und 1750 nach Péry
Nrn. 398 und 399.)

1. Antonius et Ci. Livremon, père et fils, Pon' —74.

1758 und 1774 nach Teß (Nr. 519 un

72. F. Ferry de St-Die

1762 nach Pruntrut (Nr. 407).

73. Fr. J. Bournez à Morteau. 1804—12.

1804 nach Albligen (Nrn. 19—20) und Wyl (Nr. 623), 1812 mit seinem Sohne G. C. nach Corgémont (Nr. 114).

74. F. Robert, département de Vôges. 1808.

1808 nach Orvin (Nr. 395).

75. G. C. et P. A. Bournez, père et fils, à Morteau. 1839.

1839 nach Tramelan (Nrn. 548—50).

76. Emile Bournez à Morteau (Doubs) 1863.

1863 nach Courtelary (Nr. 121).

D. Glockengießer, deren Wohnort nicht angegeben ist.

77. Thiebault et Jehan Chanane. 1515.

1515 nach Wahleren (Nr. 579.)

78. Christoffel Scholert. 1553.

1553 nach Erlenbach (Nr. 154).

79. Sulpitius Hüsler. 1595.

1595 nach Spiez (Nr. 494).

80. N. W. M. Gießer. 1620.

1620 nach Melchnau (Nr. 328) und Rohrbach (Nr. 435).

81. Rottelat. 1660.

1660 nach Neuenstadt (Nrn. 369 und 370).

82. H. K. Gießer. 1666.

1666 nach Lengnau (Nr. 288).

83. J. Chaudrillier. 1716.

1716 nach Courtelary (Nr. 122).

84. Athanase Dubois. 1764.

1764 nach Pruntrut (Nr. 410).

Uebersicht der Gießer und ihrer Glocken.

		Gießer.	Glocken.	Gießer.	Glocken.
Bernerische . . .	1438—1829 . . .			28	106
Schweizerische:					
a. Kanton Aargau .	1390—1880	17	165		
b. „ Basel .	1508—1782	4	5		
c. „ Zürich .	1514—1881	4	21		
d. „ Freiburg .	1548—1846	2	2		
e. „ Solothurn .	1630—1849	6	53		
f. „ Schaffhausen	1657	1	1		
g. „ Zug . .	1727—1766	1	4		
h. „ Wallis .	1800	1	1		
i. „ Waadt .	1832	1	3		
k. „ Neuenburg .	1855—1862	1	3		
				38	258
. Ausländische:					
a. Deutschland . .	1427—1758	2	2		
b. Frankreich . .	1716—1863	8	15		
				10	17
. Unbekannte . . .	1515—1764 . . .			8	10
				84	391

Eines „Gloggenhenckers“, welcher die Aufgabe hatte, die neu gegossenen Glocken an dem dafür bestimmten Stuhle aufzuhängen, wird 1706 (Nr. 189) in Gsteig bei Saanen gedacht.

Zu 3) Stifter und Geber.

Die Kirchenglocken wurden entweder a) ganz auf Kosten der Gemeinden resp. des Kirchenguts angeschafft oder b) zum Theil aus freiwilligen Beiträgen ihrer Einwohner bestritten oder c) von Angehörigen derselben, sowie von der Regierung geschenkt.

Zu a) Das früheste Beispiel einer Glockenanschaffung auf Gemeindekosten liefert [illegible] 237), wo 1487 die Kosten einer Glocke von eilf zu[illegible] gehörigen Gemeinden „mit großer Pein“, d. h. wohl [illegible] ngesammelt wurden. Von 1631 an ist diese Thatsac[illegible] nschriften angegeben, entweder durch einfache Bei[illegible] ns oder Wappens der Gemeinde (Nrn. 301, 40[illegible] 178, 71, 72, 449/51,

1. Betglocke.

[illegible] von Papst Johann XXII. (1316—1334) [illegible] Abendläuten (Otte, Glockenkunde, S. 20—[illegible]) [illegible]

[illegible] Christe veni nobis cum pace. 1365 (Nr. [illegible])

[illegible] es deßhalb seit dem XV. Jahrhundert [illegible] „pro pace schlagen".

A[illegible] Maria gratia plena. dominus tecum. XIV (Nr. [illegible])

[illegible] das jetzt noch bei den Katholiken übliche [illegible] Maria [illegible], welches auch zu Mittag in Frankreich von [illegible] Ludwig XI. (1461—1483) zur Erflehung des allgemeinen [illegible] [illegible] wurde (Otte, l. c., S. 25) und am Morgen in der [illegible] [illegible] 1516 stattfand. (Geschichtsfr. VI, 169.)

[illegible] wohl erst im XV. Jahrhundert allgemein [illegible] Ave Maria Morgenläuten wird in den bernerischen Glo[illegible] [illegible] nicht berührt.

Dagegen gedenken des von Papst Calixtus III. im Jahr 1[illegible] [illegible] Gebet wider die Türken eingeführten Mittagsläutens [illegible] der sog. Türkenglocke einerseits Inschriften, als:

1[illegible] der Mittagsglocke im Münster zu Bern (Nr. 44)

quando meo murmure signa dabo

1[illegible] der mittleren Glocke zu Criswyl (Nr. 148)

Ich ruefen us den mitten Tag.

1[illegible] La cloche du midi etc. (Neuenstadt Nr. 370).

17[illegible] der früheren größten Glocke zu Burgdorf (Nr. 102)

..... et mediam lucem .... annuncio

andererseits Valerius Anshelms Berner Chronik (I, 108) zum J. 1479, nämlich „des Anfangs und Uffsetzung des Krütz und Mitt[illegible] Gebets und Lütens."

Die Benennungen „Abend- und Mittagsglocke", b[illegible] ders aber Betglocke, haben sich noch bis heute erhalten.

2. Sonntags-, Predigt-, Gottesdienst-Glocke.

Ihre Inschriften sind die zahlreichsten; die älteste lautet:

Jahr.		
XIV	Clamo, venite	[illegible]

[illegible] folgen einige mit gemischtem Inhalt, als:

	[illegible]ulum voco	[illegible]

heinen. Die Gewohnheit, das Andenken an solche Personen durch ockeninschriften der Nachwelt zu überliefern, reicht bis in den fang des XV. Jahrhunderts zurück; denn schon 1434 kommt in ttstatt (Nr. 174) vor: Herr Rudolf Hofmeister, Schultheiß zu rn, Herr zu Twann. Allein erst von 1579 an (Nr. 151), haupt- lich aber im XVII. und XVIII. Jahrhundert wird diese Uebung gemeiner, hört indeß 1865 wieder auf. Sie hat insofern geschicht- en Werth, als viele der genannten Personen entweder sonst gar ht oder doch nicht in dem angegebenen Jahre bekannt und manche amtungen im Laufe der Zeit abgegangen sind. Dieselben theilen in α) weltliche und β) kirchliche Beamte.

α) Unter den weltlichen Beamten sind hervorzuheben: Staatsbeamte, als: Schultheißen seit 1434 (Nr. 174), Land- gte 1600 (Nr. 13), Notar 1630 (Nr. 421), Stiftsschaffner 1683 Nr. 380), Großräthe 1692 (Nr. 389), Obersten 1703 (Nr. 544), ndschreiber 1713 (Nr. 533), Lieutenants 1718 (Nr. 512), Teutsch- eckelmeister 1734 (Nr. 47), Majore 1771 (Nr. 91), Oberamtmänner 828 (Nr. 194).

2. Gemeindebeamte: Seit 1607 Obmänner (Nr. 189), 1629 eckelmeister (Nr. 132), 1634 Statthalter (Nr. 301), 1642 Ammänner Nr. 298), 1713 Bauernvögte (Nr. 145), 1734 Vorsteher (Nr. 312) 749 Weibel (Nr. 308), 1769 Gerichtssäß (Nr. 207), 1784 Schul- eister (Nr. 289), 1803 Gemeinderäthe (Nr. 71), 1847 Vicepräsident Nr. 90), 1863 maire (Nr. 121). — Auch ein Wirth 1803 (Nr. 71) nd ein Baumeister 1865 (Nr. 222) werden genannt.

β) Als kirchliche Beamte sind aufgezeichnet: Pfarrer seit 1579 Nr. 151), Prädikanten 1603 (Nr. 276), Chor- (Sitten-) richter 1607 Nr. 189), Kirchmeier 1629 (Nr. 132), Antistes 1640 (Nr. 233), Diener am Wort Gottes 1650 (Nr. 193), 1777 Vikare (Nr. 24), 847 Dekane (Nr. 90), 1863 Präsident der Kirchgemeinde (Nr. 121).

c. Gebrauch der Glocken.

Die hierauf bezüglichen Inschriften unterscheiden sich, je nachdem die Glocken für α) kirchliche oder β) bürgerliche oder γ) gemischte Zwecke bestimmt sind, wobei sie häufig selbstredend, und zwar meist n Versen, eingeführt werden.

Zu α) Auf die im Anfang ausschließlich kirchliche Bestimmung der Glocken weisen folgende Inschriften hin:

1. Betglocke.

Das zuerst offiziell von Papst Johann XXII. (1316—13.. geschriebene **Abendläuten** (Otte, Glockenkunde, S. 20—2. bezeichnet durch:

O rex gloriæ Christe veni nobis cum pace. 1365 (Nr. 10.

Man nannte es deßhalb seit dem XV. Jahrhundert „ad pacem läuten" oder „pro pace schlagen".

Ave Maria, gratia plena, dominus tecum. XIV (Nrn. 7.

Daher rührt das jetzt noch bei den Katholiken übliche „Ave Maria läuten", welches auch zu Mittag in Frankreich von König Ludwig XI. (1461—1483) zur Erflehung des allgemeinen Friedens angeordnet wurde (Otte, l. c., S. 25) und am Morgen in der Schweiz (Kanton Uri) schon 1516 stattfand. (Geschichtsfr. VI, 169.)

Letzteres wohl erst im XV. Jahrhundert allgemein geworden. Ave Maria **Morgenläuten** wird in den bernerischen Glockeninschriften nicht berührt.

Dagegen gedenken des von Papst Calixtus III. im Jahr 14.. als Gebet wider die Türken eingeführten **Mittagsläutens** oder der sog. **Türkenglocke** einerseits Inschriften, als:

1583 der Mittagsglocke im Münster zu Bern (Nr. 44)
quando meo murmure signa dabo

1612 der mittleren Glocke zu Eriswyl (Nr. 148)
Ich ruefen us den mitten Tag.

1660 La cloche du midi etc. (Neuenstadt Nr. 370).

1770 der früheren größten Glocke zu Burgdorf (Nr. 102)
..... et mediam lucem .... annuncio

anderseits Valerius Anshelms Berner Chronik (I, 108) zum Jahr 1479, nämlich „des Anfangs und Uffsetzung des Krütz und Mittag Gebets und Lütens."

Die Benennungen „**Abend- und Mittagsglocke**", besonders aber **Betglocke**, haben sich noch bis heute erhalten.

2. Sonntags-, Predigt-, Gottesdienst-Glocke.

Ihre Inschriften sind die zahlreichsten; die älteste lautet:

Jahr.
XIV Clamo, venite . . . .

Dann folgen einige mit gemischtem Inhalt, als:

1436 Populum voco . . . .

Jahr
1808 Ich vereine die
1815 Es rufet euch
1818 Auf mein Ru
1821 Meine Stimm
1823 ... Komm i
1825 ... Sammle
1825 Zur Andach
1834 Auf meinen
1836 Gottes W
1842 ... Zum
1857 Zur Kirc
1858 Quand
1861 Komm',
1881 ... Hi
Dahi
1571 Selig
1660 Wer
1660 Ver
1750 Su
1777 S
1808 f
1839
1841
185
18

... in der ...
... durch die ...
... Glauben aber hatte ...
Die Inschriften der ...

Verbum caro factum est ...
... Christi destruo vana ...
Jesus Nazarenus, rex Judæorum ...
Tonitrum fugo, laudo tonantem.
... frango, dæmones fugo
... cunctorum sit terror dæmoniorum
... ut subigis, Michael, virtute potente
... sonituque meo compesce procellas

Nr.

. . . . 407

u Judæ (Apok. V, 5) fugite partes

. . . . 409

. Sturm-, Feuer-Glocke.

-glocke insoweit verwandt, als man auch ihrem
lter rettende Kräfte, d. h. die Vertreibung der
chen von Feuersbrünsten zuschrieb. Nach dem
n der Reformationszeit wurde das Anschlagen
erall lediglich als eine polizeiliche Einrichtung
., S. 31.)

rselben sind:

Nr.

noster libera nos de inimicis nostris . 53

schirm', vor Sturm und Krieg . . . 1

he gemischten Gebrauch S. 159.

locke sind betitelt XV, 1503 Bern (Nrn. 50, 51),
(Nr. 518), 1686 Lotzwyl (Nr. 310).

11. Zeit-, Stunden-, Schlag-Glocke.

lichen Thurmuhren wurden seit der Mitte des XIV. Jahr-
geführt. Darauf weisen nachstehende Inschriften:

Nr.

diei horas et noctis pacifer moras . . . 56
ein yede Stund' ich lüt' oder schlachen . . . 254
Die Tageszeit anzudeuten, soll man ... läuten . 526
bin gemacht ... die Viertelstund zu zeigen an . 36
et definitum nundinarum tempus annuncio . 102

Nur den allgemeinen Namen oder denjenigen einzelner
tunden tragen:

Burgdorf, Siebner-Glocke 103
Wangen, Viertelstunden-Glöcklein 593
Burgdorf, kleinere Dreiuhr-Glocke 104
Bern, Nydeck-Kirche, Zitglock 52
Utzenstorf, Sechsi-Glöckli 570
Burgdorf, größere und kleinere Schlag-Glocke . 105—106
2 St. Stephan, Schlag-Glocke 507
17 Roggwyl, Viere-Glocke 430

Jahr.	
1808	Ich vereine die Christengemeine . . . . .
1815	Es rufet euch mein ernster Klang zu gläubigem G[illegible]
1818	Auf mein Ruffen versammlen sich die Gläubigen .
1821	Meine Stimme ruft das Volk in das Haus des Herrn
1823	... Komm in sein Haus mit Fröhlichkeit . . .
1825	... Sammle alle zu der Feierstunde . . . .
1825	Zur Andacht, ... versammle die Glocke die christl. G[illegible]
1834	Auf meinen Ruf, ihr Christen, kommt und preis't
1836	Gottes Wort bleibt ewig wahr, kommet es zu hören .
1842	... Zum Tempel Gottes ruft mein Klang euch hin .
1857	Zur Kirche ruft der Glocken Klang . . .
1858	Quand ma voix retentit ... venez en son temple
1861	Komm', wann ich rufe, o Heerde . . . .
1881	... Hier in seines Hauses Hallen laßt ein Loblied....

Dahin sind auch zu zählen eine Anzahl Bibelsprüche:

1571	Selig sind, die das Wort Gottes hören. Luc XI. 28 .
1660	Wer mein Wort höret und glaubet. Johs. V. 24 .
1660	Verlassend nit die Versammlungen. Hebr. X, 25 .
1750	Surgite et ascendamus Sion ad Dominum. Jer. 31, 6
1777	Selig ist das Volch, das den Klang. Psalm 89, 16 .
1808	O Herr, ich habe lieb die Wohnung d. Hauses. Ps. 26, 8
1839	Venez aux eaux, cherchez l'Eternel. Ezech. 55, 1, 6
1841	Wann ich ihnen rufe, so treten sie herzu. Jes. 48, 13.
1856	Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken. Ps. 95, 1
1860	Kommet her zu mir alle ... ich will euch erquicken. Math. XI, 28 . . . .
1861	Kommet; es ist alles bereit. Luk. XIV. 17 . .
1862	O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort. Jer. 22, 29
1871	Heute, so ihr des Herren Stimme höret. Psalm 95, 8 .

Den Namen Predigtglocke tragen in Bern Münster [illegible] und 1508 (Nr. 45—46), sowie Thun 1527, 1713 (Nrn. 530, [illegible]

3. Todtenglocke.

Spuren derselben findet man schon am Ende des VIII. Jahrhunderts; im XII. und XIII. Jahrhundert pflegte man das Geschlecht und Stand der Verstorbenen durch besondere Modifikationen des Geläutes anzudeuten. (Otte, l. c., S. 25—28.)

Im Kanton Bern beziehen sich darauf von 1436 bis 1862 [illegible]

esondern (Nr. 574—75, 433) hauptsächlich Inschriften mit
n Inhalte (siehe Seite 158 f.) und zwei Bibelsprüche:

Nr.

erben ist mein Gewinn. Phil. I, 21 574
eue bis in den Tod empfängt die Krone des Lebens.
ffenb. II, 10) 272
Todten=, Sterbe= oder Leichenglocke wird in einigen
en genannt.

4. Festglocke.

erwähnen gleichfalls gemischte Glockeninschriften von 1508,
762 und 1770 (S. 158/9).
Name kömmt vor in St. Stephan 1717 (Nr. 504).

5. Hochzeitsglocke.

enso 1508, 1808 und 1858. (S. 158—59.)

6. Kinderglocke.

eichfalls 1808 und 1858 (S. 159) und die beiden Bibelsprüche:

Nr.

asset die Kindlein zu mir kommen. Math. 19, 14 . 42
Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein Math. 18, 3 361
ne Kinderlehrglocke wird in Herzogenbuchsee 1808 (Nr. 210)
ihrt.

---

ußer den vorstehenden Glocken, deren Gebrauch für kirchliche
durch Inschriften bezeichnet ist, sind noch zwei andere bloß
den Namen kenntlich gemacht, als:

7. Meßglocke.

412 Thun (Nr. 534) und 1436 Zweisimmen (Nr. 635).

8. Vesperglocke.

500 (Nr. 636), 1502 (Nr. 317), 1511 (Nr. 309), 1642 (Nr. 249),
(Nr. 211), 1863 (Nr. 270).

a β) Zu dem ursprünglich bloß kirchlichen gesellte sich bei der
ildung des Städtewesens der bürgerliche Gebrauch der
en, und es fand die Bezeichnung der verschiedenen Zwecke auch
den Inschriften derselben Ausdruck; insbesondere für Gewitter,
den und Tageszeiten, Ausübung der Polizei und des Gerichts.

9. Wetterglocke.

Das Läuten derselben bei Ungewittern war vermuthlich im [illegible] ersten Ursprunge ein Zeichen zum Gebet um Abwendung der [illegible] den Gefahr durch Blitzeinschlag, Hagel oder Wassergüsse. [illegible] setzte sich trotz des karolingischen Verbots der Glockentaufe [illegible] Hagels willen der Aberglaube an eine übernatürliche Wirkung [illegible] Klangs der geweihten Glocken wider feindliche Naturkräfte [illegible] fester. Die Erregung verderblicher Wetter, sowie ansteckende [illegible] heiten wurde Dämonen, d. h. bösen Geistern, zugeschrieben; [illegible] die Glocken in Folge ihrer Weihung gegen diese kräftig sein [illegible] so sollten sie auch zum Schutze gegen die von denselben ausge[illegible] schädlichen Wirkungen dienen und zwar nicht bloß gegen die [illegible] der Ungewitter, als Blitz, Hagel, Wolkenbruch, gleichwie [illegible] Sturm, sondern auch gegen andere Uebel, namentlich Pest u. [illegible] Man versah daher die Glocken mit sachbezüglichen Inschriften, [illegible] mit den Namen und Reliquien von heiligen Personen, endlich [illegible] Bibelsprüchen, welche als kräftig gegen Dämonen galten (S. [illegible] Nach der Reformation wurde das aus verschiedenen Gründen [illegible] sofort abzuschaffende Wetterläuten von Luther als ein Wecke[illegible] zum Gebete erklärt, und die einschlägigen Glockeninschriften [illegible] daher wieder den Charakter eines solchen an. Vom Ende [illegible] XVI. bis in's XVIII. Jahrhundert blieb es eine Streitfrage, [illegible] die Erschütterung der Luft durch das Glockenläuten zur Zerthei[illegible] der Gewitterwolken hinreichend sei. Erst das tiefere Eindringen [illegible] die Erkenntniß der bei Gewittern thätigen Naturkräfte führte [illegible] zu der Ueberzeugung von der Gefährlichkeit jenes Läutens, [illegible] es durch die Polizei allgemein verboten wurde. In protestanti[illegible] Ländern aber hatte man es schon früher beseitigt. (Otte, l. c., S. [illegible]

Die Inschriften der Wetterglocke lauten nach der Zeitfolge:

Jahr.		
XIV	Verbum caro factum est. (Johs. I, 14)	[illegible]
1436	... Vi Christi destruo vana, ... fulmina turbo .	[illegible]
1497	Jesus Nazarenus, rex Judæorum (Johs. XIX, 19) .	[illegible]
XV	... Tonitrum fugo, laudo tonantem	[illegible]
1512	... Sidera frango, dæmones fugo	[illegible]
1515	Vox mea cunctorum sit terror dæmoniorum . .	[illegible]
1716	Dæmones ut subigis, Michael, virtute potente Sic precibus sonituque meo compesce procellas .	[illegible]

Nr.

... Nubes fugo 407
Vicit leo de tribu Judæ (Apok. V, 5) fugite partes adversæ 409

10. Sturm-, Feuer-Glocke.

Sie ist der Wetterglocke insoweit verwandt, als man auch ihrem
uche im Mittelalter rettende Kräfte, d. h. die Vertreibung der
und das Löschen von Feuersbrünsten zuschrieb. Nach dem
dieses Wahns in der Reformationszeit wurde das Anschlagen
Sturmglocke überall lediglich als eine polizeiliche Einrichtung
ehen. (Otte, l. c., S. 31.)

Inschriften derselben sind:

Nr.

... Agnus noster libera nos de inimicis nostris . 53
Vor Feuer schirm', vor Sturm und Krieg . . . 1
—1821: siehe gemischten Gebrauch S. 159.

Als Feuerglocke sind betitelt XV, 1503 Bern (Nrn. 50, 51), Täuffelen (Nr. 518), 1686 Lotzwyl (Nr. 310).

11. Zeit-, Stunden-, Schlag-Glocke.

Die öffentlichen Thurmuhren wurden seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts eingeführt. Darauf weisen nachstehende Inschriften:

Nr.

5 Gero diei horas et noctis pacifer moras . . . 56
9 ... Ein yede Stund' ich lüt' oder schlachen . . . 254
5 ... Die Tageszeit anzudeuten, soll man ... läuten . 526
8 Ich bin gemacht ... die Viertelstund zu zeigen an . 36
0 ... et definitum nundinarum tempus annuncio . 102

Nur den allgemeinen Namen oder denjenigen einzelner Stunden tragen:

5 Burgdorf, Siebner-Glocke 103
Wangen, Viertelstunden-Glöcklein 593
Burgdorf, kleinere Dreiuhr-Glocke 104
8 Bern, Nydeck-Kirche, Zitglock 52
Utzenstorf, Sechsi-Glöckli 570
Burgdorf, größere und kleinere Schlag-Glocke . 105—106
72 St. Stephan, Schlag-Glocke 507
47 Roggwyl, Viere-Glocke 430

Jahr.		
1763	Bern, Münster, Eilfe-Glocke	
1784	Hilterfingen, Schlag-Glocke	

12. **Gemeinwerks-Glocke.**

1722	Name einer Glocke in Utzenstorf	
1812	Meine Stimme ruft . . . zur Gemeind' und gemeiner Pflicht	

13. **Armensünder-Glocke.**

XIV	Ein Glöcklein dieses Namens befindet sich zu Wangen .	
1734	Bern, Münster, Crimine detentis annuncio tempora mort.	

14. **Gerichts-Glocke.**

1812	Meine Stimme ruft zum Gericht	
1835	Name einer Glocke in Huttwyl	

15. **Feierabend-Glocke.**

1843	Es will Abend werden u. d. Tag hat sich geneiget. (Luk. 24, 29)	
1861	Name einer Glocke in Neueneck	

Außerdem kommen nachstehende Glockennamen vor:

Glatt.	Belp, Wasserglocke	
XV	Bern, Münster, Hugo- oder Silber-Glocke . . .	
„	Bern, Münster, Räth- und Burger-Glocke . .	
1512	St-Imier, la retraite	
1822	Klein-Affoltern, Bettler-Glocke	
1832	Sonvillier, Damenglocke	
1835	Huttwyl, Brandglocke	

Zu γ) Die Inschriften für gemischten Gebrauch der Glocken vereinigen mehr oder weniger kirchliche und bürgerliche Zwecke; unter den erstern sind die häufigsten Gegenstände Gottesdienst, Begräbniß, Hochzeit, Feste; unter den letztern Wetter, Sturm, Zeit.

Jahr.		
1436	En ego campana vi Christi destruo vana; Defunctos ploro, populum voco, fulmina turbo .	
	Diese Inschrift hat sehr viele Varianten, z. B.:	
1508	Deum colo, festa decoro, sidera frango, defunctos plango, vivos coniugo	
2	Deum — frango, dæmones fugo, vivos appello, mortuos deplango	

Nr.

Summum laudo Deum, populos voco, congrego clerum, plango defunctos, nubes fugo, festa decoro . . . 407

Festos Deo dies sacrosque coetus et mediam lucem et definitum nundinarum tempus annuncio, intestinaque summum prohibeat numen incendia . . . 102
Ich ruf' zu Gottes Wort, zum Grabe und zum Feuer . 318
Ich rufe zu der Kirche, vom Feld und Arbeit ab,
In Feuersnoth zu Hülf', den Sterblichen zum Grab . 72
J'averti du denges, et j'annonse la mort . . 19
J'appelle au temple, je réjouis les fiancés, je pleure les morts, je sonne alarme 395
Auf mein Rufen versammlen sich die Gläubigen im Hause des Herrn, und Klageton beehrt noch die Hingeschiedenen zum Grabe 15
Meine Stimme ruft das Volk in das Haus des Herrn, warnt in der Noth, und begleitet die Abgestorbenen zum Grabe 71
Zur Andacht, zur Trauer, zum Liebesvereine
Versammle die Glocke die christliche Gemeine . . 417
J'appelle le travail, j'invite à la prière, j'accompagne les morts au champ de leur repos 268

Am Grabe zu weinen, zu taufen die Kleinen,
Die Christen zu weih'n zum Glaubensverein,
In Christus Namen ruf' ich euch zusammen . . 209
Pour vous la cloche sonne en tout temps, à tout âge;
Elle sonne au baptême, au deuil, en mariage,
Et vous accompagne encore jusqu'au bord du tombeau 128
Lust erwecken meine Klänge
In der Brust der Glückumworb'nen;
Traurig dumpfe Grabgesänge
Ruf' ich nach den Frühverstorbnen.
Immer aber spricht mein Mund:
Ehre Gott zu jeder Stund' 597

Ich laß mich herren in der Zeit,
Bei Tod und Leben, Freid' und Leid 24
In Freud' und Leid zu dienen bereit 18

C. Häufigkeit.

Von den einzelnen Glockeninschriften wiederholen sich:

Jahre		
1365—1548 und 1863	O rex gloriæ, etc.	
XIV—1521	Ave Maria, etc.	
1436 und 1666—1881	Gegossen von ꝛc.	
1508—1844	Goß mich	
1572—1833	Hat mich gegossen	
1620—1880	Ehre sei Gott u. s. w. . . .	
1515—1836	Verbum divinum manet, etc. . .	
1392—1577	Sancte .. ora pro nobis . . .	
XIV—1512	Mentem sanctam spontaneam, etc. .	
1583—1863	Soli Deo gloria (Gott allein die Ehr')	
1597—1624	Die Christenlüt berüeff ich . . .	
1447—1577	Jesus Maria	
1595—1634 und 1825	Dir ruf ich, lieber frommer Christ .	
1843—1868/9	Herr, bleibe bei uns u. s. w. . .	
1571—1868/9	Selig sind, die Gottes Wort hören u. s. w.	
XIV, XV, 1447	Evangelisten-Namen	
1808—1851	Ich vereine die Christengemeine . .	
1369—1412 und 1730	Fusa sum (fuit)	
1762—1875	Fondue	
1621—1725	Herr regier' den Glockenklang u. s. w. .	
1860—1868	Kommet her zu mir alle u. s. w.	
1862—1875	Glaube, Liebe, Hoffnung . . .	
1868—1875	Leben wir, so leben wir dem Herrn u. s. w.	
1843—1861	Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine.	

Alle übrigen Glockeninschriften kommen nur drei, zwei und [illegible] Mal vor.

D. Unenträthselte Buchstaben und Wörter.

Die einzelnen Buchstaben folgen entweder der Reihe [illegible] Alphabets (Nr. 66) und haben deßhalb wohl kaum einen Sin[n] [son]dern dienen als bloße Verzierung; oder sie weichen davon [ab, wie] folgt:

A. J. A. B. B. (oder N.?) E.; etwas tiefer noch T. E. (Nr. 593).

Die sechs ersten Buchstaben scheinen, wie die 15 vorhergehenden, deren Deutung gelungen ist, die Initialen der Worte eines religiösen (Bibel?) Spruchs zu sein; die beiden letzten dagegen sind vielleicht diejenigen eines Personennamens (Gießers?).

P. R. A. N. D. R. S. (Nr. 420).

Vermuthlich ebenfalls die Anfangsbuchstaben eines Spruchs.

t. t. l. (oder i.) o. (Nr. 184).

Unbestimmt, ob Spruch oder Name.

3 B. O. R. X. 1578. M. H. (Nr. 388).

Bezeichnen ohne Zweifel Namen von Personen, die beiden letzten nach der Jahrzahl vielleicht den Gießer.

7 M. K. — G. M. — B. S. (Nr. 133).

Ebenso Geber oder Beamte.

5 E. J. A. M. P. F. D. P. (Jahrzahl) J. P. M. — P. M. F. (Nr. 189).

Ebenso Personennamen.

d. A. D. O. M. N. V. D. O. M. J. N. G. D. G. V. S. (Nr. 263).

Ebenso Spruch oder Namen.

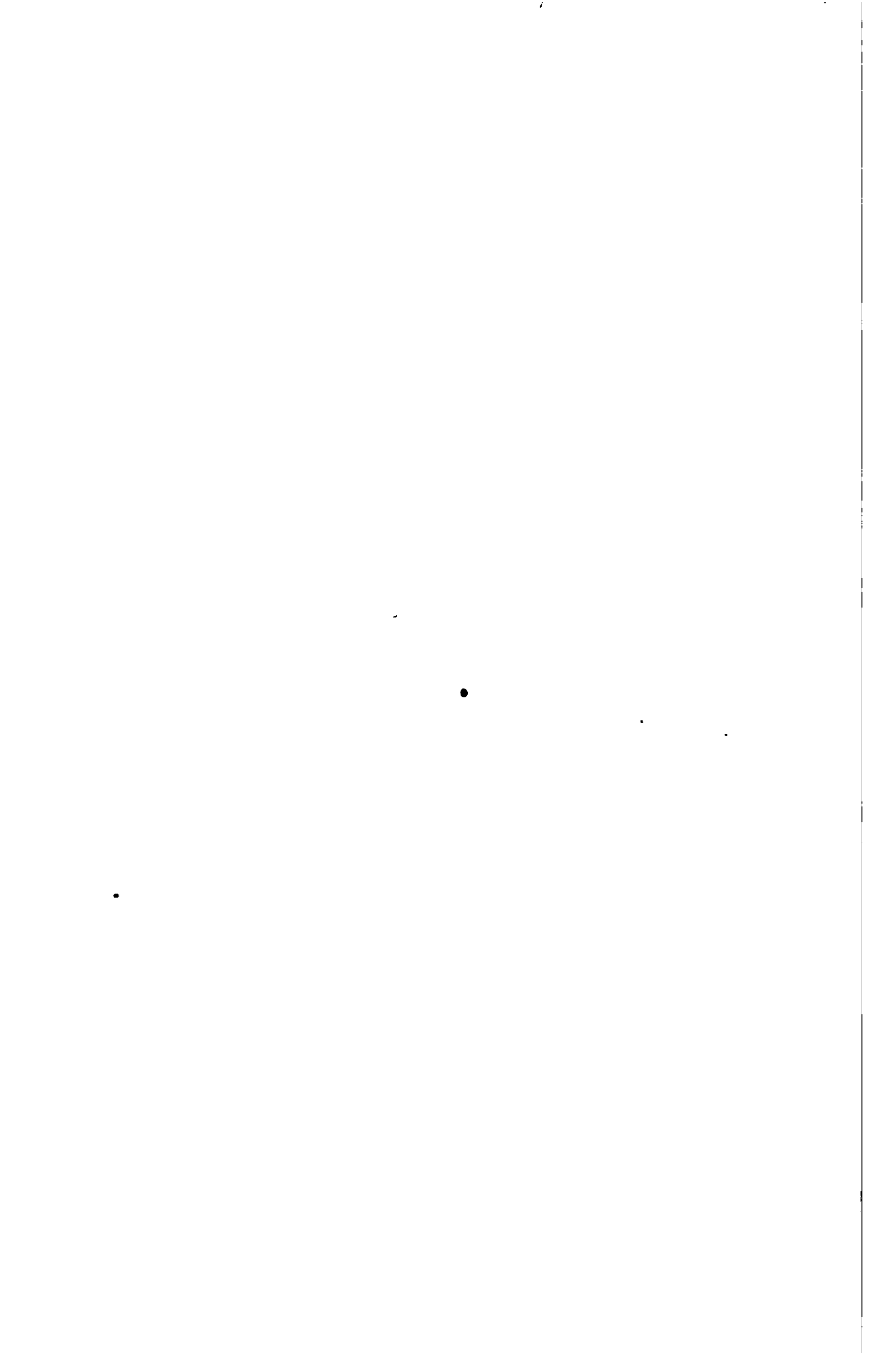
Von ganzen Wörtern sind nicht mit Sicherheit zu entziffern:

60 M C. Prima. (Nr. 113).

49 Icure (y curé oder jeune?) (Nr. 123).

Druckfehler.

ite 262	Bätterkinden	III.	Nr.	27	. .	statt	26.
„ 293	Habkeren	I.	„	200	1818	„	1808.
„ 294	Heimiswyl	II.	„	206	1853	„	1850.
„ 299	Jegenstorf	III.	„	228	. .	„	230.
„ 299	St. Imier	I.	„	230	. .	„	228.
„ 353	Täuffelen	III.	„	518	Luc. I, 28	„	Luc. II, 28.
„ 355	Thun		„	531	. .	„	631.



…uptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern

den 25. Juni 1882 in Biel im großen Rathhaussaal.

(Protokoll-Auszug.)

Anwesend waren unter dem Präsidium des Hrn. Dr. Blösch …Herren: Vetter, v. Wattenwyl, v. Mülinen, Vater …d Sohn, v. Rodt, Fellenberg, Quiquerez, Haller, Stern, …ser, Lüthi, Sterchi, Beetschen, Lauterburg, Schmidlin, …ihler, Howald, Moser, Hoch, Rohr, Fetscherin, Rettig, Zeer…er, Wyß und der Sekretär.

Als Gäste: Die HHrn. J. Amiet, Staatsschreiber, Amiet, …vokat, v. Arx, A. Glutz und Hauptmann Rust aus …lothurn.

Die HHrn. Gemeindepräsident Meyer und Dr. Lanz, …ter, als Abgeordnete des Gemeinderathes von Biel; Lehrer …äuselmann, Banquier Blösch, Dr. Lanz, Sohn, von Biel.

Die HHrn. Großrath Dr. Schwab aus St. Immer, …erichtspräsident Germiquet und Reg.-Statthalter Imer aus …euenstadt und einige Andere.

Verhandlungen.

1) Nach einer trefflichen Eröffnungsrede, in der Herr …r. Blösch auf die historische Bedeutung der Stadt Biel …inwies, verlas derselbe den Jahresbericht 1881/82. Derselbe …thielt nicht nur eine Aufzählung der im verflossenen Vereins-

jahr gehaltenen Vorträge und sonstigen historischen
sondern er verbreitete sich mit manchen beherzigens
Gedanken über die Frage, wie der historische Verein
Thätigkeit in fruchtbringender Weise ausdehnen könnte.
hienach.)

2) Die vom Vereinskassier vorgelegte Jahres
wird auf Antrag des Herrn Howald genehmigt. (S. hie

3) An die Stelle des zurücktretenden Kassiers,
v. Wattenwyl, wird mit 16 Stimmen Herr Berchtold
gewählt.

4) Vortrag des Herrn Dr. Bähler in Biel:
der Herrschaft Oltigen.

Im Jahre 1007 erscheint der Name dieser Graf
zum ersten Male, und zwar scheint zu ihr das ge
Bernergebiet auf dem rechten Aareufer gehört zu haben.
erste mit Namen genannte Graf ist um das Jahr 1050
Bucco, dessen beide Söhne bereits den Höhepunkt des
schen Grafenhauses repräsentiren. Cono war der Grafsch
erbe, der jüngere Sohn Burkart bekleidete seit 1057 die Bisch
würde von Lausanne; einmüthig sind beide Brüder einget
zu Gunsten Kaiser Heinrichs IV. gegen Gregor VII. und
haben in diesem wechselvollen Kampf trotz mancher
Niederlage bis zu ihrem Ende treu zum Kaiser gehalten.
Von nun an entziehen sich die Oltinger beinahe ganz
Kenntniß; nur die Geschichte der Grafschaft liegt in mehr
oder weniger deutlichen Zeichen klar vor uns. Dieselbe
zuerst über an die Zähringer; dann 1218 an die Kyburg
die ihren oltingischen Besitz im Laufe eines Jahrhunderts
drei Mal an Savoyen verpfändeten und die ihn schließ
im 14. Jahrhundert um 12,000 Gulden an Oesterreich
kauften. Der letzte Herr von Oltigen war Hugo v. Mömp
gard, ein gewaltthätiger Mann, den 1410 seine Bauern
erschlugen. Nun wollte Savoyen seine alten Herrschafts
geltend machen; aber Bern verhinderte dies durch Aufstellung
von Truppen und es gelang ihm schließlich, nach lange dauer

Verhandlungen, Oltigen im Jahre 1412 um 7000 Gulden
rwerben.

Mit allgemeinem Interesse war man dem Vortrage ge-
, der vom Vorsitzenden gebührend verdankt wurde. Das
iertaschenbuch 1883 wird denselben vollständig veröffent-
n.

5) Hierauf referirte Herr Prof. Stern über Valerius
shelm, seine Bedeutung als Geschichtsschreiber und über die
ausgabe von dessen Chronik [1]) und Herr Prof. Vetter legte
Versammlung eines der ältesten historischen Volkslieder
Schweiz vor, das den Streit der Stadt Biel mit dem
sler Bischof Johann v. Vienne besingt. Der Vortragende
das von Justinger nur lückenhaft überlieferte Lied in die
ttelalterliche dreitheilige Strophe konstruirt, ein Versuch,
ihm nach dem Urtheile der Anwesenden mit großem Ge-
ick gelungen ist.

6) Als Mitglied wurde mit Einstimmigkeit aufgenommen:
rr stud. jur. Lauterburg aus Bern.

Der Versammlung folgte ein im Hotel Römer am See
gehaltenes Bankett, das durch ernste und launige Reden
würzt wurde.

---

[1]) Der Druck schreitet trotz mancher verzögernder Schwierigkeiten
etig vorwärts und es ist zu hoffen, daß Band I noch vor Ablauf des
ahres erscheinen könne.

Jahresbericht des historischen Vereins des Kantons Bern,

abgelegt vor der Hauptversammlung in Biel den 25. Juni 18[illegible] von dem derzeitigen Präsidenten, Dr. E. Blösch, Oberbibliothekar.

Hochgeehrte Versammlung!

Als wir vor einem Jahre auf dem klassischen Boden der schönen Enge bei Bern vereinigt waren, haben Sie Ihrem damaligen Sekretär die Leitung unseres Vereins übertragen und damit die Pflicht auferlegt, der heutigen Jahres- und Hauptversammlung über den Gang unserer Gesellschaft und ihre Thätigkeit seit jenem Tage Bericht zu erstatten. Er war sich von Anfang an bewußt, welch' eine schwierige Aufgabe es sein mußte, den Mann ersetzen zu sollen, der während einer Reihe von Jahren das Präsidium geführt, der vermöge seiner hervorragenden Eigenschaften und seiner außerordentlichen Lebenserfahrungen so sehr in der Lage war, aus den Schätzen seines Wissens und seiner persönlichen Erinnerungen heraus anregend und vielseitig belebend auf unsere Gesellschaft einzuwirken, und der in eben dieser Zeit durch ein bedeutendes historisches Werk sich um die Bernische Geschichte und die Ehre des Bernischen Namens in hohem Maße verdient gemacht hat. Der abzulegende Bericht wird Ihnen denn auch zeigen, daß Ihr neues Präsidium wohl in mancher Rücksicht zurückgeblieben ist hinter demjenigen, was es sich selbst als zu erstrebendes Ziel vorgestellt hatte, und jetzt wohl mehr noch als beim Beginn seiner Amtsführung, hat es Veranlassung, um Ihre freundliche Nachsicht zu bitten.

Beginnen wir unsern Bericht über das Jahr 1881 auf 1882 mit demjenigen über jene Hauptversammlung selbst, die am 2[illegible]. Juni ausnahmsweise einmal in der Umgebung der Hauptstadt selbst stattgefunden hat. 26 Mitglieder haben sich

eingefunden und mit ihnen 14 Gäste, worunter drei
cer verehrten Ehrengäste und Freunde von der historischen
llschaft in Solothurn, zwei Mitglieder der hohen Bundes=
ammlung, die Herren Nationalräthe Dr. v. Segesser aus
ern und Prof. Vögelin aus Zürich, und einige andere
chichtsfreunde, von denen zwei seither als Mitglieder un=
n Kreise beigetreten sind.

Nach Vorlegung des Jahresberichts, der seither gedruckt
Ihre Hände gelangt ist, folgte ein Vortrag des Hrn. v. Fel=
berg über die Ausgrabungen und Funde im Engewalde.
rselbe begann mit einer Schilderung der topographischen
ge der merkwürdigen Engehalbinsel und mit Erwähnung
r frühern Forschungsarbeiten von Frz. Ludwig Haller und
r HHrn. Jahn, Uhlmann, v. Bonstetten und Morlot, und
richtete sodann eingehend über den Fortgang und die Ergeb=
sse der letzten von dem Vortragenden selbst in Verbindung
it Herrn Berchtold Haller im Sommer 1878 und 1879
nternommenen Ausgrabungen. Die damals sorgfältig auf=
enommenen Pläne nebst den Fundstücken, theils in Original,
heils in Abbildungen, dienten zur Veranschaulichung und
rläuterung des Vortrags, der von der Versammlung mit
roßem Interesse angehört wurde. Möchte der Verfasser sich
ntschließen, seinen Bericht zum Druck auszuarbeiten und
allgemein bekannt zu machen.

Es wurde im Fernern die seither ebenfalls in unserem
Archiv gedruckte Rechnung pro 1880/81 passirt; zwei aus der
Mitte der Versammlung gestellte Anträge wurden an den Aus=
schuß zur Begutachtung überwiesen und sodann der leitende
Vorstand nach Ablauf der statutengemäßen Amtsdauer neu
bestellt. Nachdem der im ersten Wahlgang wieder erwählte
bisherige Präsident, Herr Dr. v. Gonzenbach, entschieden ab=
gelehnt hatte, fiel die Stimmenmehrheit auf Ihren nun=
mehrigen Berichterstatter. An die Stelle des zu unserm Be=
dauern erkrankten Vicepräsidenten, Herrn Prof. Hagen, trat
Herr Prof. Stern. Das Sekretariat wurde Herrn Gymnasial=
lehrer Dr. Tobler und die Kassenführung, nach Ablehnung

des bisherigen verdienten Kassiers, Herrn Notar Howald, an
Herrn J. v. Wattenwyl, Sachwalter, übertragen, während
die übrigen Ausschußmitglieder ihre Funktionen beibehielten.

Im Laufe des seither verflossenen Jahres hat die Zahl
unserer Vereinsmitglieder um etwas zugenommen. Zwei Mit-
glieder haben wir durch den Tod verloren. Zuerst im De-
zember 1881 Herrn Oberrichter G. Blösch von Biel, den Sohn
des eifrigen Forschers und Geschichtschreibers hiesiger Stadt
und selbst Verfasser einer Chronik von Biel, einer chronolo-
gischen Zusammenstellung der die Stadt betreffenden Daten.
Dann vor wenigen Wochen am 25. Mai Herrn Staatsschreiber
und Staatsarchivar Moritz v. Stürler, geboren im Jahr 1807,
der noch vor zwei Jahren unserer Hauptversammlung in
Münsingen seine Arbeit über den Prozeß des Seckelmeisters
Frischherz vorgetragen hat und noch im letzten Jahre in un-
serm Kreise sich befand. Unser Archivheft verdankt ihm eine
Reihe der werthvollsten Abhandlungen. Er war ein außer-
ordentlich gründlicher Forscher, ein ungewöhnlich scharfer
Kritiker und ein Kenner der Bernergeschichte in ihrem ganzen
Umfang und in alle ihre Einzelnheiten hinein, wie es wohl
vorher keinen je gegeben hat und wie man es wohl nur
werden konnte nach mehr als 40jähriger Arbeit im Central-
archiv des Kantons. Ein empfindlicher Verlust, der kaum je
zu ersetzen ist. Vier Glieder haben wir zudem durch Austritt
verloren; an ihre Stelle traten 9 andere, die HH. Prof. Luder,
Berchtold Haller, R.-Rath Steiger, Dr. Wyß, Buchdrucker,
Gymnasiallehrer Löhnert, Großrath Dr. v. Tscharner, Archi-
tekt v. Rodt, H. v. May von Hünigen und Hoch, Sekretär
des internationalen Postbüreau.

Dieser etwas vermehrten Mitgliederzahl entsprach nun
auch ein etwas vermehrter Besuch unserer Sitzungen. Es
wurden deren im Laufe des Winters 10 abgehalten, ziemlich
regelmäßig je in der zweiten Woche; die erste Sitzung fand
am 4. November 1881, die letzte am 24. März 1882 statt.
Die Zahl der Besucher schwankte zwischen 10 und 21; der
Durchschnitt stellte sich auf etwas mehr als 15 Personen.

Zahl, die immer noch weit zurückbleibt hinter dem, was
rtet werden dürfte von einem Verein, der über 100 Mit=
er zählt, von denen etwa 80 in der Stadt selbst ihren
nsitz haben, und das bei einem Gegenstande so allge=
ten Interesses, wie es die vaterländische Geschichte ist oder
soll. Es muß unser unausgesetztes Bestreben sein, nicht
neue Mitglieder zu gewinnen, sondern auch die Gewon=
n zu regelmäßiger Theilnahme an unseren Zusammen=
ften zu veranlassen, oder sagen wir zu gewöhnen.

Wiederholt ist während des Winters sowohl in den Ver=
mmlungen der Gesellschaft, als in den Sitzungen des Aus=
sses, deren drei abgehalten worden sind, die Frage zur
rache gekommen, auf welche Weise es möglich wäre, auch
außerhalb der Stadt wohnenden Vereinsmitgliedern mehr
egenheit zur Theilnahme an dem wissenschaftlichen und
elligen Leben des Vereines zu bieten; die Ursache ver=
vinden zu lassen, die so viele eifrige und tüchtige Kräfte
n Eintritt in unsere Gesellschaft abhält, und den Verein
Wirklichkeit zu einem nicht bloß städtischen, sondern, seinem
men und Zweck entsprechend, zu einem kantonalen zu
chen. Man dachte an die Abhaltung einer zweiten Haupt=
sammlung, je im Anfang eines neuen Jahres, oder auch
Publikationen regelmäßiger Sitzungsberichte, um durch
se den Zusammenhang der Abwesenden mit dem Leben der
esellschaft zu pflegen. Bis jetzt ist es zu keinem Beschlusse
dieser Richtung gekommen; um so erfreulicher war es, daß
e Frage unterdessen auf praktischem Wege durch das Erschei=
n zweier sehr geehrter Mitglieder und deren thätige Mit=
irkung an unsern Arbeiten gelöst worden ist.

An geschäftlichen Angelegenheiten war es nebstdem die
erausgabe der Vereinsschrift unseres Archivs, welche uns
eschäftigte. Es war die Folge von Umständen, die vom
Wollen und Können der Redaktion in keiner Weise abhingen,
aß die Jahreshefte von 1880 und 1881 zu einem Doppel=
eft (X, 1. 2) vereinigt werden mußten und erst zu Ende
Novembers erscheinen konnten.

Von der letzten Hauptversammlung ist der Antrag gestellt worden, diese Zeitschrift nicht länger im Selbstverlag herauszugeben, sondern mit einem Verleger eine Vereinbarung darüber zu treffen. Es fanden darüber Verhandlungen statt, und es ergab sich, daß jedenfalls nur von einem Kommissionsvertrag die Rede sein könnte, wobei unser Verein, abgesehen von der Komplikation infolge des Tauschverkehrs, wenigstens für die nächste Zeit nur noch vermehrte Kosten tragen müßte. In Verbindung mit diesen Projekten tauchten dann auch andere Gedanken auf; es war, wie schon erwähnt, von regelmäßigen Sitzungsberichten die Rede, von monatlich erscheinenden Heften, von einer historischen Zeitung, von Wiederaufnahme der vormals so beliebten Neujahrsblätter u. s. w. Es kam endlich zu dem versuchsweise schon jetzt zur Ausführung gelangten Kommissionsbeschluß, selbständige Arbeiten sofort in zwanglosen Heften an die Mitglieder zu versenden, um auf diesem Wege ihnen nicht bloß einmal im Jahr eine durch Nachnahme verbitterte Lieferung, sondern vielleicht zwei oder drei Mal, auch ohne die unangenehme Zugabe, etwas zu überreichen.

Vor einigen Wochen haben Sie ein solches Heft erhalten. Von dem bekannten Geschichts- und Alterthumsforscher Herrn Dr. Rüscheler-Usteri in Zürich war uns sein über die Glockeninschriften des Kantons Bern gesammeltes und geordnetes Material zum Druck im Archiv angeboten worden. Es reihte sich diese Arbeit an diejenigen über eine Reihe anderer Kantone unseres Landes an, welche bereits in den bezüglichen Vereinsschriften veröffentlicht worden sind, und wir glaubten deshalb, dieses Angebot mit Dank acceptiren zu sollen, überzeugt, daß in dieser mühevollen und mit Sachkenntniß veranstalteten Zusammenstellung, trotz ihrer anscheinenden Trockenheit, doch ein reicher Stoff für spätere Forschungen sich finden werde, und daß es nur erwünscht sein könnte, auch unseren Kanton mit seinen zum Theil recht merkwürdigen derartigen Denkmälern in die Reihe der übrigen treten zu sehen.

Zunächst wird num übungsgemäß der gegenwärtige Jahres-
ht nebst einem Protokoll über die Verhandlungen unserer
igen Versammlung zum Druck und zur Vertheilung kom-
, und wir hoffen, daß es uns gelingen wird, bald hernach
weitere dazu geeignete Arbeit aus der Mitte unseres
eins zu diesem Zweck zu erhalten. Dringend ist zu wünschen,
unsere Vereinszeitschrift sowohl in der Mannigfaltigkeit
Inhaltes, als auch in ihrer äußern Gestalt und Aus-
ttung etwas mehr, als bis dahin möglich war, die Würde
seres Kantons und seiner Geschichte repräsentire. Die
chriften anderer, viel kleinerer schweizerischer Gesellschaften,
erinnere an Glarus, Thurgau, Solothurn, mahnen uns
nstlich, uns zusammen zu nehmen in dieser Beziehung.

Viel Zeit und Mühe wird freilich zur Zeit von einem
ndern Vereinsunternehmen in Anspruch genommen. Es ist
ies die Herausgabe der Chronik des Valerius Anshelm nach
em Originaltexte. Dieselbe nimmt ihren erfreulichen, wenn
uch sehr langsamen Fortgang, und es wird Ihnen gewiß
villkommen sein, darüber heute einen eigenen Bericht ent-
gegenzunehmen.

Unsere Vereinsbibliothek nimmt unter der sorgfältigen
Leitung des Herrn Oberlehrer Sterchi ihren stetigen, gleich-
mäßigen Fortgang, indem sie infolge Tauschverkehr mit an-
dern schweizerischen und ausländischen Vereinen jeweilen um
eine bedeutende Zahl werthvoller historischer Zeitschriften be-
reichert wird. [1]) Der Besitz dieser Sammlung, zu welcher
namentlich auch eine große Zahl älterer und selten gewor-
dener Broschüren aus der Schweizergeschichte gehört, und die
Möglichkeit ihrer freien Benützung wird offenbar von unsern
Mitgliedern nicht genugsam geschätzt. Wir freuen uns nament-
lich über den Zuwachs an Handschriften. Von Herrn Morell,
gewesener Pfarrer in Lüßlingen, jetzt in Bern, haben wir
einen Band mit zahlreichen historischen Notizen und Abschriften
aus gedruckten und ungedruckten Werken erhalten; und unser

---

[1]) Siehe darüber den hienach folgenden Spezialbericht.

vormalige Vereinspräsident, Herr Prof. G. Studer, hat uns seine Sammlung von urkundlichen Materialien zur Geschichte des Inselklosters zum Geschenk gemacht, eine sehr umfangreiche und gewissenhafte Forscherarbeit, die durch den Tod des „Inselbuches“ von unserm verdienten verstorbenen Mitgliede Pfarrer Imobersteg nichts an ihrem Werth verloren hat, sondern um ihrer Vollständigkeit und kritischen Zuverlässigkeit willen ihre Bedeutung behält und wohl geeignet ist nach dem Wunsche des Verfassers und Gebers sein Gedächtniß bei uns unvergessen wach zu erhalten.

Ein weiteres Geschenk kann ich Ihnen heute zur Kenntniß bringen. Herr Dr. A. Quiquerez in Delsberg, der unverdrossene Erforscher der Geschichte des Jura, der rüstige Senior aller schweizerischen Historiker, hat sein jüngstes Druckwerk uns übersendet: «Histoire de la révolution», und damit ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Studien und Abhandlungen, letzteres ein erstaunliches Zeugniß gewaltigen Fleißes und ersteres ein Beweis, daß dieser Schaffenstrieb noch bis zur Stunde, im 82. Jahre, lebendig ist.

Wenden wir uns zu unserer eigentlichen Vereinsthätigkeit, zu unsern wissenschaftlichen Leistungen, den geschichtlichen Vorträgen und Mittheilungen, welche im Laufe des Winters in den 10 Sitzungen gehalten worden sind, so ist es meine Absicht, Ihnen hier zur Stunde nur eine Uebersicht über dieselben zu geben, dagegen in dem gedruckten Berichte, wenn Sie damit einverstanden sind, — wenigstens soweit diese Arbeiten nicht selbst durch den Druck bekannt gemacht worden sind — an der Hand unseres sehr vollständigen Protokolles etwas ausführlicher auf den Hauptinhalt einzugehen und namentlich auch neue Gesichtspunkte, Gedanken oder Ergebnisse hervorzuheben und dem größeren Kreise unserer Mitglieder und Freunde bekannt zu machen.[1]) Wenn ich dies versuchen

---

[1]) Dem entsprechend erscheint der mündlich gehaltene Vortrag hier in einer durch die bezüglichen Protokollreferate erweiterten Gestalt.

:, so leitet mich ein doppelter Gedanke, erstens der
ch, denjenigen unserer Mitglieder und Freunde, welche
:weiligen Sitzungen nicht beigewohnt haben, und diese
ı ja immer weitaus die Mehrzahl, Kenntniß zu geben
dem, was in diesen Vorträgen doch gewiß auch sie
:ssiren kann und muß, und zweitens die Ueberzeugung,
es ein wirkliches Unrecht sei, so manches gelesene oder
:ochene Wort in solchen Vorträgen, so weit diese nicht
Druck übergeben werden, vor einer kleinen Zahl von
lligen Hörern verhallen zu lassen und im Protokolle für
Zeiten wieder zu begraben. Manche werthvolle Notiz,
sonst verloren gehen würde, kann auf diese Weise doch
.eicht erhalten und Andern, Spätern, nützlich werden.

An solchen bleibend werthvollen Arbeiten fehlt es im
:ichtjahre keineswegs. Nennen wir zuerst die längern aus-
rbeiteten Vorträge. In einer der ersten Sitzungen, am
November, theilte Herr Prof. Stern uns den ersten Theil
er Arbeit mit: „Zur Geschichte des I. Napoleonischen Kaiser-
chs“ aus neuen Publikationen und archivalischen Forschungen.
bestand der Vortrag aus zwei verschiedenen Stücken, von
lchen das eine die geheimen Verhandlungen zwischen Preußen
d Oesterreich im Jahr 1808 zum Gegenstand hatte, während
s zweite in die Geschichte des Jahres 1811 hinein führte.
ie angebliche Absicht Frankreichs, Preußen völlig zu ver-
chten, bewog die Regierung dieses letztern Staates im ge-
annten Jahre zu energischen Kriegsrüstungen gegen Napoleon;
der eben so klar und scharfsinnig als überzeugend hat
Herr Prof. Stern den Nachweis geleistet, daß das geheime
Memoire des französischen Ministers Champagny, welches
diese Absicht Napoleons gegen Preußen enthüllte und den
Grund oder auch vielleicht nur Vorwand zu dieser kriegerischen
Haltung darbot, als Fälschung eines diplomatischen Agenten
erkannt werden muß. [1])

[1]) Gedruckt in den „Forschungen zur deutschen Geschichte“, Band 22, Heft 1, Seite 1—21 (1882).

anerkennen will) und den Neriton besucht. Im Gegen
Schliemann, der auf Ithaka des ganz Genauesten
vorfand, wie es in der Odyssee geschildert wird,
Herr Frey einen mehr skeptischen Standpunkt ein und bed
den Worten der Odyssee hier nicht vertrauen zu können.
seiner Ansicht kannte der Dichter der Odyssee die Insel
nicht und hat von ihr, als der Heimat des berühmten Kö
ein nur ideales Bild entworfen. Eine ebenso liebevolle
merksamkeit wie den historisch wichtigen Orten, wa
Herr Frey den heutigen Bewohnern und der Natur der In
zu und gab von beiden eine höchst lebhafte, anziehe
Schilderung.

Das Gebiet der Literaturgeschichte betrat am 10. M
ein Vortrag von Herrn Prof. Vetter über Simon Lemnius
und seine Rhäteis.

Zu den sogenannten Rettungen, die Lessing in den
Jahren 1753 und 1754 erscheinen ließ, gehört auch diejen
unseres Graubündner Dichters Simon Lemnius aus Me
gadant. (Siehe die kritischen Briefe Lessings von 17
Brief 1—8 (Hempel-Ausgabe Bd. 8). Lemnius studirte 15
in Ingolstadt, kam 1535 nach Wittenberg, wo er in be
ders freundschaftlichem Verhältniß zu Melanchthon stand.
gab in diesem Jahre zwei Bücher Epigramme heraus, die
dem größten Feinde Luthers, dem Churfürst Albrecht von
Mainz, widmete. Dadurch zog er sich so den Haß des Refor
mators zu, daß dieser Alles anstrengte, ihn aus Wittenberg
zu entfernen. Er wurde in der That relegirt und zog
nun nach Chur zurück, wo er „Bucolica“, „Amores“ und eine
Odysseeübersetzung schrieb, hauptsächlich aber die Geschichte
des Schwabenkriegs unter dem Titel Rhäteis. Er starb 15
Die Quellen zu diesem Gedicht lieferte ihm die Stadt
und die mündliche Ueberlieferung. Sein Vorbild war
von dem er den ganzen Götterapparat entlehnte. Doch ist
Rhäteis weniger ein Epos, als eine poetische Chronik,
hie und da recht malerischen und anziehenden Schilderungen
von denen Herr Prof. Vetter etliche vorlas.

jeiten in längern oder kürzern Notizen berühren, dann
iter Linie auf die Urkunden Heinrichs IV. in Pertz,
ienta leg. II, in Stumpfs Reichskanzler, und in dritter
auf die eigentlichen burgundischen Urkunden. Darauf
uf verschiedene Vorarbeiten gestützt ließ sich ein an=
ides Bild von den Parteiungen in der Westschweiz zu
Zeiten Heinrichs IV. geben. Charakteristisch für unser
z. Burgund ist der Umstand, daß der großen Mehrheit
die geistlichen Fürsten (die Bischöfe Burkart von Lau=
und Burkhart von Basel und Ermenfried von Sitten)
deutschen Kaiser halten, trotzdem die mächtige Ausbrei=
des Cluniacenser=Ordens nicht zu verkennen ist. Viel
e Nachrichten besitzen wir in der Fortsetzung der
Galler Annalen (von Meyer v. Knonau in den Mittheilungen
vaterländischen Geschichte vom historischen Verein zu
Gallen) und in der Petershausener Chronik für die Ge=
hte Alemanniens, wo sich die Dynasten und die geistlichen
rscher gegenseitig in vernichtenden Raubzügen und blutigen
apfen befehdeten. Hier drehte sich der Streit hauptsächlich
die beiden Persönlichkeiten Gebhard III. von Zähringen,
hof von Konstanz, und Ulrich von Eppenstein, Abt von
Gallen, bis schließlich doch letzterer unterlag und sich der
lichen Lage gerne entziehen ließ durch seine Beförderung
n Patriarchen von Aquileja. Die Thätigkeit Gebhards III.
ichte ihren Höhepunkt 1105 und 1106, in welcher Zeit
eine entscheidende Rolle im Streit Heinrichs IV. mit seinem
hne, und zwar auf des letztern Seite, spielte.

Wir dürfen wohl hoffen, daß auch diese am 10. Februar
182 vorgetragene Abhandlung zum Druck ausgearbeitet
rde.

Es folgte am 24. Februar der anmuthige Bericht des
rrn Gymnasiallehrer K. Frey über seine Reise nach der
Insel Ithaka. Der Vortragende war im Jahre 1880 in
Ithaka und hatte dort alle die denkwürdigen Orte: Arethusa=
Quelle, Odysseushöhle, die Palastruinen auf dem Aetos (die
aber Herr Frey nicht als die Ueberreste des Odysseus=Palastes

anerkennen will) und den Neriton besucht. Im Gegens[...]
Schliemann, der auf Ithaka des ganz Genauesten da[...]
vorfand, wie es in der Odyssee geschildert wird, [...]
Herr Frey einen mehr skeptischen Standpunkt ein und beha[...]
den Worten der Odyssee hier nicht vertrauen zu können. [...]
seiner Ansicht kannte der Dichter der Odyssee die Insel
nicht und hat von ihr, als der Heimat des berühmten [...]
ein nur ideales Bild entworfen. Eine ebenso liebevolle [...]
merksamkeit wie den historisch wichtigen Orten, w[...]
Herr Frey den heutigen Bewohnern und der Natur der [...]
zu und gab von beiden eine höchst lebhafte, an[...]
Schilderung.

Das Gebiet der Literaturgeschichte betrat am 10. [...]
ein Vortrag von Herrn Prof. Vetter über Simon Le[...]
und seine Rhäteis.

Zu den sogenannten Rettungen, die Lessing in [...]
Jahren 1753 und 1754 erscheinen ließ, gehört auch die [...]
unseres Graubündner Dichters Simon Lemnius aus [...]
gadant. (Siehe die kritischen Briefe Lessings von 17[...]
Brief 1—8 (Hempel-Ausgabe Bd. 8). Lemnius studirte 1[...]
in Ingolstadt, kam 1535 nach Wittenberg, wo er in be[...]
ders freundschaftlichem Verhältniß zu Melanchthon stand [...]
gab in diesem Jahre zwei Bücher Epigramme heraus, die [...]
dem größten Feinde Luthers, dem Churfürst Albrecht [...]
Mainz, widmete. Dadurch zog er sich so den Haß des Re[...]
mators zu, daß dieser Alles anstrengte, ihn aus Witten[...]
zu entfernen. Er wurde in der That relegirt und zog [...]
nun nach Chur zurück, wo er „Bucolica“, „Amores“ und [...]
Odysseeübersetzung schrieb, hauptsächlich aber die Gesch[...]
des Schwabenkriegs unter dem Titel Rhäteis. Er starb 1[...]
Die Quellen zu diesem Gedicht lieferte ihm die Stad[...]
und die mündliche Ueberlieferung. Sein Vorbild wa[...]
von dem er den ganzen Götterapparat entlehnte. [...]
Rhäteis weniger ein Epos, als eine poetische [...]
hie und da recht malerischen und [...]
von denen Herr Prof. Vetter [...]

höchst interessante und eigenthümliche Partie der
Reformationsgeschichte behandelte dagegen am
Herr Pfarrer Ochsenbein in Schloßwyl, nämlich
lige Einführung der neuen Lehre in dem bernisch-
chen Mediat-Amte Grasburg oder Schwarzenburg.
Herrschaft Grasburg nahm in der Reformationszeit
erst schwierige Stellung ein in Folge ihrer Abhängig-
dem katholischen Freiburg und dem mehr protestantisch
Bern. Schon im Jahr 1523 beginnen die Unruhen;
rstorfer geriethen in Streit mit dem Pfarrer von
. Allerlei kleine Widersetzlichkeiten gegen die katho-
rdnung brachten sie endlich dazu, 1525 das Refor-
mandat anzunehmen. Unter dem Schutze Berns trat
gisberg im Jahr 1526 ein gewisser Gilgen als Statt-
uf; so sehr macht sich überhaupt der bernische Ein-
tend, daß es den Frühmesser in Schwarzenburg wegen
rlichen Reden straft, daß es Prediger in das Amt
die Reformation anordnet und das gesammte Amt
en Kappelerkrieg auffordert. Ueber alle diese Anord-
beklagt sich nun Freiburg, das auf einen von Bern
lagenen Theilungsvertrag nicht eingehen will. Trotz-
e von Bern angeordnete Abstimmung gegen die Re-
on ausgefallen zu sein scheint, ließ Bern in seinen
matorischen Bestrebungen doch nicht ab, sondern setzte
Frühmesser sogar gefangen. Im Jahr 1529 kam es nun
Guggisberg zu neuen Unruhen.

Ein ehemaliger Mönch von Trub war dort Prediger und
nlaßte durch unvorsichtige Reden Freiburg zu Beschwer-
. Obgleich Guggisberg sich gegen die Reformation erklärt
te, gab prinzipiell Bern doch nicht nach, ließ aber aller-
gs den Frühmesser in Schwarzenburg frei. Die Beziehungen
chen Bern und Freiburg wurden im Jahr 1530 sehr
nte: Der Statthalter Gilgen beseitigt die Heiligenbilder,
freiburgischer [illegible]te bleiben Schmähungen nicht aus.
[illegible] [illegible] die Rechtstitel auf Grasburg darauf-
[illegible] Bern dort [illegible]r zu sagen hätte als

Freiburg. Die Herrschaft war allerdings gemeinsam [illegible] Zeit um 20,000 Gulden gekauft worden, stand dann [illegible] Zeit lang nur unter Bern, war aber theilweise wieder [illegible] burg abgetreten worden. Bern hatte also unzweifelhaft [illegible] Oberhand, aber ein großes Hinderniß zu friedlicher Schei[illegible] waren der Landfriede und die Religionszerwürfnisse. [illegible] Verhandlungen führten zwar zu keinem Ziel, veranlaßten aber Bern zu entschiedenem Auftreten. Es sendete nämlich Berthold Haller in das Amt. Sehr merkwürdig ist die [illegible] wort Berns auf die Freiburger Beschwerden vom 22. Juli 1[illegible]

Am 25. Juli 1530 war eine große Landsgemeinde, [illegible] welcher den Grasburgern befohlen wurde, sich der Reformation anzuschließen.

Die Landleute beschlossen aber, die Sache anstehen [illegible] lassen, wodurch sie den Zorn Berns erregten, das nun [illegible] noch schrofferm Auftreten entschlossen war. Erst der zweite Kappelerkrieg veranlaßte Bern zu milderem Vorgehen. 15[illegible] forderte Bern von Freiburg einen neuen Vogt zu Grasburg; in Schwarzenburg und Guggisberg gab es noch allerlei An- stände, da namentlich am erstern Orte beide Parteien gleich stark gewesen zu sein scheinen. Der Vogt von Grasburg unterwarf sich Bern, Gilgen in Guggisberg agirte ebenfalls gegen die Freiburger, Umstände, die die letztern zu schweren Klagen veranlaßten. Doch hielt Bern das Reformationswerk aufrecht und drängte Freiburg immer weiter zurück, das 1534 einen Priester für Plaffeyen bewilligte und damit den Zusammenhang des letztern mit Guggisberg aufgab. So fügte sich 1535 endlich auch Albligen. Doch war damit das Reformationswerk nur äußerlich vollendet, innerlich ist noch heute Guggisberg in enger Verbindung mit Freiburg.

An Referaten über neuere oder vergessene literarische Erscheinungen wurden fünf dem Vereine vorgelegt, von größerm oder geringerm Umfang. Herr Dr. v. Gonzenbach sprach sich am 2. Dezember über das Buch des kurz zuvor verstorbenen Obersten Rud. v. Erlach: „Zur bernischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798“ aus, im Ganzen, bei aller Anerkennung des

nerkenswerthen Inhaltes, doch bedauernd, daß aus der
terschieds- und erklärungslosen Publikation des vorhandenen
tenmaterials unvermeidlich ein einseitiges und dadurch nach
iner Ueberzeugung allzu ungünstiges Bild der Ereignisse sich
gebe.

Am 16. Dezember brachte Herr W. Fetscherin uns Mit-
heilungen über die 1783 erschienene satyrische Schrift, „die
Lebensbeschreibung des Johannes Justinger", und über deren
Verfasser Samuel v. Werdt, der in dieser Form den Sitten
und namentlich der Erziehungsweise der vornehmeren Jugend
von Bern einen keineswegs schmeichelnden, wohl eher etwas
karrikirenden Spiegel vorhielt.

In der Sitzung vom 10. März sodann besprach der
Berichterstatter den 2. Band des Werkes von Dr. Segesser
über L. Pfyffer.

In Bezug auf die Luzerner Geschichte erhalten wir eine
belehrende und klare Darlegung der luzernischen Staatsver-
hältnisse. Die Schweizergeschichte jenes Jahrzehnts drehte
sich hauptsächlich um die Geschichte der Stadt Genf, welche
ihre Selbstständigkeit gegen Savoyen zu behaupten hatte. Um
diese Frage gruppirten sich in der Schweiz die Parteien,
und die Lösung derselben führte höchst merkwürdige Kombi-
nationen und Verbindungen unter den „Orten" herbei. So
hat die innere Schweiz wenig Interesse an der Freiheit der
Genfer und haßt die Stadt vom religiösen Standpunkt aus.
Die reformirte Ostschweiz ist kirchlich befreundet mit Genf,
verhält sich aber politisch eben so indifferent wie die Inner-
schweiz. Die katholische Westschweiz (Freiburg und Wallis)
hat religiöse Abneigung gegen Genf, steht aber mit dieser
Stadt Savoyen gegenüber. Bern speziell hält dagegen religiös
und politisch zu Genf, will aber hier seinen alleinigen Einfluß
geltend machen, und dadurch ist Genf mißtrauisch gemacht
und würde sich lieber unter den Schutz der gesammten Eid-
genossenschaft begeben. Den Abschluß aller dieser Wirren
bildete dann der Bund von Bern, Solothurn und Frankreich
mit Genf im Jahr 1579.

Freiburg. Die Herrschaft war allerdings gemeinsam [illegible]
Zeit um 20,000 Gulden gekauft worden, stand [illegible]
Zeit lang nur unter Bern, war aber theilweise wieder [illegible]
burg abgetreten worden. Bern hatte also unzweifelhaft die
Oberhand, aber ein großes Hinderniß zu friedlicher Sch[illegible]
waren der Landfriede und die Religionszerwürfnisse. Die
Verhandlungen führten zwar zu keinem Ziel, veranlaßten
aber Bern zu entschiedenem Auftreten. Es sendete nämlich
Berthold Haller in das Amt. Sehr merkwürdig ist die Ant-
wort Berns auf die Freiburger Beschwerden vom 22. Juli 1[illegible]

Am 25. Juli 1530 war eine große Landsgemeinde, [illegible]
welcher den Grasburgern befohlen wurde, sich der Reformation
anzuschließen.

Die Landleute beschlossen aber, die Sache anstehen zu
lassen, wodurch sie den Zorn Berns erregten, das nun zu
noch schrofferm Auftreten entschlossen war. Erst der zweite
Kappelerkrieg veranlaßte Bern zu milderem Vorgehen. 1532
forderte Bern von Freiburg einen neuen Vogt zu Grasburg;
in Schwarzenburg und Guggisberg gab es noch allerlei An-
stände, da namentlich am erstern Orte beide Parteien gleich
stark gewesen zu sein scheinen. Der Vogt von Grasburg
unterwarf sich Bern, Gilgen in Guggisberg agirte ebenfalls
gegen die Freiburger, Umstände, die die letztern zu scharfen
Klagen veranlaßten. Doch hielt Bern das Reformationswerk
aufrecht und drängte Freiburg immer weiter zurück, das 1534
einen Priester für Plaffeyen bewilligte und damit den Zusam-
menhang des letztern mit Guggisberg aufgab. So fügte sich
1535 endlich auch Albligen. Doch war damit das Refor-
mationswerk nur äußerlich vollendet, innerlich ist noch heute
Guggisberg in enger Verbindung mit Freiburg.

An Referaten über neuere oder vergessene literarische
Erscheinungen wurden fünf dem Vereine vorgelegt, von größerm
oder geringerm Umfang. Herr Dr. v. Gonzenbach sprach sich
am 2. Dezember über das Buch des kurz zuvor verstorbenen
Obersten Rud. v. Erlach: „Zur bernischen Kriegsgeschichte des
Jahres 1798“ aus, im Ganzen, bei aller Anerkennung des

merkenswerthen Inhaltes, doch bedauernd, daß aus der
terschieds- und erklärungslosen Publikation des vorhandenen
ktenmaterials unvermeidlich ein einseitiges und dadurch nach
iner Ueberzeugung allzu ungünstiges Bild der Ereignisse sich
gebe.

Am 16. Dezember brachte Herr W. Fetscherin uns Mittheilungen über die 1783 erschienene satyrische Schrift, „die Lebensbeschreibung des Johannes Justinger", und über deren Verfasser Samuel v. Werdt, der in dieser Form den Sitten und namentlich der Erziehungsweise der vornehmeren Jugend von Bern einen keineswegs schmeichelnden, wohl eher etwas karrikirenden Spiegel vorhielt.

In der Sitzung vom 10. März sodann besprach der Berichterstatter den 2. Band des Werkes von Dr. Segesser über L. Pfyffer.

In Bezug auf die Luzerner Geschichte erhalten wir eine belehrende und klare Darlegung der luzernischen Staatsverhältnisse. Die Schweizergeschichte jenes Jahrzehnts drehte sich hauptsächlich um die Geschichte der Stadt Genf, welche ihre Selbstständigkeit gegen Savoyen zu behaupten hatte. Um diese Frage gruppirten sich in der Schweiz die Parteien, und die Lösung derselben führte höchst merkwürdige Kombinationen und Verbindungen unter den „Orten" herbei. So hat die innere Schweiz wenig Interesse an der Freiheit der Genfer und haßt die Stadt vom religiösen Standpunkt aus. Die reformirte Ostschweiz ist kirchlich befreundet mit Genf, verhält sich aber politisch eben so indifferent wie die Innerschweiz. Die katholische Westschweiz (Freiburg und Wallis) hat religiöse Abneigung gegen Genf, steht aber mit dieser Stadt Savoyen gegenüber. Bern speziell hält dagegen religiös und politisch zu Genf, will aber hier seinen alleinigen Einfluß geltend machen, und dadurch ist Genf mißtrauisch gemacht und würde sich lieber unter den Schutz der gesammten Eidgenossenschaft begeben. Den Abschluß aller dieser Wirren bildete dann der Bund von Bern, Solothurn und Frankreich mit Genf im Jahr 1579.

Eine eben so eingehende Behandlung wie die Landes- und Schweizergeschichte finden auch in diesem 2. Bande auch die der allgemeinen Geschichte angehörenden Ereignisse, hauptsächlich die Vorgänge in Frankreich, nicht zwar weil Sicher selbstthätig eingegriffen hätte, sondern weil er sie mit erlebte. So wird namentlich die interessanteste Episode, die Geschichte der Bartholomäusnacht, von wesentlich neuen Gesichtspunkten aus beleuchtet. Darnach erscheint der Mord der Hugenotten nicht als aus religiösen oder konfessionellen Motiven entstanden, sondern als ein im Grunde politischer Staatsstreich der Königin Mutter Katharina. Elisabeth von England und die Berner Regierung faßten die Augustmorde in eben diesem Sinne auf.

In letzterer Beziehung darf hier wohl anläßlich beigefügt werden, daß fast unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches die Behauptung eines fast zufälligen, wenigstens nicht vorher berechneten Ausbruches der Bluthat in einer Abhandlung eines deutschen Gelehrten, Baumgarten, eine wohl begründete Bestätigung und selbstständige Unterstützung erhalten hat, während nun ganz kürzlich wieder behauptet worden ist, daß aus spanischen Archiven der unwiderlegliche Beweis des Gegentheils, direkter Prämeditation, erbracht worden sei, wenn nicht für den König Karl IX, so doch für seine Mutter Katharina und ihre nächsten Vertrauten. [1])

Gleich in der ersten Sitzung am 4. November war vom Nämlichen berichtet worden über eine Arbeit des hochverdienten Präsidenten der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft, Herrn Prof. G. von Wyß in Zürich, einen in der Gesellschaft der „Böcke" gehaltenen Vortrag, welcher als Muster hingestellt wurde für eine wahrhaft großartig-historische Behandlung eines an sich selbst bloß lokalgeschichtlichen Gegenstandes.

---

[1]) Diese Entdeckung, oder vielmehr die daraus gezogenen Schlüsse, ist aber seither wieder gründlich widerlegt worden. Vergl. Beilage zur „Augsburger Postzeitung" Nr. 30, 31 und 34 d. Jahres.

Kleinere Mittheilungen brachten endlich die Herren: Prof. Dr. Zeerleder, Bibliothekar Rettig, Conservator v. Fellenberg und der Sprechende. Der erste, Herr Prof. Zeerleder, mit der Vorweisung des vor einiger Zeit erschienenen Prachtwerkes der Facsimilirung des Codex Balduineus, einer Reihe gleichzeitiger Zeichnungen über den Römerzug des Kaisers Heinrich VII. (1310), der, wie bekannt, auch unser Land berührt hat. Der Vortragende begleitete die Vorzeigung des Buches, das er andern Tages der Stadtbibliothek als Geschenk übergab, mit sehr verdankenswerthen historischen Erläuterungen.

Herr Rettig berichtete über die historischen Ausflüge des letzten Jahres, auf welche wir noch besonders zurückkommen werden, und aus diesem Anlaß auch über die von Hrn. v. Fellenberg geleiteten Ausgrabungen und Entdeckungen auf dem Schloßhügel von Altbüron, dicht an unserer Grenze im Kt. Luzern. (Vergl. Protokoll vom 4. Februar 1881.) Die Entdeckungen in diesem zur Zeit der Blutrache des österreichischen Hauses, im Sommer 1309, zerstörten Schlosse der Edeln von Palm sind nicht nur an sich selbst erwähnenswerth, sie stehen auch in einem sehr merkwürdigen Zusammenhang mit dem oben besprochenen Römerzug des Kaisers Heinrich und den Zeichnungen seines Bruders, des Erzbischofs Balduin von Trier. Gestatten Sie mir über diesen Punkt, der kürzlich ein gewisses Aufsehen auch in weiteren Kreisen gemacht hat, eine kleine Abschweifung: Unter den im Schutte von Altbüron aufgefundenen Gegenständen war ein kleines messingenes und vergoldetes Wappenschildchen, offenbar eine Gurtverzierung. Das sehr wohl erhaltene Wappenbild stimmt mit keinem der bekannten überein und Niemand war im Stande, seinen Ursprung nachzuweisen oder die Familie zu nennen, der es gehört. In diesem Augenblick kam das genannte Buch mit den Bildern des Erzbischofs Balduin nach Bern. Auf einer dieser Zeichnungen ist das Gefolge des Kaisers dargestellt; jeder Ritter trägt sein Panner; auf einem dieser Panner steht unverkennbar das auf Altbüron gefundene

Wappen. Es ist laut den beigegebenen Texterklärungen derjenige eines Herrn von Braunshorn, eines Edeln aus der Gegend von Trier. Da haben wir die Deutung; aber sie schließt ein neues Räthsel in sich. Wie ist das Schildchen nach Altbüron gekommen? Im Juni 1309 wurde die Burg geschleift, erst im Mai 1310 fand der Zug des Kaisers statt in Begleitung jenes Ritters. Es bleibt wohl nur Eine Annahme übrig: Kaiser Heinrich VII. war schon im Februar 1309 in der Schweiz; er besuchte damals Bern, Laupen, Grasburg, Peterlingen. War wohl der Herr von Braunshorn, ein Vasall des Erzbischofs von Trier, des Bruders des Kaisers, schon auf diesem ersten Zuge im Gefolge Heinrichs und ist er vielleicht damals auf Altbüron gewesen? Wenn aber dies, dann stehen wir wieder vor einer neuen, sehr ernsthaften Frage: Bekanntlich hatte die Ermordung Kaiser Albrechts an der Fähre zu Brugg am 1. Mai 1308 stattgefunden. Man erwartete, daß sein Nachfolger an den Königsmördern Gerechtigkeit üben werde. Er zögerte auffallend lang; ein volles Jahr verging, ehe etwas geschah. Erst nach dem ersten Besuche Heinrichs in der Gegend von Bern wurde endlich die Acht ausgesprochen. Nun fragen wir: was hatte der Herr von Braunshorn unmittelbar vorher in Altbüron bei dem Herrn v. Palm zu thun? Ist vielleicht das nach fast 600 Jahren im Schutt gefundene Schildlein ein Verräther, ein später Zeuge, der uns sagt, daß Unterhandlungen im Gange waren zwischen dem neuen Kaiser, dem Luxemburger, dem Nachfolger Albrechts, und den Mördern des letztern, den Häuptern der gegen Albrecht, den Habsburger, gerichteten Koalition? Möge es künftiger Forschung gelingen, die sichere Antwort auf diese Frage zu finden, die jedenfalls von nicht geringem Interesse ist und von Neuem beweist, wie oft in der Geschichte das Große an dem Kleinen hängt.

Nach dieser Abschweifung, für die ich Ihrer Verzeihung gewiß bin, lassen Sie mich fortfahren in der Berichterstattung. Herr Rettig unterhielt uns noch in einer andern Sitzung mit Hervorhebung einiger bemerkenswerther handschriftlicher Rand-

notizen in einem Buche unserer Stadtbibliothek, in der von Benoist geschriebenen Geschichte der Aufhebung des Edikts von Nantes. Sie rühren offenbar von einem Zeitgenossen her und zeugen von genauer Kenntniß der Dinge. Herr v. Fellenberg wies am 24. Februar eine in der Zihl gefundene, höchst elegant gearbeitete Lanzenspitze vor und ein bei Fundamentgrabungen in der Stadt entdecktes kleines Skulpturwerk; am 27. Januar verlas Ihr dermaliger Referent einige Aktenstücke aus dem Staatsarchiv, welche auf die gewaltsame Befreiung der Landleute der Herrschaft Oltingen von ihrem Herrn im Jahr 1410 sich beziehen, und deren Bedeutung für die Berner Geschichte von Herrn Dr. Bähler weiter ausgeführt und in's Licht gesetzt wurde. Sie gaben den Anstoß zu der ausführlichen Arbeit über jenen Grafensitz, welche unser oben genanntes Mitglied uns heute vorlegen wird.

Wir dürfen uns für den verflossenen Winter das Zeugniß geben, daß wir verhältnißmäßig fleißig gearbeitet haben. In jeder Sitzung lag eine größere Arbeit vor und fast jede wurde, so weit die Zeit noch dazu reichte, durch kurze kleinere Mittheilungen ergänzt und belebt. Hatte dieser letztere Umstand sogar eine Verlängerung der Sitzungen und damit eine Beschränkung der Zeit des freien Zusammenseins zur Folge, so wirkte er doch andererseits unverkennbar auch günstig und anregend auf das gesellige Leben und die Gespräche unseres Kreises von Geschichtsfreunden ein. Einem Antrage des Herrn Rettig, den Sitzungen jeweilen einen sogenannten zweiten Akt in eigenem Lokale folgen zu lassen, wurde nicht zugestimmt; immerhin müssen wir bedauern, daß die meisten Mitglieder etwas allzu rasch nach dem Schlusse der eigentlichen Verhandlungen aufzubrechen pflegen, und geben dem Wunsche Raum, daß bei etwas genauerer Festhaltung der Anfangsstunde für unsere Vereinigungen auch für einen freien Gedankenaustausch hernach sich noch Zeit finden möchte. Besser gelang es, den Zweck zu fördern durch eine andere neue Institution, die auch für unsere wissenschaftliche Arbeit manche Anregung geboten hat, ich meine die auf Antrag des Herrn Rettig

eingeführten Sommerausflüge nach historisch bemerkenswerthen Punkten unserer Umgebung. Der erste Versuch wurde schon im Sommer 1881 gemacht mit einem Nachmittagsspaziergang nach der Burg Aegerten. Ein zweiter Gang führte uns nach Thun, Amsoldingen, Blumenstein, Burgistein und gab Herrn Prof. Vetter zu einer prächtigen Schilderung, hauptsächlich in kunsthistorischer Richtung, den Anstoß, die im Feuilleton des „Bund" veröffentlicht wurde. Eine dritte Fahrt ging nach der Römerstadt Petinesca, dann zu der naheliegenden Erdburg und schließlich zu den Aarekanalarbeiten zu Hagneck, indem auch hier neben den großartigen Unternehmungen der jüngsten Gegenwart zugleich der dem nämlichen Zweck einst dienende Tunnel der Römerzeit bewundert wurde. Möchte dieser wohl ausgefüllte Tag Anregung geben zur Anhandnahme einer längst nothwendigen Aufgabe, einer genauen Untersuchung, Feststellung und Vermessung der noch vorhandenen Ueberreste von Petinesca, der bedeutendsten römischen Ansiedelung in unserem Kanton.

Der Versuch dieser historischen Ausflüge ist so sehr gelungen, daß die nicht zahlreichen, aber sehr befriedigten Theilnehmer kaum die gute Jahreszeit abwarten mochten. Am 23. April wurde die Burg Oltingen besucht, leider ohne den kundigen Führer, mit dem wir zusammenzutreffen gehofft, so daß wir aus der charaktervollen Gegend mehr Erinnerungen an landschaftliche Schönheit, als historische Resultate mit nach Hause brachten. Seither folgte ein genußreicher Gang über die Schlösser Uttigen, Thorberg und Hindelbank, und ein nicht minder lehrreicher in die Kirche von Ligerz, auf die Petersinsel, wo neu entdeckte Wandgemälde untersucht wurden, in den Pfahlbau von Vinelz, nach Erlach, St. Johannsenkloster und dem alterthümlichen Landeron.

Ein Ausflug anderer Art war derjenige nach dem Dörfchen Boningen bei Aarburg, wohin ein halbes Dutzend unserer Mitglieder einer freundlichen Einladung des historischen Vereins von Solothurn folgte. Es war ein äußerst angenehmer Tag, den wir dort mit unsern zur Jahresversammlung sehr zahlreich vereinigten Freunden verlebten; er hat das

and traditioneller Sympathie mit den gleichgesinnten Nach-
rn von Neuem befestigt. Auf den nämlichen Tag hatte
ne Einladung der Société d'Emulation du Jura uns zur
Theilnahme an ihrer Vereinigung nach Biel gerufen. Das
ufällige zeitliche Zusammentreffen mit der längst geplanten
Fahrt zu den Solothurnern ließ auch dies Jahr, wie bei
frühern Anlasse, den Wunsch nach Anknüpfung freundschaft-
licher persönlicher Beziehungen mit der geehrten und so thä-
tigen Gesellschaft unseres französisch sprechenden Kantons-
theils nicht zur Ausführung kommen. Wir mußten uns mit
einer schriftlichen Verdankung begnügen und freuen uns nun,
daß der heutige Tag uns Gelegenheit bietet, auch nach dieser
Seite hin das Streben nach gemeinsamen Zielen durch per-
sönliche Bekanntschaft zu fördern. Wenige Tage nach jener
Solothurner Versammlung erhielten wir auch eine Aufforde-
rung zur Mitfeier einer Versammlung des Baslervereines in
dem Städtchen Waldenburg. Der Versuch Ihres Präsidiums,
das eine oder andere unserer Mitglieder zur Reise zu bestim-
men, blieb erfolglos, so daß wir auch hier auf ein ander
Mal hoffen müssen. Gerne sehen wir in diesen Verhältnissen
zu andern Vereinen in unserer Nähe ein Zeichen der An-
erkennung für uns, das uns erfreuen und aufmuntern darf
zu immer neuen Anstrengungen, nicht zu ruhen, bis unser
Verein diejenige Stellung unter den schweizerischen Gesell-
schaften einnimmt, welche der Größe unseres Kantons und der
Bedeutung seiner Geschichte entspricht.

Gestatten Sie mir, zum Schlusse noch von Dingen zu
reden, welche unsern Verein nicht direkt betreffen, aber mit
seinen Zwecken in nahem Zusammenhang stehen, und welche
das Jahr unserer Berichterstattung zu einem für historische
Interessen wichtigen machen und wie wir nicht zweifeln, auch
fördernd auf uns und unser Leben einwirken werden. Während
unser frühere Präsident, Herr Dr. v. Gonzenbach, ein schon
erwähntes wichtiges Geschichtswerk zu Ende geführt hat, wel-
ches den Ruf eines hervorragenden Berners, des Generals
J. L. v. Erlach von Castelen, mit nicht bestrittenem Erfolg

von dem häßlichen Flecken reinigt, der mehr als 200 Jahre lang den Glanz seines Namens verdunkelte, hat ein anderes hochgeschätztes Mitglied aus unserm Kreise ein Werk zu Stande gebracht, das eine ungeheure Masse von Detailforschungen und Einzelnachweisen zur Lokalgeschichte unseres Kantons zugänglich und allgemein bekannt gemacht hat, und das, einestheils abschließend und zusammenstellend, sicher nach der andern Seite den Ausgangspunkt bilden wird für eine ganze Reihe weiterer Spezialforschungen auf diesem Gebiet; wir meinen die „Beiträge zur Heimatkunde", durch welche der Enkel des Schultheißen N. Fr. v. Mülinen, des verdienten Historikers, die Traditionen seines Hauses würdig fortgesetzt hat.

Aber noch eines andern Ereignisses möchte ich gedenken, das in unserem Berichte nicht unerwähnt bleiben darf, der vor wenigen Wochen, am 1. Mai, erfolgten Eröffnung eines bernischen historischen Museums. Ist auch diese Sammlung, das dritte öffentliche Museum, das innert Jahresfrist in Bern eröffnet wurde, ohne unser Zuthun entstanden, durch einen großartigen Entschluß der Burgergemeinde, welche das anderweitig frei gewordene Gebäude zu diesem Zweck bestimmte, so dürfen wir doch dieses Ereigniß lebhaft begrüßen. Ist doch dadurch ein Mittelpunkt geschaffen, der die Denkmäler unserer öffentlichen und häuslichen Geschichte vom Untergang rettet und der geeignet ist, durch die unmittelbare Anschauung den Sinn für unsere Vergangenheit, das Gefühl des Zusammenhangs unseres Geschlechtes mit den vorangegangenen, lebhaft zu wecken und in Kreise zu tragen, die demselben bisher weniger zugewandt waren. Neben der eigentlich archäologischen Sammlung mit den Pfahlbau- und Gräberfunden und den Ueberresten der römischen und alt-burgundischen Periode, neben der ethnographischen Sammlung zur Veranschaulichung der Lebensweise fremder Völker, ist ein eigener Saal der eigentlichen Landesgeschichte, hauptsächlich dem Mittelalter, geweiht. Die Burgunderbeute, die berühmten Teppiche Karls des Kühnen zieren die Wände, eroberte Fahnen hängen von der Decke herunter, Schwerter, Hellebarden und Harnische

[n]ehmen die Mitte des Saales ein, und die wunderbaren [G]lasgemälde schmücken die Fenster und bilden ein Ganzes [z]usammen, das nicht ohne lebhafte Genugthuung betrachtet [w]erden kann und zur Weckung ächt patriotischer Gesinnung und Begeisterung sicher mehr beitragen wird, als es die schönen, oft so phrasenreichen und oft so schief urtheilenden Reden vermögen. Sollte nicht unser Verein die Aufgabe sich stellen, gewissermaßen ein vermittelndes Organ zu bilden, um die Idee und den Zweck dieses historischen Museums bekannt und populär zu machen im übrigen Kanton herum und das Gefühl allgemein werden zu lassen bis in den hintersten Graben des Emmenthals und des Guggisbergs, bis ins Oberland hinauf und in den Jura hinein, daß es denn doch schöner und ehrenhafter sei, derartige Gegenstände im Museum in Bern aufzustellen, als sie außer Landes zu verkaufen. Gewiß eine schöne Aufgabe für uns, und ganz vornehmlich für diejenigen unter unsern Mitgliedern, welche selbst ihren Wohnsitz außerhalb der Hauptstadt haben. So lassen Sie uns denn mit freudigem Muthe, im Blick auf die großen unser wartenden Aufgaben, aber auch in guter Zuversicht, das 47. Jahr unseres historischen Vereins beginnen.

Rechnungsauszug auf den 25. Juni 1882,

als dem Tage der Hauptversammlung des historischen Vereins in Biel.

Einnahmen.

Jahresbeiträge von 96 Mitgliedern für 1881	Fr.	768. —
An verkauften Archivheften und andern Druckschriften	„	119. —
An Kapitalzinsen	„	11. 10
An Kapitalablösung	„	1000. —
An Rechnungsrestanz	„	34. 85
Summa	Fr.	1932. 95

Ausgaben.

An Druckkosten des Archivs	Fr.	832. 65
Kosten der Bibliothek	„	160. 85
Kosten der Hauptversammlung in der Enge	„	40. —
Sekretariats- und Publikationskosten . .	„	122. 50
Kapital-Anwendung	„	711. 10
		1867. 10
Aktivsaldo		65. 85
Summa	Fr.	1932. 95

Vermögensbestand.

Guthaben bei der Spar- und Leihkasse, Nr. 55, 239	Fr.	161. 10
Aktivsaldo	"	65. 85
		226. 95
Gutschein der Ersparnißkasse (Anshelmausgabe) auf 1. Januar 1882	Fr.	632. 83
Sparheft 3846 (für das Neueneckdenkmal) .	Fr.	185. 05

Bericht über die Bibliothek.

Die Beziehungen des bernischen historischen Vereins zu denjenigen Gesellschaften und Anstalten, mit welchen er seit vielen Jahren im Schriftenaustausch stand, haben sich seit unserer letzten Berichterstattung (siehe Archiv Bd. X, S. 244) ungestört forterhalten. Neue Tauschvereine sind zwar keine beigetreten; dagegen ist die Zusendung unserer Publikationen von mehreren Seiten, woher noch keine Rückantwort eingegangen war, bis auf einen einzigen inländischen Verein, in freundlicher Weise durch Gegensendungen erwidert worden, so daß auch dies Mal eine wesentliche Vermehrung und Vervollständigung unserer historischen Bibliothek konstatirt werden kann. Der im Sommer 1875 aufgenommene und im Archiv IX, S. 154 u. ff., abgedruckte Katalog, welcher noch verschiedene Lücken zeigt, kann an der Hand der seitherigen Berichte (Archiv IX, S. 224, 368; X, 244 u. s. w. leicht ergänzt werden. Das Verzeichniß der Tauschvereine ist in den letzten Berichten enthalten. Eingegangen sind folgende Druckschriften:

A. Von schweizerischen Vereinen.

1) Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 46. Heft.
2) Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich, 4. Heft. Schluß über die Holzschneidekunst.
3) Beiträge zur vaterländischen Geschichte (Basel). N. Folge I.

4) Archives de la Société d'histoire du Ct. de Fribourg, III, 2.
5) Urkundenbuch von St. Gallen III. Neujahrsblatt 1882. Chr. Kuchimeister.
6) Thurgau. Urkundenbuch II, 1. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 22. Heft.
7) Mémoires et documents de la Société d'histoire de la Suisse romande, XXXIV.
8) Bulletin de l'institut national Genevois, XXIV.
9) Jahresbericht des histor. Vereins in Solothurn pro 1881. Todtenkalender 1880.
10) Musée neuchâtelois 1882, Januar bis Juli.
11) Bellinzona: Bolletino storico 1882, Nr. 1—5. (Nr. 3 pro 1881 und 6 pro 1880 fehlt uns.)
12) Jahrbuch für schweizerische Geschichte, 7. Band.

B. Von ausländischen Gesellschaften.

1) Zeitschrift der Gesellschaft für Geschichtskunde in Freiburg i. B., V, 3.
2) Kgl. bair. Akademie in München: Sitzungsberichte 1881, II. III., Bd. 2, Heft I, III, IV, V.
3) Annalen d. Vereins f. Nassauische Geschichtsforschung, XVI.
4) Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte in Kassel, IX, 1. 2. Katalog, Mittheilungen.
5) Zeitschrift des hist. Vereins für Württemberg.-Franken, Zeitschrift. Neue Folge 2c. I.
6) Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, X, 4.
7) Mittheilungen des Vereins für Chemnitzer Geschichte, III.
8) Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, XXI, 1. 2.
9) Mittheilungen des hist. Vereins der Pfalz zu Speyer, X.
10) Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, Nr. 58.
11) Jahresbericht pro 1878—1881 der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier.

12) Vierteljahrsschrift des Kgl. württemberg. statist. Bureau in Stuttgart, 1881, I—IV.
13) Neues Lausitzisches Magazin (Görlitz), Bd. 57, Heft 1, Bd. 58, Heft 1.
14) Hanse'sche Geschichtsblätter, 1880/81.
15) Zeitschrift des archäolog. Vereins in Zagreb (Agram), IV, 1. 2. 6 (3—5 fehlen).
16) Schriften d. Vereins f. Geschichte d. Bodensees 2c., 11. Heft.
17) Mittheilungen des Vereins für Geschichte d. Stadt Nürnberg, Heft 3.
18) Calvaris Verlag in Berlin: Jahresbericht, 3. Jahrgang.
19) Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 2c. zu Jena. Neue Folge II, 3. 4.
20) Bulletin d'histoire de Valence à Romans, I, 6; II, 1—5.
21) Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Meißen, I, und Jahresbericht 1881.

C. Geschenke.

1) Von Herrn Dr. Emil Blösch, dessen Schrift: Valerius Anshelm u. s. Chronik. Basel 1881.
2) Von Herrn Professor Dr. Gottl. Studer: Geschichte des Inselklosters. Ein Band Manuscript.
3) Von Herrn Dr. A. Nüscheler-Usteri, dessen Schriften: Glockeninschriften in Glarus, Appenzell und Schaffhausen.
4) Von Herrn Pfr. Morell: Ein Band handschriftliche Collectanea.
5) Von Herrn Alb. de Montet, dessen Werk: Dictionnaire biographique des Genevois et des Vaudois. Lausanne, Georg Bridel.
6) Von Herrn Dr. Aug. Quiquerez, dessen letztes Druckwerk: Histoire de la révolution dans l'évêché de Bâle, 1791; ferner: Ein Verzeichniß aller gedruckten und im Manuscript vorhandenen Arbeiten des Herrn Quiquerez.

Im Namen des historischen Vereins wird hier allen den oben angeführten Donatoren für ihre freundlichen Gaben der beste Dank ausgesprochen.

Beiläufig bemerken wir noch, daß die Bibliothek noch einen Rest von ältern Archivheften (Bd. I, II und III, 1. 2 ausgenommen), sowie von Wurstembergers Peter von Savoyen (4 Bde.) besitzt, die zu billigen Preisen bezogen werden können.

Bern, den 31. Juli 1882.

J. Sterchi, Oberlehrer,
Bibliothekar des historischen Vereins.

